

Biographisches Lexikon  
des  
Kaiferthums Festerreich^  
enthaltend

die lcbensskizzm der denkwürdigen ftersonen, welche seil 1750 in den  
österreichischen

Zronländern geboren wurden oder darin gelebt und gewirkt haben.

Nr. Constant von Wurzba,  
Zweiundzwanzigster Theil.

Pergen – Podhradszky und Nachträge (III. Folge).

M i t sechs gtkealogischen Tafeln.

M i t Unterstützung d « Autors durch die Kaiserliche Akademie der  
Wissenschaften.

Wien.

Druck und Verlag der k. k. Hof- und Staatsdruckerei.

4870.¶

M l Vorbeyall der Uebersetzülig iu fremde Sprachen und Verwahrung gcgm  
ilnrcchlhmäftigcn¶

Vorwort.

3)as Erscheinen dieses Bandes hat sich um einige Monate verspätet.

Physisches Leiden, welches das Jahr hindurch meine  
Arbeitskraft lahmte und leider zur Stunde noch lahm, ist die  
Ursache dieser Verspätung. Nichtsdestoweniger schreitet das Werk  
unaufgehalten seinem Ende zu, und hat eben mit diesem Bande  
wieder einen großen Schritt vorwärts gethan. Auch die Benützung  
meiner mühevollen Arbeit macht mit Jedem Bande größere Fort«  
schritte, und mit der Benützung geht die Unumwundenheit, mit  
welcher die Ausbeutung ohne Quellenangabe betrieben wird, Hand  
in Hand. Da hat sich in einem Kalender, der mehrere Jahre  
hindurch eine „Ehrenhalle denkwürdiger Oesterreicher" brachte, zu  
welcher auch mein Lexikon und bisher stets mit gewissenhafter  
Nngabe der Quelle benützt ward, im verwichenen Jahre ein  
Todtenansager gefunden, der mein Werk seitenweise, ohne es  
jedoch nur zu erwähnen, geplündert. Weil er das, was zu thun  
seine Pflicht war, unterlassen hat, so werde ich, wenn ich einer  
solchen Razzia im nächsten Kalender begegnen sollte, nicht unterlassen,  
ihn, aber in ganz anderem Sinne des Wortes, als  
damit verbunden wird, zu citiren. Für die vielen freundlichen,  
mich so sehr ermunternden Zuschriften, die mir von verschiedenen  
Seiten zukommen, wie für die Mittheilungen, welche mir darin  
im Hinblick auf mein Werk gemacht werden, meinen Dank.¶

IV

Wenn ich das Eine oder das Andere des Mitgetheilten benüße,  
geschieht dessen bei dem betreffenden Artikel gewissenhafte Erwähnung.  
Bezüglich der vielen Bitten aber, Nachträge zu bringen,  
kann ich leider in der Art und Weise, wie es die Bittsteller wünschen,  
nicht entsprechen. Meine nächste Aufgabe ist es, das Werk  
zu vollenden, und durch Nachträge, wie solche von so vielen  
Seiten gewünscht werden, würde der Augenblick der Vollendung  
wieder in weite Ferne gerückt. Alles, was ich in dieser Richtung  
thun kann, ist: daß ich nun buchstabenweise (in diesem Bande  
A und zum Theile B, über dritthalb hundert Nummern) die  
während des Erscheinens des Werkes eingetretenen Todesfälle^,  
und mit diesen die Ergänzungen in den Quellen bei besonders  
interessanten Personen, und endlich die Namen neuer Persönlichkeiten  
mit Angabe der Geburts- und Sterbedatcn und der Quellen,  
welche Ausführliches über dieselben enthalten, in alphabetischer  
Ordnung angebe. Dadurch geschieht dem Texte des Hauptwerkes  
kein eben empfindlicher Abbruch und den Benutzern desselben wird,  
da in den Nachträgen die Quellen bis auf die Gegenwart berücksichtigt  
werden, ein reiches Materiale geboten, dessen Auffindung  
nunmehr ihrer eigenen weiteren Mühe anheimgestellt, ihnen aber  
doch die Hauptsache, das Suchen der Quelle, was zulcht das  
eigentliche und mühsamste und schwierigste ist, erspart wird.

Ober-St. Veit bei Hietzing nächst Wien, am 8.- November 1870.

Conftant von Wuybach.♀

Pergen, Johann B. Anton Graf

( S t a a t s m a n n , geb. zu W i e n 43. Februar 1723, gest. ebenda 12. Mai 1814). Entstammt einem alten, um die Mitte des 16. Jahrhunderts auftauchenden niederländischen Adelsgeschlechte, über welches die Quellen ^S. 3^ nähere Nachrichten enthalten. Graf J o h a n n A n t o n ist der jüngste Sohn des geheimen Rathes und Reichs-Vizepräsidenten der niederösterreichischen Regierung in Justizsachen J o h a n n F e r d i n a n d W i l h e l m aus dessen Ehe mit M a r i a Elisabeth Freiin Orlick von Lazizka. Nach Vollendung der juridischen Studien trat der damals 22jährige Graf bei der kaiserlichen Gesandtschaft am churmainzischen Hofe in den Staatsdienst. Im Jahre 1748 erhielt er von dem Staatskanzler Grafen von U l e f e l d die Weisung, da Baron Wasner, der kaiserliche Gesandte am englischen Hofe, dem Könige von England nach Hannover folgen mußte, mit dem Legationssecretar des Ministers während dessen Abwesenheit die Geschäfte am englischen Hofe zu leiten. Als nach dem Aachener Friedensschlusse Baron Wasner auf seinen früheren Posten nach London zurückkehrte, übernahm Graf P e r g e n auf ausdrücklichen Wunsch des Grafen Cobenzl wieder seine frühere Stelle am churmainzischen Hofe. Im Jahre 1730 ward er dem Minister Richecourt zugetheilt, der dem Könige von England nach Deutschland folgte, um ihm über viele Angelegenheiten des deutschen Reichs, besonders aber über die bevorstehende Königswahl näheren Aufschluß zu geben. In den nächsten Jahren berief ihn Graf Ulefeld nach Wien und die Kaiserin ernannte ihn im Jahre 1731 zum Kämmerer bei den Erzherzogen K a r l und Leopold. Im Jahre 1782 erhielt Graf Cobenzl den Auftrag, im Reiche den Zwanziger Münzconventionsfuß einzuführen, und P e r g e n ward an seine Stelle als bevollmächtigter Minister an den Churfürstlichen Hof zu Mainz beordert. Hierauf erhielt er den Auftrag, der Wahl eines obersten Burggrafen der kaiserlichen Burg Friedberg beizuwohnen, und daselbst gelang es ihm, manche Zwistigkeiten zwischen den Katholiken und Protestanten gutlich beizulegen und so den Keim von Spaltungen und inneren Unruhen zu beseitigen. Im Jahre 1736 ward er nach Elwangen zur Propstwahl als kaiserlicher Commiffär geschickt und kehrte dann in ebendemselben Jahre nach Wien

zurück; doch, als eben in diesem Jahre der siebenjährige Krieg zwischen Preußen und Oesterreich ausbrach, kam er abermals als bevollmächtigter Minister an den Churhof nach Mainz. Hierauf wurde ihm im Jahre 1737 die Verwaltung der im Reiche eroberten preußischen Provinzen zugetheilt, welches Geschäft er bis zum Hubertsburger Friedensschlusse (1763) verwaltete. Während dieser Zeit wurde er an mehreren deutschen Höfen als kaiserlicher Commisarius verwendet. - 20. März 1870. 149

Pergen Pergen

Im Jahre 1763 erhielt er den Auftrag, die Wahl eines deutschen Königs zu Gunsten des Erzherzogs Joseph nachherigen Kaisers, einzuleiten. Nach dem am 18. August 1763 erfolgten Tode des Kaisers Franz I. wurde dessen ältester Sohn Joseph am 23. September 1763 zum römisch-deutschen Kaiser und Mitregenten gewählt. Bei der römischen Königswahl Joseph's II. war Graf Johann Anton königlich böhmischer Wahlbotschafter und nachher Bevollmächtigter bei der Huldigung zu Frankfurt am Main. Der Kaiserin wurden um diese Zeit vielerfahrene Staatsminister, die Stützen ihrer Regierung, durch den Tod entrissen. Es starb am 11. September 1763 der leitende Staatsminister Graf Haugwitz und am 3. Februar 1766 der Hofkriegsraths Präsident Feldmarschall Leopold Graf Daun. Zum dirigirenden Staatsminister wurde nun Fürst Georg Adam von Starhemberg, der Nachfolger des Fürsten Kaunitz auf dem Gesandtschaftsposten zu Paris, berufen und ihm als zweiter Staatsminister Graf Pergen am 2. September 1766 beigegeben. Graf Pergen erhielt die Direction der Staatskanzlei, jedoch ohne Titel eines Kanzleidirectors und in Allem gemeinschaftlich mit dem Staatsreferendar Freiherrn Binder von Krieglsteiner, dem vertrauten Rathe des Staatskanzlers Kaunitz, der in Hauptdingen immer die Feder führte. Da Binder mit der inneren Angelegenheit zu wenig vertraut war. so wurde der ernannte Staatsrath Baron Gebler, bis dahin Rath der vereinten Hofkanzlei, ein Freund und Förderer der Reformbestrebungen Kaiser Joseph's, für diese Angelegenheiten verwendet. Im Staatsrathe trat im August 1770 Minister Graf Pergen mit seinem kühnen Plane der Reform der Studien hervor; alle Geistlichen und jedenfalls alle Ordensgeistlichen sollten von der Zeitung und Mitwirkung im Lehramte entfernt, die meisten Fächer deutsch gelehrt, in allen Stufen und Fächer des Unterrichts um-

fassender Lehrplan und ein Verzeichniß der zu benutzenden Bücher ausgearbeitet, ein Lehrerseminar errichtet werden. Die Kaiserin ging in mehrere Gedanken Pergen's ein; als Versuch, ob dieselben in der Praxis sich bewähren würden, sollte die orientalische Akademie nach ihnen eingerichtet werden, auch sollte Perge n laut kais. Entschließung vom 16. April 1771 sich äußern. durch welche Mittel sein Plan auszuführen und namentlich die durch die Bestellung weltlicher Lehrer erwachsenden Kosten – sie wurden auf mehr als eine Million Gulden geschätzt – aufzubringen seien. Am 16. Juli 1771 erstattete Perge n eine Aeüßerung. sie wurde vom Staatsrathe gut» geheißen und auch von dem kais. Leib» arzte van S w i e t e n auf das Wärmste unterstützt. Die Errichtung des Studienrathes wurde beschlossen. Per ge n sollte die Mitglieder vorschlagen und die näheren Details bestimmen. Per ge n nannte van S w i e t e n , M ü l l e r Prälaten von St. Dorothea. M a r t i n i , und meinte, daß in den Rath auch einige berühmte Gelehrte des Auslandes (er wies auf R a m l e r , Weiße. B ü s c h i n g , Sulzer, S r n e s t i , Segnrnler) berufen werden sollten, hofsecretär Birken» stock, der sich gerade in Eichsfeld be» fand. sollte mit diesen Männern verhan« deln. Der Staatsrath befürwortete alle diese Vorschläge, nur daß er an Stelle des allzubeharten Weiße den Professor Riedel in Erfurt nannte, auch auf die Berufung deS Abtes F e l b i g e r in Sagan und auf die Ernennung Per ge n's zum<sup>2</sup> Perge n Perge n Präsidenten deS neuen Rathes drang. Am 8. November 1771 erfolgte die genehmi» gende Entschließung der Kaiserin. Allein Perge n hatte in seinem Vortrage wie» verholt auf der Entfernung der Ordens, geistlichen vom öffentlichen Unterrichte bestanden, die Kaiserin aber war darauf nicht eingegangen. Die Frage solle bis nach gänzlich zu Stande gebrachter Schuleinrichtung auf sich beruhen und „werde sie sodann ihre Hiefalls hegende Willensmeinllng zu erkennen geben". Perge n machte darum am 22. Novem« ber 4771 eine neuerliche Vorstellung: eine Studienverbesserung sei ohne jene Vorbedingung undenkbar. Der Staatsrath. den Fürsten Kaunitz mitbegriffen. erklärte einstimmig, was Perge n wolle, sei vor der Hand unausführbar, e8 fehle an weltlichen Lehrern, diese muffen erst herangebildet werden. Franz Freiherr Kressel von G u a l t e n b e r g arbeitete eine ausführliche Denkschrift über die Frage aus, die er dem Grafen Perge n mitzutheilen bat und worin er concurrirende

weltliche und geistliche Schulen und die Errichtung von Lehrkanzeln der Pädagogik an den Universitäten zu Wien und Prag vorschlug. Nur wenn sich die Ordensgeistlichen dem auszuarbeitenden neuen Plane nicht fügen wollten, seien sie vom Lehramte gänzlich zu entfernen. Graf Per gen machte am 31. Jänner 1772 zwei ganz neue Vorstellungen: seine Pläne seien mit der ferneren Be> laffung der Ordensgeistlichen im Lehrfache unvereinbar, er bitte, falls die Kaiserin auf diesen Gedanken nicht eingehe, ihre Entschließung über den Stu> dienrath und die ihm zugedachte Stellung in demselben nicht auszuführen, seine Bemühungen würden fruchtlos bleiben. Der Staatsrath vermochte nicht diese Vorstellungen zu unterstützen. Pergen wurde zu einer diplomatischen Misfion nach Mainz berufen, die ihm zugedachte Stelle im Studienrathe übernahm aber Freiherr von Kressel. Mit ihm trat eine der Gesinnung der Kaiserin, den Vorurtheilen der Zeit und den thatsäch. lichen Verhältnissen sich mehr anbequemende Stimmung ein. Neber Vorschlag Joseph's I I. wurde der dirigirende Staatsminister Fürst S t a r h e m b e r g am 30. November 1771 aus dem Staatsrathe entfernt und an seiner Statt der Hofkammer-Präsident Graf Hahfeld zum dirigirenden Staatsminifter ernannt. Graf Pergen hatte am 27. September 1771 das ungarische Indigenat erlangt und wurde am 21. October 1772 als de« vollmächtiger Commifsär und Gubernator der bei der Theilung Polens neu erwor« benen Königreiche Galizien und Lodorne« rien zur Organisation des Landes ge« sendet, in welcher Eigenschaft er in Ga< lizien bis zum Jahre 1774 verblieb und hierauf abermals nach Wien zurückberu« fen wurde. I m Jahre 1773 trat Graf von Pergen als Staatsminister' mit Beibehaltung seines Gehalts die Stelle eines niederösterreichischen Landmarschalls an. Nach dem im Jahre 1782 erfolgten Tode der Kaiserin M a r i a Theresia führte Kaiser Joseph, ihr Thronfolger, viele Reformen in der Staatsverwaltung ein. Er verordnete unter anderem, daß die Stelle des Regierungspräsidenten mit jener des Landmarschalls, sowie das verordnete Collegium, welches auf zwei I n - dividuen, eines aus dem Herren- und eines aus dem Ritterstande beschränkt war, mit der Regierung vereinigt werden sollte, und so übernahm Pergen das Präsidium bei der Landesregierung. Zu» gleich wurde er von Kaiser Joseph beauftragt, die Polizei» und SicherheitSanstalten in der Haupt« und Residenz-

Pergen

stadt Wien zu leiten, sowie auch eine systematische Staatspolizei in allen Provinzen der österreichischen Monarchie einzuführen und die Straf- und Correctionshäuser in bessere und zweckmäßigere Ordnung zu bringen. Um diese Zeit dürfte er auch die anonym erschienene Schrift:

in,

210 äiotum,

8«.). die gleichfalls in deutscher Sprache:

„Betrachtungen über die Revolution und das sogenannte demokratische System in Frankreich" (ebd., im näml. Jahre) erschienen ist, herausgegeben haben, wenn dieselbe nicht gar eine Dissertationsschrift seines Sohnes Joseph ist. Anstrengung in Geschäften schwächte dem Staatsmann das Augenlicht so sehr, daß er nicht mehr wie bisher den Geschäften obliegen konnte, und P. wurde von Kaiser Leopold auf sein Ansuchen in den Ruhestand versetzt. Eine glückliche Operation hob das Uebel (1793) und Graf P e r g e n genas völlig von seiner Augenkrankheit. Kaiser F r a n z berief ihn nun aus seiner Ruhe und übergab ihm den Auftrag, bei dem Ausbruche der französischen Revolution für die innere Ruhe der Haupt- und Residenzstadt, sowie auch aller Provinzen der österreichischen Monarchie zu sorgen. Graf Pergen leitete als Polizeiminister, indem ihm Graf Franz S a u r a u adjungirt wurde, die ihm anvertrauten Geschäfte bis zum Jahre 1804, wo er auf fein dringendes Bitten aus Gesundheitsrücksichten in den Ruhestand versetzt, jedoch zum Conferenzminister erwählt wurde. Graf P. hatte durch 63 Jahre seine Dienste dem Staate gewidmet. Für seine ausgezeichnete Verwendung erhielt er das Großkreuz des kön. ungarischen St. Stephan-Oroens; mit Diplom ääo. Wien 23. Juni 1788.

1- Pergen

nachdem er schon im Jahre 1778 zum Oberstlandmarschall in Niederösterreich berufen worden. das durch Felonie erledigte Obersterbland-Münzmeisteramt in Oesterreich unter der Enns mit Vermehrung seines Wappens. Graf J o h a n n ist der Stifter der noch blühenden Linie zu Thomasberg- er vermalte sich am 19. Juli 1762 mit P h i l i p p i n e Gabriete Johanna Sophie Frei'm von Groschlag, Tochter des Kammergerichts-Präsidenten P h i l i p p K a r l Anton Freiherrn von Groschlag zu Dieburg, welche ihm drei Töchter und einen Sohn Joseph gebar, der, am 5. Juli 1766 geboren, als k. k. Kammerherr, geheimer Rath und Vicepräsident der Hofkammer am 3. Mai 1830 starb. Vaterländische Blätter für den österreichischen

chischen Kaiserstaat (Wien, A. Strauß, 4".)  
 Jahrg 1314, S. 237. — Vehse (Eduard  
 Dr.), Geschichte des österreichischen Hofes und  
 Adels und der österreichischen Diplomatie  
 (Hamburg. Hoffmann u. Campe, kl. 8">  
 Bd. I X , S. 3 1 . — Oesterreichs Pantheon.  
 Gallerte alles Guten und Nützlichen  
 im Vaterlande (Wien 1330, M. Chr. Adolph.  
 8".) Bd. I I , S. 50. — Oesterreichische  
 N a t i o n a l ' E n c y k l o p ä d i e von Gräffer  
 und C z i t a n n (Wien 1836. 8".) Bd. I V ,  
 S. !77 Znach dieser geb, am 13. Februar i733  
 was offenbar ein Irrthum, da der Graf bereits,  
 im Jahre 1748 im Staatsdienste sich befand,  
 in welchem er sich im Alter von 13 Jahren doch  
 nicht befinden konnte). — Oesterreichische  
 Bieder m a n n s . C h r o n i k . Ein Gegenstück  
 zum Fantasten, und Prediger-Almanach (Frei»  
 heitsburg ^Akademie in Linz) 1785, kl. 8".)  
 I . (u. einziger) Theil, S. 132. — W o l f  
 (Adam). Aus dem Hoflebcn Maria Theresia's.  
 Nach den Memoiren des Fürsten Kheuenh  
 ü l l e r (Wien 1858, Gerold's Sohn. 8«)  
 S. 328. — Hock (Karl Freih.), Der öster.  
 reichischc Staatsrath unter Maria Theresia  
 (Wien 186s. Vraumüller, 8«.). — Wiener  
 Z e i t u n g (40.) 1860. Nr. 141. — H e l f e r t .  
 Geschichte des österreichischen Volksschulwe»  
 sens u. s. w. — Neue freie Presse (Wie»  
 ner polit. Blatt) 1868, Nr. uom 23. April,  
 im Leitartikel: „Eine Reminiscenz". — Por-  
 Stammtafel der Grafen von Pergen.  
 Thomas von  
 N. N.  
 Pcnedict  
 1- 1611.  
 Juliana von Azailla  
 geb. 1347. -j- 15. October 1624.  
 Maria Anna  
 vm. Heinrich von P  
 Ulrike  
 vm, N. von Korsmann.  
 Wolfgang Sigmundi  
 Domherr zu Olmütz,  
 1- 13. November 1632.  
 Aeltere Linie.  
 Karl (I.)  
 geb. 1592.  
 1- 22. Juli 1646.  
 Eua Maria Perchtold  
 von Sachsengang.  
 Leopold.  
 Ilsa von Steinberg.  
 Fran)  
 1- als Student  
 zu Ravenna.  
 Jüngere Linie (zu Pludenz und Sonnenberg).  
 K a r l (II.)  
 geb. 1623. 1- 20. Februar 1639.  
 Maria Nosina Suttinger,  
 nachmals vermalte Wtto Fer»  
 dinand Freih. v. Volckra.  
 Melchior  
 gcb. 1626, 1- 1700.

Propst von Ardagger.  
 Maria Fncretia  
 ' 1- 6. August 1720  
 vm. Seyfried Leonhard  
 Freih. Steger von  
 Ladendorf.  
 Karl (III.)  
 16W Graf.  
 geb. 18. Juli 1634.  
 s 28. Jänner 1701.  
 Katharina Susanna  
 Schütter Freiin von  
 Klingellberg.  
 (Quentin Heinrich  
 geb. 1669.  
 1-14. April 1722.  
 Maria Katha- Joseph Anton Iosepha-j-. Antoniarina  
 geb. 1697,  
 vm. Thomas -s- 1766.  
 Dessewffy Graf 1) N. N.  
 von Szirman. 2) Maria Charlotte  
 Gräfin Sturgkh.  
 Naria -f. Fran-  
 )iska f.  
 Johann Daptist  
 169!) Graf.  
 geb. 13 Jänner  
 1636.  
 1- 6. Februar  
 1742.  
 Nenata Gräsin  
 von Abensbcrg  
 ' 1- 13, März  
 1688.  
 Franz Anton 1699 Graf.  
 geb. 24. Jänner 1713. 5 1702.  
 1) M a r i a Freiin von Garnier  
 1- 1700.  
 2) FTarimiliana Katharina  
 Freun von Webersberg,  
 später vermalte Joseph Friedrich  
 Gf. v. Steinbeiß.  
 Johann Heinrich GorneNus  
 1673 Freiherr. 1683 Graf.  
 geb. 1629. -j- 1702.  
 1) Maria Anna Freiin von Seeau.  
 2) Katharina Suttinger.  
 3) Maria Helena Zacher O. Hochenrain.  
 Johann Karl ^2^ \*)  
 X t684 vor Ofen.  
 Maria Wintler v. Platsch.  
 Ludmilla Sidonia  
 vm. Johann v. Walsegg.  
 Elisabeth, Johann Franz, Karl, Leopolds. Therese-j-.  
 Haller Stiftsdame, -s-. Domherr. Jesuit.  
 Anastafia  
 vm. 1) v. Marligny.  
 2) Heinrich Freih. von  
 und zum Jungen.  
 Peter Paul,  
 Domherr.  
 Johann Paul  
 1- 1704.  
 Franziska Violanta



Freiin von Weichs.  
 Maria Josepha  
 geb. 16. September 1743. -f.  
 vm. Johann Jaul. Gf.  
 Mittrouisky.  
 Nebenlinie von Sebenstein.  
 Johann Ferdinand  
 Wilhelm  
 geb. 3. Februar  
 1684.  
 1- 9. October 1766.  
 Maria Elisabeth  
 Freiin Vrlick von  
 LaMa  
 geb. 2. Jänner 1<»85.  
 f 6. April 17Ö1.  
 Joseph Leopold  
 ge5. 12. März 1688.  
 5 17. September  
 1725.  
 Leopold Vattliev  
 geb, 1700, 1> 1749.  
 Johanna Jultina  
 Gräfin Hendl.  
 Mehrere Kinder  
 jung -j-.  
 Johann Ferdinand  
 1-1738.  
 Nebmlinie von Thomasberg.  
 Eleonore Marianne  
 geb. 12. September  
 1716.  
 i 14. Jänner 1717.  
 Johann Daptist Karl  
 geb. 29. September 1717,  
 5 23. April 1777.  
 Nosina Gräfin Walsegg  
 geb. 11. März 1731,  
 1- 10. April 1804.  
 Maria Nenata  
 geb. 8. December  
 1718, -j-.  
 Johann Dapt. Joseph ^t)  
 geb. Itt. April 1720.  
 -j- 12. November 1807.  
 Fürstbischof von Mantua.  
 Johann B- Leopold  
 ssed. 1721.  
 X 10. April 1741  
 bei Mollwitz.  
 Johann I Ig  
 Pfarrer,  
 geb. 1722, s 1779.  
 Maria Elisabeth  
 geb. 26. November  
 1733, 1-.  
 UM. Lndnng Fürst  
 Zatthl)linl)>Strattmann.  
 Johann Ferdinand  
 geb. 1757,  
 1- 1789.  
 Franziska  
 geb. 1758.  
 1- 1759.

Johann Karl.  
 geb. 18. Juni  
 1759.  
 -f 27. Juni  
 1773.  
 Maria Anna  
 geb. 176«,  
 1- 1763.  
 Johann Joseph  
 geb. 3. Juni 1763\*\*).  
 1- 18. Mai 1820.  
 Maria Gabriele  
 Gräfin Waller  
 geb. 5. Februar 1763,  
 -Z- 26. Jänner 1832.  
 Ferdinand Phi-  
 Upp  
 geb. 21. Jänner  
 1765 ><-.  
 Johann I . Anton 1S. 1)  
 geb. 15. Februar 1725,  
 5 12. Mai 1814.  
 Philippine Gabriele Io»  
 Hanna Sophie Freiin  
 Wroschlag zu Dielmrg  
 geb. 12. November 173!), -z-.  
 Maria Elisabeth  
 geb. 1791. f.  
 Maria Nosine  
 geb. 7. Februar  
 1793. s.  
 Johann Karl  
 geb. 8. Februar 1797,  
 s 18. Mai 1867.  
 N. Freiin von Eyl)  
 geb. 20. October 1801,  
 1- 27. Juni 1847.  
 Maria Anna  
 sseb. 2, April 1826.  
 vm. Leopold Freih.  
 v. Fürstenulärther.  
 Johann Anton  
 geb. 17. December 1789,  
 1- 12. April 1860.  
 Antonio, geb. v. Oeckel,  
 verwitw. v. Kadolitsch.  
 Ferdinand  
 geb. 10. Februar  
 18«2, s.  
 Maria Thcrese Ia>  
 sepha  
 geb. 1763. 1- 1802.  
 VM. August Ferd.  
 Gf. Merveldt.  
 Maria Anna  
 geb. 4. Jänner 1775,  
 1- 1801,  
 vm. Joseph FranH  
 Anton Gf. Ireuner.  
 Joseph  
 geb. 5. Juli 1766.  
 -i- 3, Mai 1830.  
 Maria Therese  
 Gräsin Cauriani

geb. 10. März 1779,  
s 26. Sept. 1853.  
Franziska Christine  
geb. 1768.  
1- 1772.  
Johann Anton  
geb. 7. Februar 1804.  
Philippine Gräfin  
Datthniinn-Ftrattmann  
geb. 2. October 1803.  
Ludwig 1^S. 7)  
geb. 17. September 1805\*\*\*),  
-s 8. Februar 1850.  
Ladislav  
geb. 26. Februar  
1813.  
Eleonore  
geb. 24. März 1833.  
vm. Anton Gf. Hissingen-  
Mppenbnrg.  
Johanna  
geb. 28. November  
1837.  
Johann Anton  
geb. 1. September  
1839.  
philippine  
geb. 26. April 1841.  
vm. Wedeon Gf.  
Nädan.  
Wu  
geb. 17.  
om. ^  
Freih  
idobaldine  
August 1343.  
1 Philipp  
d i t

\*) Die in den Klammern ^ befindlichen Zahlen weisen auf die kürzeren  
Viographien, welche sich auf S. 6 u. 7 (Nt. 1-3) befinden, wenn abe« ein S.  
vvla'nsteht. auf die Seitenzahl, auf welcher die auSführlichcie  
Lebensbeschreibung deS Betreffenden steht.

" ) Nach L o n n e b u r g . s e n g s f e l d in Ersch und G r u b e r'ö  
Etlcyklusiädie geboren am 2. J u l i 1766.

Zu v. Wurzbach's biogr. Lerikon. Bd. XXII.♀  
Pergen Pergen

träge. 1)' I . E. M a n s f e l d kEc. (8a.);

2) M Schmidt p.. F. J o h n 50. (Fol.).

1 . «Zur Genealogie der Grafen Pergen. Die Fci  
niilie Pergen, welche öfter auch Berge  
und Berg er geschrieben erscheint, ist nach  
Einigen ein ursprünglich niederländisches, nach  
Anderen ein kärnthnerisches Geschlecht. Di  
Nachrichten über dasselbe reichen bis in da  
16. Jahrhundert zurück, in welchem ein Thomas  
von Pergen um das Jahr !360 er>

scheint. Von dessen Kindern ist eine Tochte

M a r i a Anna die Gemalin deS kön. böh<

mischen Vicekanzlers Heinrich von pisniz, Herrn

auf Harttenberg u. s. w., und der einzige

Sohn Venedict (gest. 1611), Nath des Kai.

sers R u d o l p h I I . , pftanzte mit seiner Ge,

malin Iulmna gebornen von Aza'M das Ge<

schlecht fort. Von B e n e d i c t ' s vier Söhnen

ist K a r l (I.) (geb. 1592, gest. 1646). nieder, österreichischer Negimentsrath und mit seiner Gattin Eoan Narw fterchlold von öachstngang Vater von vier Söhnen und einer Tochter. Von den Söhnen widmete sich Melchior dem geistlichen Stande und starb (1711)) als Probst von Ardagger; die drei anderen, K a r t ( I I . ) . Johann Heinrich Cornelius und Johann Karl pflanzen das Geschlecht fort. Die von J o h a n n Karl gestiftete Linie erlischt bereits in seinen Kindern; K a r l (II.) ist der Stifter der älteren, noch heutö in zwei Nebenlinien blühenden Linie; Johann Hein« rich C o r n e l i u s stiftet aber die jüngere Linie (von P l u d e n z und Sonnenberg), welche mit den in früher Jugend verstorbenen Kindern seineö Enkels Leopold Gottlieb (gest. 1749) erlischt. Dervorgenannte K a r l (II.) vermalte sich mit Nana Rofim Sullinger zum Tljumljof, die ihm eine Tochter M a r i a L u - <retia und drei Söhne gebar. Von diesen blieb der jüngste. Franz A n t o n , in einer zweimaligen Ehe kinderlos; von den anderen vermalte sich K a r l (III.) mit Ralharina Su« slmn« 3cl)üller Freiin von Vlingenberg, von der er mehrere Töchter und zwei Söhne hatte, von denen nur Joseph Anton Nachkommenschaft. und zwar eine Tochter M a r i a Iosepha, später vermalte Graf NillrowZK^ bekam, mit welcher dieser Zweig in der Zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts erlosch. I o h a n n B a p t . , der dritte Sohn Karl's (II.), ist der Stammvater aller heutigen Grafen Per gen. Sein Sohn Johann Ferdinand W i l h e l m (gest. 1766) hatte in seiner Ehe mit Naria Elisabeth Freiin Drlick von Üazizka zahlreiche Nachkommenschaft. Von den Söh« nen bildeten Johann Baptist K a r l und Io« hann Baptist A n t o n die zwei Linien. Ersterer jene von Seben stein, Letzterer jene von Thomas berg. Die Linie von Sebenstein ist im Mannsstamme dem Erlöschen nahe, denn von ihr ist männlicherseits nurmehr Graf Johann K a r l (geb. 1797) vorhanden, dessen einzige Tochter M a r i a Anna aus seiner Ehe mit einer Freiin von EuV mit Ao« pold Freihcrrn von Fürstenwärther verheirathet ist. Die von Johann Baptist Anton gestif« tete Linie von Thomasberg hat Zum ge« genwärtigen Chef den Grafen Johann Anton (geb. 1814), der aus seiner Ehe mit plMppine Gräfin Batlhuänu vi«>r Töchter.- Eleonore, Johanna, Hphilippine und Guidobaldine, und einen Sohn. Johann Anton (grb. 1. September 1839), besitzt; auch ist noch ein Bruder deS Grafen Johann Anton, Graf Ladislaus (geb. 26. Februar 1813). vorhanden. — Waö die Würden, in deren erblichen Besitz die Familie allmählig gelangte, betrifft, so erhielt J o h a n n Heinrich Eornel von Per gen, der als geheimer Nath bei der Regierung zu Inns« bruc1 angestellt war, mit Diplom vom 8. August 1663 die Bestätigung des alther«

gebrachten N i t t e r standes. ferner mit Diplom vom 2. Jänner 1672 den erb l a n d i s c h e n und mit einem andern vom 28. October 1673 den N e i c h ö f r e i h e r r n s t a n d und zuletzt mit Diplom ääo. Wien 27. Juni 1683 den erbländischen Grafen stand. Ebenso erlangten seine drei Neffen, die Brüder K a r l , I o h a n n Baptist und Franz Anton und deren Schwester M a r i a Lucretia mit D i p l o m ääo. 16. December 1673 den F r e i h e r r n s t a n d , und von Kaiser Leopold I. mit Diplom vom 16. December 1699 den G r a f e n s t a n d . Ein Enkel der Genannten, der nachmalige Staats- und Konferenzminister Johann Bapt. A n t o n , dessen ausführliche Biographie S. 1 mitgetheilt worden, erwarb mit Diplom ääo. Wien 23. Juni 1788 das durch Felonie erledigte oberste Erbland-Münzmeisteramt in Orsterreich unter der Enns, und am 27. Septemder t??l das ungarische I n d i g e n a t . Außerdem besitzt die Familie die niederösterreichische Landmannschaft im Hencnstande. Johann Heinrich C o r n e l , dessen Linie bereits erloschen, hatte am 24. März 1672 die steirische Landmannschaft erworben. — Die Familienglieder widmeten sich oorhcrschend dem Staatsdienste, aber auch Einige Pergen Pergen dem Priesterstande und dem Waffendienste. In ersterem ist am meisten der mehrerwähnte Polizeiminister Graf J o h a n n Bapt. Anton bekannt geworden, der schon vor hundert Jahren mit einem freisinnigen Studienplane, in welchem aller Unterricht in Klöstern beseitigt war. auftrat, ohne jedoch, wie sehr er auch von den Fortschrittsmännern jener Periode, einem v a n S w i e t e n , Sonnenfels u. A., unterstützt ward, durchdringen zu können. — Im Waffendienste haben sich mehrere dieses Hauses ausgezeichnet, wie Graf Ludwig , dessen Umsicht und erprobte Tapferkeit ihn der höchsten militärischen Auszeichnung, des Maria Theresien «Ordens theilhaftig machte, während zwei frühere Sprossen dieses Hauses. J o h a n n K a r l und J o h a n n B. L e o p o l d . Ersterer vor Ofen (<084), Letzterer in der Schlacht bei Mollwitz (1741). den Heldentod fanden. — Als Mann der Kirche ist der den Ioscphe'schen Reformen huldigende und dieselben mit Mäßigung und mildem Eifer fördernde Mantuaner Bischof I o h a n n B. Joseph am bemerkenswerthesten. — Was die Heirathen des Hauses betrifft, so begegnen wir in den Geschlechtsregistern Namen des hohen Adels vorherrschend des deutschen, dann des böhmischen, ungarischen und italienischen, wie Abensberg. Wolfegg. B i s s i n g e n , E y b , Merveldt. Breuner, Galler; M i i t r o w s k y , K o d o l i t s c h . B a t t h y ä n y . R-day. Orlick, C o r i a n i u. A. — Noch ist zu bemerken, daß die Grafen von Pergen nicht zu verwechseln, sind mit einer andern alten Familie,

den Pergen vonPerge, welche ehidem in  
 Croatien geblüht, sich dann in Böhmen, Mäh«  
 ren und Schlesien ausgebreitet und um die  
 Mitte des 17. Jahrhunderts mit zwei weiblichen  
 Sproßen. öuomilla, vermalte Johann  
 Christoph Zreih. Crlick auf lüzizka (gest. 1645),  
 und Johanna Franziska P r i s k a , vermalte  
 Franz Graf Nagnis (gest. 1634), 5er Letztm  
 ihres Geschlechts, erloschen ist. Ueber Letztere  
 vergleiche den Artikel über ben Grafen Franz  
 M a g n i s l^Bd. X V I , S. 2?1. Nr. 1 ) ; über  
 diese ausgestorbene Familie Pergen von  
 Perge aber das Hormayr'sche „Taschen,  
 buch für die vaterländische Geschichte" (Wi^<sup>n</sup>,  
 120.) i x . Jahrgang (»328). S. 238. im Ar<  
 tikel: ^Schloß Albrechtsberg an der Bielach".  
 l ' A l l gemeines historisches L e x i t o n  
 (Leipzig 1730, Th. Fritschen's Erben. gr. Fol.)  
 Bd. I I I , S. 2 8 8 . - Knefchke (Ernst Heinr.  
 Prof. Oi-.), Deutsche GrafewHäuser der Ge«  
 genwart (Leipzig 1853, T. O. Weigel. 8<>.)  
 Bd. I I , S. 193.- Schönfeld (Ignaz Rit.  
 ter von), Adels'Schematismus des österrei»  
 chischen Kaiserstaates (Wien 1824, Schaumburg,  
 kl. 5o.) I . Jahrg. S . !83. - Histo.  
 risch'heraldisches Handbuch zum genea»  
 logischen Taschenbuche der g r ä f l i c h e n Häuser  
 (Gotha 1855, I . Perthes, 32°.) S 685 -  
 Hübner (Johann). Genealogische Tabellen  
 (Leipzig 1733. Gleditschens Erben. kl.Qu.Fol.)  
 Bd. I I I , Taf. 962. - Ersch und G r u b e r .  
 Allgemeine Encyklopädie der Wissenschaften  
 und Künste (Leipzig. BrockhauS, 4°.) I I I . Section.  
 16. Theil. S. 435. Artikel von Albert  
 Freiherr von B o y n e b u r g ' L e n g s f e l d .-  
 GothaischeS genealogisches Taschen«  
 buch der gräflichen Häuser (Gotba. Just.  
 Perthes. 320.) 43. Jahrg. (1870). S. 76.-». -  
 Handschriftliche N o t i z e n des Herrn  
 O:-. Mezler von Andelberg in Wnz.1  
 N. Denkwürdige Sprossen der llörascnsamilie Per»  
 gen. Außer dem Staatsminister Grafen I o.  
 hann Bapt. A n t o n und dein Maria The»  
 resien«Ordensritter Grafen L u d w i g , deren  
 ausführlichere LebenSskizzcn auf S. 1 und 7  
 mitgetheilt werden, sind noch bemerkenswert!):  
 l J o h a n n Naptist Joseph (geb. 16. April  
 1720. a^st. !2. November 1807). ein Scchn  
 des Grafen J o h a n n F e r d i n a n d Wilhelm  
 aus dessen Ehe mit M a r i a E l i s a b e t h  
 Frriin Orlick von Lazizka und ein Bruder  
 des Staatsministers J o h a n n Bapt. A n t o n  
 ss. d. S . 1^>. J o h a n n V. Joseph beendete in  
 Wien das Gymnasium, die philosophischen und  
 theologischen Studien, wurde dann Domherr  
 zu Olmütz. bischöflicher Nath und Ccnslslorial-  
 Assessor, im Jahre 1764 k. k. und der deutschen  
 Nation ^uältar Notas zu Nom. und im Jahre  
 1770 von der Kaiserin M a r i a Theresia zum  
 Bischof von Mantua und Fürsten des h. röm.  
 Reichs erilannt. vom Papste aber mit drin  
 Titel eines päpstlichen Hauspralatcn ausge»  
 zeichnet. Als Kirchcnfürst that sich P. durch  
 seine Mäßigung in drr Neformperiode des

Kaisers Joseph I I . bemerkbar hervor. Als Papst P i u ö V I . 1782 von Rom nach Wien sich begab, um den Kaiser in seinen Reformen zurückzuhalten, entstanden in der Diöcese Mantua Unruhen, welche einen ernsten Charakter anzunehmen drohten Bischof Pergen erließ endlich am 29, Jänner 1783 einen Hirtenbrief, in welchem er. unter Anschluß mehrerer kaiserlicher Verordnungen, die Gemüther zu beruhigen und zum Gehorsam gegen die Gesetze zurückzuführen bemüht war. Rauten,† Pergen

strauch in seiner „Oesterreichischen Biedermanns.Chronik" schildert den Bischof P. als einen „gutgesinnten unbefangenen geistlichen Oberhirten, der durch bischöfliche Verordnungen an die Priesterschaft und an die Ordensleute in seinem Bisthum die Verfügungen seines Monarchen begleitet, zur genauen Befolgung empfohlen und somit unterstützt hat, wie er es besonders wegen den Klöstern und Ehedispensen that – indeß andere entweder stockstill dazu schwiegen oder gar Privatinstructionen dagegen gaben". 37 Jahre nahm P. seinen Bischofsitz ein und starb im hohen Greisenalter von 87 Jahren. †Brunner (Sebastian), Die theologische Dienerschaft unter Kaiser Joseph I I . (Wien 1868, 8°.). – Der selbe, Die Mysterien der Aufklärung in Oesterreich 1770–1800. Aus archivalischen und anderen bisher unbekannten Quellen (Mainz 1869. Kirchheim, gr. 8°.) S. 421 u. 422.) – 2. J o h a n n K a r l P., ist ein Sohn des niederösterreichischen Regimentsrathes K a r l (I.) P. aus dessen Ehe mit Eva M a r i a Perchtold von Sachsen, geb. J o h a n n Karl widmete sich dem Waffendienste, wurde k. k. Oberstwachmeister und blieb im Jahre 1684 vor Ofen. Seine Gemalin Maria Wintler Freiin von Platsch geb. ihm fünf Kinder, die fast alle dem geistlichen Stande sich widmeten. Die Tochter Therese starb unverehelicht, die zweite, Elisabeth, wurde Stiftsdame zu Hall, und von den Söhnen starb Johann Franz als Domherr zu Breslau, K a r l als Jesuit, Leopold als Weltpriester. So erlosch diese von I o h a n n K a r l gestiftete Nebenlinie der Pergens schon in der ersten Generation. – 3. Johann Baptist Leopold (geb. 1721). ein Sohn des Grafen J o h a n n Ferdinand W i l h e l m , trat in die kaiserliche Armee und fand in noch jungen Jahren den Heldentod bei Mollwih. 30. April 1741, in welcher Schlacht der preußische General-Feldmarschall Graf L e o p o l d die Oesterreicherschlug und mit derselben das Schicksal Schlesiens entschied.

III. Wappen. Quadrirter Schild. 1 und 4: in Gold ein ausgebreiteter schwarzer goldgekrönter Adler; 2 und 3: in Schwarz ein goldener sechsstrahliger Stern über einem dreispitzigen silbernen Berge. Auf dem Schilde ruht die Grafenkrone, auf welcher sich ein in's Visir

gestellter gekrönter Turnierhelm erhebt. Die Krone des Helms trägt den silbernen Dreieck von 2 und 3, auf welchem der gekrönte 1 Perlen

schwarze Adler von 1 und 2 steht. Die Helmdecken sind beiderseits schwarz, rechts mit Gold, links mit Silber unterlegt. Schildhalter: zwei bärtige wilde Männer mit Laub um Kopf und Lenden, jeder hält zur Bezeichnung des obersten Münzmeisteramtes ein mit goldenen Fransen und Quasten reich verziertes Panier, mit einer goldenen Münze auf blauem Grunde belegt.

Perlen.. Ludwig Graf (k. k. Generat - Major und Ritter des Maria Theresien-Ordens, geb. zu Wien 7. nach Anderen 17. September 1813, gest. zu Kaschau 8. Februar 1830). Ein Sohn des Grafen Joseph aus dessen Ehe mit M. Theresia gebornen Gräfin Cavriani und ein Enkel des Grafen Johann Anton <sup>s. d. S. 1</sup>. Der Graf Ludwig erhielt in der Wiener-Neustädter Akademie seine militärische Ausbildung. trat aus derselben im October 1824 als Unterlieutenant in das 3. Jäger-Bataillon, aus welchem er nach mehreren Jahren im März 1831 als Hauptmann zu Haugwitz-Infanterie übersetzt wurde. In diesem Regimente stufenweise vorrückend, wurde er im Jänner 1846 zum Obersten und Commandanten desselben befördert. Im April 1848 zum General-Major ernannt, erhielt er eine Brigade in Siebenbürgen, wo er noch im folgenden Jahre ruhmvoll mitkämpfte, aber wenige Monate darnach im vollen Mannesalter von erst 43 Jahren zu Kaschau vom Tode hingerafft wurde. In den Jahren 1848 und 1849 gab er mehrfache Beweise seines Soldatenmuthes und großer, in einem der kaiserlichen Regierung feindlich gesinnten Bande, das überall die Fäden des Verrathes spann, ebenso unerlässlichen als einflußreichen Umsicht. Das Regiment Haugwitz. dessen Commandant der Graf war. befand sich im Jahre 1848, bei Beginn der italienischen Revolution, als Besatzung in der Perlen 8 Perlen

Festung Mantua. Die übrige Besatzung bestand noch aus dem 6. Garnisons-Bataillon und einer Division Windischgrätz. Chevaurléger. Das Regiment Haugwitz selbst war ein italienisches, dessen Hauptwaffenbezirks-Station Brescia. Schon Monate vorher, ehe die Revolution zum Ausbruche kam, blieb von Seite der Bevölkerung nichts unversucht, die Mannschaft mit Geldgeschenken und Versprechungen zu locken und zu überreden, daß sie entweder im entscheidenden Momente volle Passivität beobachte oder offen zur revolutionären Partei übertrete



oder doch hinterlistigen Widerstand gegen die empfangenen Befehle leiste. Ja, die Revolutionspartei hatte sogar auf den Fall der Festung speculirt, durch welches Ereigniß die Sache der Revolution nahezu gewonnen war. Unter solchen Umständen befehligte Oberst Pergen sein Regiment. Um dasselbe zu überwachen, hielt sich Oberst P. mit sämmtlichen Officieren während dieser Periode Nacht um Nacht in den Kasernen auf. Seit dem 43. März nahm die Gährung stündlich zu; vom Lande schlich sich viel bewaffnetes Gesindel in die Stadt. Die Civilbehörden hatten Kraft und Ansehen verloren und dazu erschien noch eine Deputation mit dem Bischöfe und dem Delegaten der Provinz an der Spitze, um von dem Festungscommandanten, dem General Gorzkowski, zu erbitten, daß zur Vermeidung jeden Conflictes zwischen Civil und Militär die Truppe in Vereine mit der von dem Erzherzog-Vizekönig bereits genehmigten und schnell organisirten 3u2.r6.i2. oivioa Patrouilliren dürfe. Auch dieß wurde gestattet. Nun wurde von Seite der Aufständischen kein Mittel gescheut, die Mannschaft in Wirthe und Privathäuser zu locken; die Municipaltatsbeamten machten mit den Revolutionären gemeinsame Sache. kurz. das Regiment war allen erdenklichen Einflüssen und Machinationen der Umsturzpartei bereits preisgegeben, als Graf Pergen aus eigener Machtvollkommenheit so umsichtige Anordnungen traf, daß einerseits jeder Conflict vermieden, andererseits aber alle Absichten der Agitationsspartei vereitelt wurden. Am 20. März suchte die 3u2.räia. ojviog., welche in starker Anzahl auf der Hauptwache sich befand, eine vorbeimarschirende Schwadron Chevauxlegers im Wettermarsche zu hindern, hatte auch bereits Barrikaden aufzuwerfen begonnen, aber Oberst Pergen stellte sich plötzlich an die Spitze der Schwadron. forderte die Bevölkerung energisch zur sofortigen Räumung der Barrikaden und Aufrechterhaltung der Ruhe auf und hatte so wieder einen blutigen Zusammenstoß, auf den die Aufständischen, um loszubrechen, nur warteten, vermieden. In der Nacht vom 22. auf den 23. März sollte eine Compagnie des Regiments in aller Stille an den Po gehen, sich dort der Ueberfuhren bemächtigen, um dem aus Modena anrarnarschirenden Regimente Erzherzog Franz d'Este die Ueberschreitung des Flusses zu ermöglichen, woran es durch die für die Revolution gewonnenen Landbewohner gehindert werden sollte. Die Revolutionspartei hatte davon Kenntniß. Es galt also, früher noch das Regiment zum Abfalle

zu verleiten. Am Vormittage wurden nun Briefe in die Kasernen geworfen, in welchen der Mannschaft vorgespiegelt wurde, daß man Nacht um Nacht Compagnie um Compagnie dem Tode entgegenführen wolle, indem man sie nur deshalb so heimlich aus der Festung bringe, um sie von dem heranmarschiren» den ungarischen Regimente niederschießen zu lassen. Es galt alle Kunst der Ueber.<sup>9</sup> Perger 9 Perger redung, um der Mannschaft den Glauben an diese ebenso plumpen, nichtsdestoweniger aber wirksamen Lügen zu benehmen. Oberst Perger wendete alle nur erdeutlichen Mittel an, aber die Revolutionspartei ermüdete nicht, am 24. sing sie bereits die Ordonanzen auf. nahm ihnen die Depeschen ab, und Oberst Peigen begab sich persönlich in die mit den Aufständischen angefüllte Municipalität und zum Bischofe. bei dem ein sogenannter permanenter Sicherheits-Ausschuß tagte, um gegen diese Vorgänge zu protestiren. In der That war es nur seiner Energie gelungen, das Regiment vom Abfalle und die Festung zu retten; denn endlich langte ausgiebige Verstärkung an und machte allen ferneren Versuchen der Agitationspartei ein Ende. Der Graf wurde für seine Umsicht und Entschlossenheit mit dem Leopold-Orden ausgezeichnet. Bald darauf kam Graf P. mit seinem Regimente in die Division Schaffgotsche und zur eigentlichen Action. Bei Bujsolengo, am 30. April, wurde er verwundet, nahm aber trotz seiner Wunde am Angriffe auf Vicenza Theil, wo ihm ein Pferd unter dem Leibe niedergeschossen wurde. Bei der Vorrückung unserer Armee auf Sona und Sommacampagna befehligte Oberst P. die Brigade des erkrankten General-Majors Samuel Graf Gyulay. Am 23. Juli bei Tagesanbruch stieß die Brigade auf ihrem Marsche gegen Sona auf den Feind. Sona und die-ganze Umgegend waren stark von demselben und alle Punkte mit Geschütz besetzt. Nach vorgenommener Reconoscirung traf Graf P. seine Dispositionen und so gut, daß die ihm gewordene Aufgabe, „das Centrum der feindlichen Stellung zu durchbrechen“, vollkommen erreicht und die Höhen genommen wurden. Bei dieser Gelegenheit hatte der Graf ebenso persönliche Unerschrockenheit und große Tapferkeit als wie von glänzendem Erfolge begleitete Umsicht bei seinen Dispositionen bewährt. Der Graf wurde auch für sein ausgezeichnetes Verhalten in der 133. Promotion (vom 29. Juli 1849) mit dem Ritterkreuze des Maria Theresien-Ordens ausgezeichnet. Neuerdings that sich nun Oberst P. in

der Schlacht bei Custozza. in den folgen»  
den Gefechten bis zur Einnahme Mai«  
lands und am 4. August bei Vigentino  
und Nosedo hervor. Dasselbst zeichnete  
sich sein so vielen Versuchungen preisge«  
gebenes Regiment so sehr aus, daß der  
Corpscommandant Feldmarschall«3ieute»  
nant Baron d'Aspre von demselben  
eigenhändig schrieb: „ich konnte diese  
Truppe nicht anders als mit dem Namen  
unserer tapferen und verwegenen treuen  
Garde qualificiren. I n dem letzten Ge«  
fachte unter den Mauern Mailands war  
ich nicht im Stande, sie auS dem Feuer zu  
ziehen, die Nacht allein war es". Nach»  
dem im Frühlinge des folgenden Jahres  
Graf P. zum General-Major befördert  
worden war, kam er als Brigadier nach  
Siebenbürgen und zeichnete sich bei Illye«  
falva. am 23. Juli 1849. so auS. daß er  
'ür sein tapferes Verhalten mit dem  
Orden der eisernen Krone decorirt wurde.  
Schon wenige Monate darnach wurde  
sein nach kurzem Krankenlager erfolgtes  
Ableben gemeldet. Der Graf war unvermalt',  
sein älterer Bruder J o h a n n  
A n t o n pflanzte die Linie Thomaserg  
fort.  
H i r t e n f e l d ( I , ) , Der MilitärMavill There»  
sien-Orden und seine Mitglieder (Wien 1837.  
Staatsdruckerei, kl. 4".) S. 1358 u. 132. –  
Oesterreichischer S o l d a t e n f r e u n d  
(Wien. 40.) 1830. S. 1<N u. 166.  
Perger, Alois (GeschichtSfor- .  
cherundSammmler. geb. zu Friedau<sup>2</sup>  
Perger Perger  
in der Steiörmark, Geburtsjahr unbe-  
kannt, gest. zu Radkersburg im  
Jahre 1839). Die zu Gebote stehenden  
Quellen geben über diesen jetzt fast vev-  
gefsenen Mann, der lange vor Anderen  
mit slavischer Literatur und Gefchichts'  
forschung in Steiermark sich beschäftigte,  
mehr Charakteristiken, welche freilich die  
Theilnahme für diesen interessanten Mann  
wecken, als biographische Nachrichten.  
Er stand als Verwalter verschiedener  
Herrschaften in Steiermark in Privat«  
diensten. Als Verwalter des deutschen  
Rittergutes Meretinzen bei Pettau. lebt.  
wie einer seiner Biographen berichtet,  
„dort sein Name noch fort in seinen Be»  
mühungen um Uferschutz' und Wasser«  
bauten, Flußrcgulirung. wie nicht minder  
um rationellen Wirthschaftsbetrieb, be»  
sonders Weinbau". Zuletzt war er Ver-  
walter von Narrenbüchel bei Nadkers»  
bürg, wo er denn auch, nachdem er des  
Lebens Ungunst – viel aus eigener Schuld  
– in vielen Richtungen genossen, sein  
Leben beschloß. Perger war bekannt  
als Sprach» und Geschichtsforscher, ver»  
kehrte viel mit Gelehrten seiner Zeit.  
mußte aber „mit dem Hemmschuh, den

unsere Amtirung jedem freien Denker einlegt, durch das Leben wandeln". Er hatte nämlich nicht die Mittel, seinem Lieblingsstudium ganz zu leben, und so betrieb er, wie so Viele, seine Amtirung nur der physischen Existenz wegen, während er zum großen Aerger seiner Vorgesetzten und Kollegen nebenher astronomische Beobachtungen und epigraphische Studien machte. „Arm an irdischen Gütern. konnte er sich weder die Werke noch Instrumente alle anschaffen, noch die vaterländischen Alterthümer und Münzen erwerben, wie er es wünschte; doch waren seine Sammlungen von Belange, wurden aber leider auch bald nach seinem Tode verschleppt." P. war aber nicht nur Sammler, als welcher er alle römischen Denksteine in Steiermark – als Steuercontrollor durch seine Reisen dazu eingeladen – zeichnete und beschrieb', Geograph, als welcher er die meisten Höhenpunkte im Lande kannte und längst selbst gemessen hatte; Geschichtsforscher, als welcher er die betreffenden auswärtigen Schriftsteller (besonders die slavischen) im Originale las und daraus für die österreichische Geschichte sammelte; sondern seiner Zeit auch Dichter und Sammler slovenischer Lieder. Als Mathematiker und Naturhistoriker stand er mit auswärtigen Gelehrten in Korrespondenz. In Bücherkatalogen, weder im Heinsius noch im Kayser, stehen feine Werke verzeichnet, doch hat er Mehreres im Drucke herausgegeben, darunter eine gemeinfaßliche türkische Grammatik. ein vergleichendes Wörterbuch der slavischen Sprachen u. dgl. m. Aus seinem Nachlasse stellte sein Freund und Biograph Hofrichter den Aufsatz: „Die Heerstraßen der Römer in Innerösterreich", zusammen und schickte denselben dem steiermarkischen historischen Vereine zur allfälligen Aufnahme in dessen „Mittheilungen", hörte aber nichts mehr davon, bis er ihn Seite 30 im ersten Hefte derselben wörtlich abgedruckt fand. Herausgeber dieses Lexikons sah nun nach und fand an der von Hofrichter bezeichneten Stelle des I. Heftes der „Mittheilungen" den Aufsatz: „Antiquarische Reise in das obere Murthal, unternommen in den Monaten Julius, August und September 1849. Von Rickard Knabl". Hofrichter bemerkt nun weiter: Meine Abwesenheit von Gratz verhinderte weitere Erörterungen hierüber – um aber die Ehre des Autors zu retten, ließ ich die Fragmente, gesammelt mit der Perger Perger indeß aufgefundenen Karte versehen, noch einmal im „Nationalkalender" von Kayser abdrucken." Jedenfalls aber

beweist dieser Aufsatz, daß P e r g e r eine gründliche und nicht gewöhnliche wissenschaftliche Bildung besessen haben mußte. Seine Bescheidenheit ließ ihn übrigens selten als Schriftsteller auftreten, desto gieriger wurde, wie H o f r i c h t e r bemerkt, allseits Correspondenz mit ihm gesucht, die ebenso geistreich als humoristisch war. Mangel und Mißverhältnisse aller Art drückten diesen Ehrenmann vor der Zeit darnieder und brachten ihn viel zu früh für die Wissenschaft zu Grabe.

L e b e n s b i l d e r aus der Vergangenheit. Als Blitrag zu einem Ehrenspiegel der Steiermark, besonders der Stadt Marburg s^von I . C. H.(ofrichter)) (Grah 1863, L°.) S. 4t. – Großer steter märkischer Nationalkalender auf das Jahr 1838 (Grah. Kaiser. 40.) S. 22. im Artikel: „Zur stemschen National-Encyklopädie".

Perger Edler von Pergenu. Heinrich (Rechts gelehrter und Reichsrathg - Abgeordneter, geb. zu G u t e n b r u n n in Niederösterreich am 47. Juni 1810). Der Vater, ein wohlhabender Realitätenbesitzer in Baden, ließ den Sohn studieren. Die Rechte beendigte dieser im Jahre 1831 an der Wiener Hochschule, erlangte daselbst auch die juristische Doctorwürde. nachdem er zuvor noch als Rathauscultus des österreichischen Civilgenchts Dienste genommen. Im Juli 1843 wurde P. Hof- und Gerichtsdadvocat in Wien. Im October 4860 resignirte er aus Gesundheitsrück-sichten auf die 17 Jahre lang betriebene ausgebreitete Advocatur und wurde in Anerkennung seiner Verdienste um die Justizpflege mit Allerh. Entschließung vom 14. Jänner 1861 in den österreichischen Adelstand mit dem Prädicate Edler von Pergenu erhoben. Am 8. März 1868 wurde P. in der inneren Stadt Wien zum Gemeinderathe, am 20. März d. I . in seiner Geburtsstadt Baden für den städtischen Wahlbezirk Baden. Mödling, Gumpoldskirchen und Perchtoldsdorf zum niederösterreichischen Landtags Abgeordneten und im Jahre 1862 in das Ausschuß-Comite der Generalversammlung der österreichischen priv. Nationalbank gewählt. Eine sehr erfolgreiche Thätigkeit entwickelte er bei den Berathungen über das neue Bankstatut und bei den Verhandlungen über ein neues Uebereinkommen, durch welches die verwickelten und schwierigen Verhältnisse zwischen Nationalbank und Staat geregelt wurden. Auch als Mitglied der niederösterreichischen Lehencommission war er für die lasche Abwicklung des umfassenden Lehen > Ablösungsgeschäftes durch mehrere Jahre in ersprießlichster

Weise thätig. I m Februar 1867 wurde  
P. wieder in Baden, welche Stadt ihn  
auch zum Ehrenbürger ernannt hat. in  
den Landtag und auS diesem bei 3er  
neuerlichen Einberufung des ReichSrathes  
im Jahre 1367 am 23. Februar in daS  
Abgeordnetenhaus desselben gewählt.  
A d e l s . D i p l o m vom t. März i861. ^Da»  
selbst heißt es unter den Gründen, welche seine  
Adelserhebungss rechtfertigen.- „Seine Wirksamkeit  
sowohl in der engeren Sphäre seines  
Berufes, als in anderen Beziehungen des gesellschaftlichen  
Lebens war eine um so ausge.  
zeichnetere, als er, ausgerüstet mit gediegener,  
wissenschaftlicher Vildung und seltener GeschäftStüchtigkeit,  
während einer i?jährigen  
Advocatenpraxis die Angelegenheiten seiner  
zahlreichen Clientel mit gutem und sicherem  
Erfolge zu führen gewußt und hierbei stets  
strenge Rectlichkeit. Gewissenhaftigkeit und  
Uneigennützigkeit bekundet hat, die ihm die  
Achtung seiner Standcsgenossen sowohl, als  
des Pubiicums in so hohem Grade erwarbrn.  
Namentlich hat derselbe in diesem Berufe eine  
beträchtliche Anzahl wichtiger Civilploesse,†  
Perger Perger  
umfangreicher Curatelen, Massavertretungen  
und öffentlicher Vertheidigungen in Straf«  
fachen mit rastlosem Eifer und dem besten  
Erfolge durchgeführt. Viele dermal tüchti,  
wirkende Rechtsfreunde verdanken seiner ge  
wiegtten Rechtekenntniß ihre praktische Durch  
bildung und sachkundige Einführung in ihren  
Geschäftsberuf. Iieberhaupt war denen eifriges  
Bestreben stets dahin gerichtet, wo sich nu  
immer die Gelegenheit darbot, unserer Regie>  
rung und dem Gemeinwesen nach Kräften zu  
dienen."^ – Hahn (Sigmund), Nrichsraths.  
Almanach für die Session 1867 (Prag 1867^  
H. Carl I . Satuw. 6") I. Jahrg. S. <31. –  
Die neuen V ä t e r der Großcomm'.une Wien,  
hervorgegangen aus der freien Wahl und dem  
Vertrauen ihrer Mitbürger im Jahre 1861.  
Von Moriz Per mann und Franz Even  
dach (Wien j861. 8«.) L. i3. – 11^nai.  
a?!, Kto., d. i. Die Heimat. Bil  
der» und Biographien'Album, herausgegeben  
von Stephan S a r k a d y (Wien 1867, Leop.  
Sommer, 4<>). – P h o t o g r a m m e aus dem  
niederösterreichischen Landtage von Ioannes  
NepomucenuK N o n u l t r a < M o n t a n u s  
(Wien 1834. Manz u. Comp., 12°.) S. 20. –  
Porträt. Unterschrift: Dr. kei-Fsr Neurüc,  
Häler von. ror^Ln».^. 2Ia.ra.3tou.i ^o».  
(lith.) 1868 sWien. Reiffenstein u, Nösch, 4°.),  
auch als Beilage zu S a r k a d y ' s „Na^nal«.  
– Wappen. Ein durch einen rothen, mit drei  
goldenen Bienen hintereinander belegten Pal»  
ken schragrechts getheilte Schild. I m oberen  
blauen Felde ein goldener Stern, im unteren  
goldenen rme natürliche Eule. auf einem offe»  
nen Buche in schwarzem Einbände mit rothem  
Schnitte stehend. Auf dem Schilde ruht ein  
gekrönter Turnierhelm. Die Krone des Helms

trägt einen offenen, rechts von Roth über Gold und links von Gold über Blau quer» getheilten Adlerflug, welchem ein goldener Stern eingestellt ist. Die H e l m decken sind rechts roth, links blau, beiderseits mit Gold unterlegt.

Perger, Johann ( B i l d h a u e r , geb. zu S t i l f e s im Pusterthale Tirols gegen Ende der ersten Hälfte deS 48. Jahr-Hunderts, gest. zu Tob lach im Pusterthale, Todesjahr unbekannt). Die ersten Elemente der Bildhauerkunst erlernte er in Pajseier, dann begab er sich nach Augsburg, von wo er nach einiger Zeit in seine Heimat zurück» kehrte und daselbst mehrere Arbeiten, unter anderen die Altäre in der Pfarr» kirche zu Steinach arbeitete. Nun ging er nach Salzburg und zuletzt nach Wien, machte daselbst tüchtige Studien an der Akademie der bildenden Künste, unter deren Mitglieder er im Jahre 1769 aufgenommen wurde. Die Akademie besitzt von seiner Hand ein Basrelief in Metall, vorstellend: „Die PaUas alz VrLchützmn rim5 van dem Neide vrrklillgten VnnLtjiingers", es befand sich soder befindet sich noch) im Rathsaale der k. k. Akademie. I n der Folge kehrte P. in fein Vaterland zurück und übte seine Kunst aus. Seine Arbeiten befinden sich in mehreren Kirchen seiner Heimat, so sind von seiner Hand meh. rere Statuen an den fünf Altären der Kirche zu Neustift im Stubayerthale, der Hochaltar in der Pfarrkirche zu Biren; die vier Heiligenstatuen, Johannes der Tauffer, Johannes der Evangelist, Za« charias und Elisabeth, in der Curatie» kirche von Ridnaun. von denen ein Kunstfreund sagt, „sie stehen so charakte« ristisch und lebendig da, daß von denselben weder etwas hinweg noch ihnen etwas hinzugedacht werden kann". Seine letzten Arbeiten waren die Altäre für die Kirche zu Toblach im Pusterthale, daselbst ist das Schnitzwerk deS Tabernakels im Hochaltar – wohl auch von seiner Hand – ein großes Meisterwerk. Während er mit diesen Arbeiten beschäftigt war. ereilte hn, ehe er dieselben vollenden konnte, er Tod.

S t a f f i e r (Johann Iac.), Das deutsche Tirol und Vorarlberg, topographisch mit geschicht« lichen Bemerkungen; in zwei Bänden (Inn6<brück 1847, Felic. Nauch. 8".) Bd. I I , S. 63. – T i r o l i s c h e s Künstler »Lexikon oder kurze Lebensbeschreibung jener Künstler, welche gebome Tiroler waren (.Innsbruck 1830, Feli-<sup>o</sup> Perger Perger cian Rauch. 8«.) S. 477. – Nagler < K. Dr.), Neues allgemeines Künstler-Leiikon (München 1839, Fleischmann, s°. ) Bd. S. 406. – Tschischka (Franz), Kunst und Alterthum in dem österreichischen Kaiserstaate

(Wien t836, Friedr. Beck, gr. »o.) S. 150, i54. 385.

Perger, Sigmund Ferdinand von  
( M a l e r , Zeichner und Kupfer»  
siecher, geb. zu W i e n 17. August  
4778, gest. ebenda im Jahre 1844).  
Sein Vater, ein Freund der Kunst und  
selbst Künstler, gab ihm die erste Anleiiung  
im Zeichnen, wozu der Knabe Ta«  
lent und Liebe zeigte. Nun wurde er zur  
weiteren Ausbildung in die k. k. Akade«  
mie der bildenden Künste geschickt. Nach«  
dem er dieselbe mehrere Jahre besucht,  
erhielt er im Jahre 1798, damals  
20 Jahre alt, bereits eine Anstellung als  
Zeichner in der k. k. Porzellan-Manu«  
factur, in welcher er während eines Zeit«  
raums von 1.1 Jahren bedienstet blieb  
und viele Gefäße und Tafeln mit historischen  
Darstellungen schmückte. I n seinem  
Dränge nach weiterer künstlerischer AuSvildung  
und in der Absicht, eine Reise  
nach Italien zu machen, bat er, 1810,  
um seine Entlassung, die vortheilhaften  
Anträge ablehnend, welche ihm die Direction,  
um ihn der Anstalt noch ferner  
zu erhalten, gemacht hatte. Nach beende«  
ter Kunstreise vollendete er mehrere histo.  
rische Bilder, stach auch einige Blätter  
mit historischen Scenen, und nachdem er  
im Auftrage des k. k. Oberststallmeister,  
amtes mehrere Bildnisse von ausgezeich«  
neten Pferden deS kaiserlichen Marstalls  
zur Zufriedenheit ausgeführt, eine Folge  
derselben auch in Kupfer gestochen, erhielt  
er im Jahre 1817 die Stelle einesS k. k.  
Hof-Thiermalers. I m Jahre 1823 wurde  
er zum zweiten Custos an der k. k. Ge«  
mäldegallerie im Belvedere ernannt,  
welche Stelle er bis an seinen 1841 im  
Alter von 63 Jahren erfolgten Tod bekleidete.  
P. war auf vielen Gebieten der  
Kunst': als Historien-, Biloniß., Thier«  
maler, als Zeichner — in dieser Richtung  
leistete er unbedingt das Vorzüglichste —  
und als Kupferstecher thätig. I m Malen  
und Kupferstechen hatte er keinen Meister  
gehabt. Von seinen größeren Arbeiten in  
Oel sind anzuführen: „Gnkles eilt mit der  
Nachricht drs Sieges oan Marathan nach Athen  
und bricht bei Verkiindung der Ratschatt sterbend  
zusammen", dieses Bild war das erste, mir  
dem P. in der Ausstellung d?S Jahres  
1809 vor das Publicum trat. demselben  
folgte im Jahre 1816: „Ms Pferderennen  
van UMS«::", ein figurenreiches Bild;  
dann waren zu sehen in der Ausstellung  
des Jahres 1820: .Fwei Pferde im  
Kampfe"; — „Kelln, Ztute uan englischer  
Aare", Umgebung, Garten und Schloß  
von Woltersdorf; — „Mdnisg des Pr°.  
ke55lllrZ FrllNj uan P e r g e r " ' , — „Aly, Napalean's  
Schlachtpferd"; — „Vildniss des  
Vilhelm van Zlbarack zwingt den König



Altred I. uun England, eine seiner Göchter znr  
 rechtmüssigen Gattin sich zn mahlen"; –  
 1824: „Nie MgeOärilia", nach S c h a f ,  
 f e r , Miniaturbild; – „Markgraf Renp  
 l l ld IV. schlägt (M5) die ihm angebotene  
 Kaiserkrane a n s " ;– 1826: „Afrikanisches  
 ?rd, von einem Tiger mrkalgt"; – „Hasenjngd"  
 ; – 1828: „Gin Hchenaner Schiffs-  
 Knecht", kam in die k. k. Belvedere-Gallerie;  
 – „Nie Gnttntirng des Ganymek"; –  
 1830: „Mrdestlllll"; – 1832: „spielende  
 Hengste van edler Aare" ; – „Pkerdestall-  
 Scene"; – „Wiener Gheemiidchell" ; –  
 1834: „Hllmer, in Athen singend"; –  
 1835: Nlliser N n d l l l p h l . an der Königs,  
 tatel jn Zlchen nnd der Zanger"; – „Amur  
 entflucht der PZqche". Nach dieser Zeit hat  
 P. nicht mehr ausgestellt. Das verdienst'  
 lichste Unternehmen des Künstlers ist die  
 von ihm in Verbindung mit dem Buch.  
 Händler C. H a a s bewerkstelligte Her  
 ausgabe der Kunstschatze der Belvedere.  
 Gallerte. DaS Werk begann im Jahre  
 1820 zu erscheinen und wurde im Jahre  
 1833 vollendet. P. copirte für dasselbe  
 mit großer Hreue die hervorragendsten  
 Gemälde dieser an Schätzen der Malerkimft  
 aller Zeiten und Länder so reichen  
 Gallerie, er führte sie anfänglich in  
 Aquarell, später in Miniaturbildem aus  
 und nach diesen Vorlagen wurden die  
 Blätter von den besten Kupferstechern  
 jener Zeit. von Blaschke, P a s s i n i ,  
 Armann, Kovatsch, K r e p p (24-Blüt.  
 ter) u. A. gestochen. Der Titel dieses noch  
 heute geschätzten Kunstwerkes, von dem es  
 auch wenige Prachtexemplare gibt, ist:  
 „N. k. Nilüergallerie im Neluedere zn Wien. Nach  
 den Zeichnungen de? k. K. HakmalerZ Sigmnd  
 van P e r g l r , in Avpter gestochen vun verschiede>  
 nen Künstlern. Mit kranDisrhem nnd deutschem  
 Oeite.2l Viinl>e in 60 Mekernngen mit 2A0.A.R."  
 (Wien 482t –1831. schm. gr. 4«.). ursprünglicher  
 Preis 120 Thaler, Prachtausgabe  
 240 Thaler, jetzt mit stark herabgesetztem  
 Preise, aber nicht häufig.  
 Außerdem gab er noch folgende Suiten  
 in punctirtm und radirten Blättern heraus.'  
 „Scenen ans der Vaterlandsgeschichte",  
 Folge von 46 Blättern in Aquatiuta mit  
 Text (Wien 4813. Qu.Fol.). davon gibt  
 es auch eine Ausgabe mit färbigen Ab»  
 drücken; P. war zu dieser Darstellung  
 von Scenen aus der Geschichte der B abenberger  
 durch Freiherrn von Hor>  
 mayr angeregt worden; – eine Folge  
 von 42 Pftrdebildniffen (1812); – zwei  
 Blätter Reiter-Kampfscenen. Von seinen  
 übrigen gestochenen und radirten Blät.  
 tern sind bemerkenswerth: „Kumulus und  
 Nrmns, van der Wöln genährt" (Qu. 4".);  
 – „Gedipns wird am Naum gehangen" (4^.);  
 – „Has Pferderennen mn NMSiln", nach  
 dem von ihm selbst gemalten Oelbilde

gestochen (gr. Qu. Fol.): – „Mldniss  
des Kaisers Franz I. von Oesterreich“, nach  
Heinke (Fol.). auch erste Drucke vor  
der Schrift. P. war, wie aus dem Vor«  
stehenden erhellet, ein vielseitiger Kunst«  
ler. der sich in kleineren Arbeiten hei«  
misch fühlte, und dieselben mit seltener  
Sorgfalt und Liebe ausführte. Aber  
auch als Thier«, besonders Pfcrdemaler  
leistete er Treffliches. I n Müller«  
K l u n z i n g e r 'S „Die Künstler aller Zei«  
ten und Völker“ ist Bd. I I I , S. 248,  
sein Monogramm angegeben.  
(Hormayr's) Archiv für Geschichte, Sta«  
tistik, Literatur und Kunst (Wien. 4".) Jahrg.  
1804. September Nr. 103«. 100; 182!, Nr. 49  
u. 82, und 1822, Nr. 35 u. 41. – Nag ler  
(G. K. Dr.), Neues allgemeines Künstler'Lexi.  
kon (München 1838, E. A. Fleischmann. 8".)  
Bd. X I , S. 1«3. – N l i c z y n s k i , Geschichte  
der neueren deutschen Kunst. Uebersetzt von  
Ferd. Heinr. von der Hagen (Leipzig 1836.  
gr. 4°. ) Bd. I I , S 005. – Meyer ( I . ) .  
Das große Conversations«Lerikon für die ge«  
bildeten Stände (Hildburghausen, Bibliogr.  
Institut, gr. 80.) Zweite Abtheilg. Bd. I I I ,  
S. 163. – Oesterreichische National«  
Encyklopädie von G r ä f f e r und Czikan  
(Wien 1535. 8".) Bd, I V , S. 1?9. –  
K a t a l o g e der Jahre6>Ausstellungen in der  
Akademie oer bildenden Künste bei 2t. Anna  
in Wien. 1820. 1822. 1824, 1826. 1828. 1830.  
1832. t83i u. 1835. – Porträt. Der Künst«  
lrr hat sich selbst w Oel grmalt und diesüö  
Porträt in der Kunstaussstellung vom Jahre  
1820 ausgestellt.  
Noch sind folgende Personen des Namens Per«  
ger bemerkenswerth: 1. Eajetan Perger,  
eines Künstlers dieses Namens gedenkt Nag«  
l e r in seinem Künstler'Lexikon (Bd. X I ,  
S. 1t)6); er war Graveur und übte in den  
Vierziger«Jahren des laufenden Jahrhunderts  
seine Kunst in Wien aus, wo er als Cor«  
rector der Graveurschule an der k. t. Nkae«  
mie der bildenden Künste angestellt war.  
Nag ler nennt ihn einen „vorzüglichen Kunst«  
ler seines Faches“. – 2. J o h a n n Per ger  
(theologischer Schriftsteller, geb. zu Csertsr  
im Zempliner Comitae am 7. März 1819).  
Sein Vater, ein königlicher Beamter, über«  
Perger PerZer  
siedelte nach seiner Versetzung in den Ruhestand  
nach Nnghoär, wo der Sohn die unteren  
Schulen und das Gymnasium beendete.  
I m Jahre 1836 ging er nach Erlau, hörte  
dort die Philosophie und trat dann in das  
bischöfliche Seminar, um Theologie zu studiren.  
I m Juli 1842 erhielt er die Priester«  
weihe und trat dann als Caplan zu Groß«  
kälö in die Seelsorge. Auf diesem Posten be«  
theiligte er sich auch lebhaft an den Comitats«  
Verhandlungen. Nach anderthalbjähriger Thä«  
tigkeit daselbst kam er als Präfect in das  
theologische I n M u t nach Erlau und trug

zugleich am bischöflichen Lyceum das Kirchenrecht vor. Im Jahre 1845 wurde er Pfarrer zu Nyiregyház und anfangs Juli 1852 durch Allerh. Ernennung Erzdechant zu Szabolcs. Frühzeitig in feinem Fache literarisch thätig, hat P. in verschiedenen, meist theologischen Blättern seines Vaterlandes Artikel über kirchliche Zeitfragen oder anderen religiösen In« Halts herausgegeben, unter denen anzuführen sind im lt, oll3l6 6 l z ^ o v 6 i 6 L : „Uebr die gegenwärtigen kirchlichen Bestimmungen in Hinsicht der gemischten Ehen" (Ksiäe2 62 b.H2i ints2k6ä6Lski-s, 1841, 23; auch im „I'ärsallcoäö« 1841); – „Das Verhältniß zwischen Gott und Menschen" (Isr^n 62 sindsr käsötti V1320117, 1844, I I , 22); – „Brustbilder aus dem kirchlichen Leben unserer Zeit" (ülsiiköpek korunk V2ilä502 slstdol, 1844–1847, in vielen Nummern); – „Ueber das System der kirchlichen Regierung des Protestantismus" (^ ProteätkutiLiiuä og^ nä2-Ic<)i'iu6u?22tt r<2n6L2er6!-ol, 1847, I I ) ; – /FubH ouuooi-äiäl" (1848, I Y ; – „Die ungarische Kirche und der Cultusnmnister" (H. MA^lci' kkikoUka, 03^1162 s« 2, outusminister, 1848, I I , 41–44); – in der Zeit« schrift RoNFiö: „In koo 3iZv.o vinoez" (184«, I ) ; – „ViIä3.o62i<5ää2ok« (Welt. Illusionen, ebenda); – „Kaiser Theodosius und der Aufstand der Antiochier" (ld.soäc>- Liu.5 05ii82äl- 62 22 2.utiooli'l2^ loi'I'll.äaiMH, ebenda); – „IwrQ2oul2t2" (185V, I ) ; – „Der gegenwärtige Zustand der europäischen Staaten in politisch-kirchlicher, Beziehung" 220iu^02itd6I, 1851, I ) ; – in D a n i c l i k'S ^Vmls^ön^v": „Flüchtige Gedanken von der Würde der katholischen Kirche" Außerdem schrieb er noch für die Zeitschrift I>62ti Hii-aHo u. a. Anzeigen und Recensio» nen über wichtigere Erscheinungen auf dem Gebiete der kirchlichen Literatur. sN23^2r ^encsz, /H/rHö ss Dantö/t'^ ^o2ss/, d.i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Von Jacob Ferenczy und Joseph D a n i e l i k (Pesth 1836, Emich, 8».) Bd. I , S. 363.) – 3. J o h a n n Perger (ungarischer Rechtsgelehrter, geb. zu Großwardein im Jahre 1791. gest. zu Prsth am 2.3. Mai 1838). Beendete in seiner Vaterstadt die Gymnasial, und philosophischen Studien, begab sich dann nach Pesty, wo er die Rechte hörte und im Jahre <814 den Aduocateneid ablegte. Neben seinem Berufe als Advocat beschäftigte er sich auch mit literarischen, in sein Fach einschlagenden Arbeiten, und gab heraus: „Dovosetss a ä-ioloiliatikäbH, <3e/ilva?'i?ls?' utän^, d. i. Einleitung zur Diplomatiek iPestl) i821), eine Bearbeitung nach Märt. v. Schwartner'5 „lutroäuoio in ", d. i. Ungarisches Ge» setz'Magazin des Stephan» Verb öczi, in's Magyarische übersetzt und mit Erläuterungen (ebd. 1830); – ^ 1112352? 62 K22H2 rs-FSl1tsu", d. i. Der Ungar Ulli) sein Vater«

land von ehemals (ebd. 1831); außerdem veröffentlichte er in den „i'aömäoL F^Ws-1Q6N.5" (wissenschaftliche Nachrichten) und in anderen Fachblättern verschiedene rechtswissenschaftliche und diplomatische Artikel. In Würdigung seiner wissenschaftlichen Bestrebungen erwählte ihn die ungarische Akademie der Wissenschaften im Februar 1821 zum correspondirenden und im folgenden Jahre zum wirklichen Mitglieds der rechtswissenschaftlichen Classe; auch betraute ihn die Akademie mit der Redaction eines der technischen Ausdrücke der Rechtswissenschaft enthaltenden Wörterbuches, dessen Vollendung durch seinen vorschnellen Tod verhindert wurde. In seinem handschriftlichen Nachlasse befand sich außer einer in der Akademie gehaltenen Denkrede auf Elias Georch (sprich aus Görcs) 1<sup>Bd.V</sup>, S. 143) eine größere Abhandlung über das ungarische Lehenwesen (Ürt6ks262 2 Hoddä» 350ki-6!) und eine ungarische Uebersetzung der heimatlichen Gesetze bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts. P., war auch Tafelrichter (t2di2.dir6) mehrerer Comitate s^oFtnão ru2,n7i '2 torveu^k^s^ tår, I I . Jahrg. (1836), S. 128. — 2la,372r i r ö k . Am bez. Orte. Bd. I , S. 363. — 5a/ch/ ^ e -♀

Perger Perger  
r»6M2kti iroäalom

slöasüLdau, d. i. Geschichte der ungarischen National-Literatur von der ältesten Zeit bis auf die Gegenwart (Pesth 1364–1865. Emich, 8".) S. 267 u. 268) – 4. J o h a n n Nepomuk Perger (Arzt, geb. zu St . Io> hann im Unterinnthal Tirols 27. J u l i 1781, gest. zu München 10. April 1847). Seine Eltern besaßen ein abgelegenes – Filzfratschl genanntes – Wirthshaus, welches später abbrannte. Ungeachtet ihrer Dürftigkeit schickten sie den Knaben fleißig in die Schule, und dieser, erst 10 1/2 Jahre alt, wurde bereits Lehrer der Kinder eines benachbarten Oekonomiebesitzers. Später ging P. nach Kitzbühel, wo er seine Studien bei den dortigen Franziskanern, dann in Lienz, Salzburg und Hall fortsetzte. Die Philosophie hörte er in Innsbruck. Im Jahre 1801 begann P. das Studium der Medicin an der Innsbrucker Hochschule, seinen Lebensunterhalt während der ganzen Studienzeit beschaffte er durch Richtertheilen. Während der letzten zwei Studienjahre war er Hofmeister in einem freiherrlichen Hause. Im Jahre 1806 erlangte er die Doctorwürde, aber früher schon, im November 1805, hatte er in seinem Geburtsorte St. Johann die Praxis als Arzt und Geburtshelfer begonnen. Als nach dem Preßburger Frieden Tirol bayerisch wurde, ernannte ihn die neue bayerische Regierung zum Districts-Impfarzt in Innsbruck, wo er, mit manchen Hindernissen kämpfend, die Kuhpocken-Impfung einführte. Die kriegerischen Zustände jener Zeit veranlaßten P., um eine Anstellung im bayerischen Heere sich zu bewerben,

welche er auch im Jahre 1807 erhielt.  
 Nach Beendigung des Feldzuges. 1809. bat  
 er um eine Civilanstellung und wurde Land.  
 gerichtsarzt zu Wolfratshausen in Oberbayern.  
 Im Jahre 1817 erhielt er die Professur an  
 der neuorganisirten Hcbammenschule zu Mün.  
 chen, wurde 1826 Director derselben, 1831  
 Professor ext:-, der Geburtshilfe an der tön.  
 Ludwig Maximilians'Universität und 1833  
 Director des Gebärhause in München. Da«  
 bei wirkte er als Arzt im städtischen Kinder»  
 hause und als Physicus im heil. Geistspitale  
 durch beinahe 30 Jahre. Als Mitglied des Me«  
 dicinal'Ausschusses betheiligte er sich viele Jahre  
 an den Arbeiten über die wichtigsten Meoicinal»  
 fragen, und wurde in Anerkennung seiner Ver»  
 dienste mit dem Titel eines wirkl. kön. Hof»  
 rathes und mit dem Civiluerdienst'Orden der  
 bayerischen Krone ausgezeichnet. P. war einer  
 der geschicktesten Aerzte seiner Zeit und namentlich  
 ein berühmter Geburtshelfer; als solcher  
 weilte er im Sommer 1843 auf Wunsch des  
 Königs M a x i m i l i a n I I . längere Zeit in  
 Hohenfchwangau, später in Nymphenburg  
 bis die Königin mit dem Kronprinzen –  
 jetzigem Könige – L u d w i g niederkam. P.  
 betrieb mit großer Vorliebe das Studium der  
 Botanik, besaß außerdem gründliche philoso«  
 phische und historische Kenntnisse, war Mit»  
 glied der kais. Leopold. Carol. Akademie der  
 Naturforscher und mehrerer anderer gelehrten  
 Gesellschaften. Seine handschriftlichen, im  
 Nachlasse vorgefundenen Arbeiten, theils me«  
 dicinisch'forensen. theils gynäkologischen In»  
 Halts, wurden gedruckt mehrere Folianten um«  
 fassen. Aus seiner Ehe mit M a r i a Anna  
 S o p h i a gebornen Gartlach er aus Inns»  
 brück (gest. 1831) hinterließ er acht lebende  
 Kinder. sBote für Tirol und Vorarlberg  
 1858. Nr. 190, S. 827: „Johann Nep. Perger".)  
 – 3. K a t h a r i n a Perger (Einsied»  
 lerin, geb. in der Gemeinde Putten bei Wie»  
 ner-Neustadt 29. April 1801 ). Dieses als Ein»  
 siedlerin am Tülkensturz bei Gleißenheim in  
 Niederösterreich bekannte Frauenzimmer war  
 im Jahre 1856 Gegenstand zahlreicher jour»  
 nalistischer Mittheilungen, in denen dasselbe  
 zu einem psychologischen Räthsel u. dgl. ge»  
 macht wurde. Auch der Geschichtsforscher  
 Feil hat im 2. Hefte (!8ii6) der „Berichte  
 und Mittheilungen des Alterthumsvereins in  
 Wien" einen kurzen Aufsatz über diese Ein»  
 siedlerin gebracht. Da nun F e i l durch den  
 antiquarischen Schein, mit dem sich dieses  
 Weib zu umgeben und zu verhüllen verstand,  
 getäuscht, dasselbe in nicht richtigem Lichte dar»  
 stellt, so geschieht in diesem Lexikon einer nicht  
 unwichtigen Berichtigung halber dieser Person  
 Erwähnung. K a t h a r i n a Perger ist weder  
 ein psychologisches Räthsel noch sonst in irgend  
 einer Hinsicht merkwürdig. Sie ist die Tochter  
 des ehemaligen Wiener-Neustädter Gemeinde»  
 Hirten, eines rohen, etwas blödsinnigen Menschen.  
 In physischer Beziehung vernachlässigt,

blieb sie auch in der Schule zurück und ging nun in Dienst, blieb aber ihrer Faulheit und sonstigen üblen Eigenschaften wegen nirgends lange. Sie wurde nun Handlangerin bei einem Baue und hatte das Unglück, von einem Gerüste zu stürzen. Die dadurch verursachte leichte Gehirnerschütterung hatte eine Geistesstörung geringeren Grades zur Folge, die sich später in einer pietistischen Manie kundgab. Sie<sup>f</sup> Pergler Pergler durchwanderte nun den ganzen Kaiserstaat, die Schweiz. Italien, soll sogar nach Rom gekommen sein. Nach ihrer Rückkehr nahm sie ihre bleibende Wohnung in einer Höhle des steilen Felsens, des sogenannten Türken, sturzes bei Gleißfeld. Man wollte zwar ihren Aufenthalt daselbst nicht gestatten, da sie aber, so oft man sie entfernte, doch immer wieder dahin zurückkehrte, beließ man sie zuletzt daselbst. Nach genauerer Beobachtung stellte sie sich als eine verschmitzte, arbeitsscheue Abenteurerin dar. Zu ihrem besseren Schuhe in der Höhle, welche sie nun einmal nicht verlassen wollte, ließ die regierende Fürstin von Liechtenstein, die Einsiedlerin als eine bedauernswerthe Irrsinnige betrachten, einen hölzernen Vorsprung vor dem Eingänge in die Höhle bauen. Eine historisch treue, jedes phantastischen Schmuckes bare Darstellung gibt die folgende Quelle. ^D o« nau (Wiener politisches Blatt, Fol.) 1856. Nr. 242, Morgenblatt, im Feuilleton: „Noch einmal die Einsiedlerin am Türtensturz". ^Pergler von Pergllls, Karl Freiherr (k. k. General der Kavallerie, geb. zu Katzengrün in Böhmen 8. Juli 1793, gest. zu Brunn 2. Mai 1868). Entammt einer alten böhmischen Familie, über welche die Quellen S. 13 nähere Nachricht geben. Dem Soldatenstande stehend, erhielt er in der Ingenieur-Akademie eine militärische Ausbildung, trat aus derselben im September 1811 als Fähnrich in das Infanterie-Regiment Nr. 21, aus welchem er zwei Jahre später als Lieutenant in das Infanterie-Regiment Nr. 33 kam. In diesem rückte er im October 1813 zum Oberlieutenant vor und kam dann im Februar des folgenden Jahres als zweiter Rittmeister in das Uhlanen-Regiment Nr. 2. Daselbst wurde er im November 1823 zum 1. Rittmeister, im Juli 1831 zum Major befördert und im Jahre 1833 als Oberstlieutenant in das Kürassier-Regiment Nr. 4 übersetzt, dessen Oberst er am 20. August 1835 wurde. Im April 1843 zum General-Major ernannt, erhielt er eine Brigade bei dem mobilen Armeecorps in Italien, wurde am 21. Juni 1848 Feldmarschall-Lieutenant und übernahm das Commando einer Division im 2. Reservecorps, welche,

zur Einschließung Venedigs Ende 1848  
 die Cernirungslinie von Malcontenta  
 über Mestre, Treviso bis zum Hafen von -  
 Falconera bildete. Mit Allerh. Entschlie-  
 ßung vom 18. October 1834 wurde P.  
 zweiter Inhaber des Infanterie.Regiments  
 Nr. 18, mit einer gleichen vom  
 23. April 1834 wirklicher geheimer Rath  
 und zugleich Commandant der Festung  
 Theresienstadt. worauf er nach Beendi-  
 gung des Feldzuges 1839 mit dem  
 Charakter eines Generals der Cavallerie  
 in den Ruhestand übertrat und seit dieser  
 Zeit in Brünn seinen Aufenthalt nahm.  
 Ueber 48 Jahre hatte P. in der activen  
 Armee gedient und noch die Befreiungskriege  
 mitgefochten. In der Schlacht bei  
 Dresden, am 26. und 27. August 1813,  
 und in den folgenden Gefechten bei  
 Kulm am 29. und 30. August, und bei  
 Nollendorf am 14. September gab er  
 schon Beweise seiner Tapferkeit. Bei  
 Leipzig, am 18. October, rettete er den  
 schwerverwundeten Generalstabs'Hauptmann  
 von Ehrenstein, den mehrere  
 französische Tirailleurs gefangen nehmen  
 wollten, vor der Gefangenschaft, indem  
 P. auf die Tirailleurs eindrang, zwei  
 derselben niederhieb und die übrigen zur  
 Flucht zwang. Ferner focht P. bei Hochheim  
 am 9. November 1813, in der  
 Schlacht bei Brienne am 1. Februar  
 1814, in den Gefechten und Schlachten  
 bei Honay, 9. Februar; Nogent. 10. Februar;  
 La Kapelle, 11. und 12. Februar,  
 wo er namentlich mit seiner Escadron,  
 damals bereits 2. Rittmeister, ausgezeichnete  
 Dienste leistete. Ebenso tapfer bewies  
 er sich bei dem Rückzüge des von  
 26. März 1870.) 2<sup>e</sup>  
 Pergler Perm  
 überlegenen feindlichen Kräften angegrif-  
 fenen russischen Corps des Grafen Pah-  
 len, wo es ihm gelang, sich mit seiner  
 von dem Feinde schwerbedrängten Escadron  
 glücklich durchzuhauen. Er kämpfte  
 nun noch in allen folgenden Gefechten  
 bis zur Schlacht bei Paris, am 30. Mai  
 1844, mit und hatte sich in 7 Schlachten  
 und 13 Gefechten stets durch seine Bra-  
 vour hervorgethan. Bayern, Preußen  
 und Rußland haben ihn mit ihren Orden  
 ausgezeichnet, und mit Allerh. Vnt-  
 schließung vom 22. October 1849 erhielt  
 er das Militär-Verdienstkreuz. Aus seiner  
 Ehe mit Marie von Lindenhayn  
 und Freyenberg sind keine Kinder  
 vorhanden. — Sein Bruder Friedrich  
 (geb. 6. März 1793), der gleichfalls in  
 der kaiserlichen Armee diente, ist als k. k.  
 Lieutenant in der Schlacht bei Leipzig  
 geblieben. Mit dem Feldzeugmeister  
 Karl erlischt die österreichische Linie —  
 Katzen g r ü n— der Freiherren Perg.

ler von Perglas.  
 Der Kamerad (Wiener militärisches Blatt,  
 4°. ) 1863. Nr. 48, S. 491: Nekrolog. –  
 Neues Fremdenblatt (Wien, 4«. ) 1868,  
 Nr. 123.  
 Zur Genealogie der Pergler von perglas.  
 Die P e r g l e r sind eine ursprünglich sächsische  
 Familie, die gegen daS Ende des 12. Jahr«  
 Hunderts auch in Böhmen sich ansiedelte und  
 daselbst ihr gemeinschaftliches Stammhaus  
 Katzengrün am Fuße des Berges Maria Kulm  
 bewohnte. Zu Anfang des 18. Jahrhunderts  
 theilte sich das Geschlecht in zwei Linien. –  
 Katzengrün und Vogelsang. Vvn den  
 beiden Söhnen des W o l f Kaspar P. (gest.  
 1681) aus seiner Ehe mit walburga Eleonora  
 geb. von Trautienberg bildete Johann Fabian  
 die Linie Katzengrün, und Johann  
 Andreas jene von Vogelsang, genannt nach  
 dem an der Eger gelegenen Schlosse. Des  
 IohannAndreas Sohn Kaspar Leopold  
 hatte 22 Söhne, deren jüngster Anton Leopold  
 – der Retter des Königs M a x i m i .  
 l i a n von Bayern, als dieser im Jahre 1790  
 in der. Festung Mannheim in Gefahr war,  
 von den Franzosen gefangen zu werden –  
 stiftete die noch heute blühende bayerische Ii«  
 nie, welche in zwei Zweigen fortblüht, im  
 bayerischen und im hessischen, beide für  
 dieses Lexikon ohne Bedeutung. Die öfterreichische  
 (böhmische) Linie zu Katzengrün pflanzte  
 sich folgendermaßen fort: Johann A n -  
 dreas, der obenerwähnte Stifter, und seine  
 Gemalin Nana Eleonora von Trautlenberg;  
 deren Sohn Joseph Ferdinand (gest' 1723),  
 vermalt mit Anna Valharina geborne v. 5chirn>  
 ding, – deren Sohn K a r l A n t o n (gest. 1812).  
 der mit Diplom vom 3. October 1790 in den  
 Reichsfreiherrnstand erhoben wurde, vermalt  
 mit Nana Anna Elster, – deren Sohn K a r l  
 Anton, vermalt 1) mit Agathe geb. Vesirzijsk^  
 von Riesenburg (gest. 4. December 1799). – 2) mit  
 leovoldine geb. Gräsin von hoyenftld (geb.  
 1766. gest. 1844); aus der Ehe mit der Erste,  
 ren stammt der Freiherr und nachmalige Ge»  
 neral der Cavallerie K a r l , dessen Lebensskizze  
 oben mitgetheilt worden, der letzte Sproß  
 der Linie Katzengrün. s I I o v u l l c QauönF.  
 Lsä. Dr. I'rünt. I^»ä. K i s F s r , d. i. Con»  
 versations'Lerikon. Redigirt von I ) r . Franz  
 Ladisl. Rieger (Prag 1859. Kober. Ler. 8<>.)  
 Bd. V I , S. 239. – Vlasär (Franz), Der  
 altböhmische Adel und seine Nachkommenschaft  
 nach dem dreißigjährigen Kriege (Prag sl866^  
 C. Styblo. 12°. ,) S. 99. – Gothaisches  
 genealogisch e s Taschenbuch der frei«  
 herrlichen Häuser (Gotha, Just., Perthes,  
 320) v i . Jahrgang (1856), S. 489. –  
 Kneschke (Ernst Heinrich Prof. Dr.), Neues  
 allgemeines deutsches Aoels'Lerikon (Leipzig.  
 Friedr. Voigt. nr. «°. ) Bd. V I I , S. 98.)  
 Wappen. Von Noth, Silber und Schwarz  
 quergetheilt (3 Felder) ohne Vilo. Auf dem  
 Schilde ruht die. Freiherrnkrone, auf welcher



sich ein gekrönter Helm erhebt. Die Krone desselben trägt einen wie der Schild getheil» ten, mit Hermelin aufgestülpten säulenartigen hohen Spitzhut, der oben in einer schwarzen Kugel endigt, aus welcher sechs schwarze Hah< nenfedern hervorgehen. Die Helmdeclen sind beiderseits roth, mit Silber belegt. Die S c h i l d h a l t e r zwei auswärtssetzende gol« dene Löwen.

Penn von Gradenstein, Iosephme Freiin (Schriftstellerin, geb. zu Brüssel 10. Februar 1779, gest. zu Wien 21. Mai 1836). Tochter des k. k. General-Feldzeugmeisters Ludwig Ritter, nachmaligen Freiherrn von Vogelsang. ♀ Perm 19 Perin

Josephine verlebte ihre Kindheit und Jugend in Brüssel, wo damals ihr Vater stationirt war, und erst, als im Jahre 1794 die österreichischen Truppen die Niederlande räumten, kam sie mit ihrer Familie nach Deutschland, wo sie je nach den Bewegungen der Truppen an verschiedenen Orten der Rhein- und Maingegenden ihren Aufenthalt hatte. Bis dahin hatte sie nur französisch gesprochen, jetzt drängte die Nothwendig< keit sie dazu, die deutsche Sprache zu erlernen, und, 17 Jahre alt, las sie das erste deutsche Buch, dessen Inhalt sie mehr errieth als verstand. Allmählig lernte sie die großen deutschen Dichter aus ihren Schriften kennen. Im Jahre 1797 ließ sich die Familie in Linz nieder und bald darauf verehelichte sich die noch nicht 20jährige Brüsslerin mit dem k. k. Hofrath der geheimen Hof. und Staats< kanzlei Eberhard P e r i n von Graden< stein (gest. 12. Juni 1843). Auch nach ihrer Heirath hatte sie die ersten Jahre keinen bleibenden Aufenthalt, da Dien< steVerhältniffe ihrem Gatten verschiedene Stationen anwiesen; so verweilte sie län< gere Zeit in Brunn, dann in Venedig, wo sie sich die italienische Sprache aneig< nete und seit dem Jahre 1806 wurde Wien ihr bleibender Aufenthaltsort. In ihrer Jugend dichtete sie bereits in ihrer Muttersprache, der französischen. Aber ihre Arbeiten blieben lange im Pulte verschlossen und erst viele Jahre nach ihrer Heirath trat sie mit einem Roman in französischer Sprache: »^a ^)ams oHanA F'a?' Hl"»« <Hs ^>...) nee Hs 1 ^ . . . " (I>2.ii8 1816, SoköN, 120.). öffentlich auf, dem bald darauf die , 2 vol. (?Hri8 1818, 12".), folgten, welche der willkürlichen Veränderungen und Zusätze wegen, die sie in Paris erlitten hatten, im nämlichen Jahre in Wien in einer neuen, von der Autorin selbst überwachten Ausgabe erschie< nen. War der Erfolg ihrer französischen Dichtungen ein zu geringer oder hoffte

sie mit deutschen Arbeiten im deutschen Lande größere Theilnahme, es finden sich keine Andeutungen darüber, wie sie plötzlich darauf gerieth, deutsch zu schriftstellen. Sie trat zuerst in dem damals sehr beliebten und durch seine in Kupfer gestochenen Copien berühmten Gemälde aus Wiener Gallerten sehr geschätzten Taschenbuch *Aglaia* mit mehreren Erzählungen auf. So brachten der Jahrgang 1820 die Erzählung: „Glück im Leiden“; – 1821, als Gegenstück: „Leiden im Glück“; – 1822: „Die Rückkehr“; – 1824: „Die Unerfahrene“; – 1826: „Die Paulistin“; später der zu Prag herausgegebene *Gesellschafter für einsame Stunden*: „Der Mißgriff“ und mehrere Gedichte; von letzteren mehrere auch das gleichfalls in Prag erscheinende Unterhaltungsblatt *Der Kranz*. In der Wiener *Mode-Zeitung* für Jahrgang 1827 war die Novelle: „Der Marquis von Abrantes“; im Jahrgange 1828 der Aufsatz: „Glück und Armuth“, und in den von *de la Motte Fouque* herausgegebenen „*Berlinischen Blättern für deutsche Frauen*“, Jahrgang 1829, die Erzählung: „Die Nachbarschaft“ abgedruckt. Eine Sammlung ihrer Arbeiten erschien selbstständig unter dem einfachen Titel: „*Grünungen*“ (Leipzig 1823, 8°.). Seither zog sie sich mit ihren Arbeiten aus der Oeffentlichkeit zurück und wendete sich wieder ihrem ursprünglichen Idiom, dem Französischen, zu, in welchem sie mit besonderer Vorliebe die dramatische Muse, und zwar in gebundener Sprache cultivirte. So schrieb sie im

2 \*f

Perm 20 Perinet

Zeitraume von fast einem Decennium, 1826 bis 1834, folgende Stücke, 1826:

1827: „

– 1828:

6N 3 aotes«; – 1829: ^1.2. terrsur äuriäioul6, oomäaiO sn 3 aotss“; –

1831: «Vaning.) traZ^ä^ sn 3

– und 1834: „I^ma

Hr2.rQ6 keroi-oom-iHNG 6U. 3 aotes“. Je»

doch blieben alle die genannten Stücke im Pulte liegen, sie gelangten weder irgendwo zur Aufführung, noch wurden sie gedruckt. Daß sie jedoch der deutschen Muse nicht ganz entsagt hatte, dafür gibt einen Beleg das *SimFrankl'sche „Sonntagsblatt“* abgedruckte Fragment aus

ihrem Romane: „*Das Fräulein Rokoko*“.

Noch ist zu bemerken, daß die in den Zwanziger Jahren in verschiedenen Journalen und Almanachen mit *Sephine* unterzeichneten Gedichte nicht ohne Grund ihr zugeschrieben werden. Nebrigens ist *Sephine* nur der seiner ersten Sylbe entkleidete Taufname der Dichterin: *I o* –

fephine. Sie erreichte das hohe Alter von 78 Jahren und wurde auf dem Friedhofe zu Penzing bestattet. Aus ihrer Ehe hatte sie einen Sohn Christian, der mit Karoline Freiin von Pasqualati (geb. 12. Februar 1808), einer Tochter des berühmten Blumisten und Pomologen Joseph Andreas Pasqualati ss.d.Bd.XXI, S. 319 u. 320, im Texte der Biographie von Joseph Freiherrn Pasqualati, vermalt war. Es ist die dieselbe Baronin Perini, die – bereits Witwe – im Jahre 1848 viel genannt worden und als Präsidentin des demokratischen Frauenvereins in Wien im genannten Bewegungsjahre eine nicht unbedeutende Rolle gespielt hat. Frankl (L. A. Dr.), Sonntagsblätter (Wien, gr. 8°.) IV. Jahrg. (1845). Nr. 35 Inach diesem geb. 16. Februar 1779, was unrichtig ist<sup>1</sup>. – Oesterreichische National-Encyklopädie von Gräffer und Czichann (Wien 1835. 8°.) Bd. IV, S. 179. – Presse (Wiener polit. Blatt) 1836. Nr. 113 unter den „Tagsneuigkeiten“. – Schindel (Carl Wilh. Otto Aug. v.), Die deutschen Schriftstellerinnen des neunzehnten Jahrhunderts (Leipzig 1825, Brockhaus. 8«.) Bd. I 1, S. 85; Bd. I I I, S. 226. – Su<sup>a</sup>T-ck /V. <sup>^</sup>, 1,2. I<sup>a</sup>ues Uttsrairs (l>ai-i3 1835, I<sup>r</sup>min viäot lrörsL, 80.) loms V I I, x. 54. Perinet, Joachim (Volksdichter und Schauspieler, geb. zu Wien 20. October 1763, gest. ebenda 4. Februar 1816). Der Sohn eines Kaufmanns in Wien, der, wie leider noch heute die Kinder vieler wohlhabender Wiener Bürgersleute, eine sehr oberflächliche oder besser gar keine Erziehung erhalten hatte. So wuchs Joachim, meist sich selbst überlassen, roh und unwissend auf. Die ihm von der Natur verliehenen reichen Gaben schlagfertigen WitzeS, scharfer Beobachtungsgabe und des den Wienern eigenen lebensfrischen Humors, bildete er in Kneipen und Schenken in Gesellschaft ihm gleichgefinnter Kameraden immer mehr und mehr aus, dann spielte er auf den zu jener Zeit so zahlreichen und mit besonderer Vorliebe gepflegten Haus- und Liebhabertheatern, schrieb Verse und kleinere prosaische und komische Aufsätze zum Vortrage und übernahm im Jahre 1784, damals 19 Jahre alt, in Gemeinschaft mit Ahlen und Gewey das damals bestehende Theater am Neustift „zum Fasan“, wo sie mit mehreren Dilettanten „unentgeltliche“ Vorstellungen gaben. Bisher war dieß für P. die eigentliche dramaturgische Vorschule. Je mehr er in Uebung kam. einen desto größeren Eifer für diese Beschäftigung entwickelte er, spielte da und dort, schien sich, so zu

sagen, zu vervielfältigen, zuletzt aber<sup>f</sup>  
 Perinet 21 Perinet  
 schloß er sich der Dilettanten-Gesellschaft  
 an, welche zu jener Zeit im k. k. Taub  
 sturmnen-Institut bestand. So wurde er  
 immer mehr und mehr bekannt, kam  
 bald in das privilegierte Theater in der  
 Leopoldstadt, darauf in jenes im Frei«  
 hause auf der Wieden. wo er überall  
 Beifall fand und das Repertoire mit sei«  
 nen Original'Schnurren oder Bearbei«  
 tungen französischer Stücke bereicherte.  
 I n diese Zeit fallen zwei bemerkenswerthe  
 Episoden: seine Heirath mit Anna ge.  
 bornen Gansch ^siehe über dieselbe den  
 Schluß der Biographie^ und der Tod  
 seines Vaters. Dieser hinterließ ihm und  
 seiner Schwester ein kleines Haus in der  
 Stadt. Perinet machte sofort Anstalten,  
 es zu veräußern und konnte es kaum  
 erwarten, seinen Antheil, der in sechstausend  
 Gulden w Gold bestand. w  
 Händen zu haben. Der erste Tag des  
 Besitzes – Herausgeber dieseS Lexikons  
 schöpft auS Aufzeichnungen von P e r i .  
 net's erster Frau – war auch der An«  
 fang der zügellosesten Verschwendung.  
 Taglich des Morgens steckte er ein  
 Sümichen Ducaten, das für den Tag  
 ausreichen mochte, in die Tasche und  
 kehrte nicht eher heim, bis die Summe  
 vergeudet war. Es war ein so unbezahmbarer  
 Drang, das Gold loS zu  
 werden, in ihm, daß er, wenn Magen  
 und Gurgel ihren Dienst bereits versagten,  
 noch spät des Abends große Düten  
 mit Zuckerwerk kaufte und es unter die  
 Gaffenjungen vertheilte. Er schaffte sich  
 eine schöne Garderobe, eine Bibliothek  
 ohne Wahl, aber keine Wasche an. Nach  
 ungefähr sechs Wochen war sein Gold  
 bis auf den letzten Pfennig hin, die  
 Bücher wurden nun verschleudert, die  
 Kleider verkauft und in der siebenten  
 Woche ersuchte er schon einen Freund  
 schriftlich um ein – Hemd. Er war zu  
 blöde, um je ein mündliches Ansuchen zu  
 stellen. Er konnte Stunden iin sorglose»  
 ften Muthwillen mit einem Freunde zu>  
 bringen, und kaum hatte ihn dieser ver«  
 lassen, so schrieb er <hm auch schon einen  
 kläglichen Bettelbrief, sehr oft in Versen.  
 Solche Briefe hielt er für unwidersteh«  
 lich und in der That machten sie auch  
 größten theils die beabsichtigte Wirkung.  
 I m I . 4789 kehrte er zur Leopoldftädter  
 Bühne als Schauspieler und Theaterdich»  
 ter zurück und blieb an derselben bls zinn  
 Jahre 1798. in welchem er Engagement  
 bei Schikaneder's Truppe nahm. Als  
 H e n s l e r nach M a r i n e l l i ' S Tode im  
 Jahre 1803 das Leopoldstadter Theater  
 pachtete, berief er P e r i n e t zu sich, der  
 nun an dieser Bühne bis zu seinem im

Jahre 1816 im Alter von 31 Jahren  
erfolgten Tode wirkte, einen sechsmonat«  
lichen Zeitraum im Jahre 1307 ausgenommen,  
in welcher Zeit er zu Brunn  
spielte, wo Schikaned er die Direction  
des dortigen Theaters übernommen  
hatte. P.'s Thätigkeit als Schauspieler  
war kaum von irgend einer Bedeutung;  
er war wohl in manchen komischen Rollen  
beliebt, wie z. B. in jener des T i r o -  
ler W a f t e l . aber im Ganzen war er  
eintönig, ohne Gestaltungskraft und wie  
im Leben, so auch auf der Bühne gemein.  
Castelli nennt ihn geradezu „erbarm,  
lich“. Glücklicher war er in seinen dra«  
matischen Arbeiten, in welchen er den  
damals eben, nicht sehr geläuterten Ge«  
schmack des Janhagel zu treffen verstand  
und manche Arbeit lieferte, die durch die  
Composition eines Wenzel M ü l l e r die  
Nunde durch die Welt machte. Seine im  
Drucke erschienenen Stücke sind in chro«  
nologischer Folge: „Der Gremit ant Farwll.  
säm5piel in Z Nuh.“ Wien 1790,  
Gerold, 8".); – „Der Pngt. 3u5t5pirll m  
5 Nutz.“ (ebd. 1792); – „Nie zwei S°.♀  
Perinet 22 Perinet  
morden. Schauspiel in : Hct“ (ebd. 1795.  
Wallishausfer); – „Nie Schwestern von  
Prag. Singspiel in 2 Ach.“ (ebd. 1795.  
8<>.); – „Ha5 luZtige Neilager. Singspiel in  
2 Ach.“ (ebd. 1797); – „Der Fagottist  
llder die ^aulier^ttier. Singspiel in H Zluh.". 2  
Theile (Prag 1793); – „Virwia Nauelli,  
der weibliche Ninaldo. Schauspiel" (Wien 1803); – „Ms Neusllnntllgskind.  
Singspiel in 2 Anh.“ (ebd. 1804); – „Gelemach.  
Grauest« in Z Anh.“. 1. Theil (ebd. 1803); – „Nie neue Semiramis. Grauestirte  
Oper in 2 Arten“ (ebd. 1806); – „Nie  
neue Alreste. Oine Gariratur und Oper in Knittelnersen" (ebd. 1806); – „ Hamlet. Hariratnr  
mit Gesang in S Anh.“ (ebd. 1807): – „Idas und Morpissll. Oper in Z Nutz.“ (ebd. 1808); – „ Pnmphin nnd Aulikan. Gariraturoper  
in 2 Autz.“ (ebd. 1808); – „NerFelütrompeter,  
llder Vurst wider TVurst. Singspiel  
in I Nuh.“ (ebd< 1808); – „August nnd  
Gnstlllllinll. SchauZpiel in 5 Anh.“ (ebd. 1810); – „Ner Geisterseher. Neu nach  
Schiller. Schauspiel in 5 Zlntz.“ (ebd. 1810); – „Uara, die Sannenjungtran. Oarirnturllplr  
in H Zlntz.“ (ebd. 1813); – „ Megällll. die fürchterliche Heie. 3. Gheil. Aanbewper  
in H Anh.“ (ebd. 1816); – „Nie  
Belagerung nun Ipsilm, llder Gualillthel nnd  
Schnudi. Gllncütur in 2 Anh.“ (ebd., 4. Aufi. 1818). Von diesen Singspielen waren  
einige, wie z. B. „ Evakathel und Schnudi". „Die Schwestern von Prag". „Das lustige  
Beilager". „Das Neusontagskind".  
Bearbeitungen von Stücken des Wiener  
Poffendichters Philipp Ha fner ^Bd.VII,  
S. 188^, letztere zwei unter dem Titel:

„DerHausregent" und „DerFurchtsame", bekannt. Von den übrigen waren „Alceste", „Idas und Morpissa". „Kora" die beliebtesten. Aber nicht alle Stücke Perinet's sind im Drucke erschienen, so unter anderen das seiner Zeit so beliebte: „Ner FchnZterfeierabend"; – „Kraut und Bräutigam" ; – „Kübe;ahl" ; – – „Griun. Gper in Z Anh."; – „^iene macht kurzen Prn;ess. Singspiel in Z Anh." – und „Nragull, der Hund des Anbri", P e r i n e t ' s letzte Arbeit, über welche er noch wenige Stunden vor seinem Tode einem seiner Freunde einen drolligen Brief schrieb, deren Aufführung und Erfolg aber nicht mehr erlebte. Außer den obgenannten Bühnenspielen gab P. noch folgende Schriften im Drucke heraus: „KatechismnZ der Vene"^ 2 Stücke (Wien 1786); – „29 geheime <5llrrrrZpllnden5' llder Fiebesbrieie" (ebd. 1787, Hochenleitner, 8".); – ^„Sinngedichte" M e n 1788. Wallishauffer); – „Zlnnehmlichkeiten nun Men", 3 Hefte (Braunschweig Men) 1788. Wucherer); – „Ner «Vaschrngratulant, llder Alles in Allem" (Wien 1800, Wallishauffer, mit 1 K.)' – „Gheater-Hlmamch" (ebd. 1800, 3Ö> schenkohl); – „Uumische Vabsprnche in Vlnmauer'Z Manier", 13 Hefte (Hohenzollern Mien) 1806. Wallishauffer, 12^.); – ,2er Olld des Herzags ^eapold uan Nraunzchweig; eine <5antate" (Wien, Wuche> rer. gr. 8l>.); – ^„Ner Oesellschattsmagen; ein unterhaltendes Taschenbuch liir lt815" (ebd. 1814); – „Mulnenstransschen" (ebd. 1814. Rahm, 8o.); – \*„Ner Spielkarten-Zlimanach tnr das schöne Geschlecht, mit Grklärnngen" (ebd. 1815. mit K. K.), mehrere der vor« genannten Schriften – sie sind mit einem Stern (^) bezeichnet – sind ohne Angabe seines Namens erschienen. Wie aus Vorstehendem ersichtlich, war Peri« net's schriftstellerische Thätigkeit genug mannigfaltig. Immerhin war doch sein eigentliches Gebiet jeneS der Parodie, auf welchem er das Beste lieferte, ob« wohl er auch auf demselben durch eine wenig ästhetische Derbheit sich auSzeich. nete. die ebenso aus seinem ganzen, nicht fein angelegten Wesen entsprang, als sie Perinet 23 Perinet dem nicht sehr geläuterten Geschmacke seines Publicums zusagte. Zur Vollen« düng des Bildes dieses literarischen Va« gabunden möge die Charakteristik Ca« stelli's dienen, wie er fis in seinen „Memoiren" gibt, wobei er einer Schrift P e r i n e t ' s gedenkt, welche in den Bü« cherkatalogen vergebens zu suchen ist. I n den Gasthausgesellschaften jener Tage waren Reim« und andere Spiele eine sehr ' beliebte Unterhaltung. Auch wurden ganze komische Prozesse in solchen Kreisen

in Knittelversen geführt, welche sehr be-  
 lustigend waren. „Einer, der hierin neben  
 mir, so schreibt Castelli selbst, am  
 meisten leistete, war der Schauspieler und  
 Theaterdichter Joachim Per i n e t . derselbe,  
 der die H a f n e r'schen Possen als  
 Singspiele bearbeitete und mehrere Ori-  
 ginalstücke schrieb. Er galt mit Recht  
 damals für einen der witzigsten Köpfe,  
 und sein satyrisches Werk auf das da-  
 malige Steuersystem, benannt: „Lilipuli-  
 tanische Steuerfassionen“, machte außer-  
 ordentliches Aufsehen, so daß auslan-  
 dische Zeitungen davon sagten, es strotze  
 so sehr von Witz. daß man versucht sei,  
 zu glauben, es habe dieses Büchlein  
 nicht Ein Mensch, sondern Mehrere ge-  
 schrieben. Per inet war auch der schnell-  
 fingerigste Schriftsteller, den ich in mei-  
 nem Leben kennen gelernt habe. Sein  
 Leben war ein wahrer literarischer Tele-  
 graph und er schrieb Verse mit Dampf.  
 Schade um den talentvollen Mann, daß  
 er sich so ganz (ich bitte um Entschuldigung,  
 aber ich weiß keinen bezeichnenderen  
 Ausdruck), so ganz verlumpete. Er  
 gerieth in Armuth. Seine literarischen  
 Arbeiten mögen ihm freilich nicht viel  
 eingetragen haben seinen drastischen  
 Kommentar für die Wahrheit dieser Be-  
 merkung Castelli's gibt B ä u e r l e in  
 seinem Roman: „Der Todtenkopf“, in  
 welchem er ein Gespräch P e r i n e t ' s mit  
 Schikaneder mittheilt und ausdrück-  
 lich bemerkt, daß die ganze Scene wahr  
 ist) und als Schauspieler war er er-  
 bärmlich; aber so weit hatte es doch  
 nicht kommen dürfen, wenn er hauszuhalten  
 verstanden hätte. Man kann sa-  
 gen, er war ein literarischer Bettler, und  
 als er starb, dürften die Autographen  
 seiner Hand leicht zu haben gewesen sein,  
 denn es werden wenige Menschen in  
 Wien gewesen sein. die nicht einen Brief  
 von ihm in Versen mit der Bitte um  
 ein paar Gulden gehabt haben“. I n der  
 That gelangen ihm manche seiner Verse  
 gar nicht übel; in seinen Liedern verstand  
 er es gut, den rechten Ton anzuschlagen;  
 sie wurden zu seiner Zeit allgemein ge-  
 sungen, und einige leben noch heute als  
 mehr oder minder beliebte Texte im  
 Volksmunde, so z. B.: „Was ist des  
 Lebens höchste Lust? Die Liebe und der  
 Wein“; dann aus der „Zauberzither“  
 das Lied: „Der Lenz belebet die Natur,  
 die Schöpfung wird uns neu“; „Die  
 Mädchen, die Lieb' und der Wein, begei-  
 stern den Menschen allein“; aus den  
 „Schwestern von Prag“: „Ich bin der  
 Schneider Kakadu (Wetz, wetz. wetz)“;  
 „Wenn blühende Dirnen in's Auge mir  
 sehen, so ist es geschwind um ihr Herz“  
 chen geschehen“; aus dem „Neusontags“

kind": .Wer niemals einen Rausch ge«  
 habt", alle componirt von Wenzel Mül«  
 ler. I n seinem häuslichen seben war  
 P. nichts weniger als musterhaft, seine  
 erste Frau sfiehe weiter unten) starb aus  
 Gram und Elend über das Unglück ihrer  
 Ehe. Seine zweite Frau, seit 1803. war  
 Victoria Wammin. Schauspielerin des  
 Leopoldftadter Theaters, welche ihn über»  
 lebte. – Seine erste Frau, Anna (geb.  
 zu Wien im Jahre 1769) war die Tochter  
 eines Bedienten, Namens Gansch,♀  
 Perinet Perko  
 der in Diensten deS k. k. Ministers Gra<  
 fen von S i n z e n d o r f stand und zuletzt  
 Portier wurde. A n n a , mit vielen natür«  
 lichen Anlagen versehen. bildete sich  
 selbst, und da sie bei den damals so zahlreichen  
 Dilettanten«Theatern auch hie  
 und da mitwirkte, lernte sie manches  
 Dichterwerk kennen, daS ihren Sinn für  
 Poesie weckte und nährte. Eine unglück«  
 liche Liebe mit einem jungen Manne  
 aus angesehener Familie, mit dem ihr  
 jeder Verkehr unter Androhung, daß ihr  
 Vater seinen Dienst verliere, verboten  
 wurde, bewog sie, den Antrag Perinet'S,  
 der sich um ihre Hand bewarb,  
 anzunehmen. P., wie oben beschrieben,  
 war ein Wüstling, der von einem haus»  
 lichen Leben nichts wissen wollte. Durch  
 ihre Heirath wurde sie zugleich mit ihrem  
 Manne Mitglied des Leopoldstädter  
 Theaters, trat aber nur selten auf. Der  
 Gram über ihr häusliches Elend derzehrte  
 sie nach und nach, dazu gesellte  
 sich noch Mangel, da Per inet seine  
 sonst nicht eben geringen Einnahmen vergeudete,  
 und so wurde sie immer elender,  
 begab sich endlich, da sie zu Hause ohne  
 Hilfe war, zu ihrer armen Mutter, bei  
 welcher sie in kurzer Zeit, am 20. Septem«  
 ber 1793, im Alter von 29 Jahren ver<  
 schied. I n ihrem Nachlasse fand sich eine  
 Sammlung von Gedichten, aus welchen  
 ein ebenso tiefes Gefühl spricht, wie stch  
 in Form und Ausdruck ein ästhetisch ge>  
 bildeter Geist kundgibt. Die kleine  
 Sammlung gelangte in die Hände eines  
 Freundes der Verstorbenen, der einiges  
 daraus – wo ist mir nicht bekannt –  
 durch den Druck veröffentlicht haben soll.  
 T h e a t e r - Z e i t u n g . Herausg. von Adolph  
 B ä u e r l e (Wien. 4°. ) i x . Jahrg. (1816).  
 Nr. 11 u. 12. „Nekrolog" von Ad. B ä u e r l e ;  
 – dieselbe 1835, Nr. NO, in B ä u e r l e 's  
 Roman.- „Die Dame mit dem Todtenkopfe"  
 loie darin erzählte Scene zwischen P e r i n e t  
 und Schikaneder, welche zur Illustration  
 der damaligen dramaturgischen Zustände dient,  
 erklärte B ä u e r l e dem Herausgeber dieses  
 Lexikons gegenüber als buchstäblich wahr). –  
 R e a l i s , Kuriositäten« und Memorabilien»  
 Lexikon von Wien u. s. w.. Bd. I I , S. 241. –



Oesterreichische National-Encyklopädie von Grösser und Czikan (Wien 1833, 8<>.) Bd. I V , S. 181. – Gödete (Karl), Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung. Aus den Quellen (Hannover 1859, 3. Ehlermann, 8°. ) Bd. I I , S. 1072, Nr. 630. – Wanderer (Wiener polit. Blatt) 1860, Nr. 90 sim Feuilleton: Castelli's Memoiren). – Castelli ( I . F. Dr.), Memoiren meines Lebens, Gefundenes und Empfundenes, Erlebtes und Erstrebtes (Wien und Praa 1861 Kober u. Markgraf. s°. ) Bd. I , S. m u. 112. Perko, August von (Kaufmann und Humanist, geb. zu C i l l i in Steiermark 6. Jänner 1304, gest. zu U n t e r - S t . V e i t nächst Wien 26. September 1866). Die Familie Perko, zu welcher der in Rede stehende August Perko gehört, stammt aus Ungarn und wurde vom Kaiser F e r d i n a n d I I . im Jahre 1628 in den Adelstand erhoben. August erhielt zugleich mit seinem Bruder F r i e d r i c h ^siehe d. folg. SeitH die erste Ausbildung in seiner Vaterstadt Cilli, wo der Vater, M a t t h ä u s Sera« p h i n P., ein Großhandlungsgeschäft besaß. Tr besuchte das dortige Gymnasium und Lehrer, wie sie eben damals zu haben waren, halfen dürstig im häuslichen Unterrichte nach. August widmete sich frühzeitig dem Stande des Vaters, unter dessen Leitung er zunächst zu arbeiten begann, bildete sich weiter in Marburg. Reichenberg und Wien aus, und brachte es durch kaufmännisches Geschick, richtige Beurtheilung der Handelsverhältnisse, verbunden mit Fleiß und energischer Thätigkeit, in einigen Jahren zu einem ansehnlichen Vermögen. Davon machte er einen edlen, fremdes Elend und Noth nach Kräften mildernden Gebrauch, Perko brauch, betheiligte sich bei Gründung der Wiener Handelsakademie und unterstützte viele andere Vereine und Institute durch bedeutende materielle Hilfe. Nach langer Krankheit starb August P. in Unter-St. Veit bei Wien im Alter von 62 Jahren mit der Anordnung, in dem ihm so lieb gewordenen Markte Ischl beerdigt zu werden; diesem Orte hinterließ er auch die Summe von 10.000 st. zur Erhaltung der dortigen Wohlthätigkeits- und Verschönerungsanstalten) ebenso war er es. der den ersten Anstoß zum Baue der Straße von Gmunden nach Ebenste gab. Der Wiener Universität legirte er 20.000 st. ö. W. zur Errichtung von drei Stipendien für hoffnungsvolle talentvolle Studirende. ohne Rücksicht auf deren Confession und überließ dem Rector inkFinuouL die Vertheilung dieser drei Stipendien. Mit diesem Legate wollte P. eine Huldigung seinem Arzte,

dem berühmten Professor Dr. 5)ppolzer  
 ^s. d. Bd. X X I , S. 7 H . der eben  
 damals Keotor rQ2§iMou8 der Wiener  
 Hochschule war, darbringen, da er der  
 Meinung war, daß Dr. Op p ö l z er  
 lebenslänglich diese Ehrenwürde bekleide,  
 und somit, so lange O. lebe, über die Ver>  
 wendung der Interessen verfügen werde.  
 Da dem nicht so ist, so fällt die Vertheilung  
 selbstverständlich dem jeweiligen  
 Reotor NNFniiiiouL zu. Für den Radetzky»  
 fond bestimmte P. 10.000 st. in unga»  
 rischm äpercentigen Grundentlastungs»  
 Obligationen mit dem Wunsche, von den  
 jährlichen Interessen drei brave, aus Cilli  
 oder dessen Umgebung gebürtige Solda»  
 ten zu betheilen. – August's Bruder,  
 der noch lebende Friedrich von P. (geb.  
 zu Cilli 10. December 1804). wählte,  
 nachdem er zu Gratz, Padua und Zemberg  
 studirt, und zuletzt an der Univeifi«  
 tät in Wien im Jahre 1826 die Midischen  
 Studien beendet hatte, das Lehrfach  
 und trat als Erzieher bei dem k. k.  
 Hof« und Latidmarschalle Peter Grafen  
 von Goö ß ein, allwo er durch 20 Jahre,  
 bis zum Tode desselben verblieb und  
 mittlerweile im Dienste der niederosterr.  
 Landstände bis zum Secretär befördert  
 worden war. Von der k. k. niederöfterr.  
 Statthalterei kehrte er dann in den neu«  
 organistrten Landesdienst wieder zurück,  
 wurde daselbst im Jahre 1866 zum  
 Ober.Landessecretär vom hohen Land»  
 tage befördert, worauf er zwei Jahre  
 später zunehmenden Alters wegen in den  
 erbetenen Ruhestand übertrat. Nach sei»  
 nem im Mai 1868 erfolgtem Uebertritte  
 in d«n Ruhestand wurde er in Anerken«  
 nung seiner vieljährigen und trefflichen  
 Dienstleistung mit dem Ritterkreuze deS  
 Franz Ioseph»Ordens ausgezeichnet. Am  
 Schlüsse des Jahres 1868. also mehrere  
 Monate nach seiner Pensionirung, erlegte  
 F r i e d r i c h von P. ein Capital von  
 100.000 st. in Spercentigen Staatsschuld»  
 verschreibungen bei dem niederosterr. Lan»  
 desausschufse zur Gründung „eines Lan«  
 deSschahes, zur einstigen besseren Doti«  
 rung der Landesschulen in Niederöster«  
 reich", überdieß unterstützte erden Verein  
 für Landeskunde mit bedeutenden Beträgen  
 und widmete dem von Sr. kais.  
 Hoheit dem Erzherzoge Albrecht im  
 Jahre 1869 gestifteten militärischen Vor.  
 schußfonde einen Betrag von 10.000 fi.  
 in einheitlichen 3percentigen Staatsobligationen,  
 sowie auch sonstige Vereine  
 seiner thatkräftigen Unterstützung sich er»  
 freuen.  
 F r e m d e n - B l a t t . Herausgegeben von Gust.  
 Ritter v. Heine (Wien. 4".) 1867. Nr. 281;  
 1868, Nr. 15 u. Nr. 2?5 Gunter den Tages,  
 notizen). – Neue freie Presse (Wiener

polit. Blatt) 1867, Nr. 1034 Gunter den Ta.  
gesnotizen). – Wappen der Herren von Perks.  
I n Blau auf grünem Rasen ein aufstreben»<sup>♀</sup>  
Perlumig Perkonig

der Tannenbaum, der zu beiden Seiten von  
einem goldenen Sterne begleitet ist. Auf dem  
Schilde erhebt sich ein in's Visir gestellter  
gekrönter Turnierhelm, aus dessen Krone ein  
rechtsgekehrter gekrönter goldener Löwe mit  
aufgeschlagenem Doppelschweife, ausgeschla.  
gener rother Zunge, mit den Vorderpranken  
eine goldene Krone vor sich haltend, her«  
vorwächst. Die Helmdecken sind beiderseits  
blau, mit Gold unterlegt.

Noch ist eines Künstlers A n t o n Perko,  
k. k. Marine-Ofsiciers, aus Fahrafeld an der  
Triesting in Niederösterreich, zu gedenken, der  
seit dem Jahre 1866 in den MonatsAusstel«  
lungen des österreichischen Kunstvereins meh«  
rere Marinen, sämtlich Aquarelle, auSge«  
stellt hat. so 1866: „Die Fregatte Novara  
während der Erdumsegelung"; – „Die Fre.  
gatte Schwarzenberg, Küste bei Punta d'Ostro  
in Dalmatien"; – „Küste mit dem Miner,  
vatempel bei Cap Colonnae in Griechenland";  
– „Schiffbrüchige bei Tagesanbruch  
nach der Schlacht bei Lissa"; – im Jahre  
1867: „Partie auf Paros in Griechenland";  
– „Karavananbrüse bei Smyrna"; – „Pello  
Rosso. Ankerplatz außerhalb Venedig"; –  
„Kerkafälle bei Kistagne in Dalmatien"; –  
„Waldpartie"; – „Fischerboote in der Nord,  
see, ihren Fang abgebend"; – „Hasenscene  
bei Mondbeleuchtung": – 1868: „Ausschif<  
fung des Leichnams weiland Sr. Majestät  
des Kaisers Maximilian I. von Meriko in  
Triest"; – „Punta Promontore in Istrien";  
– „Vor dem Winde". – – „Cap Matapan".

^Kataloge der Monats'Ausstellungen des  
Österreich. Kunstvereins, 1866, Mai Nr. 1 1 ä ;  
Juni Nr. 80, 8 1 ; November Nr. 36; 1867,  
März Nr. 32–55. 79; October Nr. 66. 63  
u. 69; 1868. März Nr. 20; Juni Nr. 232.  
263 u. 327; Juli Nr. 62. 66.)

Perkonig, Johann (Techniker, geb.  
zu Kötmannsdorf in Kärnthen).

Zeitgenoß. Johann Perko n i g , ^nixo  
Lecks, ist der Sohn eines Bauers in  
Kötmannsdors, der in frühester Jugend  
schon ein außergewöhnliches mechanisches  
Talent bekundete. Als Knabe fand er  
in der Ritter von Moro'schen Spin  
nerei zu Viktring Verwendung, und da  
er sich als sehr geschickt und anständig  
bewahrte, kam er bald in die Maschinen«  
werkstätte, wo in der Regel nur die  
tüchtigsten Kräfte beschäftigt wurden.  
Um sich noch mehr auszubilden, besuchte  
er steißig die technische Schule, welche  
der Industrie» und Gewerbeverein zu  
Klagenfurt zur Heranziehung und Aus«  
bildung jugendlicher Talente gegründet  
hatte. I n . der Fabrik der Ritter von  
M o r o sBd. XIX, S. 400^, welche zu

den ersten Industriellen Kärnthens zäh«  
 len, ebenso durch die Ausdehnung ihres  
 Besitzes, als durch die Vollendung, in  
 welcher ihre Erzeugnisse aus ihren Fa«  
 briken hervorgehen, .nunmehr als Ma«  
 schinist verwendet, stellte er mehrere sehr  
 brauchbare Maschinen, sowohl aus eigener  
 Erfindung, als nach Zeichnungen  
 her. Damit er sich durch den Besuch von  
 Maschinen« und anderen Fabriken aus  
 eigener Anschauung noch besser unter«  
 richte, wurde P. auf Reisen geschickt, und  
 in den bewährtesten, seinen Zwecken ent«  
 sprechenden Anstalten, Werkstätten und  
 Fabriken in Oesterreich, Böhmen, Mäh«  
 ren und Sachsen holte er sich einen kost«.  
 baren Vorrath von Ideen. Nach seiner  
 Rückkehr that er noch ferner Dienste in  
 der Viktringer Fabrik, errichtete aber in  
 Gemeinschaft mit dem dortigen Spinn«  
 meister unweit Köttmannsdorf an einem  
 angemessenen Gefalle eine Fabrik auf  
 grünen Loden und bald für sich an der  
 Straße nach Keutschach eine Fournier«  
 säge.. Auch machte er auf technischem  
 Gebiete mehrere neue und ganz zweck«  
 mäßige Erfindungen, so unter anderen  
 die einer höchst sinnreichen Kleesamen-  
 Enthülsungsmaschine, auf welche er ein  
 Privilegium erlangte; ferner einer Obst«  
 most-Preßmaschine sammt Zugehör, mit«  
 telst welcher man in ewigen Stunden  
 480 Eimer Obstmost, mit Ersparung  
 vieler Arbeit, von besserer Qualität und  
 weniger Kalo wie bis dahin, gewinnt.♀  
 Verl 27 Perl

Seine Tüchtigkeit im Maschinenwesen ist  
 auch Ursache, daß sich AlleS im Lande in  
 dergleichen Angelegenheiten an ihn wen«  
 det und seinen Rath einholt, oder seine  
 Leitung bei Aufstellung von Maschinen  
 in Anspruch nimmt.

Hermann (Heinrich), Handbuch der Geschichte  
 des Herzogthums Kärnthens in Vereinigung  
 mit den österreichischen Fürstenthümern (Klagenfurt  
 1860 u. f., I . Leon, so.) m . Bd.

3. Heft: (Kulturgeschichte Karnthens vom Jahre  
 1790 bis 1857 (1859) oder der neuesten Zeit,  
 S. 271.

Perl, Joseph (israelitischer Pädag  
 o g , geb.. zu T a r n opol in Galizien  
 im Jahre 1773, gest. ebenda im Jahre  
 1839). Der Sohn eines wohlhabenden  
 Ifraeliten, der in Tarnopol. einer da«  
 mals noch unbedeutenden galizischen  
 Provinzialstadt, einen Weinhandel und  
 außerdem einen Ausfuhrhandel mit Rohproducten  
 nach Deutschland betrieb. Unter  
 glücklichen häuslichen Verhältnissen ver«  
 lebte Joseph seine Jugend und, erst  
 dreizehn Jahre alt. hatte er sich schon  
 nicht unbedeutende talmudische Kennt«  
 nisse angeeignet. Mit 14 Jahren heira«  
 thete er, und aller Lebenssorge enthoben,

indem die reichen Eltern lange Jahre ihn  
 sammt Frau und später auch mit Kindern  
 bei sich behielten und für deren Lebens»  
 unterhalt ausgiebig sorgten, hatte der  
 Sohn Muße genug, seinen talmudischen,  
 später auch kabbalistischen Studien mit  
 Eifer obzuliegen. So vergingen seine  
 Iünglingsjahre in nutzlosem geistigem  
 Brüten und Traumen, woraus sein  
 Uebertritt zum Chassidismus. der sich  
 eben damals zu regen begann, zu erklä«  
 ren. Der Chassidismus war eine Art  
 Sectirerei, welche in den Neunziger Jahren  
 des achtzehnten Jahrhunderts mäch«  
 tig zu Tage trat. Während in der ange»  
 gebenen Zeitperiode die große Gährung,  
 durch die französische Revolution hervor«  
 gerufen, in allen Geistern begann und  
 Sitten und Denkart aller Völker sich  
 neu gestalteten, blieben die polnischen  
 Juden allein vom Geiste der Zeit unbe«  
 rührt, ja noch mehr, sie versanken in den  
 finstersten abgöttischen Aberglauben der  
 rohesten Jahrhunderte zurück. Die Be«  
 mühungen Mendelssohn's und seiner  
 Schüler negirend und verhöhrend, führ«  
 ten sie den despotischen Cultus einer  
 irregeleiteten Phantasie, einen alle edle«  
 ren menschlichen Triebe lahrenden Fa«  
 talismus im Judenthume ein, alle An«  
 dersdenkenden offen und heimlich verfolgend.  
 Und zu den Anhängern dieses  
 Irrwahns gehörte auch der junge P e r l .  
 Aber die Ausartung des Chassidismus  
 weckte in P e r l ' s Seele zuerst Zweifel  
 und mit dem Beginne derselben entwand  
 sich alsbald sein Geist dem finstern  
 Wahne, der ihn lange genug in seinen  
 Banden gehalten. Er erwachte aus seiner  
 unfreiwilligen Verirrung und der Vater,  
 der längst mit Besorgniß diese unheil»  
 volle Richtung des Sohnes beobachtet  
 hatte, benutzte sogleich die veränderte  
 Stimmung desselben und stand ihm hilf«  
 reich zur Seite. Er führte ihn in das  
 Geschäftsleben ein, suchte in ihm Sinn  
 für Handel und Erwerb zu wecken,  
 schickte ihn auf Reisen nach Ungarn und  
 nach Wien. von denen der Sohn, geistig  
 genesen, zurückkehrte. Ein anderer wesentlicher  
 und den Umschwung i n P e r l ' K  
 Denkungsart mächtig fördernder Um»  
 stand war seine Bekanntschaft mit Beer  
 Günzburg – wohl der Vater des  
 Dichters Johann Franz Günzburg  
 Md.VI, S. 17) – der damals eine ehren«  
 volle Stelle in der hebräischen Literatur  
 einnahm und an den sich P e r l mit sol«  
 cher Innigkeit anschloß, daß er den  
 Vater dahin zu stimmen wußte, Günzb  
 ü r g in's Haus nehmen zu dürfm, in<sup>2</sup>  
 Perl 28 Perl  
 welchem dieser nun zwei Jahre verweilte,  
 P e r l ' s Studien leitete und ihm Ge«

schmack für die hebräischen Werke der neuen Berliner Schule, sowie für deutsche Sprache und Literatur einzuflößen verstand. Als Günzburg später P e r l ' s Haus verließ und in seine Heimat zurückkehrte, blieb er doch noch viele Jahre mit seinem Zöglinge in brieflichem Verkehr. Allmählig erweiterte sich P e r l ' s Gedankenhorizont. Neue Bekanntschaften mit tüchtigen und gebildeten Geschäftsleuten, mit bedeutenden Gelehrten seiner Nation, wie mit Bloch Md. I , S. 438<sup>^</sup>, Krochmal sBd. X I I I , S. 239<sup>^</sup>. Boeek, R a p a p o r t u. A. blieben nicht ohne Einfluß auf seine Absichten, die zunächst auf Reformen in seinem Volke abzielten. Der Gedanke, eine Schule anstatt für die verwahrloste Jugend sei«ner Gemeinde zu gründen, beschäftigte ihn bald ausschließlich und er sann nur mehr auf die Mittel, diesen Gedanken auszuführen. Die Hoffnungen, die er auf seine Mitbürger richtete, zeigten sich aber nur zu bald als trügerisch. Die oamali«gen politischen Wirren und feindlichen Invasionen ließen den Leuten wenig oder gar nicht Zeit, sich mit humanistischen Ideen zu beschäftigen, und der durch die immerwährenden Kriege in Frage gestellte Handel hatte tiefe Wunden in Vermögen und materiellen Besitz geschlagen, so daß oft dort, wo es am Willen nicht gebrack, auf P e r l ' s Ideen einzugehen, die erforderlichen Mittel zur Verwirklichung derselben fehlten. So arbeitete P e r l selbst im Stillen an der Ausführung seines Planes fort und trat, nachdem er mit sich selbst über das Wie einig geworden, im Jahre 1812 damit auf. Glücklicher Weise hatte er doch einige Freunde und Familien für seine Absicht, zunächst eine Privatschule zu errichten, gewonnen und schritt rasch an die Ausführung. Den größten Theil des eigenen Hauses räumte er zum Schullocale ein. gewann tüchtige Lehrer und eröffnete im Jahre 1813 mit 16 Schülern einen Lehrcurs im Elementarunterrichte der hebräischen, deutschen und französischen Sprache. Tarnopol und der ganze Kreis waren damals zu Rußland gehörig. Der russische Senator T h e y l s , dem die Verwaltung dieser russischen Provinz zugewiesen worden war, förderte auf das Ernstlichsie P e r l ' s Unternehmen. Bald wuchs die Zahl der Schüler zusehends, und als sie gar hunderte erreichte, stellte sich das unabwiderstehliche Bedürfniß heraus, ein eigenes Schulgebäude zu erbauen. Auch dafür sorgte P e r l . Innerhalb zwei Jahren stand ein schönes Schulhaus und eine reich ausgestattete Synagoge in Tarnopol da. P. hatte die Baukosten zum

großen Theile aus eigenen Mitteln und den Rest aus der Summe bestritten, um welche die Sitze in der Synagoge verkauft wurden. Am Wochenfeste 1813 wurde die neue Schule von ihrem Stifter selbst eingeweiht. Als bald darauf Tarnopol an Oesterreich zurückkam, erhielt nach einiger Zeit der verdienstvolle P e r l von Kaiser Alexander die goldene Ehrenmedaille. P. blieb nun nicht bei der Schule stehen, er errichtete neben ihr auch eine hebräische Druckerei und veröffentlichte einen Kalender, dem ein belletristisches Jahrbuch beigegeben wurde. Bisher war aber die Schule eine Privatanstalt; P e r l ' s Streben war nun darauf gerichtet, ihr von der Regierung einen bleibenden Fond zu verschaffen, was ihm denn auch im Jahre 1819 gelang, in welchem die Anstalt zu einer öffentlichen deutsch-israelitischen Hauptschule erhoben und ihren Zöglingen das

Recht eingeräumt wurde, aus ihr unmittelbar in höhere Lehranstalten zu übertreten. Außer allen in österreichischen Normalschulen vorgetragenen Lehrgegenständen wurden in derselben noch hebräische Grammatik, der Elementarunterricht im Talmud, das Ceremonialgesetz für die Knaben, sowie weibliche Handarbeiten gelehrt. Im Jahre 1820 trat P e r l die Gebäude sammt Einrichtung der Gemeinde als Eigenthum ab, auf alle von ihm daran gewendeten Auslagen und auf die Bezeichnung „Perl'sche Schule“ verzichtend, an deren Stelle der Titel: „Deutsch-israelitische Hauptschule zu Tarnopol“ trat, nur behielt er sich einen jährlichen procentigen Ertrag von 2000 st. C. M. vor, den er als Unterstützungsfond für jüdische Handelslehrlinge bestimmte. Für seine Verdienste wurde nun P. von Kaiser Franz im Jahre 1821 mit der mittleren goldenen Medaille sammt Oehr und Band ausgezeichnet, auch wurde er zum lebenslänglichen Director der Schule mit einem Jahrgehälter von 600 fl. C. M., den er nie beziehen wollte, ernannt, mit dem Rechte, seinen Nachfolger ernennen zu können, welches Recht auf den jedesmaligen Director sich vererbt. Das Jahr vorher war auch an ihn von Seite der Regierung der Ruf ergangen, nach Temeswar zu kommen, um daselbst bei der Ausarbeitung des neuen Iudengesetzes, welches man zu erlassen beabsichtigte, mitzuwirken. Perl's Beispiel wirkte zündend auf seine gleichgesinnten Galizien Genossen, die jüdischen Gemeinden Galiziens erwachten allmählig aus ihrer Unthätigkeit, überall gab sich das Streben kund, es dem Vorbilde in Tarnopol

gleich zu thun; Brody gründete zuerst eine tüchtige Realschule; Lemberg emancipirte sich sofort von der langjährigen Tyrannei, Perl

welche von einer orthodoxen, reichen und mächtigen Iudenfamilie ausgeübt wurde, Männer wie R a p p a p o r t , Leo Mises, E r t e r traten in die erste Reihe der Kämpfer gegen den bisher geübten geistigen Druck; Kroch mal in Zolkiew gewann durch diese Vorgänge Muth und wagte es nun, öffentlich gegen seine Verfolger, die Chasstim, aufzutreten und sich mit einem Kreise gleichgefmnter junger strebender Leute zu umgeben, und dieser durch P e r l hervorgerufene Umschwung wurde auch außerhalb Galizien freudig vermerkt, und die Gesellschaft für Cultur und Wissenschaft des Iudenthums in Berlin, deren Leitung Männer wie Gans. Zunz. Marcus besorgten, nahm im Jahre 1822 P e r l unter ihre Mitglieder auf. Perl. der mittlerweile durch den Tod seines Vaters Erbe eines nicht unbeträchtlichen Vermögens geworden, richtete nunmehr sein Augenmerk auf die Erweiterung seiner Zwecke, mit der Vervollkommnung seiner eigenen Selbstbildung und mit der Erziehung seines Sohnes Michael beginnend. Er legte eine reiche Büchersammlung an, in welcher die Fächer der Theologie, Geschichte, Polytechnik, Linguistik und Legisc latuc in trefflichen Werken vertreten waren und die in seinem Hause zu Jedermanns Benützung offen stand. Auch wendete er sein Augenmerk der Verbreitung des Handwerks unter den Israeliten zu, worin seine Bemühungen von den glücklichsten Erfolgen begleitet waren, denn bald besaß Tarnopol ganz tüchtige Israeliten, welche die verschiedensten Handwerke mit großem Geschicke ausübten. Minder glücklich aber waren P e r l ' s Versuche, den Ackerbau unter den Juden in Schwung zu bringen. Im Jahre 1830 unternahm er eine Reise nach Wien, um das den Juden verbotene Apothekergewerbe denselben zugänglich zu machen, was ihm jedoch nicht gelang, wohl aber wurde Perl's Sohne Michael durch einen besonderen Gnadenact des Kaisers Franz gestattet, die in Wien begonnenen pharmaceutischen Studien zu beenden und ausnahmsweise in Tarnopol eine Apotheke zu eröffnen. Nach des Vaters Tode übernahm Michael dessen Stelle als Schuldirektor. Selbstverständlich war P e r l , der Vater, der seine Reformbestrebungen auch durch Schriften unterstützen wollte, als Schriftsteller thätig. Er hat folgende Werke herausgegeben: „s'l>'Y^ ^ ^ Briete M ) in



über die Epistolas obacurorum virorum,  
 ;m Vnsputtmg dn Ghll25linm und ^m Vnhllhnnng  
 ihre5 Grnblns, ihrer Nabbi's nnd ihrer  
 Vnm5Zenheit" (Wien 1819, 4 " . ) . P e r l  
 hatte diese Schrift unter dem Pseudo«  
 nym: Joseph D b a d j a b. Petachja  
 herausgegeben: — „ 2 ' ^ ^ >12^ Teber  
 die 15hllS5idim und ihre AllddiKZ" (Wien  
 1830, 80.); — , , j ) ' ^ sNi2 Verschiedene  
 Mein-nngen über 2ein Nuch Megnlle Gemirin in  
 hochzt rrgötzlilher, die Ohnözidim verhöhnender  
 WeiZe llllrgetragen. Da^n eine Beschreibung der  
 jüdischen Calunien am schnurzen Meer" (Prag  
 1833, 80.). P e r l starb zu Tarnopol im  
 Alter von 65^2 Jahren, in seinem Ge«  
 burtsorte und unter der Reformpartei  
 des gesammten Iudenthums ein geseg«  
 netes Andenken hinterlassend.  
 Mannheimer ( I . ) , Leichenrede auf Joseph  
 Perl (Wien 1840, 3"). — Rappaport  
 (Sal. L.), Betrachtung über den Hintritt  
 Perl's in hebr. Sprache (Prag 1841, 8«.). —  
 Wiener M i t t h e i l u n g e n . Zeitschrift für  
 Wissenschaft, Kunst, orientalische Studien und  
 israelitische Culturzustände. Von Dr. M. Let«  
 t e r i s (Wien, 4°.) V I I I . Jahrgang (1861),  
 Nr. 13. 17. 19. 20 u. 22: „Joseph Perl. Bio«  
 graphische Skizze von Dr. Nathan Horwitz".  
 — Noch sei hier des Samuel P e r l (geb.  
 zu Tarnopol im Jahre t814). eines nahen  
 Verwandten des Joseph P e r l , der indes.  
 sen Schule erzogen worden, in Kürze gedacht.  
 DaS Gymnasium besuchte er in Czernowih,  
 setzte in Wien, wohin sein Vater C d u a r d  
 P e r l , Kaufmann, übersiedelt war, die Studien  
 fort und vollendete daselbst im Jahre  
 1838 jenes der Medicin. Da sich ihm, unter  
 den damaligen Verhältnissen, als Israe«  
 liten, in Oesterreich keine Aussichten dar«  
 boten, verlegte er sich fleißig auf Sprachen,  
 insbesondere auf orientalische, und als im  
 Jahre 1840 türkische Kaufleute aus Monastere  
 in Kleinasten einen österreichischen Arzt für  
 ihre Handelsstadt zu engagiren suchten, nahm  
 P. das günstige Anerbieten an und begab  
 sich dahin. Er blieb aber nur zwei Jahre  
 daselbst. Er löste seine Verbindlichkeiten und  
 ging nun im Jahre 1842 nach Constantinopcl.  
 Nach kurzem Aufenthalte daselbst erhielt er  
 von der türkischen Regierung eine Anstel«  
 lung; er kam zuerst als Arzt im Jänner 1843  
 nach Sioes, im December d. I . als Contu«  
 mazarzt nach Trebizonde. Von dort wurde  
 er im April 1844 nach Eonstantinopel zurück«  
 berufen, wo er in zwei Wochen als Militärarzt  
 in Bagdad angestellt wurde. Daselbst erfreute  
 er sich bald großen Vertrauens und Zuspruchs;  
 und befand sich noch im Jahre 1850 daselbst;  
 im letztgenannten Jahre wurde er einer mili«  
 tärischen Expedition nach Kergug beigegeben.  
 Spätere Nachrichten sind nicht vorhanden.  
 M i e n e r B l ä t t e r (4°.) 1850. Nr. 7 u. 9:  
 „Der Oesterreicher Perl als Militärarzt in  
 Bagdad". — Der S c h m e t t e r l i n g . Nelletr.

Beiblatt zum Spiegel. 1820. Nr. 26,)  
 Perlllky, LadislauS (ungarischer  
 S c h r i f t s t e l l e r , geb. zu T a t H im Komorner  
 Comitate 7. Jänner M 3 ) . Mit  
 19 Jahren trat er in den Orden der  
 frommen Schulen, in welchem er im  
 Lehramte verwendet, an den Collegien  
 des Ordens in Szegedin, Leva und Ofen  
 Gegenstände der Gymnasialclassen vor»  
 trug. Die alte und vaterländische Literatur  
 waren es, die er mit besonderer Neigung  
 pflegte, dabei gab er frühzeitig  
 Proben seines poetischen Talentes, indem  
 er in der belletristischen Zeitschrift „Rs-  
 Fälü", d. i. der Erzähler, mehrere Ge»  
 dichte veröffentlichte. Auf dem Gebiete  
 seines Faches schriftstellerisch thätig, ver-  
 Perlaky Perlitzi  
 öffentlichte er folgende Werke durch  
 den Druck: „Zsvsssi/s a 6? a5«6«isoH  
 /a?7«^ma?2z/aöa") d. i. Einleitung in die  
 classischen Studien; — „^l ssA «\$^\$- /\$  
 ^077^0^0c?asl!a?z Va^atä") d. i. Grund»  
 riß der Aesthetik und Logik. Eben war  
 er mit der Ausarbeitung eines Hand«  
 buches der Rede« und Dichtkunst beschäf.  
 ' tigt, als er von seinem Lehramte suspen»  
 dirt, verhaftet und von dem Gerichte zu  
 sjähriger Kerkerstrafe verurtheilt wurde.  
 Die unten genannte Quelle gibt nicht  
 näher an, warum er vor daS Strafgericht  
 gestellt und verurtheilt worden, wahr»  
 scheinlich war er in die Bewegung der  
 Jahre 4843 und 1849 verwickelt. Um  
 seine Strafe zu verbüßen, wurde er auf  
 die Festung Olmütz gebracht, aber schon  
 im Juli 4830 durch die Gnade seines  
 Königs wieder frei. Seine weiteren  
 Schicksale find unbekannt.  
 irök.  
 ss  
 d.i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von  
 Lebensbeschreibungen. Von Jacob Ferenczy  
 und Joseph D a n i e l i k (Pesth 1836, Gustav  
 Emich, 8°. ) Bd. I , S. 364. — Derselben Fa«  
 milie, wie die obige, gehört auch David P.  
 (geb. zu Gergely im Veszprimer Comitate  
 19. Juli 1754, gest. im Jahre 1802) an, der.  
 nachdem er in Oedenburg und Preßburg seine  
 Studien gemacht, sich nach Göttingen begab,  
 wo er theologische Collegien hörte. Von dort  
 kehrte er in sein Vaterland zurück, wurde  
 zuerst Prediger in semem Geburtsorte, dann  
 zu Nemesksr, Komorn und Nagy.Dömölt.  
 zuletzt Senior von Kemenesaly. Außer meh«  
 reren Abhandlungen, welche in den «Minäenss  
 O^ü^tsmöu^", und außer einzelnen Gelegen«  
 Heitsreden, welche besonders gedruckt erschie»  
 nen find, gab er noch folgende pädagogische  
 Schriften heraus: ^ killäsäekusic oiäö  
 tü,Qii5ä3ok . . . " , d. i. Die ersten Laute der  
 Säuglinge (Komorn 1791); — „H. s^ermskokusk  
 H<5 usvslssskröl valo rövicl. olctatäs  
 . . .", d. i. Lehre von der guten Erzie»

hung der Kinder (ebd., 1791), und ein unga-  
 risches Andachts- und Gesangbuch für Kinder  
 und Jünglinge (ebd. 1793). D a v i d P. hatte  
 aus seiner Ehe mit Susanna Simony  
 eine Tochter Judith, welche mit Stephan  
 Kossuth verheirathet war. ^u^olnÄQ^o»  
 8>s^tbiQ6115-, d.i. Wissenschaftliche Samm-  
 lung (Pesth, 8°. ) Jahrg. 1326. 10. Heft.^  
 Perlillska, Dominik (Kupferstecher,  
 geb. in Ungarn). Zeitgenoß. Ueber seine  
 Lebens- und Bildungsgeschichte ist Nähe-  
 res nicht bekannt. I m Jahre 1838 hielt  
 er sich in Pesth auf, wo er in Gemein-  
 schaft mit Anton A r n o t die „Irbks  
 viQ6" herausgab und für dieselbe  
 verschiedene Blätter stach. I m folgenden  
 Jahre begann er die Herausgabe der  
 periodischen Schrift: „ZvHobLti mÄF2-  
 Odr22a.II") d. i. Allgemeines Bilder-  
 magazin, mit vielen Abbildungen von  
 seiner Hand. Auch stach er mehrere Blät-  
 ter mit Szenen aus der großen Ueber-  
 schwemmung in Pesth im Jahre 1838;  
 ferner für die Uebersetzung von Kol-  
 l a r 's „Tochter des Ruhmes" (Zlav^  
 6ka). „Arkona bei Nacht" und die  
 Bildnisse des Dichters M i l u t i n o v i o ,  
 des polnischen Generals Chlopicki  
 u. m. a.  
 glovnlk Q3.liön>-. Ksäaktor Dr. I'i-aut.  
 I^kä. N i s ß s r , d. i . Conversations-Ierikon  
 Redigirt von Dr. Franz Ladisl. Rieger  
 (Prag 1859. I . L. Kober. Ler. 8°. ) Bd. V I ,  
 S. 250. — H7uiANevic'6aH«NHii ^/vck?!),  
 Ierikon der südslavischen Künstler (Agram 1860,  
 Ljud. Gaj, gr. 8«. ) S . 340.  
 Perlitzi, Johann Daniel (Arzt und  
 Naturforscher, geb. zu Käsmark  
 20., n. A. 29. October 1705. gest. zu  
 Apathfalva 7. April 1778). Die Famili-  
 Perlitzi (lat. Perlicius) ist eine  
 ursprünglich böhmische, die zu Anbeginn  
 des siebzehnten Jahrhunderts wegen Re-  
 ligionsverfolgungen Zuflucht in Ungarn  
 suchte, wo sich Daniel Perlitzi, Se-  
 nior des Prager ContuberniumS, im Jahre  
 1721 der Erste zu Cseita, einem Stadt-  
 PerUhi 32 PerUtzi  
 chen im Neutraer Comitae, niederließ.  
 Die Familie blieb seither in Ungarn seß-  
 haft. Elias P. (geb. zu Puchow im  
 Trencsiner Comitae 20. Jänner 1670,  
 gest. 8. Februar 1734), ein Enkel des  
 obgenannten D a n i e l , war, nachdem er  
 auf deutschen Universitäten seine theologische  
 Bildung vollendet. Prediger zu  
 Käsmark, wo er dreißig Jahre auf das  
 Verdienstlichste in seiner Gemeinde wirkte.  
 Johann Samuel K l e i n i n seinem Werke:  
 „Nachrichten von den Lebensumständen  
 und Schriften evangelischer Prediger in  
 Ungarn" gibt i m l l l . Theile. S . 381-386.  
 nähere Mittheilungen über sein Leben.  
 E l i a s hatte mit seiner Gattin Anna

Barbara Büschel, einer gebornen Bres»  
lauerin, einen Sohn, den nachmals als  
Arzt und Naturforscher ausgezeichneten  
J o h a n n D a n i e l . Dieser besuchte die  
unteren Schulen und das Gymnasium in  
seiner Heimat, ging früh nach Deutsch»  
land, wo er an mehreren Hochschulen,  
wie in Jena (1724). Wittenberg. dann  
an den berühmtesten Akademien der Niederlande  
und Frankreichs seine wissen»  
schaftliche Ausbildung vollendete. I n  
Wittenberg erlangte er im Jahre 1727  
die philosophische Doctorwürde, bei wel»  
cher Gelegenheit er folgende Abhandlungen:

"  
ibid.) 6oä. an.)  
stdiä. 1728, 40.) – und  
. ) soä.. an., 4".) herausgab. Von  
Göttingen begab sich P. nach Utrecht,  
wo er Doctor der Medicin wurde und  
die Schrift:  
1728) 40.) erscheinen ließ.  
Nun kehrte er in sein Vaterland zurück,  
brachte die erste Zeit in seiner Vaterstadt  
Kasmark zu, welche er aber schon im fol»  
genden Jahre, 1731, einem Rufe als  
Stadtarzt in Schemnitz folgend, verließ.  
Auch daselbst verweilte er nicht lange,  
da die Stände des Neograder Comitatus  
P. noch im nämlichen Jahre zum Comi»  
tatsphyficus ernannten und er nun in  
Losoncz seinen bleibenden Aufenthalt  
nahm. I n Folge seiner verdienstlichen  
Wirksamkeit auf diesem Posten verlieh  
ihm die Kaiserin M a r i a Theresia auf  
dem Preßburger Landtage 1741 den  
ungarischen Adel. Bis zum Jahre 1734  
blieb er in seinem Dienste als Arzt thä»  
tig, nun zog er sich von aller Praxis auf  
sein in der Nähe von Losoncz gelegenes  
Landgut Apathfalva zurück, wo er, aus»  
schließlich der Wissenschaft lebend, noch  
ein Vierteljahrhundert der Ruhe genoß  
und daselbst im Alter von 73 Jahren  
starb. P. besaß gründliche Kenntnisse der  
Ironomie, Mechanik, Geographie,  
Physik, Mathematik, Meteorologie und  
war selbst im Gebiete der Staats wissen»  
schaften tüchtig bewandert. Außer den  
oberrühnten Abhandlungen hat er im  
Drucke herausgegeben: „07-vose  
(Pesth  
1740), eine ungarische Uebersetzung der  
Schrift: „OonLiliura. ruSäioum 6.0 au.»  
anäg. kssts ouin xr2.68oi'V2.tionibnL"  
eines Schwiegervaters Karl Otto Mol»  
er Ad. XIX, S. 1H; – „2^2  
<AsH66^?-6 VS26>/s Nk'-iaT-s", d. i. Der  
zum Frieden des Körpers führende Pfad  
(Ofen 1740). eine Art Diätetik des  
PerKtzi 33 Perlbi  
menschlichen Leibes; –  
(ibiä. 1740) 4".); –  
si

von diesem Werke wurde  
 im Jahre 1750 der Druck zu Ofen in  
 Folio begonnen, in Folge politischer  
 Wirren aber unterbrochen. In den Ab-  
 handlungen der kön. Akademie der  
 Wissenschaften zu Berlin findet von P.  
 abgedruckt: „O6 rQaokinis novis  
 tsotoniois" ; – „Os  
 militari  
 il 2pta," u. m. a. Auch soll er noch  
 das Schriftchen: „vs i  
 NunFarig. 800i6tat6 literaria  
 herausgegeben haben, welche von Ande-  
 ren nur als in seinem Nachlasse in Hand-  
 schrift vorhanden bezeichnet wird. Die  
 Verwirklichung der in derselben ausge-  
 sprochenen Idee sollte erst viele Jahre  
 nach P e r l i t z i ' s Tode in Erfüllung  
 gehen. Ungemein reich ist sein Hand-  
 schriftlicher Nachlaß, den Veszpremi  
 und K l e i n ausführlich beschreiben und  
 aus welchem hervorzuheben find:  
 „OaLus ot our2tion68 meäieae gelsows  
 ex xra.xi 40 an.noru.lli") 20 Bande;  
 rativa"; -- „D  
 noruia" ; – „  
 artiüaiaii-  
 – „ve  
 olimatis tsrrsstris  
 tarn  
 et  
 äsl'ams 6t<2."; – „Glossen zu des Dan.  
 ziger Chemikers Christian K o r t h o l t :  
 „V^istolÄO oli6mi<:2.6 ineäitas" mit  
 „Erläuterungen nebst Ergänzungen nach  
 dem neuesten Stande der Wissenschaft"  
 und einer „Vorrede über die in der Na-  
 tur nicht unmöglichen Anziehungen und  
 Abstoßungen der Gestirne" zu dem Werke:  
 valiäg. ot lonAg. ooviätug  
 " des Florentiner Arztes und  
 Philosophen Marsilius F i c i n u s . Als  
 Arzt und Gelehrter genöß P. zu seiner  
 Zeit einen verhältnißmäßig ausgebreiteten  
 Nuf. Als ersterer prüfte er sorgfältig die  
 theoretischen Grundsätze der Medicin,  
 rang bei seinen Untersuchungen und Prü-  
 fungen nach unfehlbarer Richtigkeit und  
 apodiktischer Gewißheit, daher er sich  
 auch mit der Idee herumtrug, die Medicin  
 mit der Mathematik zu verbinden  
 und diese auf jene anzuwenden. Als Gelehrter  
 fand er in den Kreisen derselben  
 verdiente Würdigung. die königliche  
 Akademie der Wissenschaften zu Berlin  
 hatte ihn schon im Jahre 1731 und die  
 ^oa.ä,emia. I^so^oläina NaturHO ourio»  
 805NIQ im Jahre 1742, letztere mit dem  
 Namen ^.rokiinsäss IV., unter ihre Mit-  
 glieder aufgenommen.  
 ^sHs^snll ^6i6^>5.^, Zuceiuot» msäioorum  
 NrmKg,?ia.s st i'raug^IvaQias bioFi'HVtiiz  
 ( I ^ L i k s 1774, 80UHQSI-, 8<.>.) Ooutnria  
 prima, p. 133, Nr. 63 ^nach diesem geboren

am 29. October 1705). – Melzer (Jacob).  
 Biographien berühmter Zipser (Kaschau und  
 Leipzig ^832). Ellinger. 8<>.) S . 91 ^nach  
 diesem geb. 20. October 1705). – Z^ein^l  
 ^?63?lUH), Hloinoria HuQFHrornrü st ^rc>-  
 viQoialiurn Loi-i^tiä oäitis Qatornin (Vis^-  
 22Y 1776, ä.. I.oe>?s, 8«.) ^rom. I I I , I». 63.  
 – (De Luca) Das gelehrte Oesterreich.  
 Ein Versuch (Wien 1778, v. Trattnern. 8°.)  
 I . Bds. 2. Stück, S. 15 ^nach diesem geb.  
 29. October 1705), – Saan ^ - 2^<iov.^,  
 v. Wurzbach, biogr. Lexikon. XXII.  
 2 tridus xroximis eaeoulis  
 27. März 1870.) 3  
 «7s-♀  
 Perner 34 Hlerner  
 4858, 30.)  
 , d. i. Ungarische Schriftsteller.  
 Sammlung von Lebensbeschreibungen. Zweiter,  
 den ersten ergänzender Theil (Pesth 1858. 8".)  
 S. 233.  
 Perner, Johann ( O b e r i n g e n i e u r  
 bei den k. k. österr. Staatsbahnen zu  
 Prag. geb. in der Mühle zu B r a c z i c  
 im öaslawer Kreise Böhmens 7. September  
 4813. gest. zu Pardubitz  
 40. September 4843). Der Vater war  
 Müllner. I n der Elementarschule seines  
 Geburtsortes «zind von dem dortigen  
 Caplan erhielt P. den ersten Unterricht,  
 dann kam er nach Prag, wo er die  
 Hauptschule besuchte, nach Vollendung  
 der vierten Classe aber, da die wenig  
 bemittelten Eltern außer Stande waren,  
 ihn die Studien fortsehen zu lassen, als  
 Lehrling in der Mühle seines Vaters  
 eintrat. Bis zum 16. Jahre blieb er in  
 dem ihm wenig zusagenden Verhältnisse,  
 nun verließ er das Vaterhaus, und auf  
 jede Unterstützung von Seite der Eltern  
 verzichtend, begab er sich nach Prag, wo  
 er, während er durch Unterrichtertheilen  
 für seinen Lebensbedarf sorgte, die ständisch-  
 technische Lehranstalt besuchte. Mit  
 eisernem Fleiße lag er den Studien ob  
 und stand, nachdem er sie beendet, ebenso  
 schütz» und hilflos da, wie zur Zeit, da  
 er sie begonnen. Verschiedene Versuche,  
 vorerst irgend eine nur halbwegs anständige  
 Unterkunft zu finden, scheiterten;  
 endlich erhielt er einen kleinen Dienst-  
 Posten bei dem Wirthschaftsamte zu Git<  
 schin und bald darauf die Amtsschreiber»  
 ftelle zu Miliczowes. Aber schon nach  
 wenigen Monaten kam ihm ein Brief  
 von dem berühmten Ritter von Gerst«  
 u e r . dem Sohne >M. V, S. 460^ . zu,  
 der K. während seiner Studien in Prag  
 kennen gelernt und ihn nun einlud, nach  
 Rußland zum Baue der Zarskojeseloer  
 Eisenbahn zu gehen. P. nahm mit Freu»  
 den diesen Antrag an und begab sich  
 sofort auf die Reise. Vorerst jedoch ging  
 er noch mit Gerstner nach London,

wo sie beide mehrere Monate zum Zwecke ihrer Studien und Beobachtungen im-Eisenbahnbaue verweilten. Nun reiste P. nach St. Petersburg, wo er die Stelle eines kaiserlichen Ingenieurs erhielt und an der Trace, wie am Baue der Bahn von Zarskojeselo nach St. Petersburg bedeutenden Antheil hatte. In Folge eingetretener Zerwürfnisse gab P. schon nach drei Vierteljahren seinen schönen Posten auf, besuchte Moskau, durchreiste Rußland und Polen und kam endlich nach Lemberg, ohne, wie er noch immer gehofft, eine entsprechende Anstellung gefunden zu haben. Von allen Mitteln bereits entblößt, sah er sich endlich gezwungen, wenn er nicht verhungern wollte, einen Tagschreiberdienst anzunehmen. Vier Monate fristete er unter so kläglichen Verhältnissen sein Leben, als er eine Berufung als Ingenieur zur Kaiser Ferdinand-Nordbahn nach Wien erhielt, wo nun erst eigentlich sein Glückstern – um freilich bald ganz zu verlöschen – aufging. Das erste Werk, womit er seine neue Amtsthätigkeit eröffnete, war der Plan der Eisenbahnstrecke von Zundenburg nach Weißkirchen. Während er dann als bausührender Ingenieur der Strecke von Lundenburg gegen Brünn amtirte, entwarf er den Plan der Bahnstrecke von Olmütz bis Prag. Nun wurde er zum Oberingenieur befördert und – October 1843 – Bauleiter der Strecke Pardubitz-Prag. Im Frühjahr 1843 tracirte er die Bahn von Prag nach Dresden. Der riesige Viaduct von Karolinenthal nach Bubna ist sein Werk. Am 9. September 1843 befuhr P. die Bahn, an deren Peinhardt 38 Pernhardt Bau er so wesentlich mitgewirkt nach der Durchfahrt durch den Chotzner Tunnel stand er auf dem Tritte eines Wagens und beugte sich in unvorsichtiger Weise mit dem Kopfe heraus, als er plötzlich im raschen Fluge des Trains mit der Stirne an eine Säule stieß, die am Chotzner Bahnhofe knapp neben der Bahn steht. Anfangs schien es, als sei der Stoß von keiner Bedeutung und er fuhr mit dem Zuge nach Pardubitz weiter, wo seine Eltern wohnten. Hier stieg er aus, hatte aber kaum einige Schritte gethan, als er bewußtlos zusammenstürzte. Noch in derselben Nacht trat Delirium ein und am folgenden Tage um halb elf Uhr war er eine Leiche. War auch die durch den Stoß verursachte äußere Verletzung unbedeutend, die Erschütterung des Hirns war doch eine so große gewesen, daß sie den Tod zur Folge hatte. Mit P. ging in der Blüthe des Lebens eine geniale Kraft zu Grunde,

die, wenn es ihr gegönnt gewesen wäre,  
sich ganz zu entfalten, Großes und Nützliches vollbracht haben würde.

Neuer Nekrolog der Deutschen. (Weimar, Bernh. Fr. Voigt, kl. 8°.) XXIII. Jahrgang (1845), 2. Theil, S. 746. Nr. 212. — Wiener Zeitung 1843, Nr. 281. — Eisenbahnen. Zeitung 1845. Nr. 44. — Die Künstler aller Zeiten und Völker. Begonnen von Prof. Fr. Müller, fortgesetzt von Dr. Karl Klunzinger (Stuttgart 1860, Ebner u. Seubert. gr. 8°.) Bd. I I I , S. 250. — Moravia (Brunn. 4<°.) 1845. Nr. 112 ^ u. 115. — Slovnik nlcrlöu, ^ . Nsääktor 1)1°. I'rant. I^ää. KiöFsr, d. i. Conversations-Lexikon. Redigirt von Dr. Franz Laosl. Rieger (Prag 1859, Kober. 3er. 8<°.) Bd. VI, S. 232.

Pernhardt, Marcus (Landschaftsmaler) geb. im Orte Unterm Rieger, Pfarre Grafenstein in Kärnten, 6. Juli 1824). Der Sohn eines einfachen Landtischlers. der, seinem Künstlertriebe folgend. ohne Hilfe, auf sich und sein Geschick vertrauend, seine Heimat verließ und nach Klagenfurt ging, wo er eine dürftige Unterkunft fand und bei dem Maler Andreas Hauser als Lehrling einstand. Bei Hauser, einem Künstler von geringer Bedeutung, lernte ihn der Domherr und Kärnthner Geschichtsforser Heinrich Hermann sBd. V I I I , S. 384^ kennen, der nun bald Mittel fand, den talentvollen strebsamen Jungling zu unterstützen, worin auch der edle Fürstbischof Franz Luschin > M XVI, S. 164^, der aus einer Nachbarpfarre gebürtig war und sich bald für seinen Landsmann interessirte, mitwirkte. Als dritter im Bunde gesellte sich nun auch noch Eduard Ritter v. MorosBd. XIX, S. 103. Qu. Nr. ^ hinzu, der, selbst ein ausübender Künstler. P., nachdem er ihn kennen gelernt, in feinen Schutz nahm. Moros gab nun P. zu einem besseren Meister, den Maler Bokelen, unter dessen Leitung er sich im Figurenzeichnen übte. Als sich aber die Schwierigkeiten zur Ausbildung im Genre- und Historienfache in einer Stadt wie Klagenfurt nur zu bald zeigten, mußte P., obgleich er für das Genrebild Talent und Neigung besaß, doch diese Richtung mit der Landschaft vertauschen, in welcher Moros, selbst ein gewandter und geistvoller Landschaftler, sein Lehrer wurde. P. folgte mit großem Eifer und Geschick dem Unterrichte seines Meisters, und wie sehr ihn auch das landschaftliche Genre anzog, so war es auch da eine bestimmte Richtung, die ihn vor Allem fesselte, nämlich „die winterliche Natur mit ihrer Einsamkeit und Stille, mit ihrem TodeSchauer und der anorganischen krystallartigen



Bildung". Am Ufer des Word erste's  
 saß er oft ganze Nachmittage an  
 einer Gluthpfanne, an der er Hände und  
 3 \*♀

Dernhardt 36 Pernhardt

Farben warm hielt und copirte Eis und  
 Schnee in allen den Formen, die sich  
 ihm von der Ebene bis hinauf zu den  
 Felsenkuppen der Caravankön darbieten.  
 Späterhin begab sich P. nach München  
 und arbeitete längere Zeit in dieser Stadt,  
 aber, wie Hermann bemerkt, der Ge-  
 winn, den er da an Ausbildung sich er-  
 warb, ist gar nicht anzuschlagen gegen  
 jenen in seines Meisters M o r o Schule,  
 in jener der Mutter Natur. Bald hatte  
 P., der unermüdet fleißig war, eine ganz  
 kleine Gallerie von Landschaften aus  
 Karnten und Kram. Genrebilder und  
 Thierstücke von trefflicher Ausführung  
 und Wahrheit vollendet. I n den Jahren  
 1834-4837 beschickte er auch die Monatsausstellungen  
 des österreichischen

Kunstvereins mit seinen Landschaftsbildern,  
 und so waren da zu sehen im Jahre  
 1854: eine „Mlitterlündschait"; - „Partie  
 um Klupeiner See in Karnten" (130 st.); -  
 1855: „Partie an der Nunan bei Ainj"  
 (120 f l . ) ; - „Partie am Rlopeiner ser"  
 (110 fi.), verschieden von der vorgenannten;  
 - „Gegend in Merkrum" (200 fl.);  
 - „Burgruine im Winter" (130 fl.); -  
 1856: „schloss Fei5trih. WinterlllnöZchlltt"  
 (230 fl.); - 1857: „Der Grossglackner  
 mit der Kirche Heiligenblut", Eigenthum  
 Ihrer Majestät der Kaiserin E l i s a b e t h .  
 Für seine erlauchzte Monarchin arbeitete  
 P. auch im Auftrage der Stande Kärnthens  
 eine Folge von 31 Blättern mit  
 Ansichten Kärnthens. zu welchem Zwecke  
 er die Heimat nach allen Seiten bereiste  
 und die Schlösser, Ruinen, Kirchen und  
 reizenden Naturschönheiten Kärnthens  
 an Ort und Stelle aufnahm. Eine nähere  
 Beschreibung dieses Prachtalbums ent-  
 hält die „ K l a g e n f u r t e r Z e i t u n g "  
 4833, Nr. 123, im Feuilleton. Das  
 Trefflichste aber leistete der Künstler in  
 seinen G l o c k n e r . B i l d e r n . Zu diesem  
 Zwecke hat der Künstler im Jahre 1837  
 den Glockner viermal, im Jahre 1853  
 dreimal und 1839 einmal, darunter zweimal  
 seine höchste Spitze, rein in der Ab-  
 ficht erstiegen, um diesen Bergriesen und  
 das von seiner Höhe sich darbietende  
 Panorama mit voller Naturwahrheit in  
 Farben wiederzugeben und sich recht  
 eigentlich in die Gletscher« und Eisnatur  
 hineinzuleben. Die Frucht dieser Bergfahrten  
 war eine ganze Reihe von Groß-  
 glocknerbildern, von denen fünf - jedes  
 vier Schuh lang - besonders interessante  
 Punkte aus der erwähnten Berggruppe  
 darstellen, während vier zusammen ein

Rundgemälde von zehn Klafter Länge und ein zweidrittel Klafter Höhe bilden, welches, von der Spitz des Großglockners aufgenommen, eine mit wunderbarer Wahrheit gemalte Darstellung der großartigen Gebirgswelt gibt. Zum Verständnisse des zunächst für Freunde und Kenner der Alpengebirgswelt, aber auch sonst für jeden Kunstfreund interessanten Ansichten ist eine gedruckte „Erklärung der Glllcknrr-Nilber“ (Wien, A. Eurich, 8".) erschienen. P e r n h a r d t hat dieses Panorama nicht nur in der Hauptstadt seiner Heimat, in Klagenfurt, sondern auch in Gratz und in Wien sehen lassen, und in letzterer Stadt wurde dasselbe von dem österreichischen Alpenverein erworben, der, um dieses großartige Naturbild den Geographen und Gebirgstouristen ebenso zur Belehrung wie zur Benützung zugänglich zu machen, Farbendruck-Copien in bedeutenden Dimensionen ausführen ließ. Ein kleineres Seitenstück zum Großglockner-Panorama lieferte P e r n h a r d t auch in einer Rundschau des Hochschwab in vier Bildern, jedes eine Klafter lang. S t e i n f e l d , ein Künstler, dessen Urtheil kaum anzufechten ist, nennt P e r n h a r d t den Alpen-, eigentlich Gletschermaler, † Pernhardt 37 Hlernji einer dem Keiner an Wagniß – denn P. ist, wie bereits erzählt worden, nicht minder als Bergsteiger berühmt – Begeistertheit und Geschick in diesem Fache gleichkommt. Von P e r n h a r d t ' s kleineren Landschaften und Thierstücken befindet sich eine große Anzahl in seiner Heimat im Besitze von Kunstfreunden und Privaten. Schließlich sei noch bemerkt, daß P. seine im Jahre 1837 vollführten drei Großglocknerbesteigungen selbst beschrieb und diese Beschreibung in der „Carinthia“ 1857, Nr. 41. und in der Abendblätter der „Neuen Münchener Zeitung“ 1857, Nr. 276 u. 277. veröffentlicht wurde. Im Jahre 1849 hat der Künstler auch eine Besteigung des Triglav, des höchsten Berges in Kram (9037 Sch.) unternommen und mit Glück ausgeführt. Seit dem Jahre 1864, gibt P e r n h a r d t die „Bilder aus Kärnthen“ (Klagenfurt, bei Leon, schm. Qu. 4".) heraus, sie enthalten lithographirte Ansichten der reizenden Gegenden dieses Landes und sind davon bisher 9 Lieferungen in einer Volks- und in einer Prachtausgabe erschienen. Der Künstler erscheint auch hier und da als I . P e r n h a r d t ; Marcus P r r n h a r d t ist sein richtiger Name.

Hermann (Heinrich), Handbuch der Geschichte des Herzogthums Kärnthen (Klagenfurt 1860 u. f., I . Leon. 5«.) I I I . Bd. 3. Heft: Cultur, geschichte Kämthens vom Jahre 1790–1837

(1859) oder der neuesten Zeit. S. 249. –  
 C a r i n t h i a (Klagenfurter Unterhaltungs-  
 blatt. 4".) 48. Jahrg, («858), Nr. 20; <862,  
 Nr. 16: „P.'s Glocknerbilder". – Wiener  
 Z e i t u n g (4".) 1839. Abendblatt Nr. 217.  
 im Feuilleton. – (Graher) Tagespost  
 1862. Nr. 132: „Pernhardt's Glockner»Pano-  
 rama". – K l a g e n f u r t e r Z e i t u n g 1860,  
 Nr. 38; 1863, Nr. 123, im Feuilleton. –  
 Neue freie Presse 1863. Nr. 229. –  
 Presse (Wiener polit. Blatt) 1837, Nr. 233,  
 Correspondenz aus Klagenfurt vom 10. Octo-  
 ber: „Ein kühner Maler". – Kataloge j  
 der Monats-Ausstellungen des österreichischen  
 Kunstvereins. 1854, Februar, März; 1355.  
 Februar. März. Juni. Juli; 1856. April;  
 1857. Jänner.  
 Pernstemer, Mathias ( T o n s e h e r ,  
 gest. zu Kufstein in Tirol um die  
 Mitte der Sechziger-Jahre des laufenden  
 Jahrhunderts). Die kurzen Mittheilun-  
 gen über ihn erwähnen, daß er einer  
 alten musikalischen Bürgerfamilie aus  
 „Friedberg" entstammt – in einem al-  
 ten Urbarmm des Friedberger Gemeinde»  
 Archivs kommt schon der Name „Pern-  
 stein er" mit der besonderen Bezeichnung  
 „Fiedler" vor. Welches Friedberg, da  
 es mehrere Orte dieses Namens im Kai-  
 serstaate gibt, gemeint ist, ist vor der  
 Hand schwer zu bestimmen. Es könnte  
 wohl das im nordöstlichen Winkel der  
 Steiermark gelegene landesfürstliche  
 Städtchen Friedberg sein, obwohl im  
 Hinblick auf seinen Lehr- und Musik-  
 meister Johann Nepomuk Maxandt  
 s^Bd. XVII, S. 169) es wahrscheinlich  
 der bei Hohenfurth in Böhmen gelegene  
 Marktstecken Friedberg sein dürfte, wo  
 eben M a x a n d t seit 1776 als Schulrector  
 und Chorregens angestellt war.  
 Bei M a x a n d t erwarb sich P. die ersten  
 musikalischen Kenntnisse, war dann einige  
 Zeit zu Hellmandsodt im Haselgraben,  
 einer Ortschaft in Oberösterreich, wo sich  
 die Familiengruft der Grafen Star-  
 hemberg befindet, als Schulgehilfe  
 thatig und besuchte von dort aus stei-  
 ßig die Oper zu Linz, wodurch er einiger-  
 maßen seinen musikalischen Geschmack  
 läuterte I n einiger Zeit begab er sich  
 nach Wien, wo er bei Simon Sechter  
 die fertige Ausbildung in der Harmonie-  
 lehre und im Contrapuncte erhielt. Ob  
 er von Wien aus unmittelbar nach Salz-  
 bürg ging, ist nicht festgestellt, bestimmt  
 aber bekleidete er einige Zeit die Stelle  
 Peroni- Glasbrenner 38 Peroni- Vlasbrenner  
 eines Chorregenten in Salzburg und  
 kam von dort in gleicher Eigenschaft  
 nach Kufstein in Tirol, wo er durch viele  
 Jahre bis an seinen Tod wirkte. Er wird  
 als bedeutender Kirchencomponist ge-  
 schildert, dessen Kompositionen sich fast

in allen Kirchenmusik-Archiven Eingang  
 verschafft haben und gerne gehört wur«  
 den. Ob etwas von denselben im Drucke  
 erschienen, ist nicht bekannt, wie denn  
 überhaupt in den Musik-Lericis Pern«  
 steiner's Name vergeblich gesucht wird.  
 Zeitschrift für katholische Kirchenmusik. Her«  
 ausgegeben von Johannes Eo. H a d e r t  
 (Druck bei Breitkopf und Härtel in Leipzig,  
 gr. 80.) I I I . Jahrg. (1870), Nr. 2. S. 15.  
 Peroni-Glaßbrenner, Adele (Schaus  
 p i e l e r i n , geb. zu B r u n n in Mahren  
 im Jahre 1813). Die Tochter unbemittelter  
 Eltern; nachdem sie die unteren  
 Schulen ihrer Vaterstadt besucht, war sie  
 betreffs ihrer weiteren Ausbildung meist  
 auf sich selbst angewiesen. Vermögendere  
 Freunde der Familie thaten, als sie die  
 geistigen Gaben des Mädchens gewahr«  
 ten, auch ihrerseits etwas dazu, um daS  
 talentvolle Kind in seiner Ausbildung zu  
 fördern. So wurde Adele 18 Jahre  
 alt, und indem sie sich auf das Eifrigste  
 für die theatralische Laufbahn vorbereitet  
 hatte, machte sie in Ofen ihren ersten  
 theatralischen Versuch. Sie spielte die  
 Titelrolle in Körner's „Toni“. Der  
 Erfolg ihres ersten Auftretens war ein  
 so befriedigender, daß sie der Director  
 Z ö l l n e r sofort als zweite Liebhaberin  
 engagirte und in den Kreis seiner Faun«  
 lie aufnahm. I m Jahre 1834 gastirte  
 sie auf dem Leopoldstädter Theater in  
 Wien, erregte durch ihr warmes gefühlvolles  
 Spiel die Aufmerksamkeit Rai«  
 mund's und wurde auf dessen Anregung  
 an der Bühne engagirt, wo sie die poetischen  
 Gestalten dieses bisher unersetzten  
 Volk'sdramatikers, die Cheristane im  
 „Verschwender“, die J u g e n d in „Bauer  
 als Millionär“, die A l c i n d e u. A.  
 spielte. Sie blieb an dieser Bühne, so  
 lange R a i m u n d – in den letzten  
 Jahren nur mehr in Gastrollen – an  
 derselben wirkte, dann kehrte sie nach  
 Pefth zurück, wo sich aber zur Zeit für  
 sie keine entsprechende Beschäftigung fand.  
 Sie trat nun eine Reise nach Deutsch«  
 land an, wo sie auf mehreren Bühnen  
 mit Erfolg gastirte. I h r Gastspiel auf  
 dem Königstädter Theater in Berlin  
 hatte auch ihr Engagement zur Folge,  
 welches aber, so sehr sie auch gefiel, doch  
 nicht von langer Dauer war, denn ihre  
 Absicht, sich mit dem Berliner humoristi«  
 schen Schriftsteller Adolph Glaßbrenner,  
 der seines kaustischen Witzes wegen  
 gefürchtet und im Vormärz verfolgt  
 ward, zu vermalen, verwickelte sie in  
 Zerwürfnisse mit der Direction. die zuletzt  
 mit ihrer Entlassung endigten. Dieß  
 aber ließ sich die Künstlerin nicht so ohne  
 Weiteres bieten, sie trat gegen Director  
 Cerf klagbar auf und gewann den Proceß.

Die Muße, zu welcher sie, so lange der später von ihr gewonnene Proceß schwebte, genöthigt war, benutzte sie zu ein«  
 dringlichen Studien in ihrem Fache, dann trat sie zunächst in einem Gastspiele in Braunschweig auf. wo sie außerordentlich gesiel, später auf der Berliner Hofbühne und im Leipziger Stadttheater. I n der Zwischenzeit (13. September 1840) wurde sie G l a ß b renne r's Gattin, beendete als solche noch einige Gastspiele zu Wiesbaden. Kassel u. a. O.. bis sie im September 1841 als erste Liebhaberin Engagement am Hoftheater zu Neustrelitz nahm und daselbst bis 1830 blieb, in welchem Jahre sie mit ihrem Gatten nach Hamburg und endlich im Jahre 1838 in dessen Vaterstadt Berlin über-  
 Peroni 39 Perthaler siedelte, wo ste – seit mehreren Jahren von der Bühne zurückgezogen, aber dem Unterrichte in der Kunst sich widmend und manches schöne Talent heranbildend – mit ihrem Gatten lebt. Als Dar«  
 stellerin war sie im Schalkhaften und Naiven eine der unmuthigsten Erschei«  
 nungen. I h r natürliches Talent wurde durch eine schöne Gestalt, ein ausdruck«  
 volles Gesicht, ein sonores angenehmes Organ, Grazie in ihren Bewegungen, natürliche Lebhaftigkeit ihres Geistes und Tiefe der Empfindung mächtig unterstützt. Jede Abweichung von der Wahrheit und Natur verschmähend, brachte ihr poetisches Verständniß in ihren Rollen jene feinen Tinten an. wodurch sie in densel«  
 ben ebenso anmuthig als eigenthümlich erschien. Seit ihrer Verheirathung fügte sie ihrem eigenen Namen den ihres Gat«  
 ten hinzu und nennt sich stets P e r o n i - G l a ß b r e n n e r . Unter ihren Schülern nennt man die B o ß l e r , Goß«  
 mann. Seebach, R u d l o f , Würz«  
 b ü r g ( G a b i l l o n ) u. m. A.  
 A l l g e m e i n e s T h e a t e r - L e x i k o n oder Encyklopädie alles Wissenserwerthen für Bühnenkünstler u, s. w.. herausgegeben von K.  
 H e r l o ß s o h n , Herm. M a r g g r a f f u. A. (Altenburg und Leipzig o. I . , kl. s".) Bd. V I , S. 73. – Noch ist bemerkenswerth der k. k. Leibgarde und Rittmeister Joseph Graf P e.  
 r o n i di B o r m i o (gest. im Jahre 1847), der durch seine ansehnliche Stiftung sich ein bleibendes Andenken gegründet. Er widmete zwei größere Summen, die eine mit 16.445 fl., die andere mit 17 748 fl., beide in öffentlichen Fonds-Obligationen, zu dem Zwecke, daß von den Interessen der ersteren (808 ss. 43 kr. C. M.) die der Gemeinde Divosevce des Brooder Grenz>Regiments. und von den In«  
 teressen der letzteren (873 fl. 34 kr) die der Gemeinde Slaokovce desselben Reniments obliegende Grundsteuer und Personaltare be«  
 zahlt wrrdrn sollen. Der noch erübrigende

Interessenbetrag ist zu besonderen, von beiden Gemeinden festzusetzenden kirchlichen Zwecken bestimmt. Das Verwendungsrecht steht dem Brooder Grenz-Regimente zu. M i l i t ä r » Schematismus des österreichischen Kaiser» thumes für 1863 (Wien. Staatsdruckerei. 8«.) S. 827, Nr. 43.)

Persilllt von Siegenthl11, Heinrich.  
siehe: Perzina, Anton I^S. 44. in den Quellens

Perthaler, Johann Ritter von (Abgeordneter des Frankfurter Parla«ments im Jahre 1849 und publiciftischer S c h r i f t s t e l l e r , geb. zu O l a n g im Pufferthale Tirols 31. October 1816, gest. zu Wien 11. März 1862). Ein Sohn des Landgerichts-Arztes Dr. I o - seph P c r t h a l e r (gest.. 92 Jahre alt. zu Hölting in Tirol im Jahre 1869), aus dessen Ehe mtt E l i s a b e t h Stöckl. Da der Vater einige Zeit in Steiermark seine Praxis ausübte, so geschah es, daß der Sohn die vier Gymnasialclaffen in Iudenburg besuchte. Dann setzte er die Studien in Salzburg fort und bezog im Jahre 1834 die Innsbrucker Hochschule, wo er die philosophischen und die ersten zwei Jahre der juridischen Studien hörte, worauf er sich im Herbst^ 1838 nach Wien begab, wo er die Nechte beendete. I m Jahre 1842 erlangte er die juri»dische Doctorwürde und veröffentlichte aus diesem Anlasse die Abhandlung: „Aecht und Geschichte. Anr encyklopädischen (Anleitung in das Studium der jnrit>isch"plllitischeu Mssenschlltten" (Wien 1843), welche bei Gelegenheit seiner öffentlichen Doctor»Promotion vertheilt werden sollte, durch Umstände aber, die nicht vorausszusehen waren – wie es in der Vorrede heißt – dieser ursprünglichen Bestimmung entzogen wurde. Nun trat Perthal«ler, als Concipient in die Kanzlei des Advocaten Dr. August B u d i n s k i ein, wo er nach dessen Zeugnisse „eine stau. nenerregende Arbeitskraft entwickelte und die Entwirrung verwickeltster Fälle, die Perthal«ler Perihaler Lösung von „Problemen" zu jenen Auf«gaben gehörten, denen er sich mit wahrer Leidenschaft und einer von keinem Hin»derniß zurückschreckenden Energie unter, zog". Auch war er nebenbei in seinem Fache schriftstellerisch thätig. Als Mitglied des juridisch-politischen Lesevereins gehörte er zur liberalen oder, richtiger gesagt, zu jener Partei, welche die Unerträglichkeit des bisherigen politischen Druckes fühlend, in ihrer Weise thätig war, den Weg angemessenerer, der Würde des Großstaates entsprechenderer Institutionen anzubahnen. Während des Jahres 4848 verhielt er sich selbst mehr beobachtend, und als die Fluthen der

Bewegung alle Dämme der Ordnung  
 durchbrachen, stellte er sich auf die Seite  
 derjenigen, welche vor Allem das Auf-  
 hören der chaotischen Zustände im Innern  
 und die Wiederherstellung von Oesterreichs  
 Machtstellung nach außen selbst um den  
 Preis eines vorübergehenden, ebenf-  
 a l l s abnormalen Zustandes herbei-  
 wünschten. Während der Belagerung  
 von Wien durch I e l l a ö i o und Windisch'Grätz  
 wohnte er in Enzersdorf  
 bei Wien, in der Villa des Freiherm  
 von P r a t o b e v e r a . nachmaligen I u -  
 stizministers. in dessen Familie er schon  
 im Jahre 1843 eingeführt worden war.  
 Bezüglich der im Süden bedrohten Integrität  
 des Reiches erklärte er sich bei  
 Beginn des italienischen Feldzuges in  
 einem damals gedruckten, „Nie Ohies-  
 Anie“ betitelten Aufsätze zu einer Concesfion  
 bereit, die dann freilich durch die  
 siegreichen Schlachten Radetzky's überflüssig,  
 dem Verfechter dieser Idee aber,  
 nachdem die Lombardie im Sturmschritt  
 zurückerobert worden, von Vielen übel-  
 gedeutet wurde. Zu Anbeginn des I a h -  
 res 1849 trat P. bei dem Iustizministerium  
 in Verwendung und erhielt auch  
 im Jänner g. I . von Minister Bach  
 aus Kremsier ein Decret, welches ihn.  
 der als Fachschriftsteller, insbesondere aber  
 als Verfasser von mehreren in der „Wie-  
 ner Zeitung“ abgedruckten publicistischen  
 Aufsätzen schon bekannt war, in ehren-  
 voller Weise mit der Vertretung der  
 Regierungsansichten, namentlich im Ge-  
 biete der Iustizreform, in der officiellen  
 Zeitung beauftragte. Die Idee, welche  
 P. bei seinen publicistischen Arbeiten vor  
 Allem leitete und verfocht war: die  
 Weckung und Kräftigung des Bewußt-  
 seins der Zusammengehörigkeit aller die  
 Monarchie bewohnenden Völker, daher  
 ihn auch der ebenso unzeitgemäße als  
 höhnische Witz den „Erfinder des österreichischen  
 Bewußtseins“ nannte, wobei  
 es freilich traurig genug ist, zu sehen,  
 daß etwas, was sich doch von selbst ver-  
 stehen und von jedem mit politischen Zu-  
 ständen nur einigermaßen Vertrauten  
 längst begriffen werden sollte, erst erfun-  
 den werden soll. Die publicistische Thä-  
 tigkeit P e r t h a l e r 's bahnte ihm den  
 Weg in das Frankfurter Parlament, in  
 welches er als Ersatzmann des Obersten  
 Franz von M a y e r n ^Bd. XVII,  
 S< 185. in den Quellens gewählt wurde.  
 Dasselbst trat er nicht als Redner, wohl  
 aber durch eine seinen und den damali-  
 gen Standpunct der deutschen Frage  
 völlig kennzeichnende Schrift auf. Der  
 Abgeordnete Welcker hatte nämlich den  
 Antrag, ein Erbkaiserthum einzuführen,  
 gestellt, der mit einer Mehrheit von nur

4 Stimmen zum Beschlusse erhoben wurde. Als nun P. der zwar auf der Liste der Redner stand, gleich mehreren Anderen nicht zu Wort kam, veröffentlichte er an Stelle der nicht gehaltenen Rede die Schrift: „Nll5 Grbkaigrrchum KleindtntZchlllllld". Das in den- Quellen mitgetheilte Motto, welches P. in das Perthaler 41 Perthaler „Parlamentsalbum" schrieb und an der Spitze der genannten Broschüre steht, bezeichnet den großdeutschen Standpunct P e r t h a l e r ' s in dieser trotz des unter Brudervölkern stattgehabten Blutvergießens im Jahre 1866 heut noch immer schwebenden Frage. Nach seiner Rückkehr von Frankfurt trat P. im Mai 1849 als Concipist in das Justizministerium ein, in welchem er dem Hofrathe Freiherrn von P r a t o b e v e r a beigegeben, an den damaligen Organisierungs- und Gesetzgebungsarbeiten theilnahm. Als die Geschwornengerichte in's Leben traten, wurde P e r t h a l e r im Februar 1850 Staatsanwaltschafts-Substitut bei dem Wiener Landesgerichte, blieb jedoch bei dem Justizministerium in Verwendung. Später kehrte er auf seinen Posten bei der Staatsanwaltschaft zurück und wurde Referent bei dem Wiener Landesgerichte. In der Zwischenzeit, 1849–1833. bestand er überdieß die Advocatenprüfung mit ausgezeichnetem Erfolge, trat über des Freiherrn von P r a t o b e v e r a Empfehlung nach dem Austritte des Baron Heinrich von H a n d e l von dem Amte eines Erziehers bei Hofe an dessen Stelle als Lehrer der Brüder Sr. Majestät des Kaisers, aus welcher Function seine nachmalige Vertrauensstellung zu Erzherzog F e r d i n a n d Max abzuleiten ist, und besorgte die Geschäfte des Secretariates bei dem Baue der Votivkirche. Im Jahre 1833 übernahm P., von dem Erzherzog beauftragt, die administrative Leitung und Durchführung des Votivkirchenbaues. Er unternahm im Interesse dieser Angelegenheit Reisen nach Deutschland und Italien, übergab in Rom dem König L u d w i g von Bayern die Concurrencypläne für das aufzubauende monumentale Gotteshaus zur Begutachtung und begab sich gleichfalls im Interesse dieser Angelegenheit für kurze Zeit nach Paris, illls im Jahre 1836 die Frage wegen des Niederreißens der Stadtwälle auftauchte, verfaßte er eine Denkschrift, durch welche er, von einem hohen Gesichtspunkte ausgehend und die Stadtweite ' r u n g in's Auge fassend, diese Angelegenheit auf die Tagesordnung setzte und die zu Ende 1837 decretirte Umgestaltung der Residenz schon damals vorbereitete. Die retrograden



Maßnahmen, welche mittlerweile im Justizministerium statthatten und durch welche die in den Jahren 1849 und 1830 angebahnten zeitgemäßen Reformen wieder beseitigt wurden, brachten P., der an jenen Reformen seinen werththätigen Antheil hatte, in eine mißliche Stellung zur Regierung, welche jedoch durch seine Dienstleistung bei dem Erzherzog nichts weniger als bedroht war, er blieb indeß ununterbrochen seinen Ideen treu, publicistisch thätig. Unter diesen Umständen war ihm die Berufung des Erzherzogs, als dieser die Stelle eines General-Gouverneurs von Lombardei-Venetien angenommen, ihm nach Mailand zu folgen, eine höchst willkommene. Er begab sich im Sommer 1837 dahin und blieb daselbst bis zur Auflösung des General-Gouvernements im April 1839, worauf er nach Wien zurückkehrte. Er hatte die Absicht, über seine Wirksamkeit an der Seite des Erzherzogs in Italien, welche von mancher Seite angefochten worden, eine Denkschrift durch den Druck zu veröffentlichen, welche über manche entstellte Seite Licht verbreiten sollte. Wie von glaubwürdiger Seite berichtet wird, war diese Denkschrift auch von ihm ausgearbeitet, die Gründe, warum sie nicht gedruckt worden, sind, wenn wohl zu vermuthen, doch nicht aufgeklärt worden. Während seines Aufenthaltes in Perthaler Hlerthaler an der Seite des Erzherzog-General-Gouverneurs in Italien war er zum Sectionsrathe befördert und nach seiner Rückkehr nach Wien dem Ministerium des Innern zugetheilt worden. Er trat aber diese Stelle gar nicht an, sondern wurde aber sein Ersuchen dem Richterstände zurückgegeben und zum Rathe bei dem Oberlandesgerichte in Wien ernannt. Die Verhandlungen des im Sommer 1860 einberufenen verstärkten Reichsrathes, welche die wichtige Frage der Neugestaltung Oesterreichs zum Gegenstand hatten, drängten P. wieder auf das publicistische Gebiet, auf dem er sich seit jeher am heimischsten fühlte. Es erschienen damals von ihm die zwei Staatsschriften: „PöllingeneZlZ" und „Nenn Nriefe" (irrig hie und da als „Neue Briefe" betitelt), welche nicht geringes Aufsehen erregten, das noch dadurch erhöht wurde, daß der Verfasser ungenannt geblieben war und sein Geheimniß zu bewahren wußte. Erst als Ritter von Schmerling an die Spitze des Cabinets – als der erste und einzige „Staatsminister" Oesterreichs – trat, gab sich P. als Autor zu erkennen. Er wurde nun seiner Dienstleistung bei dem Oberlandesgerichte enthoben, um sich ausschließlich den großen politischen

Fragen und ihrer Lösung widmen zu können. Von dem vollen Vertrauen des Staatsministers beehrt, nahm er an dem Verfaßungswerke, wie es sich damals einwickelte, wcrkthätigen Antheil. Aus seiner Feder flossen zu jener Zeit die wichtigsten Staatsschriften, unter anderen die Thronrede vom 4. Mai 1861. Der Staatsminister selbst würdigte diese verdienstliche Thätigkeit P.'s. indem er an dem Tage, an welchem die Verfassung publicirt wurde (27. Februar), ein eigenhändiges Schreiben an ihn richtete, in welchem er ihm für „den entscheidenden Antheil“, den er „an dem Zustandekommen des Verfassungswerkes“ genommen, indem er „sein seltenes Talent mit unbedingter Hingebung und unermüdeten Thätigkeit demselben gewidmet“, aus voller Seele und mit warmen Herzen dankte. Wenige Monate später erhielt P. mit Allerh. Handschreiben vom 8. Mai 1861, indem er früher schon (24. April 1836) mit dem Franz Josephs-Orden ausgezeichnet worden, den Orden der eisernen Krone 3. Classe, dem statutengemäß im September desselben Jahres die Erhebung in den erblich-österreichischen Ritterstand folgte. Welch eine Zukunft lag noch vor dem erst 46jährigen Manne. Einen Augenblick lang, bevor die Combination mit dem Grafen Wickenburg gefunden war, hieß es sogar, P e r t h a l e r werde das Marineministerium übernehmen. Zu Anfang des Februars 1862 fühlte er sich bereits unwohl und äußerte sich darüber auch zu seinen Freunden; aber immer noch meinte er, das Uebel zu bezwingen. Dasselbe nahm aber so zu, daß er seit dem 6. nicht mehr das Haus verließ. Nach einigen Tagen mußte er sich schon niederlegen; das typhöse Fieber, an dem er darniederlag, entwickelte sich nun rasch, und am 11. März um 6 Uhr Abends erlag er dem Gedärmebrande. Es bleibt nur mehr übrig, jene rechtswissenschaftlichen Abhandlungen anzugeben, die er während der Jahre 1843–1846 in der Wagner'schen „Zeitschrift für Rechtsgelehrsamkeit“ und in W i l d n e r ' s „Jurist“ veröffentlicht hat; in ersterer: „Zur Theorie der Verjährung“ (1842, Bd. I I , S. 29); – „Die Familie und die natürlichen Kinder in ihrem wechselseitigen Rechtsverhältnisse“ (1843. Bd. I I , S. 197 u. 261); – „Zur Polemik gegen die Verneinung der Ehe im österreichischen Civilproceß“ (1843, Bd. I, <sup>2</sup> <sup>er</sup>erthaler S. 220); – „Im Civilproceß kann das Verneinungsunwesen beseitigt, die Verhandlungsmaxime erhalten und das mündliche Verfahren eine Wahrheit werden“ (1846. Bd. I I , S. 468); – im Jurist:

„Zur Theorie der Verzichtleistung auf das Erbrecht" (Bd. IX, S. 410). Reich ist sein schriftlicher Nachlaß. der alle seine Correspondenzen an die allgemeine Zeitung, seine publicistischen Aufsätze für die verschiedenen Blätter. Entwürfe zu Denkschriften u. dgl. m. enthält.

R i t t e r s t a n d s < D i p l o m ääa. Wien s. Juli 1861. — Votzner Z e i t u n g 1862. Nr. 33. — Fremden « B l a t t von Gustav Heine (Wien. 40.) 1862. Nr. 71. — C o n s t i t u t i o . n e l l e ö s t e r r e i c h i s c h e Zeitung (Wien) 1862. Nr. 118. — Wiener Z e i t u n g 1862. im Beiblatt: Wiener Tagespost, Nr. 60. — Perthes's Gedenkblatt im Fraunfurter Parlaments-Album. In das im Verlage von I . Schmerder zu Frankfurt a. M. 1849 erschienenene „Parlaments-Album. Autographirte Denkblätter der Mitglieder des ersten deutschen Reichstages" (gr. 4o.) S. 108. schrieb Perthes das Folgende.» Im ersten germanischen Weltalter ist das deutsche Kaiserthum durch alle Stadien hindurchgegangen. Seine Form ist morsch geworden und zerbrochen; sein Inhalt ist erschöpft. Nur galvanisches Scheinleben wäre es. was man in dem politischen Leichnam noch zu wecken vermöchte. — Die Schwelle des zweiten germanischen Weltalters darf das deutsche Volk nicht mit der entgeistigten Wiederholung eines abgeschlossenen Lebens betreten. Die Geschichte kennt nur das Sein im Werden. — Ein abgenütztes Princip im Staatsleben ist der Mechanismus, die Monarchie der Monarchien seine neueste Caricatur. Wer kann glauben, daß der Keim eines neuen Werdens in dem abenteuerlichen Gedanken einer Monarchie der zweiten Potenz zu finden sei? Von Anbeginn wäre diese zweite Potenz gleichbedeutend mit staatlicher Impotenz. Nach organischer Gestaltung ringt der Genius der Zeit; sie muß das neue Lebensgesetz der vereinigten Staaten von Deutschland sein. Frankfurt am Main den 31. März 1849. Dr. Perthes, Parl. Mitgl. für Wien. — Wappen. Gerüsteter Schild. 1. in Gold ein einwärts aufgerichteter schwarzer Bär mit offenem rüthbezugtem 43 Perthes Rachen; 2 und 3: in Schwarz ein sechsstrahliger goldener Stern. Auf dem Schilde ruhen zwei gekrönte zueinander gekehrte Turnierhelme. Aus der Krone des rechten Helms wächst der nach innen gewandte Bär von 1 und 4; auf jener des linken steht ein schwarzer, mit dem goldenen Stern von 2 und 3 belegter Adler, flug. Die Helme decken sind durchgehende schwarz mit Gold belegt.

Noch ist die ausgezeichnete Pianistin Karoline Perthes bemerkenswerth. Sie ist im Jahre 1803, nach Einigen in Tirol, nach Anderen in Graz geboren. Ob sie mit dem Obigen verwandt? Johann von Perthes' 1. er hatte fünf Geschwister, drei Brüder. — I o s e p h, im Jahre 1862 Wundarzt in Eggen

im Lechthale; Franz. Pfarrer in Unterleut»  
 schau; Michael, Oberlieutenant bei dem  
 Tiroler Kaiser<Regimente. und zwei Schwe«  
 stern, die, so lange der Vater lebte, sich als.  
 Pflegerinnen des betagten Greifes, der 91jäh<  
 rig in Tirol starb, bei demselben aufhielten.  
 Ob es eine dieser Schwestern ist? Karo,  
 l i n a . die frühzeitig Talent für die Musik  
 verrieth, bildete sich im Clavierspiele in so  
 eminenter Weise aus. daß sie im Alter von  
 13 Jahren sich öffentlich hören lassen konnte.  
 Der berühmte Clavierlehrer Czerny – und  
 nicht, wie er in Meyer's Nniversal«Lexikon  
 genannt wird, Cyerny – ertheilte ihr durch  
 drei Jahre Unterricht, Im Jahre 1826 machte  
 sie eine Kunstreise durch Deutschland und  
 erntete überall, wo sie auftrat, großen Beifall.  
 Die ungemein wohlwollende Aufnahme, welche  
 sie im Jahre 153 i in München fand, veraN'  
 laßte sie. dort als Clavierlehrerin bleibenden  
 Aufenthalt zu nehmen. Sie war als solche  
 bald sehr gesucht und wurde gut bezahlt. Im  
 Jahre 1834 begab sie sich über Wien i« ihre  
 Heimat, aus der sie nach einigen Monaten  
 nach München zurückkehrte und daselbst bis  
 zum Sommer 1836 verblieb. Nun besuchte  
 sie abermals ihre Heimat und begab sich aus  
 derselben in kurzer Zeit nach Triest, wo sie  
 sich nach Griechenland einschiffte. Nach Berns»  
 dorff-Schladebach wäre sie aus Grie»  
 chenland wieder nach München zurückgekehrt,  
 wo sie als geschätzte Lehrerin noch zu Anfang  
 der Vn'rziger Jahre lebte. Seit dieser Zeit ist  
 von ihr nichts mehr zu hören gewesen. Ken>  
 ner rühmen an ihrem Spiele eine vollendete  
 Technik, mit welcher sie die schwierigsten  
 Stellen tadellos vortrug und eine sonst sehr  
 geschmackvolle Vortragsweise. ^Schilling  
 (G. Dr.), Das musikalische Europa (Speyer†  
 Perzina Peschier  
 1842. F. C. Neidhard. gr. 5°.) S. 263. –  
 Gaßner (F. S. D r . ) , Universal»Lexikon der  
 Tonkunst. Neue Handausgabe in einem Bande  
 (Stuttgart 1849. Frz. Köhler. Ler.8v.) S. 682.  
 – Meyer ( I . ) , Da5 große Conuersations«  
 Lexikon für die gebildeten Stände (Hildburg  
 hausen, Bibliogr Institut, gr. 8<>.) Zweite  
 Abtheilung. Bd. I I I , S. 361. – Neues  
 Universal« Lexikon der Tonkunst. Ange>  
 fangen von Dr. Julius Schladebach, fort»  
 geseht von Eduard B e r n s d o r f (Dresden  
 1857. R. Schäfer, gr. 8°.) Bd. I I I , S. 164.)  
 Perzillll, Anton (k. k. A r t i l l e r i e .  
 H a u p t m a n n und Ritter des Maria  
 TherefieN'Ordens, geb. zu Neubid  
 schow in Böhmen im Jahre 1733, gest.  
 zu Temesvg.r4. Jänner 1790). Diente  
 von der Pike auf. und zwar trat er im  
 Jahre 1732 als Kanonier bei der Artillerie  
 ein, machte als Corpora! den sieben«  
 jährigen Krieg mit und wurde nach  
 22jähriger Dienstzeit Unterlieutenant.  
 I m Artilleriedienste befaß P. vortreffliche  
 Kenntnisse und im Kampfe, besonders im

bayerischen Erbfolgekriege, bewährte er Muth und Entschlossenheit. I m Gefechte bei Burkersdorf (23. August 1778) zeichnete er sich so aus. daß er zum Oberlieutenant befördert wurde. Bei Ober-Schwendeldorf (18. Jänner 1779) leistete er bei dem Sturme auf das Blockhaus treffliche Dienste. Der Widerstand, den unsere Infanterie fand. war unerwartet ein so hartnackiger, daß sich ein Mißlingen des Angriffes der Unseren besorgen ließ; da eilte P. aus eigenem Antriebe rasch mit seinen Geschützen herbei und erzwang durch sein wohlgezieltes Geschützfeuer alsbald die Uebergabe des Blockhauses. Wenige Wochen später, am 20. Februar, als die Preußen unsere Position bei Rückerts angriffen, war es wieder P. der mit seinem Geschütze die Angreifer zum Weichen brachte und dieselben bis in den Verhau verfolgte. Auch bei Neurode, wo General Wunsch mit einer weit überlegenen Macht den Angriff dreimal bereits erneuert hatte, war es P., der immer wieder denselben zu vereiteln verstanden, und dem Feinde, der zuletzt weichen mußte. großen Verlust beigebracht hatte. P. wurde für sein ausgezeichnetes Verhalten in der 13. Promotion (vom 19. Mai 1779) zu Prag mit dem Ritterkreuze des Maria TheresienOrdens auszeichnet. Später kam er anlässlich des Türkenkrieges in das Banat. wo er zu Temesvár im Alter von 37 Jahren starb. H i r t e n f e l d ( I . ) , Der Militär-Maria Theresien. Orden und seine Mitglieder (Wien 1837, Staatödruckerei, kl. 4°.) S. 227 u. 1732 — Bemertenswerth ist noch ein Heinrich Persina von Siegenthal (gest. zu Lemdecg im Jahre 1834). der im Jahre 1783 als Unterlieutenant im Chevauxlegers'Regimente Io<seph Graf KinSky Nr. 5 eintrat, im Jahre 1793 als Flügeladjutant des Erzherzogs Karl fungirte. im Jahre 1799 zum Oberst bei Graf Kavanagh-Kürassiere Nr. 4 und im Jahre 1803 zum General-Major ernannt wurde. In letzterer Eigenschaft gehörte er zu den Helden des Tages von Aspern (21. und 22. Mai 1809). In der Folge zum Feldmarschall-Lieutenant befördert, wurde er zuletzt commcmoi<render General in Galizien, und starb in Lemberg in hohem Alter, ^ e i t n e r von Lettner t r e u (Theodor Ignaz), Ausführliche Geschichte der Wiener<Neustädter Militär. Akademie (Hermannstadt 1862, Theod. Stein<hausser, 8°.) Bd. I , S. 41>3 1 Peschier, Ludwig Freiherr (Industrieller. geb. um das Jahr 1770. Todesjahr unbekannt). L u d w i g Peschier, ein naher Verwandter des Bankiers Grafen von Friess, war seit dem Jahre 1786 Affociö des gräflich Friessschen Bankhauses in Wim. Im Jahre 1806 machte er bei Gelegenheit des ersten,

durch die drei Bankhauser F r i e s , A r nstein  
und Gey m ü l l e r garantirten  
Contributionsgefchaftes von 32 Millio«  
nen Franken zur Abwicklung dieses Ge«  
schäftes die Reise nach Paris, auch führte  
er die Verhandlungen bei dem zweiten,†  
Peschier  
im Jahre 1809 durch obige Hauser und  
die Bankiers Eskeles und S t e i n e r  
garantirten Contributionsgeschäfte von  
33 Millionen Franken, an dem er sich  
mit seinem ganzen Vermögen betheiligte,  
mit großer Umsicht und Geschicklichkeit.  
In Würdigung der dabei erworbenen  
Verdienste, da man bei den im Jahre  
1809 in Paris abgehaltenen Confe«  
renzen stc^k bezweifelte, ob sich Jemand  
zur Ausstellung der Wechsel in Be«  
treff der feindlichen Kontribution finden  
würde. wurde P. mit Diplom vom  
6. März 1813 in den erblichmdischen Rit  
terstand erhoben. In der Folge erwarb  
er sich neue ansehnliche Verdienste durch  
seine großartigen industriellen Unterneh  
mungen. So hatte er u. a. die im Jahre  
1847 in sehr verfallenem Zustande über«  
nommene Papierfabrik zu Franzenslhal  
bei Ebergassing mit großem Aufwande  
zu einer der ersten Fabriken dieser Art in  
der Monarchie erhoben. Es wurden in  
derselben nicht nur alle Papiergattungen,  
die sonst zu theuren Preisen aus der  
Schweiz und Holland bezogen werden  
mußten, zu billigen Preisen erzeugt und  
die zur Verfertigung von Banknoten er«  
forderlichen Papiere für die österreichische  
Nationalbank geliefert, sondern auch nach  
vielfaltigen und kostspieligen Versuchen  
die Erfindung, ganz vollkommenes geleimtes  
Papier von willkürlicher Länge  
herzustellen, in Ausführung gebracht.  
Dadurch wurde einer der wichtigsten Fa«  
brikationszweige in der Monarchie auf  
eine bedeutende Höhe gehoben und, in»  
dem nun die früher zum Ankaufe in ein  
fremdes Land geschickten Summen in der  
Heimat nützlichere Verwendung fanden,  
die heimische Industrie wesentlich beför«  
dert. Ferner hatte er großen Antheil an  
der Emporbringung der Spinnfabriken  
zu Schwadorf und Neukirchen; hatte auch  
8 Peschka-Leutner  
zu der Herstellung der ' schönen Fahrstraße  
zwischen Himberg und Ebergassing durch  
ansehnliche Beiträge mitgewirkt, und sich  
überhaupt in Hebung der vaterländischen  
Industrie nach verschiedenen Richtungen  
so thätig bewiesen, daß ihm in Aneckennung  
dieser neuen Verdienste mit Allerh.  
Entschließung ääo...28. März 1824 der  
Freiherrnstand verliehen wurde.  
R i t t e r s t a n d s - D i p l o m ääo. 6. März 1815.  
- F r e i h e r r n s t a n d s - D i p l o m ääo.  
28. März 1824. - Freiherrliches Wappen.

Quadrirter Schild mit Herzschild. Herzschild:  
 in Silber auf grünem Rasen ein  
 grünender befruchteter Psirfichbamm (xscber).  
 Hauptschild, i: in Gold ein doppelter  
 schwarzer Adler mit offenem Schnabel, roth»  
 ausgeschlagener Zunge, ausgespannten Flügeln  
 und von sich gestreckten Fängen; 2: in Blau  
 ein silberner erniedrigter Spikel mit blauem  
 Rade in der Mitte, über dem Sftikel schwebt  
 der silberne Mond, zu jeder Seite von einem  
 goldenen Stern begleitet; 3: in Vlau ein  
 aufwärts gerichteter Mercurstab; 4: in Roth  
 ein nach innen gekehrter aufrechtstehender  
 weißer Wolf mit offenem Rachen und auf»  
 geschlagenem Schweife. Auf dem Schilde ruht  
 die Freiherrnkrone, auf welcher sich ein in's  
 Vifir gestellter gekrönter Turnierhelm erhebt.  
 Auf der Krone des Helms steht der in l beschriebene  
 schwarze Adler. Die H e lm decken  
 sind rechts schwarz mit Gold, links blau mit  
 Silber belegt. Schild Halter.- Zwei auf«  
 rechtstehende auswärtssehende silberne Löwen  
 mit offenem Rachen und rothausgeschlagener  
 Zunge.

Peschka, siehe auch: Peska, Friedrich  
 j^S. 30) und Peszka, Joseph ^S. 61).  
 Peschka-Leutner, Minna (Sänger  
 i n , geb. zu W i e n 23. Octobec 4839).  
 M i n n a von Leutner –denn dieß ist  
 ihr Elternname, dem sie später jenen  
 ihres Gatten Dr. Peschka vorsetzte –  
 zeigte als Kind schon Anlage und große  
 Lust zum Gesänge, so daß ihr Vater,  
 -lbst Musicus und Mitglied einer Wiener  
 Kapelle, sich einen tüchtigen musikalischen  
 Unterricht seiner Tochter anlegen<sup>?</sup>  
 Peschka-Leutner  
 fein ließ und denselben persönlich auf das  
 Sorgfältigste überwachte. I m Jahre  
 1856, im Alter von 17 Jahren, so weit  
 vorbereitet, daß sie den ersten Versuch  
 wagen durfte, trat sie zu Breslau zum  
 ersten Male im Stadttheater als Agathe  
 im „Freischütz" auf, welcher Rolle jene  
 der A l i c e in „Robert der Teufel" folgte.  
 Der Erfolg war ein so befriedigender,  
 daß sie von der Direction für das Fach  
 der jugendlich-dramatischen Gesangspartien  
 engagirt wurde. Die anstrengende  
 Beschäftigung an dieser Bühne, welche  
 in Rücksicht auf ihre Jugend bedenklich  
 werden konnte, nöthigte sie schon, nach  
 dem ersten Jahre diese Bühne zu verlas«  
 sen, worauf sie ein Engagement an der  
 Defsauer Hofbühne annahm. Dort gefiel  
 sie sehr und würde wohl auch geblieben  
 sein, aber in Folge ihrer Heirath mit dem  
 Dr. meä. Peschka in Wien sagte sie  
 nicht nur der Defsauer Hofbühne, son«  
 dern der Bühne überhaupt Lebewohl.  
 Jedoch schon im zweiten Jahre ihrer Ehe  
 wurde der Drang zur Kunst wieder so  
 mächtig, daß sie neuerdings, und dieses  
 Mal als Gast auf dem Wiener Hof-

Operntheater auftrat. Nun bildete sie sich mit alldem Eifer -zur Coloratursänge» nn aus, nahm zuerst ein Engagement in Lembe: g an, dem eines an dem großer« zoglicheu Hoftheater in Darmstadt folgte. Von Darmstadt aus nahm sie im Winter 1867/1868 eine Einladung nach Leipzig <in, um dort in einem Gewandhauscon» certe zu singen. Mit Recitativ und Arie der K ö n i g i n der Nacht: „O zittre nicht, mein lieber Sohn" aus M o z a r t ' s „Zauberflöte" erregte sie solchen Beifall, daß Director W i t t e des Leipziger Stadttheaters ihr sofort einen Contract mit 4000 Thalern als erste Coloratursängerin anbot, den sie auch annahm und mit 1. August 1868 antrat. I m Frühjahr 1869 wurde sie an Stelle des Fräuleins Hänisch Mitglied der Hofbühne in Dresden, scheint aber einer Correspondenz aus Dresden zu Folge, welche die Zellner'schen „ Blätter für Musik. Theater u. s. w." 1869, October, brachten, schon im October d. I . den Vertrag ge> löst zu haben. Mit einer musterhaften Schule verbindet die Stimme der Kunst« lerin einen Umfang vom kleinen H. bis zum dreigestrichenen (3-63; dabei besitzt dieselbe eine seltene Klangsönheit und Tonfülle.

I l l u s t r i r t e Zeitung (Leipzig. I . I . Welx-r. kl. Fol.) 1869. Nr. i34i. — Künstler. Album. Eine Sammlung uon Porträts in Stahlstich mit biographischem Tert (Leipzig 1869. Dürr'sche Buchhandlung, 4<>.) S. 8 der fünften Lieferung. — Porträt. Unterschrift: Facsimile des Namenszuges : Minna Ptschka» Leutner. Nach einer Photographie. Stich und Druck oon Weger in Leipzig (4o.). Stahlst. Peschke, Wie loechische Schauspie, l e r i n , geb. zu P r a g im Jahre 1833). I n öechischen Schriften erscheint sie als EliäkaPeLkovö.. IhrVater Peschke i'st ein gcborner Preuße und die Tochter erhielt von früher Jugend eine rein deutsche Erziehung. Flühzeitig gab sich ihre Neigung für die Bühne kund. und da ihr Talent unverkennbar war, sorgten die Eltern zeitlich für eine dieser Richtung entsprechende Ausbildung. Die Schau« spielerin N i n a Herbst, nicht zu ver» wechseln mit der gleichnamigen Friede» rike Herbst M . V I I I , S.361), wurde ihre Lehrerin und schon im Jahre 1849 konnte Elise auf einem Privattheater auftreten, auf welchem sie ihre drama» tische Befähigung vollkommen bewährte. Cajetan T y l . seiner Zeit Dramaturg des öechischen Theaters, richtete alsbald sein Bestreben dahin, das talentvolle Mädchen für die eechische Bühne zu gewinnen und war in seinen Bemühungen so glück«¶ sieschke 47 Peschke lich. daß E l i s e schon im September



t849 in einem öechischen Stücke aufzu»  
 treten im Stande war. Der Erfolg war  
 im Ganzen ein zufriedenstellender, vor»  
 derhand aber blieb sie bei der deutschen  
 Bühne und erhielt noch im December  
 genannten Jahres Engagement an der»  
 selben. Als sie in einiger Zeit den Regis»  
 seur des öechischen Theaters in Prag,  
 Paul Schwanda, aus Semsts heira»  
 thete. trat sie im Jahre 1850 zur öechischen  
 Bühne bleibend über, und wurde  
 bald eine der bedeutendsten Künstlerinnen  
 derselben. An der Seite der trefflichen  
 Anna K o l ä . r , Gattin des berühmten  
 öechischen Skauspielers Johann Georg  
 K o l ä r s Bd. X I I , S. 305^, entwickelte  
 sich das bildsame Talent Elisen's immer  
 vortheilhafter und schon im Jahre 1853  
 spielte sie mit ausgesprochenem Erfolge  
 die ersten Rollen im n a i v e n und sentimental  
 Fache. So wurde sie all»  
 malig eine der Stützen der in der Ent»  
 Wickelung begriffenen öechischen Bühne.  
 Im Jahre 1862 folgte sie der Einladung  
 einiger Landsleute nach Wien. wo sie im  
 Iosephstädter Theater in mehreren öechi»  
 schen Stücken auftrat und in der Kritik  
 selbst von Seite der deutschen Journali»  
 stik verdiente Beachtung fand. Sie spielt  
 vorherrschend naive und sentimentale  
 Rollen, aber auch in anderen Fächern be»  
 währt sie sich als denkende und treffliche  
 Darstellerin. Indem wir jene Nollen in  
 nationalen Stücken übergehen, welche der  
 deutschen Literatur ohnehin fremd sind  
 und dem deutschen Leser keinen Maßstab  
 zur Vergleichung bieten, sollen hier die  
 vorzüglicheren Rollen der aus dem deut.  
 schen Repertoire in das öechische aufge»  
 nommenen Stücke, in denen sie treffliches  
 leistet, angeführt werden, als: Chri»  
 stoph in „Christoph und Renate"; Käth»  
 chen in „Käthchen von Heilbron"; Phi»  
 l i p p i n e Welser, Agnes Bernauer  
 in den gleichnamigen Stücken; Elisabeth  
 in „Maria Stuart". Thekla  
 in „Wallmsteins Tod"- A r t h u r in  
 S h a k e s p e a r e ' s „König Johann".  
 Noch sei bemerkt, daß die Künstlerin in  
 ihrem Fache auch als Lehrerin thätig ist  
 und schon manches Talent für ihre natio»  
 nale Bühne herangebildet hat, und daß  
 sie das Repertoire des öechischen Theo»  
 ters mit mehreren Uebersetzungen fremder  
 dramatischer Arbeiten bereichert hat,  
 welche auch in den zwei Sammelwerken,  
 nämlich in der von Jaroslav  
 herausgegebenen  
 ä s i n i « (Prag. 8".) und in dem von Nikolaus  
 B o l e l a v s k y redigirten „ O o k o t -  
 n i k ä i v g . ä s l n i " , d. i. Der Theater»  
 Dilettant (Prag. bei Mikulas u. Knapp,  
 12".) im Drucke erschienen sind, und  
 zwar in ersterer: „Die glücklichen Flitter«

wochen" (8tÄ8tn6 lidank^), komische  
 Scene nach H o r n (Heft 68); – „Der  
 verwunschene Prinz" (2g.kl6n^ priilo),  
 nach P l ö h (Heft 69); – „Der Damenkrieg"  
 (Loj s ckamallii), nach S c r i b e  
 und Legouv 6 (Heft 71); – „Der omi«  
 neuse, Einsatz" (Osuckna LH2K5.), Lust»  
 spiel in fünf Acten nach Alex. Dumas;  
 – „Die Arrestantin bei Wasser und  
 Brot" (lHvs2U6iiiä. 0 voáo 2 oklods), Posse  
 nach E. Jakobson; – „Nur nebenbei"  
 (^6n inirüoolioäsw.), einactiger Schwank  
 nach dem Französischen; in der zweiten  
 Sammlung (Ookotnik äiv.) aber: „Aus  
 Sheridan's Leben" (2s Zivota L.iokarää  
 sörrläana) (Heft); – „Eine  
 geheime Verschwörung zur Zeit der Re«  
 publik" (i'Njnö Lpiwiuti 23. 03.LU. rspub  
 l i ^ ) , Lustspiel in zwei Acten nach M e  
 l e s v i l l e und D u v e r g i e r ; – „Er  
 weiß selbst nicht, was er will" (8äm iisvi  
 00 okns), Schwank von Caltherac,  
 nach einer Novelle von Drobifch. Auch  
 Pesendorfer Pesendorfer  
 :q uem jüngst begonnenen Gammelwerke:  
 „ N o v e ä i v a ä e i n i l i r ^ " , d. i.  
 Neue Theaterstücke (Prag. bei Mikulas u.  
 Knapp, 8".), ist im 3. Hefte. ihre Uebersetzung:  
 „OxMa 2 dsssä^") der Rausch  
 vom Kränzchen. nach F l o t o w , ent»  
 halten.  
 ^ Zivota, d. i. Bilder des Lebens  
 (zu Leitomischl herausgegebene Unterhat«  
 tunasblatt), Redacteur Jan Neruda. Jahrg.  
 1860, S. 281 snach diesem geb. zu Prag am  
 8. Juni <833^j. – Noäi2Q2 Xro^ilK,  
 d. i. Vaterländische Chronik (Prager illustriertes  
 Blatt. 40.) Jahrg. <8ü4, Nr. 101. daselbst  
 ihr Porträt im Holzschnitt. – 8lovn5k  
 Q2nön?. Nsääktor Dr. ^rant-. Laä. Ris>  
 3er, d. i. Conversations<Lexikon. Redigirt  
 von Dr. Franz Lad. Rieger (Prag 1859.  
 I . L.Kober. Ler. 8«.) Bd. V I , S. 286 . als  
 ?68kovä NUska ^nach diesem geboren am  
 1. Juli  
 Pesendorfer, Joseph (Industrie!-  
 ler. geb. zu K a t h r e i n am Offenegg  
 im Bezirke Weitz in Steiermark im Jahre  
 1794, gest. zu R o t t e n mann im Jahre  
 1836). Als Sohn eines gering begüterten  
 Grundbesitzers zu Kathrein am Offen«  
 egg, betrieb er im Jahre 1803 mit einem  
 Capital von 2000 si. eine Müllnergerechtsame  
 zu Paffail (Markt) und von 1811  
 bis 1826 eine andere in Brück an der  
 Mur, wo er durch Lieferung von Mehl  
 und Vieh zur Armee in den Jahren 1814  
 und 1843 sein Vermögen bedeutend  
 vermehrte. Er kaufte im Jahre 1827 die  
 frühere steiermärkische Religionsfonds«  
 Herrschaft Rottenmann von Thaddäus  
 Lanner. im October 1833 von Ioh.  
 Nep. Ortenburg die Herrschaft Gum«  
 penstein; erneuerte und verbesserte dann

in der Stadt Rottenmann die Puddlings», Streck» und Blechwalzwerke, den söge» nannten Mauth- und Ziegelhammer. Zum Betriebe dieser Werke brauchte er unge» heuere Quantitäten Kohlen, da erwarb er im Jahre 1827 die Liezner Moose zur Gewinnung von Torf. Den Torf ließ er nun in Ziegelform ausheben und in eigenen. auf dem Moose errichteten Hütten durch Luft und Sonne trocknen. Viele hausend von Torffuhren werden alljahr» lich zu den Pesendorfer'schen Werken in Rottenmann, wie auch nach Trieben geführt und in den Blechflam- und Puddlingsöfen zur Heizung mit glänzendem Erfolge und Ersparung von Kohlen benützt. Auf diese Weise hat stch auf dem früher öden Liezuer Moose eine Colonie thätiger Torfstecher gebildet. Pesendorfer nahm am 18. Jänner 1839 ein Privilegium auf die Erfindung, Torf zum PuddlingSprocefse deS Eisens zu ver. wenden. I m Jahre 4842 errichtete er in Gemeinschaft mit Jacob Meßner in dem ehemaligen Salzamte zu Rottenmann eine Bleiweißfabrik, zu welcher zwei Schwerspatstampfen an der Palte gehö» ren. Im Jahre 1843 erwarb er von Elise Weinmeister das Hammerwerk zu Trieben, welches auS drei Zerren- und Streckfedern bestand. Im Jahre 1846 kaufte er mit dem reichen Gewerken Neuperzu Mauth«Zeiring ein Hammer» werk im Salzburgischen. Nebenbei ließ er schwunghaft eine Bierbrauerei in der Stadt Rottenmann betreiben und unterstützte die kleine Industrie nach allen Seiten. Er vermehrte das Pfründner. Spitalvermögen und errichtete mit einem bedeutenden Kostenaufwande ein eigenes Krankenspital für seine Arbeiter und für Durchreisende. I m Jahre 1833 kaufte er von dem Herrschaftsinhaber und Gewerken Franz Ritter von F r i d a u den Hochofen und die Eisensteinbaue bei Liehen (den Saal« und Blasberg), ferner in der Teltschen, nordwestlich von Mitterndorf, und betrieb an die« sen Orten den Bergbau derart, daß feine Erben ein Jahr nach seinem Pesendorfer 49 Pesjak Tode (1837) 98.000 Centner Erze gewannen. Den Hochofen mußte er we» gen eines im Jahre 4884 erfolgten Brandes umbauen und nun werden in demselben wöchentlich 1000–1180 Centner Roheisen erzeugt, welches nach Rottenmann geschafft und dort zu Grobeisen und Blechen verarbeitet wird. Nach dem Industrial'Ausweis von den im Herzogthume Steiermark befind» lichen Eisen« und Streckhammer, dann Puddlings« und Walzwerken im Mili« tärjahre 1834 erzeugte Joseph Pesend

o r f e r in dem Hammer. Blech« und Streckwalzwerk Rottenmanns auf sieben Hammerschlägen, einer Streckwalze und sechs Blechwalzwerken in eilf Blechöfen, feuern, vier Puddlingsöfen, bei einem Holzkohlenbedarf von 33.208 Vorderberger Faß und 299.780 Kubikklafter Torf und 200 Klafter Scheiterholz: 16 995 Ctr. Roheisen, 3203 Ctr. Abfälle. 13.429 Ctr. Blech in einem Werthe von 134.433 fl. 30 kr.; im Hammerwerke Trieben mit zwei Hammerschlägen, zwei Zerrenfeuern, bei einem Holzbedarfe von 9060 Vorderberger Faß: 2077 Ctr. Roheisen. 1200 Ctr. Stahl, 620 Ctr. Grobeisen, im Werthe von 16.960 fl. Am Liezner Werk wurden im Jahre 1833 erzeugt 42.262 Ctr. Roheisen, 371 Ctr. Gußeisen. Die blühende großartige Fabrikation von Eisen und Blech in Rottenmann, Trieben und Liezen verdankt ihm trotz zahlloser Schwierigkeiten ihr Gedeihen und er ist der Erste, der Torf zum Puddlingsproceffe des Eisens in größerem Maßstabe zu verwenden begann. Hiedurch hob er wesentlich seinen eigenen und den Wohlstand der Bewohner des Enns- und Paltenthales. Unermüdete Thätigkeit. Sparsamkeit und Rechtlichkeit erwarben ihm die Achtung Aller, die ihn kannten. Mit zwei Frauen erw. W u r z b a c h. biogr. Lexikon X X I I . zeugte er 23 Kinder, von denen ihn 18 Kinder überlebten, die als die Erben eines Vermögens von 1 ^ Million seine Güter und Werke fortbetreiben. G ö t h (Georg), „Das Herzogthum Steiermark. geographisch'statistisch'topographisch dargestellt (Grah 1843, I . A. Kienreich. 8°.) Bd. I I I . – Ein treues B i l d des Herzogthums Steiermark. als Denkmal dankbarer Erinnerung an weiland Se. kais. Hoheit den durchl. Erzherzog Johann, herausgegeben von der k. k. steiermärkischen Landwirthschafts-Gesellschaft durch ihren Secretär Vi-. F. X. Hlubek (Grah 1860. I . A. Kienreich. 4«). – Berichte des geognostischen Vereins für Steiermark von den Jahren 1856 und 1857. – Handschriftliche Notizen des Herrn Oimetzler von Andelberg zu Weitz in Steiermark. – Porträt. Unterschrift, Facsimile des Namenszuges: Joseph Pesendorfer. Eduard Kaiser lith., gedr. bei I . F. Kaiser. – Anlässlich des in der Biographie erwähnten, so reichen Gewinnes an Torf ließ Pesendorfer an der Salzstraße, eine Viertelstunde ober der Einmündung der Palte in die Eins, im Jahre 1843 ein kolossales eisernes Kreuz mit einem stark vergoldeten Heiland aufstellen. Am Piedestal stehen an der vorderen Seite als Inschrift Klopstock's Verse. – Hier stehe ich, I Rings um mich ist Alles Allmacht! < Ist Alles Wunder! I Mit tiefer Ehrfurcht > Schau' ich die Schöpfung an, > Denn Du ! j

Namenlosester Du! I Erschufst Sie! – Auf der Rückseite ist zu lesen- Die hiesige Torfstechern < wurde > von Joseph Pesendorfer j Herrschaften.. Eisenwerks- l und Bleiweiß» fabrik-Inhllber > zu Rottenmann. > Errichtet im Jahre 1827.

Pe3inll, siehe: Pesswa ^S. 53).

Pesjak, auch Pessiak, Luise (stove, nische D i c h t e r i n , geb. zu Laibach 12. Juni 1828). Tochter deS Hof- und Gerichtsadvocaten in Laibach Dr. Cr o« bath aus dessen Ehe mit I o s e p h i n e Brugnack, einer gebornen Polin. Luise erhielt im Elternhause eine vorzügliche Erziehung. Es war dasselbe der Sam» melplatz der damaligen slovenischen Literaten, darunter Z h o p . Kastelitz, Pre« shern u. A. Auch der damals in Lai- 2. April i870.) 4<sup>2</sup>

Pesjak 80 Peska

bach im Exil lebende polnische Emigrant Emil K o r y t k o ^Bd. X I I , S. 473^ war daselbst ein häufiger Gast. Der gefeierte krainische Dichter Preshern stand zu Doctor C r o b a t h in den freundschaftb lichsten Beziehungen und arbeitete seit seinem Austritte auS dem Staatsdienste bis zu seiner Ernennung zum Advocaten in Krainburg als Concipient in seiner Kanzlei. Preshern ertheilte dem wiß^ begierigen Mädchen aus eigenem An. triebe in den Jahren 1840–1844 Unter, richt in der Weltgeschichte, in der sloveni» schen, lateinischen und englischen Sprache. Auch die Studien ihres Bruders Lud wig C r o b a t h , nunmehrigen Hof-und Genchtsadvocaten in Wien, regten den Geist Luise's an, und sie nahm an seinem Privatunterrichte in den Gymna sial.Lehrfächern bis zur vollendeten sechs, ten Classe Theil. Am 3. October 1848 vermalte sich Luise mit Simon Pes« jak, Kaufmann in Laibach. Luisens slovenische Gedichte erscheinen seit Jahren in den von B l e i w e i s redigirten „No- " im „ZlovonLki Alasink"; im ^ ) den die

tioa und die Orustvo sv. ^lonora herausgibt; ihre deutschen Dichtungen in Abel Luksiä's „Slavischen Blättern" und in den verschiedenen, in Laibach veröffent« lichten deutschen Journalen. Unter ihren deutschen Dichtungen befinden sich meh« rere neue Uebertragungen slovenischer Poeten, u. a. des oberwähnten Preshern, Koseski's, Ienko'S u.A. Eine Sammlung derselben soll demnächst im Drucke erscheinen, ebenso eine slovenische Originalnovelle im nächsten Jahrgange des von der „8I0V6QLK2. inatioa" her» ausgegebenen Almanachs „ I ^ t o M " . Auch hat die Dichterin zwei slovenische Stücke geschrieben, und zwar; „^A'nAso ^'s oc? sMs^e Vsta^", und das einactige

") beide Bearbeitungen  
 aus dem Deutschen. Ersteres ist im  
 Jahre 1864 in einer L626ä> welche das  
 krainische Cafino (öitavino) in Laibach  
 veranstaltete. mit Beifall aufgeführt  
 worden.  
 Slavische Blätter, herausgegeben von Abel  
 Luksi<5 (Wien. 4".) 1865, S. 61. im „Lai<  
 bacher Briefe", u. S. 1?4, im „Literaturbe<  
 richte aus Krain". – Handschriftliche  
 Mittheilungen von Karl Deschmann.  
 Peöka spricht: Peschka^I. Friedrich  
 (öechischer S c h r i f t s t e l l e r , geb. zu  
 Wildenschwert in Böhmen 25. October  
 1820). Nachdem er drei Jahre die  
 Ortsschule besucht hatte, schickten ihn die  
 Eltern nach Müglitz in Mahren, damit  
 er dort die deutsche Sprache erlerne,  
 worauf er auf das Gymnasium nach Lei<  
 tomischl kam, wo er sieben Classen, die  
 achte aber in Brunn unter Professor  
 K l ä c e l ^Bd. X I I , S. 1 ) beendete. Nun  
 bezog er die Prager Hochschule, hörte  
 die Rechte, nach deren Beendigung er in  
 die Dienste deS Prager Magistrates trat.  
 an welchem er seit dem Jahre 1864 die  
 Stelle eines Nathes bekleidet. Schon seit  
 dem Jahre 1842, damals noch anonym,  
 betheiligte er sich mit schriftstellerischen  
 Arbeiten an den belletristischen Blättern  
 seines Vaterlandes und wirkte bei der  
 Bildung der patriotischen Vereine mit.  
 welche in den Kreisen des Prager Ge>  
 Werbestandes im Zuge war. I m Jahre  
 4848 war er auch einige Zeit Obmann  
 des NationabAuSschuffeS, der aber nicht  
 lange seine Thätigkeit entfaltete. Her>  
 ausgegeben hat er folgende Schriften:  
 a i ä s ^ « , d. i. Worte  
 der Freundschaft und Liebe (Prag 1849),  
 daS Buch wurde in der Folge verboten  
 und was davon noch auf dem Lager  
 war, consiscirt; – „ ^ a ^ ^ a ^ " , d. i.  
 Der Gratulant, wovon im Jahre 1863?  
 Pesler  
 bereits die dritte Auflage erschienen ist;  
 ") d. i. Unsere  
 Berge, Andenken an die Virtuosen des  
 öecho.slavischen Volkes (Prag 1861, Po  
 . spisil. I S " ) , in Gemeinschaft mit I . V.  
 I a h n herausgegeben', – „Ock^'c^H <5  
 ^a?-a. ^asl?7z <^Mä?>i", d. i. Von Früh  
 ling zu Frühling. Für unsere Kinder  
 (Prag 1864, 12".). I n der letzteren Zeit  
 ist er ein fleißiger Mitarbeiter der  
 „NuinoriLtiok.F list^" , eines öechi  
 schen Spottblattes, das die Deutschen  
 in Oesterreich und ihre hervorragendsten  
 Männer mit der Lauge seines Spottes  
 und seiner Satyre begießt, worin P.  
 jedoch die Pfeile seines öechischen Humors  
 aus einem Verstecke si. 6., ohne Namen)  
 abschießt; ferner des Fachblattes „?rä.v>  
 u l k " , d. i. der Rechtsgelehrte, worin er

vorzugsweise aus den städtischen Büchern  
Musterstücke des alten böhmischen Rechtes  
mittheilt. Ferner ist er als geschickter Bearbeiter  
mehrerer Operntexte bekannt.

Auch hat er sich als Uebersetzer von Dichtungen  
des berühmten polnischen Poeten  
Adam M i c k i e w i c z versucht und eine  
Probe davon, deffen Ballade: „Die  
Flucht" (Iltsic) ist im „öaLopIä össkäko  
Nu26nm« (1852, Heft 4, S. 112) veröffentlicht;;  
durch einen I r r t h um ist dort  
I . P. Koubek als Uebersetzer ange-  
geben.

Liovullc nauoQ^. It.sä.a.ktor Dr. ^rant.  
kkä. Rio^yr, d. i. Conuersations'Lexikon  
Redigirt von Dr. Franz Ladislaus Rieger  
(Prag 1839. I . 2. Kober, Le?. 8<>.) Bd. V I ,  
S. 286.

Peske (Peikova), Eliska. siehe:  
, Elise ^S. 46^.

Pesler, Ignaz Freiherr (k. k. Ob er st l  
i e u t e n a n t und Ritter des Maria  
TheresieN'OrdenS, geb. zu Gratz im  
Jahre 1731, gest. ebenda 4. Jänner  
1840). Erscheint hie und da auch P eß.  
ler geschrieben, er selbst aber bediente  
sich der obigen Schreibart mit einem s.  
Sein Vater war Oberst, Mitglied der  
militärischen Elisabethinen.Stiftung und  
ist in Folge seiner ausgezeichneten Ver»  
dimste im Jahre 1740 in den Adelstand  
erhoben worden. Der Sohn I g n a z er»  
hielt seine Ausbildung in der Theresiam»  
schen Ritter»Akademie und trat am 1. Juli  
1769 in das damalige Chevaurlegers«  
Regiment Graf D'Arberg Nr. 4 als  
Cadet ein. in welchem er bis 1. März  
1801. zuletzt als Oberstlieutenant mit  
Auszeichnung diente. Schon in den Nie«  
derlanden hatte er sich während der dort  
ausgebrochenen Unruhen bei mehreren  
Gelegenheiten durch seine Tapferkeit her»  
vorgethan und war wiederholt, einmal  
tödtlich, verwundet worden. Nicht geringere  
Tapferkeit bewährte er in den fran»  
zösischen Kriegen und im Jahre 1793  
erkämpfte er sich die höchste militärische  
Auszeichnung. Ein Theil unserer Armee  
stand unter Commando des Feldmar.  
fchall'Lieutenants von B e n j o w s k y im  
verschanzten Lager bei Beaumont. Am  
l i l . October 1793 rückte eine feindliche,  
6000 Mann starke Colonne von Philippeville  
gegen das Lager vor und hatte  
unsere Vorposten bereits angegriffen und  
bis Barbanyon zurückgeworfen. Pes»  
l e r , damals Major im Regiments, er«  
hielt Befehl, mit einer Escadron seines  
Regiments und einer Division von Sple«  
nyi.Infanterie den Feind anzugreifen. Mit  
vieler Umsicht traf er sofort alle Anstal-  
ten, so daß der Feind von allen Seiten zu«  
gleich überfallen und durch einen raschen  
Bajonnetangriff zur Flucht gezwungen

wurde. Bei dieser Gelegenheit ließ der Feind zwei Geschütze zurück, die in die Hände der Unseren fielen. P., der nach diesem glücklichen Erfolge sich rasch zu<sup>¶</sup> Pesler rückzog, um dem Feinde seine Schwäche nicht zu verrathen, nahm bei Barbanpon Posto. dort eine Verstärkung von weiteren vier Compagnien Splenyi-Infanterie erwartend. Am 16. rückte er bei Tagesanbruch mit drei Flügeln seiner Reiter, der verstärkten Infanterie-Abtheilung und zwei Geschützen gegen den schon vor Boffus zum Kampfe bereit stehenden Gegner vor. Mit gefälltem Bajonnette fiel er ihn von einer in Eile besetzten Anhöhe entschieden an, brachte ihn bald in Unordnung und schlug ihn zuletzt unter ununterbrochen wiederholten Angriffen gänzlich in die Flucht. Der Verlust von P.'s Abtheilung war sehr gering, hingegen hatte er von dem Feinde zwei Haubitzen, neun Kanonen und elf Munitionswagen erbeutet, 400 Mann waren niedergemacht und 300 gefangen worden. Major P. wurde für seine Waffenthat in der 34. Promotion (vom 7. Juli 1794) mit dem Ritterkreuze des Maria Theresien-Ordens ausgezeichnet. Nach dem Luneviller Frieden trat P. seiner Blebsuren wegen in den zeitlichen Ruhestand, den er, als der Feldzug des I. 1805 begann, wieder verließ, um das Commando des 6. Bataillons von Reisky-Infanterie zu übernehmen, das er bis zum Abschlusse des Preßburger Friedens führte. Dann trat er als Oberstlieutenant in den bleibenden Ruhestand, den er noch viele Jahre in Graz genoß, wo er im hohen Alter von fast 90 Jahren starb. Im Jahre 1806 war er den Ordensstatuten gemäß in den Freiherrnstand erhoben worden. Hier sei noch eine Vermuthung berichtet, welche in Kneschke's „Neuen allgemeinen deutschen Adels > Lexikon“ Bd. IX, S. 104, steht. Dasselbst berichtet Kneschke, daß ein Philipp Pesler (richtig Pesler), Magistratsrath in Wien, im Jahre 1793 mit dem Ehren-2 Pesler worte „Edler von“ geadelt worden sei, und daß Franz Joseph P.. InHader der beiden Güter Langhalsen und Steinbach in Oesterreich ob der Enns im Jahre 1803 den Ritterstand erhalten habe. Bei Ignaz Freiherrn von Pesler meint er aber, daß dieser wohl ein Sohn des obengenannten Magistratsrathes Philipp von Pesler sei. Dem jedoch ist nicht so. Ignaz Freiherr von Pesler ist ein Sohn des Obersten und Mitgliedes der Elisabethenen-Siftung P.. als den er sich in seinem auf Grund des Maria Theresien-Ordens



gestellten Gesuche um den Freiherrnstand selbst bezeichnet.

Freiherrnstands. Diplom ääo. 24. Juni 1806. — Hirtensfeld (I.), Der Militär.

Maria Theresienorden und seine Mitglieder

(Wien 1857, Staatsdruckerei, kl. 4".) S, 443

u. 173? ^daselbst erscheint er Pessler ge<

schrieben^ — Zeitner von Leitner treu

(Theodor Ign.), Ausführliche Geschichte der

Wiener'Neustädter Militär-Akademie (Her-

mannstadt 1832, Th. Steinhauser. 8°.) Bd. I,

S. 463. — Wappen. In einem senkrecht

schwarz und roth getheilten Schilde ein silberner Spikel, in diesem wächst aus grünem

Nasen ein frucht- und blätterreicher Eichbaum;

in der schwarzen (rechten) Schildeshälfte steht

auf steinigem Grunde ein nach innen gekehr<

ter goldackleidettr Eherub mit silbernen Flügeln,

grünem Lorbeerkränze auf dem Haupte

und in der Nechten einen gleichen Kranz hal<

tendj in der rothen (linken) Schildeshälfte

steht auf gleichfalls steinigem Grunde ein geharnischter

Ritter, in der Rechten an golde<

nem Griffe ein entblößtes Schwert emporhaltend,

die Linke über der herabhängenden

schwarzen Scheide in die Hüfte stemmend.

Auf dem Schilde erhebt sich ein rechtkekehr.

ter gekrönter Turnierhelm, dessen Krone einen

offenen, mit den Sachsen nach innen gekehrten

schwarzen Adlerflug trägt, dem ein breites

goldenes spanisches Kreuz eingestellt ist. Die

Helm decken sind rechts schwarz mit Gold,

links roth mit Silber belegt.

Noch ist bemerkenswerth ein junger Wiener

Künstler, Namens Ernst Pessler, der

zuerst in der Mai-Ausstellung des Jahres

1866 im österreichischen Kunstverein mit einer

Folge von 14 Blättern zu der von Friedrich

Rückert nach dem Altenglischen bearbeiteten

poetischen Erzählung „Kind Horn" vor das

Publicum trat. In der dritten allgemeinen

deutschen Kunstausstellung zu Wien, 1868,

war er durch drei Kreidezeichnungen zu

„Dornröschen" vertreten. In den angeführten

Arbeiten bekundete sich ein vielversprechendes,

mit reicher Phantasie und anmuthiger Dar<

stellungsgabe ausgestattetes, insbesondere für

die Illustration begabtes Talent. ^Katalog

zur I I I . allgemeinen deutschen Kunstausstel-

lung in Wien (Wien 1868, A. Eurich, 80.)

Nr. 337–339.)

Pessi, Ivan (Malerei. Geburtsort

und Jahr unbekannt). Zeitgenoss. Ku<

kuljevio, dem die spärlichen Nachrich-

ten über diesen Künstler entnommen find,

meint: er sei wohl aus Agram gebürtig,

sein Name doch scheint auf italienische

Abkunft hinzudeuten. Pessi lebt –oder

lebte doch in den Fünfziger» und zu An-

beginn der Sechziger-Jahre – in Agram.

Er hatte große Reisen durch Italien, die

Türkei, Ungarn gemacht und viele Bit<

der und Ansichten von Rom, Constantinopel,

Pesth u. s. w. gemalt. Im Jahre

4836 malte und lithographirte er das Bild des H. Simon des Propheten, dessen Reliquien in Agram aufbewahrt worden. O s L o r v a t o r s ä a i m a t o 1836, Xo. 68. — Hstuikn.li M30512.v6nskid, d. i. Lexikon der südslavischen Künstler (Agram 1859. Lj> Gaj, gr. 8«.) S. 340. Pesstak, siehe: Pesjuk, Luise ^S.49). Pessina von Czechorod, Ignaz (Arzt. geb. zu Kosteletz in Böhmen I . A p r i l 1766. gest. zu W i e n 24. Februar 1808). Ob er, ungeachtet des gleichlautenden Prädicates von Czechorod. derselben böhmischen Familie entstammt, welcher der im 17. Jahrhunderte durch seine große Gelehrsamkeit ausgezeichnete Io« h a n n T h o m a g ^ d. Qu. S. 57, Nr. 3) angehört, ist schwer zu sagen; ebenso, ob 3 Pessina er sich des Prädicates von Czechorod selbst bediente. Hie und da erscheint er mit demselben, hie und da einfach als Pessina. Denn die Behauptung der „Oefterreichischen Annalen" 1808, Juli. Inielligenzbl. Sp. 13. welcher zu Folge er aus des bedeutenden Historikers Ge« schlecht abstammen soll, ist ebenso wenig ein Beweis, als sich die Vererbung des Adels von einem Geistlichen erklären läßt. I g n a z entschied sich, nachdem er die philosophischen Studien in Prag be« endet, für die Medicin und begab sich zu diesem Zwecke nach Wien. Daselbst zeich« nete er sich auf dem anatomischen Theater durch eine solche Gewandtheit aus. daß ihm die Stelle des Prosectors verliehen wurde. Zugleich gab er an der Hochschule Wiederholungsstunden aus der Anatomie, während er sich selbst für das medicinische Doctorat vorbereitete, das er im Jahre 1798 erlangte. I n der nächsten Zeit. 1796 und 1797. war er als Assistent des Professors Prochaska für Anatomie und Physiologie, und als anatomischer Demonstrator an dem Wiener k. k. Thier« arznei-Institute thätig. I m Jahre 1798 wurde P. Professor an demselben und leitete bereits damals die Angelegenheiten der Anstalt, wenngleich er erst nach Knob loch's Pensionirung zum wirk« lichen Director derselben ernannt worden. Neben der Directorstelle versah er jedoch auch die erste Professur und ging aus seiner Schule eine Reihe von tüchtigen Thier« arzten hervor, welche theils vom Staate ngestellt, theils in Privatdienste aufge« nommen. die Veterinärkunde ungemein in Aufnahme brachten. Ein besonders wichtiges Moment seiner Thätigkeit ist die durch ihn begründet worden und für den Wohlstand der Viehzüchtler von gro« ßem Einflüsse war. Noch bekannter und Pelsina 84 selbst im Auslande verbreitet wurde sein

Name durch die von ihm zuerst gegen die Viehpest angewendete eisenhaltige Salzsäure, über welche er auch eine kleine Monographie veröffentlichte, unter dem Titel: „Anleitung zur Hrilnng der Viehpezt mittelst der eisenhaltigen schs'äurr" (Wien 4802; Nachdruck: Leipzig und Rostock 4807 und 4814. 8o.). Bis zu seinem schon im Alter von 82 Jahren erfolgten Tode wirkte P. auf das Verdienstlichste an dem seiner Leitung anvertrauten Institut. in deffen Geschichte sein Name einen bleibenden Ehrenplatz einnehmen wird. Nach seinem Tode erst erschien seine zweite, besonders für Hyppologen wichtige Schrift: „Acker die Erkenntniss be5 Pterdmalters nns den Sähnm" (Wien 4811 und 1843; neue unv. Auflage mit 9 K.K. ebd. 4824. Schaumburg u. Comp., gr. 4").), wovon eine bildliche Zusammenstellung auf einem colorirten Royal«Folienblatte mit Zusätzen von G. K i r t l a n d im Jahre 1822 im Weimarer Industrie-Comptoir erschienen ist. P. war in Aner«kennung seiner Verdienste zum Hofthier«arzte ernannt und von der kön. sächsischen ökonomischen Gesellschaft in Leipzig unter die Zahl ihrer Mitglieder aufgenommen worden.

Neue Annalen der Literatur des österrei«chischen Kaiserthums (Wien. Ant. Doll, 4») I I . Jahrg. (1805). Inielligenzblatt des Monats Juli. Sp. 13. – Vaterländische Blät«ter für den österreichischen Kaiserstaat (Wien, A. Strauß. 4<>.) Jahrg. i80s. Nr. 4, S. 32. – Oesterreichs Pantheon. Gallerte alles Guten und Nützlichen im Vaterlande (Wien 1830, M. Chr. Adolph, 8°. ) Bd. I I , S. 166. – Oesterreichische National-Encyklopädie von G r ä f f e r und Ezi«kann (Wien 1836. 8«.) Bd. I V , S. 183. – Biographisch.literarisches Lexikon der Thierärzte aller Zeiten und Länder u s. lv. Gesammelt von G. W. S chrader. ver«vollständig und herausgegeben von D?. uioä. Eduard Hering (Stuttgart 1863, Ebner u. Seubert, gr, 8<>.) S. 319 Daselbst sein Vild. niß im Holzschnitt nach einem von Professor Prochaska im I . 1800 gemalten Porträt). – Meyer ( I . ) , Das große Conversations-Lerikon für die gebildeten Stände (Hildburg«hausen, Bibliograph. Institut, gr. 8".) Zweite Abtheilg. Bd. I I I , S. 444 Daselbst erscheint er als I . I . Pessina) – I n Kayser's „Bücher.Lerikon", Bd. I V , S. 321, erscheint der i8. Februar 1808 als P.'s Todestag. Pessilm von Czechorod, Wenzel M i - chael (Domherr in Prag und geistlicher S c h r i f t s t e l l e r , geb. zu Neuhradek in Böhmen 43. September 1782, gest. zu P r a g 7. Mai 1839). I n öechischen Werken erscheint der Name mit einem oben mit dem Häckcken bezeichneten s geschrieben. Die Gymnasial» und Huma«

nitätsklassen besuchte Wenzel Michael  
 in Königgrätz, die Philosophie und Theo-  
 logie hörte er an der Prager Hochschule.  
 Am 28. August 1807 erhielt er die Priesterweihe.  
 dann ging er als Caplan in  
 die Seelsorge nach Polna. wo er bis  
 zum Jahre 1814 blieb und dort auch  
 einige Zeit als Administrator der De-  
 chanten wirkte. Am 11. December 1814  
 wurde er Pfarrer zu Kruczbomburg, von  
 wo er am 1. April 1819 auf die bessere  
 Pfarre nach Blatitz in Mähren überfetzt  
 wurde, wo er zugleich die Schulobersicht  
 der Dechanten Auspitz zu besorgen hatte.  
 Im Jahre 1832 als Domherr und böhmischer  
 Prediger an die St. Veiter Metro-  
 politankirche im Prager Schloß berufen,  
 versah er diese Stelle bis an seinen Tod.  
 indem er in der Zwischenzeit noch zum  
 Consistorialrathe, zum ersten Custos der  
 St. Veiter Kirche und infulirten Cano-  
 nicus ernannt wurde. Am 13. Septem-  
 ber 1857 beging er unter der größten  
 Theilnahme der Bewohner Prag's in  
 festlicher Weise seine Secundiz. welcher  
 der Cardinal Trzbischof Fürst Schwär-  
 zenberg, der Bischof von Königgrätz  
 Pessina  
 Dr. Hanl, das ganze Domcapitel von  
 St. Veit, viele Prälaten und Priester  
 von Nah und Fern. der Statthaltereirath  
 Graf Wratislaw als Vertreter der  
 Regierung, Bürgermeister Dr. Wanka  
 und viele andere Personen aus allen  
 Ständen beiwohnten. Unter den zahl-  
 reichen Festgaben wurde ihm ein Pracht-  
 voller Ornat von Sr. Majestät dem Kai-  
 ser Ferdinand, ein Kelch von der  
 Nepomuckischen Haredität aus Mähren  
 eine goldene Halskette von dem Bischöfe  
 von St. Polten, glänzend ausgestattete  
 Glückwunsch'Adressen von dem Prager  
 Stadtrathe, dem Prager Katholiken-Ver-  
 eine. von der Gemeinde seines Geburts-  
 ortes Neuhradek u. s. w. überreicht. P.  
 war als Priester ein Muster seines Stan-  
 des, er förderte die nationale kirchliche  
 und literarische Entwicklung seines Hei-  
 matlandes, zu deren Stützen in erster  
 Reihe er gezählt wurde. Von früher Zeit  
 her unterhielt er einen regen freundschaft-  
 lichen Verkehr mit den Vertretern dieser  
 Richtung. u.A. mit Ziegler, Sedla-  
 csek, Kinisky, Pospisil. Frau Nett-  
 ig, und weckte, vornehmlich während  
 seines Aufenthaltes in Mähren, den Sinn  
 für die vaterlandische Sprache und ihre  
 Schriften in den seiner priesterlichen  
 Thätigkeit anvertrauten Kreisen. Seine  
 national-patriotische Gesinnung beurkun-  
 det sich in seinem Wahlspruche: Vojs-  
 ^adivs^ näin Icräio, o. i. der Himmel  
 erhalte uns den „König“, den uns der  
 „öklvpiL“ 4836, im 4. Hefte, mittheilt.

Nach seiner Berufung auf die Domherrnstelle in Prag übertrug ihm das Consistorium die Redaction der Interessen der katholischen Geistlichkeit vertretenden böhmischen Zeitschrift „Časopis pro kat. náboženský", welche er durch 13 Jahre, von 1832 bis 1847, mit Umsicht und Eifer führte; auch besorgte er bis zum Jahre 1887 die Leitung der von dem Priester Anton Hanýk r. SM. V I I , S. 342^> gegründeten Nepomuckischen Heredität mit solchem Erfolge, daß sich über seine Anregung zahlreiche Zweigvereine in den übrigen böhmischen, mährischen, slovenischen Diöcesen bildeten und die Verbreitung nützlicher wohlfeiler Schriften in böhmischer Sprache, worin ein Hauptzweck dieses Vereines besteht, um viele Tausende sich vermehrte. Eine nicht geringere Wirksamkeit entfaltete er als Obmann der mährisch-schlesischen Landwirthschafts-Gesellschaft, des böhmischen Museums, des Vereins zur Hebung und Förderung der Kirchenmusik und vieler humanistischer Vereine, wie jener für Unterstützung und Unterricht der Blinden, Taubstummen u. dgl. m., welche er bei jeder Gelegenheit mit den ihm zu Gebote stehenden Mitteln unterstützte; er gehörte zu den ersten Gründern der „Ústřední česká" der Nepomuckischen Heredität, des Vereins der h. Cyrcie und Method; in mehreren Städten Böhmens und Mährens gründete er Bibliotheken oder half sie gründen, und in der St. Veiter Metropolitankirche führte er die alten Adventsandachten und Kirchengesänge wieder ein. Ein anderes und nicht das kleinste Verdienst erwarb er sich um die Restauration der Prager Metropolitankirche, welche Idee er lange, bevor Jemand daran dachte, und zwar noch als Landpfarrer gefaßt, mit unerschütterlicher Consequenz gepflegt und im Stillen vorbereitet hatte, bis sich ihm endlich die Gelegenheit darbot, mit derselben hervorzutreten, worauf er seinen Eifer verdoppelte und Alles daran setzte, dieses Lieblingsproject seines Lebens zur Ausführung zu bringen, was ihm denn auch in glänzendster Weise gelang. Als Schriftsteller auf kirchlichem Gebiete? Pessina war er nicht minder thätig. In seiner Jugend veröffentlichte er kleinere Aufsätze, Gedichte und sonstige Artikel in den damaligen böhmischen Blättern, später gab er mehrere selbstständige Werke heraus, darunter: „Vánoce v Kásku" . . . " , d. i. Weihnachtspredigt (Prag 4839, s. 4, d. i. Predigt am Marienfest (ebd. 1839. 80.); — ^ p . " ) d. i. Das Capitel der Metropolitankirche St. Veit zur Zeit des h. I o -

hannes Nepomuk (ebd, 1840. 8<sup>^</sup>.); –  
d. i. Das Grab der h. drei Könige zu  
Cöln am Rhein (ebd. 1844, 8<sup>^</sup>.); –  
„F/V05 cr F>oe?6a ^ . Mxns«i d. i. Leben  
und Verehrung der h. Maria (ebd. 1841).  
Uebersetzung eines deutschen Andachtsbuches  
v o n S i l b e r t ; – ^ ^ H ? - a v a s ^ ^ / a " ^  
d. i. Ave Maria (ebd. 1841). auch nach  
dem Deutschen von S i l b e r t ; – „F^oö  
sv. ^ . n c k n t t ? z , " , d. i. Leben der h. Ludmilla  
(ebd. 1880. 8<sup>^</sup>.); – »Oös- mss svais",  
d. i. Andacht der h. Messe (ebd. 4830.  
" ^ d. i. Die Bischofweihe in der  
katholischen Kirche (ebd. 1830. 8«.)-, –  
i ^ O L s a n e ' H ? a v . < ? / ^ M M « s ^ . ^ a " ) d. i.  
Beschreibung der St. Veiter Domkirche  
(ebd. 1884. 8<.)- –  
d. i. Kirchweihgesänge der alten St.  
Clemenskirche (ebd. 1857) -. – ^ , ^ ' v o i f  
6v. ^ 27 ! « ^ V s F . " , d. i. Leben des h. I o -  
hann Nepomuk (ebd. 1837)' in deutscher  
Sprache veröffentlichte er: „Biographien der  
hh. Nandrsplltrunr, deren hh. Ueiber im Pruger  
Name mreht mrrden" (Prag 1837, 4 ^  
mit Bildern), und zwar das Leben der  
h. L u d m i l l a in 7 Nummern, des h.  
Wenzel in 16 Nrn.. des h. V e i t in  
13 Nrn.. des h. A d a l b e r t in 31 Nm.  
und des h. S i g m u n d in 9 Nrn.; be>  
sorgte die Redaction der Festschrift:  
. u o k o v k N L t v a k . I ' s r ä . i N .  
" , d. i. Stimmen der Geistlichkeit  
zu Kaiser Ferdinand I . und Maria Anna  
(ebd. 1836), und die Ausgabe der  
Schrift: „R,()r3.t!6 H6l)0 r2.ä03iQ^ LP6V6  
aävsQtiiti", d. i. Rorate oder freudige  
Adventgesänge (ebd. 1839). So viele  
Verdienste fanden auch höchsten Ortes  
und von Seite seiner Mitbürger mehr«  
fache Würdigung: bei Gelegenheit seiner  
priesterlichen Jubelfeier im Jahre 1837  
erhielt er den Orden der eisernen Krone  
8. Classe und mit Diplom vom 13. März  
1838 den Ritterftand mit Wappen und  
Pradicat, welche schon zwei Jahrhunderte  
früher sein Namensträger J o h a n n  
ThomaS Pessina von Czechorod  
^ s . i n d , Q u . f o l g . S . , N r . 3 ) geführt hatte;  
früher schon, u. zw. im Jahre 1837. hatte  
ihn Kaiser N i k o l a u s I . mit einem Brill«  
lantringe beschenkt; die Städte König»  
gratz und Polna hatten ihm ihre Ehrenbürger-  
Diplome geschickt und die Prager  
Universität ihm im Jahre 1848 die theologische  
Doctorwürde verliehen. Ein paar  
Jahre nach seinem im Alter von 77 Iah»  
ren erfolgten Tode bildete sich ein Co>  
mit6. das sich zur Aufgabe stellte, ihm.  
,da er bei seiner unablässigen Wohlthätigkeit  
nur wenig hinterlassen", aus  
Beiträgen seiner Freunde und Ver.  
ehrer ein würdiges Grabdenkmal zu  
sehen.  
slovník nllnön>' . RoÄaktor Dr. ^ r ^ r .

I<sup>^</sup>aä. 11.ioFoi>, d. i. Conversations-Lmkoli'.  
 Redigirt von vr. Franz Lad. Nieger (Prag  
 1839. Kober. Lex, 8<>.) Bd. V I , S. 284. Nr. 3.  
 d. i. Geschichte der böhmischen Literatur (Prag  
 1849. Kinnäö, 4°. ) Zweite, von W. W. T o.  
 mek besorgte Ausgabe. S. 609. — Neue  
 Zeit (Olmüher polit. Blatt) 1857. Nr 212.  
 — Bohemia (Präger polit. und Unterhat»  
 tungsblatt. 40.) 1861, Nr. 74. S. 689.‡  
 Pessina  
 Noch sind bemerkenswerth: 1. Franz Andreas  
 Pessina (Maler, geb. zu Nepomuk  
 in Böhmen im Jahre 1723, Todesjahr  
 unbekannt). Unsere unten angegebene Quelle  
 nennt ihn einen „sehr geschickten Maler, der  
 noch im Jahre 1787 zu Prag sich aufhielt".  
 Er malte Blumen in Del und auf nassem  
 Kalk, die überall Beifall fanden, nicht allein  
 in Prag, sondern auch in mehreren Krei»  
 sen seines Vaterlandes. W e u s e l (Johann  
 Georg), Teutsches Lexikon lebender Künstler.  
 — F ü ß l i . Allgemeines Künstler-Lexikon,  
 S. 737. — N a g l e r (G. K Dr.). Neues all.  
 gemeines Künstler'lerikon (München 1839. E.  
 A. Fleischmann, 8«.) Bd. X I , S. 161.) —  
 2. Giovanni Pessina aus Bergamo (Ma»  
 ler). Zeitgenoß. I n der Mailänder Kunstauss»  
 stellung des Jahres 1856 war von seiner Hand  
 ein Prospectbild zu sehen, das den „Mailänder  
 Dom von der Rückseite" darstellte und  
 über welches der Kunstbericht dahin lautete,  
 „daß sich in demselben eine große Kenntniß in  
 den Abstufungen des Lichtes nach der Tages»  
 zeit, in der geschickten Verteilung desselben  
 und des Schattens an den verschiedenen archi»  
 tektonischen Gegenständen, und in der plasti»  
 schen Darstellung der einzelnen Objecte kund»  
 gibt". ^ (3 s m in 6 d'ai-ti itaUaus (HINano,  
 VSQ62iü, S V6I-OUQ, ?. R,iv2,IN0Hti-Oai'PÜ.U.0,  
 40.) ^ . nno I X (lt>36), V- 102, in den „Oenui  
 511U'VLpoäisiniiV äoNo oxers äi deNs arti  
 per l'anno 1835".) — 3. J o h a n n Thomas  
 P e s s i n a von Czechorod (Ge»  
 schichtsforscher, geb. zu Poczatek. einem  
 Städtchen in Böhmen. 49. December 162!).  
 gest. 2. Februar 1680). Sein Vater war ein  
 schlichter Bürgersmann zu Poczatek, wo er  
 das Fleischerhandwerk ausübte, aber zugleich  
 eine Rathsherrnstelle bekleidete. Der Sohn  
 bildete sich an dem Gymnasium zu Neuhaus  
 und an der Hochschule zu Prag, wo er sich  
 an Böhmens berühmten Historiker, den Je»  
 suiten B a l b i n , anschloß und durch diesen  
 später die Pfründe zu Kosteletz an der Elbe  
 erhielt. Im Alter von 26 Jahren folgte er  
 dem Rufe des böhmischen Oberstlandkämme»  
 rerö Johann Friedrich Graf T r a u t m a n n s«  
 d o r f f als Dechant nach Leitomischl. wo sein  
 schon früher grfaßtcr Gedanke, die Geschichte  
 Mährens, in dcm Sinne, wie eö B a l d i n  
 mit jener Böhmens gethan, zu bearbeiten,  
 durch den Pramonstratenser-Abt von Obro»  
 witz Gottfried O l e n i u s und den mährischen  
 Lanoes-Unterkämmerer Johann Iakardow»

sky nur noch mehr bestärkt wurde. Welche  
87 Pessina  
wichtigen Quellen und Archive P. dazu be-  
nützte, berichtet der rastlose Geschichtsforscher  
Mährens in der Gegenwart. Christian d'El-  
vert, in seiner „Historischen Literaturgeschichte  
von Mähren und Oesterreichisch-Schle-  
sien“ (Brünn 1830. 8".) S. 110 u. f. Später  
wurde Pessina Domherr zu Leitmeritz und  
im Jahre 1066 in gleicher Eigenschaft an das  
Prager Metropolitan-Capitel versetzt. Dasselbst  
in stetem freundlichen Verkehre mit seinem  
früheren Gönner B a l b i n , mit Cruger und  
M B . B o l e l u z k y , durchforschte er die reichen  
Capitel-Sammlungen und förderte wesentlich  
seine begonnenen Arbeiten zu Mäh-  
rens Geschichte. Leider ist von diesen wich-  
tigen Ergebnissen sorgfältiger und gründlicher  
Forschung nur der bei weitem geringste Theil  
in die Oeffentlichkeit gekommen. Näheres  
über Pessina's Nachlaß theilt wieder d'Cl.  
vert an bezeichneter Stelle mit. Pessina  
selbst wurde in der Folge Domdechant bei  
dem Prager Metropolitan-Capitel, Bischof  
von Semendna, kais. Rath und Oomss I>2-  
latwuL. Pessinä's im Drucke herausgege-  
bene Schriften sind: „?ioäi-oiim8 kloï-avo  
ZraMas« lLeitomischl t663). eine Beschrei-  
bung Mährens in uechischer Sprache, in wel-  
cher er in Umrissen und chronologischer Ord-  
nung die politische und kirchliche Geschichte  
des Landes bis 1638 darstellt und zugleich  
Nachrichten von den Bischöfen. Capiteln und  
Klöstern des Landes gibt; – „UoalsFon  
ftsrvIkuias, Italike st I>oloniae NullZHi'ia  
ÜHMU12 00IU lui-cici aräsu5" (kra^ks 1663,  
drei Auflagen und eine böhmische Uebersetzung),  
worin er die Christenheit gegen die immer  
weiter vordringenden Türken zum Kampfe  
aufruft; – „I'koLVdoi'UL «LMcoruis LtoUa  
aUas matntiua, Iioe 65t metroooU äiv^ Viti  
eclli95i26 1^1-2.3611512 M^SLtQL 6t Liolill"  
(!»I232S 1673). eine Verherrlichung der Pra-  
ger Domkirche; – nHIars Uora.vion2 . . ."  
(?lHF26 1677, ^oi.). nur der 1. Theil, der  
bis zum Tode des Königs L u d w i g in der  
Schlacht bei Mohács (1326) reicht. Den  
2. Theil hatte P. bis in das vierte Jahr-  
zehend des 17. Jahrhunderts (bis 1632) voll-  
endet, der weiteren Ausführung und Indruck-  
legung wurde er durch seinen im kräftigsten  
Münnesalttr von 51 Jahren erfolgten Tod  
entzogen. Wie der Druck desselben später aus  
mancherlei Ursachen unterblieb, berichtet d' El-  
vert am ang. Orte (S. 113). Das Original  
der Handschrift befindet sich in der Kremsierec-  
erzbischöflichen Bibliothek. Abschriften davon  
Peßler 38 PeftaluM  
besitzen das Brünner Franzens-Museum, das  
ständische Archiv in Brünn und Herr d' Elvert.  
Pessina ist „der Vater der mährischen Ge-  
schichte“ genannt worden, ein Name, auf den  
er in der That vollen Anspruch hat. ^Pel-  
zel (Franz Martin). Abbildungen böhmi,



scher und mährischer Gelehrten und Künstler  
 nebst kurzen Nachrichten von ihrem Leben und  
 Wirken (Prag 1773. Wolfgang Gerle. 80.)  
 Theil I , S. 23. — Allgemeines histo-  
 risches Lexikon (Leipzig 1731, Thom. Frit-  
 schens Erben. Fol.) Bd. I I I , S. 303. —  
 Oesterreichische National » Encyklo-  
 pädie von Gräffer und Czikan (Wien  
 1835, 8°) Bd IV, S. 184. — 8lovQik  
 U2li6n^, wie oben. Bd. V I , S. 283. Nr. 1.  
 — ZoH«H?«t Zaiöl'Nl Lokemia. äocta eto.  
 ?. 02näi«lv.8 a 8. I k s r o s i a  
 6 17?7, ^ . <Ü. Urada, 8".) x. 47. —  
 «/nnFmanNi loeo cit., S. 609 sonach diesem  
 gest. am 2. August 1680^ . — Porträt. Unter«  
 schrift: I'trom. «7o2<2. 1^652123, k O^ood.Qroä  
 8. ^1. I». N. VsaauuL. I . Kleinhardt äsi.  
 1772. I . Baltzer 20. (Prag, 8".). mit Ab-  
 bilduna seines Wappens.) — 4. K a r l Pes»  
 ina (Bildhauer). Zeitgenoß. Er arbeitete in  
 Verona, und in den Ausstellungen der letzten  
 zwei Jahrzehnde zu Mailand und zu Wien  
 waren einige Werke seines Meißels zu sehen,  
 so in jener von M a i l a n d 1855.- eine „Por-  
 träibüste" in Marmor, und 185k: „Die Be-  
 scheidenheit", weibliche Marmorbüfte in na-  
 türlicher Größe; und in jenen von W i e n im  
 Jahre 1864: „Paolo und Francesca von Ri-  
 mini", nach Dante's ^1'lQ5srno", 5. Ge-  
 sang („I^a docca ini baocio tutta treme^ts"),  
 Gruppe in Gyps; — „Eine Odaliske". Mar-  
 morbüste (400 st); — 1865.- „Die Keusch-  
 heit", Marmorbüste, uom Vereine zur Ver-  
 losung für 186S um 230 fl. angekauft. Im  
 Jahre 1854 hielt sich der Künstler in Wien  
 auf. ^V5po5i2ious äsilo opsrs <li bsNa  
 arti MIano, 8°.) ^nno 1833, x. 34, No. 402;  
 1836, ^ . 4U, I^o. 239. — Kataloge der  
 Monats' Ausstellungen des österreichischen  
 Kunstvereins (Wien. 8<>.) 1864, November  
 Nr. 85 u. 86; 1863, November Nr. 23.)  
 Peßler, Ernst, siehe: Pesler, Ignaz  
 Freiherr ^S. 32, in den Quellens.  
 Pestaliö, Gregor ( M i n o r i t . geb.  
 zu B a j a im Bácsér Comitate. Geburts-  
 jähr unbekannt, gest. im Kloster z u B a j a  
 im Jahre 1809). Trat zu NäZici m das  
 Kloster der dortigen Franziskaner»Mino»  
 riten, wurde Magister der Philosophie  
 und freien Künste, und starb hochbetagt  
 als I^sotor emsritus. Üevapovis  
 und nach ihm I a f ä . r i k nennen ihn  
 „bewandert in den philosophischen Wis-  
 senschaften und mächtig eines leichten und  
 klaren Vortrages". I m Drucke sind von  
 ihm erschienen:  
 d. i. Erinnerung an einige Familien des  
 Bácsér Banderiums desselben Comitates  
 anlässlich der Krönung des Königs Leo»  
 p o l d I I . (Nowaks 4790, 80.) — und  
 5 t. ä., d. i. Trostbuch aus den  
 sieben davidischen Bußpsalmen u. s. w.  
 (Ofen 4797. 8<>.). "  
 Paul Ios. I a f a l - i k ' s Geschichte der süds-la»

oischen Literatur. Aus dessen handschriftlichem Nachlasse herausgegeben von Ios. I i r e s e k (Prag 1865. Frieor. Tempsky, so.) n . I l l y . risches und croatisches Schriftthum, S. 83 185 u. 237.

Peswluzzi, Ludwig (Priester des Ordens der Gesellschaft Jesu, geb. zu Wien 22. Jänner 1701. gest. zu Linz 30. December 1738). Entstammt einer angesehenen Familie – sollte es etwa die gräfliche der P esta lozza sein, wo« von ein Zweig auch in Oesterreich blühte? – trat im Alter von 13 Jahren in den Orden der Gesellschaft Jesu, in welchem er die philosophischen und theologischen Studien beendete, aus beiden die Doctor« würde erlangte und dann im Lehramte verwendet wurde. Zuerst trug er zu Gratz die Dicht- und Redekunst, dann folgeweise zu Wien. Gratz und Tyrnau Philosophie und Theologie vor. nun versah er durch einige Jahre das Pre« digtamt, wurde Rector des Collegiums<sup>2</sup> Peftiaur Peftiaur zu Klagenfurt und zuletzt Präfect der höheren Schulen zu Linz, wo er auch im Alter von 37 Jahren starb. I m Drucke hat er herausgegeben: „^)

(idiä. 1732) 420.); \_\_\_\_ 4737, 4 " . ) ; auch hatte er eine deutsche Ausgabe der Briefe des h. Hie< ronymus, mit einer Lebensbeschreibung desselben und einer Vorrede (Gratz 4748. 8").). veranstaltet.

ti5d. i853, I.sx. 8».) x. 26«. Pestiaux, Joachim (k. k. Major und Ritter des Maria Theresien-Ordens, geb. zu P h i l i p p e v i l l e im Jahre 4772, gest. zu Marchienne au Pont in Belgien 24. Februar 1833). Noch sehr jung. trat er bei dem Wallonen-Insante» rie'Regiment Prinz de Ligne (nachmals Nugent Nr. 30) ein und wurde – erst 48 Jahre alt – Officier. bald darauf Oberlieutenant und kämpfte als solcher in den Jahren 4799 und 4800 in Tirol und Deutschland. Das Armeecorps. zu welchem das Regiment de Ligne gehörte, stand um TauferS und erhielt am 4. April 4799 Befehl, den Feind anzugreifen und sich der von ihm besetzten Position zu be« mächtigen. Nach heftigem Widerstände von Seite deS Feindes siel TaufcrS in unseren Besitz; da wurde unser im Vor» rücken begriffenes Corps von dem Feinde, der indessen Verstärkungen an sich gezo« gen, zuerst aufgehalten, allmählig aber zum Weichen gebracht. Mehrere von dem General B e l l e g a r d e aus der Reserve zur Unterstützung herbeigerufene Baratt« lone sollten den Feind am weiteren Vordringen hindern. Unter diesen Bataillo« nen befand sich das Leibbataillon von Prinz de Ligne-Infanterie. das. in Tirailleurs

aufgelöst, den Feind links im Gebirge angriff. Dieser aber war gerade auf diesem Punkte sehr stark, zudem im Besitze des vortheilhasten Berges. auf welchem das Feuer zweier gutbedienter Geschütze den Uebergang über die Etsch fast unausführbar machte. Wiederholte Angriffe der Unseren wurden von dem mächtigeren Gegner zurückgeschlagen. Da nahm Oberlieutenant Pestiaur etwa 60 Mann und setzte mit diesen muthig durch den Fluß. Der von diesem Wagestück überraschte Feind verließ nun nach kurzer Gegenwehr seine Stellung und auch die auf der Höhe placirten zwei Geschütze. Rasch erkletterte Pestiaur mit seiner Mannschaft den Berg, bewachtigte sich beider Geschütze, die er nun auf den Feind wirken ließ, so daß derselbe, dem überdieß das Geschütz eine ziemliche Niederlage bereitet hatte, seine Flucht beschleunigte. Wohl begann nun das feindliche Reservegeschütz das Feuer gegen die von Pestiaux genommene Anhöhe zu richten, aber er ließ sich dadurch nicht beirren, sondern setzte auch seinerseits das Feuer mit Erfolg fort und erbeutete überdieß sämtliche Munitionswagen der Franzosen. Nicht minder tapfer und umsichtig bewies sich P. ein Jahr später, am 3. Mai 1800. bei Möskirch, wo sein Bataillon von Feldzeugmeister Kray Befehl erhalten hatte, die Franzosen aus dem Walde, den sie besetzt hielten, zu vertreiben. P. griff mit seinem Zuge zuerst an, gerieth in's Handgemenge, er hielt einen Bajonnetftich und war mit einem Male von den Franzosen umringt. Ungeachtet seiner Wunde focht er, um nicht gefangen zu werden, muthig weiter, und ein Grenadier seines Zuges, der ihn in der Gefahr erblickte, eilte her. bei und riß ihn aus den Händen des Feindes. Pesty

Feindes. Ohne seine Wunde zu verbinden, sammelte nun P. seine Mannschaft, stellte sich an ihre Spitze und setzte den Kampf mit heldenmüthiger Bravour fort, bis der Wald von den Franzosen geräumt war. Auch später noch, als der Feind mit Verstärkung heranrückte, blieb der verwundete P. bei seiner Compagnie, und erst, als das Gefecht beendet war, ließ er seine Wunde verbinden, blieb aber während des ganzen Rückzuges bis Ulm bei dem Bataillon. Dann erst sorgte er für entsprechendere Behandlung seiner Wunde. Für seine Bravour wurde P. in der 66. Promotion (vom 18. August 1801), die nach dem Abschlusse des Luneviller Friedens stattfand, mit dem Ritterkreuze des Maria Theresienordens ausgezeichnet. Er wurde bald darouf Hauptmann, am 1. Mai 1811 trat er aber.

nachdem er über zwanzig Jahre in der kaiserlichen Armee gedient, mit Majors« Charakter aus der activen Armee. Später nahm er holländische Dienste, dann kehrte er in sein Vaterland Belgien zurück, wo er auch als Greis im Alter von 81 Jahren starb.

H i r t e n f e l d ( I . ) . Der Militär. Maria There. sieN'Orden und seine Mitglieder (Wien 1857, Staatsdruckerei. kl. 4°.) S. 638 u. 4743. Pesty, Friedrich (ungarischer Schriftsteller, geb. zu Temesvar 3. März 1823). Seine Eltern hatten eine sehr bescheidene bürgerliche Stellung. Nachdem der Sohn die Schulen beendet hatte, bekam er bei der Militär-Verwaltung eine Anstellung, aus der ihn jedoch die 43er Ereignisse herausrissen. Die Theilnahme an denselben zwang ihn gleich Anderen zur Flucht. Als er im October 1849 aus Widdin zurückkehrte, traf auch ihn wie Andere das Los. sich verant« Worten zu müssen und sein Vergehen ab« zubüßen. Die zu Ende 1830 in Temesvár gegründete Handels« und Gewerbebank« mer ernannte ihn in Würdigung seiner vielseitigen Kenntnisse einstimmig zu ihrem Secretär, in welcher Eigenschaft er ein Jahr lang im wahren Sinne des Wortes thätig war. Als solcher hatte er dem Institute nicht nur durch die nach seinem Plane gestaltete Organisation desselben, sondern hauptsächlich auch durch die Verbreitung richtiger nationalökonomischer Grundsätze wesentlich genützt, und sich durch Mittheilungen über den südlichen Theil Ungarns und dessen materielle Verhältnisse, wie nicht minder durch Herstellung zweckmäßiger Einrichtungen große Verdienste erworben. Die von ihm durch den Druck veröffentlichten Jahresberichte dienten sozusagen als erste Quellen zur Statistik der materiellen Verhältnisse des Banates. Als Deputirter der Handelskammer nahm er an dem im Jahre 1837 in Nien abgehaltenen statistischen Congrefse Theil, wo er zu den Wenigen zählte, durch welche Ungarn auf diesem Kongresse vertreten war. Nun wählte ihn auch der zu Temesvar neu gegründete landwirthschaftliche Verein zu seinem Secretär. 1838 bereiste er das Krassöer Comitatz, um Daten über dessen Bergwerke einzuholen. Ein Rückblick auf Pesty's literarische Wirksamkeit zeigt, daß sich diese zuerst (seit 1857) nur auf das journalistische Gebiet beschränkte, auf demselben aber in seinen zahlreichen Korrespondenzen und Mittheilungen im „?6äti Napio“, „ N a ^ a r 5Hjto“^ Klau« senburger „ T ö s l ö n ^ “ , „Ua^Hrors^äs“ u.a. m. eine unermüdliche Thätigkeit und Erfahrung sich kundgibt. Außerdem arbeitete P. auch für viele in« und auslän«

dische deutsche Journale, wo er es sich  
 ftetS zur Aufgabe machte, die Stand«  
 Punkte der ungarischen Cultur und Nationalökonomie,  
 sowie die Bestrebungen<sup>?</sup>  
 ungarischerseits nach dieser Richtung in  
 geistreichen Auseinandersetzungen zur all«  
 gemeinen Kenntniß zu bringen. I m Jahre  
 1838 gründete und redigirte P. inmitten  
 vieler Kämpfe die gemeinnützige Wochm«  
 schrift „ D s i s M " , d. i. die Magnetnadel,  
 welche sich durch ihre werthvollen wissen«  
 schaftlichen Artikel und durch ihre ge«  
 schmackvoll gewählten belletristischen Beiträge  
 nicht nur den Beifall der 3eser,  
 sondern auch die Acbtung der ganzen  
 Journalistik zu erringen wußte. Als er  
 im Jahre 1861 von der Redaction des  
 Blattes sich zurückzog, ging das Unter«  
 nehmen in anderen Händen in kürzester  
 Zeit zu Grunde. I n den neuen verfas«  
 sungsmaßigen Zuständen nahm Pcsty  
 an dem Comitatsleben regen Antheil,  
 wurde zum Titular-Obernotar des Te«  
 meser Comitats« Obergespans ernannt,  
 1861. aber im Neu.Arader Bezirke zum  
 Abgeordneten gewählt, in welcher Eigenschaft  
 er an den 1861ger 3andtags«Ver-  
 handlungen theilnahm. I m Jahre 1862  
 sandte ihn die Handelskammer zur Indu«  
 strie»Ausstellung nach London, bei welcher  
 Gelegenheit er auch Deutschland.  
 Frankreich, Belgien und Holland bereiste.  
 Die ungarische Akademie hatte P. schon  
 1839 zu ihrem correspondirenden Mitgliede  
 ernannt. Er betrat seinen Sitz mit  
 einer Abhandlung: „Aeber die Grmpeiritter  
 in Angara", welche auch im Drucke erschien.  
 Außerdem erschienen von ihm: „Die Zeit  
 der Gefangenschaft des KönigS Sigmund",  
 im „^u,äow.ä.n^o3 Nltoics^ö";  
 – „Von den Monographien des Teme«  
 ser Banates", im „Vu.äg.-?63ti 826rQio";  
 – „Die Obergespäne des Temeser Comitates",  
 ebenda; ferner arbeitete er mit  
 großem Fleiße an einem welthistorischen  
 Tagebuche. Einen Theil seinerForschungen  
 über die Erklärung der ungarischen Orts.  
 namen veröffentlichte er in der „Temes«  
 l Peszka  
 v^rer Zeitung", und machten diese Artikel  
 seiner Zeit gewissermaßen Aufsehen,  
 weil dieser Gegenstand hier zum ersten  
 Male einer gründlichen Behandlung un.  
 terzogen wurde. Seine bescheidene Stel.  
 lung hielt ihn nicht ab, bei den vecschiedenen  
 Kundgebungen einer neuen Aera  
 sich werkthatig zu betheiligen. An.der  
 Thatsache, daß TemesvHr allein für den  
 Palast der ungarischen Akademie und  
 dessen Fond 13.000 fi. beigesteuert hat,  
 hat P. nicht unwesentlichen Antheil. Im  
 Jahre 1864 wurde er Secretär der  
 Handelsbank in Pesth. wo er seither seine  
 bleibende Wohnstätte aufgeschlagen hat.

V a s ä r r i a x i u<sup>8</sup>äš, d. i. Sonntagszeitung  
(Pesth. 4«) 1863. Nr. 13.- ^ o s t ? ?li3?s8".

— Handschriftliche N o t i z e n von Herrn

L. Rosner. — Porträt. Dasselbe im Holz.

schnitt in der vorgenannten Nummer des  
^VasäruH^i u^a^". — Das Facsimile seiner  
Sandschriest befindet sich im „Gedenkbuch des  
dritten internationalen Congresses für Sta«  
tistie in Wien 1857" auf S. 4t.

Peszka, Joseph (Maler. geb. zu  
Krakau im Jahre 1767, gest. ebenda  
4. September 1831). Der Sohn bürgerlicher  
Eltern, welche in Krakau ansässig

waren. Da er Talent für die Kunst  
zeigte, kam er zu Dominik Oesterrei«  
cher j M . X X I , S. 26) in die 3chre.  
Seine Fortschritte lenkten die Aufmerk«

samkeit des berühmten Hugo KoNontay  
sBd. X I I , S. 363) auf ihn. auf  
dessen Zureden er sich nach Warschau  
begab, wo er mehrere Jahre hindurch  
unter Lampi std. XIV, S. 37) und  
Smuglewicz seine Studien sortsetzte.

Daselbst machte er große Fortschritte,  
wie dieß auS den zu jener Zeit von ihm  
gemalten Portraten ersichtlich ist, deren  
sich mehrere noch im Rathhause zu War«

schau befinden. P. blieb nun des Malers  
S m u g l e w i c z treuer Begleiter und erst  
der Tod trennte ihn von seinem Meister,†  
Peszka Peszka

dem er, als S m u g l e r v i c z als Profe  
for der Malerkunst an die Wilnaer Hoch  
schule berufen wurde, im Jahre 1797

auch dahin folgte. I n Wilna blieb nun  
P. mehrere Jahre und vollendete zahl.  
reiche Arbeiten, von dort aus machte er  
auch wiederholt Kunstaussflüge nach Wi  
tebsk, Mohilew, Minsk und arbeitete auf  
den Edelhöfen der reicheren Edelleute  
jener Gegenden. I m Jahre 1800 zu»

gleich mit S m u g l e w i c z nach St. Pe«  
tersburg berufen, hinterließ er im St.  
Michaelspalaste daselbst mehrere Werke  
seines Pinsels. Als im Jahre 1807 sein  
väterlicher Lehrer und Freund Smugle«  
wicz starb, begab sich P. über Ein.

ladung des Rectors der Ordens<Congre>  
gation der Missionäre nach Moskau, wo  
er ein paar Jahre verweilte. I n dieser  
Zeit malte P. nicht bloß Bildnisse, son.  
dern führte auch zahlreiche historische  
Gemälde aus. I m Jahre 1809 kehrte er

nach Minsk zurück, wo er im Hause  
seines Freundes Georg K o b y l i i i s k i  
zwei Jahre zubrachte, alsdann begab er  
sich 1810 nach smilowicz zu Herrn von  
M o n i u s z k o und vollendete bei diesem

wie bei dem vorigen eine ansehnliche  
Zahl Bilder. Einige Zeit arbeitete er  
nun als Hofmaler des Fürsten Dominik  
R a d z i w i l l zu NieswieH und wurde  
von diesem für seine Bilder fürstlich bezahlt.  
Nach 18i0 kehrte er, wie es den

Anschein hat, nach Wilna zurück, wo er schon im Jahre 1809 von der dortigen Universität die Würde eines Magisters der schönen Künste erhalten hatte. Ueber seinen Aufenthalt und seine Arbeiten während der Jahre 1810–1813 liegt nichts Gewisses vor: befand er sich zu dieser Zeit in Moskau und hielten ihn die kriegerischen Begebenheiten des Jahres 1812 in dieser Stadt zurück, oder war er ununterbrochen in Wilna geblieben und von dort nach Krakau gereist? kurz, im Jahre 1813 kehrte er nach zwanzigjähriger Abwesenheit in seine Vaterstadt Krakau zurück, wo er wieder nahezu dreißig Jahre bis an seinen im Alter von 64 Jahren erfolgten Tode zubrachte. Nach seiner Rückkehr wurde er im Jahre 1813 Professor der Maler- und Zeichenkunst an der Jagiellonischen Universität und versah dieses Amt bis an sein Lebensende. P., der mit Lust und Liebe seiner Kunst diente, für welche er auch ein tüchtiges und gehörig ausgebildetes Talent besaß, war ungemein fleißig und in den verschiedensten Richtungen der Kunst thätig; so malte und vollendete er historische und Heiligenbilder, Bildnisse einzelner Personen und in ganzen Gruppen, Landschaften nach der Natur in Aquarell, Zeichnungen und Skizzen in Tusch verschiedenster Art. Von seinen Werken sind bekannt, und zwar von seinen historischen Bildern: „Nie Haarschur Mirczyslam's I. " ; – „Nie Zertrümmerung der heidnischen Götzen nnt Nrühl, Mir 1<sup>5</sup>-lllin'Z I. " ; – „Nie Zlntötellnng der Grenz-Säulen durch Vuleölam Ohrabrñ", – „NaleölnV Otrllbrq's Sng nach Uirw" ', diese vier Gemälde, nach den Ideen seines Meisters Fr. Smuglewicz ausgeführt, sind große Stücke mit nahezu lebensgroßen Figuren, P. malte sie in Smilowicz bei Herrn Moniuszko und auf dem erstgenannten Gemälde porträtirte er in dem jungen Mieczyslaw den jüngsten Sohn Moniuszko's, Alexander, der sich später durch seine Kunstliebe so bekannt gemacht; – „Naleslani das Schietnillul, nun den Pammern überfallen", – des SchiefmanlZ Gab"; – i im Begriffe, üaz PuluertasZ anjNMden"; – „Aristides, den Nekehl seiner eigenen Verdünnung schreibend", diese und die 'rüher genannten vier Bilder befinden sich jetzt zu Duhorz, einer Besitzung des Herrn Ossztorp; – eine „Kreuzabnahme" in der Capelle zu Duhorz; – „Ohristus lwr Pilntus", im Besitze des Herrn Constantin Nowomiejski in Wilna; – Flarian Zzarq Uelita, der Ahnherr des Hauses Amosslu, wird in der „Schlacht Naleslaul's des Schietmanls verwundet" ', – „Uithanens und Plens Knian ant dem Reichstage zu

blin"; – „Warschau's Vertheidigung gegen die  
 Schweden unter Johann Kasimir, die  
 Königin selbst bekehrt, ihre eigenen Pferde an  
 die Geschütze anzuspannen"; – „Ner Mhaner  
 Pari es Obaznu, legt ant dem uierjährigen  
 Landtage zum Iwecke der Vergrüsserung der  
 Htreitlnätte sein ^tarasten-^rillilegium nieder";  
 ,– „KlläiiuZzkll aut dem Aingplatze in  
 Krakau im Jahre N9A"; – „Nes Fürsten  
 Jas. PaniatamsKi Ginzug mit den Truppen  
 im Jahre 2303"; – „Paris und Helena",  
 diese acht Stücke kleinerer Gattung befinden  
 sich nun im Besitze eines Herrn  
 Alex. G u t t in Warschau; – „Hbigniem's  
 Verrath"; – „Gmptang der Känigin  
 Heduiig durch den Gesandten an drr nngarischen  
 Grenze", beide Eigenthum des Zci»  
 chenlehrers B i z a i i S k i in Krakau; –  
 „Stephan O z a r n i r r k i , uon den Schmedril in  
 Krakau belagert", im Privatbesitze in Kra«  
 kau; – „Margarethll uun ^«bucin"; –  
 „Sllbiesk.i'Z Sieg uur Wien" , großes  
 B i l d , im Privatbesitze in Lithauen; –  
 „Zie schmerzensreiche Mutter Gottes und der  
 h. Naminik". in der F i l i p owSki'schen  
 Stiftungscapelle bei den Dominikanern  
 in Krakau; – „Nie ueuulllniichtigten <5omiss'äre  
 der drei .Schutzmächte übergeben die Vr>  
 Kunde, durch Welche Krakau zu einem Freistaat  
 erklärt wird", das Gemälde ist durch die  
 Aehnlichkeit der Personen besonders in«  
 terefsanr, es befand sich ursprünglich im  
 Sitzungssaale des Krakauer Senates und  
 kam aus diesem in der Folge in die tech.  
 Nische Schule; – „Mierzqslam's l.  
 3 Pes^ka  
 Vermählung mitDabr a mka", eine figuren»  
 reiche Komposition; – „sbignirm mrd  
 unter den Gefangenen durch den Bruder Naleslam  
 Fchiekmauls erkannt". Bild bei Mond»  
 und Fackelbeleuchtung; – „Kasimir der  
 Grasse, mit den Kreuzrittern Vertrag schliessend";  
 – „Madislam Llagielllll lässt sich  
 van den TValachen huldigen", die letztgenann»  
 ten vier Bilder im Besitze des Herrn  
 Hoppe in Radom. Von seinen zahl<  
 reichen B i l d n i s s e n sind besonders die  
 der folgenden historischen Personen be«  
 merkensrverth, auf dem Rathhause zu  
 Warschau: „Adam Fürst Ozartaryski,  
 General nan Padalien" (gest. 19. März  
 1823); – „Ignllz Wizssllgllt Sükrzemski,  
 Stadt-PräZident" (gest. 27. Februar 1802);  
 – „Ignaz P u t a r k i , Grassmarschall uan  
 Müuen" (gest. zu Wien 30. August  
 1809); – „Kasimir Nrstar Fürst S api eh a,  
 General der Artillerie, Marschall des lithauischen  
 tages"; – „Ztanislaus  
 i , Marschall des grassen Randtages  
 der Künigl. Oantäderatian"; – «^M  
 Nul^antas, Vireknnzler der Rune"; –  
 „Nntan Maillchuillski, Mjuilld oan Masauien";  
 – „Hqari;nth Grat MaillchlllVZKi,  
 Grassknnzler der Rrane" (gest. 21. März



1821. 84 Jahre alt); – „Knoblirki. liet. Rittmeister und Gesandter"; – „Valentin Sablillemski, Ztarast nan Varschan"; – „Mathias Saaalen Zki, OasteUan nan Varschan"; – „Zleiandra Fürstin Nubamirska, geborne Pataeka" (gest. zu Wien 19. März 1831); – „Nie Familie des Aäiigs Ztanislans August", Privat« eigenthum in Wilna; – „Nas mit dem Hunde spielende Kiud", dieses Bild, Portrat der Tochter Peszka's. wie auch sein eigenes Porträt, befinden sich gleichfalls in Wilna; – „Naminik Fürst Aatiziw ill", als 19jähriger Jüngling; – „Hieranlzmns Grat Strzemien StrasnaVZki, Nischat van Mlna" (gest. 3. August 64 Peta.yi 1813 zu Wiina), zur Zeit auf dem astro» nomischen Observatorium in Wilna; – „Simon Ollruin NoZöllkauizki, ltastellan von Mtebsk" (gest. 25. April 1794). zur Zeit in der Sammlung des Herrn Constantin TySzkiewicz zu Lohojsk; – „Der Moler Franz Smugleuiirz^Peszka's Freund und Lehrer; – „Kaiser Aleinnder I. "; – „Kaiser Franz I I. "; – „Käm Friedrich TVilhelm I I I. ", diö drei letztgenannten im bischöflichen Palaste zu Krakau; außerdem viele Bildnisse von Privatpersonen, die sich zerstreut im Besitze einzelner Familien zu Minsk, Du» chorz, Smilowic, Krakau, Wilna u. s. w. befinden, in welchen Städten und Ort« schuften sich P. längere Zeit aufgehalten hat. Als Künstler nimmt P. eine her» vorragende Stellung ein, feine historischen Gemälde sind wahre Geschichtsstudien und in Anbetracht der Aehnlichkeit der gemalten Personen, der Trachten und des übrigen Details auch von cultur« historischem Werthe. Er war sehr glücklich im Treffen der Aehnlichkeit; seine Gruppierung ist geschickt, seine Farbe frisch und dauerhaft. In seinem Nach« lasse befanden sich über sechzig in Tusch ausgeführte Skizzen zur Geschichte Polens und eine Sammlung von Costumen und Waffenbildern der alten Slaven und Polen, die er mit großer Mühe nach alten Denkmälern und aus Beschreibungen der ältesten Historiker zusammen« gestellt hatte. Diese beiden letztgenannten Sammlungen erwarb der berühmte Kunstkenner und Sammler Johann Gualbert Ritter von Pawlikowski (Sbd. X X I , S. 391) und befanden sich dieselben lange in Medyka, später mochten sie von Pawlowski's Sohne nach Lemberg gebracht worden sein. I'r-I^a.oisi luäu, d. i. der Volksfreund (polnische illustr. Zeitung, schm. 4°.) 1839, ! Nr. 3 ^dasselbst sein Bildniß im Holzschnitt mit der irrigen Unterschrift Peszko statt Peszka). – D s i s n u i k kra^o-c??) d. i. Heimat»

liches Tageblatt (Warschau). <843, Nr. t27.  
 ät^od lad cLaso-^o n ui^' xr^ebT-w^ac^c:^  
 d. i. Lexikon der polnischen Maler, wie auch der  
 fremden, die sich in Polen bleibend nieder»  
 gelassen, oder aber nur einige Zeit aufgehalten  
 haben (Warschau 1850, Orgelbrand, Lex. 8°.)  
 Bd. I I , S. 92. — So/mannona 2 T'aTiHkl'ek  
 l^37e77>snil'n<2>l, Nosi'^'nlcj 6ta ä2isoi, d. i.  
 Unterhaltungen für Kinder (Warschau 1827),  
 S. 066–383.

Petazzi, die Grafen. Ein denkwür»  
 diges Adelsgeschlecht, der Stadt Triest  
 angehörig, das mit seinem letzten mann»  
 lichen Sprößling im zweiten Jahrzehend  
 des laufenden Jahrhunderts erloschen ist.  
 Die Petazzi zählten zu den ältesten  
 Familien Triests, zu den X I I I C2,2ats.  
 I h r gewöhnlicher Zuname war Adelrno,  
 die Schreibart des Familiennamens P e«  
 tachi. Ihr Wohnhaus stand in der  
 Cavanagafse, dort, wo sich jetzt das Haus  
 Fontana erhebt; die Gruft war bei der  
 Kirche der h. Märtyrer (jetzt das Haus  
 Bardeau, in dem das Gymnasium unter»  
 gebracht ist). Sie waren Gutsbesitzer  
 und Patrizier, dem Handel widmeten sie  
 sich nicht. Urkundlich erscheinen sie bereits  
 im vierzehnten Jahrhundert, und seither  
 bekleideten viele Sproßen dieses Ge«  
 schlechtes höhere Stellen und Würden  
 im Dienste des Staates und der Kirche.  
 — Ein Adelmo Pe tachi, der bei Ein«  
 führung der österreichischen Herrschaft im  
 Jahre 1382 Verwalter aller Einkünfte  
 des österreichischen Fürsten in Triest war,  
 ging im nämlichen Jahre mit Dome»  
 n i c i und P i c a als Abgeordneter nach  
 Gratz; auch befand er sich bei der oft»  
 ciellen Deputation, welche im genannten  
 Jahre Stadt und Gebiet von Triest dem  
 Herzoge Leopold von Oesterreich an«?  
 tmg, und war der Wortführer dieser  
 Deputation, welche über das Schicksal  
 der Stadt bis zu dieser Stunde entschied.  
 — I m Jahre 1468 war ein Benocnuto  
 Petachi, zur Zeit des Aufstandes in  
 Triest Cavitan von Castelnuovo für die  
 Triester, — ein Dernarda aber über.  
 nahm, nachdem der Aufstand bewältigt  
 und die Ordnung wieder hergestellt worden  
 war, das Amt eines Richters, das  
 bis dahin von dem Rathe, jetzt aber von  
 dem Kaiser beseht wurde, bis später die  
 Besetzung wieder in die Hände der Stadt  
 überging. An der Niederhaltung des vor«  
 erwähnten Aufstandes hatte B e r n a r d o  
 den wesentlichsten Antheil, weniger da«  
 durch: daß er sich an die Spitze der die  
 gesetzliche Macht Vertheidigenden stellte,  
 als dadurch, daß er die geeigneten Maß»  
 regeln gegen den Ausstand ergriff, zu  
 deren einer jene gehörte, daß er den kaiserlichen  
 Kastellan zu Wippach, Nikolaus  
 Lueger — einen Ahnherrn jenes denk«

würdigen Lueger, der in seinem Höh«  
lenschloffe Lueg so lange der kaiserlichen  
Macht trotzte, bis er und sein Schloß  
durch tückischen Verrath fielen – nach  
Trieft berief, wo nun Nikolaus Lueger  
mit seinem Haufen wohlgeschulter Lan-  
zenknechte der Bewegung alsbald ein  
Ende machte. – Ein Christoph Pe-  
tazzi war Kastellan zu Castel Momiano  
in Istrien. – Ein Bernhard P. kämpfte  
unter M a x i m i l i a n I . zwei Jahre gegen  
die Venetianer. – Die beiden Brüder  
Kenvenuto und Jeremias erhielten im  
Jahre 1561 von Kaiser Fer d i n a n d I.  
die Bestätigung ihres alten Adels. –  
B e n v e n u t o Petazzi's Sohn GWAanni  
P. betheiligte sich bei dem berühm-  
ten Kriege gegen die Venetianer, der  
unter dem Namen des Friaulischen in  
der Geschichte bekannt ist. Der Kampf  
fand auch in San Servolo. auf Grund  
v. Wurzbach, biogr. Lerilon XXII. ^Ged  
und Boden P e t a z z i ' s , Swtt. Die Ve-  
netianer hatten unter dem Provedittore  
Benetto da Lezze San Servolo über-  
fallen. Pe tazzi setzte einen Preis von  
6000 Zechinen aus Lezze's Kopf. Zezze  
erwiederte dieses Preisausschreiben da-  
mit. daß er einen doppelt so großen Be-  
trag auf Petazzi's Kopf setzte. Keinerder  
genannten Preise wurde gewonnen.  
Die Kopse beider Kempen saßen noch fest  
auf ihren Schultern, nachdem der Kampf  
bereits ausgefochten war. G i o v a n n i  
blieb nun Hauptmann von Trieft, in  
welcher Eigenschaft er der Nichte und  
Tochter des Kaisers F e r d i n a n d I I . ,  
als Beide nach Trieft kamen, einen über  
Alles festlichen Empfang bereitete. –  
G i o v a n n i ' s älterer Sohn. gleichfalls  
Giovanni, trat in kaiserliche Kriegsdienste,  
– sein Bruder Benvenuto aber  
erkaufte die Herrschaften San Servolo,  
Castelnuovo und Soorzenech, wurde  
1630 Hauptmann von Trieft und in  
Anerkennung seiner eigenen Verdienste,  
wie jener seiner Ahnen, mit Diplom vom  
19. Juni 1632 in den G r a f e n stand  
erhoben, nachdem er schon 1622 den  
Frei h e r i n stand erhalten hatte. Das  
Jahrzehend 1622–1632 umfaßt eine  
inhaltschwere Zeit: der Thron der Habs-  
bürg er war von allen Seiten bedrängt;  
der heldenmüthige Schwedenkönig stand  
im Herzen Deutschlands; Cardinal Ri-  
chellieu spielte mit Oesterreichs Gegnern  
geheimen Spiel und ließ kein Mittel unbenützt,  
um die Macht des katholischen  
F e r d i n a n d zu schmälern und zu unter-  
graben. I n solcher Zeit führte B e n v e-  
n u t o das Regiment der Stadt mit fester  
Hand und hielt jeden Versuch einer Erhe-  
bung entschieden nieder. Von ihm rührt  
auch ein visssno äi I'risLto her. welches

innerhalb der Jahre 1630–1636 von ihm selbst oder doch auf seinen Befehl  
 - 18. April 1870. 1 3<sup>o</sup>  
 66 Petvnyi  
 ausgeführt worden. Er stand auch an der Spitze jener Waghälsa, welche in der sogenannten ^o^äsinia äeA'^rri8oliiiÄ.ti einen förmlichen Bund geschlossen hatten. Das dem genannten B e n v e n u t o Pe> t a z z i in Anerkennung seiner Verdienste verliehene Grafendiplom mit den daraus für ihn und seine Nachkommen erwach« sende Gnaden theilt die in den Quellen angeführte „Triester Zeitung“ mit. – Ein Adelmus Antonws Graf P. erlangte am 3. Juli 1693 die steirische Landmannschaft. – Benvenuto's Sohn Johann diente im kaiserlichen Heere, wo er zum Oefteren Proben seiner besonderen Tapferkeit abgelegt, bis er im Jahre 1642 im Treffen bei Leipzig den Heldentod gefunden. – Sein Bruder Graf Nikolaus war Kammerherr des Kaisers 3eo< p o l d I . , wurde im Jahre 1639 kais. Hauptmann von Trieft und im Jahre 1664 Landeshauptmann der Grafschaft Görz, starb aber, bevor er diesen Posten antrat. – Ein Haimioal. Kopold Graf P. wurde am 30. September 1740 Bischof zu Trieft 1760 Fürst und Bischof zu Laibach, und erschien auf seinen Befehl das Buch' „05üaia, pioxia 8g, noto lum“ (L'ersQLtk ^i-Htwei^ 1736, 12“.). – Sein Bruder Kenvenuw war 1737 k. k. Feldmarschall-Lieutenant. Die Familie besaß zu jener Zeit die Herrschaft Süßenheim im Cillier Kreise der Stetermark in Gemeinschaft mit dem Grafen R e i s i n g , bis sie 1787 in den Besitz der Grafen Chamarö d'H a r b u v a l überging. – Der letzte männliche Sproß der Petazzi war Adelmo^ k. k. Kämmerer und Oberstlieutenant, der im Jahre 1812 starb und in der Pfarrkirche zu Sesana, einer beliebten Sommerfrische der Triester, bestattet wurde. – Seine einzige Tochter Anna vermalte sich mit einem Herrn Delena und übersiedelte nach Steiermark. – Anna's Mutter, auch Anna Gräfin P e t a z z i , bewohnte mehrere Jahre das Schloß Reichenburg an der Save in Untersteier, ging aber später nach Gratz. wo sie am 14. October 1837 im Alter von 89 Jahren, die vorletzte weibliche Abkömmlingin der P e t a z z i , starb. In den genealogischen Taschenbüchern der graflichen Geschlechter sucht man den Namen der Petazzi vergeblich.. Triester Z e i t u n g 1838. Nr. 33: „Ein merkwürdiger Gnadenbrief Kaiser Ferdinand's I I . “ ; Nr. 132: „Die Familie der Petazzi“. – Schmutz (Carl), Historisch «topographisches Lexikon von Steyermark (Gratz 1822, Andr. Kienreich, 80.) Theil I I I , S. 114. – Detta

22.053, 6 pl0lkQÄ (l0iü, oMZ, 6i i^iöätS 600.  
600. (V6QS2ia 1698, ^ldi-i22i, 40.) I^ib. V,  
0. 6. — Kanaoutllk s^i'si^o^, VioFra,tia> äs-  
3I1 nomwi äistwti, ä,6U'l2trik (I^isäts 1828  
-1829, 80.) No. 369 0 426.  
Petöllyi, Salomon Johann (Natur«  
forscher, geb. in der slavischen Gemeinde  
Abel«3ehota im Neograder  
Comitate Ungarns im Jahre 1800. gest.  
zu Pesth 3. October 1833). Sein Vater  
war Prediger in der slavischen Gemeinde  
Abel-Lehota. Der Sohn besuchte die  
Schulen in Neusohl, wo er sich mit Kub  
i n y i j M . X I I I , S. 288), nachmaligen  
Director des National'Museums, befreundete.  
Mit ihm und seinen Brüdern  
durchwanderte P. die umliegende Gegend  
zu naturwissenschaftlichen Zwecken und  
dehnte diese Ausflüge bis Schemnitz,  
Kremnitz, Altsohl aus. Das erste Ergeb«  
niß dieser Wanderungen war eine Samm«  
lung von Vogeleiern und Nestern, welche,  
ansehnlich vermehrt, später den Stamm  
der im National'Museum befindlichen  
bildete. Dabei studirte P. mit Eifer orni«  
thologische Werke, trat in Verbindung  
mit Ornithologen deS Auslandes und  
wurde so der Begründer der ungarischen  
Vogelkunde. Da er sich dem Wunsche des†  
Petsnyi 67 Petenyi  
VaterS gemäß der Theologie zuwendete,  
vollendete er deren Studien zu Preßbürg  
und ging dann nach Wien, wo er  
die Vorträge an der protestantisch.theo«  
logischen Facultät hörte, zugleich aber  
seine naturwissenschaftlichen Studien, zu  
deren Förderung sich ihm hier die reich,  
sten Mitteln darboten, eifrig fortsetzte.  
Er besuchte I a c q u i n ' s ^s. d. Bd. X,  
S. 23^ botanische Vorlesungen, wurde  
mit Heckel >^Bd. V I I I , S. 184) und  
N a t t e r e r ^Bd. X X , S. 96) bekannt  
und von diesen, namentlich dem Letzteren,  
in das Geheimniß eingeführt, Bälge zu  
präpariren und auszustopfen. I m Jahre  
1823 kehrte P. in seine Heimat zurück  
und wurde zunächst Pfarrer zu Czinkota  
im Pesther Comitate. Neben seinem  
Seelsorgerberuf setzte er seine naturwissenschaftlichen  
Studien fort, und als  
diese ihn gar sehr in Anspruch nahmen,  
hielt er, um mit seinen Amtspflichten in  
keine Collisfion zu kommen, auf eigene  
Kosten einen Diaconus. Das Ausstopfen  
der von ihm gesammelten Thiere führte  
ihn naturgemäß zur zoologischen Ancito«  
mie und Physiologie, und so vervoll,  
kommnete P. an der Hand der Natur  
mit jedem Tage sein Wissen. Da wurde  
an der zoologischen Abtheilung des  
Pesther Museums die unbedeutende Stelle  
des Ausstopfers ledig. Der Erzherzog.  
Palatin J o s e p h , der P e t 6 n y i ' s Vorzüge  
rühmen gehört, berief ihn auf die»

sen Posten, jedoch unter dem Titel eines Custos Adjuncten. Die Emolumente dieses Postens bestanden in einem Gehalte von 400 st., in einer schlechten Naturalwohnung und 80 fi. Reisepauschale. Die Czinkotaer Pfarre warf mindestens 11 fl. ab, zu dem wohnlichen Pfarrhause gehörte ein schöner Garten und die Gemeinde liebte ihren gelehrten Pfarrer. Dieser aber fand für die Wissenschaft kein Opfer zu hoch, er nahm die armselige Stelle in Pesth an und in seiner Abschiedsrede rief er aus: „Ich höre nicht auf, Prediger zu sein. Von nun an werde ich in der großen Natur die Herrlichkeit Gottes zu verkündigen fortfahren“. Seit dem Jahre 1834 arbeitete nun P. zu Pesth in seinem Lieblingsfache. Die Versammlungen des Wandervereins der ungarischen Naturforscher boten ihm vielfältig Gelegenheit, für sein Lieblingsfach zu wirken. Er machte Ausflüge in das Trencsiner und Bacser Comitatz, nach Temesvár, Klausenburg, von wo aus er ganz Siebenbürgen bereiste, nach Fünfkirchen, Kaschau, Eger; später, im Jahre 1884 mit seinem Collegen I. Kovács (Vd. X I I I, S. 68) in die Theißgegend, vornehmlich um die zahlreichen Höhlen zwischen der Biharer Sebes und schwärzen Körös als paläontologische Fundorte zu durchsuchen. Denn das letzte Decennium seines Lebens betrieb er vorwiegend paläontologische Studien. Wenige Jahre vor seinem Tode, 1831, wurde P. zum Custos der zoologischen Abtheilung des National-Museums ernannt, und trat so aus einer untergeordneten Stellung, in welcher er achtzehn Jahre verlebte, in eine höhere mit besseren finanziellen Bezügen. Selbstständige Schriften sind von P. nicht erschienen, seine wissenschaftlichen Arbeiten, ebenso mannigfaltig als gründlich, sind meist in den Verhandlungen der ungarischen Akademie der Wissenschaften, deren correspondirendes Mitglied er seit dem Jahre 1846 war, niedergelegt, unter diesen sind besonders anzuführen seine zwei 1850 gedruckten Mittheilungen über 77rrku.i2. (den Gimpel) und den Kuckuk, in ihrer Art zwei kleine Musterstücke ornithologischer Monographien. P. gilt und mit Recht als der Schöpfer der ungarischen Ornithologie und Paläontologie, überdies bereitete er die Geologie mit interessanten Entdeckungen, sammelte in allen naturwissenschaftlichen Gebieten eine Unzahl von Gegenständen, die er mit großem Geschicke präparirte. In Allem, was er schrieb oder mündlich vortrug, war er orientirend, klar und tief eingehend. Besonders achtsam war er auf das Seelen

leben der Thiere und nahm bei Beobachtungen ihrer Gewohnheiten stets Rückficht auf den Zusammenhang mit ihrer natürlichen Umgebung; die geographische Verbreitung der Thiere, ihre wechselnden Verhältnisse verfolgte er mit lebhaftem Interesse. Die zahllosen Daten, die er sich über das Leben der gesammten Thierwelt gesammelt, faßte er in ein System göttlicher Weltökonomie zusammen, und da war es, wo Theolog und Naturforscher sich einträchtig begegneten. Von da kommt auch, schreibt T o l d y in seiner akademischen Gedächtnisrede auf Petk<sup>n</sup> y i , seine religiösfittliche Richtung, die in seinen Vorträgen so oft überrascht, und jene poetische kindliche Einfalt, die sie häufig so anziehend, macht. Auf seinen Reisen, im Briefwechsel, im Gespräch, im täglichen Verkehre des Lebens ergriff er jede Gelegenheit, um zu belehren, aufzumuntern und anzuregen, auf Beobachtung und eigene Erfahrungen zu dringen, herrschende Vorurtheile und Irrthümer zu bekämpfen und zu berichtigen. P. war, wörtlich genommen. das Opfer seines wissenschaftlichen Berufes. Durch das viele Manipuliren mit Arsenik – bei dem Ausstopfen der Thierbälge – war sein Organismus völlig zerstört worden, und nach mehrmonatlichem Leiden starb er im Alter von 33 Jahren. Seinen schriftlichen Nachlaß vermachte er der Akademie, die zur Sichtung und wo möglichen Herausgabe desselben eine Commission ernannte. Darunter befand sich eine ornithologische Encyklopädie, an der er seit Jahren gearbeitet und die er in vier Sprachen dem Drucke zu übergeben die Absicht hatte. Davon erschien auch bisher ein Heft von Franz K u b i n y i mit Unterstützung von Seite der math. naturw. Commission, herausgegeben unter dem Titel: „<sup>s</sup>ösn<sup>e</sup> H. <sup>a</sup>nos Ha<sup>a</sup>/iaF<sup>ott</sup> nnnH«?» (Pesth 1864, 80.. mit 4 Abbildungen). P. war mit berühmten Naturforschern, namentlich Ornithologen, innig befreundet, so mit dem unvergleichlichen Pfarrer Chr. L. B r e h m , mit N a u m a n n aus Köthen, der Pet<sup>6</sup> n y i 4837 in Pesth besuchte, fünfzehn Jahre später, 1831. erwiederte P. diesen Besuch in Köthen. Früher als das eigene Vaterland hat Deutschland P.'s Verdienste um die Naturwissenschaft gewürdigt. Denn ehe ihn die ungarische Akademie zu ihrem correspondirenden Mitgliede erwählt hatte, hatten ihn die Sachsen-Altenburger, Görlitzer, Mainzer, naturforschende Gesellschaft, der deutsche Verein für Vogelkunde, der zoologisch, botanische Verein in Wien unter ihre Mitglieder aufgenommen. Was seinen Privat'Charakteranbelangt, so war er eine

durch und durch liebenswürdige Person»  
 lichkeit, mildthätig über die Grenzen sei»  
 ner Kräfte, im wahren Sinne des Wortes  
 human; für das Gefühl der Freundschaft  
 im vollsten Maße empfänglich und gesätlig.  
 Seine wissenschaftlichen Neigungen  
 mochten wohl am meisten Ursache gewe-  
 sen sein, daß er unvermält geblieben.  
 Zeitschrift für Natur- und Heilkunde in  
 Ungarn (4°. ) V I . Jahrgang (li>5ä), Nr. 18,  
 S. 143. — Pest er Lloyd (Pesther polit.  
 Journal) 1855. Nr. 259, im Feuilleton. —  
 Wanderer (Wiener polit. Journal) 1853,  
 Nr. 466. — Pester Bote. Großer gemein«  
 nühiger Kalender (Pesth, Landerer u. Heckenast,  
 schm. 4o.) Jahrg. 1857, Nr. 63. — Pro-  
 Peter 69 Peter  
 testantische Jahrbücher für Oesterreich  
 Herausgegeben von Victor Hornyansky  
 (Pesth. Landerer u. Heckenast. 8<>.) Jahrgang  
 4853, S. 602. — D u r (Adolph). Das ungarische  
 National-Museum (Pesth 1868. Emil  
 Müller, gr. 8«) S. 36. — ?ole7z, e^ST-sna),  
 T'a^ä^/z, d. i. Literarische Porträte von  
 Franz T o l d y , herausgegeben von Tärkä»  
 n y i (Pesth 1836. Gust. Emich, 8".) S. 231.  
 ^'Bien^oliF rövi6. slo2,ää503.u, d. i. Geschichte  
 der ungarischen National»Literatur von der  
 ältesten Zeit bis auf die Gegenwart (Pesth  
 1864–1865, Gustav Emich, gr. 8«.) S. 346  
 U. 347.  
 Peter, nach Anderen Peters, Wenzel  
 ( T h i e r m a l e r , geb. zu K a r l s b a d in  
 Böhmen im Jahre 1749, gest. zu Rom  
 im Jahre 1829). I n feiner Jugend arbei«  
 tete er bei einem Büchsenmacher; durch  
 feine coirect und verständig ausgeführten  
 Ciselirungen lenkte er die Aufmerksamkeit  
 des Grafen Joseph Kaunitz. damali»  
 gen österreichischen Gesandten am päpstlichen  
 Hofe, auf sich und dieser ließ ihn  
 nach Rom kommen. Der Graf glaubte  
 in ihm Talent für die Bildnerei zu erken-  
 nen, und in Rom bot sich dem jungen  
 talentvollen Manne Gelegenheit genug  
 zu Studien in dieser Richtung. I n der  
 That begann P. in diesem Kunstfache sich  
 zu versuchen, und die erste Arbeit, welche  
 er vollendete, war ein figurenreiches Bas»  
 relief. welches Lord B r i s t o l kaufte und  
 mit sich nach England nahm. Aber die  
 Erfolge in der Bildnerei befriedigten P.  
 nicht und er glaubte in der Malerei einen  
 seinem Talente entsprechenderen Wir»  
 kungskreis zu finden. Er widmete sich  
 nun, ohne die strengen akademischen  
 Studien zu vernachlässigen, mit besonderem  
 Eifer der Thiermalerei, und malte  
 anfanglich Historien und Portrate, bald  
 aber ausschließlich Thiere, nach der Natur,  
 wie er sich dieselben in Rom und aus  
 der nächsten Umgebung zu verschaffen  
 Gelegenheit fand. Er scheute für seine  
 anstrengenden Studien kein Opfer, und



seine Thierstücke waren in Farbe, Fell, Muskulatur, Stellung. Umgebung wahre der Natur abgelauschte Meisterstücke. Der Fürst Marc Antonio Borghese wurde sein Macen und bei so günstigem Umstände verbreitete sich rasch der Ruf des Künstlers, dessen Werken man bald im Quirinal, im Palaste Torlonia und in den Gemächern des hohen Adels begegnete. Aber auch die Bestellungen von Fremden mehrten sich mit jedem Tage, und seine Thierstücke wanderten nach Neapel, Florenz, Mailand, Prag, nach Preußen, Rußland, Spanien, Frankreich, Amerika, am meisten aber nach England. Für die Engländer mußte er Vorzugsweise Wolfsbilder malen, da dieses Thier in England bereits ausgerottet worden ist. In der Folge wurde P. Professor an der Akademie von St. Luca in Rom, welches er nicht mehr verließ. Dort lebte er speciell als Thiermaler und hatte seinen Ruf so fest begründet, daß es noch in einer Korrespondenz aus Rom Vom Mai 1822 (Kunstblatt 1822, S. 203) — P. zahlte damals 80 Jahre — ausdrücklich heißt: „Thiermaler gibt es hier keine, die mit den Alten zu vergleichen wären, doch ist Wenzeslaus Peter hier bei weitem der Beste“. Sein Hauptwerk ist ein großes Gemälde, welches das irdische Paradies, die ersten Menschen in einem reizenden Garten vorstellt, der von einem Paare jeder Thiergattung bevölkert ist. P. machte für dieses Gemälde, ein Unicum in seiner Art, die eindringlichsten Studien und scheute keine Kosten, um sich die nöthigen Thiere zu verschaffen, die er dann an geeigneter Stelle in dem Bilde mit aller Naturwahrheit darstellte, so daß die Gruppierung dieser verschiedenartigsten Thiere mit einem Raffinement ohne Gleichen durchgeführt ist. Während seines Lebens kam das Bild nicht aus seinem Besitze, blieb vielleicht auch nach seinem Tode in Rom und ist wohl gar jetzt in der Akademie di S. Luca. Bemerkenswerth ist, daß in der kaiserlichen Belvedere»Galerie ein Künstler wie P. durch kein Werk vertreten ist. Bevor stich P. ausschließlich auf die Thiermalerei warf, malte er historische Bilder, und sind von ihm ein „Daniel“, ein „Herkules“, eine „Diana“ bekannt. Er starb im hohen Alter von 86 Jahren.

Kunst. B l a t t (Stuttgart. Cotta, 4<>.) 183a. S. 59!.. — Meusel ( I G.). Künstler. Leii«kon vom Jahre 1808 und 1809 (8<.) Bd. I I , S. 121. — Goethe, Winkelmann und sein Jahrhundert. Bd. I I , S. 175. — Jahrbuch des böhmischen Museums. I . Jahrg. (1830), S. 359 sdasselbst erscheint er als Peters). — Nagler (G. K. D r . ) , Neues allgemeines

Künstler.Lexikon (München 1829, Fleischmann. 8°.) Bd. X I , S . 162. – Die Künstler aller Zeiten und Völker. Begonnen von Prof. Fr. M ü l l e r , fortgesetzt von Dr. Karl Klunzin» ger (Stuttgart 1860. 8<>.) Bd. I I I , S. 255 – Der Gegenwart gehört ein anderer, offen» bar noch junger Künstler, dieses Namens an. Emanuel Peter, der in Wien lebt und von dem im Jahre 1866 in der September» Ausstellung des österreichischen Kunstvereins zwei Studienköpfe in Aquarell, und in der December.Ausstellung 1867 desselben Vereins folgende Aquarelle: „I^a prinossss <ls I^ambails"; – „I.K inaryMLS äs ^oruxkäoni-"; – „I.a NarHiiiL6 äs Qlonts5x2Q" und „I^a eomt652s äs Larr?" (3. 35 fl.) zu sehen waren. ^Kataloge der Monats'Ausstellun. gen 1866, September Nr. 4, 69; 1867, De< cember Nr. 35. 36, 55. 56.) – Ein A . Pe« ter aber. derzeit k k. Gymnasial-Professor in Troppau. hat sich in neuester Zeit durch ein vortreffliches Werk: „Volkstümliches aus Oesterreichisch-Schlesien" (Troppau 1865, im Selbstverlage. X I V u. 458 S.) bekannt ge» macht. Davon erschien bisher der I . Theil: „Kinderlieder und Kinderspiele, Volkslieder und Volksschauspiele. Sprichworte" enthal« tend. Das auf drei Bände angelegte Werl wird im zweiten Sagen, Märchen, Bräuche und Volksaberglauben, im dritten aber lite, rarhistorische, sachliche und sprachliche Erläu» terungen des in den beiden ersten Bänden gebotenen Materiales bringen. Der Verfasser hat an Ort und Stelle mehrere Jahre ge« sammelt, das reiche Materiale mit Umsicht ausgewählt, in fesselnder Weise dargestellt und einen werthvollen Beitrag zur Cultur» – geschichte eines nicht zu bekannten Zweiges des deutschen Volksstammes geliefert. Peter, siehe auch: Petter. Petera, Franz Xaver BohuslaS (öechischer S c h r i f t s t e l l e r und Alterthumsforscher. geb. im Dorfe Rohoznice in Böhmen 8. Juli 1798). Nach seinem Geburtsorte schrieb er sich früher auch RohoznickF. Bis zum Jahre 1808 besuchte er die Schule von Miletin. dann daS Gymnasium zu Git« schin und in den Jahren 1816–1818 hörte er unter B o l z a n o und I a n d e r a die philosophischen Studien an der Pra« ger Hochschule; im letztgenannten Jahre begann er ebenda das Studium der Theologie, nach deffen Beendigung er am 24. August 1822 zu Königgratz die Priesterweihe empsiang. Er kam nun vorerst als Aushilfspriester in die Pfarre nach Lan2ov. wurde im Jänner 1823 Cooperator der Pfarre Maresov in einer fast völlig deutschen Gemeinde, wo er im Jahre 1829 einige Zeit als Administrator und bis 1836 als Pfarrer ver« blieb. I n dieser Periode war er längere Zeit krank. I m letztgenannten Jahre be«

rief ihn die Freifrau von S t i l l f r i e d ,  
eine geborne Gräfin Schafgotsche,  
als Pfarrer nach Bslohradek in eine  
öechische Gemeinde. Dort versah er mit  
Eifer die Seelsorge und legte unter an«  
derem eine Schulbibliothek an. Aber  
fortwährende Kränklichkeit erschwerte ihm  
sehr seine geistlichen Verrichtungen, und  
als endlich alle ärztliche Hilfe vergeblich  
war. trat er im Jahre 1849 in Pension.‡  
Petera Petera  
Nun lebte er theils in Prag. theils auf  
dem Lande, ausschließlich mit literarischen  
Arbeiten und archäologischen Forschun«  
gen sich beschäftigend. Schon als Pfarrer  
zu Bslohradek sammelte er aus dem  
Munde des Volkes und aus alten Schrif.  
ten und Büchern Wörter und Redensarten,  
welche dann der berühmte Leriko«  
graph I u n g m a n n in sein Wörterbuch  
aufnahm. Auch arbeitete er für das ka«  
tholische Kirchenblatt: „öasopis pro kg.-  
tolioks äuokovLnstvo" und für das  
ofsicielle Blatt in öechischer Sprache:  
„I>rH28kö 110vin^«, in der Folge auch  
für den „Vlakovsst" (der Evangelist)  
und den Prager Kalender „Voutnil^ 2  
(Bote auS Prag). I m Jahre  
übersiedelte er nach Ieromer, einem  
Städtchen im Königgrätzer Kreise, wo  
sich bei den Nachgrabungen des benach«  
barten Eisenwerkes Gelegenheit zu archäologischen  
Forschungen darbot, die er  
seither mit besonderer Vorliebe pflegte.  
Von seinen Arbeiten sind anzuführen, im  
ir4857: ^OQ^rodcioiiv okramu.  
", d. i. Von den Grabhü«  
geln in der Kirche zu Dubenec; – in  
den ?auaä.tlc^ 2.roIiÄS0loFiolcs (Ar«  
chäologische Denkwürdigkeiten) 1861):  
„^ä.liroc>6l: Kni2ots Dim. 62NFU.82^H  
v ^2.rom6rl", d. i. Das Grabdenkmal  
des Demeter SanguSzko in Iaromer; –  
2iv0topi3 ^ni^sts Dirnitra  
g.") d. i. Kurze Biographie des  
Fürsten Demeter Sanguszko, wovon  
.(Königgratz 1869, Pospisil) auch ein  
Sonderabdruck erschien; – selbstständig:  
„Ä>aH ^7-asov"^ d. i. DaS Schloß Krasow  
(Prag 1863, Schreyer u. Fuchs,  
so.); – m der Zeitschrift „VsZsäa«:  
rgkö gpotyönosti ^2.6.»  
ö«) d. i. Geschichte des Lesevereins  
zu Radnitz. als Beitrag zur Biographie  
Puchmayr's. P. ist nach dem Tode des  
verdienstvollen K r o l m u s j^Bd. X I I I ,  
S. 244^, was Neigung und Ausdauer  
in Erforschung archäologischer Gegenstände  
betrifft, dessen eifrigster Nachfol«  
ger, bei seinen Nachforschungen heidni«  
scher Gräber hat er namentlich zu Iaro«  
mer im Jahre 1860 glückliche Ergebnisse  
zu Tage gefördert; er hat die archäologi«  
schen Sammlungen des Museums, das

ihn überdies bei seinen Nachforschungen zu wiederholten Malen mit Geldmitteln unterstützte, mit schätzenswerthen Materialien bereichert, und dem Museum auch alte Werke und Handschriften zum Geschenke gemacht.

IOVHlK ukuön?. Nsäälttor Dr.

I^aä. l i i s F s i ' , d.i. Conversations-Lexikon. Redigirt von Dr. Franz Lad. Rieger (Prag 1839, Kober. Lex. 8".) Bd. V I , S . 283. —

<. Ein Franz Petera befand sich um das Jahr 1820 als Zögling an der Prager Kunstakademie und malte Bildnisse in Oel und Pastell. sNagler (G. K. D r . ) . Neues allg. meines Künstler-Lttikon (München 1839, E. A. Fleischmann. 8«.) Bd. X I , S. 163.^ — 2. Ein Anderer desselben Namens, der bald Petera und Petter geschrieben erscheint, war Mitglied der Linzer Bühne, trat im Jahre 1369 als Gast im Wiener Hofburg-Theater in der Rolle des „Faust“ auf. in welcher er gefiel und darauf engagirt wurde. Bevor P. die Bühnenlaufbahn eingeschlagen, war er Ofsicier in der kaiserlichen Armee, trat dann aus derselben, wurde Journalist und begab sich 1866 als Berichterstatter auf den nördlichen Kriegsschauplatz. Nach dem berühmten „Nebel von Chlum“ hatte er die „journalistischeBerichterstattung aufKriegsfuß“ satt bekommen und ging nun zum Theater. Zuerst nahm er Unterricht an einerTheaterfchule in Wien und erhielt die letzte Feile von einem namhaften Künstler des Wiener Burgtheaters. Da er unverkennbares Talent bewies, wollte ihn Laube, der eben das Leipziger Theater übernahm, für dasselbe gewinnen, aber P. hatte bereits Engagement in Linz genommen, von wo er im Jänner 1369 auf das oberwähnte Gastspiel im Burgtheater nach Wien kam, welches denn auch zum Engagement führte.

^Fremden» B l a t t , herausg. von Gustav Heine (Wien, 4".) i369. Nr. 14, im Bericht Piterffy 72 Merffy über das Burgtheater. — Constitutio» nelle Vorstadt'Zeitung (Wien. Fol.) 1869. Nr. 93, im Feuilleton von Hesperus.) Pbterffl) , Karl (philosophischer S c h r i f t s t e l l e r , geb. zu S ö v ä s d a in Siebenbürgen 7. April 1790. gest. im Jahre 1861) . Entammt einer älteren siebenbürgischen Adelssamilie, den Pö t e r f f y von K i b s t , zum Unterschiede von anderen siebenbürgischen Familien desselben Namens. D i e P ö t e r f f y sind evangelisch und K a r l ' s Vater war Pastor in einer siebenbürgischen Gemeinde. Die erste Erziehung erhielt der Sohn im Elternhause. die höheren Studien beendigte er zu MaroS-Vasärhely (Neumarkt). Da es dem, Vater an Mitteln fehlte, nahmen sich Freunde des talentvollen Jünglings an. höhere Herrschaftsfamilien unterstützten ihn und so konnte P. in Wien seine Studien beenden und neben

jenen seines geistlichen Berufes sich auch noch Kenntnisse in Sprachen und anderen Wissenszweigen erwerben. Im Jahre 1815 wurde er zu Ma.ros-Vásárhely Priester, im Jahre 1818 erhielt er aber daselbst das Lehramt der Philosophie, welches er durch neunzehn Jahre versah, worauf er pensionirt wurde und die Pfarre zu Tordos übernahm. P. trug, einer der Ersten, die Philosophie in ungarischer Sprache vor und nahm vorzüglich darauf Bedacht, in der eben in der Entwicklung begriffenen ungarischen Sprache die technischen Ausdrücke für seine Wissenschaft theils zu finden, theils neu zu bildm. Tr wurde auch in Würdigung dieses Verdienstes im Jahre 1834 von der ungarischen Akademie der Wissenschaften zum Mitgliede gewählt. Außer mehreren Kirchen- und Gelegenheitsreden ist von ihm das Werk: „*^l7oso^s<?H es F/tt?060I)^z'a ^'HtoT'i'tt/a", h ^ Geschichte der Philosophen und Philosophie (Ma>ros-Vasárhely 1833)*“, im Drucks erschienen. 3^?<Fz, ^67-6725.1, H. klHFxal U2in26ti iroäakai-iF i-o'-viä siöäääzdan, d. i. Geschichte der ungarischen Nationalliteratur von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart (Pesth 1864-1553. Gust. Emich. ar- «".) S. 302 u. 30». — KI a 3 ? a r i r o k. ^Üstra^-F^ü^temsn^. 6-^ü^ts ^s^stte^z, ^a/cab 63 Oa?lt eil'/i? ^62se/, d. i. Ungarische Schriftsteller. Samml. von Lebensbeschreibungen. Von Jacob Ferenczy und Ios. D a n i e l i k (Pesth 4856. Gust. Emich, 8«.) S. 363. — Einer andern Familie gehört der gleichnamige gelehrte Jesuit K a r l P u t e r f f y (geb. zu Preßburg am 21. August 1700. gest. am 24. August 1746) an: nämlich dem freiherrlichen Geschlechte der P s t e r f s y von Somoske. Mit 16 Jahren trat er in den Orden der Gesellschaft Jesu, beendete seine Studien im Collegium zu Trnacsin, erlangte die philosophische und theologische Doctorwürde, versah alsdann das Lehramt aus der Dicht- und Redekunst zu Tyrnau, nach erlangter Priesterrwürde jenes aus der Dialektik zu Wien Nach einigen Jahren kehrte er in sein Vaterland zurück, wo er sich ausschließlich mit historischen Forschungen beschäftigte, auf verschiedenen Archiven in Ungarn und selbst aus der Bibliothek des Vatikums auf Ungarn bezügliche Urkunden copirte und zugleich eine ansehnliche Sammlung von Münzen ungarischer Könige zu Stande brachte. Ein frühzeitiger Tod — er wurde 46 Jahre alt — entriß ihn seinen Arbeiten. Er schrieb in lateinischer Sprache und hat folgende Werke durch den Druck veröffentlicht: „*8s^ ox ^ i - L i n o r u m v u > cuin et oamitum 5tirp<2 Horoo> Lou vsouö Nui-s>xa.e, Domns Ilrüia. oriFiuo, ^SZtiL^ ooFQg,tic>ns I'rilieixlum illnLtllis etc.*“ (I'^rnaviHs 1725, 8«.), Festschrift zu Ehren des als B e n e d i c t X I I I . gewählten Papstes aus

dem Hause U r s i n i ; – „^ui-i» äü  
 äsn Ouria ^Ulliouni Ke^ni Hun  
 (^rnavjas 1726, 8").); – „saei'k  
 ^LolsslQs liomauo-Oatuolicao in  
 IIun^2,riaO cViodr^t». Hd 2.. Ckr.  
 U5CUS ^lvOOXV. ^aoeäuut Nssum «un-  
 3»,rias 6t ssäis ^.poLtolioaL I^oFatornm  
 <Uon5titu.tian.s3 Oce^LiaLtioaV ex Nknusori-  
 I>ti2 sto." ?2rts2 äuas (VienDas 1742, I'ol.),  
 Peterffy's Hauptwerk. Zwei andere, auch  
 bereits begonnene Arbciten wurden durch<sup>o</sup>  
 Heterka 73

sein mittlerweile eingetretenes Ableben unter  
 brochen: eine Geschichte des Hauses Scar  
 l a t t i , wozu ihn der damalige Fürst der  
 Moldau, Ioh. Constantin de S c a r l a t t e ,  
 aufgefordert und zu welchem Zwecke er bereits  
 große Materialien gesammelt; ferner eine Ver»  
 theidigungsschrift für den ungarischen Clerus  
 gegen das Werk: „Nstorias littsrarias Nun-  
 FHria,6 auti^ui, meäii, st reesutioris asvi  
 Iiusa.ui6uta," die er eben auch erst angefan,  
 gen hatte. ^o?>a?l^l ^?62?.^), NleMoria Nun-  
 ^aroruin et I'lovinoi.Uuiu, Lorienti» säiti5  
 notoi-um (Visnnas 1776 , ^.. Qoevs, 8<>.)  
 loinuä I I I , x. 70. – ^/eT» ^<?eo^llls^,  
 NiLtoria ^eacslsinias Lois^tiaruin ^2,21112.'  
 N63lH6 litei-Hi-ia. (Luäas 1835, 4<.) p. 73. –  
 1853  
 . 80.) ^). 262.)

Peterka, Johann ( V e t e r i n ä r a r z t ,  
 geb. in Böhmen zu Anfang des lausenden  
 Jahrhunderts). Er widmete sich dem  
 Studium der Thierheilkunde, welches er,  
 nach Allem zu schließen, in Prag gehört  
 hat. Zugleich war er Wundarzt, denn in  
 einer seiner Schriften nennt er sich: prak«  
 tischer Veterinärarzt auf der Herrschaft  
 Rostock, beeideter Wund« und Impfarzt,  
 Magister der Entbindungskunde und  
 wirkliches Mitglied des chirurgischen  
 Gremiums zu Prag. I m Jahre 1833  
 befand er sich zu Bakowen in Böhmen.  
 I m Jahre 4824 bewarb er sich um einen  
 von der k. k. Landwirthschafts-Gesell'  
 schaft in Wien am 19. Jänner 1824  
 über die Drehkrankheit der Schafe aus«  
 geschriebenen Preis und gab auS diesem  
 Anlasse seinen „Versuch einer 5y2tem«tischen  
 Darstellung der Dreh-, Harn- und Vnngenulurni-  
 Krankheit der Zchate. Nebst Vrrhnlwnsregrln  
 tnr die Zch'üker" (Prag 1826. Calve. 8<.)  
 heraus. Nun veröffentlichte er noch fol«  
 gende Schriften: „Gründliche und kurzgekasste  
 Harstellnng der verschiedenen Arten unn Knochenbrüchen  
 und Hntkrankheiten unserer landmirth-  
 Zchaitlichrn HanZtliiere, nm sie mittelst einer  
 Petermandl  
 leicht p heilen" (Prag 1827,  
 Endees, gr. 8<>., mit 4 Steint.), die darin  
 beschriebene Echwebemaschine ist eine Er«  
 findung Peterka's; – „Nie richtige Gr-  
 Kenntniss des gesunden und kranken Zustandes  
 dl5 M Schlachtbank, zum Handel atm Granspart

bestimmten Hllrn-, Nall- und Nanten-  
Viehes" (Prag 1829, Widtmann. 8".);  
– „Versuch einer systematischen Darstellung  
der Uinderpest-Krankheiten, in ihren nerschiedenen  
Richtungen, Gestalten nnö Gambinatmnen  
n. s. ni." (Leipzig 1838, Hartmann,  
gr. 8^.). Außerdem war er auch Mit»  
arbeiter an der von Busch herausgege«  
benen Veterinär'Zeitschrist.  
Biographisch-literarisches Lexikon der  
T h i e r ä r z t e aller Zeiten und Länder u.  
s. w. Gesammelt von G. W. Schrader, vervollständigt  
und herausgegeben von Dr. msä.  
Eduard Hering (Stuttgart t863, Ebner u.  
Seubert. gr. 8°. ) S. 320.  
Petermandl, Johann ( S a l z b ü r g er  
L a n d e s v e r t h e i d i g e r , geb. zuLinz  
13. Jänner 1778, gest. zu S a l z b u r g  
3. April 1860). Der Sohn eines Bürgers.  
studierte er zu Linz die Rechte und  
trat 1793 (13. November) in die Dienste  
des Linzer Stadtrathes. Im Jahre 1800  
wurde er bischöflicher Consiftorialbeamter  
und hierauf (1804) Pfleger der bischöflichen  
Dotationsherrschaft Mondsee, die  
später dem oberösterr. Religionsfonde  
eingeworfen wurde, wodurch P. in  
den Staatsdienst übertrat. I m Jahre  
1809 leistete derselbe der Sache Oesterreichs  
schon wesentliche Dienste. Nahrend  
der Feind bereits Salzburg eingeuommen  
hatte und über Frankenmarkt  
vorrückte, rettete P.. durch ausgesandte  
Kundschafter von allen feindlichen Bewegungen  
unterrichtet, nicht nur alle zwei  
österreichischen Ergänzungs-Transporte  
(460 Mann und eine halbe Artillerie-  
Compagnie) vor Gefangenschaft, sondern  
Petermandl Petermandl.  
auch eine beträchtliche Anzahl (über 2000)  
Versprengter und anderer Soldaten, die  
sich selbst aus feindlicher Gefangenschaft  
befreit hatten. Indem er mit unermüde»  
tem Eifer ihnen die Mittel und Wege  
zur Flucht angab, führte er dieselben  
wieder in die Reihen der österreichischen  
Armee zurück. Dem nächsten österreichi«  
schen Vorpostencommando zu St. Gilgen  
lieferte er feindliche Spione ab und setzte  
dasselbe durch eigene Kundschaftsnach»  
richten in schleunigste Kenntniß von feind«  
lichen Bewegungen: Handlungen, welche  
ihre wahre Bedeutung erst erhalten,  
wenn man bedenkt, daß sein Amtsbezirk  
schon seit 2. Mai in der feindlichen Ope«  
rationslinie lag, daß jeder mit Todesstrafe  
bedroht war, der sich mit dem  
Feinde in Einverständnis setzte und daß  
er dadurch sich und die Seinigen völlig  
preisgab. Nach dem unglücklichen Kriege  
dieses Jahres fiel Mondsee mit anderen  
Theilen Oberösterreichs an Bayern und  
den Rheinbund, und die ehemalige Herr»  
schaft des ReligionSfondes wurde dem

bayerischen Fürsten Wrede, einem bun«  
 desgenössischen General Napoleon's,  
 geschenkt. Als nun im August 1813 der  
 Krieg Oesterreichs gegen Frankreich neuerdings  
 ausbrach, ein österreichisches Armee«  
 corps in das Salzkammergut einrückte  
 und zwischen Ifchl und der Lambach-  
 Salzburger Straße über Mondsee durch  
 kleinere österreichische Truppenabtheilun«  
 gen die Verbindung hergestellt wurde,  
 ließ e s P e t e r m a n d l denselben an nichts  
 fehlen und verstand sich auch nicht dazu,  
 den Bayern von österreichischen Truppen«  
 bewegungen Nachricht zu geben; er ahndete  
 auch nicht die H'erabreißung des  
 bayerischen Wappens zu Unterach, suchte  
 bei Requisitionen Hab und Gut der  
 Unterthanen möglichst zu schonen und  
 wurde dadurch den Bayern verdächtig.  
 Er wurde nun des Verrathes und der  
 Vernachlässigung des Dienstes angeklagt,  
 vor ein Kriegsgericht (10. October 1813)  
 gestellt, des Verrathes zwar nicht schuldig  
 befunden, jedoch zu einer Festungs«  
 strafe und Tragung der Untersuchungskosten  
 im Belaufe von 174 fl. verurtheilt  
 und in Folge dessen von Wrede. ob»  
 gleich derselbe bereits seit 19. October  
 die vereinigten österreichisch-bayerischen  
 Truppen gegen N a p o l e o n befehligte,  
 am 9. November des Dienstes entlassen!  
 P e t e r m a n d l ging nach Oesterreich zurück,  
 erhielt zwei Jahre später in Anbetracht  
 der bewiesenen patriotischen Hand«  
 lungen die mittlere goldene Civil-Ehren«  
 Medaille mit Oehr und Schleife, blieb  
 jedoch ein paar Jahre ohne feste Anstellung  
 und ernährte kümmerlich sich und  
 die Seinigen. I m Jahre 1816 wurde  
 P. der Hofcommission zur Uebernahme  
 des Herzogthums Salzburg und des  
 I n n - und äußeren Hciusruckkreises zur  
 Dienstleistung zugetheilt, im Jahre 1817  
 unter Anrechnung der früheren Dienstjahre  
 (bis zum Jahre 1809) bei der  
 Staatsgüter-Verwaltung zu Linz als  
 zweiter Adjunct angestellt und 1826 zum  
 Pfleger in Salzburg ernannt. I m Jahre  
 1880 trat er in den Ruhestand, wurde  
 jedoch auch in demselben noch mit wichti«  
 gen und schwierigen Arbeiten des Verwaltungsdienstes  
 betraut und im Bezüge  
 aller seiner Genüsse belassen. Er starb zu  
 Salzburg im 86. Lebensjahre und ist daselbst  
 bei St. Peter begraben.  
 S c h a l l Hammer (Anton Ritter von), Krie«  
 gscrise Ereignisse im Herzogthume Salzburg  
 in den Jahren 1800. ,805 und 1809 (Salzburg  
 1853. Mayr'sche Buchhandlung, gr. 8«.)  
 S. N6 u. f.; S. 3<6-319. - Notizen»  
 b l a t t der kais. Akademie der Wissenschaften,  
 Nr. 20 vom Jahre 1854 (Chmel). - Salz«  
 burger Z e i t u n g 1860, Nr. 80 u. 92. -  
 Linzer Z e i t u n g 5860. Nr. 92. - Pich.



ler (Georg Abdon), Salzburgs Landesge<sup>†</sup>  
 Petermann 78 Peternader  
 schichte (Salzburg 1861 u. f., Oberer, gr. 8°.)  
 S. 854 u. 853.  
 Petermann, Georg (protestantischer  
 Theolog, geb. zu Pukanz in Ober-  
 ungarn 19. März 1710, gest. zu Dres-  
 den 16. December 1792). Die Schulen  
 besuchte er in seiner Heimat, zuletzt in  
 Preßburg, dann begab er sich, wie es  
 Protestanten in Ungarn zu thun pflegen,  
 in's Ausland und beendete zu Halle die  
 theologischen Studien. Kaum hatte er  
 die priesterliche Ordination erlangt, ging  
 er. 1734. damals 24 Jahre alt. als  
 Prediger der böhmischen Exulanten-Ge-  
 meinde nach Berlin und blieb bis 1738  
 in dieser Stellung, die. er, um einem  
 Rufe nach Gebhardsdorf zu folgen, verließ.  
 Aber kaum ein Vierteljahr auf diesem  
 Posten, erhielt er das Pastorat zu  
 Uhyst an der Spree in der Oberlausitz.  
 Im Jahre 1741 nahm er das ihm von  
 dem Grafen von Promnitz angetragene  
 Archidiaconat zu Vetschau in der Nieder-  
 lausitz an, von wo er im Jahre 1748  
 als böhmischer und deutscher Prediger  
 nach Dresden ging und dort zuletzt Senior  
 des geistlichen Ministeriums wurde.  
 Nach einer mehr als vierzigjährigen Thä-  
 tigkeit starb er daselbst im Alter von  
 82 Jahren. P. schrieb in öechischer und  
 deutscher Sprache; in letzterer erschienen  
 von ihm im Drucke: „Guangelioch-bühmi-  
 2ches Gesangbuch" (Dresden 1748, 8°.),  
 ob dieser Titel richtig und ob er nicht  
 etwa eine Uebersetzung des zu Ende unter  
 den öechischen Werken P.'s angeführten  
 öechischen Gesangsbuches ist, kann ich  
 nicht sagen; — „Sech5 Predigten bey Gelegenheit  
 des Änбилäi" (ebd. 1736, 8°.) ; —  
 „Gullügelizche Predigten auk das ganze Jahr"  
 (Greitz 1771, 8°.); — „Erlaubte Nelenchtung  
 einigh Hllrlwllllischen Abhandlungen nnd  
 Gellerischen Hnthezen" (ebd. 1775, 8°.) ;  
 — in öechischer Sprache:  
 ss sneid.  
 i. Der ganze Psalter des Königs und  
 Propheten David u.s.w. (Dresden 1781,  
 8°.; später Pesth 1833); — „^st o  
 . . .", d. i.  
 Brief von dem Abendmahle des Herrn an  
 die Brüder des evangelischen Glaubens  
 in Böhmen u. s. w. (Prag 1782, 8°.);  
 d. i. Böhmische Sprachlehre (Preßburg  
 1783, Weber, 8°.); —  
 d. i. Erläuterung der christlichen Glau-  
 benslehren u. s. w.. 2 Theile (Dresden  
 1783 u. 1784, 4°.), das Werk ist eigentlich  
 eine Postille auf alle Sonn- und  
 Festtags-Evangelien; — „^s?!6" Hn>  
 o^</ HiaT'«/z no^s'") d. i. Alte und  
 neue geistliche Lieder (Dresden 1784,  
 8°.). In öechischen Werken erscheint P et

e r m a n n mit Weglaffung des zweiten  
 e und n, P e t r m a n , geschrieben.  
 D i e t m a n n (Karl Gottl.), Die jetztlebende  
 Kursachsische Priesterschaft (Dresden 1753 u.f.,  
 8°.) Vd. I , S. 58. — O t t o (Gottl. Friedr.),  
 Lexikon der seit dem 15. Jahrhundert uerstor-  
 denen und jetzt lebenden Oberlausitzischen  
 Schriftsteller (Görlitz 1800-1806, gr. 8°.)  
 Bd. I I , Abtheilung 2. S. 779. — Richter  
 (Gottft. Leber.), Allgemeines biographisches  
 Lexikon alter und neuer geistl. Liederdichter  
 (Leipzig 1804, Cnobloch. gr. 8°.) S. 272. —  
 d. i. Geschichte der böhmischen Literatur (Prag  
 1349. 1Uvwaö, 4".) Zweite, von W. W. Toni  
 ek besorgte Ausgabe, S. 609.— Porträt.  
 Dasselbe befindet sich vor seinen „Euangeli-  
 schen Predigten".  
 Peteruader, Anton (Schriftstel-  
 ler.. geb. in Tirol, gest. zu Kitzbühl  
 in Tirol 4. August 1860). Ein Autodi-  
 dact, über dessen Lebensverhältnisse dem  
 Herausgeber Näheres nicht bekannt ist.‡  
 Peternader 76 Peternader  
 Er selbst bemerkt in seiner Hauptschrift:  
 „über Tirols Landesvertheidigung", daß  
 er eine „nur einfache Erziehung genossen  
 habe und ihm die Mittel zum Studiren  
 fehlten", Um so verdienstlicher erscheint  
 sein Drang, sich ebenso selbst zu bilden, als  
 über die bedeutungsvollen Momente der  
 Geschichte seines Vaterlandes Tirol neue  
 und authentische Mittheilungen zur all-  
 gemeinen Kenntniß zu bringen. Und von  
 diesem Gefichtspuncte ist seine an intereffanten  
 Einzelheiten so reiche Arbeit zu  
 beurtheilen, welche unter allen Umständen  
 für den Geschichtschreiber Tirols schätzbare  
 Materialien enthält. I n den Iah-  
 ren 1848 und 1849 war P. Marschdeputirter  
 in S t . Johann. I m Drucke erschien  
 von ihm: „EirllllZ AnndeZnerthridignng nebst  
 interessanten Biographien unil Ski^en merkwürdiger  
 Gilaler AllilüeLuertheidiger". Drei  
 Theile in einem Bande (Innsbruck 1833,  
 A. Witting. V I I I , 208. 244 u. 220 S..  
 gr. 80.); dieses Werk enthält unter ande-  
 rem die Biographien folgender Tiroler  
 Landesvertheidiger, und zwar im 1. Theile  
 von Joseph Schlechter. Joseph  
 Schlumpf. Joseph Hagor, der drei  
 Rupert Wintersteller, Vater, Sohn  
 und Enkel, Thomas Reischer, Johann  
 Benno Hörwartcr, Johann Schlechter;  
 im 2.Theile von Christian B l a t t l ,  
 Joseph S t i t z , AntonO ppacher. Blasius  
 Löschen brand, Johann Piechl und  
 Johann Panzl; im 3. Theile des Erz-  
 Herzogs Johann, des Schützenhaupt. —  
 manns Joseph Kögl und drei biogravhische  
 Skizzen über Joseph Speckbacher.  
 Joseph Eisenstecken und Ioacbim  
 Haspinger. Den Reinertrag des  
 Werkes hatte P. dem tirolischen Radetzky-  
 Verein gewidmet. Eine zweite kleinere

Schrift Peternader's führt den Titel:  
 „Ner Ausmarsch der Ritzbichler GerichtZ'Aom-  
 .pagnie im Jahre 1159" (Innsbruck 1859,  
 8"). P. starb, vom Schläge getroffen,  
 eines plötzlichen Todes. Universalerbin  
 seines Vermögens wurde seine Gattin,  
 feine Bibliothek soll er einem jungen  
 Bergknappen, der schon mehrfache Pro-  
 ben seines Dichtertalentes gegeben, ver-  
 macht haben.  
 und Schützen»Zcitung (Innsdruck.  
 40.) Jahrg. 1860. Nr. 95: „Mittheilung  
 auL Hitzbichl". – Erwähnenswert!) sind noch:  
 1. Joseph P e t e r n a d e r , Exjesuiten Prie-  
 ster, der in seinem letzten Willen vom 14. Iän-  
 ner 1802 ein Capital von 40.000 fl. zu dem  
 Zwecke legirte, daß, wenn innerhalb zehn Jahren,  
 also bis 1812. die Gesellschaft Jesu nicht  
 wieder aufleben sollte, die Hälfte der Interes-  
 sen dieses durch die zehnjährigen Interessen  
 vermehrten Capitals zur Erziehung für die  
 Waisen des IesuiteN'Vtstiftshauses, die andere  
 Hälfte zur Unterstützung eines armen, in Wien  
 studirenden Jünglings von geringem Stande  
 durch seine Studienjahre verwendet werden  
 sollen. Diese Anordnung hat so lange fort-  
 gesetzt zu werden, bis die Gesellschaft Jesu  
 wieder errichtet wird, worauf „dieses Capital  
 sammt den Interessen dem Staate zu einiger  
 Erleichterung dieser Wiederherstellung dienen  
 solle". sGeusau (Anton Neichsritter von),  
 Geschichte der Stiftungen. Erziehungs- und  
 Unterrichtsanstalten in Wien u. s. w. (Wien  
 1803, 8"). S. 43?.) – 2. Leo P e t e r n a d e r  
 (gelehrter Benediktiner, geb. in Tirol 6. No-  
 vember 1734. nest. <6. Juni 1818). Trat im  
 Jahre 1761 in das Benedictinerstift Krems-  
 münster, wo er seinen Taufnamen A l b e r t  
 mit dem Klostersnamen Leo vertauschte. Nach-  
 dem er die Priesterweihe erlangt, wurde er  
 einige Zeit in der Seelsorge und im Predigtamte  
 verwendet, im Jahre 1766 aber über-  
 nahm er ein Lehramt an den Gymnasialclas-  
 sen des Stiftes, welches er bis zum Jahre  
 1776 versah, worauf er in die Humanitäts-  
 Classen überging und an denselben bis 1784  
 thätig blieb. Insbesondere waren es griechische  
 Sprache und Literatur, die er mit Vorliebe  
 betrieb; zu diesem Zwecke veröffentlichte er  
 auch eine „Einleitung zur griechischen Sprache"  
 (Steyr 1776, 80.). welches Lehrbuch im Jahre  
 1781 neu aufgelegt wurde und in Bayern  
 längere Zeit als vorgeschriebenes Schulbuch  
 diente. Dieser Einleitung war eine Chrestomathie  
 beigelegt, welche eine Auswahl aus  
 der griechischen Anthologie, mehrere Dialoge  
 Peters 77  
 Lucian's, Einiges aus Xenophon's Cyro-  
 pädie und Memorabilien, aus den Reden des  
 I s o k r a t e s , den Oden des Anakreon,  
 aus den Reden des Demosthenes, Fragmente  
 aus Herodot, Hesiod, Theokrit,  
 E a l l i m a c h u s und aus Homer's Ilias,  
 aus den Oden P i n d a r ' s und von den Dra-

matikern Fragmente aus der Elektra des  
 S o p h o k l e s , der Hekuba des E u r i p i d e s  
 und dem Pluto des Aristophanes ent«  
 hielt. Zum leichteren Verständniß dieser Chre.  
 stomathie veröffentlichte er noch ein „Wörter«  
 buch zur gründlichen Verdolmetschung der  
 griechischen Schriftsteller, welche der zum Gebrauche  
 der kremsmünsterischen Schulen ver«  
 faßten Einleitung . . . beigefügt sind" (Steyr  
 1777, 80.). I n der Folge erhielt I». Leo die  
 Stiftspfarr zu Sipbachzell, allwo er auch  
 im Alter von 74 Jahren starb. ^H a g n (Theo«  
 dorich). Das Wirken der Benedictiner. Aotei  
 Kremsmünster für Wissenschaft, Kunst und  
 Iugendbildung (Linz 1848, Quirin Haslinl,er,  
 80.) S. 91. 232. 334. — ^askmaz/?- ^ « ' ' i a -  
 7»us I\*.^, NiLtoi'ieo-oIil0uoIogiol>, 8ori6L ^l>-  
 dktnui «t Ii,eliFio8orrlN Nionastsrii OreinitansQLis  
 ste. (st^ras 177?, ^draiiaiQ Wirnmer,  
 )cl. ?ol.) p. 830. — Pletz (Ios.). Neue  
 theologische Zeitschrift, Bd. I , S. 270 )  
 Peters, Ignaz (Germanist, geb.  
 z u S e d e l bei Aussig in Böhmen 7. November  
 1834). Ein Sohn des fürstlich  
 Lobkowitz 'schen Forstmeisters A d o l p h  
 P. zu Liebeschitz bei Auscha. Nachdem er  
 die unteren Schulen an kleineren Lehr«  
 anstalten seiner Heimat besucht, bezog er  
 im Jahre 1832 die Universität zu Prag.  
 wo er. sich dem Lehramte und mit Vor«  
 liebe der deutschen Sprachforschung zu«  
 wendend, die Vorträge von Schleicher,  
 G. C u r t i u s , Const. H ö f l e r u. A.  
 hörte. I m Jahre 1833 kam er als  
 supplirender Lehrer an ^das Gymnasium  
 zu Pisek, im Jahre 4857 als Lehrer an  
 das Gymnasium zu Leitmeritz, wo er noch  
 thätig ist. Der größte Theil seiner den  
 Forschungen der deutschen Sprache ge>  
 widmeten Arbeiten ist in Fachblättern  
 zerstreut, und zwar in H a u p t ' s «Zeit»  
 schrift für deutsches Alterthum", Bd. X :  
 „Althochdeutsche Glossen einer Präger  
 Handschrift des Prudentius" (S. 367);  
 — in Frommann's „Die deutschen  
 Mundarten. Eine Monatschrift für Dich.  
 tung. Forschung und Kritik" (Nürnberg,  
 später Nördlingen. seit 1838 Vierteljahrschrift,.  
 I I . Jahrg. (1853,: „Mundartliches  
 aus Nordböhmen" (S. 30, 234);  
 „Kinderreime a^s Nordböhmen" (ebd.  
 288); — I I I . Jahrg. (1836): „Bobelatschen"  
 (S. 302,; — IV. Jahrg.  
 (1857): „AuS einem VoLaduIaring vom  
 Jahre 1432" (S. 289, und V I . Jahrg.  
 s1859^ S. 173); — V. Jahrg. (1838):  
 „Lexikalisches im Anschlüsse an Weinhold's  
 Beiträge zu einem schlesischen  
 Wörterbuche" ( s . 472); — im Anzeiger  
 für Kunde der deutschen Vorzeit. Neue  
 Folge. I I . Bd. (1833): „Deutsche Handschriften  
 in Prag" (S. 30, 140 u. 163);  
 — I I I . Bd. (1856): „Deutsche Handschriften  
 zu Raudnitz" (S. 6 u. 77); —

in Franz Pfeiffer's „Germania. Vierteljahrschrift für deutsche Alterthums-  
künde“, IV. Jahrg. (1839): „Ortsnamen  
auf arnn-äriu.“ (S.34); – „Ueber  
deutsche Ortsnamen“ (S. 376); –  
X I I . Jahrg. (1867): „Zur Kunde altdeutscher  
Ortsnamen“ (S. 469); – in  
3. H e r r i g ' s „Archiv für neuere Spra-  
chen und Literaturen“, Bd. X X V I : „Beitrag  
zur slavischen Ortsnamenforschung“;  
– in den vom Vereine für Geschichte der  
Deutschen in Böhmen herausgegebenen  
B e i t r ä g e n zur Geschichte Böhmens,  
Abthlg. I I . . Bd. I : „Andeutungen zur  
Stoffsammlung in den deutschen Mund-  
arten Böhmens“, auch besonders erschie-  
nen (Prag 1884, 8“.); – in den I a h .  
res berichten des Leitmeritzer Gymnasiums  
für 1858, 1864 und 1863: „Beiträge  
zur Dialektforschung in Nord-  
böhmen“; anonym gab er anlaßlich der  
Hebelgriffe, zu welchen die öechische Par-  
Peters 78 Peters  
tei in den Angelegenheiten des Schul-  
wesens in Böhmen sich geneigt zeigte,  
heraus: „Neber die Ansprüche der Deutschen  
an die Ognwllsien Rühmens. Van einem deutscheu  
Schulmlnnr anZ Nurdbohmen“ (Prag  
und Leitmeritz 1862, 8°.). Kleinere Beiträge  
aus seiner Feder enthält auch  
Kuhn's „Zeitschrift für vergleichende  
Sprachforschung“.  
Handschriftliche Notizen von Herrn Ios.  
Mar. Wagner.  
Peters, Karl Ferdinand (Doctor  
der Medicin, Professor der Mineralo-  
gie und Geologie an der Grätzer Uni-  
verfität, geb. im Schlosse Liebshausen  
im nordwestlichen Böhmen (Kreis Laun^  
13. August 4823). Sein Vater wohnte  
zu Liebshausen als Amtmann und Guts-  
director. Schon im zweiten Lebensjahre  
kam der Knabe mit seinen Eltern in an-  
dere Gegenden des nördlichen Böhmens,  
zunächst nach Eisenberg, später nach Bi-  
lin, wo sein Großvater mütterlicher Seits,  
der verdienstvolle GeognostFrz.A.Reuß,  
und nachmals dessen berühmter Sohn  
Aug. E. Reuß als praktische Aerzte wirkten.  
Während seiner an dem Kleinseitner  
Gymnasium in Prag zurückgelegten Schul-  
jahre erhielt der Knabe durch den Ver-  
kehr mit seinem Oheim und die schöne  
Mineraliensammlung des Fürsten Lobkowitz  
entschiedene Richtung seiner na-  
turhiftorischen Studien, die durch Excur-  
sionen im böhmischen Mittel, und Erz-  
gebirge und durch Zippe's Vorlesungen  
befestigt wurde. Einen nachhaltigen Ein-  
fluß übte Exn er Md. IV, S. 113^ auf  
ihn, rnir dem er durch schriftliche Arbeiten  
und Disputationen in näheren Verkehr  
trat. Von H y r t l ^Bd. IX, S. 464^, an  
dessen Museen in Prag uck> Wien er an«

dauernd arbeitete, empfing er Anregung zum Studium der vergleichenden Osteologie, die er in späteren palaontologischen Arbeiten verwerthete. Nach einer Wanderung in den österreichischen Alpenländern kam P. mit Haidinger sBd.VII, S. 208) und dem montanistischen Museum in Berührung, wo Fr. von Hauer Bd. V I I I , S. 39<sup>^</sup> im Jahre 1846 sehr anregende Vorlesungen über Palaontologie hielt. Entsprechend den Anschauungen seiner Zeit, wurde es P. von Seite seiner Angehörigen verwehrt, sich gänzlich dem Studium der Naturwissenschaften zu widmen. Er fügte sich und lag nun durch mehr als vier Jahre eifrig dem Studium der Medicin und Chirurgie ob, davon zwei Jahre als Hilfs- und Assistenzarzt an den Kliniken in Wien, wo er 1849 den Doctorgrad erwarb. Doch schon im Jahre 1831 trieb ihn die Liebe zu mineralogischen Studien nach Gratz, wo er durch ein Jahr als supplirender Lehrer an der trefflich eingerichteten Oberrealschule thätig war. Eben im Beizriffe, sich an der dortigen Universität als Privatdocent zu habilitiren, erhielt er in Folge seiner ersten größeren Abhandlung: „Ueber die Lagerungsverhältnisse der Kreideformation in den östlichen Alpen“ (Abhandlungen der k. k. geolog. Reichsanstalt, I . Bd.) den Nuf zur Theilnahme an den offiziellen Aufnahmearbeiten. Vom Mai 1832 bis Ende 1863 blieb er, ununterbrochen mit denselben beschäftigt und untersuchte ein ansehnliches Querstück der Gebirge von der oberen Moldau bis an den Isonzo und die Savitza, worüber zahlreiche Schriften in den Jahrbüchern der k. k. geologischen Reichsanstalt, IV. bis V I I . Bd. und im X V I I . Bd. der Sitzungsberichte der kais. Akademie der Wissenschaften vorliegen. Im Jahre 1834 als Privatdocent für Petrographie und Palaontologie an der Wiener Universität habilitirt, nahm er Anfang 1860 die ihm von dem damaligen Ministerium für Cultus und Unterricht angebotene Lehrkanzeln der Mineralogie an der Pesther Universität an. Der Wunsch, zur Erforschung der so wenig bekannten ungarischen Länder beizutragen und zugleich die Sehnsucht nach einem eigenen Herde bestimmten ihn zu dem Schritte, dessen Folgen sich damals kaum vorhersehen ließen. Die Gründung eines umfangreichen mineralogischen Universitätscabinetes nahm einen großen Theil der fünf Jahre in Anspruch, die P. in Pesth zubringen konnte. Eine Reihe von Notizen über dieses Cabinet lieferte P. im Jahrgange 1861 des neuen Jahrbuches für

Mineralogie u. s. w. von Leonhardt und Brunn. Die freie Arbeitszeit war der Untersuchung des Pilig. Vártesgebirges, des Gebietes von Süd-Bihar und der Gebirgsgruppe von Fünfkirchen gewidmet. Die zum Theile stratigraphischen, zum Theile mineralogischen Arbeiten darüber sind im V I I I . und X. Bande des Jahrbuches der k. k. geolog. Reichsanstalt, im X L I I I . . XI.IV. und I.XVI. Bande der Sitzungsberichte der mathem. naturw. Classe der kais. Akademie der Wissenschaften veröffentlicht, zu deren correspondirendem Mitgliede P. am 13. Juni 1861 erwählt wurde. Mit der Bearbeitung des Materials von älteren und neueren Studienreisen, mit öffentlichen Vorlesungen über Geologie, mineralogische Specialitäten und Privatcursen beschäftigt, brachte P. fünf Semester an der Wiener Universität zu, der er mit seiner Abberufung von Pesth in Folge der veränderten politischen Verhältnisse war zugewiesen worden. Seine Theilnahme an Reformen des Unterrichtswesens bekundete er durch eine bei Gerold 1862 anonym erschienene, aber in Folge einer heftigen Polemik als sein Werk erklärte Schrift: „Nie Peters und der Unterricht in Oesterreich“. Eine Reihe von längeren Aufsätzen enthalten die Bande 1863, I I und V der „Oesterreichischen Revue“. Nach dem Tode Zippe's und der Berufung von Reuß an die Wiener Universität gelang es P., seine beinahe vollzogene Uebersetzung an die Prager Hochschule abzuwenden und sich die Lehrkanzel der Mineralogie und Geologie an der Universität Grah zu sichern. Bevor er aber diese Stelle antrat, unternahm er auf Kosten der kais. Akademie der Wissenschaften eine viermonatliche Reise an die untere Donau und die Küsten des schwarzen Meeres. Die Bearbeitung der Ausbeute von dieser Reise wurde durch den Tod der Gattin und die Sorge für die Familie unterbrochen. Erst 1867 erschien im X X V I I . Bande der Denkschriften der kais. Akademie die umfangreiche Abhandlung: „Grundlinien zur Geographie und Geologie der Dobrudscha“, welcher in der „Oesterreichischen Revue“ 1865, I V - V I I , und 1866, VIII-X) X I I , „Reisebriefe“ vorangegangen waren. Während dieser Arbeit traf P. ein neues Unglück. das schwerste, das einem Alpengeologen widerfahren kann. Er zog sich in den Wiener Museen eine rheumatische Lähmung eines Fußes zu, die ihm andauernde Bewegung – vielleicht für immer – unmöglich machte. In dieser Lage griff er auf seine paläontologischen Arbeiten zurück, von denen die erste: „Die Schildkrötenreste

der österreichischen Tertiarablagerungen", 1834. im IX. Bande der Denkschriften der kais. Akademie, die Fortsetzung in den Beiträgen zur Paläontologie, herausgegeben von Fr. v. Hauer, 1838, erschienen sind. Im XVII. Bande des Jahrbuches der k. k. geolog. Reichsanstalt (1867) beschrieb er: „Das Halltheriumskellet von Hainburg"; bald darauf Peters 80 Peters auf begann er die Bearbeitung der Wirbelthierreste von Eibiswald in Steiermark, wovon bis jetzt drei Abhandlungen: „Die Schildkrötenreste"; – »^rQP^io^on.; VivsrrH; N^otli6riu.m," im XXIX. Bande; – „kkinoosros") als Separatabdruck aus dem XXX. Bde. der Denkschriften der kais. Akademie der Wissenschaften veröffentlicht sind. Neben dieser nur in Wien durchführbaren Arbeit verfolgt P. mineralogische und lithologische Interessen („Ueber den Staurolith von St. Radegund von P e t e r s und R. Maly", Sitzungsberichte der kais. Akademie der Wissenschaften, I . V I I , 1860) in eigenen und in den Arbeiten feiner Schüler. P. gilt als gewandter Schriftsteller für weitere Leserkreise. In der Form von literarischen Anzeigen und Feuilletons brachten der Pesther Lloyd (1860). die Beilage zur „Augsburger Allgemeinen Zeitung". die frühere Beilage und nachmalige Wochenschrift zur „Wiener Zeitung", die Grätzer „Tagespost" und andere Blätter anregende Artikel aus seiner Feder. Als eifriges Mitglied des naturwissenschaftlichen Vereins für Steiermark sorgt er durch Vorträge für die Belehrung des wißbegierigen Publicums in Gratz. Im Jahre 1869 anerkannte die ungarische geologische Gesellschaft seine Verdienste um die Erforschung Ungarns durch die Wahl zum Ehrenmitglied. In communalen und Landesangelegenheiten so thätig, als ihm sein Lehramt und die Erziehung feiner Kinder es gestatten, wurde P. im Mai 1869 in den steiermarkischen Landtag gewählt. Karl Ferdinand P. ist ein Vetter im 2. Grade zu dem Germanisten Ignaz Peters (s. d. S. 77) und die in den Quellen erwähnte Hofrätin Peters ist seine Großtante. / ^ Neue freie Presse (Wiener polit. Blatt) 1869, Nr. 1678: Korrespondenz aus Gratz Äão. 18. April. – Verzeichniß sämtlicher von der kais. Akademie der Wissenschaften seit ihrer Gründung bis letzten October 1863 veröffentlichten Druckschriften (Wien 1869. Druck von C. Gerold's Sohn. 8".) S. 201 u. 202. Erwähnung verdienen noch. – 1, I o s e p h i n e Peters (gest. zu Gratz am 28. März 1866 im hohen Alter). Sie war eine geborne Hochsinger und an den fürstlich Lodkowitz,



schen Hofrath P e t e r s verheiratet. Vortress, lich musikalisch gebildet, besaß sie eine schöne Stimme, die, wäre die Kraft derselben ihrer Lieblichkeit gleichgekommen, der Besitzerin eine Stelle unter den ersten Gesangs-künstlerinnen ihrer Zeit eingeräumt hätte. Durch die Stellung ihres Gatten und durch ihre feine Bildung kam sie in die höchsten aristokratischen Kreise und behauptete ihren Platz in denselben. Beethoven, der mit der fürstlich Lobkowitz'schen Familie viel verkehrte, lernte in derselben Frau Peters kennen. Die Musik vermittelte bald ein freundschaftliches Verhältniß zwischen dem Tonheros und der Familie Peters, deren in Beethoven's Biographien auch Erwähnung geschieht. Frau Josephine sang die Lieder Beethovens, die dann dieser selbst accompagnirte. Für den Namenstag seiner Freundin componirte Beethoven auch eine Cantate, welche er ihr im Manuscripte überreichte und die sich jetzt im Besitze eines in Prag lebenden Verwandten der Frau Peters befindet. (Nähere und authentische Nachrichten über diesen Verkehr Beethovens mit der Familie Peters dürften wir wohl von Herrn Conftil Thayer in Triest in seiner musterhaften Beethoven-Biographie – diesem Seitenstück zu Jahns „Mozart“ – erhalten.) Auch mit Schubert stand Frau Peters im musikalischen Verkehre und eben die unsterblichen Lieder dieses Meisters trug sie 3. la, on.Nsr», mit hinreißender Schönheit vor. Nach der Pensionirung ihres Gatten ließ sie sich mit diesem in Peckau (Peggau), einem Marktstecken, drei Meilen von Gratz an der Bahn, nieder und lebte dort auch nach ihres Mannes Tode noch viele Jahre, von 1830 bis 1830, im brieflichem Verkehre mit Musikern, Malern und Dichtern, deren einen und andern sie in ihrem reizenden Tusculum, wenn ihn ein glücklicher Stern dahin führte, empfing und beherbergte; im Uebrigen war sie eine Wohlthäterin der Armen, an denen es in ihrer Nähe nicht fehlte. Sie dichtete auch und schrieb allerlei geist- und gemüthvolle Sachen, die Peters Petersburg einer Veröffentlichung nicht unwerth wären. Ein von ihr im Jahre 1862 verfaßtes Gedicht. – „Mein deutsches Lied“, das der in Wien herausgegebene „Pilger“ 1867, Nr. 2, mittheilte, zeigt in Form, Gedankengang und Ausführung eine über Dilettantismus weit hinausgehende Vollendung. In ihrer nächsten Umgebung, wie in den künstlerischen und literarischen Kreisen, in welchen sie lebte, war sie unter dem Namen „die Hofrätin“ bekannt. Ihr Großneffe, der Geolog Karl Ferdinand Peters, dessen Lebensskizze S. 78 mitgetheilt worden, schreibt in einem an den Herausgeber dieses Lexikons gerichteten Briefe: „Ueber meine Großtante, die auf mein geistiges Leben nicht geringen Einfluß ausübte, wüßte ich vielerlei zu schreiben; die alte Frau ist ein Stück österreichischer Culturgeschichte –

aber wohl nur in dieser völlig unterzubringen."

Es verlohnte sich doch wohl, daß Je»  
 mand, der ihr nahe stand, dieser dankbaren  
 Arbeit sich unterzöge. ^Fremden « V l a t t  
 von Gust. Ritter v. Heine (Wien. 4«. ) 1866,  
 Nr. 83 u, 90, unter den „Kunstnotizen". –  
 Z e l l n e r ' s Blätter für Musik. Theater u. s. w.  
 (Wien. kl. Fol.) 1866. Nr. 27. – Neue  
 f r e i e Presse (Wiener polit Blatt) 1866.  
 Nr. i>7j.) – 2. Hermann P e t e r s von  
 P i t e r s e n (k. k. Oberstlieutenant, geb. zu  
 Hainsbach in Böhmen im Jahre 1752). Trat  
 im Jahre 1828 bei dem Pionniercorps in die  
 kaiserliche Armee, kam von diesem im Jahre  
 1834 alö Nnterlieutenant zu dem 3. Feldjäger«  
 Bataillon, in welchem er 1843 zum Oberlim«  
 tenant und 1848 zum Hauptmann vorrückte.  
 I m Jahre 1849 wurde er Major und Commandant  
 des 20. Feldjäger«Bataill°nS, 1860  
 Oberstlieutenant und im Juli 1863 Oberst in  
 demselben. I m Feldzuge des Jahres 1848  
 wohnte er den Gefechten bei Dublino, Ponte  
 di Desto, Darzo, Iodrone, Caffaro und der  
 Belagerung von Peschiera bei. führte ferner  
 als selbstständiger Commandant zwei Streif«  
 züge gegen die Aufstaudischen am Lago d'Ifeo  
 in der Valle Trompia an. I m Feldzuge des  
 Jahres 1849 focht er in der Schlacht bei  
 Novara in so rühmlicher Weise, daß er im  
 Armeebefehl seines ausgezeichneten Verhaltens  
 wegen ehrenvoll genannt wurde. I m Jahre  
 1850,befand er sich mit seinem Bataillon bei.  
 dem 4. Armeecorps im Herzogthume Holstein  
 und führte längere Zeit das Platzcommando  
 in Altona I m Jahre 1866 that er sich bei  
 Königgrätz hervor. Bei dem Sturme auf  
 eine Anhöhe, zu welchem er sein Bataillon  
 , v . Wurzbach, biogr. Lerilon. X X I I . ^Gcd  
 anführte, erhielt er einen Streifschuß in die  
 Wange und einen Prellschuß in die Schulter.  
 Beim,Rückzüge führte er nicht nur sein Ba<  
 taillon, sondern auch die steirischen I n f a n t  
 rie^Regimenter Härting und Belgien mit jener  
 ruhigen Besonnenheit an, über welche, nach  
 Angabe von Combattanten, nach der Nnnlücks«  
 schlacht nicht alle Commandanten verfügen  
 konnten. P, wurde in Würdigung seiner Ver>  
 dienste und dreißigjährigen Dienste mit dem  
 Degen in der Hand im Jahre 1861 in den erb»  
 ländischon Adelstand mit dem Prädirate von  
 Piteresen – irrig hie und da Peter sen –  
 erhoben. ^Adelstands. D i p l o m ä s äato  
 17. März 1861. – Fremden<Blatt von  
 G. Ritt. v. Heine (Wien) 1866. Nr. 190. –  
 Wappen. I n Blau ein schrägrechts gezogener  
 silberner, von einem goldenen, blau eingefast  
 ten Stern belegter Balken. Auf dem Schilde  
 ruht ein gekrönter Turnierhelm, auf dessen  
 Krone ein überbogener geharnischter Arm mit  
 über sich gezücktem Schwerte an goldenem  
 Griffe ruht. Die Helm decken sind zu beiden  
 Seiten blau, rechts mit Gold, links mit Sil«  
 ber unterlegt.)

Peters, siehe auch: Peter, Wenzel

^S. 78).

Petersburg, Johann ( W i r t h .  
 schaftsrath und Schafzüchter, geb.  
 zu M o s k o w i t z auf der Herrschaft Kro-  
 mau im Znaimer. Kreise Mährens im  
 Jahre 1737, gest. zu Wien im Novem-  
 ber 1826). Ein Sohn des fürstlich  
 3 i e c h t e n s t e i n'schen Burggrafen zu  
 Moskowitz; die Grammatikal- und Hu-  
 manitätsclassen besuchte er am k. k. Gym-  
 nasium zu Znaim, und da er sich dem  
 Wunsche der Eltern gemäß dem geist-  
 lichen Stande widmen sollte, ging er  
 nach Wien, wo er die philosophischen  
 Studien beendete, dann aber, statt Theo-  
 logie zu studiren, sofort die Bahn eines  
 Wirthschaftsbeamten betrat. Er begann  
 seinen Dienst bei dem Wirthschafts-  
 rath auf der Herrschaft Frischau im Znaimer  
 Kreise, kam von da zu seinem Oheim  
 auf die Capitular-Communal-Herrschaft  
 Trschitz als Wirthschaftsschreiber, wurde  
 20. April 1870.) 6.♀  
 Petersburg 82 Petersburg  
 dann Amtsschreiber und in einigen I a h -  
 ren Verwalter des Olmützer Capitular-  
 Dignitätsgutes Hrubschitz. Von dort kam  
 er als Amtmann auf die gräflich And-  
 ler'sche Herrschaft Chudwein. welchen  
 Posten er aber schon in einem Jahre gegen  
 den eines Verwalters auf der Capitular-  
 Herrschaft Hainowitz vertauschte. Nun  
 wurde er im Jahre 1790 Verwalter in  
 Trschitz und im Jahre 1793 Oberamt-  
 mann auf der Capitular-Herrschaft Groß-  
 Wisternitz. I n Anerkennung seiner um  
 die Verwaltung der Metropolitangüter,  
 namentlich aber um die Hebung der  
 Merinoszucht auf denselben erworbenen  
 Verdienste ernannte ihn das Capitel zum  
 Wirthschaftsrathe und Inspector sammt-  
 licher Capitulargüter. I m Jahre 1819  
 trat er nach vierzigjähriger Dienstzeit  
 bei dem Domcapitel in den Ruhestand  
 über. Wohl drängte ihn sein Trieb  
 nach Beschäftigung, die Inspection auf  
 den fürstlich T r a u t m a n n s d o r f f'schen  
 Herrschaften Gitschin und Bischof Teinitz  
 zu übernehmen, aber die Schwierigkeiten  
 dieses Dienstes griffen seine Gesundheit  
 so sehr an, daß er auf den Wunsch seiner  
 Familie sich ganz in Ruhestand zurück-  
 zog, den er in Wien verlebte, wo er,  
 nahezu 70jährig, starb. P.'s Hauptver-  
 dienste bestehen in der Creirung neuer  
 Feldfluren aus aufgelassenen Teichen und  
 gerodeten Hutweiden, in der Heranbil-  
 dung vieler tüchtiger Oekonomiebeamte  
 und Wirthschaftsleute auf den großen  
 Olmützer Capitulargütern, vornehmlich  
 tüchtiger Schaffers- und Schäfersleute,  
 und in der Hebung einer bis auf den  
 tiefsten Grad gesunkenen Schafzucht zu  
 einer Höhe und Bedeutung, daß seine

Herden einen Ruf erlangten, der, so lange er an der Spitze der Geschäfte stand, Käufer aus dem fernsten Norddeutschland herbeizog. Da die Rente aus der Schafzucht sicherer und leichter gegen Defraudationen, Illusionen und Gefahren zu schützen ist, als die Rente aus der Rindviehzucht, so führte P. dieselbe auf den Olmützer Capitulgütern ein. und in der That, durch sein rationelles, auf genauem Studium dieses wichtigen Thieres begründetes Verfahren wurde sie nicht nur die sicherste, sondern auch die ergiebigste Rentenquelle. Es muß dem Fachmanne überlassen bleiben, P.'s Verfahren in der Schafzucht zu prüfen. Professor Nestler in dem in den Quellen angeführten Aufsätze über Petersburg's Leben gibt nähere Andeutungen über dasselbe, aber auch P. selbst hat hie und da mehreres über seine Ansichten und sein Vorgehen in der Zucht veröffentlicht: so berichtete er in den Oekonomischen Neuigkeiten 1814, S. 294, seine Ansichten über Schafzucht; – im Patriotischen Tagblatte 4804, S. 1304, stellte er sieben Fragepunkte auf, welche gegen die Behauptung jedweder Schädlichkeit, die aus der Paarung unserer Hausthiere in der Blutsverwandtschaft entspringen soll, gerichtet sind. Anlässlich eines gleichen Grundes hatte er schon im Jahre 1797 ein offenes (bei Gastl in Brunn gedrucktes) Schreiben an den ökonomischen Schriftsteller Franz Fuß gerichtet, der obige Besorgniß in seinem Werke: „Anweisung zur Erlernung der Landwirthschaft" ausgesprochen hatte und den nun P. auffordert, mit Gründen und Beispielen die von ihm angeführten, daraus entstehen den üblen Folgen zu belegen; – in den „Oekonomischen Neuigkeiten" 4843, S. 4 u. f., spricht P. seine Ansicht und Ersahrungen über die Veredlung des Schafviehes in der Blutsfreundschaft aus; – ebenda, S. 289, gibt er auch Auskunft und Abbildung von seinen schon im Pethe 83 Pethe Jahre 1796 im Wisternitzer Schafstalle in Anwendung gebrachten Wandraufen, welche sich mit den Wisternitzer Schafen nach Mecklenburg verpflanzt und seitdem dort auch erhalten haben, während sie bei uns zu Lande wegen Kostspieligkeit und als sonst von keinem Einflüsse sich nicht Eingang verschaffen konnten. Im Jahre 1813 wurde P. von der Schafzüchter-Versammlung in Brunn in Anerkennung seiner Leistungen einstimmig zum gesellschaftlichen Repräsentanten im Olmüher Kreise ernannt und erstattete in den „Oekonomischen Neuigkeiten" 1816, S. 113, seinen Repräsentanten Bericht.

Noch sei bemerkt, daß P. durch volle 22 Jahre die wissenschaftlich wichtigen Versuche Holzmeister's in der Veredlung des Zackelviehes durch Merinos mit Aufmerksamkeit fortgesetzt und darüber sorgfältig Aufzeichnungen gemacht hat.

Mittheilungen der k. k. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde in Brünn (Brunn, 4a.) 34. Bd. (1. Semester 4838), Nr. 2?: „Züge aus dem Leben verstorbener Gesellschaftsglieder“.

Pethe, Franz (landwirthschaftlicher Schriftsteller, geb. zu Szent-Mihály im Szabolcser Comitatus im Jahre 1762. gest. zu Szilägyssomlyó 23. Februar 1832). Entstammt einer ungarischen Adelsfamilie. Die unteren Schulen besuchte er in seiner Heimat, im Jahre 1788 begab er sich ins Ausland und beendete auf der Utrechter Universität seine Studien. Nun machte er Reisen nach England und Deutschland, und wendete sich mit großer Aufmerksamkeit dem Studium der Agricultur zu. Während eines längeren Aufenthaltes in Holland ließ er in Utrecht die Bibel nach der Uebersetzung von Karolyi und die Psalmen David's (1794) mit großer Correctheit drucken. Im Jahre 1797 kam er nach Wien, wo er sein Werk: „Magyar nyelv és irodalom“, eine ungarische Sprachlehre für Deutsche, herausgab. Auch suchte er daselbst für seine in England im landwirthschaftlichen Gebiete gemachten Erfahrungen, welche einen rationelleren landwirthschaftlichen Betrieb bezweckten, Anhänger zu gewinnen und veröffentlichte seine Ansichten in dieser Richtung in dem »Vierteljahrsschrift für Landwirthschaftliche Naturgeschichte«, d. i. Der prüfende ungarische Landwirth. Um diese Zeit veröffentlichte er auch das selbstständige Werk: „A magyar nyelv és irodalom“, d. i. Der geläuterte Landwirth (Oedenburg 1806), und verwirklichte zu Keszthely, wohin er sich begab und an der Organisirung der berühmten Anstalt Georgicon theilnahm, praktische Seiten seiner Ideen. Ferner gab er die ersten magyarischen Uebersetzungen von Humphry Davy's „Növénytan“, unter dem Titel: „Növénytan“ (Wien 1813, 8.).

und von Joh. Nik. Rohlwes' „Allgemeines Vieharzneibuch“ unter dem Titel: „Fauna domestica“ (Wien 1824) heraus. Um den in seinem Vaterlande mehr denn je nothwendig gewordenen landwirthschaftlichen Umschwung in allen Schichten der Bevölkerung, insbesondere aber der ackerbauenden, anzubahnen, begründete er das landwirthschaftliche Organ: „Magyarországi Mezőgazdasági Lap“ welches er fünfthalb

Jahre, 1814–1819, redigirte, arbeitete an der „Na<sup>a</sup> r NatkssiL" und an der „I'OrmeäöotkiLtorig,« mit, welch letzteres Werk aber nicht über den ersten Band hinauskam, der die Geschichte der Säuge« thiere mit colorirten Tafeln umfaßt. In seinen letzten Lebensjahren überfiedelte P. nach Siebenbürgen, wo'er das erste politische Blatt unter dem Titel: „Vräs-1?i Nraäö" begründete und bis wenige

6 \*♀

Petöfi Petösi

Monate vor seinem im Alter von 70 Iah» ren erfolgten Tode redigirte. Auf landwirthschaftlichem Gebiete hat P. die un« garische Sprache mit vielen zweckentsprechenden technischen Ausdrücken bereichert. Für seine mannigfaltigen Bestrebungen haben ihn der König Georg IV. von England, die Könige von Preußen und Dänemark mit goldenen Medaillen ausgezeichnet. Va5äi-2QZ)i u<sup>^</sup>L ÄF, d. i. Sonntags'Zeitung (Pesth. 4<.) Jahrg. 1857. Nr. 33.- „kig-<sup>^</sup>lwtoi I>stQs I'si-sneH". - <sup>^</sup>slsukor. <sup>^</sup>oUtik<sup>^</sup>i 62 târâas slst NüchSQioxaeäiiiHa, d. i. Die Gegenwart. Politische und Real'Encyklopädie (Pesth 1358. G. Heckenast, gr. 80.) S. 81. - loni tórtsuets 3, ISFrSfidh iäolctö<sup>^</sup> a, <sup>^</sup> I s n - lcoi-iF i-öviä sloaäiiiLdan, d. i. Geschichte der ungarischen National<3iteratur von der alte« sten Zeit bis auf die Gegenwart (Pesth 1864 u. 1863. G. Emich, gr. 8».) S. 180 u. 275. - D a n i e l i<sup>^</sup>osse/), <sup>^</sup>l3>s?-Hr irok. Nitztra<sup>^</sup>-z<sup>^</sup>üHteineu?. <sup>^</sup>läsoilik,- 2.2 «Isot IciLFssLitö kätet, d. i. Ungarische Schriftsteller. Samm< lung von Lebensbeschreibungen. Zweiter, den ersten ergänzender Theil (Pesth 1838. Gyu< rian. 3«.) S. 254. - Sein Parträt im Holz. schnitt im «VasäluaVi UM3" 1657, Nr. 35. Eine alte, bis in's 12. Jahrhundert zu« rückreichende, bereits ausaestorbene Adelsfamilie Pethe (auch Pethö) war im Bezirke Kekö in der Neograder Gespauschaft an» sässig, und haben sich mehrere Sproßen dieses Geschlechtes in den Kriegen, von denen ihr? Heimat heimgesucht/ hervorgethan. Ausführ« liches berichtet in seiner bekannten nnmuthen» den Weise der jüngst verstorbene Rheinische A n t i q u a r i u s (v. S t r a m b e r g ) in der „Ersch und Gruber'schen Encyklopädie", I I I . Section, 19. Theil, S. 140 u. f. Dieses Geschlecht ist mit einem Grafen Sigmund Pethö im Jahre 1765 erloschen. sNa<sup>^</sup> <sup>^</sup>khi 62 uoill<sup>^</sup>s<sup>^</sup>reiiäi tâdiälz<sup>^</sup>a.1, d. i. Die Familien Ungarns mit Wappen und Stamm« tafeln (Pesth 1860, Moriz Râth. 8<.) Bd. I X , S. 257–266. Na gy zählt übrigens noch neun andere Familien dieses Namens auf.) Petösi. Alexander (ungarischer Dichter, geb. zu Nagy-Korös im Pesther Comitate, nach Einigen am 31. Decem» ber 1822, nach Anderen am 1. Jänner 1823, gefallen aller Wahrscheinlichkeit nach in der Schlacht bei Schäßburg in

Siebenbürgen am 3 t . Juli 1849). Sein wahrer Name ist eigentlich P e t r o v i c s , der Vater war Fleischer und wohlhabend, die Familie bekannte sich zur evangeli» schen Konfession. Die Kinderjahre ver» leble P. in F6legyhä.za, im Alter von 11 Jahren kam er zum Schulbesuche nach Pesth, später nach Aß6d, wo er auch Musik und Zeichnen lernte. Da» mals schon machte er Verse. Die Ueber» schwemmung des Jahres 1838, vereint mit anderen Unglücksfällen, brachte den Vater um sein ganzes Vermögen. Um diese Zeit befand sich P. auf dem Lyceum zu Schemnitz, las bereits den Vaterland!« schen. Dichter V ö r ö S m a r t y und be» suchte häufig daS Theater, auf welchem eine deutsche Wandertruppe spielte. Das Studiren nahm er sich nicht sehr zu Her» zen, so daß der Lehrer dem Vater schrieb: der Junge taue für die Schule nicht, worauf der Vater erwiederte, daß er von dem Taugenichts die Hand abziehe. Bei dieser unerwarteten Wendung des Ge» schickes war für P. kein Bleiben länger in Schemnitz, er ging durch und gerade, aus nach Pesth, wo er sich als „Gassen» junge" etablierte und den Schauspielern ihre Kleider in die Garderobe trug. Der Vater war nun. um den flüchtigen Sohn aufzusuchen, nach Pesth gekommen. Nachdem er ihn gefunden, übergab er ihn einem Verwandten, der ihn mit nach Stuhlweissenburg und in einiger Zeit nach Aszonyfa nahm, wo er wieder regelmäßig die Schule besuchte und den Dichter Horaz bald so lieb gewann, daß er ihn . ganz auswendig lernte. I n Folge einer Mißhelligkeit mit sei» nem Verwandten entlief er diesem und Petösi begab sich nach Oedenburg. dort direct in die Kaserne und ließ sich im Infanie» rie-Regimente Nr. 48, damals Freiherr Gollner, jetzt Erzherzog Ernst, als Gemeiner afsentiren. Die Poesie mochte wohl in dieser grellen Veränderung seines Geschickes sein Schutzgeift geblieben sein. W i e K e r t b e n y berichtet, „kritzelte er, Wache stehend, das Schilderhaus voll Verse", was wohl metaphorisch zu neh» men ist, aber doch so viel bedeuten mag, daß er in dieser wenig erquicklichen Stel» lung in der Poesie noch Trost fand. Im Jahre 1840 bekam das Regiment Gollner Marschordre. Auf halbem Wege er» hielt das zuerst nach Tirol dirigierte Re» giment Befehl > nach Croatien zu mar» schiren. Die Anstrengung des Marsches aber hatte P. dermaßen erschöpft, daß er in's Spital gebracht werden mußte. Dort erklärte der ihm wohlwollende Regimentsarzt ihn für dienstuntauglich und erwirkte seine Entlassung. Nun

kehrte P. in seine Heimat zurück, kam Ende des Winters 1841 in strengster Kälte, in Commißkleidern nach Papa, von wo er seinen Eltern seine Rückkehr meldete. Nun setzte er seine Studien fort. schloß sich einem ungarischen Studenten» vereine an und veröffentlichte in dem von demselben herausgegebenen Almanache ein paar Gedichte. In Folge eines muthwilligen Streiches wurde er relegirt und durfte die Schule nicht wieder besuchen. Er begab sich nun nach Preßburg, wo er eine wandernde Schau» spielertruppe antraf und sich zu dieser gesellte. Als Schauspieler mochte er nicht viel Glück gehabt haben, denn er trennte sich bald von der Truppe und war wieder nach Pá.p.a zurückgekehrt, wo er sich mit demnachherigen Maler P e t r i c s ' O r l a y l S . 113 d. Bdö.) und mit Moriz I 6 k a i ^Bd. X^ S. 246^ befreundete. Damals schickte er an die ungarische Wochenschrift „^tkenHOuui" in Pesth. noch unter seinem Familiennamen P e t r o v i c s . ein Gedicht, welches auch in der Nummer vom 22. Mai 1842 abgedruckt steht. Nun schloß er sich wieder einer Wander« truppe an, mit welcher er nach Debreczin und von dort nach Weifsenburg ging. Als der Reichstag 1843 in Preßburg sich versammelte, ging P e t ä f i über Pesth, wo er unter dem Namen Paul K i s von Pönöge, dem damaligen Redacteur des Athenäums. B a j z a s Bd.I, S. 127^, persönlich einige Gedichte für diese Zeit« scdrift übergab, nach Preßburg zur Truppe, die sich mittlerweile dort ein» gefunden hatte. -Noth zwang ihn daselbst, den Dienst eines Landtagsschreibers zu verrichten. Während dieser Zeit wurde er mit dem Dichter Coloman 3 i s z n y a i id. X V , S. 243) bekannt, der ihm die Mittel verschaffte, nach Pesth zu reisen, von wo er sich bald darauf nach Gödöllö zurückzog und für seinen Lebensunterhalt mit Uebersetzungen in's Ungarische beschäftigte. Er übersetzte damals für das von Ignaz Nagy j M . X X , S . 3 1 ) herausgegebene „Roman-Magazin des Aus« landes" (Tülmäi re^ön^tär) zwei Ro« mane aus dem Deutschen, nämlich den französischen Roman von Charles B e r » n a r d : „1^2. ksiums äs Hu2.rg.nt6 2,115" (2 K0108 kölf?, im „RsFHuMr", Bd. 16) und den englischen von James: „RobinHood" (im „Kss6v!tHr«, Bd. 22 u. 23). Immer aber war noch der Drang zum Theater überaus mächtig in ihm, und merkwürdigerweise besaß er aber nicht die leiseste Spur eines schauspielerschen Talentes, wie denn auch seine ganze äußere Erscheinung für nichts weniger denn die Bühne paßte. So zog er denn wieder nach Debreczin. wo eben damals



eine Wandertruppe sich aufhielt und ließ  
 Petöfi 86 Pötösi  
 als Mohrenprinz in Shakespeare's  
 „Kaufmann von Venedig“ sich gehörig  
 auslachen. Trotzdem blieb er vorderhand  
 bei diesem Stande seiner Wahl und gab  
 das Schauspielleben erst auf, als er so  
 sehr erkrankte, daß an ein ferneres Auf-  
 treten nicht zu denken war. Leidend,  
 in den ärmlichsten Verhältnissen, von  
 Noth und Krankheit wechselweise gepei-  
 nigt, verlebte er einen schweren Winter  
 in Debreczin, und das wesentlichste Er-  
 gebniß dieser traurigen Epoche seines Le-  
 bens war die Erlernung der französischen  
 Sprache. Da erreicht ihn ein wahrer  
 Rettungsruf, Frankenburg's M . I V ,  
 S. 332) Einladung als regelmäßiger  
 Mitarbeiter seiner Zeitschrift „Hißtkspok“  
 (Lebensbilder) nach Pesth zu kommen.  
 In Debreczin hatte P e t ö f i bisher nur  
 von der Hilfe eines alten Freundes aus  
 der Oedenburger Schule, des nach-  
 maligen Journalisten Albert Pakh ^s. d.  
 Bd. X X I , S. 177) sein Leben gefristet.  
 Der Ruf nach Pesth kam demnach  
 unter den geschilderten Umständen zu  
 sehr gelegener Zeit. „Dieser junge  
 Mann“, schreibt sein Biograph und Ver-  
 breiter seines Ruhmes außerhalb der  
 Grenzen seines Vaterlandes, „ebenzwan-  
 zig Jahre alt, ging nun aus, die Welt  
 zu erobern. Mit drei Silberzwanzigern  
 in der Tasche, das Manuscript seiner  
 Gedichte unterm Hemd, die Stiefel mit  
 Stroh auswattirt. einen Knittel in Hän-  
 den, so machte stch P e t ä f i im December  
 1843 auf die Reise von Debreczin nach  
 der Hauptstadt deS LandeS zu Fuß,  
 33 Meilen vor sich, den Kopf voll von  
 großen Planen. So nahte der Genius  
 der ungarischen Poesie dem Sitze der  
 ungarischen Intelligenz.“ Die Theißüber-  
 schwemmungen und Pußtenverwehungen  
 hatten jedoch seine Ankunft in Pesth um  
 ein Beträchtliches verzögert. Er war gezwungen,  
 den großen Umweg über Er-  
 lau zu nehmen, wo er bei Tarkä.ny  
 freundliche Aufnahme fand. und so langte  
 er denn erst im Frühjahr 1844 in Pesth  
 an, wo ihm ein gutherziger Schneider  
 gratis Quartier gab. In Pesth begab  
 sich P. zunächst zu Ungarns damals  
 gefeiertstem. Dichter V ö r ö s m a r t y , wo  
 aber der noch unbekannte und äußerlich  
 unscheinbare Poet im Anbeginn kühle  
 Aufnahme fand, die aber sofort in  
 wohlthuende Wärme umschlug, nach-  
 dem ihm P e t ö f i einige Gedichte vor-  
 gelesen. Der Dichter V ö r ö s m a r t y  
 rief in bewunderungswürdiger Selbst-  
 losigkeit dem nach seinem Urtheile lech-  
 zenden Jünger zu: „Sie sind, mich  
 mit eingeschlossen, der einzige wirkliche

Lyriker, den Ungarn je hatte-, für Sie muß gesorgt werden". Von diesem Augenblicke an war das Verhältniß P e t ö f i ' s zu V ö r ö s m a r t y und blieb es ferner, das eines Sohnes zu seinem Vater. V ö r ö s m a r t y führte P. zunächst in den National-Verein ein und dieser bestritt vor allem die Druckkosten des ersten Bandes von P e t ö f i ' s Gedichten, welcher unter dem Titel: „<sup>6</sup>H/i Hän<sup>o</sup>?« V67«s62. 2<342-7<344", d. i. Gedichte von Alexander Petäsi (Vuäa 1844). erschien. Die Wirkung in den maßgebenden Kreisen ließ nicht lange auf sich warten, und Emerich V a h o t , damals Redacteur des „<sup>3</sup>H3ti vivatlap«, lud P., der Erste, ein, als Mitarbeiter seines Blattes einzutreten. Einladungen von Redaktionen der eisten belletristischen Journale folgten. Jetzt, da er für seine Bedürfnisse nicht mehr zu sorgen hatte, jetzt arbeitete P. mit einem Eifer und entwickelte eine geradezu Staunen erregende Fruchtbarkeit. Das nächste, was er herausgab, war ein komisches Epos in vier Gesängen. betitelt: „<sup>7</sup>Petöfi 87 Petöfi d. i. Der Dorfhammer (Ofen 1844, 8".) und nun folgten rasch auf einander: Typressenblätter auf Etelka's (Adelheids) Grab (Pesth 1843); – „HssT<sup>sm</sup> FH/öw<sup>se</sup>«, d. i. Perlen der Liebe (ebd. 1845) – „</anos Al'i5«/s", d. i. Held Ianos (Ofen 1848), von Emerich V a h o t herausgegeben; und außerdem brachten „<sup>6</sup>Lti Oivg.tl2>p" und viele andere ungarische Unterhaltungsblätter Poesien aus P e t ö f i ' s Feder. So war P.. ehe er es fick versah, der Held des Tages geworden, sein Dichterruhm warf die Strahlen bereits über Ungarns Grenzen hinaus, denn Kertbeny erzählt in seinen „Silhouetten und Reliquien", wie Ad. D u x noch in demselben Jahre in den Frankl'schen «Sonntagsblattern" (1845. Nr. 29. 20. J u l i , Beilage S. 639) unter dem Titel: Magyarische Weisen" drei Gedichte P e t ö f i ' s in deutscher Uebersetzung mittheilte. So wurde bereits vor einem Vierteljahrhundert P e t ö f i der deutschen Nation vorgeführt, und gewiß ist es ein höchst liebenswürdiger Charakterzug des Dichters, daß er, nachdem er diese Uebersetzung gelesen, in fast kindischer Freude wiederholt ausrief: „DaS ist ja im Deutschen noch hübscher als im Original!" (Ob nicht die Magyaronen dereinst P e t ö f i für diesen unüberlegten Ausruf aus Ungarns Wall« halla hinauswerfen?) P e t ä f i ' s Volksihümlichkeit wuchs mit jedem Tage; als >er im Jahre 1843 eine Reise durch Oberungarn machte, bereitete man ihm. wo er hinkam, so in Eperies. in Kásmark

den festlichsten Empfang, veran-  
staltete in letzter Stadt ihm zu Ehren  
einen Fackelzug und das Gömörer Comi»  
tat ernannte ihn zum Tafelrichter (ftä.dla-  
1)ir6). Ein erneuerter Versuch, auf der  
Bühne sich eine Zukunft zu gründen.  
mißlang gleich den früheren, denn er fiel  
wieder durch und erfuhr ein gleiches  
Schicksal mit zwei für die Bühne ge-  
schriebenen Stücken, von denen das eine  
unter dem Titel: »2^25 es H^asna«,  
d. i. Tiger und Hyäne. Drama (Pesth  
1846) im Drucke erschien. Kein besonde-  
res Glück in der Lesewelt machte auch  
ein von ihm um diese Zeit herausgegebener  
Roman: »X H^<H- Hö'^s", d. i.  
Der Strick des Henkers (Peflh 1346). wie  
auch einige in der Zeitschrift: „Astlcsp6k"  
veröffentlichte Novellen; hingegen  
fand ungetheilten Beifall eine kleinere  
Sammlung von Gedichten, welche unter  
dem Titel: „^s^oä", d. i. Wolken  
(Pesth -1846) erschien. Vielfältige Anregung  
für sein literarisches und poetisches  
Schaffen fand er in dem von ihm schon  
im Jahre 1843 gegründeten Vereine der  
„Dezemvire", welcher irn Cafö P i l w a r  
seine Zusammenkünfte hielt und zu wel-  
chem außer ihn noch I 6 k a i ^Bd. X,  
S.246).AlbertPäkh>M.XXI,S.177),  
I i ß n y a i M . XV, S. 243), Ke>  
r6nyi »Bd. X I , S. 177). B6rczy  
. I , S. 1941. Degrö M . HI,  
S. 203). Sárossy. Tompa und  
Albert Pálffy M . XXI, S. 199)  
gehörten. Im Jahre 1846 arbeitete er  
als Mitredacteur an den Zeitschriften  
S5ti vivatlap" und „Vlstksxhk",  
bis er durch ein Gelöbniß mit seinen  
obengenannten neun literarischen Freun-  
den. für Journale nicht mehr zu schreiben.  
mit der periodischen Tagesliteratur  
für einige Zeit brach. Neuen und ver-  
dienten Ruhm brachte ihm eine im Jahre  
4846 veranstaltete Ausgabe seiner Dichtungen,  
welche in zwei Bänden unter  
dem Titel: „?6io/ sss^ss üöNsmsnz/sz«  
(Pesth 1847) herauskam, und seitdem  
(bis 1862) acht neue und starke Auflagen  
erlebte. Man erzählt, daß in einer Periode  
Petöfi Petöfi  
(1849-1833), in welches der herrschen«  
dendrakonischenAuSnahmszustände wegen  
gewagt erschien, eine neue Auflage seiner  
Gedichte anzukündigen, mehrere neue  
Auflagen mit der Jahreszahl der ersten  
auf dem Titel, in daS Publicum so zu  
sagen geschmuggelt wurden. Ich berichte  
dieß als etwaS, was man sich hie und da  
in vertrauten Kreisen erzählte, ohne die  
Wahrheit zu verbürgen, wenngleich mir  
die Sache ganz und gar nicht unglaub-  
würdig erscheint. Indessen hatte Pe»  
t o f i , dessen Dichterruhm im fortwar)»

renden Steigen begriffen war, Julie Szendrey, die Tochter eines ungarischen Herrschaftsbeamten in Szathmár. kennen gelernt und für sie eine so tiefe Neigung gefaßt, daß er um ihre Hand anhielt. Der Vater des Mädchens wollte von einer Verbindung lange nichts wissen und gab erst nach vielen Kämpfen im September 1847 seine Einwilligung. Mit seiner jungen Frau unternahm nun P. eine kleine Reise im Lande, auf welcher er seinen Nebenbuhler in der Dichtung, den damals eben aufgetauchten epischen Dichter Johann Arany Md. I., S. 38<sup>e</sup> in Szalonta besuchte und bei ihm gastliche Aufnahme fand. in Eperies mit Tompa zusammentraf und mit einem Jugenfreunde, dem schon erwähnten Friedrich Kerönyi, der unter dem Namen Emil Vidór als Dichter auftrat und im Jahre 1832 im Wahnsinne starb, einige glückliche Tage verlebte. P. war berühmt geworden, und im Zenith seines Dichterruhmes trafen ihn die Märztag des Jahres 1848. Am 13. März schloß sich Petöfi den Mitgliedern der bereits in voller Aufregung begriffenen medicis Nischen und philosophischen Facultat an und zog im Vereine mit diesen Jünglingen nach der Buchdruckerei von Landerer und Heckenast in der Hatvaner Gasse, wo sie sich sofort einer Presse bemächtigten und die zwölf Punkte drucken ließen. in welchen die Wünsche der Nation ausgesprochen waren und die nun durch Maueranschlag dem großen Publicum bekannt gegeben wurden. Diese zwölf Punkte sind das erste, in Ungarn gedruckt censorfreie Blatt. Sie lauten: 1) Preßfreiheit mit Aufhebung der Censur; 2) Ein verantwortliches Ministerium; 3) Jährlich einzuberufender Landtag in Pesth; 4) Gleichheit vor dem Gesetze in politischer und religiöser Hinsicht; 5) Nationalgarde; Gleiche Besteuerung, gleiche Vertheilung der Lasten; 6) Aufhebung der Urbargesetze; 7) Aufhebung der Urbarialgesetze; 8) Geschwornengerichte, Volksvertretung auf dem Principe der Gleichheit; 9) Eine Nationalbank; 10) Bekleidung des Militärs auf die Verfassung, Abmarsch der fremden. Rückkehr der heimischen Truppen; 11) Freilassung der politischen Staatsgefangenen; 12) Union, Verbindung mit Siebenbürgen. Um 3 Uhr Nachmittags wurde dieses erste censorfreie Blatt von der jugendlichen Schaar in das Museum getragen und dem Director mit dem Auftrage übergeben, dasselbe zu ewigem Andenken an den ersten Sieg der Preßfreiheit im Archive aufzubewahren. Die Hatvanergasse wurde gleichzeitig in eine Preßfreiheitsgasse (82 Abg.älte utosa) und über Petöfi's

Antrag der Rathhausplatz in einen Freiheitsplatz (82g.d2.6.gä.Ft6r) umgetauft. Auch dichtete P e t ö f i die ungarische Marseillaise, später die ungarische National-Hymne genannt, welche mehrere Abende hindurch im National-Theater bei freiem Einkitte und unter Begleitung von Seite des Publ'icumS gesungen wurde. Die ungarische National Hymne P.'s wurde mehrere Male in'S Deutsche übersetzt, zuerst von einem später ver-<sup>†</sup> Petösi 89 PetZfi schollenen Dichter Namens H o f f m a n n , dann von Gustav Z e r f f i und zuletzt von Ritter von I e v i t s c h n i g g , der sie in seinem Werke: „Koffuth und seine Bannerschaft“, Bd. I I , S. 237, abdrucken ließ. Auch als Volksredner leistete P. in den ersten Tagen der Verwegung seinen Antheil. Im Museum an der Seite des schnell beliebt gewordenen Paul V a s v a r y , seines Freundes, übte P. sein urwüchsiges Rednertalent und verlief sich in seinen Vorträgen nur zu oft auf von der gesunden Vernunft verpönte Gebiete, so daß V a s v a r y diese Irrläufe dann mit den Worten entschuldigte: „Die Worte meines Freundes P e t ö f i gleichen mitunter den Füchsen, welche der starke jüdische Samson mit brennenden Schwänzen durch die Garbenfelder der Philister jagte“. Als die Wahlen für den Reichstag stattfanden, bewarb sich auch P. um eine Abgeordnetenstelle; nach K e r t b e n y wurde er in F6legyháza, einem Marktflecken in Klein-Kumanien, etliche Meilen von Szegedin, in den Reichstag gewählt; nach 3e« v i t s c h n i g g hatte er einem glücklicheren Gegner – Karl Nagy – weichen müssen, worüber es zu unerquicklichen Erörterungen, endlich gar zu einer Herausforderung kam, welcher aber der Gegner auswich. In dieser ganzen Affaire spielte P., um mit K e r t b e n y zu reden, eine „sehr übertriebene Rolle“. Sonst veröffentlichte er zahlreiche, oft unvergleichlich schöne patriotische Gedichte, nahm an der Bewegung mehr oder minder werththätigen Antheil, schrieb bei Gelegenheit der Demonstration gegen die angebliche Verrätherie des commandirenden Generals der Drauarmee. Adam Graf T e l e k i , eine Proclamation, welche am 7. September in einer Nachmittagsführung des Gleichheitsclubs vorgelesen, von den Anwesenden mit Jubel aufgenommen und durch Maueranschläge veröffentlicht wurde. Endlich, als die vorrückende Bewegung des Banus die Gefahr für das Vaterland steigerte, und um den Feind abzuhalten, selbst die Gelegenheit zu den Waffen griff, trat auch P e t ö f i im October 1848 in die Kämpferreihen.

Als Hauptmann im 27. Honvöd«  
 Bataillon nahm er an den Kämpfen im  
 Banate persönlich Theil. In der Sitzung  
 vom 44. December verlas Pázmándy  
 einen an den Ministerpräsidenten Sze«  
 mere gerichteten Brief Petöfi's, dessen  
 Inhalt beiläufig dahin lautete: «ein  
 französischer General habe einmal dem  
 Convent geschrieben, wenn man ihm  
 keine Munition sende, so sollte man ihm  
 doch wenigstens die Marseillaise schicken.  
 Darum unterbreite er ein Gedicht:  
 'I'alpra U a x ^ r ki a Ka2g.' (Auf,  
 Ungar, das Vaterland ruft) und bitte,  
 dasselbe auf Landeskosten in recht vielen  
 Exemplaren abdrucken zu lassen und in  
 der Armee zu vertheilen". Das Gedicht  
 wurde in der National«Versammlung  
 vorgelesen, mit Beifall aufgenommen  
 und das Gesuch der Regierung zur wei«  
 teren Behandlung überwiesen. Ueber die  
 ferneren Schicksale P.'s als Honvöd er«  
 halten wir aus einem seiner Briefe ääo.  
 Szäßsebes 11. April 1849. der in Nr. 89  
 des „T02I0Q7" abgedruckt war, nähere  
 Aufschlüsse. „Nachdem ich", schreibt Pet  
 ö f i , „von meiner mehrwöchentlichen  
 Krankheit genesen war, kehrte ich zu An«  
 fang dieses Monats (April 1849) zu  
 jener Armee zurück, von der ein Glied  
 zu sein ich stolz bin, denn – Bem ist  
 ihr Anführer, der anzugehören meine  
 Glückseligkeit ausmacht, denn Bem ist  
 mir ein Freund, ein Vater. DaS Schick«  
 sal hat es so gewollt, daß ich an so vielen  
 Mühen, Gefahren und Unglücksfäl«  
 Petöfi l  
 len der Armee theilnehmen, bei ihrem  
 Siege aber nicht zugegen sein sollte. Es  
 rollte kein Donner der Kanonen, es sausten  
 und toseten keine Waffen, als ich in  
 Hermannstadt ankam, es war still und  
 ruhig – der Feind hatte sich in die Wa>  
 lachei zurückgezogen. In Hermannstadt  
 fand ich Bem, ich begab mich zu ihm  
 als einfacher gemeiner Soldat, ohne Ansprüche  
 und Wünsche, er aber verlieh  
 mir neuerdings die Hauptmannscharge  
 und machte mich zu seinem Adjutanten.  
 Das erste nahm ich gleichgiltig an. das  
 zweite mit Entzücken. Tags darauf brachen  
 wir gegen Gyula.FcMvär auf. welches  
 wir am selben Tage ungefähr drei Stun«  
 den lang bombardirten und zur Capitnlation  
 aufforderten, die Antwort der  
 Festung kam aus Vierundzwanzigpfündern.  
 Der General ließ daS zur Cerni«  
 rung nöthige Corps zurück und begab  
 sich nach Szäßsebes. Morgen oder übermorgen  
 brechen wir nach Ungarn auf.  
 . . . Gestern hat Bem einige Verdienst-  
 Medaillen an die Bravsten der Braven  
 in seinem Heere vertheilt. Schreiber diesei  
 Zeilen hatte daS Glück, unter diese zu

gehören. So bin ich auch am Ende belohnt,  
jedoch über mein Verdienst, aber  
nicht bloß durch die Medaille, sondern  
durch die A r t , wie sie mir von Bem  
überreicht wurde. Mag es Schwäche sein  
oder was immer, so kann ich mich doch  
nicht enthalten, diese Scene zu beschreiben.  
Mit eigener Hand, mit der linken,  
die rechte – weil Bem verwundet war  
– ist noch immer aufgebunden, heftete  
mir der General die Medaille mit  
den Worten an die Brust: „ich hefte sie  
Ihnen mit der linken Hand auf, mit der  
Hand über meinem Herzen“, sodann umarmte  
er mich und hielt mich lange warm  
umschlungen. Die Welt weiß doch. ich  
bin kein sehr bescheidener Mensch, aber  
bei Petöfi  
bei Gott, so viel habe ich nicht verdient.  
Mit einer Rührung, bei deren Erinnerung  
mein Herz noch jetzt erzittert, erwiderte  
ich: „Mein General! ich verdanke Ihnen  
mehr als meinem Vater; mein Vater hat  
mir nur das Leben gegeben, Sie aber  
geben mir meine Ehre.“ Späterhin, heißt  
es, sei Petöfi in einem der Departements  
des Kriegsministeriums als eine  
Art Militärreferent mit dem Range eines  
Oberstlieutenants angestellt gewesen. In  
Folge eines Streites mit dem Kriegs-  
Ministerium habe er aber dann plötzlich  
seine Entlassung genommen. Er trat nun  
wieder in die Reihen der Honvads; traf  
im Juli mit Bem in der Moldau zusammen  
und kam mit ihm nach Maros-  
Várhely. Nun tritt die rathselhafte Katastrophe  
seines Verschwindens ein. Es  
war am 31. Juli 1849. Die Schlacht bei  
Schäßburg wüthete von 10 Uhr Morgens  
bis 7 Uhr Abends. Der Flügeladjutant  
des Czaren, General Skarlatin ,  
hatte in derselben den Tod gefunden,  
Bem war vom Pferde gestürzt und konnte,  
während sein Generalstab zersprengt  
wurde, nur mit Mühe gerettet werden.  
Petöfi sah man während des Kampfes  
in Bem's Umgebung, am Kampfe selbst  
theilnehmend, dann will man ihn mit  
zwei oder drei Anderen quer über den  
Kampfplatz einem Welschkornfelde zu-  
schreiten gesehen haben – seit dieser Zeit  
sah ihn Niemand wieder. Er ist verschollen,  
es fand sich weder sein Leichnam  
vor. noch er selbst sich unter den Gefan-  
genen oder Emigrirten. ES tauchten spä-  
ter hin und wieder Vermuthungen über  
sein Verschwinden auf. ja die Gerüchte  
über die Art und Weise seines Verschrot-  
tens bildeten förmlich eine kleine Litera-  
tur. Und merkwürdig! Petöfi's Name  
wurde von seinen Zeitgenossen in eine  
mythische Wolke eingehüllt, eine Wolke.  
Petöfi  
die ihn ebenso dauernd umgibt, wie der

Glorienschein seines Dichterruhmes. Daß  
 P. trotz aller Gerüchte, er sei noch am  
 Leben, nach Ginigen in Sibirien, nach  
 Anderen in den tiefsten Katakomben  
 eines Festungskerkers – von allen Ver-  
 nünftigen für todt gehalten wird, dafür  
 gibt die zweite Heirath seiner Frau, die  
 jedoch vor Kurzem auch ihrem ersten  
 Gatten in'S Jenseits nachgefolgt, den  
 besten Beleg. Ein paar Jahre, nach  
 dem alle Zweifel an sein Ableben geschwunden,  
 hatte sich nämlich seine  
 Witwe mit dem Professor ^rpä.d Hor«  
 v ä t h >vergl. die Quellen S. 97: V I . Ein«  
 zelnheiten: P e t ö f i ' S Gattin^ vermalt.  
 Was P e t o f i ' s fernere im Drucke erschienene  
 Dichtungen betrifft, so ist Fol-  
 gendes zu bemerken: den zwei Bänden  
 seiner bei Lebzeiten noch erschienenen,  
 schon erwähnten sämtlichen Dichtungen  
 (?6töü 088268 I^öltsru.äQT'Oi) folgte  
 nach seinem Tode ein 3. und 4. Band  
 (Pesth 1830); für eine von A r a n y und  
 V ö r ö s m a r t y veranstaltete Sammlung  
 von Uebersetzungen der Dramen Shakespeare'S  
 vollendete er jene des Corio«  
 l a n , die im Jahre 1843 im Drucke er-  
 schien; von seinen zahlreichen Revolu-  
 tionsliedern wurde eine besondere Ausgabe  
 veranstaltet und dieselbe unter dem  
 Titel: „ÄanFoK a 5nnNÖA" (Leipzig  
 1830, Keil) herausgegeben, eine deutsche  
 Uebertragung davon aber in den „National.  
 Liedern der Magyaren" (Braun«  
 schweig 1853) veröffentlicht. Viele Jahre  
 später sammelte der berühmte ungarische  
 Literator und Kritiker Paul G y u l a i  
 sBd. V I ) S. 83^ die verschiedenen, hie  
 und da zerstreut gedruckten und im  
 Nachlasse vorgefundenen Arbeiten Pet  
 o f i ' s und gab sie in drei Bänden  
 unter dem Titel: „^s?A5 /3anc?o?' vse/l/sz  
 d. c. Aleran-  
 l Petöfi  
 der Petöfi's vermischte Schriften. Aus  
 den Jahren 1838–1849, 3 Bände  
 (Pesth 1863, E. Pfeiffer, I : 223; I I :  
 339, u. I I I : 320 S., 8".), heraus. Von  
 seinem Roman „Der Strick deS Henkers«  
 0 Kokn kötolo) hat H a r t l e b e n in  
 Pesth im Jahre 1863 einen neuen Abdruck  
 veranstaltet; und eine Auswahl  
 seiner Dichtungen in Miniaturausgabe  
 Gustav Emich in Pesth im Jahre 1867  
 unter d. T i t . :  
 auf den Markt gebracht. Nur 27 Jahre  
 hatte der Dichter gelebt, und viel, wie  
 unendlich viel hatte er in dieser Spanne  
 Zeit geschrieben! Innerhalb der fünf  
 Jahre seiner eigentlichen literarischen  
 Thätigkeit, 1844–1849. hat er über  
 3000 Gedichte, theils Lieder, theils grö-  
 ßere epische Dichtungen, einen Roman,  
 zwei Dramen, sechs Novellen (diese



sämmtlich in belletristischen Blättern abgedruckt) veröffentlicht, ungerechnet seine Tagebuchblätter und eine große Menge von Briefen. Treffend schreibt sein Ueberseher. der es sich zur Lebensaufgabe gemacht zu haben schien, P e t ö f i bei der deutschen Nation einzubürgern: „Sohn eines armen Fleischers, während der ersten zwanzig Jahre seines Lebens Gassenjunge, Vagabund, Student, gemeiner Soldat, herumziehender Comödiant, oft dem Hungertode nah. fast aufgezehrt von Elend, Noth und Ehrgeiz, und während der nächstfolgenden fünf Jahre Liebling der Nation, ihr größter Dichter, populär wie nie Einer vor ihm, Umbildner und Befruchter der Sprache. Schöpfer ganz neuer Elemente in der heimischen Poesie, vom einfachsten Liede bis zur höchsten Dichtungsgattung gleich gewandt und genial, vielseitig und fruchtbar wie Wenige seines Gleichen in der Weltliteratur, dazu im bürgerlichen Leben in behaglicher Petöfi 92 Petöfi

lichter Gesellschaftstellung, die er sich durch eigene Kraft errungen, glücklicher Gatte und Vater, Wohlthäter seiner verarmten Eltern, die ihn längst für verloren aufgegeben, dann Volksredner, Deputirter (?) Parteiführer, endlich Held auf dem Schlachtfelde und endlich endlich, erst 23 (27) Jahre alt, in der Vollkraft seiner Jugend und seines Genies, verschollen, am Abend nach der Schlacht in Nichts zerronnen, wie ein Flugstern vom Himmel schießend, zur Mythe im Volksmunde werdend! – Dieß Leben ist selber ein Gedicht!" Bei Beurtheilung dieses meteorgleichen Dichters muffen zwei sich leicht aufdrängende Annahmen zuerst auf richtiges Maß zurückgeführt werden. Petöfi, zuerst und zumeist im Volksliede glänzend, war aber nichts weniger als bloßer Volkslieddichter, vielmehr schuf er in allen nur erdenklichen Genren und Metern gleich Vollendetes; ferner hat Petöfi – nicht, wie man hie und da lesen mag, die ungarische Revolution gemacht – der Franzose Chaffin hat dieß in seiner Schrift über Petöfi zum Besten gegeben – er hat sie nicht einmal getragen, aber er wurde von ihr getragen und verlieh dem Kampfe Ungarns um seine Selbständigkeit, die herrliche Weihe seiner Poesie. Ueber die nicht sparsamen Quellen zu seiner Biographie, über die zahlreichen, vornehmlich deutschen Uebertragungen seiner Gedichte, über die seinen Tod betreffenden Gerüchte, seine Bildnisse und mehreres Andere vergleiche die Quellen. Zum Schlusse sei noch bemerkt, daß Petöfi nicht Mitglied der ungarischen Akademie war, die sonst mit der Ertheilung der Mitgliedschaft nicht eben

zu kargen pflegt.

!. Biographien Petöfi's. z) Selbstständig erschienene.

Petöfi. Ein Lebensbild. Von Alfred

Teniers (Sigmund A. Herzl) (Wien 1866,

Albert Last. 12"). – Ein ungarischer

Dichter. (Ein Roman und doch kein Ro-

man.) Nach I o k a i von 3. Rosner (Sapa-

rat«Abdruck aus dem „National-Kalender"

von Franz Schuselka) (Wien o. I . . Druck

von Friedr. u. Moriz Förster, Lex. 8«.). –

Hsebenen?/! sDa/os^ , Xsdän? sv ?etöä

slstsböl, d. i. Einige Jahre aus Petösi's

Leben (Szegedin 1861, Sigm. Burger) ^Auszüge

dieser Schrift in deutscher Sprache ent,

hält der „Pester Lloyd" 1861. Nr. 284, im

Feuilleton: „Alexander Petöfi in Preßburg").

– Fliaü» ^H^T-o^i ?6töä 822.601- sleti-Hsa,

d. i. Lebensbeschreibung Alex. Petöfi's (Pesth

4864, Karl Osterlamm, 8"., XIV u. 139 S.).

– „I^xok ? 6 t ö l i 8äüäor naxlHädol".

NlLö iv, d. i. Blätter aus Alex. Petöfi's

Tagebuch. Erster Bogen (Pesth 4848). –

<?5a5Hl>l ^l'cio?–^, I"s poöte äs la Involution

kollFi-oiss. ^.Isxanärs ?otöü (I?Hi-:s 1861,

80.).

I. b) Kleinere l in Journalen und Werken zerstreute,

Episoden aus Petöfi's Leben u. s. w.

C o n s t i t u t i o n e l l e österreichische Zeitung

(Nien, Fol.) 1862. Nr. 475 u. 477. im

Feuilleton: „Ungarische Reminiscenzen. Von

Carl Schramm, l. Petöfy Sándor und

Paprica Iancsi". – Donau (Wiener polit.

Blatt, gr. 4<>) 1853. Nr. 239, S. 1483: „AuS

Petösi's Lebm". Nach I o k a i von A. Aaay.

l P e t ö f i ' s Zusammentreffen mit Anton 356.

radly, in einer Zeit. als P e t ö f i noch unbekannt

war; Vörös m arty'S Bemühun»

gen, für P e t ö f i ' s Dichtungen einen Verleger

zu finden. Nachgedruckt in der Olnmher

Eilpost 1833, Nr. 28.) – Fata Mo rgana

(belletristisches, in Pesth herausgegebenes

Blatt. schm. 4".) 1865. Nr. 7 – 9 : „Gallerie

ungarischer Dichter. VI. Alexander Pctöfi"

^nach Gyulay's Aufzeichnungen). – F re m«

den» B l a t t . Herausg. von Gustav Heine

(Wien, 4".) 1867. Nr. 78. I . Beilage: „Petöfi

und der Zensor". – I l l u s t r i r t e Zeitung

(Leipzig, I . I . Weber, kl. Fol.) X. Band

(1.848), Nr. 254. S. 311. (Daselbst sein Bildniß

im Holzschnitt. SeineS Auftretens al6

Redner bei Beginn der ungarischen Wirren

geschieht im Aufsahe: „Die Erhebung von

Pest". S, 313 u. f., Erwähnung.) – Kert<

beny (K. M.). Silhouetten und Reliquien.

Erinnerungen an Albach, Bettina. Grafen

Louis und Casimir Batthyányi u s. w. (Wien

und Prag 1861, Kober und Markgraf, 8<>.)

Bd. I I , S. 50-61. – Meyer ( I . ) . Das

große Convcrsations'Lexikon für die gebildeten?

Petöfi 93 PetVfi

Stände (Hildburghausen, Bibliogr. Institut,

gr. 8°. ) Zweite Abthlg. Vd. I I I , S. 606. –

N a t i o n a l - Z e i t u n g (Berliner polit. Blatt)

4864, Nr. 269,, 275, 277. 281, im Feuilleton.–

„Mit Petöfi“. Tagebuchblätter 1848 von Karl Beck oft in verschiedenen deutschen und österreichischen Blättern nachgedruckt; unter andern im „Pester Lloyd“ 1864, Nr. 31–53 im Feuilleton. — P a n n o n i a (ästhetische Zeitschrift, Pesth. ar. so.), von Karl Groß. S. 124–139: Ausführliche Biographie Petöfi's von Karl Groß. — Pester Lloyd 1861, Nr. 281. im Feuilleton: „Petöfi in Skros Patak. Eine Erinnerung aus dem Jahre 1847“ aus dem Ungarischen eines von Coloman Kisházy im „Nörlutär“ mitgetheilt (Ungarische Post (Pesther polit. Journal. Fol.) 1858. Nr. 3. 4, 5. 6 u, 7: „Aus dem Leben eines ungarischen Dichters. Ein Roman und doch kein Roman“. Von Moriz Takay. — Ungarns Männer der Zeit. Biografien und Charakteristiken hervorragender Persönlichkeiten. Aus der Feder eines Unabhängigen (Prag 1862, Steinhauser, 8°.) S. 295–316. dann folgen die Poeten, welche Petöfi's Schule bilden (s. diese S. 99). — Wanderer (Wiener polit. Journal) 1853, Nr. 286, im Feuilleton in der „Correspondenz aus Pest.“ Aufsätze aus I k a i ' s Werk: „Lai-ka, <3i6t>-, d. i. Buntes Leben, welches Mrhreres über Petöfi enthält. — Wiener Telegraf (polit. Journal) 1855, Nr. 153: „Ein ungarischer Dichter“ biographische Einzelheiten. — Hla^var irulc. ^l0ti-2, ^2-2 ) a ? i « s i l ^ ^6-Hc/, d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Von Jacob Ferenczy und Joseph D a n i e l (Pesth 1856. Gustav Emich, 8°.) i . Theil, S. 365. — Kla.F^ü.i- ir6?c Hro2icsi>oi ^L 6i6tr^2in, d. i. Ungarische Schriftsteller in Bildern und Lebensbeschreibungen (Pesth 1838, Gustav Heckenast, kl. 4<°.) S. 133. — ^ a g ^ a r n s p l l » . V (Pesther illustr. Blatt, gr. 4<°.) 1857, Nr. 13. S. 115: „Petöfi“. — N a x k L l o t , d. i. Der Orient (Pesther belletr. Blatt, 4°.) 1858, Nr. 27: „Aus den Jugendjahren des Alexander Petöfi“, von Victor Szokoly. — s2sviroä.a>Iuii k ö - l ö n ? , d. i. Oessentliches Organ für Belletristik, 1838. Nr. 69: „Petöfi und die Erlauer Kleriker“. — ?o7c?^ ^F'eT'enc^, ^.' Hlk3V2,r Icöltsü^ bb iäöiT, d. i. Geschichte der ungarischen Dichtung von der Schlacht von Mohacs bis auf unsere Tage (Pesth 1857, Gust. Heckenast, gr. 8°.) Bd. I I , S. 786–808 mit reichem literarhistorischem Apparat in den Anmerkungen 1–20). — ^ ^ l a ^ ^ a r ^ I r l 2 s u i Q , d. i. Neues ungarisches Museum (Pesth. 8°.) 1851. erstes Heft. Enthalt eine interessante Biographie Petöfi's aus Paul Gyulay's Feder. Mittlerweile sind jedoch eine Menge neuer Daten über sein Leben und seinen Tod, viele noch ungedruckte Briefe und Gedichte Petöfi's bekannt geworden, welche nicht unwichtige, zum Theile obige Biographie berichtende Aufschlüsse über Petöfi's Leben und Ende geben, so daß der Wunsch einer neuen Bearbeitung seines Lebens von kundiger Hand, wie

ihn der „Pester Lloyd“ 1862, Nr. 14. aus-  
spricht, nicht ungerechtfertigt ist. – I<sup>h</sup>s Sou-  
v<sup>e</sup>nir. Journal 6e la Nodls»L6 (karis),  
1835, ILme iivi-. , p. 569–571: „?st<sup>a</sup>5 st  
I<sup>h</sup>i52u.7l>,i“ svon Kertbeny<sup>h</sup> – Osisnn  
i k lit6i-2.düi, d. i. Literarisches Tage-  
blatt (Lemberg. gr. 4<sup>o</sup>.) 1861. Nr. 7.- , , <sup>h</sup> o t  
<sup>h</sup>Isxkuära. I?stoeü“ <sup>h</sup>eine kurze Biographie  
P e t ö f i ' ö auf Grundlage des französischen  
Schriftchens von L. Chassin über Petöfi<sup>h</sup>.  
l l . Petöfi's Tod. Interessant ist es, daß um  
P e t ö f i , der ja mit uns und unter uns ge-  
lebt. dessen die Zeitgenossen noch mit aller  
Lebendigkeit eigener Anschauung gedenken, die  
Sage bereits ihre poetischen Ranken schlingt.  
P e t ö f i , wie bekannt, ist scit der Unter-  
drückung der ungarischen Revolution 1848 und  
1849 verschollen. Man behauptet, er sei todt  
und in der That ist seine Frau eine zweite  
Ehe eingegangen. Nun kränzt die Sage das  
Haupt des gefeierten Poeten mit allerlei ge-  
heimnißvollen Blumen auö dem Zaubergarten  
des Märchens. Sie erzählt, der Dichter,  
schwer verwundet und bewußtlos auf dem  
Schlachtfelde liegend, sei von zarter Hand ge-  
rettet worden. Die Liebe pflegte ihn, gab ihm  
dem Leben wieder, aber nie hat sein Auge  
das Antlitz des liebenden Mädchens geschaut,  
das ihn dem sicheren Tode entrissen. Sie  
hatte Tage und Nächte hindurch an seinem  
Bette gesessen, als die Fieberhitze seine Sinne  
umstrickt hielt, aber sie verschwand, als ihm  
das Bewußtsein wiederkehrte! Nur die Spen-  
den der zartesten Sorgfalt sah er, nie die  
Spenderin selbst. Wiederhergestellt, kehrte er,  
dessen die strafende Vergeltung harrete, unter  
dem Schutze der Nacht und der Verkleidung  
nach Pesth zurück, um das geliebte Weib  
aufzusuchen – aber er kam zu ihrer zweiten  
Hochzeit. Und er wollte die Ruhe ihres<sup>h</sup>  
Petöfi Petöfi  
Gewissens nicht stören, kehrte zurück in die Ein-  
öden. welche ihn verborgen hielten, um dort  
seinem Schmerze und seiner Muse zu leben.  
So erzählt, wie bemerkt, die Sage, und mehr  
als dieß dürfte nach Allem, was bisher über  
P e t ö f i ' s Ende bekannt geworden, das hier  
Mitgetheilte wohl kaum sein. – Nicht unwichtig  
als Beitrag zu den Vermuthungen  
über P e t ö f i ' s Ende erscheint eine Stelle  
aus Egressy's Tagebuch, datirt: Schäßburg  
10. August 1859. Sie lautet: „Es sind schon  
zehn Tage, daß mein Alexander dahin ist!  
Entsetzlich! – Gefangen ist er nicht, denn  
B a u e r , den die Russen in Schäßburg gefangen  
genommen hatten und der ihnen wieder  
entfloh, hat Alexander unter den Gefan-  
genen weder gesehen, nach etwas von ihm  
gehört! Gewiß ist er verloren! Entweder hat  
ihn ein Kosak erstochen, oder die Walachen  
haben ihn todtgeschlagen – Du hast Siebew  
bürgen zum Land deiner Ruhe gewünscht –  
siehe, es ist in Erfüllung gegangen  
Wie schnell hat ihn sein Fatum dahingerafft!

nur zwei Wochen!! – Und wenn ich be«  
denke, wie strahlend die letzten Tage dieses  
Genius waren!! – Das Schwanenlied seiner  
Poesie, nachdem er sich von seinem Weibe  
trennte; die Wildheit seiner Lust während  
unseres ganzen Weges; seine funkensprühende  
Laune: waren das nicht Vorboten eines her«  
annahenden großen Momentes! Und plötzlich  
verschwindet er vor unseren Augen, wie der  
Glanz eines Planeten. Er verschwindet wie  
Homer, damit Niemand sein Grab wisse!" –  
Der „ N o n " erzählt in neuester Zeit Pet  
ö f i ' s Ende in folgender Weise: er sei als  
Adjutant Bem's in der Schlacht bei Seges«  
vår den Heldentod gestorben. Der Bericht«  
erstatte, Honvds-Officier, sah ihn schwer oer«  
wundet, das Opfer einer Kartätschensalve,  
welche die Reihen der Honvds gelichtet. Ein  
breiter Blutstrom entquoll seiner Brust, er  
selbst erklärte, daß es aus ihm sei. Spa«  
ter hörte der Honvds-Officier, wie ein wohl.  
gesinnter Postmeister sich rühmte, die Vermundeten  
aus jener Schlacht lebendig begraben  
zu haben. Auch der Dichter soll unter  
jenen Unglücklichen gewesen sein, die noch mit  
gefalteten Händen um Schonung ihres Lebens  
gejammert, während der grausame Todtengräber  
die Erde über sie schüttete!! „ N a n "  
bezweifelt die Richtigkeit dieser Mittheilung,  
die auch ohne Nennung des Honvds-Officiers  
wenig Gewicht hat. Sie machte die Runde  
durch die deutschen Journale, und auch die  
„Blätter für literarische Unterhaltung" 1867.  
Bd. I I , S. 463. berichteten diese Version von  
P e t ö f i ' s Tod. – D e b a t t e (Wienerpolit.  
Blatt) 1867, Nr. 169, im Feuilleton.– „Ueber  
P e t ö f i ' s Ende". – Auch andere Blätter  
gaben Varianten über das Ableben des Dichters,  
so z. B. : F r e m d e n » B l a t t (Wiener  
polit. Journal, gr. 4".) Herausg. von Gustav  
Heine, 1860, Nr. 289: „Alexander Petöfi's  
Lebensende" ^aus den Mittheilungen der  
Pesther illustrierten Blätter.– „Vkäärnaxi,  
^'263"). – M a g a z i n für die Literatur des  
Auslandes. Herausgegeben von 3 eh mann  
(Leipzig, 4<>.) 4863, S. 138: „Das Ende des  
Dichters Petöfi". – M i l i t a r « Z e i t u n g .  
hrrausg. von I . H i r t e n f e l d (Wien, 40.)  
XV. Jahrg. (1862). S. 616 Zuber P e t ö f i ' s  
Ende). – Pest-Ofner Z e i t u n g 1861.  
Nr. 48, in der Rubrik: Tagesneuigkeiten:  
„Petöfi's Tod" ^Nachrichten darüber, wie es  
in der Notiz heißt: „aus glaubwürdigster  
Quelle", aus einem Schreiben aus F6legyh^  
a). – Pester L l o y d 1861. Nr. 30. in  
der Rubrik: Tagesneuigkeiten ^Notiz, welche  
allen Todesnachrichten P e t ö f i ' s widerspricht,  
da ein aus Kufstein entlassener Gefangener  
behauptet, in den ersten Jahren seiner Ge.  
fangenschaft in Kufstein mit P e t ö f i , der  
auch dort gefangen war, gesprochen zu haben).  
– W a l d Heim's i l l u s t r i r t e B l ä t t e r  
(Wien, gr. 4°) 1865, Beilage S. 38: „Das  
Ende des Dichters Petöfi". – Z e i t u n g für

Norddeutschland 1862, Nr. 4194- „Petöfy's  
 Ende" ^aus dem Werke.- Der Sommer»  
 Feldzug des Revolutionskrieges in Siebenbürgen  
 im Jahre 1849. Von einem österreichischen  
 Veteranen (Leipzig 1862)^.  
 l l l . Uebersetzungen der Dichtungen Petöfy's (chronologisch  
 geordnet). ») Sclostständige. Ausgewählte  
 Gedichte von P e t ö f i . Aus  
 dem Ungarischen überseht von Adolph Dur.  
 (Wien 1847, bei Mörschner u. Bianchi;  
 neue Ausgabe Wien 1867, Capeller, 16").  
 l D u r ist der Erste, der P e t ö f i dem deutschen  
 Publicum vorgeführt hat. Das Büchlein  
 ist dem Dichter Ludwig August Fr an kl  
 gewidmet.) – „Gedichte von Alexander Pe»  
 t ö f i . Nebst Anhang, Lieder anderer ungarischer  
 Dichter. Von K e r t b e n y . " Heinrich  
 Heine gewidmet (Frankfurt am Main 1849,  
 Literar. Anstalt, 8"., X X I I u. 466 S.). lVor»  
 wort über P e t ö f i , dann Uebersetzungen von  
 170 Gedichten desselben, außerdem von Lie»  
 dern von A. H o r o ä t h , V i t k o v i c s , Kisf  
 a l u d y , C z u c z o r . V ö r ö s m a r t y . G a a l  
 Petösi Petösi  
 T r d s l y i . K r i z a , Tompa u. Szakal.  
 Vergleiche darüber: Blätter für liter. Unter«  
 haltung 1853. Bd. I , S. 218.) – „Der  
 Held I ä n o s . Ein Bauernmärchen von Alexander  
 P e t ö f i . Aus dem Ungarischen über»  
 setzt durch Kertbeny" (Stuttgart 1850, Druck  
 und Verlag von Sduard Hallberger. XVI u.  
 532 S. 12°. , mit P e t ö f i ' s Bildniß) lvergl.  
 darüber: Blätter für liter. Unterhaltung 1853.  
 Bd. I , S. 249). – Alex. P e t ö f i ' s G e.  
 dichte. Aus dem Ungarischen übersetzt von  
 Fr. Szarvady und Mor. Hart mann  
 (Darmstadt 1851. Leske. 16".. X I u. 224S..  
 mit i Stahlst.). – „Des Henkers Strick.  
 Roman von P e t ö f i . Aus dem Ungarischen  
 von Kertbeny" (Halle 1852. Schmidt, 8".,  
 170 S.) l^vergl. darüber: Blätter für literar.  
 Unterhaltung 1852. B d . I , S. 542). – „Dich.  
 t u n g e n von Alexander P e t ö f i . Aus dem  
 Ungarischen in eigenen wie fremden Ueber«  
 setzungen von K. M. Kertbeny. Mit einem  
 Vorworte von Friedrich Bodenstedt"  
 (Leipzig 1858, F. A. Brockhaus. 8°. , X X I I  
 u. 592 S.). ^Vorwort; Volkslieder 1–38;  
 Volksromane 1–7; Schenkenbuch 1–18;  
 Gestalten 1–13; Cypressenblätter 1–10;  
 Liebesperlen 1–11; Sternenlose Nächte 1 bis  
 25; Naturbilder 1–18; Dritter Liebe Blü«  
 then 1–13; Tage des Eheglücks 1–21;  
 Rhapsodien 1–8; Wolken 1–37; Dem Va«  
 terlande 1–9; A. Petöfi. Ein Dichterbild von  
 Kertbeny; Petöfi, dem Sonnengotte, von  
 Bettina A r n i m ; ^ ?stoü, xki- ?kalZ5  
 L s r u a r ä ; Anhang. Vergl. darüber: Blät,  
 ter f. liter. Unterhaltung 1858, Bd. I , S.458:  
 Kritik von Rud. Gottschall.) – „Zauber«  
 träum. Von Alexander P e t ö f i . Aus dem  
 Ungarischen von Kertbeny." A. Schwär,  
 tzer gewidmet (Wien 1859. I . B. Wallis»  
 hausser, gr. 8<>., 12 S.). – „Alexander Pe<

t ö f i ' s Dichtungen. Nach dem Ungarischen, in eigenen wie fremden Uebersetzungen, gesammelt von Kertbeny." Karl Freiherrn von Münch gewidmet (Berlin 186tt, A. Hoffmann u. Comp, XIV u. 138 S.) sbildet auch den 35. Band der Classiker des In- und Auslandes. Enthält 68 Gedichte, darunter 59 bis 68 aus dem handschriftlichen Nachlaß: Marie Szscsi, Der Liebe Fluch, Der Führer Lehel u. s. w.; vergl. darüber: Blätter für literar. Unterhaltung 1861. Bd. I, S. 413). — „Erzählende Dichtungen von Alex. Pet ö f i . Aus dem Ungrischen metrisch übersetzt von Kertbeny." Fürst K. F. Hohenlohe gewidmet (München 18sft, G. Franz, Minia. tur.Ausg.. 168 S.) 1 1 - Zaubertraum; I I . Held Iilnos. Märchen in 27 Gesängen; I I I . Istok, der Narr). — Lyrische Gedichte Alexan. der Petöfi's. Von Theodor Opitz. 2 Bde. (Pest 1884. Gustav Heckenast). ^Der erste Band enthält die Gedichte von 1842–1846, der zweite jene von 1847–1849. Vergleiche darüber: Blätter f. liter. Unterhaltung (3eip. zig, Brockhaus, 4<>.) 1864, Bd. I I, S. 841: Kritik von Rud. Gottschall; — Presse (Wiener politisches Blatt) 1869. Nr. 35.) — Dieselben. 2. Auflage, mit cinem durch Herrn Benkert.Kertbeny provocirten Vorwort. Mit dem Porträt Petöfi's im Stahlstich. 2 Binde (Pesth 1887, Gustav Heckenast, 8«.. XXIV, 606 u. 422 S.). — Sechzehn erzählende Dichtungen. Aus dem Ungrischen metrisch und unter Beobachtung absoluter Reim«Correctheit übersetzt von K. M. Kertbeny. 3. Ausgabe. theils gänzlich überarbeitet, theils jetzt zum Ersten« male übersetzt. Mit dem Bildnisse, des ewigten Dichters (Prag 1868, Steinhauser. I.XXVI u. 264 S. 12°.). — Alexander P e t ö f i . Von Theodor Opitz (Wien 1868, Friedrich Beck, 8".) ^enthält außer einer ausführlichen Biographie Petöfi's die Uebersetzung von folgenden seiner Dichtungen: „Der Zaubertraum". „Salg<5". „Istök, der Narr", „Maria Szscsi", „Patriotische und revolutionäre Lyrik", unter letzterer gegen fünfzig bisher deutsch noch nicht gedruckter revolutionärer Lieder Petöfi's).

b) I n anderen Werken Zerstreutes. A l» bum hundert ungrischer Dichter. I n eigenen und fremden Uebersetzungen herausgegeben durch C. M. Kertbeny (Dresden 1334, Nob. Schäfer; Pesth. Hermann Geibel. Min. Ausg.) S. 312 Enthält die Uebersetzungen folgender Gedichte: „Lieder im Volkston", 1–6 von Adolph Dux; Volksromanzen: „Der Iuhász", von Hart mann und Szar» vady; „Das gestohlene Pferd", von Alex. Dux; „Der Kleinbsres"; „Schenkenbild"; „Der Wahnsinnige"; „Wolken I–V. Auf. gegebener Plan", von Dur; „Lieder der Schenke", I–VI von Dux; „Stammbuch, blätter"; „Die Ruinen der Csarda"; „Von der Heimat"; „Die Pußta des Winters";

„Das OchstN'Viergespann"; „Klein>Kunsäg";  
 „Der gute Lehrer"; „Winter-Welt"; Muhme  
 Sari"; „Wie soll ich dich umarmen"; „Das  
 Wiegenlied"; „Homer und Ossian"; „Mein  
 Weib und mein Schwert"; „Die Hundekratzer  
 Csärda"; „Mannheit"). – „ N a t i o n a l l i e .  
 Petösi 96 Petösi  
 der der M a g y a r e n . Uebersetzt von V a s f i  
 und Benkö" (Braunschweig 1852, G. Ie<  
 g?r. Min. Ausg.) sUriter Benkö versteckt  
 sich der bekannte Petösi'Uebersetzer Benkert«  
 Kertbeny. I n dieser Sammlung befinden  
 sich unter Liedern von Berzsenyi. Köl»  
 csei. beiden K i s f a l u d i , V ö r ö s m a r t i ,  
 Czuczor, T o m p a , Arany u. A. auch  
 deren von P e t ö f i . ^ – P a n n o n i a (ästhe«  
 tische Zeitschrift in Pcsih. gr. 8»). von Karl  
 Groß, 1860, S. 7s u. f., enthält folgende  
 Uebersetzun.ien Petöfi'scher Gedicl'te: „Win<  
 tecabende". von Moriz S t r a ß m a n n ;  
 „Schöner Herbst", „So höre denn", von Karl  
 Groß; „2ö!H ZlärCSI", ^Volkslieder", von  
 Ignaz Schnitzer; „Wenn der Herr", uon  
 Friedrich F e l d i n g e r ; „Die Ruinen der  
 ' Csärda", von Karl Horschehky. – Der  
 W a n d e r e r (Wiener polit. Blatt) 1867.  
 Nr. 124, im Feuilleton: „Die Flüchtlinge",  
 von Alexander P e t ö f i ^Uebersetzung aus dem  
 von P. G y u l a y herausgegebenen Nachlasse  
 P e t ö f i ' 6 ) . – Hamburger literarische  
 und kritische B l a t t e r 4830, Nr. 66: „Der  
 Liebe Fluch. Sage." Deutsch durch Kert<  
 beny. – Deutsche r Musen«Almana ch.  
 Herausgegeben von Christian Schad (Nürn>  
 derg, 12".) Jahrg. 1552, S. 36 u. f.: „Ncch  
 Petöst", fünf Lieder von G. Friedrich Dau>  
 mer. – 'Wo^ak ^ an 032. ?o«iu2,t Z^auÄora  
 ?et,öäeF0 xi-Teto^^t 'VVIää^Lla'iv 8ado^  
 vLlci (Ki-Hko^v 1869, Xarol Vuä^6i5sr,  
 8".) ^polnische Uebcrsetzung der Dichtung:  
 „Held Iano6"^j. – Eine englische Ueber»  
 seßuna von P e t ö f i ' s Gedichten bereitete  
 schon im Jahre 1850 I . P l a t t u o r . – Eine  
 andere englische Uebersetzung mehrerer  
 Dichtungen P e t ö f i ' s hat Sir S. Bow»  
 r i n g im Jahre 1866 in London bei Trüb«  
 rier herausgegeben. Den bibliographischen  
 Titel dieser beiden Uebersetzungen konnte ich  
 nicht erlangen, – G, V i t a l i soll Mehreres  
 von P e t ö f i in's Italienische übersetzt haben;  
 was davon und wo es gedruckt, ist mir auch  
 nicht bekannt. – M a g a z i n für Literatur des  
 Auslandes. Von Lehmann (Leipzig, 4o.)  
 4866. S. 96: „Petösi und seine deutschen  
 Uebersetzer".  
 IV. Literarische und auch politische Charakteristik  
 Petöfi's. Schon bei den Ueberschungen der  
 einzelnen Dichtungen P e t ö f i ' s ist auf verschiedene  
 Kritiken, namentlich auf die sehr  
 eingehenden und mit feinem Verständniß deS  
 großen ungarischen Poeten geschriebenen, uon  
 Rudolph G o t t schall in den „Blättern für  
 liter. Unterhaltung" Bedacht genommen, und  
 ivo sie zu finden, angegeben worden. Sie



gehören alle zur literarischen Charakteristik des Dichters, werden aber hier. um Wiederholungen zu vermeiden. nicht wieder erwähnt. Sonst sind anzuführen: A l l g e m e i n e Zeitung (Augsburg, Cotta, 4'V) 1864, Beilage zwischen Nr. 262–263: Literarische Briefe sMexander P e t ö f H – Die Debatte (Wiener polit. Blatt. gr. F o l ) 1863, Nr. 239. im Feuilleton: „Petösi" s.oon einem Deut, schen, der n.ich kurzem Aufentbalte in Ungarn Land und Leute liebgewonnen). – Deut« schcs Museum. Herausgegeben von Nov. Prutz und K. Frenzel (Leipzig, gr. 8°.) 1866, Nr. 8, u. 1867. Nr, 2: „Ueber Petöfi's lyrische Dichtungen". – O n ä u r u i (Demeter). Pesther Briefe über Literatur. Kunst, Theater und gesellschaftliches Leben (Pesth 1856, Lauffer u. Stolp. «".) S. 36, im fünf. tcn Briefe. – L e v i t s c h n i g g (Heinrich Ritter von). Kossuth und seine Bannerschaft. Silhouetten aus dem Nachmärz in Ungarn (Pesth 1830, G. Heckenast, 8°.) Bd. I I , S. 264 bis 262. – M a g a z i n für die Literatur des Auslandes. Herausgegeben uon Lehmann (4°,) 1864, S. 29: „Petösi'S lyrische Ge. dichte". – Neue freie Presse (Wiener polit. Journal) «868. Nr. 1256 u. 1238, in der literarischen Abtheilung (auf der 4, S^ite) des Abendblattes. Wne eingehende, mit Wärme und genauer Kenntniß dcr WrrrV des Poeten geschriebene Charakteristik. Dcr Verfasser verbirgt sich unter der Chiffre 13. Zcii.) – Neue preußische (Kreuz-) Z e i t u n g (Berlin, gr. F o l ) 1860, Beilage zu Nr. 138: „Ungarische Poesie" ^vornehmlich eine litera» rische Charakteristik P e t ö f i ' 6 ) . – Pest er L l o y d (polit. Blatt, gr. Fol.) 1835, Nr. 182 u. 183, im Feuilleton im Aufsätze: „Die unga» rische Poesie der Neuzeit"; – derselbe 1860, Nr. 106, im Feuilleton: „Die ttovue äoL 6snx nion.cl65 über Petöfi" ^Uebersctzung des Urtheils von S a i n t < N e n «5 T a i l l a n d i e r); – derselbe 1864. Nr. 221, im Feuilleton. – „Ein deutsches Urtheil über Petöfi". – P c t ö f i ' s Triumphzüge in der Weltliteratur. 1846–1866 (Elbcrfeld 1866, Samuel Lucas, 8 S. 8°.). Meses von K e r t b e n y . P e , t ö f i ' s energischstem Verbreiter in der deutschen, ja in der Weltliteratur, herausgegebene Heft gibt eine ausführliche Darstellung der Ansichten über diesen großen Poeten und theilt u. ,a. die Aussprüche von Heinrich Heine. Alexander von H u m b o l d t . B e t ' 9 Petösi 97 Petösi tina von A r n i m , V a r n h a g e n , Ludwig U h l a n d . Friedrich Bodenstedt. Zedl i t z , F a l l m e r a y e r , Hermann G r i m m , AnastasiuS G r ü n , F r e i l i g r a t h , Seals» f i e l d und T a i l l a n d i e r über P e t ö f i mit.) – Tagespost (Graz, kl. Fol.) 486t, Nr. 220. im Feuilleton: „Alexander Petöfi". W. I . \_ Ungarische Nachrichten(Pestl). Ofner polit. Blatt, gr Fol.) 1864, Nr. 53, im Feuilleton: „Karl Beck über Petösi" seine

aus Beck's Erlebnissen mit Petösi heraus»  
 genomme Charakteristik des Poeten Petöfi). – Ungarische politische Charaktere. Gezeichnet von F. R. (Mainz 1860, I. G. Wirth Sohn, 8<>.) S. 206. – Unter.  
 Haltungen am häuslichen Herd. Herausg. von Frenzl. 1864, Nr. 11 u. 12, im Bei-  
 blatt. – „Petösi I. u. II.“ – Wiener (amtliche)  
 Zeitung 1860, Abendblatt Nr. 22:  
 „Petösi Sándor, der ungarische Dichter in  
 Frankreich“ anlässlich des in der It. svus äss  
 äsux monäsl von Saint-Rens Tai l l a n «  
 d i e r veröffentlichten Aufsatzes: „I<sup>a</sup>. possis  
 lloufi-oi56 au. X I X Liöolo“, den Tai l l a n »  
 d i e r auf Grundlage der Kertbeny'schen  
 Uebersetzungen von Petöfi's Dichtungen  
 geschrieben). – Wiener Lloyd 1864, Nr. 265.  
 im Feuilleton: „Alexander Petöfi“. – 27o?e?l/  
 ^6?'6Ne^, H. iu«, F?a, r usni^Eti iro<la, Ioui törtsnete  
 a. I63l8gil)d iäöktöl a, ^louicoi-iF  
 röviä slöaäää'da.u, d. i. Geschichte der unga-  
 rischen National.Literatur von den ältesten  
 Zeiten bis auf die Gegenwart (Pesth 1864 bis  
 1863, Gust. Emich. gr. 8°.) S. 381, 383, 404,  
 414^ 427. – H^ ^ I l l F ^ a i - ^ l u ^ s u i n (Prsth.  
 8".) t8ä4, Heft 1: „?6toü sänäoi- s3 I^i-ai  
 Icolt6L2o:üü^“. Von Paul Gyulay. –  
 V a s ä i ' N K p i uHsäg, d. i. Sonntags'Zei-  
 tung (Pesth, 4<.) Jahrg. 1836. Nr. 9: „I>ot.öü  
 8äüäoi>«.  
 V. Petöfi's Bildnisse. 1) I'etöü o2alää. (die Fa-  
 milie Petöfi). Herausgegeben von Emerich  
 Vachot (Pcsth1861, Lauffer u. Stolp.Fol.).  
 – 2) I?6töti V6droo2sul)sn (Petöfi zu De-  
 breczin). Lithogr. von Petrics 'O r l a i .  
 Groß-Fol. ^ 8 Z, hoch, 13'/. Z. breit) (Pesth  
 1861. Lauffer u. Stolp; im Jahre 1867 erschien  
 eine zweite Auflage) M e t r i c s » O r l a i war  
 P e t ö f i ' s Freund noch aus den Tagen seines  
 Schulbesuches in Papa 1842 und hat den  
 Dichter in Lebensgröße in Oel gemalt; nach  
 diesem Originale sind obige Bildnisse ausge-  
 führt worden.) – 3) Alexander P e t ö f i im  
 Jahre 1348, 1849. Oelfarbendruck Ausgeführt  
 von Ch. G e r o l d s20 Z. hoch. 16 Z, breit)  
 v. W u r > back. dio^ . ^-rik^ . X X71. I Ved  
 (Klausenburg 1863, Ladisl. Denysn), 8 ss. –  
 4) Unterschrift: ? 6 t o k i . Naä6 t^äoQos  
 ?a<t,6rno )?. VscZdän, n^ointa IIa.11 e i-^s.  
 (Halb'Fol.). – 3) Unterschrift: ? s t 5 k i 5 änäor.  
 Holzschnitt ohne Ang. des Zeichners u.  
 Xylogr. stach in dem beiHectenast 1853  
 erschienenen „Mas^ar ir6k aroxx^Li ss sietr  
 a M i " . Möchte wohl das ähnlichste Bildniß  
 des Dichters sein). – 6) Nach einer Zeich-  
 nung von Nikolaus Barabäs bei Kert-  
 beny's Uebersetzung des „Held Icknos“ von  
 P e t ö f i . im Verlage von Ed. Hallberger,  
 1850. – 7) I n der „Va22rQai>i u M s " 1836.  
 Nr. 9. sein Porträt im Holzschnitt o. A. d. Z.  
 u. X. ^nach den gangbaren Bildnissen P.'s  
 geschnitten. Es befinden sich noch in Zeitschriften,  
 dann vor einzelnen Ausgaben seiner  
 Dichtungen Bildnisse in Holzschnitt, Stahl

und Kupferstich, alle nach einer Schablone;  
außer dem erwähnten Bildnisse von Petrics«  
O r l a i , das im Besitze seiner Gemalin war  
und jetzt wohl in jenem ihres verwitweten  
Gatten ^rvão H o r v ä t h sein mag, sind nur  
noch die Bildnisse von B a r a b ä s und eine  
Lithographie von E y b l erwähnenswerih).  
VI. Einzelheiten (Petüfi's Gattm – Handschrift  
– Personsbeschreibung – Reliquien – Vedeilktafell!  
– Monument – P. über Göthe  
und Verangcr \_\_\_\_ V ^ i ^ t e an Petösi). – petosi's  
Gattin. Petöfi's Gattin J u l i a n e  
geborne Szendrey ist zu Pesth am 6. Sep<  
temder 1868 gestorben. Sie war eine Schwägerin  
des Dichters Paul G y u l a i , der ihre  
Schwester zur Gattin hatte, die im Jahre  
1866, auch am 6. September, gestorben ist.  
J u l i a n e hatte nach P e t ö f i ' s allgemein  
angenommenem Tode den Unioersitäts-Pro»  
fessur ^rpäd H o r v ä t h geheirathet. Sie starb  
nach lannem Leiden im Alter von 40 Jahren.  
– Petösi's Sandschrift. Das Facsimile seines  
vollen NamenSzuges ^eiö/i Häncko?- befindet  
sich im 2. Bande von Leuitschnigg's „Kost  
suth und seine Bannerschaft“, S. 262. – Petösi's  
Personsbeschrilmng. Interessant ist die  
„Personsbeschreibung“ P e t ö f i ' s . welche im  
Jahre 1849 Windisch gratz von Pesth nach  
Hermannstadt geschickt Sie lautet: A l t e r :  
36 Jahre. G e b u r t s o r t : Siedenbürgen.  
S t a n d : verehelicht. R e l i g i o n : reformirt.  
Sprache: Deutsch, Ungarisch und Wala<  
chisch, Beschäftigunst und Charakter:  
früher Dichter. K ö r p e r b a u : klein, mager.  
Gesicht.- mager. Gesichtsfarbe-brünett.  
S t i r n : hoh. Haare: schwarz, Nase.- breit.  
M u n d : proportionirt. Zähne: gut. K i n n :  
21 April i>>?0,^ ?  
Petöfi ßletösi  
etwas spitz. V a r t : Schnurbart. Besondere  
Kennzeichen: pflegt mit entblößtem Hals  
zu gehen. Bekleidung.- nach der deutschen  
Mode. P e t ö f i selbst macht über diese Per,  
sonsbeschreibung folgende Bemerkungen: „Diese  
Personsbeschreibung, welche Windisch grätz  
von Pesth nach Hermannstadt geschickt, habe  
ich im Februar 1849 auf der Post in Mühl.  
° bach bekommen, als wir diese Stadt eroberten.  
Es sind viele Fehler darin; wie eS scheint,  
hat man die Aeußerlichkeiten meinem Portrat  
entnommen und das Uebrige nur so auf gut  
Glück hineingeschrieben. Daß sie mich um  
zehn Jahre älter gemacht, daß sie sagen:  
„ f r ü h e r “ Dichter und die übrigen Lügen  
und Dummheiten haben mich nicht verdrossen;  
aber darüber war ich sehr aufgebracht, daß  
sie mich „nach der deutschen Mode“ gekleidet  
sein lassen, mich, der ich mein ganzes Leben  
lang in ungarischen Kleidern gegangen.“ Man  
sieht daraus, daß der große Poet P e t ö f i  
doch auch recht kleinlich sein konnte; als  
wenn es ein Unglück gewesen wäre, wenn er  
einmal ein deutsches Gewand getragen hätte.  
– Vetofi-Neliquitn. Neue freie Presse

(Wiener polit. Blatt) 1869, Nr. 1916.

Feuilleton: „Petösi'ReUquien". sDie eine dieser Reliquien ist die oben mitgetheilte „Personsbeschreibung Petösi's" mit dessen Anmerkungen und die zweite ist ein „Brief Petösi's an den Minister-Präsidenten Szemere". ein von P e t ö f i verfaßtes, f ü r die n a t i o n a l e A r m e e bestimmtes Lied betreffend. P e t ö f i macht wegen seines Antrages am Schlüsse des Briefes die sarkastische Bemerkung.- „nehmen Sie mein Anerbieten nicht für eine Unbescheidenheit; wenn ich das Mitglied einer andern Nation wäre, so hätte ich es nicht nöthig gehabt, dieses Anerbieten selber zu stellen, da die Nation es mir gemacht hätte". Schade, daß P e t ö f i nicht mehr lebt, es wäre in jeder Hinsicht interessant zu erfahren, welche „andere Nation", welche Nation überhaupt – es wäre denn die englische – P e t ö f i im Sinne hatte. Uns ist keine solche Nation und kein Beispiel ähnlichen Vorganges von irgend einer Nation bekannt.^ – Petüfi's Monumente. Ungarische Nachrichten (Pesther polit. Blatt, Fol.) 1863, Nr. 289, in der Rubrik „Lotaies". Z^Bericht über den Stand der Sammlungen für das von Eduard R e m s n y i angeregte ' Petösi. Monument, welche damals (1863) die Gesamtsumme von 8591 fl. 43 kr. bildeten. Ich habe nach Pesth geschrieben, um Nachrichten über das Petösi-Monument zu erhalten, da seit 1863 sieben Jahre verflossen sind und die Denkmal-Angelegenheit doch wohl nicht aã. aot«. gelegt worden; aber ich warte noch immer darauf.) – P e t ö f i ' s Geburtsstadt Nagy. K ö r ö s und die Umgegend ließ den Manen des Dichters a«f dem Platze des NagY'Körö. ser eo. Schulgebäudes, einige hundert Schritte von P e t ö f i ' s Geburtshause, ein Denkmal aufstellen. Dasselbe ist aus Gerenday's Atelier hervorgegangen, besteht aus einer 4 Schuh hohen Büste des Dichters und einem 10 Schuh hohen Postament (aus S6skuter Stein) mit der einfachen Inschrift: ^stöünok Na,F?-I5.öro'5 ss viäsko. – Gedenktafel. Das Haus in Fslegybäza. in welchem P e t ö f i seine ersten Iugendjahre verlebte, ist mit einer marmornen Gedenktafel versehen worden, welche in goldenen Lettern folgende Inschrift zeigt: „V KasbHn sito g^si'iQskvvsit. Vstöti 8».nüor. X 223? költö bNisksnok üsstbiöi 1 8 6 i . " ( I n diesem Hause hat Alexander Pet ö f i dir Jahre seiner Kindheit zugebracht. Dem Andenken des großen Dichters seine Verehrer 1861.) Die Kosten dieser Marmortafel sind auf Aufforderung R e m s n y i ' s von den Bewohnern F6legyhäza,'s destritten worden. Die Tafel lieferte Gerendny. – Petöfi über Wöthe und Jeranger. Der be» rühmte ungarische Literaturhistoriker Paul G y u l a i hat im Jahre 1368 P e t ö f i ' s ver« mischte Schriften herausgegeben, in welchen man unter anderem die Aussprüche P e t ö f i ' s über GötHe und B e r a n g e r findet. Göthe

nennt er eine Rieseli-Statue, aber einen Götzen, den vor allen Götzen die Zukunft stürzen wird!!! – Beranger ist ihm der neue Welterlöser, der Freiheit größter Apostel, der erste Dichter der Welt. – Petöfi's da» rokes Urtheil über Götze ist nicht etwa böse willige Verkleinerungssucht eines Pygmäen, sondern der unbeherrschte Ausdruck eines großen Herzens; schuf doch Petöfi selbst seine schönsten Lieder im Rausche, nämlich in jenem – der Freiheit. Die Begeisterung für Beranger erklärt sich aus der poetischen Verwandtschaft Beider. Matter für liter. Unterhaltung 1806, Bd. II, S. 686.) – Gedichte an Petösi. Ioh. Nep. Vogl's Volkskalender (Wien, Tendler, so.) Jahrg. 1867, S. 204: „Petöfi als Soldat“, Gedicht von Johann Nep. Vogl mit einem Holzschnitte nach einer Zeichnung von Katzler, Petöfi als Schildwache dargestellt). – Fata Morgana (deutsches belletrist., in Pesth ausgegebenes Blatt, gr. 4.)<sup>2</sup> Petrak 99 Petrak 186>. Nr. 58: „Petöfi's Wiege und Grab“, von Karl Szasz. Aus dem Ungarischen übersetzt von K. M. Kertbeny. Uebrigens ist Petöfi noch öfter, und zwar von den jüngeren Poeten seines Heimatlandes, die gleichsam seine Schule bilden, besungen worden. Die bedeutendsten Petöfianer sind: Adorján, Sigmund Beöthy, Kaspar Bernát, Ludwig Dieneš, Paul Gyulai. Paul Iambor. Friedrich Kersny i. Ios. Lsvai, Coloman Lisnyai, Iadisl. Losonczy. Flora Majthsonyi, Franz Men» tooich, Anton Pajer, deren Lebensskizzen bereits in diesem Lexikon enthalten sind. Ferner: Johann Pompsrny. Julius Sárossy. Karl Sükei, Karl Szász. dessen Gattin Pauline Szász. Ladislaus Szelestey, Michael Tompa, Coloman Tóth, Johann Váida. Ianka Wohl. Joseph Zalar. Petrak, Alois Kupferstecher). Ein Wiener Künstler der Gegenwart – dem Namen nach Böhme oder doch Slave von Geburt – der als Aquarellist, Lithograph, Oelbildmaler und Kupferstecher erscheint, wenn die unter diesem Namen angeführten Werke nur einem Künstler angehören. Bereits im Jahre 1837 begegnet man kleineren Arbeiten eines Alois Petrak in den Jahres-Ausstellungen der k. k. Akademie der bildenden Künste bei St. Anna in Wien; und zwar war es im Jahre 1837 ein lithographirtes „Bildniß des Aegilrnngrathelunk trüheren Professors van Ggger“; nun folgten, 1838–1840. Aquarellporträte, Studienköpfe, im Jahre 1843 zwei Kupferstiche: „Gtiristns“, nach Oderbeck, und „Ner Leichnam Ohristi“, nach Führich; – 1848: „Jerusalems Antban durch Nehemill“, nach dem Buche Ezra. in Kupfer gestochen nach einer Bleistiftzeichnung von Führich; – 1859: „Nie

Braut", nach einer Skizze von F e n d i ,  
 Radirung (die fertige Kupferplatte 300 fl.);  
 – undeinOelbild: „GinWühler" (230fl.).  
 Seit 1853 waren von Alois Petrak  
 – aber nur selten – in den Monats-  
 Ausstellungen des österreichischen Kunst-  
 Vereins zu sehen im Jänner g. I . ein Oelbild:  
 „Abschied Iahannis" (330 fl.) und 4837  
 im J u n i : „Nie Heilung des GMaö", Kupferstich  
 für das Wiener Künstler-Album nach  
 C. F ü h r i c h . welches Blatt auch in der  
 deutschen allgemeinen und historischen  
 Kunstausstellung zu München 1858 sich  
 befand, in deren Katalog, S. 83, der  
 Künstler unter dem unrichtigen Namen  
 P e t r a k a aufgeführt erscheint. Von  
 anderen Werken des Künstlers, dessen  
 Arbeiten ihm eine hervorragende Stelle  
 in seinem Fache anweisen, find noch anzuführen:  
 „Gliristns um Rrenje", nach M.  
 Schön; – „Nie h. Veronika mit dem  
 schmeizstuche" , nach Alb. D ü r e r ; –  
 „Gregnr derGrasse", nach K u p e l w i e -  
 ser; und „Nie Heimkehr der Hürde ne: Gemtter",  
 nach Gauermann. I n M ü l l  
 l e r . K l u n z i n g e r 'S „Künstler aller Zeiten  
 und Völker" ist (Bd. I H , S. 238)  
 sein Monogramm / ^ angegeben.  
 Katalogeder Iahres-Ausstellungen in der Aka-  
 demie der bildenden Künste zu St. Anna in  
 Wien (8°. ) 1837. S. 4. Nr. 20; 1838. S. 6.  
 Nr. 102; 1839. S. a. Nr. 74. 73 u. i64;  
 1840. S. 8. Nr. 550; 1813. S. 4. Nr. i4u. ti»;  
 1848. S. 9. Nr. 110; 1850. S. 4. Nr. 27;  
 S. 18, Nr. 282. – Verzeichnisse der Mo-  
 nats'Ausstellungen des österreichischen Kunst-  
 vereins in Wien (8«) 1853. Jänner; 1837,  
 H n i . – Nagler (G. K>), Die Monogram-  
 misten, Bd. I , Nr. N18. – Noch ist bemer-  
 kenöwerth der Benedictiner.Prior des Stiftes  
 Molk. Ulrich Petrak (geb. zu Königeek  
 in Böhmen 42. September 1753, gest. zu Ra-  
 velsbach in Oesterreich uni. d. Enn6 6. Juli  
 1814). Er trat im Jahre 1771 zu Molk in  
 das Benedictinerstift. Nachdem er sich in  
 Wien zugleich mit Ferd. Engelb. Gregor  
 Mayer M . X V I I I , S. 401, Nr. 30) der  
 orientalischen Literatur gewidmet hatte, wurde  
 er im Stifte Professor der HumanitätSclassen.  
 dann 1783 ^ r Theologie. Seine Ver-  
 dienste erhoben ihn 1786 zur Pciorswürde.  
 in der sich derselbe durch eine liberale Tin-  
 richtung deö Stiftes Ruhm und Achtung  
 erwarb. Seit 1789 lebte er als Administrator†  
 H>etr«!,i 100 Hletranoviö  
 der Stiftsherrschaft zu Ravelsbach. wo er  
 sowohl durch Verbesserung der Oekonomie,  
 als durch Verschönerung seiner Umgebungen  
 sich ein bleibendes Denkmal setzte. Er ist der  
 Verfasser mehrerer lieblichen Gesänge und  
 Dichtungen. I n den Blumauer'schen „Mu-  
 senalmanachen". sowie in Leon's „Apollonion"  
 finden sich viele Gedichte von ihm zer-  
 streut, von denen er eine Auswahl gesammel-

und für den Druck vorbereitet hatte. Außer diesen sind von ihm im Drucke erschienen „Praktischer Unterricht, den niederösterreichischen Safran zu bauen“ (Prag 17b7. Schönfeld. mit 1 ill. Kupfer, 8".); – „Drei Kirchenlieder für meine Pfarrgemeinde, bei besonderen Andachten zu singen“ (Wien o. I.. Gerold. gr. 8".); – „Geistliche Lieder“ (Wien o. I. . . Gerold. 8<>.); – „Lieder der Liebe. Mit Orgelbegleitung“ (Wien o. I. . . Gerold. 4-v.); – „Vierstimmige Trauergesänge mit willkürlicher Orgelbegleitung, zum Gebrauche bei Beerdigungen in Musik gesetzt von M. S t a o l e r " (Wien 4st5. Geistinger. 4«). seinem Tode erschienen. ^Vaterländische B l ä t t e r für den österreichischen Kaiserstaat (Wien. 4".) Jahrg. 1814, S. 376.^ P e t r l l l i , Luigi (Komponist, geb. z u V i l l d a n a im Jahre 1813. gest. zu M a n t u a 29. Juli 1333). Da er Talent für die Musik zeigte, schickte ihn sein Vater nach Neapel zu Mercadante, wo er mehrere Jahre den Unterricht des berühmten Uaestro genoß. Nun kehrte er in sein Vaterland zurück, wo er sich mit der Sängerin Therese P i n e l l i vermalte. Er widmete sich nun ausschließlich der Komposition, schrieb viele Kirchenstücke, unter anderen eine große Mefse und mehrere Opern, zuerst „Ho/on/sön« für das Scala-Theater, welche nicht durchdrang, dann „^nöon/o Z^SQHT-z'nz'" und „Ol'nsvTn clz Hoonw", welche beide in Mantua gegeben wurden. Ein früher Tod, er starb im Alter von 40 Jahren, raffte ihn dahin. – L u i g i P e t r a l i ist nicht zu verwechseln mit einem Namensvetter Vincenz Anton P e t r a l i . der in Bergamo lebt und dessen kirchliche Com» Positionen von Mustkkenmrn im hohen Grade gepriesen werden. Eine in den Fünfziger-Iahren in der Kirche sau ^UesLknäro äolia. Orooo zu Bergamo im Jänner aufgeführte Messe und ein Uishrki-s bildeten ihrer Schönheit wegen ein förmliches Ereigniß in der Musikwelt. I,a I^ucciola (Mantuaner Journal, 40.) 1s53, Xa. i7, p. 143: ^,(?snno nsci-oloFico". ö, Theodor (serbisch<roa> tischer S c h r i f t s t e l l e r , geb. zu Seben i c o in Dalmatien im Jahre 1809). Nach beendeten philosophischen Studien und nachdem er die juridische Doctorwürde erlangt, widmete er sich der Beamtenlaufbahn in der judiciellen Sphäre und wurde zuletzt Appellationsrath in Zara. Neben seinem Berufe als Staatsbeamter unterließ er nicht in den Mußestunden die Pflege der Vaterlandischen Literatur. I m Jahre 4836 begründete er die periodische Schrift: „KsT-ö^o Ha/-n2aiinsH2'»2ilFa>22'n" in illyrischer Sprache mit cyrillischer Schrift, deren Redaction er selbst bis zum Jahre 1841 besorgte,

worauf dieselbe in die Hände des griechisch-nichtunirten Erzpriesters Giorgio Nikolaevich überging. Die ersten zwei Bände dieser periodischen Schrift, deren Aufgabe es war, die Cultur und den Geist der nichtunirten Illyrier in Dalmatien zu läutern und zu heben und in den benachbarten türkischen Provinzen die Materialien zu einer Geschichte und Kirchengeschichte derselben zu sammeln, wurden zu Karlstadt in Croatien, die folgenden bis 1849 bei den Gebrüdern Battara in Zara und die letzten zwei Bände bei den Gebrüdern Zupan gedruckt. Im ob erwähnten Jahre 1836 gab P. auch den „*Annuario statistico della Dalmazia*“, d. i. Der Freund der Cultur, serbisch-dalmatinisch. Her Almanach, heraus, wovon nur zwei Jahrgänge, 1836 und 1837, zu Karlstadt Petransvivi Petraschstadt (8<sup>te</sup>) herauskamen. Von anderen Arbeiten P.'s sind noch anzuführen in den „*Slavischen Jahrbüchern*“ 1844, S. 192: „Ein alter Grabstein mit serbischer Inschrift in Cattaro“; – in Adolph Schmidl's „*Oesterreichischen Blättern für Literatur und Kunst*“ 1843 Nr. 11, eine instructive und ausführlere Besprechung des im Jahre 1844 in Dresden und Leipzig in der Arnoldschen Buchhandlung erschienenen Werkes „*Die Slaven in der Türkei, oder die Montenegriner, Serbier, Bosniaken, Albaneser und Bulgaren, ihre Kräfte und Mittel u. s. w.; im nämlichen Blatte*“ 4846, Nr. 37: über Wilhelm Edel's „*Zwölf Tage in Montenegro*“ (Königsberg 1842); – in 1839. Nr. 35. 36 u. 44: „*Statistica della Dalmazia*“ (d. i. geographisch-statistische Uebersicht Dalmatiens), und ebenda, Nr. 7: Alaun's *Parole* 2.1 vallliati illirioi nsi nuovo *anno* 1839“; selbstständig gab er heraus: 1838) und 1846). Auch übersetzte P. das österreichische bürgerliche Gesetzbuch in's Illyrische, begründete in der Folge die rechtswissenschaftliche Zeitschrift: „*Illyrische Anzeiger*“ (N. 0 L 2.) deren Redaction er einige Zeit hindurch, wie auch die serbische Uebersetzung des Landesgesetz, und Regierungsblattes, selbst besorgte; ferner arbeitete er an einer Literaturgeschichte in serbischer Sprache, welche bisher ungedruckt geblieben ist. In italienischer Sprache gab er eine Vertheidigung des berühmten Dositheus Obradowitsch *im* XIX, I S. 466<sup>te</sup> heraus; ich konnte den Titel! dieser Schrift nicht erfahren, vermuthete aber, daß sie gegen die Angriffe Tommaseo's in der „*Giornale di Lettere*“



1843, Nr. 69. gerichtet gewesen.  
 , 8«.) z>. 230. — ?o»lma56<?  
 ^, Intorno a. Logs äaliuktiako s  
 s (Iris8t6 1847). Na. 12. — I l i r s k a  
 öitaulca 2a Forums FirnuasiHs, d. i. Illy<  
 risches Lesebuch für Obergymnafien (Wien  
 1860, Schulbücher.Verlag. gr. 8°.) Theil I I ,  
 S. 124. — Noch ist eines Vogoljub  
 P e t r a no witsch zu gedenken, der, aus  
 Dunitsch in Dalmatien gebürtig, gegenwärtig  
 in der serbischen Gemeinde S a r a j e w o eine  
 aus freiwillingen Beiträgen der Gemeinde  
 unterhaltene Schule leitet. Petranowitsch,  
 selbst ein Gelehrter von gediegener Bildung,  
 hat sich durch Herausgabe mehrerer Werke  
 bekannt gemacht, so durch seine „8rp8lcs narocln  
 Hs5llis 12 Vosns i NertssFoviuu",  
 d. i. Serbische Nationallieder auS Bosnien  
 und der Herzegowina (1867), und „8rx5ko  
 H3,roäriy ^'Lsius 12 Vosnh", d. i. Serbische  
 Volkslieder (Frauenlieder) auö Bosnien (1567).  
 Außerdem hat er ein umfangreiches und den  
 Stoff völlig erschöpfendes Werk über dos»  
 nisch serbische Volksgebtäuche in Handschrift  
 fertig. Diese Arbeiten P.'s in cyrillischer  
 Schrift sind Literarhistorikern, Ueberschern.  
 Geschichtschreibern und Ethnographen auf das  
 Wärmste zu empfehlen, denn sie sind wirtlich  
 Volkerzeugnisse und in mühevollster Weise  
 gesammelt. Näheres über dieselben und die  
 von ihm geleitete Schule in Sarajewo enthält  
 der anziehend geschriebene, in den Quel»  
 len angeführte Aufsatz. sLaibacher Zei»  
 t u na 1869. Nr. 22 u. 23, im Feuilleton:  
 „Streifzüge in der Türkei im Jahre 1868.  
 Ein bosnischer Schullehrec und Literat".)  
 Petrllsch, Ernst Anton Freiherr von  
 k. k. Feldmarschall.Lieutenant,  
 eb. um das Jahr j 680, gest. im 1.4768).  
 Züngerer Bruder des Maximilian  
 Hreiherrn P. >^s. d. S. 105. Qu. Nr. 2^.  
 MS Sohn wohlhabender Bürgersleute  
 rat er trotz der Abneigung der Gtern  
 egen den Militärstand in die serbische  
 'tationalmiliz unter dem Obersten Anton  
 Grafen Zichy, in welcher er sich erst<sup>†</sup>  
 Petrasch 102 Petrasch  
 nach 11 Jahren zu einer OfficierSstelle  
 emporzuschwingen vermochte. M i t seinem  
 Bruder M a x i m i l i a n kämpfte er im  
 Jahre 1693 unter dem Oberfeldherrn  
 Feldmarschall Grafen Friedrich Vete«  
 r a n i . der sich mit sieben Reiter-Regimentern,  
 etwa 6300 Mann und mit  
 800 Mann Fußvolk, vor Lugos im  
 Hazeker Thale festsehte. Sultan Mu«  
 st ap ho. I I . rückte mit einer Armee von  
 über 83.000 Mann, bestehend aus  
 28.000 Ianitscharen. 27.000 Spahis  
 und 30.000 Tartaren, gegen ihn an.  
 Zweimal wurden die Türken auf dem  
 rechten Flügel mit Verlust zurückgetrie«  
 ben, dennoch gewannen, ungeachtet des  
 heldenmütigsten Widerstandes von Seite

V e t e r a n i ' s und seiner Truppen, die  
 Türken Oberhand. V e t e r a n i starb  
 einen gräßlichen Tod auf dem Schlacht«  
 felde. Mit Aufopferung seines eigenen  
 Lebens hatte Ernst P. den geliebten  
 Feldherrn zu retten versucht, aber er wie  
 fein Bruder M a x wurden verwundet und  
 konnten sich selbst nur mit aller Mühe der  
 Gefangenschaft entziehen. Nach dem Ab»  
 schluffe deS Karlowitzer Friedens (26. Janner  
 1699) war Ernst P. mit dem kais.  
 Botschafter G r a f O e t t i n g e n nach Con«  
 stantinopel und von da nach Smyrna  
 gegangen. Von Reiselust getrieben, be»  
 suchte er die Barbareskenstaaten und be«  
 gab sich über die Insel Sardinien nach  
 Frankreich. Aus Paris, als der spanische  
 Successionskrieg, 1703, ausbrach, eilte  
 er zu dem kaiserlichen Heere und trat in  
 ein kaiserliches Kürassier-Regiment, bei  
 welchem er früher schon gedient hatte,  
 ein. „Er ist ein braver Officier“, schrieb  
 Markgraf L u d w i g von Baden eigenhändig  
 von ihm, „den ich zu Par»  
 teigängen brauche, hat schon schöne  
 Actiones gethan.“ Bis zu dem Grade  
 eines Oberstlieutenants im Regimente  
 Schönborn vorgerückt, wurde P. dem  
 Feldmarschall. Lieutenant Grafen M e r c y  
 zur Verfügung gestellt, der ihm den höchst  
 gefährlich auszuführenden Auftrag gab,  
 einen Provianttransport an den türki«  
 schen Belgrad vorüber nach Pancsowa  
 zu bringen. Am Morgen des 16. April  
 1717 schiffte P. sich zu Peterwardein ein.  
 nachdem er zuvor die heil. Messe gehört,  
 die Sacramente empfangen, einer armen  
 Kirche 200 fl. geschenkt hatte und sammt  
 den Seinigen den Segen eines Priesters  
 sich hatte ertheilen lassen. Es gelang ihm,  
 seinen Auftrag glücklich auszuführen und  
 Pancsowa wohlbehalten zu erreichen. Auf  
 dem Rückwege aber stieß er auf eine  
 Abtheilung der türkischen Donauarmee,  
 welche ihm weit überlegen war. I m Ge»  
 fechte, das sich nun entspann, entzündete  
 sich das Pulver in der Tschaike, m wel«  
 cher P. sich befand. Die Explosion töd.  
 tete die Mehrzahl seiner Leute, er selbst  
 wurde verwundet und gefangen. Nach  
 Belgrad gebracht, wurde P. Anfangs  
 von dem dortigen Pascha wohl behan«  
 delt (Petrasch berichtet so an M e r c y  
 aus Belgrad ääo. 19. April 1717 im  
 Krkgsarchiv). Am 3. Tage aber schickte  
 man ihn nach Adrianopel. Dort schlug  
 man ihm einen eisernen Ring um den  
 Hals. belud seine Füße mit Fesseln und  
 schleppte ihn nach Constantinopel. Dort  
 in die sieben Thürme geworfen, fristete  
 er mit elenden Lebensmitteln kümmerlich  
 sein Dasein. Aber auch in dieser schreck»  
 lichen Lage verlor P. den Muth nicht.  
 Er wußte, daß sein Bruder M a r i m i «

l i a n ihm nicht nur ein Rächer, sondern  
 auch ein Retter im Leben sei, dessen  
 eifriges Bestreben eü von nun an sein  
 werde, ihn aus der Gefangenschaft zu  
 erlösen. Nicht nur M e r c y , sondern auch  
 Eugen von S a v o y e n empfand den  
 Verlust deS wackeren P. in schmerzlicher<sup>9</sup>  
 Petrasch 103 Petrasch  
 Weise (nach Berichten im KriegSarchwe)  
 Eugen sandte den begabten Obersten  
 Freiherrn von N e i p p e r g nach Passa  
 rowitz zum Abschlüsse eines Friedens  
 zwischen der Türkei, Oesterreich und  
 Venedig, der am 2 i . Juli 4718 mit  
 dem Erfolge zu Stande kam, daß  
 Oesterreich Belgrad. das Temesvärer  
 Banat und einen Theil von Serbien und  
 der Walachei bis an die Aluta erhielt.  
 Sechs Tage später kam der von Fleisch,  
 mann abgesondert unterhandelte Com«  
 merztractat zum Abschlüsse. Die Entfer«  
 nung der ungarischen Flüchtlinge von  
 der Grenze wurde zugesagt, die Auswechslung  
 der Freiherren von Petrasch  
 und S t e i n gegen Nikolaus Mauroc  
 o r d a t o verabredet. E u g e n von Sav  
 o y e n befahl am 17. Juli 1718, den  
 Oberstlieutenant Freiherrn von Petrasch  
 nach feiner Freilassung in dem ihm gebührenden  
 Range zum Obersten vorzu«  
 schlagen, „damit er wie billig jui-a postliminii  
 genieße und nebst ausgestandener  
 harter Gefangenschaft den Verdruß des  
 verlorenen Ranges nicht haben möge".  
 I m Laufft der Jahre rückte P. zum Felomarschall'Lieutenant  
 vor und hatte im  
 Jahre 1734 während des ganzen Feldzu«  
 ges dem Prinzen Eugen von S a v o y e n  
 gegen die Franzosen als wackerer Reiter«  
 führer die besten Dienste gethan. Eu g'en  
 schickte ihn mit 2000 Mann bis unter  
 die Kanonen von Mainz, um nicht nur  
 den Feind zu beobachten und über seine  
 Bewegungen Bericht zu erstatten, son»  
 dern auch, wenn es die Nothwendigkeit  
 fordere, sich dem Feldzeugmeister Grafen  
 W a l l i S zur Verfügung zu stellen. Ueber  
 die weiteren Schicksale des Freiherrn  
 Ernst A n t o n ist Näheres nicht bekannt.  
 Nach Einigen wäre er zum Commandan«  
 ten der Festung Brod in Slavonien er«  
 nannt worden und in dieser Stellung  
 auch bis an seinen im hohen Alter erfolgten  
 Tode geblieben. Commandant  
 von Brod war aber sein Bruder Max.  
 Die Angabe, daß er Lieutenant der Ar.  
 cieren.Leibgarde gewesen, beruht auf  
 einer Verwechslung mit seinem Sohne  
 Ernst G o t t l i e b ^s. d. folg. Seite. Qu.  
 Nr. 1). Er erscheint vom Jahre 1732  
 an auch als Erbherr von Pehlin, einem  
 Dorfe im Sä.roßer Comitate, wenn nicht  
 auch dieser Titel nur seinem Sohne  
 Ernst G o t t l i e b zukommt.

Nr. 104 (Alfred). Prinz Eugen von Savoyen.  
 Nach den handschriftlichen Quellen der kais.  
 Archive (Nien 1858). I I . Bd. (1708–1718).  
 S. 412, 419, 421, 453; I I I . Bd. S. 437. –  
 Megerle von M ü h l f e l d , Oesterreichisches  
 Adels-Lexikon. Bd. I I , S. 88. – Vehse  
 (Eduard Dr.), Geschichte des österreichischen  
 Hofes und Adels und der österreichischen Di-  
 plomatie (Hamburg, Hoffmann u. Campe,  
 kl. 80.) Bd. V I I I , S. 30 u. 31. – Petrasch,  
 k. k. General-Quartiermeister unter dem Ober-  
 commando des Prinzen von Savoyen, Ori-  
 ginal-Erzählung, des unglücklichen Treffens  
 nahe bei Salankemen an der Donau im  
 Jahre 1717. Geschrieben zu Constantinopel  
 im Gefängnisse der 7 Thürme. Aus einer  
 aufgefundenen französischen Urschrift übersetzt  
 (Brunn 1790. Trahler). – Remarques  
 meiner Freiherrn Ernesti von Petrasch Kriega-  
 diensten bis H. U. 1714. Ein ähnlicher Aufsatz  
 ohne Ueberschrift von Freiherrn Maximilian  
 Petrasch. Beide in dem Archive des Frei-  
 Herrn von Breiten zu Zlin in Mähren. Also.  
 Die Freiherren von Petrasch. Die Petrasch  
 sind keine alte Familie, ihr adeliger Stam-  
 m reicht nur ein paar Jahrzehnte über  
 das 18. Jahrhundert hinaus; auch war die-  
 ses ausgezeichnete Geschlecht eben keine  
 lange Dauer bestimmt, aber alle männlichen  
 Sprossen, die ihm seit seinem Bestände ange-  
 hörten, zeichneten sich im Waffendienste und  
 in den Wissenschaften besonders aus. Zwei  
 Brüder. Söhne eines wohlhabenden Bürgersmannes,  
 sind es. die den Glanz des Hauses  
 begründen und mit denen die Ehre des noch  
 jungen Adels schlechtes anhebt, welche die  
 Söhne und Enkel in ihrer Art zu mehrern  
 verstehen Maximilian und Ernst Anton  
 Petrasch. beide aus Neigung dem Kriegs-  
 dienste sich widmend, erlangten durch ihre  
 Petrasch 104 Petrasch  
 ausgezeichnet, Tapferkeit und militärische Ge-  
 schicklichkeit hohe Würden im Heere und noch  
 sonst ungewöhnliche Auszeichnungen; so wurde  
 beiden Brüdern im Jahre 1716 das unga-  
 rische Baronat und Indignität, und dem  
 Ersteren überdies im Jahre 1717 der böh-  
 mische Herrenstand verliehen. Maximilian  
 's Neffe, der Sohn seines Bruders  
 Ernst Anton, der nachmalige General-  
 Feldwachtmeister und erster Lieutenant der  
 Arcieren-Lridgarde. Freiherr Ernst Gottl-  
 ieb, erlangte in Anbetracht seiner 42jährigen  
 Dienste mit Allerhöchster Entschlie-  
 ßung vom 30. Jänner 1767 die Vergünstigung, daß sein  
 ungarisches Baronat auch auf die anderen  
 Erbländer ausgedehnt und ihm 7. Febr.  
 1767 der böhmische Herrenstand verlie-  
 hen wurde. Beide Brüder. Maximilian  
 und Ernst Anton, hatten aus ihren Ehen  
 Nachkommenschaft, aber beide von ihnen ge-  
 stiftete Linien erloschen in ihren Enkeln\*.  
 Maximilian 's Enkel, nämlich die Kinder  
 seines Sohnes, des Freiherrn Joseph, wa-

ren sämmtlich weiblichen Geschlechts; von dem Enkel des Freiherrn Ernst A n t o n aber, nämlich von dem Feldmarschall-Lieutenant F r a n z , ist nicht bekannt, daß er männliche, überhaupt irgend welche Nachkommen gehabt hätte, wie denn auch von der freiherrlichen F a m i l i e Petrasch seit mehr denn einem halben Jahrhundert nicht zu hören und dieselbe nlll'm Anscheine nach erloschen ist. ^Notizen « B l a t t der historisch-statistischen Section der k. k. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde. Redigirt von Christian Ritter d ' E l v e r t (Bmnn, Druck von Rud. Rohrer, 4<.>.) Jahrg, 1866, Nr. 3: „Zur mähr. schlesischen Adelögeschichte. X I . Die Freiherren von Petrasch“, von d'Elvert / I

Außer dem berühmten General Ernst A n t o n Freiherrn von Petrasch und seinem Neffen, dem gelehrten Freiherrn Joseph von P., sind aus dieser Familie noch bemerkenswerth: I . Ernst Gottlieb Freiherr von P e t r a s c h (k. k. General und Capitän der Arcieren-Leibgarde. geb. zu Teschen in Oberschlesien im Jahre 1708. gest. zu Wien 30. Juni 1792). Ein Sohn des ausgezeichneten General Ernst A n t o n und ein Neffe des nicht minder ausgezeichneten Lieblings des Prinzen Eugen, des Generals M a x i m i l i a n Freiherrn von Petrasch. Nachdem er eine gute Erziehung genossen, trat er im Jahre 1728, damals 20 Jahre alt, als Cornet in das Kürassier-Regiment von Schmerzing, machte unter dem Commando des Großherzogs Franz S t e p h a n von L o t h r i n g e n , nachmaligen Kaisers Franz I., den Türkenkrieg mit. bewährte sich als tapferer Kriegsmann, wurde Rittmeister und zuletzt Oberst. Im Jahre 1760 ernannte ihn die Kaiserin zum Capitän der Arcieren (deutschen) Garde (in dem in den Quellen genannten Werke: „Der Tempel des Nachruhms“, wird die Geschichte dieser seiner Ernennung erzählt). Der gebildete und kenntnißreiche Freiherr erlangte bald die Huld der Kaiserin. Petrasch war es, der die glänzenden Illuminationen und Feuerwerke veranstaltete, welche anläßlich der zweiten Vermählung des Erzherzogs, nachmals Kaisers Joseph I I . , mit Iosepha der Churprinzessin von Bayern im fürstlich Schwarzenbergischen Garten gegeben wurden. Mehr als dieß sichert ihm aber eine bleibende Erinnerung sein wohlwollendes Verhalten gegen den Mährer S o n n e n f e l s , der an dem Anbruch der neuen Zeit, wozu Oesterreich lange schon schmachete, wesentlichen Antheil hatte. Im Hause des Barons Petrasch hatte S o n n e n f e l s die wohlwollendste \*) Petrasch.

Marimilian ^S. 105, Nr. 2).  
1717 böhmischer Freiherr,  
1722 ungarischer Baron und Indigena,  
geb. 1668. -j- zu Fürstenau 24 Juli 1724.

Maria Anna Gräsin von Deckers -Z-.  
 Joseph 1 S . 106)  
 geb. 1». October 1714,  
 5 13. Mai 1772.  
 Anna von Settersdors 1-.  
 Karalina  
 vm. v. Lipowsky.  
 Ernst Anton 1^S. 1(N).  
 1722 ungar. Bal-on und Indiarna,  
 geb. um 1680. -f- im Jahre 1768.  
 d r i l l t WottUel, ^S. 104. Nr. 1). ^  
 1767 erster Freiherr.  
 geb 1708, -j. 30. Juni 1792.  
 Elisabeth uon Fritz.  
 Franz -f Eine Tochter.  
 S. 105. Nr. 1. i. Texte), verm. Baron Iretton s.  
 M. Anna Zo>  
 sepha  
 vm. v Hochberg.  
 Antonia  
 vm. Graf Vöt?  
 Petra sch 105 Petra sch  
 Aufnahme gefunden; er lebte daselbst län  
 gere Zeit, als ein Angehöriger des Hauses  
 betrachtet, von Petrasch mehr a  
 Freund wie Untergebener angesehen. Pe  
 t r a sch war es nun, der den geistvollen Son>  
 nenfels dem Staatsrathe B o r i e ^Vo. I I ,  
 S. 66) warm empfahl, wodurch ihm der Wez  
 zu seiner künftigen Stellung geebnet wurde,  
 Auch war General Petrasch Schloßhculpt.  
 mann des in Ungarn an der Grenze gegen  
 Mahren gelegenen kaiserlichen Familienschlosses  
 Holitsch; er war es, der das Schloß Prerau  
 neu herrichten, die Kuppel des alten Schloß»  
 thurmes abtragen und daraus einen Leucht'  
 thuriu machen ließ. Das ungarische Baronat  
 welches P. von seinem Vater aus führte  
 dehnte die Kaiserin mit Diplom ääo. 30. Iän  
 ner 1767 auf die österreichischen Erblonde»  
 aus. - General Petrasch hatte aus seiner  
 Ehe mit E l i s a b e t h von Fritz, einer Lied«  
 lingskammerfrau der Kaiserin M a r i a The<  
 resia, einen Sobn Franz. Dieser trat auch  
 in die kaiserliche Armee, wurde zuletzt Feldmarschall-  
 Lieutenamt und k. t. Festungs-Gou  
 verneur von Mannheim. Seines Verhaltens  
 wegen in der Schlacht bei Zürich (4. Juni  
 1799) wurde General Freiherr Franz von  
 Erzherzog K a r l besonders belobt. Mit ihm  
 erlischt die von seinem Großvater Ernst  
 A n t o n gegründete Linie, und scheint das  
 f r e i h e r r l i c h e Haus Petrasch völlig er<  
 loschen. Noch sei hier der originellen Grab»  
 schrift des zu Wien verstorbenen Freiherrn  
 Ernst G o t t l i e b P., die er selbst verfaßte,  
 gedacht. Sie lautet: H008INI  
 I. NX. ^11VNNI'II'I'N. NIIUI8.  
 > V I X 1 ^ . 155. 82NN01U1'L.  
 > 8NV. N N I ^ I . DI5VI-  
 1792 > ^ ^ X 0 . >N1'^1'I8. 84 >  
 811'. 1>IVI. 1>^iili^ . I.VVI8. 1^Der Tem«  
 pel des Nachruhms, oder Sammlung  
 kurzoerfaßter Lebensgeschichten großer ausge»

zeichneter Militärpersonen u. s. w. (Wien und Linz 1797. 80.) Theil I, S. 230. — Oesterreichisches Archiv für Geschichte u. s. w. Herausgegeben von R i e d e l (Fortsetzung des Hormayr'schen, Wien, 4«.) Jahrg. 4831), S. 36. — ^l'aäal-H l"I)anl6^, öasuile, d. i. Kalender (Wien, 8«.) Jahrg. 1858. S. 184.) — 2. M a x i m i l i a n Freiherr von Petrasch (k. k. Feldmarschall-Lieutenant, geb. 1668, gest. zu Fütstenu im Breslau'schen 24. Juli 1724). Der Sohn wohlhabender Bürgersleute, den eine unbezähmbare Lust zum Waffendienste, welche sein Bruder Ernst Anton ss. d. S. 101) mit ihm theilte, zum Eintritt in die kaiserliche Armee bewog. Als gemeiner Reiter trat er in das Kürassier-Regiment Gondola. Bei Lugos focht er zugleich mit seinem Bruder Ernst A n t o n und sah seinen General V e t e r a n i einen grauenhaften Heldentod sterben. I n fünf Jahren brachte es Maxim i l i a n zum Ofsicier. Im Raköczy'schen Ausstände fiel er in die Hände der Insurgenten, die ihn zum Uebertritte zu ihrer Partei überreden wollten. Aber M a r blieb seinem ersten Eide treu und ertrug eine von Leiden mannigfacher Art erschwerte Gefangenschaft bis zu seiner Ausweckselung. Seine Tapferkeit und Geschicklichkeit im Dienste veranlaßte seine rasche Beförderung, er wurde 1766 Oberst und Commandant der Festung Brood in Slavonien, als welcher er in den häufigen Türkentampfen neue Beweise seines Muthes und seiner Umficht gab, u. a. überlistete er die Besatzung von Gradisca, indem er sie in einen Hinterhalt lockte und ihr einen so empfindlichen Verlust beibrachte, daß sie Gradisca verbrannte und sich nach Banialuka zurückzog. Petrasch wurde bald ein Liebling des Prinzen Eugen, der ihm durch Aufträge zu wichtigen Unternehmungen Beweise seines Vertrauens gab. So gab er ihm Befehl, das stark befestigte Derlent anzugreifen und zu nehmen, welche Aufgabe P., ungeachtet seiner bei Lugos erhaltenen Wunde, welche wieder aufbrach und es ihm unmöglich machte, ein Pferd zu besteigen, so daß er den Angnss in einer Sänfte leitete, ganz nach Eugen's Wunsch löste. Die Gefangenschaft seines Bruders Ernst Anton steigerte M a r i m i l i a n's Unternehmungsgeist gegen seine Feinde. Zuerst richtete er sein Augenmerk auf die von den Türken zwischen Zwornik und Sabacz errichtete Schanze Lischnitza. gegen welche er mit einem Commando von etwas über Tausend Mann und zwei Geschützen auszog und sie am 23. Mai 1717 mit Sturm nahm, und bei dieser Gelegenheit drei Fahnen erbeutete. Ein Versuch, die Festung Sabacz zu nehmen, gelang P. nicht, doch erzwang er sich seine Stellung zwischen Sabacz und Mitrowitz, wodurch er die Verbindung von Petenvardein herstellte und die Fouragirung der Hauptarmee deckte. I m Jahre 1768 ernannte Prinz

Eugen den mittlerweile zum General«Feld<  
Wachtmeister beförderten Petrasch zum kaiserlichen  
Commissär für die Grenzscheidung  
die Save entlang bis Belgrad und übertrug  
ihm auch, da Petrasch ein ausgezeichneteter  
Grenzofsicier war. den die Soldaten liebten,  
der das Land, die Sitten und Brauche der  
Bewohner kannte, ihre Sprache verstand und  
überhaupt bei der Bevölkerung in nicht ge.  
ringem Ansehen stand, das Commando der  
Festung Effeä, um welches sich der Renegat  
B o n n e v a l ^Bd. H , S. 54) beworben hatte,  
der für diese Zurücksetzung sich in den gehäs«  
sigsten Angrissen gegen Eugen 3uft machte.  
I m Jahre i722 hatte P. zugleich mit seinem  
Bruder Ernst A n t o n von der Kaiserin das  
ungarische Baronat und Indigenat erhalten,  
und war bald darauf in den böhmischen Herrenstcind  
aufgenommen worden. Er rückte noch  
zum kais. Feldmarschall-Lieutenant vor, Kriegs»  
strapazen und zahlreiche Verwundungen aber  
hatten seinen Körper so sehr geschwächt, daß er  
sich auf sein Gut Fürstenau im Breslau'schen  
zurückzog, wo er nach mehrwöchentlichen schwe«  
ren Leiden im Alter von 36 Jahren starb.  
Aus seiner Ehe mit M a r i a Anna gebornen  
Gräsin von Beckers hatte P. einen Sohn,  
den berühmten Freiherrn Joseph, dessen  
Lebensskizze nachfolgend mitgetheilt steht.  
s S i n a p i u s . Schlesische Kuriositäten (Leip«  
zig t728). Bd. I I , S. 397. — A r n e t h (Alfred  
von). Prinz Eugen von Savoyen (Wien,  
Braumüller, gr. 8".) Bd. I I , S. 412—414.  
4i9, 421, 422. 44t, 434; Bd. I I I , S. 150.)  
Petrasch, Joseph Freiherr von (Ge<  
l e h r t e r . geb. zu B r o d in Slavonien  
49. October 1714, gest. auf seinem Gute  
Neu schloß in Mähren 13. Mai 4772).  
Ein Sohn deS berühmten Generals  
M a x i m i l l i a n Freiherrn von P. ^s. d.  
Qu. S. t03^j aus dessen Ehe m i t M a r i a  
Anna geb. Gräfin Beckers. Erhielt  
von früher Jugend an eine sorgfältige  
Erziehung, ein Domherr aus Tyrnau,  
Mathias Schupanschik, brachte ihm  
die ersten Elemente der lateinischen  
Sprache, der Poetik und Rhetorik bei; ein  
Oberstlieutenant NamenS Hayß unter»  
lichtete ihn in den mathematischen Wissenschaften,  
in der spanischen und italienischen  
Sprache; dann kam er. wahrscheinlich weil  
sein Vater eine Stellung in Mähren er«  
halten sollte, nach Olmüh, wo er im  
IesuiteN'Collegium die philosophischen  
Studien beendete und die philosophische  
Doctorwürde erlangte. Erst sechzehn  
Jahre alt, begann er bereits das Stu«  
dium der Rechtswiffenschaften und begab  
sich zu deren Beendigung nach Löwen,  
wo er auf der dortigen Hochschule ein  
Jahr lang den Studien oblag. Nun  
schickten ihn die Eltern auf Reisen, auf  
welchen er Holland, England, Schott»  
land, Irland. Frankreich und die Schweiz



besuchte, die verschiedenen gelehrten Anstalten, Bibliotheken in Augenschein nahm, sich mit kenntnißreichen und hervorragenden Männern der Wissenschaft befreundete und den Grund zu jener Richtung legte, welche er später einschlug. Nach seiner Rückkehr, kaum 20 Jahre alt, trat er in das kaiserliche Heer und machte als Adjutant des Prinzen Eugen einige Feldzüge am Rhein mit. Später erhielt er eine Compagnie im Daun'schen Regimente. Nachdem aber zwischen Oesterreich und Frankreich Friede geschlossen worden, verließ er die Armee, begab sich wieder auf Reisen, und dieses Mal waren es die deutschen Universitäten, denen er seine ganze Aufmerksamkeit zuwendete. Die schwere Krankheit seiner Mutter rief ihn in die Heimat zurück, wo drei Tage nach seiner Ankunft in Olmütz selbe starb. Der Vater war bereits früher (im Jahre 1724) gestorben; so sah sich P. mit einem Male im Besitze eines ansehnlichen Vermögens und sich selbst noch im Jünglingsalter. Seine Liebe zu den Wissenschaften, durch eine gute Erziehung begründet, durch Reisen und Verkehr mit kenntnißreichen, bedeutenden Männern der Wissenschaften geläutert, wirkte Petrasch 107 Petrasch bestimmend für seine eigene Richtung. Er nahm sofort die unterbrochene Reise in Deutschland wieder auf. In Würzburg, wo er längere Zeit verweilte, lernte er das Fräulein Anna von Hetterdorf kennen, die er zu seiner künftigen Lebensgefährtin erwählte und nun mit ihr nach Olmütz zurückkehrte, wo er seinen bleibenden Wohnsitz nahm. Er lebte fortan ganz den Wissenschaften, verlegte sich, um seine classische Bildung zu vollenden, mit allem Eifer auf das Studium der griechischen Sprache, und nachdem er entsprechendere Fortschritte in derselben gemacht, unternahm er eine Reise nach Griechenland und den griechischen Inseln, um die herrlichen Gegenden des classischen Alterthums mit eigenen Augen zu sehen. Die Rückreise schlug er über Italien ein, hielt sich in den größeren Städten der Halbinsel längere Zeit auf und wurde von den gelehrten Gesellschaften in Florenz und Cortona in den Schoß ihrer Mitglieder aufgenommen. Nach seiner Heimkehr beschäftigte ihn vor Allem der Gedanke, in Mähren die Wissenschaften in Aufnahme zu bringen, durch dessen Ausführung noch in der Gegenwart die Segnungen fühlbar sind. In keinem Lande der Monarchie wie eben in Mähren machte sich zu einer Zeit, als noch die übrigen Provinzen halb im geistigen Schläfe lagen, ein solch reges Treiben für geistiges Schaffen und Wir-

ken kund; es war der in Blüthe geschos-  
sene Samen, den Petrasch gelegt und  
der nachgerade auch gute Früchte trieb.  
Zuerst vereinigte P. gleichgesinnte. EdleS  
wollende Männer um sich und bildete  
aus denselben eine gelehrte Gesellschaft,  
die den bescheidenen Titel.-, Die Unbekannten"  
führte. Das Notizenblatt der histo-  
risch.statistischen Section in Mähren fter-  
gleiche die Quellens theilt die Statuten  
dieser gelehrten Akademie, der ersten  
deutschen in den kaiserlichen Erblanden,  
mit. Jedoch die von Petrasch gegrün-  
dete gelehrte Gesellschaft war nicht von  
langer Dauer, einzelne Mitglieder ließen  
in ihrem Eifer nach, wieder andere ver-  
änderten ihren Aufenthalt, ja d'Elvert  
schreibt ausdrücklich: „Die Gesellschaft  
und ihr Journal erlagen schon nach we-  
nigen Jahren dem Neide, der Mißgunst  
und Umtrieben", und auch Petrasch,  
als er feine guten Absichten vereitelt sah,  
vertauschte seinen bisherigen Aufenthalt  
Olmüh mit seinem Gute Neuschloß im  
H radischer Kreise, auf welchem er seine  
übrigen Lebensjahre in Beschäftigung mit  
wissenschaftlichen Studien verlebte. Noch  
einmal sollte er zur Theilnahme an einer  
ähnlichen Aufgabe, wie er solche mit der  
Gründung der Gesellschaft der Unbe-  
kannten in Olmütz versucht hatte, auf-  
gefordert und zur Mitarbeiterschaft be-  
wogen werden. Gottsched in Leipzig  
hatte im Jahre 1743 die erste Anregung  
zur Gründung einer Akademie der Wis-  
senschaften in Wien gegeben nach dem  
Vorbilde der von Richelieu gestifteten  
^02.6.685.16 kr2.nyHik>6 und einen Entwurf  
feines Planes dem damals im hohen  
Ansehen stehenden Minister Friedrich  
Wilhelm Grafen von H a u g w i h über-  
schickt. Der Graf fand die Idee, wie sie  
Gottsched entwickelt, unausführbar,  
war aber keineswegs gesonnen, dieselbe  
fallen zu lassen. Aus diesem Grunde  
forderte er den seiner wissenschaftlichen  
Bestrebungen wegen damals allgemein  
gewürdigten Freiherrn von Petrasch  
auf, den Entwurf einer in Wien zu  
gründenden Akademie der Wissenschaften  
auszuarbeiten. Freiherr von Petrasch  
kam dieser Aufforderung auch in der  
That nach und sandte den von ihm ver-  
langten Entwurf ääo. Olmütz 6. Jänner†  
Petrasch 408 Petrasch  
1780 an den Grafen H a u g w i h ab.  
Aber auch dieser Entwurf gelangte nicht  
zur Ausführung und wanderte nach ver-  
schiedenen Hin- und Herreden, Begut-  
achtungen zuletzt – ää aota. Es ist hier  
nicht der Platz, die ganze, wenig erquickliche  
Prozedur zu berichten', die Thatfache,  
daß noch fast ein Jahrhundert vergehen  
sollte, ehe der Kaiserstaat eine Akademie

der Wissenschaften erhielt, möge ge-  
 nügen, für jene aber, welche sich mit  
 dem ganzen Vorgange in Behandlung  
 dieser Frage vertraut machen wollen, sei  
 auf die in den Quellen angeführte Schrift  
 von F e i l , oder wer die Geschichte in  
 im<26 kennen lernen will, auf die „Wie»  
 ner Zeitung" 1860, Nr. 293. S. 4967,  
 hingewiesen. Petrasch selbst verlebte  
 seine Jahre in Neuschloß und machte nur  
 von Zeit zu Zeit kleine Reisen nach Ungarn,  
 meist zu wissenschaftlichen Zwecken.  
 I m Drucke hat er nur Weniges heraus»  
 gegeben, und eS dabei immer mit solcher  
 Bescheidenheit gethan, daß er sich nie  
 mit seinem wahren Namen, sondern bald  
 Peter Asch, oder P e t r u s Cinereus  
 nannte. Die Titel seiner gedruckten Werke  
 find: „  
 1742, 80.). es sind 21 Ab.  
 Handlungen über verschiedene Gegenstände',  
 – „Monatliche Auszüge alter und  
 neuer gelehrter Sachen", drei Bände (Olmütz  
 1747, 8".), vom 3. Bande erschienen  
 nur 2 Stücke zu Olmüh und noch 4 zu  
 Frankfurt und Leipzig 1748, das meiste  
 darin ist auS Petrasch'S Feder: –  
 „Sammlung verschiedener deutscher Gedichte eines  
 SlammierZ". Zwei Theile (Frankfurt und  
 Leipzig 1767 und 1768, 8".); – „«reissig  
 Schauspiele M Besserung der deutschen schaudühne.  
 Mit einer Varrede mn G. Ä. N i l l " .  
 Drei Bände (Nürnberg 1763. 8".);  
 außerdem in verschiedenen italienischen  
 und deutschen Journalen, Aufsätze über  
 Alterthümer und Geschichte in lateini«  
 scher und deutscher Sprache. I n seinem  
 Nachlasse fanden sich: „Die Träume",  
 ein Gedicht in der Art von Dante's  
 OivWaOoinkäiÄ; – „ArbaceS". 4 Bände,  
 für die Jugend geschrieben, um ihr in  
 Form eines Romans die Kenntniß der  
 Geschichte der Griechen, ihrer Sitten, Ge-  
 brauche. Kriegs» und Baukunst beizu»  
 bringen; – „Vorschlage, wie man neue  
 gelehrte Akademien errichten und alte  
 verbessern solle". Die Herausgabe einer  
 „ViMotksog. boksunog.", welche alle in  
 Böhmen, Mähren und Schlesien oder in  
 deren Angelegenheiten gedruckten Werke  
 und Schriften mit ihren Titeln verzeich-  
 net enthält, und welche P. im Jahre  
 1747 in Olmütz drucken lassen wollte,  
 erhielt nicht die Cmsurbewilligung, weil  
 darin auch die gegen die Religion und  
 gegen den Staat verstoßenden Schriften  
 aus der Revolutionszeit 1619 und 1620  
 aufgenommen waren. Die zu Wien 1776  
 erschienene „Lidliotkooa. I>6trHZ«kiana,"  
 dürfte, wie d ' T l v e r t bemerkt, nur einen  
 geringen Ersatz leisten. Auch hatte Pe»  
 trasch des Paprocky in öechischer  
 Sprache geschriebenes Werk über den  
 mahrischen Adel in'S Lateinische übertra«

gen und jenes über den böhmischen Adel fortgesetzt, es aber nicht vollendet und auch nicht in Druck gegeben. P. stand zu seiner Zeit als Gelehrter in nicht geringem Ansehen, in der That besaß er auch außergewöhnliche Kenntnisse in verschiedenen Wissenschaften und Sprachen, von welchen letzteren er die deutsche, lateinische, französische, italienische und spanische fertig sprach, und die griechische, hebräische, slawonische, englische, ungarische und niederländische vollkommen verstand. Er besaß auch eine reiche und werthvolle Bibliothek mit Werken in den angeführten Sprachen, die später in den Besitz seiner Erben überging. Er unterstützte freigebig Schriftsteller, und Arme fanden bei ihm immer ausgiebige Hilfe. Die deutsche Gelehrtenwelt ehrte den verdienstvollen Mann in ihrer Weise, die gelehrten Gesellschaften zu Kempten, Altdorf und Augsburg ernannten ihn zu ihrem Mitglieds und letztere erwählte ihn im Jahre 1738 zu ihrem Präsidenten, welche Ehrenstelle P. drei Jahre verwaltete. dann aber seines entfernten Wohnortes und seiner in den späteren Jahren dauernden Kränklichkeit wegen niederlegte. In den deutschen Literaturgeschichten der Neuzeit, von Laube, Menzel, Gottschall, Goedeke, sucht man den Namen Petrasch, der doch darin nicht fehlen sollte, vergebens. Aus seiner Ehe mit Anna von Heitersdorf hatte er nur drei Töchter, Karolina, Maria Josepha und Antonia, deren Ehen aus der Stammtafel ersichtlich sind, und welche 17 Jahre nach dem Tode des Vaters, im Jahre 1789, das Gut Neuschloß verkauften. Mit ihnen erlosch die von dem Freiherrn Maximilian gegründete Linie.

Pelzel (Franz Martin), Abbildungen der vöhmischen und mährischen Gelehrten u. s. w. (Prag 1777). Bd. III, S. 18 u. f. — M??s Vos. Nat. &c., Iulii v. aetas 3. Ior., vin, o (Ůrnimao 1779, 80.) in praolat. x. 12. — Hla^alvei- ^F><2ne?., Nlorävias klstoria xe- 1785-1787, 8".) I'um. III, p. 491. — Hawalik (Ernst). Taschenbuch für Mähren und Schlesien (Brunn. 12«.) Jahrg. 1308, S. 20? bis 214. — Iur ende, Redlicher Verkündiger. Ein Archiv des Mannigfaltigen und Interessanten (40.) 1314, 2. Band. Jänner S. 36; Juli S. 102. — Moravia 1839, S. 683 u. 726. — d'Elvert (Christian), Historische Literaturarschichte von Mähren und Oesterreichisch-Schlesien (Brünn 1840. Rud. Rohrer's sel. Witve. gr. 8<.) S. 211. — Notizen« Blatt der historisch-statistischen Section der kön. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur, und Landeskunde (Brünn. Rohrer's Erben, 4«.)

1333, Nr. 9. S. 63 im Artikel: „Die Gelehrten« Gesellschaft in Olmütz“, enthält die Statuten der von Petrasch begründeten „Gesellschaft der Unbekannten“). — <sup>T</sup>ae/lis<sup>a</sup> s'Fdtsi!'-n«H), Vs 2a,youIa,ridU5 UoeraUum artiuna in Volisuiig. yt <sup>lor</sup>«vig. tatis eounusutg.. riug (?i-2Fas 1782, Natli. seiimaä, 8«.) Qotorum (Vienuas 1776, <sup>^</sup>. Los<sup>o</sup>, 8".) I'om. I I I , p. 72. — Jahrbuch für Vater« ländische Geschichte (Wien, C. Gerold, 8«.) I . Jahrg. (1861), S. 321 u. f., in Joseph F e i l ' s Aufsatz.- „Versuch zur Gründung einer Akademie der Wissenschaften unter Maria Theresia“. Dieser Aussatz ist auch in einem Sonderabdruck erschienen. Vergleiche darüber.- Wiener Zeitung 1860, Nr. 293. S. 4967. — Archiv für das Studium der neueren Spra« chen und Literaturen. Herausgegeben von Ludwig H e r r i g , 1867, 39. Band, 4. Heft: „Ios. von Petrasch“, von L. H i r z e l . — Porträt. Unterschrift: <sup>o</sup>LSVims Na.us6 a I>stlH8<:k. Kupferstich ohne Ang. d. Zeichners und Stechers <sup>als</sup> Soldat, im KürasU. Noch sind folgende Personen des Namens Pe» trasch, die nicht zur freiherrlichen Familie gehören, anzuführen: 1. Aennlins Pe» trasch (geb. zu Pilsen in Böhmen im Jahre 1736), war Cisterziensermönch im böhmischen Kloster Pläß und Professor der Theologie und des canonischen Rechtes an der Prager Hochschule. Er hat folgende Werke herausgegeben : „NllitolliG kiätai'ioa ducniu, er rsAU.ru Loksmias, areliiäueuin <sup>^</sup>.usti-iae, reguru t<sup>a</sup>Uiao a.U202tioniduL yt uotw cli- Ltineta.“ (Lraß 1772, 4°.); — <sup>^</sup>OiäLSrtatto exkidonä sucaillots vitas st Festa xktriarob. ai'uni, xro<sup>^</sup>IistHrum, Mäieuui st- r<sup>^</sup>Fuii, V. 1.) rssniu. 2.2 IirHkr2.toru.ro. 3>oin., 8t».- tu.w Imz». It. 6. vita.8 gna<sup>us</sup> st 2 ata äououN st reFUM NoieieiuiHV, <sup>^</sup>relijäu,Qu.ui. <sup>^</sup>ULtil3.2 ot äaii,u.L d,uHu,3 oriFinem, htc. et<:..“ ?art68 I V (idiä. 1771 st 1772, 4«.); — pp äs libert. 6ooleäi2,s 02,111» (ibid. 1773, 8°.); — <sup>^</sup>xoloFia. pro oMt2ts luatrimouli in inkoäolitats sto. stQ.« (idi,ä. 1776, 8«.); — äs <sup>^</sup>, 'ure asM" (idiä. 1776, 80.); ti,6Üsxion.s sur 12. oritia.no luaäsriis" (ibiä. 1776, 8°.). Das Todesjahr dieses Mön» ches ist unbekannt. Meusel (Ioh. Georg).† Petrasch 140 Petri Das gelehrte Teutschland, oder Lexikon der jetztlebende Deutschen Schriftsteller. Angefangen von Ios. Chrph. Hamberger, fortge» setzt von (Lemgo 1784. Meyer. 8«>.) Vierte verm. u. verb. Aufl., Bd. I I I , S . " 2 . ) — 2. EonVad Petrasch (k. k General» Major, geb. zu Wien 27. November 1807, gest. zu Klosterbruck bei Znaim 18. August 1863). Nachdem er seine militärische Ausbildung in der kais. Genie-Akademie, welche damals unter der Direction des Feldmarschall-Lieutenants Baron Herzogenberg stand, erhalten und den höhern Lehrcurs gehört, trat er

als Ofsicier in das Corps, diente in demselben  
als Subaltern'Ofsicier und Hauptmann,  
und wurde bei verschiedenen ärarischen Militärbauten  
zu Essen, Alt-Gradisca, Peterwardein.  
Wien, Verona, Karlstadt, Königgrätz  
und Troppau durch 29 Jahre verwendet. I n  
Troppau leitete er als Hauptmann den Spitalbau,  
in Verona war er unter Oberst  
S c h a u r o t h bei der Ausführung der Befesti»  
gungen thätig. I m Jahre 1349 zum Major  
und im August 1852 zum Oberstlieutenant  
befördert, blieb er als Befestigungsbau« und  
Geniedirector in Verona thätig, und kam,  
am 29. Februar 1866 zum Obersten ernannt,  
als Genie-Inspector von Croatien und Sla»  
vonien nach Agram, dann als Genie'Trup«  
pen-Brigadier und Genieoirector nach Krakau.  
I m Jahre 1860 erfolgte seine Berufung zum  
Commandanten der Genie-Akademie in Klosterbruck,  
in welcher Stellung er am 7. März  
1862 zum General'Major befördert wurde  
und als solcher im Alter von 57 Jahren starb.  
I m Jahre 1848 that er sich als Geniedirector  
der Festung Esseg durch Muth und Scharf«  
blick in schwierigen Zeitverhältnissen hervor.  
Das ungarische Kriegsministerium hatte mit  
Erlaß vom 24. Mai 1848 angeordnet, daß  
die slavonischen Festungen im Interesse Un»  
garns in Vertheidigungsstand geseht werden  
sollen. P. legte gegen diese Anordnung vorerst  
Protest ein und vereitelte alle Mahnahmen  
der ungarischen Negierung, welche dahin gingen,  
sich der Festung zu bemächtigen: so nahm  
er die zur Verstärkung von der ungarischen  
Regierung abgeschickten 10 Honvsd'Compa«  
gnien nicht in die Festung selbst auf, sondern  
bewirkte ihre Unterbringung auf ungarischem  
Gebiete, und ferner durch sein umsichtiges  
Verhalten, daß der größte Theil des OfficierS.  
corps der von ihm beantragten Neutralitätserklärung  
der Festung mit unbedingter Voll.'  
ziehung aller Befehle Sr. Majestät des Kai«  
sers beipflichtete, welche Neutralitätserklärung  
durch Couriere an beide Kriegsministerien (in  
Wien und Pesth) abgeschickt wurde. Als am  
31. August die zehn Honusd'Compagnien mit  
Gewalt in die Festung dringen wollten,  
postirte P. Geschütze auf jenen Stellen im  
Kronenwerke der Festung, an welchen allein  
die Honosos vorüber konnten, und gab da»  
durch dem abweislichen Bescheide den wirk»  
samsten Nachdruck. Auch einer am 2. Sep»  
tember von dem ungarischen Kriegsministe»  
rium angeordneten Absendung aller brauchbaren  
Gewehrbestandtheile leistete P. unter  
Abgabe einer schriftlichen Erklärung keine  
Folge. Als später bei dem immer steigenden  
Einflüsse der ungarischen Regierung jeder wei«  
tere Widerstand seinerseits nutzlos war, weigerte  
er sich, sich unter oie Befehle des ungarischen  
Vertheidigungs'Comits's zu stellen,  
hielt jede fernere Dienstleistung als pfticht»  
widrig und wurde nach seiner in dieser Rich»  
tung abgegebenen Erklärung für Vogel f r e i

erklärt. In Italien zeichnete er sich in den Jahren 1849 und 1851 bei den verschiedenen Befestigungsarbeiten und anderen militärischen Bauten so sehr aus, daß ihn Se. Majestät der Kaiser mit Allerh. Entschließung vom 24. September 1851 mit dem Orden der eisernen Krone dritter Classe schmückte. Als Commandant der Genie-Akademie zeichnet ihn ein Zug kenntlich genug. Obgleich Vater von vier Mädchen, widmete er doch seine Functionszulage zum Besten der unter seiner Leitung stehenden akademischen Jugend. <sup>^</sup> M i l i t ä r - Z e i t u n g , redig. von I . H i r t e n f e l d (Wien, 4«.) 1863, S. 805. — O e s t e r r e i c h i s c h e r M i l i t ä r - K a l e n d e r für das Jahr 1864. Herausg. von I . H i r t e n f e l d (Wien, 8v.) XV. Jahrg. S. 82.)

Petri, Bernhard (2and Wirth und Fachschriftsteller, geb. zu Zweibrücken 2. April 1767. gest. auf seinem Gute Theresienfeld bei Wiener-Neustadt im Jänner 1833). Sein Vater war herzoglich Pfalzweibrücken'scher, später kön. bayerischer Oekonomie'rath und der Sohn war von dem Herzoge Karl August ausersehen, die oberste Leitung über die herzogliche Oekonomie und Gärten zu führen. In dieser Richtung wurde denn auch seine Petri Erziehung geleitet. Frühzeitig betrieb er das Studium der Naturwissenschaften, für die er große Vorliebe zeigte. In der Folge begab er sich auf herzogliche Kosten und mit Empfehlungsbriefen an höchste Personen nach England, um sich in der Landwirthschaft und in den mit derselben in Verbindung stehenden Wissenszweigen und Gewerben zu vervollkommen, insbesondere aber, um die in England auf so hoher Stufe befindliche Gartenkunst zu studiren. Er hatte freien Eintritt in alle königlichen Anstalten und kam mit den einflußreichsten Menschen in Berührung. Nach einem vierjährigen Aufenthalte in Großbritannien erfolgte seine Zurückberufung, und dieß zunächst aus der Besorgniß, daß P. in seinem Wissensdrange seine Absicht mit dem berühmten S i r J o s e p h B a n k s zu wissenschaftlichen Zwecken eine Reise nach der Botany-Bay unternehmen könnte. Mit der Erlaubniß seiner Zurückberufung war jedoch die Erlaubniß zu einer längeren Reise durch Frankreich, Holland, Belgien und Deutschland verbunden, damit er sich über den Zustand der Landwirthschaft in den genannten Ländern durch den Augenschein unterrichtete. Nun kam er heim und erhielt alsbald eine Stellung im herzoglichen Dienste, in welcher er rasch entscheidenden Einfluß auf alle höheren ökonomischen Angelegenheiten ausübte und die Hofgärten nach eng-

lischer Art einrichtete. Der Ausbruch der  
 französischen Revolution brachte aber  
 große Veränderungen in öffentlichen und  
 Privatverhältnissen. Der Herzog Karl  
 wurde aus seiner Residenz vertrieben  
 und P. stand mit einem Male diensilos  
 da. Nun begab er sich nach Oesterreich,  
 wo seine Gefchicklichkeit ihm bald Gönner  
 genug erwarb, zuerst richtete er die  
 Gärten mehrerer Herrschaften ein, dann  
 berief ihn der Erzherzog-Palatin nach  
 Ungarn, wo er ähnliche Aufgaben zu lösen  
 hatte, bis er als bevollmächtigter Güterdirector  
 in die Dienste des regierenden  
 Fürsten Johann Liechtenstein trat.  
 In dieser Stellung organisirte er die  
 fürstlichen Güter nach seinen Grund-  
 sätzen mit unbeschränkter Vollmacht,  
 führte den Kleebau ein und rief vor  
 Allem eine ausgedehnte Viehzucht in's  
 Leben. Da die Lage der Herrschaften  
 Loosdorf und Hagendorf besondere Eig.  
 nung für die Schafzucht zu bieten schien,  
 beschloß er die Einführung derselben und  
 unternahm im Auftrage des Fürsten eine  
 Reife nach Spanien, um dort Merino-  
 schafe einzukaufen und ihre Zucht nach  
 Deutschland zu verpflanzen. Mittlerweile  
 war aber der Verkauf von Me-  
 rino's in's Ausland von der spanischen  
 Regierung streng untersagt worden und  
 alle Versuche P.'s. sich die Erlaubniß zur  
 Ausfuhr derselben zu erwirken, blieben,  
 ungeachtet er Empfehlungen von einfluß-  
 reichen Personen hatte, vergeblich. Um  
 jedoch nicht unverrichteter Dinge zurück-  
 zukehren, bewirkte er heimlich seine Ein-  
 kaufe und brachte 1803 unter mancherlei  
 Gefahren zwei Herden, eine für den  
 Fürsten, eine für sich selbst aus Spanien  
 nach Oesterreich mit. Seine Reise nach  
 Spanien beschrieb Petri in Briefen an  
 den Hofrath Andrs, welcher sie im  
 Jahrgange 1812 der „Oekonomischen  
 Neuigkeiten“ veröffentlichte. Mehrere  
 Jahre bewirthschaftete P. die fürstlichen  
 Güter mit dem glücklichsten Erfolge; auch  
 wurde über seine Veranlassung eine Zu-  
 sammenkunft zur Besprechung landwirthschaftlicher  
 Gegenstände in Feldsberg ewberufen,  
 welcher die Oekonomie, Bau-  
 und Forstbeamten aller fürstlichen Herrschaften  
 in Böhmen, Mähren und Oestec-  
 reich beiwohnen mußten, um systematische  
 Petri  
 Grundregeln über alle Verwaltungszweige  
 festzustellen, während zu gleicher  
 Zeit auch mehrere neue große Schlösser,  
 Gärten, Parks und andere architektonische  
 Zierbauten errichtet wurden. Schon  
 im Jahre 1804 hatte er für sich selbst  
 vier verschiedene Grundstücke bei There-  
 sienfeld, einer von der Kaiserin Maria  
 Theresia in's Leben gerufenen Colonie



in der Naho von Wiener Neustadt, angekauft, um auf jedem derselben einzeln die reine Inzucht mit echten Merinosstämmen zu treiben, die er, wie schon erwähnt, aus Spanien mitgebracht hatte. Später kaufte er noch einen großen, unmittelbar an erstere angrenzenden, zusammenhängenden Grundbesitz von 938 Joch Land dazu und erbaute nun zugleich nebst an deren nothwendigen Wirthschaftsgebäuden geräumige, massive und gesunde Stallungen, um 2000 Stück Merinosschafe darin bequem unterbringen zu können. Nun suchte er, theils weil die Anstrengungen im fürstlichen Dienste seine physischen Kräfte überstiegen, theils weil die Sorge um seine Schäferei seine unmittelbare Gegenwart erheischte, um die Entlassung aus dem fürstlichen Dienste an, die ihm auch in ehrenvollster Weise ertheilt wurde. Er nahm nun, 1808, seinen bleibenden Aufenthalt in Theresienfeld. Dort widmete er sich fast ausschließlich der Merinoszucht. Mit aller Sorgfalt überwachte er die fortzeugende Kraft seiner drei Merinosstämme von St. Paular, Guadeloupe und Negretti, wendete alle Mühe an, um die reine Fortbildung und Vererbungskraft dieser edlen Stämme dauernd zu erhalten, da sich eben diese Gegend zur Reinzucht von originalspanischen Merinos für besonderS gesund und in jeder Hinsicht für geeignet erwies. So wurden aus seinen Theresienfelder Züchtereien nicht allein an das Inland, sondern auch an andere Länder ansehnliche Herden von der Zucht seiner dreiOriginal-Merinosstämmeverkauft und dadurch der Grundstamm jener edlen Schafe in vielen Zweigen über ganz Deutschland ausgedehnt. Ueberdieß wirkte er durch tüchtige Schriften über die Schafzucht zur Förderung dieses wichtigen Theils der Oekonomie und galt bald darin wie in anderen Gebieten der Landwirthschaft als eine der ersten Autoritäten. Im Jahre 1812 kam über seine Veranlassung in der Gemeinde Thercsienfeld eine Leihund Sparcasse zu Stande; wurde eine neue Wasserleitung zur Bewässerung der Ackerfelder errichtet, wodurch mehreren Joch Land. den Launen der Witterung zum Trotz, alljährlich ein bedeutendes Ertragniß abgewonnen wurde; er entdeckte zwei wichtige perennirende Futterpflanzen, Aster vei-kunis und IoliäaFO virFH kurea.) deren Namen er jedoch, weil ihm die Regierung ein Privilegium darauf versagte, dem landwirthschaftlichen Publicum vorenthielt. Er züchtete eine ganz vortreffliche Nace Hühner, die er ebenfalls, wie die Nacethiere seiner Schäferei, zum Verkaufe ausbot u.dgl.m. Zur Zeit des Wiener Congresses –

4813 – besuchte der König von Preu«  
ßen seine Schafzuchtereien und schickte P.  
später in Würdigung seiner Verdienste  
um diesen landwirtschaftlichen Cultur«  
zweig die goldene Verdienstmedaille.  
Einige Jahre später lud ihn der König  
Max von Bayern ein, in seine Dienste  
zu treten, P. lehnte jedoch ab, folgte  
aber einer Einladung des Königs, meh«  
rere sehenswerthe ökonomische Gegen«  
stände auf dessen Gütern zu besehen, bei  
welcher Gelegenheit P. aus deS Königs  
eigenen Händen die große goldene Civil«  
Ehrenmedaille erhielt. Die von P e t r i  
durch den Druck veröffentlichten Schuf-  
Petri 113 Petrich  
ten f m d : „Äntruf an HerrZchaktZ- und Fchiikereibesitzer  
des 115terreich:5chen N1113erthnm5f die  
Vegründnng uan TVallmarkten betrressend" (Wien  
4 8 2 3 ) ; – „Reilküchtngnngen üililr die Wirkung  
der Körner- und Mcköelintternng, in 511 fern  
zie auf s t a l l - llder Winterfütterung der schatr,  
dl2 Hllrimiehs und der Pferde Nezug hat, uerglichen  
mit den gewöhnlichen Futterarten dieser  
G^iere. Nebst einem Anhang über den groben  
Nutzen der Zäemaöchilien" szweite Auflage  
Wien 1 8 2 4 . Schaumburg u. Cornp.,  
zuerst Baden i810, 8o.); – „PhnMllgiöch-  
iamparatiue Verbuche über die Nührung5>  
Kralte und Gigenchaften 5ehr uerZchiedenartiger  
Futtergemachse, Sllwllhl in Vergleich der mch-  
Zelleitigen Wirkungen gegeneinander, als auch in  
Vezng des Offekts ani Gesundheit, Uebenskraft  
und Nörperentunkelnilg" (zweite A u f l . Wien  
1824, 8".) i – „Nie wahre Philusaphie des  
Ackerbaues, aber ein aut die Erhöhung des Grnndeigenthums  
gestutztes, ganz nrnes NüngersljStem",  
2 Theile (Wien 1823. 8 " . ) ; – „NaZ Ganze  
der Schafzucht kür Gentschlauds Uliina und das  
ihm ähnliche der angrenzenden ZDanürr mit be-  
Zanderer Hinsicht aut die zu beobachtende Mege  
und Martnng der Merinos und Ohmakterisirung  
derselben" (zweite Aufl. Wien 1825.  
Schaumburg, mit 20 K. K., gr. 8".-,  
zuerst ebd. 1815. Gerold. mit 16 K. K.);  
– „Mittheilungen des Interessantesten und  
Neuesten ans dem (Vcbiete der hälierrn Schafund  
Wallknnde" (Wien 1829. 3 " . ) ; –  
„Vergleichende Darstellung des ProdMionswerthes  
verschiedenartiger Gewächse gegeneinander,  
sowohl in Wuscht der Körner-Orzeugung,  
als auch uarzüglich in Vezug auf das qnantitatiue  
Verhältniss. das sie als Nahrungsmittel,  
statt Heu, kiir unsere Nntzthiere bieten. Mit  
Tabellen" (Wien 1833. 8 ° . ) ; – „Nie  
Wartung, Pflege und Sucht der schau, oder  
vollständiger Unterricht über Alles, was aul die  
Naturgeschichte, Alter, Nassen, Kunstzucht und  
Benützung der Schake, Kenntniss ihrer Wolle  
hat. I n 12 MllNlltsabschliitteu abgev.  
Wurzbach.biogr.Lexikon X X I I . 1^Ged  
theilt" (Leipzig 1831. Baumgarwer, mit  
K. K.), früher im 139. Bande der K r ü .  
nitz'schen Encyklopädie und von K o r t h

im Auszuge unter dem Titel: „Das Schaf und die Schafzucht" herausgegeben. Außerdem war er ein fleißiger Mitarbeiter an verschiedenen Fachblättern des Auslandes, unter denen anzuführen sind: die „Wiener allgemeine österreichische Zeitschrift für den Landwirth, Forstmann und Gärtner". die „Allgemeine landwirthschaftliche Zeitung" von Schnee, das „Patriotische Tageblatt", die „Banater Zeitschrift für Landwirthschaft, Künste und Gewerbe", der „Hesperus", die „Mittheilungen der mährisch-schlesischen Ackerbaugesellschaft", welche, wie einer seiner Biographen (William Lobe) berichtet, durch ihn zu einer gewissen Berühmtheit gebracht wurden. P. war correspondirendes und Ehrenmitglied von zahlreichen landwirtschaftlichen und Schafzüchter-Vereinen des In- und Auslandes. P. hat das seltene Alter von 96 Jahren erreicht.

Illustrirte Zeitung (Leipzig, I. I. Weber, kl. Fol.) X. Bd. (Jänner bis Juni 1848), Nr. 240, S. 87, im Artikel.- „Theresienfeld". – Biographisch-literarisches Lexikon der Thierärzte aller Zeiten und Länder u. s. w. Gesammelt von G. W. Schrader. vervollständigt und herausgegeben von Dr. msä. Eduard Hering (Stuttgart 1863, Ebner u. Seubert, gr. 8°.) S. 320. – Wigand's Conversations-Lexikon (Leipzig, O. Wigand, gr. 8°.) Bd. X, S. 476. – Österreichische National-Encyclopädie von Gräffler und Czikan (Wien 1833. 8°.) Bd. I V, S. 495, und Bd. V I, Suppl. S. 573. – Porträt. In der oben citirten „Illustrirten Zeitung". S. 88, im Holzschnitt mit der Unterschrift: O. R. Petri, was wohl Oekonomie. Rath bedeuten soll, denn Petri's Taufname ist Bernhard.

Petrich, auch Pettrich, Franz (Bildhauer. geb. zu Trebnitz in Böhmen 28. August 1770, gest. zu Dresden 24. April 1870.) 89

Petrich (23. Jänner 1784). Sein Vater war ein geschickter Tischler, der bald die Anlage zur Kunst bei seinem Sohne entdeckte und ihn sofort bei den Schnitzarbeiten in seiner Werkstätte verwendete. Die Zeichnung einer Viehherde auf einer nackten Felswand, in deren Nähe er die Herde seines Vaters beaufsichtigte und sich die Zeit mit der Abconterfeigung der seiner Obhut anvertrauten Thiere vertrieb, erweckte die Aufmerksamkeit eines Trebnitzers. der voll Bewunderung über die Arbeit des Knaben mit seinen Nachbarn und auch mit dem Vater darüber sprach, der nun selbst der Ansicht war, daß der Knabe zu einem Meister gebracht werden müsse, bei dem er etwas Tüchtiges erlerne. Der Vater führte nun den Sohn zu einem

Steinmetz nach Leitmeritz, wo es wohl mit der Strenge, die der Lehrherr nicht sparte, aber um so armseliger mit der Kunst bestellt war. Doch entmuthigte dieß den strebsamen Jüngling nicht, und er harrte aus, bis er, im Alter von 13 Jahren, zu einem Bildhauer in Prag, Namens M o l i n s k y , kam, bei dem er mehrere Jahre arbeitete und sich immer mehr und mehr ausbildete. Zu Anfang des Jahres 1789 kam er nach Dresden zu dem dortigen Hofbildhauer D o r s c h , der ihn bei den Arbeiten im königlichen Zwinger verwendete. Dort erweckte ebenso seine Geschicklichkeit, wie sein tadelloses Betragen, verbunden mit einem rastlosen Fleiße, die Aufmerksamkeit des königlichen Oberkammerherrn Grafen M a r c o l l i n i , der den jungen strebsamen Künstler dem damaligen Director der Dresdener Kunstakademie, Johann Bapt. Casanova, auf das Wärmste empfahl. Casanova nahm sich seines Schützlings, der seine Vorträge fleißig besuchte und sich auch sonst durch seine Anstelligkeit bei den Arbeiten hervorthat, in liebevoller Weise an, und P. lieferte solche Arbeiten, daß am 8. Juli 1795 seine Ernennung zum Hofbildhauer erfolgte. P. zählte damals nicht mehr denn 23 Jahre. Im Jahre 1804 unternahm er eine Reise nach Italien, wo er theils in Rom, theils in Carrara, mit T h o r w a l d s e n zugleich, unter der Leitung des berühmten Canova arbeitete. Nach längerem Aufenthalte in Italien kehrte P. nach Sachsen zurück und wurde am 6. December 1818 als Professor an der kön. Kunstakademie angestellt, welchen Posten er bis zu seinem Tode bekleidete. Von Petrich sind viele Arbeiten in Gyps und Marmor vorhanden, darunter Büsten, Statuen, Basreliefs und Monumente. Auf der neuen Reitschule zu Dresden befindet sich von seiner Hand das Basrelief, vorstellend ein Wettrennen auf einer Biga mit zwei Pferden in natürlicher Größe; sonst sind noch bekannt: „Das Monument des Generals Christian!“, mit allegorischen Basreliefs, auf dem Neustädter Begrabnisplatze, eine Beschreibung dieses Werkes hat der bekannte Kunstschriftsteller Böttiger, einen Stich Seiffert geliefert; – „Das Denkmal des Kriegsministers Sinnerndallt“; ein anderes des Directors der Dresdener Kunstakademie, Johann B. Casanova, auf dem Friedhofe der katholischen Gemeinde in Dresden, welches er gemeinschaftlich mit dem Maler Pachmann ausführte; – „Eine um einen Ränkelnder tanzende Nindergruppte“, im Hauterelief, eines der besten Werke des Künstlers; – „Nie nun der (Sathheit beschützte

Gerechtigkeit"; – „Gheseus öndet die Massen seines Vaters"; – „Ner Selbstmord des Pyramus und der Gliysbe"; – „Oine Fischerin", Statue in Lebensgröße, welches Werk eine kleine Controverse im Stuttgarter Kunstblatte hervorrief, daß Petrich 118 Petrics-Drla!) behauptet wurde, P. habe diese Statue nicht mit freier Hand modellirt, sondern von der Natur abgegossen, welche Behauptung von einem Fackmanne widerlegt wurde. Viele Arbeiten hat P. für sein Vaterland Böhmen und für Schlesien geliefert. P. hat auch manchen tüchtigen Schüler gebildet, darunter den Bildhauer Kühn, den er mit nach Italien nahm. Aus zwei Ehen, zuerst mit Karoline Dietrich aus Bautzen und dann mit Juliana Gottschall aus Dresden. überlebten ihn alle Kinder, zwei Töchter und ein Sohn aus der ersten und eine Tochter aus der zweiten Ehe. Eine Tochter, die älteste, war mit dem früh (1843, im Alter von 43 Jahren) verstorbenen Bildhauer Christoph Neuhäuser verheirathet; der Sohn Ferdinand widmete sich der Kunst des Vaters, in welcher er Bedeutesendes leistet. In slavischen Werken erscheint der Künstler auch Petriä geschrieben. Neuer Nekrolog der Deutschen. (Weimar, Bernh. Fr. Voigt. 8<.) X X I I . Jahrg. (1844). I . Theil. S. 62. – D l a b a c z (Gottfr. Ioh.), Allgemeines historisches Künstler-Lexikon für Böhmen und zum Theile auch für Mähren und Schlesien (Prag 1818, Gottl. Haase, 4<.) Bd. I I , Sp. 452. – Nag l e r (G. K. Vi-.). Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München 1839. E. A. Fleischmann, 8<.) Bd. X I , S. 195. – Die Künstler aller Zeiten und Völker. Begonnen von Prof. Fr. M ü l l e r , fortgesetzt von Dr. Karl K l u n z i n g e r (Stuttgart 1860, Ebner u. Seubert. gr. 8".) Vd. I I I , S. 259. – Meusel ( I . G.), Künstler-Lexikon vom Jahre 1809 (8<.) Bd. I I , S. 121 u. 122. – Kunst. B l a t t (Stuttgart. Cotw, 4<.) 1826, S. 331, im Aufsatz: „Ueber das Abformen menschlicher Körper in Gyfts". – Slovnik nanón?. Rsáakt. Dr. V'i-ant. Qaã. Nis-3 s r , d. i. Conoersations'Leiikon. Redigiri von Dr. Franz Lad. Rieger (Prag 1839, Kober. Lex. 8<.) Bd. V I Erscheint daselbst zweimal, zuerst S 307 als Franz P e t r i c h , und zum andern Male auf S. 319 als Franz Stephan P e t t r i c h ) . – Ein Mdnß des Bildhauers P e t r i c h , von C. V o g e l von Vögelst ein ausgeführt, befindet sich in der berühmten Bildnißsammlung des Letzteren. Es stammt aus dem Jahre 1813. – Noch ist erwähnenswerth: M a r i a Iosepha A l o i -sia Petritsch (geb. im Jahre 1807. gest. zu Laibach am 6. Juni 1358). die Obrnn des Ursulmerklosters in Laibach, welche seit dem Jahre 1831 dem Kloster angehörte und viele

Jahre im Lehrfache thätig war, bis sie im Jahre 1842 zur Oberin gewählt wurde, welche Würde sie bis zu ihrem im Alter von 51 Jahren erfolgten Tode bekleidete. Sie war außerdem in der Malerkunst geschickt, und an dem Bilde: „Die Krönung der Jungfrau Maria“, welches den Hochaltar der Ursulinerkirche in Laibach schmückt, arbeitete sie zugleich mit dem Maler Joseph S t r u ß . Außerdem malte sie noch viele Bilder, welche sich theils im Besitze des Klosters, theils in jenem ihrer Freunde und Bekannten in Laibach befinden. Als Lehrerin und Erzieherin genoß sie in der Bevölkerung eine an Verehrung grenzende Achtung; ein Jahr vor ihrem Tode wurde sie für ihre Verdienste in dieser Richtung mit dem goldenen Verdienstkreuze mit der Krone ausgezeichnet, und nach dem Tode ehrten die Bewohner Laibachs das Andenken an die unvergeßliche Oberin, unter deren Leitung so viele Mädchen der besten Familien Laidachs erzogen worden waren, dadurch, daß sie ihr Grab auf dem Stadtfriedhofe zu St. Christoph mit einem schönen Denkmal schmückten.

^ T d e a t e r ' Z e i t u n g . herausg. von Adolph Bauer le (Wien. 4«) Jahrg. 1858, Nr. 134.

– ^ukuh'emll-Ha^'NH^ i^/viin^, slovník ull^ltніка.k M5osIg.vsn5kiQ, d. i. Lerikon der südslavischen Künstler (Agram 1859. 3. Gaj, gr. 80.) S. 340.)

Petrichevich-tzorzvath. siehe: Borvath-Petrichevich M . ix, S. 326 u. f<).

Petricks-Orlay, Samuel (Maler, geb. in Ungarn um das Jahr 1820). Entstammt einer Adelsfamilie des Komormr Comitates. Er ist ein Jugendfreund des berühmten ungarischen Dichters Alexander Petöfi >^s. d. S. 84 dies. Bds.), mit dem er, wie zugleich mit Moriz I ä k a i >^s. d. Bd. X, S. 247). in Papa gemeinschaftlich studirte. Petrics-Orlay, der frühzeitig Talent für die Kunst bewies, widmete Petri'k sich derselben, und nach der unten angegebenen Quelle wäre er auch «ein ziemlich guter Naturalist, gerne historischen Kompositionen zugeneigt, aber als Techniker noch etwas schwach». Das meiste Verdienst um die Nation erwarb er sich wohl, indem sein Crayon die sprechend ähnlichen Bildnisse der Eltern P e t o f i ' s der Nachwelt aufbewahrte. Neuestens (1362) schuf er auch eine Apotheose seines genialen Jugendfreundes P e t o f i . Von Zeit zu Zeit waren Arbeiten des Künstlers in den Pesther Kunstausstellungen zu sehen, unter anderen ein großes Altarblatt im Jahre 1854. in welchem sich ein großer technischer Fortschritt kundgab. Ungarns Männer der Zeit. Biografien und Charakteristiken hervorragendster Persönlichkeiten. Aus der Feder eines Unabhängigen ^C. M. Kertbeny rsats Benkert) (Prag 1862. A. G.

Steinhäuser, kl. 8«.) S. 130.

Petrik (sprich: Petschik^, Emerich Wenzel ( T o n k ü n s t l e r , geb. zuLibo« chowitz in Böhmen 3. October 1727, gest. im Stifte Strahow 22. August 1798). Erhielt frühzeitig Unterricht im Singen und im Violoncellspiel, dann ging er nach Prag. wo er eine Stelle als Süngeknabe zu erhalten suchte. Da aber alle Plätze besetzt waren, nahm ihn der Prämonstratenser, nachmalige Abt von Strahov, Gabriel K a s p a r , in seine Obhut und sorgte für ihn, bis er nach mehreren Monaten in der Bene« dictinerkirche zu St. Nikolaus als Sängeknabe angenommen wurde. Zwei Jahre blieb er daselbst, bis er mutirte, worauf er im Chöre der Stiftskirche Strahow als Violoncellist eine Stelle fand. Die Belagerung Prags durch die Franzosen trieb ihn aus der Stadt, und erst nach» dem der Krieg vorüber, kehrte er nach Prag zurück, wo er seine Studien fort- Petrma

sehte und im Jahre 1743 im Stifte Strahow in den Pramonstratenserorden eintrat. I m Jahre 1732 erlangte er die Priesterwürde. Mit vielem Ruhme diri» girte er lange Jahre die Kirchenmusik an der St. Benedictkirche der Prager Altstadt und später an der Strahower Kirche. Er selbst spielte meisterhaft daS Vio« loncell, auf welchem er die Meisterwerke der berühmtesten Cello-Virtuosen vortrug. Auch hat er mehrereS, und zwar Sona» ten und Variationen für sein Instrument, geschrieben. Er starb im hohen Alter von 71 Jahren.

D I a b a c z (Gottfried Ioh.), Allgemeines histo« risches Künstler-Lexikon für Böhmen und zum Theile auch für Mähren und Schlesien (Prag 1813, Gottl. Haase. 4«.) Bd. I I , Sp. 451.

PetriNll sprich: Petschina^, Franz Adam ( N a t u r f o r s c h e r , geb. zu Se« m i l , einem Städtchen im Iungbunzlauer Kreise Böhmens, 24. December 1799, gest. zu P r a g . nach Weiten« web er am 27. Juni, nach Anderen am 27. Juli 1833). Sein Vater war ein mittelloser Schneider, der später, um seine Lage zu verbessern, das Geschäft eineS Webers und Garnhandlecs betrieb. So verfloß unter traurigen Verhältnissen die Jugend des Sohnes, der, bereits 17 Jahre alt, noch keine Erziehung er« halten hatte und bei seinem armen Va» ter als Weberlehrling, später als Geselle arbeitete. Aber dieß sagte dem nach Bil« düng dürstenden Jünglinge auf die Länge der Zeit nicht zu. Ohne auf eine Unter» stützung des Vaters zu rechnen, beschloß er, sich den Studien zu widmen und sich, wie er es bei anderen sah, selbst fortzu« helfen. Er verließ das Elternhaus und

begab sich nach Gitschin, um dort das  
 Gymnasium zu besuchen. Da er gar keine  
 Vorkenntnisse besaß, mußte er mit der  
 untersten Classe anfangen, holte aber  
 schon in wenigen Jahren seine weit vor-  
 geschrittenen Collegen ein und hielt mit  
 ihnen nicht nur Schritt, sondern über-  
 holte sie auch bald. Im Jahre 1823  
 bezog er die Prager Hochschule, seinen  
 Lebensunterhalt bestritt er von Privat-  
 unterricht, den er erteilte, wobei es  
 ihm wohl mitunter sehr schlecht erging.  
 Bei seiner Vorliebe für die mathema-  
 tisch-physischen Wissenschaften widmete  
 er sich mit allem Eifer denselben, und  
 nach manchen fehlgeschlagenen Versuchen  
 gelang es ihm im Jahre 1832, die Assistentenstelle  
 bei der Lehrkanzel der Ma-  
 thematik und Physik an der Prager  
 Universität zu erhalten. Diese Stelle  
 war ihm nun Mittel zur eigenen eifrigsten  
 Fortbildung. Im Jahre 1836, P. war  
 damals schon 37 Jahre alt, erlangte er  
 in Prag die philosophische Doctorwürde  
 und Ende August 1837 die Professur  
 der Physik am Lyceum zu Linz. Da aber  
 bot sich ihm, der über die schablonen-  
 hafte Auffassung der vorwärtlichen Lehrer,  
 als strebender und denkender Geist,  
 hinaus war, für seinen regen Forschungs-  
 geist sehr wenig Gelegenheit zur Befrie-  
 digung. Es fehlte an Allem, was er  
 brauchte, und stückweise mußte er sich sein  
 Terrain erobern. Jahre vergingen, daß  
 er ein physikalisches Cabinet zu Stande  
 gebracht, für welches er die Apparate  
 zum großen Theile selbst gearbeitet, denn,  
 um fertige zu kaufen, oder deren, wie er  
 sie bedürfte, machen zu lassen, gebrach es  
 an Mitteln und den entsprechenden Ar-  
 beitern. In jene Zeit eben fiel der epoche-  
 machende Aufschwung der Lehre von der  
 Elektrizität und dem Elektromagnetis-  
 mus, veranlaßt durch die Entdeckungen  
 von F a r a d a y , Gauß, O h m , W.  
 Weber u. A.. und auch P. fühlte sich  
 angeregt, dieses Gebiet, auf dem es noch  
 so viel zu beobachten und zu erforschen  
 galt, seinem besonderem Studium zu  
 unterziehen, was nicht ohne Erfolg ge-  
 schah. In jene Zeit fallen seine Beobach-  
 tung über die Einwirkung der Flamme  
 auf die Spannungselektrizität, über die  
 Construction einer magnetoelektrischen  
 Maschine mit doppelter Wirkung und  
 mehrere andere, in dasselbe Capitel der  
 Physik gehörige Untersuchungen, wobei  
 P. ein besonderes Geschick in Verbesse-  
 rung von Apparaten und Methoden an  
 den Tag legte. Er stellte den durch Ver-  
 suche erhärteten Beweis her, daß kein  
 elektrischer Körper durch einen nicht isolirten  
 Leiter hindurch wirke. beschrieb



eine elektro«magnetische Maschine zu ärztlichem und physikalischem Gebrauche, welche bald große Verbreitung fand, erfand eine neue Methode der Messung der Intensität elektrischer Ströme. welche, von mehreren Seiten angefochten, von ihm mit Bekämpfung aller Einwendungen siegreich aufrecht erhalten und in die Lehrbücher aufgenommen wurde. Bei so verdienstvoller Thätigkeit richtete sich auch an maßgebender Stelle die Aufmerksamkeit auf den Forscher, und so erhielt er denn mit Merh. Entschließung vom 27. August 1844 die eben erledigte Lehrkanzel der Physik an der Prager Hochschule. Dasselbst hatte P. seine elektro. magnetischen Versuche fortgesetzt und die Wissenschaften mit manchen neuen Ergebnissen seiner Forschung bereichert. Darunter sind besonders hervorzuheben seine Mittheilung: „Ueber die Vortheilhafte Anwendung der Zweigströme bei der Telegraphie“, worin P. nachweist, daß nach seiner Einrichtung eine einzige local.Batterie für acht Schreibapparate ausreicht und daß für noch so viele, von einer Station ausgehende Linien eine gemeinschaftliche Linienbatterie von der gewöhnlichen Stärke genüge, in welcher Petrina dann allerdings der Zinkverbrauch entsprechend der vermehrten Leistung größer sei. In Folge dieser von P. gemachten Erfahrung konnte auf den k. k. Telegraphenamtern eine ansehnliche Verminderung der Elemente durchgeführt werden, und es wurde die Zahl der in Anwendung stehenden Elemente in Wien von 480 auf 84, in Verona von 130 auf 60, in Triest von 130 auf 84, in Salzburg von 180 auf 60. in Oderberg von 96 auf 36 herabgesetzt werden, so daß auf den genannten fünf Stationen statt der bisherigen 102 Elemente nun 324 ausreichten. In einem anderen Aufsatze, nämlich in jenem: „Ueber elektrische Ströme von veränderlicher Richtung“, theilt P. eine Reihe scharfsinnig combinirter Versuche mit, durch welche die Ansichten der Anhänger und Vertheidiger der chemischen Theorie der Elektricitäts« Erregung in der Voltaischen Säule, zu welcher P. sich auch bekannte, entgegen den Anhängern der Contacttheorie, von experimenteller Seite neue Bekräftigung erhielten. Ferner widerlegte er mehrere Ansichten des k. k. Telegraphen-Directors Dr. W. G i n t l , welcher die Coexistenz zweier einen Leiter in entgegengesetzter Richtung ohne Störung durchlaufender Ströme behauptete, während P. ebenso auf experimentalem als auch theoretischem Wege zu der Schlußfolgerung gelangte, daß „von zwei Strömen, die durch einen

Leiter in entgegengesetzten Richtungen zugleich gehen sollen, nur die Differenz durch diesen Leiter geht", daß hiemit Ströme von gleicher Stärke sich in demselben aufheben, oder besser gesagt, sich interferiren; und noch mehr, P. wies auch in sehr scharfsinniger Weise nach, woher die Meinung, als könnten durch einen und denselben Draht gleichzeitig zwei einander der Richtung nach entgegengesetzte elektrische Ströme ohne Störung geleitet werden, entstehen konnte. Zum Schlusse sei noch der von ihm erfundene „elektrischen Harmonika“ gedacht, eines mit Tasten zu spielenden, seinem Aeußern nach der Physharmonika ähnlichen elektro-magnetischen Inductions-Apparates, der eines einzigen kleinen Elementes bedarf, um beim Anschlagen einer oder mehrerer Tasten einen reinen oder starken Ton oder Accord zu geben. Die Töne werden mittelst einer Reihe besonders eingerichteter Stromunterbrecher hervorgebracht. Zwei gleichgestimmte Instrumente, dieser Art, durch fast beliebig lange Drähte mit einander verbunden, bilden einen akustischen Telegraphen, in dem ein Stück auf dem einen gespielt, von dem anderen ohne Hilfe vollkommen treu wieder gegeben wird. Es ist dieß – freilich in anderer Weise und in größerem Umfange – ein Weg zur Realisirung der von Steinhell ursprünglich verfolgten Idee eines akustischen Telegraphen. Eine andere Beobachtung aus dem Gebiete der Optik, welche P. in der Sitzung der kön. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften vom 30. Mai 1833 zeigte, war die folgende: Ein Farbenkreisel erscheint verschieden gefärbt, wenn er hinreichend schnell von rechts nach links oder umgekehrt gedreht wird, eine Erscheinung, welche noch weiterer Beachtung entgegensteht. P. hat theils in selbstständigen Werken, meist aber in Fachblättern seine Forschungen mitgetheilt. Selbstständig sind erschienen: „Magnetische Maschine zur theilweisen Einrichtung für ärztlichen und physikalischen Gebrauch n. 3. N.“ (Linz 1844, Eurich'sche Buchhandlung, mit 10 in den Text eingedr. Figuren, kl. 8<sup>o</sup>); – „Elektra-magnetischer Telegraph ant österreichischen Gisenmännern. Beschrieben und leichtlich erklärt“ (Prag 1848, Gottl. Petrina Petlin-Haase Söhne, gr. 8<sup>o</sup>., mit 1 lith. Taf.); – in Andr. Baumgartner's „Zeitschrift für Physik und verwandte Wissenschaften“, V. Bd. (1839): „Entdeckungen im Galvanismus“; – in Phihipp von Holger's Zeitschrift u. f. w., V. I. Bd. (1840); – „Versuche über Galvano-Voltaismus. Zweite Reihe

(S. 38); – „Beiträge zur Kenntniß elektrischer Ströme" (S. 163 u. 242); – „Ueber die Zink-Eisen- und Zink-Kupferkette" (S. 289); – V I I . Bd. (1842): „Magneto-elektrische Maschine mit doppelter Wirkung nebst einigen da« mit angestellten Versuchen" (S. 63); – in P o g g e n d o r f s ' s „Annalen für Chemie", 49. Bd. (1840): „Kaleido-Polariscop" (S. 236); – 36. Bd. (1842): „Einwirkung der Flamme auf die Spannungs-Elektricität" (S. 439); – 37. Bd. (1842); – „Zur Galvanometrie" (S. 111); – 61. Bd. (1844): „Ueber die Unzulässigkeit der Ansicht, daß die Spannungs-Elektricität durch einen nicht isolirten Elektricitätsleiter hindurchwirke" (S. 116); – 64. Bd. (1843): „Beitrag zur Construction magnetoelektrischer Maschinen" (S. 38); – ebenda: „Ueber die Beschaffenheit des Widerstandes in einem in den galvanischen Strom eingeleiteten Voltameter" (S. 336); – in den Abhandlungen der kön. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften, V. Folge, 4. Bd. (1846): „Neue Theorie des Elektrophors und eines neuen Harzkuchen-Elektroskops", auch besonders abgedruckt (Prag 1846, gr. 4<sup>o</sup>, mit 1 Abbildung); – ebenda, 9. Bd. (1835): „Mittheilungen aus dem Gebiete der Physik. 1. Ueber Einrichtung und Wirksamkeit der Ruhmkorff'schen Inductions-Maschine. 2. Neue Versuche über die Frage, ob der Widerstand eines galvanischen Leiters eine Function seiner Oberfläche sei oder nicht? 3. Ueber elektrischen Ströme von veränderlicher Richtung u. s. w. 4. Wissenschaftliche Beleuchtung der von Dr. W. G i n t l durch seine Versuche über die Gegencorrespondenz gelieferten Beweise für die Koexistenz zweier, einen Leiter in entgegengesetzter Richtung ohne Störung durchlaufender galvanischer Ströme", auch besonders abgedruckt (Prag 1833, gr. 4<sup>o</sup>, » i t 3 Stein« drucktafeln); – im Berichte über die 21. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte zu Gratz, 1844: „Ueber die Theorie großplattiger galvanischer Elemente" (S. 201); – ebenda: „Ueber einige Erscheinungen bei den galvanischen Elementen" (S. 232); – in der von der medicinischen Facultät in Prag herausgegebenen V i e r t e l j a h r s c h r i f t für praktische Heilkunde, V. Jahrg. (1848). 4. Bd.: „Magneto-elektrischer Apparat nach der neuesten Einrichtung, beschrieben und erklärt" (S. 98. nebst 1 Taf.); – in den Sitzungsberichten der kais. Akademie der Wissenschaften zu Wien, 1849. October: „Einfluß der Entfernung des Polardrahtes von der Magnetnadel auf das Maximum ihrer

Ablenkung"; -1853, Jänner: „Ueber die vortheilhafte Anwendung der Zweigströme bei der Telegraphie"; - Februar: „Beiträge zur Physik: 1. Neuer Versuch über die wechselseitige Anziehung der Windungen einer galvanischen Spirale. 2. Muthmaßlicher Einfluß dieser Anziehung auf den Widerstand einer solchen Spirale. 3. Wink zu einer neuen Auffassung der Inductionstheorie. 4. Neue Erklärung der durch elektrische Ströme im menschlichen Körper erregten Erschütterung. 5. Ueber eine Vereinfachung beim telegraphischen Correspondiren in große Entfernungen"; - 1854. Juni: Beiträge zur Physik: 3. Elektro-magnetischer Rotationsapparat mit dreierlei Bewegung bei einer und derselben Stromrichtung. 6. Ueber das Magnetisiren hohler Kiscylinder durch galvanische Spiralen"; - in der böhmischen Museal-Zeitschrift (časopis českého muzea). I. Theil (1847), S. 188: „Zweifel an der Richtigkeit der Ohm'schen Theorie des galvanischen Stromes" (ebd., S. 402: „Der magneto-elektrische Apparat nach der neueren Zusammenstellung" - S. 879: „Ueber das Messen elektrischer Ströme" (Obratně působící elektrické proudy) - 1848, S. 149: „Der elektro-magnetische Telegraph, beschrieben und erklärt" (Elektromagnetický telegraf); - S. 331: „Ein ungewöhnlicher Nebenmond, beobachtet am 8. April 1848" (8. dubna 1848). S. 223: „Ueber den Magnetismus" (O magnetismu); - 1649, S. 37: „Von der Einwirkung des Magnets auf das Eisen" (o působení železa na železo); - S. 72 u. 109: „Von dem Gesetze, nach welchem sich die Wirkung des galdänischen Stroms in die Entfernung richtet" (o zákoně, kterým se působení galického proudu vzdaluje, 6.0. 1848); auch schrieb er noch W Schmidl's „Oesterreichische Blätter", I. Jahrg. (1844), Nr. 27 u. 73, zwei Anzeigen, zuerst über Dr. Al. Nowak's Lehre vom tellurischen Dampfe und über Poppe's populäre Physik. Etwas über ein Jahr lang war P. in seinem Lehramte zu Prag thätig, als ihn nach kurzer Krankheit der Tod in einem Alter von 37 Jahren dahinraffte. P.'s Verdienste um seine Wissenschaft sind mehrfach gewürdigt worden; die kaiserliche Akademie der Wissenschaften wählte ihn am 1. Februar 1848 zu ihrem correspondirenden Mitgliede, früher schon thaten es die königliche böhmische Gesellschaft der Wissenschaften, die kais. Leopold-Karolinische Akademie der Naturforscher in

Breslau mit dem Beinamen Kevins, die k. Gesellschaft der Wissenschaften in Lüttich, die k. k. patriotisch-ökonomische Gesellschaft, das Museum und der Verein zur Ermunterung des Gewerbes in Böhmen, auch war er emeritierter Decan der philosophischen Facultät und des philosophischen Professoren Collegiums der Prager Universität. Aus seiner am 21. September 1837 mit Franziska gebornen Wopalka geschlossenen 18jährigen Ehe find mehrere Kinder hinterblieben. Weitenweber (Wilh. Nud. Dr.), Denkrede auf Pcof. Franz Adam Pellina (Prag 1856. C. Bellmann, 4<.) aus den Abhandlungen der kön. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften. V. Folg?, 9. Band). — Die feierliche Sitzung der kais. Akademie der Wissenschaften am 30. Mai 1856 (Wien. Staatsdruckerei. kl. 8<) S. 92 u. f. — Prager Zeitung 1833, Nr. 101. — Poggendorf (I. C.) < Biographisch-literarische Handwörterbuch zur Geschichte der exacten Wissenschaften (Leipzig 1859. Joh. Ambr. Barth, gr. 8<.) Bd. I I, Sp. 416. — Ziva (aechisch naturwissensch. Zeitschrift), herausgegeben von Purkyne und Krejci in Prag (gr. 8<.) I I I. Jahrgang (<835). Nr. w. — kumlr, bsust risti « ^ t^ounlk, d. i. Lumir. belletristisches, Wochenblatt. Herausg. von Mikowec (Prag gr. 3<.) Jahrgang ts^5. Nr. 7. S 224. — Ica^ Ic^bnär, d. i. das Zeitbuch. Nationaler öcho»slavischer Bilder.Kalender (Wien,, so,,), herausgegeben von Daniel Lichard, 1856. S. 231. — Vi-22-Hics ^ o v i u ^, d. i. Prager Zeitung. 1835. Nr. 138. — Oioi-na. Is äöll' lüksgilhi-s ^i-etitetta (Mlano, 31-. 8<.) ^uno I I I (1836), z». il2. Petrino, Alexander Freiherr (Mitglied des Abgeordnetenhauses des öster-ö Petrino reichischen Reichsrathes, geb. in der Bukowina im Jahre 1819). Entstamm einer griechischen, in der Moldau ansässigen Familie, aus welcher ein Apostolo Juana P. um das Jahr 1820 in die Bukowina übersiedelte, sich daselbst selbst machte und durch verdienstliche Leistungen für gemeinnützige und wohlthutige Anstalten im Gebiete der Landwirtschaft, Gewerbsthätigkeit und des Handels sich so hervorthat, daß er im Jahre 1836 in den erbländischen Freiherrnstand erhoben wurde. Dieser Familie entstammt der österreichische Abgeordnete Alexander, hie und da auch Nikolaus genannt, Freiherr von Petrino. Freiherr Alexander beendete in Czernowih die Gymnasial- und philosophischen Studien, und übernahm im Jahre 1837, kaum 19 Jahre alt, da sein Vater — allem Anscheine nach der obige Apostolo Juana — im genannten Jahre gestorben, die Verwaltung der ererbten Be-

sitzungen. Zu den reichsten Grundbesitzern der Bukowina gehörend, betheiligte er sich an der Gründung eines Vereins für Landescultur, an der Errichtung der Landesbibliothek, an der Lösung der in der Bukowina besonders verwickelten Frage der Grundablösung und an anderen gemeinnützigen Unternehmungen. Dadurch hatte er in maßgebenden Kreisen die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt, und als mit kais. Patent vom 5. März 1860 eine Verstärkung des Reichsrathes durch außerordentliche Reichsräthe angeordnet wurde, erfolgte auch P.'s Berufung als zeitlicher Reichsrath für die Bukowina nach Wien. Als solcher ergriff er in den Verhandlungen bei mehreren wichtigen Gelegenheiten das Wort; in der Sitzung vom 8. Juni 1860 schilderte er die Uebelstände der Landtafel in der Bukowina, durch deren Einrichtung, wie sie zur Zeit bestehe, von einer Feststellung des Besitzes keine Rede sei', in der Sitzung vom 10. September gab er ein Bild der nichts weniger als geordneten Zustände der griechischen Kirche in seiner Heimat, deren für die Bedürfnisse der Schule und Kirche vorhandenen hinreichenden Mittel, zu ganz anderen Zwecken verwendet würden, als zu welchen sie gestiftet und vermehrt wurden; in der Sitzung vom 14. September zeichnete er ein drastisches Bild der durch die Einrichtung von Landesregierungen geschaffenen schwerfälligen Verwaltungsorganisation und der in Folge dessen eintretenden Unzukömmlichkeiten; stellte in der Sitzung vom 18. September als Ursache des schwachen Besuches der Volksschulen in der Bukowina den Umstand dar, daß nicht in der Nationalsprache, sondern in der deutschen der Unterricht erteilt werde und meint, daß bei dem Vorhandensein von 130 Religionsfondsgütern und einem so namhaften Vermögen des Religionsfondes „ein Federstrich“ genüge zur Beschaffung der für die Schule erforderlichen Mittel, worauf ihm der damalige Minister für Cultus und Unterricht Leo Graf Thun berichtend erwidert, daß solche Verfügungen wohl nicht mit „einem Federstriche“ getroffen werden können; noch bei mehreren anderen Anlässen ergriff der Freiherr das Wort und spitzten sich seine Bemerkungen im Ganzen auf die Thatsache hin, daß die vorhandenen Uebelstände weniger als Folge der bestehenden Gesetze, als vielmehr der Art und Weise, wie diese Gesetzgebung gehandhabt würden, anzusehen seien. In der wichtigen Debatte über die von der Majorität und Minorität eingebrachten Anträge, betreffend die künftige Constitution des Reichs siehe zu besserem

Verständniß dieser Frage die Biographie<sup>f</sup>  
Petrino 122 Petrino  
von Franz H e i n . Bd. V I I I ,  
schloß sich P., welcher stets und noch  
in neuester Zeit für die weitgreifendste  
Autonomie der Kronländer plaidirt, dem  
Antrage der separatistisch. ungarischen  
Majorität an, und stellte dem Kaiser  
staate nicht nur Rußland als Muster  
entgegen, welches die historisch«politische  
Individualität Befsarabiens noch immer  
achte, sondern sprach sogar die Ansicht  
aus: „dem Majoritätsvotum nicht bei  
stimmen, heißt ein Feind Oesterreichs  
sein" (!!), gegen welche sofort der Tiroler  
Reichsrath Dr. S t r a s s e r ein feierliches  
Veto einlegte. Nachdem der verstärkte  
Reichsrath am 29. September 1860 ge-  
schlossen worden, kehrte auch P. in seine  
Heimat zurück. I m Jahre 1861 wurde  
Freiherr P. in Suczawa in den Buko-  
winaer Landtag und von diesem in das  
Abgeordnetenhaus deS Reichsrathes gewählt.  
Wie er die ihm durch Annahme die«  
seS Mandates auferlegten Pflichten eines  
Reichsraths-Abgeordneten erfüllte, gibt  
1863, welche im „Fremdenblatt" 1863.  
Nr. 180, abgedruckt war, näheren Auf-  
schluß. Er schien der öffentlichen Meinung  
in dieser Richtung ein Zugeständniß dringen  
zu wollen, indem er noch vor Ablauf  
der ersten Legislaturperiode sein Mandat  
niederlegte. I m Jahre 1867 wurde der  
Freiherr wieder zum Landtags- und  
Reichstags-Abgeordneten gewählt. I m  
verstärkten Neichsrathe hatte P. sich als  
Gegner jener Partei, die ein großes  
centrales Oesterreich anstrebt, ohne  
Vorbehalt, ja sogar mit dem Beifügen  
ausgesprochen, daß jeder in dieser Hinficht  
Andersdenkende ein Feind Oesterreichs  
sei; im Verlaufe seiner weiteren  
Wirksamkeit zeigte er sich als Anhänger  
jener Partei, der auch ein dualistisches  
Oesterreich nicht genügt, und die mit  
oder ohne Bewußtsein der Consequen-  
zen auf den Föderativstaat, und zwar  
auf einen mit den lockersten Banden,  
hinarbeitet. Auch hat des Freiherrn von  
P. Verhalten in der letzten Session  
(1869/1870), nämlich seine eigenthümliche  
Motivirung über die Nothwendig-  
keit der Verwerfung der directen Neichg.  
rathswahlen, zunächst die Katastrophe  
herbeigeführt, welche den Rücktritt G i s.  
k r a's und nach diesem den Sturz deS  
Ministeriums Hasner Wärs und April  
1870) zur Folge hatte. Die Partei der  
Torung. 068^2) für welche das durch  
Freiherrn von P e t r i n o zunächst erzielte  
Ergebniß des Sturzes des Ministeriums  
Hasner, G i s k r a , Herbst ein großer  
Sieg war, hat P e t r i n o dafür auf eine  
der vielen Ministerlisten geseht, welche

nach der eingetretenen Katastrophe von  
verschiedenen Seiten in Umlauf gebracht  
wurden. Es kann auch sehr leicht ge-  
schehen, daß P e t r i n o in das Cabinet  
tritt, jedenfalls wird in Oesterreich manches  
noch geschehen, bis es sich ermannt  
und in energischer Weise den heillosen  
Wirren ein Ende macht, welche seit zwei  
Iahrzehnden am LebenSmarke derMonar-  
chie zehren.

V e r h a n d l u n g e n des österreichischen verstärk-  
ten Reichsrathes 1860. Nach den stenogra-  
phischen Berichten (Wien 4860, Manz. 8<>.)  
Bd. I , S. 74. 200. 226. 269. 314. 333. 454,  
554, 609. 613, 663. 759; Bd. I I , S. 238  
u. 391. — Hahn (Siglmmd), Reicheraths'  
Almanach für die Session 1868 (Prag <867.  
Satow. vormals Credncr, 8<>.) S. !32. —  
P o l i t i k (Prager polit. Blatt), IV. Jahrg.  
(1870), Nr. 68: „Drr Antrag Petrino'S". —  
B o h e m i a (Prager polit. und belletr. Blatt,  
4".) 1361, Nr. 162. — A q u a r e l l e n aus  
den beiden Reichsstuben. Von I . I . K. (Wien  
1868. R. u. Waldheim. 8".) S. 59; Zweite  
Abtheilung (ebd. im näm1, Jahre). S. 79. —  
Neue freie Presse (Wiener polit. Blatt)  
1870, Nr. 2014. im zweiten Leitartikel: „Cin  
politischer Freischärler"; Nr. 2016: „Corresvondenzaus  
Czernowih"; Nr. 2048. ersterLeitartikel.†  
Petroffi 123 Petroffi

Die Freiherren uou Petrino. Wie oben be-  
merkt worden, ist der österreichische Adel der  
P e t r i n o nur etwas über drei Iahrzehnde  
alt. I n der Moldau, ihrer eigentlichen Hei-  
mat, spielten sie früher schon eine Rolle.  
Der österreichische Adelswerber Apostolo  
, J u a n P e t r i n o war vor seiner Ueber-  
siedelung in die Bukowina, wo er die ansehn-  
liche Herrschaft Waskoutz durch Kauf an sich  
gebracht, in der Moldau im Jahre 1313  
Oberstkämmerer, seit dem Jahre t8lt» Landes-  
bojar, und seit 1820 Großschwntrträger. Nach  
seiner Uebelsiedelung in die Bukowina erlangte  
er mit Diplom vom 4. Mai 1836 den öfter-  
reichischen Freiherrnstand und mit demselben  
das folgende Wappen. Ein silberner, in ein  
blaues Haupt aufsteigender Schild. Aus dem  
Fußrande des Schildes erhebt sich ein grütv  
bewachsener Felsenberg, auf dessen Gipfel au6  
einem aus grünem Nasen auflodernden Feuer  
ein bunt gefiederter Phönix mit ausgeschlage-  
ner rother Zunge und ausgespannten Flügeln  
sich erhebt. AuS dem rechten Oberecke des  
Schildeöhauptes bricht eine goldene Sonne  
hervor, in der linken Oberecke strahlt ein sechs-  
eckiger goldener Stern. Auf dem Schilde ruht  
die Freihermkrone, auf welcher sich drei ae-  
krönte Turnierhelme erheben. Aus der Krone  
des mittleren Helms wächst aus Flammen  
der im Schilde befindliche Phönir. Die Krone  
des linken Helms trägt cinen mit den Sach-  
sen gegeneinander gekehrten doppelten, rechts  
unten blau und oben Gold, links mit ge-  
wechselten Tincturen, quer getheilten Adler,



flug, dem die goldene Sonnr deS Schildes»  
Hauptes eingestellt ist. Die Krone des linken  
Helms tläyt ebenfalls einen solchen, rechts  
unten blau und oben Silber, links mit ge»  
wechselten Tincturen quergetheilten Adlerflug,  
dem der goldene Stern deS Schildeshauptes  
eingestellt ist. Die Helmdecken des rechten  
Helms sind beiderseits blau mit Gold, jene  
deS mittleren beiderseits blau, rechts mit  
Gold, links mit Silber, und jene des linken  
Helms beiderseits blau mit Silber belegt,  
S c h i l d h a l t e r : zwri goldene, auf den Hinterfüßen  
aufgestellte Löwen mit ausgeschlagenen  
Zungen und über sich geschlagenen  
Schweiften, welche mit den Vorderpranken den  
Schild anfassen.

Petrossi, Ferdinand (k. k. Hauptmann  
des Generalstabes, geb. im Jahre  
1840, gest. z u T e p l i h in Böhmen 12. J u l i  
1867). Erhielt in einem kais. Militär-Institute  
seine Erziehung und trat. 19 Jahre alt.  
im I . 1859 in die active Armee, machte  
noch im nämlichen Jahre den italieni.  
schell Feldzug mit. in welchem ein Schuß  
durch die Lunge ihn eigentlich fernerhin  
kriegsuntauglich machte. Sein Ehrgeiz  
aber ließ ihm keine Ruhe und er diente  
trotzdem mit solchem Eifer fort, daß im  
Nachrufe „seine Thätigkeit und seine An«  
strengung als eine unter allen Umständen  
ausgezeichnete" genannt werden. Die  
freien Stunden seines Dienstes widmete'  
er mit unausgesetztem Fleiße seiner wei«  
teren Berufsausbildung und zu wissen»  
schaftlichen Arbeiten in seinem Fache,  
durch die er sich einen m militärischen  
Kreisen anerkannten Namen machte.  
Er hat folgende Werke herausgegeben:  
„Die Wehrkraft Frankreichs in ihrem Derhiiltis55e  
zn den Mtsqueilen deZ AandeS. Mit  
20 Karten im Farbendruck ant Ä Gateln"  
(Wien 1861. Gerold, Lex. 8".); —  
„Vllüemernm tnr ilen militärischen Aerllgnllsrenten.  
Organisawrische und taktische Vutizen  
über das Mermesen der grösseren europäischen  
Staaten". 3 Hefte (Wien 1863. Geitler,  
kl. !60<). behandelt im 1. Hefte die  
französische Armee, im 2. das deutsche  
Bundesheer, im 3. die russische Armee, im  
4. die sardo-italienische Armee und das  
Heerwesen der Schweiz, im 3. die bri»  
tische und die türkische Armee; — „Mnenmrks  
Tand- und Seemacht. Nach authentischen  
Guellen bearbeitet. «Supplement zum Jademeinm  
kür äen militiirichen AecagnaLrenten" (Wien  
1864, Geitler. 16«.); — M 5 Miesen  
des österreichischen Kaiserstaates. Gin Handbuch  
tnr Gküciere aller Waöen. Nach anthenti»  
schen ckvellen . . . " . 2 Bände (Wien 1863.  
1. Band mit 104 in den Tert gedr.  
Holzschn. u. 1 Karte. 2. Bd. mit 27 in  
den Tert gedr. Holzschn., gr. 8".); —  
„Mdtllschenbuch kür die K. K. Olüriere aller?  
Petnssi 124 Petrovic

Waffen f mit besonderer Berücksichtigung t>e3  
 GenerülZtllb5dien5ü5 ^nsammen gestellt. Mit in  
 den Text gedruckten Holzschnitten und 22 lith.  
 Onkeln« (Wien 1866. Gerold. 8».). Auch  
 gab er in diesem Jahre eine von ihm  
 entworfene „Militllr-Administrütillnsskllrte des  
 österreichischen Kaiserstaates im Färbenürnck"  
 (Wien. Braumüller, gr. Qu. Fol.) heraus.  
 Bis zum Jahre 1866 war er zum  
 Hauptmann im Generalstabe vorgerückt  
 und bei Ausbruch deS Krieges mit Preu«  
 ßen und Sardinien als bewährte Arbeits«  
 kraft der Operationskanzlei der Südararmee  
 zugetheilt worden. Bei Custozza  
 leitete er Angesichts des Feindes ausge»  
 zeichnete Dienste. Dann bekam er Befehl,  
 sich zur Nordarmee zu begeben, wo er  
 bei einem Streifcorps seine Verwendung  
 finden sollte. Aber bald nach seiner An»  
 kunft auf böhmischem Boden hatte er  
 sich bei einem angestregten scharfen  
 Ritt bis auf die Haut durchnäßt und  
 derart erkaltet, daß er das Bett hüten  
 mußte, welches er auch seither nicht mehr  
 verließ. Er wurde zu besserer Pflege von  
 Böhmen nach Wien und im Jahre 1867,  
 sobald es die Witterung gestattete, von  
 Wien nach Teplitz gebracht, wo er die  
 letzten Monate „in nervöser Aufregung,  
 jeden Besuch von sich weisend, nur mit  
 der allern othwendigsten Pflege versehen,  
 in ganzlicher Verlassenheit" zubrachte, bis  
 ihn. den erst 27jährigen, der Tod von  
 seinen langen Leiden erlöste. Kein Ver«  
 wandrer, schreibt sein Nekrologift, kein  
 Freund folgte seinem Sarge, und Die«  
 jenigen, die die letzte Scholle Erde auf  
 sein Grab warfen, waren Kameraden,  
 die ihn nicht kannten.

Der Kamerad (Wiener militär. Blatt. 40.)  
 Jahrg. 1867. S. 253: „Sterbefall". — Lite«  
 rarisches Centralblatt für Deutschland,  
 herausg. von Zarncke (Leipzig, Avenarius,  
 4°-) Jahrg. 1565, Sp. 1216; Jahrg. 1867,  
 Sp. 571.

V. Die Trager dieses Namens  
 mit ihrer verschiedenen Schreibart: Pe«  
 t r o v i ä , Petrovich. P e t r o v i t s ,  
 P e t r o w i c z , PetrowitS und Pe«  
 trowitsch folgen hier in einer Reihe  
 in der alphabetischen Ordnung  
 ihrer Taufnamen mit Beibehaltung  
 jener Schreibweise ihres Eigennamens,  
 welche in den benutzten Quellen ange«  
 wendet erscheint.  
 Petrovics, Alexander, siehe: Petöfi,  
 Alexander ^S. 84 dies. Bds.).  
 Petroviö, Demeter (I.) ( B i l d h a u e r ,  
 geb. zu B a j a im Bácsér Comitate  
 18. Februar 1799. gest. zu W i e n . nach  
 K u k u l j e v i ä - S a k c i n S k i bereits im  
 Jahre 1830, nach dem „Zlovnik" im  
 Jahre 1852). Sein Vater, vormals ein  
 wohlhabender Kaufmann in Vukovär,

übersiedelte in der Folge nach Klein«  
 Körös in der Pesther Gespanfchaft, wo  
 er im Jahre 1814 starb, so daß sein  
 n Den et er, damals 13 Jahre  
 alt, verwaist zurückblieb, denn die Mut«  
 tec, eine geborne Gjurkovi<5, war  
 schon früher, im Jahre 1809, gestorben.  
 Ein Bankerott hatte auch der Wohl«  
 habenheit der Familie einen schweren  
 Stoß gegeben. Demeter war damals  
 Gymnasiast, gab aber. da die Mittel für  
 einen mehrere Jahre anhaltenden Schul«  
 besuch fehlten, denselben auf und trat  
 bei einem Kaufmann in die Lehre, in  
 einen Mußestunden mit plastischen Ar«  
 beiten sich beschäftigend, in denen er sich  
 'chon feit Jahren übte und eine nicht  
 gewöhnliche Fertigkeit erlangt hatte.  
 Einige dieser Arbeiten geriethen in die  
 Hände eines k. k. OfficierS (Constantin  
 B r a n o v a c k i ) , der darin ein seltenes  
 Talent erkannte und sich für den jungen  
 Künstler so enthusiasmirte, daß er ihn  
 ofort aus der Lehre nahm und auf seine  
 Petrovic 123 Petrovie  
 Kosten nach Wien schickte, wo er im  
 November 1819 ankam und zuerst bei  
 dem berühmten K l i e b e r Md. X I I ,  
 S. 92^ einen systematischen künstlerischen  
 Unterricht erhielt. I m Jahre 1821  
 zum Besuche der Akademie der bildenden  
 Künste zugelassen, that er sich daselbst  
 durch seine Leistungen bald in ausgezeichneter  
 Weise hervor, erhielt im Jahre  
 1823 einen Schulpreis und bald darauf  
 den großen Reichet'schen Preis. Als  
 S c h a l l e r für die Akademie gewonnen  
 wurde, arbeitete P. unter seiner Leitung,  
 copirte mit großer Geschicklichkeit alte  
 Schnitzwerke, Medaillen. Cameen, Pasten  
 u. dgl. m. für das kais. Münz« und Antikencabinet  
 und lieferte deren auch meh«  
 rere für das Berliner Museum. I m Jahre  
 1813 verließ er Wien und begab sich  
 zunächst nach Temesvar, von dort nach  
 VukouHr und bald darauf nach Ivankov,  
 im Broder Grenz»Regimentsbezirke, wo  
 er seinen Onkel, den Capitän Basil Pe>  
 t r o v i u , und den 96jährigen Großvater  
 besuchte. Später brachte er einige Zeit  
 bei seinem Oheim mütterlicher Seits,  
 Paul G j u r k o v i ö , der Maler war, zu  
 und kehrte von dort nach Temesvä.r zu«  
 rück, wo er mehrere Arbeiten ausführte.  
 Nun kehrte er nach Wien zurück, wo er  
 zuerst eine große Vase für den Gra«  
 fen Festetics vollendete, aber früher  
 noch hatte er daselbst eine Gruppe aus  
 Gyps vorstellend: „Venus und Amor" und  
 eine Statue aus Gyps: „Persen5 mit drin  
 Nlrtm2enlMpte" ausgestellt. I n Wien arbeitete  
 er im Atelier des Bildhauers  
 S c h a l l e r und seine erste größere Arbeit  
 war „Nie AulllSZulbüste dis Graten Franz

K i n s k y " , welche am 4. October 1830 im kais. Militär-Akademie-Gebäude zu Wiener«Neustadt, dem Orte der unver« geßlichen Thätigkeit dieses berühmten Generals, feierlich enthüllt wurde. I m Jahre 1831 trat er aus Schalle r's Diensten und übte nun selbstständig seine Kunst auS; die Büste Kinsky's und mehrere andere mit großer Kunstfertigkeit ausgeführte Arbeiten hatten seinen Kunst« lerruf begründet und die Bestellungen häuften sich immer mehr und mehr. Unter den nach dieser Zeit ausgeführten Arbeiten sind zu nennen: ein großer, im Bronze« guß ausgeführter Christus; dann zwei Altäre, ein großer und ein kleinerer für die fürstlich Schwärzende rg'fche Gruftcapelle zu Wittingau in Böhmen; im Auftrage des Fürsten M i l o s zwei Chri« stusstatuen und mehrere andere kleinere Arbeiten; im Jahre 1839 eine stark vec« goldete Broncestatue für den damaligen Metropoliten von Karlowitz; im Jahre 1840 begann er auf Bestellung der Stadt Belgrad für die dortige Hauptkirche einen Altar von riesigen Dimensionen (42 Schuh Höhe und 48 Schuh Breite) mit reicher architectouischer Ausschmückung, welcher im Jahre 1842 aufgestellt wurde; im Jahre 1843 arbeitete er wieder im Auf« trage des Fürsten Schwarzenberg drei Altäre, zwei für die Kirche zu Gilo» vec und den Hochaltar für die Kirche zu Neusattcl bei Wittingau in Böhmen; im folgenden Jahre vollendete er die Marmorbüste deS Bankiers Freiherrn von Rothschild, eine andere des Bal« letmeisters am k. k. Hof-Operntheater, Anton Guerra, und dann mehrere Bildhauerarbeiten für die Pfarrkirche der Wiener Vorstadt St. Margarethen; die letzte größere Arbeit, welche P. ausführte, war die Bronzestatue des ungarischen Dichters Alexander K i s f a l u d i für das Pesther National.Mustum, welche er im Jahre 1848 vollendet hatte, deren Aufstellung aber der damaligen Unruhen wegen erst im Jahre 1830 erfolgte. Außerdem führte er in letzterer Zeit? Petrovie 126 mehrere Medaillen aus, unter anderen eine auf den Feldmarschall Radetzky. P. war ein gebildeter und mannigfach unterrichteter Künstler. Proben seiner Fachkenntniß gab er in seiner Schrift: „Andeutungen über NildergiesZerei nach der Methllde der Alten, in ihrem Verhältnisse pr GllllullnopllllStik und der MdgilSöerei-Methode unserer Seit" (Wien 4843, 8".). Er war sein ganzes Leben bis wenige Stunden vor seinem Tode ununterbrochen thätig, und zählte, als der Tod plötzlich ihn dahingerafft, erst 33 Jahre. Mit seiner aus Bayern gebürtigen Gattin hatte er

sechs Kinder, von denen ihn zwei Töchter überlebten. Von letzteren war E m i l i e , die älteste, im Jahre 1349 bei dem Ballette der Wiener Hofoper angestellt und später Solotänzerin.

s l o v n i k Q2.N0H7-. RsÄaktoi' Dr. I'rkQt. I^ää. NiOFsr, d. i. Conversations-Lerikon. Redigirt von Dr. Franz Ladislaus Rieger (Prag 4839, I . I . Kober. Ler. 8".) Bd. V I , S. 316, Nr. 2. — H^nh'6vl'c-6a5slNHÜi Lkili, d. i. Lexikon der südslavischen Künstler (Agram 1859. Ljud. Gaj. Lex. 8°.) S. 340. — I n Kunst-Katalogen erscheint cr gewöhnlich P e t r o v i t s geschrieben.

Ferner sind anzuführen: 4. D a n i e l P e t r o v i c ! ein Maler, aus Lugos ilu Banat gebürtig, der zu Anbeginn des laufenden Jahrhunderts lebte und sich als geschickter Künstler bekannt gemacht hat. So schmückte er mit seinen Arbeiten die serbischen Kirchen in Pancsova und Temesoar Auch erhielt er den Antrag, die serbische Kirche in Pesth zu malen, aber die Summe von 6000 fl., welche er für seine Arbeit verlangte, war für die serbische Gemeinde daselbst zu hoch. Ueber sein ferneres Leben und Schaffen ist nichts bekannt. sXn-Hui)'svl6-H<2keinskl, Zlovnik u. s. W.. S . 340.) — 2. Demeter (I-) , siehe oben S. 124. — 3. Demeter (II.) P e t r o v i ä (geb. zu Neu«satz um das Jahr 1825, gest. zu Karlowih im Jahre 1857). kam im Jahre 1845 nach Prag, um daselbst die Medicin zu studiren, gab aber diesen Plan auf und widmete sich den technischen Studien. Dann begab er stch in seine Heimat, kam aber im I . 1848 wieder nach Petrovic

Prag und fungirte als Ausschuß bei dem daselbst abgehaltenen Slaven»Congresse, nach dessen Zerfall er nach Serbien zurückkehrte, wo er ein Zehramt zu Uzic erhielt. Einige Zeit versah er diese Stelle, gab sie aber dann auf und ging nach Prag, um daselbst das landwirth»schaftliche Studium zu beginnen; dann wurde er im Jahre 1853 zu Karlowitz als Lehrer angestellt, starb aber schon im Jahre 1857 im besten Mannesalter. P. war auch litera«risch thätig und schrieb unter dem Pseudonym S l a v k o 2Hat,sHsvi<5, war Correspondent der Belgrader Zeitung, gab einen Band Gedichte in serbischer Sprache (ÄatiMgtva) und eine serbische Uebersetzung der Königinhofer Handschrift heraus. I n Karlowih begann er die Herausgabe der landwirthschaftlichen Zeitschrift „Natkr". s s l o v n j k nauöiax, wie oben. Bd. V I , S. 316.) — 4. Eduard Pe«t r o v i c s (ungarischer Schriftsteller, aeb. zu Nosenau im Gömörer Comitate Ungarns 30. Juli 1833. gest. 14. April 1855). Die unteren Schulen besuchte er zu Hradek im Liptauer Comitate. das Gymnasium zu Nosenau, wo er dann als Zögling in das bischöfliche Seminar aufgenommen wurde und im Jahre 1854 bei der Kirche eine Anstellung erhielt, die er jedoch nicht lange versah, da

er schon im folgenden Jahre im schönsten Jünglingsalter starb. Schon im Jahre 1852 erschien von ihm im „<sup>Ö</sup>l<sup>l</sup>ut<sup>i</sup>l<sup>r</sup>“ eine Novelle „Vu.8 nö“, d. i. Die traurige Frau, und bald darauf ein Band Novellen unter dem Titel: „Osklääi slstk<sup>5i</sup>“, denen das Werkchen: „Ro2H7<sup>5i</sup> isvolok“, d. i. Nosenauer Briefe, folgte. Im Jahre 1854 begann er ein kirchenhistorisches Werk (Na<sup>u</sup>.? 0371162), womit er aber nur bis zur Zeit des Königs Coloman kam; auch eine ungarische Lebensgeschichte Jesu Christi hat er in Handschrift hinterlassen. <sup>^</sup>Oanls?lk <sup><^/</sup><5-s6/>, Klagbar sisöt kisF6S2itö kötst, d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Zweiter, den ersten ergänzender Theil (Pesth 1858, Gyurian, 8".) S. 256.) – 3. Friedrich Petr 0 vics (ungarischer Schriftsteller, geb. zu Holics im Neutraer Comitate Ungarns 7. October 1799, gest. Zu München im Jahre 1836). Das Gymnasium, die philosophischen und protestantisch-theologischen Studien beendete er zu Preßburg und wurde nach dem Tode seines Vaters, der evangelischer Prediger zu Holics war, an dessen Stelle berufen. Er lehnte aber diesen Antrag ab und Petrovic 127 Petrovi«: zog es vor, die Rechte zu studiren. nach deren Beendigung er im Jahre 1830 Advocat zu Pesth wurde. Im Jahre 1833 nahm er einen Antrag des Grafen Ladislaus Teleki, als Erzieher seiner Kinder bei ihm einzutreten, an und machte nun mit seinen Zöglingen große Reisen durch die verschiedenen Staaten Europa's, auf welchen er interessante Materialien zur Geschichte Ungarns sammelte, die im Handschriften-Archiv des ungarischen Museums aufbewahrt werden. Bald nach Beendigung seiner juridischen Studien gab er das Werk heraus. – „<sup>^</sup>3721-055263 töi-tsostsi na<sup>c</sup> nsrasktähFl läiLtromäival“, d. i. Ungarns Geschichte in Zeittafeln mit synchronistischer Darstellung der weltgeschichtlichen Begebenheiten und der Familiengeschichte der ungarischen Königshäuser (Pesth 1830), wofür er von der ungarischen Akademie zum Mitgliede ernannt wurde. <sup>^</sup>IllF<sup>^</sup>i» irok. <sup>^</sup>a<sup>a</sup>z 62 Da<sup>^</sup>l<sup>s</sup><sup>^</sup>! <sup>^</sup>/o<sup>^</sup>se/, d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Von Jacob Ferenczy und Joseph Danielik (Pesth 1833. G. Emich. 80.) I. Thl. 5. 367. – I'o/ti«, <sup>^</sup>s?'SAc<sup>^</sup>, <sup>^</sup>. maF<sup>^</sup>ar nsm» 20ti iraäaloui töi-tsuLts a ISFrskidd iäökt-öl a. Holonkoi-iF ro'viä sIöl>.6llLdn.n, d. i. Geschichte der ungarischen Nationalliteratur von der ältesten Zeit bis auf die Gegenwart (Pesth 1864/65, G. Emich. gr. 8".) S. 329, 333.) – 6. Joseph PetrovicS(Nechtsgelehrter, gest. zu Pesth 13. December <818). Entstammt einem alten croatischen Adelsgeschlechte. Er beendete die rechtswissenschaftlichen Studien, erlangte die juridische Doctorwürde und wurde im Jahre 1778 aus Agram als Professor des Natur-, Völker- und öffentlichen Rechts an die Ofner

Universität berufen. Im folgenden Jahre kehrte er in sein Vaterland Croatien zurück. Als er starb, bekleidete er das Amt eines Beisitzers der Gerichtsstafel von Dalmatien, Croatien und Slavonien, ferner der Septemviralstafel und eines Vicepräsidenten der Pesther Hochschule. Von ihm erschien im Drucke eine „Lutroalio in Ans Mkliouin, HunFarias“ (Visnko 1790, 80.). Paul Markovics feierte den Verbliebenen in einer Festschrift. 1833, 1<sup>er</sup> 1-03. Univ<sup>er</sup> Lit., 4<sup>ter</sup>.) x. 117. <sup>er</sup> – 7. Iuvov (GeoVg) Petrovich. siehe: Kara Djordje 1<sup>er</sup> Bd. X, S. 463. – 8. Ladislav Petrovich. Maler, Zeitgenosse. Er lebt in Wien, hat sich dem Landschaftsfache zugewendet und bildete sich in der Schule des Professors Steinfeld für seine Kunst aus. Seit dem Jahre 1889 waren von P. mehrere Werke in den Wiener Kunstausstellungen zu sehen. In der Jahres-Ausstellung in der Akademie der bildenden Künste bei St. Anna in Wien trat er im Jahre 1859 zum ersten Male mit einer „Gebirgslandschaft“ (100 fl.) auf; derselben folgte im nächsten Jahre in der December-Ausstellung des österreichischen Kunstvereins ein liebliches Bild: „Motiv am Traunsee“ (60 fl.); und nach längerer Pause in der März-Ausstellung 1862 desselben Vereins eine „Ideale Landschaft“ (130 fl.). Die im Jahre 1863 in der III. allgemeinen deutschen Kunstausstellung zu Wien von einem Ladislav Eugen P. ausgestellte, in Farben ausgeführte „Ornamentale Zeichnung sammt Schrift“ und „Ideale Landschaft“ in Bleistiftzeichnung sind wohl Werke desselben Künstlers. <sup>er</sup> Katalog der Jahrs-Ausstellungen bei St. Anna 1859, S. 8, Nr. 137. – Verzeichnisse der Monats-Ausstellungen des österreichischen Kunstvereins 1889, December Nr. 38; 1862, März Nr. 49. – Katalog zur III. allgemeinen deutschen Kunstausstellung in Wien, 1863, Nr. 119, 1<sup>er</sup> 0.) – 9. Lucas Petrovich (Bischof, geb. zu Sluin in der croatischen Militärgrenze 18. October 1808, gest. im December 1868). Vollendete die Studien in Karlstadt, Gratz und Pesth, im Jahre 1832 erhielt er die Priesterweihe, wurde dann Cere<sup>moniar</sup>, Professor der Theologie und Domherr zu Zengg; später Hofcaplan und Director des Pazmaneums in Wien. Im Jahre 1834 wurde er Domherr und Rector in Agram und bald nachher Prodirector des theologischen Lyceums. Er war eben zum Bischof von Agram ernannt, als ihn der Tod ereilte. Der Nachruf rühmt die „unbegrenzte Wohlthätigkeit des Verbliebenen, wo es galt, der Armuth zu helfen, Bedrängte der größten Noth zu entreißen, überhaupt, wo es galt, der christlichen Liebe den wahren Ausdruck zu geben, da war Bischof Petrovich thätig“. Wiener Abendpost 1869, Nr. 4.) – 10. Makarius Petrovich (Archimandrit des Klosters zu Tuer, geb. zu Temesvár im Jahre 1734, gest. zu Tver in Rußland 24. December 1766). Er

war der Sohn eines Pfarrers zu Temesvár, studirte daselbst mit Unterstützung des dortigen Bischofs V i s a r i o n und schte seine Studien Petrovic 428 Petrovi«! zu Kiew und Moskau fort, in welcher letzteren Stadt er die Philosophie und Theologie beendete. Im Jahre 1758 wurde er Mönch, dann Lehrer der Rhetorik, 1759-1760 akademischer Prediger. 1761-1763 Präfect und Lehrer der Philosophie. 1764 aber Archimandrit des Zeltikower Klosters zu Tver und Rector des Seminars daselbst. Er starb im schönsten Mannesalter von erst 32 Jahren. Obgleich aus dem Banat gebürtig, war er doch der russischen Sprache so mächtig, daß er zu den besten Rednern derselben zählte und seine Reden als wahre Muster gepriesen werden. Seine Reden in russischer Sprache erschienen zu Moskau zwanzig Jahre nach seinem Tode. Im Jahre 1786. in zwei Theilen, wie denn überhaupt alle seine Werke erst spät nach seinem Tode im Drucke herauskamen. Es befinden sich darunter ein systematisches Handbuch der Theologie, wozu in Seminar zu Tver in russischer und lateinischer Sprache vorgetragen wurde, und das zuerst, bloß in russischer Sprache, 1783 zu St. Petersburg, dann 1790 zu Moskau, und ein drittes Mal, als dritter Band zu seinen obenwähnten Reden, gedruckt erschien; ferner eine Beschreibung des Lebens und der Leiden des h. Fürsten Michael I a r o s l a v i ä von T v e r , gedruckt zu Moskau im Jahre 1798. das Leben des h. A r s e n i u s . Bischofs von Tver und Wunderthäters, gedruckt zu Moskau 1802 und 1803 in 40. und mit Kirchenschiff. Eine von ihm verfaßte Harmonie der Evangelien und ein systematisches Handbuch der Philosophie sind noch im Manuscript vorhanden. l^Paul Ios. Z ä f a i i k ' s Geschichte der südslavischen Literatur. Aus dessen handschriftlichem Nachlasse herausgegeben von Ios. I i r e ö e k (Prag 1863, Friedr. Tempsky, 8«.) I I I . Das serbische Schriftthum. 2. Abtheilung, S. 303, Nr. 77.) — 11. M i l o s l a v P e t r o v i o , Stückgießer, geb. im Banat, lebte zu Anfang des laufenden Jahrhunderts. Kam zuerst zu einem Schuster in die Lehre, gerieth aber später zufällig zu einem Uhrmacher und fand an dieser Arbeit so viel Gefallen, daß er die Schusterei aufgab und zu dem Uhrmacher in die Lehre ging. woraus er zuletzt selbst als Uhrmacher arbeitete. Als im Jahre 1806 in Serbien die Wirren ausbrachen, ergriff auch er die Waffen, um für sein Volk zu kämpfen. Als er bemerkte, daß die Seinigen völligen Mangel an Geschützen hatten, verließ ihn nicht mehr der Gedanke, deren zu schassen. Und sofort machte er sich selbst an die Arbeit, Allein mit seiner Frau ging er an die Ausführung seiner Idee und schon mit dem dritten Versuche war ihm die Herstellung eines ganz brauchbaren Geschützes gelungen. Das kam den Seinen vortrefflich zu Statten, man



ernannte ihn sofort zum Stückgießer und über»  
gab ihm die Aufsicht über das erste serbische  
Arsenal. Von dieser Zeit an goß er noch viele  
Geschütze für die serbische Armee. Ranke in  
seinem Werke: „Die serbische Revolution“,  
bemerkt bezüglich dieses Petrovl'6.- „Merkwürdig  
ist dieser Miloslav, die Geschichte der  
Erfindungen beginnt zuweilen in einzelnen von  
Neuem u. s. w.“ Der seroische Dichter Si<  
mon M i l u t i n o v i o sBd. X V I I l , S. 337)  
feierte P. in seinen „äsi'vikni" in einem  
„sLi^Lki ^rseQki" überschriebenen Gedichte.  
Die ferneren Geschicke M i l o s l a o ' s sind nicht  
bekannt. ^XuHu7/6«i/a'/3a^«l'nsHi, 8IovulIc u.  
s. w.. S. 344.) – 12. P a u l P e t r o v i o  
(Maler, geb. zu Temesvár im Jahre 1818).  
Seine Eltern waren arme Serben. Der Sohn  
wurde zwar in die Schule geschickt, lernte  
aber schwer, und sollte nun zu einem Hand«  
werker in die Lehre kommen; später entwickelten  
sich seine Anlagen und da er Lust zur  
Malerei zeigte, erlernte er das Malen, worin  
er ganz gute Fortschritte machte. Ein Bildniß  
seinerHand, das einen alten Invaliden vorstellte,  
war im Jahre 1835 in der Ausstellung im  
Gebäude der k. k. Akademie der bildenden Künste  
bei S t . Anna in Wien zu sehen. Er lebte nun  
von seiner Kunst und heirathete. Da ergriff  
ihn mit einem Male eine unbezwingliche Neise«  
lust und im Jahre 1543 machte er sich. Weib,  
Kinder, Eltern und sein Hab und Gut im  
Stiche lassend, auf und davon und ging auf  
Reisen. Er verstand außer der serbischen und  
rumänischen nur noch die deutsche Sprache.  
Nichtsdestoweniger schlug er sich durch, besuchte  
in den zwei Jahren 1843 und 1844  
Paris, London, Nom, Neapel, Alexandrien  
und Cairo, ging dann nach Ostindien und  
von dort nach China. Auf dieser Wanderung  
erlernte er englisch, französisch, indisch und  
chinesisch. Mit Malen von Bildnissen brachte  
er sich fort, machte besonders in Calcutta, vor«  
nehmlich bei den Engländern, und in Hong.  
Kong glänzende Geschäfte und erwarb viel  
Geld. I m Jahre 1851 ging er von China  
nach Californien, schlug in San Francisco  
sein Atelier auf, verlor aber bei dem großen  
Brande, der San Francisco einäscherte, seine  
ganze Habe. Aus Californien begab er sich  
nach den Sandwichsinseln und von diesen†  
Petrovic 129 Petrovic  
nach Südamerika, wo er in Valparaiso und  
Ehili längere Zeit verweilte. Nach Valparaiso  
wurde an ihn auf Verlangen seines Vaters  
und feiner Frau im Wege des österreichischen  
Consulats geschrieben und dasselbe gebeten,  
ihn zur Rückkehr nach Hause zu bereden. Ob  
er diesem Verlangen nachgekommen, ist nicht  
bekannt. Von ihm selbst waren Mittheilun  
gen aus Hong-Kong in der serbischen Zeitung  
(sro5ki nkroäni Ust) in den Jahren 1346  
und 1847 abgedruckt. ^u^«Asvl'c-HaH<?i?l  
slovuik u. s. w.. S. 344.) – 13. Peter (I.)  
P e t r o v i c h (neb. zu Negressi. einem Mon>

tcnegriner Dörfchen an den Grenzen Cat.  
 taro's um daß Jahr 1724, gest. im Jahre  
 1330). Tiefer merkwürdige Mann, der seiner  
 Zeit die Aufmerksamkeit von Europa auf sich  
 lenkte, war armer Eltern Kind, erhielt eine  
 mittelmäßige Erziehung, schwang sich aber  
 durch seine Talente und eine Schmicgsamkeit  
 sonder Gleichen im geistlichen Stande, den  
 er gewählt, im Jahre 1777 zum Bischof von  
 Karlowitz empor. Nun begab er sich nach  
 Wien, wo er bei Kaiser Joseph eine unge-  
 mein gnädige Aufnahme fand und reich be-  
 schenkt wurde. Von Wien reiste er nach St.  
 Petersburg, wo aber sein Verhalten und  
 Umgang mit zwei anderen landesoerrviesenen  
 Landslcuten, dem Abb<5 D o l c e aus Cattaro  
 und dem Grafen Przimislau Z a r o v i c h aus  
 Albanien, ihn der Polizei verdächtig machte,  
 so daß er Petersburg bald verlassen mußte.  
 Die politischen Verhältnisse veranlaßten im  
 Jahre 1779 eine zweite Reise nach St. Pe-  
 teisdurg, die von besserem Erfolge begleitet  
 wnr als die erste. Petrooich machte sich  
 nämlich anheischig, mit seinem Bergvolke die  
 Türken anzugreifen und den Russen die Verg<  
 Pässe von Osruo ßora (Zlants nssro) zu  
 eröffnen. Die goldenen Medaillen, welche P.  
 den Seinen vom St. Petersburger Hofe mit,  
 brachte, der Bericht über seine Aufnahme dort  
 und in Wien, verfehlten auch ihre Wirkung  
 nicht und bald gewann P. einen solchen Einfluß  
 im Lande, daß er in weltlichen und geistlichen  
 Dingen Gesetze gab und unbeschränkt waltete.  
 Als im Jahre 1793 der Pascha von Scutari.  
 dcr den Bischof als Ursache seiner mißlunge»  
 nen Pläne, sich von der Oberhoheit des Sul»  
 tans zu befreien, tödtlich haßte, in'b Monte»  
 negriner Gebiet eindrang, um es dem Sultan  
 zu unterwerfen, da empfing ihn P. mit seinen  
 Gebirgshelden in ganz unerwarteter Weise.  
 Dcr Pascha wurde mit seinen 10.000 Mann  
 in die Bergschluchten von Cetinje gelockt und  
 v. Wurzbach, biogr. Lerikon. X X I I . s^Gedr  
 dort fanden er und sein Corps vollständigen  
 Untergang. Diese Erfolge stärkten die Sympathien  
 des russischen Hofes für den einfluß.  
 reichen und in seinem kleinen Lande so mächtigen  
 Bischof. Der Friede von Camvo formio  
 hatte manche wichtige Veränderungen auf der  
 Karte Europa'S zur Folge gehabt, unter anderen  
 war nach dem Falle der venetianischen  
 Republik das Ländchen Cattaro an Oesterreich  
 gekommen. Dieses Gebiet, durch die  
 unmittelbare Nähe des Meeres für den Han-  
 del wohl gelegen, erschien dem Bischof''Petrooich  
 eben recht, um sein Land und seine  
 Macht entsprechend zu stärken. Da Oesterreich  
 bisher noch gesäumt hatte'. daß ihm durch den  
 Frieden zugefallene Gebiet zu besetzen, stieg  
 P e t r o v i c h von seinen Bergen nieder und  
 nahm das Land m Besitz. Als aber später  
 General Nukawina erschien und das Land  
 im Namen Oesterreichs besetzte, zog sich Pet  
 r o v i c h zurück, sein Vorgehen damit entschuldignd,

daß es ihm nur darum zu thun  
 gewesen, Anarchie und Unruhen zu verhüten.  
 Nun wendete sich P. gegen Ragusa, das die  
 Franzosen besetzt hielten, und wurde in seinen  
 Unternehmungen von den Russen ernstlich  
 unterstützt. Aber die Verstärkungen, welche die  
 Franzosen in Bälde erhielten, machten den  
 Unternehmungen des Bischofs für einige Zeit  
 ein Ende. Noch einmal versuchte P. seine  
 Eroberungspläne zu verwirklichen, und er  
 benutzte die Zeit, während 1813 der Wiener  
 Congreß sich unter Festlichkeiten berieth, die  
 neue Kürte Europa's festzustellen. Während  
 er mit dem Wiener Hofe Unterhandlungen  
 wegen der Unabhängigkeit Ragusa's anknüpfte,  
 und die Berathungen dieserhalb schon begonnen  
 hatten, siel er plötzlich mit seinen Berg«  
 Völkern in's Gebiet von Ragusa ein und proclamirte  
 die Unabhängigkeit der neuen Republik.  
 Es scheint, daß er bei diesem Putsch  
 sich der Unterstützung der Pforte zu erfreuen  
 hatte. Aber auch dieser Erfotz war nicht von  
 Dauer. Oesterreich trieb den Eindringling aus  
 seinem Gebiete, der seitdem aus seinen schwarzen  
 Bergen keinen weiteren Versuch unternahm.  
 – Sein Neffe P e t e r ( I I . ) P e t r o v i c h  
 (geb. 1312, gest. 49. October 1831) folgte ihm  
 in der Negierung. – Ein dritter Peter Pe-  
 trovich war Präsident des montenegrinischen,  
 Senates und lebte, hochverrätherischer Pläne  
 gegen seinen Neffen D a n i l o wegen verbannt  
 aus seinem Vaierlande. in Cattaro, wo er  
 Anfang Februar 1824 starb. sSammler  
 (Wien. 4«.) Jahrg. 1809. Nr. 4, S. 13: „Bischof<sup>o</sup>  
 Petrovw 130 Petrovn-  
 Peter Petrovich". – VioFi'2i>kis äss  
 lionlMOS- v i v a n t s . . . (?2.-ri8 1818, L. O.  
 Mokauä, 8«.) LoiQ. V, i>.50. – 6?/u5i5Ü  
 sl t7ltiä veas^icr <>Fi'mso7!s ^.öö.^, Di^iouai  
 io diograüoo äozU noinwi Nlustrî äeila  
 D2iui22i2 (Vieung, s ^ara 1836, 8°.) x. 254,  
 über den Neffen Peter (II.) Petrovich.)  
 – 14. Peter P e t r o v i ö (gest. 5798), seit  
 dem Jahre 1786 Bischof von Temesvár,  
 welche Stelle er bis an seinen Tod bekleidete.  
 Während der Erledigung des erzbischöflichen  
 Stuhles war er ein halbes Jahr lang Admi-  
 nistrator desselben. I m Drucke erschien von  
 ihm eine Sammlung lyrischer Gedichte unter  
 dem Titel: „?u,5tinZkk (Dstin^ki", viele Jahre  
 nach seinem Tode gesammelt und herausge«  
 geben (OstHHtz 1834) und „iLtoriöeLkoHs  
 5tvo v. i  
 woäouo" (Ofen 1796, 12"), eine Ueber«  
 setzung d.er von Christ. Samuel Schmidt  
 (gest. 10. December 1792) herausgegebenen  
 Schrift: „Historische Untersuchung der Frage:  
 Ward das Christenthum in Böhmen von Me«  
 thud nach Grundsätzen der griechischen oder  
 lateinischen Kirche eingeführt?" (Leipzig 1779,  
 Kummer, 8"). Maul Ios. 8 ä f a 5 i k ' s Ge-  
 schichte der südslavischen Literatur u. s. ro.  
 I I I . Das serbische Schriftthum, I I . Abthei«  
 lung. S. »28, Nr. 124; S. 380. Nr. 386.

u. S. 426, Nr. 697.) – 13. Peter Ritter von Petrovich (k. k. Oberst, gest. zu Wien 26. Jänner 1868), diente in der kaiserlichen Armee, wurde Major im 31. Infanterie'Regimente und zuletzt Oberst, in welcher Eigenschaft er dann in den Ruhestand übertrat. Als Commandant seines Regiments hatte er sich bei Custozza besonders ausgezeichnet und ein hervorragendes Verdienst erworben. sKa«mcrad (Wiener Soldatenblatt, 4«.) 186s, Nr. 19, S. 184/1 – 16. Vincenz Petrovich (illyrischS und lateinischer Poet, geb. zu Ragusa im Jahre 1677, gest. im Jahre 1754). Stammt aus einer bürgerlichen Familie, studirte die rhetorischen und philosophischen Wissenschaften bei den Dominikanern in Ragusa, und im Begriffe, der Theologie sich zuzuwenden, wurde er von diesem Vorhaben abgelenkt und trat in die Dienste der Republik. Durch sein poetisches Talent erlangte er bald einen nicht geringen Ruhm. Er wurde eines der vorzüglichsten Mitglieder der damals in Ragusa unter dem Namen der ^ea.äsmi2 äsgli 02io5i bestehenden Gclehrtengesellschaft. Er schrieb Gedichte in lateinischer und illyrischer Sprache, und viele davon befinden sich in der „Violiotkea äi I'ra Iuu.oo6v.2o diu, - l i e b . " ftergl. die Quelles. Wohin eine von ihm vollendete illyrische Uebersetzung des befreiten Jerusalem von Tasso gekommen, ist nicht bekannt, s ä f a r i k meint, daß sie leider gänzlich in Verlust gerathen sei. C'r starb, nachdem er zuletzt die Stelle eines Kanzlers der Republik bekleidet, zu Ragusa im hohen Alter von 77 Jahren. ^Paul Ios. Sckfa. r i k 'S Geschichte der südslavischen Literatur. Aus dessen handschriftlichem Nachlasse herausgegeben von Ios. Iireöek (Prag 1865. Friedr. Tempsky, 8«.) I I . Illyrisches und croatisches Schriftthum, S. 48, 134. – 6N«ü?'e/t <?, '<7l'tta «isce/ii'a, Di2iou, 2.rio Lall., x. üi»3. – N i d l i o t s o s äi U'ra. In.uoosu20 O i u l i c l i n s l l a l i d r s i ' i a äe' Nü. ?? . ?i-an.c:s5c:au.i äi Ka,Fusa (^ara 1860, tixoFr. sovsrniaiL, 8v.) p. 60, Xo. 226; z>. 8i>, unter Ko. 263; p. 107, ^lo. 273; x. 132, ^o. 339; p. 143, No.457; I>. 146, I>>o. 490; p. 149, !so. 303; p. 13ft, I^o. 508; x. 134, No. 350; p. 136, No. 382; I>. 137, Iso. 60«; p. 207, ^so. 1126, XXVII.^ – 17. V i t a l i s (Zivko) P e t r o v i 6 (Maler, geb. zu Semlin 15. August 1806). Sein Vater, ein Schmid, wollte den Sohn für das Handwerk, das er selbst betrieb, erziehen. Dieser aber übte sich aus eigenem Antriebe und weil er Freude daran hatte, im Zeichnen und kam immer mehr und mehr vorwärts; endlich gab er das Schmidehandwerk auf und ging nach Wien, wo es ihm gelang, in die Akademie der bildenden Künste zugelassen zu werden. Dasselbst machte er eben so rasche als überraschende Fortschritte. Sein erstes größeres Werk war ein Altarbild, eine Copie nach T i z i a n : „Mariä Empfängniß“, für die katholische Kirche in Semlin. Dann folgten ein

„H. Rochus“, nach Annibale C a r r a c c i , für die Contumaz-Capelle ebenda, und „Der H. Johannes“, nach Raphael. Außerdem malte er mehrere Altarbilder eigener Erfindung für verschiedene Kirchen, so u. a. eine „Madonna mit dem Kinde“, für die katholische Kirche in Bukarest; eine „H. Elisabeth“ und einen „H. Laurenzius“ für die Pfarrkirche zu Petrijev in Slavonien. Nachdem er von Wien in seine Heimat zurückgekehrt war, schmückte er die alte serbische Banalkirche und die Niko» lajewski'sche Kirche in Semlin, dann mehrere serbische Kirchen zu Perles u. s. w. mit seinen Gemälden. Sein Sohn Demeter ist ebenfalls Maler. s/i5u5«h'6Vi'c"-Ha/b«n»Hi', 8Iovu.ik♀ u. . w , S. 244.^z — <5. spetrowitz-Armis, eine illyrisch-ungarische Grafenfamilie, welche im Jahre I s l o den erbländischen Ritter« und im Jahre 1818 den Gvafenstand erhielt. Der Erwerber desselben, ^3eter Theodor Pe> t r o w i t z ' A r m i s (geb. 1777), war Banquier in der Moldau und siedelte um das Jahr 1810 in die kaiserlich österreichischen Staaten über, wurde großherzoglich toscanischer Kammerherr und wegen seiner besonderen Anhänglichkeit an den österreichischen Kaiserstaat, wie in Rücksicht seiner erwiesenen altadeligen Herkunft im Jahre 1810 mit dem R i t t e r d i p l o m begnadet. Acht Jahre später erfolgte in Wür» digung seines beträchtlichen Grundbesitzes die Erhebung in den Grafen stand. V e t r r Theodor war mit K a t h a r i n a von Oeko> nomo vermalt und stammen aus dieser Khe eine Tochter M a r i a (geb. 1809) und ein Sohn Georg Theodor (geb. 1813). Seit dem Jahre 185i ist über den Personalstand dieser Familie nichts Näheres bekannt gewor» den. sKncschke (Ernst Heinrich Prof. Dr.), Deutsche Grafenhäuser der Gegenwart (Lrip> zig 1833, T. O. Weigel. gr. 8".) Bd. I l l , S. 303. — G o t h a i sches genealogisches Taschenbuch der gräflichen Häuser (Gotha,Iust. Prribes, 32".) 24. Jahrg. (1851). S.^93.—Historisch'heraldisches Handbuch zum genealogischen Taschenbuche der g r ä f l i c h e n Häuser (Gotha 1853. I . Perihos, . 32«.) S. 688 — Wappen. Schild der Läncze nach und rechts quergetheilt (dreifeldrig). l (rechts oben): in Gold ein aus der Tdei> lungSlinie halb hervortretender gekrönter schwarzer Aoler; 2 (rechts unten): in Schwarz ein goldener Anker; 3 (links): von Silber und Roth sechsmal quergestreift, mit einem pfahlweise mit der Spitze nach unten gesenk» ten blanken Schwerte mit goldenem Griffe. Auf dem Schilde ruht die Grafenkrone.) Petrovsky,. Franz Freiherr (k. k. Oberst und Ritter deS Maria There« sieN'Ordens, geb. zu F ü n f k i r c h e n in Ungarn im Jahre 1720, gest. in Sachsen 3. Februar 1763). Er trat als Gemeiner bei dem 3. Huszaren»Regimente Graf Szöchönyi ein und schwang sich durch seine ausgezeichnete Tapferkeit während

des Erbfolgekrieges zum Rittmeister em>  
 por. Bei Beginn des siebenjährigen Krie«  
 ges, 1736, war er bereits Major. Nachdem  
 die Schlacht von Prag geschlagen  
 worden, führte er bei der Eroberung  
 von Brandeis die Avantgarde, zeichnete  
 sich persönlich aus, wurde im Jahre  
 1738 Oberstlieutenant und im folgenden  
 Jahre Oberst. In dieser letzteren Stel-  
 lung vollführte er eine Reihe ausgezeichneter  
 Waffenthaten. Bei Meissen, wo  
 sich die preußischen Generale Finck und  
 Wunsch auf den Anhöhen positiert hatten  
 und am 24. September 1739 das österreichische,  
 von General Hadikbefehl-  
 igte Corps mit Ungestüm angriffen,  
 drang Petrovsky mit seinem Husa-  
 rön-Regimente auf den Feind ein, warf  
 ihn dreimal, zuletzt bis in seine Schanzen  
 zurück, bei welcher Gelegenheit er eine  
 Menge Gefangene machte. Bei Maxen  
 am 4. November griff er, obgleich ohne  
 Infanterie und ohne Geschütz, ein zur  
 Verstärkung des Feindes heranrückendes  
 ansehnliches Corps unverzüglich an, ließ  
 sich durch das verheerende feindliche Küt-  
 tätschenfeuer nicht abhalten, den zurück-  
 geworfenen Feind zu verfolgen, bei welcher  
 Gelegenheit er wieder viele Gefangene  
 machte und mehrere Bogengewehr-  
 erbeutete. Am folgenden Tage beunruhigte  
 er den Feind während aller seiner  
 Bewegungen, und während dieser Alles  
 versuchte, sich auf den Anhöhen festzusetzen,  
 griff ihn P. mit seinen Husaren  
 so herzhaft an, daß er seine Kanonen im  
 Stiche ließ und schleunige Flucht ergriff,  
 auf welcher ihn P. eine weite Strecke  
 verfolgte. Am 4. Juli 1760 unterstützte  
 P. den General Ried in seiner Unter-  
 nehmung gegen den Feind auf der Wirksamste,  
 drang mit der Avantgarde seines  
 Regiments in die feindliche Infanterie,  
 hieb eine Menge zusammen, machte viele  
 Gefangene und erbeutete mehrere Geschütze  
 und Munitionswaagen. Durch den  
 9«

Petrovsky 132

glücklichen Ausgang dieser Affaire wurde  
 die Communication der Dresdener Be-  
 satzung mit der Armee des Feldmarschalls  
 Daun wieder eröffnet. Einen nicht min-  
 der glänzenden Erfolg erzielte P. im  
 Gefechte bei Torgau, 3. November, wo  
 er die Anordnungen des Generals Niede-  
 r auf der Wirksamste unterstützte und mit  
 seinen zwei Schwadronen plötzlich in den  
 rechten Flügel des Feindes fiel, der, so  
 überrascht, bald in Unordnung gerieth  
 und fünf Geschütze, drei Fahnen nebst  
 einer großen Menge von Gefangenen  
 verlor. Als schon das Elitecorps der  
 preußischen Gendarmerie ihren fliehenden  
 Kameraden zu Hilfe eilte, feuerte P.

seine beiden, von dem bisherigen Kampfe nahezu erschöpften Schwadronen zu er« neuertem Angriffe an, zersprengte das preußische Elite-Regiment der Gendar« men, erbeutete neue drei Fahnen und machte eine Menge Officiere, darunter den General P i l a i r e , und viele Sol« daten zu Gefangenen. Als nun gar das Ziethen'sche Corps vorrückte und dar« auf die schon fliehenden Preußen sich zu neuem Angriffe ermanneten, wodurch die Unseren mit einem Male zwischen zwei Feuer geriethen, machte P. eine letzte Anstrengung, warf sich den anrückenden Preußen von Neuem entgegen, trieb sie zurück und nahm ihnen zwei Geschütze ab. Endlich, als durch die Vereinigung des Königs mit dem Corps von Ziethen jeder weitere Widerstand der Unseren vergeblich war, brachte P. sein Regiment . zwischen zwei feindlichen Treffen glücklich in Sicherheit. Den hier in Kürze er« wähnten Waffenthaten P.'s folgten un« mittelbar darauf noch viele andere, doch sei nur mehr der einen, im November 1761 ausgeführten gedacht. General Ried hatte den Auftrag erhalten, mit seinem Corps eine Unternehmung in der Nähe von Freiberg zu unterstützen und somit über die Vorpostenlinie hinauszurücken. Oberst P. erhielt in Folge dessen Befehl auf das Signal von drei Kanonenschuß sen die feindlichen Vorposten zu alarmi« ren. P. vollzog pünktlich den ihm g>> wordenen Befehl; aber er that noch mehr. Auf dem Orte seiner Bewegungen befand sich die sogenannte vom Feinde besetzte Lerchenschanze. Diese schon von Natur aus sehr glücklich gelegen, mit durch Defiläen erschwerten Zugängen, war auch noch durch künstliche Mittel in trefflichsten Vertheidigungsstand gesetzt. Von einer dreifachen Reihe Wolfsgraben und spanischer Reiter umgeben, war sie von einer hinlänglichen Besatzung vertheidigt und mit zwei Geschützen ar« mirt. Nebstdern war das vor ihm sich ausbreitende Feld mit Schanzen besteckt, welche ihr Feuer nach allen Seiten spielen ließen. Da drang Oberst Petrovsky mit 130 Mann seiner Avantgarde durch Defilöen, Wolfsgruben, spanische Reiter, von allen Seiten von einem Kugelregen empfangen, mit dem Säbel in der Faust, unaufgehalten im Sturme auf die Schanze ein, deren Besatzung er zum großen Theile niedersabelte, während er die bei« den Geschütze erbeutete. Als nun ein preußisches Freibataillon herbeieilte, um ihm diesen glänzenden Sieg streitig zu machen, drang er auch noch auf dasselbe ein, zersprengte es und machte eine große Menge Gefangene. P. wurde für seine mit solcher Bravour und mitunter von

nachhaltigem Erfolge begleiteten Waffen»  
 thaten in der 7. Promotion (vom  
 30. April 1762) mit dem Ritterkreuze  
 des Maria Theresien«Ordens auszeich-  
 net, welche Auszeichnung er aber nicht  
 lange überlebte. Noch vor Beendigung  
 des Krieges starb der Kriegsheld in  
 Sachsen im Alter von erst 43 Jahren, ♀  
 Petschacher 133 Pettenkofer  
 nachdem er 22 Jahre in der kaiserlichen  
 Armee mit solchen Ehren gedient.  
 Neue militärische Zeitschrift (Wien. 8".)  
 Jahrg. i ä t i , 3. Tbell. 8. Heft. S, 64. –  
 Hirtenfeld ( I . ) . Der Militär.Mcri'.': Thera<  
 sien'Orden und seine Mitglieder (Wien 4837.  
 Staatsdruckerei, kl. 4".) S. 140 u. 1730.  
 Pctschacher, Michael Alexander (T o n>  
 Künstler. geb. zu Wien 7. März  
 1803. gest. ebenda in der Nacht vom  
 24./23. Jänner 4867). Er war ein ge<  
 schickten Musicus, ein Schüler S e l l n e r ' s  
 und spielte die Oboe mit Virtuosität.  
 I n seinen jungen Jahren bekleidete er  
 die Stelle eines Militär»Capellmeisters  
 in mehreren österreichischen Regimentern.  
 Nach dem im Mai 1843 erfolgten Ableben  
 des Professors S e l t n e r erhielt  
 P. die von diesem bekleidete Stelle im  
 Orchester des Hofburg-Theaters und nach  
 Wiedereröffnung des Couservatoriums  
 wurde er zum Professor der Oboeclaffe  
 ernannt. Diese Stellungen bekleidete er  
 bis an sein im Alter von 39 Jahren er»  
 folgtes plötzliches Lebensende. P. wirkte  
 seit Gründung des Herbeck'schen Or«  
 ckesters als erster Oboist in den Vereins»  
 Concerten, ferner in jenen des „Haydn“,  
 zu dessen älteren Mitgliedern er gehörte.  
 Als Oboespieler machte er in jüngeren  
 Jahren durch seinen schönen Ton allen  
 Concurrenten den Rang streitig. Als  
 Lehrer am Conservatorium erzielte er  
 durch Zweckmäßigkeit seiner Methode die  
 besten Resultate und hat manchen tüchti«  
 gen Schüler herangebildet. Wohl, mag  
 er auch manches für sein Instrument ge»  
 schrieben haben, im Drucke, aber ist nichts  
 davon erschienen.  
 Gaßner (F. S. Dr.), Univerfal'Lerikon der  
 Tonkunst. Neue Handausgabe in einem Bande  
 (Ztuttgart 1849, Frz. Köhler. Lsr. 8°.) S. 683.  
 – Zellner'ö Blätter für Musik. Thecttec  
 u. s. w. (Wien, kl. Fol.) 156?. Nr. 9. –  
 Fremden-Blatt. Herausgegeben von Gust.  
 Ritter v. Heine (Wien. 4«.) 1867. Nr. 29.  
 Ptttenksfer, August M a l e r . geb.  
 1821). Er erscheint auch hie und da in  
 den Katalogen als Pettenkofen. doch  
 dürftePettenküfer sein richtiger Name,  
 wenigstens erscheint er mit demselben m  
 der kaiserlichen Entschließung vom 1. Mai  
 1866, mit welcher die inländischen Mit«  
 glieder der k. k. Akademie der bildenden  
 Künste (Wiener Zeitung vom 9. Mai



1866) ernannt wurden. Ueber Lebens- und Bildungsgang dieses Künstlers, der gleich bei seinem Auftreten die Aufmerksamkeit der Kenner und Kunstfreunde erregte, ist nichts bekannt. Ja nach dem Ausstellungsverzeichniß Nr. 196 (Juli 1868). des österreichischen Kunstvereins wäre er sogar bereits gestorben, was aber nicht der Fall ist. Zuerst arbeitete er als Zeichner und Lithograph, und außer ein paar Suiten: „Zum Zcc^u üN3 der Ghrenhlllk 5e5 k. li. NMiiär-M?. lleZensrllrfiZ“, und fünf Blättern: „Er:55ernnß ll n d!n vuZllriZchen FMnx“, welche beide in Lithographien bei Neumann in Wien erschienen sind, sind auch noch einige einzelne Blätter seines Griffels, meist Soldatenfiguren, bekannt, wie z.B.: „AnZsiZches Tager“: – „Die brull- Marketendenn“; – „Her mitleidige Zllldat“; – „Nie TMennmcht“; – „Nie Hmnrztickr., ihre Neimat llegrimekk“. die genannten fünf sämtlich im Verlage bei Neumann, und „Flldllltcntllb“, – „Pirqnet'2 .Ea5“, beide im Verlage bei P a t e r n » erschienen. Schon in diesen Blättern zeigte sich neben einem richtigen Zeichnungstalent ein ungemein frisches Geistesleben, tiefes, von aller falschen Sentimentalität freies Gemüth und eine liebenswürdige Keckheit in Auffassung und Ausführung. Jedoch waren diese Proben, so vielversprechend an sich, kaum Vorboten drüben. was der Künstler, der im Jahre 1831 mit ein paar Aquarellen: „Nu22:2ch?3 Hivüm k lm Pettenkofer Peilen kofen 33:3“, Eigenthum des Feldzeugmeisters Freiherrn von W e l d e n , und „Transport van Vermündeten“, in den Monats-Ausstellungen des österreichischen Kunstvereins debutirte, in seinen Oelbildern leisten würde. In der That wurde dies auch bald erkannt und gewürdigt, und P. erhielt viele Aufträge aus den höchsten Kreisen. Er arbeitete längere Zeit in Ungarn, wo seine Studien das beste sind, was nach dieser Richtung bisher geleistet worden. Ganz treffend bemerkt bei diesem Anlasse ein Kritiker: «Das durch P. erfundene Genre mag streng künstlerisch nicht sehr hoch anzuschlagen sein, es hat mehr von einem geistreichen ^psr^u., denn von einem Kunststückerl an sich und verliert sich endlich in charakterisirende Spielerei. Aber es ist in seiner Art so virtuos vollendet und sicher durchgeführt, so geistreich pointirt und erhielt so viel Interesse, in dem es sich einer bisher völlig fremden Natur und Nationalität zuwandte, daß man eben mit Recht ganz entzückt über dieses Genre fein kann.“ Beineckt muß werden, daß alle eingebornen ungarischen Maler und die geschicktesten zusammengenommen

nicht eine Idee des charakteristisch Male»  
 rischen ihrer Heimat in Bezug auf Land  
 und Leute auch nur annähernd auffanden,  
 als dieß I . N. Geiger durch seine Skizzen  
 zur ungarischen Geschichte und Petten»  
 kofer durch seine Auffassung der Pußta,  
 der Pferde, der Bauern und Zigeuner, der  
 Dorfschaftstypen' u. j . w. gelang. Später  
 begab sich P. nach Paris und dort ging eine  
 nicht gewöhnliche Umwandlung mit dem Kunst,  
 ler vor sich. Er malt, bemerkt ein Kunstkritiker  
 anlässlich eines in der September»  
 Ausstellung 1866 befindlichen Bildes, jetzt  
 ganz anders, er hat seinen österreichischen  
 Wiener Rock mit hohem Kragen aus.  
 und einen französischen angezogen. Er  
 trägt den fremden modernen Rock mit  
 hohen Ehren, denn er verstand es, sich  
 ihn an den Leib zu formen und wohl  
 anzupassen, ja so, als wäre er mit ihm  
 geboren worden. P e t t e n k o f e r soll,  
 wie man uns mehrfach erzählte, seine  
 früheren Bilder mit dem alten Rock ganz  
 und gar unterschätzen, doch mit Unrecht'  
 uns scheint, als wären sie durchaus nicht  
 weniger gediegen als die seiner zweiten  
 Periode, wo er sich mit der fast ganzlichen  
 Umwandlung der Technik von seinem  
 eigentlichen, dem Soldatengenre, ab'  
 wendete und rein auf den Boden der  
 ungarischen Charakterstaffage begab. Daß  
 dem ungewöhnlich feinen Farben» und  
 delikaten Formensinn des Künstlers dieser  
 Umschwung nahe lag oder dieser ihn mindestens  
 beförderte, bedarf keiner Erörterung,  
 und was er darin bisher zu leisten  
 verstand, braucht eben» hier nicht mehr  
 anerkannt zu werden, die Welt hat es  
 gethan. Dennoch nehme man es uns  
 nicht übel. wenn wir den hochbegabten  
 Künstler schon sehr hoch schätzten, als er  
 noch nicht Renegat war. Nur ein verhältnismäßig  
 sehr kleiner Theil der Ar»  
 betten P.'s kam vor die Oeffentlichkeit,  
 die meisten derselben wanderten nach  
 ihrer Vollendung sofort in die Sammlungen  
 der reichen oder hohen Besteller,  
 die nach dem Besitze dieser Kunstwerke  
 geizten. I n den Ausstellungen, welche  
 der österreichische Kunstverein seit 1849  
 monatlich veranstaltet, waren von P.'s  
 Gemälden zu sehen im Jahre 1853:  
 „Gin Hllkranin" (260 fl.); — „Mönche w  
 lintin Ulostlrgllnge" ; — 1854: „Ungarische  
 Pnssia"; — „Nl!gllri5cher Nauernhat"; —  
 „TngllN5cher Markt", — 1856: «Plerde  
 vur einer cksarda ln Ungarn"; — »Dar  
 einem ungarischen Nnuerichllun. NaturMdie"  
 (300 fl.); — .Wandernde Zigeuner"; —  
 ant nnrr Pn2ftn", dieses und?  
 Hletter 433 Petter  
 das vorige Aquarelle und Eigenthum  
 der Gräfin Nak6; — „Ztrll5se nneZ vugmiöchen  
 Nllrü5"; — 1666: „Oin Soldat

theilt Zein Nrod mit srrn Kinilirn"; – „Gine Higrumrin"; – „Intlrienr eines Hau-S!Z in UlllZterneuburg", in der Gallerte Samt Genois. Ein älteres Bild des Künstlers ist sein „Ameikllinpt ün5 im Heit Unölnig'5 XIV.", ein kleines, aber vor« treffliches Werk; und an seinen im Jahre 4860 in Paris ausgestellten „Ungarischen Flrimilligrn" rühmte man geistreiche Aus» führung, heiteres und reizendes Colorit, feine und correcte Zeichnung und feu»rige Compofition.

Deutsches Kunstblatt 1833. S. 438; 1854, S. 318. – 1^6 ^ l o n i t y u r nuiveräsilo 1850, 23. I'o'bi-. sim Feuilletons – Die Künstler aller Zeiten und Völker. Begon« nen von Prof. Fr. M ü l l e r , fortgesetzt von I>r. Karl Klunzinger (Stuttgart 1860/ Ebner u. Seubert, gr.8».) Bd. I I I , S. 238. – Monatsverzeichnisse des österreichischen KunstvereinS. 185I, 1853. März und Septem. ber; 1854, Mai, Juni, Juli, September; 1856, April, Mai; 1862, Mai. Juni; !8t»5. Mai! Iktiti. September; 1868. Juni.

Petter, Anton (Historienmaler, geb. zu W i e n am 2., nach Anderen am 42. April 1781. gest. ebmda 14. Mai 4858). Dieser Sproß einer bekannten Künftlerfamilie ^vergleiche die Anmer« kung\*)^ zeigte in früher Jugend Talent für die Kunst und zeichnete mit dem nachmals berühmt gewordenen CustoS der Belvedere-Gallerie, Karl'R u ß, nach Kupferstichen der besten Meister, copirte dann mit großer Sorgfalt die Meister«werke in der Belvedere« und fürstlich Liechtenftein'schm Gallerte. So war er eigentlich niemals ein Schüler irgend eines lebenden Malers. I n der Akade«mie gewann er nacheinander in verschie«denen Fächern sechs Preise, darunter für seinen „todten Aristides" den zum ersten Male vertheilten großen Reichel'schen Preis. I m Jahre 181)8 reiste er nach Rom, im Jahre 1314 wurde er Mitglied der Akademie der bildenden Künste, das Aufnahmebild war: „Ner uan suner Mutter im SchuSZe Zeiner Gattin gemurdrte Mekllger", welches zwei Jahre später bei St. Anna in der Ausstellung zu sehen war. I m Jahre 1820, und nicht, wie es bei Nagler heißt, 1829, wurde P. Professor an der Akademie der bildenden Künste und im Jahre 1828 Director derselben. Viele Jahre wirkte er an diesem Institute, dann trat er in den Ruhestand über und starb im Alter von 77 Jahren. P. war überdieß Ehrenmit»glied der k. k. Akademien zu Mailand und Venebig, der großherzoglichen Aka«demie zu Florenz und Ehrenbürger von Wien. Groß ist die Zahl seiner Arbeiten, sowohl Zeichnungen als Gemälde, denen man weiches, treffliches Colorit, Harmc».

nie in der Farbe, Geschicklichkeit in der

\*) Zu leichterem Verständnisse der Verwandtschaftsgrade der Künstlerfamilie Petter diene folgendes Täfrlchen.

. . . Petter,

Nauzeichn«.

Anton l S . 535),

Historienmaler,

geb. i2. April <78t,

1- 14. Mai ls58.

petter.

Jacob Pettcr

Emailnmler,

geb. 1758, 5 1842.

' / r a n z Faver ^S. 13?),

Blumenmaler,

geb. 22. October 1791,

1- 11. Mai 1866.

Theodor ^S. 142).'

Alpenblumen maler,

geb. 23. Mai 1822.

Gustav j^S. 143, im Texte)

geb. 9. März 1828.

1- zu Görz 23. Februar 1863.♀

Petter 136 Petter

Anordnung und essectvolle Beleuchtung

nachrühmt. Durch 30 Jahre, von 1316

bis 4846, hat der Künstler fleißig aus«

gestellt. Hier folgt zunächst eine Ueber«

ficht jener Bilder, welche seit 1816 m

den Jahres-Ausstellungen in der Aka«

demie der bildenden Künste bei S t . Anna

in Wien zu sehen waren. und zwar

außer dem bereits erwähnten „Melea«

gers Tod" im Jahre 1820: „NMniss

seines Vaters"; — „Zlcilliades, uan Saluates

überrascht"; — „Maedra verleumdet Hippalijth

bei seinem Vater Ghesens"; — „Vais,

uun Aristipp im Nadr überrascht"; — „Namt

Jesus und Inhannes in einer 3aud-

; — „Nie heilige Familie"; — 1 3 2 2 :

„ M a x i m i l i a n ' s I. tßemalin bringt ihm bei

seinem Eriumphzuge in Gent den Nährend seiner

Abwesenheit yeburnen Prinzen P h i l i p p entgegen"

(9 Schuh hoch, 12 Schuh breit),

P e t t e r ' s Meisterstück; — 1824: „Ja-

Hanna uon Nrugllnien und ihre Rinder bei der

Mche Philipp's uun Oesterreich"; — „Ner

Sitz ank dem Ecksteine", nach einer Ballade

von C a s t e l l i ; — 1826: „Petrus und

Zaphira"; — „Petrus erweckte Cabitha ullm

Tade"; — „Zigmund ^ndet seine aan ihm

zum Ende vrrnrtheilte Gattin Genaneta mieder";

— „Nnnz nun der Nasen versucht den

Kaiser M a i aus der Getangenschnkt in Gent

zu betreten"; — 1328: „Wenzes laus,

. G t t l l i a r ' s Sahn, bittetNudalph nun ^aasbnrg

nm die Veiche seines Vaters" ^Pyrker's

Rudolphiade. X I I . Ges.); — .Nndalph

van HabZburg nimmt, nnter der grossen Rinde

in Natzleinsdark, Zlbschied uan seiner Familie"

(Pyiker's Rudolphiade, I I I . Ges.), im

Ioanneum zu Gratz; — 1832: „Eajus

Orachus geht, die Nitte seiner Gemalin nicht

beachtend, Anbemauffnet seinen Feinden und dem gewissen Gaue entgegen"; – „Ner h. Zlntan van Padull"; – 1834: „ GrMchuk d' I p h a n rettet zwei Kinder ans den Flammen" , nach einem Gedichte von Ioh. Langer; – „Gin Alpenjäger rettet Weib und Umd aus Zeinem nan einer Raume verschüttete Hanse", nach I o h . Gabriel S e i d l ' s Gedicht: „Der Alpenjäger"; – „Mr Schmetterling", nach einer Sage, gedichtet von Ioh. Gabr. S e i d l ; – 1334: „PranichenZ miZStruut jedem Geschenke Jupiters" ; – 1835: „König Ihllsner uernrtheilt Hllmn zum Code"; – 1836: ^Marcus Aici?iu5 Orassns glaubt seinen ^uflnchtSllrt durch die Zuknnlt zweier Mädchen verrathen"; – 1833 : „Nie Ghelirecherin nur Ghristus"; – 1842: „Känig Masuerns erlässt der nar ihm ui:ar^- meldet erscheinenden Osther die hierauk uerhängte TlldesZtrllie"; – 1843: „Inniuä Vruir^ Zchlliärt, die an Aurrma verübte Schmach zn rächen"; – „Mgar in der Wüste"; – 1344: „Nänig Saul bei der Hrie nan Lndcir" ; – „Glld'des h. Venzeslaus. Altarbild kür die Olmützer Namkirche"; – 1843: „Uölili^ Wenzel uerurtheili Iahann uan Uepamnk zum Ollde" Altarbild im Auftrage des Erz. bischofs vonOlmütz; – 1 8 4 6 : „Scene ans Grnst Schulze's ^Nnanberte Rase" (^Nnr tadter Glanz' Kann Wacht und Reichthum zeigen, dü5 Dbrn i2t allein dem Sau^rr eigen", 3. Ges.). Außer diesen Bildern sind noch bekannt: „Oedin ank Allla^as"; – „Phrcsne uar dem Gerichte der H^lhasten"; – „Ghesrns und Pirithans, um die geraubte Helena lasend"; – „Orest, der Muttermörder, uan den OryMien uertalgt"; – „Nie ucn Verzmeitlning ergriffene Mutter, melchl das aumnthigere Kind der uerhassten Nrbenbnlilerin nächtlich ermorden Will, aber im Nnnkel ihr eigenes trifft", die letztgenannten fünf alle im Privlltbefihe (vormals in jenem eines K a u f m a n n s M a l a n o t t i ) ; – „Ner sterbende Mare-Iurel, seinen Sahn Gammadus dcn ihn umgebenden Staatsmännern und Heerführern emukhlend"; – „ A u d l l l n h nun Habsbnrß in Thränen an der Ueiche des besiegten O t t o - r a r " , diese figurenreiche Cornpofition wurde 1823 von Blasius H ö f e l in Petter 137 Petter Kupfer gestochen; – „Nie Grazien kndm Zl^g^«- – „Mlis?- ^O?o?-osH") lebensgroß, auf Kupfer gemalt; – „Der h. Ila-Z:plz mit ilem Rinde und einer Olcirie van Engeln"; – „Ner ZldZchied der Apostel Peter Vnll P M " , die letztgenannten sechs in Ungarn befindlich; – „Nnklillph'5 uan HabZbnrZ Nrgrgnnng mit dem PrieZter llni tier Illgd" ; – „Frrdinllnti l l . , Knieend nur ilem GrncißX, nlZ Nllmpierre'Z MrllZZiere Ueitnug grgen dir böhmischen Neliellen bringen"; – „ N l l l l i m i l i a n 'ö ^nZammenknntt mit Marill unn Nnrgllnd" (7 Schuh hoch, 9 Schuh breit). von K o l b in schwarzer

Manier in Kupfer gestochen, von Erzherzog  
 J o h a n n dem Ioanneum zum  
 Geschenke gemacht; — „Grjhrrzllg Karl  
 bei Z5silrn ergreift die Fahne eineZ wankenden  
 Regimentä" , im Auftrage des Herzogs  
 A l b e r t von Sachsen» Teschen ge>  
 malt; — „Nic h. Cheresill im Ureige ihrer  
 Grden55chme5tcrli, uan Hiinmli5chem Entzücken  
 ergriffen". A l t a r b l a t t ; — „ K a r l V. besucht  
 lichen Kranken König F r a n z I. uan Frankreich".  
 Außerdem viele Bildnisse, Brustbilder  
 und in ganzen Figuren. Der berühmte  
 Blumenmaler Franz X. P e t t e r wird  
 hie und da als ein Bruder Anton's P.  
 angeführt, in Wahrheit ist er nur ein  
 Vetter desselben.  
 Das Geburtsdatum: 2. April 1751, entgegen  
 dem in gedruckten Werken angeführten 12. April  
 1783. entnehme ich einer berichtigen Hand«  
 schriftlichen Notiz des Herrn I . Ritter von  
 H o f f i n g e r , welche auch mit dem Partezettel  
 übereinstimmt. — (H o r m a y r's) Archiv  
 für Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst  
 (Wien. 40.) X I I . J ü h r g . ( 1 3 2 1 ) . Nr. 37,  
 S. 146. u. Nr. 33, S. 215; X I I I . J ü h r g .  
 (1822). Nr. 93. S. 205. u. Nr. 132. S. 814;  
 XV. J ü h r g . (1824), Nr. 103 u. 106; S. 379.  
 — Dösterreichische N a t i o n a l « Encyklo«  
 pädie von G r ä f f e r und Czikan (Wien  
 1835, 8".) Bd. IV, S. 296. — Conver.  
 s a t i o n s - I e r i k o n der neuesten Zeit und  
 Literatur. I n vier Bändm (Leipzig 1833.  
 Brockhaus, gr. 8".) Bd. I I I , S. 483. —  
 Nagler (G. K. Dr.). Neues allgemeines  
 Künstler-Lerikon (München 1839, E. A. Fleisch,  
 mann. 8°.) Bd. X I , S. 193. — Die Künstler  
 aller Zeiten und Völker. Begonnen von Prof.  
 Fr. M ü l l e r , fortgesetzt von Dr. Karl Klun<  
 zinger (Stuttgart 1837. Ebner u. Teubert.  
 gr. 8°.) Bd. I I I , S. 238. — Oesterreich  
 im J a h r e 1840 u. s. w., Bd. I I , S. 23«.  
 — Meyer ( I . ) , Das große Conv<,'rsations'  
 Lexikon für die gebildeten Stände (Hildburg>  
 hausen, Bibliograph. Institut, gr. 8".) Zwem  
 Abtheilg. Bd. I I I , S. 646. — Schmidl  
 (Aoolph). Oesierreichische Blätter für Literatur  
 und Kunst (Wien. 4°) I. J ü h r g . (1844),  
 S. 184, . — Kunst. B l a t t (Stuttgart. Cotta.  
 40.) 1843. S. 219. — Raczynski. Geschichte  
 der neueren Kunst. Bd. I I , S. 605.  
 — Kataloge der Iahreö«Au2stellungen w  
 der Akademie der bildenden Künste bei Tt.  
 Anna in Wien. 1816, 1820. 1322, 1324. 1826,  
 1828. 1832. 1833–1828. 1842–1546. —  
 Porträt. Der Künstler hat sich selbst auf seinem  
 großen, jetzt im Ioanneum zu Gratz be»  
 findlichen Gemälde. — „Marimilian's Zusammenkunft  
 mit Maria von Burgund", abkon»  
 tnfeit, und zwar ist der Knappe, der Mari«  
 m i l i a n ' s Pferd hält, lein Porträt. — Außer  
 dem hat ihn im Ichrc 1533 Kaniewskn in  
 Wien gezeichnet, und befand sich dieses Bildniß  
 in der bekannten Sammlung des jüngst«  
 verstorbenen sächsischen Hofmalers C. Vogel

von Vögelst ein in Dresden.  
 Petter, Franz Xaver (Blumenmaler  
 1791. geb. zu Wien 22. October 1791.  
 gest. ebenda 11. Mai 1866). Sollte sich  
 nach dem Wunsche seines Vaters Jacob  
 Petter (geb. 1738. gest. 1842). welcher  
 als Landschaftsmaler in der k. k. Porzellan-  
 Fabrik in Wien angestellt war.  
 gleichfalls diesem Fache widmen, da er  
 jedoch zur Oelmalerei eine entschiedene  
 Neigung in sich trug, begann er 1811  
 unter Anleitung des damaligen akademischen  
 Correctors der Blumenmalerei,  
 Sebastian Wegmaier (gest. 1838). die  
 Werke des tüchtigen Blumenmalers Pro-  
 feffor Johann Drechsler zu studiren  
 und durch fortgesetzte Studien nach der  
 Natur bildete er sich in Farbenharmonie  
 und Composition aus. Auf Anrathen  
 Petter 438 Petter  
 und Verwendung des Joseph Freiherrn  
 von Sonnenfels, damaligen Präses  
 der Akademie, in dessen Hause Petter  
 ein gern gesehener Gast ward, kam er  
 zu Anfang des Jahres 1814 als provi-  
 sorischer Corrector in die akademische  
 Blumenzeichnungsschule, welche Stelle  
 er unentgeltlich versah. Nach Drechs-  
 lers Tode erhielt Wegmaier die Professur  
 und P. wurde im November 1813  
 wirklicher Corrector, 1832 Professor der  
 akademischen Manufaktur - Zeichnungs-  
 schule und Ehrenmitglied der Mailänder  
 Kunstakademie, 1833 ordentlicher akademi-  
 scher Rath und im selben Jahre in  
 Folge seiner besonderen Verdienste um  
 Manufaktur-Zeichnung. Director der ge-  
 nannten Schule. Auch war P. in den  
 J. 1823-1830 der Lehrer der geschah.  
 . ten Künstlerin in der Blumenmalerei,  
 Frau Pauline von Schmerling, geb.  
 Freiin von Koudelka (Sd. XIII, S. 60),  
 Gattin des gewesenen Staatsministers,  
 und später fiel auf ihn die Wahl zum  
 Lehrer im Blumenmalen für die Erzher-  
 zugin Maria Henriette, nachmalige  
 Herzogin von Brabant, jetzige Königin  
 der Belgier. Als im Jahre 1849 anläß-  
 lich der Reformen der k. k. Akademie der  
 bildenden Künste die Manufacturschule  
 aufgehoben wurde, erfolgte zu gleicher  
 Zeit Petter's Versetzung in bleibenden  
 Ruhestand. Groß ist die Zahl der Bilder,  
 welche Franz gemalt; seit 1816  
 bis 1838 hat P. in den Jahres-Ausstellungen  
 der Akademie der bildenden Künste  
 bei St. Anna in Wien und in den Mo-  
 nats-Ausstellungen des österreichischen  
 Kunstvereins seine Blüthe und Frucht-  
 stücke stillleben u. dgl. m. dem Publi-  
 cum vorgeführt. Unter diesen sind beson-  
 ders von den in der Akademie der bilden-  
 den Künste ausgestellten hervorzuheben,  
 im Jahre 1824: „Nymphen“ mit Früchten.

stuck" ; - 1828: „Austern und Krebse"; - „Austern und H'äringe"; - 1830: „Früchten-Stuck mit rinrm ZlrruZ"; - 1834: „Blumen, Früchte und ein Papagei"; - „Frnchtenstück mit mri Allppllgeien"; - 1835: „Nlnmen. Früchte und Vögel"; - 1837: „Aasen unk Fichte"; - 1839: „AllLM in einem Gopte"; - „Blumen in einem Aurne"; - „Georginen in einem Vllpie"; - 1840: „Aasen"; - „Gllbtes Mlügen"; - 1842: „Aasen", für Ihre Majestät die Kaiserin: - 1846: „Rlumm und Früchte"; - „Waldblumen" (100 fi.); - „Blumen" (300 st.); - „Früchte" (60 fi.); - 1848: „Ichreslünk in Vlnme und Frucht" (230 fi.), eines der reizendsten Bilder des Meisters; - 1858: „Waldblumen"; - „Kosen"; - und in den Monats-Ausstellungen des österreichischen Kunst« Vereins, 1852: „Waldblumen und Gräberren"; - „Aasen und Windling", beide Pri« vateigenthum; - „Nlnnnn"; - „Waldblumrn", beide Eigenthum der Frau Erz» Herzogin M a r i a D o r o t h e a ' , -1857: „Waldblumen" (460 fl.); - „MnmenMlk mit religiösen Emblemen" (Eigenthum Ihrer Maj. der Kaiserin K a r o l i n a A u g u s t a ) ; - 1858: „Waldblumen" (300 fl.); - 1856: „Blumen" (60 fi.); - „Waldblumen" (220 fi.); - 1857: „Waldblumen" (100 fi.); - „Granden" (230 fl.); - 1858: „Früchte und Klumlñ" (180 fi.); - „Kosen" (120 fi.). Außerdem befinden sich viele Arbeiten deS Künstlers in der Belvedere»Gallerie und im Privatbesitze mehrerer Mitglieder deS Allerh. Hofes und auswärtiger Höfe; in den ver» schiedenen Gallerten deS hohen Adels und der zahlreichen Kunstfreunde. P.'s-Bilder zeichnen sich durch die geschmackvolle und richtige Anordnung und die Naturwahrheit der Blumen, Früchte und Thiere aus. in den letzteren Jahren wa» ren es besonders die Waldblumendilder,♀ 439

welche die Aufmerksamkeit der Kunstken» ner auf sich zogen, und in der That ist es P., der die so lange vernachlässigte Blumenmalerei wieder in Aufnahme ge» bracht und dafür allenthalben den Sinn geweckt hat. woran seine Kunstfertigkeit und sein angeborener feiner Geschmack den wesentlichsten Antheil haben. I m höheren Alter, als durch die Last der Jahre seine physischen Kräfte bereits geschwächt waren, übte P. seine Kunst nur noch in der Aquarellmalerei. Noch in der akademischen Ausstellung vom Jahre 1864 befanden sich zwei ausgezeichnete schöne Bilder von seiner Hand, denen nicht anzusehen war, daß sie das Werk eines 73jährigen Greisen, der erst von einer Todeökrankheit genesen und der auch zwei Jahre später altersmüde starb.



Nebenbei sei noch bemerkt, daß er ein großer Musikfreund und im engeren Kreise als vorzüglicher Streichquartettist bekannt war. Von seinen beiden Söhnen T h e o d o r ^s. d. S. 142^j und Gustav ^s. diesen in Theodor's Biographie zu Ende des Textes S. 143^ übt der Erstere die Kunst des Vaters in einer eigenen, von ihm zuerst in Anwendung gebrachten Richtung.

( H o f f i n g e r , Ios. Ritter v.) Oesterreichische Ehrendalle (Wien. A. Schweiger, gr. 8°)

I V . Vd. (1866) ^Separar. Abdruck aus dem österreichischen «Volks» und Wirthschafts Ka. l c n d e r f ü r 1868). S. 77. — Oesterreichische N a t i o n a l ' E n c y k l o p ä d i e von Gräffer und Czikan (Wien 1833. 8«.) Bd. V I , Suppl. S. 575. — Nagler (G. K. Dr.). Neues allgemeines Künstler' Lerikon (München 1839. Fleischmann, 8<>.) Bd. X I , S. 194. — K a t a l o g e der JahreS' Ausstellungen in der Akademie der bildenden Künste bei St. Anna in Wien in den Jahren 1816, 1820, 1822, 1824, 1828. 1830 1832, 1831 bis 1840, 1842 bis 1845. 1830, 1832 u. 183s. — Verzeich, nisse der Monats. Ausstellungen des österrcichischen Kunstvereins, 1832, Jänner. Mai, December; 1853, M a i ; 183S, Jänner, März, October; 1837, Jänner. Februar. Mai; 1838, Jänner, Mai. September. October.

Petter, Franz (Ethno« und Geograph und Fachschriftsteller. geb. z u W a i d h o f e n an der IbbS in Oesterreich unterder Enns4. Februar 1793. gest. zu C a t t a r o 8. Juli 1833). Steht mit der Künstlerfamilie A n t o n . FranzX. und Theodor Petter in gar keiner verwandtschaftlichen Verbindung. Sein Vater war Kaufmann, der Sohn besuchte zuerst die Schule in Seitenstatten und sehte die Studien in Kremsmünster fort. An» sanglich für den geistlichen Stand bestimmt, ließ ihm der Vater; da der Sohn keine Lust für das vriefterliche Leben zeigte, die Wahl. und dieser entschied sich für das Mercantilfach. I m Jahre 1804. 13 Jahre alt, kam er nach Wien, besuchte daselbst die k. k. Realschule bei St. Anna. beendere Witte 1806 seinen Lehrcurs und erhielt nun in der Stadt Stcyr eine Stelle als Comptoirist in einem Handelshause. Daselbst besorgte er vorzugsweise die französische, deutsche und italienische Cor« respondenz. I n seinen Mußestunden be» trieb er Botanik und versenkte sich wohl auch in die Wonnen der Poesie. Acht Jahre blieb er in Steyr, nun zog es ihn hinauS in die Welt und es bot sich ihm Gelegenheit dazu, als er in Gratz von mehreren Handelshäusern mit einer Reise nach Italien beauftragt wurde. Diese wahrte mehrere Monate, und als er nach Steiermark zurückgekehrt war. traf ihn die Nachricht von dem Tode seines Vaters.

Das väterliche Erbe theilte er mit seinem Bruder, welcher als Erbtheil die Handlung und Oekonomie bekam, während Franz seinen Antheil im baaren Gelde erhielt. Mit diesem Vermögen versuchte P. mehrere Spekulationen, welche aber alle mißglückten. Nun lebte er einige Jahre in Wien und Gratz von seinem Petter" Petter Einkommen, und in dieser Zeit, 1821 und 1822, erschienen die ersten zwei Werke von ihm, eines über die Rechenkunst, ein anderes über die Buchhaltungs-Wissenschaft ftie bibliographischen Titel seiner Werke folgen weiter unten^, auch dichtete er damals mehrere Balladen, welche mit anderen Aufsätzen im „Hesverus" ohne Angabe seines Namens, sondern unter der Bezeichnung von einem „Beobachter an der Mur" erschienen. Um sich aber einen bestimmten Wirkungskreis zu schaffen, bewarb er sich um eine Lehrkanzlel der deutschen Sprache und Literatur an der Universität zu Padua, dann um eine gleiche in Ragusa, welche ihm auch verliehen wurde, worauf er im Mai 1823 sein Lehramt antrat. In Dalmatien blieb er nun – so sehr er sich aus diesem Lande sehnte und sich um Stellen in Brescia, Verona, Padua. Venedig und Lemberg, aber immer vergeblich, bewarb – bis an seinen durch einen Fehltritt herbeigeführten Tod. Bei seinem regen und nach Thätigkeit lechzenden Geiste fehlte es ihm in diesem noch so wenig gekannten und interessanten Lande nicht an mannigfacher Arbeit. Ein Freund der Botanik, machte er zahlreiche Excursionen nach allen Richtungen, fing auch Amphibien ein. deren er verschiedene an das k. k. Naturalien-Cabinet nach Wien schickte. Nach dreijährigem Aufenthalte in Ragusa wurde er im Jahre 1827 nach Spalato übersetzt, wo er wie bisher seine botanischen Excurse fortsetzte, viele neue Pflanzen entdeckte, Dalmatien zu Wasser und zu Land nach allen Richtungen bereiste und sich mit den Sitten, Gebräuchen. Eigenthümlichkeiten des Volkes und allen Oertlichkeiten genau vertraut machte. Die Frucht einer zwanzigjährigen Arbeit, mühevoller und mit Erduldung von Beschwerden aller Art verknüpfter Wanderungen legte er ur einem Werke über Dalmatien nieder, welches nicht nur sein Hauptwerk ist, sondern bei Kennern als die sicherste und gediegenste Quelle über dieses Land noch heute gilt, und da in Dalmatien nur langsam die Veränderungen fortschreiten, noch lange gelten wird. Dabei war er auch sonst noch vielfach literarisch thätig, schrieb über Handel und Industrie in Dalmatien, über Ackerbau und Viehzucht,

welche Berichte in den zu Prag herausgegebenen „Oekonomischen Neuigkeiten“ im Drucke erschienen; machte bedeutende Sendungen lebender und getrockneter Pflanzen, und lebte, von der Sehnsucht nach feiner deutschen Heimat gefoltert, ausschließlich seinen Studien. Endlich lächelte ihm, da alle seine Bewerbungen um andere Posten erfolglos geblieben waren, eine Hoffnung: noch drjtthalb Jahre Dienstzeit fehlten ihm, um dann mit ganzem Gehalte in Pension treten zu können, als seine Gattin von einem scheuen Pferde, das ein kleiner Bauern«junge ritt, getödtet wurde. Das war ein harter Schlag für den nun ganz vereinsamten Mann. Zwei Jahre nach diesem Unglücke erbat er sich einen halbjährigen Urlaub, mit welchem er dann in den Ruhestand übertreten wollte. Er erhielt denselben und benutzte ihn, um die ganze Küste Dalmatiens noch einmal zu bereisen. bei dieser Gelegenheit einen Fremdenführer für den Lloyd zu schreiben und alsdann in seine Heimat zurückzukehren. Sein sehnsüchtigster Wunsch sollte nicht erfüllt werden. Drei Stunden von Cattaro entfernt, stürzte er bei sehr bewegter See über die Stiege des Dampfers, brach sich das Schenkelbein und starb nach siebzehn Tagen unter den schrecklichsten Leiden in Folge von Brandwunden und des Schlagflusses. Er war 64<sup>1/2</sup> Jahre<sup>9</sup> Vetter 141 Petter alt geworden. Die von ihm im Drucke herausgegebenen Werke sind: „Theoretischpraktisches Lehrbuch der knfmännischen Nchfnhrnngswissenschaft“ (Wien 1822) ; – „Anleitung zur gründlichen Erlernung der Kautmannischen Archnenkunst“, 2 Bde. (ebd. 1823); – „Die Schönschreibkunst, dargestellt in mehreren eines UehrerZ an seine erwachsenen Schülern“ (1823); – „ <37- <5m??za^6<5 llsckssea 1824); – (idiä. 1826); – 1828); – „Ghruretisch-sirllktisihre Snnieisung zur Vertaszung kantmünnischer Nriete und I n t - Sätze“ (Wien 1832); – 1834) V^ttarH, 80.); – „Botanischer Wegweiser in der Gegend um ssilllata in Nulmltten: Ein ülphllbetisches Verzeichniß der 22N dem Verfasser in Zalmatien und insbeslln-^>ere in der Gegend um Fpalata geknndenen Wiltlnlllchsendrn. Wanzen, nebst Angabe ihrer Fnndvriert, Kliithe^it, Ausdauer, gebräuchlichen Synonymen n. Z. m.“ (Zara 1832, Bat» t a r a , 8 " . ) ; – „Das Königreich Dalmatien mit Karten, Ansichten der Städte, (segenden, Denkmäler und «Grachten in Farbenbildern und Ntbchreibnng nach seinen Kreisen u. s. m. n. s. m. mit Ä illpllgr. Narten und 20 Ohramound Griginal-Seichnnngen von und Audulph I ! t " (Wien 1841, H. F. Müller), es erschien ursprünglich

als Bestandtheil des Werkes: „Das pittoreske Oesterreich, in 4 Heften, deren erstes den Kreis Zara, das zweite jenen von Spalato, das dritte jenen von Ragusa und das vierte jenen von Catiaco enthält; – „OonlFsnH a" (1832) 8".); – „ 5 «so He// ^ . ^3. 183.). ein im Auftrage der Studien-Hofcommiffion aus seinem zweibändigen Werke über die Rechenkunst zusammengestelltes Compendium; – „Nalmatien in seinen nerzchieüenrn Nesiehnngue dargestellt. I n M i Theilen. Mit Anterstiit^ng der knis. Akademie der Wissenschalten" (Wien 1836, 3. Sommer, gr.8«.). Gius. V a l e n t i n e l l i in seinen » 3 ^ - 1862)) p. 12, führt unter Nr. 33 eine Ausgabe(Gotha 1837, Iuft.Perthes) an. welche gar nicht eristirt. Von Petter's in Zeitschriften mitgetheilten Arbeiten sind anzuführen: in Hormayr's „Archiv für Geschichte, Statistik u. s. w., im 14. Jahrg. (1823), Nr. 123,124 u. 127: „Bemerkungen auf einer Reise von Gratz nach Ragusa", – und im 16. Jahrg. (1823), Nr. 79 u. f.: „Statistisches Allerlei über den Kreis Ragusa inDalmatien"; – in der Wiener Zeitschrift für Kunst. Literatur, Theater und Mode (8«.). 1829. Nr. 33–39: «Beitrage zur Landeskunde Dalmatiens"; – in S o m< mer's „Geographischen Taschenbuches 1832: „Montenegro", und 1833 und 1834: „Geographische Darstellung von Dalmatien", wovon auch eine italienische Uebersetzung in selbstständiger AuSgabe unter dem Titel: „Fom^s^H Fco äs/?a Aaönlan'a con nn 1834, 8a.) erschienen ist; – im illu« ftrirten Familienbuch deS österrei« chischen Lloyd. 1831: „Aberglaube der Morlaken", und 1832: „Die Morlaken in Dalmatien"; – in der fteiermärki« schenZeitschrift, Neue Folge. Jahrg. 1834: „Das Seetreffen bei der Insel Lissa in Dalmatien am 13. März 1321"; ferner viele botanische, Dalmatiens Flora betreffende Artikel in der zu Regensburg herausgegebenen botanischen Zei« tung, und zwar in den Jahrgängen Petter 142 Petter 1829. 1832. 1833. 1833, 1836. 1838. 1839 und 1843. ebensowohl im Texte deS Hauptblattes, als in den Beilagen und Intelligenzblättern. P. war Mitglied der bayerisch'botanischen Gesellschaft in Regensburg. der Gesellschaft für Natur und Heilkunde in Dresden, des naturhist. Vereins „LotoS" in Prag. der k. k. Landwirthschafts. Gesellschaft in Steiermark, und er besuchte, sobald es ihm seine Stellung möglich machte, die

meisten Gelehrten-Versammlungen. Was seine sociale Stellung in dem ihm zur zweiten Heimat aufgedrungenen Lande betrifft, so berichtet sein Biograph: „Pet. ter's Leben war düster und ohne Annehmlichkeit. er lebte nur seinen Studien und seiner Familie, sein tiefer denkender Geist und sein gutes redliches Herz ließen ihn oft schmerzlich fühlen, daß er für seine Stellung als Professor in Dalmatien, wo der biedere Deutsche von jeher nicht sehr geliebt wurde, und wo seine gutmüthige Aufrichtigkeit sich viele Feinde gemacht hatte." nicht geschaffen war. Der arme Mann kränkte sich über sein Mißlingen, aus dem Lande fortzukommen, sehr, er hatte viele Neider und seine bisherigen Freunde konnten ihm in dieser Beziehung nicht helfen."

P e t t e r (Franz). Dalmatien in seinen verschiedenen Beziehungen (Wien 1856, Leop. Sommer, 't>°.). Dem zweiten Bande geht S. I I I bis V I die Biographie V e t t e r ' s voran. – Wiener Z e i t u n g 1853. Localblatt Nr. 169. – Kanitz (August), Geschichte der Botanik in Ungarn (Hannover 1864, 12°.) S. 104.

Petter, Theodor ( B l u m e n m a l e r , geb, zu Wien 29. Mai 1822). Ein Sohn des berühmten Blumenmalers Franz X. P e t t e r ^s. d. S. 137). Mit dem Talente seines Vaters begabt, widmete er sich in jungen Jahren der Kunst und betrieb anfanglich in Amerling's Atelier die Bildnißmalerei, später machte er Studien in der Historienmalerei und besuchte die Akademien zu Wien und München. Schon im Jahre 1842, damals erst 20 Jahre alt, trat er in der Jahresausstellung der Akademie der bildenden Künste bei St. Anna in Wien mit dem Bildnisse der Gräfin Ludmilla Harrach, gebornen Gräfin Mera-viglia, vor das Publicum, nun folgten in den späteren Ausstellungen mehrere Bildnisse, Genre, und Historienstücke, und zwar im Jahre 1846: neben einem „MnlnmZtiick" (80 fl.) das „Mdniss de2 Nlirntelder Abtrs Ambrnsins" – zwei Altarbilder: „Nie Mmschumkung" und „Her h. Erhard", letzteres im Auftrage der Gräfin Ludmilla Harrach für die Kirche zu Zelking"; – im Jahre 1848: neben einem „Genrebild" (439 st.) das „Vildniss der Nriider Htllmeskerger"; – im Jahre 1850: „Gursaren rntlnhren auk Hai; raddin drs Nei'5 uan Tunis Nefrhl spanische Fischer, um sichere Anndc übr die Flotte Kaiser Knrl'sV. zn erhalten", nach dem 2. Gesänge von Pyrker's „Tunisia" (330 st.); – „Güi lesendes Mädchen" (61 st.) und eine „Madonna mit dem Kinde" (80 fl.). Nun aber verließ er diese Richtung und wendete sich ausschließlich der Blumenmalerei zu; in dieser aber schlug er durch seine

„Alpenblumenbilder" einen neuen Weg ein. Er war dazu im Jahre 1832 durch die Erzherzogin M a r i a Henriette» jetzige Königin der Belgier, zuerst ange» regt worden. P. malt die Blumen auf ihrem eigenen Boden und weicht nur da« durch etwas von der Naturwahrheit ab, daß er Blumen, welche in verschiedenen Höhen vorkommen, auf einem Platze zusammenstellt. wobei er jedoch auf einem Bilde immer nur solche gruppiert, die auf demselben Berge und gleichzeitig wachsen. Die Ausführung ist stets außer« ordentlich fleißig, jedes Härchen und♀ Petter 143 Petwrmfall Staubfadchen deutlich erkennbar, dabei die Farbe so frisch und lebendig, wie eben die Blumen der Alpen selbst und das Ganze durch den landschaftlichen Reiz der Umgebung gehoben. P. malt seine Blumenstücke in Oel» und Wasser» färben. Er hat die Monats-Ausstellun» gen des österreichischen Kunstvereins seit dem Jahre 1831 fleißig beschickt, seine Bilder erscheinen in den Katalogen ineistens unter der einfachen Bezeichnung: „Alpenblumen" oder „Alpenpflanzen", darunter sind besonders hervorzuheben, im Jahre 1851: „Zwrn", Eigenthum der Frau Erzherzogin M a r i a Dorothea; – 1952: „Zlpenblntnrn", Eigen» thum der Frau Erzherzogin M a r i a D o r o t h e a ; – „AlpenMiiM", Eigen» thum des Herrn Erzherzog Franz K a r l ; – 1855: „Wer dll2 Gdrltnei55 früher ündet" (430'fl.); – 1356: „Herbstbllllmen" (120 fl.); – „Frühlingsblumen" (<32.lan.trl.u2 nivaliL. krimula. aoauIiL. ^QVmu.6 kepHtioll.), Albumblatt in Wasserfarben (40 fi.); – „Frühlingsblumrn" (^ui23.tiliH vorn3.lis. Viola oãoratg.. Viola alba), in Wasserfarben; – 1357: „Wüthen unit Früchte einiger hamüllpathi2cher MMler Püanzcn" (400 fi.); – „GesterrechiSche NlpenMnzen" (300 fl.); – 1861: „Herbstblumen" (200 fi.); – 1862: „Wald und MeZenblumen"; – 1863: „Statuette der Mlliwllllill, mit Hlpenblumen bekränzt" (230 fi.): ^- „Zllpenpilllnzen", Eigenthum Ihrer Majestät der Königin der Belgier. Ueberdieß befinden sich viele Bilder des Künstlers im Priuatbesttze einzelner Mitglieder des Allerh. HofeS, vieler Kunstfreunde der Residenz, in den verschiedenen Gallerten derselben u. s. w. Seit 43. Mai 1861 ist P. im k. k. Münzund Antikencabinete als Zeichner ange» stellt. – Sein Bruder Gustav (geb. zu Wien 9. März 1823, gest. zu Görz 23. Februar 1868) bekleidete zuletzt die Stelle eines niederöfterreichischen Landescassiers und starb als solcher zu Görz im Alter von 40 Jahren. Er war ein ausgezeichnete Musiker und ein fleißiger Autographen«

sammler. Seine ungemein reiche Autographensammlung.  
in welcher alle bedeu-  
tenden Personen des dreißigjährigen  
Krieges und der Reformationszeit und  
die deutsche Regentenreihe fast vollzählig  
vertreten waren, ging nach seinem Tode  
in die Hände seines Bruders, des Blu-  
menmalerS Theodor, über.

K a t a l o g e des Jahres»Ausstellungen in d. er  
Akademie der bildenden Künste bei 2t. Anna  
in Wien der Jahre 1842, 1846. 1848. 1850,  
1838 u. 1839. — K a t a l o g e der Monats-  
Ausstellungen des österreichischen Kunstve-  
eins, 1852. December; 1854. Jänner. Februar.  
März; 1855, Jänner. October, December:  
1856. Februar. April, Mai. October; 1857,  
Februar. März; 1858, März. April, December;  
1859, Jänner. November; 1860. Jänner,  
März. Juni. October. December; 1881. März,  
December; 1862. Jänner, April, December:  
1863. Februar, April, December; 1864, De-  
cember; 1866, Jänner, April. — Neue freie  
Presse (Wiener polit. Blatt) 1363, Nr. 126«,  
Abendblatt. — Grätz er V o l k s b l a t t 1368.  
Nr. 64.

Pettrich. siehe: Petrich, Franz  
Pettrich, Franz M a l e r , Geburts-  
» und Sterbeort und Jahr unbe-  
kannt). Lebte in der zweiten Hälfte des  
18. Jahrhunderts in Grätz. wo auch  
etliche Werke seines Pinsels bekannt sind.  
Auch über seinen Lebens- und Bildungs-  
gang sind keine Nachrichten vorhanden.  
Die unten genannte Quelle gedenkt des  
Künstlers und seiner im Jahre 1772 gemalten  
Altarblätter, welche sich in der  
Kirche Maria Schnee in der St. Leon-  
harder Vorstadt in Grätz auf den beiden  
Seitenaltären befinden. I n den Künstler«  
Petz 144

Lexiken sucht man seinen Namen ver-  
gebens.  
Schreiner (Gustav Dr.), Grätz (Grätz 1843),  
S. 284.

Petz, Anton Freiherr von (k. k.  
C o n t r e « A d m i r a l und Ritter des  
Maria Theresien»Ordens, geb. zu Ve-  
nitze in Siebenbürgen im Jahre 1819).  
Entstammt einer ungarischen Adelsfami-  
lie. trat am 23. Juli 1837, 18 Jahre  
alt, als Cadet in die kaiserliche Marine,  
wurde am 1. August 1842 Fregatten-  
Fähnrich, am 16. August 1843 Linienschiffs-  
Fähnrich, am 22. April 1848 Fregatten-  
Lieutenant, am 10. April 1830  
Linienschiffs-Lieutenant, am 11. Juli  
1833 Corvetten-Capitan, am 14. De-  
cember 1836 Fregatten-Capitan, am  
23. August 1861 Linienschiffs-Capitän  
und am 22. Juli 1866 Contre-Admiral.  
Während dieser Zeit hat P. als Personal-  
Adjutant Sr. kais. Hoheit Weiland  
Erzherzog F r i e d r i c h , dann als Profes-  
sor der Mathematik am See-Collegium

in Venedig, als Commandant nacheinander von 12 Kriegsschiffen, und zwar des Dampfers „Vulcan“, der Korvette „Titania“, der Brigg „Pylades“, der Corvetten „Minerva“ und „Diana“, des Dampfers „Elisabeth“, der Korvette „Karolina“, der Fregatten „Radetzky“, „Novara“, „Schwarzenberg“ und „Venus“, endlich des Linienschiffs „Kaiser“ und dann als Commandant einer zu einer Expedition nach Südamerika designirten Schiffsabtheilung sich als ebenso tüchtiger und umsichtsvoller, wie als unerschrockener und tapferer Seeofficier bei vielen Gelegenheiten bewährt. Im Jahre 1841 hat derselbe an Bord der k. k. Fregatte „Guerriera“ unter Befehl des Erzherzog Friedrich an der Expedition gegen die Drusen, bei der Blockade von Alerandrien. im Sturme von Saida, endlich am Bombardement von Beirut und Jean d'Acre Theil genommen. Im Jahre 1849 wohnte er wiederholt Seegefechten bei, das eine Mal als der Dampfer „?io nono“, unterstützt durch das Feuer mehrerer bewaffneter Trabakel die Corvette „OisrususH“ von Chioggia nach Malamocco schleppte und von Sr. Majestät Dampfern „Vulcan“, „Custozza“ und „Curtatone“ angegriffen und beschossen wurde, das andere Mal bei Strandung des k. k. Dampfers „Vulcan“ unter den Batterien Brondolo an der Mündung der Etsch, wo er seines ausgezeichneten Verhaltens wegen im Berichte seines Commandanten ehrenvoll genannt wurde. Zuletzt commandirte er in der Seeschlacht von Liffa am 20. Juli 1866 das Linienschiff „Kaiser“ und die zweite Division der operativen Escadre. Aus Anlaß seiner dabei bewiesenen hervorragenden Tapferkeit als DivisionS- und Schiffscommandant wurde ihm in dem nach beendigtem Feldzuge zusammenberufenen Capitel des Maria Theresien-Ordens das Ritterkreuz desselben mit kais. Cabinetsschreiben äao. 29. August 1866 zuerkannt und P. dm Statuten des Ordens gemäß im Jahre 1867 in den erbländischen Freiherrnstand erhoben. Zur Zeit befindet, sich P. als Chef der osiasiatischen Expedition zur See, und erstatte seine Berichte über die Erfolge seiner Fahrt, welche in der amtlichen „Wiener Zeitung“ veröffentlicht werden. Die letzten Nachrichten kamen aus Guatemala und reichten bis zum 28. Februar d. I. (1870). Contre-Admiral Baron Petz hatte an diesem Tage den Handels- und SchifffahrtS. Vertrag mit diesem wichtigsten unter den Freistaaten Centralamerikas unterzeichnet und stand im Begriffe, über Panama mit einem Local- 148



dcnnpfer nach Callao in Peru weiter zu reisen.

F r e i h e r r n s t a n d s ' D i p l o m vom 8. August 1867. — Wappen. In Roth ein silberner rothbezungter Löwe auf grünem, den Fußrand durchziehenden Rasengrunde, in der rechten Vorderpranke ein Schwert an goldenem Griffe über sich schwingend, in der linken ein hohes goldenes, in den drei oberen Enden tatzen«artig ausgehendes Kreuz vor sich tragend. Auf dem Hauptrande des Schildes ruht die Frc-i Herrn kröne mit einem daraufgestellten ge»krönten Turnierhelme, aus dessen Krone ein dem im Schilde ersichtlichen ähnlicher bewehr«ter und beladener Löwe mit von einander gebreiteten Pranken vorwärts gekehrt hervor»wächst. Die H e l m decken sind zu beiden Seiten roth, rechts mit Silber, links mit Gold belegt, S c h i l d h a l t e r sind zwei vor»wärts gekehrte Matrosen in blauen Blousen, weißen Beinkleidern und schwarzen breitkrempigen Hüten auf einer unter dem Schilde sich verbreitenden Vroncearabeske angebracht, jeder mit der dem Schilde Zugekehrten Hand diesen stützend, und in der anderen der rechteckige ein Enterbeil, der linke ein Schiffsruder niederwärts gestemmt haltend.

Petz, auch Pez, Bernhard (gelehrter B e n e d i c t i n e r , geb. zu M o l k , nach Anderen zu Ybbs 22. Februar 1683, gest. zu M o l k 27. März 1738). Die Familie soll adeligen Ursprungs sein und zu ihren Vorfahren den B a r t h o l o » inäusPeh, Herrn von Ulrichskirchen und St. Veit in Karnten, des Kaisers Ruolph I I . Rath, haben, der an verschie»denen Höfen in Gesandtschaften und zu»letzt am türkischen Hofe als Botschafter in Verwendung gestanden und im Jahre 1688 in die niederösterreichische Land«Mannschaft aufgenommen wurde. Christoph Petz, der Enkel dieses B a r t h o - l o m ä u s P., war zu Anbeginn des 17. Jahrhunderts mit noch anderen Evangelischen aus Karnten in's Eril gewandert und hatte sich in Regensburg als Bürger und Handelsmann 'niederge«lassen. Die nun bürgerliche Familie war gleich vielen anderen im dreißigjährigen Kriege ganz herad gekommen, da sie übrigens sehr zahlreich war, zerstreute sie sich unter verschiedenen Bedienstungen und Handthierungen. Ein J o h a n n Zacharias war Gastgeber in Abbs und unter seinen eilf Kindern glänzen B e r n h a r d und der gleich ihm als Ge«schichtsforscher geschätzte Bruder Hiero»nymusP. ^f.o. Folg. S. 149) InWien und Krems besuchte er die Gymnasien, nach beendeten Humanitätsclaffen fand er Aufnahme im Benedictinerstifte Molk, in welchem er im Jahre 1700 das Ordensgelübde ablegte und seinen bisherigen Taufnamen Leopold mit dem Kloster«

namen Bernhard vertauschte. Nach beendeten philosophischen Studien wurde er Lehrer der Grammatik am Stiftsgymnasium zu Molk. nebenbei sich ernstlich mit dem Studium der classischen Literatur und Sprachen, darunter der hebräischen und französischen. beschäftigend. Im Jahre 1704 schickte ihn sein Stift nach Wien, damit er an der dortigen Hochschule die theologischen Studien beende. Am 29. Mai 1708 las er die erste Messe. Seit längerer Zeit historischen Studien sich auf das Eifrigste hingebend, trat er zuerst mit der Schrift: „Os l>)-«M'<?ns e'n. I^c^i'm anno ^7i)Z H Oa^e's s<t Z a - als Schriftsteller auf. Er erscheint in dieser Schrift mit dem Autornamen Vsrnaräus iLipontHnus. Diese Arbeit fand eine freundliche Aufnahme und dieß eiferte ihn zu neuen Forschungen an, wobei ihm das Studium der historischen Kritik nach M a b i l l o n ein treffliches Muster wurde. Eine nicht eben willkommene Störung für seinen geweckten rege« Forschergeist war der Auftrag, die Lei'tung und religiöse Ausbildung der jungen Stiftszöglinge zu übernehmen, den er '.20. Mai !ä?0.) 10<sup>9</sup> Petz 146 Petz 1712 erhalten hatte. Aber schon nach einem Jahre war es ihm wieder gegönnt, sich ausschließlich seinen historischen For«schungen hinzugeben. I n dieser Zeit eni>warf er den Plan zu einer Vibliowoa Venkäiotwk) in welcher er alle Schrift, fteller seines Ordens aus jedem Zeitalter und aus jedem Lande anführen und ihre Werke würdigen wollte. Seine Absicht war, dabei zunächst bis auf das Jahr 1600 zurückzugehen. Er gab nun Um«laufsschreiben an alle Benedictinerklöster und ersuchte seine Ordensbrüder um Bei»träge zur Ausführung seines großen Werkes, dessen Plan sammt dem erwähn«tcn Umlaufsschreiben in den ^otis N u - äitorum I^ip8. Iopt. 4716 abgedruckt ist. Aber dieser Schritt war lange nicht von den erwarteten Folgen. Ein verhältnißmäßig ganz geringer Theil ließ sich auf die Absichten B e r n h a r d ' s ein, und wenn Theodor Mayer im Hormayr»schen „Archiv" 1827, S. 499 u. 300. eine von der ebenda 1810, S.416. in der Anmerkung enthaltenen, vollends abweichende Darstellung gibt, so erklärt sich dieß, daß M a y e r , selbst Benedictiner, nicht wohl gegen seinen eigenen Orden zeugen konnte und mochte, während der Verfasser der „Geschichte deS kais. Haus». Hof. und Staatsarchivs", welche jene zweite Darstellung enthält, in dieser Be»ziehung an keinerlei Rücksichten gebun»den war. B e r n h a r d P. machte vor 130 Jahren dieselbe bittere Erfahrung,

wie Herausgeber dieses Lexikons, der.  
als er vor 17 Jahren ein gleiches Umlaufschreiben  
an Schriftsteller, Künstler  
und Tausende von Personen ergehen ließ,  
auf deren Theilnahme und geistige Unterstützung  
bei seinem Werke er mit Be-  
stimmtheit rechnete, ebenso wenig mit sei-  
nem Antrage verstanden wurde und bei  
Lösung der schweren und großen Aufgabe  
zuletzt auf sich selbst angewiesen blieb.  
Man verzeihe dem Verfasser dieses Werkes  
diese kurze Abschweifung, aber sie beweist,  
wie fast anderthalbhundert Jahre  
vorübergehen konnten, ohne daß das Bedürfniß  
eines solchen Werkes in den Massen  
wach geworden wäre. Wie ist das anders  
in Frankreich, Belgien, England, selbst irr-  
manchen Städten (geschweige Staaten)  
Deutschlands! B e r n h a r d P., als er  
sich wider alles Vermuthen in seiner Erwartung  
getäuscht fand, entschloß sich  
daher, selbst Reisen zu machen und in  
Person die Materialien zu holen und zu  
sammeln, die er von der geistigen Em-  
pfänglichkeit seiner Ordensbrüder vergeb-  
lich erwartet hatte. Während er aber die  
seiner Aufgabe sich unterzog und die Hand-  
schriftlichen Schätze der Klöster kennen-  
lernte, veränderte er seine Aufgabe und  
begann seine Suche nach historischen  
Schriften und Denkmälern älterer und  
ältester Zeit. nahm getreue Abschriften  
verborgener, ungewürdigter und doch  
höchst wichtiger Handschriften, welche  
wahre Leuchten zur Aufhellung der dunk-  
len Geschichte vergangener Jahrhunderte  
waren. Den ersten Versuch machte er  
mit der Untersuchung der Stiftsbibliotheken  
in Tyrnstein und zu Wien im  
Schotten- und Dorotheerstifte. Er ge-  
wann nun auch für seine Idee die Theilnahme  
seines Abtes B e r t h o l d , auf  
dessen Kosten er im folgenden Jahre die  
noch übrigen Stifte Unterösterreichs in  
Gesellschaft seines Bruders H i e r o n y -  
mus bereiste, der damals schon die  
Herausgabe seiner „Iorixtorbs rornm  
^ . ustriHokruin" vorbereitete. Die Klo-  
ster, deren Schätze sie durchforschten,  
waren Klosterneuburg, Mauerbach, Heiligenkreuz,  
Mariazell, Lilienfeld, Gottweih,  
Zwettel, Altenburg, Pernegg. und  
die Ergebnisse ihrer sorgfältigsten Unter-  
suchungen wurden in besonderen Itinera  
hier niedergelegt. Auch suchte Bern-  
hard das Interesse für. sein Unter-  
nehmen bei den zahlreichen Brüdern se-  
ines Ordens, nachdem er es durch sei-  
ne Rundschreiben nicht zu wecken vermocht,  
durch eine neue Schrift anzuregen,  
Titel derselben ist:  
S <?6?Sö6?'?'.  
' s^'ain

S et

1716, 80.). Es ist die erste Geschichte des berühmten Stiftes St. Maur in Frankreich, welche freilich durch die spätere Arbeit des Phil. de Cerf de la Vieville überflüssig geworden, aber ungeachtet dessen ihren Werth behält. Ein früher Tod hinderte Bernhard an der Bearbeitung einer zweiten Auflage, wozu die reichsten Materialien in seinem Nachlasse sich fanden. Im Jahre 1717 bereiste Bernhard und wieder in Gemeinschaft mit seinem Bruder die Klöster und Stifte Bayerns und Schwabens. Auf dieser Fahrt, welche sie im Mai 1717 über Lambach antraten, besuchten sie Monsee, Salzburg, Seeon, Weyern, Tegernsee, Benedictbeuern, Bernried, Pollingen, Weffobrunn, Andechs, München, Weihenstephan, Freising, Neustift, Scheiern, Augsburg (St. Ulrich und Afra), Werd. Weltenburg. Regensburg (St. Emmeran), Prüfling, Oberaltaich, Windberg, Metten, Niederaltaich und Formbach. In einem 800 engbeschriebene Folioseiten fassenden Itinerar sind die Ergebnisse dieser Fahrt, auf welcher sie über 8000 Codices. Manuscripte und sonst werthvolle Documente verzeichneten, niedergelegt, und der Erinnerung jedenfalls werth ist die Uebersetzung, welche sie von ihren Nachforschungen in Bayern in die Heimat mitbrachten: „daß dort und nirgend anders die Quellen der ältesten österreichischen Geschichte geholt werden müßten“. Schon auf der Reise war Bernhard von Krankheitszufällen öfter heimgesucht und ihm dadurch die Lösung seiner Aufgabe sehr erschwert worden, nach seiner Rückkehr aber hatte er einen so schweren Anfall, daß man für sein Leben besorgt ward. Sorgfältige Pflege beseitigte bald alle Gefahr und beschleunigte seine Herstellung, nach welcher er feine ununterbrochenen Arbeiten mit einem gelehrten Streite begann. In diesen wurde Bernhard durch den k. k. Bibliothekar I. B. Gentilotti von Ehrenbrunn (geb. 1762, gest. 1732, vergleiche über ihn Mosel. „Geschichte der Hofbibliothek“. S. 97, 99, 103, 106 u. 108) verwickelt und er entspann sich anlässlich einiger von Bernhard für unedirt gehaltener und von ihm neuerdings herausgebener Urkunden, welchen Mißgriff ihm Gentilotti mit noch einigen nichts weniger als eines Gelehrten würdigen Glossen vorhielt. Wer sich über den ganzen Umfang und Gang dieser Polemik unterrichten will, vergleiche das Hormayrsche „Archiv“ 1827. S. 343, 549, 337 u. 359. Bernhard erwiderte Gentilotti's Angriffe mit der Schrift: „Fs?-.“

aci </.  
eis."

. Vwäsl. 1717, 40.). Uebrigens  
erlief dieser Streit für Bernhard  
licht ohne nachtheilige Folgen. Erstens  
atte man denselben benutzt, um den  
1 0 \*<sup>q</sup>

148

Kaiser K a r l V I . gegen ihn einzuneh»  
inen; ferner kam die Vereitelung des  
Planes einer gelehrten Benedictiner.Aka«  
demie in Wien, für welche B e r n h a r d  
seit mehreren Jahren gewirkt, hinzu,  
und um in Zukunft ähnliche Streitig«  
keiten zu vermeiden, legte sich P. in seinen  
Arbeiten noch engere Schranken auf, als  
ihm durch seine priesterliche Stellung  
ohnehin schon gezogen waren. Bern»  
h a r d setzte indessen seine gelehrten Ar«  
beiten unverdrossen fort und bereitete die  
Ausgabe seines IKsLauru.3 vor, durch  
dessen Veröffentlichung er „seine aus den  
Gräbern geholten Scheintodten auszu»  
forschen und dann in's Leben zu rufen"  
beabsichtigte. Der Titel dieses Haupt«  
Werkes B e r n h a r d ' s ist:

62? Ost'Nöwnioi's

tts", I'ouiii 6 (H-UF.

t. I-m. 1721, t. IV. 1723, tom. V.  
1728, ton. VI. 1729, ^ol.), der letzte  
(VI.) Band erschien auch abgesondert mit  
dem Titel:

Den reichen Inhalt dieses Quellenwerkes  
findet man ausführlich und sorgfältig in  
Hormayr's „Archiv" 1827. S. 608,  
613, 621, 629, 638 und 644, und 1828,  
S. 766. 774, 783, 789, 797. 806, 813  
und 821, verzeichnet. Dieses Werk hatte  
Bernhard's Ruf als Historiker begrün«  
det, und im letztgenannten Jahre erhielt  
er von dem Grafen Sinzendorf,  
Staatskanzler des Kaisers Karl VI.,  
der als Gesandter zu einem Congrefse  
nach Soiffons geschickt wurde, eine Ein-,  
laduug, ihn dahin zu begleiten. Bern»  
h a r d , der längst gewünscht hatte, die  
literarischen Schätze Frankreichs und seine  
Gelehrten, namentlich aber die berühmten  
Benedictiner der Congregation Sanct  
Maur kennen zu lernen, nahm die Ein«  
ladung S i n z e n d o r f ' s freudigst an und  
begleitete ihn nach Frankreich. Daselbst  
blieb er aber in Paris, wo er bei den  
Benedictinern zu St. Germain de Prez  
die gastlichste Aufnahme fand und sich  
derselben während einer Dauer von drei'  
Monaten erfreute. Beladen mit gelehrter  
Ausbeute, kehrte er allein in seine Hel»  
mat zurück und forschte und sammelte  
auch in den Gegenden, welche er auf  
seiner Rückreise berührte. nach Handschriftlichen,  
für seine Zwecke entsprechen«  
den Schätzen, deren er nicht wenige fand.  
I m Herbste genannten Jahres langte er

in seinem Stifte an, in welchem er verblieb,  
 bis der auch nach Wien zurückge-  
 kehrte Graf S i n z e n d o r f ihn dahin  
 berief, um mit ihm die Errichtung  
 einer Akademie der Wissenschaften zu be-  
 rathschlagen, in welchem Geschäfte man  
 nicht jedoch über die Berathschlagungen  
 hinauskam. I m Jahre 1731 begab sich  
 B e r n h a r d über Ersuchen des berühm-  
 ten Abtes Gottfried Nessel >M. I,  
 S. 349) in das Stift Göttweih. um daselbst  
 mehrere Monate hindurch den jun-  
 gen Capitularen Unterricht in der 3ite«  
 raturgeschichte, Dialektik und Paläogra-  
 phie zu ertheilen. Von B e r n h a r d ' s  
 nach dem oberwähnten i'dsLa.uruL noch  
 ferner herausgegebenen Werken sind  
 anzuführen: „Fiö^'o^ca, ^sasl'isM",  
 13 Theile (Regensburg 1723–1733);  
 ?a/5'on<36« (Visnnae 1731), welches Buch  
 G r ä f f e r kurz als „abgeschmackt" bezeichnet.  
 Das vollständige Verzeichniß  
 seiner Schrift gibt K r ö p f in seiner  
 Petz 149 Petz  
 ^ ". Bernhard  
 starb mitten in der vollsten literarischen  
 Thätigkeit im kräftigsten Mannesalter  
 von erst 33 Jahren. Nachricht über sei-  
 nen ungemein reichhaltigen Nachlaß gibt  
 aber zugleich mit jsner über den Nach-  
 laß seines Bruders, ohne jedoch zu  
 bezeichnen, welche der nachgelassenen  
 Schriften dem einen oder dem anderen  
 Bruder gehört, das Hormayr'sche  
 „Archiv" 182t, S. 516.  
 (Hormayr's) Archiv für Geschichte, Sta-  
 tistik, Literatur und Kunst (Wien, 4".) Jahrg.  
 181v. Nr. 98–97. 426 in der Anmerkung zu  
 dem Aufsatz: „Ueber, das geheime Haus«,  
 Ho^ und Staatsarchiv in Wien"; 1821,  
 S. 516; 1827. Nr. 1. 91, 91, 97–100. 101,  
 110. 112. 113, 113. 116, 118; 1828, Nr. 144.  
 148–135: „Der Nachlaß der Gebrüder Pez  
 in der Beneoictiner-Abtei Molk", von Theod.  
 Mayer. — Oesterreichische National-  
 E n c y k l o p ä d i e von G r ä f f e r und Cz ikann  
 (Wien 1835. 8v.) Bd. I V , S. 199 ^nach dieser  
 wäre H i e r o n y m u s schon im Jahre 1765  
 geboren^. — Meusel (Ioh. Georg). Lexikon  
 der vom Jahre 1730 bis 1800 verstorbenen  
 teutschen Schriftsteller (Leipzig 1808, Gerh.  
 Fleischer d. Jung., 8v.) Bd. X , S. 348. —  
 Ersch und G r u b e r, Allgemeine Encyklopä-  
 die der Wissenschaften und Künste (Leipzig,  
 Brockh.aus. 4v.) I I I . Section, 20. Theil. S 62.  
 — L e i p z i g e r gelehrte Z e i t u n g 1762,  
 S. 737 u. f. (von Schröckh). — Erlan-  
 ger g e l e h r t e Anmerkungen 1762, Bey,  
 träge u. s. w>. S. 831 u. f.  
 Peh, auch Pez, Hieronymus (gelehr-  
 ter Benedictiner, geb. zu Ubbs  
 24. Februar 1685, gest. zu Molk  
 14. October 1762). Ein jüngerer Bruder  
 des Bernhard ^s. d. Vorigen S. 145).

trat auch gleich ihm nach zu Krems und Wien beendeten humanistischen Studien und nach zu Linz zurückgelegtem philosophischem Lehrcurs in das Benedictinerstift Molk, in welchem er am 26. December 1703 die Ordensgelübde ablegte und seinen bisherigen Taufnamen Franz Philipp mit dem Klofternamen Hieronymus vertauschte. Nun wurde Hieronymus im Lehramte verwendet, trug durch drei Jahre am Mölker Stiftsgymnasium die Grammatik vor, während er selbst die theologischen Studien zu Molk begann, welche er im Jahre 1711 zu Wien beendete. Im Jahre 1711 empfing er die Priesterweihe und nun schloß sich Hieronymus an seinen Bruder an, denselben in seinen historischen Forschungen und Arbeiten unterstützend, und der Lebensgang beider Priester ist viele Jahre ein gemeinsamer. Sie verfolgen, wenn nicht gerade gleiche, so doch ähnliche Zwecke, machen zum Behufe ihrer gelehrten Arbeiten gemeinschaftliche Reisen, und während Bernhard die kirchlichen Geschichtschreiber im Auge hat, beschränkt sich Hieronymus in seinem Plane vornehmlich auf die vaterländische Geschichte. ES wird hiermit, was seine erste Periode literarischen Forschens und Arbeitens betrifft, auf die Biographie seines Bruders Bernhard gewiesen. Auch versah Hieronymus gleich seinem Bruder das Amt eines Novizenmeisters im Kloster, legte es aber schon nach Verlauf eines Jahres nieder, um ungestört seinen wissenschaftlichen Arbeiten obliegen zu können. Nach seines Bruders Bernhard Tode übernahm er die Aufsicht über die Stiftsbibliothek, welche er bis an sein Lebensende führte, auch versah er das Amt und die Würde eines Subpriors im Stifte. Hieronymus starb im hohen Alter von 78 Jahren. Im Drucke sind von ihm erschienen:

) 4".); —

I–III (I<sup>p</sup>LiHe, tom. I: 1720) torQ. I I : 1725, tom. I I I : Petz 130 Pehek 1748, k'ol.), der Titel des I I I . zwei Decennien später als die vorigen erschienenen Bandes lautet: „On . s'ei sst ab oöso-

". Hieronymus lehteS

Werk ist: „M' äobonas 1747, ^oi.). Was seinen literarischen Nachlaß betrifft, siehe darüber das zu Ende der Biographie seines Bruders Bernhard Gesagte.

Die Quellen sind dieselben, welche bei seinem Bruder Bernhard genannt sind; zur Vermeidung von Wiederholungen wird auf dieselben gewiesen. — Noch ist zweier Künstler

des Namens Petz zu gedenken, nämlich:

1. des Malers Heinrich Petz aus Pesth.

den das Werk: „Ungarns Männer der Zeit“

(Prag 1862. Steinhauser. 8o.) S. 130. als

einen „ziemlich talentvollen Genremaler“ be-

zeichnet, und 2. des Bildhauers Petz von

Lermoos im Oberinntale Tirols nächst Reutte.

der seiner Geschicklichkeit wegen sehr geschätzt ist

und von welchem Werke, wie im Jahre 1858,

zwei schöne gothische Altäre, welche für eine

Kirche in Bayern bestimmt waren, auch in die

Fremde wandern. Nähere Nachrichten konnte

ich weder über den Maler, noch über den

Bildhauer erlangen. <sup>Vo</sup> l ks- und Schützen-

Zeitung (Innsbruck. 4<sup>o</sup>.) 1888, Nr. 22.

Beilage S. 423: „Correspondenz aus Mün-

chen“.)

Petz, Joseph Anton von (Rechts,

gelehrter und Fachschriftsteller,

geb. zu Trautenau in Böhmen im

Jahre 1748. gest. zu Wien 19. Juli

1804). Der Sohn armer Eltern, welche

die Mittel nicht besaßen, ihn, wie es sein

Wunsch war, studiren zu lassen. Die

Unterstützung wohlwollender Gönner, die

für den Knaben sich interessirten, machte

es ihm möglich, den Studien obzuliegen,

und unter mancherlei Beschwerden und

Entbehrungen vollendete er dieselben zu

Olmütz und Prag. Nach Beendigung

der akademischen Laufbahn widmete er

sich dem Lehramte und im Jahre 1778

erlangte er die Professur des Kirchen-

rechts an der Universität zu Freiburg im

Breisgau, welches damals als „Vorderösterreich“

einen Bestandtheil der österreichischen

Monarchie bildete. Durch

22 Jahre wirkte er auf diesem Posten

und trug überdies durch 10 Jahre öster-

reichisches Privatrecht vor und erfreuten

sich seine Vorträge vieler außerösterreichischer

Zuhörer. Auch war er auf diesem

wissenschaftlichen Gebiete schriftstellerisch

thätig (siehe Werke siehe auf der folg. S.).

Im Jahre 1791 wurde er zum Appella-

tionsrathe ernannt und versah die Obliegenheiten

dieses Dienstes unentgeltlich.

Aber muß eines Umstandes aus Petzek's

Leben gedacht werden, der in Schwaldopler's

„Geschichte des neunzehnten

Jahrhunderts“, im IV. Bdchn. (1803).

S. 242, mit den Worten: „daß P. dem

Erzherzog Karl im Jahre 1796 in militärischer

Hinsicht wichtige Dienste ge-

leistet“, wohl angedeutet, aber nicht hinlänglich

aufgeklärt ist. Die an und für

sich wichtige Thatsache ist folgende: Als

Petzek 181 Pehek

im October 1796 Erzherzog K a r l mit

einem Armeecorps von 23.000 Mann

bei Kehl stand und die französische Armee

unter M o r e a u , zwischen 50 und 60.000

Mann stark, im Breisgau aufgestellt war.

hatten die Generale der letzteren den



Entschluß gefaßt, den Erzherzog und sein  
 Armeecorps zu umringen, zu schlagen  
 und gefangen zu nehmen. Petzek hatte  
 von diesem Anschlag des Feindes Kunde  
 erhalten und diese mitten durch die feind-  
 liche Armee, nebst der Nachricht von dem  
 v o n M o r e a u zum Angriffe festgesetzten  
 Tage durch einen vertrauten Menschen  
 dem Erzherzoge zukommen lassen. Der Erz-  
 herzog, der im Breisgau nicht mehr als  
 die Division des Generals S a i n t Cyr  
 vermuthete, zog auf diese wichtige Mit-  
 theilung sofort die Corps der Generale  
 N a u e n d o r f . L a t o u r , F r ö h l i c h an  
 sich, griff den Feind einen Tag früher,  
 als dieser selbst loszuschlagen die Absicht  
 hatte, und mit solchem Erfolge an, daß  
 derselbe Breisgau räumen mußte, in wel-  
 chem er noch kurz zuvor alle Anstalten  
 getroffen hatte, zu überwintern. Als der  
 Erzherzog bald darauf in Freiburg er-  
 schien und Petzek dem kaiserlichen Prinzen  
 und Feldherrn sich vorstellte, erfaßte  
 derselbe Petzek's beide Hände und sprach  
 die denkwürdigen Worte: „Mein lieber  
 Herr Regierungsrath, Sie haben mir,  
 meiner ganzen Armee, dem Staate und  
 Sr. Majestät dem Kaiser den wichtigsten  
 Dienst geleistet, den ich nie vergessen  
 werde.“ Dieser Vorfall und Petzek's  
 Antheil an dem glücklichen Ausgange  
 war aber bald ruchbar geworden, und  
 als Petzek, der bei einer etwaigen Wie-  
 derkunft der Franzosen in den Breisgau  
 des Lebens nicht sicher war, um Ver-  
 setzung in eine andere Provinz bat. blieb  
 sein Ansuchen unberücksichtigt. Als nun  
 im Jahre 1799 die Franzosen in den  
 Breisgau einfielen, mußte sich P., um  
 der ihm drohenden Gefahr zu entgehen,  
 rasch flüchten, und nun erst, 1800. er-  
 folgte auf seine neuerliche Bitte seine  
 Uebersetzung von Freiburg nach Wien,  
 in der Zwischenzeit aber war Alles, was  
 er besaß, und auch seine Gattin und Fa-  
 milie in Gewalt des Feindes gefallen.  
 Nur wenige Jahre war es dem Gelehr-  
 ten gegönnt, in seinem Fache an der  
 Wiener Hochschule zu wirken. Die von  
 ihm durch den Druck veröffentlichten  
 Schriften find: „Oe'ss's^a/z'o cis  
 i. 1779);  
 ??a" sidiä.  
 5< (idiä. 1783, 8>.); – „schreiben  
 an die Freimüthigen, eine GeZellschakt zn Freybnrg  
 im Nreisgiiu" (Tübingen 1784. 80.);  
 sce/ssl'as i  
 i 1787, 3". mg>>);  
 , uk öer Uirchellabl1153 eine  
 der göttlichen Straie Zei, nnd ob  
 Wirkung sich 1111k die Seelen der Ver-  
 Zwbenen erstrecke" (ebd. 1 7 8 8 . 3 o . ) ; –  
 „Grundsätze deZ nllrilerÜlterreichizchln Prwllltechtes".  
 Drei Bände (ebd. 1792–1794,

go.); – „Zqgtematisch'chrlliinlllgizche Ordnng  
 aller Gesetze und Zlllerti. Verürdnngen,  
 die nun den älteöten feiten biz ank N)-l- tür  
 die umderüterreichischen Nulle erlasen Ulllrden  
 sind und jetzt nach bestehen“, 5 Bände (Freibürg  
 1794–1797. 8<>.). Die drei letzten<sup>†</sup>  
 432

Bnnde führen auch den T i t e l :  
 tisch-Hrnnülogische Sammlung der politischgeistlichen  
 Gezche, dir nun den ältesten Meiten  
 di8 uni ll?3b inr ilie umderüLterreichischen Nande  
 erlassen morden“ (ebd. 1 7 9 7 ) ; – „Katalog  
 örr unn N85 bis 173H in Oesterreich verbotenen  
 Niichrr“ (Freiburg o. I . ^1794^, 8<>.).  
 Ueberdieß hatte P., wie er in seinem  
 Adelsgesuche ausdrücklich schreibt: „das  
 mühsame und wahrhaft verdrüßvolle  
 Censuramt für Vorderösterreich ganz  
 allein durch i 3 volle Jahre unentgeltlich  
 versehen“. I n Anerkennung seiner mehr»  
 fachen Verdienste wurde P. im Jahre  
 4800, und nicht, wie es in Meyer's  
 „Conversations'Lexikon“ heißt, schon im  
 Jahre 1796. in den erbländischen Adel.  
 stand erhoben. P. starb zu Wien im  
 Alter von 39 Jahren.

Adelstands'Diplom üao. Wien 42. Sep,  
 tember 1800. – H!7«F/el ^n^e^a^H), Ns-  
 «i-olosiuIn 5oääUnui st amioornm, Uttbi-atoi-  
 uw sto. (I'libursi ^809, Nsräsr, 8<>.)  
 x. 292. – Grad mann (Ioh. Iac.), Das  
 gelehrte Schwaben oder Lexikon der jetzt le<  
 denden schwäbischen Schriftsteller (Raoens.  
 bürg 1803. gr. 8°.) S. 443 ser wird hier unter  
 dem irrigen Namen Pelzet angeführt^ . –  
 (Becker's) N a t i o n a l . Z e i t u n g !804.  
 Stück34. – OesterreichischeNational»  
 Encyklopädie von Gr äffer und Czi.  
 kann (Wien 1833. 8«.) Bd. I V , S. 198. –  
 Meyer ( I . ) , Das große Conversations'Lerikon  
 für die gebildeten Stände (Hildburghausen.  
 Bibliograph, Institut, gr. 80.) Zweite Abthlg.  
 Bd. I l l , 2 . 648 sonach diesem gestorben am  
 14. Juli 1804. was unrichtig ist. denn er  
 starb am 19. Juli g. I . ) . – Wappen. Ein  
 von Gold und blau quergetheilte Schild.  
 I n dem oberen goldenen Felde befindet sich ein  
 ausgebreiteter schwarzer zweiköpfiger Adler;  
 im unteren blauen Felde sieht man auf grü»  
 nem Nnsen einen liegenden vierfüßigen Dra»  
 chcn mit unter sich ineinander gewundenem  
 Stachelschlvanz. Auf dem Schilde ruht ein  
 lcchtsgekehrter gekrönter Turnierhelm, auf  
 dessen Krone sich ein offener schwarzer Adler»  
 flug erhebt. Die Helm decken sind rechts  
 schwarz, links blau. beiderseits mit Gold be-  
 Petzmayer, Johann ( Z i t h e r - V i r .  
 t u o s , geb. zu W i e n im Jahre 1803,  
 nach Anderen erst 1810). Der Sohn  
 eines Gastwirthes in Neulerchenfeld bei  
 Wien, war er zum väterlichen Geschäfte  
 bestimmt. Als er schon 18 Jahre alt  
 war, bekam er zufällig eine gewöhnliche  
 Zither in die Hand, versuchte, unkundig

der Noten, deren Kenntniß er auch später sich nicht angeeignet, darauf zu spielen und gewann für das Instrument eine solche Vorliebe, daß er damit den größten Theil des Tages verbrachte und mit solchem Erfolge, daß sein väterliches Haus einen merklichen Zulauf von Gästen gewann, die den unter dem Namen „Heiligen.Iean“ in Wien immer bekannter werdenden Zitherspieler sehen und hören wollten. In Folge seines Rufes mußte er sich bald in den Häusern des hohen Adels hören lassen, ja Se. Majestät der Kaiser selbst beschied ihn vor sich und fand an den ebenso originellen Liedern, wie an der vortrefflichen Vortragsweise des jungen Zitherspielers Gefallen. Diese allseitige Ermunterung bestärkte P., jede andere Beschäftigung aufzugeben und sich ausschließlich auf das Zitherspiel zu verlegen. Dieses Instrument wurde schon von mehreren, die es mit Virtuosität spielten, verschiedenen Operationen unterzogen, um es aus der untergeordneten Stelle, die es im Reiche der Töne einnimmt, zu einiger Bedeutenheit zu erheben. Es hat aber damit sehr große Schwierigkeit. Der Zither sind sehr enge Grenzen gezogen, wenn sie aber durch Verbesserungen diese Grenzen überschreitet, verliert sie ihren eigenthümlichen Charakter, ohne jedoch irgend eine musikalische Bedeutung sich errungen zu haben. Anfänglich spielte P. die Schlags-Zither, die in den bayerischen und österreichischen Gebirgsgegenden zur Begleitung der wehmüthigen Gesänge dient, welche die in der einsamen Gebirgswelt den Sommer verlebenden Senner und Sennerinnen in ihrer Sehnsucht nach dem bevölkerten stachen Lande ertönen lassen. Dieses einfache Instrument sagte unserm P., je mehr er sich im Spiele vervollkommnete, nicht mehr zu und auch er formte sich ein handsameres, wirksameres, die sogenannte Streich-Zither. Es ist die ein herzförmig gestalteter, mit drei Stahlsaiten bezogener Schallkörper, der gleich den drei obersten Violinsaiten gestimmt und mit einem gewöhnlichen Violinbogen gestrichen wird, jedoch einen von diesem Instrumente ganz verschiedenen und mit keinem anderen vergleichbaren Tone erzeugt. Dadurch büßte die Zither ihren ursprünglich einfachen Charakter nicht ein, wie dieß der Fall, wenn man die Zahl ihrer Saiten von 47 auf 30 und mehr erhöht. Auf der obbeschriebenen Streichzither vervollkommnete sich P. in so vollendeter Weise, daß er sich im Jahre 1833 zu einer Kunftreise entschloß – er war der Erste, der sich als Virtuos auf der Zither hören ließ – auf welcher er die meisten

norddeutschen Höfe und auch andere grö-  
 ßere Städte, wie Breslau, Berlin, Harn-  
 bürg, Bremen, Leipzig. Prag, Mainz und  
 Frankfurt besuchte und überall große  
 Anerkennung fand. Alles staunte, mit  
 welcher Meisterschaft P. dieses fast unbe-  
 kannte Instrument behandelte. Er haucht  
 ihm eine lebendige Seele ein. die bald  
 tändelt und scherzt, liebt und schwärmt,  
 schmolzt und zürnt, in raschen Uebergängen  
 zur Freude. Wehmuth, Rührung  
 stimmt. Die mechanische Gewandtheit  
 vergißt man über der Wärme der Phan-  
 tasie. Anfanglich hatte P. sein Spiel von  
 Natursängern. von Violine und Guitarre  
 begleiten lassen, später trat er in voll-  
 kommener Orchesterbegleitung auf. Als  
 im Frühlinge 1837 P. zu Bamberg in  
 einem Concerte spielte, hörte ihn der  
 Herzog Maximilian in Bayern und  
 fand an dem Spiele und überhaupt an  
 dem Instrumente solches Gefallen, daß  
 er selbst es zu erlernen beschloß und  
 Petzmayer's Schüler wurde. Seitdem  
 gehört P. zum Gefolge des Herzogs,  
 den er auf seinen Besuchen an Für-  
 stenhöfen und auf seinen Reisen, oft  
 in ferne Länder, begleitet. Vortheil-  
 hafte Anträge, die ihm Strauß von  
 Paris und London gemacht, lehnte er  
 ab, er blieb Kammervirtuose des Her-  
 zogs, welchen Titel derselbe ihm verliehen  
 hatte. In dieser Eigenschaft begleitete er  
 auch den Fürsten auf seiner merkwürdi-  
 gen Reise nach Afrika und Asien. Andere  
 Kunstreisen unternahm er seither nicht,  
 nun folgt er alljährlich seinem Fürsten in  
 die beliebteren Bäder, wo die von ihm  
 veranstalteten Concerte zu den glänzend-  
 sten der Saison gerechnet werden. Zu  
 jener Zeit, als er mit seinem Instrumente  
 concertirte, gab es noch keine Auswahl von  
 Compositionen für dasselbe, und so war  
 er gezwungen, das Gehörte nachzuspielen  
 oder eigene Werke vorzutragen Unter  
 letzteren befinden sich Variationen über  
 verschiedene Themata aus beliebten Opern,  
 Potpourris, Walzer, Divertissements über  
 ungarische Melodien und Steirerlieder  
 u. dgl. m. Mehrere davon, unter ande-  
 ren seine Compositionen auf der egypti-  
 schen Reise sind im Drucke erschienen. Noch  
 sei bemerkt, daß seine Beiname „Heiligen-  
 Jean“, mit dem er in der ersten Zeit sei-  
 nes öffentlichen Auftretens in Wien ge-  
 wöhnlich bezeichnet zu werden pflegte,  
 und der sich von dem einstigen Besitz-  
 thume eines Gasthauses in Neulerchenfeld  
 ableitet, irrthümlich zu „Helling  
 Jean“ und gar zu „Heiligenschein“ ent-  
 stellt wurde. Auch hat P. auf seinem  
 Pehold 184 Petzval  
 Instrumente zahlreiche und darunter ganz  
 ausgezeichnete Schüler herangebildet.

Illustrierte Zeitung (Leipzig. I. I. Weber  
 kl. Fol.) XXI. Bd. (1853), S. 333. — Schil-  
 ling (G. Dr.). Das musikalische Europa  
 (Speyer 1842, F. C. Neidhard, gr. so.) S. 265  
 — Sammler (Wiener Unterhaltungsblatt,  
 4.,) Jahrg. 4839, S. 111. — Allgemeine  
 Wiener Musik-Zeitung, herausg. von  
 Dr. Aug. Schmidt (40.) IV. Jahrg. (1844),  
 Nr. 118. S. 472; — dieselbe 1847. S. 300. —  
 Der Freischütz (Hamburger belletristisches  
 Blatt. 4.,) 1839, Sp. 119. — Gaßner  
 (F. S. Dr.), Universal-Lexikon der Tonkunst.  
 Neue Handausgabe in einem Bande (Stuttgart  
 4849, Köhler. Lex. 8.") S. 683 Dasselbst heißt  
 es: „was Paganini auf der Violine, ist  
 Petzmayer auf seinem Instrument", damit  
 ist wohl Alles gesagt u. S. 913 im Artikel  
 „Zither". — Porträte. 1) Lith. von Cor-  
 rens (München, Mey u. Widmayer, Fol.);  
 — 2) Holzschnitt ohne Angabe des Zeichners  
 und Xylographen in der Illustrierten Zeitung  
 1853, Nr. 542, S. 334.  
 Petzold und Petzolt, siehe: Petzolt  
 Petzval, Joseph (Mathematiker).  
 Zeitgenoß« Weder der „Almanach der  
 kaiserlichen Akademie der Wissenschaften",  
 noch Poggenendorff's „Biographisch,  
 literarisches Handwörterbuch zur Geschichte  
 der exacten Wissenschaften" geben  
 nähere Auskunft über diesen ausgezeich-  
 neten Mathematiker. Auch meine wieder-  
 holten Versuche, die gewöhnlichen Lebens-  
 dalen, als Geburtsort, Jahr. Lebensgang  
 und Berufswahl, zu erfahren, blieben  
 leider erfolglos. Ich muß mich demnach  
 außer Aufzählung der Schriften dieses  
 Gelehrten nur auf Folgendes beschränken.  
 Der Almanach der kais. Akademie der  
 Wissenschaften, welcher P. seit 19. Juni  
 1849 angehört, führt P. als Dr. der Philosophie,  
 Ritter des österreichischen kais.  
 Franz Joseph-Ordens, diplomirten In-  
 genieur und Professor der höheren Ma-  
 thematik an der k. k. Universität zu Wien  
 auf. Seine Werke sind, und zwar die  
 selbstständig erschienenen, in chronologi-  
 scher Folge: „Nericht über die Ergebnisse  
 einiger diaphtrischen MvZuchvngn" (Pesth  
 1843, Hartleben. 8."); — „Nie Ministenul-  
 Verardnung und tler neue Ontmnrk mn  
 3350 nber Habilitation der Prinatdarenten"  
 (Wien 1889); — „Integration der linearen  
 Niffenntialgllichnngen mit cauätanten und mründerlichen  
 OaMrrienten", I. Band (2 Liefgn.).  
 II. Band (3. — 6. Liefg.) (Wien 1831  
 bis 1359. 4 " . , complet 29 fi.). dieses  
 Werk, das P.'s Ruf begründete, ist im  
 Drucke auf Kosten der kaiserlichen Akade-  
 mie der Wissenschaften erschienen. P.'s m  
 Sammelwerken herausgegebene AbHand-  
 lungen sind, und zwar im I. Bande der von  
 W. H a i d i n g e r gesammelten und durch  
 Subscription herausgegebenen „naturwissenschaftlichen  
 Abhandlungen" (1347):

„Ueber die Integration linearer Differential-Gleichungen mit veränderlichen Coefficienten“, und im I I . Bande (1843): „Ueber die Theorie des Größten und Kleinsten“, – in den Denkschriften und Sitzungsberichten mathem. naturw. Classe der kais. Akademie der Wissenschaften folgende, auch in Sonder» abdrücken ausgegebene Arbeiten: „Ueber die Schwingungen gespannter Saiten“; – „Ueber ein allgemeines Princip der Undulationslehre: Gesetz der Erhaltung der Schwingungsdauer“; – „Ueber die Unzukömmlichkeiten gewisser populärer Anschauungsweisen in der Undulationstheorie und ihre Unfähigkeit, das Princip der Erhaltung der Schwingungsdauer zu ersetzen“. 2 Hefte'. – ^„Ueber die Abhandlung Arcari's: „Ein Problem des Stoßes“; – ^„Ueber Herrn Dr. Heger's Abhandlung, die Auflösung von algebraischen Buchstabengleichungen betreffend“; – „Bericht über optische Untersuchungen“; – „Bericht über dioptrische Untersuchungen“: Peyer 138 Peyer

– „Ueber Herrn Sviher's Abhandlung, die Integration mehrerer Differentialgleichungen betreffend und die darin erhobenen Prioritäts «Ansprüche“; – -" „Bericht über eine Abhandlung des Dr. Anton Müller, Professor der Mathematik in Zürich: „Grundgesetze der Consignation algebraischer Curven“; – „Ueber das neue Landschafts« als Fernrohr«Objectiv“; – \* ' „Angström's experimentale Untersuchungen über das Spectrum des elektrischen Funkens in Beziehung auf die Farben der Doppelsterne“: – „Ueber Prof. A. Müller's Discussionsmethode der algebraischen Flächen höherer Ordnungen“; – „Beacht über die Kulik'schen Factortafeln“; – „Die Mathematik in ihrer Beziehung zu den Naturwissenschaften“. Von den vorerwähnten, separat gedruckten Abhandlungen sind die mit einem Stern (^) bezeichneten bereits vergriffen. Porträt. Unterschrift. Facsimile des Namens« zuges: ' Joseph Petzval. A. Dauthage (lith.) 1854. Wien. gedr. bei I. Höfelich's Witwe (Fol.).

. Johann Wilhelm, stehe: Veyer, Johann Wilhelm stehe Bd. I, S. 364).

Peyer, meistens Pilyer, Julius (Natursorscher, geb. zu Teplitz in Böhmen, Geburtsjahr unbekannt). Zeitgenoß. Ich habe für die obige Schreibung seines Namens, nämlich mit e (Peyer), mich entschieden, weil er mit derselben seit Jahren im „Militär-Schematismus“, der auf Grund der officiellen Eingaben der einzelnen Regimenter und übrigen

Truppenkörper redigirt wird, gedruckt erscheint. Ueber die Jugendgeschichte und den Bildungsgang dieses durch seine Bergersteigungen, Messungen und wissenschaftlichen Arbeiten in dieser Richtung bald so berühmt gewordenen Officiers ist Näheres nicht bekannt. Er dient in der kaiserlichen Armee, und zwar im Infanterie-Regimente Graf Degenfeld Nr. 36, in welchem er gegenwärtig Oberlieutenant, aber dem k. k. militär-geographischen Institute in Wien zugetheilt ist. Zu Anbeginn der Sechziger-Jahre kamen die ersten Mittheilungen dieses rüstigen Bergsteigers, der überdies von seinen großartigen Touren in die unwegsamsten Gebirge und Alpen höchst instructive Mittheilungen gibt, durch die Presse in das Publicum und seit dieser Zeit steht sein Name bei den meisten wichtigeren Ersteigungen obenan. Eine kurze Uebersicht der von ihm in den Jahren 1863. 1864, 1865 und 1866 vorgenommenen Ersteigungen kann beiläufig einen Begriff geben von der Unermüdlichkeit und dem rastlosen Forschungseifer dieses noch jungen Kriegsmannes. Im Sommer 1863 war er in der Tauerngruppe (Gloßglockner und Venediger). Im Sommer 1864 bestieg er die vielen, mitunter noch jungfräulichen Gletscherspitzen der schauerlichen Adamello- und Presanellagruppen. 1865 erstieg er von Gulden aus die Ortlesspitze mit 12 336 Fuß Höhe,, die Vertemfpitze mit 11.204 Fuß, die Suldenspitze mit 10.711 Fuß, die Schontaufspitze mit 10.304 Fuß, die Königsspitze mit 12.194 Fuß. beide Civaldspitzen, eine 11.800 Fuß. die andere 12.000 Fuß. In Zeit von vier Wochen des Herbstes 1866 bestieg er von Trafoi aus den Monte Scorzuz mit 6900 Fuß Höhe. das Stilfser Joch mit 8600 Fuß, den Hochleiten mit 8790 Fuß, den Monte Zebro mit 11.813 Fuß, den Ortlerpaß mit 10.300 Fuß. die Schneeglocke mit 10.700 Fuß, die vordere Mandatschspitze mit 10.200 Fuß, die mittlere Mandatschspitze mit 10.600 Fuß, die Tuckelspitze mit 10.800 Fuß, die Peyer Hleyer Geisterspitze mit 11.000 Fuß, beide Krystallspitzen mit 11.000 Fuß, beide Nagler. spitzen mit 10.300. die Korp Spitze mit 9200 Fuß. die Röthelsspitze mit 9600 Fuß, den großen Eiskogel mit 11.200 Fuß. Im Jahre 1868 erging an P. von dem Unternehmer der deutschen Nordpol-Expedition. Hr. August Petermann in Gotha, die ehrenvolle Aufforderung zur Theilnahme an der im Jahre 1869 zum Abgange bestimmten Nordpol-Expedition. für welche er die Aufnahme des landschaftlichen Theiles und die Beschreibung

bung alles dessen, was in das Gebiet der  
 Gletscherbildung in den Polargegenden  
 gehört, übernahm. Von Sr. Majestät  
 dem Kaiser erhielt P. auch zu diesem  
 Zwecke einen zweijährigen Urlaub, wor-  
 auf er sich Mitte Mai 1869 nach Bremen  
 begab, von wo die Expedition am  
 7. Juni abging. Für den „Wanderer“  
 übernahm P. die Mittheilung von Ori-  
 ginalberichten über die Expedition und  
 eröffnete dieselbe im Feuilleton der  
 Nr. 249 des Jahres 1869. Von seinen  
 bisher durch den Druck veröffentlichten  
 Arbeiten sind anzuführen: in Dr. A.  
 Petermann's „Mittheilungen aus  
 IuftuS Perthes' Geographischer An-  
 stalt über wichtige neue Erforschungen auf  
 dem Gesamtgebiete der Geographie“,  
 Jahrgang 1864. S. 321: „Eine Besteigung  
 des Großglockner von Kals aus  
 im September 1863“. dazu eine Skizzen-  
 blatt mit der Durchschnittsansicht des  
 Großglockner und Ansichten desselben  
 von verschiedenen Seiten; — im Jahrg.  
 1865. S. 332: „Payer's Gletscher und  
 Alpenfahrten 1863“; — im Jahrg.  
 1866, S. 388: „Payer's Durchforschung  
 der Trafoier Alpen“. Separat erschienen  
 sind als Beilagen zu obigen „Mitthei-  
 lungen“ Erg. Heft Nr. 17 (1865): „Die  
 Adamello-Presonella-Alpen, nach den  
 Forschungen und Aufnahmen von . . . “  
 (36 S., 40.), mit Karte, Ansicht in Farbendruck  
 und sechs chemotypirten Profi-  
 len; — als Ergänzungsheft Nr. 18:  
 „Die Ortler-Alpen (Suldengebiet und  
 Monte Cevedale), nach den Forschungen  
 und Aufnahmen von . . . “ (15 S., 4“.),  
 mit Karte in Kupfer und Ansicht in Far-  
 bendruck (1867); — als Ergänzungs-  
 heft Nr. 23: „Die westlichen Ortler-  
 Alpen“ (Trafoier Gebiet), nach den Forschungen  
 und Aufnahmen von . . . “  
 (30 S., 40.). mit Karte und Ansicht in  
 Farbendruck (1868); — als Ergänzungs-  
 heft Nr. 27: „Die südlichen Ortler-Alpen,  
 nach den Forschungen und Aufnahmen  
 von . . . “ (30 S., 4“.). mit einer Karte,  
 einer Ansicht in Farbendruck und drei  
 Profilen (1869); — im Jahrbuche  
 des österreichischen Alpenvereins (Wien.  
 80.), Bd. I I I , (5867). S. 330: „Ersteigung  
 des Madatschberges; — S. 334:  
 „Besteigung des Monte Zebbru“; —  
 Bd. IV (1868). S. 380: „Der nonts  
 <; — Bd. V (1869), S. 133: „Die  
 äi Trento“. Aber auch als Offi-  
 cier hat sich P. ausgezeichnet und ist für  
 sein tapferes Verhalten in der Schlacht  
 bei Custozza mit dem Verdienstkreuze mit  
 der Kriegsdecoration geschmückt worden.  
 Wiener Zeitung 1865, Nr. 254. S. 362;  
 Nr. 211. S. 735. — Grätzer Tagespost  
 1863. Nr. 213: „Ein fleißiger Bergsteiger“. —



Neues Fremdenblatt (Wien, 4») 18K7.  
 Nr. 28. – Neue freie Presse 1867.  
 Nr. 1110. in der „Kleinen Chronik". – Wan»  
 derer (Wiener polit. Blatt, Fol.) 1867,  
 Nr. 63, im Feuilleton: „Eine Zimmerreise". –  
 Volts, und Schützen'Zeitung (Innsbruck.  
 4°) 1868, Nr. 140. – Fremden-  
 Blatt. Herausg. von Gustav Ritter von  
 Heine (Wien. 4«.) 1869, Nr. 140. – Oberlieutenant  
 Peyer. der auch P a i r und Payr  
 geschrieben erscheint, wurde öfter für einen  
 Tiroler und den Sohn deS ehemaligen Schützenbaupmanns  
 aus den Jahren 1848 und  
 1849 Karl von Payr in Meran ausgege-  
 ben. Dem ist nicht so; P a y e r ist zu Teplitz,  
 in Böhmen geboren und mit der Tirolerfa«  
 uülie – wie es den Anschein hat– garnicht  
 verwandt. Der erwähnte K a r l VonPayr  
 in Meran ist Vater von fünf Söhnen, die Alle,  
 und zwar der erste als Officier, der zweite  
 als Cadet bei den Kaiserjägern, der dritte,  
 Dr. der Chemie, als Officier bei der Wien,  
 Tiroler ScharfschützeN'Compagnie unter Haupt«  
 mann Dr. Andreas Hofer, ein vierter,  
 Doctorand der Rechte bei der akademischen  
 freiwilligen Compagnie, und der fünfte, ab«  
 folvirter Pharmaceut, bei der Meraner Lan»  
 desschützeN'Compagnie, im Kriegsjahre 1866  
 dienten.  
 Noch ist eines Landschaftsmalers Heinrich  
 Peyer in Wien zu gedenken, der  
 seit der Mitte der Vierziger»Iahre in den  
 Jahres-Ausstellungen in der Akademie der  
 bildenden Künste bei St. Anna in Wien mit  
 seinen Bildern auftrat und diese Ausstellun»  
 gen, wie seit 1852 auch die monatlichen des  
 österreichischen Kunstvereins ziemlich fleißig  
 beschickte." Von diesen Arbeiten des Künstlers  
 sind zu nennen, 1844: „Studien aus der  
 Manenbrunner Au"; – 1845: „Landschaft  
 bei Abendbeleuchtung"; – „Die böhmische  
 Kuchel bei Mannswörth"; – „Partie bei  
 Zwölfaring"; – „Bauernhof bei den Hütt»  
 lern im Halterthale"; – 1848: „Partie aus  
 dem k. k. Thiergarten" (225 fl.); – „Ansicht  
 von Straßwalchen" (90 fl.); – „Partie vom  
 Semmering" (100 fl.); – „Partie von Neu»  
 wüldegg bei Wien"; – „Der Stauffen bei  
 Salzburg" (226 fl.); – 1847: „Augegeno von  
 Mähren" (400 fl.); – 1848: „Herbstabend"  
 (850 fl.); – 1850: „Aus Berchtesgaden"  
 (200 fl.); – 1851: „ S t . Iohannes'Cavelle  
 am Schanzl bei Wien" (130 fi.); – 1852:  
 „Ufer der Thaya"; – ^ „Die Spitalkirche bei  
 Mööling" (80 fi.); – 1853: „Gebirgöpartie  
 aus dem Salzburgischen" (130 fl.); – 1854:  
 „Ein vertrockneter Sumpf" (130 st.); – „Par.  
 tie an einem Bache" (80 fi.). Der Künstler,  
 hat, wie dieß aus seinen Bildern ersichtlich,  
 die benachbarten Kronländer Ungarn, Mähren,  
 Oberösterreich, Salzburg zu seinen künstleri«  
 schen Zwecken bereist. Was den Kunstwerth  
 seiner Gemälde betrifft, so wird derselbe von  
 der Fachkritik nicht ohne Weiteres anerkannt,

und eines seiner letzten Bilder: „Der vertrocknete Sumpf“, macht, wie Johann Nordmann bemerkt, einen unangenehmen Eindruck. Nordmann belegt sein abträgliches Urtheil in treffender Weise. – „Die Natur und der Mensch“, schreibt er, „sollen nicht Gegenstand der Malerei sein, wenn sie schon den Geruch der Verwesung von sich geben; wir würden nicht für einen medicinisch richtig aufgefaßten, drei Tage im Grabe gelegenen Lazarus schwärmen, und wäre er auch von Navhael gemalt“. Peyer's Technik aber hat immer Anerkennung gefunden. Seit 1854 hat Peyer nicht mehr ausgestellt. ^Frankl (Ludw. Aug.), Sonntagsblätter (Wien, gr. 8°.) v. Jahrg. (1846). im Kunstblatt Nr. 27 (XV). S. 641: „Ueber die Kunstaussstellung“, von Eitelberger. – Der Salon. Redigirt von Iohannes Nordmann (Wien, gr. so.) 1834, im Kunstblatt Nr. 7, S. 53: „April'Ausstellung des österreichischen Kunstvereins“. – Die Jahreskataloge der Ausstellungen in der Akademie der bildenden Künste bei St. Anna in Wien. 1844–1848. 1830, 1832. – Die Monats' Verzeichnisse des österreichischen Kunstvereins, 1832, Februar; 1833, Februar; 1834. April. Mai.)

Pez, siehe: Petz, Bernhard und Hieronymus ^S. 148 u. 149).

Pez, auch Petzolt, Georg (Malerei, geb. zu Salzburg im Jahre 1810). Der Sohn mittelloser Eltern. besuchte die unteren Schulen und das Gymnasium in seiner Vaterstadt, überwieß trieb er fleißig Welt- und Kunstgeschichte, welche ihn vorzüglich anzog und interessirte. Hierauf entsagte er den Wissenschaften, um sich ganz der Kunst zuzuwenden, worin er es als Schüler des Malers Wurzer so weit brachte, daß er 1827 als Zeichner für die artistischen Forschungen des bekannten englischen Archäologen Johann Mollitor mit diesem nach Italien reisen konnte. Zwei Jahre hindurch machte er dann Kreuz- und Querzüge mit Mollitor im herrlichen Süden, trieb eifrig ästhetische und archäologische Studien, und bildete seinen Geschmack vor den Meisterwerken der Antike. In diese beiden Jahre fallen Pez's erste größere Kompositionen in Historien- und Genremalerei, welche er in Rom, und landschaftliche Studien, welche er in den römischen Gebirgen, in Neapel, Ischia, Sorrento und Capua, ausführte. Hierauf folgte ein Verhältniß, welches auf sein ganzes Seelenleben reagirend einwirkte – er lernte in Rom Leopold Robert kennen, und bald verband die innigste Freundschaft diese zwei verwandten Künstlergemüther. Der tagliche Umgang mit Robert gewann einen großen Einfluß auf Pez, und der in

jenem so stark vorherrschende Idealismus ging auch auf diesen über. Aber eben» falls in Pez ol t's Technik bewirkte dieses künstlerische Zusammenleben bedeutende Veränderung zu seinem Vortheile, und sein Colorit bekam große Aehnlichkeit mit den Farben R o b e r t ' s . I n diese Epoche fällt nun R o b e r t ' s unglück» Uches LiebeSverhältniß, welches dessen exaltirten Geist langsam aufrieb und end» lich die fürchterliche Katastrophe herbeiführte. R o b e r t wollte sich durch Reisen zerstreuen, und P e z o l t , der Vertraute seines Herzensgeheimnisses, begleitete ihn auf seinen Künstlerfahrten nach Flo

Neapel, „Hebe erwartet Jupiter“ nach Mailand,  
 „Marina Faltern, znm Godr oerurtheilt“  
 nach Königsberg. „Nag Abendmahl  
 des Nriganten“ nach Florenz u. s. w. Diese  
 geschichtlichen und viele andere Genrebilder  
 sind übrigens nicht Producte seiner  
 Hauptrichtung, obwohl richtige Charak-  
 teristik auch der hervorstechende Zug seiner  
 historischen Komposition ist. Sein  
 Lieblingsfach eben ist Landschaftsmalerei,  
 worin er eine zahlreiche Menge trefflicher  
 Bilder lieferte, deren größerer Theil durch  
 Stahlstiche und Lithographien sehr ver-  
 439 Wolt

breitet ist. P. hat in letzterer Richtung  
 ganze Werke herausgegeben, nämlich  
 Zeichnungen der durchreisten Gegenden  
 welche dann von Anderen in Stahl ge-  
 stoichen wurden. Dergleichen sind: „Nalcrische  
 An5e dnrch ilns lllmbüril

Königreich. Mit Griginnl-Ansichten nach  
 nnnngen MN G. Pezolt in stahl gestochen“  
 (Karlsruhe 1833. 40.), welches Werk  
 auch mit italienischem Texte erschien; –  
 „Aas HerMthum «Salzburg und Leine Angren  
 ;UMN“. 90 Blatter landschaftliche Dar-  
 ftellungen, 40 B l . archäologische Bildei  
 und 36 B l . Trachten, lithographirt und  
 mit Text (Salzburg, bei Schön und Neu-  
 mann. 84 fl.). An der Vollendung dieses  
 WerkeS haben sich neben Georg P e z o l t  
 auch noch 3. L i b a y in Wien, Rottmann  
 in München und I . Stießber»

ger in Salzburg betheiligt. Von ande-  
 ren Werken des Künstlers sind noch an-  
 zuführen sein Carton: „Nn uam Tube er-  
 Htandkne Heiland“, nach welchem William  
 Westmacott ein Altargemälde in der  
 Redemptoristenkirche zu New'Iork aus»  
 führte; – „NaL grosse Hachllltarblatt“ für  
 die Dreifaltigkeitskirche seiner Vaterstadt  
 Salzburg; – die Cartons zu einem

Cyklus von Wandgemälden für die  
 Hauscapelle des Kardinals Fürsten  
 Schwarzenberg, 1843 vollendet. I n  
 neuerer Zeit brachte das „Illustrierte Fa-  
 milienbuch des österreichischen Lloyd“  
 (Trieft, 4<>.). im zweiten Bande der neuen  
 Folge (1862) mehrere Stiche nach P e z  
 o l t ' s Bildern, und zwar: „

mann so.; – „äaisrno“, Chr. Steiniken  
 20.; – ^I'orraoiua ooi xromontorio  
 OircOo“) M. Kurz so.; – „6ksteilo  
 6lonäollo 6 I230 ä'^ikano“, I .  
 Richter so. Viele andere Gemälde  
 P.'s, meist Landschaften aus Italien und  
 seinem heimatlande Salzburg befinden  
 sich im Prwatbesihe. Was den Charakter  
 seiner Bilder betrifft, so bezeichnet ihn die  
 Kunstkritik nicht als einen Copisten der  
 Natur, vielmehr beweist P. in seinen  
 Gemälden, daß er die Kunst der Land-  
 schaftmaler bei weitem geistvoller erfaßt,  
 als dieß bei vielen anderen Landschaftern

der Fall ist. In Pezzol's Gemälden ist Naturwahrheit mit dem Ausdrucke seines individuellen Gefühls zu einer Einheit. Die der ganzen ausgeprägt; er entwickelt die strengste Charakterwahrheit der Lini in allen Formen der vorliegenden Natur, wobei jedoch die Einzelheiten und Details der poetischen Auffassung des Gegenstandes untergeordnet erscheinen. Dann legt er in Styl, Colorit und Staffage den Ausdruck der Stimmung, die der Charakter der Landschaft in ihm hervorbringt, oder poetische Empfindungen und historische Reminiscenzen. Neben dieser geistreichen Auffassung der Natur muß man noch an seinen Gemälden die höchst correcte Zeichnung und treues, warmes Colorit bewundern; besonders seine italienischen Landschaften sind Spiegelbilder der glühenden Farben der südlichen Gegenden und des herrlichen Himmels.

Deutsches Kunstblatt (4.) 1853, S. 91.  
 – Nagler (G. K. Dr.), Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München 1839. Fleischmann. 8.) V d . X I , S. 204. – Die Künstler aller Zeiten und Völker. Begonnen von Prof. Fr. Müll er , fortgesetzt von Dr. Karl Kl u w zinger (Stuttgart 1860, Ebner u. Seubert, . gr. 6.) Bd. I I I , S. 260. – Frankl (3. A. Dr.), Sonntagsblätter (Wien. 8.) I I . Jahrgang (1843). S. N60; V. Jahrgang (1846). S. 427, im „Kunstbericht aus Salzburg“. – Noch ist eines Kunstsammlers v r . N . P e h o l d zu gedenken, der zu Anfang der Vierziger Jahre in Wien lebte und dort zu öfteren Malen Kunst-Auctionen seiner reichen Sammlungen veranstaltete. Von einer derselben geben Frankl's „Sonntagsblätter“ 1844, S. 999. nähere Nachricht. ♀

160

Pezzl, Johann (philosophischer, historischer und belletristischer S c h r i f t s t e l l e r , geb. zu M o l l e r s d o r f in Niederbayern im Jahre 1736, gest. z u W i e n . nach Einigen im I . 1823, nach Anderen erst im I . 1838). Ueber den Lebens- und Bildungsgang dieses interessanten Mannes ist nur Weniges bekannt. Er studirte die Rechte in Salzburg und beschäftigte sich frühzeitig mit schriftstellerischen Arbeiten, und schon die erste derselben, seine Briefe aus dem Noviziat – die bibliographischen Titel seiner zahlreichen Werke folgen weiter unten – zog ihm eine gerichtliche Untersuchung zu. Ob er derselben durch die Flucht sich entzog, oder ob erst nach derselben sich in die Schweiz begab, ist nicht festzustellen, seit dem Jahre 1782 lebte er als Privatgelehrter in der Schweiz und im Jahre 1783 begab er sich nach Wien, wo er bald die Stelle eines Secretärs, Lectors und Bibliothekars bei dem Staatskanzler Fürsten von Kaunitz erlangte.

hielt. Einige Jahre später erlangte er eine Anstellung in der Chiffrekanzlei. In der Folge heirathete er eine veimögliche Frau und kam, wie Karoline Pichler erzählt, die ihn als einen Mann voll Geist, Leben und Kenntnissen, der viel in geselligen Kreisen verkehrte, schildert, durch diese Heirath, noch mehr aber durch die Geschäfte seiner Anstellung nach und nach aus seinen Beziehungen zur geselligen Welt. P. war ein ungemein fruchtbarer und vielseitiger Schriftsteller; wenn ihn auch Menzel in seinem Werke: „Die deutsche Literatur“ (Stuttgart 1336). I, S. 146. übrigens der Einzige, der seiner gedenkt – denn Laube, Goedeke, Kurz, Gottschall u. A. nennen auch nicht seinen Namen – wenig glimpflich aburtheilt, so erscheint diese Verurtheilung als ebenso befangen wie unbegründet und beruht auf der Kenntniß einiger weniger Schriften, die eben nichts zu Pezzl's Antorruhm beigetragen, während doch andere ihm als specifisch-wienerischen Schriftsteller immerhin einige Bedeutung sichern. P e z z l ' s Schriften sind in chronologischer Folge: „Nrieke aus dem NuniM an einen Fremd“, 4Bandchen (Zürch 1780 bis 1783, Orell, 8".); – „Fanstin oder das philasaphische Jahrhundert“ (ebd. 1783, mit K. K.; 2. Aufl. ebd. 1784; 4. Aufl. 1783), dieses Werk wurde öfter – unter andern zu München im Jahre 1733 – nachgedruckt und dem Verfasser ein zweiter Theil untergeschoben; das Werk zeigt von hellem Geiste, gereifter Welt und Menschenkenntniß und einer ausgebreiteten Belesenheit; – „Neisen eines PlMsl. phen, llder Bemerkungen über die Sitten mn Zlkrikn, Asien und Amerika. Ans üem Franzä-Zischen“ (Salzburg 1783, Mayr), eine Bearbeitung des Werkes von P o i v r e : 1768), das im Original oft aufgelegt worden; – „Bincerns, der AciürmM?“ (Frankfurt und Leipzig 1787 sZürch, Orell), 8".); – „Neise nach Ostindien unb China in den Jahren INA-Nsi; ans dem Französischen“. Mit 140 Origmalkupfern, 2 Bände (Zürch 1733. Orell. gr. 4".). eine Bearbeitung des französischen Originals von P. S o n n e r a t 5 „Vo^a^s 2.ux Inä.65 orioiitQlog ot k la Oliwo“ (?NriL 1782) 4 " . ) ; – „Neise durch der. baqmZchm Kreis“ (Sahburg und Leipzig 1784, 8o.); – „Reisen durch Palen, Anäsland, Schweden nni> Nünemnrk, mit historischen Nachrichten nnd politizchen Nemerknngen. Hns dem Englischen“, 3 Bünde, mit K. K. und Karten (Zürch 1785-1795, OreU, gr. 4".) , Bearbeitung des englischen Werkes von William C o r e ; – „Niugraphizcheg Denkmal BiZbrck'Z, Verfassers der Nrkke eines reisenden Fran^sen nnd anderer schritten“ (Kempten M m ) 1786, 8o.);♀

161

– „Marorranische Nneke, uns dem Arabischen" (Frankfurt und Leipzig 1784. Kraus, 8"). eine Art Seitenstück zu Montesquieu's „IiSttrsZ psiLÄimss"; – ^DenKml! an MüHimilian Stoll^ herausgegeben von Äl. Nlumaner" (Wien 1783, Gräffer, 8^.); – „Skizzen nun Wien". 6 Hefte (Wien 1786–1790. Degen. 8").; da Pezzl's Schriften über Wien ihreS culturhiftorischen Werthes wegen von Kennern noch immer geschätzt und gesucht sind. so lasse ich auch die übrigen hier folgen: „Skizze van Men unter der Nrgiernng Joseph's I/.". 2 Bände (Wien 3. Aufi. 1833. Mörschner. 12").; – „Mne Skizze nin Wien unter der Aegie. rung Franz I I . " . 3 Hefte (Wien 1803 bis 1812; neue Aufi. 1829. v. Mösle, 8").; – „Beschreibung der Haupt- und Residrnzstadt Men" (Wien 1806; 3. Aufi. 1809; 4. Aufl. 1816; 3. Aufl. t820; 6. verb. Aufi. mit 1 Karte 1823; 7. Ausg.; verbefs. u. verm. von Franz Z i s k a . mit 18K.K., 1Vign. u. 2Plänen 1826. Armbruster, bis zur 3. Aufi. in 16".; die 6. in 120.; die 7. in gr. 12". und auch ohne K. K. u. Pläne), von diesem Werke erschien auch eine französische Ausgabe: ^o^Vs^s^sss^o^ HeVt'snns" (4. Auft. Wien 1822. Mörfchner; 3. verbeff. u. verm. Auft. von I . S. B e r m a n 1829, 12").; – „Hie Umgebungen Wiens als Fortsetzung der Beschreibung nan Men". Mit 1 Reisekarte (ebd. 1807, 16«, 3. Aufl.), auch französisch; – „Wien mit Umgebungen und dessen Merkwürdigkeiten, oder unterrichtender Wegweiser fur Fremde", mit Plan (ebd. 1821; Artaria u. Comp., 80.), auch französisch: „(?«lHs cks I^o^a^s«^ a^ ^tsn-ns" e t o . ; – „Johann Pezzl's Ohrn» nik van Wien. Nerichtigt, uermkhrt und bis aut die neueste Seit lartgesetzt unn Franz - ^ i s l t l l " . Mit 1 Portr.. 4 Vign. u. 2 Plänen (ebd. 1824, Armbruster, 12«., auch Ausg. ohne v. Wurzbach, biogr. Lerikon XXII. ^Ged, K.u.Pl.); es wurde damit das Gammelwerk: „Wiens Geschichte, Beschreibung und Umgegend. Bearbeitet von I . Pezzl, Franz C. Weidmann, Franz Zika u. A." eröffnet, weitere Bände find nicht erschienen; – die übrigen Schriften P.'s sind: „Vertraute Nrieke über Nathlllliken und Protestanten" (Straßburg M e n ) 1787, 8").; – „r^nt>^n's rebensgeschichir". Mit Porträt (Wien 1791, Degen, 8").), die Vignette stellt Lou. d on's Grabmal dar; – „Gugen's Men untl Ghuten" (ebd. 1791, 8").; – „<tjia. raktenstik IllZrp li'L II. Gine hizturische nnit biographische schze". Mit Portr. (ebd. 1. u. 2. Aufi. 1790; 3. Aufi. 1803; 4. Aufl. 1807; ebd. 1824. 8").; – „Mensbeschreibungen des Fürsten Mautekuku

l i , des Fürsten Nenzel Vichtenstein,  
 des Hakraths Ignas ulln Vorn, ZllNlmt einem  
 Parträte" (Wien 1792, Degen, 8"). die  
 vier letztgenannten Werke bilden auch  
 eine unter dem Gesamttitel: „Orsterreichische  
 Nngraphie oder Dlienslieschreikungen  
 seiner bernllmtten Kegenten, Helden n. s. V."  
 erschienene vierbändige Sammlung; –  
 „ T l r i ch ulln NnKenbach unil seine steckenpfterde".  
 2 Theile (Wien 1800, 8".),  
 Satyre auf G a l l ' s Schädellehre; –  
 ^Gallnrl odn die stilknmtter-Natnr. Gin sutiz»  
 risch-klmischer Nllman" (Wien 1810, Arm«  
 bruffer. 8^.); – yDisilon«'^'?^ nolevsan  
 ^s^zM^H 6t Ms?».-  
 ste.", 2 Theile (Wien 1821.  
 Armbruster, 16<>.), auch mit deutschem  
 Titel; – „Herrn mn Maurabgea d'Ghs-  
 Slln's ullllst'llNllige schiloernng i>e2 Ottomani.  
 schen Ueichs. Aus dem Französischen. 2 Ndchn.  
 mt N. 3." (ebd. 1790, gr. 8<>.), Bearbeitung  
 des WerkeS von D'Ohsson:  
 önerai äo I'biuxirk Ottoman  
 6w." (?2lis 1787 st s.). Graf«  
 fer nennt Pezzl den „österreichischen  
 V o l t a i r e ". Sein »Faustin«, sein  
 29. Mai 1870.) 1.1<sup>2</sup>  
 Pfäfmger 162 PMnger  
 ^Unkenbach", sein „Gabriel" find ganz  
 in V o l t a i r e ' s Geiste. Sie haben  
 aber mehr Substanz, Gehalt und Kern.  
 „Faustin" ist die geistvollste Satyre auf  
 das philosophische Jahrhundert, wie  
 „Unkmbach" auf diePhrenologie. Pezzl  
 in Geist, Anmuth. Zauber. Schärfe und  
 Leichtigkeit steht über dem Mann von  
 Ferney. M o n t e s q u i e u ' S persische  
 Briefe haben mehr philosophische Tiefe,  
 aber weniger schneidendes Leben als  
 Pezzl's maroccanische. Gegen seine  
 ältere Skizze von Wien ist Mercier's  
 Gemälde von PariS oberflächliches Ge«  
 wasch. Ist es nöthig, sich gegen den  
 Verdacht vaterländischen Optimismus  
 oder des Outrireus überhaupt feftiglich  
 zu verwahren? So G r ä f f e r , der  
 nicht ganz Unrecht hat.  
 OesterreichischeNational'Encyklopädie  
 von Grösser und Czitann (Wien 1833.  
 80.) Bd. IV, S. 199. – Ersch und Gru«  
 der, Allgemeine Encyklopädie der Wissen,  
 schaften und Künste (Leipzig. Brockhaus, 4".)  
 I I I . Section. 20. Theil. S. 67. – (Schulz.  
 Fr.) Literarische Anekdoten auf einer Reise  
 durch Deutschland. S 226. – Meusel (Ioh.  
 Georg), Das gelehrte Teutschland (Lemgo  
 1784. Meyer. 8<>.) Bd. V I , , S. 73 u. f.;  
 Bd. XI, S. 6tt!>; Bd. XV, S. 3 l ; Bd. XIX,  
 S.108. –OesterreichischerZuschauer.  
 herausg. von I . S. Ebers berg (Wien. 8°.)  
 Jahrg. 1837. I I I . Bd. ^nach diesem gest. am  
 11. Juni 1823). – Frankl (Ludw. Aug.),  
 Sonntagsdlätter(Wien,8«.) I I . Jahrg. (1843),  
 S. 78 u. 268 ^Pezzl's Charakteristiken von



Gräffer und Karoline Pichler). – Gräffer (Franz), Kleine Wiener Memoiren u. s. w. (Wien 1843. 8.) Bd. I I, S. 237. Pfiiffinger, Joseph Anton (Bildhauer, geb. zu Lauffen im Salzburger Zischen 1682, gest. zu Salzburg 3. August 1733). Er wurde auf Kosten des Erzbischofs Franz Anton Grafen Harrach von dem geschickten Bildhauer Weißkirchner in seiner Kunst ausgebildet. Von seinen Werken sind bekannt: „Naschmarkt des glücklichen gegen das Bürgerspital zu; – „Neptun und die Tritonen“, in der sogenannten Capitelschwemme; – „Me Geiselung“, am Kapuzinerberge in Salzburg; – die übrigen Gruppen und Vorstellungen des berühmten Calvarienberges auf dem Fahrwege zu den Kapuzinern bis zur Geißelung hinauf; während jene bis zur Grablegung – die steinernen Figuren ausgenommen – von Bergler und Anderen gemeißelt sind; – „Nie drei Inheldenstalten“, an der Brücke nächst Maria Plain, an der Brücke zu Salzburg und am Ende des Weihers zu Leopoldskron; – „Nie Hirsche; u. Rleheim“; – „Nisch Vesperbild“, vor dem Wallfahrtsorte Maria Plain. – Fußli in seinem Künstler-Lexikon. I. Theil, 2. Abtheilung (Zürch 1810), gedenkt S. 776 eines Bildhauers P. A. Pfiiffinger, der um das Jahr 1750 an dem erzbischöflichen Hofe zu Salzburg arbeitete. Ob dieser P. A. Pfiiffinger und der obige Ios. Ant. Pfäffinger nicht eine und dieselbe Person sind? Oder ob nicht P. A. Pf. der Vater unseres Joseph Anton P. ist, denn die Umwandlung des a in ä braucht kaum eine besondere Erklärung. Von diesem P. A. Pf. berichtet Füßli und nach ihm Pillwein: daß die Hochaltäre in der Studienkirche zu Salzburg und in der Augustinerkirche in der Salzburger Vorstadt Müllner Werke seines Meißels sein sollen. Ein „Sees kono“ aus Marmor, ein wahres Meisterstück, wäre sein letztes Werk gewesen. Auch habe P. auf stählernen Münzstöcken gravirt. Auf einer Rückreise von Regensburg nach Salzburg sei P. unverhofft zu Salzburghofen gestorben. Was die Schreibung Pfäffinger des obgenannten Joseph Anton betrifft, so bemerkt Pillwein: er habe dieselbe auf dem Meerespferde in Pfaffe Mauritius 163 Pfatylter der Capitelschwemme eingemeißelt gefunden. Pillwein (Benedict), Biographische Schilderungen oder Lexikon Salzburger, theils verstorbener, theils lebender Künstler, auch solcher, welche Kunstwerke für Salzburg lieferten (Salzburg 1821, Mayr'sche Buchhandlung. kl. 8°.) S. 83 u. ts4. – Erneuert

vaterländische B l ä t t e r für den österrei-  
chischen Kaiserstaat (Wien. 4«.), in der Cbro«  
nik der österreichischen Literatur <8t8. Nr. 63.  
auf der vierten. „Intelligenzblatt" überschrie»  
denen Seite im Artikel: „Veitrage zu den  
Notizen über salzburgische Künstler".  
Pfafte Mauritius. Pseudonym des  
Dichters Moriz H a r t m a n n , unter welchem  
er die „Reimchronik des Pfaffen  
Mauritius" (Frankfurt a. M. 4849,  
8b.) herausgegeben hat. siehe: B ar t n M N N ,  
Moriz ^Bd. V I I I , S. 4).  
Pfaffinger, P. A.. siehe: Pfäffinger,  
Joseph Anton ^S. 162, im Texte).  
Pfannhauser, Franz (Landschafts,  
maler, Geburtsort und Jahr unbe»  
kannt). Der Künstler lebte und arbeitete  
in den Dreißiger-Jahren und zu Anbe«  
ginn der Vierziger in Wien, wo in den  
Jahres'Ausstcllungen in der Akademie  
der bildenden Künste mehrere Jahre hin«  
durch seine Landschaften, meist Gegenden  
aus Ungarn oder den deutschen Provin«  
zen Oesterreichs zu sehen waren; ob er ein  
Zögling der Akademie, sowie Näheres  
über seinen Bildungsgang ist überhaupt  
nicht bekannt. Von seinen Bildern sind  
zu nennen in der Ausstellung des Jahres  
1334: „Ansicht drs Schl532e5 ZM-Antal in  
Tngllrn"; - „Ansicht itt5 Schl5312 Mei55au  
in NiederöZterrncn"; - 1837: „Gegrnk bci  
Gran in Ungarn"; - „Grglnb bei Schtmnitz";  
- 1838: „Gartenpürtie um Malters-  
Kirchen in RiederöZterreich"; - „Gegend bei  
Ztillkried an der March"; - 1840: „Au-  
zenburg im Kampttial". Seit 4840 hat P.  
nicht ausgestellt und findet sich sein Name  
nicht in Kunstberichten und Katalogen.  
Nagler. M ü l l e r - K l u n z i n g e r u A.  
kennen seinen Namen nicht.  
Kataloge der Kunstaussstellung bei St, Anna  
in Wien, 1834, S. 20. Nr. 14tt; S. 21,  
Nr. 559; 1837. S. 19. Nr. 160. i 6 l ' : S. 2ft'  
Nr.<68; 1838, S. 12. Nr. 69; S. 23, Nr 803-  
I8-10. S. 13. Nr. 123.  
Pfanzelter, Ludwig Freiherr von  
(k. k. Feldmarschall.Lieutenant,  
geb. zu Olmütz im Jahre ^790, gest.  
zu Wien 26. Nai 1860). Em Sohn  
deS k. k. Artillerie-Hauptmanns Franz  
P. (gest. 1803) aus dessen Ehe mit B a r .  
bara gebornenPr ad ätsch (gest.1813).  
Erhielt seine Ausbildung in der Wiener«  
Neustädter Militar-Akademie. tral aus  
derselben im Mai 1809 als Fähnrich in  
das Infanterie-Regiment Nr. 59 ein und  
rückte sofort in's Feld. Er focht sckon  
am 21. und 22. Mai g. I . bei Aspern,  
wo er verwundet worden, diente in den  
Jahren 1811-1813 bei dem Generalstabe,  
dann im Pionniercorps. Anfangs  
December zum Oberlieutenant im Infan«  
terie.Regimente Nr. 33 befördert, focht er  
bei Maison blanche, Ville franche. Lyon,

17.. 18. und 20. März 1814, und wohnte der Einnahme von Romans, 2. April g. I . , bei. I m April 1813 wieder dem Gmeral'Quartiermeisterstabe zugetheilt, focht er bei Hegenheim, 26.Juni' bei Danne Marie, 27. Juni, und wurde da schwer verwundet. Nun bleibend itn General'Quartiermeisterftabe eingetheilt, wurde er im Februar 1818 Hauptmann und arbeitete als solcher bis 1830 bei der Landesaufnahme in Ungarn, größten» tentheils bei der Grenz'Demarcation in Galizien. I m Jahre 1323 zum Infan» terie>Regimente Erzherzog Nainer Nr. 11, später zu Mariassy«Infanterie Nr. 37 transferirt, wurde er im Jahre 1836 Major im Rcgimente. im Jahre 1841.† 164 Pfan^elter Oöeistlieuteuant im General-Quartier« meisterstabe, Ende J u l i 1843 Oberst im Corps. Zu Beginn des Jahres 1848 befand sich P. im Hauptquartier der italieni» schen Armee. I n dieser Stellung nahm er Theil an der Schlacht bei Santa 3ucia> an den Gefechten bei Curtatone, Goito und an der Einnahme von Vicenza. Am 23. Juli übertrug ihm Feldmaischall Radetzky die Leitung deS Brückensckla. geS über den Mincio bei Salionze und über die Ada bei Formigara, welchen Auftrag P< in so ausgezeichnete Weise löste, daß er von Sr. Majestät das Ritterkreuz des 3eopol.d«Ordens erhielt. Nun wohMe er der Schlacht bei Custozza und der Vorrückung gegen Mailand bei und kam dann mit 29. October 1848 zu dem vor Venedig liegenden 2. Reserve» Corps. Als H a y n a u den Ausstand in Brescia bezwang, kam auch Oberst P. mit dem Stäbe des Generals in diese Stadt. Am 9. April 1849 rückte P. zum General-Major uor und wurde mit seiner Brigade zuerst zur Besatzung von Parma und Piacenza verwendet; später bildete sie die Avantgarde der gegen die Legatio« nen entsendeten kaiserlichen Truppen, focht am 8., 9., 11 und 16. Mai vor Bologna. Ancona bis in den Juni hinein. Am 26. Juni übernahm er das Commando der Stadt und Festung An< cona. Nach beendetem Feldzuge erhielt er im April 1830 in Würdigung seiner Verdienste im Felde den Orden der eiser« nen Krone 2. Classe. I m November 1832 wurde er unter gleichzeitiger Be> förderung zum Feldmarschall'Lieutenant von seinem Commando in Ancona abbe» rufen und im März 1833 zum Festungs« Commandanten von Komorn ernannt, welch letztere Stelle er mit Unterbrechung eines Jahres. October 1854 bis Septemder 1833, während welcher Zeit er das Reselvetruppen.Commando der vierten Armee bis zu seiner im September

1839 erfolgten Verletzung in den  
 Ruhestand führte. Im Jahre 1838  
 wurde P. den Statuten des Ordens der  
 eisernen Krone gemäß in den Freiherrn»  
 stand erhoben und 1839 erhielt er die  
 geheime Rathswürde. Aus seiner im  
 Jahre 1823 geschlossenen Ehe mit Ka.  
 r o l i n e gebornen M o n c a l (geb. 1803).  
 der Tochter eines ehemaligen Prinz  
 Condé'schen Officiers, hinterließ P., als  
 er im Alter von 70 Jahren starb, keine  
 Nachkommenschaft.  
 F r e i h e r r n s t a n d s ' D i p l o m ääo. i t . Mai  
 1858. — M i l i t ä r . Z e i t u n g , herausgegeben  
 von H i r t e n f e l d (Wien, 4«) 1860, S. 419.  
 — Oesterreichischer M i l i t ä r ' K a l e n «  
 der. herausg. von I . H i r t e n f e l d (Wien,  
 kl. 8«.) X I I I . Jahrgang (1362). S. 178. —  
 Gothaisches genealogisches Taschen«  
 buch der freiherrlichen Häuser (Gotha,  
 Just. Pcrches. 32v.) Jahrg, 1851, S. 53?. —  
 Wappen. Ein rother Schild, von einem  
 schmalen silbernen Balken quergetheilt. Oben  
 schreitet auf dem Balken in natürlicher Hal»  
 tuna nach der. rechten Seite ein doppeltgcschwänzt  
 « silberner Löwe, welcher in der  
 erhobenen rechten Vorderpranke eine natürliche  
 Lilie an einem oierblättrigen grünen Stengel  
 pfahlweise vor sich trägt. Unten erhebt sich  
 aus dem Fußrande des Schildes ein grüner  
 Dreihügel, aus dessen Mitte drei natürliche  
 Lilien an ihren grünen Blätterstengeln her«  
 vorwachsen. Auf dem Schilde ruht die Freiherrnkronc,  
 auf welchem ein gekrönter Tu»  
 niehelm sich erhebt, aus dessen Krone der  
 Löwe mit der Lilie hervorwächst. Die Helm»  
 decken sind roth. mit Silber belegt. Schild»  
 Halter. Zwei auswärts sehende doppeltge»  
 schwänzte silberne Löwen, welche auf einer  
 goldenen Arabeskenverzierung stehen.  
 Noch ist ein Joseph Pfanzelter (geb.  
 um 1756, gest. zu Peterwardein 20. October  
 1817) bemerkenswerth. Dieser trat im Jahre  
 1793 als Fahnencaadet zu Lothringen-Infan»  
 terie Nr. 3 ein. rückte stufenweise vor und  
 war im Jahre 1795 Major im Regimente.  
 Joseph P. zeichnete bei mehreren Gelegenheiten  
 sich aus, so im Tressen bei Handschuhsheim,  
 in welchem er fünf Compagnien rühm-  
 Pfartscheller 165 Pfaundler  
 voll anführte; dann bei Mannheim und b,  
 der Einnahme von Elmstein; im Jahre 179'  
 bei Kehl, worauf er zum Oberstlieutenant be  
 fördert wurde, und im Jahre 1799 wieder  
 bei Mannheim, indem bei Erstürmung de,  
 verschanzten Dorfes Neckerau sein Name unt,  
 den Helden des Tages stand. Im Jahre 1800  
 wurde P. Oberst des Infanterie-Regiment,  
 Nr. 36. im Jahre 1806 General-Major. Ein  
 Jahre später starb er als Feldmarschall-Lieu  
 tenant und Festungscormmandant zu Peter  
 wardein, s e l t n e r v. L e i t n e r t r e u (Theo  
 oor Ign.). Ausführliche Geschichte der Wiener  
 Neustädter Militär-Akademie (Hermannstadi

18U2. Th. Steinhausser. 8".) Bd. I , S. 463  
Pflittscheller, Alois ( M a l e r , geb  
zu V u l g e n s in Tirol im Jahre 1808)  
Da er großeS Talent für die Malerkunst  
zeigte, erhielt er auch Unterricht darin  
und besuchte im Jahre 1832 die Mademie  
der Künste in München, nach mehr  
jährigem Aufenthalte daselbst begab er  
sich zur weiteren Ausbildung nach Ita«  
lien und befand sich im Jahre 1839 noch  
daselbst. Weitere Nachrichten über den  
damals noch nicht dreißigjährigen Kunst,  
ler sind nicht vorhanden.  
Nagler (G. K. Dr.), Neues allgemeines Künst.  
ler.Ierikon (München 1839, E. A. Fleischmann,  
8".) Bd. X I , T. 206.  
Pfaundler von Sternfeld. August  
Anton (Kunstfreund und Künstler,  
geb. zu Reute in Tirol 23. August  
1737. gest. zu I n n s b r u c k 13. April  
1822). Ein Sohn des im Jahre 1793  
mit dem Pradicate von Sternfeld  
in den Adelstand erhobenen Johann  
G e o r g P f a u n d l e r , ersten KreiSamts«  
Adjuncten zu Schwaz in Tirol. Seine  
Studien machte August Anton in  
Innsbruck, mit Vorliebe beschäftigte er  
sich mit mathematischen Wissenschaften,  
besonders mit Optik, Perspektive und  
Baukunst, dann aber mit Anatomie zu  
künstlerischen Zwecken. Als Jüngling  
machte er eine nackte Figur nach allen  
Negeln der Form mit genauer Aus»  
führung der Muskulatur. Zu gleicher  
Zeit benutzte er jede Gelegenheit, sich  
im Zeichnen zu üben, zu welckem  
Zwecke ihm die reiche Kupferstich-Samm«  
lung in Innsbruck treffliche Dienste  
leistete. Bereits studirte er auf der Hoch»  
schule, als der berühmte Porträtmaler  
Johann Baptist Ritter von Lampi  
A d . XIV, S. 37^ nach Innsbruck kam,  
wo sich Pfaundler bald mit dem Kunst»  
ler befreundete. Schon war Pfaundler  
entschlossen, mit Lamvi nach Wien  
zu reisen und sich dort ausschließlich der  
Kunst zu widmen, als die Vorstellungen  
seiner Familie ihn bestimmten, diesen Vor»  
satz aufzugeben, und dem Staatsdienste sich  
zu widmen. Er trat nun im Jahre 1777,  
damals 29 Jahre alt. bei dem Guber»  
nial'Protokoll in Innsbruck in den  
Staatsdienst, wurde in stufenweiser Be»  
förderung im Jahre 1794 KreiSamtS.  
Adjunct zu Imst. im Jahre 1804 Guber.  
nialsecretar zu Innsbruck, und als Tirol  
bayerisch wurde, im Jahre 1806 Rent«  
meister daselbst. Dabei blieb er seiner  
Kunstliebhabers immer treu, arbeitete in  
der ersten Zeit seines Dienstes, in seinen  
Mußestunden vieles in Pastell und Miniatur,  
was im Privatbesitze zerstreut ist,  
nur ein paar Arbeiten, darunter ein  
Cupidokopf, befinden sich im Innsbrucker

National-Museum. mehrere unvollendete Miniaturen waren längere Zeit im Besitze seines Bruders A l o i s sPehe die Quellen S. 166, Nr. 1<sup>^</sup>. Auch mehrere von seiner Hand radirte Blätter sind vor«  
anden. Nebstdem war er ein fleißiger Sammler von Kunstwerken aller Art, Gemälden, Kupferstichen u. dgl.m., deren rößten Theil er nebst den dazu gehori»  
Werken über Kunst dem Innsbrucker stationäl-Museum legirte. Auch war er ur die Errichtung eines neuen M'chumS,♀  
Pfaundler 166 'Pfaun'dl.er welches die Ambraser«Sammlung eini»  
germaßen ergänzen sollte, unablässig und eifrigst thatig. Seine zweimalige Ehe, zuerst im Jahre 1786 mit Katharina Mayr aus Hall (gest. 1804), zum an«  
deren Male mit Joseph ine Ober« mayr (gest. 1813), der Witwe des 'Professors der Anatomie, B i l l e r , der noch lange nach seinem Tode m der Erinnerung der InnSbrucker fortlebte, blieb kinderlos. P. selbst starb im Alter von 63 Jahren.  
Kunst« B l a t t (Stuttgart. Colta. 4<>.) 4822. S. 236. – Tirolisches K ü n s t l e r ' L e r i . ko n (Innsbruck!830. Fel. Rauch, 8°.) S. 177 j^daß hier 1857 als sein Geburtsjahr angege»  
den, ist offenbar ein Druckfehlers. – Oester» reich ischeNational'Encyklopä die von G r ä f f e r und Czikan (Wien 1833, 8°.) Bd. IV, S. 20t. – Nagler (G. K. Dr.), Neues allgemeines Künstler»Lexikon (München 4833. E. A. Fleischmann. 8<>.) Bd. X I , S. 207. – Außer obigem August A n t o n Pfaund«  
ler von S t e r n f e l d sind noch Folgende – wohl alle derselben Familie angehörend – demerkenswerth: 1. A l o i s Pfaundler von S t e r n f e l d . Bruder des August A n t o n , drr als Geognost und Mineralog mit den ersten Männern dieses Faches in Deutsch»  
land im brieflichen Verkehr stand und auch dic Leitung dieser Abtheilung im Innsbrucker Museum über sich hatte. I n Verbindung mit v. Mersi und Röggel besorgte er die Her, ausgabe der „Beiträge zur Geschichte. Sta»  
tistit. Naturkunde und Kunst von Tyrol und Vorarlberg" (mit dem Umschlagetitel: Zeit. schrift für Tirol und Vorarlberg), Bd. I u. f. (Innsbruck 1825 u. f., 8«.); auch verössent»  
lichte er: „Geognostische Nachrichten über die Gebirge von Innsbruck bis Meran und Vriren, dann von Innsbruck bis Bregenz und endlich vom Thale.LisenS und einem Theile des Oetzthales". im I . Theile der Tiroler Zeitschrift (S.' 28t); ferner den „Versuch über die mineralogisch-aeognostischen Arbeiten, Nachrichten und Entdeckungen von Tirol und Vorarlberg in Auszügen u. s. w. aus Journalen. Dructschriftenff Manuscripten u. s. w." (Innsbruck 1846. 8«.). Wie fein Bruder, war er ein großer Kunstfreund und Kunstkenner, und obwohl er im Zeichnen

nie Unterricht genommen, fühlte er doch kleine« Stücke mit dem Stift mit großer Gewandtheit aus. ^Tirolisches Künstler« Lexikon (Innsbruck 1830, Fel. Nauch. 8«.) S. 179.) – 2. Ferdinand P f a u n d l e r . ist ein Bildhauer aus Innsbruck, der im 17. Jahrhunderte lebte, über dessen Lebens» Verhältnisse und Werke aber nur wenig be« kannt ist. Um das Jahr 1677 arbeitete er zu Brunn in Mähren; aber weder D u d i k noch W o l n y gedenken seiner. sNagler, am bez. Orte, B o . X I , S. 207.) – 3. I g n a z Pfaundler, ist Verfasser eines nicht unwichtigen Bei» trags zur Culturgeschichte Tirols, denn von ihm ist die Schrift: „Ueber die Herenprocesse des Mittelalters mit specieller Beziehung auf Tirol. Nebst Anhang, die actenmäßige Darstellung eines sehr interessanten Herenprocesses vom Jahre 1680 enthaltend" (Innsbruck 1843, 8«.), welche früher in der „Neuen Zeitschrift des Ferdinandeums" (Bd. X I , S. 81) abgedruckt war. – 4. J o h a n n Kaspar Pfaundler (geb. zu Reut te in Tirol 1. November 1766, gest. zu Innsbruck 20. März 1814). ein Vetter des August A n t o n und A l o i s . beendete die Rechtswissenschaften, erlangte die Doctor» würde und lebte als Dikasterial'Aduocat zu Innsbruck. Ueberdies war er ein sehr großer Freund der Kunst, malte selbst gute Land» schaften, deren er auch mehrere eigenhändig radirte. I n der Münchener Kunstaussstellung des Jahres 1811 befanden sich sechs kleinere und vier größere Tiroler Landschaften, von seiner Hand gezeichnet, radirt und illuminirt, welche ohne sein Wissen ausgestellt worden und Beifall, fanden. Der im Jahre 1811 zu Innsbruck erschienene Almanach enthält vier kleine, gleichfalls von ihm radirte Blätter, vorstellend das Grabmal der P h i l i p p i n e Welser, des Kaisers M a x i m i l i a n I., die Pfarrkirche zu Innsbruck und die S t . Iohan« neskirche daselbst. l^InnSbrucker Zeitung 1814. Nr. 34: „Nekrolog".) – 5. Leopold P f a u n d l e r , ein Naturforscher der Gegen» wart, der bereits Mehreres und meist in den Sitzungsberichten der kais. Akademie der Wis» senschaften math. naturw. Classe veröffentlicht hat. und zwar: „Ueber die Acetyl-Quercetin. säure"; – „Beitrage zur Kenntniß einiger Fluorverbindungen"; – „Ueber das Marin und die Maringerbsäure", gemeinschaftlich mit H. Hlasiwetz; – „Ueber den Quercetinzucker"; – „Ueber das Marin, Muclutin und Quercitrin", mit 1 Tafel; – „Ueber die Wärmecapacität verschiedener Bodenarten und deren Einfluß auf die Wanze, nebst kritischen» 167

Bemerkungen über Methoden der Bestimmung derselben"; – „Ueber die Wärmecapacität der Schwefelsäurehydrate", mit 1 Zinkographie die vorgenannten Abhandlungen sind sämtlich auch in Sonderabdrücken erschienen, Außerdem gab er noch selbstständig heraus: „Die Stubai- Gebirgsgruppe. hypsometrisch

und orographisch bearbeitet" (Innsbruck 1665, Wagner, mit 1 Karte und 5 artist. Beilagen), welches mit Unterstützung der kais. Akademie der Wissenschaften von P. in Gemeinschaft mit L. B a r t h herausgegebene Werk in Zarncke's „Literarischem Centralblatt" 1866, Sp. 35. als die gediegene Arbeit ernstlicher Forschung bezeichnet wird.

Pfeffel, Johann Andreas (k. k. Hof. kupferstecher, geb. zu Bischoffin« gen im Jahre 1674, gest. zu Augs« b ü r g im Jahre 1730). Da er großes Talent für die Kunst und besondere Vor« liebe für das Kupferstechen zeigte, kam er in die kais. Akademie der Künste nach Wien, wo er sich tüchtig in'seinem Fache ausbildele, aber auch in der Geschmacksrichtung jenen Weg einschlug, der da« mals. freilich wenig zum Frommen der Kunst, der allgemein betretene war und den er um so weniger verließ, als er auf den Erwerb angewiesen und seiner tech« nischen Fertigkeit wegen gesucht und viel beschäftigt war. Längere Zeit arbeitete P., der sich ebenso mit dem Grabstichel, wie mit der Schab« oder Schwarzkunst beschäftigte, in Wien, lieferte dort mehrere große allegorische Blätter, viele Portrats hoch« und höchstgestellter Personen, die in den maßgebenden Kreisen so viel Beifall fanden, daß der übrigens technisch sehr geschickte Künstler mit dem Titel eines kais. kön. Hofkupferstechers ausgezeichnet wurde. Nachdem er sich während eines vieljährigen Aufenthaltes in Wien ein Vermögen erworben, führte er einen schon früher gefaßten Plan aus und überfiedelte von Wien nach Augsburg, wo er in Gemeinschaft mit seinem gleich« namigen Sohne J o h a n n Andreas, der ihn aber nicht lange überlebte, eine Kunsthandlung begründete, die bald durch ihren umfassenden Vtzrlag zu großem und verdientem Rufe gelangte. Unter den zahlreichen, von ihm verlegten Werken sei nur beispielweise die berühmte Scheuchzer'sche Bibel erwähnt. Von seinen Blättern sind außer seinem schönsten Blatte: „Das Melier", in schwarzer Manier (Fol.), noch folgende im nächsten Hinblicke auf den Zweck dieses Lexikons bemerkenswerth: „Kur! VII., römischer Kaiser", in schwarzer Manier (Fol.); – „Franz I.s römischer Kauer", ebenso und das Gegenstück dazu: „Maria Ohere-Sia"; – „Prinz Eugen vlln Saunten", zweimal gestochen, mit und ohne Ornamente (Fol.)', – „Grzherzag Joseph als Kind, dem ein Neger die Attribute der kaiserlichen Würde darreicht". Nach G. Mattet I . A. Pfeffel exo. (Fol.); – .Franz Z w l i n, GrussherM ulln Gnsrana" (Fol.); – „K a r l , Hrrzng um Mhringen" (Fol.) ; – Maria Anna, Erzherzogin uan Oesterreich"



(Fol.); – „Traurrgerüst des Kaisers Leopult,  
I. in Florenz N05". Lorenzini u.  
Pfeffel woiä. (gr. Qu. Fol.): ^  
,GrllvrrgerÜ5t ill15 Klllzel5 Urllpllllk I. in  
Men«< Pfeffel lso.. 4. Bl. (gr. Royal.  
F o l . ) ; – ,Ner grosse Netlülltensaal in d»  
k. K. Klitbllhn zu Men, arrangirt bei der Vernng  
der Orchrrrzügin M a r i a n n a " , Bi«  
biena i n v . , P f e f f e l s o . , 4 Bl«  
(gr. Qu. Fol.); – ,Grosse Gperndlrllrlltilln  
bei der Dermnlhng des Prinzen Friedrich  
Angabt von wachsen . . . " , in Wien dar«  
gestellt nach I . Galli.Bibiena. mit  
Heckenauer, Dietel und Zucchi ge«  
stochen. 9 Bl. (4«. u. gr. Qu. Fol.);  
,sirbm grosse Ansichten non Prag mit drn  
Flstlichkeitln beim Ginzugl der Kaiserin Maia  
Theresia im Mai N3S". dabei die  
Tafel in dem großen Saale zu Prag; —♀  
Pfeffer 168  
„Sieben Kleinere Blätter Ansichten lllln Prag",  
nach I . I . Dihler's Zeichnungen gemein«  
schaftlich mit Tyroff und Rentz ge«  
pochen; – 32 Blätter in kl. 4". zu:  
I>. Lo^usiao L a i b i u o "  
4723); – „Änzicht uan Gmnsliail"  
(gr. Qu. Fol.); – „MZ NenedictinerklillZter  
Khützhrllil (Zllljgirn) in Mähren"  
lgr. Qu. Fol.). Er zeichnete seine Blät«  
ter gewöhnlich mit <7. ^.. I'. 6XL. ^ .  
Niedermayer (A.). Künstler und Kunstwerke  
der Stadt Negensburg. Ein Beitrag zur  
Kunstgeschichte Altbaierns (Landshut 1837.  
Thomann. 8«) S. 331. – Ersch und G r u -  
ber, Allgemeine Encyklopädie der Wissenschaften  
und Künste (Leipzig. Glrditsch, nach»  
mals Blockhaus. 4".) I I I . Section, 20. Theil.  
S. 299. – Tschischka (Franz), Kunst und  
Alterthum in dem österreichischen Kaiserstaate  
(Wien 1836. Friedr. Bect, gr. 5«.) S. 386.  
Pfeffer, Karl ( T o n s e t z e r . geb. zu  
Wien 12. Jänner 1833). Sein Vater  
P h i l i p p Pfeffer war befugter Cla«  
Viermacher in Wien. Der Sohn K a r l  
erhielt von einem alteren, im Jahre  
1837 verstorbenen Bruder den ersten  
Unterricht im Clavierspiele und im Jahre  
1843–1843 im Conservatorium von  
dem damaligen Professor Laurenz Weiß  
auch Unterricht im Gesänge. Von nun  
an blieb der t3jährige Knabe in der  
musikalischen Ausbildung ganz sich selbst  
überlassen. Für das Clavierspiel, ob^  
wohl im Elternhause genug Gelegenheit.  
es zu üben und zu vervollkommen, sich  
darbot, hatte P. durchaus keine Lust, er  
fand keinen Geschmack am mechanischen  
Lernen, wodurch er. wie er meinte, doch  
nur seine technische Fertigkeit, aber in kei«  
ner Weise seine geistige Gestaltungsgabe  
fördern oder auch nur regeln konnte.  
Aber die Liebe zur Musik wohnte darum  
nichtsdestoweniger in dem talentvollen  
Knaben, der im Alter von zehn Jahren es

schon mit Compositionen versuchte. lernerweile gestalteten sich die Verhältnisse im Elternhause immer mißlicher. Die Mutter hatte P. bereits im Jahre 1842. als er ein Kind von neun Jahren war, verloren und seither ging das Geschäft des Vaters immer mehr abwärts, bis es im J. 1848 durch die Zeitverhältnisse völlig zu Grunde gerichtet wurde. Die Jahre 1848–1854 waren für P. und seinen Vater Jahre schwerer bitterster Noth, es fehlte ihnen beiden oft am Nothwendigsten. Lust und die Gabe, Stunden aus der Musik zu geben, wodurch er seine Lage hätte bessern können, besaß der Sohn nicht, so warf er sich denn auf die Tanzmusik, welche ihm anfänglich einen nur kargen Lohn abwarf und deren Ausübung mit großer Anstrengung verbunden war. So brachte er sich denn in armseliger Weise fort, bis es ihm gelang, im Jahre 1855 zu Tanzmeister Rabel zu kommen, bei dem es zwar nicht an Plage, aber doch auch nicht an entsprechender Entlohnung fehlte. Dabei spielte P. mit Anwendung aller Technik und suchte die verschiedenartigen Tanzcompositionen durch einen wirklich brillanten Vortrag zu heben, was von Kennern, die eben auch Tanzstunden nahmen, nicht unbeachtet blieb und P.'s Namen bald bekannt machte. In dieser Zeit, 1853, wurde P. durch einen Freund dem Hofoperncapellmeister Heinrich Proch geführt. Dieser prüfte den jungen Geiger und auch einige feiner Compositionen, und versprach ihm, wenn sich eine Gelegenheit bieten sollte, ihn davon zu benachrichtigen; auch stellte er P. dem Director Tscherr vor, der ihn aber ebenso, da jetzt keine Stelle erledigt war, in verbindlichster Weise auf die Zukunft vertröstete. Beiläufig ein Jahr mußte P. warten, als er im August 1859 von Pfeiffer 169 Pfeiffer Eckert berufen und von diesem nach vierzehntägiger Probezeit fest engagiert wurde. So trat denn P. am 16. April 1859 in eine seinem Talente entsprechende, in die eigentlich künstlerische Laufbahn, und zwar war er vom 1. October 1859 bis 30. September 1869 als Vice-Chordirector und vom 1. October 1869 als Solo-Gesangs-Correpetitor bei der kais. Hof-Oper angestellt, in welcher Stellung er sich noch befindet. Als Componist, wenngleich in weiten Kreisen noch wenig gekannt, hat er doch bereits einen geachteten Namen, der größte Theil seiner Compositionen ist ungedruckt. Im Stiche sind bisher nur erschienen bei Wessely zwei Lieder: „Veberlute" und „In dem Himmel ruht die Grabe"; dann in Berlin bei Schott ein Lied: „Das Abendläuten";

aber eine große Menge Lieder, mehrere kleine Stücke und Orchester»Compofitionen. nen ruhen noch im Pulte. Jährlich, seit 1864, veranstaltet P. ein Concert, in welchem seine Compofitionen für Gesang und Instrumente vorgetragen werden. I m Liede, namentlich im elegischen und sentimental, besteht P.'s Hauptstarke. überall aber verräth er fleißiges, ' wohl« genühtes Studium der Meister, eine gewandte Hand und vor Allem einen auf Wohlklang und Formschönheit gerichteten, also gesunden, musikalischen Sinn.

Neue freie Presse (Wiener polit. Blatt) 1868, Nr. 131. im Feuilleton von Ed. Hans' lick. — Wanderer (Wiener polit. Blatt) 4866. Nr. 66. u. 1367. Nr. 2. — Noch ist erwähnenswerth der Maler Johann Kaspar Pfeffer, der um das Jahr 1613 in Wien geboren, von dessen Leben und Werken aber sehr wenig bekannt ist. I . Suyderhof und I . Jacob Wielant haben nach ihm das Bildniß des berühmten Johannes Claubergius gestochen. ^Nagler(G.K.Dr.). Neues allgemeines Künstler' Lerikon (München 1339. G, A. Fleischmann, 3".) Bd. X I , S. 200.1 Pfefferer, Maria M a l e r i n , geb. zu Bruneck in Tirol um das Jahr 1848). Zeigte in früher Jugend großes Talent für die Kunst, in welcher sie auch bald entsprechenden Unterricht erhielt. Später wurde sie zur weiteren Ausbil. dung auf die Akademie nach Müncken geschickt. Von dort zurückgekehrt, hat sie bereits mehrere kleinere Arbeiten, die bei ihr bestellt worden, mit Fleiß und Sorgfält ausgeführt. I m Sommer 1863 vollendete fie ein größeres Plafondbild zu einem neuen Traghimmel für eine Curatiekirche des Decanates Bruneck. Weitere Nachrichten über die junge Künstlerin liegen nicht vor. T i r o l e r « S t i m m e n (Innsbruck. 4°.) 1865. Nr. 188: „Correspondenz aus dem Puster« thale ädo. 14. August". Pfeiffer, Franz (Germanist, geb. zu Bettlach bei Solothurn 27. Februar 4818. gest. zu Wien 29. Mai 1868). P f e i f f e r besuchte das Gymnasium und Lyceum seiner Vaterstadt, bezog im Jahre 1834 die Universität zu München, wo er erst medicinische Collegia hörte, im Jahre 1836 aber dem Studium der Philologie — unter Maßmann — sich zuwandte und bis Sommer 1840 verblieb. 1840/1841 ^ durchforschte er zum Zwecke der Heraus' gäbe der „Dichtungen des deutschen Mittelalters" die handschriftenreichen Biblio« theken zu Meersburg (3 aßberg). Zürich, Basel. Straßburg. Heidelberg. Wien, Klosterneuburg. Mölk. begab sich dann, 1842. nach Stuttgart, wo er bis 1846 als Privatgelehrter seinen Studien und

literarischen Arbeiten lebte. Von 1843 an Secretar des literarischen Vereins. Seit 1846 Professor und Bibliothekar an der dortigen k. Bibliothek, folgte er im Sommer 1857 einem Rufe des Ministers des Unterrichts und Cultus. Leo Graf Thun. nach Wien. wo er zum ordentl. Professor der deutschen Sprache und Literatur an der dasigen Hochschule ernannt wurde. Hier wirkte er als Nachfolger Hahn's durch eine Reihe von 44 Jahren als Germanist. Er war mit Holzmann das Haupt jener schwabischen Germanistenschule, die im heftigsten Antagonismus zu der norddeutschen sogenannten Lachmann'schen Schule steht. Bekanntlich gab das Nibelungenlied zu diesem literarischen Zwiespalt Veranlassung. Während die Lachmannianer behaupten, das erwähnte Epos sei gleich der Ilias aus verschiedenen Volksliedern zusammengestellt, betrachtet die Holzmann-Pfeiffer'sche Partei das Nibelungenlied als das Werk eines einzigen Dichters. Nachdem sich Pfeiffer schon in Stuttgart an der Herausgabe der „Deutschen Dichter des Mittelalters“ be-theiligt hatte, gründete er Anfangs 1836 die „Germania“, eine Vierteljahrsschrift für deutsche Alterthumskunde, in deren 43 Jahrgängen, eine Fülle von gelehrten Artikeln über diesen interessanten Gegenstand enthalten ist. Die meisten dieser Artikel entfloßen seiner Feder. Pfeiffer ist feiner in der literarischen Welt als der Herausgeber von Uhland's „Schriften zur deutschen Literatur“ bekannt, während er endlich Mitglied jener Commission war, die sich mit Herausgabe der ältesten österreichischen Weisthümer be-schäftigt. Seit 17. November 1860 war er Mitglied der Akademie, in deren Denkschriften und Sitzungsberichten sich zahlreiche Arbeiten von ihm zerstreut finden. Die vollständige Uebersicht der von Pfeiffer herausgegebenen Werke und von ihm veranstalteten Ausgaben alter deutscher Schriften folgt auf S. 171). Außerdem war Pfeiffer Meister des freien Hochstils in Frankfurt a. M., sowie Mitglied der bayerischen Akademie der Wissenschaften in München und der historischen Vereine in Bamberg. Basel. Halle, Poitiers. Würzburg, Zürich, Berlin. Leyden u. s. w., Mitglied der k. k. wissenschaftlichen Prüfungskommission für Lehramts-Candidaten. Pfeiffer war zweimal verheiratet, beide Male mit Stuttgarterinnen. Die erste Ehe blieb kinderlos, der zweiten entstammen zwei Knaben, als er starb, im Alter von zehn bis zwölf Jahren. Die Witwe, die er hinterläßt, ist

eine Verwandte jener beiden Stuttgar»  
 ter Kupferstecher Johann Gotthard  
 und Friedrich M ü l l e r , wovon der  
 Letztgenannte der Kunstwelt einen der  
 allerprachtvollsten Kupferstiche schenkte:  
 „Die Sixtinische Madonna“, nach Ra»  
 phael aus der Dresdener Gallerie. P.  
 starb eines plötzlichen Todes; während  
 eines Spazierganges im Stadtparke wurde  
 er an der Seite seiner Gattin durch einen  
 Schlagfiuß dem Leben entrissen. Er zählte  
 erst 33 Jahre. Einige Worte aus dem  
 Nachrufe, den ihm ein noch lebender  
 deutscher Sprachforscher. Karl B a r t s c h ,  
 im ecsten, nach P f e i f f e r 'S Tode erschienenen  
 Hefte der einst von ihm gegründe»  
 ten „Germania“ widmet, bezeichnen so  
 treffend die Stellung deS Verblichenen  
 in der Gelehrtenwelt und schildern so  
 klar sein Wirken, daß sie hier eine passende  
 Stelle finden. Bartsch schreibt:  
 „Was die Schrift von dem Menschenleben  
 so schön sagt: „Wenn'S gar köstlich gewe»  
 stn ist, so ist'S Mühe und Arbeit gewe»  
 sen“, das sindet seine vollste Anwendung  
 auf Franz P f e i f f e r 'S Leben und Schaf,  
 fen. Mit der Noth deS Lebens ringend,  
 lernte er frühe jene Energie und Kraft  
 deS Wollens erwerben, die ihn auszeichnete.  
 die ihm bald eine geachtete Stel«  
 lung in der Wissenschaft wie in der Welt  
 verschaffte. Ein rastloser, unermüdeter  
 Pfeiffer 171 Pfeiffer  
 Kämpfer für das, was er als wahr und  
 recht erkannt hatte, ließ er sich nicht irre  
 machen durch Autoritätsglauben: „Freie  
 Forschung“ – so hat er das letzte Werk  
 genannt, welches er veröffentlichte, Frei«  
 heit der Forschung war der Gedanke, der  
 ihn beseelte, war der Gedanke, der auch  
 die „Germania“ in's Leben rief. Nicht  
 die Sucht, Opposition zu machen, ver»  
 anlaßte ihn, eine neue Zeitschrift für  
 deutsche Alterthumswissenschaft zu grün»  
 den, sondern die Einsicht, daß die Wissen«  
 schaft unter dem Zwange einer einseitigen  
 Schule leiden und Schaden nehmen  
 mußte. Und wie sehr diese Einsicht ver«  
 breitet war. lehrte die allgemeine Theil«  
 nähme, welche die von ihm in's Leben  
 gerufene Zeitschrift fand. Die gefeiertsten  
 Namen schloffen sich ihr an, und zu den.  
 längst bewahrten Kräften kam eine jün«  
 gere Generation von Arbeitern, die hier  
 zum Theile die ersten' Früchte ihrer For»  
 schung niederlegten. Die Altmeister unse»  
 rer Wissenschaft. – I. G r i m m und L.  
 Nhl a n d , durch Bande der Freundschaft  
 P f e i f f e r n nahe stehend, waren, der  
 letztere biS unmittelbar vor seinem Tode,  
 treueste Mitarbeiter: sie sind reich an  
 Garben, ihm vorausgegangen. Nun hat  
 auch ihm, dem wackeren Kämpfer, der  
 Tod daS Schwert aus der Hand gebro»

chen. . . . " Mit Staunen vor deutschem Fleiße und deutscher Forschungstreue erfüllt der Blick auf die Thätigkeit dieses Mannes: und wie Vieles hoffte er noch zu vollenden, was theils als Bruchstück nur dasteht, theils handschriftlich vorreitet ist. Von allen Unternehmungen seines thätigen Lebens hat aber wohl keine so sehr ihn beschäftigt, als die „Germania“, von welcher an den interessantesten sprach- und culturgeschichtlichen Beiträgen so reichen Zeitschrift bis zu seinem Tode 12 Bände und die ersten Hefte des 13. erschienen waren und die auch jetzt noch fortgesetzt wird.

I. Uebersicht der von Franz Pfeiffer entweder verfaßten oder herausgegebenen Schriften. Nach I. M. Wagner. a) Schriften und Ausgaben. „Dks schwäbischen Ritters Georg von Ehingen Reisen nach der Ritterschaft“ (Stuttgart 1842, V I I u. 28 S. ; auch Bibliothek des lit. Vereins in Stuttgart, I ) . – Zusammen mit K. D. Haßler. – „Ott Ruland's Handlungsbuch“ (rbd. 1843. A H u. 36 S., auch Bibliothek, I ) . – „Die Weingartner Liederhandschrift“ (ebd. 1843. XIV u. 33s S.. mit Vildern und Facsimile, auch Bibliothek, V). – „Barlaam und Iosaphat von Rudolph v. Ems“ (Leipzig 1843. G. Z. Göschen. X IV u. 462 S.. auch Dichtungen des deutschen Mittelalters. I I I ) . – „Der Edelstein von Ulrich Boner“ (ebd. 1844. X V I I I u. 233 S.. auch Dichtungen. IV). – „Livländische Reimchronik“ (Stuttgart 1844, V I I I u/332 S. , auch Bibliothek. V I I ) . – „Die alte Heidelberger Handschrift, mit einer Schriftprobe“ (Stuttgart 1844. X I I u. 295 S.. auch Bibliothek, IX). – „Deutsche Mystiker des XIV. Jahrhunderts. Erster Band: Hermann v. Fritztlar; Nikolaus v. Straßburg David v. Augsburg“ (Leipzig 1843, Göschen, X K V I I I u. 612 S>). – „Marienlegenden“ (Stuttgart 1846, Ad. Krabbe, X X I I u. 275 S. ; 2. (Titel.) Ausg, Wien 1863, W. Braumüller), erschien anonym. – „Wigalois. Eine Erzählung von Wirnt v. Gravenberg“ (Leipzig 1847. Göschen. X X u. 369 S., auch Dichtungen. V I ) . – „Mai. und Beafior. Eine Erzählung aus dem X I I I . Jahrhundert. Erster Druck“ (ebd. 1848, X V I I I H . 279 S.. auch Dichtungen. V I I ) , erschien anonym. – „Das habsburgisch-österreichische Lrbarbuch“ (Stuttgart 1850. X X V I I I u. 404 S., auch Bibliothek des lit. Vereins, XIX). – „K s o l M deutsch. Neue, nach der einzigen bis jetzt bekannten Handschrift besorgte vollständige Ausgabe“ (Stuttgart 1851, X u. 120 S. . in 256 Er. gedr.; 2. verb. und mit einer neuen deutschen Uebersetzung verm. Aufl. Stuttgart 1853. S. G. Liesching, X X X I I u. 239 S ). – „Heinzelein von Constanx“ (Leipzig 1852, T. O. Weigel. X V I I u. 150 S.). – „Beiträge zur Geschichte der mitteldeutschen Sprache und Literatur. Auch unter 5em Titel: Die Deutschordenechronik des Nikolaus von Iero“

schin" (Stuttgart 1854, Frz. Köhler. K X X I I  
u. 315 S.). -^ „Heinrich von Stretelingen.  
Ein altdeutsches Gedicht. Den Freunden alte»  
Pfeiffer 172  
rer deutscher Dichtung dargebracht auf Neu»  
jahr" (o. O. 4854, 46 S.. im Selbstverlage  
und an Fachgenossen verschenkt), erschien ano«  
nym. ^Bezüglich dieser Schrift diene folgende  
Aufklärung. Das Gedicht ist nicht aus eige<  
nein Antriebe entstanden, sondern auf den  
P f e i f f e r ' n durch Freundesvermittlung zugekommenen  
Wunsch einer hohen Frau in Berlin.  
welche diese Verse als Legende zu einer  
Reihe von Handzeichnungen, in denen die  
Stretlinger Haussage dargestellt war. ver<  
wenden wollte. Pf.'s Bearbeitung folgt ae.  
nau der ihm zu diesem Behufe übermittelten  
schriftlichen Aufzeichnung, und nur für die  
' Form, nicht für den Inhalt erklärte er sich ver<  
antwortlich. W. Wackernagel, dem er  
später einmal diesen Versuch mittheilte. mun<  
terte ihn zum Abdrucke auf, und von ihm  
lühren zum Theile die Verbesserungen und  
Aenderungsvorschläge her, deren im Vorwort  
und den Anmerkungen gedacht ist. Der Ge>  
danke, Jemand damit täuschen zu wollen  
oder zu können, lag P. natürlich fern: es  
sollte ein Scherz sein, und als solcher wurde  
er von den öffentlichen Stimmen, die sich  
darüber vernehmen ließen, auch allgemein betrachtet.  
Am Ausführlichsten haben K. Wein.  
h o l d und K. Goedeke in des Letzteren  
„Deutscher Wochenschrift" (Hannover 1834,  
Rümpler), S. 243-24?, mit nur wenigen  
Zeilen, aber fein und geistreich, das „Literar.  
Centralblatt" 1834. S. 132, darüber sich aus»  
gesprochen. Bemerkt mag hier noch werden,  
daß im Manuskript ursprünglich eine Schlußstrophe  
mit dem Namen des Verfassers folgte:  
„Der iu, v i l säliu lran^vo, nikt 3us uikniFL  
nöt l äi2 miMoclich.s inNi'S K2t F6tikt6t, >  
v?6it ir 2lQ6Q Q2MSQ ivi22SQ, Ha niräst er  
ssuHue > I'ran? äsr ?5ii»re ü.2sr Vur63<3v.'  
äsn. lant.« Pfeiffer'S Vaterstadt Solochurn  
aehörte einst zum kleinburaundischen Reiche) -  
„Zur deutschen Literaturgeschichte. Drei Unter«  
suchungen" (Stuttgart 1835, Franz Köhler,  
87 H.); - „Deutsche Mystiker des X I V . Jahr«  
Hunderts. Zweiter Band: Meister Eckhart.  
Erste Abtheilung" (Leipzig i857. Göschen.  
X I V u. 686 S.). - „Das Märe von den  
Gauhühnern. Tin Beispiel des Strickers"  
(Wien 1859, 15 S.. Sylvesterspende, im  
Selbstverlag). - „Ueber Walther von der  
Vogelweide"«(Wien 186(>. Tendler u. Comp.,  
44 S.). Sonderabdruck aus der „Germania",  
V. Jahrg. - „Das Buch der Natur von Con<  
rad v. Megenberg. Die erste Naturgeschichte  
in deutscher Sprache" (Stuttgart 1861, Karl  
Pfeiffer  
Aue. 5 X I I u. 807 S ) . - „Ueber Wesen  
und Bildung der höfischen Sprache in mittelhochdeutscher  
Zeit" (Wien 1861, 28 S.). Son.  
derabdruck' auS den Sitzungsberichten der

phil. hist. Classe der kais. Akademie der Wissenschaften, Bd. X X X I I , S. 263 u. f.). – „Das Donauthlall von Ladislaus Suntheim" (Wien 1861. 28 S.). Sonderabdruck aus dem „Jahrbuch für vaterl. Geschichte", I. Jahrg. (Wien 1861. C. Gerold's Sohn). S. 273–29?.

– „Der Dichter des Nibelungenliedes, Ein Vortrag, gehalten in der feierlichen Sitzung der kais. Akademie der Wissenschaften am 30. Mai 1862" (Wien 1862. 43 S.). – „Berthold von Regensburg. Vollständige Ausgabe seiner Predigten mit Anmerkungen und Wörterbuch. Erster Band (Wien 1862, W. Braumüller, XXXIV u. 375 S.). – „Ludwig Uhland. Ein Nachruf. Zum Besten des Uhlanddenkmals" (Wien 1862, C. Gerold's Sohn, 22 S.) > Sonderabdruck aus der kais. Wiener Zeitung. – „Forschung und Kritik auf dem Gebiete des deutschen Alterthums. I. " (Wien 1862. 84 S.), auch in den Sitzungsberichten. Vo. X L I , S. 286 u. f.). – „Zwei deutsche Arzneibücher aus dem 12. und 13. Jahrhundert. Mit einem Wörterbuche" (ebd. 1862. 93 S.). , auch in den Sitzungsber.. Bd. X K I I , S. 110 u. f.). – „Nalther von der Vogelweide" (Leipzig 1364, F. A. Brockhaus. I . V I I I u, 338 S. ; 2 Aufl. ebd. 1866. I ^XII u. 338 S. ) , auch in den „Deutschen Allssikern des MittelülterÜ", I). – „Altdeutsches Uebungsbuch. Zum Gebrauche an Hochschulen" (Wien 1866, W Braumül«ler. V I I I u, 206 S.). – „Forschung und Kritik auf dem Gebiete des deutschen Alterthums. I I . " l>ut einem Facsimile) (Wien 1866, 8?S.), auch in den Sitzungsberichten, Bd. I . I I , S. 3 u. f. – „Freie Forschung. Kleine Schriften zur Geschichte der deutschen Literatur und Sprache" (Wien 1867, Tendler u. Comp., XIV u. 463 S.). – „Quellenmaterial zu altdeutschen Dichtungen. 1. u. I I . " (Wien 1867 und 1868, 72 u. 90 S.), Sonder»abdruck aus dem X V I . und X V I I . Bande der Denkschriften der Phil. hist. Classe der kais. Akademie der Wissenschaften. – „Briefwechsel zwischen Joseph Freiherrn o. Laßberg und Ludwig Uhland. Nebst einem Anhang: v. Laßberg's und Uhland's Briefe an Franz Pfeiffer" (Wien 1870. W. Braumüller).

dj Pfeiffer gab heraus: „Germania. Vierteljahrschrift für deutsche Alterthumskunde" (1.–3. Jahrg. ^825–1838) Stuttgart, I , B.♀ Pfeiffer 173 Pfeiffer Metzler; 4.–6. Jahrg. ^1839–1861) Wien. Tendler u. Comp.,; 7.–12. Jahrg. ^862 bis 1867) ebd.. C. Gerold's Sohn; Neue Reihe, I. Jahrg. edd. 1868). – „Deutsche Classiker des Mittelalters. Mit Wort» und Sacherklä«rungen" (Leipzig. F. A. Blockhaus). I. Bd.: „Nalther von der Vogelweide", von Franz P f e i f f e r (1864. 2. Aufl. 1866); I I . Bd.: „Kudrun". von Karl Bartsch (1863. 2. Auss. 1867); I I I . Bd.: „Das Nibelungenlied", von K. Bartsch (1866); I V . u. V. Bd.: „Hartmann von Aue", von Fedor Bech (1867). –



Zusammen mit W. L. H o l l a n d und A. v. Keller: „Uhland's Schriften zur Geschichte der Dichtung und Sage". Bd. I–VI (Stuttgart 1863–1868, I . G. Cotta). Bd. I I I : „Alte hoch- und niederdeutsche Volkslieder"; II. Bd.: Abhandlung (Stuttgart 1866. X I I u. 349 S.) ist von Pf. besorgt.

c) Aussätze u. s. w. in Zeitschriften. I n den Altdeutschen B l ä t t e r n : „Die Kirchenlieder des Mönchs von Salzburg" (II si84<i>). S. 325–350); – „Von unsers Herren Leichnam" (edd. S. 330–359); – „Geistliche Minne" (ebd. S. 359–373); – „Marienklage" (ebd. S. 373–376). – I n Haupt's Z e i t s c h r i f t : „Die Zeichen des jüngsten Tages und Bruchstück aus Barlaam und Io« saphat" ( I I ^1841). S. 117–133); – „Deutung der Meßgebräuche und Predigten aus dem 12. Jahrhundert" (ebd. S. 270–294); – „Sanct Oswald's Leben" ( I I , S. 92–130); – „Zum guien Gerhard" ( I I I , S. 275 bis 278); – „«eben Christi" (V, S. 17–32); – „Völksbüchleiu vom Kaiser Friedrich" (ebd. S. 220–268); – „Bruchstücke mhd. Gedichte" (ebd. S. 423–453); – „Zu Seifried Helbling und Helmbrecht" (ebd. S. 4?i), – – „Das alte Stadtrecht von Meran" (VI, S. 413–430); – „Statuten von Dinkelsbühl" ( V I I , S. 94–102); – „Das Märe vom Bachen" (ebd S. 102–109); – „Frauen« tröst von Sigfried dem Dorfer" (ebd. S. 109 bis 128); – „Altdeutsche Beispiele" (ebd. S. 318–383); – „Der Weinschlund" (ebd. S. 403–410); -> „Frauenehre von dem Stricker" (ebd. S. 478–522); – „Zwei alte Schwanke" ( V I I I , S. 89–106); – „Mariä Himmelfahrt von Conrad von Heimesfurt" (ebd. 3. 156–201); – „Predigten und Sprüche deutscher Mystiker" (ebd. S. 209 bis 238); – „Mariengrüße und Gedicht auf Maria von einer Frau" (ebd: S. 274–302); – „Predigten und Tractate deutscher Mystiker" (edd. S. 422–464); – „Bruder David von Augsburg" (IX, S. 1–67). – I n H. Schreiber's Taschenbuch für Ge. schichte und Alterthum in Süd. deutsch l a n d (Freiburg 1844): „Des von Beringen Lieder" (IV, S. 3ti–315). – I n R. Naumann's Serapeum: „Neber eine Handschrift von Cicero's Briefen" ( V I I I , 1847. Nr 8); – „Zur Geschichte der Jung. frau von Orleans" (ebd. Nr. 23); – „Io. hann Fischart" (IX, Nr. 5); – „Italienische Canzonen, Terzinen, Sonette u. s. w. aus dem 14. und 15. Jahrhundert" (ebd. Nr. 7. 8); – „Drei altfranzöfische Volksbücher" (ebd. Nr. 17); – „Zur Literatur alter deutscher Kochbücher" (edd. Nr. 18. u, X, Nr. 21); – „Die Alerandreis des Ulrich von Eschenbach" (ebd. Nr. 22); – „Rudolph Ülgricola" (ebd. X, Nr. ?. 8); – „Die Tragödien und Comö. dien des Herzogs Heinr. Julius von Braun« schweig" (X, Nr. 12, 13, 14); – „Ein deut« scher Cisiojanus aus dem 15. Jahrhundert"

(XIV, Nr. 10. 11); – „Lateinisches Gedicht auf K. Philipp's Tod" (XV, Nr. 3). leider ist der Abdruck durch eine Reihe grober Druckfehler entstellt. – In v. d. Hagen's Neuem Jahrbuch der Berlinischen Gesellschaft für deutsche Sprache u. s. w.: „Bruchstücke einer noch unbekannten altdeutschen Liederhandschrift" (IX, 1850, S. 1 bis 1 i ) ; -- «Vom Nutzen der Messe vom Teichner" (ebd. S. 207–212). – In G. K. Frommann's Deutschen Mundarten: „Bei träge zur Kenntniß der kölnischen Mundart im 13. Jahrhundert" ( I , 1834, S. 170–216; I I , S. 1–17, 289–312, 433–437; I I I , S. 49–62); – „Zur Literatur der schwäbischen Mundart" ( I , S. 242–230). – Im Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit , Neue Folge. Organ des Germ. Museums: „Kverlingeburg" (I», 1854. S.25); – „Wirnt v. Grävenberg und Heinrich v. Türlin" (ebd. S. 30–32); – „Besprechungsformeln" (ebd. S. 36); – „Verzeichniß der Handschriften, Bruchstücke und Umarbeitungen . des Wilhelm von Orlens von Rudolph u. Ems" (ebd. S. 52–58. 75–78); – „Lied vom Mülleresel" (ebd. S. 137–139); – „Segensformeln und Liederzauber" (ebd. S. 163. 166. 190, 191). – In der Germania: siehe das Verzeichniß Jahrgang X I I , S. 499.

ä) Necenfioneu. In der Neuen Jenaischen Literatur . Zeitung 1842. Nr. 242 bis 244 l^über Hoffmann's Handschriften« Verzeichniß der Wiener Hofbibliothel). – 3«Pfeiffer 174 Pfeiffer den Gelehrten Anzeigen der kön. bayer. Akademie der Wissenschaften: Jahrg. 1842, Nr. ?U–72 ftber Haupt's Ausgabe des „Guten Gerhard"); – 1843, Nr. 136 ftber das zwölfjährige Mönchlein); – 1851, Nr. 16 sauber GriesHaber's oberrhein. Chronik); – ebd., Bd. I I , Nr. 34–92 ^ber o. d. Haaen's Gesammtabenteuer); – 1853. Bd. I , Nr. 7t bis 73 lüber Goedeke's ..Mittelalter"). – In W. Menzel's Literaturblatt 4843. Nr. 127, 128; 1847, Nr. 71; 1853. Nr. 95; 1856, Nr. 18. – In der Germania: siehe das Verzeichniß Jahrgang X I I , S. 500. – Außerdem im Serapeum (Jahrg. X I I I , Nr. 23); in der Kieler Monatschrift (Juni 1854. Ben.»Müller's mhd. Wo.); Oesterr Wochenschrift; Augsburger Allg. Zeitung; Zeitschrift für österr. Gymnasien, u. a. m.

II. Zur Biographie von Fran) Pfeiffer. Strobl (Joseph). Franz Pfeiffer. Geboren zu Bettlach bei Solothurn am 27. Februar 1813, gestorben zu Wien am 29. Mai 1868 (Drucke, rei der kais. Wiener Zeitung. Separat'Abdruct aus Nr. <öl). <4 S. 8°.). – Franz Pfeiffer. Gestorben 29. Mai 1868 (Wien. C. Gerold's Sohn si868). 8S.) ^enthälteinen Nachruf von Karl »Bartsch und eine bio> bibliographische Skizze von I . M. Wagner.

Ein Sonderabdruck aus der „Germania“, Neue Reihe. Bd. I, Heft 2). – Allgemeine Zeitung (Augsburg. Cotta. 40.) 1868. Nr. 189–190. – Blätter für literarische Unterhaltung (Leipzig. Brockhaus. 4“.) 1868, Nr. 26, von Lamb el. – Debatte (Wiener polit. Blatt. Fol.) 1868, Nr. 158, im Feuilleton: „Franz Pfeiffer“, von Hermann Teisler. – I l l u s t r i r t e Zeitung (Leipzig, I . I . Weber). Nr. 1303. – „Neuere Germanisten. 6. Franz Pfeiffer“. – Mittheilungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen, VII. Jahrg. Nr. 2. – NeueS Fremdenblatt(Wien. 4«.) 1868. Nr. 15t».. „Franz Pfeiffer“. – Neue freie Presse (Wiener polit. Blatt) 1863. Nr. 1348. – „Franz Pfeiffer“: Nr. 1353: „Zur Würdigung Franz Pfeiffer's"; Nr. 1354: „Zur Würdigung Pfeiffer's"; Nr. 1374. im Feuilleton: „Franz Pfeiffer“, von Schröer; u. Nr. 1421. – NeueS Wiener Tagblatt 1868. Nr. 152. im Wiener Tagesbericht: „Leichenbegängniß Pfeiffer's". – Die Presse (Wiener polit. Blatt. Fol.) 1868, Nr. 152, im Feuilleton: „Nachruf an Franz Pfeiffer“, von Cm. K(uh). – Unsere Zeit (Broclhaus. 8<.>.) 1869, Nr. 5. Wiener Zeitung 1868, Nr. 129, S 77?.. „Franz Pfeiffer“; Nr. 150. S. l i i ö : „Franz Pfeiffer“, von Joseph Strobl.

III. Zur Kritik der Schriften Pfeiffer's und der van ihm veranstalteten Ausgaben älterer deutscher Werke. Hier sei einiger wichtigeren und eingehenderen Kritiken über P f e i f f e r ' s Schriften geoacht: in Friedrich Zarncke's „Literarischem Centralblatt für Deutschland“ (Leipzig. Avenarius, 4“.) 1855. Sp. 76. – Zur deutschen Literaturgrschichte; Sp. 449. – Untersuchungen über die Repegowische Chronik; – 1858. Sp. 161: Das Roß der Altdeutschen; – 1861, Sp. 78»: Ueber Wesen und Bildung der höfischen Sprache in mittelhochdeutscher Zeit; – 1862. Sp. 1141: Iudwia Uhland; – 1863. Sp. 37: Der Dichter des Nioelungenliedes; – 1864, Sp. 160: Forschung und Kritik auf dem Gebiete des Alterthums; ^– 1887. Sp. 1223: Freie Forschung. Kleine Schriften zur Geschichte der deutschen 3itera< tur; Sp. 942 und 1868. Sp. 483. – Quellen« Material zu altdeutschen Dichtungen; – in den Brockhaus'i'chen „Blättern für literar. Unterhaltung“ 1858, S. 193: Untersuchungen über die Repegowische Chronik; – 1862, S. 561: Megenberg's Buch der Natur; S. 896: Ueber Wesen und Bildung der Höftischen Sprache; – 1863 S. 260: Der Dich» ter deS Nibelungenlieds; S. 93: Ludwig Uhland. Ein Nachruf; – 1864. S.87: Ueber Walther von der Vogelweide; S. 166: Zwei deutsche Arzneibücher aus dem 12. u. 13. Iad» hundert; S.463: Ueber die Germania; 3.784: Deutsche Classiker des Mittelalters. I. Äd.; – 1865, S. 427: Deutsche Klassiker. I I . Bd. (Kudrun); – .1866. S 651: Forschung und Kritik auf dem Gebiete des deutschen Alterthums;

– 1867. S. 62: Conrad von Würz.  
 bürg; S. 664: Deutsche Clüsfiger deS Mittel.  
 alterS, I I I . Bd. (Nibelungen; Hartmann von  
 der Aue); – 1868. S. 184 u, 526.– Quellen.  
 Material zu altdeutschen Dichtungen; S. 622:  
 Germania; S. 701: Deutsche Classiker des  
 Mittelalters, V. Bd.; S. 783: Freie For<  
 schung.  
 IV. Pfeiffer's Denkmal. Die Bewohner von Bett<  
 lach ini Canton Solothurn, oer Heimats<  
 gemeinde P f e i f f e r ' s , haben beschlossen, ihrem  
 berühmten Landsmann ein Denkmal aufzu<  
 stellen. Dasselbe soll bestehen aus einem  
 mächtigen unbehauenen Granitstein – einem  
 sogenannten Fiudlingsstein oder erratischen  
 Block, wie selbe am Südabhange des Jura  
 zerstreut herumliegen. Die in ocn harte«†  
 Pfeiffer 178 Pfeiffer  
 Stein gemeißelte Inschrift wird lauten: „Dem  
 Andenken an Franz Pfeiffer von Bettlach, ge  
 boren zu Solothurn 27. Februar 1813, ge>  
 storben als Professor der deutschen Sprach<  
 und Literatur an der Universität Wien 29. Ma  
 1868. Seine Mitbürger.“ Die Einweihung  
 findet in diesem Jahre (t8?0) am 29. Mai.  
 P f e i f f e r's Todestag, Statt. Rector S ch l a t<  
 ter in Solothurn wird die Festrede halten.  
 Die „Neue freie Presse“, Nr. 2038 (vom  
 22. Mai 4870). welche diese Mittheilung  
 bringt, fügt am Schlüsse derselben hinzu.–  
 „Es sind nur einfache Landleute, welche das  
 Andenken ihres berühmten Mitbürgers in sol.  
 cher Weise ehren. Aber Respect vor diesen  
 Schwyzer Vauern, denen ihr schönes V  
 haben selbst zur höchsten Ehre gereicht.“  
 Pfeiffer, Ida (Reisende, geb. zu  
 W i e n 14. October 1797. gest. ebenda  
 27. October 1838). Eine Tochter des  
 in der Kaufmannswelt bekannten I .  
 Reyer (Firma: Reyer u. Schlick). Sie  
 war das dritte Kind und erhielt in der  
 Taufe die Namen I d a Laura. Bis zu  
 ihrem neunten Jahre gab es in ihrem  
 elterlichen Hause, außer ihr selbst, nur  
 Knaben, so daß sie unter sechs Geschwistem  
 das einzige Mädchen war. Durch  
 den fortwährenden Umgang mit ihren  
 Brüdern bildete sich in ihr eine große  
 Lust an dem Wesen und den Spie.  
 len der Knaben aus. „Ich war nicht  
 schüchtern, sondern wild wie ein Junge  
 und beherzter und vorwitziger als  
 meine älterm Brüder“, sagt sie von  
 sich selbst, indem sie beifügt, daß es  
 ihr größtes Vergnügen war, in Kna>  
 benkleidern sich unter Jungen umherzu>  
 tummeln und alle tollen Knabenstreiche  
 mitzumachen. Von Seite der Eltern legte  
 Wan dieser Tendenz nicht nur kein Hinderniß  
 in den Weg, sondern rnan gestat>  
 tete auch, daß das Mädchen Knabenklei,  
 der trug, wodurch die kleine I d a voll<  
 ends den Puppen und dem Küchenge<  
 schirr gram wurde, und sich dagegen

rnit Trommeln, Säbeln, Gewehren und  
 dergleichen beschäftigte. Der Vater scheint  
 namentlich an dieser 'Anomalie feine  
 Freude gehabt zu haben. Er versprach  
 im Scherze dem Mädchen, er würde es  
 in einer Militär-Erziehungsanstalt zum  
 Ofsicier heranbilden lassen, und forderte  
 unmittelbar dadurch daS Kind auf, Muth,  
 Entschlossenheit und Verachtung des  
 Schmerzes zu zeigen. Daran ließ es I d a  
 denn auch nicht fehlen, nachdem es ihr eis.  
 riZster Wunsch geworden war, sich einmal  
 mit dem Säbel in der Faust dm Weg  
 durch das Leben zu bahnen. An Beispielen  
 von Unerschrockmheit und Selbstüberwin«  
 düng mangelte es sogar in ihrer früheren  
 Kindheit nicht. Ueber Kindererziehung  
 hegte Herr Reyer feine eigenen Ideen,  
 deren Durchführung er in seiner Familie,  
 mit Macht aufrecht erhielt. Er war ein  
 sehr rechtlicher, aber strenger Mann, der  
 die Ueberzeugung hatte, daß die Jugend  
 vor Allem vor Unmaßigkeit zu bewahren  
 sei und ihre Gelüste und Begierden be»  
 zähmen lernen muffe. I n der Konsequenz  
 seines Erziehungssystems ging aber der  
 alte Herr zu weit; aber ebenso sicher ist  
 es, daß aus der kleinen Ida. ohne diese  
 svartanisch strenge Erziehung. nie die  
 Wettreisende geworden wäre. die Wochen  
 und Monate lang die stärksten Strapa«  
 zen, oft bei der erbärmlichsten Nahrung,  
 ertragen konnte. So finden die Haupt«  
 eigenschaften Ida P f e i f f e r ' s – Muth,  
 Ausdauer, Gleichgültigkeit gegen Schmerz  
 und Entbehrung–ihren Erklärungsgrund  
 in dieser fast sizarren Erziehungsmethode.  
 I d a's Vater starb im Jahre 1806 und  
 hinterließ eine Witwe mit sieben Kindern.  
 Die Knaben befanden sich in einer Lehranstalt  
 und der Mutter siel die Erziehung  
 des fast neunjährigen Mädchens anheim.  
 So gefürchtet die vaterliche Strenge bei  
 den Kindern war, so erschien sie dem  
 Mädchen doch nicht so fatal, wie die♀  
 Pfeiffer 476 Pfeiffer  
 Melancholie der Mutter, die mit Aengftlichkeit  
 und Mißtrauen jede Bewegung  
 der Kinder überwachte und aus über»  
 triebenem Pflichtgefühl der heranwach,  
 senden Tockter manche bittere Stunde  
 bereitete. Einige Monate nach dem  
 Tode des Vaters wurde der erste  
 Versuch gemacht, dem Mädchen die  
 Knabenkleider zu nehmen und das Beinkleid  
 gegen den Frauenrock zu vertauschen.  
 Das Attentat erschien der zehnjährigen  
 I d a so unerhört, daß sie vor Schmerz  
 und Aerger darüber krank wurde. Auf  
 den Rath des Arztes gab man ihr die  
 Knabenkleider wieder zurück und ver»  
 suchte nun rnit Vorstellungen nach und  
 nach auf den Verstand der Widerspänsti«  
 gen einzuwirken. Die dem Mädchen wie»

der zugestellten Knabenkleider wurden mit stürmischem Enthusiasmus in Empfang genommen, die Gesundheit kehrte zurück und Ida benahm sich nun mehr denn je wie ein Junge. Sie lernte Alles, was ihr für Knaben passend schien, mit Fleiß und Eifer, betrachtete dagegen jede weibliche Arbeit mit der tiefsten Verachtung, und da sie beispielsweise Clavier spielen für eine mehr weibliche Arbeit hielt, so schnitt sie sich häufig in die Finger oder brannte letztere mit Siegellack, um nur den verhaßten Uebungen zu entgehen. Für Violinspiel zeigte sie große Lust. Die Mutter gestattete jedoch dieß nicht, und der Clavierlehrer wurde förmlich octroyirt und mit Macht aufrecht erhalten. Als das für Oesterreich so verläßliche Jahr 1809 kam, war Ida zwölf Jahre alt. Sie nahm das größte Interesse an den Kriegsbegebenheiten, las mit Eifer die Zeitungen und verfolgte auf der Landkarte die Stellungen der sich feindlich gegenüberstehenden Armeen. Voll Patriotismus jubelte und tanzte sie, siegten die Oesterreicher, während sie bittere Thränen vergoß, wenn das Kriegsglück den Feinden günstig war. Dabei bedauerte sie nichts mehr, als daß sie noch zu jung war, um den bevorstehenden großen Strauß mitzukämpfen. Sie glaubte nämlich, ihre Jugend sei für sie das einzige Hinderniß, mit in den Krieg zu ziehen. Leider siegten die Franzosen, der Feind rückte in die Hauptstadt ein und die Angelegenheiten Oesterreichs standen grundschlecht. Ja, die kleine Patriotin erlebte den Aerger, daß die verhaßten Sieger in Mafse im elterlichen Hause einquartiert wurden, bei dieser Gelegenheit die Hauptrolle spielten, am Tische mitaßen und für alle derartigen Gefälligkeiten die zuvorkommendste Behandlung beanspruchten. Zeigten nun auch alle Hausbewohner den Siegern ein freundliches Aeußere, so konnten weder Bitten, noch Befehle, noch Drohungen das Mädchen bewegen. daß es den Franzmännern ein gutes Geficht machte. Sie gab im Gegentheile ihre Gesinnung durch Schweigen und Trotz, und wenn sie direct von den Feinden aufgefordert wurde, sich zu äußern, durch Worte des Unmuthes und des glühendsten Hasses zu erkennen. Sie sagt über diesen Punct: „Mein Haß gegen Napoleon war so groß, daß ich den Mordversuch des bekannten Staps in Schönbrunn als eine der verdienstlichsten Thaten betrachtete, und den Thater, als man ihn vor ein Kriegsgericht stellte und erschöß, wie einen Märtyrer verehrte. Ich glaube, wenn ich Napoleon hätte ermorden können, ich würde keinen Augenblick ge-

zaudert haben". Mit dem dreizehnten  
 Lebensjahre erhielt sie zum zweiten Male  
 Mädchenkleider, und dießmal für immer.  
 Sie war nun freilich schon verständig genug.  
 die Nothwendigkeit dieser Umwand-  
 lung einzusehen-, aber nichtsdestoweniger†  
 477 Pfeiffer  
 entlockte dieselbe ihr viele Thränen un-  
 machte sie sehr unglücklich. Es handelt«  
 stch ja dabei nicht nur um andere Kleider,  
 sondern auch um anderes Benehmen, um  
 andere Beschäftigungen, Gewohnheiten  
 und Bewegungen. „Wie linkisch und  
 unbeholfen war ich anfangs", sagt sie in  
 ihrem Tagebuche - „wie lächerlich mußst  
 ich in den langen Kleidern aussehen, ab-  
 ich dabei noch immer lief und sprang und  
 mich m allem benahm wie ein wilder  
 Junge! Glücklicher Weise erhielten wir  
 damals einen jungen Mann, Namens  
 T r i m m e t , als Lehrer, der sich meiner  
 besonders annahm. Ich erfuhr später,  
 daß er die Mutter oft im Geheimen bat,  
 mit mir. als einem Kinde, dessen Gedan-  
 ken von allem Anfang an eine schiefe  
 Richtung gegeben worden war, Nachsicht  
 zu haben. Er selbst behandelte mich mit  
 ungemeiner Güte, mit dem größten Zart-  
 gefühle, und bekämpfte mit Beharrlich-  
 keit und Geduld meine verkehrten und  
 verworrenen Ideen. Er leitete meine  
 ganze Erziehung, und obgleich es mich  
 manche Thränen kostete, meinen jugend«  
 lichen Träumen zu entsagen und mich  
 mit Dingen zu befassen, die ich früher  
 mit der tiefsten Verachtung betrachtet  
 hatte, so that ich es doch - ihm zu  
 Liebe. Selbst alle weiblichen Arbeiten,  
 Nähen, Stricken, Kochen u. s. w. lernte  
 ich. I hm verdanke ich es, daß ich nach  
 Verlauf von drei bis vier Jahren voll«  
 kommen zu den Pflichten meines Ge-  
 schlechtS gelangte, daß aus dem wilden  
 Jungen eine befcheideneIungfrauwurde".  
 I n jener Zeit, als I d a der Knabenrolle  
 entsagen mußte, keimte in ihr der erste  
 Wunsch, die Welt zu sehen. Vom Kriege  
 und vom Soldatenleben wandte sie den  
 Sinn ab, um ihn großen Reisen zuzu»  
 wenden; die Reiseliteratur beschäftigte  
 sie auf das Lebhafteste und ersetzte bei ihr  
 v. Wr,rzdach. biogr. Lexikon. XXII.  
 das Gefallen an Putz, Bällen, Thea«.  
 tern und allen anderen Vergnügungen,  
 die sonst einen Mädchenkops anzufüllen  
 pflegen. Wenn sie von Jemandem hörte,  
 der große Reisen gemacht hatte, so erfaßte  
 sie Wehmuth, daß ihr als Mädchen  
 für immer das Glück v^-hloff«m bleiben  
 mußte, das Weltmeer zu durchfurchn  
 und ferne Länder aufzusuchen. ^Oft l ^  
 ihr der Gedanke nahe, mit Naturwiffen.  
 schuften sich zu beschäftigen; sie un:?!>  
 drückte ihn aber immer wieder, weil sle

darin nur Rückkehr zu den „verkehrten Ideen“ witterte. Es wird gut sein, sich vor Augen zu halten, daß im Anfange unseres Jahrhunderts ein Bürgermädchen, auch aus wohlhabender, angesehener Familie, eine weit einfachere Grziehung erhielt, als heutzutage. Das Herz der Jungfrau war erwacht, ohne daß sie etwas davon ahnte. Als sie sich dessen bewußt wurde, begann die schmerzlichste Zeit ihres Lebens. Sie erzählt in ihrer Selbstbiographie: „ In meinem siebzehnten Jahre hielt ein reicher Grieche um meine Hand an. Die Mutter verwarf feinen Antrag, weil der Bewerber nicht katholisch war und ich ihr zum Heirathen noch zu jung schien. Sie fand es unpasend für ein Mädchen, unter zwanzig Jahren sich zu verheirathen. Bei dieser Gelegenheit ging in meinem Innern eine große Umwandlung vor. Bisher hatte ich nichts geahnt von jener mächtigen Leidenschaft, die den Menschen zum glücklichsten, aber auch zum unglücklichsten Wesen machen kann. Als mich die Mutter von dem Antrage des Griechen unterrichtete, als ich erfuhr, daß es in meiner Bestimmung läge, einen Mann zu lieben und ihm für immer anzugehören, da gelangten die Gefühle, die ich bisher unbekannt in mir getragen, eine feste Gestalt an, und es wurde mir klar, ich könne  
30 Mai 1370.) 12<sup>9</sup>

Pfeiffer 178 Pfeiffer  
Niemand anders lieben, als den Lehrer und Führer meiner Jugend. Ich wußte nicht, daß auch Triummel mit ganzer Seele an mir hing, ich kannte ja kaum meine eigenen Gefühle, um wie viel weniger war ich fähig, je eine andere Person zu errathen. Als mein Lehrer jedoch von der Bewerbung um mich hörte, als ihm die Möglichkeit vor Augen trat, mich zu lieben zu können, da gestand er mir seine Liebe und beschloß, bei der Mutter um meine Hand anzuhalten. Triummel später als Schriftsteller unter dem Pseudonym Emil bekannt, stand in einer kais. Anstellung, von deren Gehalt er ganz gut leben konnte. Schon lange war er von dem Berufe eines Lehrers zurückgetreten, ohne jedoch deshalb unser Haus seltener zu besuchen. Er brachte im Gegentheile alle freien Stunden bei uns zu, als ob er ganz zur Familie gehörte. Meine fünf Brüder waren seine Freunde und die Mutter hatte ihn so gerne, daß sie ihn oft „ihren lieben sechsten Sohn“ nannte. Er fehlte bei keiner Gesellschaft in unserem Hause und bei keiner Einladung, der wir folgten. Bei Theaterbesuchen, Spaziergängen u. s. w. war er stets unser Begleiter. Was war natürlicher, als daß wir beide uns überredeten,



die Mutter habe uns für einander be-  
stimmt und werde wahrscheinlich nur die  
Bedingung sehen, daß wir warten sollten,  
bis ich mein zwanzigstes Jahr und  
T. eine bessere Anstellung erlangt haben  
würde! T. hielt daher um meine Hand an.  
Aber die Mutter versagte ihre Einwilli-  
gung nicht nur ganz und gar, sondern  
haßte auch T. von diesem Augenblicke an  
ebenso, wie sie ihm früher gewogen war.  
Gegen T. konnte kein anderer Grund  
vorliegen, als daß ich einmal ein ziemlich  
großes Vermögen zu erwarten hatte und  
er vor der Hand nur ein bescheidenes  
Gehalt bezog." Nun hatte die Mutter  
keinen lebhafteren Wunsch, als so bald  
als möglich I d a zu verheirathen. I d a  
erklärte jedoch bestimmt, daß sie T.'S  
Frau werden oder unverheirathet bleiben  
wolle. T. durfte natürlich das Haus  
nicht mehr betreten, und da die Mutter  
wußte, wie hartnäckig ihre Tochter auf  
ihrem Willen bestand, wenn es ihr Ernst  
um eine Sache war, so führte sie I d a  
zuweilen zu einem Geistlichen, der ihr  
die Pflichten der Kinder gegen ihre El-  
tern und den Gehorsam, den letztere zu  
fordern berechtigt sind, klar machen  
mußte. Man wollte ihr einen feierlichen  
Eid vor dem Kreuze abnehmen, T. nicht  
heimlich zu sehen, noch mit ihm Briefe  
zu wechseln. Den Eid verweigerte sie,  
aber sie versprach das Verlangte, voraus,  
gesetzt aber, daß man ihr gestattete, T.  
von Allem in Kenntniß zu setzen. Die  
Mutter gestand dieß endlich zu und sie  
schrieb T. einen langen Brief, in welchem  
sie ihm Alles mittheilte und ihn bat, ja  
nicht zu glauben, was ihm andere Leute  
von ihr sagen würden. Sie fügte hinzu,  
daß sie ihn weder sehen, noch einen zweiten  
Brief ihm schreiben könne, daß aber  
– im Falle ein Anderer um ihre Hand  
anhielte und die Mutter sie zu einer Ehe  
zwingen wollte – T. dieß sofort durch  
sie erfahren werde. T.'S Antwort war  
kurz und voll tiefen Schmerzes. Er schien  
es begreiflich zu finden, daß unter solchen  
Umständen keine Hoffnung war, und  
I d a nichts anderes übrig blieb, als den  
Befehlen der Mutter zu gehorchen. Doch  
erklärte er bestimmt, er selbst werde sich  
licht verehelichen. Hiermit schloß die  
Correspondenz der Liebenden. Drei lange  
raurige Jahre waren vergangen, ohne  
daß sie sich sahen und ohne daß sich in  
den Gefühlen oder in der Lage I d a ' s  
–twas veränderte. Eines TageS ging sie<sup>o</sup>  
Pfeiffer 179 Pfeiffer  
mit einer Freundin der Mutter spazieren  
und begegnete zufällig T. Unwillkürlich  
blieben beide stehen; aber lange vermoch-  
ten beide kein Wort über die Lippen zu  
bringen. Endlich wurde T. seiner Bewe-

gung Meister, I d a aber war zu tief erschüttert, um sprechen zu können. Sie bebte, und es war ihr, als müßte sie bewußtlos niedersinken. Dann faßte sie krampfhaft den Arm ihrer Begleite. rin, zog sie mit sich fort, und ohne zu wissen, was sie that, eilte sie nach Hause. Zwei Tage später lag sie im hitzigen Fieber. Der herbeigerufene Arzt mochte die Ursache der Krankheit wohl ahnen und erklärte der Mutter, daß I d a ' s Uebel nicht im Körper, sondern im Gemüthe seinen Ursprung habe, daß Arzneien hier wenig helfen würden und daß vor Allem eine Besserung ihres Seelenzustandes angestrebt werden müsse. Die Mutter beharrte jedoch auf ihrem Willen und sagte dem Arzte, sie vermöge nichts zu ändern. Sechs Jahre vergingen, in denen I d a jeden Heirathsantrag zu» rückwieß. Endlich wurde ihr starker Wille durch die ewigen Mißhelligkeiten mit der Mutter gebrochen, so daß sie erklärte, den nächsten Freier annehmen zu wollen, falls er ein bejahrter Mann sei. Ein solcher Freier zeigte sich in der Person eines Dr. P f e i f f e r aus Lemberg. Er besaß mehrere Vorzüge, denn er war gut und wacker, zahlte 46 Jahre, während I d a eben das 22. zurückgelegt hatte, und wohnte hundert Meilen von Wien entfernt. Ihre offene Erklärung, daß sie daS Bild eines Anderen im Herzen trage, mochte sie m der stillen Hoffnung geben, daß der Freier zurücktreten werde. Dr. P f e i f f e r antwortete aber bloß, es überrasche ihn gar nicht, daß eine zweiundzwanzigjährige Jungfrau bereits geliebt habe. I d a er» füllte nun die schwere Pflicht, den Geliebten T. von der Wendung ihres Schicksals zu unterrichten. Er billigte ihren Entschluß und fügte die Versieherung hinzu, daß er sich nie verheirathet werde. Er hat sein Wort gehalten. Die Trauung fand am 1. Mai 1820 statt und acht Tage später verließen die Gatten Wien. I d a , in der die alte Wanderlust neu erwachte, lernte in der Ehe ihren Mann mehr und mehr achten. Sie hatte nun, wenn auch nicht glücklich, doch zufrieden leben können, wenn nicht Schicksalsschläge über ihren Hausstand gekommen wären. I d a P f e i f f e r verlor nämlich durch einen Bankerott ihr väterliches Erbe, und ihrem Manne nahmen hohe Beamte, deren Willkürlichkeiten und Gelderpressungen er muthig aufgedeckt hatte, seine einträgliche Stellung als Anwalt. Was er auch immer beginnen mochte, um in Wien oder in Lemberg neue Beschäftigung zu finden, Alles schlug fehl. Seine mächtigen Feinde ver« loren ihn nicht aus den Augen, und was sie gegen ihn aussäeten, siel auf den

fruchtbarsten Boden. „Gott allein weiß,  
 was ich durch achtzehn Jahre meiner  
 Ehe litt!“ ruft Ida Pfeiffer aus.  
 „Nicht durch rohe Behandlung von Seite  
 meines Mannes, sondern durch die  
 drückendsten Lebensverhältnisse, durch  
 Noth und Mangel! Ich stammte aus  
 einem wohlhabenden Hause, war von  
 frühester Jugend an Ordnung und Bequemlichkeit  
 gewöhnt, und nun wußte ich  
 oft kaum, wo ich mein Haupt niederlegen,  
 wo das Bischen Geld hernehmen  
 sollte, um mir nur das höchst Nöthige  
 anzuschaffen. Ich verrichtete alle Hand-  
 arbeiten, ich fror und hungerte, ich arbeitete  
 im Geheimen für Geld, ich ertheilte  
 Unterricht im Zeichnen und Musik, und  
 doch trotz aller Anstrengungen gab es  
 oft Tage, an welchen ich meinen armen  
 Pfaffen 18 Pf. Pfeiffer  
 Kindern kaum etwas mehr als trockenes  
 Brot zum Mittagessen vorzusetzen hatte!  
 Allerdings hätte ich bei meiner Mutter  
 oder meinen Geschwistern Unterstützung  
 suchen und finden können; allein dage-  
 gen empörte sich mein Stolz. Jahrelang  
 kämpfte ich mit der Noth und Verheim-  
 lichte meine Lage; oft war ich der Ver-  
 zweiflung so nahe, daß mich nur noch  
 der Gedanke an meine Kinder aufrecht  
 erhielt. Endlich brach das Uebermaß der  
 Leiden meinen Sinn und ich nahm ver-  
 schiedene Male die Hilfe meiner Brüder  
 in Anspruch.“ Durch den Tod der Mutter  
 (1831) gelangte Ida wieder zu einem  
 kleinen Vermögen, das sie zunächst zur  
 Erziehung ihrer beiden Söhne verwen-  
 dete. 1838 siedelte sie nach Wien über,  
 während ihr Mann durch die Gewöhn-  
 heit und die Liebe zu einem Sohne erster  
 Ehe in Lemberg festgehalten wurde. Von  
 Zeit zu Zeit kam er nach Wien, um seine  
 Frau und Kinder zu sehen. Bei einer  
 Reise, welche Ida Pfeiffer mit ihrem  
 jüngeren Sohne nach Triest machte, um  
 denselben dort Seebader nehmen zu las-  
 sen, sah sie zum ersten Male das Meer.  
 Der Eindruck, den die See auf sie  
 machte, war überwältigend. Eine kaum  
 zu bewältigende Reiselust erwachte in ihr,  
 und gern hätte sie das erste Schiff be-  
 stiegen, um hinauszufahren in das uner-  
 meßliche, geheimnißvolle Meer. Nur die  
 Pflicht gegen ihre Kinder hielt sie zurück;  
 doch suhlte sie sich glücklich, als sie Triest  
 wieder verlassen konnte und der Karst  
 zwischen ihr und der See lag; denn die  
 Sehnsucht nach der weiten Welt hatte in  
 der Seestadt wie ein Alp auf ihrer Brust  
 gelegen. Als sie wieder nach Wien in  
 ihr ruhiges Alltagsleben zurückgekehrt  
 war, beschäftigte sie fortwährend der  
 Wunsch, daß sie so lange bei Kraft blei-  
 ben möge, bis ihre Söhne selbstständig

und auf das eigene Wissen gestützt, sich in der Welt bewegen könnten. Dieser Wunsch ging in Erfüllung. Ihre Söhne wuchsen kräftig heran und wurden in ihrem Berufe wackere Männer. Die vollendete Erziehung und gesicherte Stellung beider gab Ida Pfeiffer wieder sich selbst und ihren Reisegedanken zurück. Das alte Project, die Welt zu sehen, tauchte neuerdings auf und fand nun in den Gründen der Vernunft und Pflicht keinen Widerstand mehr. Viel beschäftigte sie die Idee, wie sie allein eine größere Reise ausführen werde – denn allein mußte sie reisen, da ihr Mann schon zu alt war, um die Strapazen eines derartigen Unternehmens zu ertragen, und die Söhne ihrem Berufe auf längere Zeit nicht entrissen werden konnten. Auch die Geldfrage gab viel Stoff zum Nachdenken. Die Länder, welche sie besuchen wollte, hatten weder Gasthöfe noch Eisenbahnen, durch deren Abwesenheit der Reisende, zu viel bedeutenderen Ausgaben genöthigt ist, da er Alles, dessen er bedarf, mit sich führen muß. Und über viel Geld hatte Ida Pfeiffer, nach dem sie einen Theil ihres mütterlichen Erbes zur Erziehung ihrer Söhne verwendete, nicht zu verfügen. „Doch war ich bald über diese wichtigen Punkte mit mir einig“, schreibt sie in ihrem Tagebuche. „Was den ersten anbelangt, daß ich als Frau allein in die Welt hinaus wollte, so verließ ich mich auf meine Jahre (ich zahlte deren schon 45), auf meinen Muth und auf die Selbstständigkeit, die ich in harter Schule des Lebens erlangt hatte, als ich nicht nur für mich und meine Kinder, sondern auch mitunter für meinen Mann sorgen mußte. In Betreff des Geldpunctes war ich zur größten Sparsamkeit entschlossen. Unbequemlichkeiten und Entbehrungen schreckten mich nicht. Ich hatte ja deren schon genug und zwar gezwungen ertragen wie viel leichter mußten die freiwillig auferlegten mit einem Ziele vor Augen zu ertragen sein!“ Ihre Reisen selbst sind durch ihre Werke, die weiter unten angeführt werden, allgemein bekannt geworden. Je mehr sie sah, desto mehr wollte sie sehen, und diese Reiselust würd bei ihr zu einem unstillbaren Durst. Reisen in die Levante und nach Island waren nichts als kleine Vorübungen. Sie war später bloß noch durch Wettfahrten zu befriedigen. In die verschlossensten Gebiete einzudringen, in die kein Mann den Fuß zu setzen wagt, hatte für sie besonderen Reiz. Unter den menschenfressenden Battas auf Sumatra bewegte sie sich mit der Gemüthsruhe eines alten griechischen

schen Weltweisen. „Ich bin >zu alt und zu mager, sie fressen mich nicht“, antwor» tete sie denen, welche sie warnen wollten. Wenn sie von persischen Räubern be« droht wurde, wenn chinesischer Pöbel sie steinigen wollte, wenn sie am Hange der Cordilleren in einen von Alligatoren wimmelnden Fluß fiel, so nahm sie solche Abenteuer mit größerem Gleichmuth hin. als Andere ihres Geschlechts bewahrten, wenn ihnen auf einem Balle der Besatz von Mleide getreten wird. Der Wissenschaft brachte ihr Muth einen Nutzen, den die beiden Heroen der Erd» künde, R i t t e r und H u m b o l d t , wohl zu würdigen wußten. Die Frau hatte einen Blick für Manches, waS ein Mann über» sehen haben würde. Auch ihre Samm» lungen hatten ihren Werth, wenn sie auch in ihrer Unkenntniß unnütze Dinge centnerweise mit sich um die Erde schleppte. Auf ihrer letzten Reise – sie richtete sich nach Madagascar – hätte sie fast ein tragisches Ende genommen. Die sechzig, jährige Frau war übereilt genug gewer» den, sich auf der Insel an einen Mann anzuschließen und mit ihm zu reisen, vor dem man sie gewarnt hatte. Obgleich sie sich selbst auf's Genaueste überzeugte, daß er in eine Verschwörung gegen die grausame Königin verwickelt sei, brach sie die Verbindung mit ihm doch nicht ab. Als die Verschwörung entdeckt worden war, sollte I d a P f e i f f e r hinge» richtet werden. Die Königin besann sich indessen eines Besseren und begnügte sich mit Verbannung. Sie hoffte wohl. daß die Europäerin auf der Insel am Fieber sterben werde, wenigstens hatte sie solche Maßregeln getroffen, daß I d a P f e i f f e r auf den schlechtesten Wegen und durch die ungesundesten Gegenden der Küste zuge» führt wurde. I m September 1837 bestieg sie ein nach Mauritius segelndes Schiff, voll der Hoffnung, daß ihr Fieber sie verlassen werde. Es trat auch scheinbar eine Besserung ein und die Kranke wurde dadurch so zuversichtlich, daß sie bereits Anstalten zu einer Reise nach Australien traf. Immer wiederkehrende Anfälle zeigten ihr aber, welch ein hartnäckiger und fürchterlicher Feind das MadagaScar «Fieber ist. Mit schwindenden Kräften mußte sie sich zur Rückkehr nach Europa entschließen. Als sie in der Heimat ankam, hatte sich ein unheilbares Leiden entwickelt, dem sie nach vielen Schmerzen in Wien im Alter von 61 Jahren erlag. Aeußerlich war diese merkwürdige.Frau ganz unscheinbar. Nicht ein Zoll ihres Körpers trug den Typus der Emancipir. en, der Amazone, des Mannweibes. Sie war in jedem Zuge das Bild der nüchernen, treuen Hausfrau, die nur im

'teinsten Hause schaffen mag und sich nur  
 >a wohl befindet. Erst einzelne Aeüße«  
 ungen der schlichten Frau ließen erken»  
 nen, welche Willensstarke, welche Lust  
 ,u großen Unternehmungen,†  
 Pfeffer 182 Pfeiffer  
 Wissensdurst in ihr verborgen lag. Ihre  
 Charakterzähigkeit konnte sich zuweilen  
 bis zum Eigensinn steigern, aber wie  
 hatte sie ohne diese Eigenschaft Entschlüsse  
 durchsetzen können. bei deren  
 Ausführung mancher Mann wankend geworden  
 sein würde? Ihre Gleichgiltigkeit  
 gegen den Schmerz, ihre Anspruchs»  
 losigkeit und Bedürfnislosigkeit waren  
 ebenso viele kostbare Gaben der Natur.  
 Die Kosten der Weltreise bestritt sie von  
 kleinen Ersparnissen, von dem Honorar  
 für ihre Schriften und dem, was der  
 Verkauf ihrer Sammlungen ihr ein»  
 brachte. Ein Geldgeschenk der österreichischen  
 Regierung von 4300 Gulden ist  
 die einzige Beisteuer gewesen, welche sie  
 je zu Reisen von 33.000 deutsche Meilen  
 zur See und 3000 zu Lande erhalten hat.  
 Die Titel der Werke, in welchen sie ihre  
 Reisen in ebenso schlichter als anregender  
 und fesselnder Weise beschrieben hat, lauten:  
 „Neise einer Wienerin in das heilige  
 Rund“, 2 Bände (Wien 48<sup>3</sup>, 4. Aufl.  
 1836. 8o.), I d a hatte diese Reise am  
 22. März 1842 von Wien aus mit dem  
 Dampfboote angetreten und war auf der  
 Donau nach Constantinopel gekommen,  
 von wo auS sie Brussa, Beirut, Jaffa,  
 das todte Meer. Nazareth. Damaskus,  
 Balbek. den Libanon, Alexandrien, Cairo  
 besuchte, und durch die Wüste des Isthmus  
 am Suez zum rothen Meere reiSte.  
 Von Egypten kehrte sie über Sicilien  
 und durch ganz Italien nach Wien zu»  
 rück. wo sie im December 1842 anlangte;  
 . diese Reise ist in's Ueichische übersetzt  
 unter dem Titcl: „kutovani Hy Iva.tä  
 sUraãoi Xr<sup>4</sup>Iovs 1846,  
 iI) 8o.), von I . St. Kkeöek; ferner  
 gibt es davon eine englische Ueber»  
 setzung in doppelter Ausgabe: London  
 und New-Uork, und eine holländische',  
 noch dem Skondinlluischen Norden  
 nnd der Insr! Äsland“, 2 Bände (Pesth  
 4846, 8o.). sie hatte diese Reise am  
 40. April 4843 angetreten und war nach  
 einer sechswöchentlichen Wanderung, auf  
 der sie Island und dort den Gejser be»  
 suchte, den Hekla-erstieg. in Kopenhagen,  
 Christiania, Thelemarken, Stockholm,  
 Upsala, in den Eisenwerken von Dänemore  
 gewesen war, am 4. October 4343  
 in Wien wieder eingetroffen; — „Gine  
 Franelilchrt nm t>ieN5elt“, 3 Bände (Wien  
 4830), sie beschreibt darin ihre Reise um  
 die Welt, welche sie am 4. Mai 4846  
 von Wien angetreten hatte und wohin

sie, am 4. November 1843. gerade nach der Einnahme der Stadt durch die Armee des Fürsten Windisch-Grätz zurückgekehrt war; – „Meine zweite Welt-Neise“, 4 Bände (Wien 1836. 8o.), von Wien aus am 43. März 1834 angetreten, welches sie nach beiläufig vierjähriger Abwesenheit im Mai 1833 wieder betrat; dieses Werk ist in's Französische überfetzt worden unter dem Titel: »^lon Loooncl. antour 16 inonäüi traäuit äs 1 837) Naekette); – nach ihrem Tode erst, von ihrem Sohne O s c a r herausgegeben, erschien endlich: „NieAeiLlNllchWlldagllZcur“, 2 Bände (Wien 1861, Gerold, 8°.), welcher eine authentische Biographie dieser merkwürdigen Frau. wornaä) vorstehende Skizze gearbeitet, vorausgeschickt ist. Sie hatte zu dieser Reise Wien am 24. Mai 1836 verlassen und war von derselben am 13. September 1838 krank heimgekehrt und nach ihrer Rückkehr in wenigen Wochen ihren Leiden erlegen. Bei ihrer Rückkehr von der zweiten Weltreise hatte sie auch Berlin besucht, wo sie bei H u m b o l d t , dessen Briefe an sie sich dem zweiten Bande ihrer Reise nach Madagascar angehängt finden, und bei Karl R i t t e r die ehrenvollste Aufnahme fand. Pfeiffer 183 Pfeiffer und über deren Antrag von der Berline geographischen Gesellschaft zum Ehrenmitglied, von dem Prinzen von Preußen abemit der goldenen Medaille für Wissenschaft und Kunst ausgezeichnet wurde, „ I n Wien“, bemerkt ihr Biograph, „ist man mit der Anerkennung gegen die Landsmännin viel karger gewesen, wahrscheinlich, weil schon nach alter Regel der Prophet ichn Vaterlande nichts gilt.“ Dlvon ihr gesammelten Naturalien und ethnographischen Gegenstände gelangten zum größten Theile in das britische Museum und in die kaiserlichen Cabinete in Wien. I d a P f e i f f e r , welche Levitschn i g g treffend den „Ahasver der Frauen«welt“ nennt, ist wie ein Soldat an den Wunden gestorben, denn sie erlag den Strapazen ihrer letzten Reife, denen ihre geschwächte Gesundheit nicht mehr gewachsen war. Von ihren Kindern überlebten sie zwei Söhne, deren einer, O s c a r, als Virtuose sich einen Namen gemacht. ^Siehe den besonderen Artikel S. 490, Nr. 13.)

!. Biographien und Biographisches. Gewöhnlich . ist der 23. October 1838 als ihr Todestag angegeben, was nicht ganz richtig ist, denn ihr Vartezertel gibt ausdrücklich an, daß sie am 27. October um 12 Uhr Nachts gestorben sei. – Ihrem Werke. – „Reise nach Navagas, kar“, 2 Bände, welches drei Jahre nach ihrem Tode bei Gerold in Wien herauskam, geht ihre Biographie voran. – Abendblatt der

Neuen Münchener Z e i t u n g (4v.) 1836,  
 Nr. 60: „Ida Pfeiffer auf Borneo“; Nr. 88  
 u. 59: „Ida Pfeiffer bei den Battakern auf  
 Sumatra“ ^oft in deutschen Blättern nach»  
 gedruckt). – C a r i n t h i a (Klagenfurter Unter»  
 haltungsblatt. 4«) 46. Jahrg. (1836). Nr. 18:  
 „Ida Pfeiffer“. – k o O o n L i i t u t i o n n e l  
 (Saris, Vol.) 1850, 11 st 12 Novem'di-e, im  
 Feuilleton: „Il65 vo^kßyu.r3 no^vsaux. Nt"  
 lüa VleiSsr". ?ar X. k l a r N i s r . – D i -  
 daskalia. Blätter für Geist, Gemüth u.  
 s. w. (Frankfurt a. M.) 1838, Nr. 292 u. 293  
 l^oft nachgedruckt). – Die Donau (Wiener  
 polit. Blatt. kl. Fol.) 1835. Nr. 520 u. 322:  
 „Ida Pfeiffer“. – Erinnerungen (Pra,  
 ger belletr. Blatt, 40.) 1856, S. 1t9: „Ida  
 Pfeiffer“. – Frankfurter Konversat  
 i o n s b l a t t (4«.) 1883, Nr. 273 u. 274:  
 „Ida Pfeiffer, die Weltreisende“; 1836, Nr. 66, '  
 S. 264 ^Bericht über die Aufnahme der be<  
 rühmten Reisenden in Berlin und Abdruck  
 zweier Briefe Humboldt's an sie). –  
 Fr an kl (L. A. Di«.), Sonntagsblätter (Wien,  
 gr. 8".) v . Jahrg. (1846). Nr. 1, S, 1 lm  
 der Anmerkung, die erste biographische Notiz  
 über diese Frau^Z; – ebenda, S. 420 sweitere  
 Notizen über sie); – ebenda. V I . Jahrg.  
 (184?), in-der Beilage „Wiener Bote". Nr. 4:  
 „Ida Pfeiffer in Brasilien“. – Garten«  
 laube, herausg von Ernst K e i l (Leipzig,  
 40.) 1334, Nr. 1 . S. 12: „Ein Brief von Ida  
 Pfeiffer an Herrn Pecermann“. – Globus,  
 herausg. von Andre, 1869, Nr. 7: „Ida  
 Pfeiffer“, von Lambrecht. – Hlu,5trat  
 s ä I^onäonNs^L, Novsucksr 13, 1833)  
 V- 444: „Maäamo I6s> ^lsiVer". – I l l u <  
 strirte Zeitung (Leipzig, I . I . Weber,  
 kl. Fol.) Nr. 660, 23. Februar 1836. S. 14«:  
 „Die Weltreisende Ida Pfeiffer". j/Diese bio.  
 graphische Skizze ist von dem Herausgeber  
 dieses Lexikons, der so glücklich war, diese merk»  
 würdige und doch so schlichte Frau persönlich  
 zu kennen, verfaßt; öfter nachgedruckt, so in  
 der Pesther Sonntags.Zeimng 1836. Nc. 14.)  
 – I^2ä.z (ein in Prag herausgegebenes oechi»  
 sches Blatt für Frauen) 1864, Nr. 13, S. 144:  
 ,)?HN1 l äa ?le>Me»rova a brads Nortlioia".  
 – Männer derZeit. Biographisches Lexikon  
 der Gegenwart (Leipzig 1860 u. f., C. B.  
 Lorck, 4«.) I I . Serie, im Anhang: Frauen der  
 . Zeit, Sp. 88. – Magazin für die Literatur  
 des Auslandes, herausg. von I . Leh mann.  
 1832, Nr. 4 u. Nr. 120 ^biographische Notiz  
 und über ihre Wanderungen auf Bornes. –  
 – National<Zeitung (Berlin. Fol.) t353,  
 Nr. Sl9. im Feuilleton: „Ida Pfeiffer“. –  
 Oe-sterreichischer V o l t s f r e u n d (Wie.  
 ner polit. Blatt) 1837, Nr. 280. im Feuille.  
 ton. – Ostdeutsche Post. Herausg. von  
 IgnazKuranda (Wien, Fol.) 1835. Nr. 262:  
 „Frau Ida Pfeiffer, die Weltreisende“; 1857,  
 Nr. 278.– ..Von Frau Ida Pfeiffer“; 1858.  
 Nr. 16: „Briefe von Ida Pfeiffer“, u. Nr. 249:  
 „Ida Pfeiffer“. – Pester Lloyd (polit.



Blatt. gr. Fol.) 1858. Nr. 300. im Feuilleton:  
 „Frau Ida Pfeiffer". – Presse (Wiener polit. Journal. Fol.) 1838. Nr. 251, im Feuilleton in der „Kleinen Wiener Chronik". – Der Sammler. Beilage zur Augsburger<sup>†</sup> Pfeiffer 184 Pfeiffer  
 Abendzeitung. 23. Jahrg. (1833), Nr. 99:  
 „Frau Ida Pfeiffer's zweite Reise um die Welt". Von A. Petermann. – Schütze (Karl). Deutschlands Dichter und Schriftsteller von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart (Berlin 1362. Alb. Bach. 8°.) S. 273  
 (nach diesem geboren am 15. October 1797).  
 – Paris (Paris. polit. Jour. nnl. gr. Fol.) 1857. Nr. vom 24. November:  
 „Ida Pfeiffer". – Tagesbote aus Böhmen (Prager polit. Blatt) 4838. Nr. 303. im Feuilleton. – Triester Zeitung 1838. Nr. 230. im Feuilleton: „Ida Pfeiffer"; 1800. Nr. 83-u, 92. – „Eine Verschwörung auf Madagascar". – Ungarische Post (Pesther polit. Blatt, Fol.) 1835. Nr. 142, im Feuilleton von I. J. Wagner nimmt die berühmte Reise gegen den gemeinen Klatsch der Residenz in gerechter Entrüstung und mit treffenden Seitenhieben auf die Gleichgiltigkeit des Publikums für alles über das Niveau des gewöhnlichen Auftrags in Schuhs-Unterhaltungen am häuslichen Herd (Leipzig, 4o.) 1855, S. 42 u. 54: „Frau Ida Pfeiffer. Ein Brief aus Berlin"; 1856, Nr. 15. S. 236 u. f., im Texte schildert einen Besuch bei ihr).  
 II. Gedicht auf ihren Tod. Wanderer (Wiener polit. Blatt. Fol.) 1858. Nr. 233, im Feuilleton. – „Der Hingeschiedenen Freundin Ida Pfeiffer", von Ludw. Aug. Frantl (auch besonders auf einem fliegenden Blatte (Wien, Friedr. Förster, 4°.) gedruckt).  
 III. Porträte. 1) Facsimile des Namenszuges: Ida Pfeiffer. Dauthage (lith.) 1855. Gedr. bei Ios. Stouff (Fol.) nach diesem sehr ähnlichen Bildnisse sind die meisten anderen – das englische ausgenommen – ausgeführt worden). – 2) Unterschrift. Facsimile des Namenszuges: Ida Pfeiffer. Dauthage (lith.) 1886, gedr. bei Stouffs in Wien (4°.), ganze Figur, im Reisekostume. – 3) Facsimile des Namenszuges: Ida Pfeiffer. Stahlstich von Wegner und Singer (Leipzig. Baumgartner, gr. 4°.) auch als Beilage zur Leipziger Allgem. Modenzeitung; Copie der Lithographie von Dauthage). – 4) Photo, graphie von Hanfstängl in München (Fol.), 2 Thlr. 15 Ngr. – 5) Unterschrift: Ida Pfeiffer. Holzschnitt o. Ang. d. Zeichners u. Xylographen. – 6) Unterschrift: Ides lat. Uz. 6a N 6 l. a. I. b. 5 sr. l. r. i. u. a. paint. l. u. s. In der englischen Illustr. Zeitung vom 13. November 1838, S. 443/j Holzschnitt ohne Nng. d. tylogr. Nach einem Bilde aus ihren jüngeren Jahren, das von ihrer Verwandten Fräulein Emilie Marie Schmück gemalt ist. Pfeiffer, Karl Hermann (Kupferstecher,

geb. zu F r a n k f u r t a. M. im  
 Jahre 1769. gest. zu W i e n 26. März  
 1829). Kam mit seinen Eltern schon in  
 jungen Jahren nach Wien, wo sein Vater  
 als Secretär in einem geistlichen Hause  
 angestellt war. Weil er Talent zur Kunst  
 zeigte, schickte ihn sein Vater in die kais.  
 Akademie der bildenden Künste, wo er  
 seine erste Ausbildung erhielt, später  
 setzte er seinen Unterricht bei Johann  
 Christian B r a n d M . I I , S. 110)  
 fort, der neben der Landschaftmalerei,  
 deren Professor an der Akademie er war,  
 auch sehr geschickt radirte und seinen  
 Zögling ermunterte, sich doch auch im  
 Nadiren zu versuchen. Die Versuche  
 fielen so günstig aus und P. machte  
 bald so entschiedene Fortschritte in dieser  
 neuen Richtung, daß er sich entschloß, die  
 Kupferstechkunst fortan zu seiner Berufs-  
 beschäftigung zu machen. Seinen Vorsatz  
 ausführend, arbeitete er steifig, sich im  
 selbstgewählten Kunstgebiete tüchtig fortbildend,  
 verschiedene Manieren versuchend,  
 bis er zur englischen punctirten Manier,  
 die ihm am meisten zusagte, überging  
 und das Beste in derselben stach. Viel  
 geringer ist die Zahl seiner Radirungen  
 und Grabstichelarbeiten. Groß ist die  
 Zahl seiner B i l d n i s s e , die er gewöhnlich  
 in größerem Formate und mit vieler  
 Sorgfalt ausführte, so daß er wohl eben  
 darin das Beste geleistet haben mag.  
 Von seinen zahlreichen Arbeiten, welche  
 hier in Copien nach Gemälden berühmter  
 Meister und in B i l d n i s s e abgetheilt  
 werden, sind von ersteren anzuführen  
 mehrere M a d o n n e n b i l d e r . als:  
 „Maria mit dem Kinde, nach ih« ker knieende  
 Ichannez" (Fol.), nach Raphael's Gemälde,  
 zu S. Celso in Mailand, daS<sup>2</sup>  
 Pfeiffer 185 Pfeiffer  
 später nach Wien kam; — „Maria mit  
 dem Kinde", nach Füger (Fol.); —  
 „Maria mit dem Kinde", nach Kadlick  
 (Fol.); — „Maria mit dem Kinde", nach  
 S a s s o f e r r a t o , für die bei H a a s er-  
 schienene „Belvedere-Galerie"; — „Mari-  
 n- mit dem Kinde", nach F r a B a r t o l o m e o  
 für dasselbe Werk; dann mehrere Venus-  
 Darstellungen, als: „Perm3 mit Kem-  
 tencen Amur, und uan ZVei anderen Mebesgüt-  
 trrn umgeben", nach Co r r e g g i o's in de-  
 Liechtenstein-Galerie befindlichen Origl-  
 nalä (kl. Fol.); — „Venus, in'5 Nad ge-  
 tMä", nach Giuliano da P a r m a (Fol.);  
 — „Venus, ans dem Vadc kämmend", nach  
 Ebendenselben (Fol.). das Gegenstück  
 dazu: „Venus im Bade", ist von Berka  
 gestochen; — mehrere andere mytholo-  
 gische Bilder, als: „Jupiter ank dem Zdn, n-  
 den Hrmen der I n m uam Schlaie be^mnngen",  
 nach A. Lens (Höhe 22 Zoll. Breite  
 26 Zoll), auch in Farben gedruckt, eines

der schönsten Blatter des Meisters; –  
 „Zrilldne ank MxnZ" , nach F ü g e r  
 (gr. Qu. Fol.); – „Nie Muse Clin", nach  
 N i e d e r m a n n (Fol.); – ferner eine  
 /tv?ibliche Vüste" (Madonna), nach Raphael  
 M e n g s (8".); – „sallllnülls grtheil",  
 nach P o u s s i n (gr. Qu. Fol.); –  
 „/^s ^ a ^ o ^ ^a^/" ^z^ ^^g Matrose ge>  
 kleideter Knabe mit Körbchen und Schmer<  
 terling). nach I . W o l f (Fol.); – ,Vii2le  
 nnc5 bejahrten Mannes", mit rechtsgekehr<  
 tem Profil, nach Rubens (gr.Fol.); –  
 nNnbenZ". nach ihm selbst, und „ M i -  
 !ipp der Gute", nach Rubens, beide für  
 die Haas'sche „Belvedere-Gallerie"; –  
 ^Nuilllllph «all ^abzbnrg kriint den Grzlllerzllg  
 .Karl», nach Füger (gr. Royal.Fol.).  
 Von seinen zahlreichen Bildnissen seien  
 hier die interessanteren F o l i o b l a t t e r  
 in alphabetischer Ordnung aufgeführt:  
 „Victllrine Fürätin zn Anhalt-Verndurnach  
 S t i r n b r a n d ; –  
 ,Gokelt Grak d'I.2 prrmant", nach  
 Hacker; – „Gräün N a l l e r a i " ; – ^l)r.  
 N r l l m b i l l l l , Vnndnrzt", nach L a m p i ;  
 – „Bat5!inqi" , nach F ü g e r ; –  
 „Prinz Gunzügl (l)a3tiylillr.3", nach  
 Schröder; – „Maria Nmtrii d'  
 nach C a u c i g ; – „Pri!ue55in <  
 hn^q"; – „Gngestrüm"; –  
 Frlln^ l." (Büste), nach Pifani  
 (g-r. Fol.); ^ Derselbe nach I . Zitter  
 e r ; – „F>an,<?ls<??t6 / / . /in^s^cr-  
 ^ Z?'<?^ . <?? Foä. 7-6.?.«) nach I . G.  
 B a u e r ; – „Friedrich Heinrich Fiigtr rmk  
 Zrine Gattin Insephll Hllrten5ia", nach  
 Füger; – „Grat chqnlaif". nach  
 K r a f f t ; – „vr. G a l l " ; –  
 Z/ariienberg", nach Lieder; – „  
 Ernüt Grat H l:^22", nach Ebendemselben;  
 – „Herder", sitzend in halber Figur,  
 nach Tischbein, Seitenstück zu „Wieland";  
 – „Ghekla Fürstin IllblllnvVska",  
 nach G r a s s i ; – „OrcherM K a r l "  
 üste). nach P i s a n i (gr. Fol.); –'  
 hereZe Fürstin NinHkn", nach G r a s s i ;  
 Kern, Prutessur der Medicin";  
 2^llnge", als Albrecht  
 n „Agnes Bernauec" , nach Wolf  
 (gr. Fol.); – „Llllllise, GrllSlherzlllgill unn  
 , nach Kreuzinger; – „NalllllineFürstin  
 TubkaNitz". nach D e l l e n -  
 ; – „Furzt AllkknNitl". nach  
 Ebendemselben; – stFül2tw Tiechtentein",  
 nach G r a s s i ; – „Ghriztinr Fürtin  
 Vichnlluiskiz". nach Ebendemselben;  
 – „Ichann Fiint zu Uiech tenztein", nach  
 Lampi gen.; – „Uuduiig, Prwj.Aegrnt  
 Liechtenstein"; – „<5Mn Tikii5ka".  
 nach Ahrbach;  
 – „Griiün uan Vangernn."; –^- „3an2-  
 er", nach O e l l e n h a i n z ; – ^5uan5zkq";  
 – n^eeb"; – „Mari»  
 Theresia". Kaiserin. Gemalin F r a n z l l . ,

nach K r e u z i n g e r ; – „Friedrich Joseph  
 Grat Mll5lrzqn5k.i", nach G r a s s i ; –  
 Pfeiffer 186 Pfeiffer  
 „Franz van Mack", nach I . Hickl; –  
 „Johannes nun Müller", nach K i e n i n  
 ger; – „Napalelln", nach einer Büste  
 von Cerachi; – „Rllpllleon und M ar  
 ia ^ouise" im kaiserlichen Ornate vor  
 dem Throne stehend, ganze Figuren,  
 nach Loder's Zeichnung (gr. Qu. Fol.),  
 selten; – „GMn Sennin Pltlleko", nach  
 I s a b e y ; – „F. Reinhard,  
 Prediger", nach A. G r a f f ; –  
 Printts5in vlln ZllchZ  
 – „Panline Fürstin  
 – „Ill5ezch Fürst AchVllr^entlkr", beide  
 nach O e l l e n h a i n z ; – „Karalim  
 <SMn Zchüntelü". nach Grassi; –  
 „Albert Verzug mn Sachse n-GeZchen",  
 nach I s a b e y ; – „Proper FürZt Zin-  
 ^entilllk", nach F ü g e r ; – „General  
 subuu:" , nach G r a s s i ; – „Vankier  
 Steiner", nach Fug er; – „Kuruline  
 GMn Gliu n", nach Grassi; – „Ferdinand  
 Fürst E r a u t m a n n Z d o r t", na ch S t i e l e r ;  
 – „Oardinal Fn'rst «Vrantmannsdurt",  
 nach Wöh r l e ; – „Johann Grat Grautmannsdurk",  
 nach Zieder; – ^ 7^an<5-  
 ^'s?7)H^o?-6" ; – „ Audllllph Grat 3Vrdna",  
 nach L a m p i . s s n . ; – „ W ü l f g n n g , Zlbt  
 U2n NremZmünster", nach K a p e l l e r ; –  
 „Wie land" , sitzend in halber Figur,  
 nach Tischbein; – „Franz van Seiller";  
 – „Franz uan Haun er, Bildhauer",  
 nach B. v. Schrörter. Außerdem sind  
 noch zu nennen eine „Uandschatt mit Fignnn",  
 nach C. H. B r a n d 8en. radirt,  
 dem akademischen Rathe in Wien gewid-  
 met (Qu. Fol.); – „Nus Monument de«  
 Flldmllrschall-Ventenünts H- i>e Schmidt",  
 nach M i l l e r (gr. Qu. Fol.); – „Nas  
 Monument des Franz ran Mack". nach K i e  
 ninger (Fol.); endlich hat er ein „Seichenbuch  
 lür Namen", Köpfe nach R a p h a e l ,  
 D o m i n i c h i n o , Füger, MengS und  
 Anderen enthaltend. 30 Blätter in Folio  
 w 3 Heften, herausgegeben. P f e i f f e r  
 erreicht nicht die Feinheit und Wärme  
 J o h n ' s , der sein Vorbild war. aber  
 unter den Nachahmern der Methode die«  
 ses letzteren ist er der geschickteste, beste  
 und geschätzteste.  
 (Hormayr's) Archiv für Geschichte, Statistik,  
 Literatur und Kunst (Wien, 4»..) Jahrg.  
 1823, Nr. 86. – Oesterreichische National  
 «Encyklopädie von Gräffer und Czi»  
 kann (Wien 1838, 8".) Bd. I V , S. 201. –  
 Nagler (G. K. D r . ) . Neues allgemeines  
 Künstler.Lerikon (München 1839, Fleischmann,  
 80.) Bd. X I , S. 210.  
 Außer den bisher genannten Personen Namens  
 P f e i f f e r sind noch folgende dieses Namens  
 bemerkenswerth: 1. Adolph P f e i f f e r , ein  
 noch junger Tonkünstler, Sohn des im Jahre

1863 zu Pesth verstorbenen Anton Pf., der als Professor am dortigen Conservatorium bedienstet war. Adolph, der gleichfalls eine tüchtige musikalische Ausbildung erhalten, war zuletzt Capellmeister des Fürsten Lapukin in Ruhland und starb auf einem der Güter des Fürsten in jungen Jahren am 18. März 1864. Er war ein eifriger Pfleger classischer Musik und hat MehrereS für seine Capelle geschrieben, f e s t e r L l o y d (polit. Blatt, gr. Fol.) 1864, Nr. 78, unter den Notizen) – 2. Andreas P f e i f f e r , ein gedornter Tiroler, der jung in den Franziskanerorden trat und nach beendeten theologischen Studien sich dem Missionegeschäfte widmete. Im Mai 1861 hatte er als Missionär seine Heimat verlassen und war von Innsbruck über München, Hamburg, London nach New-York gereist, wo er am 4. Juni mit dem Dampsboot „Borussia“ landete. In New-York erhielt er seine Bestimmung nach Allegany. Früher aber schickte er den ersten, aus New-York 7. Juni 1861 datirten Reisebericht, welchem später noch mehrere folgten, an die in Innsbruck erscheinende «Volks- und Schützen-Zeitung», in welcher er auch in Nr. 81 g. I. abgedruckt war. – 3. Venedict Johann Nep. P f e i f f e r (Abt des Prämonstratenserstiftes Strahow, geb. in Böhmen 19. April 1793. gest. im Stifte am 31. März 1834). Am 24. September 1816 wurde er von seinen Klosterbrüdern zum Stiftsabt gewählt, eine Würde, in welcher er sich durch seine Herzensgute und Wohlthätigkeit die Liebe seiner Brüder und der Laien erwarb. Als der berühmte Bolzano Bd. H7 S 35) im Jahre 1820 plötzlich seines Lehr. Pfeiffer 187 Pfeiffer amts an der Prager Hochschule entsetzt wurde, fiel auf Abt Benedict die Wahl zur Supplirung, welche er auch bis zur definitiven Besetzung besorgte. Im Jahre 1823 wurde er Rector der Prager Hochschule. Unter ihm fand anlässlich der zweihundertjährigen Jubelfeier der Uebertragung des h. Norbert in das Strahower Stift am 13. März 1827 die festliche Niederlegung der Reliquien des h. Victor in dem zu diesem Zwecke eigens ausgehöhlten Altar der Mutter Gottes in der Capella statt. Als Abt Benedict regierte, wirkten in , dem berühmten Stifte Männer wie Dlabacz, Verfasser des „Künstler-Lexikons für Böhmen u. s. w.“ ss. d. Bd. I I I , S. 326). der Religionslehrer Ehrlich sVd. I V , S. 10). der Mathematiker I a n d e r a s Bd. X, S. 6U). der Compositeur Gerlak S t r n i 3 t i e , der Maler Hugo Seykora. der nachmalige Saazer Dechant Theophil S i n g e r und der erst jüngst verstorbene Abt Z e i d l e r für Wissenschaft und Künste, Weyrauch (Erwin Anton), Geschichte des königlichen Prämonstratenser Chorherrenstiftes Strahow (Prag 1863, so.) S. 111/j – 4. E m i l P f e i f f e r (Mitglied des Abgeordnetenhauses des österreichischen Reichsrathes

thcs. aeb. zu Lemberg 23. Juli 1832). Sein verstorbenen Vater Dr. A d o l p h P f e i f f e r , Vice-Kammerprocurator in Lemberg, war ein Stiefsohn der berühmten Reisenden I d a P f e i f f e r ss. d. S.173 u. f.), nämlich ein Sohn ihres Gatten aus erster Ehe. E m i l beendete im Jahre 1832 die Rechtsstudien an der Lem<dergcr Hochschule und erlangte im Jahre 1835 die Toctorwürde. Nun trat er bei der Lem<derger Finanzprocuratur als Cc>ncepts<Prak<tikant ein, wurde Concipist und blieb daselbst bis zum Jahre 18ss0, in welchem er eine Ad<vocatur in Lemberg erlangte. I n den Jahren 4861 und 1866 wurde er in den Lembergn Gemeinderath, dann auch in den Ausschuß derAdvocatenkammer gewählt. Am I.Februar 1867 erfolgte in dem Landwahlbezirke Grodek und Ianow seine Wahl zum Abgeordneten in den galizischen Landtag, welcher ihn zum Stellvertreter deS Landesausschuß.Mitgliedes Grocholski ernannte und am 2. März 1867 in den Reichsrath delegirte. P. ist überoieß seit 1863 Director der galizischen Sparcasse, Ausschußmitglied des galizischen Musikvereins und Prüfungscommissär bei den Advocaten<Prüfungen in Lemberg. sHahn (Sigmund), Reichsraih-Almanach für die Session 1867 (Prag 1867. H. Carl I . Satow. 8<,) S, 132.) – 3. Friedrich P f e i f f e r . Zeitgenoß, hatte zuerst das Müllerhandwerk erlernt, sich später dem Kaufmannsstande gewidmet und als Handlungsagent längere Zeit das Brot verdient; dann hatte er in Wien in einer Posa<mentierwaaren-Fabrik gearbeitet und sich von allem Anbeginn an der socialdemokratischen Arbeiterbewegung betheiligt, welche in den Jahren 1868 und 1869 durch von dem Aus>lande nach Oesterreich entsendete und gut be>zahlte Emissäre die Bevölkerung Wiens in lebhaftes, allen Handel und Verkehr störende Nmuhe versetzte. I n derselben war P., der nun jede andere Beschäftigung aufgab und als Literat in Wien lebte, als einer der Hauptführer thätig, und wurde einer Rede wegen, die er in Zobel'S Bierlocalitäten in einer am 16. November 1868 stattgehabten Volksversammlung gehalten und in welcher er das Wehrgesetz bekämpfte, zugleich aber gegen die Negierung und ihre Organe so demonstrative und aufreizende Aeufferungen vorgebracht hatte, daß die Versammlung auf>gelöst werden mußte, zur strafgerichtlichen Verantwortung gezogen, in welcher er der Störung der öffentlichen Ruhe »nach §. 66 schuldig befunden und alu 19, Jänner 1869 zu vier Monaten Kerker verurtheilt wurde. ^Neues Wiener Tag eblait 1869. Nr. 20,) – 6. Johann (I.) P f e i f f e r , Poet, geb. in Tirol, Zeitgenoß, von dem im Jahre 1333 ein Bändchen „Gedichte" (Innsbruck, Wag>ner, 16<>.) erschien, welche ihres tiefpoetischen Gehaltes und ihrer Formschönheit wegen sol<chen Anklang fanden, daß schon im Jahre 1823 eine zweite vermehrte Auflage (ebenda), 186U

eine dritte nöthig wurde. Die Sammlung zerfällt in religiöse Gedichte, in Naturbilder, vaterländische Gedichte und Minnelieder. „Cs blickt ein wunderbar inniges und frommes, dabei von frischer Bergluft kräftig durchwehtes Gemüth aus diesen schönen tiefgefühlten Liedern dieses echten Sohnes seines Landes Tirol“, heißt es in einer Beurtheilung dieses Sängers, über dessen Lebensverhältnisse wir keine Nachrichten vorliegen. <sup>^</sup> **B l ä t t e r** für literarische Unterhaltung (Leipzig, Brockhaus. 4<sup>o</sup>.) Jahrg. 1335. S. 91. – Der Katholik. Zeitschrift für katholische Wissenschaft und kirchliches Leben (Speyer). 1854, Bd. I, S. 283. – Historisch-politische **B l ä t t e r** für das katholische Deutschland. Begründet von G. P h i l i p p s und G. Görrcs (München. 8<sup>o</sup>.) 32. Vd. S. 896. – **B r ü h l** (I. A. Moriz). Geschichte der katholischen Pfeiffer 188 Pfeiffer Literatur Deutschlands vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart (Leipzig 1884. 8<sup>o</sup>.) S. 658. – **V o l k s u n d S c h ü h e N ' Z e i t u n g** (Innsbruck. 40.) Jahrg. 1855. S. 624.) – ? J o h a n n (II,) P f e i f f e r (Poet und Schriftsteller, geb. zu Wien 11. September 1773, Todesjahr unbekannt). Widmete sich dem Handelsgeschäfte, blieb aber dabei seiner von früher Jugend gepflegten Neigung zu den schönen Wissenschaften treu. Im Jahre 18 begann er seine schriftstellerische Laufbahn in der Bäuerle'schen „Theater. Zeitung“, dann erschienen von ihm Gedichte und kleinere Arbeiten in dem von Kachler redigirten „Leopoldstädter Theater-Almanach“ und in anderen Wiener Almanachen, in Graf's „Wiener Conversationsblatt“, in der Pesther „Iris“, in T o l d ' s „Fortuna“, in E m i l ' s „Toiletten“ Almanach“, in R a i n o l d ' s „Erinnerungen“ u. s. w. Eine Sammlung seiner Arbeiten veröffentlichte er unter dem Titel: „Lyrische und epigrammatische Bagatellen“ (Nien 1824. Mörschner, gr. 12<sup>o</sup>.). Er dürfte wohl im Jahre 1837 noch gelebt haben, da für den Fall seines Ablebens dasselbe im Supplement von G r ä f f e r ' s „National-Encyklopädie“ verzeichnet stünde. <sup>^</sup> Oesterreichische National-Encyklopädie von G r ä f f e r und Czikan (Wien 1835, 8<sup>o</sup>.) Bd. I V, S. 202? – 8. Johann (III.) P f e i f f e r (Forstmann, geb. zu Römerstadt in Mähren 24. August 1808). Nachdem er das Wiener Polytechnicum besucht, bezog er. indem er früher schon die forstliche Praxis bezeugt hatte, die k. k. Forstlehranstalt zu Mariabrunn und wurde nach dem Austritte Forst-Ingenieur bei dem Freiherrn v. Hactel. Im Jahre 1831 kam er als Forstregimentar auf die deutsche Ordensherrschaft Landendorf, später als Naldbereiter nach Hrabín, wurde im Jahre 1831 Forstmeister. 1864 Forstinspector und 1869 Hoch- und Deutschmeisterscher Forstrath. Seit 1831 fungirt P. auch als landrechtlicher Forsttaxator und führt bei

der k. k. Commission über die forstlichen Staats-Prüfungen öfter den Vorfitz. Schon als Waldbereiter besorgte er die Personal'Organi» sation auf sämmtlichen Gütern des Hoch« und Deutschmeisterthums. lieferte für dieses eine tzorstdienst-Organisation und den Entwurf einer Waldordnung, sowie auch mannigfache forstliche Gutachten für Staats» und Stadt« behörden. I m Jahre 1867 wurde P. zugleich mit Professor Brey mann (gest. 1869) und F?:stmeist?r Neinisch zur Prüfung der Hoch« gebirgs'Ausforstunnen – wofür eine Prämie von 1000 Stück Ducaten ausgesetzt war – ge» wählt. Beider s o r g f ä l t i g s t e n Ausnützung und pfleglichen Behandlung der ihm anvertrau. ten Forste war P. auch bemüht, durch corn, paratiue Versuche und vieljährige Forschungen Materialien zur forstlichen Statistik zu sam. meln und bereicherte die Fachliteratur mit Nachweisen über Streuertrag, die Folge deä Streuentzuges, Zuwachs der Saat und Pflanzbestände. Wachsthuinsgana der gemeng, ten Bestände behufs El-ziehung starker Nutz. Hölzer, mit Mahnungen an die Waldbesttzer^ bezüglich der Folgen drs Sturmschadens und mit mannigfachen forstlichen Reiseberichten und Notizen in verschiedenen Nachblättern. P. ist Mitglied des mährisch-schlesischen Forst« schul» und Forstuereins, des österreichischen Reichsforstuereins, der Forstuereine für Oberösterreich, Böhmen und Preußisch.Schlesten, der 3andwirtl)schaft5,Gesellschaften zu Brünn, Troppau, Friedland, Districtsleiter des österr. schles. Scidenbauvereins, wurde im Jahre 1869 mit dem goldenen Verdienstkreuze mit der Krone ausgezeichnet und ist außerdem im Besitze der silbernen Gesellschafte.Medaillen von Wien. Brünn und Troppau und vieler anderer, bei den theils von ihm geleiteten forstwirtschaftlichen Ausstellungen erworbener Preise. ^Schwarzer (Guioo von), Biographien zur Gallerte berühmter und verdienter Forstmanner (Brünn 1870. 8°.) S. 20.) – U. Joseph (I.) P f e i f f e r (Organist und Compositeur, geb. zu Neuhofen in Nieder» . österreich 17. April 1776). Derselbe lebte im Jahre. 18« als Stiftorganist des Benedicti. nerklosters Melk. Fuchs in der unten ange< gebenen Quelle rühmt ihn wegen der voll kommenen Kenntniß seines Instruments und nennt ihn einen gründlich gebildeten Musiker . und Componlsten, von dem eine solenne Messe nebst anderen Kirchencompositionen bekannt ist, von dessen Werken aber der größte Theil gar nicht veiöffentlicht wurde. ^Allgem. Wiener M u s i k - Z e i t u n g . Herausg. von v r . Aug. Schmidt (4°.) I I I . Jahrg. (1843). Nr, 14 u. 13: „Beiträge zur Tonlünstler»Geschichte Oesterreichs", von Alois Fuchs.) – 10. J o - seph (III.) P f e i f f e r (gebürtig von Ischgl im Oderinnthale Tirols), ist ein Maler, von dem die unten bezeichnete Quelle weder die Zeit seiner Thätigkeit, noch sonst mehr anzugeben weiß, als daß er die Kirche zu Mals im



Vintschgau gemalt hat. Nun ist die Kirche daselbst in den Vierziger-Jahren erweitert<sup>9</sup> Pfnff» 189 Pfeiffer worden und befindet sich in ihr ein schönes, von K n o l l e r gemaltes Altarblatt. Der erstere Umstand spricht dafür, daß der Künstler unserer Zeit angehöre, der zweite dafür, daß eine Kirche, in welcher ein Werk von K n o l l e r ^Zd. X I I , S. 161) sich befindet, nicht den Händen des nächsten besten Farbenkleckers überlassen worden sein dürfte. ^ (Leman)

Tirolisches K ü n s t l e r < I e r i k o n (Innsbruck 1830. Felician Rauch. 8«.) S . 186.) — 11. K a r l P f e i f f e r (Sänger, geb. zu Prag um das Jahr 1810). Begann auf dem Theater seiner Geburtsstadt Prag die theatralische Laufbahn als Tänzer, ging aber später, durch Stimme und musikalische Bildung befähigt, zur Oper über. Im Jahre 1830 wurde er für mehrere Jahre an der Hofbühne in Hannover engagirt, kam von dort im Jahre 1836 nach Leipzig, von wo er aber im Jahre 1837 wieder nach Hannover, dahin berufen, zurück kehrte. P. war Tenorsänger, besaß „eine schöne, sehr angenehme Stimme, einen kunstgerechten, seelenvollen Vortrag und ein immer mehr sich entwickelndes natürlich einfaches Spiel". So schrieb über ihn das zu Altenburg 1839–1842, von Karl H e r l o b s o h n , H. M a r g g r a f f u. A. herausgegebene „Allgemeine Theater-Lexikon". S. 86 u. 87. Jetzt, wenn er noch lebt, dürfte er wohl schon der Bühne oder doch dem Auftreten als Sänger entsagt haben. — 12. M i c h a e l P f e i f f e r (Arzt, geb. zu Käsmark in der Zips 19. October 1721, gest. 7. November 1809). Sein gleichnamiger Vater war ein geschickter Apotheker, der aber starb, als der Sohn noch im Knabenalter stand. Dieser besuchte zuerst die Schulen in seiner Vaterstadt, kam dann im Alter von 13 Jahren, um ungarisch zu erlernen, nach Debreczin. Anfänglich sollte er Theologie studiren, aber der stete Aufenthalt in der väterlichen Apotheke erweckte seine Neigung zur Medicin, und er ging deshalb nach Ofen und ein Jahr später in's Ausland, wo er zu Halle und Jena seine Studien beendete. Im April 1743 erlangte er die Doctorwürde, und gab bei dieser Gelegenheit eine Inaugural-Dissertation über die Kennzeichen des nahen Todes bei hitzigen Fiebern. — „Ve »iniiÜwäwo LiZnoruN inäieationiL ßt, inortis in kedridnL aontiä xroxiins inätaittiL", im Drucke heraus, Diese mit großer Gründlichkeit gearbeitete Abhandlung veranlaßte die an ihn gestellte ehrenvolle Aufforderung, in Jena zu bleiben, welcher er auch für den ersten Augenblick entsprach, als aber auch Sachsen von den Verheerungen des Krieges heimgesucht wurde, wieder aufgab, worauf er nach Ungarn zurückkehrte. Dort erhielt er bald nach Abgang des Käsmarker Stadtphysicus 1791. Fischer dessen Posten, auf welchem er sich durch seine große Geschicklichkeit solchen

Ruhm erwarb, daß er weit und breit, selbst in das benachbarte Galizien zu Kranken be» rufen wurde. Neben seinem ärztlichen Berufe trieb er aber unausgesetzt sein Lieblingssiw dium Chemie, weshalb er auch, um sich dem« selben ausschließlich widmen zu können, schon im Jahre 1776 das Stadtphysicat niederlegte. Bald beschäftigte ihn nun ernstlich die Frage: ob es nicht möglich wäre. aus einer euro« paischen Pflanze, die also ein kälteres Klima verträgt, ein Surrogat zu verfertigen, das vollkommen den indischen Indigo ersetzen würde? Es waren schon von verschiedenen Seiten ähnliche Versuche mit mehreren Pf!an« zen, wie mit Heidelbeeren, dann mit der Anilpflanze und dem Zerium tiliotoriuru gemacht worden, die alle nicht zu dem erwünsch» ten Ergebnis führten. P f e i f f e r war aber auf die Waidpflanze (Isüiis twetoria ^ . ) verfallen und legte seinen anfänglich nur in kleinen Quantitäten erzeugten Waidindigo den Käsmarker Schönfärbern zur Probe vor. Diese erklärten denselben bald für das beste Surrogat des indischen Indigo. P. begann nun die Erzeugung dieses Surrogates im Großen. Viel später pries Nikolaus Kulenkamp in einer gekrönten Preisschrift die Waldpflanze als Indigo'Surrogat an, und während man in Neubietendorf und Wien .die ersten Versuche nach dieser angeblich neuen Erfindung begann, producirte P f e i f f e r in Käsmart schon seit Jahren den trefflichsten Waidindigo, und ist also auch als der Erste anzusehen, der diese E r f i n d u n g eigentlich gemacht und in Nnwen« düng gebracht hat. Als Kaiser Joseph von Pfeiffer's Erfindung Kenntniß erhielt, ließ er Proben davon nach Men bringen und dort von Fachmännern gründlich unter» suchen, deren Gutachten so günstig ausfiel, daß der Kaiser beschloß, P ein von ihm selbst gewähltes Cameralgut zu Anbau und Empor« bringung der so vortheilhaften Nutzpflanze zu überlassen. Ränke und Intriguen schoben die Ausführung dieses Vorhabens in die Länge und der Tod des Kaisers machte es ganz zu nichte. Die kurze Regierung Leo« pold's war dem Plane auch nicht förderlich, und nun gar erst der Auöbruch der Revolu-<sup>o</sup> 190 Pftft tionskriege machte jeden Versuch nach dieser Richtung vergeblich. So setzte denn P. den Anbau dcr Pflanze für seine Rechnung fort, und lieferte ein Surrogat, das dem indischen Indigo nicht nachstand, aber um den halben Vreis billiger, war. Die Art und Weise seineö Vorganges eröffnete P. kurz vor seinem Tode dem Apotheker Schwarz, der aber das Geheimniß mit in's Grab nahm, so daß also die eigentliche Art der Verwendung der Waid» pflanze als Indigo-Surrogat Geheimniß ge« blieben ist, P. bekleidete außerdem in seiner Vaterstadt durch viele Jahre die Würde eines Tchulinspectors. und erwarb sich um Grün»

düng und Emporhebung der Käsmarker Schule große Verdienste. Er erreichte das hohe Alter von 58 Jahren, und da er unvermählt geblieben, erbten Verwandte das große von ihm hinterlassene Vermögen. Melzer (Iac.), Biographien berühmter Zipser (Kaschau 1832, Ellinger, 8.) S. 137. - Ungarischer Plutarch oder Biographien merkwürdiger Personen des Königreichs Ungarn. Aus authentischen Quellen geschöpft und ... dargestellt von Carl Vinc. Kölesy und Jacob Melzer (Pesth 1816, Ios. Eggenberger, 8.) Bd. III, S. 251. - Annalen der Literatur und Kunst des In- und Auslandes (Wien, Doll, 1,") Jahrg. 1810. Bd. I, S. 531. - 4. Dte?ov., ^sna nun^ari^a. Zivo Klsmoria, HuuFÄlolUM 2. tridus V^o^N2^ «asouli» aoadsrnias ^6n«Q5i aäLei'i^toruui (O^ulas 1535, 40.) i i . »^.^ - 13. Oscar Pfeiffer lClaviervirtuos und Compositeur. geb. zu Lemberg um das Jahr 1822), ein Sohn der berühmten Reisenden Ida Pfeiffer ^- d. S. 175^j aus ihrer Ehe mit dem Advocaten ki - . Pfeiffer in Lemberg. Oscar, der großes musikalisches Talent in früher Jugend zeigte, erhielt eine vortreffliche Ausbildung in dieser Kunst und trat im Jahre 1844 zum ersten Male in Wien als Concertgeber und Componist öffentlich auf. Dann begab er sich auf Reisen, die er bis in die fernsten Gegenden fremder Continente ausdehnte. In seinen Concerten trägt Oscar V. auch eigene Compositionen vor. In anderer Weise erwarb er sich den Dank des Publicums durch Herausgabe des letzten Werkes seiner Mutter Ida: „Die Reise nach Madagascar". 2 Bde. (Wien 1861, 80.). welche er aus den Tagebüchern der Verbliebenen zusammengestellt und mit der Biographie der berühmten Touristin ausgestattet hat. In neuerer Zeit (Februar 1869) befand sich Oscar P. in Boston, wo er öffentlich concertirte und großen Beifall errtete. ^Allgemeine Wiener Musik, Zeitung. Herausg. von Dr. August Schmidt (40.) i v . Jahrg. (1844), Nr. 135. - Neues Fremdenblatt (Wien, 4<.) 1869, Nr. 51, in der Rubrik: Theater, Kunst u. s. w ) - 14. Pfeiffer, ein in Krakau geborner Künstler, der im Jahre 1514 daselbst starb. Er war ein Schüler des Krakauer Malers Io» hann Kopp l^Bd. X I I , S. 436^z. begab sich später zur weiteren Ausbildung nach Wien, wo er unter Füg er ^Vo. V, S. 1) die k. k. Akademie der bildenden Künste besuchte. Er malte mit großer Vollendung Miniaturen, aber auch in Oel. Non Wien kehrte er nach Krakau zurück und ging von dort nach Warschau, wo er Privatunterricht im Zeichnen und Malen erteilte, und im Jahre 1522 siH noch daselbst befand. Dann begab er sich in seine Vaterstadt Krakau zurück und starb' daselbst zwei Jahre später in dürftigen Verhältnissen. Seine Arbeiten - meist Bildnisse - befinden sich im Prwatbesitze. In polnischen

Werken erscheint er sogar F a j f e r geschrieben!  
 lud L2HL0N0 ^V QiH V12L0^v2Haov<:ji,  
 d. i. Lenkon der polnischen Maler, wie auch der  
 fremden, die sich in Polen bleibend niedergelassen,  
 oder aber nur einige Zeit aufgehalten  
 haben (Warschau 1857, Orgelbrand, Ler. 5<'.)  
 Bd. I I , S. 10U.)  
 Pfest, Leopold LadiSlaus (Schriftsteller,  
 geb. zu Isen bei Erding in  
 Oberbayern 13. November j?69, gest.  
 zu Salzburg 3. October 1816). Sein  
 Vater war fürstlich Fr eysing'scher Rath  
 und Beamter der Herrschaft Burgrhain.  
 Der Sohn besuchte das Gymnasium und  
 die philosophischen Schulen zu Freysing,  
 bezog nach dem Tode des VaterS die  
 Hochschule in Salzburg, wo er zuerst  
 Theologie, später aber die Rechte stu«  
 dirte. Durch Vermittlung des damaligen  
 Salzburgischen HofkanzlerS Freiherrn  
 von Kürsinger ^Bd. XIH, S. 334,  
 Qu. Nr. 2^> trat P. in Salzburgische  
 Dienste, und zwar wurde er im Jahre  
 1791 zuerst Accessist bei dem Salzburger  
 Stadtsyndikate, im Jahre 1793 Anwalt,♀  
 Pftft 191 Pftst  
 kam 1797 als Mitterschreiber nach Neu.  
 markt, im folgenden Jahre als Ober.  
 schreiber nach Mattsee, 1800 in gleicher  
 Eigenschaft nach Waging. wo er zur Zeit  
 deS Franzoseneinfalls das Amt führte,  
 und 4802 als Oberschreiber nach Saal.  
 felden im Pinzgau. Bald nach der ein«  
 getretenen Regierungsveränderung wurde  
 P. zu Anfang des Jahres 1804 Ad ministrator  
 des Pflege« und Landgerichts  
 Neuhaus und im Februar d. I . auch  
 noch Administrator des Pfleg« und Land^  
 gerichts Glaneck und deS Berggerichts  
 Oberalm. Als schon im folgenden Jahre  
 die Aufhebung deS Psteggerichts Glaneck  
 erfolgte, wurde P. zum Kursalzburg'schen  
 Rath und zum wirklichen Pfleger in  
 Neuhaus (LandgerichtSalzburg) ernannt.  
 Am 30. September 1310 kam das Für.  
 stenthum Salzburg an dieKroneBayernS.  
 P. wurde nun kön. bayerischer Ländlich«  
 ter und der Sitz des Landgerichts, der  
 bisher in Neuhaus gewesen, in die Stadt  
 Salzburg verlegt. Als am 1. Mai 1816  
 wieder eine politische Veränderung mit  
 Salzburg stattfand und dasselbe an  
 Oesterreich kam, wurde auch P. kaiserlich  
 österreichischer Landrichter, in welcher  
 Eigenschaft er aber schon ein halbes  
 Jahr später im Alter von erst 47 Jahren  
 starb. P. war seit Jahren als belletristi«  
 scher Schriftsteller thätig und hat auch  
 in Salzburger Blättern mehrere andere,  
 zur Geschichte des Landes gehörige klei«  
 nere Arbeiten geliefert. Seine selbststän«  
 dig erschienenen Schriften sind: „Gedichte"  
 (Salzburg 4804. Mayr, 8«.); - „^n-  
 (Mä. 1803, 8o.). von dieser sehr

schatzenswerthen Sammlung ist nur der  
 1. Band erschienen; – „Geschichte und  
 Lieder der C-eutZchen, gesammelt von  
 . 2 Theile (Wien 1811, Degen,  
 8".) – „Epigramme" (ebd. 1811, 8".) –  
 – „Nie IchrlZzeitrn, rine Aiederleze für  
 Freunde der Nüttnr" (Salzburg 1812. Mayr,  
 8".). Außerdem viele einzeln ausgegebene  
 Fest- und Gelegenheitsgedichte. Im  
 Salzburger Intelligenzblatt  
 aber sind von ihm erschienen, 1804:  
 „Beitrag zur Gelehrten-geschichte von  
 Salzburg" (über Friedrich Plank)  
 (S. 337–340); – 1808: „Historische  
 Nachrichten von dem Geschlechte der  
 Freiherren von Rehlingen" (S. 413  
 bis 423); – ebenda: „Dr. Johann Jacob  
 Hartenknecht" (S. 358–364); –  
 1810: „Beitrag zur Literatur von Salz-  
 bürg" (S. 389); – ebenda: „Salzburger  
 in Nordamerika" (S. 609). Kleinere  
 Aufsätze, Gedichte, Recensionen. Anzeigen  
 u. dgl. m. schrieb er für Schmidt's  
 und Bindemann's „Berliner Musen-  
 Almanach", für Vert ha ler's „Salzburgische  
 Literatur-Zeitung", für Gra-  
 ser's „Archiv für Volkserziehung durch  
 Staat und Kirche", für Hartleben's  
 „Justiz" und Polzeifama" und für das  
 Stuttgarter „Morgenblatt" 1810 und  
 1811. Auch war P. Botaniker und ein  
 großer Freund und Liebhaber der Flora  
 und von ihm rührt die Beschreibung  
 einer sehr merkwürdigen Fichte her,  
 welche am Fuße des Ottingerberg'es, eine  
 Viertelstunde von Waging entfernt, stand.  
 Stephan und Michl geben über  
 den Baum später genauere Nachrichten,  
 welche Braune in der „Botanischen  
 Zeitung" 1803 veröffentlichte. P. liegt  
 im Friedhofe zu Gnigl bei Salz-  
 bürg begraben.  
 Baader (Clemens Alois), Leirikon verstorbener  
 bairischer Schriftsteller des achtzehnten und  
 neunzehnten Jahrhunderts (Augsburg und  
 Leipzig 1824, Ienisch und Stage'sche Buchhandlung.  
 8".) Ersten Bandes zweiter Theil,  
 S. 241.<sup>2</sup>  
 Pfister 192  
 Pfister, Joseph von (k. k. Rittmeister  
 und Ritter des Maria Theresien-  
 Ordens, geb. zu Kitzingen im bayerischen  
 Untermainkreis im Jahre 1779,  
 gest. zu Wien 24. Juni 1829). Trat zu  
 Anbeginn des Jahres 1799 als Gemeiner  
 in das 6. Dragoner-Regiment. in  
 welchem er vor Ausbruch des Krieges  
 1803 zum Lieutenant und im Februar  
 1809 zum Oberlieutenant vorrückte. Das  
 höchste Ehrenzeichen der Tapferkeit er-  
 kämpfte sich P. im Jahre 1812. Am  
 27. November g. I. erhielt eine von  
 Rittmeister Thun geführte Abtheilung,  
 bei welcher P. sich befand, Befehl, die

Munitions» und Bagagewagen der von Doboi kommenden russischen Transporte und den etwa von Pinsk zurückkehrenden Feind abzuschneiden. Dieses Deta» chement kam glücklich bis Lochyczyn, wo die Dragoner die Wagenburg nahmen, sie aber wieder bei Annäherung einer starken feindlichen Infanterie. Abtheilung zurücklassen mußten. Rittmeister Thun zog sich nun zurück und kam in ein sehr sumpfiges Terrain; ein von ihm aufgestelltes Piquet nebst dreißig Kriegsgefangenen wurde von der Pinsker Garnison, welche sich vor unseren Truppen zurückzuziehen begann, überwältigt, und Rittmeister Thun war in eine Lage gerathen, daß er weder vor» noch rückwärts konnte, als er aber doch Versuche machte, durch» zukommen, stieß er auf eine starke feindliche Abtheilung, die ihn fort in einen heftigen Kampf verwickelte und zurückwarf. Ein Theil der von ihm geführten Truppe war noch zurückgeblieben, ver» sank aber, als der Rittmeister und die mit ihm gegangen waren, nicht zurückkehrten, in völlige Muthlosigkeit. Bei dieser Truppe befand sich Oberlieutenant Pfister, der nun das Kommando der Abtheilung übernahm, die in ihrer Auf» stellung zwischen Sumpf und Feind sich nicht vor-, nicht rück. noch feittwärts zu bewegen im Stande war. Pfister prüfte die gefährliche Position und traf unverweilt seine Anordnungen. Die entmuthigten Leute aufmunternd, schlug er ihnen als das einzige soldatische Rettungsmittel vor, sich durchzu» schlagen. Glücklicherweise gelang es ihm, in nicht geringer Entfernung einen Platz zu entdecken, der ihm eine ordentliche, für sein Vorhaben geeignete Aufstellung er» möglichte. Von dort aus übersah er, daß er seine Richtung gegen das vom Feinde besetzte Lochyczyn zu nehmen müfse, von wo er über Slonym zur Haupttruppe zu gelangen hoffte. Seine Zusprache hatte die Leute ermuthigt und beherzt griffen sie unter seiner entschlossenen Führung die Stadt Lochyczyn an, aus welcher sie gar bald den überraschten Feind hinaustrie» ben. Das ganze Unternehmen ward vom glänzendsten Erfolge begleitet: P. hatte 30 Gefangene gemacht. 209 feindliche Munitions» und andere Wagen nebst 130 Pferden erbeutet, seine eigenen Leute, wie den Rest der Infanterie, welchen Rittmeister Thun zurückgelassen, gerettet und nun eine offene Straße zu seiner Haupttruppe gebahnt, wodurch von un» serem Corps alle Flankenangriffe und Beunruhigungen russischer Seits ferngehal» ten wurden. Ueber Vortrag des commandirenden Generals Fürsten von Schwarzenberg wurde P. für seine

Waffenthat in der 88. Promotion (vom Jahre 1113) mit dem Ritterkreuze des Maria Theresien-Ordens ausgezeichnet. Zum Rittmeister ernannt, machte P. noch die folgenden Kriege mit, mußte aber seiner zahlreichen, in Schlachten und Gefechten empfangenen Wunden wegen 1816 in den Ruhestand treten, welchen er bis zum Jahre 1829<sup>9</sup> Psizmaier 193 Pfizmaier genoß, in welchem er, 80 Jahre alt, starb.

H i r t e n f e l d ( I ) , Der Militär-Maria Theresien-Orden und seine Mitglieder (Wien 1837, Staatsdruckerei. kl. 40.) S. 1089 u. 1748. Pfizmaier, öfter auch Pfitzmayer, August ( S i n o l o g , geb. zu K a r l s bad in Böhmen 16. März 1808). Sein Vater, ehemals in Diensten des 3ord F i n d l a t e r , dem Karlsbald seine ersten Verschönerungen verdankt, war später Gastwirth daselbst. Der Sohn besuchte die Stadtschule, mußte aber frühzeitig seinem Vater in den Geschäften des Hotels an die Hand gehen. I m Alter von eilf Jahren wurde er endlich nach Dresden geschickt, um dort seine Studien – als Koch – zu vollenden. Nach An« deren wäre er dort in das Privat-Institut des Hofraths P h i l i p p i gekommen, wo seine Liebe zu den Wissenschaften er« wachte und er den Entschluß faßte, sich fortan denselben zu widmen. Nach einem dreijährigen Aufenthalte in Dresden kehrte er in seine Heimat zurück und kam zuerst nach Pilsen, wo er das Gymna« fium besuchte und wo zuerst jeneS er« staunliche Talent für Sprachen sich ent> wickelte, welches bei ihm später zu einer förmlichen Leidenschaft wurde. Durch Selbststudium eignete er sich die genaue Kenntniß der englischen, französischen und italienischen Sprache an, ging dann zum Dänischen und Russischen über und stu« dirte mit großer Vorliebe Altgriechisch. So hatte er schon damals, mit Aus« nähme des Ungarischen und der skavi« schen Dialekte die übrigen europäischen Sprachen so weit inne, um die in den» selben geschriebenen wissenschaftlichen und literarischen Werke verstehen zu können. I m Jahre 1827 begann er nach Vieg> ni er's veralteter (aus dem Jahre 1790) und ziemlich unvollständiger Grammatik v. Wurzbach, biogr. Lenken. X X I I . (Gedr, das Studium des Türkischen, wobei ihm nur die Benützung jener türkischen Bü. cher offen stand, welche eben die daran nicht zu reiche Prager Universitäts'Biblio. thek besaß. Diese gelehrten linguistischen Beschäftigungen erschienen aber dem auf's Praktische gerichteten Vater nichts wem» ger als erbaulich, da von einem Gelder« werbe dabei keine Rede sein konnte.

Dazu gesellte sich noch der Umstand, daß Pfizmaier's Versuch, Aufnahme in der Wiener orientalischen Akademie, auf die er gehofft, zu erwirken, erfolglos geblieben war. Da nun der Vater auf Ergreifung einer Brotwissenschaft drang, entschied sich P. für das Studium der Rechte, mit dem es aber auch nicht recht vorwärts wollte, worauf er es endlich mit der Medicin versuchte, die er denn auch im Jahre 1845 an der Prager Hochschule glücklich beendete. Nun kehrte er nach Karlsbad zurück, angeblich, um dort seine ärztliche Praxis anzutreten, in Wahrheit, um mit allem Eifer den Sprachstudien obzuliegen. Er trieb nun zunächst Arabisch, später auch "Koptisch, worauf ihn der Verkehr mit einigen damals in Karlsbad weilenden Egyptiern hinleitete. Endlich war es ihm gelungen, auch den letzten Zwang bezüglich seiner medicinischen Praxis abzuschütteln und im 1.1838 überfiedelte er nach Wien. wo er sich in die orientalischen Schätze der kaiserlichen Bibliothek vergrub und schon nach einem Jahre mit der Uebersetzung eines türkischen Manuscripts: „Die Verherrlichung der Stadt Bursa“ öffentlich auftrat. (Die Titel seiner Werke und wichtigeren linguistischen Abhandlungen folgen S. 194 u. 193.) Seine Abficht, ein Journal: „Das literarische Morgen- und Abendblatt“, zu gründen, zu dessen Herausgabe er im Jahre 1840 von der Regierung die Bewilligung erhalten hatte, 17. Juni 1870.) 139

Pfizmaier 194 Pfizmaier scheiterte an der Theilnahmslosigkeit des Publicums, wohl aber noch mehr an dem Mangel geeigneter Mitarbeiter, deren ein solches, auf gediegener Sprachkenntniß beruhendes Unternehmen zunächst benötigte. Er setzte somit unablässig seine sprachlichen Studien fort und betrieb nun in der nächsten Zeit das Schwedische und Holländische und ging dann zu den asiatischen Sprachen über, von denen Chinesisch, Mandschu und Japanesisch vorerst an die Reihe kamen. Seit der Zeit hat er das Studium dieser Sprachen mit einem Eifer und einer Ausdauer verfolgt, welchen die Wissenschaft eine Reihe der wichtigsten Aufschlüsse über die Geschichte und Culturgeschichte China's und Japans und der mit denselben in unmittelbarer Verbindung stehenden Völker verdankt. Gefördert würde P. in seinen Bestrebungen auch dadurch, daß es ihm gelang, die Regierung zu bewegen, in der Staatsdruckerei diejenigen Buchstaben des Tyrokana-Alphabets, die allgemein im Gebrauche find, ausführen zu lassen, so daß es möglich wurde, in der Staatsdruckerei



japanefische Werke mit beweglichen Typen zu drucken. P f i z m a i e r zeichnet sich von den meisten anderen Sprachkennern dadurch aus, daß er die verschiedenen Sprachen nicht nur liest, sondern auch in Prosa und Versen tadellos schreibt. Ein glänzendes Beispiel dieser außerordentlichen Fähigkeit gab er dadurch, daß er für de C a r r o , als dieser im Jahre 1829 eine Polyglotte: „Oào zwanzig Uebersetzungen herausgab, die türkische, welche selbst der berühmte Orientalist Hofrath von Hammer auszuführen abgelehnt hatte, in so vortrefflicher Weise besorgte, daß Hammer seine Bewunderung darüber äußerte. Der größte Theil von Pfizmaier's sprachlichen und meist finologischen Arbeiten ist in den Denkschriften und Sitzungsberichten der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften phil. hist. Classe abgedruckt. Hier folgt eine Uebersicht seiner selbstständig erschienenen Werke und wichtigeren Abhandlungen, die in den vorbenannten akademischen Sammelwerken abgedruckt erscheinen. Für jene, welche die vollständige Uebersicht der in den akademischen Schriften abgedruckten Abhandlungen Pfizmaier's wünschen, wird auf das jüngst erschienene „Verzeichniß sämmtlicher von der kais. Akademie der Wissenschaften seit ihrer Gründung bis letzten October 1868 veröffentlichten Druckschriften" (Wien 4869, Druck und Verlag von Karl Gerold's Sohn, 8".), S. 204 bis 209, hingewiesen. Selbstständig sind von P f i z m a i e r bisher erschienen: „Uamu/q, die Verherrlichung der Stadt Nursa. Eine Reihe türkischer Gedichte. In's Deutsche übertragen von " (Wien 4839, Gerold, gr. 12".); — 1847, Aorolä, xr. 8".); — „Sechs Wandschirme in Gestalten der uergüng-uchen Welt. Ein japanischer Aaman, im Originaltheile sammt den Facsimiles von 25 javanischen Holzschnitten übersetzt und heransgegeben" (Wien 1847), eine englische Uebersetzung von W. G. S n e t h o n Esq. erschien in „I^tsrHr?- vl^oriä", New-York Februar 1851; — „Wörterbuch der japanischen Sprache", 1. 3fg. (Wien 4854. Fol.), bisher nicht fortgesetzt. In den Sitzungsberichten und Denkschriften phil. hist. Classe der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften waren abgedruckt Pfizmaier 198 Pstauder druckt und sind auch in Separatabdrücken erschienen: „Das Li-Sao und die neun Gesänge. Zwei chinesische Dichtungen aus dem dritten Jahrhunderte vor der christlichen Zeitrechnung" (D.); — „VooHkulium der Aino - Sprache (D.); — „Die Geschichte des Reiches U

(D.): – „Die ergänzte japanische Sage".  
 Zwei Abtheilungen (D.); – „Die chine  
 fische Lehre von den Kreisläufen und  
 Luftarten" (D.); – „Erklärungen zu  
 den Nachrichten von der Ankunft Fiko  
 fo.n0'Ni'Ni-gi«no Mikoto'S in Japan"  
 (D.); – „Der Almanach der kleinbam  
 busfarbigen Schalen. Ein Beitrag zur  
 Kenntniß der Mundart von Iedo" (D.);  
 – „Beitrag zur Kenntniß der älteren  
 japanischen Poesie" (S.); – „Ueber den  
 nichtslavischen Ursprung der etruskischen  
 Sprache" (S.); – „Beitrag zur Kennt  
 niß der Aino-Poefie". I., I I . , I I I . (S.)',  
 – „Untersuchungen über den Bau der  
 Amo'Sprache" (S.); – „Kritische Durchficht  
 der von D a v i d o w verfaßten Wör»  
 tersammlung der Sprache der Ainos"  
 (S.); – „Der Redner Tschang-I und  
 einige seiner Zeitgenossen" (S.); – „Das  
 Ereigniß deS Wurmfraßes der Beschwö»  
 rer" (S.); – „Die Theogonie der Iapa»  
 n e r " . I . , I I . ( S . ) ; – „DieBeherrscher Japans  
 in dem Sagenzeitalter", I., I I . (S.);  
 – „Die Auslegung zu den Nachrichten  
 von den Söhnen des Gottes I»za«nagi"  
 (S.)', – „Die Erklärung einer alten  
 chinesischen Semiotik" (S.); – „Die  
 Erklärung der Sonnennachfolge in Ja«  
 pan" (S.); – „Die Toxicologie der  
 chinesischen Nahrungsmittel" (S.); –  
 „Die Sprache in den botanischen Werken  
 der Japaner" (S.); – „Die Pulslehre  
 Tschang«ki's" (S.); – „Die chinesische  
 Lehre von den regelmäßigen Pulsen"  
 (S.); – „Nachrichten von einigen alter«  
 thümlichen Gegenständen Japans" (S.);  
 aus der chinesischen Pa«  
 thologie« (S.); – „Zu der Sage von  
 Fo.wo-de.mi.no Mikoto" (S.); – „Die  
 neuesten Leistungen der englischen Misfio«  
 näre auf dem Gebiete der chinesischen  
 Grammatik und Lexikographie" (S.); –  
 „Nachrichten von den alten Bewohnern  
 des heutigen Corea" (S.); – „Beitrage  
 zur Geschichte der Perlen" (S.); –  
 „Reichthum und Armuth in dem alten  
 China" (S.): – „Beitrage zur Ge«  
 schichte der Edelsteine und des Goldes"  
 (S.); – „Geschichtliches über einige  
 Seelenzustände und Leidenschaften" (S.).  
 Außerdem eine ansehnliche Reihe von  
 Notizen und Darstellungen zur Geschichte  
 der chinesischen Reiche, einzelner Dynastien,  
 Kaiser, Prinzen und Feldherren.  
 P f i z m a i e r , der seit dem Jahre 1833  
 beständig in Wien lebt, ist am 1. Februar  
 4848 zum wirklichen Mitgliede der kais.  
 Akademie Phil. hist. Classe ernannt  
 worden.

äs »avant

rgU.6 St cIlinoiLL Z, V16QQ9

(«. 1. 6t k. illä. MruxsUss 1850^, 80.). –

(?2.rl8da.ä on mslaiisss insäicaux, soisutiü^

uss st littsraireZ, rslatils a ess tdZlUiss  
 et an ?a,58, 2ä«^.iuiss. – Fr an kl (3udw.  
 Aug.), Sonntagsblätter (Wien, 8«.) V. Jahrg.  
 (1346). Nr. 23, S. 630: „August Psitzmayer".  
 – S t e g e r (Fr. Dr.), Ergänzungsblätter zu  
 allen Conversations-Leriken (Leipzig und Mei«  
 ßen 1330 u. f.. Oscar Fr. Goedsche, gr. s".)  
 Bd. I , S. 731. – Meyer ( I . ) . Das große  
 Conversations«Lerikon'für die gebildeten Stände  
 (Hildburghausen. Bibliogr. Instiwt. gr. 8°.)  
 Zweite Abthlg. Bd. I I I , S. 742. – Eduard  
 Maria O e t t i n g e r gibt in seiner „Vibliograxliis  
 biosraVkiqus" und in seinem „2Ionitour  
 äs3 Datss« den 10. März 1308 als  
 P.'s Geburtsdatum an, während alle übrigen  
 Quellen im 16. März d. I . übereinstimmen.  
 Pstilllder, Peter (Stuceatorer,  
 geb. zu T h a n n h e im in Tirol im Jahre  
 4733, gest. in der Vorstadt M ü l l n in<sup>o</sup>  
 Pstauder 196  
 Salzburg 4. September 1811). Er lernte  
 frühzeitig die Stuccaturkunst bei einem  
 geschickten Meister und vervollkommnete  
 sich in derselben zu Prag, Wien, Pots«  
 dam, Berlin und an anderen Orten, die  
 er auf Reifen besuchte. I m Jahre 1776  
 kam er nach Salzburg, ließ sich daselbst  
 bleibend nieder und wurde in kurzer Zeit  
 Hosftuccatorer. Seine Arbeiten finden  
 sich in den erzbischöflichen Palästen und  
 Schlöffern, in Kirchen und Klöstern in  
 und um Salzburg, dann in der Kirche  
 zu Brixenthal und in jener zu Gredig,  
 welche besonders gelungen sind. Ferner  
 vollendete er eine reiche Auswahl von  
 antiken Köpfen und anderen Figuren  
 nach echten römischen Originalen in  
 Gyps, welche schöne – zum Theile  
 bronzirte – Sammlung er im Jahre  
 1798 zum Verkaufe ausbot. P. war  
 zweimal vermalt, aber nur von seiner  
 zweiten Frau hatte er zwei Söhne, A l o i s  
 (geb. 21. December 1790) und J o h a n n ,  
 welche beide in der Kunst ihres Vaters  
 tüchtig waren. – Seine erste Frau  
 Rosine (geb. 1726, gest. 1786). war  
 eine Tirolerin von Geburt, zeichnete  
 sehr gut und arbeitete auch sehr geschickt  
 in Gypsmarmor. Sie starb viele Jahre  
 vor ihrem Gatten im Alter von  
 60 Jahren.  
 Nagler (G. K.Di>.), Neues allgemeines Kunst«  
 ler«Lexikon (München 1839, E. A. Fleischmann,  
 80.) Bd. X I , S. 216. – P i l l w e i n (Be.  
 nedit), Biographische Schilderungen oder  
 Lexikon Salzburgischer, theils verstorbener,  
 theils lebender Künstler u. s. w. (Salzburg  
 1821. Mayr, kl. 8v.) S. 186. – I n neuester  
 Zeit ist ein Zeichner A . P f l a u der bekannt,  
 von dem eine „Rundsicht vom Untersberge.  
 Nach der Natur aufgenommen auf dem Salz«  
 burger Hochthron" 1867 bereits in zweiter  
 Auflage im Selbstverlage erschienen ist. ^Lite«  
 tarisches C e n t r a l b l a t t für Deutschland,

herausgegeben von Friedrich Zarncke (Leipzig, Aoenarius, 4«.) Jahrg. 1867, Nr. 51, Sp. 1444.)

Pfleger, Gustav (öechischer S c h r i f t - steller, geb. zu Karasej in Mähren 27. Juli 1833). Den ersten Unterricht erhielt er im Elternhause, dann kam er auf die Schule nach Vitochow in der Nähe seines Geburtsortes. Als sein Vater als Forstmeister in Pension übertrat, überfiel er in das Städtchen Bystritz und dort besuchte P. zuerst regelmäßig die Hauptschule. Aber diese Regelmäßigkeit war nicht von langer Dauer, als nämlich Bystritz durch eine große Feuersbrunst zerstört und auch die Wohnung von Pfleger's Eltern eingeäschert wurde, miethete sich die Familie im Forsthouse zu Vojetin ein, von wo aus P., damals ein achtjähriger Junge, die Landschule zu Rozsach besuchte. Ein Jahr lang blieb P. mit seinen Eltern daselbst, nun über« siedelten sie nach einem anderen, Skala (na Ikkiack) genannten Orte, wo der Sohn in eine in der Nahe befindliche Schule ging. Diese Verhältnisse waren für die geistige Entwicklung und den Fortschritt in den Studien des jungen P. nichts weniger als günstig. Der bereits zehn Jahre alte Knabe war noch nicht aus der Trivialschule heraus, andererseits war der mit zahlreicher Familie (neun Kinder) gesegnete, überdies vermögenslose Vater außer Stande, seinen Sohn in die höheren Schulen einer anderen Stadt zu schicken. Da gab der im Jahre 1843 erfolgte Tod des Vaters den Familienverhältnissen mit einem Male eine veränderte Richtung. Die Mutter begab sich mit ihrer Familie aus Mähren nach Prag, da aber Gustav sehr schwach in der deutschen Sprache war, welche er erst seit 1342 von einem Landgeistlichen zu erlernen angefangen hatte, konnte er noch immer nicht in's Gymnasium aufsteigen und mußte noch einige Zeit die Normalfchule besuchen,† Psteger 197 Pfieger bis er endlich. 12 Jahre alt, das Gymnasium auf der Kleinseite bezog. Unter diesen Umständen vergaß P. beinahe das öechische und erlernte vollkommen die deutsche Sprache. Auf dem Gymnasium betrieb P. fleißig die classischen Studien und nebenbei auch mit nicht geringem Eifer die modernen Sprachen, in welchen Bestrebungen und Studien er besonders durch den Professor Zeithammer gefördert wurde. In dieser Zeit erwachte auch in ihm der Drang für die drama« tische Kunst, für die er schon viele Jahre früher, seit dem ersten Besuche des Prager Theaters, gewonnen wurde. Dessen ungeachtet vernachlässigte er seine Stu»

dien nicht, die er seit dem Jahre 1851 auf dem Altstadter Gymnasium fortsetzte, welches zu jener Zeit unter dem Directorate Kl i c p e r a ' s M . I I , S. 88) stand. Aber einerseits eine Kränklichkeit, welche sich zu jener Zeit in ihm entwickelte, andererseits materielle Sorgen ernstlichster Art veranlaßten ihn, vorderhand seine Studien aufzugeben und sich um ein Unterkommen umzusehen, das ihm seine Existenz sicherte. Er trat nun im Jahre 1834 bei der böhmischen Sparcaffe in Prag in Dienste, in welchen er noch zur Stunde sich befindet. Die Muße seines amtlichen Berufes widmete er eifrig seiner Selbstbildung, machte sich mit den besten Erzeugnissen der verschiedenen Literaturen alter und neuester Zeit bekannt, und vorzüglich wendete er den schöngeistigen Erzeugnissen seine Aufmerksamkeit zu. Die Kenntniß derselben, das Eindringen in ihre eigenthümlichen Schönheiten regte seinen eigenen Schaffenstrieb an, und er befand sich noch in den Schu len, als er es schon mit verschiedenen kleineren Arbeiten versuchte. Die ersten Versuche sielen begreiflicher Weise in deutscher Sprache aus, denn das öechische, wenn er es auch nicht eben verlernt hatte, war ihm bei der vorherrschenden deutschen Schulbildung, wie oben erwähnt worden, doch nicht mehr so geläufig geblieben. Allmählig aber widmete er dem Studium seiner Muttersprache immer größere Sorgfalt, und sein erstes selbstständiges Werk erschien in derselben unter dem Titel: „AnnzHz," (Prag 1837, Haase. 16°.), es ist eine Sammlung lyrischer und epischer Gesänge; zunächst darauf folgten die Novellen: „Dv^'i veno«, welche im 11. Hefte des I I I . Jahrgangs (1837) der bei Katharina Gerabek erscheinenden Sammlung: „Vidliowka (Bibliothek öechischer, historischer, und moderner Original-Romane) abgedruckt steht, und in derselben Sammlung, Jahr 1838, Heft 8 und 9: „vva uraeioi«, d. i. Zwei Künstler. Die nächste Arbeit, in welcher sich bereits ein wesentlicher Fortschritt in Anlage. Form und Ausführung kundgab, war sein erzählendes Gedicht: „^aw i^/52'ns^ . Zoman vs 967-5/^ . ^nzV/a ^s. as F'//.", d. i. Herr Vysinsky. Ein Roman in Versen und in zwölf Büchern (Prag 1838 und 1859, Pospisil. kl. 16°.), her eigentlich ein salyrisches Gedicht und auf den verstorbenen Kritiker und Redacteur eines mährischen officiellen Blattes, Namens Hausmann, gerichtet ist. Nun wendete er sich einem anderen, dem dramatischen, Gebiete zu und es erschien in dem von P o s p i s i l in Prag Herausgegebenen Sammelwerke:

„Vidliotoka. äivkäsini«, im  
 35. Hefte, sein zweiactiges Lustspiel:  
 na ms i n ü ^ s " , d. i. Sie liebt mich;  
 ein zweites Stück: „8va.t0MK"i wel«  
 ches dem Lustspiel zunächst folgte, ist  
 noch Manuscript. Die folgenden, selbst,  
 ständig im Drucke erschienenen Schriften  
 198  
 P f l e g e r ' s sind:  
 ^'<?Hzs^ ^ sx«sH^", d. i. Cypreffen.  
 Eine Sammlung lyrischer und epischer  
 Dichtungen (Prag 1862. I . L. Kober,  
 1ßo); – dann im Heft 7–9 des zweiten  
 Jahrgangs (1862) der Gammel«  
 schrift: „H7oVan6^ össeHz/. Hös>Ha 7-o-  
 ^ a ^ H s ^ v a ^ s ^ ^ " (slavische Abend«  
 Unterhaltungen. Sammlung von Oria>  
 nal und übersetzten Romanen aller slavi«  
 schen Sprachen): ^ ^ ^ s s ^ F / v o i " , d. i.  
 Ein verlorenes Leben, und im Heft 1t)  
 bis 12 deS dritten Jahrgangs (1863)  
 derselben Sammelchrist der Roman:  
 „ S 7na?6>5o svssa«) d. i. AuS der kleinen  
 Welt. Zu Anfang des Jahres 1862  
 übernahm P. auch noch die Stelle eines  
 Dramaturgen des öechischen Theaters in  
 Prag und schrieb die Dramen: „Boles«  
 law der Rothe" und „Della Rosa" ferner  
 das Lustspiel: „Das Telegramm",  
 sämmtlich in öechischer Sprache, in welche  
 er auch aus dem Französischen De  
 V i g n y ' s Drama: „Chatterton" über«  
 sehte. Außer obigen allein oder in den  
 genannten Sammelwerken erschienenen  
 Dichtungen in. gebundener Rede und  
 Prosa hat P. bisher eine große Menge  
 Novellen, Erzählungen, Dichtungen und  
 andere schöngeistige Artikel in den zahlreichen  
 öechischen Unterhaltungsblättern  
 und Almanachen veröffentlicht. Einen an  
 ihn im Jahre 1864 ergangenen Ruf zur  
 Uebernahme der Redaction eines von  
 der Prager öechischen Künstler-Gesell«  
 schaft (IIuMsQkH V686ää) projectirten  
 Almanachs hat P. kränklichkeitshalber  
 abgelehnt. AuS gleichem Anlasse unter«  
 nahm er auch, um seine Gesundheit zu  
 kräftigen, in den letzten Jahren mehrere  
 Reisen, auf denen er Böhmen, Mahren,  
 die übrigen Länder Oesterreichs, später  
 auch Deutschland und die Schweiz be«  
 suchte. Was P.'S Leistungen als öechischer  
 Schriftsteller und eben als Dichter  
 betrifft, so ward er in ersterer Zeit wenig  
 beachtet, nach und nach aber richtete die  
 Aufmerksamkeit der Kritik sich auf ihn  
 und nun urtheilen seine Landsleute unge«  
 mein günstig über ihn, sie nennen ihn  
 „den tiefsten Denker der romantischen  
 Schule", dessen „vurak^" und »O?-  
 xMs") sich durch Innigkeit der Gefühle,  
 Erhabenheit der Gedanken und Eleganz  
 der Sprache auszeichnen und der in seinem  
 „kau V^singk^" Humor und eine in

leichterem Tone sich bewegende Satyre mit entschiedenem Glücke hat walten lassen und so ein neues in der böhmischen Literatur bisher fast gar nicht vertretenes Gebiet der Poesie gewählt hat, dem er durch eine geschickte Behandlung die Theilnahme der Leser zu gewinnen verstand.

« d r a s ? ö i v o t a , d. i. Bilder des Lebens (Prag, 4<sup>o</sup>.) 1359, S. 146: „Gustav Pfleger“. – N ä r o ä , d. i. das Volk (Präger polit. Parteidlatt. Fol.) 1864, Nr. 207, im Feuilleton: Odräky Utorarul, d. i. Literatur-Bilder. anänF. Roäaktoi' Dr. ?r.

, d. i. Conversations'Lenkon.

Redigirt von Dr. Franz Lad. Rieger (Prag 1859, Kober. 3e5 8<sup>o</sup>.) Bd. V I , S. 327, Nr. 4.

– Magazin für Literatur des Auslandes, herausg. von L e h m a n n (Leipzig, 4<sup>o</sup>.) 1864, S. 310, in den „uechischen Briefen“. – Portrat. I m Holzschnitt (N so.) auf S. 149 des Jahrgangs 1859 der „ O b r a ^ öivota«.

Außer dem Dichter Gustav Pfleger sind noch folgende Personen dieses Namens erwähnenswerth: I . A n t o n Pfleger (Schriftsteller, geb. zu Kopidluo im Gitschiner Kreise Böhmens 12. März 1812). I m Jahre 1818, da er sechs Jahre alt war. übersiedelten seine Eltern nach Sloup bei Neu'Bioschow, wo er auch die Elementarschulen besuchte. Die Gyrnasial- und philosophischen Classen beendete er theils zu Braunau, theils zu Prag und Leitomischl. Im Jahre 1831 trat er zu Sloup als Kanzellist in einen Oekonomiedienst ein, den er auch noch an anderen Orten versah, bis er stufenweise zum Amts- und Oekonomie-Pfleger 499 Meger

Verwalter vorrückte. I m Jahre 1850 trat er als Bezirkscommissär bei dem Bezirksgerichte zu Smichow in den Staatsdienst über; wurde im Jahre 1852 Steuereinnnehmer, welche Stelle er an verschiedenen Orten, zuletzt in Prag bekleidete. Ende Jänner 1862 verließ er wie der den Staatsdienst und wurde erster Cassier des Steueramtes der Stadt Prag, welche Stelle er zur Stunde noch inne hat. Frühzeitig schon regte in ihm sich das Nationalgefühl, das er. so weit es an ihm lag, mit Wort und Schrift zu fördern bemüht war.

Noch als er in den Humanitätsclassen sich befand, schrieb er Gedichte, Sagen und Sonette, welche in den öchifchen Unterhaltungsblättern n^iuä? 2 11721« (Einst und Jetzt),

„Voola“ (die Biene), »VsösrQ6 v ^ r ^ s u i “ (Abendunterhaltungen) in den Jahren 1828

bis 1837 abgedruckt waren. Auch war er an den Orten, wo ihn seine dienstlichen Verhältnisse hinbrachten, wie in Neu«Bidschow, Horzice u. a.. bei den Dilettanten-Theatern thätig, über setzte im Jahre 1830 für die Brünner Bühne

mehrere Stücke K l i c p e r a ' s l^Bd. X I I , S . 88) in's Deutsche, wie z. V. die Possen.- Rohovin Viereck, der Zauberhut, das Lustspiel: die Köhlerin; in Leitomischl, als er Declamationsstunden

nahm, schrieb er zu diesem Zwecke mehrere Gedichte in öechischer Sprache, unter denen besonders mehrere komischen Inhalts beifällige Aufnahme fanden. Auch war er seither ein fleißiger Mitarbeiter der öechischen Unterhaltungsbblätter, in welchen seine Arbeiten, erzählenden und culturhistorischen Inhalts, unter den Pseudonymen K o p i d l a n s k y – nach seinem Geburtsorte Kopidlno – und Vevkovsky abgedruckt erschienen. Eine größere Arbeit: Nastm? vsukovHkäko öivota, (Silhouetten des ländlichen Lebens), in welchen er die Zustände der nun im Herrn ruhenden Patrimonialzeit mit satyrischer Schärfe gezeichnet, erlag dem Machispruche der damaligen Censur. Was seine politische Wirksamkeit im Jahre 1848 betrifft, so führt sein Biograph an, daß es seinen und seines Freundes Anton Sk i - i w a n Bemühungen (richtiger Umtrieben) zunächst gelang, die Wahl eines Deputierten in das Frankfurter Parlament im Bezirke Abersbach – den deutschen Agitatoren zum Trotz. schreibt sein Lechischer Panegyrist – zu hintertreiben. Mit den jüngeren Schriftstellern feiner Zeit, mit Vinc. Z a h r a d n i k , Hnevkovsky, I n a i d e r , Tomek, Sil. P o l a k u. A., unterhielt und unterhält P. noch freundschaftlichen Verkehr. Auch ist P. ein Freund der Musik, die er seit früher Zeit mli Vorliebe pflegt. I n jüngeren Jahren übte er sich auch in der Composirion und Tanzmusik, ja selbst eine größere Ouvertüre seiner Composition gelangte zur Aufführung. sLiovm'k n a n i l Q F , wie oben, Bd. V I , S. 326, Nr. 2.) – 2. A n t o n Pfleger Ritter von Wert e n a u (Staats- und Conferenzzrath, geb. zu Eisnern in Krain 24. März 1743. gest. zu Wien 27. Mai 1820). Sein Vater war ein nicht unbemittelter Eisengewerk, – der Sohn beendete Gymnasium und Philosophie in Laimbach und bezog dann die Wiener Hochschule, wo er die Rechte horte. Er wendete sich nun dem Lehramte zu und wurde im Jahre 1774 Professor der Rechte am Lyceum in Lemberg. auf welchem Posten er 24 Jahre hindurch thätig war und mit demselben in den letzten zwei Jahren noch die Stelle eines Landrathes mit Sitz und Stimme verband. I m Jahre 1798 wurde er zum ostgalizischen Appellationsrath befördert und zugleich seines Lehramtes enthoben; im Jahre 1801 als Hofrath im Iustizfache zu der damaligen galizischen Hofkanzlei berufen, und nach der im Jahre 1802 erfolgten Auflösung dieser Stelle in gleicher Eigenschaft zur obersten Iustizstelle übersetzt. I m Jahre 1805 kam er als Hofrath in das Staats- und Conferenzzdepartement der inländischen Geschäfte, wurde noch im nämlichen Jahre Staats- und Conferenzzrath, im Jahre 1808 Ordenskanzler des goldenen Vließes. 1814 wirklicher geheimer Rath. als welcher er im Jahre 1817 nach Austritt des zum obersten Iustizpräsidenten ernannten Grafen W a l l i s an der Leitung der Geschäfte des



Staatsrathes wesentlich theilnahm. P. hatte im Jahre 1809 unmittelbaren Antheil an der Revision des bürgerlichen Gesetzbuches. „Für die Rechtspflege“, schreibt einer seiner Biographen. „war er der mächtige Schild der Gerechtigkeit. des Verdienstes und der Unab-  
hängigkeit der Gerichte. Mit Diplom vom 12. December 1806 erhielt P. den erblich-österreichischen Ritterstand. Erneuerte vaterländische Blätter für den österreichischen Kaiserstaat (Wien, 4<sup>ter</sup> Jahrg. 1820, Intelligenzbl. Nr. 6t. — Oesterreichischer Zuschauer, herausg. von I. S. Ebersberg (Wien, 8<sup>ter</sup> Jahrg. 1528, Bd. I, S. 364, im „Rückblick in die Vergangenheit“. —  
Materialien für Gesetzkunde und Rechtspflege in den österreichischen Erbstaaten. Herausgegeben von Dr. C. Jos. Prato vera (Wien 1824 u. f., 8<sup>ter</sup> Bd. V, S. 433. —  
Psteger 200 Pstüger  
Wappen. Der Länge nach getheilte Schild; in der rechten schwarzen Hälfte ein rechtsgekehrt goldener Greif, in der linken goldenen Hälfte ein schrägrechter blauer Balken mit drei untereinander stehenden goldenen Rosen belegt. — 3. Ernst Pfeleger. Oberlieutenant von Belgien-Infanterie Nr. 27. ein Bruder des oechischen Schriftstellers und Dichters Gustav Pfeleger ss. d. S. 196), ist im Jahre 1864 im Februar in Schleswig auf dem Schlachtfelde gefallen. P. hatte das eigen-  
thümliche Schicksal, daß sein Name schon einmal in dem Verzeichnisse der in der Schlacht gefallenen Krieger stand. Bei Magenta war es, wo eine französische Spitzkugel ihn in's Gesicht getroffen, so daß man ihn für todt hielt, bis nach Wochen ein Brief aus Genua die Nachricht brachte, daß er zwar schwer verwundet, aber nicht todt sei. Die Kugel, welche ihm damals gleich bei Beginn der Schlacht durch die linke Wange gegangen war, ihm den Backenknochen zerschmetterte und das Ohr zerrissen hatte, sodann aber hinter dem letzten wieder hinausgegangen war. hatte ihn zu Boden gestreckt und er lag während des ganzen weiteren Verlaufes der Schlacht vollkommen leblos liegen geblieben, bis der gegen Abend eintretende Regen ihn in's Leben zurückrief, worauf er nach dem französischen Verbandplätze gebracht wurde. In den Spitälern von Genua und Marseille brachte Pfeleger, schwer verwundet und wie selbst die Aerzte glaubten, rettungslos verloren, längere Zeit zu und lebte sodann mehrere Monate, bis zu seiner vollständigen Heilung, in Prag. P. wurde dann mit dem Militär-Verdienstkreuze ausgezeichnet. Nach seiner Herstellung rückte er wieder bei seinem Regiment ein, mit welchem er nach Schleswig in den Kampf zog und dort gleich in der ersten Affaire, die das Regiment zu bestehen hatte, sein Soldatenende fand. — Prager Zeitung 1864. Nr. 34. — Bohemia (Prager polit. und Unterhaltungsblatt, 4<sup>ter</sup> Jahrg. 1864,

Nr. 33. S. 390.) - 4. Severin Pfleger  
 Ritter von Werten au, allem Anscheine nach  
 ein Sohn des Staats- und Conferenzzrathes  
 Anton P. Ritter von Werten au sS. 199,  
 Nr. 2). Severin hat sich durch mehrere  
 Schriften über die geistliche Verwaltung bekannt  
 gemacht, diese sind: „Der Pfarrer in seinem  
 Amte“. 4 Bände (Wien 1830. A. Strauß'  
 Witwe, 8°.); - „Compendium oder gedrängte  
 Sammlung aller in der österreichischen Monarchie  
 geltenden Vorschriften, welche unmit-  
 telbar die Führung der Geburts-, Tauf-, der  
 Trauungs- (samt Trauungs-Rapulare und  
 Verkündbuch) und der Sterbeprotokolle von  
 Seite der Civil-Seelsorge u. s. w., u. s. w.,  
 ferner die Jahrestabellen über die sämmtlichen  
 Gebornen, Getrauten und Gestorbenen u. s. rv.  
 betreffen“ (Wien 1830, Strauß'Witwe, 8°.);  
 - „Supplementblätter, enthaltend theils bloße  
 Zusätze zu dem Compendium aller Vorschrif-  
 ten u. s. w., theils einen ganz neuen Abschnitt  
 über die Führung gedachter Bücher von Seite  
 der Militär-Seelsorge“ (ebd. 1834, 8°.); -  
 „Der Dechant in seinem Amte, d. i. theils  
 in geistlichen Sachen, theils als Schuldistricts,  
 Aufseher“ (Wien 1831, I. G. Ritt. v. Mösl's  
 Witwe, 8v.); - „Der Pfarrprovisor, theils  
 in seinem Amte, d. i. als Temporal-Admini-  
 strator, theils als jüngst installirter wirklicher  
 Pfarrer“ (Wien 1831, A. Strauß' Witwe,  
 8°.); - „Die Matriken der Katholiken, Aka-  
 tholiken und Israeliten“ (Wien 1835, Wim-  
 mer. 8°.).

Pflüger von Lindenfels, Philipp  
 Freiherr (k. k. Feldmarschall-Lieu-  
 tenant und Ritter des Maria Theresen-  
 Ordens, geb. zu Trautenu in  
 Böhmen 23. October 1761. gest. zu  
 Gratz 23. Juni 1837). Sein Vater  
 Andreas diente gleichfalls in der kai-  
 serlichen Armee und wurde im Jahre  
 1772 in den erbländischen Adelstand er-  
 hoben. Sein Sohn Philipp erhielt in  
 der Wiener-Neustädter Akademie eine  
 militärische Ausbildung, wurde im Jan-  
 uar 1781 als Cadet in das 1. Artillerie-  
 Regiment eingetheilt und machte von  
 dem holländischen Kriege, 1784, an alle  
 folgenden Feldzüge mit. Er wurde im  
 Jahre 1783 zum Fähnrich, im Jahre  
 1783 zum Unterlieutenant, 1790 zum  
 Hauptmann, 1801 zum Major befördert,  
 welche Stelle er in mehreren Regimen-  
 tern versah, bis er als solcher 1808 zu  
 Infanterie kam, wo er im näm-  
 lichen Jahre Oberstlieutenant, 1809 Oberst, am  
 4. October 1813 General-Major und  
 im März 1828 Feldmarschall-Lieutenant  
 wurde, überdies erfolgte am 12. Novem-  
 ber 1821 seine Ernennung zum zweiten  
 Inhaber des Tiroler Jäger-Regiments  
 Kaiser. Schon im Türkenkriege, den er  
 im Branolwazky'schen Corps mitfocht,

und in den Kriegen gegen Frankreich, in welchen er bis zum Luneviller Frieden im Lägercorps D a n d i n i diente, be« wahrte er sich als tüchtiger Officier. Besonders zeichnete er sich im Jahre 1797 aus. Mit einem Commando über drei Compagnien Blank'sche Jäger stand P. im Corps des Feldmarschall'Lieute. nants B a j a l i c h ^Bd. I , S. 123^ und schlug sich bei Tarvis mit seiner ganzen Mannschaft durch, die sonst in feindliche Gewalt gerathen wäre, wofür P. im Generalbefehl vom 22. März g. I . von Sr. kais. Hoh. dem Erzherzog K a r l , der Augenzeuge dieses Vorganges gewesen, in auszeichnender Weise genannt wurde. I n der Schlacht am Mincio, der er bereits als Major beiwohnte, zeichnete er sich von Neuem aus, ebenso im Treffen bei Ebelsberg (3. Mai 1809), in welchem er als Oberstlieutenant bei Zindenau'Infanterie sein Bataillon mit großer Umsicht führte. Nach der Schlacht von Aspern zum Oberst und Anfang October 1813 zum General-Major befördert, erfocht er sich als letzterer bei Thienville das Theresienkreuz. Er befehligte damals eine Infanterie-Brigade in der großen Armee und war im Corps des Feldzeug. Meisters Grafen Gyulay eingetheilt. Graf Gyulay commandirte die linke Flügelcolonne. I n der Schlacht bei Brienne. 1. Februar 1814, sollte er den rechten Flügel des Feindes angreifen, den er aber zu stark fand, um einen Angriff sofort zu versuchen. Er schickte so», nach den General-Major P f l ü g e r mit seiner Brigade, zwei Schwadronen Kleinau'Chevaurlerger und vier Geschützen gegen die südlich von Thienville befindliche Brücke von Unienville, welche von den Franzosen auf das Hartnäckigste vertheidigt, von P f l ü g e r aber erstürmt wurde. Der Feind ward geworfen und die Unseren konnten bis an die Höhen von Thienville vorrücken, was für den weiteren Verlauf der Schlacht von um so größerem Einfluß war, als Napoleon eben schon zur Vertheidigung der genannten, für seinen Plan so wichtigen Brücke eine bedeutende Truppenmacht zu entsenden im Begriffe stand. Mit Allerhöchster Handschreiben vom 18. Februar 1814 erhielt P. das Ritterkreuz des Maria Theresien-Ordens. Im Jahre 1818 stand P. bei der Armee in Oberitalien und zeichnete sich bei der Erstürmung, des Brückenkopfes über die Saone bei Macon am 10. Juli g. I . so aus, daß er für die bei dieser Gelegenheit bewiesene Entschlossenheit das Commandeurkreuz des Leopold-Ordens erhielt. Seine letzte Dienstleistung war das Commando der Festung Komorn. welches er durch zwei

Jahre. 1830–1832. führte, worauf er in den Ruhestand übertrat, den er noch fünf Jahre genoß. Fünfzig Jahre hatte P. in der kaiserlichen Armee gedient, 18 Feldzüge mitgemacht, 7 Wunden empfangen und ist zu Grah im Alter von 77 Jahren gestorben.

Freiherrnstands.Diplom u. a. 10. Februar 1823. – Hirtenfeld ( I . ) , Der Militär. Maria Theresien'Orden, und seine Mitglieder (Wien 1857. Staatsdruckerei, kl. 4<,>,) S, 1278 u. 1749. – Oesterreichische militärische Zeitschrift, herausg. von Schels (Wien. 8<.) 1843, Bd. I I I , S. 34. – Leitner von Leitnertreu (Theodor Ignaz). Ausfuhrliche Geschichte der Wiener. Neustädter Militär. Akademie (Hermannstadt 1852, Theod. Steinhauser, so.) Bd. I , S. 46?. – Wappen. Quader dritter Schild. < und 4: in Noch ein silbernes Pflugeisen; 2 und 3: in Blau ein geharnischter Arm, ein bloßes Schwert an goldenem Griffe in der Hand schwingend/ Auf dem Schilde ruht die Freiherrnkronen, auf welcher Pflügel 202

ein gekrönter Turnierhelm steht, aus dessen Krone sich ein offener schwarzer Adlerflug erhebt, dem der obbeschriebene geharnischte Arm von 2 und 2 eingestellt ist. Die Helmdecken sind rechts roth, links blau, beiderseits mit Silber unterlegt.

M l g l , Joseph Edler von (k. k. Generalmajor, geb. zu Linz 13. October 1788. gest. ebenda 27. August 1861).

Sein Vater Joseph war Bann- und Ortsrichter in Oberösterreich und wurde im Jahre 1818 geadelt ss. d< Quellen). Der Sohn, für den Soldatenstand bestimmt, erhielt in der Ingenieur-Akademie seine militärische Ausbildung. Am 24. August 1808 trat er als Corpsscadet aus der Akademie in die Armee. Schon im April des folgenden denkwürdigen Jahres 1809 wurde er Oberlieutenant im Corps, in welchem er nun stufenweise zum Obersten vorrückte und am 18. November 1848 nach 40jähriger Dienstleistung als General in den Ruhestand überseht wurde. P. hatte die Feldzüge der Jahre 1809, 1813 und 1818 mitgemacht, war bei der Vertheidigung Wiens in Gefangenschaft gerathen; im Feldzuge des Jahres 1813 dem Generalstabe zugetheilt, wurde er bei der Blockade von Dresden verwendet; wohnte im folgenden Jahre, da er mittlerweile der Genie-Direction in Frankreich zugewiesen worden, der Einschließung von Besançon und im Jahre 1813 der Belagerung von Hüningen bei. In der darauffolgenden Friedensepoche war P. im Corps thätig und rühren von ihm her viele Entwürfe und Pläne zu militärischen Bauten der verschiedensten Art. So stand er längere Zeit bei den Festungsbauten in Mainz

und Komorn in Verwendung, arbeitete überdies in seinem Fache in vielen, anderen Städten der Monarchie, wie in Wien, Arad, Spalato, Venedig. Landau, Mantua, Olmütz, Komorn, Prag und auswärts in Luxemburg, Ulm, Mainz und Frankfurt. P. besaß eine große Jan« derkenntniß, außer den einzelnen Provinzen der Monarchie hatte er Frankreich, Belgien. Deutschland, die Schweiz, Nie« derlande und Großbritannien bereist. Anläßlich seiner Verdienste um die Ent« würfe und Ausführung der neueren Festungsbauten zu Mainz, namentlich aber zu Komorn, wurde er am 17. Jänner 1343 mit dem Leopold-Orden aus« gezeichnet.

Oesterreichischer M i l l i t ä r - K a l e n d e r für das Jahr 1862. Herausg. von I . H i r t e n - f e l d (Wien. so.) X I I I . Jahrg. S. 181. — M i l l i t ä r » Z e i t u n g , redig. von H i r t e n f e l d (Wien. 4°. ) 4861. S . 608. — Linzer Zej. t u n g 4861. Nr. 233. — Des Obigen Vater, der Hof» und Gerichtsadvocat und ehemalige Land- und Bannrichter von Linz, auch Joseph P f l ü g t (geb. zu Steyr 28. August 1733, gest. zu Linz den 6./7. December 1843). war der Sohn eines armen Tagelöhners. Zu Steyr besuchte er das Jesuiten-Gymnasium, später zu Linz, kam im Jahre 1776 auf die Hoch» schule nach Wien, wo er 1780 die juridische Doctorwürde erlangte und Ende dess, I . zu Linz Advocat wurde. I m Jahre 1782 erhielt er die Stelle eines Land' und Bannrichters, die er durch 39 Jahre versah, bis nämlich im Jahre 1821 bei Errichtung des Stadt« und Landrechtes in Linz diesem die Cameraljustiz, Verwaltung des Landgerichtes Donauthal zu» gewiesen wurde. Für seine 39jährige Verwal» tung der Bannrichterstelle wurde P. mit dem Titel eines k. k. Rathes ausgezeichnet. Als Rechtsanwalt genoß P. ob seiner Rechtlichkeit und Geschicklichkeit einen ausgezeichneten Ruf. Zur Zeit der feindlichen Occupation im Jahre .1809 wurde ihm von der k. k. Aerarial» Fabrikdireetion eine bedeutende Summe in Obligationen. Wechseln und öffentlichen Cre» ditpapieren anvertraut, er verwahrte sie treu, obwohl die Anzeige und Auslieferung alles Aerarialvermögens bei Todesstrafe anbefohlen wurde, und gab sie erst nach hergestelltem Frieden wieder zurück. I n jener bedrängten Zeit übernahm er auch die Leitung des Armenwesens in Linz. Für seine vielen Ver« dienste wurde P. mit Allerh. Entschließung vom 12. August 18^8 in den erbländischen Adelstand mit dem Ehrenworte „Edler von" PforHenn 203 Pfoyheim erhoben. Von seiner zahlreichen Familie aus seiner Ehe mit Magdalena Poschina er aus Neumarkt in Salzburg (gest. 183?) nahmen alle seine Söhne hohe Aemter im Staats» dienste ein, und an seinem Sarge trauerten 8 Kinder. 23 Enkel und 6 Urenkel. I n

Kneschke's „Neuem allgem. deutschen Adels. Lerikon" erscheint P f l ü g l , Bd. V I , S. 137. irrig als Edler v. P f ü g l angeführt. ^Neuer N e k r o l o g der Deutschen (Weimar, Bernh. Friedr. Voigt, 8»..) X X I I I . Jahrgang (1845), 2. Theil, S. 931. Nr. 266.) – Noch ist in Kürze des am 22. November 1869 in Wien verstorbenen k. k. Hof« und Ministerialrathes W i l h e l m Freiherrn von P f l ü g l - I i s s i n e h zu gedenken, der außer anderen namhaften Legaten zu Gunsten verschiedener Wohlthätig« keitS-Anstalten seiner Vaterstadt Linz, den Betrag von 24.000 fl. ö. W. zu dem Zwecke gewidmet hat, daß hievon den Statthaltern von Nieder« und Oberösterreich, Steiermark und Dalmatien und den Landeschefs von Kärnthen und Kram je 4000 fl. mit der Bitte zuzustellen seien, diese Summe nach ihrem besten Wissen und Gewissen unter die wissen« schaftlichen Lehr«, Unterrichts« und landwirth. schaftlichen Institute, unter die Erziehungs«, Versorgungs«, Waisen«, Blinden«, Taubstum« men'Anstalten und Spitäler in ihrem Ver« tvaltungsbezirke zu vertheilen. Der Neffe des Erblassers, k. k. Landgerichtsrath August Edler von P f l ü g l , hat als Testaments. Erecutor diese Summe dem Ministerium des Innern übergeben. Es dürfte wohl sein. daß der Freiherr W i l h e l m von P f l ü g l <L issi< netz zur Familie deö Aduocaten und Bann< richters Joseph von P f l ü g l gehört. Wie< ner Z e i t u n g 1869, Nr. 300.) Pforzheim, Philipp Karl Freiherr von (k. k. Oberst und Ritter des Maria TheresieN'Ordens, geb. zu Kohlbach im Herzogthume Luxemburg im Jahre 1742. gefallen im Sturme bei Alben« hoven I. März 1793). Entstammt einer alten Luxemburgischen Familie. Aus be« sonderer Neigung für den Soldatenstand trat er, erst 14 Jahre alt, als Gemeiner bei dem Dragoner-Regimente St. Ignon ein und wurde, da er sich in mehreren Gefechten und Schlachten des siebenjährigen Krieges durch seine Bravour hervorgethan, w verhälwißmäßig kurzer Zeit Officier. Insbesondere zeichnete er sich bei Kollin aus, wo er in eine von dem Feinde auf daS Hartnäckigste vertheidigte Batterie einritt und Wunder der Tapferkeit verrichtete, wie denn daS ganze Regiment sich cm diesem Tage so hervorthat, daß demselben, da es aus lauter jungen – noch bartlosen – Leuten bestand, als ein Vorrecht, wel« ches heute noch aufrecht erhalten wird, eingeräumt wurde, vom Obersten ab» warts bis zum Gemeinen keinen Schnur« bart zu tragen. Als daS Regiment nach Beendigung des siebenjährigen Krieges in die Niederlande zurückmarschirte, wurde P. als Oberlieutenant zu Sa» voyeN'Dragoner überfetzt, in welchem Regimente er im Jahre 1771 zum Rittmeister

avancirte. Da sich nun wenig  
 Ausfichten auf einen Krieg und somit  
 auch keine zur Beförderung darboten,  
 verließ P. mit MajorS»Charakter den  
 activen Dienst und kehrte zu seiner Fami«  
 lie nach Luxemburg zurück, bei welcher er  
 bis zum Ausbruche der niederländischen  
 Unruhen verblieb, worauf er sofort sich  
 an die Spitze der kaiserlichen Partei  
 stellte und gegen alle Versuche der In«  
 surrection mit Muth und Entschiedenheit  
 ankämpfte. Als zum Adel Luxemburgs  
 gehörig, war P. auch Mitglied der Stände.  
 Als die Rebellen an die Stände die Auf.  
 forderung erließen: sich der Insurrection  
 anzuschließen, und die Stände sich ver«  
 sammelten, um über solch einen Antrag  
 sich gar zu berathen ('.), erhob sich P. in  
 ihrer Mitte, zog seinen Säbel und gab  
 die Erklärung ab: „Hier ist nichts zu  
 deliberiren, wer den Mund gegen die  
 Rechte unseres Souverams erhebt, dem  
 spalte ich den Kopf“. So wurden die  
 von den Insurgenten aufgesetzten Punkte  
 in der Stände-Verfammlng gar nicht?  
 Pforzheim 204 Pfrogner  
 vorgelesen. Am 46. Jänner 4790 wurde  
 P., der sich bei den herannahenden  
 Kriegswirren zur Verfügung stellte, zum  
 Oberstlieutenant im Regimente, in wel«  
 chem er früher gedient, ernannt und that  
 sich dasselbe unter seiner Führung gegen  
 die Insurgenten so hervor, daß im Jahre  
 4791 L e o p o l d I I . dem Regimente eine  
 große goldene Medaille mit Ohr und  
 Band und seinem Bildniß verlieh. Die  
 Medaille trägt die Aufschrift: ^ . Ia Läs-  
 Utö St V2.16U1' LiAQ2i66 6.U R6AilQ6Ht  
 äs I^tour DrHFonL rsoonnnns P3.r  
 l'Dmp6r6nr et ^07- und ist mit derselben  
 die Estandarte der zweiten Division ge«  
 schmückt. P f o r z h e im selbst war schon  
 im Juni 4790 zum Obersten und Com>  
 Mandanten des Regiments ernannt worden,  
 und bewährte bei vielen Gelegen»  
 heiten seinen längst erprobten Muth. Bei  
 Vanneche, am 29. März 4790, gelang  
 es ihm, die unter dem Namen „Patrioten“  
 zusammengerotteten Rebellen in eine  
 solche Position zu drängen, daß sie völlig  
 abgeschnitten waren, worauf sie größtentheils  
 von den Dragonern P.'s nieder»  
 gehauen wurden. Am 24. Mai d. I .  
 griff er mit seinen Dragonern die bei  
 Tailland sehr vortheilhaft aufgestellte  
 Armee der Insurgenten mit solchem Ungestüm  
 an, daß die feindliche Cavallerieüber  
 den Haufen geworfen, die Infante»  
 rie in die Flucht gejagt und überdies vier  
 Geschütze erbeutet wurden. Am 22. September  
 d. I . übersiel er bei Anseremme  
 ein viertausend Mann starkes Rebellencorps  
 und trieb es ganz auseinander.  
 I n der Schlacht bei Mons. wo die

Oesterreicher einem stark überlegenen Feinde gegenüberstanden, führte P. einen Rückzug aus, welcher als Meisterstück seiner Art gepriesen wurde. Für seine ausgezeichneten Waffenthaten wurde P. in der 23. Promotion (vom 49. December 1790) mit dem Ritterkreuze des Maria Theresien-Ordens decorirt. Noch einmal, und zwar zum letzten Male, sollte P. seinen fast sprichwörtlich gewordenen Heldenmuth erproben. Es war in der Schlacht bei Aldenhovm, am 4. März 1793, in welcher P. beordert wurde, eine feindliche Batterie zu nehmen, welche von den Franzosen mit dem Muthe der Ver zweiflung vertheidigt wurde. P. vollführte den Auftrag mit glänzender Bravour, aber als er bereits Herr der Batterie war, fiel er, von einer Kartatsche getroffen, todt nieder. Prinz Coburg als Generalissimus ließ ihm eine ganz besondere Auszeichnung angedeihen, indem er seine Leiche, statt auf einem Todtenwagen, auf einer Kanone, als dem ihm im Ableben zunächst gebührenden Ehrenplatze nach Aachen führen ließ, wo seinem Leichenzuge die gesammte Generalität die letzte Ehre erwies.

Bornschein (Adolph), Oesterreichischer Cornelius Nepos (Wien 1812, 8<sup>o</sup>.) S. 203. — Kunitsch (Michael), Biographien merkwürdiger Männer der österreichischen Monarchie (Graz 1803. Tanzer, 8<sup>o</sup>.) Bd. 111, S. 117. — Hirtenfeld (I. Dr.), Der Militär-Maria Theresien-Orden und seine Mitglieder (Wien 1887. Staatsdruckerei, kl. 4<sup>o</sup>.) S. 319 u. 1734.

Pftogner, Lorenz Chrysostomus (Abt des Prämonstratenserstiftes Tepl, geb. zu Pernharrz in Böhmen 21. August 1751, gest. im Stifte 28. September 1842). Nachdem er die Ortsschule besucht, setzte er die Studien am Stiftsgymnasium zu Tepl fort. Nach Beendigung derselben bezog er die Prager Hochschule, wo er die philosophischen Studien holte und im Jahre 1774 die philosophische Doctorwürde erlangte. Im folgenden Jahre trat er in das Prämonstratenserstift Tepl, in welchem er 1776 die Ordensgelübde ablegte. Im Stifte lag er emsig den Wissenschaften feines theologischen Berufes, Pftogner 208 Pftogner nebenbei der Mathematik und Experimentalphysik ob, und kam im Jahre 1784 in das Prämonstratenser-Seminar St. Benedict. Als aber im lehtgenannten Jahre das General-Seminar errichtet wurde, in welches einer Verordnung des Kaisers Joseph II. gemäß alle studirenden Ordensgeistlichen sich begeben mußten, verfügte sich auch P. 1788 dahin. Im Jahre 1788 wurde er Studienpräfect für die Alumnus des I. Jahrganges, im Jahre 1790 erlangt,



er das Doctorat der Theologie. Nach Auflösung der General-Seminarien, welche nach Kaiser Joseph's Tode erfolgte, kehrte P. in sein Stift zurück, kam aber nach Royko's Abgang als Supplent der Lehrkanzel für Kirchengeschichte nach Prag und wurde im Jahre 1791 zum Wirklichen Professor des genannten Faches ernannt. In dieser Stellung erwirkte er für sich die Erlaubniß, außerordentliche Vorträge über die Kirchengeschichte Böhmens zu halten. Im Jahre 1796 bekleidete P. die Würde eines Decans der theologischen Facultät. In dieser Zeit war man in Wien mit dem Entwurf eines neuen Studienplanes beschäftigt und aus diesem Anlasse wurde der Wunsch geäußert, über die damalige Einrichtung und die ganze Verfassung des Tepler Stiftsgymnasiums von einem Fachmanne authentische Mittheilungen zu erlangen. P. unterzog sich dieser Aufgabe und so entstand im Jahre 1796 die Schrift: „Kurze und richtige Beschreibung des vormaligen Gymnasial-Instituts im Stifte Tepl“, welcher Darstellung, da sie ihn zu Studien über die Unterrichtsfrage, und zwar im nächsten Hinblick auf sein Vaterland Böhmen anregte, die zweite Abhandlung: „Kurzer Entwurf eines Gymnasiallehrer-Institutes für das Königreich Böhmen“ (1797) folgte. Diese Arbeiten hatten die Aufmerksamkeit des damaligen Ministers Grafen Rotrenhan auf P. gelenkt, der ihn sofort aufforderte, auch einen Plan für das theologische Studium im Kaiserstaate auszuarbeiten und sich die zur Lösung seiner Aufgabe erforderlichen Hilfsarbeiter selbst zu wählen. Da P. letztere, wie er sie eben brauchte, nicht fand, unterzog er sich allein der Ausarbeitung dieser Frage, vollendete innerhalb dreier Monate einen Plan, den er unter dem Titel: „Entwurf eines zweckmäßig eingerichteten Religionsunterrichtes nach den Bedürfnissen der verschiedenen Classen der Menschen in dem österreichischen Staate“ der damaligen Studien-Hofcommission überreichte. Indessen versah er sein Lehramt und war überdies als Schriftsteller thätig. Seine im Drucke erschienenen Schriften folgen auf d. nächst. Seite.<sup>^</sup> Da wurde er im Jahre 1891 von seinen Stiftsbrüdern mit stattlicher Stimmen Mehrheit zum Abte gewählt und versah diese Würde in einer denkwürdigen, politisch wechselvollen und tieferregten Zeitperiode. Gleich im ersten Jahre schon beherbergte das Stift französische Emigranten. Nicht ganz zwölf Jahre stand P. seinem Stifte vor, in welchem er nicht nur als Abt und Gelehrter, sondern auch als Gründer des heute so berühmten

Cuwrtes Marienbad sich ein bleibendes  
 Andenken erworben hat. I m Jahre 1807  
 gab Abt P. dem Auschowitzer Bade den  
 Namen Marienbad. An der Stelle einer  
 Quelle ließ er eine Capelle aushöhlen,  
 welche er im genannten Jahre noch einweihte;  
 im folgenden Jahre wurde dann  
 u Marienbad das erste Badehaus mit  
 13 Zimmern erbaut, zwei Jahre später,  
 1810. ein zweites Badehaus mit 16Bade«  
 stuben und mehreren Wohnzimmern, und  
 so entwickelte sich der berühmte Badeort  
 Pfrogner 206 Pfrogner  
 allmählig zu jener Bedeutenheit. die er  
 gegenwärtig nicht nur unter den Bädern  
 Böhmens, sondern des ContinentS über-  
 Haupt einnimmt. I m Jahre 1807 wurde  
 Abt P. zum Reotor ma.FnlüouL der  
 Prager Hochschule gewählt, während er  
 überdieß seit längerer Zeit schon das Di-  
 rectorat der philosophischen Facultat be-  
 kleidete. Wenn es in der „Oesterreich!,  
 schen National-Encyklopädie". Bd. V I ,  
 Supplement, S. 373 u. f.. und nach  
 dieser in Nbersberg's „Zuschauer"  
 heißt, daß P. am 11. November 1807  
 zum Abte seines Stiftes erwählt worden,  
 so ist dieß ein Irrthum, da P. schon seit  
 dem Jahre 1801 die Abtswürde beklei-  
 dete. Die von ihm während seines Lehr-  
 amtes und dann auch. als er bereits Abt  
 war, veröffentlichten theologischen und  
 moral-philosophischen Werke sind in chro-  
 nologischer Folge: „Ginlritnng in die chriötliche  
 AeligiüNS' und Kirchengeschichte überhaupt  
 nnd in dir Airchlnglschichte Nühnnns inZkeLllndere",  
 2 Theile (Prag 1801. Widtmann;  
 2. Aufl. 1803, gr. 8".), ein seiner Zeit  
 geschätztes und noch immer verdienstliches  
 Werk; — „Teker den Negriff der Selbstbeurtheilung"  
 (ebd. 1804; neue Aufl. 1806,  
 8<>.). v o n M i e s n e r in's Lateinische über-  
 setzt unter dem Titel: „/cösa  
 ) s<>.); — „Ueber den Ursprung des  
 Outen und Käsen uach allen Nedeutnngen"  
 (ebd. 1806, 8 " . ) ; — „Neber den natürlichen  
 SuLllMmechüng dl5 <5vten und Nösen" (ebd.  
 1806, 8 " . ) ; — „Ueber die menschliche Nildnng  
 und ihr VerlMniZL ^ur letzten NeZtimung"  
 (ebd. 1810, 80.); — „Aebr die  
 unendliche Würde Jesu nnd über die nichtswürdigen  
 Bemühungen seiner Gegner" (ebd.  
 1813, 8<>.). Was seine Wirksamkeit im  
 nächsten Hinblicke auf daS Stift selbst  
 betrifft, so erwarb er für dasselbe daS  
 Patronatsrecht der Chotieschauer und der  
 Tepser Benesizien, legte einen herrlichen  
 Hirschgarten an, erbaute die Pfarre  
 Auschowitz und den Hammerhofer Saal.  
 P. starb im Alter von 63 Jahren, im  
 nicht vollendeten zwölften Jahre seiner  
 Abtswürde, geachtet und geliebt wegen  
 seiner Gelehrsamkeit, Reinheit seines Cha-  
 rakters und seiner Herzensgüte.

Kl im esch (Philipp), Stift Tepl Uebelsicht der merkwürdigsten, in den Annalen des Prämon«stratenserstiftes Tepl verzeichneten Ereignisse in und außer dem genannten Stifte seit des«sen Gründung. I m Auftrage seiner Vor«steher ausgezogen und zusammengestellt (Prag 1850. 80.) S. 5i. – Oesterreichischer Zuschauer, herausg. von Ebersberg (Wien, gr. 8».) Jahrg. 1838, Bd. I I I , S. 1003. – Noch ist des Corporalen J o h a n n P f r o g , n er von dem 2. Dragoner»Regimente zu ge«denken, der sich durch seine Braoour und Umsicht im Feldzuge des Jahres 1866 gegen Preußen die goldene Tapferkeits» Medaille erkämpft hatte. Er stand mit sechs Dragonern mehrere Tage bei Dittersbach im Steinethale – zwischen Vraunau und Neusorge – und hatte die Hauptzugänge aus Schlesien über Friedland und Giersdorf nach Böhmen zu überwachen und gemessenen Befehl, die Grenze auf keinen Fall zu überschreiten, während sich der Feind nichts weniger als eine solche Be«schränkung auferlegte und nach allen Seiten hin Brandschatzungen ausführte. Am 24. Juni erhielt P. mit einem Male Nachricht, daß der Feind mit einer starken Infanterie» und Ca»vallerie.Abtheilung in der Nähe von Neusorge gesehen worden. Früher hatte P. immer eine einfache Vedette bei Tage aufgestellt, welche die Gegend weit umher zu übersehen im Stande war, und Abends pflegte er gewöhn«lich eine Patrouille zu entsenden. Von dieser Sendung stand er dießmal ab und beschloß, selbst mit dem ganzen Posten gegen die Grenze zu streifen. Um 9 Uhr Nachts begann er die Sireifung, als des an der Spitze Reitende ein Zeichen gab, daß er Verdächtiges wahrgenommen; auch ließ der Feind nicht lange auf sich lvarten und feuerte in der Richtung, wo P f r o g n e r mit seinen Leuten stand, eine Generaldecharge ab. Nun gab eS weiter kein Besinnen, dem Feinde war doch nicht zu entkommen und auf jeden Fall wollte P.♀ Pfungen 207 Phllippi dessen Stärke kennen. Er stürmte also mit sei»nen sechs Mann in vollem Faufe gegen die fünfmal stärkere feindliche Abtheilung an und sprengte sie auseinander. Nachdem dieser Angriff gelungen, entdeckte er, daß ihm von seinen sechs Mann Einer fehle. Sofort ordnete P. einen zweiten Angriff an, der den Feind eben im Momente traf. da er sich zu ordnen begann. Der Vermißte, dem daS Pferd unter dem Leibe erschossen worden, gesellte sich nun auch zu den Seinen, die ihn nun in ihre Mitte nahmen. Auch diesen zweiten Angriff hatte P. glänzend ausgeführt. Seine eigene Abtheilung hatte nur das Pferd verloren, hingegen hatte der Feind fünf Todte, darunter einen Ofsicier, und drei schwer Verwundete. lDer Kamer ad (Wiener Soldatenblatt, 4°.) !867, Nr. 3t, S. 285, im Artikel: „Auch eine Schwäche Oesterreichs".) Pfungen. Joseph siehe: Steiner

Edler von Pfmigen, Joseph.

Philipp I. der Schöne von Oesterreich,  
siehe: Habsburg ^Bd. V I I , S. 142,  
Nr. 269).

Philipp I I . , König von Spanien,  
siehe: Habsburg I M . V I I , S. 113,  
Nr. 270).

Philipp III.. König von Spanien,  
siehe: Habsburg ^Bd. VN, S. 120,  
Nr. 274).

Philipp IV.. König von Spanien,  
siehe: Habsburg I M . VH, S. 122.  
Nr. 272).

Philisipi, Johann Freiherr (k. k.  
Capitän > Lieutenant und Ritter  
des Maria Theresien-Ordens, geb. zu  
Korneuburg in Niederösterreich im  
Jahre 1792, gest. zu Oedenburg  
16. August 1830). Am 30. Mai 1809  
trat er als Privat-Cadet in das 7. Jäger>  
Bataillon, wurde am 1. September  
1812 Unterlieutenant und am 31. December  
1813 Oberlieutenant. Am 26. August  
letzten genannten Jahres erkämpfte er sich bei  
Dresden die höchste militärische Auszeich-  
nung. Am genannten Tage war nämlich  
die 3. Division des 7. Jäger-Bataillons  
beauftragt worden, die Pallisaden auf  
dem Hauptpunkte von Dresden zu stur-  
men. Im heftigen Kleingewehrfeuer des  
Feindes war der Divisions-Commandant  
bereits gefallen, Lieutenant P h i l i p p i .  
im Range der jüngste, aber dem Com-  
mandanten der nächste Officier. ersah  
diesen entscheidenden Augenblick, in wel-  
chem das geringste Schwanken höchst  
nachtheilig werden konnte und trat aus  
freiem Antriebe an die Spitze der Truppe,  
sie zu Muth und Standhaftigkeit auf-  
munternd. Diese, dem Beispiele ihres  
neuen Führers muthbeseelt folgend, er-  
stürmte endlich die Pallisaden; in diesem  
Augenblicke wurde P. von mehreren  
Kugeln getroffen, deren zwei ihm beide  
Oberschenkel zerschmetterten. Zugleich  
war der vierte Theil der von ihm  
geführten Truppe von der feindlichen  
Decharge zu Boden gestreckt worden.  
Nichtsdestoweniger ließ sich P. nicht  
vom Kampfplatze führen, sondern  
eiferte seine Mannschaft fortwährend  
an, den Platz zu halten, auszuharren  
und den Kampf zum äußersten fort-  
zusetzen. Da traf eine dritte Kugel seinen  
rechten Fuß und noch immer wollte er  
sich nicht zurücktragen lassen. Als ihm  
endlich wieder eine Kugel auch den linken  
Fuß abschlug und bald darauf eine Kugel  
in die Hüfte traf, so daß er die Sprache  
verlor, erfaßten ihn zehn seiner Leute und  
trugen ihn auf ihren Gewehren zum  
Verbandplatze zurück. So hatte Phil-  
i p p i volle fünf Stunden die erstürmte  
Stelle behauptet. Unmittelbar nach die»

ser Heldenthats rückte P. zum Oberlieutenant vor. Die vielen Wunden machten ihm jedoch das Weiterdienen unmöglich, so wurde er denn Ende 1814 als Capitän-Lieutenant in den Ruhestand übernommen. Zwei Jahre später, im Jahre 1816, wurde ihm für seine Waffenthat das Ritterkreuz des Maria Theresien-Ordens zuerkannt. P. war überhaupt ein muthbeseelter Soldat. Schon im Feldzuge gegen Rußland, im Jahre 1812, war er gefährlich verwundet worden. Nicht vollkommen genesen, rückte er nichts destoweniger, als der Kampf im September 1813 gegen Napoleon begann, gegen alle ärztliche Vorstellungen, bei seinem Bataillon ein. Von demselben sollte er zum 10. Jäger-Bataillon übersetzt werden, wo ihm überdieß die Aussicht einer baldigen Vorrückung zum Oberlieutenant bevorstand. Da aber das Bataillon, bei welchem er sich eben befand, die Aussicht hatte, eines der ersten in's Feuer zu kommen, bat er seinen Commandanten, Oberst Freiherrn von Vayder, ihn beim Bataillon zu behalten. Der Oberst willfahrte dem Wunsche seines Officiers und wie es weiter kam, wurde oben erzählt. Im Jahre 1826 schritt P. um die Erhebung in den nach den Ordensstatuten ihm gebührenden Freiherrnstand ein und erlangte denselben noch im nämlichen Jahre.

Freiherrnstands «Diplom» d. 31. März 1826. — Hirtensfeld (I.), Der Militär-Maria Theresien-Orden und seine Mitglieder (Wien 1857, Staatsdruckerei, kl. 4<sup>te</sup>.) S. N85 u. 1743. — Wappen. In einem von Silber und Roth in die Länge getheilten Schilde ist im linken silbernen Felde eine fünfzinnige Festungsmauer von natürlicher Farbe zu sehen, auf welcher an einer braunen Stange eine rothe fliegende Fahne aufgepflanzt ist. In der Unken rothen Schildeshälfte sieht man aus dem Schildesrande einen silbern gekleideten Arm sich vorstrecken, der einen bloßen Säbel an goldenem Griffe in das unten am Schildesrande befindliche hügelige Felsgestein stößt. Auf dem Schilde ruht die Freiherrnkron und auf dieser erheben sich drei gekrönte Turnierhelme. Die Krone des mittleren Helms trägt einen einfachen goldgekrönten schwarzen Adler mit offenem Schnabel, rothausgeschlagener Zunge, ausgespannten Flügeln und von sich gestreckten Fängen; aus den Kronen der beiden anderen zueinander gekehrten Helmen wallen je drei Straußenfedern empor, und zwar zwischen silbernen eine rothe. Die Helme decken sind durchgängig roth, mit Silber belegt. Die Schildhalter sind zwei silberne Falten.

Philippoviö von Philippsberg, Franz  
 Freiherr (k. k. Feldmarschall»3ieu.  
 tenant, geb. zu GoSpio im Liccaner  
 Grenz»Regimentsbezirke CroatienS im  
 Jahre 4820). Wahrscheinlich ein Sohn  
 des Feldmarschall« Lieutenants Niko»  
 lauS ss. d. Quellen S. 210^ und ein  
 Bruder des Freiherrn Joseph ^s. d.  
 S. 210^. Trat am 16. October 1836  
 als Cadet in das 1. Feldjäger-Bataillon,  
 aus welchem er am 1. December 1839 zum  
 Unterlieutenant im Infanterie-Regimente  
 Nr. 22. damals Prinz Leopold von Si»  
 cilien, befördert wurde. Erst am 16. April  
 1848, rückte er zum Oberlieutenant vor,  
 kam aber schon am 11. December d. I .  
 als Hauptmann 2. Classe zum 4. Grenz«  
 Regiments, aus diesem in gleicher Eigen«  
 schaft zum General-Quartiermeisterstabe,  
 worauf er am 23. October 1830 als  
 überzahliger Major zum 6. Grenz»Regi»  
 mente befördert wurde. Am 23. März  
 1834 rückte er zum überzähligen Oberst,  
 lieutenant vor, kam als solcher am  
 10. August d. I . in das 14. Grenz-  
 Infanterie'Regiment und am 30. Jänner  
 1856 in das Adjutantencorps, in wel«  
 chern er noch am 1. Mai 1856 zum  
 Oberst befördert wurde. Am 14. No»  
 vernber 1861 wurde er zum Truppen»  
 Brigadier, am 13. August 1862 zum  
 General'Major mit Belaffung seines  
 Brigadecommando's, am 30. November  
 desselben Jahres zum Truppen-Brigadier  
 und Festungscommandanten in Ragusa  
 ernannt, auf welchem Posten er blieb,  
 bis er am 16. October 1865 unter gleich«  
 Philippovio 209 PhiUppovic  
 zeitiger Beförderung zum Feldmarschall.  
 Lieutenant zum Statthalter, commandi«  
 renden General in Dalmatien und wirklichen  
 geheimen Rath mit Nachsicht der  
 Taxen ernannt wurde. Er bekleidete die«  
 sm Posten bis zum 1. August 4868, an  
 welchem Tage er desselben enthoben  
 ward. worauf am 3. Jänner 1869 seine  
 Ernennung zum Commandanten der  
 13. TruppeN'Division in Kaschau er«  
 folgte. Außer mehreren Dekorationen  
 von fremden Höfen, zu wiederholten  
 Malen von Rußland, von Preußen  
 (rothen Adler-Orden 2. Classe in Brillanten),  
 Rom (St. Gregor»Orden, Groß»  
 kreuz) erhielt er von Sr. Majestät dem  
 Kaiser in Würdigung seiner Verdienste  
 als Soldat und Staatsmann im Jahre  
 1861 den Orden der eisernen Krone  
 2. Classe und im Jahre 1868 denselben  
 1. Classe, auch wurde er mit Allerh.  
 Handschreiben vom 20. März 1860 in  
 den erblandischen Freiherrnstand erhoben.  
 Bohemia (Prager politisches und Unterhal«  
 tungsblatt, 4«.) 4863, Nr. 252, S. 1032 smit  
 nicht ganz richtigen Angaben).

Es bestehen vier österreichische Adelsfamilien des Namens P h i l i p p o o i ä . nämlich die Philippsviö von Freudenberg, die Philippsviö von Heldenhat, die Philippsviö von Philippsberg und die Philippsviö von Philippsbnrg. Die P h i l i p p o v i ö von Freudenberg erhielten ihren Adel mit Diplom vom 12. October 1798, mit welchem derselbe dem Handelsmanne Michael P. aus Dubocsak im Gradiscaner Grenzbezirke für mehrere im Türkenkriege den kaiserlichen Truppen geleistete wesentliche Dienste verliehen wurde. – Die P h i l i p p o v i ä von H e l d e n t h a l datiren ihren Adel aus dem Jahre 1785, in welchem der k. k. Oberlieutenant des slavo«Nischen Brooder Grenz-Regiments, Mareus P h i l i p p o v i ä . mit Diplom ääo. 31. August 1783 denselben für seine insbesondere im siebenjährigen Kriege bei Olmütz, dann bei der Belagerung von Neisse und in der Schlacht bei Torgau bewiesene Tapferkeit erhielt. – Die P h i l i p p o v i ä von P h i l i p p s b u r g führen den Adel bereits seit 1768. in welchem v. Wurzbach. biogr. Lexikon. XXII. Gedächtnisjahre der k. k. Hauptmann bei dem slavo«Nischen Gradiscaner Regimente, Vartholomäus P., in Anerkennung der bereits von seinem Vater in den Schlachten bei Zvornik. Simotorna und Kulesch bewiesenen Tapferkeit, sowie seiner eigenen, wovon er in vielen Feldzügen und Kämpfen, besonders aber in der Schlacht bei Kanialuka, in der Belagerung von Ingolstadt. in den Gefechten bei Genua. Santa Margaretha, Vacona und Grassa, dann im Elsaß, in den Schlachten bei Kollin. Böhmisches Kamenitz und Reichenberg, in den Gefechten bei Kuttendorf, Schatzlar, Brandeis. Bautzen. Landshut und Leitomisch! Proben gegeben, mit Diplom vom 18. Juni 1768 mit dem Prädicate von P h i l i p p s b u r g geadelt worden. – Endlich die P h i l i p p o v i ä von P h i l i p p s b e r g sind seit dem Jahre 1781 geadelt. Der k. k. Officier des Karlstädter«Littauer Infanterie-Regiments. Elias P. hatte seit dem Jahre 1751 im genannten Regimente auf das Rühmlichste gedient, die Feldzüge seit dieser Zeit, den Türkenkrieg, den französischen, den bayerischen Erbfolgekrieg und den siebenjährigen mitgefochten, sich überall als tapferer Kriegsrann bewährt und war bei Khozenberg verwundet worden. Dieser E l i a s P h i l i p p o v i o – allem Anscheine nach der Großvater der beiden Generale Franz und Joseph P. (s. d. S. 208 u. 210) – wurde nach dreißigjähriger Dienstzeit mit dem Degen vor dem Feinde mit Diplom vom 5. Juli 1781 mit dem Prädicate von P h i l i p p s b e r g in den österreichischen Adelstand erhoben. Wappen der philippoviten von MMppsdtrg. Ein quergetheiltes Schild, dessen obere Hälfte auch senkrecht getheilt ist. Im oberen vorderen goldenen Felde ein mit Zinnen versehener runder weißer Thurm; im oberen hinteren

rothen Felde zwischen zwei mit den Spitzen  
über sich und mit den Schneiden kreuzweis  
gelegten Säbeln ein rechts gekehrter goldener  
Mond, der unterhalb den zweien goldenen  
Säbelgriffen eingestellt ist. Die untere grüne  
Schildeshälfte ist von der oberen vorderen bis  
zur unteren hinteren Schilddecke von einem  
in schiefer Richtung laufenden Flusse durch,  
zogen. Auf dem Schilde ruht ein. rechtsgekehrter  
gekrönter Turnierhelm, auf dessen  
Krone ein rechtsgebogener rothgekleideter, in  
ungarischer Art grün besäumter Mannsarm  
ruht, der einen blanken Säbel in der Hand  
hält. Die Helmdecken sind zur Rechten  
roth mit Gold. zur Linken grün mit Silber  
26. Juni 1870.) 44?

Philippovich 210 Philippovich  
belegt. ^Adelstands«Diplom ää. ä . I u l i  
Noch ist bemerkenswerth Nikolaus, P h i  
l i p p o v i c h von P h i l i p p s b e r g (geb. im  
Jahre 1793. gest. zu Wien im Jahre 1858),  
der seit seiner Jugend in der kaiserl. Armee  
gedient und zum Feldmarschall-Lieutenant sich  
, aufgeschwungen hat. I m Jahre 1834 war er  
Hauptmann im Generalstabe, wurde 1833  
, Major, 1836 Oberstlieutenant im 6. Grenz«  
Regimente. I n einem Reiseberichte, der seiner  
gedenkt, wird ausdrücklich bemerkt: „daß nur  
ein Gedanke seine Seele erfüllt: ein Vater  
der seiner Leitung vertrauten Grenzer zu sein".  
I n dieser Periode war P. auch in Belgrad  
mit consularischen Functionen betraut, und  
erhielt bei dieser Gelegenheit den ottomani«  
schen Verdienst-Orden und einen türkischen  
Ehrensäbel. Im Jahre 1843 wurde P. Oberst,  
im Jahre 1848 General«Major und Briga«  
dier. und am 16. August. 1851 Feldmarschall«  
Lieutenant und Divisionär im 12. Armeecorps.  
Einige Jahre später trat er in den Ruhestand  
über. Allem Anschein nach ist N i k o l a u s P .  
von P h i l i p p s b e r g der Vater der beiden  
Generale Franz und Joseph, jedenfalls  
aber ist er ein naher Verwandter derselben.  
l^Frankl (Ludwig August), Sonntagsblätter  
(Wien. 8".) V. Jahrg. (1846). S. 1078. —  
Wiener F e i e r t a g s b l ä t t e r (kl. Fol.)  
I . Jahrg. (1858), Nr. 4, im „Nekrolog".)  
Philippovich von Philippsberg, Io«  
seph Freiherr (k. k. Feldmarschall«  
L i e u t e n a n t , geb. zu G o s p i o im  
Licaner Grenzbezirke Croatiens im Jahre  
1818). Bruder des Freiherrn Franz  
P. ^ d. Vorigen S. 208^, trat am  
1. November 1834 bei dem 1. Grenz«  
Regimente in die kaiserliche Armee und  
kam im April 1836 zum Pionniercorps,  
in welchem er im April 1839 zum Unter«  
lieutenant befördert wurde. Ende Sep«  
tember 1843 zum General«Quartier«  
meisterftabe transferirt, wurde er- zu  
gleicher Zeit Oberlieutenant und am  
20. September 1847 Hauptmann. Am  
13. November 1848 wurde er zum Ma«  
jor im Warasdiner. Kreutzer-Regimente



befördert, kam aus demselben am  
 42. September 1881 unter gleichzeitiger  
 Ernennung zum Oberstlieutenant und  
 Wügel Adjutanten zum großen General«  
 stabe, wo er verblieb, bis er am 1. Jan«,  
 ner 1833 zum Obersten im 3. Grenz.  
 Regimente ernannt wurde. Am 19. April  
 1839 zum General-Major und Briga.  
 dier in Semlin befördert, wurde er mit  
 Allerh. Handbillet vom 14. Juni 1864  
 anlässlich der Wahl des griechisch.unirten  
 Erzbischofs und Metropolitens zu Karlo«  
 witz zum kaiserlichen Commifsär bei dem  
 illyrischen Nationalcongrese und bei der  
 Synode ernannt, welche auf diesem Con.  
 greffe behufs der Bischofswahl zusam«  
 mentrat. Das erwähnte kais. Handbillet  
 dachte ihm auch eine gleiche Vertretung  
 des Monarchen bei der Synode der grie«  
 chisch'Nichtunirten Bischöfe und eventuell  
 bei dem National'Congresse zu, dessen  
 Abhaltung im Sinne des an den Pa«  
 triarchen R a j a o i 6 gerichteten kais. Hand«  
 schreibens ääo. 27. September 1860  
 nach dessen Tode und vollzogener Be«  
 setzung des griechisch-nichtunirten Metro«  
 politanstuhles von Karlowitz in Ausficht  
 stand. Als im Mai 1863 der Ban S o ksevi  
 « in Folge einer auf der Eisenbahn  
 erlittenen Beschädigung einen längeren  
 Urlaub nahm und Freiherr P. von der  
 Fama als dessen Stellvertreter bezeich«  
 net, zu gleicher Zeit aber bemerkt wurde,  
 daß P., da er die Machtvollkommenheit  
 zu eventueller Auflösung des Voraussicht«  
 lich stürmischen Landtags nicht erlangt,  
 den ihm zugedachten Posten nicht accep«  
 tirt habe. erschien in der „Wiener Abend«  
 post" 1863. Nr. 122, jenes interessante  
 Communique, in welchem zum Beweise  
 der Ungereimtheit obiger Gerüchte er«  
 klärt wird, „daß bei einer Dienstesberu«  
 fung kaiserlicher Generale von nicht ac«  
 c e p t i r t e n oder v o n i h r e r s e i t s auf«  
 gestellten Ansprüchen auf Macht«  
 Vollkommenheit ja niemals die Rede  
 Phillipps 211 Phiüipps  
 sein kann". Am 46. Juli 4866 wurde  
 Freiherr von P. zum Feldmarschall.Lieutenant  
 befördert und erhielt am 6. Sep«  
 tember d. I . das Commando der ersten  
 Truppen«Divifion in Wien, welches er  
 bis zum Jahre 4870 führte, worauf er  
 am 48. Jänner g. I . zum Commandan«  
 ten der achten Truppen,Division. zum  
 Militärcommandanten zu Innsbruck und  
 gleichzeitig zum Landesvertheidigungs«  
 Obercommandanten für Tirol und Vor«  
 arlberg ernannt wurde. Die als Soldat  
 und in den verschiedenen politischen Ver«  
 trauensstellungen erworbenen Verdienste  
 des Generals wurden öfter Allerh. Ortes  
 gewürdigt und P. am 47. December  
 4839 mit dem Orden der eisernen Krone

2. Classe und am 24. November 1864 mit dem Ritterkreuze des österreichischen St. Stephan-Ordens ausgezeichnet. Am 3. December 1867 wurde er Inhaber des Infanterie-Regiments Nr. 33, vor» mals Khevenhüller, und mit kaiserlichem Handbillet vom 20. März 1860 zugleich mit seinem Bruder F r a n z in den erb» landischen Freiherrnstand erhoben, auf den er überdieß als Ritter des Ordens der eisernen Krone 2. Classe Anspruch hatte, worüber aber keiner der Brüder bis zur Stunde ein Diplom gelöst hat, so daß eine Beschreibung des freiherr» lichen Wappens nicht möglich ist. Wiener Z e i t u n g 1864, Nr. 132, im amt» lichen Theile. — Wiener Abendpost (Abendblatt der Wiener Zeitung) 1865, Nr. 122. — Neue f r e i e Presse (Wiener polit. Blatt) 1865, Nr. 263: „Correspondenz aus Wien ääo. 23. Mai".

Phillipps, Georg (Rechtsgelehrter, geb. in Westpreußen in der Umgegend Danzigs — nach Anderen in Königsberg — 6. Jänner 1804). Die Familie stammt aus England, von wo sie nach Deutschland übergesiedelt ist; die Eltern bekannten sich zum evangelischen Glauben. Der Vater war als Kaufmann in Königsberg etablirt. die Mutter, die Tochter eines zu Königsberg wohnhaften Kaufmanns schottischer Abkunft, Namens Hay, der in Eman. Kant's Leben als dessen großer Gönner und Freund erscheint. Dieser Großvater Georg's übte nicht unwesentlichen Einfluß auf dessen geistige Entwicklung. P. besuchte die Schulen zu Königsberg, später zu Elbing. Der Vater war frühzeitig gestorben. Die Continentsperre hatte den Ostseehandel, bei welchem er hauptsächlich betheiligt war, vernichtet; die sechs Kauffahrer, die er besaß, verfaulten auf dem Kiele, Concurse in England, bei denen schwere Verluste eintraten und eine nicht glücklich geleitete Vormundschaft führten großen Schaden herbei, so daß von einem nicht unbedeutenden Vermögen nichts übrig blieb. Da jedoch die Mutter ihr eigenes Vermögen besaß und gerettet hatte, so war sie in der Lage, ihren Kindern — zwei Söhne und eine Tochter — eine sorgfältige Erziehung zu geben. Georg fühlte sich in seinen Studien vornehmlich zu den historischen Wissenschaften hingezogen. „Ein feines und scharfes Urtheil, wie einer seiner Biographen schreibt, befähigte ihn vorzugsweise zu juristischen Studien; fein Scharfsinn fühlte sich aber stärker durch die gelehrte, als durch die praktische Seite der Rechtsgelehrsamkeit angezogen. Die Vorliebe für geschichtliche Studien bewahrte ihn vor den leeren naturrechtlichen

lichen Theorien, aus denen man die fogenannte Rechtsphilosophie construirt. Sein Wissen und Lernen nahm von Jugend auf einen eminent positiven Charakter an. Obwohl ein Freund der Poesie und schönen Redekünste, auch des Gesanges und der Musik, verlockten ihn die Reize

14\*¶  
 Phillipps 212 Phillipps  
 der Kunst nie vom Wege des scharfen und consequenten Denkens, obgleich sie ihr bildendes Element an ihm bewährten. Ein höchst glückliches Gedächtniß erleichterte ihm sein wissenschaftliches Arbeiten." Er entschied sich für das Studium und die Pflege der historischen Jurisprudenz und bezog im Jahre 1822, 48 Jahre alt, die Universität Berlin, dann Göttingen, wo er im Jahre 1825 die juridische Doctorwürde erlangte. Savigny und Eichhorn waren seine Lieblingslehrer, die von ihnen vertretene historische Schule sagte seinen eigenen Ansichten am meisten zu. und insbesondere war es das germanische öffentliche wie Privatrecht, sowie die Geschichte und die Entwicklung der Institute desselben, die ihn vor allem anderen fesselten. Der Versuch einer Darstellung des angelsächsischen Rechts, die bibliographische Uebersicht sämmtlicher Werke folgt auf S. 213 u. f., war auch die erste Schrift, mit welcher P. in die Öffentlichkeit trat. Diese Arbeit fand in Fachkreisen eine günstige Aufnahme. Dieß spornte P. zu weiteren Forschungen an, und er begab sich nach England, um die englischen Rechtsalterthümer zu studiren. Er war ein fleißiger Besucher des britischen Museums, dessen Schätze er in der von ihm gewählten Richtung durchforschte. Auch besuchte er während seiner Anwesenheit im Stammlande seiner Familie die dort noch lebenden Verwandten. Nach mehrmonatlichem Aufenthalte kehrte er zu Ostern 1826 nach Deutschland zurück. Er habilitirte sich zunächst auf der Universität zu Berlin und über die Wendung des damaligen Directors im Unterrichtsministerium, von Kamptz, eines in den Annalen der deutschen Politik der Dreißiger Jahre oft genannten Mannes, erhielt P. in sehr kurzer Zeit eine außerordentliche Professur. Um jene Zeit erschien, als Ergebniß seiner Forschungen auf englischem Boden seine englische Reichs- und Rechtsgeschichte. Bei seinen weiteren Forschungen und Studien gelangte er zur Reformationzeit und lernte diese merkwürdige Periode der deutschen Geschichte aus den Quellen kennen, die ihm ein anderes Bild darboten, als gewöhnlich von dieser Zeit entworfen zu werden pflegt. Bald darauf, am 24. Mai 1828 – P. war damals

etwas über 24 Jahre alt – trat er mit seiner Gemalin C h a r l o t t e , geboren Housselle, welche er im Herbste 1827 geheirathet hatte, in der Hedwigg. kirche zu Berlin zum Katholicismus über. Die meisten Biographien über P h i l i p p s bringen diesen Glaubenswechsel mit freundschaftlichen Beziehungen, welche zwischen I a r c k e I M . X , S. 93) und P h i l i p p s bestanden, in Verbindung. P.'s jüngster Biograph Rosenthal in den „Convertitenbildern“ bemerkt aus diesem Anlasse, daß ein Einfluß Iarcke's auf diese Converfion und eine Verwandtschaft der Gattinen beider Convertiten. von denen allenthalben gefabelt wird, nicht stattgefunden habe. Wie» herholte beklagenswerthe Ausgänge von Personen aus nahe befreundeten Kreisen, die aus Mangel an kirchlichem Halte zu Grunde gegangen waren, sowie eine merkwürdige Erfahrung bei einer Abend» mahlfeier, in der seine durch jene Erlebnisse gebeugte Seele Aufrichtung gesucht hatte, veranlaßten P., der bis dahin persönlich, sich weniger um Religion gekümmert, in sich selbst tiefe Blicke zu thun und die Unterschiede der katholischen und protestantischen Glaubenslehren zu studiren. P. ist bei diesem Schritte ganz selbstständig den Weg eigener Forschung und unbeeinflusster Willensbestimmung gegangen. Mit dem Religionswechsel? PHMpps 213

hatten aber auch die weiteren Aussichten seines Fortkommens in Preußen gewechselt. Es war ihm eine Professur in Halle zugedacht, er aber sofort als Candidat fallen gelassen und fünf Jahre lang bei allen ferneren Bewerbungen regelmäßig übergangen worden, ungeachtet seine Vorträge stark und gern besucht waren. Unsere Quelle berichtet über diesen Vorgang wörtlich: „Ein Friedrich Förster, der Jahre lang den Umriss des großen Kurfürsten in der Neujaarsnacht poetisch besang, durfte P h i l i p p s ungestraft in diesen elenden Reimereien öffentlich höhnen. Der Minister von Altenstein ignorirte P h i l i p p s seit seiner Konversion vollständig“. Selbst die später von P. veröffentlichten wissenschaftlichen Arbeiten, wie sein deutsches Privatrecht, das im Jahre 1828 erschien, und seine im Jahre 1832 veröffentlichte deutsche Geschichte, Arbeiten, deren wissenschaftlichen Werth selbst die einseitige Beurtheilung des Protestantismus nicht zu schmälern im Stande war, vermochten nicht an maßgebender Stelle das Vorurtheil gegen P. zu beseitigen, gegen den die Animosität so weit getrieben wurde, daß ihm auch nicht einmal ein katholischer Lehrstuhl auf einer preußischen Universität

verfittät anvertraut werden durfte. Daß unter solchen Umständen P. die nächste Gelegenheit ergriff, den Staat, der ihm einen aus Ueberzeugung unternommenen Glaubenswechsel so bitter entgelten ließ, zu verlassen, begreift sich wohl von selbst und in der That nahm P. auch im Jahre 1833 einen Ruf nach München an, wo er im Anbeginn im Ministerium des Innern beschäftigt wurde, bald aber in die philosophische Facultät eintrat und historische Vorlesungen hielt, worauf er dann zur juridischen Facultät überging. In München lebte P. zu jener Zeit mit Männern wie Brentano, Döllinger, beide Görres, Haneberg, Lasaulr. Möhler, Moy. Windischmann. Sohn, u. A. in wissenschaftlichen Verkehr. Unter dem Ministerium Abel kam die katholische Richtung im wissenschaftlichen und staatlichen Leben Bayerns zur vollen Geltung und Philipp's Biograph bemerkt dieferhalb, „daß selbst Protestant!«scher Seits zugestanden ist, Abel und seine katholischen Allurten haben für die Freiheit des kirchlichen und religiösen Gewissens einen sehr rühmlichen Kampf geführt, einen Kampf, dessen richtige Würdigung und Bedeutung erst recht hervortreten wird, wenn die Vertheidiger der Gewissensfreiheit, die sogenannten Ultramontanen, den Herren der cäsarischen Allgewalt gegenüberstehen werden“. Für die Förderung oberwähnten katholischen Geistes, der damals in Bayern an der Tagesordnung war, gründete P. in Gemeinschaft mit Guido Görres „Die historisch-politischen Blätter für das katholische Deutschland“. Die äußere Veranlassung hatten die Cölner Wirren gegeben und sie waren fast gleichzeitig mit dem Ministerium Abel in's Leben getreten. Die beiden genannten Redacteurs, wie überhaupt die Mitarbeiter des genannten Blattes standen gegen das Vorgehen Preußens, das so weit sich vergaß, gegen den von Clemens August angefochtenen katholischen Geist chicanirende Polizeilnaßregeln anzuwenden, mit allen Waffen der Wissenschaft auf das Entschiedenste ein. Dadurch gewannen die historisch-politischen Blätter eine ungeahnte Bedeutung und München mit seiner Hochschule wurde der Hort des katholischen Princips in Deutschland. Im Jahre 1846 wurde Philipp's Rector der Hochschule. In jener Zeit erschien auch sein Hauptwerk, das Kirchengesetz Philipp's 244 Philippschenrecht, dem, von jedem confesfionellen Standpuncte abgesehen, als Werk der Wissenschaft von jedem Manne der Wissenschaft unbedingte Würdigung zu Theil werden, muß, wenn eben auch die gründ-

lichen Forschungen desselben noch nicht, wie sein Biograph meint, „zur Verurtheilung des Protestantismus führen und die kirckenhistorischen und juristischen Seiten des Protestantismus durch den festen Bau, den P. mit seinem Werke aufgeführt, eine nicht rühmliche Niederlage erleiden“. So gingen P. unter wissenschaftlichen Arbeiten und Vorträgen an der Hochschule die Jahre hin, als der Münchener 30-Jahre-Skandal auf die Regierung Ludwig's I. in Bayern, diesem Schutzlande des Katholicismus, einen etwas grellen Schlagschatten warf. Wagner's Staats- und Gesellschafts-Lexikon berichtet über diese Katastrophe im Artikel Abel: „Mitten in die Glorie des wiedererstandenen Mittelalters (welche durch die Bemühungen von P. und Guido Görres und durch ihre historischen Blätter zu leuchten begonnen), trat eine Ballettänzerin und König Ludwig führte sie bis an die Stufen eines Thrones, der vom Segen der Kirche eben erst berührt und gekräftigt war“. „Dann war doch die Berührung eine zu geringe und die Kräftigung eine zu schwache, sonst ist der 30-Jahre-Skandal unter sothen Umständen nicht zu erklären“. Der König hatte beschlossen, der spanischen Tänzerin Lola als Gräfin von Landsfeld, wozu er sie erhob, das bayerische (deutsche) Indigenat zu verleihen. Im Memorandum vom 41. Februar 1847 fordert Minister Abel mit seinen Kollegen für diesen Fall seine Entlassung. Abel und seine Kollegen erhielten dieselbe. Als nun Professor Philippson mit noch sechs Mitgliedern des Universitäts-Senates an Abel eine Beileids-Adresse erließ, worin sie alle erklärten, Abel habe sich um das Vaterland durch sein Benehmen in der Lola-Sache wohl verdient gemacht, war dieß nicht ganz nach Lola's Geschmack, welche über dieses Wagniß unabhängiger Männer der Wissenschaft entrüstet, es so weit gebracht hatte, daß die sieben Professoren ohne Pension auf der Stelle entlassen wurden, was Philippson in einer im Frankfurter Parlamente gehaltenen Rede pikant mit den Worten: „Der Fuß einer Tänzerin habe ihn aus seiner Stellung hinweggeschneilt“, paraphrasirte. Eine Rathsstelle in Landshut, die man dem Gelehrten später angeboten, hatte dieser entschieden ausgeschlagen. Als im Jahre 1848 die Wahlen in's Frankfurter Parlament stattfanden, wurde P. im Wahlbezirk Deggendorf in Niederbayern zum Abgeordneten gewählt. Seine Thätigkeit im Parlamente gipfelt in dem Antrage einer provisorischen Trias: Habsburg-Hohenzollern - Wittelsbach. Um

wieder in eine akademische Thätigkeit zu kommen, nahm P h i l i p p s den Ruf an die Innsbrucker Hochschule an. wo er bis 1851 verblieb, worauf seine Berufung als Professor der deutschen Reichs- und Rechtsgeschichte und des Kirchenrechts an die Wiener Universität und bald darauf die Verleihung der k. k. Hofrathswürde erfolgte. An der Wiener Hochschule trug P. bis zum Jahre 1860 vor. Nun nahm er, um sein Kirchenrecht vollenden zu können, einen fünfjährigen Urlaub und zog sich auf seine Villa am Aigener Parke bei Salzburg zurück, wo er an der Fortsetzung des schon erwähnten Kirchenrechts arbeitete und mehrere kleinere Abhandlungen vollendete. Nachdem sein Urlaub im März 1865 abgelaufen war, kehrte er nach

213

Wien zurück, wo er seine kirchenrechtlichen Vorträge an der Hochschule wieder aufnahm und dieselben bis zur Stunde hält. Sein Kirchenrecht ist bisher noch nicht beendet, eigene Kränklichkeit und ein schweres Leiden seiner Gattin, welche in Wien das Augenlicht verlor und später nach unsaglichen Leiden in Salzburg starb, machten es ihm unmöglich, dieses mit angestrengtester Forschung verknüpfte große Werk zu vollenden. Die von P. bisher im Drucke erschienenen Schriften sind mit einem ^ bezeichneten befinden sich auch in den von der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien herausgegebenen Publicationen in chronologischer Folge:  
 „Versuch einer Darstellung der Geschichte des angelsächsischen Rechts“ (Göttingen 1823. Dietrich, gr. 8.); — „Englische Reichs- und Rechtsgeschichte seit der Ankunft der Normannen im Jahre 5066 nach Christi Geburt“, 2 Bde. (Berlin 1827 und 1828. Dümmler, gr. 8.); — „Grundsätze des gemeinen deutschen Privatrechts mit Einschluss des Verheirathungsrechts“. 2 Theile (ebd. 1829. Dümmler. gr. 8.); zweite völlig umgearbeitete Aufl. ebd. 1838, gr. 8.; dritte verb. Aufl. ebd. 1846): — „Die Verheirathung der ehelichen Gütergemeinschaft, mit besonderer Rücksicht auf preuss. Ministerial- und allgemeines Recht dargestellt“ (ebd. 1830. Dümmler. gr. 8.); — „Deutsche Geschichte mit besonderer Rücksicht auf Aeligion, Recht und Staatsverfassung“, 2 Bde. (ebd. 1834. gr. 8.): — „Deutsche Reichs- und Rechtsgeschichte zum Gebrauche bei akademischen Vorlesungen“ (München 1843, lit. art. Anstalt; zweite verm. Aufl. ebd. 1830; dritte Aufl. 1836. gr. 8.); — „Kirchenrecht“, 3 Bände; der 1., 2., 3. und 3. zu je 2 Abtheilungen (Regensburg 1845 u. f., Manz; vom 1. und 2. Bande ist bereits eine dritte Auflage (1833 und 1837) erschienen, gr. 8.); — „Ueber das Studium der Geschichte“, im

Verzeichniß der Vorlesungen, welche an der k. bayer. Ludwig Maximilian'Uni« verfißt zu München im Sommersemester 1846 gehalten worden (München 1846. gr. 4".); – „Beitrüge znr Geschichte der Aniuersitllt Inplstadt", in demselben Ver« zeichniß der Vorlesungen im Winterseme, fter 1846/1847 und Sommechmefter 1847 (ebd.. gr. 40.); – „Neber die Grda> lien bei den Germanen in ihrem Zusammenhange mit der Religion. Festrede kür die Feier des 8s. SWungstillges der Akademie" (ebd. 1847, gr. 40.); – „Neber den Trsprung der KatzenmusiKen. Gine ranvnistisch-mnHulagische Ab- Handlung" (Freiburg im Breisgau 1849, Herder, gr. 8".); – „Nie NiüreZansynude" (ebd. 1849, Herder; zweite unveränderte Aufi. ebd. 1830, gr. 8".); – \*„Mtter Map. Gin Beitrag M Geschichte König Heinrich's l l . vlln Gngland und des Abrns an seinem Me" (Wien 1833. Gerold. gr. 80.); – „Vermischte Schritten". 3 Bde. (ebd. 1836 bis 1860. Braumüller. gr. 8".); – \*,Nie Deutsche RäniaMchl biZ zur güldenene Vnle" (ebd. 1838. Gerold. gr. 8^.); – ^„Mr (oäol 83ii5bllllM5!5 8. ?elri. I!. Z2. Gin Beitrag zur Geschichte der umgratianischrn Aecht5lzuellen. Mit einer Schrittprobe" (ebd. 1864, gr. 8<>.); – ^„SnmZllN mn GMngtün, Abt nan Zt. Gdmund. Oin Neitrag W Geschichte des Ulasterlrbens im Mittelalter" (ebd. 1863. gr. 8^.); – ^„Nie grasse Synode nan Gribur, dargestellt mit Benutzung van Wiener, Münchener nnd Zalzbmzer HandLchritten" (ebd. 1865. gr. 8".); – ^«Karl der Grasse im Kreise der Gelehrten" (ebd., 8"). Vortrag in der feierlichen Akademie«S'chung des Jahres 1833. Ferner schrieb Hosrath P. zu C. Hildebrand's ^?nr^atio oanooiio2 und vulFaris" (München 1843. gr. 8l>.) die Vorrede und gab Peter Sing er's „Metaphysische Blicke in die Ton« welt, nebst einem dadurch veranlaßten neuen Systeme der Tonwissenschaft" 216 Piacsek (München 4847. gr. 80.) heraus. Die von ihm und von Guido Görres im Jahre 1838 begründeten historisch-politi« schen Blätter fetzt feit dem Jahre 1883, mit Beibehaltung des Namens der Grün« der auf dem Titel, Ios. Edm. J ö r g fort. P. ist seit 2. Juli 4833 wirkliches Mitglied der kais. Akademie der Wissenschaften und Mitglied der techtshistorischen Staatsprüfungs'Commisfion; er ist ferner Ritter des kais. österreichischen Franz Ioseph'Ordens, des päpstlichen Plus« Ordens 2. Classe, Commandeur des päpstlichen St. Gregor-Ordens und Ritter des kön. bayerischen St. Michael>Ordens. I m Jahre 4869 hat P. zum zweiten Male geheirathet. Rosenthal (David August), Convertitenbilder aus dem neunzehnten Jahrhundert (Schaff»



hausen 5866, Hurter, gr. 8".) Erster Band:  
 Deutschland, S. 380. – Wigand's Conversations-Lerikon (Leipzig, O. Wigand, gr. 8°.)  
 Bd. X, S. 539. – Conversations-Lerikon der neuesten Zeit und Literatur. In vier  
 Bänden (Leipzig 1833, Brockhaus, gr. 8°.)  
 Bd. III, S. 497. – Meyer (I.). Das  
 große Conversations-Lerikon für die gebildeten  
 Stände (Hildburghausen, Bibliogr. Institut,  
 gr. 8°.) Zweite Abthlg. Bd. HI, S. 90ft. –  
 Fremden-Blatt, herausg. von Gustav  
 Heine (Wien. 4°.) 1862. Nr. 173. – In das  
 von der S. Schmerber'schen Buchhandlung  
 (Frankfurt a. M. 1849) herausgegebene „Par-  
 laments-Album. Autographirte Denkblätter  
 der Mitglieder des ersten deutschen Reichs-  
 tages" schrieb Philipp's auf Blatt 26 fol-  
 genden Satz: Nur im Rechte ist wahre  
 Kraft und Freiheit. Frankfurt 2U. April  
 1849. v. George Phillips aus München,  
 Abgeordneter für den Wahlbezirk Degendorf  
 in Niederbayern.  
 Philokales, Pseudonym für Lauren-  
 cin, Graf, siehe: Laureucin d'Armond,  
 Ferdinand Peter Graf ^Bd. XIV,  
 S.  
 Phisemar. Benno. Pseudonym für  
 Joseph Bermann. siehe: VermlNN,  
 Joseph sBd. I, S.  
 Piacsek, Karl Christoph von (k. k.  
 General-Major und Ritter des Ma-  
 ria Theresien-Ordens. geb. zu Klobu-  
 sicz in der Trencsiner Gespanschaft Un-  
 garn im Jahre 1749, gest. in Folge  
 seiner im Gefechte bei Andelfingen erhal-  
 tenen Wunden zu Schaffhausen am  
 12. Juni 1799). Entammt einer ungarischen.  
 von Kaiser Leopold I. mit  
 Diplom vom 20. August 1694 geadelten,  
 noch jetzt im Trencsiner Comitete in mehreren  
 Linien blühenden Familie. Er trat,  
 1768, im Alter von 19 Jahren als Cadet  
 in das 9. Huszaren Regiment und rückte  
 in demselben innerhalb 23 Jahren, bis  
 1793. zum Obersten und Regiments-  
 Commandanten vor. Im bayerischen  
 Erbfolgekriege focht er als Rittmeister,  
 im Türkenkriege als Major. In diesem  
 letzteren insbesondere zeichnete er sich bei  
 mehreren Gelegenheiten aus. Sein Regi-  
 ment war bei dem in der Moldau auf-  
 gestellten Armeecorps eingetheilt. Am  
 16. August 1788 erhielt er den Auftrag,  
 ein gegen Tabor vorrückendes türkisches  
 Corps, dessen Stärke etwa 6000 Mann  
 betrug, zu beobachten. P. ging mit einer  
 Abtheilung von 30 Huszaren an die  
 Ausführung seines Auftrags. Er richtete  
 nun seinen Marsch derart ein, daß er  
 stets im Anschlüsse mit den Vortruppen  
 des am rechten Ufer des Pruth heran-  
 ziehenden russischen Generals Freiherrn  
 von Elmpf verblieb. Als er dann den  
 heranrückenden Gegner gewahrte, fiel er

mit solchem Ungestüm in die Flanke desselben, daß dieser, als er österreichische Truppen in unmittelbarer Verbindung mit russischen gewährte, in dem Wahne, das österreichische und russische Heer haben ihre Vereinigung bereits bewerkstelligt. eiligst die Flucht ergriff und bei von P. eingeleiteter Verfolgung einen großen Verlust an Todten und Gefangenen erlitt. Piacsek 217 Piacsovich

Ferner that sich P. bei Adgiud am 14. October g. I. hervor, wo er einen hohen türkischen Anführer (Bairaktar) tödtete und eine Fahne eroberte. P. wurde nun Major und zu Anbeginn des französischen Revolutionskrieges Oberstlieutenant. Als solcher zeichnete er sich vor den Weifsenburger Linien zu wiederholten Malen aus. in einem Gefechte am 22. August 1793, wo er den Feind zurückwarf, dann am 48. und 19. September, als er die gegen die Position von Schaid anrückenden Franzosen angriff und mit Entschiedenheit zurückschlug, dann am 13. October bei der Eroberung der Weifsenburger Linien, bei welcher seine Division wesentlich mitwirkte, und endlich am 18. bei der Vorrückung auf Brumpt. P. wurde nun Oberst und Regimentscommandant. Auch in den Feldzügen der Jahre 1794, 1793, 1796 und 1797 gab P. zu wiederholten Malen neue Beweise seiner oft erprobten Tapferkeit, so am 23. September 1794 bei einer in Gemeinschaft mit dem Oberstlieutenant Fedä.k sBd. I V, S. 13H unternommenen Recognoscirung gegen Wachenheim und Rupertsberg; am 18. October 1793. als die Franzosen bei einem Angriffe auf ihr verschanztes Lager einen so heftigen Ausfall ausführten, daß unsere Infanterie ihre Stellung auf dem Galgenberge aufzugeben gezwungen war, worauf Piacsek mit seinem Regimente sich auf den Gegner warf und diesen derart in's Gedränge brachte, daß er alle eben erst gewonnenen Vortheile wieder aufgeben mußte; und im Jahre 1797, als er mit seinem Regimente bei der Armee in Italien, und zwar im Corps des Generals Piovera eingetheilt war. Im Jänner letztgenannten Jahres kam es bei dem versuchten Entsätze Mantua's bei Bevilacqua zu einem heftigen Gefechte, welches damit endete, daß P. dem Gegner die bisher von ihm besetzten Dörfer Casale. Mortara und San Salvatore entriß. In einem wenige Tage später, am 16. Jänner, bei San Giorgio stattgehabten Gefechte mußte er aber. mit zwei Divisionen seines Regiments von allen Seiten eingeschlossen, sich ergeben. Noch im nämlichen Jahre rückte P. zum General-Major

vor und erhielt im Jahre 1799 das  
 Commando einer Brigade in Deutsch-  
 land. Dasselbst kämpfte er bei Stockach  
 und zum letzten Male in der Schweiz bei  
 Andelsingen. wo er am 23. Mai Wunder  
 der Tapferkeit verrichtete. Bereits aus  
 zehn Wunden blutete er, und er war  
 daran, in Feindesgewalt zu gerathen,  
 als Oberst Baron Mecsöry sBd.XIII,  
 S. 231^ mit einem Zuge Barco»Husza<  
 ren durch einen raschen Angriff den Ge-  
 neral vor Gefangenschaft rettete. Man  
 brachte den schwer verwundeten General  
 auf sein Pferd und führte ihn aus dem  
 Gefechte, aber dritthalb Wochen später  
 erlag der 30jährige Held seinen Wunden.  
 Schon für seine Waffenthat in der Moldau  
 ist P., dem die Kaiserin von Ruß-  
 land durch den Grafen Woronzoff  
 für seine That ihre Anerkennung aus-  
 drücken ließ. von Kaiser Leopold I I .  
 w der 19. Promotion (vom 21. Decem-  
 ber 1739) mit dem Ritterkreuze des  
 Maria Theresien-Ordens ausgezeichnet  
 worden.

H i r t e n f e l d ( I . Dr.). Der Militär-Maria The-  
 resienOrden und seine Mitglieder (Wien 1857,  
 Staatsdruckerei, kl. 4".) S. 264 u. 1733. —  
 2/aFZ, ^ v ä t t ) , Naz^kroi-LsâF eLHlaâai, 021-  
 uisrskksl ss neN26ki-e.nâi tähläkkal, d. i.  
 Die Familien Ungarns mit Wappen und  
 Stammtafeln (Pesth 1360, Mor. Râth. 8».)  
 Bd. IX, S. 288.

Piacsovich, Franz. Unter diesem Na-  
 men erscheint in Georg F e j ä r's „Nisto-  
 Pian 218 Plan  
 ns.6 Ksgias litsrariä." (Vnäa 1833,  
 t^L. ^ n i v . ^unFarlo2.6) 4^.) x. 74^ der  
 Jesuit Franz Xaver Pejächevich, aus  
 dem gleichnamigen Grafenhouse, dessen  
 bereits im 21. Bande dieses Lexikons,  
 S. 436, Nr. 4, gedacht worden ist.

PillN, Antonio de ( M a l e r und  
 Zeichner, geb. zu V e n e d i g im Jahre  
 1784, gest. zu W i e n im Jahre 1831).  
 Schon in seiner Vaterstadt erhielt er  
 Unterricht in der Kunst, in der er sich,  
 als er in ziemlich jungen Jahren nach  
 Wien kam, daselbst immer mehr und  
 mehr ausbildete. Auch machte er, hier  
 einer der Ersten, in der Lithographie  
 glückliche Versuche. Schon im Jahre  
 1820 waren seine Blätter sehr beachtet  
 und gehörten für jene Zeit zu den fertig-  
 sten und ausgeführtesten im Allgemeinen.  
 Sie find theils nach eigener Erfindung,  
 theils nach C a n a l e t t o und englischen  
 Vorlagen gearbeitet. Dabei stach er auch  
 in Kupfer und malte in Oel, meist archi-  
 . tekwnische Darstellungen. Schon im  
 Jahre 1820 hatte er in der Jahres-Aus-  
 stellung der Akademie der bildenden  
 Künste bei St. Anna in Wien eine  
 „Ansicht der st. stephamkirche", in Oel

gemalt, sehen lassen; nun aber trat eine längere Pause – bis 1832 – ein; von dieser Zeit jedoch stellte er Mehreres bis 1843 aus, und zwar im 1.1832: „Zlstrw ums italienischen UllnichlluseZ“ ; – „Arr ZchlllSLplllltz in Cnrin“; – „Ner Zt. Umlsplatz in Gmin“; – im Jahre 1835: „Nie NilgllNll und der gra5se Gllnal uan Venedig“; – 1836: „Ms Znmn ünn gothischen Ruche“; – 1836: „Dortpartie im llenetmni«schen Style“; – „Mythischer KrenMNg mit einem Aichenzuge“; – 1839: „Gin GerichtsöM“; – „Gin Rlll5wgüng“; – 1845: „Grntt“; – „Kwsterhlllllr“. I n der kaiserlichen Gemaldegallerie im Belvedere be» findet sich aber von ihm ein Oelbild: „ GrllSSeZ Gruktgemölde mit einfallendem Gageslicht. Vinks eine PrazeZZilln van Kapuzinern mit Fackeln“. Bezeichnet ^ . äs Vianlso. 1828 (3 Schuh 6 Zoll hoch und 7 Schuh breit). Jedoch seine Hauptbeschäftigung in Wien war die Decorationsmalerei, und in die» ser war er, was Architectur betrifft, seiner Zeit ohne Zweifel der Erste in Wien. Er arbeitete bereits unter der Direction des Grafen P a l f f y ^Bd. X X I , S . 20H gleichzeitig mit dem berühmten Decora» teur Neefe ^Bd. X X , S. 120). Von seinen gestochenen Blättern find außer mehreren mit gothischer und römischer Architectur, und verschiedenen Decoratio» nen zu M o z a r t ' S „Zauberflöte“, noch anzuführen: „ Gothische Halle mit «einem Grübwllle im Vordergründe“; – „Gothische Halle mit der Durchsicht nach einer Gnpelle“, beide Blätter nach eigener Erfindung, und „Nie Schenke bei Mestre“, nach C a> naletto.

Vietznigg, Mittheilungen aus Wien (8«) t835. S. 201. – Meyer (I.), Das große Conoer« sations»Lerikon für die gebildeten Stände (Hild. bmghausen, Bibliogr. Institut, gr. 8«.) Zweite Abtheilg. Bd. I I I , S. 1098. Nr. 2. – Nag. ler (G. K. Dr.), Neues allgemeines Künst» ler-Iexikon (München 1839, E. A. Fleischmann, 8«.) Bd. X I , S. 242. – Porträt. Ohne Unterschrift, ohne Angabe des Zeichners und Stechers (Nadirung uor der Schrift. Fried» rich Schilcher xwx. 1833, Rudolph Kirch. hoffer so. 1845. Halb.Fol). selten. – Noch sind drei Künstler des Namens de P i a n , welche alle in Wien gelebt, und zwar zwei Johann dePian und ein Sebastian de P i a n bemerkenswerth. Der eine Johann (Giovanni) aus Belluno, um das Jahr 1760 geboren, Zeichner und Kupferstecher, ist der Vater des obigen Anton. Er arbeitete zuerst in Venedig, dann aber längere Zeit in Wien, wo er auch im Jahre 1800 starb. Mehrere seiner in Aquatinta, Punctir» und Linien» manier ausgeführten Blätter sind im Verlage» Pian 219 Picek der ehemaligen Wiener Kunsthandlung Tran, quillo M o l l o erschienen. Von diesen sind

erwähnen werth mehrere Architectur<Stücke,  
als: „Das große Thor am Paläste des Dogen  
zu Venedig“, nach G. F a n c e l l i (gr. Fol.);  
– „Die große Stiege in demselben“, nach  
dem nämlichen Künstler (gr. Fol.); – „Der  
Hafen von Venedig bei Sonnenuntergang“;  
– „Ansicht von Delle Nove und Marcheffane  
bei Vincenza“, nach M a r c h i o r e t t o in l  
meinschaft mit G. Z a n c o n gest. (Qu. Fol.);  
– dann mehrere mythologische und Heilig  
blätter. als: „Orpheus beweint den Tod der  
Eurydice“, punctirt (Folio, schwarz und far  
big); » „Amor und Psyche“, Aauatinta (Fol.,  
auch farbige Abdrücke); – „Dido“, Aqua.  
tinta, alle drei nach Caucig (Fol., auch  
farbige Abdrücke); – „Die büßende Magda  
lena mit dem Engel links oben“, nach Guido  
Reni aus dem Cabinet Molin (Fol.); –  
„Das Leben der heiligen Ursula von der Zeit  
ihres Eheversprechens bis zu ihrem Marter«  
tode“, nach C a r p a c c i o gemeinschaftlich gest.  
mit F. G a l l i m b e r t i . 9 Blätter Aauatinta,  
selten; – auch einige Bildnisse und andere  
Blätter, wie das „Bildniß von Anton Maria  
Z a n e t t i“, – des „Francesco S p i l i m -  
b e r t i“; – „Porcia verschluckt glühende Koh  
len, um sich das Leben zu nehmen; – „He«  
rodes, durch ein unterirdisches Feuer aus der  
Gruft der Könige der Juden vertrieben“,  
beide nach C a u c i g in Gemeinschaft mit  
G a l l i m b e r t i gest. (gr. Qu.Fol.); – „Die  
Apotheose eines Generals“ (Fol.); – „Das  
Bildniß eines Malers, der mit der Reisfeder  
in der Rechten zum Fenster hinaussieht“, nach  
F. G a l i m b e r t i in Linien« und Punctirmanier(  
4o.) I n d e P i a n ' s Blättern spricht  
sich große Sicherheit in der Behandlung des  
Grabstichels aus. aber es fehlt ihnen Weich,  
heit und Anmuth, und sind seine Architectur«  
stücke unbedingt seine gelungensten Blätter. –  
Der zweite J o h a n n d e P i a n (geb. zu Wien  
1813, gest. im Sommer 1837) ist ein Sohn  
des Decorations' und Architecturmaler's An  
t o n d e P i a n , gleich diesem Decorations,  
maler, und waren von ihm auch mehrere Arbeiten  
in den JahreS.Ausstellungen der Akademie  
der bildenden Künste bei St. Anna zu sehen,  
so im Jahre 1832. – „Der Hof eines Bades  
mit Schwimmbassin, in dessen Mitte sich ein  
dem Aesculap geweihter Tempel erhebt“,  
colorirte Zeichnung; – 1838: „Eine Vor«  
halle“, Oelbild; – 1838: „Das Innere einer  
altfranzösischen Försterwohnung“, Oelbild; –  
1842: „Ansicht eines Theiles des Innern der  
St. Marcuskirche in Venedig“ – und „Der  
Templer“, nach einem Gedichte von Friedrich  
Kaiser, beides Oelbilder. I n der k. k. Bel,  
vedere-Gallerie befindet sich von ihm: „Das  
Innere der Taufcavelle der Marcuskirche von  
Venedig“, bezeichnet: 3oba.Q2 VaMst äs  
?jHQ 1837 (auf Holz. 1 Schuh 2 Zoll hoch,  
1 Schuh 3 Zoll breit). Als J o h a n n d e  
P i a n starb, hinterließ er zwei Söhne in den  
dürftigsten Verhältnissen. Für den jüngsten,

damals zwei Jahre alten F r i e d r i c h leistete die Künftlergesellschaft „Grüne Insel“, deren Mitglied de P i a n war, mehrere Jahre hin» durch einen Erziehungsbeitrag, bis dessen Aufnahme in das k. k. Waisenhaus erfolgte. Auch ist noch von diesem J o h a n n de P i a n ein in Verbindung mit dem Lithographen Mül» ler erfundenes und gezeichnetes Alphabet in 24 Blättern erwähnenswerth, dessen einzelne Buchstaben Werke der Baukunst oder des Zimmerhandwerks in landschaftlicher Umgebung darstellen. Ein ähnliches hatte auch schon sein Vater A n t o n ausgeführt, welches aber jetzt schon ungemein selten ist. – Sebastian de P i a n (geb. im Jahre 1782. gest. zu Wien im Jahre 1825), aller Wahrscheinlichkeit nach ein Bruder des Decorationsmalers A n t o n , gleichfalls Decorationsmaler, und wie Nagler berichtet, „ein geschickter Künstler, der viel zum Glanz des kaiserlichen Hoftheaters beitrug, dessen Decorateur er war“. Sebastian war auch akademischer Maler und hat sich ebenfalls mit Lithographie befaßt. Un italienischen Werken erscheinen diese Künstler statt mit der Vorsilbe äs mit der Vorsilbe äai: ä^ ? i au. – Die Kataloge der Jahres'Ausstellungen der kais. Akademie der bildenden Künste bei St. Anna in Wien (8".) der Jahre 1820, 1822, 1834, 1836, 1838, 1839, 1842 u. 1843.) Piö, siehe: Pitsch, Karl Franz. Pittioni, Agnolo, Pseudonym für Co'lombo. Michael, siehe dieses Lerikon Bd.II, S.433. Picek, Wenzel Jaromir (öechischer Schriftsteller, geb. zu Ujezd bei Turnau im Bunzlauer Kreise Böhmens 13. November 1782, gest. zu Neu-Benatek ebenda 26. November 1869). Die Schulen besuchte er zu Iungbunzlau und Picek 220 Pichel Prag, im Jahre 1838 beendigte er die Rechte. Zuerst trat er in Privatdienste auf der graflich Kolowrat'schen Herrschaft Ziblin, im Jahre 1849 aber in den Staatsdienst über, wurde Kreiscommissär und bald darauf provisorischer Redacteur des öechischen Amtsblattes „VlH^sks Aio-nii^“, in welcher Stellung er bis Ende Februar 1852 verblieb, ward darauf zum Bezirkscommissar. zuerst in Smichow, dann in Pribram, später zum Bezirksrichter in Zbiroz, dann in Königsaal und in Neu-Benatek ernannt, welchen Posten er bis an sein Lebensende versah. Die Muße, welche ihm sein amtlicher Beruf übrig ließ, verwendete er zu literarischen schöngeistigen Arbeiten, welche er in der böhmischen Museal-Zeitschrift (Öksoxiz), in den „Tvmv“i der „Väsia“, dem neu. 60" u. a. Blättern veröffentlichte. Selbstständig gab er heraus: d. i. Wilhelm von Rosenberg. Drama in 3 Aufzügen (Prag

1840, 42").; – „Hasns«. d. i. Dichtungen  
(Prag 1843; neue Aufl. 1836'  
letzte Aufl. 1339, 12<>.); – „ 1 ^ ^  
d. i. Lieder (ebd. 4847, neue Aufl. 1839.  
d. i. Politische Fragmente über die öechen  
(Prag 1830. 8<>.): – „Nsns 5H^?^  
d. i. Schulgesänge (Prag 1884), die  
Musik dazu ist von I . N. 8 kroup gesetzt'  
außerdem veröffentlichte er eine Samm»  
lung öechischer Gesänge (I>isns cssicö)  
(Prag 4861) mit Compositionen von  
Franz K a r a s , Franz Lemoch, Ios.  
M a r t i n o v s k y . I . N. Z k r o u p , Wenzel  
V e i t . Franz V o g l , K. I . Zbraslawsky,  
Leopold Z v o n a 5 u. A. Die  
ganze Sammlung umfaßt 3 Hefte (gr. 8".)  
und den öechischen Originalliedern sind  
deutsche Uebersetzungen beigefügt; auch  
sind mehrere einzelne in Musik gesetzte  
Lieder von ihm erschienen, und ein dreiactiges  
Drama: »Ural. Vratislav na  
Noravs«, d. i. König WraUslaw in  
Mähren, ist im Manuscript vorhanden.  
Als Volksdichter ist P. in feiner Heimat  
sehr geschätzt, er wußte in seinen Liedern  
glücklich den Volkston anzuschlagen und  
viele seiner von böhmischen Componisten  
in Musik gesetzten Lieder find in. den  
Volksmund übergegangen. Picek schrieb  
unter dem Pseudonym P o d s v i j a n s k F .  
B l ä t t e r für Theater. Musik u. s. w., herausgegeben  
von Zellner, jetzt von Oppenheim  
(Wien, kl, Fol) 1869, Nr. 98. –  
H5 rager Abendblatt. Beilage der Prager  
Zeitung, 1869, Nr. 281. – X v s t ? , d. i. die  
Blüthen (Prager illustriertes Blatt), IV. Jahrgang  
(1869), Nr. 48. – S l o v n i k U2uöu>-.  
Redaktor Dr. I'raut. I^aä. R i s F s r , d, i.  
Conversations «Lexikon. Redigirt von Dr.  
Franz Ladisl. Rieger (Prag 1839. I . L.  
Kober. gr. 8<>.) Bd. V I , S. 344. – ^n?.  
mann ^ossA, Nistoris Utsrawr^ ösLks,  
d. i. Geschichte der böhmischen Literatur (Prag  
1849, I". öwuäö, 40.) Zweite, von W. W.  
Tomek besorgte Auflage, S. 610. – Portrat.  
Mit folgendem Facsimile:  
^iu^ duão V^nö z>öt,  
Zliti duäs osl^ .  
«> ^«^6 (Halb'Fol.).  
Pichel, auch Pichl, Wenzel (Tonsetz  
er, geb. zu Bechin in Böhmen  
im Jahre 1741, gest. zu W i e n im Juni  
1894). Seit feinem siebenten Jahre  
erhielt er, und zwar von dem Bechiner  
Schulrector Johann P o k o r n y , Unterricht  
in der Musik. I m Jahre 1753,  
damals 12 Jahre alt, kam er als Sän»  
gerknabe nach Brzeznicz in das Jesuitenseminar,  
wo er bei dem Genusse der dortigen  
Stiftung das Gymnasium besuchte.  
Nach beendeten Humanitätsclaffen begab  
sich P. nach Prag, fand als Violinspieler‡  
Pichel. 221 Pichel  
im St. Wenzels-Seminar Aufnahme und

hörte zu gleicher Zeit an der Prager  
 Hochschule Philosophie, dann Theologie  
 und zum Theile auch die Rechte. I m  
 Jahre 1762 erhielt er an der Haupt«  
 Pfarrkirche am Thein eine Anstellung als  
 erster Chorgeiger und nahm zu gleicher  
 Zeit selbst Unterricht im Contrapuncte  
 bei dem berühmten Capellmeister Joseph  
 S e g e r t . I m Jahre 1764 folgte er  
 einem Rufe des kunstliebenden Bischofs  
 von Großwardein. Patachich M d . X X I ,  
 S. 341), als Vicedirector seiner Capelle.  
 wo er in den Nebenstunden sich mit der  
 Abfassung mehrerer lateinischer Operetten  
 beschäftigte, als: „  
 u. m. a., wozu er  
 selbst und der bei dem Bischöfe als erster  
 Capellmeister angestellte D i t t e r s d o r f  
 >M. I I I , S. 31H die Musik componirte.  
 Nachdem er im 1.1769 einen Ruf als Mu-  
 fikdirector nach St. Petersburg abgelehnt,  
 nahm er einen ähnlichen Posten bei Louis  
 Grafen H a r t i g an, ging zwei Jahre  
 später als erster Violinist zum k. k. National'Theater  
 in Wien. in welcher Stel-  
 lung er verblieb,' bis ihn im Jahre 1778  
 die Kaiserin M a r i a Theresia, nach«  
 dem ste seine musikalischen Talente ruh-  
 men gehört, zum Mufikdirector für den  
 Erzherzog F e r d i n a n d Este, damali»  
 gen Gouverneur und General»Capitän  
 der Lombardie ernannte. 21 Jahre be«  
 kleidete P. dieses Amt in Brüssel und in  
 Mailand und hatte während dieser Zeit  
 Gelegenheit, nicht nur mit den ersten  
 Componisten jener Zeit, welche in Ita»  
 lien lebten oder dahin kamen, bekannt zu  
 werden, sondern auch die merkwürdigsten  
 Städte der Halbinsel, als Rom, Neapel,  
 Florenz, Mantua. Parma, Venedig, Ferrara  
 u. a. kennen zu lernen. Als die  
 Franzosen im Jahre 1796 in der Lom«  
 bardie einfielen, kehrte P. im Gefolge  
 des Erzherzogs F e r d i n a n d nach Wien  
 zurück. Seit seiner Rückkehr arbeitete P.  
 sehr fleißig, sowohl in Kammer- als Kir-  
 chenmusik. und brachte mehrere große  
 Werke, unter anderen ein I'o Dsuui und  
 eine solenne Messe, zur Aufführung,  
 welche am 22. September 1799 von der  
 italienischen Nation in Wien zur Dank«  
 sagungsfeier für die Räumung Italiens  
 von dem Feinde in der dasigen italieni«  
 schen Kirche von 180 Tonkünstlern mit  
 großem Beifalle veranstaltet wurde. 3loch  
 einmal, im Jahre 1892, besuchte er mit  
 seiner Tochter, die eine ausgezeichnete  
 Sängerin und am Hofe der Herzogin  
 von Parma, Erzherzogin M a r i a Ama«  
 l i a , als Kammerfrau angestellt war,  
 seine Heimat Böhmen, dann kehrte er  
 nach Wien zurück, wo er im Juni 1894,  
 während eines Concertes, das er bei Io«  
 seph Fürsten Zobkowitz spielte, am



Schlagstufe im Alter von 63 Jahren starb. Die philharmonische Gesellschaft in Mantua hatte P. im Jahre 1779, jene von Bologna im Jahre 1782 das Diplom eines ordentlichen Mitgliedes zugesendet. Einen zweiten Antrag, der ihm im Jahre 1782 von Seite des russischen Hofes als Capellmeister mit ansehnlichem Gehalte gemacht worden, hatte P., der damals noch in Italien war, auch abgelehnt, weil er nicht den milden Himmel Italiens mit dem rauhen nordischen Klima vertauschen mochte. Die Zahl seiner meist in Amsterdam und Lyon gestochenen Werke beträgt im Ganzen 43 Nummern; außerdem hat er aber noch eine große Anzahl Compositionen während seines Dienstes bei dem Bischöfe Patachich in den Jahren 1764–1769, dann während seines mehr als zwanzigjährigen Aufenthaltes in Italien in den Jahren 1776–1796 und nach seiner Pichel. 222 Picht Rückkehr in Wien in den Jahren 1798 bis 1803 vollendet. Die Zahl seiner Werke stellt sich folgendermaßen: Opern: 4 lateinische; 1 deutsche; 8 französische; 3 Opern 861–16 italienische; 4 komische italienische Opern; – Kirchenmusik: 4 solenne Messen; 4 Pastoralmesse; 4 Todtenmesse; 2 Choralmeffen; 17 kleine Messen; 22 Psalmen; 9 Offertorien; 1 I's Dsum soisnns; 4 Lantum. sr^o; 1 Vi62 iras; 4 Uilrsrs; 6 Motetten; 2 Grg.äual6; – Kammer- und andere profane Musik: 1 Cantate; 29 Concerte, darunter mehrere große; – 3 Oonoörtini; 89 Symphonien, darunter eine betitelt „die neun Musen“, eine zweite „die drei Grazien“, eine dritte „die zwölf Götter der alten Mythologie“, unter diesen Symphonien finden mehrere auf ganzes Orchester; 17 Sere» naden, darunter 4 große; 30 Sonaten; 12 Sonatinen; 6 Fugen; 49 Oaxriaio; 224 Variationen; 6 Arrietten; 64 Duetten; 39 Trio; 172 Quartetten; 21 Quintetten; 6 Scheiten; 7 Septetten; 7 Ottavini. Im Ganzen also 887 Nummern, darunter eine große Anzahl von ansehnlichem Umfange, auch viele für ganzes Orchester und für die verschiedensten Instrumente. Dlabacz in seinem Kunstlexikon führt sie einzeln auf und bemerkt unter Nr. 66: „Varii tzuartstti (148 Nummern), tzuäntstbi sIsststtipsr ZiFUor prinoi^6 Nstsrl^i“) welche also in der obigen Zahl 887 nicht mitinbegriffen find. Ferner hat Pichel Mozart's „Zaubersprüche“ mit böhmischen Texten versehen und mehrere böhmische Lieder und Gesänge in Musik gesetzt. Ueber den ästhetischen Werth der Compositionen dieses „berühmten Componisten und Violini“

sten", wie ihn Gerber nennt, liegt leider in den verschiedenen musikgeschichtlichen Werken nichts vor. Merkwürdiger Weise scheint er ungeachtet seiner immensen Fruchtbarkeit ganz vergessen.

Dlabacz (Gottfried Ioh.), Allgemeines historisches Künstler-Lexikon für Böhmen und zum Theile auch für Mähren und Schlesien (Prag 1815, Gottl. Hanse. 4".) Bd. I I , Sp. 437. – Gerber (Ernst Ludwig). Neues historisch-biographisches Lexikon der Tonkünstler (Leipzig 1813, Kühnel. gr. 8") Bd. I I I , Sp. 711. – Gaßner (F. S. O.). Universal-Lexikon der Tonkunst. Neue Handausgabe in einem Bande (Stuttgart 1849. Frz. Köhler, gr. 8°.) S. 686 nach diesem geboren im Jahre 1743, gestorben im Jänner 1805). – Neues Universal-Lexikon der Tonkunst. Angefangen von Dr. Julius Schladebach, fortgesetzt von Eduard Bernsdorf (Dresden 1857, Schäfer, gr. 3«.) Bo. I I I , S. 186. – DaNdoi-. öa30i>i8 pro kudou, äivaäio a umsQi vübsc:, d. i. Dalibor. Zeitschrift für Musik, Theater u. s. w. Redigirt von Emanuel Melis (Prag, 4«) V I I . Jahrg. (1864). Nr. 3, S. 19 sÜebersetzung des Artikels in Dlabacz' „Künstler-Lexikon". – Biographie des Adalbert Gyrowetz (Wien 1843. Mechitaristen-Druck, gr. 3«.) S. 36.

Pichl, Joseph Bojislav (öechischer Schriftsteller, geb. zu Kosor bei Prag 23. August 1813). Die Studien beendete er in Prag. und zwar das Gymnasium unter Männern wie Wenzel Swoboda und Ios. I u n g m a n n , welche nicht geringen Einfluß auf die Jugend übten. Schon damals verband er sich mit mehreren Schulkameraden, unter anderen mit dem jetzigen Wysehra« der Canonicus S t u l o , den in Sprache und Literatur zurückgebliebenen öechischen Geist zu wecken und zu heben, und arbeitete in dieser Richtung an den von T y l redigirten „öeLkF kvst?" (d. i. öechische Blüthen). Nachdem er die medicinischen Studien gehört und im Jahre 1843 die Doctorwürde erlangt, ließ er sich in Pardubitz nieder, und wie früher in Prag, weckte er auch dahier den nationalen Sinn und war insbesondere unter der Arbeiterklasse in dieser Richtung thätig.♀

Pichl 223 Pichl

Die Stadt selbst ernannte ihn zu ihrem Stadtphysikus. Als sich im Jahre 1848 auch in Pardubitz die neue Zeit zu regen begann, begründete P. bereits im März ein politisches Blatt, den „I>HräiMok? Ki2.sa.ts1 Lvodoä^ a liäu xrg.vL>." (d. i. Der Pardubitzer Verkündiger der Freiheit und Volksrechte), worin er aber bald einen Ton anschlug, daß sich eine starke Partei gegen ihn bildete, deren Erbitterung er in solcher Weise erregt hatte, daß er bei Nacht und Nebel nach

Prag entflohe, wohin ihm dann seine Familie nachgefolgt war, denn P. hatte sich schon im Jahre 1843 mit Fr an. ziska B o h u n k a , Tochter des ob< erwähnten Gymnasialprofessors Franz S w o b o d a ^siehe S . 224 zu Ende dieser Biographie^ verheirathet. In Prag setzte P. seine publicistische Thätigkeit fort und begründete das volksthümliche Blatt ^8vHtovä,olavL^6 xossistvi" (d. i. die St. Wenzelsbotschaft), welches im Verlage des Dr. Ios. F r i ö bis zur Verhauung des Belagerungszustandes erschien. Im Jahre 1849 ernannte ihn die Stadt, repräsentanz zum Redacteur des neu in's Leben gerufenen Blattes „Oksoni list« st. i. Gemeindeblatt), das aber verschiederer Unzukömmlichkeiten wegen bald unterdrückt werden mußte, worauf P. beim Prager Magistrat Translator wurde. Im Jahre 1850 unternahm P. die Herausgabe des belletristischen Blattes „Vösia« (d. i. die Biene), für welches er aber schon nach dem Erscheinen weniger Nummern die Concession verlor. Mit dem Umschwünge der politischen Verhältnisse, mit welchem auch im Prager Stadtrathe durch Wahl gemäßigerer Männer eine ruhigere Anschauung und Prüfung der Verhältnisse zu entwickeln sich begann, wurde P. seines Translatorpostens enthoben, worauf er nach Kladno überfiedelte, wo er Hüttenarzt wurde. Dort entfaltete er als Arzt und Nationaler eine von den ihm gleichgesinnten Kreisen wohlgewürdigte Thatigkeit. Nachdem mannigfache Hindernisse und Gegnerschaften bekämpft werden mußten, wurde er Begründer des Stadt«Casino's siüsstanskö dsLsää), welches.' so lange P. in Kladno verblieb, immer mehr und mehr in Aufschwung kam. Auch wurde P. durch die Bemühungen seiner Partei zum Aufseher der Stadtschule und in den Gemeinderath der Stadt gewählt. Das ihm zugedachte Bürgermeisteramt lehnte er aber ab. Im Jahre 1861 wurde P. als Berg- und Hüttenarzt nach NFrän bei Pilsen übersetzt, wo ihn natürlicher Weise die nationalen Angelegenheiten wieder in nicht geringerer Weise wie bisher in Anspruch nahmen, und er von seiner Partei, wenn es galt, ihre Interessen zu fördern, nach jeder Seite hin unterstützt wurde. In Anerkennung dieses seines Wirkens ernannten ihn der Bürger- und Handwerkerverein zu ihrem Ehrenmitgliede, eine Auszeichnung, die vor ihm noch Niemanden zu Theil geworden war. Im Jahre 1864 berief ihn der Prager Stadtrath zum 'Director des St. Bartholomäusspitals in Prag, welche Stelle er zur Stunde noch bekleidet. Als

Schriftsteller hat P. eine große und namentlich als Uebersetzer, und zwar eini»  
 ger classischer Werke des Auslandes, verdienstliche Thätigkeit entfaltet. Er hat übersetzt die Novellen von Cervantes und unter dem Titel: „ AZT-vanisso??/? M)Vs?2/\"i 2 Theile (Kömgrätz 1838. gr. 12o.), ferner den „Don Quichotte“ unter dem Titel: „Don On?)'ot6 6s ?a Mrmoäa“ (Prag 1864, Kober, mit 180 Illustrationen von Guido M a n es, gr. 8<>.); – die meisten historischen Ro-♀ Picht 224 pich!  
 mane vonHerloßsohn: „  
 (die Montenegriner, rftote: Stephan Maly, der Montenegriner-Häuptling), 3 Theile (Prag 1833; zweite Aufl. 1863. H“ (Johann Hus. Histo«  
 risch.romantisches Gemälde (Prag 1880; zweite Aufl. 1861. 12«.); – »<7aw HlM^« (Johannes Zizka) (ebd. 1830; zweite Aufl. 4861. 12°.); – ^os^s^e ^Köo^a“ (der letzte Taborit), 2 Theile (ebd. 1831; zweite Aufi. 1861. 12<>.); – „ ^ ^ T-o^ ^444-2^60“ (Ungarn in den Jahren 1444–1460), 4Thle. (ebd. 1832, 120.); \_\_ ^ a ^ s z f s > « (Wallenstein). 3 Theile. 1 : Wallenstein's erste Liebe; 2: die Tochter Piccolomini's; 3: Wallenstein's Mörder (ebd. 1860 bis 1862, 12«.); – ^ ^ s ^ ^ - ^ " (der Vene» tianer), 2 Theile (Prag 1884, 12<>.).  
 Außerdem gab er heraus:  
 ^'") d. i. Gedichte zur Decla«  
 mation von Schiller und anderen deut»  
 schen Dichtern (Prag 1834. Pospisil, 120), das Buch enthält die berühmtesten Balladen von S c h i l l e r , und zwar: Kampf mit dem Drachen, Handschuh, Gang. zum Eisenhammer, Taucher, Bürgschaft und Lied von der Glocke; von B ü r g e r : Lenore, die Entführung; von U h l a n d : der Burgvogt (?); von Anastasius G r ü n : der alte Comödiant; von Heinrich Heine: die Pilgerin (wahrscheinlich „Die Wall» fahrt nach Kevlar"); – „H>aso^sen/H HPo?se5snsHz/ 665^«/“, d. i. ^echisches Declamationsbuch für gesellige Kreise, 3 Theile (Prag 1832 und 1853. 8o.); – „H)0?S<5<3NH^ 2F6VN2H“) d. i. Gesell' schaftliches Gesangbuch (Prag 1831; siebente stereotypirte Aufi. ebd. 1863. Kober, mit den Liedern von Joseph Leopold Zwonak, 8<>.). I n der Mufeal. Zeitschrift (öasoxik 068^6^0 Uu-Lsuui) hat er mehrere Uebersetzungen classischer Dichtungen^ anderer Slaven» Völker, wie z. B.: „Das Lied von Stephan Potocki“. von Niemciewicz (1832. I V ) 113); – „Die Expedition von Choczym“, von Bogdan Zaleski (ebd. 117); – „Der Gesang der Czerkeffen“, von M a r l i n s k y (ebd. 119);

– „Das Bettuch“, von Lermontov (ebd. 119); – „Der Mond“, von Podolinskij (ebd. 120); – „DerHügel“, von Kolv (ebd. 120). u. dgl. m. veröffentlicht. – Seine Gattin Iransziska Kohunka (geb. zu Prag im Jahre 1811 – die Angabe des „Ziovník“, 1711. ist ein offenkundiger Druckfehler) ist, wie schon bemerkt worden, eine Tochter des Professors Swoboda aus Prag und brachte schon vom Haus aus die Liebe für ihre Muttersprache und ihr Böhmerland mit. durch welche sie den Gatten in seinen nationalen Bestrebungen und Unternehmungen nicht unwesentlich förderte. Unter dem Pseudonym Marie Öackä trat sie mit verschiedenen poetischen Versuchen in mehreren böhmischen Unterhaltungsblättern und nicht ganz ohne Erfolg auf, so daß, als sich mit einem Male die – später widerrufene – Nachricht von ihrem Tode verbreitete, man sie in Nachrufen und Gedichten allgemein beklagte. Selbstständig erschienen von ihr unter dem Pseudonym Marie Öackä: <sup>^</sup>i<sup>^</sup>s«, d. i. Gedichte (Prag 1837. Kath. Gekabek, 16.); aus dem Französischen überfetzte sie Charles Reybaud's Erzählung <sup>ttns</sup> (Prag 1843) – und im <sup>Lu</sup> – <sup>mir</sup> waren abgedruckt zwei Erzählungen: 650V2. väova« (die Witwe des Dei) und „<sup>1</sup><sup>2</sup><sup>6</sup><sup>5</sup>“ (Seelenqual). In Handschrift hat sie liegen eine vollständige Uebersetzung der Erzählungen von Bouilly. deren einige in den Pichler 228 Pichler und in der druckt waren.

<sup>linFmanw</sup> <sup>os</sup> <sup>^</sup> Historie UtHratur <sup>össkv</sup>, d. i. Geschichte der böhmischen Literatur (Prag 1349, Ri-nnäö, 4.) Zweite, von W. W. T o« m ek besorgte Ausgabe, S. 610. – 8Io vnl<sup>c</sup> n»nön<sup>^</sup>. It.«6.<sup>^</sup>tor Dr. I<sup>^</sup>rant. Lllä. Nis<sup>^</sup>si», d. i. Conversations'Lexikon. Redigirt von Dr. Franz Lad. Rieger (Prag 4859, I . L. Kober. Ler. s°..) Bd. V I , S. 335. Pichler, Adolph (Dichter und Naturforscher, geb. zu E r l in Tirol, einem Dörflein unweit der bayerischen Grenze, 4. September 1849). Sein Vater war ein unbemittelter Mauthbeamter. der, wie es bei diesem Zweige des Staatsdienstes oft vorkommt, an verschiedene Orte des Landes – bald in die Leutasch, dann nach Scharnitz, später nach Vils und Feldkirch – versetzt wurde, so daß P. schon frühzeitig Gelegenheit hatte, Land und Leute kennen zu lernen<sup>^</sup>ein Vater konnte auf seine Erziehung nicht viel verwenden, so daß P. bereits im 18. Jahre auf sich selbst gewiesen war. Er widmete sich zu Innsbruck mit großem Erfolge dem Studium, wohlthatige Verwandte unterstützten ihn, und

da er zugleich sehr fleißig Zectionen gab, war sein Unterhalt so ziemlich gedeckt. Nachdem er die philosophischen Curse beendet, mußte er, weil ihm die Mittel für eine Reise nach Wien, um dort seinen Wünschen gemäß Medicin zu studiren, fehlten, sich dem IuS zuwenden. Nach zwei Jahren endlich erhielt er durch die Vermittlung zweier Freunde die nothwendige Summe, nach Wien zu gehen und dort wenigstens einige Zeit zu leben. Bald erwarb er sich auch hier durch Lectionen das Nöthige, und, was bei der Bildung von Jünglingen so großen Ein» stuß hat, er wurde mit geistig hervor» ragenden Männern bekannt, unter denen h i e r N i t t i h a u e r . F r a n k l , S e i d l und v. Wurzbach. biogr. Lexikon. X X I I . ^Ged später Hebbel genannt sein mögen. I n diese Zeit fallen seine ersten schriftftelleri. schen Versuche in einigen Journalen. Kritiken, kleine Erzählungen oder Bilder aus dem Tirolerleben – diese keineswegs zahlreichen Arbeiten – erschienen sämtlich anonym. Später sammelte er Gedichte seiner jungen Landsleute und gab sie 1846 unter dem Titel: „FrMedtr am Tirol“ in Druck. Diese Fcühlieder sind in der That die ersten Zeichen eines Frühlingses, der sich in jenem Berglande allmählig entwickelte und jetzt manche schöne Blüthe treibt. Einige Blätter besprachen diese kleine Sammlung sehr freundlich, im Allgemeinen jedoch blieb sie ziemlich unbeachtet, zum Theile wohl deßwegen. weil der Herausgeber den literarischen Cotteiien der Hauptstadt zu ferne stand und überdieß daS Modegewürz der Politik fehlte. Während der sechs Jahre des Aufenthalts zu Wien lebte Pichler nur der Wissenschaft und Kunst. Da brach das Jahr 1848 an. I n den Marztagen warf er die Feder weg und griff nach dem Schwerte, das er noch längere Zeit nicht ohne Ehre führen sollte. Unter dem Geräusche der Revolution nahm er Doctorgradus^und marschirte dann am 43. April desselben Jahres als Hauptmann der akademischen Tiroler.Schützencompagnie aus Wien gegen die Walschen, welche die Südgrenze seines Vaterlandes gefährlich be< drohten. Dieser Compagnie hatte sich auch der alte H a s p i n g e r D d . V m , S. 34), aus dem Jahre 1809 als der Rothbart berühmt, angeschlossen. Es fanden zwar an der Grenze Tirols keine große Schlachten Statt, jedoch bekam Pichler Gelegenheit, sich in den Gefechten bei?ont6 tsäs goo am 12. Mai und bei Caffaro am 22. Mai durch Tapferkeit hervorzuthun. Se. Majestät -.28. Juni 4870.) 15♀ Pichler 226 Pichler

der Kaiser zeichnete ihn in Anerkennung  
 deffen mit dem Orden der eisernen Krone'  
 3. Classe aus. Nachdem die Dienstzeit  
 der Compagnie abgelaufen war, kehrte  
 Pichler nach Wien zurück, wo er den  
 1848er Octoberaufstand traurigen An-  
 denkens miterlebte. Pichler hatte die  
 Ereignisse der Märztage, des italieni-  
 schen Feldzuges und der October.Revo-  
 lution in den Broschüren: „Ans den März-  
 tbrtllbertagln" und „An5 dein WälZch»  
 tirlllischen Kriege" beschrieben. Besonderen  
 Beifall fanden die Skizzen, welche die  
 „Augsburger Allgemeine Zeitung" aus  
 seiner Feder über den Grenzkrieg brachte.  
 I m November 4848 kehrte Pichler  
 nach Innsbruck zurück, wo er sich noch  
 gegenwärtig befindet. Als Beweis fortgesetzter  
 Studien erschien von ihm im  
 Juni 4880 ein Werk: „Aeber das Drama  
 w MttellllterZ in Vrl1l" (Innsbruck 1830,  
 8".), eine für Cultur» und Literatur«  
 geschichte, vornehmlich die „Geschichte  
 des Volksdrama's in Tirol", sehr schätz-  
 bare Arbeit. Der Kampf um das „meer-  
 umschlungene" Schleswig-Holstein führte  
 den für Deutschland glühenden Dichter  
 noch einmal aus der Heimat nach Nor-  
 den, freilich zu spat für thatsächliche  
 Theilnahme; „die Verhältnisse hatten  
 bereits" , wie einer seiner Biographen  
 schreibt, „durch die Nichtsnutzigkeit der  
 Diplomaten, für welche die Völker von  
 jeher nur geographische Begriffe waren,  
 eine Nichtsnutzigkeit, die Oesterreich 1866  
 schwer genug büßte, eine solche Wendung  
 genommen, daß an keinen Erfolg  
 mehr zu denken war". Für dieses sein  
 offenes Auftreten im Dienste des Zibera-  
 lismus und der Humanität hatte P.  
 genug Anfeindungen von Seite der  
 reactionären Partei, manche Gehässigkeit  
 und Kränkung zu erleiden, die sich als  
 von den geistigen Pygmäen der Mensch-  
 heit zugefügt, in der großartigen Natur  
 seines Heimatlandes, wenn nicht ganz,  
 so doch leichter als anderswo verwinden  
 ließen. I m Jahre 1839 als Supplent  
 an die Universität berufen, lehrte P.  
 dort längere Zeit; die philosophische Fa-  
 cultat schlug ihn auch an erster Stelle  
 für den erledigten 3ehrstuhl vor, er er-  
 hielt ihn jedoch nicht. P. arbeitete nun  
 ruhig auf dem Gebiete der Alpiner  
 Geognofie weiter und wurde endlich mit  
 Allerh. Entschließung vom 23. April  
 1867 für die Mineralogie und Geologie  
 zum Professor an der Innsbrucker Uni-  
 verfitat ernannt. Seitdem lebt P. fast  
 ausschließlich im Dienste der Poesie und  
 Wissenschaft in stiller Zurückgezogenheit  
 in seiner Heimat, seinen Aufenthalt in  
 derselben von Zeit zu Zeit durch verschiedene  
 Reisen unterbrechend, durch welche

er ganz Deutschland, einen großen Theil Italiens, der Schweiz und Oesterreichs kennen lernte und mit vielen hervorragenden Männern in Verbindung trat. P.'s schriftstellerische Wirksamkeit ist eine doppelte, die des Poeten und des Mannes der Wissenschaft. Die Werke seiner ersteren – andere Schriften P.'s sind bereits oben angeführt – sind: „Vöcder Mbe" (Innsbruck 1832. 8<sup>o</sup>.); – „Gedichte" (ebd. 1833, 8<sup>o</sup>.). Lyrisches und Episches enthaltend; – „Hymnen" (ebd. 1835; zweite Aufl. Nürnberg 1837, 16<sup>o</sup>.); – „Nie Gllrqninirr. «VranerZpiri" (Nürnberg 1860, 8<sup>o</sup>.); – „Aadchll. «Trauerspiel" (Bühnen gegenüber Manuscript) (Innsbruck 1862, Wagner, 8<sup>o</sup>.); – „Ans den Oirolerlierger" (München 1862), enthaltend Darstellungen der Wanderungen Pichler's in seiner Heimat mit anziehenden Schilderungen über Natur, Geschichte, Sage, Poesie und Wissenschaft Tirols; – „Epigramme" (1863). diese Epigramme find in einem Pichler 227 Pichler entlegenen Winkel Tirols ohne Angabe des Ortes gedruckt und gar nicht für den Buchhandel bestimmt, wie der Dichter in einer Vorbemerkung ausdrücklich sichert; auch bilden sie überdies den integrierenden Theil einer größeren, damals für den Druck nicht geeigneten, nur Freunden und Bekannten zugänglichen Sammlung von Elegien und Epigrammen; – „Allerlei GlZHichren aus »Tirol" (Jena 1867. Fr. Frommann. 8<sup>o</sup>.), eine Folge anziehend erzählter Dorfgeschichten, die in jüngster Zeit gegen den Vorwurf: Nachahmung Auerbach'scher Dorfgeschichten zu sein gar heftig in Schuh genommen wurden, als wenn es ein Frevel wäre, etwas Gutes gut nach zuahmen; – „Zn Pieke nnd Hass. Glrgien und Epigramme ans den Alpen" (Gera 1869, E. Amthar, 8<sup>o</sup>.). wahrscheinlich jene größere Sammlung Elegien und Epigramme, deren bereits oben Erwähnung geschah; sie zerfällt in die Abtheilungen: Jugend und Liebe. Natur und Heimat, Literatur und Kunst, Splitter und Spähne, und Kampf und Ende. Pichler's strengwissenschaftliche Arbeiten theilen sich in zwei Richtungen, die l i t e r a r - c u l t u r « historische und die n a t u r w i s s e n s c h a f t l i c h e . Schon während seiner Studienzeit auf der Universität beschäftigte sich P. mit der älteren deutschen Literatur, zu einer Zeit, in der dieses Studium in Oesterreich nur Wenigen zugänglich war. Mitschülern trug er das Nibelungenlied in der Ursprache vor und erläuterte es denselben. Als Lehrer am Gymnasium zu Innsbruck führte ihm der Zufall ein Convolut alter Hand«



schriften aus dem Sterzinger Archiv in die Hände und auf diese gründete er sein schon erwähntes Buch: „Das Drama des Mittelalters in Tirol“. Zahlreiche Handschriften von Bauernspielen, welche ihm seine Schüler einlieferten und die er nachträglich dem Museum zuwandte, wo sie den Grundstock einer einschlägigen Sammlung bilden, gaben ihm den Stoff zu einem Essay über „Das Bauernspiel in Tirol“, welcher im Jahre 1834 in Nr. 32, 34 und 36 der Oesterreichischen Blätter für Literatur und Kunst, einer Beilage der Wiener Zeitung, abgedruckt war. Als er nachträglich noch mehreres handschriftlich von Passionsspielen aus verschiedenen Gegenden des Landes erhielt, bearbeitete er dasselbe zu einem umfassenden Aufsatz in der Oesterreichischen Revue (V-Jahrg. j M 7), 6. Heft, S. 97). Dabei muß hier ausdrücklich bemerkt werden, daß obige Schrift: „Das Drama des Mittelalters in Tirol“ älter als Devrient's Schrift über das Passionsspiel in Oberammergau ist, und daß Pichler darin, wenn auch nicht gerade das Passionsspiel, so doch das geistliche Drama behandelt. Aesthetische und kritische Aufsätze aus seiner Feder brachten auch verschiedene in- und ausländische Zeitschriften, u. a. die „Augsburger Zeitung“, in welchen er auch über die Werke tirolischer Künstler berichtet. Mehreres hat Adolph P. druckfertig im Pulte liegen, so einen Band Gedichte, darunter ein dramatisches Fragment, die Habsburger, das den Kaiser Albrecht behandelt; einen Band Erzählungen, ähnlich den „Allerlei Geschichten aus Tirol“, und zwei Bände Aufzeichnungen: „Zu meiner Zeit“, seine Erlebnisse mit steter Beziehung auf die geistigen, sittlichen und politischen Zustände im Allgemeinen und Tirols insbesondere schildernd. Neben diesen Arbeiten beschäftigte er sich aber auch ernstlich mit Naturwissenschaften. Schon während er gegen seinen Willen die Rechte studierte, zerlegte er Pflanzen. Pichler 228 gichler

Als Gymnasiallehrer für Naturgeschichte angestellt, sammelte er Pflanzen und machte dabei manchen schönen Fund. worüber er dann in der Zeitschrift des Ferdinandeums Bericht erstattete. Auch die Thiere entgingen seinem Blicke nicht, und ihm verdankt man die Nachrichten über das Vorkommen des Scorpions und des Vrsus LSUFUinoikutuLi sowie mancher anderer südlicher Formen in Nordtirol. Vom Jahre 1834 machte er durch eine lange Reihe von Jahren die phänologischen Beobachtungen für die meteorologische Central-Anstalt zu

Nien und veranlaßte auch Andere zu Beobachtungen. Als Hauptfeld aber erkor er sich die Mineralogie und Geologie, insbesondere der Alpen. Im Jahre 1837 erschien von ihm der erste Aufsatz mit Kärtchen: „Ueber die Geologie der nördlichen Kalkalpen“, in den Schriften der k. k. geologischen Reichsanstalt; im Jahre 1839 veröffentlichte er auf Kosten des Ferdinandeums einen Band: „Beiträge zur Geognosie Tirols“, mit Karten und Profilen, und im 43. Programme des f. k. Staatsgymnasiums zu Innsbruck (1864) den Aufsatz: „Zur Geologie der nordtirolischen Kalkalpen“ mit einer Farbendruckkarte. Von jetzt ab brachte fast jedes Jahr interessante Entdeckungen von ihm abgedruckt in den Schriften der k. k. geologischen Reichsanstalt, der Zeitschrift von Leonhard und Brönn. Er veröffentlichte geognostische Karten der Gegend von Innsbruck, des Erzgebietes von Schwaz, der Kalkalpen von Telfs und Ehrwald, der Oetzthalergruppe. Er beschäftigte sich vorzüglich mit der Alpen-Trias; von den mancherlei Entdeckungen, die er machte, sind wohl die belangreichsten und wichtigsten, die der echten Steinkohlenformation mit ihren Pflanzen in der Nähe des Brenners und die der schwarzen Porphyre bei Ehrwald in den Iuraschiefern“. Adolph Pichler ist correspondirendes Mitglied der k. k. geologischen Reichsanstalt, Ehrenmitglied der naturforschenden Gesellschaft in der Lausitz und von Graubünden, war lange Zeit Fachdirector der geologischen Abtheilung des Innsbrucker Museums, hat aber wegen Ueberbürdung mit anderen Geschäften dieses Amt 1863 niedergelegt. Ebenso ist er Ehrenmitglied des literarischen Vereins in Nürnberg. Er ist seit 9. September 1867 mit I o f e p h i n e , Tochter des Innsbrucker Kunsthändlers I . Groß, verheirathet. Indem auf die literarisch-kritischen Urtheile Pichler's des Poeten, dessen merkwürdiger Weise weder Gottschall in beiden Auflagen seiner „Deutschen National-Literatur in der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts“, noch Emil Kneschke in seiner „Anthologie deutscher Lyriker seit 1830“ gedenken, in den Quellen gewiesen wird, mögen hier nur wenige Worte, wie sie Heinrich Kurz in feiner „Geschichte der deutschen Literatur“ ausspricht, zur ästhetischen Charakteristik Pichler's dienen. „Ist schon, schreibt Kurz, in den »Gedichten“ der ernste Sinn des Dichters und die Fülle tiefer Gedanken zu erkennen, so treten diese Züge in den „Hymnen“ in noch höherem

Maße hervor. Doch find eS nicht bloß  
 die großartigen Gedanken, die den Leser  
 fesseln und zu wiederholtem Lesen der  
 Hymnen reizen, sondern auch der AuS»  
 druck derselben, der durch seine erhabene  
 Einfachheit an die Meisterwerke der Griechen  
 erinnert, an denen der Dichter sein  
 Talent herangebildet und großgezogen  
 hat. Er beherrscht die Stoffe, die er  
 befigt, sowie die Sprache mit einer<sup>o</sup>  
 Pichler 229 Pichler  
 wunderbaren Sicherheit, daher die höchste  
 Begeisterung immer mit schöner MäSi»  
 gung verbunden ist, niemals in Ueber»  
 schwenglichkeit ausartet. Nicht weniger  
 bemerkenswerth ist die metrische Form.  
 P. führte nämlich dabei die Dreigliede  
 rung des Strophenbaues ein, nicht um  
 P i n d a r nachzuahmen, sondern weil er  
 in ihr ein Kunstgesetz erkannte, welches ja  
 auch den Minnegesang beherrschte. M i t  
 ähnlichem Glücke behandelt Pichler  
 auch das elegische Versmaß in Elegien  
 und Epigrammen. Sie berühren die  
 verschiedenen Kreise des Lebens, der  
 Liebe, der Natur, des Staates und der  
 Literatur, bald lieblich schäkernd, bald  
 geistreich sich ergehend, hier scharf ta<  
 delnd, dort mit warmer Begeisterung  
 lobend, in naiver, wie in witziger Dar»  
 stellung glücklich«, - i - ^ z i q üo.  
 Der Alpen-Freund. Monatshefte . . . Her«  
 ausgegeben von Dr. Ed. Amthor (Gera,  
 Lex. s<sup>o</sup>.) I . Jahrg. (1870). S. 62: „Gallerte  
 berühmter Alpiner Persönlichkeiten. I . Adolph  
 Pichler“, von G. N. — Kurz (Heinrich),  
 Geschichte der deutschen Literatur mit ausgewählten  
 Stücken aus den Werken der vorzüglichsten  
 Schriftsteller (Leipzig 1853—1868,  
 B. G. Teubner, Lex. 8«,) Bd. IV, S. 28? u. f.  
 u. 275. — E r i n n e r u n g e n an merkwürdige  
 Gegenstände und Begebenheiten, verbunden  
 mit Novellen (Prag. Medau u. Comp.. 40)  
 XXXV. Jahrg. (1833). S. 89 smit Porträt).  
 — Poggendorff ( I . C.), Biographischsterarisches  
 Handwörterbuch zur Geschichte der  
 exacten Wissenschaften (Leipzig 1839, yarth,  
 gr. 80.) Nd. I I . Sp. 442. — Kebrein (Io<  
 seph), Biographisch'literarisches Lexikon der  
 katholischen deutschen Volks- und Jugend«  
 schriftsteller (Zürich. Stuttgart 1868. gr 8".)  
 Bd. I I , S. 11. — Oesterreich ifche illu«  
 strirte Zeituna (Wien. Engel, Keck u  
 Pierer. 4<.>.) I V . Jahrg. (1855), Nr. 191. —  
 ^Minckwitz (Johann). Neuhochdeutscher Parnaß,  
 S. 640. — Vorträge, 1) I n Amthor'S  
 „Alpen.Freund" 1s?0. 1. Heft. Lithogr.; —  
 2) >in Kurz' „Geschichte der deutschen Literawr".  
 Bd. 4. S. 287. Holzschnitt mit Facsi«  
 milr des Namenszuges: Adolph Pichler; —  
 3) ohne Angabe d. Z. u. Xyl., in der Oesterr.  
 illustr. Zeitung 1354. Nr. i91. — Kritik«  
 über einzelne Werke Pichler'5. Ueber Pich«  
 ler'S „ I n Lieb' und Haß".- Neue freie

Presse 4869. Nr. 123; – Oesterreichische Gartenlaube (Grah), 4. Jahrg. (1869), Nr. 14, in der Beilage. – Ueber die „Gedichte“: Blätter für liter. Unterhaltung 1885. S. 753. – Ueber „Alle in Ge. schichten aus Tirol“: Neue freie Presse 1862, Nr. 1000, von K. (arl) o. Th(aler); – Blätter für liter. Unterhaltung 1868, S. 767. – Ueber die „Epi. gramme“: Tiroler Bote 1868, Nr. 246; – Blätter für literar. Unterhaltung 1868, S. 140. – Ueber das Drama „Rodrigo“: Blätter für liter. Unterhaltung. 1864, S. 269. – Ueber: „Aus den Tiroler Bergen“: Blätter für liter. Unterhaltung. 1862, S. 281, – Ueber die „Hymnen“: ebenda 1838. S. 147. – Ueber das „Drama des Mittelalters in Tirol“: ebenda 1832. S. 1170. – Ueber die „Tarquinius“: Tiroler Bote 1860, Nr. 265.

Pichler, Adolph, siehe auch S. 284.

Nr. 1.

Pichler, Alois, siehe: Pichler, Ludwig (Luigi) S. 254.

Pichler, Andreas. Tiroler Landes-Vertheidiger, siehe S. 234, Nr. 2.

Pichler, Andreas Eugen, siehe S. 283, Nr. Z.

Pichler, Anton (Edelstein schneider, geb. zu Brixen 12. April 1697, gest. zu Rom 14. September 1779). Sein Vater Leopold Pichler war Arzt in Brixen. Anton, der auch manchmal mit den Namen Joseph Anton aufgeführt erscheint, war für den Kaufmannsstand bestimmt und arbeitete bereits in einem Geschäft in Nizza, welches er aber, da es ihm nicht zusagte, verließ, worauf er sich nach Neapel begab. Dort traf er mit einem Freunde zusammen, der sich nebenbei mit Steinschneiden beschäftigt, welche Arbeit dem jungen P. bald so zusagte, daß er den Entschluß faßte, sich darauf mit allem Ernste zu verlegen. Ohne Lehrmeister, die dazu erforderlichen Instrumente sich selbst fertigend, begann er mit rastlosem Eifer zu arbeiten und bildete sich allmählich zu einem Künstler, dessen Ruf weit und breit anerkannt war. In Neapel blieb Anton mehrere Jahre, er vermalte sich auch dort mit einer deutschen Witwe, Therese Villier, welche ihm zwei Töchter und zwei Söhne gebar\*). Von den Söhnen starb der eine, erst 20 Jahre alt, als Baumeister, der zweite, Johann, auch Johann Anton, ergriff die Kunst seines Vaters dieses Lexikon widmet ihm auf S. 238 einen besonderen Artikels Dann begab sich der Vater Anton P. von Neapel nach Rom, wo er, nachdem er seine erste Frau durch den Tod verloren. mit Cajetana Migozzi

aus Frascati eine zweite Ehe schloß, aus welcher drei Kinder entsprossen find, eine Tochter, später die Gemalin des berühmten Dichters Vincenzo Monti Md. XIX, S. 60, Qu. Nr. 3<sup>^</sup> und zwei Söhne, Joseph, öfter auch Iohann Joseph, und Ludwig, über welche beide, da sie auch berühmte Künstler waren, besondere Biographien, S. 240 und 284, folgen. Der Vater Anton hat mehrere vorzügliche Werke geliefert. Nagler gibt die Zahl derselben auf 40 Stück an, von denen sich Gypsabdrücke im Besitze des Sohnes Luigi befanden. Von Anton's Gemmen find besonders hervorzuheben: ein großer Onyx, darstellend: „Antigone und Zismen vor dem Gempel der Furien, wie Zie dem Vater; ihre Rückkehr nach Theben rathen“; – eine andere, gleichfalls große Gemme: „Armenios in den Füßen des Achilles“, diese und die vorige von eigener Erfindung; – die große „Niobe des Meier“, in Laos; – „Der Nupt des Julius Caesar“; – „Nephele“, nach der Statue im Vatican; – „Nag Nachlass“. nach Michael Angelo, dessen Siegelring genannt, in der Größe eines Ringes so genau copirt, daß Original und Copie nicht von einander zu unterscheiden find; – ein „Centaur“, welchen er für den Dichter Metastasio in einen Siegelring grub; – und eine Camee, den „Kopf des Hamlet“ vorstellend. Leider find die dermaligen Besitzer der vorgenannten, wie der übrigen Werke des Künstlers nicht bekannt. Er arbeitete übrigens im erhabenen, wie im vertieften Style mit gleicher Meisterschaft. Die Italiener haben seinen Namen Pichler in Pickler verwandelt, daher er auch öfter in Werken unter letzterem Namen aufgeführt erscheint. Sein Sohn Alois – wird wohl Luigi gemeint sein, mit welchem Namen die Italiener Alois Zur leichteren Uebersicht der Verwandtschaft dieser Künstlerfamilie folgt hier die Stamm-

tafel:

Leopold Pichler.

Arzt.

Elisabeth Katharina geb. Anreiter.

Anton P. l S . 2291

geb. zu Brixen 42. April 1697.

nach And. 1700 und 1679,

1- 14. September 1779.

1) Therese Viuer.

2) Cajetana MigoW.

Zwei Töchter

ter s.

Joseph Anton

s.

Johann Anton

l S 235<sup>^</sup>

geb. 1. Jänner 1734,

t zu Rom 23. I ä n .

ner 1791.

^ Anton Eine Tochter. Ioh. Zaseph Luigi (Alois od.^  
 235^ ^ vm.^Vincenzo fs. 240^ Ludwig) ^ 2 5 4 ^  
 M o n t i . ' geb. um 1760. geb. i. 1773.  
 -j-13. März 1854.♀  
 Pichler 231 Pichler  
 und L u d w i g übersetzen – hat in einem  
 Briefe, den daS in den Quellen ange«  
 führte „Tirolische Künstler-Lexikon" wört«  
 lich mittheilt, die Familienverhältniffe  
 auseinander gesetzt, welche aber mit  
 einem auch ebenda mitgetheilten Tauf«  
 buch-Auszuge nicht ganz übereinstimmen.  
 A n t o n Pichler starb in Rom und ist  
 zu San Lorenzo in Lucina begraben.  
 Er hinterließ in seinen ihn überlebenden  
 Söhnen aus erster und zweiter Ehe be«  
 rühmte Gemmenschneider, welche den als  
 Künstler hochgestellten Vater weit überflügelten.  
 (Hormay r's) Archiv für Geschichte, Statistik,  
 Literatur und Kunst (Wien. 4o.) Jahrg. 1821,  
 Nr. 17 u. 18. S. 68 nach diesem geboren im  
 Jahre 1687. gest. 17. September 1697). –  
 S t a f f l e r (Johann Iac.), Das deutsche Tirol  
 und Vorarlberg, topographisch mit geschicht«  
 lichen Bemerkungen (Innsbruck 1847, Felician  
 Rauch. 8".) Bd. I I , S. 98 nach diesem geb.  
 zu Briren 12. April 1700. gestorben zu Rom  
 14. Sept. 1779). – T i r o l i s c h e s Kunst.  
 l e r « 2 c r i k o n oder kurze Lebensbeschreibung  
 jener Künstler, welche geborne Tiroler waren  
 (Innsbruck 1830, Felic. Nauch. 8") S. 181  
 nach diesem geb. zu Vriren 12. April 1697).  
 –Oesterreich ische N a t i o n a l ' E n c y k l o p ä d i e  
 von G r ä f f e r und Czikan (Wien  
 1835, 8".) Bd. I V , S. 218 nach dieser geb.  
 im Jahre 1687). – Der S a m m l e r von  
 Tirol (Innsbruck. 8°. ) Vd. V, S. 170. –  
 Istt^na ^l'at^c»), I t r o r i o k l s r , u i a o s t r i i n  
 x i j x t i o a . (Vionua 1844, 8".) ^betrifft den  
 A n t o n . J o h a n n und L u d w i g (Luigi)  
 Pichler).  
 Pichler. Anton, siehe S. 258. Nr. 4.  
 Pichler Edler von Deeben, Franz,  
 siehe S. 236, Nr. 3.  
 Pichlcr. Friedrich (Geschichte und  
 Alterthumsforscher, geb. zu Kla«  
 gen f ü r t im Jahre 1834). Hörte in den  
 Jahren 1831–1833 an der Wiener  
 Hochschule unter Aschbach. Jäger,  
 Bonih, Lynker und Hahn Geschichte,  
 Alterthumskunde, deutsche Sprache und  
 Literatur, wendete sich dann dem Lehr«  
 fache und in diesem als Lehramts»Candi.  
 dat den Alterthumsstudien zu, kam durch  
 den Historiker Dr. Carlmann T a n g l  
 im Jahre 1836 in das Gratzter Ioan«  
 neum, in welchem ihn Se. kais. Hoheit  
 Erzherzog J o h a n n im Archiv. Mün«  
 zen» und Antikencabinet anstellte. I m '  
 Jahre 1862 erlangte P. die philosophische  
 Doctorwürde, wurde 1866 Pri«  
 vatdocent an der Gratzter Universität für  
 Münzen«, Siegel und Wappenkunde und  
 übernahm im Jahre 1867 die Leitung

des numismatischen Cabinets der Uni«  
 versitat. Nachdem er im Jahre 1868  
 mit Staatsunterstützung zum Zwecke für  
 Kunst» und Alterthumsstudien eine Reise  
 nach Prag, Dresden. Berlin, Halle,  
 Weimar, Cöln, Mainz, Stuttgart, Marbach,  
 Nürnberg und München gemacht,  
 wurde er im Jahre 1869 Vorstand des  
 stöiermärkischen landständifchen Münzen«  
 und Antikencabinets im Ioanneum, in  
 welcher Stellung er unverweilt an die  
 Neuaufstellung desselben schritt und dann  
 außerordentlicher Professor der lateini«  
 schen Epigraphik, Numismatik, He«  
 raldik, Sphragistik an der Gratzner  
 Universität. Die von P. theils selbst«  
 ständig, theils in Zeitschriften, Sammet«  
 und periodischen Werken herausgegebe«  
 nen Schriften und wichtigen Abhandlungen  
 sind: „Balladen" (Klagenfurt  
 1836. Kleinmayr, 8".); — „Ohrstian nnd  
 Glse. Maule ans der Seit ür5 Mestphälischen  
 Friedens" (ebd. 1836. 8".): — „DaZ M t -  
 ter, inzbeSllndere nach steierischer Valksmeinng"  
 (Gratz 1839); — „MW steierische HerMskguren"  
 (ebd. 1862); — „Arpriwinui der  
 ZtrieriSchen Münzkunde. Mit NnwZtütMg des  
 Zteiermärkischen Landtages herausgegeben. Grster  
 Rand. Nie keltischen und römisch-illnsulareil  
 MünM. ^nieiter Nand. Nie rlllmisch-Kmgerlichen  
 Münzen" (Gratz 1863 und 1867),♀  
 Pichler 232 Pichler  
 der dritte, noch in Ausführung begriffew  
 Band wird das Mittelalter und die Neu  
 zeit umfaffen; — „Nie Kelti5chen Namen de,  
 riinlischrn InSchriftzteine Kürnthrns" (Klagen  
 furt 1868), war früher im 12. Hefte des  
 Archives des historischen Vereins für  
 Kärnthen abgedruckt; — „Zas hiswusch,  
 Museum des IllannenmZ" (Gratz 1869), ein  
 Führer durch die Sammlungen; — von  
 den in Zeitschriften und anderen Werken  
 veröffentlichten Aufsätzen sind anzufüh»  
 ren: „Unserer Frauen Klage, mittelhoch  
 deutsches Schriftbruchstück", in den Mirtheilungen  
 des historischen Vereins für  
 Steiermark, 1869. X V I I ; — „Zur (  
 schichte des Schlosses Weisenau". in d3r  
 C a r i n t h i a . 1837; — „Zur Geschichte  
 des kärnthnischen Münzwesens", ebenda;  
 — „Zur Geschichte des Theaters in  
 Gratz", in der Gratzner Z e i t u n g ; —  
 „Der Wappensaal deS steiermärkischen  
 Landhauses in Gratz, 1348–1743",  
 in den M i t t h e i l u n g e n der Central  
 Commision für Erhaltung der Baudenk  
 mäler, 1868, X O V I I I " ; — „Das Gratzner  
 Stadtwappen", im F a m i l i e n b l a t t e,  
 1869; — „Das Schatzgraben und die  
 Fundgesetze", im Landboten. 1869.  
 u. m. a. Außerdem erschienen Novellen,  
 Lyrisches und Episches in der „Sarinthia".  
 1837–1868. in der „ I r i s " , im  
 „Aufmerksamamen", im „Boten für Tirol",

in den „Blättern für Krain“ und in an»  
deren Zeitschriften und Almanachen Und  
Kunstberichte in verschiedenen österrei»  
chischen Journalen.  
M i t t h e i l u n g e n der Central'Commission für  
Erhaltung der Baudenkmale (Wien, 4») 1863,  
S. 2s, 359. – Albert Guzman's Erinne.  
rungen, herausgegeben von H a m e r l i n g ,  
1864. S. X I I . – Menzel'S Ziteratucblatt  
!862. Nr. 87. – B e r l i n e r B l ä t t e r für  
Münz«, Siegel, und Wappenkunde 1863,  
I , 3. S. 383; 1866. S. 146. – L i t e r a r i .  
sches C e n t r a l b l a t t für Deutschland, her.  
ausg. von Friedr. Zarncke (Leipzig, Aoena,  
rius. ^o.) Jahrg. 4866,  
1868. Sp. 4.  
Sp, 222; Jahrs.  
Pichlet, GeorgAbdon (Geschichtsforscher,  
geb. zu S a l z b u r g 9. März  
1806, gest. ebenda 24. October 1864).  
Pichler's wahre Taufnamen sind I ohann  
Georg, welche er später in  
G e o r g A b d o n umtauschte. Den Namen  
Abdon nahm er nach jenem Richter  
über Israel an, deffen 40 Söhne und  
30 Enkel auf 70 Eseln, dem Zeichen der  
Vornehmen, ritten. Warum P. dieß ge«  
than. da er weder Söhne, noch Enkel,  
noch Esel besaß, darüber schweigt unsere  
Quelle. Sein – im höchsten Alter  
(1833) – verstorbener Vater war seines  
Zeichens Lohnkutscher. Der Sohn besuchte  
die unteren Schulen und das Gymnasium  
in Salzburg, 1826 ging er nach Wien,  
um dort das Studium der Rechte zu  
beginnen, aber nur dieß eine Jahr blieb  
er in Wien. dann kehrte er nach Salz»  
bürg zurück, wo er sein ganzes Leben  
hindurch in ziemlich kümmerlichen Ver«  
hältnissen zugebracht. Studiren war sein  
Hauptgeschäft, des Lebens Nothdurft zu  
befriedigen, stand bei ihm in zweiter,  
wenn nicht in noch tieferer Linie. Er  
sang Tenor, spielte gewandt die Violine,  
Flöte, das Cello, war des Französischen,  
Italienischen. Spanischen und Englischen  
kundig. An Verwendung fehlte es ihm  
auch nicht, so verrichtete er sechs Jahre  
hindurch. 1827–1832. Praktikantendienste  
bei Stiftern und Magistrat,  
supplirte drei Jahre, 1834–1836, das  
talienische Sprachfach, hielt ebenso lange,  
1833–1838, geschichtliche Vorträge am  
Salzburger Lyceum, arbeitete acht Jahre  
hindurch an der Salzburger Studien«  
bibliothek, ohne für alle diese Dienste –  
eine mäßige Remuneration für seine Vor»  
lesungen ungerechnet – irgend eine Ent«  
ohnung erhalten zu haben. Endlich im<sup>o</sup>  
Pichler 233 Pichler  
Jahre 1354 erhielt er die Oberverwaltung  
der kleinen gräflich Firmian'schen  
Herrschaft Leopoldskron. welche Stelle  
ihm bei seinen bescheidenen Bedürfnissen



so viel abwarf, als er zum nöthigen Lebensunterhalt brauchte und ihm dabei genug Muße ließ, seinen Studien und literarischen Arbeiten zu leben. Diese sind vorherrschend geschichtlicher Natur, aber es gibt darunter auch landwirthschaftliche, religiöse u. a. Sein, wenngleich mit den Eigenschaften eines Geschichtswerkes noch immer nicht ausgestattetes. Hauptwerk aber bleibt unter allen Umständen seine im allgemeinen Theile vollendete Landesgeschichte von Salzburg, welche auf genauem Quellenstudium beruht und wofür der Verfasser ein Honorar von 300 Gulden aus Landesmitteln und Ende 1863 eine Jahresunterstützung von 200 Gulden aus derselben Quelle erhielt. Einer seiner Biographen bemerkt aus diesem Anlasse: „Der bescheidene Pichler, welcher für seine Aufsuchung der das Anrecht der Stadt Salzburg auf den über 300.000 fl. hohen Lazarethfond erweisenden Urkunden nur ein Honorar von 40 fl. – als fünftägige Diäten a 2 fl. – beansprucht hatte, fühlte sich durch die höchst bescheidene Dotation aller Sorgen enthoben, die ihn doch zuweilen bedrückten, seit er sein kleines väterliches Erbe im Dienste der Musen unvermerkt aufgezehrt hatte“. Nicht lange genoß er dieses Glück, denn einem Lungenleiden, das er sich durch seine Anstrengungen und Entbehrungen zugezogen, erlag er im Herbste 1864 im Alter von 38 Jahren. Bedeutend größer und ohne Zweifel wichtiger als die meisten seiner im Druck erschienenen Werke ist sein handschriftlicher Nachlaß; dieser umfaßt außer einem Convolut Materialien zum zweiten Bande seiner Geschichte Salzburgs, eine Fülle von Aufsätzen, Aufzeichnungen, Notizen u. dgl. m. über „Land und Leute“, „Recht und Rechtsübung“, „Münzwesen“, „Wissenschaft und Künste“. „Gewerbe. Handel und Zunftwesen“. „Kriegsdienst“. „Stiftungen und Humanitätswesen“, „Staatshaushalt“. „Bergwesen“. „Kirche. Clerus und Religion“; endlich „Häuser und Gassen Salzburgs“, sammt den .Landtags-Abschieden von 1323 bis 1,301. ferner 33 theils populäre, theils gelehrte historische Monographien. 6 linguistische. 11 historische, 6 religiöse, 11 landwirtschaftliche und technische. 7 musikalische, mehrere zum Theile druckfertige, von der Censur ihrer Zeit aber zurückgewiesene biographische und eine Menge geo- und ethnographischer, didaktischer, humoristischer und belletristischer Arbeiten in allen Formen. Die Titel seiner im Drucke erschienenen selbstständigen Werke sind außer seinem Hauptwerke: „Salzburgs Landesgeschichte“.

Abtheilung: Allgemeine Geschichte", Heft 1  
 bis 14 (Salzburg 1861–1864, 1076 S.,  
 gr. 8".), mit dessen 14. Hefte dieser allgemeine  
 Theil geschlossen und wovon  
 nicht mehr im Drucke erschienen ist:  
 „Gedichte aus und über Salzburg, der Zeit  
 und dem Ende" (Salzburg 1837. 42".):  
 – „Wie erste Aollr. – Nll5 Ztrahkeuer.  
 Kmri Mstsniele" (ebd. 1837); – «Opigrammatische  
 Orntitutie" (Salzburg 1840);  
 – „Aieder in der Mundart des Salznrger  
 Flachlandes" (ebd. 1843. 8«.); – „M°-  
 zart's Neben und Wirken in kurzen TmriZm"  
 (ebd. 1842); – „Viagraphien Salzlmrgischer  
 Gllnkünstler" (ebd. 1843); – «HülMZulzburgs  
 Geschichte" (ebd. 1849. 8".); –  
 „Kurze Geschichte des Salzburgr Domes" (ebd.  
 1834); – „Ner alte und neue Snlzburgische  
 ndtag« (ebd. 1860); – „Wir Mnil  
 Salzburg von jeher zu Oesterreich?" (ebd. ♀  
 Pichler 234 Pichler  
 4860); – „AnsknnttZ-Nnnllu über alles  
 Ahen5- nni> Mssensnckrüige in nnt> nm Slll^  
 bnrg" (ebd. 4860. 12^.). Die meisten der  
 bisher angeführten Schriften Pichler's  
 find in den großen Bücher>3exiken von  
 Kayser und Heinsius gar nicht zu  
 finden. Von Pichler's m Sammelwer»  
 ken und Zeitschriften abgedruckten wichtigeren  
 Aussähen und Abhandlungen sind  
 anzuführen, im 8. Bande des von der  
 kais. Akademie der Wissenschaften her»  
 ausgegebenen Archivs für Kunde öster»  
 reichischer Geschichtsquellen: „Geschichte  
 der ehemaligen Herrschaft Rodek im  
 Ealzburgischen", und im 9. Bande:  
 „Beitrage zur Kenntniß der mittelalter'  
 lichen Gesetzgebungen (Salzburgische  
 Marktordnungen)"; – in den M i t t h e i l u n g e n .  
 für Salzburger Landeskunde,  
 I (4864): „Gols als das römische Kollis  
 bei Salzburg"; – I I (t862): „Bemerkungen  
 über die Befestigung Salz»  
 burgs«', – I I I (4863): „Zeitbilder aus  
 dem Ende des vorigen und Beginne des  
 jetzigen Jahrhunderts"', – in der Neuen  
 Salzburger Z e i t u n g . 4831. Nr. 7  
 und 8 : „Ueber Geschichtspflege als Vorwort  
 zur Gründung eines Salzburgerischen  
 historischen Vereins"; – 4833, Nr. 403:  
 „Kleine Mittheilungen aus der Vorzeit in  
 Salzburg": – 4803, Nr. 123. – „Amtlicher  
 Verkehr und Geschäftsgang der Vorzeit  
 m Sahlburg"; – 4838, Nr. 106: „Die  
 SalzachbrückenSalzburgs"; – Nr. 429:  
 „Eine historische Reminiscenz aus Ga»  
 stein"; – in der S a l z b u r g e r Z e i t  
 u n g . 4833, Nr. 44: „Bürgelftein und  
 Elfenheim": – 4837, Nr. 22: „Die  
 Familie Wartenfels und Thalgau und  
 ihre Domänen"; – Nr. 27: „Bäckerordnung  
 vom Jahre 4493 für Salz»  
 bürg"; – Nr. 28: „Gewerbssatzungen  
 ' der Sckneider zu Salzburg aus dem

43. Jahrhunderte"; – Nr. 33: „Ein Lösungsversuch über den Widmer des Glasgemaldes m der Nonnberger Abtei, kirche zu Salzburg" ; – Nr. 29–32: „Geschichtliches über die königliche Villa zu Leopoldskron"; – 4830. Nr. 67: „Aelteste Ordnung der Zimmerleute in Salzburg"; – Nr. 80: „Lichtenberg bei Saalfelden und die Schenken von Ha» bach"; – 4860, Nr. 34: „Die Landes« hauptmälmer Salzburgs"; – Nr. 89: „Historische Mährchenjagd". Ueber sei» nen handschriftlichen Nachlaß ist eine aus» führliche Mittheilung in der „Salzburger Zeitung". 4863, Nr. 6–8 und 42, und davon auch ein Separatabdruck (in gr. 8o.) erschienen. Was seinen Nachlaß betrifft, so berichtet einer seiner Nekrolo» gisten, „daß derselbe sorgfältig zusam» mengelesen und in Verwahrung gebracht worden ist". Ueber eine Polemik, in welche P. ob seiner im 7. Hefte seiner „Allgemeinen LandesgeschichteSalzburgs" enthaltenen Darstellung der Salzburger Emigrationsgeschichte verwickelt wor» den, gibt sein Nekrologist in der „Linzer Zeitung". 4864. Nr. 2 3 t , zu Ende, nähere Aufschlüsse. Stelzhammer hat dem Verstorbenen einen poetischen Nach« ruf gewidmet.

Der salzburgische Schriftsteller Georg Abdon P i c h l e r (Salzburg 486ä, Endl und Penkrr, gr. 8°, 48 S.). – S a l z b u r g e r Z e i t u n g 4864, Nr. 243: Gedicht auf ihn von S t e l z . Hammer; 1865, Nr. 6, 7, 8. 42. 14. 45: „Georg Abdon Pichler", im Feuilleton. – L i n z e r Z e i t u n g 4864, Nr. 2ü0 u. 234. im Feuilleton. – Volks« und Wirthschafts- Kalender (Wien. Prandl u. Ewald, gr. 8«.) XV. Jahrg. (1866). S. 48. – Feierstun, den. Herausg. von E b e r s b e r g (Wien. 8".) Jahrg. 4835. Bd. I V , S. 4364. – Neue f r e i e Presse (Wiener polit. Blatt) 4864. Nr. 60: „Correspondenz aus Salzburg ääo. 28. October" sworin die kritische Verarbei» tung des Stoffes seiner Geschichte Salzburgs in Zweifel gezogen wird^.

Pichler, Heinrich, siehe S.236. Nr. 7.♀  
P i c h l e r 238 Pichler

Pichler, Ignaz, siehe S. 237, Nr. 8.

Pichler, Johann (G emmen schnei« der. geb. zu N e a p e l l. Jänner 1734, gest. zu Rom 23. Jänner 1791). Erscheint auch als J o h a n n A n t o n und ist ein Sohn des berühmten Gemmen« schneiderS A n t o n P. ^S. 229) aus des. sen erster Ehe mit Therese V i l l e r . Den Unterricht in der Kunst, in welcher sein Vater so geschickt war, erhielt er von diesem und hatte darin im Alter von 20 Jahren einen hohen Grad der Aus» bildung erlangt. Er leistete so Vorzug, liche Arbeiten, daß Gemmenhändler seine ersten Werke, die er zu bezeichnen unter»

lassen hatte, als Antiken um hohe Preise  
verkauften. Sobald P. hinter diesen Be-  
trag gekommen war, bediente er sich  
eines eigenen Zeichens. Die größte Zeit  
seines Lebens verbrachte P. in Rom und  
hatte vortheilhafte Anträge, so einen  
äußerst glänzenden nach Endand. und  
einen nicht minder auszeichnenden des  
Kaisers Joseph I I . , sich in Wien niederzulassen,  
abgelehnt. Das Greisenalter  
seines Vaters und seine eigene zahlreiche  
Familie fesselten P. zunächst an Rom.  
Der Kaiser nahm diese Ablehnung, nach»  
dem P. sie begründet, nicht mehr ungnadig  
auf und zeichnete den Künstler, um  
ihm Beweise seiner Anerkennung zu geben,  
in der ehrenvollsten Weise aus, indem er  
ihn in den Adelstand erhob und ihm den  
Titel eines k. k. Hof>Steinschneiders  
verlieh. Sein Ruf verbreitete sich, da  
seine Werke von den Großen aller Natio»  
nen um hohe Preise gekauft wurden,  
und die Italiener, stolz auf ihn, liebten  
es, ihn ihren „^rtsüoo äi ssrnprs ^ l o  
liogg. memoriH" zu nennen. Als er im  
Jänner 1791, erst 48 Jahre alt, starb,  
ehrte man sein Andenken in solcher Weise,  
daß man ihm im Pantheon einen Denk«  
stein mit passender Inschrift setzte. Auf  
diesem Denkstein ist nun irriger Weise  
Trient als sein Geburtsort angegeben.  
Die Anzahl von P.'s Gemmen ist bedeu«  
tend. Er hat sowohl vertieft als erhaben  
gearbeitet, und mit solcher Reinheit und .  
Schärfe, daß seine Werke den trefflichsten  
des OinHusosnto zur Seite gestellt wer»  
den können. Auch war P. ein schr ge»  
schickter Pastellmaler. Von seinen Arbei-  
ten find bekannt: „Porträt des Kaisers Zuseph",  
auf einem Chalccdon geschnitten  
während der Anwesenheit des Kaisers in  
Rom im Jahre 1769, im Auftrage des  
russischen Generals S c h u w a l o f f ; -  
„Porträt des Mailänder Graten Verchi", auf  
einem Achatstein', - „Porträt des Onglimberz  
N l l l i n t " , auf einem Carneol; - „Porträt  
des Marquis d'GrrllZittns", gleichfalls  
auf einem Carneol, für den französischen  
Bildhauer Luc. B r e t o n ; - „'p^on'a  
nav6?e«", eine Figur, die in jeder Hand  
einen Schild hält, auf dem zur Rechten  
sieht man den Kopf Agamemnon's, auf  
dem anderen jenen des Herkules, auf  
einem Sardonyx (Carneol) für General  
S c h u w a l o f f ; - „Äriüdne". Kopf nach  
einer Marmor-Antike in der Gallerte des  
Capitols, zweimal, jedesmal auf einem  
Carneol; - „Gine Rotbunte" , Copie  
nach einer antiken Paste im Florentiner  
Cabmete, auf Carneol; - „Alsculch",  
nach eigener Erfindung auf einem Sardonyx;  
- „Venus", nach der berühmten  
Mediceischen Venus, auf Carneol -  
und eine zweite auf einem Chakedon,

für einen Grafen Hack; – „HernmplMüte",  
 liegende Figur, nach einer Marmor-  
 Antike der Villa Borghese auf Carneol,  
 für Lord Percy; – „Persrns nnd Andrumedü",  
 Gruppe nach einem antiken Bas-  
 relief des Capitols, auf Bergkrystall; –  
 „Apollo", Figur nach der berühmten An-  
 tike des Belvedere's im Vaticcm, auf  
 Pichler 236 Pichler  
 Chalcedon: – „Nie Muse Pal^ymma",  
 Figur nach einer antiken Marmorurne  
 im Capitol, auf einem Chalcedon für  
 den Engländer tzamilton; – „Zer  
 Kaiser Vurins Verus", Kopf nach der be-  
 rühmten Antike in der Villa Borghese,  
 auf Carneol, für den Vorigen; – „Hüwer",  
 Kopf nach der antiken Marmorbüste  
 im Palaste Farnefe zu Rom, auf  
 Carneol; – „Bulgarien", als von den  
 Römern unterjochte Provinz, eine auf  
 der Erde sitzende Figur, nach einem antiken  
 Marmor-Basrelief im Capitol, auf  
 Carneol; – eine zweite, von der vori-  
 gen in einigem verschiedene Gemme auf  
 einem Sardonyx; – „Vetm mit dem  
 Schwan", eigene Erfindung auf einem  
 Sardonyx; und eine zweite Gruppe auf  
 einem Carneol; – „'sssnns e a ^ ^ a "  
 (aux ksiisL ksLLLg), nach einer antiken  
 Statue im Uu860 ?g.rQ086 zu Rom, auf  
 einem Carneol: – „Zida, uan Heuens uerlassen,  
 mit einkN kleinen Amur in Thränen",  
 nach einem antiken Gemälde im Herkulanum,  
 auf einem Chalcedon; – „Nie  
 Tänzerin", eine in der Luft schwebende  
 Figur nach einem antiken Gemälde im  
 Herkulanum, auf Carneol; – „UM",  
 nach einer Antike auf einem Carneol,  
 und noch einmal auf gleichem Stein,  
 von der vorigen verschieden; – „Venus",  
 liegende Figur, nach einem Gemälde von  
 T i z i a n in Florenz, auf Chalcedon; –  
 «Gine Gruppe van drei Figuren", nach einer  
 etruskischen Vase, auf Carneol; –  
 „Ägrippina". Nero's Mutter, sitzende Fi-  
 gur, nach einer Marmor-Antike im Nu-  
 lso ?arQ626 zu Rom. auf Carneol; –  
 „Hebe". dem Adler Jupiters (oder Jupiter  
 selbst in Adlergestalt) zu trinken rei-  
 chend, Halbfigur, auf Carneol, nach  
 einem Gemälde des Engländers H a m i l -  
 t o n ; – „Zer uan Amor besiegte und geziigelte  
 Centaur", Gruppe nach einer Mar-  
 mor-Antike in der Villa Borghese. auf  
 einem Sardonyx, für den Fürsten Kau-  
 nitz; – „Ner Guitarrespieler mit einem  
 Faun", Gruppe nach einer antiken Marmorvase  
 der Villa Borghese, auf Sardonyx;  
 – „Salmakis und Hermaphradite beim  
 Nrnunen", Gruppe von zwei Figuren,  
 nach einem Gemälde von C a r a c c i , auf  
 Chalcedon; – „Nie drei Grazien", nach  
 einer Antike, auf Carniol; – „Nas chpler  
 des Priapus", nach einer Antike im Cabi-

nete des Königs von Frankreich, auf Carneol; – „Anrius Hjäpirius und seine Mutter". nach einer Marmor»Antike in der Villa Ludovico auf Chalcedon; – „Nns dargebrachte Gpker", nach einer Antike, auf Carneol; – „Merinrius", nach einer berühmten, von DioScorides geschnittenen Antike auf Chalcedon; – „Herkules", Kopf nach einer Attike auf Sardonyx; – „Nie Muse Gnterpe" und „Nie Muse <5lin", beide nach Antiken, erstere aus einem Chalcedon, letztere auf Smaragd; – „New", nach einer Antike, auf Carneol; – „Paris", nach einer antiken Medaille, auf Carneol. für Lady Spencer; – „Gin Athlet in KamMellnng", eigene Erfindung, auf einem Onyx. Außer diesen hat P. noch viele andere Gemmen in Edelsteine aller Art, in erhabener und vertiefter Arbeit, geschnitten. Besonders große Berühmtheit haben erlangt sein als Camee geschnittener „Herkules im Kampfe mit dem nemeischen Vümu", sein nach „Hera's Ghurm schwimmender Leander" und sein „Achill, der die Teiche des Herwr schleift", große Meisterstücke, die in Nichts den besten Antiken nachstehen. Seine Marmorbüste, von Heveston gemeißelt, befindet sich im Pantheon. Johann Pichler und sein Vater Anton gelten als die Wiederhersteller der seit Jahrhunderten nicht geübten Gemmenschneidekunst. Von Johann's Pichler 237 Pichler

Werken besteht ein Verzeichniß. betitelt: à'imxronti oavati ää. ^srnrus ääi oavälisrO Giovanni Violii 86pi)6 I I . (^000X0, 80). in welchem 200 Stücke verzeichnet sind.

t?92); französisch von Nntoine Marie Boulard und AubinLouis M i llin ( a n V ^ ? ^ , so.). – (Hormay r's) Archiv für Geschichte. Statistik, Literatur und Kunst (Wien, 4".) Jahrg. 1821. S. 68. – Tirolifches Künstler. Lexikon (Innsbruck 1830. Fel. Rauch. 8«.) S. 583. – Bote für T i r o l 1820, Nr. 102; 1821. Nr. 4; 1823, Nr. 32 u. 33. – Volzenthäl, Skizzen zur Kunstgeschichte der modernen Medaillenarbeit. S. 318 – Vöthe, Winckelmann und sein Jahrhundert, Bd. I I , S. 419 u. f. – Nagler (G. K. Dr.). Neues allgemeines Künstler-Lmkon (München 1839. E. A. Fleischmann, 8".) Bd. X I , S. 274. – Nn ei ol opsäi 2 ittlNana. (VonV^ia 1850, ^asso, I^ex. 8<>.) ^20. 273, p. 87i. , Johann. Bildhauer, siehe S. 237. Nr. 9.

Pichler, Johann Anton, siehe: Pichler, Johann, Gemmenschneider ^S. 238^.

Pichler, Johann Georg, siehe: Pichler, Georg Abdon ^S. 232) und S. 258, Nr. 40.

Pichler, Johann Peter (Kupferstecher, geb. zu Botzen in Tirol im

Jahre 1766, gest. zu Wien 18. März 1807). Erscheint öfter mit dem Namen Johann allein und wird hie und da als zur Familie der berühmten Edelsteinschneider Anton, Johann und Ludwig (Zuigi) gehörig bezeichnet; jedoch ist nirgends eine nähere Angabe seines verwandtschaftlichen Verhältnisses zu derselben zu finden. Johann Peter verlor in jungen Jahren seinen Vater, und nun gab ihn sein Vormund zu einem Maler. Namens I. A. Cusfetz, in die Lehre, und als er 18 Jahre alt war, schickte er ihn nach Wien, um an der dortigen k. k. Akademie der Künste sich weiter auszubilden. In Wien malte P., der Talent zur Kunst besaß, anfänglich fleißig nach der Antike und dem Modelle, aber er gerieth in schlechte Gesellschaft, kam mit dem ihm von seinem Vormunde geschickten Geld nie aus, so daß dieser, als auch sonst Proben feiner Verwendung und künftiger Fortschritte ausblieben, ihn von Wien nach Botzen zurückrief. Nach seiner Ankunft in Botzen ließ ihn der Vormund von einem dort ansässigen Maler, Namens Karl Heinrich, prüfen. Nachdem P. ein kleines Stück gemalt, gab Heinrich das Urtheil dahin ab, daß die Arbeit ohne Bedeutung sei und er als Maler stets mittelmäßig bleiben werde. Den Rath, sich auf die Kupferstechkunst zu verlegen, nahm er freudig auf, und nun kehrte er wieder nach Wien zurück und besuchte die Kupferstechschule an der Akademie, an welcher eben damals zwei tüchtige Meister, Schmutzer und Jacob Böhm (Bd. X, S. 49) thätig waren. Pinsel und Palette ganz bei Seite lassend, arbeitete P. mit großem Eifer, und bald machte er solche Fortschritte, daß seine Blätter bei Kennern Beachtung fanden und der damalige Präsident der Akademie, Freiherr von Spergess, ihm ein Stipendium verlieh. Bei der Vorliebe für geschabte Blätter, welche zu jener Zeit herrschte, wurden seine in dieser Manier ausgeführten Stücke, welche gerade in dieser Richtung sich durch Schönheit der Ausführung auszeichneten, sehr gesucht; dabei setzte P. seine Studien steißig fort, verwendete ungeheuere Sorgfalt auf seine Arbeiten, so daß eine im Jahre 1780 erschienene Kritik seinen Blättern vor denen seines Meisters den Vorzug gab und nicht Pichler 238 Pichler Anstand nahm. dieselben den besten Arbeiten englischer Meister zur Seite zu stellen. Unter solchen Umständen mehrten sich die Bestellungen von allen Seiten. Zu Anfang der neunziger Jahre ertheilte ihm der Fürst von Anhalt-Dessau den

Auftrag, für die zu Dessau neu errichtete chalkographische Anstalt mehrere Platten nach berühmten Gemälden der Gallerten zu Braunschweig, Dresden und Caffel zu verfertigen. In Ausführung dieses Auftrages lieferte nun auch P. eine Folge der trefflichsten Blätter, von denen hier nur der „Magdalena in der Wüste“, eines „Johannes des Taufers“, beide nach B a t t o n i , dann einer „Venus“, nach T i z i a n , der „Flüchtenden Myrrha“, nach Poussin, der „Omphale“, nach Dominichini, gedacht sei. Später führte er auch mehrere Blätter für das Industrie» Comptoir aus; diese sind mit zwei Sternchen ( ^ ) , jene für das chalkographische Institut mit einem (\*) bezeichnet. Bald nach seiner Rückkehr nach Wien heirathete P. eine Tochter seines Meisters J a c o b s und arbeitete mit anhaltendem Fleiße, denn in verhältnißmäßig kurzer Zeit – er war nur 41 Jahre alt geworden – hatte er eine stattliche Menge und meist große und sehr große Blätter vollendet. Nach I a c o b ö ' s Tode versah er einige Zeit provisorisch sein Lehramt an der Kunstakademie, aber die definitive Er» nennung zu erleben, war ihm nicht ge» gönnt. Seinen ungeordneten Lebens» wandet hatte er nicht aufgegeben; ob» wohl er Pensionär des k. k. Hofes und des regierenden Fürsten von Liechten» stein war und sich durch Arbeiten viel verdiente, ließ er doch in Folge seines unregelmäßigen wüsten Lebens und eines unbezähmbaren Hanges zum Trunke seine Witwe und einen noch sehr jungen Sohn in den dürftigsten Umständen zu» rück. Dieser letztere mußte sich, als er älter geworden, kümmerlich als Noten» stecher durchbringen. Groß ist die Zahl der von P. gestochenen Blätter, die be» kannten Stücke in Fol. allein erreichen die Höhe von Hundert, und es find dar» unter r e l i g i ö s e Darstellungen (Madon» nen und biblische-Blätter), mytholo» gische, historische Bilder und eine große Menge von B i l d n i s s e n , mehr und minder denkwürdiger, ja berühmter Zeitgenossen. Besonders hervorzuheben find die M a d o n n e n b i l d e r : „Nladnnna mit dem Rinde“, nach C o r r e g g i o ; – „Nie h. Jungkran mit dem Rinde“, nach R a p h a e l ; – „Mllria mit dem Uinde“, nach Füger; – „Nie h. Familie“ (1s LÜ6H06), nach C o r r e g g i o , alle vier in Folio; – biblische und r e l i g i ö s e Blätter: „Nie Anbetung der Hirten“, nach Guido Reni (Fol.); – „Nie Taute Chrisji“, nach Ebendemselben (gr. Fol.); – ^\*„Nie Grablegung Ohristi“, nach Ca» r a v a g g i o (Qu. Fol.); – \* „ Johannes der Mutter in der Wüste“, nach P. B a t t o n i (gr. Qu. Fol.), es gibt davon auch



Drucke vor der Schrift und colorirte  
 Exemplare; - ^ „Magdalena in der Wüste“,  
 nach B a t t o n i (gr. Qu. Fol.), von die»  
 ser Platte, da sie bald aufgekratzt wer«  
 den mußte, sind gute Abdrücke sehr  
 selten; es gibt auch colorirte Erem»  
 plare; - „Iahannes der Ouangllist, lesend“,  
 nach Guido Reni (gr. Qu. Fol.); -  
 „Johannes der Ganter“, nach Ebendemselben  
 (gr. Qu. Fol.), halbe Figur; - „Nag.  
 dalena“, nach Ebendemselben (gr. Qu. Fol.),  
 halbe Figur; - „Nie Versuchung des h.  
 Hntllnius“, nach TenierS (Qu. Fol.);  
 - „Hagar in der WüZte“, nach Rern»  
 b r a n d t (Fol.); - „St. Paul“, nach  
 Palcko (Fol.); - „Der h. Petrus, mit  
 der Nicken ein Buch haltend“, nach V a n  
 Dyk (gr. Fol.); - mythologische  
 Pichler 239 Pichler  
 B i l d e r : „Nie Geburt des Munis“, nach  
 FranceSchini (gr. Fol.); - „Nana  
 und Ärtälln“, nach Ebendemselben, Gegen,  
 stück zu dem Vorigen (gr. Fol.), auch  
 farbige Abdrücke; - ^ „Nie liegende Venus“,  
 nach T i t i a n (Qu. Fol.); - „Mars und  
 Venus, nun Vulkan überrascht“, nach 3.  
 G i o r d a n o (Fol.); - „Herkules und  
 <ldmphale“, nach D o m i n i c h i n o (Qu. Fol.);  
 - ^ „Ner rasende Herkules“, nach Eben«  
 demselben (Qu. Fol.), von diesem und  
 dem vorigen auch farbige Abdrücke; -  
 „ M a und Zlrneas“, nach G r a s s i  
 (gr. Qu. Fol.); - ^ „Nie Flucht der  
 Myrrha“, nach A. P o u s s i n (gr. Qu. Fol.);  
 - „Amur7 auk dem BchWZse der Venus  
 schlafend“, nach C o r r e g g i o (Fol.);  
 - ^^ „Hmar als Bogenschütze“, nach  
 Ebendemselben (Fol.); - "" „Jupiter,  
 dem Phidias erscheinend“, nach Füger  
 (gr. Fol.); - „Andrameda und Perseus“,  
 nach I . d ' A r p i n o (gr. Fol.), davon gibt  
 es auch eine kleinere Nachbildung; -  
 „Balmans und Hermaphrodit“, nach Al>  
 bani (Fol.); - ^ silen unter Kindern und  
 Frauen“, nach C. C i g n o n i (gr. Fol.);  
 - „Nie Nympe, ant dem Nucke reitend“  
 (Fol.); - „Nie liegende Nympe, welcher  
 Satyr die Grauben reicht“ (gr. Fol.); -  
 historische B l ä t t e r : "" „Homer, in  
 Begeisterung uan seinen Schörern umgeben“,  
 nach Füger (gr. Qu. Fol.); - „Demiramis  
 am Putztische erhält die Nachricht uon  
 dem Mkalle einer Prauinz“ (gr. Fol.); -  
 "" „Juilliuz Vrintns urrurtlieilt seine Sühne“,  
 nach F ü g e r (Qu. Fol.); - „Hllrwlan“,  
 nach Ebendemselben (gr. Qu. Fol.); -  
 „Ner Güd drr Virginia“, nach Tbendemselben  
 (Qu. Fol.); - „Hleiander und sein  
 ^rzt“, nach Ebendemselben, 1792  
 (gr. Qu. Fol.), davon auch farbige  
 Drucke; - „Mr Outl des Germaniens“,  
 nach Füger (gr. Qu. Fol.), auch farbige  
 Drucke; - „Jurretia und Garyunius“, nach  
 Pesarese (Fol.); - „Die

mnng des Julius Silbinns", nach Gotsch  
 (gr. Qu. Fol.); – „Gpuniua ücht um  
 25e5pll5illn um Onade tnr Julius SabinuZ",  
 nach Ebendenselben (gr. Qu. Fol.); –  
 B i l d n i s s e : „Maria Vheresia Gharktte  
 de France Nuchesse d'Allganlsme", nach  
 eigenerZeichnung(Fol.); – „Aleiander  
 Venpllld, Grcher^llg nan Oesterreich", nach I .  
 Hickel (Fol.); – „Dutor Zdam Prinz uou  
 Änhalt-Nernburg", nach Tischbein  
 (Fol.); – „Nrackmann als Hamlet",  
 nach Hickel (Fol.); – „Nrackmann  
 als Nlllntalban", nach eigenem Gemälde  
 (Fol.); – „Nr. Karth, Nrst" (Fol.); –  
 ^„Melchiar Nirkenstack, Hotrath", nach  
 eigener Zeichnung; – „Grak Gregar  
 Ozernichllw", Kniestück nach Grassi  
 (Fol.); – „Glisaketh Prinzessin nun  
 Württemberg", nach Beyer (Fol.); –  
 „Prinz Antun uan Gszterhuz^" (Fol.);  
 – „Kaiser Franz I I . " , nach Füg er  
 (Fol.)« – derselbe nach Pichler's eigenerZeichnung  
 (Fol.); – „FerdinanNV..  
 Mnig beider ^irilien" (Fol.); – „Narün  
 Geramb", nach C. Hummel (gr. Fol.);  
 – „Dr. G u l l , der Phrenulllg" (Fol.); –  
 „Kaiser Joseph I I . " , nach H. Füg er  
 (Fol.); – „lSrzhertzag R a r l " (Fol.); –  
 „Wenzel Fürst Kaunitz", nach Lampi  
 (gr. Fol.), KniestüH; – „Kaiser 3e°-  
 pllld I I . " , nach Lampi (gr. Fol.). Kniestück;  
 – derselbe nach Z a u n e r (Fol.);  
 – „Andmig XVI., Nänig nun Frankreich",  
 nach C a l l e (Fol.): – „Aanise, Umserin  
 ulln Oesterreich" (Fol.); – „Zahann Für^t  
 Liechtenstein", nach Pichler's eige«  
 nem Gemälde (Fol.); – „Charles Prinz  
 de Aigne", nach I . Grassi (Fol.); –  
 „Gedelln Grnest V'ondllN, Feldmarschall",  
 nachFüa^er. 1788 (Fol.); – Derselbe  
 als Graberer uan Belgrad", nach F ü g e r ,  
 1789 (gr. Fol.); – „Tange als WMng  
 van Stubenderg" , nach I . B. Anker♀  
 Pichler 240 Pichler  
 ^Fol.); – „Maria Theresia, Grcherzagin  
 nnn Oesterreich, Inkantin beider sicilirn",  
 nachPichle r's eigenem Gemälde (Fol.);  
 – „Nie OMn mn Merneldt" (Fol.);  
 – \*\*„Gräün I . Mllstllwska". nach  
 Grassi (Fol.); – .Sapliael MengZ",  
 nach Mengs (gr. Fol.); – „ZnZeph  
 Prinz PaniatllVZKi", nach I . Grassi  
 (Fol.); – „ P h i ! ippII. und seine Geliebte",  
 nach T i t i a n (gr.Fol.); – „Aembrndt  
 ulln Mlin". nach Rembrandt (Fol.);  
 – ^„Nie sühne lies Nullen3" , nach  
 VanDyck (gr. Fol.); – „Stanislao«  
 ÄnguZt, Mmg Wn Pulen", nach Lampi  
 (Fol.); – ^Prins Karl uan Zch markenbe,  
 g", nach Oelenhainz (Fol.); –  
 nach Naumann (Fol.); – „Franz Brak  
 sauran" , nach H. Füg er. Kniestück  
 (gr.Fol.); – „Narlln uun spergrs". nach  
 I . B. Lampi (Fol.); – „Mnseppe de

Viterbll, der Freund deS Nuph. Mengs" (Fol.); – „Gharles WhirVllth" (Fol.); – \*\*„MalnVutkq", nachTusch(Fol.); – ^ „ I . MN Neinbrenner", nach I . B. Lampi (Fol.). Schließlich sind noch von anderen Blättern und Arbeiten P.'S an» zuführen: „Nie ^rgtältige Mutter", nach M u r i l l o (gr.Fol.); – „Hie MMudlerin", nach Ebendemselben (gr.Fol.); – „Azdill. Oine nackte Schöne ank ihrem Nette, vom schlüte erwacht" (Fol.); – „Gine Hchlaiende, nun einem Negersrlülleil bewachte schöne", Gegenstück zu dem vorigen (Fol.). es gibt davon auch schwarze und braune Abdrücke; – „Has Mausoleum Vmser Jenpuld's I I . " , nach F. Zauner (gr. Fol.); – „Ami Ansichten einer Höhle", nach C. d u B o i s (gr. Qu. Fol.); – „Hir Ansicht des Praters in Vien", nach C. D u v i v i e r (Qu. Fof.); – ^ . ^ l l e i Nlumenztücke«. nach I . van huysum, eines der Für. stin von Czernin. das andere der Für» stin Liechtenstein gewidmet. Beide aus dem Jahre 4806 und zu den schön» sten Blattern des Künstlers zahlend (Qu. Fol.); das eine dieser Blätter ist das Gegenstück zu Earlom's „I>u5t »na üo^6i xi606s". Von den meisten der angeführten Blätter gibt es Abdrücke vor der Schrift, aber sie sind selten und stehen gut im Preise. Auch sonst kommen Pichle r's Blätter in guten Abdrücken nicht häufig vor.

Oesterreichische Annalen für Literatur u. s. w. (Wien, Doll,8v.) 1810. Bd. IV, October. S. tsft. – Meyer ( I . ) , Das große Con. versations-Lerikon für die gebildeten Stände (Hildburghausen, Bibl. Inst., gr. 8".) Zweite Abtheilung. Bd. I I I , S. 1114, Nr. 4. – TirolischesKünstler»Zerikonoder turzc Lebensbeschreibung jener Künstler, welche ge, borne Tiroler waren u. s. w. (Innsbruck 1830, Felician Rauch. 8°.) S. 184. – Stafflet (Ioh. Iac.). Das deutsche Tirol und Vorarl« berg. topographisch mit geschichtlichen Bemer« tungen (Innsbruck 1847, 8<>.) Bd. I I , S. 870.

Pichler, Joseph (Gem mensch neider, geb. zu Rom um das Jahr 4760, nach Anderen schon 1740, To> desjahr unbekannt). Erscheint manch« mal auch als Johann und noch öfter als Johann Joseph. Ein Sohn des berühmten Gemmenschneiders Anton P. ^ d. S. 229^ und ein Stiefbruder deS noch berühmteren Johann (Giovanni) P. ^s. d. S. 233). Joseph wurde vornehmlich unter der Leitung seines Stiefbruders Johann in der Kunst, welche diese Familie so meisterhaft handhabte, herangebildet. Er arbeitete viele Jahre in Rom, bis er einem Rufe als Professor der Steinschneidekunst an der k. k. Aka« demie der bildenden Künste in Wien folgte. Dasselbst erhielt er den Auftrag,

für Se. Heiligkeit den Papst von sammt«  
 lichen kostbaren Steinen des kais. Anti'  
 kencabinets Glasaussgüffe zu machen..  
 Die Pasten dazu hatte P. selbst noch in  
 Italien bestellt und ausgesucht. Die For«†  
 Pichler 24t , Pichler '  
 men wurden von ihm mit aller Genauig  
 keit von den Originalien unmittelbar ge>  
 nommen, und der besonders bei den grö«  
 ßeren Stücken mit mächtigen Schwierig»  
 keiten verknüpfte Ausguß der Glasflüsse  
 in der k. k. Porzellanfabrik bewerkstelligt.  
 Wenn nun auch nach dieser Methode  
 Lagen, Farben und Darstellungen der  
 Steine in der Paste wiedergegeben waren,  
 so waren doch. da der Guß ohne Un«  
 reinheit und Rauheit nicht möglich, bei  
 jedem Stücke Nachhilfe und Ueberarbei»  
 tung durch den Schliff nothwendig. Da«  
 bei hatten die mehrfarbigen Steine, be»  
 sonders die Onyxen mit ihren von dem  
 tieften Schwarz bis zum Weiß des Elfenbeins  
 abgestuften Lagen, sowohl beim  
 Schmelzen wie beim Schliffe sehr große  
 Schwierigkeiten verursacht. Aber P. hat  
 fie alle überwunden und Facsimilien dieser  
 merkwürdigen und höchst kostbaren  
 Kunstgebilde hergestellt, worüber Kenner  
 in Bewunderung und Staunen geriethen.  
 Am täuschendsten waren ihm die kleine«  
 ren Stücke, insbesondere die Intaglios,  
 gelungen, aber auch die Jaspisse, Achate,  
 Niccoli und Zazursteine waren in Farbe  
 und Glanz täuschend nachgemacht, nur  
 bei wenigen erschien das Colorit etwas  
 verändert. Die großen Onyxen und Sardo»  
 nyre: „Ptülamäus und Arsinllö“, „August  
 and NllMls“. „Giber“ (nicht, wie es bei  
 Nagler steht, Liber) im Brustbilde.  
 „3n blttzschlenderndr Jupiter“, die Familie  
 des Kaisers C l a u d i u s , und dann die  
 berühmte antike Onyr-Camee: „Nie Npathlll  
 « des Augnztns“, unterschieden sich  
 kaum von den Originalen. Die Sammlung  
 – ganz von P. ausgeführt –  
 umfaßte mehrere hundert Stücke und  
 wurde von dem Künstler im Jahre 1821  
 persönlich nach Rom überbracht und im  
 Namen des Kaisers dem h. Vater über«  
 geben. Von seinen Original.Arbeiten,  
 v.Wurzb ach. biogr. Lexikon. XXH. ^Gedi  
 sowohl Cameen wie Intaglio'S, find vor  
 Allem die Bildnisse des Kaisers Franz  
 und des Papstes P i u s VII., das letztere  
 im Jahre 1817, vertieft in ovaler Form  
 geschnitten und beide von beträchtlicher  
 Größe, hervorzuheben.  
 (Hormayr's) Archiv für Geschichte, Sta,  
 tistik, Literatur und Kunst (Wien. 4<>.) Jahrg.  
 1821. S. 68. – Nag ler (G. K.vr.). Neues  
 allgemeines Künstler.Lerikon (München !833.  
 E. A. Fleischmann, 8«.) Bd. X I , S. 275. –  
 Meyer ( I . ) , DaS große ConversationS«  
 Lexikon für die gebildeten Stände (Hildburg«

hausen. Bibliographisches Institut, gr. 8°.)  
 Zweite Abthlg. Bd. I I I , S. N14, Nr. 6.  
 Pichlet, Joseph von ( M a l e r , geb.  
 zu ^ H ^ ^ (Kötschach) in Karnten  
 9. Mai 1730. gest. in Lerchenfeld bei  
 Wien im Jahre 1808). Sohn armer  
 Eltern, dem es ob Mangel an Mitteln  
 und weil es in seinem Geburtsorte Niemand  
 gab, der ihn in der Kunst unter-  
 richten konnte, nicht gegönnt war, sein  
 Talent in der Malerei, welches er in  
 nicht geringem Maße besaß, auszubilden.  
 So wurde er zwanzig Jahre alt, und  
 erst, als er nach Limz im Pusterthale  
 Tirols kam, erhielt er bei einem gewissen  
 F a l t i n g e r die erste Anleitung in der  
 Kunst. Nach jahrelangem Aufenthalte  
 daselbst begab er sich nach Salzburg,  
 später nach Bayern und im Jahre 1782  
 nach Wien, wo er die k. k. Maler«Akade-  
 mie besuchte. Unter L o t t a r i n i und  
 Vincenz Fischer M . IX, S. 247) bil-  
 dete er sich vornehmlich in der Archi-  
 tecturmalerei aus und lieferte vorzügliche  
 Arbeiten. Seinen bleibenden Wohnsitz  
 schlug er in Wien auf, obwohl ihn sein  
 Beruf oft auf längere Zeit von da  
 abrief. Von seinen Arbeiten sind bekannt:  
 ein Saal nach jonischer Art in einem  
 damals einem Herrn D o r n gehörigen  
 Hause in der Alstergasse in Wien; -  
 im Jahre 1763 ein Saal im Lusthause  
 2. Juli 1870.) 16♀  
 Pichler 242 Pichler  
 zu Laxenburg; - im Jahre 1764 ein  
 kleiner Saal zu Prag im Hause des  
 Grafen Chotek in der Altstadt: -  
 1765 ein großer ovaler Saal auf der  
 Insel Welttrost (entstellt: ^Veitru  
 - 1766 zu Preßburg im gräflich  
 Pálffy'schen Schlosse ein Saal sammt  
 Plafond; - 1767 im fürstlich Kau-  
 nitz'schen Schlosse Austerlitz in Mähren  
 ein 12 Klafter langer, 9 Klafter breiter  
 und 6 Klafter hoher Saal in korinthischer  
 Ordnung; - 1763 in der ehemals  
 fürstlich Khevenhüller'schen Villa zu  
 Weidlingau ein Salon mit chinesischen  
 Blumen und entsprechendem Plafond;  
 - 1769 zu Austerlitz die 8<sup>1/2</sup> Klafter  
 hohe Capelle in korinthischer Ordnung  
 sammt Kuppel; - 1770 zu Mariahilf in  
 Wien im Barnabitencollegium die Archi-  
 tecturausschmückung nebst Blumen; -  
 1771 auf der Landstraße in Wien in einem  
 dem Herrn Boulanger gehörigen  
 Hause ein Saal im antiken Style nebst  
 Plafond; - 1773 in der Pfarrkirche zu  
 Lanschitz in Ungarn das Presbyterium  
 im antiken Geschmacke; - 1773 zu  
 Laienburg im sogenannten blauen Hofe  
 ein Saal im antiken Style sammt Pla-  
 fond in korinthisch gemischter Ordnung,  
 und ebenda in der Wohnung des Fürsten

Kaunitz die Hauptstiege und ein Saal;  
 – im ehemaligen Prämonstratenserstifte  
 zu Obrowitz nächst Brunn in Mähren die  
 architektonische Malerei in der Pfarr«  
 kirche; – zu Klagenfurt mehrere Plafonds  
 und Gemächer im bischöflichen  
 Palaste, ferner die Capelle des Fürst,  
 bischofs S a l m . Unter einer seiner dorti»  
 gen Arbeiten findet sich die Aufschrift:  
 ^os. äo Violiisr su-per. Oarintdiko in  
 oivig. ^rokitsot. pinx.  
 I. Als Frescomaler besaß  
 P. zu seiner Zeit einen ausgezeichneten  
 Ruf. Als er in späteren Jahren außer  
 Stande war, seine anstrengende Kunst  
 ferner auszuüben, verlegte er sich auf die  
 Blumenmalerei, die er schon früher in  
 seinen Mußestunden mit Vorliebe übte,  
 und hat. wie G r a f f e r berichtet, in diesem  
 Genre, wovon er übrigens auch in  
 seinen Frescomalereien zu öfterem ganz  
 vorzügliche Proben gegeben, mehrere  
 ausgezeichnete Arbeiten geliefert. Ueber  
 seinen Adel, da er sich Joseph de Pich.  
 ler schreibt, „konnte ich nichts auffinden.  
 (De Luca) Das gelehrte Oesterreich. Ein Ver«  
 such (Wien 1778. v. Trattnern. 8°.) I. Bds.  
 2. Stück. S. 338. – Meyer ( I . ), Das  
 große Conversations-Lerikon für die gebildeten  
 Stände (Hildburghausen, Bibliograph. Insti»  
 tut, gr. 8".) Zweite Abthlg. Bd. I I I , S. 1114,  
 Nr. 3. – Dlabacz (Gottfried Ich.), Allge.  
 meines historisches Künstler»Lerikon für Böhmen  
 und zum Theile auch für Mähren und Schlesien  
 (Prag 1815. Hanse. 4".) Bd. I I , Sp. 464.  
 – Hermann (Heinrich), Klagenfurt, wie  
 es war und ist (Klagenfurt 1832, 8".). –  
 Oesterreichische National» Encyklo»  
 pädie von Gräffer und Czikan (Wien  
 1833, 8«.) Bd. IV, S. 221. – Schmidt  
 (Adolph), Oestencichische Blätter für Liter»  
 tur und Kunst (Wien, 40.) I. Jahrg. (1844),  
 S. 608. – Xukuh'sv  
 Lexikon der südslavischen Künstler (Agram 1860,  
 Ljud. Gaj, gr. 3°.) S. 34U.  
 Pichler, Joseph. 8. <s.. siehe S. 233,  
 Nr. 11.  
 Pichler. Joseph Anton, siehe: Pichler,  
 Anton. Edelsteinschneider sS. 229^.  
 Pichler, Karl. Maler, siehe S. 233,  
 Nr. 12.  
 Pichler, Karl, Schriftsteller, siehe  
 S. 239, Nr. 13.  
 Pichler, Karoline (Dichterin und  
 S c h r i f t s t e l l e r i n , geb. zu W i e n  
 7. September 1769. gest. ebenda 9. Juli  
 1843). Ihre Mutter K a r o l i n e , eine  
 geborne H i e r o n y m u S . war die Toch»  
 ter eines protestantischen Ofsiciers im  
 Pichler 243 Pichler  
 k. k. Regimente Wolffenbüttel. Sie war  
 in jungen Jahren an den Hof der Kaise  
 rin Maria Theresia gekommen und  
 an demselben katholisch und sorgfältig zu

ihrem persönlichen Dienste erzogen wor>  
den, den sie bereits im Alter von  
13 Jahren antrat. I n der Folge heira  
thete sie den kais. Staatsbeamten Franz  
von Grein er ^Bd. V, S. 326), der  
durch diese Ehe in jene Vertcauensstel.  
lung bei der Kaiserin Maria There>  
sia gelangte, welche in unseren Tagen  
Gegenstand eindringlicher Erörterungen  
des kaiserlichen Akademikers Ritter von  
Arneth geworden. ÄuS dieser E  
stammte außer einem schon im Jahre  
1894 verstorbenen Sohne auch eine  
Tochter, die vielgerühmte und hochge>  
schätzte Karoline Pichler. Sie erhielt  
im Elternhause eine sorgfältige Erziehung.  
Ueberdieß war das Haus, in  
welchem sich Kunst und Wissenschaft  
treuer Pflege erfreuten, der Sammelplatz  
der gebildetsten Menschen aus allen  
Ständen und Verhältnissen in der  
Heimat und auS der Fremde. Diesem  
anregenden Kreise gehörten Männer  
an wie Alringer sBd. I , S. 23),  
Blumauer M . I, S. 436), Denis  
M . I I I , S. 238), Eckhel sVd. I I I ,  
S. 423). H a sch ka >^Bd. V I I I I , S. 20).  
Iacquin, Vater und Sohn ^Bd. X,  
S. 23 u. 26), Leon >M. XV, S. 5),  
Maffei sBd. XVI, S. 236). Mastalier  
>M. XIX, S. 17). Ratschky,  
Sonnenfels, Sperges, S t o l l ,  
van Swieten u. A. Der Verkehr mit  
solchen Menschen übte nachhaltige Wirkung  
auf ein so empfängliches strebsa«  
mes Gemüth wie jeneS Karolinen's.  
Frühzeitig erwachte daS poetische Talent  
in dem Mädchen und ihre Unlust zur  
Mathematik, in welcher sie auf den aus»  
drücklichen Wunsch ihrer Mutter Unter.  
richt nehmen mußte, war die erste Veranlassung,  
den Schmerz darüber, freilich  
kindlich und naiv genug, in Verse zu  
bringen, wie: Uhrchen, Uhrchen, geh' ge»  
schwind j Mach, daß bald der Sand ver»  
rinnt ^ Laß den Sand verrinnen j Laß  
Ein Uhr beginnen j Uhrchen, Uhrchen,  
geh' geschwind! Aber als sie erst 12 Jahre  
alt. erschien ihr erstes Gedicht: „Auf den  
Tod einer Gespielin“, in einem Wiener  
Almanache. Als bei ihrem Bruder der  
Unterricht in der lateinischen Sprache  
begann, mußte sie auch den Stunden bei»  
wohnen, und von Haschka. der damals  
im Hause ihrer Eltern wohnte, angeregt,  
fand sie bald Freude an diesem Studium  
und trieb es mit großem Eifer. Nun  
lasen H aschka und Alxinger mit ihr  
die Classiker mit sorgfältiger Wahl und  
führten sie allmalig auch in das Studium  
der schönen Wissenschaften ein. Später  
gesellte sich noch Herr von Leon dazu,  
damals Custos an der Hosbibliothek.  
dem sie zugleich mit den Vorgenannten

den größten Theil ihrer ästhetischen Bildung verdankte. Unter den übrigen Personen, welche auf Karolinen's geistige Entfaltung nachhaltigen Einsuß üben, sind noch einige bedeutende Männer zu nennen, so Joseph Gall (Bd.V, S.63), nachmaliger Bischof von Linz, der zu jener Zeit Katechet an der Wiener Normalerschule war und Karolinen in Religion, Geschichte und Naturgeschichte unterrichtete, ferner Abbate Maffei, Professor für Mathematik und Di. Stol, welche, wenn gerade nicht im lehramtlichen Verhältnisse, aber doch viel und gern mit dem hoffnungsvollen, lernbegierigen Mädchen sich beschäftigten. Poetisches und vorzugsweise geistliche und Hirtengedichte bildeten frühzeitig ihre Lieblingslectüre, und Gesner's Idyllen, sein Tod Abels, Milton's verlorenes

16\*

Pichler 244 Pichler  
Paradies in Zachariä's Uebersetzung, die Noachide und Klopstock's Messiade bildeten – bis in die späteren Jahre – nachhaltigen Eindruck auf das Gemüth Karolinen's. Indessen wurde der Unterricht in ernsten Gegenständen ohne Unterbrechung mit Eifer und Sorgfalt betrieben und neben der lateinischen Sprache auch die französische, italienische und später die englische in den Bereich des Unterrichts gezogen. Als die Jahre der Kindheit und ersten Jugend vorüber waren, kam nun jener Theil der Erziehung an die Reihe, welcher die eigentliche Bestimmung des Weibes in sich faßt, und so reifte Karoline unter den Augen der trefflichen Mutter zu einem Wesen, dessen physische und geistige Eigenschaften das Bild vollkommener Harmonie in ihrer Entwicklung darboten. Die Mußestunden blieben der geistigen Fortbildung durch gewählte Lectüre, eigene Versuche und Uebung in der Musik vorbehalten. Mozart, obschon nicht ihr Lehrer, schenkte ihr manche Stunde, und dadurch, daß er oft im Elternhause spielte, fehlte es ihr nicht an Gelegenheit, sich selbst im Spiele zu vervollkommen. Ihre Lieblingsbeschäftigung blieb aber immer die Poesie, und zunächst versuchte sie sich im Fache der Idylle in Gesner's und Voß's Weise. Nebenbei entstanden kleinere Lieder und Uebersetzungsversuche aus fremden Sprachen. Bei ihrer Liebe zum Landaufenthalte und für die stillen, aber nachhaltigen Genüsse der Natur, richtete sie ihr Augenmerk mit poetischem Vorbedacht auf die herrliche Pflanzenwelt, nach deren Beziehungen zur physischen und moralischen Welt sie unwillkürlich zu forschen begann, und so entstand ihr erstes selbstständiges Werk:



„Die Gleichnisse“, das sie aber sorgfältig im Pulte verschloß. ^Die bibliographischen Titel ihrer Schriften stehen in chronologischer Folge auf S. 247^.

Als in den Jahren 1794 und 1792 ihr Bruder einen Verein aus gleichaltrigen Jünglingen gebildet, die es sich zur Aufgabe stellten, kleine philosophische und politische Aufsätze zu liefern und wechselseitig zu beurtheilen, arbeitete auch Karoline einen und den anderen Aufsatz, dessen Stoff ihr nahe lag, ohne sich jedoch persönlich an dem Vereine zu betheiligen. So entwickelte sie allmählig und immer tüchtiger und erfolgreicher ihre Talente und geistigen Fähigkeiten, und hörte in dieser Selbstfortbildung auch dann nicht auf. Als sie im Mai 1796 im Alter von 27 Jahren die Gattin Andreas Pichler's, nachmaligen k. k. Regierungsrathes, wurde. Als Karoline zwei Jahre später, 1798, ihren Vater durch den Tod verlor, blieben sie und ihr Bruder, der mittlerweile eine ihrer Jugendfreundinnen geheirathet hatte, bei der Mutter, welche in einer Vorstadt Wiens ein eigenes Haus mit einem freundlichen Garten bewohnte, und bildeten zusammen einen Haushalt. Ein neuer Lebensabschnitt begann für Karoline nach ihrer Heirath. Anderthalb Jahre nach der selben gebar sie eine Tochter, das einzige Kind einer einundvierzigjährigen glücklichen Ehe. In die Schriftstellerwelt mit einem selbstständigen Werke – denn bis her waren nur Kleinigkeiten in Almanachen erschienen – führte sie ihr eigener Gatte ein, der unter ihren Papieren die vorerwähnten „Gleichnisse“ entdeckt und daran solches Gefallen gefunden hatte, daß er in sie drang, sie zu überarbeiten und dann herauszugeben. Karoline erschrack förmlich vor dem Gedanken, sich öffentlich in die Reihe der Schriftsteller zu drängen. Endlich siegte doch die Ueberredung ihres Gatten, und in der Pichler 248 stichler That erwarb ihr gleich das erste Werk, womit sie vor die Oeffentlichkeit trat, die Theilnahme nicht des Publicums allein – sondern ganz ausgezeichneter Manner ihrer Zeit, wie Klopstock's, Lavaister's, v. Nikols und Georg Forster's, welche letzterer schon im Jahre 1781 Wien und während seiner Anwesenheit daselbst das Haus ihrer Eltern öfter besucht hatte und ihr nun einen ungemein aufmunternden Brief über diese Erstlingsarbeit geschrieben hatte. Dieser Erfolg ermuthigte die bescheidene Frau und sie schritt auf der betretenen Bahn erfolgreich weiter. Es erschienen „Leonore“ (1804), dann die „Idyllen“, die sie auch schon als Mädchen geschrieben, und das

mit Karl Streck fuß gleichsam' um die Wette geschriebene biblische I d y l l : „Ruch". Ein trauriger Zwischenfall in das ge« müthliche Leben der Pichler'schen Fa> milie trat durch den im Jahre 1804 nach längerer schmerzlicher Krankheit erfolgten Tod ihres Bruders ein, dem ein paar Jahre früher seine Gattin vorausgegan« gen war. Als allmalig die Wunde der« narbte, die diesen Verlust geschlagen, hatte sich gleichsam als Ersatz dafür ein Kreis auserwählter Männer um die durch ihre Schriften bereits ebenso bekannte als anerkannte Dichterin zu bilden be« gönnen. Aus diesem Kreise seien nur genannt: Hofrath von C o l l i n und des> sen Bruder ^Bd. I I , S. 412 u. 414^, Director Füg er ^Bd. V, S. 11. Hof< rath von Hammer sBd. V N , S. 267^ Freiherr von H o r m a y r ^Bd. IX> S.2771. Regierungsrath vonRiedler, Freiherr von Türckheim, Director V i e r t h a l e r u. A.. und als Zeit und Entfernung den Kreis der obgenannten Freunde lichtete, traten Andere an ihre Stelle, wie Therefe Artner Md. I, S. 73^, 3mse Brachmann, Frau N e u m a n n von Meissenthal sBd. XX, S. 279^, G r i l l p a r z e r sBd. V, S. 3381, Adam M ü l l e r ^Bd. XIX, S. 322^. Frau von Weissenthurn, Grastn Zay, beide Schlegel, Zacha« rias Werner u. A.. alles Namen besten Klanges, deren Trager sich zu einander angezogen fühlten und so ohne Abrede und Vorbereitung einen literarischen Sa» lon bildeten, wie ihn seither Wien nicht wieder besaß. Auch vom Auslande fan» den sich, wenn sie Wien berührten, interefsante und willkommene Gäste ein, von denen nur beispielsweise Clemens Bren> tano, Lafontaine, Oehlenschlä. ger, Frau von S t a s i . Tieck. K. M. von Weber u. m. A. genannt werden mögen. Besondere Freundschaft, beru« hend auf einer wohlthuenden Uebereinstimmung dieser zwei Frauenseelen, ver« band K a r o l i n e mit der Dichterin The. rese Artner. Durch Freiherrn von Hormayr. der, wie schon oben bemerkt, zu den Habitues des Pichler'schen Hauses gehörte, wurde sie auf daS Ge> biet der Geschichte und vornehmlich der vaterländischen eingeführt, auf welchem sie manchen trefflichen Stoff zu poetischer Behandlung fand, abgesehen davon, daß die junge Oesterreicherin in ihren Anschauungen, ergriffen und begeistert durch eine Zeit. in welcher M a r i a Theresia und Joseph walteten und welche in ihre eigene Jugend fällt, unwillkürlich zur eifrigsten Patriotin wurde. Auf klei» nen Ausflügen in die herrlichen GebirgS» gegenden Oberösterreichs und der Steier«

mark lernte sie Männer wie den Geschichts«  
 forschers Franz Kurz sBd.XIH, S. 4211  
 und den ehrwürdigen Poeten, damaligen  
 Abt von Lilienfeld, Ladislaus Pyrker,  
 kennen, alles Umstände, welche auf ihre  
 'chrififtellerische Entwicklung in der einen  
 oder anderen Weise Einfluß übten.♀  
 Pichler 246 Pichler  
 Bemerkenswerth ist, wie ihr erstes größeres  
 Werk, der seiner Zeit vielgelesene Roman,  
 der dreibändige „Agathokles". entstand:  
 Die Lecture Gibbon'S hatte sie dazu ver.  
 anlaßt. Die in dessen Geschichtedes Verfalls  
 und Untergangs des römischen Reichs  
 ausgesprochenen schroffen Ansichten und  
 schneidenden Urtheile über das Christenthum  
 hatten das zarte, feinfühlende, gläu«  
 bige Frauengemüth tief verletzt und in  
 ihr den Entschluß geweckt, in einem für  
 die weitesten Bildungskreise zugänglichen  
 Werke den veredelnden beglückenden Ein»  
 stuß jener Lehre, welche der Britte ebenso  
 einseitig als schonungslos angegriffen,  
 zu schildern. So wurde der „Agathokles"  
 niedergeschrieben. Welche Bedeutung dieses  
 Werk besaß, dafür spricht die Thatfache,  
 daß es in die bedeutenderen lebenden  
 Sprachen übersetzt wurde und- auch  
 Altmeister Goethe sich veranlaßt fand,  
 die Verfasserin mit einem Schreiben zu  
 begrüßen, welches sich nach der Dichterin  
 Tode in ihrem Nachlasse vorfand. Spä»  
 ter, vornehmlich auf den Wunsch ihres  
 Gatten, versuchte sie sich im dramatischen  
 Fache und schrieb zunächst den „Germani«  
 cus", der im Jahre 4812 im Burgthea.  
 ter zur Aufführung kam, und dann  
 „Heinrich von Hohenstaufen", von ihr  
 in der traurigen Periode von Deutschlands  
 tiefster Erniedrigung unter der  
 Wucht des Schmerzes gedichtet, der über  
 des Vaterlandes politische Verhältnisse  
 das Gemüth der begeisterten Patriotin  
 erfüllte. DiestS Stück wurde auch drei  
 Tags nach der siegreichen Leipziger  
 Schlacht zum Besten der verwundeten  
 Krieger in prächtiger Ausstattung zur  
 Aufführung gebracht. Nun aber kehrte  
 sie wieder zum Romane und zur Erzählung  
 zurück, auf welchen Gebieten sie  
 durch eine Reihe von Jahren viele und  
 gern gelesene größere und kleinere Arbei»  
 ten lieferte, bis sie ihre schriftstellerische  
 Thätigkeit mit der Aufzeichnung ihrer  
 eigenen, durch die objective und schlichte  
 Darstellung interessanten Erlebnisse in  
 denkwürdiger Zeit. 1769–1837, daS  
 Todesjahr ihres Gatten, beschloß. Als  
 sie schon selbst hochbetagt – sie zahlte da«  
 mals 68 Jahre – verlor sie ihren Gatten,  
 mit dem sie in 41jähriger glücklicher Ehe  
 gelebt und zog sich nun von der Welt,  
 deren Verkehr sie vordem in obenange»  
 deuteter Weise geliebt, allrnalig ganz zu»

rück. Sie lebte fortan ihrer Tochter, der verwitweten Appellationsrathin von Pel« zeln, und deren drei Kindern, deren Erziehung sie, trotz der Bürde ihrer Jahre, mit Aufopferung den größten Theil ihrer Zeit widmete, ja selbst noch ihnen in Sprache, Geschichte. Musik u. s/ w. Unterricht ertheilte. Ihre seit mehreren Jahren sich steigernde Kränklichkeit ging nun im Mai 1843 in eine sehr schmerzliche Krankheit über, welcher sie auch nach wenigen Wochen im Alter von 74 Jahren erlag. Eine eigentliche kritische Würdigung dieser ebenso als Schriftstellerin, wie als ausgezeichnete Repräsentantin ihres Geschlechts hervorragenden und denkwürdigen Frau sucht man in den gangbaren Literaturgeschichten Deutschlands vergebens. Es ist dieß um so mehr beachtenswerth, als schriftstellernde Frauen.— geschweige Männer — von viel geringerem ästhetischen Gehalte in denselben mitunter Gegenstand weitläufiger Excurse bilden. Der einzige Gottschall, aber auch dieser nicht ganz unbefangen und kaum der Zeitverhältnisse eingedenk, unter denen Karoline Pichler schrieb, widmet ihr etwaS mehr Aufmerksamkeit. Ueber Karoline Pichler als Weib schrieb Ferdinand Wolf. der Herausgeber ihrer „Denkwürdigkeiten“, in seinem Nachwort zu denselben, Pichler 247 Pichler Md. I V, S. 283^ folgende bezeichnend! Worte: „Was auch immer die unbestechliche Nachwelt für ein Endurtheil über Karoline Pichler als Schriftstellerin in feststellen mag, das über ihren rein menschlichen Werth, wie es die, ihr näher stehenden Zeitgenossen mit einstimmiger Anerkennung ausgesprochen haben, kann sie nur bestätigen. Sie war im vollsten Sinne des Wortes: ein deutsches Weib; einfach-natürlich tiefgemüthlich. klar und wahr, und stets eingedenk, daß, wie die Bestimmung des Mannes in der Bildung und Entwicklung der gesellschaftlich-staatlichen Verhältnisse, die Lebensaufgabe des Weibes in der Erhaltung und Veredlung der Familienbande und der häuslich geselligen Zustände besteht. Kurz, sie hatte — was den geistreich'blendenden, genialüberschwenglichen — den „großen begabten Naturen“ unserer Tage nur oft zu sehr fehlt — Gesinnungsreinheit, Willenskraft und Charakter <starke.“ Das Verzeichniß ihrer Schriften in chronologischer Reihe, eine Uebersicht der wichtigeren biographischen und literarischen Quellen, eine kleine Blumenlese der Urtheile der bedeutenderen Literaturhistoriker u. dgl. rn. folgen hier unten.

I. Der Frau Karoline Pichler Schriften in chronologischer Folge und mit Angabe der Uebersetzungen.

18W. „Gleichnisse" (Wien, 80, mit Vignetten; neue Aufl. Tübingen 1810, 8«), Bd. 2ä der zweiten Gesamtausgabe; in's Ungarische überseht von Barbara Kele. men unter dem Titel: „NasonIatoLsäSM, loräitt. k o l I N yQ Narb.« (?08t 1807, 8".).

1803. „Idyllen" (Wien. s«., mit 1 K.; neue Aufl. ebd. 1812, 3«.). Bd. 21 der zwei« ten GesamtauSgabe.

1804. „Leonore, ein Gemälde aus der großen Welt". 2 Theile (Wien, 8«., mit K. K.; neue Verb. Aufl. ebd. 1820. 8«.), Bd. 1 u. 2 der zweiten Gesamtausg. — „Olioier, oder die Rache der Elfen" (Wien, 8«.; neue Aufl. 1812, mit K.), erschien zuerst im Oesterreich!« schen Taschenbuch für das Jahr 1802 unter dem Pseudonym Auguste. Bd. 8 der zweiten Gesamtausg. Französisch e Ueberfttzung: „OUvisr. Iraäuatiou. lidry äs i'aUymanH xar ma^am.6 ä6Nou,toliyu" (?ari3 1823, Verti-auä, 12<>.). Eine holländische Uebersetzung, deren bibliogr. Titel ich nicht auffin» den konnte, erschien 1823 zu Amsterdam. 8«.

1805. „Ruth, ein biblisches Gemälde in drei Idyllen" (Wien, mit K., 8°), Bd. 21 der zweiten Gesamtausg. — „Eduard und Malvina" (Wien, 8".; neue Aufl. Tübingen 1811, 8«.). Bd. 33 der zweiten Ges. Ausg. ^Theil 7 der Kleinen Erzählungen). I t a l i c « nische Uebersetzung von Bondegammi (Mailand 1313).

1806. „Sie war es dennoch" (Wien. 8°.), Bd. 33 der zweiten Gesamtausg.

1803. „Agathokles". 3 Theile (Wien. 8°.). Bo. 3, 4. 5 der zweiten Ges. Ausg. Französische Uebersetzung. — „H,ß2tkoo!L8 on IsttrSL soi-itss äs Köms ot äo 3a Aröos au.

ooiaiii6N<:smßiit än 4°« M o l s ; traäuoUon Uvls par NaäQNs Isa.d. äe 2Ic»nt o l i s u " , 4 vol. (r>ari8 1812, 1813, 1817, v ^ s r ^ , t2<>.); nonv. säit. oorr. st orneo äs Ä3., 2 vol. (?niL 1326, H.. K o r t r ^ ü , 12«.). Q u s r a r d in feinem Werke: «1^» V'rünos littsraira" bemerkt anlässlich dieses Romans: p i o k i s r Cui » ^b Pws eontribus sloils äs )'2,utsu,r, U xarut » I» sz)o<iu.6 a.u,6 «1«» ^ l a r t v i - L " st ynoiyl'il u,'sga^s i>2,2 1'6i»oxss äo N. äe OIiKtsau» d r i l l n ä , 11 l l u i tut eoNxars, os gni «ls^ S2t UQ zranä d>onnsur xour Hlkä. ?iotilyr." I t a l i e n i s c h e Uebersetzung Miano 18t3).

Ueberdieß sollen Uebersetzungen in die noi» dischen und mehrere slavische Sprachen, auch in's Englische und Ungarische erschienen sein, deren Titel mir aber nicht aufzufinden gelang.

1811. „Die Grafen von Hohenberg", 2 Bände (Leipzig. 8«.; 2. Aufl. 1814, 8«), Bd. 6 u. 7 der zweiten Gesamtausg.

1812. „Biblische Idyllen" (Leipzig, 8".). enthält: Hagar in der Wüste; Rebekka; David und Jonathan. Bo. 21 der zweiten Ges. Ausg. — „Erzählungen", 2 Theile (Wien,

8"). Bd. 29 u. f. der zweiten Ges. Ausg.  
 1813. „Germanicus. ein Trauerspiel"  
 (Wien. 8°). Bd. 26 der zweiten Ges. Ausg.  
 – „Heinrich von Hohenstauffen, ein Trauer,  
 spiel" (ebd., 80.). Bd. 2? der zweiten Ges.  
 Ausg.†  
 Pichler 248 Pichler  
 1816. „Ferdinand H., König von Ungarn  
 und Böhmen. Historisches Schauspiel in fünf  
 Aufzügen" (Leipzig. 8«.). Bd. 28 der zweiten  
 Ges, Ausg. – „Ueber eine Nationaltleidung  
 für deutsche Frauen" (Freiburg, 8°.), zuerst  
 in Vertuch's „Modejournal" 1815, Februar,  
 S. 67. Bd. 25 der zweiten Ges. Ausg.  
 1817. „Neue Erzählungen", 1. u. 2. Band  
 (Wien, 8°), 3. Band (ebd. 1820). in o«  
 Bandfolge 29 bis 41 der zweiten Gesamt«  
 auSgabe. welche die „Kleinen Erzählungen"  
 in 13 Bänden enthält. Eine Auswahl dieser  
 Erzählungen erschien in französischer Ueber«  
 setzung unter d. Tit.: „Nouveilos. Ii-aä. äs  
 I'allsrnimä", 4 vol. (I?ari3 1821, I»a8okouä<  
 12°.). Drei andere Novellen, nämlich: „Stille  
 Liebe", „Die Geschwister" und „Zwei Blätter  
 aus dem Tagebuche meines Freundes Gustav",  
 stehen überseht in der Uüäkruo äs K o n t o -  
 l i o u : „l^s Okaist dss Llautss-^Pss", 3 vol.  
 (?ari5 1813, neue Ausg. 1«29, 42<>.), «nd  
 M. Abbema gab heraus: „Auião Ksni st  
 (iuWtW 1168812 0U NSVSIL st ?rO3PSI'it6"  
 (?2ri6 1838, Olierdulis^, 12<>.); auch in dem  
 bei B a u d r y in Paris 1840 erschienenen  
 st nonvolls«, H 1'ULHgH ÄS8 VsrsoQQL a.u.i  
 vsuIbQt 8S lortilSr äan» 1'stu.äs äs 1'klls-  
 Nluiä" sind mehrere Erzählungen der Frau  
 Pichler enthalten. In's öechische über«  
 setzt sind folgende Erzählungen erschienen:  
 „Der schwarze Fritz" und „Quintin Messis"  
 unt. d. T i t . : „ösrnF Hsäiiek, xrsioösuä oä  
 ^ . 6si»6lllllcH« (?i>HF 1844, ?03VM1, 12°.)  
 und „KvwtiQ ^108818 . . . .xisloöil ^lar.  
 ? o L x i 3 i I . . ." (?i-23 1836, 12"). Noch  
 ist eine dritte Erzählung der Dichterin in  
 6echischerUebersetzllng vorhanden unt. d. Tit.:  
 laLlca . . . V2äslal 5. o'au 1 . ^oväöslc«  
 (Käniggrätz, Lanofraß. 8«.), was deutsch heißt:  
 Die großmüthige Selbstverläugnung oder ver«  
 borgene Liebe, der wahrscheinlich die Erzäh.  
 lung „Stille Liebe" zu Grunde liegt.  
 1818. „Neue dramatische Dichtungen"  
 (Wien. 80). – „Frauenwürde", 4 Bände  
 (Wien, 8« . mit K. K.), Bd. 11–14 der zwei>  
 ten Gesamtausg. Französische Ueber,  
 setzung: „OoiaUs ou Is äangsl äs I'sxaltlltiou,  
 0I102 los lsmillSg, tr^ä. . . . par maä.  
 Niiüs V a i a r v " , 3 vol. (?kri3 1820, 8od2s-  
 8iNF61, 12»., I.V. ÜF.).  
 1820. „Der Korsar, eine Erzählung in  
 3 Gesängen, von L. B y r o n aus dem Engl.  
 überseht" (Wien. 3«.. mit 1 K.).  
 1821. „Die Nebenbuhler". 2 Bde. (Wien.  
 30.) Bd. 9 u. 10 der zweiten Gesamtausg.  
 1822. „Kleine prosaische Aussähe". 2 Theile  
 (Wien. 80.. mitK. K.). Bd. 24 u. 23 der zwei«

ten Gesamtausg. – „Die Stoa und das Christenthum in zwei Briefen" (Wien, 8"), mit anderen prosaischen Aufsätzen im Bd. 25 der zweiten Gesamtausg.

1831. „Anweisung für Christen in verschiednen Lagen des Lebens. Aus den geistlichen Schriften des Erzbischofs Fenelon gezogen und übersetzt" (Wien. Mechitaristen, 16<>.).

Bei ihren Lebzeiten erschienen auch zwei Gesamtausgaben ihrer Werke, welche aber beide erst nach ihrem Tode beendet wurden. Die erste: „Sämmtliche Werke von Saroline Pichler", Bd. 1–53 (Wien 1820–1844, Pichler, Braumüller u. Seidel. Liebeskind in Leipzig), jeder Band mit 1 Titeltupfer. 8<>.).

Die zweite: „Sämmtliche Werke", Bd. 1–6tt (Wien 1828–1844, Pichler. 16<>.. mit dem Bildniß der Verfasserin). Inhalt dieser zweiten:

1. u. 2. Kändchen. Lenore. 2 Theile.  
 3. 4. 5. Kdchn. Agathokles. 3 Theile.  
 6. u. 7. Mchn. Die Grafen von Hohenberg 2 Theile.  
 8. Ddchn. Olivier.  
 9. u. 10. Ddchn. Die Nebenbuhler. 2 Theile.  
 Französische Uebersetzung: «I<tz2 N,iva.u.x, äsrnier roman rrkä. . . . pki- 2l«.ä»me> V s t t v L \* \* \* " , 3 vol. (I>Hi-iL 1822, H.l.s-i» Nvws-i-v, 12«.).

11. 12. 13. 14. Pdchn. Frauenwürde. 4Theile.  
 15. 18. 17. Ddchn. Die Belagerung Wiens. 3 Theile ^32.–34. Bd. der ersten Ausgabe).  
 Französische Uebersetzung: „ ^ ZiZ^y ^ VisuQS, roinan Iiistori^us trg.ä. . . . par I5>b. 6s ^lont oösu", 4 vol. (?2li3 1826, 120.), auch Bd. 33–35 der Osuvros äo Naä. äsMontoliOu(I?2rläl1826, 12>,mitK.K.).

18. 10. 2«. Ddchn. Die Schweden in Prag. 3 Theile ^35.–37. Bd. der ersten Ausgabe).  
 Französische Uebersetzung: „1^8 susäois ou uns NpiLocis äo la Fusr^o äo osäs ä'uul Lottos sur in»cl2.iQS ?iob,lsr", 4 vol. (I>»ri8 1827, Vslioior, 12°.). Oechi' sch e Uebersetzung: «Fvsäovs v?rü2s. V ös> stinu uvsäl ^08. ?oöirl3»", tki 3vH2lcv (Znaim 1844. Fournier).

21. Ddchn. Idyllen, enthaltend auch die biblischen: Ruth. Hagar in der Wüste. Re. betka. David und Jonathan siä. Band der ersten Ausg.).♀  
 Pichler 249 Pichler

22. u. 23. Mchn. Gedichte (nebst den va«terländischen Romanzen) ^1>. Bd. der ersten Ausgabe).

24. u. 25. Ddchu. Prosaische Aufsätze. 2 Theile. Inhalt: 1. T h e i l : Ueber die Travestirungen. Ueber den Reim. Ueber die Corinne der Frau von S t a ' s l . Die Tropfsteinhöhle in Baselstein. Maria Zell. Joseph Koderl , k. k. Censor und Bücherrevisor, gest. 1810. Angelo Soliman. Erinnerung an einige merkwürdige Frauen. Ueber den Volksausdruck in unserer Sprache: „ein ganzer Mann". Ueber die Bildung des weiblichen Geschlechts. Rüdiger der Normann. Beiner«

kung über die Farben des Obstes. Reise von  
 Kremsmünster nach Spital am Pyhrn. Die  
 Gaben des Glückes. – 2. Theil. – Gleichnisse.  
 Ueber Mode und Koketterie in der dramati-  
 schen Dichtkunst. Ueber eine Nationalkleidung  
 für deutsche Frauen. Ueberblick meines Lebens.  
 Zwei Briefe über die Stoa und das Christenthum  
 ^ ? . u. 18. Bd. der ersten Ausg.).  
 26. 27. 28. Ddchn. Dramatische Dichtungen.  
 3 Theile. 1. T h e i l : Germanicus. Ein Trauerspiel  
 in 5 Aufz.: – Wiedersehen. Ein kleines  
 Schausv. in 2 Aufz.; – Das befreite Deutschland.  
 Eine Cantate in 2 Abthlgn. – 2. T h e i l :  
 Heinrich von Hohenstauffen, König der Deutschen.  
 Trauerspiel in 5 Aufz.; – Mathilde.  
 Eine tragische Oper in 3 Aufz.; – Rudolph  
 von Habsburg. Heroische Oper in 3 Aufz. –  
 3. T h e i l : Ferdinand der Zweite, König von  
 Ungarn und Böhmen. Schauspiel in 3 Aufz., –  
 – Amalie von Mansfeld. Schausp. in 3 Aufz.  
 nach der Madame C o t t i n l l 9 . 20. u. 21. Vd.  
 der ersten Ausg.^.  
 29.–41. Vdchn. Kleine Erzählungen. 1. bis  
 13. Theil. 1. T h e i l : Das Schloß im Ge-  
 birge. Der junge Maler. Stille Liebe. –  
 2. T h e i l : Die Walpurgisnacht. Die Geschwi-  
 ster. Der entwendete Schuh. – 3. T h e i l :  
 Das gefährliche Spiel. Die Frühoerlobten.  
 Der Badeaufenthalt. – 4. Theil. – Falken-  
 berg l^daoon besteht eine französische Ueber-  
 setzung: „V2lIceuI)nrF, ou, I'onoie; imitâ 6.S  
 .I'kIIeiQlmä xar inaäams 6s H I o n t o l i e u "  
 (Paris 1812, vsikuua?, 12").)). Wahre Liebe.  
 Der Pflegesohn. – 5, T h e i l : Argalya. Das  
 Kloster auf Capri, Sie war es dennoch. –  
 6. T h e i l : Das vergebliche Opfer. Alt und  
 neuer Sinn. Der Amethyst. – 7. T h e i l :  
 Eduard und Malvine. Zuleima sdaoon besteht  
 eine französische Uebersetzung:  
 äs 1825,  
 viclot, t8"., 37 paß. Sur ßr. i'^isw. Davon  
 wurde nur eine Auflage von 100 Exemplaren  
 gemacht, welche der Gesellschaft der französischen  
 Bibliophilen und den Mitgliedern des  
 Clubs von Rorburg gewidmet ist). So war  
 es nicht gemeint. – 8. T h e i l : Der Graf  
 von Barcellona. Schloß Wirnitz. Karl's des  
 Großen Jugendliebe. – 9. T h e i l : DaS  
 Ideal. Abderachmen. Der Huszaren. Officier.  
 – 10. T h e i l : Das Spital am Pyhrn.  
 Der schwarze Fritz. Die goldene Schale. –  
 11. T h e i l : Der Einsiedler auf dem Montserrat.  
 Hoi-imirz, böhmische Sage. Quintin  
 Mefsis. – 12. T h e i l : Die Stieftochter. Der  
 Bluträcher. Der Postzug. – 13. T h e i l : Johannes  
 Schoreet, Der Wahlspruch. Der Tep»  
 pich ^22.–31.. 38. u. 46. Band der ersten  
 Ausg.).  
 42. 43. 44. Ddchn. Die Wiedereroberung  
 von Ofen. 3 Theile. Französische Ueber-  
 setzung: „liH äyIivrkQcs äs Vuäs, roiuan  
 kistoriHuo tirso äss KusrrreL äss ^i6N2,Qä5  
 st cies Nousrois aoutls Is« lurlcs, ti»2ä.  
 äo I'Hiiswllnä pür lo traäuetsur äss ^kluss



r a n z s ) « ' 4 vol. (Paris 1829, I. sooints,  
 12«.) ^39. u. 40. Bd. der ersten Ausg.).  
 45. Idchn. Henriette von England, Grma»  
 lin des Herzogs von Orleans ^43. Band der  
 ersten Ausg.).  
 48. 47. 48. 43. Ddchlt. Friedrich der Streit«  
 bare. 4 Theile ^41.-44. Bd. der ersten Aus«  
 gäbe).  
 5s. Ddchn. Kleine Erzählungen. 14. Theil.-  
 Der Glückswechsel. Das Turnier zu Worms.  
 Die Freunde.  
 51. 52. 53. 54. Ddchn. Elisabeth von Guttenstein.  
 4 Theile s47.-49. Bd. der ersten  
 Ausg.).  
 55. Kdchn. Zerstreute Blätter aus meinem  
 Schreibtische ^ 0 . PH der ersten Ausg.).  
 56. 57. 58. Vdchn. Zeitbilder. 3 Theile  
 sSI. u. 52. Bd. der ersten Ausg.).  
 59. u. 80. Ddchu. Zerstreute Blätter. Neue  
 Folge. 2 Theile s53. Bd. der ersten Ausg.).  
 Cin Jahr nach ihrem Tode aber gab Ferdinand  
 W o l f (er nennt sich im 4. Bande  
 im Nachworte als Herausgeber) ihre: Denk«  
 Würdigkeiten aus meinem Leben. Vier Bände.  
 1. Bd. 1769-1798; 2. Bd 1798-1813;  
 3 Bd. 1814-1822 u. 4. Bd. 1823-1843  
 (Wien 1844. A. Pichler's sel. Witwe. gr. 12«.)  
 heraus, welche sich als Band 61-64 an die  
 zweite Gesammtausgabe ihrer Werke an«  
 schließen.‡  
 Pichler 230 Pichler  
 II. <Znr Biographie der Frau Karoline Pichler.  
 Augsburger Allgemeine Zeitung 1843.  
 Nr. 216. — Bazar (Berliner Frauen- und  
 Musterblatt. kl. Fol.) V I I I . Jahrg. (1862).  
 S. 247: „Zwei Schriftstellerinnen“, von Theo«  
 dor Reingold Warallele zwischen der  
 Sta'sl und der Pichler). — (Gräffer's)  
 Conversationsblatt (Wien. gr. so.)  
 I . Jahrg. (1819). I I . Bd. S. 161.—F ran kl  
 (Ludw. Aug.), Sonntagsblätter (Wien, 8".)  
 I. Jahrg. (1842), S. 244. 270: „Notizen“; —  
 II. Jahrg. (1843), S. 152: Mao. Stasl und  
 Karoline Pichler: S. 617: Haschka's Briefe  
 an Frau Pichler; S. 677: Nekrolog von 3.  
 A. Frankl snach diesem gest. am 9. Juli 1843.  
 Nachmittags um 5^; Uhr); S. 688: Karoline  
 Pichler's Werke; S. 842: Karoline Pichler  
 als ISjähriges Mädchen; S. 863: Die Me.  
 Moiren der Karoline Pichler; Zerstreute Blätter;  
 S. 922: Patriotismus der Frau K. P.;  
 S. 1077: Wiener Ansichten; — H I . Jahrg.  
 (1844), S. 30: Briefe von Frau Karoline  
 Pichler Meber Freiligrath; Aufforderung zum  
 Drama; Jules Michelet über Deutschland;  
 Literaturblätter von Feuchtersleben; Rahel);  
 S. 79: Nuerbach's Spinoza; Stoa und Pan«  
 theismus; Text zu einem Romane; Beck's  
 Ianko; Ievitschnigg's Rustan; Die Zopf.  
 Periode; Der Freihafen; Ueber Oesterreich;  
 Nekrolog der Frau von Schlegel; Ueber Her«  
 wegh; S. 289: Karoline Pichler's Mutter  
 am Hofe Maria Theresia's; S. 304.— Kritik  
 der Memoiren; S. 1202: Ungedrucktes Ge«

dicht. – Goedeke (Karl). Grundriß zur  
 Geschichte der deutschen Dichtung, Bd. I I ,  
 S. 1130, Nr. 1012. – Gottschall (Rud.),  
 Die deutsche Nationalliteratur in der ersten  
 Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts. Literar»  
 historisch und kritisch dargestellt (Breslau 1861,  
 Trewendt. ti".) Bd. I I I , S. 336. – Herloß»  
 söhn, Theater-Lexikon. Bd. V I , S. 91, –  
 Hormayr's Archiv für Geschichte, Statistik,  
 Literatur und Kunst (Wien, 4«..) Jahrg.  
 1811. Nr. 118 u. 119: „An Karoline Pichler".  
 Gedicht von C o l l i n ; Jahrg. 1828. Nr. 102,  
 S. 337: „Beyträge zum gelehrten Oesterreich.  
 c X V I I I . " – I l l u s t r i r t e Zeitung (Leip.  
 zig. I . I . Weber. kl. Fol.) I. Bd. (1843).  
 S^ 170 lmit wohlgetroffenem Holzschnitt). –  
 . Laube, Geschichte der deutschen Literatur,  
 Bd. H I , S. 211. – Menzel (Wolfgang).  
 Die deutsche Literatur u. s. w. . Bd. IV,  
 S. 274. – Meyer (I.). Das große Conver.  
 sations'Lerikon für die gebildeten Stände (Hild,  
 burghausen. Vibliogr. Institut, ar. 8°..) Zweite  
 Abtheilung. Bd. I I I , S. 1114. Nr. 8. –  
 Neuer Nekrolog der Deutschen (Weimar.  
 Bernh. Fr. Voigt. 8«..) X X I . Jahrg. (1843)  
 S. 640. Nr. 182. – Oesterreichische  
 N a t i o n a l . E n c y k l o p ä d i e von Gräffer  
 und Czitann (Wien 1835. 3«..) Bd. IV,  
 S. 214. – Oesterreichischer Parnaß,  
 bestiegen von einem heruntergekommenen Anti«  
 quar (Frey-Sing, Athanasius u. Comp. ^Hamburg,  
 Hoffmann u. Campe), 8".) S. 33. –  
 Pichler (Caroline). Denkwürdigkeiten aus  
 meinem Leben (Wien 1844. A. Pichlers Wwe..  
 8") 4 Bände »mfaßt die Jahre 1769–1843).  
 – Presse (Wiener polit. Journal, Fol.)  
 1862, Nr. 31, im Feuilleton: „Aus halbver»  
 gangener Zeit. I I . Eine Soir6e bei Caroline  
 Pichler", von Ludw. Aug. Frankl ^oft nach»  
 gedruckt, so in der Pest-Ofner Zeitung 1862,  
 Nr. 41. u. c,.). – R e a l i s , Curiositäten-und  
 Memorabilien-Leiikon von Wien, Bd. I I ,  
 S. 250. – Schindel (Carl Otto Wilh.  
 Aug. v.), Die deutschen Schriftstellerinnen des  
 neunzehntenJahrhunderts (Leipzig 1825, Brock,  
 haus. 8°..) Bd. I I , S. 95–120; Bd. I I I ,  
 S. 226u.f. – Der Sammler (Wien, 4"..)  
 Jahrg. 1814. S. 163: „Gedicht an Caroline  
 Pichler", von Castelli. – Schütze (Karl  
 Dr.), Deutschlattds Dichter und Schriftsteller  
 u. s. w. . S. 280. – S e i d l i t z (Iulius Dr.),  
 Die Poesie und die Poeten in Oesterreich im  
 Jahre 1836 (Grimma 1837, Gebhardt, 8"..)  
 Bd. I , S. 143. – Taschenbuch für Vater«  
 ländische Geschichte, herausg, von Hormayr  
 und Mednyänszky (Wien, 12«..) 1845,  
 S. 110. – Allgemeine Theater-Zeitung.  
 herausg. von Ad. V ä u e r l e (Wien, gr. 4"..)  
 36. Jahrgang (1843). Nr. 167: „Nekrolog"  
 von Metzger; „Ein Abend bei Karoline  
 Pichler". von Anton Langer. – Vehse  
 (Eduard Dr.), Geschichte des österreichischen  
 Hofs und Adels und der österreichischen Diplomarie  
 (Hamburg, Hoffmann u. Campe,

kl. 8°.) Bd. V I I I , S. 29. – Wiener Zeit.  
 schrift für Kunst, Literatur, Theater und  
 Mode (Wien, 4«) 1843. 13. Juli ^nach die.  
 ser gestorben am 9, Juli). – Wiener Z.u»  
 schauer, herausg. von I . S. EberSberg  
 (Wien. 8".) 1343. Beilage zu Nr. 88. –  
 Wigand's Conversations'Leiikon (Leipzig,  
 O. Wigand. gr. 8".) Bd. X, S. 584. – Zei«  
 tung für die elegante Welt. Herausg. von  
 H. Laube, 1843, S. 736 ^Laube bemerkt  
 über diese interessante Frau Folgendes: „Vor  
 zehn Jahren (1833) habe ich sie das letzte  
 Mal in Baden bei Wien gesehen, und ich fand,†  
 Pichler 251 Pichler  
 daß die 63 Jahre alte Dame, welcher ich von  
 der „Leonore" und dem „Agathokles" erzählen  
 durfte, noch sehr rüstig und munter aussah).  
 III. Porträte. 1) (C. Putz se.) Halbfigur (8°.).  
 – 2) Holzschnitt in der Leipz. Illustr. Zeitung  
 1843, S. 170. – 3) Kriehuber wx.. Bene,  
 d e t t i so. – 4) Pöhacker äsi., Dav. Weiß  
 so. Wien.  
 IV. Sandschrift. Adolph Henze i n : „Die Hand  
 schriften der deutschen Dichter und Dichterinnen"  
 (Leipzig 1833, i2°.) charakterisirt die Hand'  
 schrift der Pichler mit folgenden Worten:  
 „Frauenspiegel, hell und unoergoldet".  
 V. Grabmal der Frau Karoline Pichler. Die  
 Dichterin ist auf dem Wähnnger Friedhofe  
 bestattet. Auf einem einfachen Sockel erhebt  
 sich ein vergoldetes Kreuz. I m Postament sind  
 folgende Worte eingegraben. – «Hier ruht in  
 Gott K a r o l i n e P i c h l e r , geborne von Greiner,  
 geb. den 7. September 1769, gest. den  
 9. Juli 1843. Gleich groß und verehrungs»  
 würdig als Frau und Dichterin, von ihrer  
 dankbaren Tochter und ihren Enkeln gesetzt.  
 Friede ihrer Asche." O r a n k l , SonntagLvlät'  
 ter 1843. S. 1106.)  
 VI. Urtheile der wichtigeren deutschen Literatur-  
 Historiker über Karoline Pichler. Karl Friedrich  
 Armin Gudon in seinen „Chronologischen  
 Tabellen zur Geschichte der deutschen  
 Sprache und National.Iiteratm" (Leipzig  
 1831, Fleischer, 4<>.) schreibt im I I I . Theile,  
 S. 178 u. 179: „Tiefes Gemüth, Gefühl  
 für alles Edle und Gute, klarer Verstand  
 und ein ruhiger Styl zeichnen fast alle ihre  
 Schriften aus, der Agathokles ist am vollen»  
 detsten". – Wolfgang Menzel in seinem  
 Werke: „Die deutsche Literatur" (Stuttgart  
 1836, Hallberger. kl. 8") Zweite oerm. Aufl.  
 Bd. IV, S. 274, bemerkt über sie, nachdem  
 er über Feßler schreibt: daß seine declama«  
 torischen und sentimentalen Romane, in welchen  
 er, wie im Leben des Aristides, Marc  
 Aurel, Attila, die antike Welt zu schildern  
 anfing. uns kalt lassen, „weit Übertrossen  
 wurden, von dem zwar auch etwas durch  
 Sentimentalität modernisirten, doch weit  
 wärmer und lebendiger aufgefaßten „Agathokles"  
 der Frau Karoline Pichler, eines  
 Romanes, der von einem echt poetischen  
 Standpuncte aus die Contraste des Christlichen

und Heidnischen, Nordischen, Antiken und Orientalischen in den ersten Jahrhunderten des Christenthums auffaßte. Dieselbe Dame hat später einige patriotische Romane: «Die Schweden in Prag» und „Friedrich der Streitbare“, geschrieben“. – Laube in seiner „Geschichte der deutschen Literatur“ (Stuttgart 1840, Hallberge, gr. 8“) Bd. I H , S. 211 . widmet Frau Pichler folgende Bemerkungen. – „Um des Agathokles willen, der das Publicum mit dem römischen Kaiserstoffe einer Diocletianzeit lockte, kann Karoline Pichler neben denjenigen genannt werden, die mit romantischer Zunge nach alter Zeit und Sitte des Südens hinabrufen. Der Ruf ist aber freilich so ungenügend verblieben, wie die übrige Verwandtschaft dieser Dame mit classisch-romantischer Durchdringung. Das Interesse . . . dieser Frau beschränkt sich auf eine Damenunterhaltung, welche Conflict des Frauenlebens romanhaft anzulegen, weit auszuspinnen und im großen Geleise der bürgerlich sanctionirten Sittlichkeit zu erhalten weiß. Sie hat sehr viel und immer in großer Ausbreitung geschrieben, auch den vorzugsweise österreichisch-historischen Roman fleißig angebaut, v. Hormayr hatte durch seinen „Oesterreichischen Plutarch“, den er in der Zeit des Franzosendrucks zur Aufreizung patriotischen Sinnes herausgab, nach dieser Seite hin lebhaften Anstoß gegeben.“ – Gottschall in seinem Werke. – „Die deutsche National-Literatur in der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts“ (Breslau 1861, Trawendt, 8«.) Zweite Aufl. Bd. I I I , S. 356, nennt sie „die Seniorin des geschichtlichen Romans in Deutschland“, die wohl in einzelnen treuen und lebendigen Schilderungen aus der vaterländischen Geschichte, in dem einfach gehaltenen Style, dem ein classisch gemessener Ausdruck eigenthümlich ist, ein nicht geringes Talent epischer Darstellung bekundet hat, – aber es fehlt ihr doch die Energie historischer Dichtung, da ihr Interesse mehr auf das bunte Costum, als auf ein Gesamtbild von geschichtlicher Wahrheit gerichtet ist. Bedeutender als ihre patriotischen Romane aus der Geschichte Oesterreichs ist ihr Agathokles. ein Roman in Briefen aus den Zeiten Diocletianö, ein Tendenzroman, in welchem sie dem Historiker Gibbon wegen der zwischen den Zeilen hervorschimmernden Unchristlichkeit seiner Weltanschauung den Fehdehandschuh hinwirft und einen ähnlichen Stoff, wie Chateaubriands „Zart-Lili“, aus jener Epoche, in welcher im heidnisch-römischen Weltreiche das Christenthum aufdämmerte, mit der ausgesprochenen Absicht behandelt, die Segnungen der neu auftauchenden Religion zu verherrlichen. Hier Pichler 232 Pichler war allerdings der Stoss zu einem Culturgemälde im größten Style gegeben, aber es bedürfte einer größeren geistigen Kraft, um

diese Gegensätze nicht bloß anschaulich zu machen, sondern auch zu vertiefen. Karoline Pichler schreibt einen Familienroman zur Erbauung edler Gemüther, den sie nur zufällig in den Anfang des vierien Jahrhunderts nach Christus verlegt; denn der rein und würdig gehaltene Vciefstyl macht oft einen befremden« den Eindruck, indem die Empfindungsweise der Helden und Heldinen oft so wenig romisch, so gouvernanthaft modern ist. Diese Calpurnien, Sulpizien, Larissen sind nur als Römerinnen verkleidete Freundinnen unserer Karoline P i c h l e r . die sich einen Maskenscherz machen, aus der Iägrzeile nach Nom und Kleinasien auswandern und ihre Männer zur Abwechslung Severuö, Demetrius u. s. w. nennen. Ohne Frage sind einzelne Reflexionen im „Agathokles" sehr treffend ausgedrückt und auch die romanhafte Technik ist mit Glück gehandhabt, aber das ganze Werk ist doch nur eine erbauliche Vorlesung mit vertheilten Rollen, ein apologetischer Briefdia» log. keine geschichtliche Theodicee." – Am eingehendsten spricht sich I u l . S e i d l i h in seinem „Die Poesie und die Poeten in Oesterreich im Jahre 4836" (Grimma t837. I . M. Gebhardt. 80.) Bd. I , S. 143, über die Dichterin aus: „Unter dem halben oder ganzen Schocke Schnftstellennen, welche wir in Deutschland haben, ragt Karoline Pichler, eine freundliche und schöne Erscheinung, hervor. Nicht, daß sie als Dichterin so hoch gefeiert wäre. obgleich ihr Talent sich weit über das gewöhnliche erhebt, aber was ihrem Wesen diesen so gewinnenden Typus auf» drückt, ist, daß sie nie das Weib verbergen, die Gelehrte hervorziehen will. Sie takettirt nicht so großartig mit Philosophie und Kritik. scheint auch Hegel nicht in sich aufgenommen zu haben, wie die so gepriesene und beinahe kanonisirte N a h e l ; sie besitzt, wenn auch weniger Gefühl. Schönheitssinn und Energie, doch mehr Weiblichkeit als die Voethe'sche Katze Nettina; ihr fehlen die unappetitliche Zudringlichkeit und die verwiterten Mondscheinaugen aller schriftstellernden Damen. . . . Zu allen den genannten Classen von Schriftstellerinnen gehört die Pichler, Dank ihrer gesunden Vernunft und ihrem geläuterten Geschmacke nicht; aber es ist eine andere Classe, zu welcher sie sich hinneigt, und welche eben so viel Schaden stiftet, als alle früher berührten. Ich meine nämlich die lärmende, augenzwickernde Clique, deren Vorposten eine überspannte Sentimentalität und deren Nachläufer die Mystik ist. – Ihr Roman „Agathokles", so schöne Einzelheiten er auch hat, macht eben darum keinen ganz erfreulichen Eindruck, wir glauben uns im Halbdunkel einer Kirche zu befinden, wo das Licht durch schmale Fenster und auch da nur durch in Glas gemalte Heilige einfällt. Doch darüber dürfen wir mit einem Weibe nicht rechten; was der Wucht des

Mannes eine schwanke Sumpfpflanze als Stütze ist. wird dem Weibe zum festen Stab; wo er zweifelt, schlägt sie gläubig ein Kreuz. Dieser Roman begründete den Ruf der Frau von P i c h l e r . ja er würde auch heute noch Aufsehen machen, aber in anderer Art. Damals als Roman, würde er heute als Bekenntniß einer Christin beurtheilt. Einen anderen Weg schlug sie in ihrem Roman „Frcmenwürde" ein. Hier zeigt sich ganz die zartfühlende Menschenkennern, die in den Kreisen der höheren Gesellschaft eingebürgerte Dame, und man kann mit Sicherheit annehmen, daß sie der Funken war, der in Madame Schopenhauer das poetische Feuer entzündete. Wieder von einer neuen und keineswegs unvorteilhafteren Seite zeigt sie sich in ihren historischen Romanen, nur fehlt ihr hier die männliche Festigkeit, um welthistorische Ereignisse mit eisernem Griffel hinzuwerfen. Hier ist sie aus zu weichem Stoffe geschnitten. Die ernste Zeit will keine Dame im Ballkleide, sondern ein marmornes Gesicht, ein Auge. das vor dem vorüberziehenden Blitze nicht zuckt. Sie steht als ein Mittelding zwischen Scott'scher Malerei und Velde's hinreißender Phantasie, zu beiden sich hinneigend, keinen ganz gebend. Zu Scott fehlt ihr das Talent, gewaltige Charaktere festzuhalten, zu Velde ist sie zu sehr Dame, um sich nicht im Ausmalen von Kleinigkeiten zu gefallen. Und doch waren es diese Romane und vorzüglich „Die Belagerung Wiens" und „Die Schweden in Prag", welche durch eine ziemliche Reihe von Jahren den Antheil des Publicums gefesselt und der Verfasserin einen Ruf gesichert haben. Besser als die größeren Arbeiten würden mir aber einige ihrer kleinen Erzählungen und unter diesen „Der schwarze Fritz" und „Olivier" gefallen, weil sich in ihnen ein mehr abgeschlossener Geist ausspricht und im kleinen Bilde alle Züge zu einem harmonischen Ganzen.

Pichler 233 Pichler

zen zusammenlaufen. Ihre „Gleichnisse" haben sie in die Zesewelt eingeführt, in „Ruth" wollte sie als epische Dichterin glänzen; sie schrieb „Gedichte", denen, wenn auch nicht Wärme, so doch Feuer mangelt. . . . Daß Frau von Pichler dem deutschen Volke lieb und werth, ist dadurch bewiesen, daß ihre Werke trotz mehrerer Nachdrücke zwei Originalausgaben erlebt haben. — Diese sich theils ergänzenden, theils in ihren Anschmungen abweichenden Urtheile mögen mit einer Silhouette geschlossen werden, welche im Stuttgarter „Morgenblatte" von ihr entworfen wird und in scharfen Contouren ein wahres Bild von ihr gibt. Karoline Pichler hielt sich damals (1820–1830) in Baden bei Wien auf, wo sie jeden Sommer zur Cur zu sein pflegte. „Die wohlgenährte Gestalt der Fünfgigerin", schreibt unsere Quelle, „mit ihrem blatternarbigem Gesichte und dem gutmüthigen

gen Ausdrücke der derben Züge trug ein entschieden bürgerliches Gepräge. Sie war sorgfältig gekleidet, aber nicht etwa geputzt, sondern wie es für ihre Jahre paßte. Ihre Aussprache klang recht wienerisch. Beim Eintritt des Besuches war sie weder mit Schreiben noch mit Lesen beschäftigt, sondern mit Vorbereitungen zur Jause. Sie „rieb“ Kaffee. Die Mühle in der linken, reichte sie den Besuchenden die rechte Hand. und nachdem die unerläßlichen ersten Förmlichkeiten überstanden, sagte sie: „Erlauben's, daß ich fortfahre, mich zu hängen". Sie schüttete noch eine Handvoll Kaffeebohnen auf die Mühle, zündete den Geist der Kaffeemaschine an und plauderte dabei ganz gemüthlich, ohne sich zu bemühen, den Geist an sich herausleuchten zu lassen. Vom Anzünden des Geistes im Gespräche, wie es zu Venedig ging und gäbe war, schien sie keine Freundin, und wenn ihr gesunder Mutterwitz einmal Funken sprühte, so waren sie nicht geschlagen. Zu den besonderen Kennzeichen vieler weiblicher Schönegeister von hiesiger Gegend gehört, wie man weiß, ein foccirtes Geistreichthum, ein Picantseinwollen um jeden Preis, selbst um den zarter Weiblichkeit" Pichler, Kaspar (Bildhauer, geb. zu Kufstein in Tirol im Jahre 1801. gest, ebenda 19. Mai 1861). Er war ein Sohn wenig bemittelter Bauersleute und mußte Dienste als Holzknecht verrichten. Die Mußestunden versuchte er mit Schnitzen verschiedener Gebilde auszufüllen, worin er, ohne irgend eine Anleitung, sondern durch eigenes Talent, eine solche Kunstfertigkeit erlangte, daß er die Holzspalthacke bei Seite warf und zu dem Conventualen des Stiftes Fiecht, ?. Eberhard Zobel, sich begab, um von ihm durch kurze Zeit in den Anfangsgründen der Zeichenkunst unterrichtet zu werden. Mit diesen Vorkenntnissen ausgerüstet, verfügte er sich nach Meran, wo er ein halbes Jahr bei dem berühmten Bildner Pendl M. X X I, S. 449) Unterricht nahm, worauf er in seinen Heimatsort zurückkehrte, sich nun selbst durch fleißiges Studium, Beharrlichkeit und rastlosen Fleiß zum Künstler heranzubildete und von seinen Werken den Lebensunterhalt verschaffte. Aus feiner geschickten Hand sind viele plastische, meist religiöse Gegenstände, insbesondere unübertreffliche Darstellungen des am Kreuze hinscheidenden Heilandes hervorgegangen, die aber um unverhältnißmäßig wohlfeile Preise selbst in's entfernte Ausland verkauft wurden. So blieb er, ungeachtet er wahre Kunstwerke schuf, die, wenn er einen Mäcen gefunden hätte, der sich seiner angenommen und auf sein Talent Kenner und Freunde aufmerksam gemacht haben würde, ihm reichlichen Lebensunterhalt, ja selbst ein Vermögen

hätten verschaffen muffen, immer in sehr  
 ärmlichen Verhältnissen. Sein Nekcolo«  
 gist bemerkt: „So wie Meran auf seinen  
 Pendl, Taufers auf seinen Joseph Anton  
 Haid M . V I I , S. 20H. so ist  
 auch Kufstein auf seinen am Pfingstsonn«  
 tag 1861 Hingeschiedenen Pichler stolz".  
 Pichler's Crucifixe waren von nah und  
 ferne gesucht, und mancher Besteller war«  
 tete gern ein Jahr und darüber, um em  
 solches aus dieses Künstlers Hand zu  
 erhalten. Pichler verstand es. wie sel«  
 ten Einer, den Ausdruck der Liebe und<sup>f</sup>  
 Pichler 234 Pichler  
 Barmherzigkeit, des Schmerzes und der  
 Gottmenschlichkeit und Unschuld seinen  
 Gebilden zu geben. Die religiöse Kunst  
 hat an ihm einen tüchtigen Jünger verloren.  
 Volks'UndSchützeN'Zeitung (Innsbruck,  
 40.) XVI. Jahrg. (1861). Nr. 64 u. 66. —  
 FremdeN'Blatt, herausg. von Gustav  
 Heine (Wien. 4".) 1861. Nr. 143.  
 Pichler, Ludwig (Gemmenschneider  
 und Kupferstecher, geb. zu Rom  
 im Jahre 1773, gest. ebenda 13. März  
 1834). Ein Sohn des A n t o n Pichler  
 ss. d. S. 229^> aus dessen zweiter Ehe  
 mit Cajetana M i g o z z i , ein Stiefbruder  
 deS J o h a n n ^s. d. S. 233^ und  
 wirklicher Bruder des Joseph ^f. d.  
 S. 240). Erhielt auch im Elternhause,  
 unter der Leitung seiner Geschwister, die  
 Ausbildung in der Gemmenschneidekunst.  
 in welcher er es gleich seinem Vater und  
 Brüdern zu großer Vollendung brachte.  
 I n der Folge wurde er, wie sein wirklicher  
 Bruder Joseph, zum Professor  
 der Medaillen» und Gemmönschneidekunst  
 an der kais. Akademie der bildenden  
 Künste in Wien ernannt. Später kehrte  
 er in das ihm und seiner ganzen Familie  
 eine zweite Heimat gewordene Rom zu«  
 rück, wo er auch im hohen Alter von  
 81 Jahren starb. Seine Arbeiten, sowohl  
 Gemmen wie Medaillen, zeichnen sich  
 durch die Schärfe des Schnittes und die  
 Correctheit der Formen auS. Leider ge«  
 lang es mir nicht, eine nur einigermaßen  
 reiche Ueberficht seiner Werke zu erlan«  
 gen. Bekannt sind seine schöne Medaille,  
 geschnitten zum Gedächtnisse Merkel'S  
 im Jahre 1820; ferner eine zum Andenken  
 an den Feldmarschall Fürsten Schwär«  
 zenberg mit dem Mars und der 3e>  
 gende: ^larti p2.oilkio; dann die im  
 Jahre 1833 von ihm im Auftrage der  
 Akademie der bildenden Künste zu Ehren  
 des Staatskanzlers Fürsten Metter,  
 nich geschnittene Medaille, auf der  
 Aversseite mit dem Brustbilde des Fürsten,  
 auf der Reversseite eine allegorische  
 Figur zeigend, mit den Sinnbildern der  
 Künste und der Umschrift: L i d .  
 HU1NHU6 z>6r lustra ouratori



äsoori aeaäelli. Frata.  
 ^VOciOXXXV, und ein Carneol mit  
 dem Bildnisse des berühmten NumiSma»  
 tikers Ockhel, für einen Ring im Auftrage  
 deS Kunstkenner Franz von Ti>  
 m o n i . Noch sei bemerkt, daß L u i g i  
 P i c h l e r , wie er gewöhnlich citirt wird,  
 in deutschen Werken als L u d w i g und  
 als A l o i s erscheint. weil L u i g i ebenso  
 richtig mit L u d w i g wie A l o i s über«  
 setzt wird.  
 Nagler (G. K. vr.), Neues allgemeines Künst«  
 ler'Lexikon (München 1839. Fleischmann, 8°.)  
 Bd. X I , S. 273. - Meyer (I.). Das große  
 Conversations'Lexikon für die gebildetrnStände  
 (Hildburghausen, Bibliogr. Institut, gr. 8°.)  
 Zweite Adtheilg. Bd. I I I , S. N14, Nr. 7. -  
 Bergmann (Ios.), Medaillen auf berühmte  
 und ausgezeichnete Männer des österreichischen  
 Kniserstaates vom XVI. bis zum XIX. Jahr.  
 Hunderte (Wien 1844-1857, Tendler. 4«.)  
 Bd. I I , S. 429.  
 Pichler, Maria Beata Anunciata,  
 siehe S. 259, Nr. 14.  
 Pichler, Martin, siehe ebenda, Nr. 16  
 u. 16.  
 Pichler, Veit, siehe ebenda, Nr. 18.  
 Noch sind folgende Personen deS Namens Pichl  
 e r anzuführen: 1 . Adolph P i c h l e r , ein  
 geborn« Ungar und Zeitgenoß, der, wie die  
 unten angegebene Quelle berichtet, sich der  
 Kunst gewidmet und auf der Akademie in  
 München seine künstlerische Ausbildung erlangt  
 hat. Im Jahre 1s64 hatte er einen Carton  
 angefertigt und ausgestellt, der allgemeine  
 Anerkennung fand. Der Carton stellt Moses  
 dar, wie er vom Verge Horeb herabschreitend,  
 das goldene Kalb erblickt und die steinernen  
 Gesetzestafeln zertrümmert, f e s t e r Lloyd  
 1864. Nr. 143.) - 2. Andreas Pichler  
 (Tiroler LandeSvertheidiger). lebte zu Ende  
 Pichler 286 Pichler  
 des 18. und in der ersten Hälfte des 19. Jahr,  
 Hunderts, war Büchsenmacher von Passeier  
 und ein trefflicher Schütze. Seine merkwür>  
 digen Schüsse leben noch heute im Munde  
 der Tiroler Schützen. Als über Tirol die  
 furchtbaren, ewig denkwürdigen Tasse der  
 Franzosen, und Bayern-Noth hereinbrachen  
 und als die Ersteren bei Passeier von den  
 Passeierer Schützen gehörig gedroschen wurden,  
 dann bei dem Uebergange über den Jausen  
 Schläge einheimsten, die zwar nicht in der  
 französischen Kriegsgeschichte, die nur von  
 Siegen berichtet, wohl aber im Munde jedes  
 Tirolers leben, als dann den Bayern bei  
 Sterzing auf Duis die Passeierer an den Leib  
 rückten, da that Andre Pichler manchen  
 Meisterschuß, von dem noch heute erzählt  
 wird. Sein Stutzen, „ein langes starkes Rohr  
 mit einem uralten großen Schlosse, mit einem  
 mittelhochdeutschen Schafte und ganz tress«  
 lichem Schneller", wird noch aufbewahrt.  
 Mehrere ganz eigene Geschichten von diesem

berühmten Schützen erzählt die unten angegebene Quelle. Bekannt war Andre Pichler unter dem Namen M ö r r e r Anderle. s T i r o l e r S c h ü t z e N ' Z e i t u n g (Innsbruck, 4°. ) V I . Jahrg. (1834). Nr. 92 u. 101: „Berühmte Schützen und Landesvertheidiger aus Passeier“. 1 – 3. Andreas Eugen Pichler (Humanist, geb. zu Wien im Jahre 1764, gest. zu Baden bei Wien <7. September 1838). Bürgerssohn, der in Wien seine Schulbildung bei den Planisten erhielt, in deren Orden er auch trat, ihn aber nach vier Jahren verließ, um sich an der Wiener Hochschule für den Staatsdienst auszubilden. Im Jahre 1783 betrat er unter S o n n e n f e l s als Kanzlei-Praktikant bei der vereinigten Hofkanzlei den Staatsdienst und wurde 1796 Secretär bei der niederösterreich. Landesregierung, wo er zuletzt ältester Rath und Kanzleidirector war. Sein ganzes Leben ist, wie sein Biograph meldet, eine Kette philanthropischer Bestrebungen. Schon bei dem allgemeinen Aufgebote, 1797, that P. sich besonders hervor, dann als Mitglied der Wohlthätigkeits-Commission, in welcher Eigenschaft er, um die Noth der Armen zu lindern, ganz Oesterreich bereiste. Als er im Jahre 1802 Rath geworden war, übernahm er das Referat über die weltlichen Stiftungen, die Wohlthätigkeits- und Humanitäts-Anstalten, das Versatzamt, das allgemeine Kranken-, Waisen- und Findelhaus, das Straf- und Arbeitshaus. Nun war es sein Hauptaugenmerk, der finanziellen Beschränkung jener Institute aufzuhelfen, was ihm durch Auffindung bisher unbenutzter Hilfsquellen auch gelang. Um dem in den Strafanstalten herrschenden Sittenverderbnisse zu steuern, leitete er in denselben den Unterricht in verschiedenen Arbeiten ein. welchem „Segen der Arbeit“ die Rettung manches verwahrlosten Menschengemüthes zu danken. Er war seit 1803 Mitglied des Vereins zur Unterstützung der Militär- und Landwehrfamilien, und ruhte auch bei der Gesellschaft adeliger Frauen. Baden insbesondere verdankt ihm die jetzige Einrichtung seines Wohlthätigkeitshauses und die Erbauung des, der ärmeren Volksclasse gewidmeten, Franzensbades. Oesterreichscher Zuschauer, herausg. von I . S. Ebersberg (Wien, 8°. ) Jahrgang 1838. Bd. I I I , S. 1132, im „Rückblick in die Vergangenheit“. – 4. A n t o n P i c h l e r , Officier im Kaiser-Jäger-Regimente, hat sich im letzten italienischen Feldzuge (1866) in der Schlacht bei Custozza durch seine Bravour hervorgethan. Sie wurde am 24. Juni 1866 mit siegreicher Entscheidung von Seite unserer Südmarmee geschlagen. Um 3 Uhr Nachmittags rückte das dritte Bataillon des Kaiser-Jäger-Regiments, das bereits 12 Stunden in Marschbewegung war, in Divisionsmassen zur Erstürmung des Cypressenhügels bei Custozza vor. 800 Schritte vor demselben wurde es von dem mörderischen Geschütz- und Kleingewehr-

feuer des zum äußersten Widerstände entschlossen  
 senen Gegners empfangen. Als es nur mehr  
 80 Schritte vor einem vor dem Höhenkamme  
 gelegenen Hause angelangt war, krachten aus  
 demselben mörderische Salven in das vorrückende  
 Bataillon. Auch fuhr im nämlichen  
 Augenblicke ein Geschütz auf dem Kamme auf,  
 das sein Feuer eben auf Pichler's Schaar  
 richtete. Der Oberlieutenant P., die Wichtig-  
 keit der Situation erfassend, eilte, durch sein  
 Beispiel die ihm Folgenden ermunternd, mit  
 lautem Hurrah und so rasch voran, daß die  
 Seinen ihm kaum zu folgen vermochten. Mit  
 hochgefühwungenem Säbel dringt er auf die  
 Bedeckungsmannschaft ein, als ihn eine Kugel  
 aus dem Revolver eines feindlichen Officiers  
 in den Bauch trifft. Pichler stürzt zusam-  
 men, der feindliche Officier springt auf ihn  
 zu, um ihn mit einem Säbelhieb über den  
 Kopf zu toden. Pichler aber varirt glück-  
 lich denselben mit dem linken Oberarm, indessen  
 sind seine Leute angelangt und haben  
 den Schwerverwundeten gerettet. P. erhielt  
 später das Militär-Verdienstkreuz mit der  
 Pichler 23s Pichler

Kriegsdecoration. sHoffinger ( I . Ritter v.)  
 Lorbeer und Cypressen von 4866. Dem Heere  
 und Volke Oesterreichs gewidmete Blätter der  
 Erinnerung an schöne Wassenthaten (Wien  
 1868, August Prandel. gr. 120.) S. 37 u. 38.  
 Von dieser interessanten Schrift sind zwei  
 Hefte vorhanden. Das eine mit obigem Titel  
 (93 S.) schildert die Heldenthaten der Süd-  
 armee, das zweite Heft (229 S.) führt den  
 gleichen Titel, nur folgt nach der Zahl 1866  
 das Wort Nordarmee, ^l - 3. Franz Pichl-  
 er Edler von Deeben (k. k. Major, geb.  
 zu Wien im Jahre 1823) hat in der k. k.  
 Ingenieur-Akademie seine militärische Ausbil-  
 dung erhalten. Er trat dann in die Armee,  
 in welcher er seit 8. April 1839 zum Major  
 im Infanterieregimente Nr. 59 befördert  
 worden war. P. hat die italienischen Feldzüge  
 der Jahre 1848, 1849 und 1859 mitgemacht.  
 Im Jahre 1866 befand sich das Infanterie-  
 Regiment Erzherzog Rainer, bei welchem P.  
 als Major diente, auch bei der italienischen  
 Armee. Pichler war im Val 81232112. bei  
 Primolano aufgestellt, und die dreitägige Ver-  
 theidigung der Val Su^ana (21.-24. Juli)  
 mit einem Detachement von etwa 800 Mann  
 gegen eine reguläre feindliche Division (Me-  
 dici) von 10.000 Mann bildet gewiß eines  
 der schönsten Blätter in der Geschichte des  
 39. Infanterie-Regiments, und diese Tage im  
 Leben des Majors Pichler sind seine Ehren-  
 tage. Am 22. Juli Morgens rückte General  
 Medici mit seinem über 10.000 Mann star-  
 ken Corps und 20 Geschützen gegen Pichler's  
 Detachement an. ES muß bezüglich der Schil-  
 derung dieses Kampfes, der klugen Dispositionen  
 und des heldenmüthigen Widersinns  
 des Pichler's auf die in der unten angege-  
 benen Quelle enthaltene ausführliche Darstel-

lung, da. eine vollständige Mittheilung der»  
selben außerhalb der Grenzen dieses Werkes  
liegt, gewiesen werden, Major Pichler's  
heldenmüthiger Widerstand hatte dem General  
Medici imponirt und ihn glauben gemacht,  
daß er es mit einer weit größeren Macht zu  
thun habe, als dieß wirklich der Fall war.  
Die am 25. Juli Nachmittags eingetroffene  
Nachricht von dem Abschlüsse des Waffenstillstandes  
machte allen ferneren Feindseligkeiten  
ein Ende, denn bald darauf folgte der Friede.  
Major Pichler – gegenwärtig Oberstlieu»  
tenant in seinem Regimente – wurde für  
sein ausgezeichnetes Verhalten im Val 811FKU2.  
mit dem Ritterkreuze des Leopold.Ordens  
ausgezeichnet. l H o f f i n a e r (Ios. Ritter v.),  
3orbe?r und Cypressen von 1866 (Wien 1868,  
Prandl, 8".) S. 81.) – 6. Franz de P a u l a  
Pichler (gebürtig aus Linz in Oberösterreich,  
gest. ebenda 24. Juni 1820). Er stand in  
Staatsdiensten, zuletzt als k. k. Regierungs,  
rath. Er schrieb über das alte Helfenburg  
und eine Geschichte des Klosters Michelbeuern,  
welche große Belesenheit zeigt, aber aller Kritik  
ermangelt. Nachher bearbeitete diesen Stoff  
in gründlicher Weise der Stiftsprior von  
Michelbeuern, Michael, mit dem späteren Klo»  
sternamen Fidel F i l z ^s. d. Bd. I V , S. 229).  
l P i l l w e i n (Bened.), Linz. Einst und Jetzt,  
von den ältesten Zeiten bis auf die neuesten  
Tage (Linz 1846, I . Schmid. 5".) Bd. I I ,  
S> 46.) – 7. Heinrich P i c h l e r (geb. zu  
Wels ?. Februar 1722. gest. 26. Juli 1809).  
Mit seinem Taufnamen heißt er eigentlich  
M a t h i a s ; er entstammt einer geachteten  
Vürgerfamilie der Stadt Wels, .erhielt seine  
Erziehung im Stifte Kremsmünster und trat  
im Jahre 1743 daselbst in den Benediktiner«  
orden, den Namen M a t h i a s mit dem Klo»  
sternamen H e i n r i c h vertauschend. Im Jahre  
1749 erlangte er die Priesterweihe, wurde  
dann Katechet und bald darauf Professor der  
lateinischen Sprache. Nachdem er noch ver«  
schiedene Aemter im Stifte bekleidet hatte,  
erhielt er das Direktorat über die Cleriker des  
Stiftes und wurde schon im folgenden Jahre  
Klosterbrüder Hieronym Fackler Tode dessen  
Werl: „Veusvadilis onstus lisUßtoLoruw.  
I). v . (ÜonvOntukliulu VVutzäiotmo»  
OswitHusiilwin" fort; unter seinen Händen  
wuchs dieses Werk zu großem Umfange an  
und enthält, wie Hagn berichtet, bis 1809  
fortgeführt, viele werthvolle Notizen. Ferner  
verzeichnete er durch volle 60 Jahre die Vor»  
fallenheiten im Stifte, schrieb über die Wahl  
und den Tod der Arbte H o n o r i u s , Mar«  
t i n . Alexander F i r l m i l l n e r und Eren«  
b e r t I I I . , sammelte geschichtliche Notizen  
über die Stiftskirche, die Pfarren u. s. w.  
„Freilich", schreibt H a g n , „gleichen diese  
Schriften mehr einem großen Schutthaufen,  
unter dem aber bei vorsichtiger Durchsichtung  
die werthvollsten Bausteine sich finden". Pich«

l c r starb als Senior des Stiftes im hohen  
 Alter von 88 Jahren. ^as/in»az/7- tMa^'ao.  
 (st^rao 1777,  
 w o l , N. Vol.) x. 783. — Hagn (Theooo«  
 rich), Das Wirken der Benedictiner»Abtei†  
 Pichler 287 Pichler  
 Fttemsmünster für Wissenschaft. Kunst und  
 Iugendbiloung (Linz 1848. Quirln Haslinger,  
 s") S. 87, 211), 23^ u. 280.^ — 8. IgNN)  
 P i c h l e r (Handelsmann und Humanist, geb.  
 zu Gmunden in Oberösterreich 3 l . I u l i 1760,  
 gest. zu Linz 1?. Februar 1533). Der Sohn  
 eines k. t. Beamten, studirte zu Linz, wen«  
 dete sich anfänglich der Theologie zu. gab sie  
 abcr auf, dem Handelsstande sich widmend.  
 Als Vertrauensmann der Gemeinde wurde  
 er im Jahre 1802 Oetonomierath der Stadt  
 Linz. I n dieser Stellung entfaltete er rnich  
 allen Richtungen eine segensvolle Wirksam«  
 teit. namentlich in den schweren Kriegsjah«  
 ren, wo seine Umsicht, Rechtlichkeit und sein  
 Eifer der Gemeinde die wesentlichsten Dienste  
 leisteten. I m Jahre 1814 wurde er Mercantil«  
 und Wechselgenchtö'Beisiher, ging in dieser  
 Eigenschaft dann zum k. k. Stadt» und Land«  
 rechte über und versah den Dienst bis zum  
 Jahre 1826. Wie in dieser Stellung, machte  
 er sich nicht minder nach der im Jahre 1821  
 erfolgten Systemisirung deS Magistrates oer>  
 dient, und zwar bei der Reguliruna der Stadt»  
 mauth; bei der Liquidirung und Cinbnnngung  
 der oberkammeramtlichen Neste; bei der Berichtigung  
 derInvasionö'Rechnungen anöden  
 Jahren 1805 und 1309; er machte die Ver«  
 besserungsvorschläge zu einem Depurations,  
 Fonde zur Heimzahlung alter Stiftungsschul»  
 dcn; besorgte die Aufrechthaltung des Stif»  
 tungöcapitals für Verehelichung braver oer»  
 armer Bürgermadchcn und machte die Vor»  
 schlage zur Einführung einer geordneten Bür»  
 geraufnahme. Wesentlichen Antheil hatte er  
 auch an der Herstellung deS Stadtpfarrkirchthurmes  
 und an der inneren Restauration der  
 Stadtpfarrkirche, zu welchem Zwecke er meh«  
 rere Tausend Gulden freiwilliger Beiträge  
 gesammelt hatte. Alle die vorgenannten, ebenso  
 mühevollen als zeitraubenden Leistungen uer.  
 richtete er ohne Entgelt. Ein bleibendes  
 Denkmal sehte er sich noch durch seine letzt«  
 willige Anordnung. Das Linzer Armen.Insti«  
 tut bedachte er mit Tausend Gulden, das  
 Taubstummen« unoBlinden'Institut, dcn deut«  
 schen Schulfond, den Militär.Invalidenfond  
 und die Bürgerlade mit kleineren Summen.  
 Als Universalerben vom Fruchtgenusse des  
 übrigbleibenden Vermögens (das Haus am  
 Platze wurde um 22.000 f l . C. M. verkauft)  
 bestimmte er daS Krankenhaus der Barmher»  
 zigen und- jenes der Elisabethinerinen in Linz,  
 beide zu gleichen Theilen. I m Veränderungs«  
 falle einer anderen Administration oder Be.  
 v.IHurz ba ch. biogr.Leiikon. X X I I . ^Gedr. 5  
 sorgung derselben erhalten aber arme Bürger  
 und Bürgerinen das entfallende Interesse zu

vier Percent mit 50 fl. für den Einen oder für die Andere als Pfründe. ^ P i l l w e i n (Benedict),. Linz. Einst und Jetzt, von den ältesten Zeiten bis auf die neuesten Tage (Linz 1616. I . Schmid, äo.) Theil I I , S. 137: „Nekrolog des bürgerlichen Handelsmannes Ignaz Pichler in Linz".) - 9. J o h a n n Pichler (Bildhauer, geb. zu Moos in Tirol, wahrscheinlich 13. März 1763, gest. zu Bohen, Todesjahr unbekannt). Dieser I o h a n n wird als das älteste bekannte Mitglied der Kunst, lerfamilie P i c h l e r , zu welcher die Gemmen, schneider A n t o n , Johann und Luigi gehören lsiehe diese S. 229. S. 233 und S. 234), angesehen. Das nähere Verwandtschafts«Verhältniß findet sich nirgends angeben. J o h a n n stammt von armen Eltern, sein Vater war Saumer (Führer von Last«thieren). und verrichtete in seiner Jugend Hir«tendienste, und als des Sohnes Schnitzereien die Aufmerksamkeit des Ortsaeistlichen Namens W i n n e b a c h e r erregten, gab ihn dieser zu einem obskuren Bildhauer in Sassina in die Lehre. Dort machte er gute Fortschritte, später ging er nach Rom, um sich in seiner Kunst zu vervollkommen; zu gleicher Zeit erwarb er sich wegen seiner Geschicklichkeit im Fechten und damit verbundenen Rauflust den Beinamen i l H l H ä i H t a r s . Nach längerem Aufenthalt in Rom begab er sich nach Venedig und von dc» nach Wien, und arbeitete daselbst an der auf dem Graben aufgestellten Drei«faltigkeitssäule, einem geschmacklosen Denkmal aus den letzten Jahrzehnden des 17. Jahr«hunderts, an welchem die beste» Künstler jener Zeit, S t r u d l . Rauchmüller. Früh, w i r t h u . N. mitgearbeitet haben. Pichler soll die Engel daran ausgeführt haben. Von Wien begab er sich mit einem Ersparniß von mehreren hundert Stück Ducaten nach Meran. wo er sich häuslich niederließ. Daselbst hei«rathete er eine reiche Witwe D e p r i d a aus Lana, mit der er eine unglückliche Ehe führte denn ebenso wie sie lebenslustig, war er knau«serig und unfreundlicher Gemüthsart. In Folge dessen übersiedelte er nach Botzen, wo er auch gestorben. Jedoch läßt sich das Todesjahr nicht mit Bestimmtheit angeben, da sich in den Stcrberegistern zwei Johann Pichler vorfinden, von denen der Eine im Jahre 1719, der Andere im Jahre 1731 gestorben. ohne daß durch Angabe des Standes nähere Anzeichen gegeben wären. Von P.'s !. Juli 1870.) 174  
Pichler 258 Pichler  
Arbeiten sind bekannt: in der letzten Cavalledee CalvarienbergeS zu Botzen die lebensgroße Statue des Heilands, und über der Pforte der Tertianerinnen die Mutter Gottes mit dem Leichnam Christi im Schooße in halberhaken«ner Arbeit; ferner viele Figuren bloß aus Elfenbein und aus Elfenbein mit schwarzem Holz zusammengesetzt, für den Freiherrn von F l u g i in Meran und Grafen Fuchs in Lebenderg,

und vier große Gruppen von Gauklern und Bettlern aus Elfenbein, Kleidung und das ai-5ere Beiwerk aus Holz, das ehemals im Besitze des Kanzlers Freiherrn von Horm ayr sich befand, und deren meisterhafte Ausführung hochgerühmt wurde. Auf diesen Figuren, welche als sein Meisterstück gelten, findet sich jedoch nirgends der Name deS Künstlers angegeben. Außerdem kommen in Innsbruck. Botzen, Trient viele treffliche Arbeiten seiner Hand, darunter auch höhere religiöse Darstellungen, vor. ^ (Hormayr's) Archiv für Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst (Wien, 4»..) X I I . Jahrg. (1821), S. 69. in den Kunst. Nachrichten. — S t a f f i e r (Johann Jacob). Das deutsche Tirol und Vorarlberg, topogra» phisch mit geschichtlichen Bemerkungen (Inns. sbruck 1847, Felic. Rauch. 8«..) Bd. I I , S. 735. — Nagler (G. K. Dr.). Neues allgemeines Künstler.Lerikon (München 1839, E. A. Fleisch, mann. 80.) Bd. X I , S. 273. — Tirolisches Künstler.Lexikon (Innsbruck 1330. Fel. Nauch. 8".) S. 186.) — 10. Johann Georg Pichler. Hofbildhauer. Einen solchen führt Schlager in der unten bezeichneten Quelle an und berichtet, daß ihm im Jahre 1742 für einen großen und zwei kleine Särge 600 fl. vom Hofe ausbezahlt worden seien; ferner im Jahre 1743 ihm und dem Johann Nit o l a u s M o l l (Bd. X I X , S. 13. Nr. 2) wegen für K a r l V I . und die Erzherzoginen Elisabeth u n d K a r o l i n a verfertigte drei zinnerne Särge 3645 f l . ; im Jahre 1744 dem Pichler für zwei Särge der Erzherzogin M a r i a Magdale na und der Kaiserin Eleonora Magdalena 1011 fi. 48 kr.; im Jahre 1752 dem Bildhauer Ioh. Georg Pichler für seine Arbeit nach Schönbrunn 88 fi., im Jahre 1753 ebenfalls 1170fl. 23kr. Johann Georg Pichler erscheint in den Hofschemasmen vom 1.1740 an, nach dem Tode des Canau ese. als Hofbildhauer. I n den Hofacten aber führt er diesen Titel nicht. ^ A r c h i v für Kunde österreichischer Geschichte quellen. Herausgegeben von der zur Pflege, vaterländischer Geschichte aufgestellten Commission der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften (Wien 1850, Staatsdruckerei, gr. 8»..) Bd V, S . 749. in I o h . Ev. Schlage r's „Ma. terialien zur österreichischen Kunstgeschichte".), — 11. Joseph P i c h l e r (gelehrter Jesuit, geb. zu Wien 1. October 1682, gest. ebenda 17. November 1742). Trat im Jahre 1697 in den Orden der Gesellschaft Jesu, in wel» chem er seine Studien beendete, aus der Phi< losophie die Doctorwürde erlangte. Dicht, und Redekunst zu Gratz und Wien, Philo« sophie zu Wien und Linz. dann durch fünf Jahre im Collegium zu Leoben die Humani» tätsgegenstände und zuletzt in Wien an der Hochschule die Geschichte vortrug, und durch seine letzteren Vorträge großen Ruf (wie S t ö g e r schreibt: „ma^ua äootrwkO tama") erlangte. Nun wurde er in daS Collegiathaus

bei St. Anna in Wien berufen, wo er am zweiten Bande der Geschichte der österreichischen Jesuiten'Provinz arbeitete und daselbst im Alter von 60 Jahren starb. Er hat folgende Werke in lateinischer Sprache herausgegeben: „Virtutes <sup>UL</sup>triaoao in <sup>UF</sup>ULTis» sirao Oasäaro Oarolo V I . . . . ooiisotao" (öraoeii 1712, <sup>Viä</sup>manu, 12<>.); – „Ooitina I>Iiosbi sesnioiZ Iu.äis iQ kklñüLLo avsi'ta. . . Oarmen" (Visunas 1713, Voixt, 120.); – „Virwtis et KIHTntatis itsr ää por elogin, ot L<sup>uid</sup>ola, exa" (Vieuuao 1714, 8odl636i, 8«.); – oorouata, in Vulzäriko lliuei<sup>o</sup> 12ii tdsätraU oxbioita" (ibiö. 1715, 8odmiä, 8".); – „Inäiouius tsiupo. t i i ooinxVnäio sxcsrptuä" (Visunas 1729, (Vionuao 1735, Voixt, I'ol.); – «HiLtor<sup>^</sup> 1732–1737, 80.). <sup>os</sup>FsT- <sup>oann</sup>« 2 / e <sup>^</sup>, LoriVtolog ?i>oviiiioi»,s <sup>uL</sup>triac« äooiota-Uä <sup>S8</sup>U (VisQuas 1855, I<sup>sx</sup>. 80.) z>. 265.<sup>^</sup> – 12. K a r l Pichler. Maler. Unter diesem Namen erscheint in den Jahren 1834 und 1868 – also innerhalb 34 Jahren – ein Landschaftsmaler, von dem 1834 in der Jahres«Ausstellung der k. k. Akademie der bildenden Künste ein Oelbild: „Partie aus dem Prater", und 1868 in der März.Ausstellung des öfter-<sup>♀</sup> Sichler 289 Pichler leichischen Kunstvereins gleichfalls ein Oel> bild: „Die Lomnitzer Spitze in den Karthen" (230 fl, ö. W.) zu sehen waren. Im Jahre 1868 lebte der Künstler in Preßburg. Ob beide Maler eine und dieselbe Person odn zwei verschiedene sind, kann ich nicht sagen. Innerhalb der Jahre 1834–1868 er« scheint weder der Künstler noch seine Werk« irgendwo erwähnt. <sup>^</sup> K a t a l o g der Ausstellung bei St. Anna 1834, S. 22. Nr. 171. – K a t a l o g der Monats«Ausstellung des österreichischen Kunstvereins 1868. März Nr. 81.) – 13. K a r l P i c h l e r (Schriftsteller, geb. zu Budejovic in Böhmen im Jahre 181t. gest. zu Krakau 21. Februar 1868). In seiner Vaterstadt, später in Wien beendete er die Studien, an letzterem Orte versah er im Hause eines griechischen Kaufmanns die Erziehungsstelle und erlernte vorzüglich die neugriechische Sprache. Nebenbei betrieb er fleißig das Studium der schönm Wissenschaften und der modernen Sprachen. Nach beendeten Studien trat er bei der galizischen Staatsbuchhaltung in den Staatsdienst, widmete aber seine Muße literarischen Beschäftigungen und dem Ertheilen des Unterrichts. Auch der Pflege der Sprachen blieb er treu und hatte sich die griechische Sprache in einem seltenen Grade der Vollkommenheit, wie auch die Kenntniß mehrerer slavischer und romanischer Idiome, des Englischen, Vlämijchen, Dänischen und des Ungarischen angeeignet. Dabei vernachlässigte er nicht seine Muttersprache, in welcher er mit Vorliebe die alten Denkmäler ihrer Literatur studirte. P. hat zahlreiche Uebersetzungen



gen aus der schönen Literatur fremder Sprachen vollendet und Mehreres durch den Druck veröffentlicht. In der „Väsa“ erschienen in den Jahren 1841–1843 viele Uebersetzungen aus dem Italienischen, Polnischen und Lateinischen. Selbstständig hat er herausgegeben eine Uebersetzung von Bernardin Saint-Pierre's „Odanmiers inäismns“ unter dem Titel: „Ok^e inäi^H« (Prag. Spinta. 120.) und von Jonathan Swift's Gulliver's Reisen unter dem Titel: „QuIÜvsrovT' 005t?“, 2 Theile (Prag 1852, Heß, 12°.). In den letzten Jahren arbeitete er an einer aechischen Anthologie, welche die Musterstücke der schönen Literatur der classischen und der modernen Zeit enthalten sollte. Der Tod, der ihn im Alter von 54 Jahren nach kurzer Krankheit dahingerafft, unterbrach die Vollendung und den Druck dieses Werks. In seinem Nachlasse befanden sich zahlreiche Materialien aus dem Gebiete der schönen Literatur, Fragmente seiner literarischen Studien u. dgl. m. s8lovn ilc AKUön^ .Nsäakror Dr. I'rant. I^aä.

Nieser, d.i. Conversations-Lerikon. Redigiert von Di. Franz Lad. Rieger (Prag 1839, Kober. Ler. 8«) Bd. V I , S. 357, Nr. 8.) – 14, Maria Veata Annunziata Pichler, aus einem böhmischen Rittergeschlechte entsprossen, welche in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts lebte. Der Augustinermönch Candidus, 8. 1 k b r s s 5 k, dessen Zeitgenossin sie war, berichtet in der unten angeführten Quelle von ihr, rühmt sie als eine ausgezeichnete Dichterin, deren Arbeiten er selbst gelesen und unter diesen insbesondere eine größere religiös-epische Dichtung, welche das Leben des h. Franciscus Borgia behandelt. Das Gedicht ist, wie er schreibt, verfaßt: „tsvsro, äuloi et zuavi st^io, laemyus laotyQ ^uoääm, oanäors, nikii asvs» ru.ni, kwlourQ nikU, 5bä apsi-to st olaro, vsrdo: 2i eäsrentur iu mulroruro. Ootorum oonoitaront“. sHo^«s?a» Ha ^ün» Loliemia üooth sto. Näiäit V. Oanäicl. u.2 H 8. Lksrssia (krafas 1777, ^ . C. llraba, 8«.) x. 238.^ – 13. Martin Pichler, ein Künstler, der zu Anfang der Vierziger-Jahre in Wien lebte und von dem in der Jahres-Ausstellung 1842 der Akademie der bildenden Künste bei St. Anna in Wien eine Kreidezeichnung: „Madonna mit dem Kinde“, zu sehen war. sKatalog der Ausstellung bei St. Anna, 1842. S. 4, Nr. 26.^ – 16. Martin Graf Pichler. siehe die Pichler'sche Millionenerbschaft ^S.' 260. Nr. 13). – 17. Mathias Pichler, siehe: Heinrich Pichler sS. 256, Nr. 7). – 18. Veit Pichler. Meusel führt ihn als Jesuit, Doctor der Theologie und des canonischen Rechtes und als Professor dieser Wissenschaften auf der Universität in Wien an. Sein Geburtsjahr ist unbekannt, sein Sterbedatum gibt Kayser's „Bücher-Lerikon“. Bd. I V ,

S. 346. mit dem 13. Februar 1736 an. In  
 Stöger's »sriptorss ^rovinoias ^uätri«  
 oäs sooiſtatis »lſſu" erscheint P i c h l e r nicht.  
 Meusel führt folgende von ihm verfaßte  
 Schriften an: »OaQäiäHtus »dbrsviktu.5 ^ u -  
 aor^H koe 635 OoMpsu-äiuni  
 >uo2iioi", 2 voin.lo.w2 (H.Q3.VwäoUo.  
 <.; bäitio 6t'Visums 1734, 4°.); -  
 17\*♀  
 Pichler 260 M l .  
 i-ioi- sxdidit m  
 tS5tantibU5 st  
 ermi ?ro>  
 Zsotarii«  
 1719,4".; eüit. nov. 1733, 8°.); - ^Zumma  
 ^urigpruäsntilly Lkciks universae, sivs ^'us  
 oanouieuN", 5 Volumina (<k.uß. VinäsUc.  
 1723, I'ol.; auch ebenda 1?28, I'ol.); -  
 „Z'u.s o2Qouioum xlaotios explioätuni" (Iu>  
 ßolltQäii 1733, ?ol.; und ebd. 1740, 5ol.).  
 Noch führt Meusel das folgende Werk als  
 ein von Veit Pichler verfaßtes an: «Hi-  
 Ltoi-ia iilli'Sl-atoi'liiQ liomano-^Olmameorura  
 « (V2SUU2S 1733, 8").). welches bei S tö»  
 g er mit veränderter Jahreszahl (1732-1737,  
 8".) dem Jesuiten Joseph Pichler h'. d.  
 S. 258, Nr. 11) zugeschrieben wird. Weusel  
 (Johann Georg), Lerikon der vom Jahre  
 1750 bis 1800 verstorbenen deutschen Schrift«  
 stiller (Leipzig 1808, Gerhard Fleischer der  
 Jung., so.) Bd. X, S. 420.) - 19? Noch sei  
 hier der P i c h l e r'schen Millionen.Erbschaft in  
 Kürze gedacht, welche seit Iahrzehnden so  
 viele Anspruchwerber in Bewegung setzte und  
 im Jahre 1869 längere Zeit förmlich einen  
 stehenden Artikel in den Journalen bildete.  
 Die Erbschaft wurde auf die enorme Summe  
 von sechs einer halben Million angesetzt und  
 überdieß gehörten die ausgedehnten Wälder  
 des Gutes Stadt Steyr dazu. Der Erblasser  
 ist ein M a r t i n Graf P i c h l e r , welcher als  
 Reitergeneral dem Hause Oesterreich in dem  
 Kriege gegen Schweden Dienste geleistet haben  
 soll. später aber zur protestantischen Kirche  
 übergetreten und deßhalb aller seiner Güter  
 verlustig geworden sei. Nach Beendigung des  
 dreißigjährigen Krieges und Abschluß des west-  
 phälischen Friedens sei der Graf zwar von  
 Kaiser F e r d i n a n d I I I . wieder rehabilitirt  
 worden, jedoch weder er noch sein Sohn  
 T o b i a s hätten von dieser Rehabilitirung  
 Gebrauch gemacht. Die Erbs»Intcressenten  
 machen zunächst auf daS Gut Steyr in Ober»  
 österreich, welches dem Grafen Martin Pich»  
 ler gehört habe, Anspruch. DieseS Gut wurde  
 nach P i c h l e r ' s Ableben vom Staate in Verwaltung  
 genommen, später aber an die Gra«  
 fen Lamberg verpachtet. Dieß ist in Kürze  
 das Object der Streitfrage. Weitere Darstel-  
 lungen gehen über die diesem Werke gesteckten  
 Grenzen hinaus. Wer sich näher über diesen  
 Gegenstand -und zwar in einer kurzen und  
 klaren Darstellung - unterrichten w i l l . den  
 weisen wir auf die Laibacher Z e i t u n g

1869. Nr. 146, im Feuilleton: „Zur Millionen-Erbschaft“- Nr. 150, ebenda: „Was ist eigentlich an der Millionen-Erbschaft?"; und Nr. 133. ebenda: „Epilog zur Pichler-Affaire"; – ferner: Fremden>B l a t t . Herausg. von Gustav Ritter von H e i n e (Wien. 4°. ) 1869, Nr. 228: „Folgen der Millionenerbschaft". Schließlich wurde von Seite der kaiserlichen BeHorde daS Vorhandensein einer solchen Erbschaft mit aller Entschiedenheit in Abrede gestellt. sNeues Wiener T a g b l a t t 1869, Nr. 189.)

Picker, siehe: Piker, Johann Baptist S. 280, in den Quellen).

Pickl Edler von Witkenberg, Wilhelm (k. k. R i t t m e i s t e r , geb. zu B r o d y 12. Februar 1787, gestorben, Todesjahr unbekannt). Trat 1. November 1803 als Cadet in daS Infanterie-Regiment Czartoryski, wo er im Juli 1804 zum Fähnrich, im September 1805 zum Lieutenant, im Februar 1809 zum Oberlieutenant vorrückte, als solcher im Jänner 1811 zu Kaiser-Chevaurliegers übersetzt, dort im November 1813 zum zweiten und im März 1821 zum ersten Rittmeister befördert wurde. Während dieser Zeit machte er die Campagnen der Jahre 1803. 1809, 1813, 1814. 1813 und die Expedition nach Neapel im Jahre 1821 mit. Bei mehreren Gelegenheiten zeichnete er sich durch seine Tapferkeit aus. so im Feldzuge deö. Jahres 1809. da er am 21. April den Kirchhof zu Unterleidingen durch 10 Stunden gegen einen viermal stärkeren Feind behauptete; am folgenden Tage, in der Schlacht bei Eckmühl, wo er zuerst beim Plänkeln und dann bei dem gleich darauffolgenden Sturme gegen den von dem Feinde besetzten Wald seine Umsicht bewährte. Bereits waren die meisten Officiere der Division entweder gefallen oder schwer verwundet, nun übernahm P. daS Commando, unternahm mehrere Stürme gegen den weit überlegenen Feind, und obgleich er selbst durch eine Kugel eine schwere Contusion an der Brust erhalten, hielt er Stand, bis der Rückzug der ganzen Armee auch ihn zwang, sich ihr anzuschließen. Im Jahre 1809 commandirte er in der Schlacht bei Aspern. 21.-Mai, die 42. Compagnie deS Infanterie-Regiments Czartoryski, und am Flügel des Bataillons stehend, wies er den Angriff der feindlichen „eisernen Reiter" entschieden zurück, bis er, im Gesichte verwundet, zugleich mit seinen gleichfalls verwundeten Obersten Baron W a t l e t aus dem Gefechte geführt werden mußte. Am 6. Juli führte P. den ihm gewordenen Auftrag, nach dem Uebergange der sogenannten schwarzen Lacke

die Brücke über den schmalen Donauarm abzutragen, unter dem beständigen Geschützfeuer des Feindes aus, und erreichte unter geschickter Führung ohne Verlust Korneuburg. In der Schlacht bei Znaim, am 12. Juli 1809, hatte P. durch sechs Stunden bereits mit seiner Compagnie unter mörderischem Feuer gegen den immer heftiger andringenden Feind sich gehalten. Als die Compagnie wegen großen Verlustes durch eine andere abgelöst wurde, deren Commandant erkrankt war, übernahm P. sofort aus freien Stücken das Commando derselben, stürmte mit diesen frischen Kräften die vom Feinde besetzte Scheuer und behauptete sie, bis der eingetretene Waffenstillstand jedem weiteren Kampfe Einhalt that. Durch den Besitz dieser Scheuer war dem Feinde das Eindringen in die Stadt von dieser Seite unmöglich gemacht worden. Als P. seit 1811 bei der Kavallerie diente, machte er mit dem Regimente alle Gefechte mit, welche dasselbe in den Feldzügen der Jahre 1813, 1814 und 1815 zu bestehen hatte. Gleich beim Einbrüche in Sachsen that er sich beim Angriffe einer Abtheilung feindlicher Uhlanen bei Marienburg hervor, ebenso in der Schlacht bei Dresden, in der Affaire bei Stößen und in der Völkerschlacht bei Leipzig. Sein tapferes Verhalten wurde öfter in den Relationen und Rapporten gerühmt und P. in Anerkennung seiner vor dem Feinde erworbenen Verdienste im Jahre 1814 in den Adelstand mit dem Ehrenworte „Edler von“ und dem Prädicate Witkenberg erhoben.

Adelstand. Diplom vom 21. Octob. 1814. – Wappen. Ein mit einer schmalen goldenen Einfassung versehener, senkrecht getheilter Schild. Die rechte Hälfte ist von Blau und Roth durch einen rechten, mit sechzehn Schindeln von rother, silberner, goldener und blauer Farbe, welche je zu vier schrägrechts übereinander gestellt sind, in vier senkrecht aneinander geschlossenen Reihen belegten Schrägebalken getheilt. Die Schindeln dieses Schrägebalkens wechseln in ihrer Breite dergestalt ab, daß in der ersten und dritten Reihe die beiden äußersten, in der zweiten und vierten aber die beiden innersten etwas breiter; die beiden innersten der ersten und dritten, sowie die beiden äußersten der zweiten und vierten Reihe aber etwas schmaler sind. Im oberen blauen Felde der rechten Schildeshälfte sind drei, zwei über einem, goldene Sterne zu sehen; im unteren rothen Felde wachsen aus dem Boden schroffe Felsen von natürlicher Höhe, auf deren Spitze eine natürliche Gemse zu sehen. In der linken silbernen Schildeshälfte erscheint auf grünem Rasen ein vorwärtsgekehrter stehender Mann mit kurzem braunem Barte, und eben solchen Haaren, auf dem

Köpfe mit brauner Pelzmütze, am Körper mit einem am Halse offenen, an den Ellenbogen aufgeschürzten Hemde, dann mit braunen lederen kurzen Beinkleide, weißen Strümpfen und schwarzen Halbstiefeln, der in der rechten ausgestreckten Hand eine mit dem Schaft in den Boden gestützte und mit der Spitze aufwärts gekehrte natürliche Pike hält. Auf dem Schilde ruht der gekrönte Turnierhelm: aus dessen Krone der vorbeschriebene Mann mit der Pike emporwächst. Die Helmdecken sind rechts blau mit Gold. links roth mit Silber belegt.

Pickler, Iohann: siehe: Pichler. I o - haun ^f

Pidoll 262 Pidoll

Pidoll zu Qllintebach, Gustav Nidter (k. k. Oberst, geb. zu Nürnberg 9. Juli 1812. gest. den Heldentod an der Spitze seines Regiments in der Schlacht bei Solferino 24. Juni 1859). Entstammt einer alten lothringischen. später nach Deutschland, zuletzt nach Oesterreich übersiedelten Familie »'. unt. d. Quellens. Sein Vater Franz Joseph war königlich bayerischer Forst, director. der Sohn erhielt eine sorgfältige Erziehung, bezog später die Münchener Hochschule und trat, 17 Jahre alt, als Cadet in das k. k. Infanterie-Regiment Nr. 39, Erzherzog Rainer (damals Großherzog von Baden) ein. Im September 1830 wurde P. Lieutenant im 3. Jäger-Bataillon. diente dann mehrere Jahre als Oberlieutenant im 10. Jäger-Bataillon, bis er im October 1840 als Capitän in das Infanterie-Regiment Nr. 21 übersetzt wurde. Aus diesem Regimente trat er im März 1846 mit kaiserlicher Genehmigung nach dem Sinne der Convention vom Jahre 1839 als Major in die Dienste der Herzogin von Parma über. Im Jahre 1848, damals Oberstlieutenant, Brigadier und selbstständiger Truppencommandant, that er sich bei Ausbruch der Revolution in Parma durch Muth und Umsicht hervor. Dann kehrte er in die kais. Armee zurück und wurde als Major im Infanterie-Regimente Nr. 22 eingetheilt. Als Commandant des vierten Bataillons stand er von October 1848 bis März 1849 an der Küste von Aquileja zur Beobachtung der sardinisch-venetianischen Flotte auf Vorposten, kam dann zum Reservecorps nach Ungarn, fand bei mehreren Expeditionen Verwendung und machte die Cernirung von Komorn bis zur Uebergabe der Festung mit. Im April 1852 wurde P. zum Oberstlieutenant im Regimente Nr. 39. in welchem er seine militärische Laufbahn begonnen, befördert, aus welchem er im Jahre 1837 als Oberst zu Nr. 42, König Georg von

Hannover, kam. Dieses Regiment war im Juni 1839 mit dem 11. Armee-corps aus Komorn nach Italien beordert worden, wo es sofort auf dem Kriegsschauplatze in Thätigkeit kam. Das Regiment, dessen Tapferkeit noch aus den Tagen der Schlacht bei Wagram (1809) in der Kriegsgeschichte fortlebt und das für seinen damals bewiesenen Heldenmuth die Auszeichnung genießt, den Grenadiermarsch als Generalmarsch schlagen zu dürfen, erlitt auch in dem oben erwähnten Kampfe in Italien große Verluste und darunter am Schlachttage bei Solferino den seines Obersten an der Spitze des Regiments. Aus besonderer Gnade hat seine Majestät der Kaiser den Sohn Franz Friedrich des Heldenmüthig gefallenen Obersten in den öfterreichischen Freiherrnstand erhoben.

M i l i t ä r - Z e i t u n g . herausg. von I . Hirtenfeld (Wien. 4<.>.) X I I . Jahrg. (1859), Nr. 36.

— Oesterreichischer M i l i t ä r . K a l e n d e r . herausg. von I . Hirtenfeld (Wien, kl. 8°.) X I . Jahrg. (181w). S. 171.

Für Genealogie der Freiherren von Pideu zu Cwintebach. Die Familie P i d o l l stammt aus Lothringen, wo ihre Vorfahren, einst in lothringenschen und französischen Kriegsoisten, unfern von Thionville das Gut Hayence mit bedeutenden Eisenwerken besaßen. Nachdem Lothringen in Folge des Nymweger Friedens in Frankreichs Besitz gekommen, übersiedelte Wominique von P., ein Sohn Simon's, nach Trier, wo er die auf der Quinte — daher auch das Prädikat Quintenbach — an der Mosel gelegenen Eisenwerke bebaute und dort bis zum Ausbruche der französischen Revolution ansässig blieb. Während derselben und während der feindlichen Occupation des linken Rheinufer wurden die Bergwerke auf der Quinte, welche namentlich durch ihr vorzügliche Gußeisen einen weitverbreiteten Ruf erlangt hatten, verwüstet und theils ganz zerstört, und die Familie übersiedelte nach Stammtafel der Freiherren Pido zu Amtenbach. Simon de Pidoll.

Dominik de M o l l .

Katharina de Chausse.

Johann Franz

1714 Ritterstand.

Johanna Helena du Thier von Wssenberg.

Hubert

geb. 1691, 1-1756.

Josepha Margaretha von Veissen

geb. 1701, -s 1759.

<^ - ^ >>

Johann Franz (genannt Franz Joseph)

geb. 1738, -j- 1781.

Fuise Freiin von Vorster

geb. 1730, -s 1809\*).

Karl, 1843 Freiherr. Iah. Michael Joseph «IS. 264^ Franz Joseph neb. 1770, -z- 1849. 1830 Freiherr. geb. 1772. 5.

Maria Mtrich von Erdmaunszahl geb. 1776, s 2. Juni 1865. U. U.

geb. 1788. 1- ,850. Claudine von Onymcrle ^m<^« <^> >^ ^?7^  
 ' Ftalz Anlaut .Ignaz Anton ^ ^ . nlierbu. . 1.7.U. .7,, f's 1.°8«61... ^' " ^?/  
 .Z?u"/l"i" l « li2^ ..i ^  
 geb 25. Sept. geb. 12 Decem. «eb. 4. October geb. 28. Sept. Claudine Franz Karl  
 X 24. I um ti>«9.  
 " 1811 berl1815. 1818 1«23. geb. 1823. geb. 1820. Wilhelmiue Therese  
 Amalia Căcilia vm. Steph. Freih. Oermine Peraun Maria Naal,. Gabriele uon Mack  
 uon^Vschernmlm  
 Freiin von Amdrozn de von Nicsenau. geb. 1826. geb. ^4. Iuin 1823.  
 Veusau. " Scdni. ^ ^ " ^ ^ 7 ^ < ^^7^ t 2ä. September 184«.  
 Franz Friedrich  
 1862 Freiherr,  
 geb. 7. September 1»46.  
 aeb 8 Mär, ' Karl Michael Karl Gabriele Michael Franz  
 « ^ aev. 13. Decem. geb. 184?. geb. 1848. geb. 1851. geb. 1853. ' Franz  
 Friedrich  
 ' ber 1833. ^ 1862 Freiherr.  
 "l Kneschke im «Allgemeinen deutschen Adels-Lexllon". Nd. V I I , S. 144. gibt  
 als der Fleiln L o u l s e von Förster Geburtsjahr 1713 und Todesjahr 1796.  
 hwegen das .Genealogische  
 Taschenbuch de, frciherillchen Häusel« 1S55, S. 380. als ersteres da< Jahr Nb0.  
 als lthteres daS Jahr 1809 an.‡  
 Pidoll 264 Pidoll  
 Bayern und Oesterreich, wo sie zur Zeit sich  
 noch befindet, nachdem die vorerwähnten Eisen»  
 welke auf der Quint bei der Einverleibung  
 der Trier'schen Lande mit Frankreich der Fa<  
 milie für immer verloren gegangen waren.  
 Johann Franz P i d o l l erhielt von Kaiser  
 K a r l V I . mit Diplom ääo. Wien 18. Mai  
 4714 den Reichsritterstand; die Frei«  
 Herrn würde kam mit drei verschiedenen Di»  
 plomen in die Familie: zuerst erhielt sie mit  
 Diplom ääo. Wien 20. April 1843 K a r l  
 Ritter von P i d o l l , Hofrath bei dem k. k.  
 Hofkricgsrathe; dann mit Diplom ääo. Wien  
 16. Juli 4850 sein Bruder, der Feldzeugmei'  
 sier J o h a n n M i c h a e l , und aus besonderer  
 kaiserlicher Gnade wurde der Sohn Franz  
 Friedrich des in der Schlacht bei Solferino  
 an der Spitze seines Regiments gefallenen  
 Obersten Gustav Ritter Don P i d o l l mit  
 Diplom vom 1 . September 1863 (Allcrh. Ent,  
 schließung ääo. 15. Jänner 1362) in den Frei-  
 Herrstand erhoben. Der Familienstand ist aus  
 der Stammtafel auf S. 263 ersichtlich.  
 Wappen. I n Roth ein goldener, mit drei  
 schräglings übereinander gesetzten fünfblättri.  
 gen goldbesaniten rothen Rosen belegter linker  
 Schrägebalken, welcher oben rechts von einem  
 mit den Sicheln gegen die rechte Seite ge»  
 kehrten silbernen Halbmonde und unten links  
 von einem goldenen, mit einer blauen Schnur,  
 deren Ende unten gegen die rechte Seite ab»  
 hängt, umwundenen Kreisel (einer Quinte)  
 begleitet ist. Auf dem Schilde ruht die Frei»  
 herrnkrone, auf der drei gekrönte Turnier»  
 Helme sich erheben. Der mittlere in's Visir  
 gestellte Helm trägt auf der Krone Zwei offene,  
 mit den Sachsen gegeneinander gekehrte Adler»  
 flügel, wovon der rechte von Gold und Roth.  
 der linke aber von Silber und Noth querge»  
 theilt ist. Den Flügeln ist eine der im Schilde  
 bezeichneten gleiche Nase eingestellt. Die Krone

des rechten einwärts gestellten trägt einen mit schwarzen Mauersteinen, drei Zinnen und vcr. schlossenem Thore versehenen Thurm, unter den Zinnen sind zwei Schießlöcher nebeneinander angebracht. Die Krone de6 linken nach einwärts gestellten Helms trägt einm geharnischten, ein blankes Schwert mit aol. denem Gefäße zum Streiche schwingenden Arm. Die Helmdecken des mittleren Helms sind rechts roth mit Gold, links roth mit Silber belegt; jene des rechten beiderseits roth mit Silber, Me des linken beiderseits roth mit Gold belegt. S c h i l d h a l t e r : Zwei aus« wärtsschende geharnischte Männer, jeder nüt einer Pikelhaube bedeckt und mit einem Schwert mit goldenem Gefäße umgürtet; jener zur Rechten hält mit der linken, jener zur Linken mit der rechten Hand den Schild, die freie Hand ist bei Beiden in die Hüfte gestemmt. ^Gothaisches genealogisches Taschenbuch der f r e i h e r r l i c h e n Häuser (Gotha. Iustus Perthes. 32«.) Jahrg. 1854. S. 380; Jahrg. <83S. S. 423; Jahrg. 1869. S. 636. — Kneschke (Ernst Heinr. Prof. Dr.). Neues allgemeines deutsches Adels'leri» kon (Leipzig 1839. Fr. Voigt, 8°. ) Bd. V I I , S. 143.)

Pidoll von Qllintenbllch, Johann Michael Joseph Freiherr (k. k. Feldzeugmeister, geb. auf der Q u i n t an der Mosel im Trier'schen im Jahre 1776. gest. zu Prag 2. Juni 1868). Ein Sohn des Johann Franz von P. aus dessen Ehe mit Luise Freiin von Vorster. Im Jahre 1793 trat P. als Cadet in das k. k. Pionniercorps ein, wurde dann Fähnrich in der Infanterie, kam als Lieutenant zu Gyulay-Infanterie Nr. 60 und trat Wunden halber am 1. April 1812 als Major in Pension. Bei Beginn deS FeldzugeS 1813 trat P. wieder in die active Armee und wurde als erster Major im Ogulmer Grenz-Regimente eingetheilt. I n demselben rückte er zum Oberstlieutenant vor, wurde im Juni 1819 Oberst und Commandant des In« fanterie-Regiments Graf Nugent Nr. 30 (jetztMartini). Eilf Jahre stand P. an der Spitze des Regiments und hinterließ in demselben bei seiner im April 1830 erfolg, ten Beförderung zum General-Major ein unvergeßliches Andenken. Er kam nun als Brigadier nach Hermannstadt, rückte im März 1836 zum Feldmarschall.Lieutenant und Divifionär in Gratz vor, übernahm im Herbste 1838 daS FestungScommcmdo in Ofen und im Jahre 1843 »jeneS von Therestenstadt. Am 22. October 1830 trat der 74jährige Veteran nach 53jähri' ger Dienstleistung in Krieg und Friedenº Pidoll 263 Pidoll in den wohlverdienten Ruhestand unter gleichzeitiger Verleihung des Feldzeug' meisier'CharakterS. nachdem er kurz zuvor



noch in den F r e i h e r r n s t a n d erhoben worden. P. hatte die Feldzüge 1794 bis 1801, dann 1803. 1809 und 1813 bis 1818 mitgemacht und war dreimal verwundet worden. Besonders ausgezeichnet hatte er sich bei der Belagerung von Landrecies im Jahre 1794, damals noch Cadet; später als Grenadier«3ieutenant in der Schlacht bei Engen, 1800, und wurde beide Male verwundet. Im Jahre 1805 befehligte P. als Hauptmann das 1. Bataillon des 60. Infanterie-Regiments in den Arriöregeschehen bei Steinkirchen, Stadt Steyr und Schöllnau und bewährte dabei ebenso seltene Kaltblütigkeit, als Umsicht und Heldenmuth- auch im Jahre 1809 befehligte er sein Bataillon und namentlich in der Schlacht bei Aöpern zeichnete er sich bei einem von ihm geleiteten Sturme so sehr aus, daß er als Bewerber des Maria Theresien Ordens auftreten durfte. Nur eine Stimme fehlte ihm zu seiner Ernennung und – auch der Antrag auf eine besondere Belohnung blieb ohne Erfolg. Nach geschlossenem Frieden wurde P., als am linken Rheinufer, das damals zu Frankreich gehörte, geboren, aufgefordert, nach Frankreich zurückzukehren. P. statt der Aufforderung zu folgen, blieb in Oesterreich, wurde nun vor ein Specialgericht nach Trier geladen, und als er auch diesem Rufe nicht Folge leistete, in oontu-NH20121U zum Tode verurtheilt und aller Rechte in seinem Geburtslande verlustig erklärt. Im Jahre 1809 trat er, wie schon erwähnt, in Folge seiner wiederholten Verwundungen und durch Kriegsstrapazen hervorgerufenen Kränklichkeit in den Ruhestand über. rückte aber. als 1813 die Kämpfe von Neuem begannen, in die active Armee wieder ein. Er erhielt damals das Commando des 1. Bataillons des Oguliner Grenz-Regiments, das er aus dem Zustande der Desorganisation, in welchem es sich, als er es übernahm. befand, alsbald in vollständige Schlagfertigkeit brachte. Er leistete bei der Blockade Venedigs treffliche Dienste, auch führte P. das Regiment mit Heldenmuth bei dem feindlichen Ausfalle aus Brondolo. 1 t . December 1813, und in den Gefechten bei Fort Cavanella d'Adige, am 3. und 11. Februar 1814. Unvergesslich ist P.'s Name in der Geschichte des Regiments Nr. 30, das er durch 4 t Jahre commandirte und sowohl, was Ausrüstung wie Schlagfertigkeit anbelangt, in einen Zustand seltener Vollkommenheit versetzt hatte. Insbesondere hatte er die Verwaltung des Regimentsspitals, welche durch mit Israeliten ganz zu deren Vortheil abgeschlossene Contracte in eine von Monat zu Monat anwachsende Verschuldung

von vielen Taufenden gerieth, in seine Hände genommen, mit Energie organisirt und Resultate erzielt, die ohne die Bedürfnisse des Spitals im Geringsten zu verkürzen, doch der Regierung große Ersparnisse einbrachten und den bisherigen Nufug vollkommen beseitigten. Als zu Anbeginn des Jahres 1834 die Unruhen in Klausenburg stattgefunden hatten, wurde P. als Brigadier dahin beordert und mit der Untersuchung der Angelegenheit beauftragt. P. bewahrte dabei ebenso Umsicht, als Mäßigung und stellte die Ordnung und das Ansehen der Regierung völlig wieder her. Noch einmal im Jahre 1848. sollte P. damals Feldmarfchall-Lieutenant und Fesiungscommandaut in Theresienstadt, seinen oft erprobten Tact wieder bewähren. Die Besatzung der Festung zahlte kaum 200 kampffähige Soldaten und war von den Piekarski 266 Piekarski Revolutionären, die ihre Pläne und Anschläge längst vorbereitet hatten, sehr bedroht. Dabei befanden sich in der Festung 400 Geschütze und 10.000 Pfund Pulver. Aber P. idoll hatte seine Anstalten getroffen, welche alle Anschläge der Unruhestifter vereitelten und dem Festungscommando die entsprechende Achtung sicherten. Auch bei der im Jahre 1830 in Theresienstadt ausgebrochenen Typhus-Epidemie traf P. die zweckmäßigsten Vorkehrungen, dem Fortschreiten der Seuche Einhalt zu thun. Am 16. Juli 1830 wurde P. „in Anerkennung seiner Vortzüge als Soldat und da seine Dienstleistung überhaupt stets ausgezeichnet war“. in den österreichischen Freiherrnstand erhoben. Freiherr P i d o l l war mit C l a u d i n e , Tochter des fürstlich Ziechtenstein'schen Hofrathes Franz von Haymerle (geb. 1797, gest. 1861). vermalt, aus welcher Ehe eine Tochter und ein Sohn stammen ^vergl. S. 263 die Stammtafel^. Der alte Freiherr, der die letztere Zeit in Prag gelebt, starb auch daselbst, nahezu 90jährig. Bemerkenswerth erscheint es, daß derselbe nach einer 23jährigen Dienstleistung und bis zum Feldzeugmeister vorgerückt, unter den 42 angestellten und unangestellten Feldzeugmeistern seiner Zeit, weder eine österreichische, noch eine fremde Auszeichnung besaß.

O e s t e r r e i c h i s c h e r M i l i t ä r . K a l e n d e r , herausg. von I . H i r t e n f e l d (Wien. kl. 8») X V I I . Jahrgang (1866). S. 200. — Fremden « B l a t t . Von Gust. Heine (Wien, 4») 4868. Nr. 134. — K a m e r a d (Soldatenblatt. 4°. ) 1865. Nr. 43 u. 46. — Bohe. n i i a (Prager polit. und Unterhaltungsblatt, 4°-) Jahrg. 1805, Nr. 32. S. 1672; Nr. 134, S. 697.

Piekarski. Franz Borgia (Volks-, und landwirthschaftlicher S c h r i f t s t e l l e r , geb. in Galizien 6. October 1739. gest. 22. October 1834). Die erste Erziehung erhielt er im Elternhause, dann ging er nach Lemberg. wo er das Gymnasium und die höheren Studien beendete. Zunächst in den Staatsdienst tretend, wurde er Auscultant bei dem Lemberger Landesgerichte und übernahm schon im folgenden Jahre die Stelle eines Kreisraths. Nun wurde er Rath bei dem Adelsgerichte in Lemberg, später in Tarnopol. Als nun Westgalizien im Jahre 1796 an Oesterreich kam, wurde P. nach Krakau übersetzt und erhielt eine Rathstelle beim Appellationsgerichte. Während der Periode des Herzogthums Warschau versah er das Amt eines Präses des Strafgerichts für die Departements Krakau und Radom, und überdies mehrere Ehrenämter, wie z. B. jenes eines Oberaufsehers der Krakauer Haupt- und Departementalschulen, der Landwirthschaftsgesellschaft des Krakauer Departements und führte gleichfalls als Commissär die Aufsicht über die Bursen und Stiftungen der Hauptschulen. Nachdem Krakau als Freistaat erklärt wurde, wurde P. von der Organisationscommission zum zeitlichen Senator ernannt, welche Stelle er unentgeltlich versah, später verlieh ihm die erwähnte Commission das Amt eines Vice-Präsidenten des Appellationsgerichts, welches er bis an sein im Alter von 78 Jahren erfolgtes Lebensende bekleidete. Außerdem versah er während dieser ganzen Zeit verschiedene Functionen bei einzelnen Gesetzgebungscommissionen, und bei mehreren humanistischen und Wohlthätigkeitsvereinen in Krakau, bei diesen letzteren als wirkendes Mitglied und auch als Vorsitzender. Im Jahre 1834 erwählte ihn die mit der Jagiellonischen Universität vereinigte Krakauer Akademie der Wissenschaften zu ihrem Ehrenmitgliede. Als Schriftsteller war Piekarski 267 Piekarski P. auf mehreren staatswissenschaftlichen Gebieten thätig. Seine Schriften sind: „Se'ml'a?is5wo H^a/a^s"^ d. i. Die heimische Landwirthschaft, 2 Bände (Krakau 1802); — „Z^onom, , z , ", d. i. Der Oekonom an die Collegen des neueinverleibten Gebietes über Art und Weise der Bewirthschaftung, des Ackerbaues, der Pferde, Rindvieh und Schafzucht, der Colonsirung u. s. w.. (ebd.) , d. i. Der Herr Pfarrer und Vicar von Proszowice (ebd. 1811); — / SMOM ") d. i. Der Bauer von Proszowice, wie er seinen Söhnen.

Schwiegertöchtern, Töchtern, Landsleuten, Enkeln und Urenkeln über die Feierlichkeit berichtet, welche anlässlich der Einführung des Codex des großen Napoleon statthatte, die wichtigeren Artikel dieses Codex erläutert, sein Leben und seine Wirthschaft erzählt (ebd. 1811); — o") d. i. Sammlung der Rechte Polens und des Großherzogthums Siedlitz (ebd. 1813); — „H", d. i. Musterhaus wirthschaftlicher Rechnungen für Hausfrauen, Edelfrauen und Dienstleute (ebd. 1814); — „^ d. i. Musterrechnungen für landwirthschaftliche Grundstücke u. f. w. (ebd. 1820); — „«, d. i. Die Pflichten ländlicher Dienstboten, für Landschulen (ebd. 1834); — ^ O ^ / o ^ , d. i. FeuerKatechismus für Landwirthe und Pfarrschulen ( o . I . ) . Im Jahre 1811 begann P. die Herausgabe einer periodischen Schrift, betitelt: „<3os^ocka^ 6>-aü<i2osHt", d. i. Der Krakauer Landwirth, wovon aber nur die ersten zwei Hefte die Presse verließen. der druckfertige Nest, im Ganzen 24 Hefte, blieb, weil die Pränumeranten ihre Beträge nicht einzahlten, in Handschrift liegen. Ueber seine Veranlassung erschien ferner im Drucke: »Si/H«o?'s", d. i. Abriß der mildthätigen Bruderschaft und Armenbank in Krakau, wobei sich eine Biographie des berühmten Predigers Skarogn, ihres Gründers, befindet, und „ OH^na<?As ZTNsiwami?<?52S7'Fn'a! n H>a^c>tt?l's", d. i. Stiftungen der Wohlthätigkeits-Bruderschaft in Krakau (1819). In Handschrift hinterließ P. viele, bei festlichen und anderen Gelegenheiten gehaltene Reden, und in einer Sitzung der oberwähnten Wohlthätigkeits-Bruderschaft vom 8. Mai 1813 schilderte er in einer Rede die Verdienste des um dieselbe hochverdienten Adalbert Maczyski (gest. 19. August 1814). Diese vielfachen und vielseitigen Verdienste P.'s um die Rechtspflege, die öffentliche Erziehung, den Aufschwung der Landescultur, namentlich um die Belehrung des gemeinen Volkes, wurden seiner Zeit von Seite des polnischen Ministeriums der Aufklärung öffentlich anerkannt und gewürdigt. Ueber seiner letzten Arbeit, in welcher er eine Darstellung der Leistungen der Krakauer Bischöfe zu geben beabsichtigte, überraschte ihn der Tod. Aus zwei Ehen. zuerst mit Aczncs von Cybulski, † Vielticker 268 Pielticker und dann mit Rosalia von Skarzynski, hinterließ er Kinder. oZmiu 7 d. i Biographien von acht

verstorbenen Mitgliedern der Krakauer Akade-  
 mie der Wissenschaften (Krakau t869. gr. 8°)  
 S. 43. — H?«?i'?iHil ^IPaw'^Nl'eo), ^lo^a.  
 xo3i'2Sdo^'a v? ^osoislo XX. XariusUts^ n».  
 ?iH5^u. xo-^i662iaua, d. i. Leichenrede. ge-  
 halten in der Karmeliterkirche auf dem Piasek  
 (Krakau 1835). — ka-sta, krako^Lka,  
 d. i. Krakauer Zeitung. <83^ . Nr. 246.  
 Pielsticker, Ludwig Ritter von (k. k.  
 Oberst und Ritter des Maria TheresiewOrdens,  
 geb. zu Osnabrück in  
 Westphalen im Jahre 1824). P. trat  
 am 1. Mai 1840 als unobligater Regi-  
 mentscadet bei dem k. k. 2. Kürassier»  
 Regimente ein, in welchem er noch am  
 16. September d. I . zum Oberlieutenant  
 befördert wurde. Am 19. November 1830  
 kam er als Hauptmann 2. Classe zum  
 General'Quartiermeisterstabe, rückte da«  
 selbst am 14. October 1834 zum Haupt«  
 mann 1. Classe, am 23. Juni 1839 zum  
 Major und 20. October 1865 zum  
 Oberstlieutenant vor, und wurde am  
 29. Mai 1867 Oberst und Commandant  
 des 33. Infanterie-RegimentS. Er hat  
 die Feldzüge der Jahre 1848 und 1849  
 und jenen des Jahreö 1866 in so ausgezeichnete  
 Weise mitgemacht, daß er  
 nahezu alle österreichischen Dekorationen  
 besitzt, denn außer dem Militär>Verdienstkreuze  
 ist P. mit dem Orden der  
 eisernen Krone 3. Classe mit der Kriegs«  
 decoration, mit dem Ritterkreuze des  
 Leopold . Ordens , gleichfalls mit der  
 Kriegsdecoration, ausgezeichnet und von  
 Seite des Maria Theresien.Ordenscapi«  
 tels auch dieses Ordens würdig befunden  
 worden, der ihm auch am 29. August  
 1866 verliehen ward. Die That selbst  
 für welche P. mit dem höchsten, für Sol-  
 daten bestimmten Ehrenzeichen geschmückt  
 worden, vollführte er als Generalstabs,  
 chef des 9. Armeecorps am 24. Juni 1866  
 in der Schlacht bei Custozza bei der Ein«  
 nähme von Sommacampagna. Das bei  
 S. Lucia stehende 9. Armeecorps hatte  
 vom Armeecommando für den Angriff  
 am 24. Juni Befehl, möglichst gedeckt  
 nördlich deS Gisenbahndammes über  
 Mancalagua vorzurücken. von da die  
 Richtung gegen Sommacampagna ein»  
 zuschlagen, diesen Ort, falls er besetzt ist,  
 anzugreifen und sich dort festzusetzen.  
 Oberstlieutenant P., in der richtigen Er»  
 kenntniß von der Wichtigkeit der schnellst,  
 möglichsten Besetzung von Sommacam»  
 pagna, hatte aus eigenem Antriebe diese  
 Disposition dahin abgeändert, daß er  
 zwei Brigaden auf dem kürzesten und  
 directen Wege gegen Sommacampagna  
 und nur die Brigade Oberst Böck knapp  
 an der Eisenbahn vorrücken ließ. Diese  
 Maßrgel war für den Gang der Schlacht  
 bei Custozza am 24. Juni von höchster

Wichtigkeit, denn hierdurch wurde die Besetzung von Sommacampagna nahezu um dritthalb Stunden früher möglich, als wenn das Corps sich genau an den Befehl des Armeecommando's gehalten hatte und es konnte in Folge dieses höchst bedeutenden Zeitgewinnes die Besetzung der wichtigen Position bei Oasa äsi Lois erfolgen. Diese dominirende, höchst vortheilhafte Position bei Oa.32. äsi Lois war es aber, welche, nachdem der Angriff des Brigade-Generals Ritter von Weizsäcker und des Obersten Baron Böck auf die feindliche Stellung bei Monte Croce und Custozza gegen 11 Uhr Vormittags zurückgeschlagen wurde, unsere zurückweichenden Truppen aufnahm, den Kampf zum Stehen brachte und es ermöglichte, daß gegen 2 Uhr Nachmittags der Angriff erneuert und mit dem günstigsten Erfolge wieder aufgenommen werden konnte. P. die Wichtigkeit des Besitzes der Vorhöhen von Custozza erkennend, begab sich bei dem zweiten allgemeinen Sturm auf die feindliche Stellung persönlich dahin, sammelte und disponirte daselbst die von verschiedenen Regimenten hier befindlichen Abtheilungen, führte sie zum Angriff und war – nach dem Zeugnisse seiner Waffengefährten – „seiner Anwesenheit an diesem Punkte eine wesentliche, vielleicht die vorzüglichste Veranlassung zur späteren Erstürmung von Custozza“. Ueberhaupt hatte P. während des ganzen Schlachttages durch seine Ruhe, Entschlossenheit, Thätigkeit und Umsicht bei Ausführung der ihm übertragenen oder von ihm für nöthig befundenen Dispositionen zum Angriff und zur Vertheidigung wesentlich zu dem siegreichen Erfolge dieses Tages beigetragen. – Ein anderer Ludwig Pielsticker von Pfeilburg (geb. zu Osnaabrück in Westphalen am 1. August 1784) ist am 22. März 1870 als Oberstlieutenant und Militärbade-Inspector zu Teplice in Böhmen gestorben. Der „Teplitz-Schönauer Anzeiger“ bringt in Nr. 44 g. I. seinen Nekrolog. Wahrscheinlich ist unser Maria Theresien-Ordensritter ein naher Verwandter, vielleicht gar ein Sohn des Oberstlieutenants. 8^60105 kkti üao. Lager bei Sta. Lucia am 3. Juli 1860, aus dem Archive der Maria Theresien-Ordens-Kanzlei. Piepenhagen, irrig öfter Pippenhagen, August (Maler, geb. zu Soldin in Preußen 2. August 1791, gest. auf der Besitzung Generalka bei Prag 27. September 1868). Da Piepenhagen's Eltern wenig bemittelt waren, so fand sich für ihn, obgleich er kein gewöhnliches Talent für die Kunst besaß, kein anderer

Ausweg, als, um sich sein Brot zu verdienen,  
 ein Handwerk. Er wählte das  
 eines Posamentirers oder Knopfmachers  
 und als Geselle durchwanderte er die  
 Schweiz. Dort, im Anschauen der groß-  
 artigen Natur, wurde er sich seines Ta-  
 lentes vollkommen bewußt. Der schlum-  
 mernde Trieb in seiner Brust war nun  
 mächtig erwacht. Ein glücklicher Zufall  
 brachte den wandernden Knopfmachergesellen  
 einst mit einem alten Maler  
 zusammen, der ihm die gangbarsten  
 Handgriffe des Malens beibrachte, alles  
 andere arbeitete er aus sich selbst heraus  
 und wurde der tüchtige Künstler, der  
 neben manchen anderen Eigenheiten auch  
 die besaß, fremde Ausstellungen nicht zu  
 beschicken. Auf seiner Gesellentvander-  
 schaft kam er auch nach Prag. dort ver-  
 liebte er sich und seine Heirath machte  
 allem ferneren Wandern ein Ende. In  
 Prag gründete sich P. zu Anfang der  
 Dreißiger Jahre seine neue Heimat und  
 dort lebte er bis an seinen im Alter von  
 77 Jahren erfolgten Tod. als Künstler  
 und Mensch hochgeachtet, im Kreise seiner  
 Familie, umgeben von zahlreichen Ver-  
 ehrern und Jüngern des Schönen. Die  
 Frankl'schen „Sonntagsblätter“ geben  
 in der 1. Beilage ihres I. Jahrganges  
 (1842), S. 19. eine ausführliche und  
 geistvolle Charakteristik dieses Künstlers  
 und schildern den Eindruck seiner Bilder,  
 welche dort treffend mit Lenau's Natur-  
 anschauungen verglichen werden. Der  
 Berliner wissenschaftliche Verein hat sogar  
 nicht Anstand genommen, Piepen-  
 Hagen mit keinem Geringeren als Sal-  
 vator Rosa zu vergleichen. Wie schon  
 bemerkt, war P. als Mensch und Künstler  
 durch und durch eine eigenartige Na-  
 tur. Ruf und Ruhm waren ihm Dinge,  
 an die er gar nie dachte; er war schon  
 zufrieden, wenn seine zahlreiche liebe Familie  
 nur zu leben hatte – wenn er nur '9  
 Piepenhagen 270 Piepenhagen  
 wieder ein „gutes Bild“, wie er sich  
 ausdrückte, fertig gebracht und es einen  
 zufriedenen Käufer gefunden hatte. Die  
 Tabakspfeife, die selten aus seinem  
 Munde kam. war ihm mehr als aller  
 Ruhm. daher ei auch nicht nach Bestellungen  
 in die Fremde jagte und fast ausschließlich  
 nur die Prager Ausstellungen  
 mit seinen wunderbaren Landschaftsbildern  
 beschickte, in denen sie aber wirklich eine  
 von allen Kennern bewunderte Zierde  
 bildeten. Daher kann von seinen Bildern,  
 die meist im Besitze von Privaten sind,  
 in welchen sie gewöhnlich vor aller Aus-  
 stellung wandelten, nur ein und das  
 andere angedeutet werden. Außerhalb  
 Prag kamen nur wenige, so in die Iah-  
 res-Ausstellung der k. k. Kunstakademie

bei St. Anna in Wien in den Jahren 4842 und 1843: „Zwei Mchtstucke". darunter eines mit doppelter Beleuchtung; – eine „MMchlltt bei SanneMutergrngng"; mit einer Anine"; – „N5in-Schutt bü Gewitter"; – dann in einigen MonatS'Ausstellungen des österreichischen Kunstvereins in den Jahren 1838, 1866, 1867 und 1368: „Gine (BebirgIlllndschat"; – eine „Kleine WinterlandZchlltt" (70 st.); – «Gine Nlllllrgegend nach dem Gewitter" (120 fi.); – „Nlllndnllcht" (200 ft.). Von seinen zahlreichen, in Prag ausgestellten Bildern sind aber anzuführen: „Sum allerliebste Stimmungsbilder", in der Aus» stellung des Jahres 1837; – der „ M l d . ztmm", ein ganz wunderbares Bild; – eine „Mllildlllndschlltt" und eine „GedirgIlllniiSchlltt" (5 160 st.), in der Prager Ausstellung, 1864; – eine „GebiryzlankschM", ebenda, im Jahre 1863; – eine andere „MondlandSchaft". ebenda, im Jahre 1867, (200 fi.). Ganze Sammlungen von Piepenhage n's Landschaften befinden sich im Besitze von Prager Kunst» freunden, so besaß (und besitzt vielleicht noch) eine der interessantesten und werth» vollsten Herr Karl Ludwig L i p p m a n n und eine ähnliche der Gubernialrath I a n k o . P. stand viele Jahre hindurch im freundschaftlichen brieflichen Verkehre mit Adalbert S t i f t e r , und die Briefe beider Freunde sind erst jetzt in dem von Professor Apre n t i n Linz herausgegebe» nen Briefwechsel S t i f t e r ' s veröffentlicht worden. P. besaß eine ziemlich zahlreiche Familie, und zwei seiner Töchter. Charl o t t e und Luise, sind Schülerinnen des Vaters, haben sich dessen Kunsttech» nik vollkommen angeeignet, und verbinden mit einer gewandten, gefälligen Darstel» lungsgabe einen reinen Natur» und Landschaftssinn. I n der October-Ausstellung 1867 des österreichischen Kunstvereins erscheint C h a r l o t t e Piepenhagen» W e y h r o t h e r mit einem Oelbilde: „Valdpartie bei Swm" (100 st.); ferner in der Prager Ausstellung. 1867, und in der December-AuSftellung des österreichischen Kunstvereins. 1868. Luise Pie» p e n h a g e n m i t einem „Gebirgssee" W st.) und einem zweiten ähnlichen Motiv (100 st.).

Humorist, herausg. von M. G. Saphir (Wien, 4a.) Jahrg. 1839. Nr. 108. – Nagler (G. K. Dr). Neues allgemeines Künstler<Lexi< kon (München 1838. E. A. Fleischmann. 8".) Bd. X I , S. 286. – Die Künstler aller Zeiten und Völker. Begonnen von Prof. Fr. Müller, fortgesetzt uon Dr. Karl Klunz in» ger. (Stuttgart 1860, 8°.) Bd. I I I , S. 269. – Kunst.Blatt (Stuttgart. Cotta. 4°) 1842. S. 136. – Gratzter Zeitung 1857, Nr.-208. im Feuilleton. – Bohemia (Prag,



40.) 1864. S. 1443; 1863, S. 1822. — Pest-Ofner Zeitung 1861. Nr. 34. im Feuilleton. — Vaterland (Wiener polit. Blatt) 1868, Nr. 340. — Kataloge der Monats«Ausstellungen des österreichischen Kunstvereins. 1858. Jänner; 1866, Jänner; 1867, Jänner, 1868, December. — Kataloge der Piepenhagen 271 Pierek Jahres-Ausstellungen bei St. Anna 1842 und 1863. — Kataloge der Prager Ausstellungen 1864 und 1867.

Zu Piepenhagen's Charakteristik als Künstler. Diese gibt ein Kunstkritiker in folgender Weise: „Anton Piepenhagen ist vollendet durch und durch, und ist frei von jeder Manier. Mit unbeschreiblicher Anmuth und Zartheit haucht er seine Landschaften auf die Leinwand und übergießt sie mit süßem Duft und mit allen Zaubern einer echt romantischen Poesie. Man wird bei ihrer Betrachtung unwillkürlich zum Dichten aufgefordert. Man strebt, den Nebelschleier zu lüften, doch er mit unvergleichlicher Meisterschaft über diese oder jene Partie wirft und bevölkert oder gestaltet sie sich nach Willkür oder man erschöpft sich in Muthmaßungen, was wohl dahinter sein könne. Piepen Hagen ist mehr Poet und mehr Romantiker als mancher gepriesene Schriftsteller und Dichter. Unter den Malern habe ich noch keinen gefunden, in dessen Werken der Typus des Romantischen so rein und schön wäre ausgeprägt gewesen, wie in den seinen. Piepenhagen's Muse ist dabei rein, edel und lauter, und versetzt in allen ihren Schöpfungen immer in die angenehmste Stimmung. Sie huldigt nie dem Frivolen und hält streng alles Unsittliche von sich entfernt. Sie vermeidet jene widrige Effekthascherei, die man bald plump, bald höchst gewandt, den Anforderungen der Zeit huldigen sieht, die sich in Theatercoups gefällt und grelle Farbmassen vom tiefsten Dunkel bis zum höchsten Licht, alle wohlthuende Harmonie vermeidend, grah neben einander häuft. Piepenhagen ist ein echt deutscher Künstler und konnte sich als solcher nie entschließen, dem Alles beherrschenden, fränkisch-anglikanischen Modekünstler Unwesen seinen Pinsel zu widmen. Frei und leicht entwirft er seine Gebilde und beseligt sie mit einem Meere von Empfindung. Sein Pinsel spricht zu uns in einer Farbensprache, die an Zartheit und Liebreiz, an Anmuth und Harmonie der Sprache, den Blumen nicht nachsteht. Ich habe mich oft innig erfreut an dieser Farbensprache, und auch daran sich erfreuen, ja oft begeistern gesehen. Wir studirten sie mit Ansdacht, so etwa, wie der Beglückte im Orient den Selam studiren mag. den er von seiner Geliebten erhalten hat. Farbensinn und Harmonie, die so recht zum Herzen sprechen und wie sie Piepenhagen eigen sind, lassen sich in keiner Schule erlernen. Sie müssen angeboren sein und bezeugen zunächst den Beruf zum

Maler, noch mehr aber die Genialität deK  
 MalerS selbst. Auch in dieser Beziehung läßt  
 sich der bekannte Satz anwenden, daß das  
 Genie keine Schule kennt, sondern die Schulen  
 nach sich bildet. Eine lebende Bewahr,  
 Heilung und Bekräftigung davon ist Pie<  
 penhagen. K e i n e Akademie weihte ihn in  
 die Mysterien der Kunst ein. Kein Institut  
 brachte ihm in zarter Jugend die Gesetze des-  
 Schönen bei. K e i n e berühmte Anstalt lehrte  
 ihn den Pinsel handhaben, die Palette führen.  
 Er selbst wurde sein Meister in Allem  
 dem. Aus dem reichen Borne seines Innern,  
 aus dem seine enorme Befähigung und Liebe  
 zur Kunst quoll, quoll auch seine technische  
 Heranbildung zum Maler. Es galt zwar,  
 Tausende von Schwierigkeiten zu überwinden,  
 Tausende von Hindernissen zu besiegen, denn  
 das Glück hatte nicht Rosen auf den Weg  
 gestreut, der Piepenhagen in'S Leben  
 führte. Aber was vermögen unermüdlicher,  
 eiserner Fleiß und fester Wille nicht Alles?-  
 Mit ihnen und einer Ausdauer, die nur der  
 glühendsten Kunstliebe entstammen konnte,  
 brach Piep'enhagen sich Bahn und fertigte  
 – nicht mehr der Jüngste an Jahren – seine  
 ersten Oeldilder."

Piepenhagen's Grabdenkmal. Oberst von  
 M o h r , ein Freund Piepenhag en's, hat  
 die Idee zu einem Monumente für den ver»  
 ewigten Freund angeregt und dasselbe ist am  
 14. Mai 1870 auf dem evangelischen Fried«  
 Hofe in Karolinenthal nächst Prag, wo P.  
 bestattet liegt, im Beisein der Verwandten  
 und Freunde des Todten, feierlich enthüllt  
 worden. Das Denkmal stellt einen Genius  
 dar. der in sitzender Stellung in eine Stein«  
 platte mit einem Griffel in goldenen Lettern  
 das Wort „Unsterblich" eingräbt. Auf der  
 Platte liegt eine Palette mit Farben und-  
 Pinsel. Auf dem Vordertheile der Platte  
 stehen in goldenen Lettern die Worte: „August  
 P i e p e n h a g e n , geboren den 2. August  
 1791. gestorben den 27. September 1868".

Das Denkmal ist ein Werk des Bildhauers  
 H. ThomaS S e i d a n , und wurde dem Tod»  
 ten von seinen Schülern und Schülerinen,  
 Freunden und Verehrern gewidmet. ^Präger  
 Z e i t u n g 1870 Nr. 109 u. 118.)  
 Pierek, . . . (Maler). Zeitgenoß.

Ueber dieses Künstlers LebenSumstände  
 und Bildungsgang liegen keine Nach«  
 Pieringer 272 Pierling  
 richten vor. Dem nächststehenden Vor«  
 gange gemäß zu schließen, muß er aber  
 ein tüchtiger und in höheren Kreisen  
 wohlbekannter, wenngleich noch junger  
 Künstler sein. Zu Anfang des Jahres  
 1869 wurde nämlich derselbe durch den  
 Grafen von M e r a n dem Grafen Franz  
 Joseph W r a t i s l a w vorgestellt, welcher  
 bei dem Künstler ein 7 Schuh großes  
 Bild bestellte, das den durch seine Reisen  
 im Oriente bekannten Grafen Wratisl

aw im orientalischen Costume darstellen sollte. In der That vollendete auch P i e> rek in seinem in der k. k. Akademie der bildenden Künste zu Wien befindlichen Atelier das erwähnte Bild zur vollen Zufriedenheit des Grafen, der nun auch den Maler aufforderte, mit ihm die Reise zur Eröffnung des Suezcanals zu machen. Zur Ausführung dieser Reise kam es nicht, da sich Graf W r a t i s l a w im October 1868 aus nicht ermittelter Urfache selbst das Leben genommen hatte.

F r e m d e n - B l a t t . Herausgegeben von Gustav Ritter v. H e i n e (Wien, 4".) 1869. Nr. 288, in der Rubrik: „Tagesneuigkeiten".

Pieringer, siehe: Piringer, Beda.

Pierling, Jacob (Priester der Gesellschaft Jesu. geb. zu S t . Petersb ü r g in Rußland 28. Mai 1784). Seine erste Erziehung erhielt er in französischen und deutschen Anstalten, die philosophischen Studien beendete er zu Salzburg, dann kehrte er nach Rußland zurück und trat zu Dünaburg am 16. September 1803 in den Orden der Gesellschaft Jesu, in welchem er zu Poloczka die theologischen Studien hörte, aus ihnen das Doctorat erlangte und nun durch einige Zeit zu Witebsk das Predigtamt versah. Darauf kam er als Rector in das adeliche Convict des Ordenscollegiums zu Poloczka, welches er durch elf Jahre, bis 1820. geleitet hatte. Als im letztgenannten Jahre der Jesuitenorden aus Rußland vertrieben worden und die flüchtigen Ordensbrüder im österreichischen Galizien gastliche Aufnahme fanden, erhielt P. ein Lehramt aus den Humanitätsclaffen am Gymnasium zu Tarnopol in Galizien, welches überhaupt ganz den Jesuiten übergeben wurde. Dasselbst war P. neun Jahre als Lehrer, später als Gymnasial-Praefect thätig. wurde dann im Jahre 1829 Rector des Tarnopoler Collegiums und 1832 Provinzial der ganzen galizischen Ordensprovinz. 48 Jahre versah er, immer wieder neu gewählt, dieses Amt und wurde später, als Galizien in Ost- und Westgalizien getrennt wurde, in gleicher Eigenschaft in die österreichische Ordensprovinz überseht. Im Jahre 1830 wurde er als Assistent für Deutschland nach Rom berufen, wohin er bereits im Jahre 1833 als Provinzial-Procurator zur Kongregation der Procuratoren gesendet worden. Als im Jahre 1803 der Ordensgeneral Johann R o t h a a n schwer und für lange Zeit erkrankte, bestellte er P. zum General-Vicar und ordnete der ihm zukommenden Machtvollkommenheit gemäß an, daß im Falle seines Todes P. die Leitung des Ordens zu übernehmen und bis zur Wahl eines neuen Ordensgenerals zu führen habe. Als dann in

der 22. Kongregation, in welcher P. den  
 Vorsitz führte, der neue OrdenSgeneral  
 gewählt wurde, siel auf P. die Wahl  
 zum Assistenten für Deutschland. I m  
 Drucke hat P. herausgegeben, anonym:  
 i 1832,40.);  
 dann besorgte er in deutscher Uebersehung  
 und gab mit Beifügung deS lateinischen  
 Originaltextes heraus des Jesuiten Io«  
 hann Schega (geb. in Kärnthen 1393,♀  
 Pierwipst 273 Pierwipft  
 gest. zu Wien. 1664) Werk: „^udilus äs  
 so, ciui5na,ui Lit KeUgioLus st vsru5  
 ^6311 L001U8" und des berühmten Fr. v.  
 Spee „Truh-Nachtigall. Ein geistlich  
 poetisches Lustwaldlein. Nach der Cölner  
 Auflage von 4634 im Geiste des Ver»  
 faffers treu bearbeitet. Mit Musik-Beilagen  
 von k. Franz W e n i n g e r" (Inns«  
 brück 1844, Rauch).  
 ti5d. 1835,  
 .^ ) 8ori^>tors5  
 ?. 266.  
 et lia,  
 Pierwipfl, Michael (Porno l o g und  
 W e l t p r i e s t e r , geb. zu G r a h 12. Februar  
 1733. gest. auf seiner Pfarrre zu  
 F e h r i n g 17. Juli 1831). Nach beendeten  
 theologischen Studien trat er in die  
 Seelsorge, diente 10 Jahre folgeweise  
 als Caplan zu St. Peter am Ottersbach,  
 St. Leonhard und an der Hauptpfarre  
 zu RiegerSburg, bis er selbst Pfarrer zu  
 Fehring bei Fürstenfeld im Decanate  
 Riegersburg wurde. Dasselbst wirkte er  
 durch 44 Jahre als Seelsorger, Landwirth,  
 vornehmlich Pomolog> in ausgezeichnete  
 Weise. Seit Gründung der  
 steiermarkischen LandrvirthschaftS» Gesell»  
 schaft entfaltete er als Filial.Vorsteher  
 eine einflußreiche Thätigkeit, beförderte  
 ' die Einführung des Erdäpfel» und Rübs<  
 baueS, der Dreschmaschinen und anderer,  
 die Arbeit erleichternder und fördernder  
 Ackerbaugeräthe. Der Aufschwung der  
 Obstzucht im Raabthale der Steiermark  
 ist hauptsächlich sein Werk. Eine große An«  
 ' zahl von durch die feinsten ausländischen  
 Obstsorten veredelten Bäumen wurde aus  
 seinen Baumschulen unentgeltlich unter  
 das Landvolk vertheilt, die Schuljugend  
 von ihm selbst und einem von ihm eigens  
 dazu bestellten Lehrer in der Obstbaum«  
 zucht theoretisch und praktisch unterrichtet  
 und durch Schulprüfungs«Prämien ange»  
 eifert. I n jeder Gemeindeschule des gro»  
 v.Wurzbach, biogr. Lerikon. XXII,  
 ßen Pfarrsprengels stiftete er eine eigene  
 instructive Baumschule. I n Würdigung  
 dieser Verdienste umHebung derObstzucht  
 im Lande, erhielt P. aus den Händen  
 Sr. kais. Hoheit des Erzherzogs J o h a n n  
 von der steiermarkischen Landwirthschafts-  
 Gesellschaft die für solche Zwecke eigens

gestiftete Denkmünze. Auch wirkte er für die Hebung der Obstzucht und Läuterung des Gemüthes durch mehrere Schriften, und zwar: „Nede ulln den Wichten des OehlrlrZllmZ, der Treue und Ghrtnrcht gegen dm Degenten, dünn nun iier Melle, murans die GrMlung dieser Wichten entspringen muss" (Gratz 1796. Ferstl. '8"); – „Versuch eines Veittadens kiir FllMeute, mie 5ie ant die umhifeilste und leichteste Art in Kurzer Seit uiele Mstbänmr pflanzen, veredeln und ihre Früchte benutzen können" (ebd. 1822, 8<>.); – „Klugheitölehren und Sittensprnche nus der h. Schritt det alten Testamentes und dem Nnche der Misheit und Jesus, des Sahnes SirachZ; in Z67 sützen" (ebd. 1827 ^Leipzig, Weygand^, 12o.); – „Vednng in der lateinischen, deutschen, tranzüsischen und englischen Spruche. Hus den Sprichwörtern salllmanis n. s. V. Nach der Vulgata. M t 2 steindr." (ebd. 1826, Kaiser. 16"). Pfarrer Michael war im Jahre 1826 Don der pomologischen Gesellschaft in Altenburg zum auswärtigen correspondirenden Mitgliede ernanntwor« den. Die Gräsin von P u r g s t a l l (gest. 1833), damalige Inhaberin von Feh» ring, ehrte aber das Andenken des vor« trefflichen verdienstvollen Priesters da« durch, daß sie ihm in der Pfarrkirche zu Fehring ein schönes Denkmal setzen lieh. – Sein Bruder Nikolaus Joseph (geb. zu Gratz 12. December 1749, gest. 23. September 1818) hat sich als humanist ein unvergeßliches Andenken ge> schaffen. Er war lange Zeit Caplan in Gratz und erhielt dann im Jahre 1788 die bedeutende Pfarre Riegersburg, wel- . 4. Juli 18?o.i 18? Piesch 274 Ilietrusinski cher acht Pattonatspfarren und Schulen unterstehen. I n dieser Stellung entfaltete P. als Patron und Seelsorger für Kirche und Schule eine segensreiche Wirksamkeit. I n seinem weitläufigen Patronate erbaute er viele Schulen – 17 an Zahl – und sorgte emsig für eine bessere Subfistenz der Lehrer; zuletzt wurde er Dechant. Schuldistrictsaufseher und fürstbischöflich seckau'scher geistlicher Rath. I m Drucke erschienen von ihm nur zwei Reden, eine auf Verlangen seiner Pfarrkinder in Drucke gelegte „Predigt am Feste der Rirchumhe" (Gratz 4789) und die „Predigt zn Illz bei Gintührang der Rinder in das nene schulgebiinde" (ebd. 4794). Schmutz (Carl), Historisch-topographisches Lerikon von Steyermark (Gratz 4822, Andr. Kienreich. 8°.) Theil I I I , S. 147. – Oester« reich ische National.Encyklopädie von Gr äffer und Czikan (Wien 1835, 8".) Bd. IV, S. 221. – Steiermärkische Zeitschrift. Redigirt von Dr. G. F. S ch re i ' ner. Dr. Albert von Muchar, C. G. Ritter v. Leitner, A. Schrötter (Grätz, 8«.)

Neue Folge. VI. Jahrgang (1840). 1. Heft.  
 S. 133; V I I . Jahr«. (1841). 1. Heft. S. 60.  
 Piesch, David (Naturforscher,  
 geb. zu B i e l i h um das Jahr 1763,  
 gest. zu Teschen 9. August 1802). Ueber  
 seinen Lebens« und Bildungsgang fehlt  
 es an Mittheilungen. Nur so viel ist bekannt,  
 daß er ein Schüler und Gehilfe  
 des durch seine naturwissenschaftlichen  
 Arbeiten geschätzten Nathan Gottfried  
 Leske (gest. 28. November 1796) war.  
 Zuletzt bekleidete er die Stelle eines  
 Rectors ander Teschner Schule. Schwaldopler  
 rühmt ihn als „großen Mineralogen  
 und Naturforscher". Eine Sammlung  
 schlesischer Pflanzen, welche sehr  
 vollständig war. ging an seinen Schüler  
 Karl Kotschy, den Vater des Naturforschers  
 Theodor sBd. X I I I , S. 40  
 u. 41^ über. Ferner bekundete er Talent  
 als Dichter und war ein tüchtiger Sprach,  
 forsch. Die Vollendung eines von ihm  
 bearbeiteten polnischen Wörterbuches  
 wurde jedoch durch den Tod unterbrochen.  
 Er gilt als der Uebersetzer von Franz  
 C e t t i ' s „Naturgeschichte von Sardinien.  
 Aus dem Italienischen". 3 Theile (Leipzig  
 1783 u. 1784; 1. Theil, neue Aufl.  
 1799, Joachim, mit 13 K. K. und einer  
 Karte), welche jedoch von Anderen dem  
 obengenannten Leske zugeschrieben wird.  
 C'cherschnik schreibt ihn Pisch.  
 ( S c h w a l d o p l e r ) Historisches Taschenbuch.  
 Mit besonderer Hinsicht auf die österreichi»  
 schen Staaten (Wien. D o l l , 8«.) I I . Jahrg.  
 (1802). S. 234. — Scherschnik (Leopold  
 Job.), Nachrichten von den Schriftstellern und  
 Künstlern aus dem Teschener Fürstenthume  
 (Teschen 1810. Thom. Prochaska, 8») S. 128.  
 Pietruslinski, Ludwig (Rechtsgel  
 e h r t e r u n d P u b l i c i s t . geb. zu Lem«  
 berg 21. März 1803, gest. zu Warschau  
 8. Mai 1865). Die Schulen besuchte  
 er in Krakau, später in Lemberg,  
 wo er das Lyceum und die philosophi»  
 schen Studien beendete. Dann begab er  
 sich nach Wien, wo er an der Hochschule  
 die Rechtswissenschaften hörte und im  
 Jahre 1828 die Doctorwürde erlangte.  
 Die RechtSprariS nahm er in Lemberg.  
 das er aber im Jahre 1831 verließ. wor»  
 auf er sich nach Warschau begab, dort  
 einige Zeit ein Journal (Osiomiik xow<  
 826okQ?) redigirte, dann aber bei der  
 dortigen königlichen Procuratur in Dienste  
 trat und folgeweise Assessor. Vertheidiger  
 und Rath wurde. Zugleich war er PräseS  
 deS Kirchencollegiums der dortigen  
 evangelisch«reformirten Gemeinde, Mit«  
 glied der Commission zur Tilgung der  
 Stadtschuld. deS Waisenrathes und durch  
 29 Jahre eines der eifrigsten und werk«  
 thätigsten des WohlthätigkeitS-Verems.  
 Zu Ende 1861 wurde er noch zum Mit-  
 -

Pietruski 275 Pietruski  
 gliede des die Warschauer Departemen»  
 tal^Angelegenheiten ordnenden Senates  
 erwählt. P. war ein Philantrop im besten  
 Sinne des Wortes, ein tüchtiger Rechts»  
 gelehrter, ein pflichttreuer Beamter, ein  
 Freund der Literatur und Förderer geisti»  
 ger Bestrebungen nach verschiedenen Sei«  
 ten hin. Ander kleineren polnischen Ency.  
 klopädie arbeitete er fleißig seit ihrem Be»  
 ginn mit und aus seiner Feder flössen  
 viele der in derselben enthaltenen Artikel.  
 Von ihm auch ging zunächst die Idee aus.  
 zu einer entsprechenden Würdigung des so  
 verdienstvollen Jugendschriftstellers Sta«  
 nislams I a c h o w i c z Md. X , S. 13^j.  
 P. schrieb viel und meist Abhandlungen  
 für verschiedene Zeitschriften, selbstständig  
 gab er heraus: „F^T-öss, Fi-ss/ilä^Hi z'  
 F?-s6<?H<H<FsHi Fo H^o^zs") d. i. Reisen,  
 Fahrten und Spaziergänge durch Europa,  
 2 Bände (Warschau 4843, 8".); –  
 /. <Z.", d. i. Erinnerungen aus Venedig,  
 von der Leipzig'Wiener Eisenbahn, aus  
 Wien. den Karpathen. Frankfurt a. M.  
 u. s. w.. 2 Theile (ebd. 4848. 8".). P.  
 zeigt sich darin als scharfer Beobachter,  
 der anmuthig darzustellen versteht, und  
 während er sich selbst belehrte, auch andere  
 in angenehmer Form unterrichtet.  
 Nno^kioVbä^Hk V0^52«elink, d. i. All«  
 gemeine Encyklopädie (Warschau, S. Orgel»  
 brand, gr. 8".) Bd. X X , S. 686.  
 Pietttlski, Stanislaus Constantin  
 ( N a t u r f o r s c h e r , geb. in Galizien.  
 Geburtsjahr unbekannt). Zeitgenos. P.  
 ist galizischer Edelmann, hat an der Uni»  
 versität in Lemberg seine Studien been«  
 det, dann Reisen nach Deutschland gemacht  
 und sich zuletzt auf seine Besitzung  
 zu Podhorce im Stryer Kreise zurück«  
 gezogen, wo er seinen naturgeschichtlichen  
 Forschungen und Arbeiten lebt, und eine  
 kostbare Sammlung lebender Thiere zu  
 Stande brachte, welche im Jahre 1843  
 durch eine Feuersbrunst zu Grunde ging.  
 Indessen setzte P. seine 3ieblingsstudien  
 unablässig fort und die Naturgeschichte  
 der Karpathen ist es. die ihn vornehmlich  
 beschäftigt. Seit dem Jahre 1837 ver»  
 öffentlicht er seine Forschungen und Beobachtungen  
 in mehreren Zeitschriften,  
 wie z. B. auch in Wiegmann's „Archiv".  
 in Oken's „Isis", am häufigsten  
 aber in den Verhandlungen der Leovol»  
 dinisch-Karolinischen Akademie der Naturforscher,  
 deren Mitglied er ist. wie ihn  
 denn auch mehrere andere Fachvereine zu  
 ihrem Mitgliede zählen. Die vorerwahn«  
 ten Arbeiten fntz, wie es sich von selbst  
 versteht, in deutscher Sprache geschrieben,  
 aber P. hat auch in seiner Muttersprache  
 theils kleinere naturgeschichtliche Aussähe  
 und diese meist in der Lemberger Zeit»

schrift „Ko2rQH5t08oi“, d. i. Miscellen,  
und einige selbstständige Werke veröffent-  
licht, deren Titel sind:

d. i. Naturgeschichte der in  
Galizien wildlebenden Thiere (Lemberg  
1833, 8".); — „Zl's/o?"A?

d. i. Naturgeschichte und  
Pflege der Sing- und nützlichen Vögel  
(Krakau 1860; neue Aufl. Lemberg  
1864, 8«.). I n neuerer Zeit erst brachte  
die in Lemberg erscheinende Zeitung  
nftÄ26tH naroão^H«, 1869. Nr. 113  
u. f., seine größere Arbeit: „O niokto-  
2 lat

d. i. Von einigen seltcnen,  
im Lande vorkommenden Säuge«  
thieren. P. ist ein trefflicher Beobachter  
der Natur, ein fleißiger Sammler und  
was er schreibt, ist auf eigene Erfah-  
1 8 \*♀

Pietsch 276 Pietsch  
rung begründet. Die Thierwelt der Karpa-  
then verdankt ihm zunächst sehr schätzbare  
Aufschlüsse. — Sein Bruder Dswald ist  
auch Schriftsteller und hat bisher durch  
den Druck veröffentlicht:

d. i. Liste der Wahler, die einst für die  
Wahl Johann Kasimir's, Johann I I I . ,  
August's I I . und Stanislaus August's  
gestimmt haben, es waren dieß die besten  
Könige Polens (Lemberg 1843, 4<>.) und  
^ a ^ öo 2v?ott^0) Fo«oz'6s<?", d. i. Wie  
es einst gewesen. Erzählung (ebd. 1838),  
welche aber schon früher in dem Unterhal-  
tungsblatte „No-^in^“ abgedruckt war.  
gemeine (polnische) Encyklopädie (Warschau  
4864. Orgelbrand, gr. 8".) Bd. X X , S. 686.

Pietsch von Wollishofen, Johann  
(k. k. General« M a j o r , geb. zu  
S c h i l l e r s d o r f im heutigen Preußisch«,  
damals noch Oesterreichisch« Schlesien  
28. April 1740, gest. zu W i e n 22. April  
1839). Erhielt seine Ausbildung im  
Gymnasium zu Troppau und entfloh,  
um der preußischen Conscription zu entgehen,  
1789 nach Wien, wo Feldmar-  
schall-Lieutenant LaScy, welchem er ein  
Empfehlungsschreiben der Fürstin 3ich»  
nowsky überbrachte, ihn in sein Regi-  
ment nahm. Er wurde hier als Cadet  
eingetheilt, machte als Unterofsicier den  
vierten und sünften Feldzug des sieben-  
jährigen Krieges mit, gerieth bei Ratibor  
mit einer kleinen Abtheilung seines Regiments  
in Kriegsgefangenschaft und wurde  
ein ganzes Jahr lang zu Vreslau in  
strenger Haft gehalten, bis er, fürchtend,  
als preußischer Unterthan entdeckt zu  
werden, Gelegenheit zur Flucht fand und  
im Mai 1761, von preußischen Huszaren  
verfolgt, glücklich die österreichischen Vor»  
Posten erreichte. Lascy beförderte ihn  
nun zum Fähnrich und nach Abschluß des  
Friedens 1763 wurde er nach Teschen



auf Werbung geschickt, wo er die schön»  
 sten Recruten aus Preußen unter die  
 österreichische Fahne stellte. 1764 rückte  
 er zum Nnterlieutenant im Regimente  
 vor. blieb dann seit 1766 durch 13 Jahre  
 in Garnison zu Znaim, ward 1769 Ober.  
 lieutenant, 1778 Capitan« Lieutenants  
 1778 zum Fuhrwesencorps transferirt,  
 kam 1779 als wirklicher Hauptmann  
 zu Zaszy zurück und wurde 1780 in  
 gleicher Eigenschaft zu Freiherr von  
 Gemmingen. Infanterie übersetzt. Dann  
 wurde er nach Turnau auf Werbung  
 beordert, wo er vier Jahre blieb und  
 ungeachtet verschiedener Schwierigkeiten  
 seinen Auftrag sehr geschickt erfüllte. 1787  
 rückte er zum Regimente nach Pläß in  
 Böhmen ein und wurde 1789 zum zweiten  
 Major im Regimente befördert. Als der  
 Krieg gegen Frankreich ausbrach, war  
 das Regiment Gemmingen, bei welchem  
 P. ein Bataillon oommandirte, dem  
 Corps des Feldzeugmeisters Hohen«  
 lohe. Kirchberg zugetheilt, welcher  
 von dem gemeinsamen Oberfeldherrn,  
 Herzog von Braunschweig, den Befehl  
 erhalten hatte, das Trier'sche zu ver«  
 theidigen und den Rückzug der Preußen  
 zu decken. Vei Trier wurde dieses Corps  
 am 8. December 1792 von den Franzo»  
 sen mit Uebermacht angegriffen, behauptete  
 sich aber tapfer und die beiden Bataillone  
 seines Regiments schlugen fünf  
 Angriffe auf die Verschanzungen von  
 Pellingen muthvoll zurück, wobei auch  
 P. sich sehr auszeichnete und von Hohenlohe  
 dieserhalb vorzugsweise belobt  
 wurde. 1793 wohnte P., dessen Regi«  
 ment mit beiden Bataillonen in dem  
 österreichisch.preußischen Corps des Gene«  
 ral-Lieutenants K a l k r e u t h eingetheilt  
 P«tsch 277 Pietsch  
 wurde, der Belagerung und Einnahme  
 von Mainz bei, und rückte am 1. Jänner  
 1794 zum ersten Major im Regimente  
 vor, welches nach den Niederlanden in's  
 Feld zog und bei dem Corps deS Feldmarschall'  
 3?eutenants B e a u l i e u einge«  
 theilt wurde. Hier kämpfte P. die bluti»  
 gen Treffen und Gefechte an der Sambre  
 mit, hielt in der Festung Charleroi drei  
 Belagerungen aus, gerieth am 23. Juni,  
 bei der Uebergabe des Platzes, in fran  
 zösische Kriegsgefangenschaft, wurde erst  
 im Juli 1798 gegen Revers, bis zur  
 Auswechslung nicht gegen Frankreich zu  
 dienen, aus der Gefangenschaft entlassen  
 und hierauf im November zum Oberst»  
 lieutenant befördert. 1796 kam er M  
 Armee nach Deutschland, erhielt ein Gre»  
 nadier-Bataillon, focht die zweite Hälfte  
 des Feldzuges mit und legte besonders  
 bei der Belagerung von Kehl, wo er  
 verwundet wurd^, Proben glänzender

Tapferkeit ab. 1797 wurde er zum Obersten und Commandanten des Regiments Gemmingen befördert, welches, bis zum Wiederausbruche der Feindseligkeiten gegen Frankreich, in Prag garnisonirte. In der Eigenschaft eines Regimentscommandanten entwickelte hier P. seine großen Talente in der Militar-Organisation, in dem er den seiner Führung anvertrauten, durch eine Serie von Feldzügen in Zerrüttung gerathenen Militärkörper wieder dergestalt hob und kräftigte, daß dieser beim Ausbruche des neuen Krieges als eine der schönsten Zierden der österreichischen Armee dastand. Im Februar 1799 rückte P. mit seinem Negimente zur Armee nach Deutschland, warf im Treffen von Stockach mit zwei Bataillonen den theilweise durch den Liptinger Wald gedrunghenen Feind wieder zurück und führte sein Regiment zum Bajonnetangriffe, wirkte beim Angriffe auf Graubünden kräftig mit und führte im Treffen von Frauenfeld, wo alle Stabsoffiziere, mit Einschluß P.'s, verwundet wurden, sein tapferes Regiment mit großem Ruhme an. Am 1. Juni kämpfte P. an der Spitze seines Regiments bei Staffen und Meillen; drei Tage später in der Schlacht von Zürich; am 18. im Gefechte von Altstätten. P.'s ältester Sohn, welcher als Hauptmann eine Division des Regiments Gemmingen befehligte, stiel am 14. August vor Zürich auf dem Felde der Ehre. Die Strapazen von acht Feldzügen, Wunden und Kränklichkeit bewogen ihn, um zeitliche Versetzung in den Ruhestand anzusuchen; diese wurde ihm gewährt und er, in Ansehung seiner großen Verdienste, 1799 zum General-Major ernannt, unter Genuß der damit verbundenen Pension von 1300 ft. Da er sich später erholte, erhielt er 1800 die Errichtung eines Neservecorps in Braunau, nach dessen Auflösung er wieder in den Ruhestand versetzt wurde. Bei dem Wiederausbruche des Krieges 1803 erbot General P., dessen Gesundheit sich inzwischen bedeutend gebessert hatte, sich wieder zum activen Dienste in der Armee; doch waren schon alle Brigaden vergeben und sein Wunsch blieb daher unerfüllt. Weil P. völlig mittellos war, so verlieh Kaiser Franz I. ihm 1807 einen erledigten Elisabeth-Theresianischen Stiftungsplatz 3. Classe sammt der damit verbundenen jährlichen Zulage von 800 fl. In demselben Jahre erhob ihn der Kaiser in den österreichischen Adelstand mit dem Prädicate von Wollishofen. In dem Kriege 1809 wurde ihm wieder die Auszeichnung einer activen Anstellung in der k. k. Armee zu Theil; er erhielt das Commando einer Reservedivision in Te

schen und die Oberleitung des Verpflegt  
 Nachschubs für das Heer in Galizien, in  
 Pietsch 278 Piehnigg  
 welchem neuen Wirkungskreise er dem  
 Staate die nützlichsten Dienste leistete, die  
 von Kranken überfüllten Spitäler uner-  
 müdlich visitirte, vielem Unfuge steuerte  
 und der Verschleppung des baaren Gel-  
 des nach Preußen, der schlechten Einqua-  
 tierung des Militärs und der Uebertheuerung  
 der Lebensmittel Einhalt that. Nach  
 dem Preßburger Frieden trat P. wieder  
 in den Ruhestand zurück. Gern hatte er  
 den Befreiungskrieg 1813 und 1844  
 mitgekämpft; aber sein hohes Alter stand  
 seiner Wiederanstellung im Wege. Er  
 starb zu Wien. beinahe 99 Jahre alt.  
 Oesterreichische militärische Zeitschrift,  
 herausg. von Schels (Wien. 8<sup>o</sup>.) Jahrg. 1841,  
 Bd. I, S. 203. — Noch ist eines gebornen  
 Böhmen, Namens Reinhold Pietsch, zu  
 gedenken, der ohne sein Zuthun in die Reihe  
 jener „Napoleoniden“ gestellt wurde, die  
 als illegitime Nachkommen des großen Kai-  
 sers oder seiner Brüder. Verwandten. Schwä-  
 ger von Zeit zu Zeit auftauchen, und nach  
 vergeblichen Versuchen, ihre vermeintlichen  
 Rechte zur Geltung zu bringen, spurlos wie-  
 der verschwinden. Besagter Reinhold P. ist  
 ein Sohn des verstorbenen Iohann Pietsch,  
 Sägenschmides aus Ober-Einsiedel bei Rum-  
 bürg in Böhmen. Reinhold wendete sich  
 dem Lehrfache zu und bekleidete im Jahre  
 1868 die Stelle eines katholischen Lehrers zu  
 Hubertusburg in nächster Nähe von Wernsdorf  
 in Sachsen. Als sich auf einmal die  
 Nachricht von der Auffindung eines neuen  
 Napoleoniden in der Oeffentlichkeit verbrei-  
 tete und als solcher der genannte Reinhold  
 Pietsch ausdrücklich bezeichnet wurde, trat  
 derselbe mit einem Schreiben diesem Gerüchte  
 entgegen, in welchem er die Entstehung  
 desselben aufklärt. Das Schreiben lautet:  
 „... In meinem ganzen Leben ist es mir  
 noch niemals eingefallen, mich für den Prin-  
 zen Eugen Joseph Napoleon Bonaparte auszugeben oder mit diesem Namen  
 Schriftstücke zu unterzeichnen, oder irgendwie  
 mit der sächsischen Gesandtschaft in Verbindung mich zu sehen. Ich besitze meinen Tauf-  
 schein schon sehr lange und bin stolz auf meine  
 guten braven Eltern. Die geehrte Redaction  
 sieht daraus, daß ihr Artikel, „Bohemia“  
 1868, Nr. 130, von einem Napoleoniden  
 gänzlich falsch ist, und daß Sie unbewußt  
 und unheimlich den guten Ruf und die Wirk-  
 samkeit als Lehrer eines Unschuldigen ganz  
 erheblich gefährdet haben, indem Alle, die mich  
 nur kennen, für meinen gesunden Verstand  
 fürchten müssen. Ich bin nur froh, bei allem  
 Verdruß und den gehabten Fatalitäten die  
 geehrte Redaction über das Wie und Woher  
 dieses Irrthums aufklären zu können. Ein von  
 dieser fixen Idee befallener Schneider“

gesell, Karl Gustav L u d w i g , wohnhaft in Würzen, den ich oberflächlich kenne und der mir seine vermeintlichen Ansprüche und Ideen über seine hohe Geburt mittheilte, hat meine Freundlichkeit und Nachsicht, die man doch gern solchen Geisteskranken schenkt, wobei ich auch nichts unterlassen habe. um ihn von seiner siren Idee ztl heilen, mißbraucht, und ohne mein Wissen und meinen Wil«

l en sich erlaubt, mit der bewußten ominösen Unterschrift zu erhaltende Antworten von der Gesandtschaft unter meiner Adresse erbeten. Mit festem Vertrauen auf die edle Gesinnung der Redaction, bitte ich um Berichtigung in Ihrem Blatte, welche Bitte Sie mir gewiß nicht versagen, da es sich um die gefährdete Ehre und Wirksamkeit eines unbemittelten kathol. Lehrers handelt, dessen Menschen« freundlichheit und Mitleid mit einem Geistes» kranken Ursache zu großen Fatalitäten ge» worden sind; denn nicht bloß I h r Blatt, sondern auch die „Sächsische Zeitung“ au Leipzig in Nr. «46 und die „Dresdner Nach. richten“ in Nr. i 8 l haben Ihren Artikel be. reits aufgenommen. Hubertusburg den 29. Juni 1868. Reinhold Pietsch. Lehrer an der ka< thol. Schule zu Hubertusburg bei Werms» dorf in Sachsen.“ l ^ o h e m i a (Prager polit. und belletrist. Blatt, 4<>.) 15K8, Nr. 157. S. 2033. — Fremden « B l a t t . Herausge» geben von Gust. Ritter v. H e i n e (Wien, 40^ ) 1868, Nr. 181.)

PietzUgg, Franz (Schriftsteller, geb. im Jahre 4802 in Kämthen, gest. zu W i e n 3. Jänner 1856). Der Sohn mittelloser Eltern, der bereits in den Studienjahren auf sich selbst angewiesen war und durch Nnterrichtertheilen müheuoll seinen Lebensunterhalt bestritt. Als er später nach Wien kam, wurde er von dem Freiherrn von Erstenberg als Erzieher für den damaligen Erbprinzen,† 279 Piehnigg nachmaligen regierenden Herzog von A n h a l t « B e r n b u r g , empfohlen und Versal) diese Stelle durch mehrere Jahre Nachdem er seine Aufgabe gelöst, erhielt er nebst einer kleinen Pension und dem Ritterkreuze des Anhalt'schen Haus Ordens Albrechts des Baren auch noch den Ehrentitel eines herzoglich A n h a l t Be rnburg'schen Rathes. Er lebte nun in Wien, wo er sich mit literarischen Arbeiten beschäftigte. Eine Reihe von Jahren schrieb er für die vormärzliche Wiener Zeitschrift „Der Sammler“ unter dem Pseudonym E r m i n die Referate über das k. k. Hosburg-Theater. Wäh.. rmd G r ä f f e r dcn „entschiedenen Vor° zug“ betont, den „Unparteilichkeit und philosophisches Eindringen in die Wesen» heit der Sache“ diesen Kritiken vor so vielen alltäglichen Schreibereien über Theater und Schauspieler verleihen, bedauert

S e i d l i h , daß P. „sein tüchtiges  
 dramaturgisches Wissen zu materiellen  
 Vortheilen und Parteilichkeiten" benützt.  
 I m Jahre 4829, als D e v r i e n t im  
 Burgtheater ein längeres Gastspiel gab,  
 veröffentlichte P. einen selbstständigen  
 Essay: „Nenrient in Men", worin neben  
 einer Biographie des Künstlers eine aus-  
 führliche Analyse seiner Leistungen ent-  
 halten ist. Das verdienstvollste Moment  
 seiner Thätigkeit ist aber die Begründung  
 der periodischen Schrift: „Mittheilungen  
 ane Men. Zeitgemälde des Neuesten und Ms«  
 ZenzmiirdiyItkn ans dem Gebiete der Niinste  
 und A5i55rnschlittm", welche er im Jahre  
 4832 herauszugeben begann, aber leider  
 nur bis 1883 (wol.) fortführte. I n den  
 Jahren 4832 und 4833 erschien sie in  
 schwachen JahreSbanden (gr<8<>.), in den  
 Jahren 4834 und 4833 abn in Monatheften,  
 deren je drei einen Band bildeten.  
 Diese bereits sehr seltene und durch die  
 wohlgetroffenen Bildnisse der ersten  
 Wiener Künstler jener Zeit, meist von  
 K r i e h u b e r 'S Stift, wie Löwe, Anschütz,  
 Nestroy, 3a Röche u. A.  
 schatzbare Zeitschrift enthält in den wemgen  
 Jahrgängen eine Fülle höchst brauch-  
 baren Materials zur Geschichte und Culturgesckichte  
 WienS, so z. B. ausführliche  
 Beurtheilungen der akademischen Kunst»  
 ausstellungen, eine Darstellung des Ar»  
 menwesens in Wien, deS Canalbaues am  
 rechten Ufer des Wienfiusses. eine Geschichte  
 der kön. ungarischen Leibgarde,  
 der Straßenpflafterung in Wien. des  
 k. k.^ allgemeinen Krankenhauses, der  
 Sicherheitsanstalten gegen Feuergefahr,  
 der enkaustischen Wangemälde von K r a f f t  
 in der Wiener Hofburg, der kaiserlichen  
 Jagden um Wien. deS Forstinstitutes zu  
 Mariabrunn; eine Geschichte der in Wien  
 bestehenden Zeitschriften, des öfterreichischen  
 Beobachters, der österreichisch«mili<  
 tärischen Zeitschrift u. f. w<. dann  
 statistische Zusammenstellungen der Bauten  
 Wiens im Jahre 1834. der Gar»  
 nison. der öffentlichen Belustigungen,  
 der Wirksamkeit des Wiener Musik-  
 ConservatoriumS u. s. w., und zahl«  
 reiche Biographien und Nekrologe denk«  
 würdiger Persönlichkeiten, viele derselben  
 mit lithogr. Bildnissen ausgestattet, wie  
 Peter K r a f f t , Alois H e n r y , Ballet-  
 meister im Karnthnerthor-Theater, Sig«  
 mund Ferdinand Ritter von Perger,  
 3. F. Schnorr von C a r o l s f e l d . Andreas  
 Wenzel, Ignaz S t r e n z e l ,  
 Maler A m e r l i n g , Bildhauer Johann  
 Nußpamer. K l e i n . Musiker Aßmayer,  
 Gänsbauer, H u m m e l ,  
 Lachner.Weigl, Regierungsrath I . W<  
 R i e d l e r , Hoffchauspieler 3a Röche u.  
 s. w. I n der Folge arbeitete P. an

Bauerle's „Theater.Zeitung“ und eini«  
 gen anderen Blättern, schien abcr über.  
 Haupt in ziemlich gedrückten Verhältnissen?  
 Piker 280  
 zu leben, bis er nach zweijähriger schwe«  
 rer Krankheit im Alter von 52 Jahren  
 starb. Aus seiner Ehe mit K a t h a r i n a  
 M e i ß , die sich nach seinem Tode wieder  
 vermalte und noch in Wien in glücklichen  
 Verhältnissen lebt, sind keine Kinder vor«  
 Handen.  
 Seidlilh (Julius I>r.), Die Poesie und die  
 Poeten in Oesterreich im Jahre 1836 (Grinima  
 1837, I . M. Gebhardt. 8°.) Bd. I I , S. 117.  
 Piker, Johann Baptist (Rechts gele  
 h i t e r , Geburts- und Sterbeort und  
 Jahr unbekannt). Er lebte im achtzehnten  
 Jahrhunderte und war seit 1748  
 Professor des Civil-, Natur« und Völker«  
 rechts an der Theresianischen Ritter.Akademie  
 zu Wien. Von ihm sind folgende  
 Fachschriften im Drucke erschienen: „/nst?'-  
 s, Jahr?);  
 sis.« sidiä. 1743, 4".);  
 <?." ) 3 vol. (idiä.  
 40.);  
 ftdiä. 1752^  
 sidiä. 4732^ 40.); — „  
 ^ö^o6" sidiä. 1733, 4^.).  
 Das von Chr. Grafen S a l b u r g herausgegebene  
 Weck: „^uri  
 6to. oto." (  
 1747) 40.). ist nach Piker's Vorlesungen  
 verfaßt.  
 Mensel (Johann Georg), Lexikon der uom  
 Jahre t?30 bis 1800 verstorbenen teutschen  
 Schriftsteller (Leipzig 1808, G. Fleischer, 8".)  
 Bd. X , S. 428. — Ein anderer J o h a n n  
 P i k e r , auch P i c k e r (geb. zu Neustadt in  
 Oesterreich 5. Mai 1677, gest zu Krems  
 18. Februar 1721), war Priester der Gesell«  
 schaft Jesu, und lehrte an den Schulen zu  
 Gratz, Tyrnau u. a. a. O. Dann half er im  
 Collegiumhause zu St. Anna in Wien bei  
 der Bearbeitung der H.2nzls5 OräiniL 3. 5.  
 t^sriaanias mit und kam von dort nach  
 Krems, wo er, erst 44 Jahre alt, starb. I m  
 Drucke erschien von ihm. — „IiuaFo äaMniiaL"  
 (i^iTnaviae 1702, !2°.) und „VxpkHitio OaroU  
 I I I . w NsxaQiaui" (6ra6lllill706, 12°.).  
 1753,  
 x. 80.) p. 266.)  
 Pilar H I . ^loro, Adolph (Priester  
 des Ordens der frommen Schulen, geb.  
 zu Kremsier in Mahren im Jahre  
 1742, gest. im Ordenscollegium zu G a j a  
 in Mähren 23. März 1795). Trat im  
 Jahre.1788, 16 Jahre alt, in den Orden  
 der frommen Schulen, in welchem er  
 seine Studien beendete und dann durch  
 mehrere Jahre in den Collegien seines  
 Ordens die Jugend in den Humanitäts«  
 Wissenschaften und später die Ordenszög«  
 linge in der Philosophie, Theologie und

im Kirchenrechte unterrichtete. Dann wurde er zum Nector des Kremsierer Kollegiums und später zum Vorsteher der Residenz seines Ordens in Gaja ernannt, wo er auch im Alter von erst 33 Jahren starb. Nach S c h a l l e r verfaßte P. das Werk: „I«s5<??-/H HloT-«-'<?<2 6? 66<??66z'Hsö2oa") tomi 3 1737). mit Beihilfe seines Ordensbruders Franz M o r a w e t z ; die Sache verhält sich aber gerade umgekehrt, Morawetz verfaßte dieses Werk und P i l a i- nahm daran die stylistischen Aenderungen vor und besorgte den Druck desselben ^siehe die Biographie Franz (I.) Morawetz, Bd. XIX, S. 72^j. Dann unternahm P. auch eine Bearbeitung dieses Geschichtswerkes in deutscher Sprache zum Gebrauche für die Jugend, wurde<sup>2</sup> Pilat 281 Mai aber darin vom Tode. der ihn mittler weile ereilte, unterbrochen. S c h a l l e r (Iaroslau), Kurze Lebensbeschreibungen jener verstorbenen gelehrten Männer aus dem Orden der frommen Schulen, die sich durch ihr Talent u. s. w. ausgezeichnet haben (Prag 1799. GerZäbek. 8".) S. 169. Pilat, Joseph Anton Edler von (Staatsbeamter und Publicift, geb. zu Augsburg 20. Februar 1782. gest. zu Wien 2. Mai 1863). Die Schulen besuchte P. am OoileFium k ßanotuiu. 8alvg.tor6m in seiner Vaterstadt Augsburg, dann bezog er die Hoch» schule von Göttingen, wo er die Rechtsstudien beendete, worauf er 1801 alö Privatsecretär in die Dienste des Grafen (nachmaligenFürsten) M e t t e r n i c h trat. der damals k. k. Botschafter in Berlin war. Nach M e t t e r n i c h ' s Ernennung zum Botschafter bei N a p o l e o n I. folgte er dem Grafen nach Paris. Als Mett e r n i c h nach dem Rücktritte S t a d i o n ' s Minister des Aeußern wurde, kam P i l a t mit ihm nach Wien. 1813 begleitete er den Grafen M e t t e r n i c h zum folgen» schweren Prager Congresse und 1814 nach PariS; nach Abschluß des ersten Parijer Friedens begleitete er den nun» mehrigen Fürsten nach Iondon und kehrte beim Beginne des Wiener Congrefses nach Wien zurück. I m Jahre 1818 wurde er zum wirklichen k. k. Hofsecretär und später zum Regi'ierungsrathe im außerordentlichen Dienste bei der Staatskanzlet ernannt. P i l a t ist in den weite, sten Kreisen als Redacteur des „Oesteo reichischen Beobachters" bekannt; er hatte die Redaction dieses seit 1810 bestehenden halb-, oder wenn man will, ganz officiellen Journals am 1. Jänner 1811 aus den Händen Friedrich's von S c h l e « gel übernommen und bis Ende März 1843 geführt. Bereits im Jahre 1831

war er von Kaiser Franz in den österreichischen Adelstand erhoben worden. Als Schriftsteller hat P i l a t sich außer seiner journalistischen Thätigkeit in verschiedenen Literaturzweigen ver sucht. Er schrieb: „Neber Zlrme und Armenpilege" (Berlin 1804); dann: „Vrtrachtun gen eines Deutschen über die durch dllZ SenatusrunZnlt llllm W. Ulluember M I in Frankreich ansyeZchriebem Oansrriptilln lllln I00.900 Mann " (Frankfurt a. M< 1813). übersetzte de P r a d t ' s Geschichte der Botschaft im Herzogthume Warschau von 1812 (Wien 1814 bis 1813); ferner Karl Ludwig v. H a l l e r ' s Schreiben an seine Familie, um ihr seine Rückkehr zur römisch-katholischen Kirche zu eröffnen, beide Werke aus dem Fran zösischen, wovon das zuletzt genannte drei Auflagen erlebte, und lieferte zahlreiche Aufsätze in H a r t l e b e n ' s «Justiz» und Polizeifama", in die Berliner „Haude undSvener'scheZeitung", besonders über das Dr. Gall'sche System, endlich verschiedene Gedichte und Uebersetzungen von Gedichten aus dem Griechischen und Lateinischen in mehreren Taschenbüchern und Journalen. P i l a t hinterläßt aus einer glücklichen Ehe mit seiner Frau, die vor ihm gestorben, eine zahlreiche Nachkommenschaft. Sein ältester Sohn, Clemens, mit einer Tochter des Hofraths Adam M ü l l e r d.XIX,S.322) vermalt, ist Sectionsrath im Ministerium des Aeußern, der ,weite, F r i e d r i c h , Geschäftsträger am badischen Hofe, der jüngste, A l o i s , ist k. k. Notar in Grein in Oberöfterreich. Von seinen Töchtern sind zwei, Louise X a v i e r i a und M a r i a Franpoise, Klosterfrauen bei den Salestanerinen. die dritte war mit dem Freiherrn Alexander von H ü b n e r ^Bd. I X , S. 391^>. ehemaligen Botschafter, in Paris vermalt und ist bereits vor Jahren gestorben. P i l a t erhielt zwei Tage vor seinem Pilat 282 Pilat Tode, dcm ein mchrwöcheritliches schwe res Leiden vorangegangen war, von Sr. Heiligkeit dem Papste P i u s IX. auf telegraphischem Wege den Segen und wurde dem eigenen Wunsche gemäß sein Leichnam auf dem Enzersdorfer Friedhofe bei Mödling zur Erde bestattet. Es ist dieß derselbe Friedhof, wo seine Freund Zacharias Werner und Clemens Maria H o f f b a u e r ruhen. P i l a t war einer der letzten Besitzer des Civil.Ehrenkreuzes. welches Kaiser Franz für Auszeichnung in den Jahren 4853 und 1814 gestiftet "hatte. Fürst M e t t e r n i c h erhielt das einzige Großkrenz; von den 24 Be schern des goldenen Kreuzes ist keiner mehr am Leben (der letzte war der vor ein paar Jahren gestorbene Staatsmini



ster Graf K o l o w r a t ) ; von den 434 Be-  
 fitzern des silbernen dürften nur mehr  
 wenige am Leben sein. wie z. B. der  
 regierende Fürst P ä l f f y , der ehemalige  
 Botschafter in London. Fürst Paul  
 Eßterházy, u. A. Mit Recht bemerkt  
 einer seiner Biographen, daß P reichen  
 Stoff zu einer ausführlichen Biographie  
 bietet, die um so mehr zu wünschen, da  
 eine unbefangene Beurtheilung dieses  
 Mannes in den Tagen der Parteiungen  
 und sich kreuzenden Ansichten in den Krei-  
 sen der Regierenden und Regierten kaum  
 sich bilden konnte. V a r n Hagen von  
 Ense (im zweiten Bande seiner „Denk«  
 Würdigkeiten des eigenen Lebens“) erzählt  
 von seinem Verkehre mit P i l a t in Paris  
 des Anmuthigen zur Genüge; er war,  
 wie Varnhagen erzählt, die Seele der  
 dortigen deutschen Colonie. V a r n Hagen,  
 der ängstliche oder vorsichtige Diplomat,  
 betont namentlich den Freimuth  
 des jungen Deutschen im Gespräche über  
 politische Dinge, welcher ihm (Varn-  
 Hagen) oft die Haare zu Berge stehen  
 machte, wenn er in witzigster Weise sich  
 über den Bonapartismus erging. Destoweniger  
 wollte es der großen Menge eingehen,  
 daß P i l a t in reiferen Jahren  
 einem namenlosen Vereine von gelehrten  
 und welterfahrenen Männern angehörte,  
 welche dem freigeistigen Zuge des Jahr«  
 Hunderts einen dämmenden Gegenzug  
 entgegengesetzten. I m freundschaftlichsten  
 Verkehre mit ihm standen Männer,  
 wie sein Schwager K l i n k o w f t r ö m  
 (der Vater des Missionspredigers Max  
 K l i n k o w f t r ö m ) , der Dichter und nach-  
 malige Priester Zacharias Werner,  
 Friedrich von Schlegel. Clemens Maria  
 H o f f b a u e r , Hofrath Adam M ü l -  
 ler von N i t t e r s d o r f , Baron Penkl  
 e r . Graf Szechányi u. m. A., eine  
 Gesellschaft, deren größere Hälfte aus  
 Protestanten bestand, die zum KatholiciSmus  
 übergetreten, aber durchaus bevorzugte  
 Geister waren, welche in jenen  
 Tagen die Aufmerksamkeit des gelehrten  
 und gebildeten Europa auf Wien lenkten.  
 Daß ein solcher Verein von katholischen  
 Männern der innersten Ueberzeugung  
 P i l a t ' s entsprach, darüber kann bei  
 Allen, die P i l a t näher kannten, kein  
 Zweifel aufkommen, ebensowenig über  
 den Umstand, daß es keine duldsamere  
 und jede andere wirkliche Ueberzeugung  
 mehr achtende Persönlichkeit geben  
 konnte, als eben P i l a t , der eine seltene  
 Belesenheit, ja Gelehrsamkeit in  
 'älligster Form besaß. Man machte ihm  
 nun zum Vorwurfe, daß er ein sehr ent«  
 schiedener Katholik, ja sogar ein offener  
 Vertreter und Anhänger der Jesuiten  
 und Redemptoristen war, vergißt aber

dabei das Axiom des freisinnigsten, ja des Philosophen unter den Monarchen: jeden nach seiner Fäpön selig werden zu lassen, und daß der wirklich Aufgeklärte Andern die Freiheit gönnt, die er selber mit Recht in Anspruch nimmt.†

Pilat 283 Pilat

P i l a t , eine vom Herzen wohlwollende Natur, hatte es längst, ehe die Leiden«schaften zu Tage traten, erkannt, daß die inneren Fehden für die Kirche äußerst bedenklich seien und suchte deshalb durch freundschaftlichen Contact der Betreffenden in seinem Hause die Divergenzen zum Ausgleich zu bringen. Was ihm aber nicht immer gelang, darf doch ihm nicht zur Last gelegt werden. I m Uebrigen, wer ihn persönlich kannte, nahm den angenehmsten Eindruck seiner gutmüthigen Freundlichkeit, seines feinen Witzes und stets heiteren Sinnes als wahren Gewinn mit. Was seine Stellung zu Metier«nich anbelangt, so ging man so weit, ihm seine Treue für den Staatsmann, dem er diente, zum Vorwurfe zu machen! Und wahrhaftig. P. war einer der treuesten Diener seines Herrn, und daß er sich stets und immer dem Willen und der Meinung Metternich's unterordnete, war wohl jene Eigenschaft, die ihm eben dem Staatskanzler am meisten werth machte. Was seine Stellung als Redacteur des einst in politischen Kreisen als maßgebend angesehenen „Beobachters" betrifft, so wird von einer Seite bemerkt, daß sein Redacteursantheil bei dem Blatte lange nicht so groß gewesen, als man überhaupt anzunehmen beliebt, denn er mußte dem Fürsten M e t t e r n i c h jedes Blatt, bevor es erschien, vorlegen und der Fürst strich weg, setzte hinzu und änderte nach Belieben, schrieb auch wohl sein Urtheil über das gelieferte Manuscript an den Rand des Bürstenabzuges, wie denn Marginal«Bemerkungen zu machen. eine Lieblingsneigung Metternich's war, daher denn auch sämtliche publicistische Werke seiner reichen Bibliothek zur Stunde noch auf das Verschwendungerischste damit versehen sind. Wenigstens las dieser Staatsmann doch noch Bücher, aber die Staatsmänner- Einige ausgenommen - von heute, was lesen denn die?) Schließlich sei noch bemerkt, daß der im Jahre 1887 bei Cotta in Stuttgart erschienene „Briefwechsel zwischen Fr. Gentz und Adam Heinrich Müller " , der gewiß eine Bereicherung der historischen Literatur ist, von P i l a t herausgegeben worden ist. I n Friedrich Raßmann's „Pantheon deutscher jetzt lebender Dichter u. s. w." (Helmstadt 1823. Flcckeisen. 8".) erscheint P. mit den Taufnamen R u d o l p h Joseph, während

Joseph Anton die richtigen smd.  
 Adelstands»Diplom ää.o. 20. Juli 1831.  
 – Der Bazar (Münchener Witzblatt. 8")  
 1830, Nr. <31, S. 546: „Wie der „östenei'  
 chische Beobachter" den Redacteur des Ba.  
 zars für einen Griechen hält". – Bohemia  
 (Präger polit. und bellelr. Blatt, 4«) 1865.  
 Nr 106 u. 107. in der Rubrik.– „Mosaik".–  
 Fremd e n ' B l a t t . Herausg. von Gustav  
 Heine (Wien. 4«.) 1865, Nr. 126: „Noch  
 eine Anekdote vom Regierungsrathe Pilat".–  
 ( H o f f i n g e r . Ios. Ritter u.) Oestrrreichische  
 Ehrenhalle (Wien. Ant. Schweiger, gr. 8".)  
 I I I . Band (186S). S. 33. – Neue freie  
 Presse (Wiener polit. Blatt) 1865, Nr. 243:  
 „Pilat"; Nr. 233.» „Testament"; – dieselbe  
 1867, Nr. 9?9. im Feuilleton: „Gentz und  
 Pilat" l^aus dem Nachlasse Friedrich's von  
 Genh. Erster Band: Brief, kleinere Aufsähe,  
 Aufzeichnungen (Wien 1867. Gerold'sSohn)).  
 – OesterreichischeNational'Encyklopädie  
 von Gräffer und Czikann (Wien  
 1838, 80.) Bd. IV, S. 222. – Oesterei«  
 chi scher Volks» und Wirthschaft ö-Ka«  
 lender (Wien, Prandl. gr. 8°) Jahrg. 1867,  
 in der von I . Mter v. Hoffinger dearbei»  
 teten „Ehrenhalle". – Pester Lloyd (polit.  
 Blatt, gr. Fol.) 1865. Nr. 103. im Feuille»  
 ton.– Pietznigg, Mittheilungen aus Wien  
 (s°.) Jahrg. 1333, I I . Heft. S. 76: „Ge.  
 schichte der Entstehung des „Beobachters". –  
 Presse (Wiener polit. Blatt. Fol.) 1865.  
 Nr. 121 n. 122, in der „Kleinen Chronik";  
 Nr. 124: „Negierungsrath von Pilat und die  
 Napoleoniden". – Vehse (Eduard Oi-.),  
 Geschichte des österreichischen Hofs und Adels  
 und der österreichischen Diplomatie (Hainburg.  
 Hossmann u. Campe. kl. 8") Bd. X, S. 56.‡  
 Pilat 284 Matt  
 – W i e n e r Z e i t u n g (amtl. Blatt, gr. 4".)  
 1863, Nr. 105. S . 485: „ I . A V, Pilat". –  
 Porträt. Unterschrift: Joseph A n t o n Edler  
 von P i l a t . k. k. wirklicher Hof'Secretär'im  
 außerordentlichen Dienste bei der k. k. gehet«  
 men HlluS,, Hof, und Staatskanzlei, silbernes  
 Civil'Ehrenkreuz, Ritter des päpstlichen Chri»  
 stus-Ordens. des russisch'kais. St. Annen» und  
 des königlich preußischen rothen Adlcr-Ordens  
 dritter Classe. K r i e h u b e r (lith.) 1834, gedr.  
 bei Leykum u. Comp. (Wien, Halb.Fol.). –  
 Diplom und Wappen. I m Diplom derAdelsoer»  
 leihung heißt eö wörtlich: „Während des fran.  
 zösischen Feldzuges der I . 1313 und 1814 wurde  
 P. von dein Fürsten M e t t e r n i c h an Unser  
 Hoflager berufen und ihm die Direction der  
 Felddruckerei, die Redaction der Armeieberichte  
 und andere schriftstellerische Arbeiten zur Be<  
 förderung des erhabenen Zweckes des dama.  
 ligen Befreiungskrieges übertragen; welchen  
 ihm anvertrauten Geschäften er zu unserer  
 vollen Zufriedenheit und in der Art entsprochen  
 hat, daß wir ihn dafür im Jahre 181!»  
 mit dem silbernen Civil'Ehrenkreuze zu be«  
 theilen uns veranlaßt gefunden haben." I n

Anerkennung seiner später erworbenen Vcr«  
 dienste wurde P. geadelt und erhielt das nach»  
 stehende Wappen: Im rothen Felde ein gol»  
 vener, mit drei blauen Sternen belegter Spar»  
 ren. Im rothen Felde find drei goldene Aehren«  
 garben, zwei ober dem Sparren, einer unter  
 demselben angebracht. Auf dem Schilde ruht  
 ein rechtsgekehrter goldgekrönter Turnierhelm,  
 auf dessen Krone sich ein offener schwarzer  
 Adlerflug erhebt, dein eine goldene Aehren»  
 garbe eingestellt ist. Die H e l m decken sind  
 beiderseits roth mit Gold belegt.  
 Es besteht noch eine zweite Adelsfamilie  
 P i l a t , und zwar erhielt die Kreiscommis»  
 särswiwe und Kammerfrau Ihrer Majestät  
 der regierenden Kaiserin E l i s a b e t h , .Karol  
 i n e P i l ä t , für ihre fünf Söhne: I r a n z  
 Joseph, damals Hauptmann im 38. Infan.  
 terie.Negimente, A n t o n Joseph, Oberlieu.  
 tenant im 68. Infanterie<Regimente, Friedrich  
 Joseph, damals Oberlieutenant im  
 71. Infanterie.Negimente, Ludwig K a r l ,  
 früher Unterlieutenant im k. k. Heere, nach»  
 mals Beamter bei der Kaiser Ferdinands'  
 Nordbahn, und Clemens Joseph, Ober«  
 lieutenant im 8. Infanterieregimente, in Wür«  
 digung der Verdienste des verstorbenen Gat«  
 ten. des galizischen Kreiscommissärs A n t o n  
 Joseph P i l a t , und jener der fünf Söhne,  
 im Jahre 1862 den erdländischen Adelstand  
 mit nachstehendem Wappen: Von Silberund  
 Blau längsgetheilter Schild; in der rechten  
 Schildeshälfte ragt aus dem Schildesfuße ein  
 hoch aufsteigender schroffer Felsen von natur«  
 licher Farbe empor; in der linken sind fünf  
 goldene Sterne in's Schrägekreuz gestellt.  
 Auf dem Schilde ruht ein rechtsgekehrter ge»  
 krönter Turnierhelm. Aus der Krone des  
 Helms wächst ein goldener rothbezungter Löwe  
 mit über sich geschwungenem Schwerte an  
 goldenem Griffe in der rechten Pranke und  
 aufgeschlagenem Schweife. Die Helm decken  
 sind zu beiden Seiten blau, rechts mit Sil«  
 der. links mit Gold belegt. ^Adelstands«  
 D i p l o m ääo. Wien 25. April 1362.)  
 Noch ist eines Stanislaus P i l a t zu  
 gedenken, der Doctor der Philosophie, Poet  
 und Vorstand eines Privat-Erziehungsinsti«  
 tutvs für Jünglinge in Lemberg war, und  
 um das Jahr 1867 gestorben ist. Im Drucke  
 hat P, die zwei Dramen: «3t!-u3iov7io, ärawüt  
 ^ 3 2.kt2oü«, d. i. Die Sträuße. Drama  
 in fünf Acten (Lemberg 1848, 8°.) und «2oüa  
 H10I'52tM0'«VN3,, Ü12.IQ2,t ^V 4 2,cKtÄ,0k", d. l .  
 Sophie von Morsztyn, Drama in vier Acten  
 (ebd. 1834, so.) herausgegeben. Seine Zog»  
 linge haben, um das Andenken ihres aelieb»  
 ten Lehrers zu ehren, die Aufstellung eines  
 Denkmals und die Herausgabe des von ihm  
 hinterlassenen Manuscriptes: „ 0 Lt^IiLt^eo",  
 d . i . Vom S t y l , beschlossen. Der Denkstein  
 wurde in die Wand der Bernardinerkirche zu  
 Lemberg nm 7. Mai 1868 feierlich eingesetzt.  
 - Er ist von dem Bildhauer F i l i p p i gear.

bcitet. Die Herausgabe des oberwähnten Manuscriptes besorgte Dr. A. Malecki. ^ 8 t r 2 o o k a , d. i. die Hütte (illustr. Jour< nal. Wien, 4") 186«, S. 231.) Pilati de Tassulo, Karl Anton Frei. Herr (P u b l i c i s t , geb. zu T a s s u l o im Valls äi Non im Trientischen 28. De« cember 1733, gest. ebenda 27. October 1802). Die erste Erziehung erhielt er im Elternhause, dann kam er nach Salz< bürg, wo er die höheren Studien been< dete, worauf er, 49 Jahre alt, in seine Heimat zurückkehrte und dort in dem umfangreichen Districte des Valio äi ^lon und VaUs äi Sölo, in welchem die Befihungen seiner Familie lagen, über welche die Quellen, S. 288, nähere Aufschlüsse† Pilati 283 Pilati bringen, das Amt eines Civil- und Cri« minalrichterS bekleidete. Nach einiger Zeit begab er sich nach Göttingen, wo er eine Lehrkanzel aus den Rechtswissenschaften übernahm, die er aber aufgeben mußte, da das Klima seiner Gesundheit nicht zu> sagte. Er kehrte nun in sein Vaterland zurück und wurde dort Professor der Rechte am Lyceum zu Trient. Schon damals hatte er das schriftstellerische Ge< biet betreten und auf demselben durch Vorschläge auf Abschaffung von Miß< brauchen und Einführung naturgemäßer Reformen Bahnen eingeschlagen, die neu< waren und die Aufmerksamkeit der Fach< männer auf den jungen und scharfsinni< gen Denker richteten. Um sein Wissen zu< erweitern, gab er sein Lehramt auf und< machte eine längere Reise nach Frank»< reich, Holland. Deutschland, in die< Schweiz und Dänemark. I n den ver»< schiedenen Haupt» und größeren Städten< hielt er sich längere Zeit auf, und da er< mit Leichtigkeit in fremden Sprachen ver>< kehrte, trat er mit den hervorragendsten< Männern der Wissenschaft, die dem aus»< gezeichneten gebildeten Fremden mit dem< freundlichsten Wohlwollen entgegenka»< men, in unmittelbaren, oft engeren Ver»< kehr. Ueberall wurde ihm die ehrenvollste< Aufnahme zu Theil, der König von< Dänemark ernannte ihn zum Ehrenkam»< merherrn und versuchte es, ihn bleibend< an seinen Hof zu fesseln. F r i e d r i c h der< Große ließ eS ihm gegenüber auch nicht< an mannigfachen Beweisen seiner Huld< fehlen, und J o s e p h I I . , ihn mit seinem< ganzen Vertrauen beehrend. unterhalt< sich oft und gern mit ihm über die Re»< formen, die er in den verschiedenen Ver»< waltungszweigen in seinen Staaten ein»< zuführen gedachte. Nachdem P. mehrere< Jahre auf Reisen zugebracht, kehrte er in< sein Vaterland zurück und dort auf seiner< Besizung lebte er der süßen Muße wissen»< schaftlicher Forschungen, und vornehmlich

waren es die Staats« und Rechtswissen»  
 schaften, bei welchen er nur zu oft wenig  
 Uebereinstimmung fand zwischen der lan»  
 desüblichen, ja der von den Lehrkanzeln  
 herunter voroemonstrirten apologisirten  
 Praxis und seinen geläuterten, durch  
 reifes Denken und Erwägen berichtigten  
 Anschauungen. Man erzählt sich nach  
 dieser Seite hin manche pikante Falle, in  
 welchen er den veralteten Anschauungen  
 der Rechtsgelehrten die Leuchte der durch  
 die Weisheit geläuterten Wissenschaft  
 entgegenhielt und oft durch List die hart«  
 nackigen Vertheidiger des Abgelebten und  
 Veralteten in der Wissenschaft zu den  
 richtigen Anschauungen der neueren Den»  
 ker. theils zum Bewußtsein ihrer falschen  
 Ansichten brachte, theils völlig bekehrte.  
 Einer der interessantesten Zwischenfälle  
 dieser Art war es, wo er in einem Rechtsfalle  
 eine von den ausgesprochenen An»  
 sichten seiner Collegen völlig abweichende  
 Ansicht verfocht, ohne aber seine Gegner  
 überzeugen zu können. Plötzlich fand sich  
 eine kleine Dissertation von dem berühm»  
 ten Rechtsgelehrten Homberg vor, in  
 welcher ein dem in Frage stehenden völ»  
 lig ähnlicher Fall ganz nach P i l a t i ' s  
 Ansicht entschieden war. Jetzt sahen auch  
 die Collegen die Sache anders an und  
 stimmten Homberg's wissenschaftlichen  
 Gründen bei. Später löste sich das  
 Räthsel zum Aerger der Ueberlisteten  
 dahin auf, daß der Verfasser dieser Dissertation  
 nicht H o m b e r g , sondern P i l  
 a t i sei und dieser nur zu einer List ge»  
 griffen habe, um dem gedankenlosen  
 Ueberlieferungsglauben in der Wissenschaft,  
 die ja eben durch stetes Forschen  
 lebendig bleiben soll, den Todesstoß zu  
 versehen. Nachdem P. mehrere Jahre in  
 seiner Heimat unter wissenschaftlichen  
 286 P i l l l t i  
 Arbeiten und Studien verlebt, folgte er  
 einem Rufe des Kaisers Leopold I I .  
 nach Wien, wo man sich mit der Absicht  
 trug, den wackeren freisinnigen Tiroler  
 auf einen Posten zu stellen, auf welchem  
 sein Wirken maßgebend werden sollte.  
 Während dieses Aufenthaltes in Wien  
 soll P. an den Denkwürdigkeiten feines  
 Lebens gearbeitet haben, welche jedoch  
 später nirgends vorgefunden wurden.  
 Die politischen Ereignisse des Jahres  
 1796 gaben aber mit ihrer kriegerischen  
 Entwicklung den Dingen eine neue  
 Wendung, die auch für P. nicht bedeu»  
 tungslos blieb, und dieses um so mehr,  
 als die südlichen Gebiete dieses Landes  
 ein Opfer der französischen Invasion  
 geworden. Als die Sieger in Trient eine  
 provisorische Regierung errichteten, zu  
 welcher die Repräsentanten der einzelnen  
 Gemeinden einberufen wurden, erging

auch an P i l a t i von Seite deS Generals  
V a u b o i s , damaligen Commandanten  
des Trienter Gebietes, eine Einladung,  
an dieser provisorischen Regierung theil«  
zunehmen. P. lehnte jedoch ab, da ihm  
in seiner Stellung als österreichischer  
Staatsbürger die Uebernahme einer  
Functiion in einem vom Feinde unter«  
jochten Gebietstheile unzulässig erschien,  
und dieß um so mehr, als daS Va.116 6i  
Nou, seine Heimat, noch von den östärreichischen  
Waffen besetzt gehalten wurde.  
Erst später, als der ganze südliche Theil  
Tirols in die Gewalt der Franzosen siel,  
glaubte er im Interesse feiner Mitbürger,  
denen er während der Occupation nütz«  
liche Dienste leisten konnte, nicht länger  
ablehnen zu dürfen, und nun begab er  
sich nach Trient. wo er die Stelle eines  
^rsgiaönts ä.6l Oonsi^lio supSlioi-O äki  
l i r o l o moriäioQHie übernahm, welche  
General M a c d o n a l d als Befehlshaber  
der eroberten Gebirgstheile ihm übertra«  
gen hatte. Aber P i l a t i war bereits vor«  
gerückt in Jahren, seine Stellung ver«  
wickelte ihn in die unangenehmsten, peinlichsten  
Lagen, bereitete ihm Verdruß,  
Kummer und Aerger, und erschütterte  
seine durch das Alter ohnedieß geschwächte  
Gesundheit derart, daß er endlich diesen  
unaufhörlichen Aufregungen im Alter von  
69 Jahren erlag. „Trauert nicht über  
meinen Tod, warcn seine letzten Wort^,  
mit welchem die Leiden dieser Erde ein  
Ende nehmen und der mich jenen entzieht,  
welche daS gegenwärtige Jahrhundert  
bedrohen". P. hinterließ eine einzige  
Tochter, L e o p o l d i n e , welche an Mi«  
chael Conci di B r a c c i a verheirathet  
und die Erbin des gesammten väterlichen  
Vermögens war. P i l a t i 'S Werke, welche  
seinen Ruf als Rechtsgelehrten und Pu«  
blicisten begründet haben, sind in chro«  
nologischer Folge: „^'sse'^nsa  
ia 1764, Aatta, 8").), davon eine  
deutsche Uebersetzung unter dem Titel:  
„Bestrittene Wirklichkeit deS natürlichen  
Gesetzes; auö dem Italienischen" (von  
W. H. W i n n i n g ) (Lindau 1797, Otto.  
e 116212,1766,  
8").); –  
1767,  
8<>.), neuer Druck mit dem angenomme.  
nen Druckorte I^onära 4786, lomp-  
Lon, und noch öfter; eine deutsche Ueber«  
setzung, deren Titel ich aber nicht auffinden  
konnte, soll in Freiburg ^Zürch^  
1768 erschienen sein; französisch übersetzt  
zuerst unter dem Titel: „ ^ r o M ä'uns  
rökorms a Faies en Italic, ou mo^sns  
6.6 oorriAsr Iss 2.1)115 les xlug clan»  
Asreux st äs räsoiriiler los lois les  
plus pernicioieugyg<sup>†</sup>  
Pilati 287 Pilati

trääuit äe l'itI.liSu." (xar,7.  
, 8o.), dann wieder unter  
dem Titel: „I^'Itklis lsololruös ou nou-  
V62U pi2.Q 6s F0NV6rN6lQ6Iit Vl>Ul  
l'Iwlis, tl2.ä. äo l'lt2.liHQ« spar 1^6»  
b riin) (Kimwi 1769, 12"). diese letztere  
Nebersetzung ist mehr ein Auszug; -  
?7 - (7/67-0 s2  
s ^ 1768) 8.), gegen die  
Reichthümer des Clerus und die Menge der  
Klöster gerichtet, und deren Einziehung  
beantragend; -  
2 vol. (Ltookoilu ^Ooir^ 1769-1772,  
4").), nach dem Urtheile der Fachkritik Pi«  
l a t i 's bestes Werk; - ^3>a^s <iss ?o2s  
s«) 2 vol. (^ . la V ^ s 1774^ 8"..);  
^ i o ^ « (^ . la NH70 1776, 8".), schließt  
sich an das vorgenannte an; - » T ^ a -  
2774) 2776 6? 2776 ou.  
1772, 120.; auch yn Iuissk 1778^ (lks^  
les lidrairos assooiös, 8^.); eine deutsche  
Uebersetzung erschien in 2 Banden zu  
Leipzig 1778 und daraus wurde ein  
Auszug in italienischer Sprache bearbei-  
tet, der das Dawm  
8^., trägt; -  
, i 2776' 6l^ 2779", 2 vol.  
(^ la Ha^6 1730, 120.), davon erschien  
eine deutsche Uebersetzung mit Zusätzen  
unter dem Titel: „Briefe über den gegen«  
wärtigen Zustand von Holland", von  
K. F. Trost, 2 Theile (Berlin !782.  
80.). das Buch war seiner Zeit der sicherste  
Wegweiser durch Amsterdam; - „  
", 2 vol.  
1781, 8".); -  
cis  
^ 12. ÜÄVß 1783, 8a., und  
1793, 8l>.). war ursprünglich in  
deutscher Sprache geschrieben und ist die  
deutsche Ausgabe in Leipzig 1784 in  
2 Bänden erschienen; - „^sttT-ss </a7'«-  
<t<35 Hs ZOT^l'N Htö?'  
<5n ism^s", 2 vol. (Lsrilin  
1784 6t 1785, 8o.), auch dieses Werk  
war ursprünglich in deutscher Sprache  
verfaßt. Noch sind mehrere Arbeiten von  
P i l a t i bekannt, so unter anderen ein  
„Oiorn.2.16 in oui Lono Nemorw auto-  
Avals intorno o älio 00L6 vsänte s  
Hßii avviuouisnti ocloorgi^Ii äurHutb i  
»uoi via^Fi"; - „OZgsivasioiiii polismail  
so^ra II Ooäios  
puc>lioato in I'lbuto  
1786 x6r oidine äel  
Vigilio äs' oonti äi ^  
volumi äi lsttsrs autograü al dll.rony  
Antonio Oauäonsi äi ^rento", diese  
Briefe handeln über wissenschaftliche, ju«  
ridische. politische Gegenstände und knü-  
pfen hie und da an seine auf Reisen  
angestellten Beobachtungen an. Die drei  
letztgenannten handschriftlichen Werke  
P.'s befanden sich ehemals in der Samm«



lung von Werken und Handschriften von Tiroler Schriftstellern, welche Anton Mazzetti v. Noccanova ^Nd. X V I I , S. 203), Präsident des Appellationsgerichts in Mailand, besaß. In seiner Jugendzeit versuchte sich P. auch im Dramatischen und dichtete das Lustspiel: „I'ra Oiovanni“, das Pilati 288 Pilati jedoch ungedruckt geblieben; ferner schrieb er einige Zeit für ein literarisches Blatt. das in C o i r a herausgegeben wurde und worin es nicht an Angriffen gegen die Mönche und das Mönchthum fehlte. Einige von P i l a t i ' s Briefen wurden im Jahre 4836 in den xor 110226 ^la.2-26tti 6 ^ltsmdnr\$6Q herausgegebenen „I^stters insäits äi Huarantg. illiiLtri Itaiiani äsi äeoolo XVIII« zu Mailand veröffentlicht. Auch wird das Werk: „Christliche Betrachtung über den gegenwärtigen Krieg Oesterreichs mit der Pwte“ (Prag 1788. Diesbach. 8".) ihm zugeschrieben. Die meisten in dieser Skizze angeführten deutschen Uebersetzungen von P i l a t i ' S Werken sind in den Bücherkatalogen gar nicht aufzufinden, daher ihre bibliographischen Titel auch nicht angegeben werden konnten. P i l a t i , einer der hervorragendsten Geister in der Iosephinischen Periode, voll neuer belebender Ideen für einen gefunden Fortschritt im Völkerleben, ein praktischer Denker, reich an Weltanschauungen und aus Vergleichung des Studiums mit dem Leben gewönnenen Erfahrungen, ist bisher in Encyklopadien und Literargeschichten ganz unbeachtet geblieben, und doch verrath Alles, was er schrieb, einen nicht gemeinen Beobachtungsgeist, Scharfsinn. Wahrheitsliebe, Freimuth in der Darstellung und tüchtige historische Kenntnisse, abgesehen davon, daß Sprachkenner seinem Styl auch Eleganz und Bündigkeit des Ausdruckes nachrühmen. P. war seiner Zeit um mehrere Jahrzehende voraus und vieles, was er sah, dachte und darstellte, behalt noch für die Gegenwart Giltigkeit und Anwendbarkeit. I'ipaöHo ^mlVl'o He), VioFraüa 6sFli Italiaui il!ii8tri nsll6 soienzs, Isttsrs sä arti äsl Locolo XVIII s äs' Oonteuivoi-üQLi tzeo. seo. (Vsus-ia 1838, tix. äi ^ I v i ^ o l i , 31-. 8<>.) ?oNo V I , p. 33. — Wismayer (Joseph Ritter von), Ephemeriden der italienischen Literatur für Deutschland (Salzburg 1800 bis 1803, Mayr, gr. 80.) I I I . Jahrgang, 6. Heft, S. 237–266. 1. Die Familie Pilati von Tassnle. Ist ein altes tirolisches AdelAeschlecht, das seinen Sitz auf dem Stammschloß Tassul oder Taffulo im VaUs äi Nou, im Trientischen hat. Der Adel der Familie reicht bis in die zweite Hälfte des 14. Jahrhunderts zurück, in welchem im

Jahre 1360 ein PubNus P i l a t i denselben erhalten hatte. Dann wurden im I . 1574 drei P i l a t i , Camillo, Hieronhmus und Qctavian von Kaiser M a x i m i l i a n I I . zu kais. Pfalz« und Hofgrafen ernannt. Ein Friedrich P i l a t i war Rath und Kanzler des Bischofs von Trient, dann auch Abgesandter am Hofe des Erzherzogs F e r d i n a n d von Oesterreich. Die R e i c h s f r e i H e r r n w ü r d e brachte J o - seph A n t o n P i l a t i von T a s s u l , Herr auf Obereistorf. Schlegel und Hasping, kais. Hof-Kammerrath, geh. Kammer-Zahlmeister, mit Diplom vom 9. August 1710 in die Fa» milie. Ihm wurde sie in Anerkennung der während seiner 26jährigen Dienstzeit dem Kaiserhause bewiesenen Treue und Anhänglichkeit verliehen, nachdem er schon im Jahre 1705 von Kaiser Joseph I. in den alten Ritter» stand der österreichischen Erblande aufgenom» men worden. Endlich wurde der nieder» österreichische Regierungsrath Freiherr J o - hann P i l a t i von Tassulo mit Diplom vom 10. März 1795 und mit dem Prädicate von Darberg in den G r a f e n stand erho» ben. — Zur Zeit bestehen zwei Linien, die gräfliche in Preußisch'Schlesien, die für dieses Werk weiter lein Interesse hat und deren Familienstand im „Gothaischen genealogischen Taschenbuch der gräf» lichen Häuser" (Gotha. Just. Perthes. 32°. ) 40. Jahrg. (1867), S 640. verzeichnet steht; und die f r e i h e r r l i c h e in Oesterreich mit folgendem Familienstand: Eduard Freiherr P i l a t i von Tassulo (geb. 1816), ein Sohn des verst. Freiherrn J o h a n n Franz, k. k. Majors in der Armee, aus dessen Ehe mit der auch bereits verst. Ludooica Aloisia geb. Gräsin F e r r a r i s zu Qehrezio und Chia» vara. Freiherr Eduard ist zur Zeit Com» missär bei der kön. Finanzwache zu Frek in Siebenbürgen, und seit 23. November 1861 mit leonline geb. 5chuTer (geb. 1827) vermalt. Noch leben zwei Schwestern deS Freiherrn Eduard, und zwar Maria K a r o t i n a (geb. 26. März 1817), vermalt (seit 28. September♀ Pilati 289 Pilgram 4836) mit Fknnz Vrenn, k. k. Bezirkshauvtmann und Statthalterei-Secretär in Pension, und M a r i a Ludovica (geb. 1818), vermalt (seit 2. October 1849) mit Varl Theodorich Freiherr von Schneebrg zu Salthaus und Platten. Witwe seit 50. August 1860.

II. Denkwürdige Mitglieder der Familie Pilati de Tassulo. 4. Franz P i l a t i o. Tassulo (k. k. General'Major. geb. um das Jahr 1750, gest. an den Folgen einer Verwundung am 16. Ortober 1803). Trat im Jahre 1768 als Unterlieutenant in das 1. Dragoner.Regiment, machte die Feldzüge der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts mit und war im Jahre 1800 General'Major. Als solcher befehligte er im Treffen bei Romano am 26. Mai 1800 mit besonderer Auszeichnung die Reiterbrigade des im Kampfe gebliebenen Generals Nikolaus

Joseph Grafen P ä l f f y ^s. d. Bd. X X I ,  
 S. 213. Nr. 32). I n der Schlacht bei Ma»  
 rengo, am 14. Juni, war er der Erste, der  
 mehrere Schwadronen über den Fontanare»  
 graben führte und nur vor der überwiegen«  
 den Reiterei Kellermann's weichen mußte.  
 Im Jahre 1805 befand sich P. bei der Armee  
 in Deutschland und erhielt im Gefechte bei  
 Neenstedten eine Verwundung, welcher er auch  
 am 16. October g. I . erlag. ^Leitner von  
 L e i t n e r t r e u (Theodor Ign.) Ausführliche  
 Geschichte der Wiener-Neuftädter Militär-Akademie  
 (Hermannstadt 1832, Th. Steinhausser,  
 8°. ) Bd. I , S. 464.) – 2. Hieronymus  
 P i l a t i von Tassulo, war Major in der  
 tais. Armee und stiftete im Jahre 1845 ein  
 Capital, bestehend aus einer vierpercentigen  
 Metallique.Obligation per 1000 ss. C. M..  
 damit von den Interessen jährlich zweiInva»  
 liden des Infanterie<Regiments Erzherzog  
 Rainer Nr. 59 betheilt werden. Das Bethei.  
 lungsrecht hat das Wiener Inoalidenhaus«  
 Commando. M i l i t ä r . Schematismus  
 des österreichischen Kaiserthums für 1863  
 (Wien, Staatsdruckerei. 8".) S. ?91, Nr. 149.)  
 – 3. Leopold Freiherr von P i l a t i (Dom«  
 Herr, geb. zu Wien 1705, gest. zu Trient im  
 Jahre 1785). Nach Beendigung aller Studien  
 erlangte er die juridische und theologische  
 Doctorwürde. wurde Canonicus und Propst  
 zu Raab, im Jahre 1723 ab« Domherr zu  
 Trient. Im Drucke erschienen von ihm:  
 8autitk sã 11 Klartirio ü«1 doato ^aalz  
 vs5ooovo 6i Lrouto viuäioati" (Lihnto 1754),  
 gegen T a r t a r o t t i gerichtet, und „Origwos  
 (Iriäout. 1739). ^Der deutsche A n t h e i l  
 v. Wurzvach. biogr. Lerikon. X X I I .  
 des Bisthums Trient. Topographisch-Histo«  
 risch« statistisch und archäologisch beschrieben...  
 (Briren 1866. A. Weger. 8») S. 95.^  
 III. Wappen. Quadrirtes Feld. 1 und 4: in  
 Blau ein einwärts gewendeter doppeltgeschwänzter  
 goldener Löwe, welcher auf drei  
 (zwei über einer) rothen Kugeln steht und  
 mit beiden Vorderpranken einen silbernen  
 natürlichen Schwan am Halse erfaßt hat;  
 2 und 3- in Gold ein einwärts gewendeter  
 schwarzer Aolerflügel, der mit einem goldenen  
 5. (Namenszug des Kaisers J o s e p h I . ) dc.  
 legt ist. Auf dem Schilde ruht die Freiherrn«  
 kröne, auf welcher sich zwei zueinandergekehrte  
 Turnierhelme erheben. Aus der Krone des  
 rechten Helms wächst der goldene Löwe mit  
 dem Schwan nach innen gekehrt; die Krone  
 des linken Helms trägt einen offenen schwär»  
 zen Aolerflug, der beiderseits mit einem gol»  
 denen 3^ belegt ist. Die Helmdecken sind  
 des rechten Helms blau mit Gold, des linken  
 schwarz mit Gold. Devise: „8u.d uiudra  
 klarmn tuarllin". Die Wappenbeschreibung  
 im „Historisch'heraldischen Handbuche zum  
 genealogischen Taschenbuche der gräflichen  
 Häuser" (Gotha 1855, Perthes. 32») S . 692,  
 enthält einige willkürliche Abweichungen, so

sind darin alle Anklänge an Oesterreich verwischt und ist dieselbe wahrscheinlich einem Wappen der preußischen Linie entnommen. Pilcz, siehe: Pilz ^S. 307 d. Bds^.

Wgraw, Anton Mathematiker und Astronom, geb. zu Wien Z. October 1730, gest. ebenda 18. Jänner 1793).

Trat im Jahre 1747, im Alter von 17 Jahren, in den Orden der Gesellschaft Jesu, in welchem er seine Studien fortsetzte und beendete und die philosophische Doctorwürde erlangte. Im Jahre 1733 wurde er dem Astronomen Hell auf der Wiener Sternwarte als Assistent beigegeben, dessen Stelle er auch während Hell's Reise nach Norwegen – April 1768 bis August 1770 – vertrat. P. erhielt in der Folge den Titel eines kais. Astronomen und lebte nach Aufhebung seines Ordens ganz seinen Lieblingswissenschaften. der Mathematik und Astronomie. Später beriefen ihn die Stände

6. Jul. 1870. 19<sup>2</sup>

Pilgram 230 Pilgram von Niederösterreich zur Aufnahme einer Karte des Erzherzogthums, welcher Arbeit sich Pilgram zugleich mit Triebenecker und einigen Anderen unterzog, sie aber. mittlerweile vom Tode überrascht, nicht vollendete. P. gab folgende Werke heraus:

„Nnterlnchnngen über das Wahrscheinliche der Mitterkünde durch ueljährige Neubüchtungen u. H. m.“ (Wien 1788. 4<sup>te</sup>.). In den Jahren 1769–1771 redigirte er allein, später in Gemeinschaft mit Maximilian Hell die „Nrck6in6r5ä68 N8ti-0N0iQio2.6 ää meriäiaQsrQ viuäodousiiLOiü“, in welchen von ihm folgende Arbeiten vorkommen. 1768: n ^ ^ u l a o pro 1770: pro I006Q3 o6.it2.ft 0t in 1774: iLitio äe 118 IQ Loäom I000 ; 1783: yi'g.kula.e ^pro lftänotione 3.306NLioui3 rootae 6t cloolinatioiuL ^lanotg.- um ot üx2.rum ä6oliil2ti<)ii6ui 34 FrakxoeäOntiuiQ ää. sorum Ionet i2.titu.äin6N.“; – 1784 und 1785: „Lädulke 2.r)ori2.tioiii3 bt nnt2.tioin8 300 8tol anno 1785“; – 1787, im in den Beitragen zu verschiedenen Wissenschaften von einigen österreichischen Gelehrten: „Von der scheinbaren Größe der Jupiterstrahlen und ihren Folgen auf die Finsternisse“; ferner besorgte er eine neue verbesserte und vermehrte Ausgabe von Belidor's Anfangsgründen der Artillerie; und nach Stöcker hatte er auch Logarithmentafeln herausgegeben, nach welchen aus der Höhe des Sonnenstandes oder irgend eines anderen Sternes Zeit und Breite

des Meridians bequem und genau gefunden, wie denn auch verschiedene andere Probleme gelöst werden können. Für Astronomen. Schiffsfahrer und Geometer (Wien, bei Kurzbeck). P.'s Werk über die Wetterkunde war das Ergebnis mühsamster Beobachtungen, das Interesse daran aber ist die große Anzahl sogenannter Bauernregeln.

(De Luca) Das gelehrte Oesterreich. Ein Versuch (Wien 1778. v. Trattnern. 8.) i . Bds. 2. Stück. S. 22. — Oesterreichische National-Encyklopädie von Gräffer und Czikan (Wien 1835. 8.) Bd. IV, S. 224. — Poggendorff (I. C.), Biographisch-literarisches Handwörterbuch zur Geschichte der exacten Wissenschaften (Leipzig 1839. I . Ambr. Barth, gr. 8.) Bd. I I , Sp. 432. — Meusel (Johann Georg), Lexikon der vom Jahre 1750 bis 1800 verstorbenen deutschen Schriftsteller (Leipzig 1808. Gech. Fleischer, 3.) Bd. X , S . 430. — <sup>3</sup>ioe?e? - ^7 ^ssu (Visunao 1835 , ksx. 8<>.) z>. 267. — Oesterreichisches Archiv für Geschichte. Erdbeschreibung u. s, w. (Fortsetzung des Horrmayr'schen). Redigirt von I . W, R i d l e r und V e i t h (Wien. 4<>.) I . Jahrgang (1831), Nr. 29: „Erinnerung an ihn“, von Ridler.

— Noch sind folgende Personen dieses Namens anzuführen: 1. A n t o n P i l g r a m . unter welchem Namen zwei tüchtige Künstler, der eine als Architekt im 16. Jahrhundert, der andere, aus Brunn in Mähren gebürtig, als Steinmetz (oder Bildhauer) schon im 14. Jahrhunderte am Baue des herrlichen Wiener St. Stephans thätig gewesen. Die Zeit der Wirksamkeit beider Künstler läßt sich nicht mit Bestimmtheit festsetzen und bildeten die Forschungen darüber, wie über ihre Arbeiten, die Aufgabe mehrerer tüchtiger Kunstforscher und Gelehrten, wie H o r m a y r . Prinrisser. Tschischla u. A. I n Einzelheiten dieses Gegenstandes einzugehen, ist nicht die Aufgabe dieses Weckes. das durch Angabe der bezüglichen Quellen dem späteren Forscher die Kenntniß des Standes dieser Angelegenheit ermöglicht. Diese Quellen aber sind: Franz Tschischka, der St. Stephansdom in Wien und seine alten Denkmale der Kunst in 43 von W i l d e r gezeichneten und radirten, 2 von H y r t l gestochenen Kupferplatten (Wien, 1822, Ant. Doll, Fol.); — ( H o r m a y r ' s ) Wiens Geschichte und seine Denkwürdigkeiten (Wien 1825 u. f., 8°.) I I . Jahrg. 1. Heft. S . 44. 48. 84, 85 - 88 ; — N a g l e r (G. K. !>?), Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München 1839, E.A.Fleischmann, 8°.) Bd. X I , S. 302-306, welcher die verschiedenen Widersprüche, die sich in den Forschungen über diese zwei Künstler nothwendigerweise herausstellten, zu erklären und auszugleichen sucht. — 2. Johann Baptist Freiherr von P i l g r a m (k. k.

Staats und Conferenzzrath. geb. zu Wien  
 24. Juni 1780. gest. ebenda 30. Mai 1861).  
 Stammt aus einer Familie, welche bereits  
 im Jahre 1621 die Siegelmäßigkeit, im Jahre  
 178? aber den österreichischen Adel mit dcin  
 Ehrenworte Edler von erhalten hat. J o h a n n  
 V a p t i f t trat nach beendeten rechtswissen'  
 schaftlichen Studien im Jahre 1803 in den  
 Staatsdienst, wurde im Jahre 1814 Rath  
 bei drn niederösterreichischen Mercantil» und  
 Wechselaerichte. im Jahre 1816 aber inner^  
 österreichischer Appellativnörath. I m Jahre  
 1820 zum Hofrath bei dem lombardisch'oene»  
 tianischen Senate der obersten Iustizstrlle  
 ernannt, wurde er im Jahre 1827 zum Wie»  
 ner Senate dieser Stelle überseht, im März  
 1828 zur Dienstleistung in den Staatörath  
 berufen, am 7. December 1829 zum staats»  
 rsthlichen Referenten, am 10. November 1834  
 aber zum Staats» und Conferenzzrathe befördert.  
 I n der Folge erhielt P. die geheime  
 Rathswürde, am 10. J u l i 1838 dieKanzlcrstelle  
 des goldenen Vließ,Ordens und am 2. August  
 1840 das Ritterkreuz des St. Stephan-Ordens,  
 welchem statutengemäß mit Diplom ääo.  
 2. September 1840 die Erhebung in den erb»  
 ländischen Freiherrnstand folgte. I n welchem  
 Vertrauen Staatsrath P i l g r a m bei Weiland  
 Sr. Majestät Kaiser Franz I. gestanden,  
 erhellet aus der Thatsache, daß ihm der  
 Monarch laut §, I X seiner letztwilligen An.  
 ordnung vom i. März 1835 ein Andenken  
 seiner Gnade hinterlassen hat. Freiherr von  
 P i l g r a m war dreimal vermalt: 1) mit  
 M a r i a Anna geb. von M a y e r b e r g (gest.  
 1807); 2) seit 15. Jänner 1818 mit M a r i a  
 Theresia geb. Freiin von H e r b e r t (ged.  
 2. Juli 1792, gest. 10. Februar 1847); 3) seit  
 1. Juli 1830 mit A l b e r t i n e M a r i a Theresia  
 geb. Freiin von S c h l o i ß n i g g (geb.  
 4. October 1809). Witwe deS im Jahre  
 1834 verstorbenen Johann Nepomuk Freiherrn  
 vun T i n t i . Aus der zweiten Ehe stammen  
 folgende Kinder.- Joseph I o h a n n I u l i u s  
 (geb. 4. Juni 1819). k. k. Hauptmann;  
 Auguste Friederike Cölestine (geb.  
 10. September 1823). uermält (seit 3 l . Iän»  
 ner 1842) mit Franz Seraphin Freiin von  
 S c h l o i ß n i g g ; und Theodor Friedrich  
 Leopold (geb. 5. März 1823). sFrei»  
 h e r r n s t a n d s - D i p l o m ääo. 2. Septem«  
 ber 1840. - Wappen. Von roth und schwarz  
 mit einem schmalen goldenen Querbalken ge<  
 theilter Schild. I m oberen rothen Felde  
 wächst aus der Theilung ein vorwärts gekehrter  
 Pilger mit kurzem Haar und Bart,  
 goldenem Gürtel, vom Halse über die Schul»  
 tcrn herabhängendem kurzem braunem Mäntel«  
 chen. mit zwei IacobSmuscheln daran, auf  
 dem Haupte einen vorn aufgestülpten, auf  
 der Stülpe mit einer Iacobsmuschel besetzten  
 Hut, in der Rechten ein blaues Buch mit  
 goldenem Schnitt, in der linken einen natür»  
 lichen Pilgerstab in schräglinker Stellung

haltend. In dem unteren schwarzen Felde erhebt sich aus dem Fußrande bis zur Mitte der Theilung eine goldene eingebogene Spitze, welche mit einer natürlichen Iacobsrnschel besetzt und von zwei gleichen begleitet ist. Auf dem Schilde ruht die Freiherrnkrone, auf welcher drei gekrönte Turnierhelme sich erheben. Aus der Krone des mittleren, in's Visir gestellten Helms wächst der Pilger des oberen rothen Feldes. Auf der Krone des rechten Helms erhebt sich ein geschlossener, mit den Sachsen nach links gekehrter schwarzer Adlerflug, welcher von einem goldenen linksschrägen Balken durchzogen ist. Der Balken ist von drei natürlichen Iacobsrnscheln belegt; aus der Krone des linken Helms wallen drei Straußenfedern, eine silberne zwischen rothen, hervor. Die Helme decken das rechte Helms zu beiden Seiten und jene des mittleren zur rechten Seite sind schwarz mit Gold, jene des linken Helms zu beiden Seiten und des mittleren zur linken Seite roth mit Gold belegt. Devise. Unter dem Schilde auf rothem Bunde in silberner Lapidarschrift: „*Ad usum salutis unius Luceo*“ (mauä.) – 3. Johann Sigismund Pilgram (evangelischer Prediger, geb. zu Burte. hude im Bremischen 10. December 1682, gest. zu Oedenburg in Ungarn 25. Jänner 1739). 19\*

Pilhotti 292 Mwtti  
 Stammt aus einer schon 1373 von Kaiser Rudolph I. geadelten Familie des Reichs. Da er erst 9 Jahre alt war, verlor er beide Eltern und kam zu Verwandten, die sich seiner annahmen. Im Jahre 1702 wurde er nach Rostock auf die Hochschule geschickt, wo er vier Jahre Theologie studirte und dann in's Mecklenburgische als Hofmeister zu einer Familie ging. Von dieser ging er in gleicher Eigenschaft nach Iütland. 1715 aber kam er als schwedischer Gesandtschafts-Prediger nach Paris, 1717 nach Cassel, wo er im folgenden Jahre heirathete und im October 1719 mit Grafen Bielke nach Wien. Im Jahre 1723 folgte er nach einer schon im Jahre 1722 gehaltenen Gastpredigt einem Rufe der Oedenburger Gemeinde, an der er 16 Jahre in rühmlichster Weise als Seelsorger thätig war. In dem Drucke sind von ihm erschienen: »vis-lsrtatio 6s lu^a. mwiztri 6oci6»i22tici« (No. 2 tockii 1707, 4<sup>te</sup>.); – „Gründliche Vorstellung von der römisch-katholischen Kirche nichtigen Unfehlbarkeit“; – „Paradoxa in und bey den Leiden unseres Erlösers Jesu Christi in sieben Passionspredigten“ (Nürnberg 1723. 8<sup>te</sup>.). In Handschrift hinterließ er: „Beweis der Wahrheit, daß ein Gott sey, aus dem Begriffe eines ewigen Wesens; durch bloße Vernunftschlüsse hergeleitet“. 1. Serpilius (Samuel), Das in Gemeinschaft mit Gott gegen treue Lehrer auch in ihrem Absterben fortgesetzte Liebeszeichen der Gemeinde, bei Leichenbegängniß des Herrn I. S. Pilg

gram, evang. Predigers in Oedenburg (Ulm L.a. 1739). Fol.). — K l e i n (Johann Samuel), Nachrichten von den Lebensumständen und Schriften evangelischer Prediger in allen Gemeinen des Königreichs Ungarn (Leipzig und Ofen 1789. Diepold und Lindauer. 8<.>.) Bd. I , S. 297. — Porträt. Unterschrift: ^02.NQY5 8iFi8llliiiQ6u8 ? 11 8 r am IQ, axuä IsFht. ?ot. Nex. sueo. ?Hri5Ü8 Oas-5sIli (?2tt. st Vinäob. inäe 1723. sool. snlMF. ssmprou. Pastor. Nat. äis 10. vso. 1682. OsQ. äis !8. ^av. 1739. Iu oosli V^triam, ^i/^amm dsus, Iliiuins verbi Navit, monstravit, seauäit st ixss viam,. ^urd^oti äol., <3salF IirlFsn.ä25 so., mit dem Wappen der Familie.^j Pilizotti, Giacomo W a l e r. geb. in Iftrien um das Jahr 1807). Der Sohn eines italienischen Krämers, der, wandernd auf Jahrmärkten, IohanmS» brot, Feigen, aber auch Bilder u. dgl. m. feilbot. Als Fürstbischof S a l m im Sommer 4817 das Oberzailthal besuchte und zu Tröpelach die Firmung abhielt, sielen ihm unter den verschiedenen Gegenstan» den, welche ein italienischer Krämer in seiner Bude verkaufte, mehrere Heiligenbilder und unter diesen besonders eine GlaStafel, in schwarzen Rahmen daö Haupt des Erlösers darstellend, durch richtige Zeichnung und den Ausdruck im Angefichte auf. Der Kirchenfürst fragte den Krämer, wer dieses Bild gemacht, und dieser zeigte auf einen unfern stehenden Knaben, der, armselig gekleidet und barfuß, sein gebräuntes rothwangiges Antlitz dem Fragenden zukehrte und vor Freude aufsprang, als ihn sein Vater als Urheber deS Bildes bezeichnete. Fürst» bischof S a l m forderte nun den Knaben auf, ihn in den nahen Pfarrhof zu be« gleiten; dort ließ er ihm Papier, Reißblei und eine Unterlage reichen, und nun sollte er die Kirche in Umrissen abzeichnen, denn der Fürst wollte sich durch den Augenschein von der Angabe deS Vaters überzeugen. Während dann der Fürst S a l m sich zur bereit stehenden Tafel begab, zeichnete der Knabe seine Aufgabe und überreichte nach beendeter Mahlzeit seine Arbeit dem Fürstbischöfe, der von der Geschicklichkeit der Ausführung und der Harmonie in der Zeichnung im hohen Grade überrascht, den Knaben auf die Schultern klopfte und auörief: „Aus dir wird waS werden". Er ließ nun den Jungen bewirthen und berief seinen Secretär, dem er die entsprechenden Aufträge ertheilte. Der Knabe erhielt einen Ge. leitsbrief nebst einer Summe Geldes zur Reise nach Klagenfurt. dort aber kam er zu dem akademischen Maler Schaff er von L e o n h a r d s d o r f in die Lehre, wo er in den Elementen der Kunst unterricht«



Piller 293 Piller

tet. allmählich schöne Fortschritte machte und später seinem Meister nach Wien folgte. Dort bildete sich P. zu einem tüchtigen Schüler seines Meisters aus. In der Folge kam P i l l i z o t t i an den Hof des Erzherzogs M a x i m i l i a n , wo ihm, wie unsere Quelle berichtet, „eine schöne Zukunft entgegenblühte“. Ueber P i l l i z o t t i ' s ferneres Wirken sind keine Nachrichten vorhanden. Die verschiedenen Werke und Lexiken über Künstler kennen den Namen P i l l i z o t t i gar nicht. Nur die Kataloge der Jahres'Ausstellungen 1826 und 1828 in der k. k. Akademie der bildenden Künste bei St. Anna in Wien geben Nachricht von mehreren, von einem I . P t l i z o t t i (auch P i l l i z o t t i ) lithographirten Blättern, und zwar: „Nie Heimsuchung“, nach R a p h a e l ; — „Nie Macht de's Glües“; — „Nie Nornenkrönung“ und „Nie Geißelung Ohristi“, die drei letzten alle nach Albrecht D ü r e r , welche aller Wahrscheinlichkeit nach von dem in Rede stehenden P i l l i z o t t i , dem Schützling des Fürstbischofs Salm's und dem Schüler Schäffer's, gearbeitet sind. Carinthia (Klagenfurter Unterhaltungsklatt, 4".) Jahrg. 1840, Nr. 3, S. 20: „Die Künstler. Probe“. — Kataloge der Jahres.Ausstellung bei St. Anna, 1821, S. 4. Nr. 42; 1828, S. 9, Nr. 110; S. 11, Nr. 138; S. 12. Nr. 160.

Piller, Mathias (gelehrter Jesuit, geb. zu Gratz 23. April 1733, gest. zu Ofen im Jahre 1788). Trat im Jahre 1730, 17 Jahre alt. in den Orden der Gesellschaft Jesu. in welchem er die Studien beendete, die Ordensgelübde ablegte und bis zur Aufhebung des Ordens als Präfect und Katechet an der Theresianischen Ritterakademie in Wien thätig war. Nun erlangte er die philosophische Doctorwürde und wurde als Professor der Naturgeschichte zu Ofen angestellt, wo er auch im Alter von 53 Jahren starb. Er gab im Drucke heraus: „M'sw- (I^nau. 1773; neue Aufl. 1779, 8<sup>o</sup>.) und in Gemeinschaft mit Ludwig Mitterpacher j M . XVIII, S. 378<sup>o</sup>: X. 80.) x. 268. — taö. asn. 27<sup>o</sup> / " (Zuäae 1783, 4". wovon in Joseph Mader's „Vermischten Aufsätzen aus der Moral. Staatskunst und Staatenkunde“ Drag 1783, 8<sup>o</sup>.), S. 92–187, eine Übersetzung im Auszuge sammt Anmerkungen erschienen ist.

Kanitz (August), Versuch einer Geschichte der ungarischen Botanik. Aus dem 33. Bande der I^nasa besonders abgedruckt (Halle 1865, Gebauer'Schwetschke. 8<sup>o</sup>.) S. 65, Nr. 64. — (Visnna 1833, Fiao litsrari's (Luäas 1835, 4<sup>o</sup>.) p. N7. —

Bemerkenswerth ist noch der Prälat Joseph Pilller (geb. zu Poisdorf in Nirdrrösterreich im Jahre 1793, gest. zu Wien im Jahre 1866). der durch seine letztwilligen Vcrfügungen sich ein bleibendes Andenken gestiftet hat. Pilller war Iubilarpriesier. inful. Prälat, DoM'Cantor, Ritter des Ordens, der eisernen Krone 3. El« und des Franz Ioseph.Ordens. fürsterzbisch. Consistorialrath und Rath des Ehegerichtes, Inhaber der großen goldenen Salvator.Medaille der Stadt Wim. In seinem, vom 2. Juni 1863 datirten und eigenhändig geschriebenen Testamente setzte er zum Universalerben ein das erzbischöfliche Knaabenseminar in Wien, das aber an die Verwandten des verstorbenen Prälaten, an mehrere Kirchen und Wohlthätigkeitsanstalten. ferner an die Dienstleute desselben namhafte Legate, und zwar ohne Unkosten und Abzüge zu zahlen hat. Nach oberflächlicher Schätzung der Zeitung „Volksfreund" dürften dem Knaabenseminar wenigstens 30.000 si. in Werthpapiere bleiben. Dafür sollen zwei Zöglinge aus Poisdorf, womöglich ein Müllerssohn aus der Engelsherrnmühle und ein Schullehrerssohn, im Seminar erhalten werden. Sonst wäre auf Pilller 294 Pillersdorf -talentvolle Knaben außer Poisdorf oder Wilhelmsdorf Rücksicht zu nehmen, und hat der jeweilige Pfarrer von Poisdorf das Vorschlagrecht. Dieses Vermögen soll im Seminar abgesondert unter dem Titel: „Prälat Pilller'sche Universal-Erbenschaft" verwaltet werden, und im Falle der Aufhebung des Seminars dem Armeninstitute zu Poisdorf zufallen. Zum Crecutur des Testaments ernannte Prälat Pilller den k. k. n. ö. Regierungsrath Herrn Johann Pretsch v. Lerchenhorst Wiener Journal 1866. Nr. 8. — Fremden-Blatt. Herausg. von Gust. Ritter v. Heine (Wien, 4<sup>o</sup>.) 1866. Nr. 275/j Pilller. Unter diesem Namen trat der nachmalige Oberstlieutenant und Ritter des Maria Theresien-Ordens Stephan Freiherr von Becsey de la Volta als Gemeiner in das Infanterie-Regiment Erzherzog Franz Karl Nr. 32 ein, siehe: Vecsel) de la Voltil, Stephan Freiherr von M. I., S. Mersdorf, Franz Xaver Freiherr (k. k. Hofkanzler, geb. zu Brunn im Jahre 1786. gest. zu Wien 22. Februar 1862). Ein Sohn des k. k. Truchsesses und Hofrathes der obersten Justizstelle Franz Taver'soll.) Freiherrn von Pillersdorf sgeb. 4. Juli 1757. gest. 13. Jänner 1806) ^s. d. S. 302. Nr. 3) aus dessen Ehe mit Johanna geb. Majthönyi von Kessel ökö (gest. 21. October 1803). Nach beendeten rechtswissenschaftlichen Studien trat er in den Staatsdienst und war im Jahre 1808 — damals 24 Jahre alt — bereits jüngster Official — mit dem Range eines

RegierungSseeretars – bei dem Staatsund  
 Conferenzzrathe für die inländischen  
 Geschäfte. I m Jahre 1811 wurde er,  
 Hofsecretar bei der k. k. allgemeinen Hof.  
 kammer und 1813 Hofrath. I m folgenden  
 Jahre war er unter denjenigen  
 Mannern, welche Kaiser Franz durch  
 Verleihung des sogenannten silbernen  
 Civil-Ehrenkreuzes für in den Jahren  
 1813 und 1814 erworbene Verdienste  
 auszeichnete, 1817 wurde er dem Finanz»  
 minister Grafen Johann Philipp Sta»  
 d i o n zur Dienstleistung zugetheilt und  
 1822 zum dirigirenden Hofrath bei dem»  
 selben ernannt; 1824 wurde er vierter  
 Vice»Präsident bei der allgemeinen Hof«  
 kammer, 1826 dritter. 1829 zweiter, end«  
 lich 1831 erster Vice-Präsident, 1832  
 empfing er die Geheimrathswürde und  
 der Kaiser ernannte ihn gleichzeitig zum  
 Kanzler bei der vereinigten Hofkanzlei  
 (dem jetzigen Ministerium des Innern);  
 1844 verwandelte sich sein Titel in den  
 eines Hofkanzlers; 1843 nahmen ihn die  
 niederösterreichischen und die galizischen,  
 1846 die mährischen Landstände in ihre  
 Mitte auf; 1845 wurde er Ehrenbürger  
 von Wien. 1846 Ehrenmitglied der  
 Wiener Akademie der Künste. I n dem  
 zuletztgenannten Jahre erhielt er das  
 Commandeurkreuz des St. Stephan-Or»  
 denS, sowie Anfangs 1848 das Ehrenkreuz  
 deS Iohanniter»OrdenS. Endlich  
 nahm ihn die Akademie der Wiffenschaf«  
 ten unter ihre Ehrenmitglieder auf. Mit  
 solchen Aemtern, Würden und Titeln  
 ausgestattet, traf den Freiherrn von  
 P i l l e r s d o r f das Jahr 1848. Nach  
 dem Sturze des Ministeriums Fiquel«  
 mont Md. I V , S. 221^ welcher durch  
 eine Demonstration vor der Wohnung  
 des Premiers erfolgte, fiel a u f P i l l e r s »  
 dorf die Wahl, an die Spitze eines  
 neuen „volksthümlichen" Ministeriums  
 zu treten. Er selbst hat in einer seiner  
 Zeit vielgelesenen Broschüre, betitelt:  
 „Rückblicke ank die politische Bewegung in  
 GeZterrriich in den Jahren 18Ä3 nnd 1339, von  
 F. n. P.". seine Verwaltung zu rechtfertigen  
 versucht. Der Sicherheitsausschuß  
 verlangte später von dem Stellvertreter  
 des Kaisers (Erzherzog J o h a n n ) die  
 Entlassung P i l l e r s d o r f f ' s ; er trat  
 Pillersdors 295 Pillersdorf  
 als Minister zurück und als Deputirter  
 in den Wiener Reichstag, ging mit ihm  
 nach Kremfier und wurde nach dessen  
 Auflösung im Jahre 4849 einer Disciplinaruntersuchung  
 unterzogen. Kenner  
 österreichischer Verhältnisse werden zugeben,  
 daß in ruhigen Zeiten es keine taug»  
 lichere Persönlichkeit für die Stelle eines  
 Unter«Staatssecretärs oder Ministers gab  
 als den Freiherrn von P i l l e r s d o r f .

Eine unermüdliche Arbeitskraft, unter stützt von einem seltenen Gedächtniß und einer ungeheueren, einzig dastehenden Kenntniß aller Details der österreichischen Administration befähigten ihn ganz specicll dazu. Nun warfen den Mann, dessen Lebenselement einsame Arbeit im verschlossenen Bureau war, die Wogen des Jahres 4848 auf die Höhe der Action, auf den erponirtesten Standpunct. Der feine Staatsmann mit aristokratischen Manieren mußte es erleben, daß Studenten mit klirrenden Säbeln in seinem Arbeitszimmer herumpolterten; war es einem solchen weichen Charakter möglich, der Insolenz gegenüber anders als mit Zugeständnissen zu antworten? Treffend schildert in dieser außerordentlichen Situation ein Nekrolog den nachmals von einer Partei so sehr angefeindeten P i l l e r s d o r f . In der Nacht des Vormärzes eine Leuchte der hohen Bureaukratie, hochgeachtet wegen seiner unantastbaren Rechtlichkeit, von den Stützen des Polizeistaates als gefährlich angefeindet, wie dieß in jener traurigen Zeit das Los jeder höheren Bildung, jeder über die bureaukratische Schablone hinausragenden humanen Gesinnung war. Klamm P i l l e r s d o r f nichtsdestoweniger, was er lediglich seinem alles bewältigenden Fleiße und seiner Geschäftstüchtigkeit zu danken hatte, empor zu den höchsten Würden, die der Monarch, zu den höchsten Aemtern, welche die Bureaukratie zu vergeben hatte. Er war, von Arbeit gebeugt, im Dienste des absoluten Staates ergraut, als in den Tagen des März die Metternich'sche Omnipotenz in ihr Nichts zusammenbrach und Raum geschafft wurde für eine neue Ordnung der Dinge. Das gefallene System des Polizeistaates, der allgemeinen Bevormundung. des bureaukratischen Formalismus, einer sich in abgeschmackten Witzen und albernen Svaften erschöpfenden Opposition, war kein Boden, in welchem starke Charaktere, energische Menschen fortkommen konnten. Die staatsmännische Begabung verkrüppelte, die Bildung nährte sich kümmerlich, die Corruption der Gesinnung war eine allgemeine. Männer von P i l l e r s d o r f ' s Art gehörten zu den Seltenheiten. Aber für ihn war der Luftzug einer neuen Zeit zu scharf, er war bei aller Willfährigkeit und Redlichkeit des Willens nicht mehr jung und kräftig genug, um der heranstürmenden Bewegung Halt zu gebieten, seine Zielpuncte fest im Auge zu behalten und gegen jeden Angriff, von welcher Seite er auch kommen mochte, zu vertheidigen. Der Monarch hatte sich nach Innsbruck begeben; die Reichshauptstadt schien verwaist und die Stürmer und Dränger hatten das Feld

behauptet. Sie beseitigten das Ministerium Pillersdorf, welches nach Oben und Unten hin bereits jeden Halt verloren zu haben schien, mit Leichtigkeit, und den Nachfolgern Pillersdorfs, denjenigen, die sich auf Barrikaden und in den Sicherheitsausschüssen als die Verkörperung der reinsten Demokratie gegeben hatten, war es vorbehalten, die schön angelegte Bewegung in die Bahnen des gefallenen Systems zurückzuleiten und die belgische Freiheit, die das Ministerium Pillersdorf Oesterreich zugedacht hatte, einer Reaction preiszugeben, zu Pillersdorf 296 Püersdorf deren geringfügigsten Werkzeugen sie sich freiwillig erniedrigten. Sie, die mit Stolz sich Demokraten genannt, die Neulinge am Staatsruder, vollbrachten, wovor die Humanität des ehemaligen Präsidenten der Hofkammer zurückgeschauert, und wozu dieser hochachtbare, nur allzu milde Staatsmann nimmer die Hand geboten haben würde. Seines Ministerpostens enthoben, blieb P. Mitglied des Reichstages. Am 12. October 1848 wurde P. in der Abend Sitzung. nachdem Smolka zum Präsidenten und Brestel zum ersten Vice-Präsidenten gewählt worden, mit 139 Stimmen zum zweiten Vice-Präsidenten gewählt, und mit fester Stimme, die Zeugniß gab von der Wahrheit und Innigkeit seiner Gesinnungen, sprach er „mit seinem Leben die Errungenschaften aufrecht zu erhalten und Alles für die Volksfreiheit zu thun“. Nachdem zahlreiche Reichstagsdeputirte Wien verlassen, so daß die Versammlung kaum beschlußfähig war, harrte P. aus und erst am 3. December 1848. acht Tage nach dessen Eröffnung in Kremfier, legte er sein Mandat nieder. Von dieser Zeit an gehörte Pillersdorf zu den Geächteten. Die Pflugschar der Reaction, welche über den Reichstag hinweggegangen, sollte auch seine staatsmännische Existenz zertrümmern. Trotz aller Milde und Mäßigung der Gesinnung, trotz der Unantastbarkeit seines persönlichen Charakters, trotz der Lauterkeit seiner monarchischen Gesinnung und der Frömmigkeit seines Wandels sollte auch er, der vielgeprüfte Greis, die Bitterkeit veränderter Zeiten erfahren. Im Jahre 1849 ward ihm eine Zuschrift zugestellt, durch welche ihm eröffnet wurde, daß sein ferneres Erscheinen in der geheimen Rathsstube nur mit Mißfallen gesehen werden würde. Auch andere Auszeichnungen sind ihm genommen worden. Elf lange Jahre lebte Freiherr von Pillersdorf in tiefster Zurückgezogenheit, fern den Geschäften, allen Versuchen, ihn für das Bach'sche System zu gewinnen, das Schweigen des ruhigen

Gewissens und die Passivität einer Ueberzeugung entgegensetzend, der nichts ferner lag als Verrath an sich selbst. Sein hohes Alter und die herbe Erfahrung hatten ihm das Vertrauen in den endlichen Sieg der guten Sache nicht geraubt. Die Ruhe, die Sanftmuth, das Wohlwollen – Eigenschaften, die Keiner je vergessen wird, der mit ihm jemals, wenn auch noch so stüchtig in Berührung kam – hatte er sich aus dem Schiffbruche der Märzbewegung und seiner eigenen staatsmännischen Carrière unversehrt gerettet, und es war für ihn eine hohe Genugthuung, ein großer Triumph, als ihn. den Halbverschollenen, das Vertrauen seiner Mitbürger in seiner Zurückgezogenheit aufsuchte und in das Abgeordnetenhaus berief. Mit jener freudigen Bereitschaft, die das Kennzeichen einer erfüllten theuren Hoffnung ist, nahm Pillersdorf 1861 seinen Sitz im Abgeordnetenhaus ein, zu dessen thätigsten und umsichtigsten Mitgliedern er zählte. , Mit einem gewissen Stolze und verklärten Antlitzes oblag er seinen Parlamentärschen Verrichtungen, ohne daß man über die Vergangenheit jemals aus seinem Munde andere Worte als die der Versöhnung vernahm. Aber seine Stimme war erloschen, sein Scheitel kahl geworden und die jugendliche Beweglichkeit, die er zuerst an den Tag legte, wich einer mit jedem Tage wachsenden Ermattung. Seine Körperkraft war den Anstrengungen des parlamentarischen Wirkens nicht mehr gewachsen, und nur mit größter Mühe waltete er noch seines Amtes als Obmann des Finanzausschusses. Die ihm Pillersdorf 297 Pillersdorf wenige Wochen vor seinem Tode durch die Vermittlung des Ministerpräsidenten Erzherzogs Rainer zugegangene Eröffnung, welche ihn in die vor zwölf Jahren ihm entzogenen Ehrenrechte und Würden wieder einsetzte, war nicht mehr im Stande den sinkenden Lebensmuth zu kräftigen. Er fühlte sein Ende herannahen und sah mit bewunderungswürdiger Seelenruhe seiner Auflösung entgegen, für die er alles vorbereitet hatte. Froh und feierlich trat der tiefreligiöse Greis den großen, alles entscheidenden Gang an, und sein letztes Wort war ein Abschiedsgruß an seine Collgen im Abgeordnetenhaus. Das älteste Mitglied des Hauses, der Abgeordnete Wieser hielt in der Sitzung vom 25. Februar dem Verstorbenen die Leichenrede. Aus der oberwachten Schrift Pillersdorf's zog er eine Stelle an, in welcher den damaligen Machthabern der Rath ertheilt wurde, die unwiderstehlich mächtigen Ideen der Zeit zu beachten und von

der Gewalt einen mäßigen Gebrauch zu machen. „Waren diese Worte“, sagte Wieser, „damals nicht ungeschört verklungen. so würden wir jetzt eine andere Zukunft erleben, als wir sie vor uns haben.“ Man hat nach dem Tode Pillersdorf's die Ansicht geltend zu machen gesucht, daß ihm seine Orden, und Titel nie mal's genommen, und ferner, daß ihm dieselben über Antrag des Staatsministers Ritter von Schmerling wieder zurückgegeben wurden. Beides ist unrichtig. Das „Staatshandbuch“, das im Auftrage des Ministers Bach neu bearbeitet und mit 30. April 1836 geschlossen wurde, führt Pillersdorf's Namen weder unter den Commandeuren des St. Stephan. Ordens. noch unter den k. k. wirklichen geheimen Rathen auf. Er war also einfach aus der Reihe dieser Würdenträger gestrichen. Staatsminister Ritter von Schmerling aber veröffentlichte im November 1862 in der „Oesterreichischen Zeitung“ bezüglich des ihm zugeschriebenen Verdienstes: Pillersdorf seine Ehren und Titel wieder gegeben zu haben, folgende Zeilen: „diese Angabe ist unwahr. Se. Majestät haben sich bestimmt gefunden, dem verstorbenen Freiherrn von Pillersdorf seine Auszeichnungen wieder zu verleihen, ohne daß ich je einen dahin gehenden Antrag unterbreitet hätte, und der Act kaiserlicher Huld hat mich ebenso freudig überrascht, als es bei dem Verstorbenen der Fall gewesen sein wird.“ Bezeichnender Weise war ihm von seinen Ehren und Winden jene eines Ehrenmitgliedes der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften auch dann geblieben, als er der anderen verlustig geworden. In der feierlichen Jahressitzung vom 30. Mai 1862 ehrte auch der General-Secretar der Akademie, Dr. Anton Schrotter, mit hochsinnigen Worten edlen Freimuthes, welche damals nicht geringes Aufsehen erregten, den Verbliebenen. „Die Geschichte, rief Schrotter, hat ohne Zweifel wenige Staatsmänner aufzuweisen, über die sich in Mitte der großartigsten und stürmischen Ereignisse noch bei ihrem Leben ein so einstimmiges Urtheil festgestellt hat, wie über P., ein Urtheil, das ihm unbedingt sowohl wegen feines Charakters und seiner Talente als auch wegen seiner erleuchteten politischen Grundsätze eine der hervorragendsten Stellen unter seinen Zeitgenossen anweist. Von den maßgebenden Staatsmännern der früheren Periode, als von den Ideen der Neuzeit angesteckt, mit scheeligen Blicken betrachtet, durch die Marzbewegung schnell zur höchsten Stufe emporgehoben und auf dieser erhalten, so lange sie rein und frei

Pillersdorf 298 Pillers dorf  
 von destructiven Tendenzen blieb, wurdö  
 er gestürzt, als letztere zu überwiegen an»  
 singen. I m innersten gekrankt und bei Seite  
 geschoben, als die Reaction das Staats«  
 leben in die alten Bahnen zurückzulenken  
 hoffte, wurde er endlich abermals mit  
 voller Anerkennung aus der Zurückgezo»  
 genheit hervorgehoben, als Oesterreich in  
 die neue Aera eintrat, in der es trotz aller  
 und aller Gegner zur höchsten Entfaltung  
 seiner Macht und Blüthe gelangen wird.  
 Diese Wechselfälle in P i l l e r s d o r f ' S  
 Leben geben aber das treueste B i l d seines  
 Wesens. P. wußte sehr gut. daß es in  
 Oesterreich stets eine öffentliche Meinung  
 gab. welche, wenn auch ignorirt. doch  
 darum nicht weniger mächtig war. Er  
 schloß sich nickt hinter vornehmen For«  
 men ab und kannte daher die unwider»  
 stehliche Strömung, die den Völkern die  
 Richtung gibt. der sie unabänderlich fol»  
 gen. Er rieth oft davon ab, sich der  
 Täuschung hinzugeben, daß durch Zuge«  
 ständnisse, wie sie der Augenblick fordert,  
 ein dauerhafter, allenfalls nur an den  
 materiellen Fortschritten der Neuzeit theil»  
 nehmender Zustand begründet werden  
 könne. Er fand aber keine für diese An»  
 schauungen empfänglichen Geister und  
 verbrauchte seine besten Kräfte mit Ueber-  
 Windung künstlich geschaffener Widerstände".  
 Bezüglich seiner Würde aber  
 als E h r e n m i t g l i e d der kaiserlichen  
 Akademie der Wissenschaften, welche  
 Würde er seit 26. Jänner 1848 besaß,  
 bemerkt aber Dr. S c h r ö t t e r , „daß ihm  
 (P.) die Wissenschaft als das Höchste  
 galt, was der menschliche Geist hervor»  
 zubringen vermag, als Zweck an sich. Er  
 wußte, daß die Wirkungen derselben  
 immer wieder von selbst dem Staate zu  
 Gute kommen. Die Akademie zählte P.  
 zu ihren wärmsten Gönnern und er ver«  
 folgte ihre Thätigkeit mit größtem Inter-  
 esse und ungetrübten Wohlwollen. Er  
 hat zu ihrer Gründung in seiner damaligen  
 Stellung als Vicekanzler wesentlich  
 mit beigetragen, indem er die stets wie»  
 derkehrenden Zweifel über den geeigneten  
 Zeitpunkt für ihre Gründung beschwichti-  
 gen half und Hindernisse aller Art, die  
 sich dem Inslebentreten derselben entge»  
 genstellten, beseitigte. Ueberhaupt wurden  
 alle wissenschaftlichen Institute von  
 ihm unterstützt, eingehend nahm er die  
 Wünsche der Fachmänner entgegen und  
 half, wo es nur immer anging. So  
 manche Lehranstalt der Monarchie und  
 insbesondere Wiens verdankt nur seiner  
 Intervention Einrichtungen, die dem  
 Standpunkte der Wissenschaft entsprechen.  
 Er wirkte ohne Nebenrücksichten, immer  
 nur um der Sache willen, denn er war



Staatsmann im wahren Sinne des Wortes und eben deßwegen kein Parteimann. Sowie ihn die dankbare Anerkennung seiner Zeitgenossen an's Grab geleitete, so wird ihm die Geschichte für alle Zeiten einen der ehrendsten Plätze bewahren." ES ist bereits im Laufe dieser Skizze der von P. verfaßten „Rückblicke" gedacht worden. Darauf erschien eine Erwiderung und auch eine französische Uebersetzung. Der Titel der ersteren ist: „Pillersdorf und die Wahrheit oder Beleuchtung seiner „Rückblicke" auf die politische Bewegung in Oesterreich in den Jahren 1848 und 1849". Von Mathias K(och) (Wien 1849, Klang, 8"). ein Machwerk, das unbeachtet vorüberging und besser ungedruckt geblieben wäre; der Titel der Uebersetzung ist: „r 168 1848 et 1849« (Paris 1849, xr. 8"). Noch schrieb P.: „Die österreichischen Filmbeleuchtet" (Wien 1831. LaSper, Hügel und Manz, gr. 8"; zweite verm. Pillersdorf 299 Pillersdorf Aufi. u. dritte Aufl. ebenda, im näml. Jahre) – und nach seinem Tode erschien sein „Handschriftlicher Nachlaß. Mit P.'s Porträt" (Wien 1863, Braumüller, gr. 8"). Pillersdorf war zweimal verheiratet, über seine beiden Töchter und die Kinder aus der zweiten, sowie über den gegenwärtigen Familienstand dieses freiherrlichen Geschlechtes vergleiche die Stammtafel auf S. 300. Allgemeine österreichische Zeitung (Wien, kl. Fol.) 1848, Nr. 98, Abendbeilage: „Nekrolog" frucht des Staatsmannes Pillersdorf, sondern des Ministeriums Pillersdorf, das nach dieser Darstellung an seinen Halbheiten zu Grunde gegangen ist!H – Allgemeine Zeitung (Augsburg. Cotta. 4«) 1863. Beilage 1–3. – Bremer Sonntagsblatt 1863. Nr. 26: „Der Nachlaß von Pillersdorf". von Wilhelm Kiesselbach. – Die feierliche Sitzung der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften am 30. Mai 1862 (Wien, 8") S. 29 u. f. – Ficquelmont (Graf S.). Aufklärungen über die Zeit vom 20. März bis zum 4. Mai 1848 (Wien 1850. Fr. Beck, 8") Zweite Auflage. – Der Fortschritt (Wiener polit. Journal) 1861. Nr. 84, im Leitartikel „Anlaßlich seiner Wahl zum Landtags-Deputirten Wiens". – Die Gegenwart. Eine encyclopädische Darstellung der neuesten Zeitgeschichte für alle Stände (Leipzig 1848 u. f.) Bd. I V, S. 707 bis 723. – Genesis der Revolution in Oesterreich im Jahre 1848 (Leipzig 1830. Friedrich Fleischer. 8«) S. 213. – Die Grenzboten (Leipzig, 8«) Herausg. von M. Busch. 1863. Nr. 14. – Majlät (Johann Graf). Geschichte des österreichischen Kaiserstaates (Hamburg 1830. Pertbes. 8").

Bd. V , S. 410 u. f.. S. 423. – Meyer  
 ( I . ) , Das große Conversations»Lerikon für die  
 gebildeten Stände (Hildburghausen. Bibliogr.  
 Institut, gr. »".) Suppl Bd, I V , S. 1419 –  
 Die Mußestunden (Wiener Unterhaltungsblatt,  
 4«.) 1862. S . 108. – Die Neuzeit  
 (Wiener Blatt für israelitische Interessen. 4».)  
 1862. Nr. 9, S. 103: „Eine Unterredung mit  
 Baron Pillersdorf". – Oesterreichische  
 K o n s t i t u t i o n e l l e Z e i t u n g (Wien. Fol.)  
 1862. Nr. 847. im Feuilleton. – „Pillersdorf's  
 Nachlaß". – Presse (Wiener polit. Blatt)  
 1862. Nr. 34. – „Packzettel"; Nr. 53: „Pillersdorf's  
 letzte Worte"; Nr. 5«. – „Nekrolog";  
 Nr. 57 u. 33. im Feuilleton: „Pillersdorf's  
 Selbstbiographie" ^dieselbe erhielt Dr. L. A.  
 F r a n k l u o n P i l l e r s d o r f selbst, als er  
 ihn behufs einer Geschichte der Volkserhebung  
 im Jahre 1848 um authentische Daten ersuchte,  
 kurz vor der Auflösung des Reichstages am  
 4. März 1849); – dieselbe. Nr. 327, im  
 Abendblatt in der „Kleinen Chronik": „Zur  
 Biographie Pillersdorf's". – Reichender-  
 8 e r Z e i t u n g 1862. Nr. 46. im Feuilleton.  
 – Reichstags « Galerie. Geschriebene  
 Porträts der hervorragendsten Deputirten des  
 ersten österreichischen Reichstages (Wien 1848,  
 Iasper, Hügel u. Manz, 8<>.) I . Heft. S. 14:  
 „Pillersdorf". – Schlesinger (Mar). Aus  
 Ungarn (Berlin 1850, Franz Dunckrr. 8v.)  
 Zweite Aufl. S. 283. – S p r i n g e r (Ant.),  
 Geschichte Oesterreichs seit dem Wientt Frieden  
 1809 (Leipzig 1864 und 1865. Hirzel. gr. 8° )  
 Bd. I I , S. 217 u. 399. – Telegraf (Gra.  
 tzer polit. Blatt) 1862. Nr. 60 u, f.: „Pillers,  
 dorf's Selbstbiographie". – Tagesbote  
 aus Böhmen (Prager polit. Blatt. Fol.)  
 1862. Nr. 38. im Feuilleton. – Vehse  
 (Eduard v r . ) , Geschichte des österreichischen  
 Hofs und Adels und der österreichischen Di»  
 plomatie (Hamburg, Hoffmann u. Campe, 8°.)  
 Bd. X., S. 215 snennt P. ziemlich treffend  
 den „Necker der österreichischen Revolution").  
 – W a l d Heim's Illustrierte Zeitung (Wien.  
 kl. Fol.) 1862. Nr. 9. – Zarncke (Fried,  
 rich). Liwarisches Centralblatt u. s. w. (Leip>  
 zig. 4») 1863. S. 1087. – Porträt. Gez u.  
 lith. von Kriehuber (Wien, Neumann,  
 gr. Fol).  
 1. Zur Genealogie der Freiherren von PiUersdors.  
 Die P i l l e r s d o r f sind ein urspröng.  
 lich mährisches Adelögrschlecht, das zurrst den  
 Namen P i l l e r führte. Ein Andreas P i l .  
 l e r erlangte cim 5. Jänner 16<6 einen Wap.  
 penbrief. Etwas über ein Jahrhundert  
 später erhielt der Urenkel des genannten A n<  
 dreas. nämlich Ludwig P.. für seine bei  
 dem mährischen Salzgefälle erworbenen Verdienste  
 mit Diplom ääo. 3. Mai 1719 den  
 erbländisch'österreichischen Adelstand mit dem  
 Prädicate. – v o n P i l l e r s d o r f, 'welches letz.  
 tere nun mehr bleibend an die Stelle des  
 alten Familiennamens P i l l e r trat Mit  
 Diplom vom 8. September 1733 wurde Lud.

wig unter Ertheilung des böhmischen Inco-  
lates in den erbländisch österreichischen Rit-  
terstand versetzt-, dessen Sohn Franz Xaver  
(I.) erhielt aber mit Diplom vom 28. Dec.  
Stammtafel der Freiherren von Pillersdorf.  
Andreas Piller  
1616 Wappenbrief.  
Zoh. Ludwig P. von Mersdors ^ Drei Brüder vor dem  
1719 Adrl, 1733 Ritter. Feinde geblieben.  
Eleonore Zialkowska von ^ialkowicz.  
' Franz.Flower (I.) s2^ '  
1792 Freiherr. ^ um 1797.  
Conftanlia von Wermetten -^ 1780.  
Franz ^aver ( I I . ) ^^  
geb. 4. Juli 1757. 1- 13 Jänner 1806.  
Zohanna Maithön,)i v. Kesselöko -»- 2 i . Oct. 1803.  
Franz ^auer ( I I I . ) 1 S . 284^ Theresia Anton Alois  
geb. 17«6, geb. 3 l . October 1787. geb. 15. Sept. 1788.1> 1 3 . Oct. 1809. geb.  
li). Decem«  
><- 22. Februar 1862. vm. Aarl Mirliach v. Vheinseld Anna Dlaichy her 1795.  
1) Clarissa Pachner uon -s 1844^ ^ geb. 14. Sept. 1798. 1-14. Nov 1857.  
aeb 1 ^November ^" Sermann ^ Alben l l ^ . Katharina Adelheid Zosephine  
1799 geb. 1ä.Decem« geb. 14. W r i l 1819.-j-16. Dec. 1869. geb. 26. Nov. 1820.  
geb. 11. Aug. geb. 12. Aug.  
-1- 17 ^ u l i ' 1817 ber 1817. Fralyiska Nomana Gräfin Kolo- vm. Eugen Freih.  
1823. 1832.  
2^ Hiaria Nräfin Cno- Adolphine wrat-Arakowsky Forgach um Anton  
2) Mar,a^^rann Tyo geb. ä. Juli 1833. 5 22. März 1853. Laurent.  
geb. 15 November ^Hermann Adolphine" Nobert Julil '  
^ ^ ' «eb. 28. Mai geb. 16. Dec. geb. 25. Februar geb. 2V. Octo«  
's »U. November ^850 1881. 1854. ber 1839.  
1844.  
« . 22 2 ll 2 ,  
Clarisse Maria Sophie Frnnziska Emilie Constantia Ida ^  
geb 23. J u l i 1825. geb. 21. März geb. 2U. Octo. geb. 17. Fe< geb. 27. Nov.  
geb 6. März geb. 8. April  
vm. Franz Gf. Gourc,). 1827. ber 1828. bruar 1833. 1835. 1839. 1841.  
Droitaumont. -s 15. Febr. 1860.  
\* ) Dlefe Stammtafel ist nack) dem Act der Verleihung des zrelherrnstande« an F  
r a n z X a v e r ( I . ) P. entworfen »nd weicht vo» Kneschke's Angabe,, «M  
.Neue» allgem. deutschen Ndels«  
Lexik»»', Bo. V I l , H . 150. wesentlich ab.♀  
Pilleisdorf 301 Pillersdorf  
cember 1792 den F r e i h e r r n s t a n d . Von  
FranzXaver(I.)stammtFranzSaver(II.)  
und von diesem Franz Xaver ( I I I . ) . der  
Hofkanzler und Staatsmann, der alle Launen  
des wechselnden Glückes an sich erfahren und  
dessen Lebensskizze S. 294 mitgetheilt worden.  
Hier ist es am Platze, eines wesentlichen  
Unterschiedes zwischen den Angaben des Adelsactes  
über die Verleihung des freiherrlichen  
Standes und jenen inKneschke's „Neuem  
allgem. deutschen Adelslerikon", Bd. V I I ,  
S. 150, zu machen. Nach dem Adelsacte hatte  
des Freiherrn F r a n z X a o e r (I.) Vater I o h .  
L u d w i g im Jahre 1719 den Adel, im Jahre  
1733 aber den erbländischen Ritterstand erhal«  
ten: also wären beide Auszeichnungen inner  
dritthalb Jahrzehnden an eine und dieselbe  
Person gelangt. Nach diesem Acte ist Franz  
Xaver (I.). der im Jahre 1792 das Baronat  
erhielt, der Sohn deä I o h . L u d w i g P. von  
P i l l e r s d o r f . Anders stellt sich die Sache

nach Kneschke's, in seinem „Neuen allg. deutschen Adelslexikon“ gegebenen Darstellung. Nach diesem wäre J o h a n n Ludwig P. mit Eleonora ZialkowsKa von Zialkowicz vermalt und im Jahre <719 geadelt worden, aus die« ser Ehe entstammen ein Sohn, gleichfalls Johann L u d w i g , der mit einer Dorothea Freiin von Schmidlin vermalt war und im Jahre 1733 unter Ertheilung des böhmischen Incolates den erbländisch-österreichischen Ritterstand erhalten habe. Aus dieses Letzteren Ehe entsprang ein Joseph Ludwig von P i l l e r s d o r f , und dieser, mit Helene Zie« leczka von poczenilz vermalt, hatte den Sohn Franz Xaver (I.). der im Jahre 1792 die Freiherrnwürde erlangte. Aus dieser Darstel« lung ergeben sich also zwei Generationen, jene d e s I o h a n n L u d w i g und des Ioseph L u d w i g , welche im Aoelsacte gar nicht er« wähnt werden. Ohne die Familienpapiere ist aber eine genügende Aufklärung dieser abweichenden Punkte nicht möglich. Ebenso wenig ist dieß der Fall mit der genealogischen Notiz im „Notizenblatt der historisch.statisti. schen Section der k. k. mähnsch'schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde“ (Brunn. 4°.) Jahrg. 1866, Nr. 2, S. 9, worin Daten über mehrere Familienglieder dieses Geschlechtes mitgetheilt werden, ohne daß jedoch ihre verwandtschaftlichen Verhältnisse festgestellt wer« den. Von F r a n z Xaver (I.) an ist die Auf« einanderfolge der Familie bis zur Gegenwart klar ersichtlich und auf der Stammtafel genau dargestellt. Auch ist im Adelsacte ausdrücklich erwähnt, daß drei Brüder – ihre Tauf« namen finden sich nicht angegeben – des Johann L u d w i g im Felde vor dem Feinde ihr Leben beschossen haben. ^Kneschke. am bez. Orte. – Gothaisches genealogi« sches Taschenbuch der freiherrlichen Häuser (Gotha. Just. Perthes. 32".) Jahrg. 1843. S. 278 u. f.; Jahrg. <863. S. 698 u. f.; Jahrg. 1864, S. 577 u. f. – F r e i ' h e r r n s t a n d s . D i p l o m für Franz Xa« u er Ritter von P i l l e r s d o r f ääo. 28. De« cember 1792.^

11. Denkwürdige Sproßen der Familie Piüersdors.

1. A l b e r t Freiherr von P i l l e r s d o r f (k. k. Oberstlieutenant, geb. 14. April 1819. gest. zu Wien 16. December 1869). Ein Sohn des Freiherrn A n t o n (gest. 1869) und Neffe de3 Freiherrn Franz X. Freiherr A l b e r t trat in die kais. Armee, war im Jahre 1843 Unter« lieutenant im Infanterie-Regimente Nr. 37 Fürst Jablonowski (jetzt Großherzog Mecklenburg-Schwerin), wurde am 1. März 1849 Hauptmann 1. Cl.. am 7. Juni 1839 Major in demselben und kam aus demselben mit 6. April 1860 als Oberstlieutenant in das Infanterie-Regiment Freiherr von Steininger Nr. 68. I n dieser Eigenschaft starb er zu Wien. indem er früher in den Ruhestand übertreten war, im Alter von 51) Jahren.

Ueber das Regiment, in welchem er viele Jahre als Subaltern» und Stabsofficier gedient, verfaßte er eine Geschichte, welche unter dem Titel: „Das 57. Infanterie.Rsgiment Fürst Jablonowski und die Kriege seiner Zeit. I m Auftrage deS Regiments nach den Quellen des k. k. KriegsarchiuS" (Wien 1837. Leop. Sommer, gr, 8<>.), im Drucke erschienen ist. — 2. Franz Xaver (I.) Freiherr von P. (geboren um daS Jahr 1725. Todesjahr un« bekannt). Trat im Jahre 1742 als gemeiner Reiter in die kaiserliche Armee und that sich durch seine Tapferkeit so hervor, daß ihn dcr Feldmarschall Leopold Graf D a u n als Fähnrich in sein Regiment nahm. I n der Schlacht bei Striegau. 4. Juni 1743. zeichnete sich P. neuerdings so aus, daß er von dem Feld» marschall zum Hauptmann ernannt wurde, nachdem ihm gestattet worden, die Compa< gnie des in der Schlacht schwer verwundeten Hauptmanns Neubauer zu kaufen. Durch 13 Jahre diente P. in der kaiserlichen Armee und machte in dieser Zeit zwölf Feldzüge mit. wohnte fünf Hauptactionen. der Revolte bei Genua und der Belagerung bei. Aus Vater«¶ Pillersdorf 302 Pillersdorf landsliebe lehnte er die Anträge Preußens, als Oberstlieutenant in dessen Dienste zu irr» ten. ab und erlitt in Folge dessen auch noch sonst ansehnliche Verluste. Später diente P. alö Rath und Beisitzer bei dem Olmützer erz» bischöflichen Lehengerichte, und wurde im Jahre 1792 von den mährischen Ständen als Beisitzer des Ritterstandes in den Landeöaus» schuß gewählt. Für seine im Felde und im Dienste des LandeS erworbenen Verdienste wurde P. im Jahre 1792 in den österreichisch» erbländischen Freiherrnstand erhoben. P. war mit Constantia von Germetten, einer Tochter Bernhard's von Germetten aus dessen Ehe mit einer von W i d m a n n. vermalt, v. Germetten versah die Stelle eines unga. rischen Hofrathes und später jene eines gehet» men Kanzlei» und Ccibinetsdirectors deS Her» zogs von Lothringen, nachmaligen römischen Kaisers Franz I . S t e p h a n . — 3. Franz Xaver (II.) Freiherr v. P. (k. k. Hofrath. geb. 4. Juli 1737, gest. 13. Jänner 1806). Ein Sohn des Freiherrn Franz X. (I.) aus des« sen Ehe mit Constantia v. Germetten. Er trat im Jahre 1775 bei der tön. Landtafel als überzähliger Kämmerling ein, wurde 1784. als die neue Einrichtung der Justizstellen vor sich ging. zum Rath bei dem mäh» risch.schlesischen Appellationsgerichte ernannt, dabei diente er unentgeltlich unter Einem als Rath und Beisitzer bei dem Olmützer erz< bischöflichen Lehengerichte. Später. 1796, erfolgte seine Ernennung zum Vice'Präsidenten des Lemberger Landrechtes und im folgenden Jahre zum Hofrath der neu errichteten gali> zischen Hofkanzlei, im Jahre 181)2 aber in Folge der neuen Organisirung der Verwal< tung und der abermaligen Trennung der ver»

schiedenen Geschäfte zum Hofrath der obersten  
 Justizstelle in Wien und zum k. k. Truchseß.  
 Aus seiner Ehe mit J o h a n n a Majths«  
 nyi vonKesselökö entstammen außer meh»  
 reren anderen Kindern die Freiherren Franz  
 Vaoer ( I I I . ) h', d. S. 294) und A n t o n ,  
 welche das Geschlecht fortpflanzen und von  
 denen die heute blühenden Linien dieses Ge.  
 schlechtes abstammen. — 4, Hermann Frei'  
 Herr von P i l l e r s d o r f (aeb. 15. December  
 1817). Ein Sohn des im Jahre 1869 ver.  
 storbenen A n t o n Freiherrn o. P. und Neffe  
 des Freiherrn Franz. Widmete sich nach in  
 der Theresianischen Ritterakademie beendeten  
 Studien dem Staatsdienste und wurde, stu<  
 fenweise rasch vorrückend, während des Mini»  
 steriums Bach überzähliger Krriöcommissär,  
 1850 k. k. Bezirkshauptmann in Brunn, 1854  
 Statthaltereirath zu Trencsin in Ungarn,  
 später Comitatsvorstand. Nachdem er bei  
 Beginn der Ausgleichs'Verhandlungen mit  
 Ungarn in Folge der G o l u c h o w s k i 'schen  
 Gewaltmaßregeln gegen die Beamten in Dis»  
 ponibilität versetzt worden, erfolgte mit Aller«  
 höchster Entschließung vom 28. April «863  
 seine Ernennung zum Landeschef in Schle.  
 sien. welchen Posten er bis zu seiner am  
 25. Juni 1865 erfolgten Versetzung in den  
 Ruhestand bekleidete. Als Abgeordneter des  
 Großgrundbesitzes wurde Freiherr Hermann  
 von dem schlesischen Landtage in den Jahren  
 1865 und 1867 in den Reichsrath gewählt.  
 Freiherr Hermann ist Ritter des Franz  
 IosephOrdens und Besitzer des Gutes Bra»  
 nek in Mähren. O a h n (Sigmund), Reichsraths.  
 Almanach für die Session 1867 (Prag  
 1867. H. Carl I . Satow, 8».) S . 133.) —  
 5. Ludwig von P i l l e r s d o r f — nach  
 Kneschke Johann L u d w i g — lebte zu  
 Ende des 17. und in der ersten Hälfte des  
 18. Jahrhunderts. Er war k. k. Rath und  
 BankogefälleN'Administrator in Mähren und  
 wurde für seine Verdienste im Jahre 1719 in  
 den Ade^, im Jahre 1733 in den Ritterstand  
 erhoben. Drei seiner Brüder dienten als Ofsi»  
 ciere in der kaiserlichen Armee, in welcher sie  
 vor dem Feinde den Tod fanden. — 6. Außer  
 den bisher angeführten denkwürdigen Sproßen  
 der Freiherren von P i l l e r s d o r f ist noch  
 anzuführen: ein A n t o n Freiherr Pillers»  
 dorf. der auch in der kais. Armee diente,  
 zuletzt als Oberlieutenant im 57. Infanterie.  
 Regimente. Als solcher fand er im Gefechte  
 bei Pered in Ungarn am 20. Juni 1849 den  
 Heldentod. Während er sich im Gefechte durch  
 Muth und aneifernde Thätigkeit bemerkbar  
 gemacht, zerschmetterte ihm eine Kugel das  
 Bein. Im Fallen rief er noch: „Ich mache  
 mir nichts daraus, es ist f ü r die ge»  
 rechte Sache! Es lebe der Kaiser!"  
 Freiherr A n t o n wurde für eine Auszeich»  
 nunci eingegeben, starb aber, ehe er sie erhielt,  
 an seinen Wunden. ^ P i l l e r S d o r f (Alb.),  
 Das 57. Infanterieregiment Fürst Iablo«

nowski und die Kriege seiner Zeit (Wien 1857. gr. «o.» S, 591/Z Dem Freiherrn An. t o n , sowie noch einigen anderen Familien» gliedern konnte ich keine Stelle in der Stamm» tafel anweisen, weil aus den vorhandenen genealogischen Darstellungen dieser Familie ebenso wenig er, wie noch mehrere andere Freiherren von P i l l e r s d o r f ersichtlich sind,♀ Pillhotti 303 Pillwar

die sämmtlich seit dem Jahre 1843 in der kaiserlichen Armee gedient, und zwar war ein Franz Freiherr P i l l e r s d o r f im Jahre 1843 der jüngste Unterlieutenant im Infante» rie«Regimente Hessen-Homburg Nr. 19; ein Eugen Freih. v. P im Jahre 1863 Unter« lieutnant im Hvszaren«Regimente Cseh Nr. 4 ; ein Friedrich Freih. v. P. im Jahre 1863 Unterlieutenant im Uhlanen-Regimente Graf Clam-Gallas Nr. 10, und ein K a r l Freih. o. P. im Jahre 1863 Oberlieutenant im > Infanterie«Regimente Georg Graf Tellaöiö Nr. 69.

III. Wappen. Quadrirter Schild. 1 und 4: in Silber auf grünem Rasen ein belaubter be« fruchteter Eichenbaum in natürlicher Farbe; 2 und 3: in Blau fünf goldene Kornähren, an ihren Stengeln nebeneinander gestellt. Auf dem Schilde ruht die Freiherrnkrone, auf welcher stch zwei zueinandergekehrte gekrönte Turnierhelme erheben. Auf der Krone des rechten ist zwei Büffelhörnern, wovon das vordere oben blau. unten silbern, das hintere oben silbern und blau quergetheilt ist, die Eiche von 1 und 4 eingestellt. Auf der Krone des linken befinden sich zwischen einem osse» nem Flug mit gleichen Tincturcn, wie die Büffelhörner, die fünf goldenen Aehren von 2 und 3. Die Helm decken des rechten Helms sind beiderseits blau mit Silber, jene des linken blau mit Gold belegt. Schild« Halter. Zur Rechten Mars. zur Linken Pal« las mit den üblichen Attributen. Deuise. Auf einem unter dem Schilde flatternden weißen Bande in schwarzer Lateinschrift: I'ortitu.äiQ« «t soiVutiA,.

Pillizotti, siehe: Pilizotti, Giacomo ' ^S. 292).

Pillmayr, ... (Landschaftsmaler und R a d i r e r , Geburtsort und Jahr unbekannt). Dem Namen nach ein Niederösterreicher , lebte und arbeitete zu Wien zu Anbeginn des 19. Jahrhunderts. Ueber seinen Bildungs» und Lebensgang liegen keine Nachrichten vor, doch war er, so viel aus seinen Arbeiten erhellet, ein geschickter, feinführender Künstler; er zeichnete und malte Landschaften mit Fi» guren und Thieren; ferner find von ihm mehrere geistreich und malerisch radirte, theilweise im Charakter der alteren hol» ländischen Meister gehaltene Blätter, wie N a g l e r berichtet, wenigstens 23 dersel. ben, bekannt. Diese Blätter, in Qu. 12"., Qu. 8". mid 4"., sind meist Landschaften

mit Viehherden oder mit einzelnen Pferden. Schafen und Figuren stafsirt, Nagler (G. K. Vr.), Neues allgemeines Künster-3erikon (München 1839, E. A. Fleischmann. 8«.) Bd. XI, S. 310.

' , Johann ( V e t e r i n a r a r z t , geb. zu Schwechat nächst Wien im Jahre 1814). Der Sohn eines Schullehrers. besuchte das Schottengymnasium in Wien, bezog alsdann die Hochschule daselbst, an welcher er die medizinischen Studien beendete und in den Jahren 1839 und 1840 das Doctorat der Medicin und Chirurgie erlangte. Anfänglich nahm er die Praxis als Assistent im allgemeinen Krankenhause, im Jahre 1844 aber begann er. zuerst auf eigene Kosten, dann als Pensionär das Studium der Thierarzneikunde und wurde im November letztgenannten Jahres zum Magister derjelben graduirt. Zugleich war er an der Anstalt als Assistent in der Anatomie und Physiologie, später in der Pathologie, Chirurgie, Hufbeschlagslehre und Klinik thätig. Während der Jahre 1843 bis 1847 supplirte er Veterinar-Chirurgie und die Theorie des Hufbeschlags. Ende 1846 zum Landesthierarzt für Böhmen ernannt, trat er im März 1847 seine Stelle an, trug aber zugleich an der Prager Hochschule Seuchenlehre und Veterinär-Polizei vor. Nach einer Thätigkeit von nur wenigen Monaten auf diesem Posten erfolgte seine Ernennung zum Professor der Chirurgie. chirurgischen Klinik und des Hufbeschlags an dem Thierarznei-Institute zu Wien. Als der nachmals als Prediger, so berühmt gewordene Dr. V e i t h seine Stelle am Thierarznei-Institute niedergelegt und in den Ruhestand übertrat, übernahm P. im Jahre 1833 die Vorträge über Naturgeschichte, Physik, Diätetik. Zuchtkunde. Geburtshilfe und gerichtliche Thierheilkunde, wozu im Jahre 1859 noch die Landwirthschaftslehre kam. Nebenbei besorgte er noch die polizeilichen und gerichtlichen Fälle des Veterinärwesens der Stadt Wien. P. ist auch seit Jahren als Schriftsteller in seinem Fache thätig. Selbstständig gab er nur das „Nehrbuch der Hülfslehre mit Inbegriff der Ährenmüllerei" (Wien 1838, Braumüller; 2. Aufl. ebd. 1862. gr. 8".) heraus; sonst aber ist er ein fleißiger Mitarbeiter an der von den Mitgliedern des k. k. Thierarznei-Institutes in Wien herausgegebenen Vierteljahrschrift für wissenschaftliche Veterinärkunde, in welcher er die Berichte über das Hundesvieh, dessen Besorgung er anfänglich mit Hayne, seit 1833 allein über sich hat, ferner Aufsätze über das Ausziehen der



Backzähne und Construction einer neuen Zange, über Beschälseuche. Pferdezuht in Südsteiermark, Trachtigkeit und Geburt einer Giraffe u. m. a. veröffentlichte.

In einem seiner Aufsätze sprach er die Ansicht aus, daß die Entwicklung der Hundswuth der dreigliedrigen laenig. VokinoooLouL zuzuschreiben sei. P., der auch Mitglied mehrerer gelehrten Fachvereine und landwirthschaftlichen Gesellschaften ist, beschäftigt sich zur Zeit mit einer Naturgeschichte, Raumlehre und Gesundheitspflege im nächsten Hinblicke auf die Thierwelt.

Biographisch. literarisches Lexikon der Thierärzte aller Zeiten und Länder u. s. w. Gesammelt von G. W. Schratz, herausgegeben von Dr. Eduard Herzing (Stuttgart 1863. Ebner u. Seubert. gr. 8.) S. 323.

Pillwein, Benedict (Schriftsteller, geb. zu Obersulz in Niederösterreich im V. O. M. B. 26. November 1779. gest. zu Linz 27. Jänner 1847). Sein Vater Franz war ein unbemittelter Weinhauer. Der Knabe verrichtete im Elternhause die leichteren Arbeiten im Weingarten, besuchte aber zugleich die Ortsschule, in welcher sein Fleiß und sein Talent die Aufmerksamkeit des Pfarrers, eines Benedictiners des salzburgischen Stiftes Michelbeuern, welchem Obersulz in Hinsicht der geistlichen Verrichtungen und weltlichen Administration gehört, erregte, durch dessen Vermittelung P. als zwölfjähriger Knabe nach Salzburg kam, das nun, wie später Linz, seine zweite Heimat wurde. In Salzburg beendete P. in den Jahren 1792–1801 die lateinischen und philosophischen Studien, und begann im letztgenannten Jahre den Besuch des pädagogischen Collegiums. Im Jahre 1803 wurde Salzburg, nachdem Fürsterzbischof Colloredo die weltliche Regierung niedergelegt, in ein weltliches Churfürstenthum verwandelt, dessen Regierung Erzherzog Ferdinand, Großherzog von Toscana, übernahm. Im März 1804 trat Pillwein als Tagschreiber bei der Staatsbuchhaltung ein mit einem monatlichen Gehalte von 12 fl., welcher später auf 22 fl. erhöht wurde. Als im Februar 1806 Salzburg in österreichische Verwaltung überging, übernahm P. am 8. September 1806 an Vierterthalers Stelle die Redaction der Salzburger Staatszeitung, welche ihm zuerst probeweise, dann aber definitiv auf fernere Zeit überlassen wurde. Im Jahre 1807 rückte P. zum Accessisten bei der Salzburger Provinzialstaatsbuchhaltung vor, nebenbei das Geschäft der Zeitungsredaction besorgend. Bei den politischen Veränderungen

Pillwein 303 Pillwein  
 rungen des Jahres 1809 und als Salzburg  
 im Jahre 1810 in Bayerns Besitz  
 übergang, diente P. unter der bayerischen  
 Regierung als Ingrossist. später als  
 Offizial fort und wurde als solcher am  
 4. Mai 1816 von der österreichischen  
 Regierung, als Salzburg wieder an  
 Oesterreich gekommen war, übernommen.  
 Eine in P i l l w e i n ' s Leben tief eingrei-  
 fende Veränderung trat ein, als mit  
 3andesregierungs-»Decret vom 4. Sep«  
 demder 1816 die Versteigerung der Salz-  
 burger Zeitung angeordnet und P i l l »  
 weins höchstes Anbot mit 300 st. zu-  
 rückgewiesen wurde, „weil nach der beste«  
 henden Allerh. Vorschrift vom 1. Februar  
 1804 sich Beamte weder mit Pachtungen  
 befassen, noch bürgerliche Gewerbe trei-  
 ben dürfen“. So verlor P.. nachdem er  
 durch zehn Jahre in einer wechselvollen  
 und bedrängten Zeit die Salzburger Zeitung  
 sammt dem Intelligenzblatt –  
 unter der kön. bayerischen Regierung als  
 kön. bayerisches Salzach-Kreisblatt –  
 redigirt hatte, mit einem Male, wenn eben  
 keine sehr große, doch immerhin für einen  
 Familienvater – denn er war seit 1808  
 verheirathet – nicht unbedeutende  
 Subsistenzquelle ohne sein Verschulden.  
 Er verlegte sich. um diesen Ausfall zu  
 decken und um den Censurfatalitäten  
 so viel wie möglich auszuweichen, auf  
 die Abfassung von Gebet», Andacht« und  
 Volksbüchern, auf welchem Gebiete der  
 tüchtige Mann zum Schaden anderer  
 Fächer, in denen er Nützliches hätte lei-  
 sten können, eine fast rührende Frucht-  
 barkeit entwickelte. Im April 1817 wurde  
 P. zum provisorischen Adjuncten bei dem  
 k. k. salzburgischen Pfleggerichte Neu-  
 markt mit dem Gehalte von 600 st.  
 ernannt. Er übersiedelte nun an den  
 neuen Bestimmungsort, wo er auch seine  
 literarischen Arbeiten fortsetzte. In die  
 v. Wurzbach. biogr. Lexikon. XXII.  
 Periode seines Neumarkter Aufenthaltes  
 fällt die große Feuersbrunst in Salz-  
 burg. welche am 30. April 1818 einen  
 großen Theil der Stadt einäscherte, für  
 welche nun P i l l w e i n , der seine bei  
 dem Buchhändler Z a u n r i e t h aufge-  
 stellte – an 2000 Bände starke –  
 Bibliothek gleichfalls durch den Brand  
 eingebüßt hatte, sofort eine Sammlung  
 anstellte, die das ansehnliche Ergebnis  
 von Tausend Gulden im Baaren und  
 Tausend Gulden in Materialien ein-  
 brachte. Im Jahre 1819 zog sich  
 P. durch einen Sturz vom Pferde ein  
 körperliches Leiden zu, das ihn sein Leben  
 lang nicht verließ und ihn. ihm fast jede  
 Bewegung erschwerend, so zu sagen an  
 den Schreibtisch kettete. Nach fünfjähri«

ger Wirksamkeit in Neumarkt kam P. im März 1822 als Ingrossist zur obderenn«sischen Staatsbuchhaltung nach Linz, wo er in gradueller Vorrückung es zum Rechnungsofficial. mit dem Jahrgehalte von 800 fl. brachte und somit in seiner amtlichen Laufbahn die höchste Stufe erreichte. Mit Gattin und neun Kindern lebte P. unier obgeschilderten Umständen, namentlich in seinem höheren Alter, in sehr druckenden, von Kummer, Sorgen und Entbehrungen erschwerten Verhältnissen. Aber noch hatte der wackere Mann seinen Leidenskelch nicht zur Neige getrunken. Am 4. Juni 1846 schritt er um seine Jubilierung ein und erhielt die«selbe am 4. September g. I. Obgleich er eine Diensteslaufbahn von 42 Jahren, Monaten und 3 Tagen vollstreckt hatte, wurde er nur mit der Hälfte seines Activitätsgehaltes (800 fl.), nämlich mit 400 st., in den Pensionsstand versetzt, weil die beigebrachten Documente von der Hofkammer nicht als genügend anerkannt wurden, um eine mehr als vierzigjährige zurechnungsfähige Diensteszeit (8. Sept. 1870.) 20<sup>9</sup>

Pillwem 306 Hllllllvein und somit den Anspruch auf den vollen Activgehalt zu begründen. Diese harte Entscheidung versetzte dem vielgeprüften leidenden Greise den Todesstoß. P. selbst schreibt darüber in einem Briefe an seinen Sohn: „mich hat die elende Pensionirung fast contract gemacht“, und in der That, er überlebte sie nur vier Monate. Körperlich und geistig gebrochen, tief in seiner Seele verwundet durch das bei seiner Pensionirung an den Tag gelegte Gebahren, endete P. sein Dasein im Alter von 68 Jahren. Umfassend nach verschiedenen Richtungen ist P.'s schriftstellerische Wirksamkeit, sie enthält:

2) Werke über Gesetz- und Landeskunde, d) religiösen Inhalts, o) Iugend- und Volksschriften. Erstere sind: Sammlung der Ghur-Zllllzbgmischen Aandes-Gesche unter Ferdinand I.", 3 Hefte (Salzburg 1803 u. f., Oberer. 3"), die Gesetze von 1803 bis 1808 enthaltend', — „Verordnungen für das Herzagthum A bnrg nnd das Fürstenthum Nerchtesgaden nom Jahre 1806 und M 7 " . 2 Hefte (ebd. 1807 u. f.. Duyle, 8"); — „Biographische Schilderungen oder Veiiikon Sal^bmgischer, theils verstorbener, theils lebender Künstler, auch solcher, welche NnnstWrke für Salzburg lieferten" (Salzburg 1821. Mayer'sche Buchhanoung, kl. 8^.), eine noch immer recht schätzbare Arbeit; — „Beschreibung der PromnMhanptstadtVinz" (3inz 1824, 8"), in neuer Bearbeitung unter dem Titel: „Neuester Mlgneiser durch Vin; und seine nächste Umgebung" (ebd. 1837, 8", mit

1. Karte); – „Beschichte, Geographie und Statistik des Orzherzogsthns Oesteneich ob der Gnns und des Herzogthums Salzburg", 10 Bande mit fünf Karten (ebd. 1827 bis 1839, 8°.), P.'s verdienstlichstes, noch jetzt durch kein besseres ersetzttes Werk, trotz mancher Irrthümer die ihm oft in bübischer Weise absichtlich mitgetheilt wurden, ein sehr brauchbares, an interessanten Materialien reiches Werk; – „Ghorographische Kurte von Linz und Umgebung" (Linz 1832, Hafner); – „Ohorographische Karte des Wahlkreises" (ebd. 1842); – „Kurzer Wegweiser durch den Graunkms, mit besonderer Berücksichtigung ant das Salzkammergeut" (ebd. 1838); – „Beschreibung des Freyenbergthnmes und der Kirche bei Vinz" (ebd. 1844); – „Nie Äomkirche in Nnz nebst den Nisch'üten, Domherren nnd Ghrendom-Herren seit der Gntstlung des Nisthnmes" (ebd. 1843); – „Mnz Ginst und Jetzt, von den ältesten Seiten bis ant die neuesten Gage". 2 Theile (ebd. 1846, Schmid, 8°, mit 2 Bildnissen), eine vermehrte und verbesserte Bearbeitung des oberwähnten „Neuesten Wegweisers durch Linz". Von seinen Schriften r e l i g i ö s e n Inhalts sind anzuführen: „Nie Abensund Aeidensgeschichte des Heilandes, nebst Ne-Schreibung der heiligen. Grte" (dritte Aufl. Salzburg 1816, Duyle); – „Mensbe-Schreibungen uon Heiligen Gottes aus dem ukt verkannten und stets zn ehrenden Bauernstände" (2. Aufl. ebd. 1819, Mayer); – „Nie Festtage der Gottes Mutter Maria und der Heilinen insgesamt" (2. Aust. Salzburg 1820); – „Nie Agenden gottseliger Handwerker und Künstler" (ebd. 1822); – fegenden Heiliger Gottes nnd verehrter Vandespatrone in der österreichischen Monarchie" (ebd. 1822); – „Samenkörner des Ghristenthums oder die heiligen Märtyrer". 2 Theile (ebd. 1823); außer diesen bisher angeführten noch 28 verschiedene Gebet, und Erbauungsbücher für Alt und Jung, für das Landvolk und für die gebildeten Classen. Von seinen Jugend- und Volksschriften sind zu nennen: „V'eopold IV. aus dem Hause der Nabenberger" (Wien, Mechitaristen), dieses Werk erhielt den von den Mechitaristen ausgeschriebenen Preis von 60 Ducaten und ist in vielen Tausend<sup>2</sup> PULwein 3«7 Pih »laren verbreitet; – „Ner wackere iebhürt unter seinen Kindern;u (Linz 1836. Wimmer); – „Mter Nach, tramm ^u leben und selig ;u Sterben" (ebd. 1837); – „Sammlung vnn krummen Sagen aus der Oegenmart und Dergangeheit". 4 Bändchen (Linz 1837 bis 1839); – „Praktische Klicke in das Nben der Künstler nnü Handwerker", 2 Abtheilungen (ebd. 1824, 8o.); – „GrMlnngen, Valkssagen und Schilderungen aus den Gagen

der Vorzeit und Gegenwart im Grjherzugthnm  
Oesterreich ob der Gnns nnd dem Herzagthnm  
Schbmng", 2 Bändchen (Linz 1834 und  
1833), die erste Sagensammlung beider  
Herzogthümer; – „Suwlt und eine Welt,  
llder das Malten der Niesen und Zwerge im  
Geisterreiche" (ebd. 1836); – „Neuer uerbesserter  
lwOjähriger Kalender unnm Zähre 18)7  
bis 1957" (Linz 1837, Huemer); – „sagenwelt  
llder Valkssagen, Grsählngen u. Z< m.  
aus der österreichischen Monarchie und anderen  
Gegenden der Velt", 6 Bandchen (ebd.  
1837–1839). Noch erschienen vonP. die  
„Nahrhafte kritische Beleuchtung über den Geburtsart  
des berütimten Zlstronumen and Mathe»  
matikers Iahannes uan Gmnnden" (ebd.  
1836). ferner einige neubearbeitete AuS»  
gaben alter Volksgeschichten. so vom  
Untersberge in Salzburg, deS Ritters  
Stillfried und Brunswig im Böhmer»  
lande, des FortunatuS mit seinem Glücks«  
seckel u. s. w. Daß er von 1807 bis  
1816 die Salzburger Zeitung  
redigirt, wurde bereits erwähnt; außer«  
dem besorgte er auch durch mehrere Jahre  
die Redaction des m Salzburg erschei«  
nenden Justiz« und Polizei«Anzei«  
gers, bis dieses Blatt mit der Polizei«  
fama vereinigt wurde. I n Handschrift  
hinterließ P. eine Geschichte und Topo«  
graphie von Salzburg mit Original»  
Aufsätzen von Winklho fer. Seetha«  
ler, Pichler u. A., etwa 480 Bogen  
stark; und Pillwein's Sohn schenkte  
dem Salzburger Landesmuseum ein Na«  
nufcript des Vaters, betitelt: „Das 3.Re«  
gierungsjahr Sr. Majestät des allergn.  
Kaisers und Königs Ferdinand I.",  
welches zunächst den Zeitraum vom  
2. März 1839 bis 1840 mit besonderer  
Rücksicht auf Oberöfterreich und Salz.  
bürg umfaßt. Es ist eine Bibliothek von  
circa hundert Bänden, die uns in P i l l  
wein's Arbeiten entgegenblickt. Neben  
vielm Unbedeutendem, durch die Noth  
des Tages und das Bedürfniß des Lebens  
für sich und die Seinigen hervorgerufen,  
neben manchem Mittelguten, das eine rei«  
fere Sichtung und Prüfung bedurft hätte,  
verdankt ihm eben sein Doppeluaterland  
Salzburg-Oberösterreich mehrere Arbei«  
ten. welche lange noch wie bisher ats  
Quelle dienen werden, und welche Zeug.  
niß geben von dem mühevollen Fleiße  
und der rastlosen Ausdauer des im Leben  
so ungerecht behandelten Greises. Bei  
P i l l w e i n tritt wieder die traurige  
Thatsache recht lebendig hervor, daß er  
ebenso wenig von seiner Zeit verstanden,  
als von seinen Landsleuten nack Verdienst  
gewürdigt worden ist.

M i t t h e i l u n g e n der Gesellschaft für Salzbur,  
ger Landeskunde (Salzburg, gr. 8".) V I . Ner«  
einsjahr (1866), S. 1–20.– „Ben. Pillwein's

Leben und Wirken". Von Dr. Heinr. W a l l m a n n .  
 mann. — Neuer Nekrolog der DeuWen  
 (Weimar, B. Fr. Voigt, kl. 8") XXV. Jahrg.  
 (184-7), S. 83. — Porträt. Unterschrift: Facsi.  
 mile des Namenszuges. Verlag von Simon  
 Käser in Linz. Lithogr. und gedr. bei Joseph  
 Hafner in Linz (8<>.), auch in Pillwein's  
 Werke: „Linz Einst und Jetzt".  
 Mach, siehe: Senfft von Pilsach,  
 Ludwig Oraf.  
 Wh, Joseph (Augenarzt und  
 Fachschrift st e l l e r , geb. in Böhmen  
 im Jahre 1818, gest. zu Prag 6. August  
 1866). Besuchte die Schulen zu Prag,  
 20\*<sup>2</sup>  
 308  
 beendete daselbst die medicinischm Stu>  
 dien und wurde am 26. J u l i 1843 zum  
 Doctor der Medicin und dann der Chi«  
 rurgie promovirt. Dem Lehramte sich  
 widmend, war er 1843-1847 Assistent  
 der Augenheilkunde, wurde im Jahre  
 1849 Privatdocent. im Jahre 1834  
 außerordentlicher Professor der Augen>  
 Heilkunde und nach Dr. Joseph Ritter  
 von Hasner's Beförderung zum o. ö.  
 Professor der Augenheilkunde, 1837 Lan«  
 des'Augenarzt für das Königreich Böh»  
 men. Für sein Fach auch schriftstellerisch  
 thätig. veröffentlichte er in der von der  
 medizinischen Facultät zu Prag herausgegebenen  
 „ V i e r t e l j a h r s c h r i f t für  
 praktische Heilkunde" nebst meh»  
 reren Recensionen über erschienene neuere  
 Werke der Augen» und Ohrenheilkunde  
 die AnalecteN'Referate über Augenheil«  
 künde im 24. - 60. Bande, dann über  
 Ohrenheilkunde im 24., 23., 34. u.  
 39. Bande, ferner in den späteren Bänden  
 verschiedene Originalaufsätze. als im  
 20. Bande: „Ueber die Gefäßentwicklun»  
 gen in der Hornhaut"; — im 24. Bande:  
 „Ueber Hornhautexsudate"; — im  
 23. Bande: „Die Pathologie des Kry.  
 stallinsensystems"; — im 28. Bande:  
 „Ueber Bindehautentzündungen und  
 Tracheom"; — im 34. Bande: „Ueber  
 Hypertrophie und Atrophie der Sclero«  
 tica.mit'vorzüglicherRückfichtaufStaphy.  
 lombildung"; — im 36. Bande: „Ueber  
 Entzündung der Sclerotica"; — im  
 42. Bande: „Therapie des Tracheoms",  
 und im 73. Bande: „Entzündung der  
 Regenbogenhaut". Außerdem hat P.  
 mehrere größere selbstständige Werke her»  
 ausgegeben, und zwar vor allem das  
 von Fachmännern sehr geschätzte: „Ahrbnch  
 der Augenheilkunde". Mit ^87 color. u.  
 263 schwarzen Abbildungen (Prag 1839,  
 Carl Andree, X X Vorrede u. Einleitung  
 u. 1024 S. gr.8o.); — ferner das „OllmpeMnm  
 der operativen Augenheilkunde". Mit  
 109 Abbildungen (Prag 1860, C. Andree.  
 u. 202 S. gr. 8".) — und „NWerllpentisches

Ollmpendium der Augen-  
 Krankheiten". Mit 21 color. u. 24 schwarzen  
 Abbildungen (Prag 1862. X u. 374 S.  
 gr. 8"). P. starb im besten Mannesalter  
 von erst 48 Jahren plötzlich am Schlag-  
 stoffe.  
 Wiener Zeitung 1866. Nr. 198. S. 386. –  
 – Literarisches Centralblatt für  
 Deutschland, herausg. von Friedr. Zarncke  
 (Leipzig. Avenarius. 4°.) Jahrg. 1866. Nr. 36,  
 S. 958. – Handschriftliche Mittheilung  
 an den Herrn Dr. Mezler v. Andel»  
 berg in Weiz. – Porträt. Photographie in  
 Visitenkartenformat bei Karl Andree zu Prag.  
 Pilz, Vincenz (Bildhauer, geb. zu  
 Warnsdorf in Böhmen 14. November  
 1816). Wollte sich im Anbeginn der  
 Musik widmen, die er auch seit früher  
 Jugend mit Eifer betrieb, später aber  
 erwarb in ihm die Liebe zur bildenden  
 Kunst, und um sich für den Eintritt in  
 die k. k. Akademie der bildenden Künste  
 entsprechend vorzubereiten. besuchte er  
 das Gymnasium und begab sich nach  
 beendeten philosophischen Studien im  
 Jahre 1837 nach Wien, wo er seine  
 Aufnahme in die Akademie, und zwar,  
 weil in der Abtheilung für Plastik kein  
 Platz frei war, in jene für Malerei er-  
 wirkte. In der Akademie lag er dem Stu-  
 dium der Kunst mit allem Eifer ob, und  
 seine Leistungen, aus welchen entschiede-  
 nes Talent sprach, erregten bald die Auf-  
 merksamkeit der Professoren und Kunst-  
 kenner, die es dem jungen Künstler  
 gegenüber an Anerkennung und Auf-  
 munterung nicht fehlen ließen. So erhielt  
 er zuerst den Reichel'schen Preis für  
 die Gruppe „Nilius und Abigail" und bald  
 darauf den Hofpreis für das Basrelief:  
 „Die Verkündigung des Oineinnilwz zur Nictatnr nach  
 309 Pih  
 Rum". Mit der Erlangung des Hofpreises  
 war die Berechtigung zu einer Kunstreise  
 nach Italien, insbesondere nach Rom, verbunden.  
 Er trat dieselbe als kais. Penfio»  
 när im Jahre 1830 an und verblieb im  
 Lande der Kunst bis zum Jahre 1888,  
 während welcher Zeit er mit rastlosem  
 Eifer seinen künstlerischen Studien oblag.  
 Schon vor seiner Abreise nach Rom war  
 er im Jahre 1849 zum wirklichen Mit-  
 gliede der k. k. Akademie der bildenden  
 Künste ernannt, und seine Wahl als  
 Schriftführer der Bildhauer'Section von  
 Seite des Ministeriums bestätigt worden.  
 In letzterer Eigenschaft arbeitete er meh-  
 rere Entwürfe über die Regelung des  
 Studienganges an der Akademie aus,  
 welche über Veranlassung der letzteren in  
 Druck gelegt wurden. Auch wirkte er in  
 dem Comite mit, in das ihn das Ministerium  
 mit noch fünf anderen Künstlern  
 berufen hatte, um neue Statuten für die

Kunstakademie zu entwerfen. Am 6. Jänner 1869 wurde P. zum k. k. akademischen Rathe ernannt. Seit seiner Rückkehr aus Italien, wo er aus der Lombardei, Venedig, Florenz, Turin, Sicilienreiche Mappen mit Studien mitgebracht hatte, ging sein Leben in einer Reihe von Schöpfungen auf, wozu sich mit jedem Tage von allen Seiten die Bestellungen häuften. Die bedeutenderen der von dem Künstler bisher theils vollendeten, theils entworfenen Werke in Bildern und in plastischer Ausführung sind: „Das Weihnachtsgestalt“, ein Cyklus von 12 Blättern; – „Der Gang nach Galgthum“ und „Die Schlacht am Mälarchelde Mischen Autln! pH und Gtllrar“, die vorgenannten sämmtlich Zeichnungen aus der Periode, als er noch die Malerschule in der Kunstakademie besuchte; ferner die plastischen Werke, im Jahre 1639: „Christus“. in Holz geschnitten – 1640: „Christus am Kreuze“ gleichfalls in Holz geschnitten; – „Matthäus“, aus Elfenbein; – 1341: „Christus“, aus Carrara-Marmor; – „Neptun“, aus Sandstein; – 1842: „Christus am Kreuze“, in zwei Exemplaren. einem größeren und kleineren; dieses Crucifix arbeitete P. in Folge einer Preisausschreibung zur Förderung christlicher Kunst, welche von dem damaligen Wiener Erzbischofe Vincenz Milde ausgingen war; ungeachtet Professor Führich die Tüchtigkeit des Werkes anerkennt, wurde dasselbe dennoch als ungenügend zurückgewiesen; drei Jahre später erbat sich ein damals lebender Erzgießer, Namens Buschek, die Modelle zum Guß; statt des Modells erstattete er dem Künstler zwei Bronzeabgüsse, und sonderbarer Weise kam nun das von der Preiscommission verworfene Werk zur vollen Geltung und der Werth desselben wuchs so sehr, daß es in Hunderten von Exemplaren in alle Welt verschickt wurde. Den größeren Christus ließ der gegenwärtige Cardinal'Erzbischof Ritter von Rauscher für die St. Stephanskirche in Silber gießen; den kleineren brachte der damals lebende Fürst Dietrichstein als ein altes Sculpturwerk für seine Gruftcapelle in Nikolsburg um den Betrag von 20 Gulden an sich, auch wurde dasselbe in beiden Exemplaren vielfach in Gyps vervielfältigt; der Künstler selbst fand es in Rom. Paris, Amsterdam ausgegeben als „altes Werk, von unbekanntem Meister“; in der Capelle des k. k. Artillerie-Arsenals in Wien bestanden sich davon zwei Abgüsse in Bronze. Der Künstler selbst erhielt für dieses Werk, welches zu den besten der christlichen Kunst gezählt wird, nicht einen Hellers!) – im nämlichen Jahre 1842



stellte P. in der Akademie der bildenden Künste eine „Nympe“, Gypsmodell, aus; 310

– 1843: mehrere „PorträtskiM“; – 1845: das schon in der Lebensskizze erwähnte Preis'Basrelief: „Oinrinnaws“; – 1846: ein „Nmazonengekecht“, Skizze aus Gyps, und die gleichfalls schon erwähnte Preisskizze aus Gyps: „David empfängt die Witwe Abiglili! als Nraut“; – 1848: „Pilgram, Erbauer der Zt. SteptzanZKirche in Wien“; – 185(1: „HirZchnogel, Grbaner der ersten Festungsmerkr Mens“, dieses und das vorige Statuetten aus Gyps (30 st.), welche in der k. k. Staatsdruckerei in Metall vervielfältigt wurden; – in den Jahren 1850 bis 1855: „M>rich llon^iechtenstein“. Statue (1300fi.); – „Hie heiligen drei Könige ant der Reise“, ein unzählige Male copirtes Basrelief, wovon das Original in Rom sich befindet; – „Has Hausaltar Ihrer Majestät der Kaiserin Glisabeth“, in gothischer Form aus carrarischem Marmor, im Schlafgemache der Kaiserin in der Wiener Hofbürg befindlich. Der Altar hat eine Höhe von fast 43 Fuß und in seiner Mitte befindet sich die Statue der Himmelskönigin mit dem Christnskinde im Schooße von lieblichster Schönheit; zu den Füßen der Bildsaule sind die hervorragendsten Stellen aus der lauretanischen Litanei in gothischer Schrift gemeißelt, zu beiden Seiten des Altars sind Engel angebracht, der Eine eine Lobhymne aus einem aufgeschlagenen Buche singend, der Andere den Gesang auf einer Mandoline begleitend. Die Kosten dieses Altars, der zu den schönsten Werken der heutigen bildenden Kunst zählt, beliefen sich auf 14.000 st. Eine Abbildung dieses Kunstwerkes bringt Hallberger's „Ueber Land und Meer“, im 7. Band. S. 180. Der Künstler wurde für dieses Werk durch ein eigenhändiges Schreiben der Monarchin und einm kostbaren Brillant«ring ausgezeichnet. Die letztgenannten drei Werke vollendete P. in Rom. Nach seiner Rückkehr in die Heimat entstanden in den Jahren 1856 bis 1858 der Reihe nach: „Nie heil. Anna“, Gruppe aus Carrara-Marmor; – zwei „GothischeAltäre“, für die Schloßkirche zu Eisgrub, für deren jeden der Künstler 1000 fi. erhielt; – „Nie Kreuzabnahme“ (3090 fi.) und eine „Madonna“ für die Capelle im Fürst Liechtenstein'schen Galleriegebäude in der Roßau; – „Nie Wölk Apostel“, für die Kirche im Schlosse des Grafen Breun er zu Grafenegg; – „Nie Gründung des Nomes zu Speiser durch Rllurlltl I I . “; – „Grak Nudolph non Habs bürg begegnet dem Priester mit dem Hllerheiligsten“; – „Ner Grat uon Hohenzollern überbringt die Kaiserkrone an Nudlllph

Graten nun Habsburg in seinem Feldlager vor Nasü"; – „Nie Nelehnnng der deutschen Fürsten in Aachen", vier colossale Sandstein-Reliefs, alle vier im Auftrage Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich für die Kaiserhalle im Dome zu Speyer bestimmt; die erwähnten Reliefbilder sind in erhöhter Halbkreisform von 8 Schuh, 4 Zoll Breite und nahezu 7 Schuh Höhe gearbeitet; – „Mssen-Zchattund Handel", Bronzegruppe (3000fl.), Geschenk Sr. Majestät des Kaisers für die Königin V i c t o r i a v o n England, be» findet sich jetzt im Schlosse Windsor; – 1861: „Nie vier Gllangelisten", Matthäus den Engel, Johannes den Adler, Lucas den Ochsen und Marcus den Löwen neben sich. vier Statuen, jede 6 Schuh hoch ft 1000 fi.), für das äußere Porial der evangelischen Schule in Wien. Nach einer im Jahre 1864 unternommenen Reise, auf welcher der Künstler neuerdings Italien, dann aber Frankreich und Holland besuchte, vollendete er das „Standigl-Munument" (4200 fi.), überlebensgroße Statue auf einem Piedestal, welches zwei Engel schmücken; eine Abbildung des Denkmals bringt W a l d Heim's „Illustrierte Zeitung" 1862, S. 172. Das Denkmal sieht auf dem Matzleinsdorfer Friedhofe in Wien; – „Madonna", Marmorstatue für St. Marx; – „Gntmnrte kür dll5 Nadetzky » nnd tür doz Zchnlarzenberg-Münument", beide, obgleich als die besten anerkannt, verworfen; – „Ntlldelltm einin Brunnen", auf der Brandstätte nächst dem Stephansplatze in Wien, eine „Jindobunn" vorstellend, erhielt von der Jury (Führich, Hansen und R a h l ) den ersten Preis, P. konnte aber wegen des Kostenpunctes die Ausführung des Brunnens nicht selbst übernehmen; richtiger dürfte die folgende Darstellung sein: man wollte das Werk einem andern Künstler zuwenden, zahlte P i l z den ihm zuerkannten Preis, und erhielt von dem auserwählten Künstler jenes ominöse „Gänsemädchen", das besser ungeschaffen geblieben wäre; – „Die Vn'Zte des berühmten Slauizten 3a> l a r l k " , aus Carrara-Marmor für die Prager UniverfitatS-Bibliothek; – im nämlichen Jahre vollendete er auch das „Mllliell kiir eine Statue des Kiinigg Friedrich Wilhelm III." in Cöln, er gewann damit beim zweiten Concourse unter neun Bildhauern, die sich daran betheiligten, den ersten Preis mit 300 Thalern. es war dieß das erste Mal, daß ein österreichischer Künstler in Preußen und noch dazu den ersten Preis erhielt; es scheint, daß die mißlichen politischen Verhältnisse die Ausführung die»

ses Monumentes in unbestimmte Ferne  
 gerückt haben; – im nämlichen Jahre  
 erklärten die Professoren von Füh-  
 rich, Rahl und Architekt Hansen,  
 zur Beurtheilung der Modelle für das  
 „Haydn-Mllnument" berufen, jenes von  
 P i l z für das beste. Es stellt H a y d n  
 fitzend im Momente des Schaffens dar,  
 auf drei Seiten des Sockels sind die  
 Schöpfung. die Symphonie und die  
 Hymne in Basrelief angebracht; den  
 Sockel selbst umgeben vier Genien, auf  
 Schwänen reitend, die Jahreszeiten darstellend,  
 unter den Schwänen schießen  
 die vier Wasserstrahlen des Brunnens  
 hervor; – für das Vestibüle des Waffen«  
 museums im k. k. Artillerie.Arsenal arbei«  
 tete P. im genannten Jahre die drei Feld«'  
 herrN'Staturen: „Hnynlln" (6 Schuh  
 hoch, 4600 fl.) und „die beiden Fürsten  
 Iahllnn unk Wenzel Liechtenstein" (je  
 6 Schuh hoch, 2 3000 fi.), sämtlich  
 ans Carrara'Marmor; – für die über  
 den Wienfluß führende Tlisabethbrücke  
 die Marmorstatue des „FiirZtb«chuls  
 NullllnÜsch" M 0 0 st.); auch wurde  
 ihm nach seinem Entwürfe der Gruppen:  
 „Krieg und Frieden" und der Hauptgruppe:  
 „Nie AuZtrm" für die Stiegenwangen im  
 k. k. Arsenele vom k. k.Kriegsminifterium  
 die Ausführung der letzteren zuerkannt,  
 befremdlicher Weise aber in Folge höherer  
 Verfügung dieselbe einem andern Künstler  
 übertragen; – im Jahre 1865 melßelte  
 er eine lebensgroße «Madonna" für  
 ein Grabmal auf dem Matzleinsdorfer  
 Friedhofe. Von anderen Arbeiten deS  
 Künstlers sind dem Verfasser dieses Lexi.  
 kons noch bekannt: das „Monument des  
 Dr. Nndnch Giirck". jetzt im Hofe des allge«  
 meinen Krankenhauses; – ein anderes  
 des „Abgeordneten mn Nlühlteid", beide  
 in Marmor; – eine „H. Anna" aus Car«  
 rara>Marmor, auf Bestellung des Fürsten  
 Alois Siechlenstein (3000fi.); –eine  
 „Madonna" und ein „H. Joseph summt Raldnchin".  
 gothisch, für die Capelle im fürstl.  
 Schwarzenberg'schen Schlosse zu  
 Frauenberg in Böhmen (je eine 1500st.);  
 – ein „H. Georg", Reiterstatue aus Zink  
 (1200 st.), für eine Wegsäule bei Frauen«  
 g; – „Madonna mit dem Kinde", Stein»♀  
 312  
 Medaillon, für Se. kais. Hoheit den E  
 herzog Leopold nach Herrnstein, 4 Sck.  
 Durchmesser (800 fi.); – die „Gl11111Z  
 Ftllltue des Narthügtr-Feldherrn Hannibal",  
 für das Waffenumscum im k. k. Arse<  
 na!. Eine traurige, den Künstler tief  
 kränkende Berühmtheit erlangten „Nie  
 beiden Pegll5N5grllppen" mit der „Poesie"  
 und „Harmonie", für die Giebel des neuen  
 Opernhauses in Wien, jede Gruppe  
 43 W. Schuh hoch, für jede 5300 fl.

zugesichert, über welche die „Neue freie  
 Presse" in Nr. 1066 des Jahres 1867  
 schreibt, „daß sie sich durch seltenen  
 Schwung der Composition. Linienschönheit  
 und markige Durchführung aus»  
 zeichnen" und eine der hervorragendsten  
 Zierden des neuen Opernhauses bilden,  
 welche, auch ein Künstler wie Führich  
 „als im antiken Geiste ausgeführt" be-  
 zeichnet. In neuester Zeit aber waren in  
 der März-Ausstellung des österreichischen  
 Kunstvereins drei Porträt-Büsten des  
 Künstlers zu sehen, welche den Ober-  
 Baurath Teophil Hansen, den Ge-  
 meinderath und Landtags-Abgeordneten  
 v. i. Karl H o f f e r und den Dr. Helm  
 in durchgeistigter Auffassung und mit  
 sprechender Aehnlichkeit darstellen. Zur  
 Zeit ist der Künstler mit der Vollendung  
 von vier Karyatiden (40'2 Schuh hoch)  
 beschäftigt, es sind streng im griechischen  
 Style gehaltene Steinbilder und werden  
 das Palais Epstein in Wien schmücken.  
 Es ist eine Fülle von bedeutenden Werken,  
 welche P. bisher geliefert, aber wie  
 jeder Genius, so hatte auch P i l z trotz  
 aller Anerkennung, die er von Seite  
 ihm ebenbürtiger Geister gefunden, manchen  
 offenen und heimlichen Insult (pyg-  
 maeenhafter Creaturen zu erdulden. Den  
 jüngsten und schmerzlichsten aber erfuhr  
 er an den „Flügelrossen" für das neue  
 Opernhaus. Nachdem dieselben vollendet,  
 geprüft, für die Aufstellung auf den  
 Giebeln desselben geeignet befunden und  
 auch aufgestellt worden, wurde in Folge  
 des Geheuls sogenannter Kunstkritiker in  
 einigen Journalen die Wegschaffung von  
 ihren Aufstellungspunkten angeordnet. Es  
 ist dieses nur in Oesterreich möglich, an  
 der Ehre und dem Werke eines Künstlers  
 begangene Attentat wohl das Erste die-  
 ser Art, welches die Kunstgeschichte zu  
 verzeichnen hat. Der Künstler konnte  
 keinen Protest erheben, er mußte es über  
 sich ergehen lassen und in Folge der  
 Kränkung einen schweren Krankheits-  
 proceß durchmachen, aber über die Ur-  
 sache dieses Scandals wird noch die  
 Geschichte zu Gerichte sitzen.  
 Wiener Z e i t u n g 1858, Nr. 71, S. 4025.-  
 „Atelier des Bildhauers Pilz". — Frem-  
 d e n - B l a t t , herausg. von Gustav Heine  
 (Wien. 40.) 1861. Nr. 132; 1864. Nr. 163;  
 1863, Nr. 166, in den „Kunstnotizen". —  
 Ueber Land und Meer. Illustrirte Zeitung,  
 redigirt von Hackländer (Stuttgart,  
 Hallberger. kl. Fol.) V I I . Band (1861/62).  
 Nr. 12. S. 180 über den Hausaltar I . M.  
 der Kaiserin E l i s a b e t h ; nach der daselbst  
 befindlichen biographischen Notiz wäre P i l z  
 erst im Jahre 1819 geboren). — Presse  
 (Wiener polit. Blatt) 1863. Nr. 192: „Aus  
 der Kunstwelt"; 1864. Nr. 344: „Theater und

Kunst"; 1870. im Feuilleton: „Ein Kunst«  
 lermord", von 2. Sp(eidel). – Mähri«  
 scher Correspondent (Vrünner polit.  
 Blatt) 1864. Nr. 148. – Neue freie  
 Presse (Wiener polit. Blatt) 1864. Nr. 9:  
 „Läfakik's Büste"; 1865. Nr. 307. 433; 1866.  
 Nr. 513, 614. 686; 1867. Nr. 914. 1066;  
 1869, Nr. 1818, unter den „Kunstnotizen". –  
 I l l u s t r i r t e Z e i t u n g (Leipzig, I . I . Weber,  
 kl. Fol.) 2. Sept. 1863. Nr. 1157 ftber  
 den Entwurf des Haydn-Monuments). –  
 Z e i t u n g für bildende Kunst 1867,  
 Nr. 11: „Hannibal. Statue von Pilz", von  
 H e t t n e r.

Andere denkwürdige Personen des Namens P i l z  
 sind: 1. J o h a n n P i l z (Maler, gebürtig aus  
 Kremsier. nach Anderen aus Olmüh; ein  
 Verwandter des Joseph P. l>- d. Folg.),  
 vielleicht auch dessen Bruder; ein geschickter♀  
 313

Maler, van dem sich in vielen Landkirchen  
 deS Olmützer Kreises mitunter vortreffliche  
 Altarbilder befinden, und zwar in Dome«  
 schau: „St. Martin", Hochaltarblatt; – in  
 Herzogwald das Hochaltarblatt: „Allerheiligen";  
 – in Nieder-Mobrau „zwölf Passions«  
 bilder" an der Kirchenwand; – zu Dom<  
 stadtl ein Seitenaltarblatt und 14 Passionsbilder  
 an den Wänden der St. Annakirche;  
 – in Klenowitz.- „Der h. Bartholomäus",  
 Hochaltarblatt; – zu Einoth: „Der h. Karl  
 Borromäus"; – zu Groß«3atein in der  
 Maria Himmelfahrtskirche ai lrs5llo: „Die  
 Sendung des b. GeisteS", und zwei Seiten«  
 altäre; – in Müglitz in der St. Thomaskirche  
 das Hochaltarblatt; – in MMoletein  
 in der St. Nikolauskirche zwei Seitenaltar«  
 bilder; ferner im Hradischer Kreise zu Rattai:  
 „Die h. Mutter Gottes". Hochaltarblatt, und  
 im Prerauer Kreise zu Drahotusch in der  
 Pfarrkirche Maria Himmelfahrt drei Altardlätter.  
 ^Schmidl (Adolph), Oesterreichische  
 Blätter für Literatur und Kunst (Wien. 4<>.)  
 I . Jahrg. (1844). S. 608.) – 2. Joseph  
 P i l z (Maler, aus Kremsier in Mähren ge«  
 bürtig. lebte im 18. Jahrhunderte). Dieser  
 Künstler, ein Verwandter, vielleicht gar  
 Bruder des J o h a n n ^siehe den Vorigen^  
 von dem mehrere Kirchen Mährens in ihren  
 Nltarblättern Proben eines tüchtigen Talentes  
 für Historienmalerei enthalten, blühte zu An>  
 beginn der zweiten Hälfte des 18. Iahrhun«  
 derts. Um das Jahr 1760 arbeitete er zu  
 Olmüh. Von seinen Altardlättern sind fol>  
 gende bekannt, im Olmüher Kreise in der  
 Kirche zu Powel: „Eine unbefleckte Empfang«  
 niß Mariä", und zu Groß-Senitz.- „Die heil.  
 Magdalena". Hochaltarblatt; im Hradischer  
 Kreise zu Holleschau in der St. Annakirche  
 folgende Marblätter? „Der heil. Wendelin",  
 – „Die Kreuzigung Christi". – „Die heil.  
 Theresia". – „Der h. Peter von Alcantara"  
 und „Der h. Peregrin"; – zu Neslotscho<  
 Witz in der Dreifaltigkeitskirche drei Altar«

blätter; – im Prerauer Kreise zu Weißkir«  
 chen in der zwischen 1754 und 1763 erbau,  
 ten. dem h. Johannes dem Täufer gewid«  
 meten Pfarrkirche sechs Altarblätter; und zu  
 Wernsdorf das schöne Hochaltarbild. ^Nag»  
 ler (G. K. D r . ) . Neues allgemeines Kunst»  
 ler-Lexikon (München 1839. E.A. Fleischmann,  
 8°.) Bd. X I , S. 314. – T schischka(Frz.).  
 Kunst und Alterthum in dem österreichischen  
 Kaiserstaate (Wien 1836, Franz Beck, gr. 8°.)  
 S. 259, 260 u. 386. – Oesterreich isch e  
 B l ä t t e r für Literatur und Kunst. Herausg.,  
 von Ad: S c h m i d t (Wien, 4".) Jahrg. 1844,  
 IV. Quartal, S. «08, im Artikel: „Kunst,  
 schätze aus dem Gebiete der Malerei in Mäh»  
 ren", von Beda Dud ik. – W o l n y . Kirch»  
 liche Topographie von Mähren (Brünn,  
 gr. 8^.) Olmützer Diöcese. Bd. I , S. 238.  
 312, 330, 376, 424; Bd. I I , S. 63, 73. 75.  
 340, 399; Bd. I I I , S. 77, 254. 453; Bd. I V ,  
 S. 4. 112. 249. 351; Bd. V, S. 38, 137,  
 142 u. 148.) – 3. K a r l P i l z war im  
 Jahre 1864 Feldwebel bei der 9. Compagnie  
 im 27. Linien-Infanterie-Regimente  
 Leopold König von Belgien. Er ist aus St.  
 Peter in Steiermark gebürtig und hat sich  
 im Jahre 1864 im schleswig-holstein'schen  
 Kriege bei mehreren Gelegenheiten, insbesondere  
 aber im Tressen bei Oeuersee. am 3. Fe»  
 bruar, dnrrch seine Bravour und Kaltblütig»  
 keit besonders hervorgethan. Nachdem er drei  
 Bajonnetangriffe in der Plänklerkette mit  
 ebenso viel Muth als Geschicklichkeit ausge»  
 führt, wurde er bei der hitzigen Verfolgung  
 des ordnungslos fliehenden Feindes von seiner  
 Truppe plötzlich abgeschnitten und stand in»  
 mitten der feindlichen Reserve<Abtheilung.  
 welche eben die fliehenden Leute ihrer Truppen  
 aufnahmen. In dieser sehr mißlichen  
 Lage behielt P. seine volle Geistesgegenwart  
 und warf sich, rasch seine Leute sammelnd  
 und durch die feindlichen Plänkler sich durchschlagend,  
 auf ein einzelnstehendes Haus, um  
 daselbst einen festen Stützpunkt zu gewinnen.  
 I n diesem Augenblicke empfing ihn eine feind»  
 liche Decharge, welche vier Mann seiner kleinen  
 Abtheilung niederstreckte und ihn belehrte,  
 daß ihm der Feind in der Besetzung dieseS  
 Objectes bereits zuvorgekommen war. P i l z  
 suchte mit seiner kleinen Abtheilung Deckung  
 hinter einem Knick, und als er bemerkte, daß  
 in der Ferne eine Division ihm nachrückte,  
 beschloß er sofort, das von dem Feinde besetzte  
 Haus im Sturm zu nehmen. I n der  
 That führte er auch mit seiner auf 12 Mann  
 herabgeschmolzenen Schnur sein Vorhaben,  
 aus, erstürmte das von einer doppelt starken  
 feindlichen Abtheilung besetzte Haus und nahm  
 nach einem hartnäckigen Gefechte Mann gegen  
 Mann 1 Ofsicier und 18 Mann des ersten  
 dänischen Regiments gefangen. Neue Beweise  
 seines persönlichen Muthes gab P i l z bei  
 dem Sturme auf Bilsch. Er wurde mit  
 der goldenen Tapferkeitsmedaille ausgezeich»

net. sDer Kamerad. Illustr. österr. Mili»  
 täl'Kalender (Wien, Dirnböck, 8»..) 1865,♀  
 Pimodan 314 Pimodan  
 S. i2ä.- Tage spoft (Graher polit. Blatt)  
 4865. Nr. 281.- „Heldenthaten der „Belgier“  
 im Feldzuge 4864".) – 4. Noch sei hier des  
 Hermannstädter Bürgers P i l z gedacht, der  
 sich für den ihm von seiner Gattin im August  
 1869 gebörnen Sohn den Kaiser Navo»  
 leon I I I . zum Taufpathen erbeten hat. I n  
 der That nahm der Kaiser die Pathenstelle  
 an und am 28. August g. I . trug der Tags  
 vorher in Hermannstadt eingetrossene fran»  
 zösische General Consul in Pesth. Graf C astellane,  
 den Namen Sr. Majestät des  
 Kaisers N a p o l e o n I H . als Pathen des  
 kleinen P i l z in die Matrikel ein. Diese Cere»  
 monie fand am genannten Tage in der Sa»  
 kristei der römisch-katholischen Kirche in Her»  
 mannstadt Statt. ^Fremden« B l a t t . Her»  
 ausgegeben von Gustav Ritter von Heine  
 (Wien. 40.) 5869, Nr. 241.)  
 Pimodan, Georg Graf (k.k.Oberst,  
 geb. 29. Jänner 1822, gest. 19. September  
 1860). Ein Sohn des C a m i l l  
 Ludwig Karl Marquis von P i m o d a n ,  
 gewesenen Kammerherm K a r l ' s X . von  
 Frankreich, aus dessen Ehe mit Aleran»  
 drine C l a r a simplicia Baronin von  
 F r e n i l l y . Gras Georg trat in die  
 kaiserliche Armee und war im Jahre  
 1846 Oberlieutenant, wurde bald Haupt»  
 mann im Infflnterie»Regimente Nr. 1,  
 Kaiser Franz Joseph, und war im Jahre  
 1843 Ordonanz.Officier des Feldmarschalls  
 Grafen Radetzky in Italien.  
 I n dieser Eigenschaft schickte ihn der  
 Feldmarschall.Lieutenant Freiherr von  
 Heß nach Montanara, mit dem Auf»  
 trage, daselbst zu bleiben, bis dieser  
 Posten genommen sei und ihm dann das  
 Resultat mitzutheilen. Graf Georg  
 mochte nicht ein müßiger Zuschauer die»  
 ses Kampfes sein, sondern nahm sofort  
 30 Freiwillige und versuchte es, der Erste  
 in diese auf das Hartnäckigste vertheidigte  
 Redoute zu gelangen. Zu seinen Seiten  
 stürzten Hauptmann S t i l l e r und meh'  
 rere andere Krieger. Nun rückte Oberst  
 Sigmund Freiherr von Reisch ach mit  
 zwei Compagnien des von ihm befehlig»  
 ten Regimentes ProchaSka heran. Mit  
 geschwungenem Säbel und dem Rufe:  
 „Es lebe der Kaiser" schritt er zum An»  
 griffe. Aber der Gegner empfing ihn  
 von allen Seiten mit einem so heftigen  
 Feuer, daß die Soldaten stehen blieben  
 und nicht wagten, das Hauptthor einzu»  
 schlagen und den Hof zu stürmen. Nun  
 drang Oberst Reisch ach selbst vor das  
 Thor und Hauptmann P i m o d a n folgte  
 ihm, indessen die feindlichen Kugeln von  
 allen Seiten auf beide Officiere gefeuert  
 wurden. Dieses Beispiel wirkte elektrift.

rend auf die Truppen, die nun mit un«  
 widerstehlicher Gewalt sich selbst einen  
 Weg durch die Fenster des Erdgeschosses  
 bahnten. Mit dem Rufe: „Reischach  
 ist da, der Sieg ist unser“, stürzten die  
 Soldaten auf die Toscaner und trieben  
 sie zu Paaren. Das so vertheidigte Haus  
 ward erstürmt und die übrigen Schanzen  
 wurden nun auch alle im Sturm genom«  
 men. So kam Montanara in den Besitz  
 der Unseren. Der geworfene Feind fluch«  
 tete sich in voller Unordnung, die nach«  
 rückenden kaiserlichen Truppen brachen  
 von allen Seiten in das Dorf ein, aber  
 die im Sturme vordringenden Pelotons  
 riefen sich, um todbringende Irrthümer  
 zu verhüten, gegenseitig zu: „Vivat Pro«  
 chaska! Schieß nicht!“ Graf Pimod an  
 aber wurde für seine schöne Waffenthat  
 mit dem Ritterkreuze des Maria There«  
 sien-Ordens ausgezeichnet. Im folgenden  
 Jahre wurde er zum Major bei Bande«  
 rial-Huszaren befördert, kämpfte in Un«  
 garn. wurde daselbst gefangen und von  
 den Revolutionären in der Festung Pe«  
 terwardein in Haft gehalten. Am 9. Juli  
 1831 kam er nach Hohenhausen. Küras«  
 sieren Nr. 7, wurde im Jahre 1833 Oberstlieutenant  
 und im Jahre 1836 Oberst.  
 Bereits im I. 1833 hatte der Graf die  
 Pimodan 315 Pim  
 Kämmererswürde erhalten. Später ver«  
 ließ der Graf die kaiserlichen Dienste und  
 trat in jene Sr. Heiligkeit des Papstes  
 als päpstlicher Brigade-General und Befehlshaber  
 des päpstlichen Observations«  
 corps an der toscanischen Grenze und  
 hat – wie das Fremdenblatt 1870,  
 Nr. 166 in der „Erinnerung an 1849“  
 berichtet – auf dem Schlachtfelde zu  
 Castelfidardo den Heldentod gefunden.  
 Graf Pimodan war ein ausgezeichnete  
 und hochgebildete Officier. Die Erlebnisse  
 seiner Kriegerlaufbahn schilderte er in  
 einem Werke, welches übersetzt unter dem  
 Titel: „Erinnerungen aus den italienischen  
 und ungarischen Feldzügen 1848  
 und 1849“ in dem von Hartleben  
 (Wien 1851 und 1832) herausgegebenen  
 „Historischen Lesecabinet“ erschienen ist;  
 außerdem veröffentlichte er in einem ge«  
 haltvollen französischen Journale für Generalstabs-  
 Wissenschaften, in der Kovus  
 äu. Nonas militaire 1833, M. 16–18,  
 einen umfangreichen Aufsatz über die Ca«  
 vallerie, und im österr. milit. Anzeiger (1856) vom 16. December: „Beispiele zur  
 Unterrichtsmethode des Generals Grafen  
 Waldersee“. Graf Pimodan starb im  
 schönsten Mannesalter von erst 38 Jahren.  
 Sein voller Name ist: August Marie  
 Elie Georg von Raröcourt de la Vallée,  
 Graf und Marquis von Pimodan. Er  
 war seit 29. März 1855 mit der Sternkreuz



»Ordensdame Emma Charlotte  
 Cäcilie Marquise von Couronnel (geb.  
 29. October 1833), einer Tochter des  
 Marquis Aimé Karl Raoul von Couron-  
 nell und Margaretha's Pauline  
 Emanuele gebornen Prinzessin von Montmorency,  
 vermalt und stammt aus  
 dieser Ehe ein Sohn: Gabriel Claudius  
 Maria Austritt (geb. 16. December  
 1836).  
 Historisch-heraldisches Handbuch zum  
 genealogischen Taschenbuche der gräflichen  
 Häuser (Gotha tsöS. Pecthes. 320.) S. 693.  
 – Handschriftliche Notizen des Herrn  
 vr. Mezler von Andelberg in Weiz.  
 Pindo, Johann, stehe: Mcolides von  
 Pindo, Johann Ad. XX, S. 316).  
 Nachtrag zu den Cweüen. Neuer Nekrolog  
 der Deutschen (Weimar, B. Fr. Voigt. kl. 3<.>.)  
 V I . Jahrg. (1828). 2. Theil. S . 844. Nr. 336.  
 Pilti, Ermenegild (Naturforscher,  
 geb. zu Mailand 17. Juni 1739, gest.  
 ebenda 3. Jänner 1825). Entschied sich  
 in jungen Jahren für das klösterliche  
 Leben und trat in die Kongregation der  
 Barnabiten, welcher damals Männer  
 wie Juvenal Sacchi, Paul Frisi,  
 Onuphrius Branda, Franz Alois  
 Fontana und Andere einen nicht ge-  
 wöhnlichen Glanz verliehen. Er begab  
 sich, erst 17 Jahre alt, in den Orden  
 und vertauschte seinen bisherigen Taufnamen  
 Karl mit dem Klostersnamen  
 Ermenegild. Im Jahre 1760 ging  
 er nach Rom, dann nach Neapel, wo er  
 die theologischen Studien beendete, nun  
 kehrte er nach Mailand zurück, wo  
 ihm im Jahre 1766 die Kaiserin Maria  
 Theresia das Zehramt der Mathematik  
 an den sogenannten Arcimbaldi'schen  
 Schulen verlieh. Sechs Jahre wirkte er  
 an dieser Stelle, aber erst, als die Kaiserin  
 an dieser Lehranstalt ein Museum  
 der Naturgeschichte und eine Lehrkanzel  
 derselben errichtete und P. zum Director  
 des ersteren und zum Professor dieses  
 Gegenstandes ernannte, erst jetzt war P.  
 ganz in seinem Elemente. Auf kaiserliche  
 Kosten bereiste er Frankreich. Italien,  
 die Schweiz und Deutschland, sammelte  
 für das seiner Aufsicht anvertraute Mu-  
 seum naturgeschichtliche Gegenstände,  
 insbesondere aus dem Mineralreiche,  
 und ordnete dieselben nach einem zweck-  
 mäßigen Systeme, so daß die Aufstellung  
 Pini 316  
 seines Museums anderen Cabineten zum  
 Musier diene. So war denn Pini. wie  
 sein Biograph Rovida berichtet, der  
 Erste, der in Mailand und somit in  
 Oesterreich. Italien den Sinn für die  
 Naturgeschichte weckte. Nicht bloß die  
 Schüler der Anstalt, an welcher er  
 wirkte, sondern auch andere ältere Perso-

nen aus den gebildeten Ständen besuch,  
ten seine Vorträge und empfangen die  
Lehren einer Wissenschaft, welche ihnen  
bis dahin fremd und unbekannt geblieben.  
P. besaß den Ruf eines der hervor«  
ragendsten Naturforscher seiner Zeit. Bis  
zum Jahre 1812 war P. auf diesem  
Posten thätig, dann zog er sich, 73jährig,  
zur Ruhe zurück, die er noch 13 Jahre  
genoß. Aber nicht bloß auf naturwifsen«  
schaftlichem Gebiete war P. thätig, auch  
andere wissenschaftliche Disciplinen, wie  
Philosophie, Architektur, Erziehungsme«  
thode der Taubstummen, bildeten Gegen«  
stände seiner Studien und Forschungen,  
er schrieb über dieselben, und die Kirche  
zu Serigno nächst Mailand ist nach sei«  
nen Plänen und Entwürfen ausgeführt.  
P.'s Ruf als Gelehrter war so groß, daß  
bei veränderten politischen Verhältnissen  
die neue Regierung den Gelehrten ihrer  
besonderen Aufmerksamkeit würdigte, wie  
denn auch gelehrte Akademien ihn durch  
Aufnahme in den Schoß ihrer Mitglieder  
ehrten. Napoleon zeichnete ihn mit  
dem Orden der eisernen Krone aus, berief  
ihn in das Wahlcollegium der Ge«  
lehrten, in den für das Bergwesen errich.  
teten Rath und ernannte ihn zum General-  
Inspector des öffentlichen Unterrichts  
im Königreich Italien; das Institut für  
Künste und Wissenschaften im lombardisch'venetianischen  
Königreiche, die ita>  
lienische Gesellschaft der Wissenschaften,  
die patriotische Gesellschaft zu Mailand  
und andere gelehrte Vereine der Hei«  
mat und Fremde nahmen P. unter ihre  
Mitglieder auf. Als Schriftsteller in verschiedenen  
Richtungen, vornehmlich aber  
in der naturwissenschaftlichen thätig, ver>  
öffentlichte P. zahlreiche selbstständige  
Werke und Abhandlungen in gelehrten  
Sammelschriften. Erstere sind in chronologischer  
Folge:  
(Mäno 1770, 6 .  
" (idiä. 1773)  
TMwest-s A'/öt'T-o Ht F /o 6 H'  
sidiä. 1777, 8<>.); -  
«ON6«, vol. 2 sidiä. 1779, 40.); -  
ans Hs FN<F'6F>aiH sto. söc." sibiä.  
1783, 8^.); - „  
stdiä. 1783, 80.); - „  
, 0 sz'a H7 ?«  
" (idiä. 1783,  
i s me'MoT'a^", vol. 2  
1783, 8".); -  
'oT'H^Tla^o" (ibiä.  
1785, 8".); - „2)2'  
^ ^ a ^ a " sihiä. 1790, 8«.); -  
a ^e'««i!'<?K" ( i b i ä . 1793,  
?'öLia?^", v o l . 3  
sidiä. 1803, 80.); - „Z7s?nswi5«' He  
stbiä. 1808, 4^.); -  
^?'^s« (idiä. 1811, 30.); - „

/ s ^ M . 2 ) ^ 0 5 0 « sidiä. 1812, 8 « . ) . I n  
denUsinorio ä6ila ZOoiLta Italiens  
veröffentlichte er folgende Abhandlungen: ♀  
Pini 317 Pinkas  
Julis ilvolu2i0Qi äsi  
(V, 4790; VI, 1792); – „  
NU0V2. tsoria s  
ooms in2,m.isLidilo in minera-  
10312" (VI) 1792); – «ViaFFio F60-  
Ua« (IX, 1802); – „  
iäranlloo" ^ mit G. M. Rao  
cagni gemeinschaftlich (X, 1803); –  
animali fossili" (XII, 1803);  
o« (XIII, 1807); –  
„v ä'lin. mntUinFua, oioe  
ä'uno Ltrom6nt0, oon. oni i muti 6  
goräi L0LL0H0 ^^U- ^ ^ P2.rlg.l6"  
(idiä.); – „Ns^031210116 dei  
^rinoipio äimostrativo äsii'  
drio" (XIV, 1809); –  
eä u.30 di Uno Lti'2.tiN6tro oioö äi  
3tr0iQ6iit0 äir6tto 2.  
210116 äi ä-u.6 Ltrati etc." (XV, 1811).  
Auch enthalten die Sammelwerke „8o6ita.  
ä'oxusooli iu.t6r68L2.Qti", die „^tti ä611'  
IZtiwto n2.2i0Q2.i6 itali2,no" u. m. a.  
Arbeiten aus P i n i ' s Feder, in welchen  
sich ein scharfer Beobachtungsgeist und  
eine geschickte Darstellungsgabe der ver-  
schiedenen chemischen und geologischen  
Erscheinungen kundgibt.  
KQ2.U51 Ä6116 0^61-6 äi N. ?ini (Mlauo  
1832, 8".). – 56attanso, ^., «onso^ (. 'onni  
suiis. vita äi I). N. )?ini xHärs Vkrnkbita  
1835, 40., mit Portr.). – ?^a^o  
He^), VioFrQtia äsFii itHliaui illustri  
Qyilis 5oism20, Isttvi-s sä arti äol Lsoolo  
XVIII 0 äs' contsiQForüQsi ooo. soo. (Vs-  
2.621^ 1836, tixosr. ä'^iviLopoli, zr. 8<>.)  
Lomo V I I I , 9. 184. – Poggendorff  
( I . C.), Biographisch'literarisches Handwörter«  
buch zur Geschichte der eiacten Wissenschaften  
(Leipzig 1859. Ioh. Ambr. Barch, gr. s°.)  
Bd. I I , Sp. 454.  
Pinkas, Adolph Maria ( P u b l i c i s t  
und Rechtsgelehrter, geb. z u P r a g  
27. Jänner 1800, gest. in seiner Villa  
auf dem 3aurenzi-Berge bei Prag 28.,  
nach O e t t i n g e r ' s „^oniwur äo V2.-  
t63« am 29. September 1863). Sein  
Vater Dr. K a r l Pinkas war Landes«  
Advocat in Prag, ein Mann von clasfischer  
Bildung, der die alten Sprachen  
zeitlebens mit großer Vorliebe pstegte  
und vom armen, aus Saaz gebürti«  
gen Bauernsohne durch seinen Fleiß  
und seine Rechtlichkeit zu einem der be-  
liebtesten und geachtetsten Prager Advo«  
caten sich aufgeschwungen und besonders  
viele Clienten aus dem hohen Adel  
zahlte. Der Sohn erhielt eine tüchtige  
Erziehung, besuchte Gymnasium und die  
philosophischen Jahrgänge in Prag, dann  
aber bezog er die Heidelberger Hochschule,

wo er stch an die damals in voller Blüthe stehenden Studentenverbindungen anschloß und als Burschenschafter nach seiner Rückkehr nach Oesterreich manche Unannehmlichkeiten erfahren mußte. Am 23. December 1823 erlangte er an der Prager Hochschule die juribische Doctor« würde. Nun trat er bei seinem Vater in die Praxis und arbeitete bei ihm bis zum Jahre 1832. in welchem er selbst die Befugniß zur selbstständigen Ausübung der Advocatur erlangte. Nun arbeitete er gemeinschaftlich mit seinem Vater. Als dieser im Jahre 1847 starb, führte P. das im blühenden Stande befindliche Ge« schäft fort. Längst wegen seines geachteten Charakters und seiner Fortschrittsideen, für die er in der vormärzlichen Zeit mit dem ganzen Muthe seiner Ueberzeugung eintrat, ein Vertrauensmann der Prager Bevölkerung, wurde er im Jahre 1848 in den österreichischen Reichstag gewählt. P. brachte als gereifter Mann – er war schon 48 Jahre alt – eine Kenntniß der

318 Pinkas  
Verhältnisse und Einsicht in Allem, was zunächst noth that, mit, welche ihn bald an die Spitze der Bewegung stellte, so daß nichts unternommen oder in Antrag gebracht wurde, wo er nicht thätig gewesen oder zu Rathe gezogen worden wäre. Im Reichstage zu Kremfier war er ein eifriger Redner und stand auf Seite jener liberalen Partei, die ein nach innen er« starktes, nach außen Achtung gebietendes Oesterreich wollten und ebenso dem stur« mischen Andrängen der Radicalen, wie den retrograden Gelüsten der Feudalen und Clericalen Widerstand boten. Ein freier Mann seiner unbeugsamen Neber« zeugung. strebte er nicht nach Erlangung eines hohen Regierungspostens, sondern zog sich. nachdem der Reichsrath aufgelöst worden war und die folgenden Begebenheiten den Strom der Bewegung nvch rückwärts gestaut hatten, von jeder öffentlichen Thätigkeit zurück und betrieb wie zuvor sein Advocatengeschäft. Kaum aber hatte – nach der ersten Katastrophe im Jahre 1839, als der Kaiserstaat den vereinten Angriffen Italiens und Frank« reichs nicht gewachsen, die Lombardie verlor – eine neue freiheitliche Entwicklung in Oesterreich begonnen, als auch P. wieder sich einfand und ein thätiger Kämpfer für die Fortbildung der Verfassung wurde. Schon fingen die Keime des glück« licherweise fast erloschenen Nationalitäten« Haders von Neuem zu wuchern an. P. ver« hielt sich inmitten dieser haarsträubenden, die eigentliche freiheitliche Entwicklung gewaltssam niederhaltenden Situation ver« mittelnd; der gemäßigten deutschen Partei angehörend, trat er jedem Ansinnen, das

eine Ungerechtigkeit gegen die öechen bezweckte, entschieden entgegen, obwohl er für sein ebenso kluges als humanes Verhalten von Seite der oechischen Partei keinen Dank erntete, ja dem „ M r o ä " gebührt das seltene Verdienst, die noch kaum erkaltete Leiche des wackeren Volks« Vertreters in einer Weise beschimpft zu haben, daß sogar ein Nationaler. Dr. G a l l e r , von diesem Angriffe auf den Verstorbenen den Ausspruch that. „er habe auf ihn den Eindruck gemacht, als wenn er wilde Huronen den Sieges« tanz auf dem Grabe des gefallenen Fein« des aufführen sähe". Eine besonders fruchtbringende Thätigkeit entfaltete P. als Beisitzer im Landesaussschuffe, wo er vorzugsweise die finanziellen Angelegen« heiten bearbeitete. Einer seiner Biogra« phen bemerkt in dieser Hinsicht: „ I m Landesaussschuffe ist P. eine wahre Perle. Seine Thätigkeit, sein Eifer und sein maßloser Fleiß haben ihn zu einer Stütze des Landesaussschuffes als Behörde ge« macht und sein Votum in der Berathung gibt sehr häufig den Ausschlag." Sehr wesentlichen Antheil nahm P. ferner an dem Zustandekommen der böhmischen Hypothekenbank. Zugleich versah er die Intendanz des deutschen Landestheaters, dann das Referat über die Grundentlastungsangelegenheiten und über di»

Landescafsen. Von nachhaltiger, einfluß« reicher Wirksamkeit war seine publi« cistische Thätigkeit, die er freilich, da es sich dabei um die Sache und nicht um die Person handelte, jahrelang unter der schützenden Maske der Pseudonymität ausübte. Schon vor dem I . 4848 war er ein fleißiger Korrespondent der von Ignaz K u r a n d a begründeten, in Leipzig erscheinenden „Grenzboten", des einzigen Blattes, in welchem man im Vormärz seit Jahren die volle Wahrheit über und aus Oesterreich erfuhr. P i n k a s schrieb darin unter verschiedenen Namen (z. B. Hrad« schiner) und Chiffern. P. war seit 1826 mit K a r o l i n e , einer Tochter des Generals Freiherrn von Schau r o t h , ♀ Pintar 319 Pintar

ermalt, aus welcher Ehe zwei Söhne und eine Tochter noch am Leben sind. — Von den Söhnen betreibt der eine, Hyppglith Soböslavi die Malerkunst. Er hat sich in Prag. später im Auslande, namentlich in Paris, ausgebildet. Nur wenige von seinen Bildern waren in Ausstellungen zu sehen, so z. B. in der April-Ausstellung 1334 des österreichi sä^en Kunstvereins das Genrebild: „Prayer stralZenjungen" (400 fl.) und in der Präger Ausstellung der Gesellschaft pa> triotischer Kunstfreunde im Jahre 1864 drei in Paris gemalte Bilder; „BMLcken"

(1000 Francs). „Nn HchlMn nni> w  
 Gud", nach L a f o n t a i n e ' s Fabel, und  
 eine „Französische R'ännin", die beiden letz-  
 ten im Privatbesitze.  
 Wiener Z e i t u n g 1865. Nr. 225. — Erin-  
 nerungen (Prager Unterhaltungs-Zeitschrift,  
 40.) 86. Band (1863). S. 34. — S p r i n g e r  
 (Ant.), Geschichte Oesterreichs seit dem Wiener  
 Frieden 1809 (Leipzig 1864 u. 1865, Hirzel.  
 gr. so.) Bd. I , S. 176; Bd. I I , S. 606, 680  
 u. 681. — Presse (Wiener polit. Blatt)  
 1865, Nr. 273 u. 277. — B o h e m i a (Pra-  
 ger polit. und Unterhaltungsblatt, 4<.) 1865,  
 Nr. 238, S. 869: «Dr. Pinkas und der  
 Nckroä". — Neue freie Presse (Wiener  
 polit. Blatt) 1865, Nr. 390 u. 394. — Fremd-  
 e N ' B l a t t , herausg. von Gustav Heine  
 (Wien. 40.) 1865, Nr. 27V u. 272. — s l o v -  
 Qik nau.ön?. Nsäkt. v r . V'ra.ut. I^g.ä.  
 N i o ß s r , d. i. ConoersationS'Lexikon. Redigirt  
 von v r . Franz Lad. Rieger (Prag 1859,  
 I . L. Kober. Lex. 8°.) Bd. V I , S. 370. —  
 Porträt. Holzschnitt ohne Angabe des Zeichners  
 und Xylographen, in den obenerwähnten  
 „Erinnerungen" 1863, S. 53 ssehr ähnlich).  
 Pilltar, Lovro (slovenischer Reichs-  
 r a t h s - D e p u t i r t e r , geb. zu St.  
 Th 0 mas in Oberkrain 2. August 1814).  
 Im Städtchen Jack in Krain besuchte er  
 die Elementarschulen, in Karlstadt (Croatien)  
 das Gymnasium und in Laibach  
 hörte er die Philosophie. I m Jahre  
 1836 trat er in das Laibacher bischöfliche  
 Seminar, in welchem er neben feinem  
 theologischen Berufsstudium hebräische  
 Sprache. Philosophie, vornehmlich aber  
 slavische Sprachen und Literatur trieb.  
 I m Jahre 1840 erlangte er die Priester-  
 weihe und trat in die Seelsorge, und  
 zwar zuerst in einer slavischen Pfarre,  
 dann bei den deutschen Gottscheern und  
 zuletzt in Iohannesthal und Pneska.  
 Aber ein Brustleiden hinderte ihn. den  
 beschwerlichen Seelsorgedienst noch ferner  
 zu versehen und er trat in den Ruhestand  
 über. Fünf Jahre lang wanderte er, um  
 ein einigermaßen entsprechendes Unter-  
 kommen zu finden. von einem Orte zum  
 andern, bis er im Jahre 1848 bei dem  
 Grafen T h u r n in Radmannsdorf eine  
 Anstellung als Hofmeister erhielt. Er  
 machte sich, wie sein Biograph berichtet,  
 in dieser Zeit dadurch bemerklich, daß  
 er mit andern politischen Gesinnungsge-  
 nossen in Oberkrain dahin wirkte, daß  
 keine Vertreter nach Frankfurt in's Par-  
 lament entsendet wurden! Wie er früher  
 schon an den Blättern „vauica" und  
 ovios" mitgearbeitet, so schrieb er nun  
 in der erwähnten Parteirichtung mehrere  
 Artikel für die Zeitschriften „slovsHg."  
 und »Novios«. Gegen Ende 1849 trat  
 er wieder, und zwar zu Predvor in die  
 Seelsorge, wo er mehrere Jahre hindurch

den Schulunterricht besorgte und auch in dieser Beschäftigung eifrig für die slovenische Sache wirkte. Dann erhielt er die Pfarre zu Zalilog. im Jahre 1861 aber jene zu Vresnitz nächst Radmannsdorf in Oberkrain. P. ist für die Förderung der Obst- und Seidenzucht, welche er in seinem Vaterlande zu heben und zu verbreiten sucht, auf das Eifrigste thätig. Schriftstellerisch wirkt er in verschiedenster nationaler Richtung als Mitarbeiter der oberwähnten Zeitschriften in slovenischer Sprache, auch hat er die Pinter 320

Schrift: „ ^

d. i. Eine populäre Erklärung des 1849er Gemeindegesetzes. herausgegeben. In den Jahren 1867 und 1870 wurde er im Obovkrainer Landwahlbezirke Radmannsdorf in den Krainer Landtag und in diesem im Jahre 1867 in den Reichstag gewählt. Wie er in dieser Eigenschaft politische Zwecke mit Utilitätsbestrebungen zu vereinigen sucht und insbesondere gegen die intarconfectionellen Gesetze agitirte, von denen er beispielsweise die Civilehe zur „Zigeunerehe“ stempelte, darüber berichtet des näheren die zweite der unten angegebenen Quellen. Eine Charakteristik von Leuten des Schlages, zu dem P. zählt, zu geben, ist schwer. Man kann dabei nur an die Worte jenes Publicisten gedenken, der bei einer Schilderung der geistlichen nationalen Agitatoren in Oesterreich sie kurzweg treffend darstellte: „als Priester unbedeutend, als Menschen ohne sittlichen Gehalt, als Politiker Staatsverräther“.

Hahn (Sigmund), Neichsraths-Almanach für die Session 1867 (Prag 1867. H. Carl I. Satow. so.) S. 133. — Tagespost (Graz polit. Blatt) 1870, Nr. 101.

Piuter, Joseph (Priester der Gesellschaft Jesu. geb. zu Satorallja-Ujhely im Zempliner Comitate Ungarns 11. Juli 1717, gest. zu Szihalom bei Gran im Jahre 1730). Trat im Jahre 1732, damals 13 Jahre alt, in den Orden der Gesellschaft Jesu, in welchem er die philosophischen und theologischen Studien beendete, aus beiden die Doctorwürde erlangte und dann im Lehramte thätig war. Er lehrte zu Tyrnau Dicht- und Redekunst, ebenda und zu Ofen Mathematik, dann zu Tyrnau Kirchengeschichte, zu Ofen Controversen, zu Erlau und Tyrnau Dogmatik. Nach 16jähriger Lehramtsthätigkeit wurde er Kanzler seines Ordenscollegiums zu Kaschau und zuletzt Präfect der höheren Studien zu Ofen. Nach Aufhebung des Ordens zog er sich in die Ruhe zurück und starb wenige Jahre später nach längerem Leiden. Im Drucke erschien von

ihm: »D  
1741)  
FS)'  
" sidiä. 1742, 120.) ous ÜF.); –  
8.);  
1754,  
8"). Außerdem erschienen von ihm noch  
eine Begrüßungsrede auf den Graner  
Erzbischof. Franz Grafen Barkoczy, .  
und zwei Leichenreden auf den Vorbe«  
nannten und den Erzbischof von Kalocsa,  
Grafen von K l o b u s i c z k y , beide in  
lateinischer Sprache.  
I.ox. 80.) i».  
ka.LUit2.ti5 t  
dautsi- (?S!  
sooistktis »  
268. – ^ '  
,s1835,4°..)i>  
1633 a.ä 22  
ztini 1859, <  
.74  
q,ui  
H (VisnQas 1833,  
i.toria  
ls lits-  
. – 8oi'iiiitc»i'S5  
aä 0. R.  
N 1858U« .  
lrian, 8°.)  
3eisp.  
21.  
runi 6t?roviQ(:i».IiuiQ scriptiä <Mti3 noto»  
ruw, sVisunaa 1776, 8<>.) l o i n . I I I , x. 88  
lnennt ihn i r r i g F r a n z X a u e r statt I o »  
s e p h ) .  
Pipitz, Franz Ernst ( P u b l i c i s t . geb.  
z u K l a g e n f u r t in Kärnthen im Jahre  
1813). Sein Vater bekleidete zu Klagenfurt  
die Stelle eines Inspectors der Gü«  
ter des Obersthofmarschalls Grafen Peter  
Goss j M . V, S. 243, Nr. H. Nach.†  
321  
dem der Sohn daselbst die Gymnastab  
und philosophischen Studien zurückgelegt,  
widmete er sich zuerst der Rechtswiffen.  
schaft, dann der Theologie, und über»  
fiedelte 1838 nach der Schweiz. Dort  
beschäftigte er sich mit literarischen und  
wissenschaftlichen Arbeiten, habilitirte sich  
an der Universität Zürich als Docent  
und wurde von der Universität Königs  
berg konolw causa zum Doctor der  
Philosophie promovirt. I m Jahre 1830  
kehrte er nach Oesterreich zurück, über»  
nahm 1831 die Redaction der von Frei«  
Herrn von Brück ^Bd. I I , S< 163;  
Bd. X I , S. 373^ in Verein mit einer  
namhaften Zahl von Triester öffentlichen  
Anstalten und Kaufleuten gegründeten  
„Triester Zeitung", welche später in sein  
Eigenthum überging, und wurde 1834  
zum Vicesecretär der Triester'Handelsund  
Gewerbekammer» und Börsendepu<



tation ernannt. Er gab bisher folgende  
Schriften heraus: „Fragmente nuz Gesticreich“  
(Mannheim 1839. 8<sup>te</sup>). anonym;  
„Nie Graten uan Nqbnrq“ (Leipzig 1840,  
8v.. mit 2 Tabellen); – „Memoiren rineg  
Zpllötuten“ (Stuttgart 15)42); – „L'nr  
Nenntmzz ktt Grsrllzchatt Irzu“ (Zürich und  
Wintcrthur 1343); – „Bibliothek nn5gewiihlter  
Nlemairen“. 3 Bände (Con stanz  
und Zürich 1844–1848); – „Mchrr  
nnt» MenZchn“ (Herisau 1846); – „Ner  
Jakllbmer in Wien“ (3. Aufi. Leipzig 1848);  
– „Vrtrlll! nnll Verjüngnilss. Zndien über  
Gl5ierrrich“ (Zürich 1848); – „Mrabran“.  
Zwei Bande (Leipzig 1830); – „Ner  
Freihafen uan Orirst“ (Triest 4863). Außer«  
dem veröffentlichte er viele publizistische,  
literarische und kritische Artikel in der  
„Triester Zeitung“ und in anderen Iournalen  
des In« und Auslandes, für welche  
er seit einer langen Reihe von Jahren  
correspondirt.  
Handschrifilicl) c N o t i 5 en.  
r. Wu r 5 da cl,. 5io-r. ^erik^n. X X I I . l^ed  
Joseph Nitter von (Bankgouverneur  
in Wien, geboren zu  
Anbeginn des laufenden Iahrhun«  
derts, wahrscheinlich auch in Klagen«  
für gleich dem Vorigen, dessen Bruder  
er ist). Trat nach beendeten Studien und  
erlangter juridischer Doctorwurde s«5on  
im Jahre 182t in den Staatsdienst, und  
zwar als Concepts-Praktikant bei der  
ehemaligen Hof- und n. ö. Kammer>Pro>  
curatur. Am 2t.October 1823 wurde er  
zum Professor der politischen Wiffenshaf.  
ten, politischen Gesetzkunde und diplomatischen  
Staatengeschichte an der Theresia«  
nischen Ritter'Akademie in Wien ernannt,  
an welcher er durch fünf Jahre thätig  
war, bis am 18. März 4828 seine Er«  
nennung zum Officialen des bestandenen  
Staatsraches erfolgte. Am 7. April 1833  
wurde er Hofsecretar bei der ehemaligen  
allgemeinen Hofkammer (jetzt Finanz.  
Ministerium), rückte stufenweise zum Regierungsrath,  
Hofrath und endlich zum  
Referenten bei dem schon erwähnten  
Staatsrathe vor und war wahrend der  
größeren Hälfte der gesammten Dienstzeit  
dem Bureau des gewesenen Staats« und  
Conferenzministers Franz Anton Grafen  
K o l o w r a t . I i e b s t e i n s k y sBo. X I I ,  
S. 392^j zugetheilt, in welchem Dienste  
er bei Bearbeitung wichtiger Geschäfts,  
stücke verwendet wurde. Mit Allerh.  
Entschließung vom 11. März 1848 wurde  
P. zum Staats, und Conferenzzrath und  
mit kais. Handschreiben vom 8. Decem.  
ber 1848 zum Vice-Präsidenten des da«  
maligen General.RechnungSdirectoriums  
ernannt. Am 12. April 4849, kurz vor  
des Grafen Franz S t a d i o n unheilvol«  
ler und unheilbarer Erkrankung, wurde

P. Unterstaatssecretär im Ministerium des Innern, welche Stelle er aber bald nach Uebernahme des Ministeriums von Seite des Dr. Alexander Bach. und . Fept. 5570.) 21<sup>2</sup> Pitamowicz) 322 'Piramowicz zwar mit Allerh. Entschließung vom 6. August 1849 mit jener eines Gouverneurs der österreichischen Nationalbank vertauschte, welchen Posten er zur Stunde noch bekleidet. Am 18. März 1861 wurde P. lebenslängliches Mitglied des Herrenhauses; für seine mannigfachen Verdienste, die er stch in den oberwähnten verschiedenen Dienststellungen erworben, erhielt er von Sr. Majestät dem Kaiser F e r d i n a n d am 20. November 1847 das Ritterkreuz des Leopold-Ordens und mit Allerh. Entschließung vom 22. April 1854 die Würde eines geheimen Rathes. Auch bekleidet P. die Stelle eines Präses der seit dem Jahre 1840 in Wien bestehenden allgemeinen wechselseitigen Capitalien- und Renten-Versicherungsanstalt. I m Jahre 1839 wurde P. den Statuten des Leopold-Ordens gemäß w den erblandischen Ritterstand erhoben.

R i t t e r s t a n d s . D i p l o m ääo. Wien 12. December 1856. — Hahn (Signnmd), Reichsrath'Almanach für die Session 1867 (Prag . 1867, Satow. 8".) S. 67. — Wappen. I n Noth drei ineinander geschlungene silberne Ringe, zwei nach den Oberwinkeln, einer nie» derwärts gerichtet. Auf dem Schilde ruhen zwei gekrönte Turnierhelme, aus deren Kronen je drei Straußenfedern — auf dem rechten Helme eine rothe zwischen silbernen, auf dem linken eine silberne zwischen rothen — empor« wallen. Die H elmd ecken beider Helme sind roth, mit Silber belegt.

Piramowicz, Gregor ( S c h u l m a n n , geb. zu Lemberg im Jahre 1733, gest. 29. December 180t). Seine Eltern, armenischer Abstammung, lebten als Kaufleute in Lemberg und schickten den Sohn in die damals blühenden Iesuitenschulen, m welchen der Knabe die trefflichsten Fortschritte machte und zu den schönsten Hoffnungen berechnete, aber auch solche Vorliebe für den Orden gewann, daß er ungeachtet aller Gegenvorstellungen seiner Eltern in denselben eintrat. Auf Zureden seiner Zehrer übernahm er die Erziehung dreier Grafen P o t o c k i , des C a j e t a n . nachmaligen Domherrn von Gnesen, P a u l ' s , nachmaligen Propstes von Buczacz, und J o h a n n ' s , nachmaligen Starosten von Kaniowski. Mit seinen Zöglingen bereiste er Frankreich und spä» ter Italien. Die beiden ersteren begleitete er auch, nachdem sie sich für den geist» lichen Stand entschieden hatten, nach Rom, wo sie zur Vollendung ihrer geisi»

lichen Ausbildung in das Iesuiten-Collegium eintraten. Dort erweckte seine gründliche wissenschaftliche Bildung bald die Aufmerksamkeit seiner Ordensbrüder, worauf, um ihn an Rom, zu fesseln, ihm das Lehramt der Moraltheologie am dortigen Collegium verliehen wurde. Während er seinem Lehrberufe oblag, bildete er sich selbst unablässig weiter, und eine nicht unwichtige, für sein Leben auch fernerhin einflußreiche Episode seines Römischen Aufenthaltes bildet das Freundschaftsband, das er dort mit Ignaz Potocki, nachmaligem Marfchall von Lichthauen, knüpfte. Als er nach einigen Jahren dann in seine Heimat zurückkehrte, blieb er seinem lehramtlichen Berufe treu und trug im Lemberger Collegium die Philosophie vor, während er zugleich als Prediger an der Lemberger Kathedrale seine bildende und erziehende Wirksamkeit für weitere Kreise entfaltete. Aber nicht lange sollte er dort bleiben, der Abt von Wągrow, Adam Rzewuski, von seinen Aerzten zur Heilung seiner Leiden auf Reisen geschickt, wünschte, daß ihn P. auf denselben begleite. P. erfüllte diesen Wunsch Rzewuski's und wurde sein Reisebegleiter. Diese Fahrt, obgleich von langer Dauer, brachte nicht nur dem leidenden Freunde keine Genesung, sondern die mit der Pflege des Kranken verbundenen Strapazen erschlächterten auch Piramowicz's Gesundheit, der nun, selbst leidend, im Jahre 1772 in seine Heimat zurückkehrte, und zwar eben zu der Zeit, als die politischen Veränderungen sein eigenes Vaterland sehr empfindlich trafen und die Bulle des Papstes die Auflösung seines Ordens aussprach. P. war durch dieses Ereigniß in eine um so bedenklichere Lage versetzt als das von seinen Eltern ihm hinterlassene Erbe schon sehr zusammenschmolzen war. In diesem entscheidenden Augenblicke trat die in Rom mit Ignaz Potocki geschlossene Freundschaft in ihre Rechte. Potocki berief ihn zu sich nach Warschau und gab ihm auf seinen Gütern die Pfarre Kurow, wo er als Priester und Lehrer seiner Gemeinde durch mehrere Jahre eine segensvolle Wirksamkeit entfaltete. Als später zur Leitung des Unterrichtswesens eine Erziehungscommission eingesetzt wurde, erfolgte P.'s Berufung zu dieser Stelle in der Eigenschaft eines Secretärs derselben. Als solcher erstattete er dem Könige Bericht über den Stand des Unterrichtswesens im ganzen Lande. führte die Correspondenz in der Heimat und Fremde über alle diesen wichtigen Zweig des Staatswesens betreffenden Angelegenheiten,

erläuterte die Verfügungen der Commission, führte ihre Anordnungen aus u. dgl. m. Zuletzt berief ihn die Commission in ihren Rath und übertrug ihm die Visitation der Schulen. Außer» dem war er Secretär der Gesellschaft für Abfassung der Elementar-Schulbücher und entwickelte als solcher eine ungemein große und fruchtbringende Thätigkeit. So theilte P. seine Zeit zwischen den Pflichten seines Seelsorgeramtes und seineS amtlichen Berufes in der Unterrichtscommifision. Im Jahre 1793 bc«

gcmn er schon zu kränkeln, verrichtete aber nichtsdestoweniger seine Dienste wie bisher, bis ihm, da er schon vorgerückt in Jahren war. August Fürst Czartor y s k i die reiche Propstei von Międzyzecz verlieh, auf welcher P. im Alter von 66 Jahren sein thätiges und fruchtbar!« des Leben beschloß. P. war als Schrift« steller für die Jugend und den Unterricht mehrfach thätig und hat mehrere vortreff« liche Lehr- und Unterrichtsbücher heraus« gegeben. Die Titel derselben sind: „ Z a M ^6H?-a", d. i. Die Fabeln des Phädrus (Lemberg 1767), ein vortreffliches, für seinen Zögling P o t o c k i zur Erlernung der lateinischen Sprache verfaßtes Lehr« buch', – „A^Ha^/ona^s sōa^osl/Fnosal 2 5ZHi5^ na^o^Olo^H" ^ d. i. Nörter« buch der Alterthümer für Volksschulen (Warschau 1779. 8".; neu gedruckt zu Polock im Kollegium der Gesellschaft Jesu im Jahre 1807) . zum größten Theile eine Bearbeitung des Werkes: DiotioŭNHilS äs3 ^ntiyuiteZ Kreo-U63 st romaines" von Nikolaus Furgault; – „^ , d. i. Die Pflichten des Lehrers, vornehmlich desjenigen in den Pfarrschu« len (Warschau 1787, 8".); eine zweite umgearbeitete, von Joseph L i p i i i s k i besorgte Ausgabe erschien im Jahre " , d. i. Rede« und Dichtkunst 'ür Volksschulen (Krakau 1792. 80.). )avon erschien der erste Theil vollständig m Drucke, der zweite, welcher die gecicht» 'iche und geistliche Beredsamkeit, die Caitel von der Epistel, dem Dialog und er Geschichte enthalten sollte, war im Drucke nur bis zum 12. Bogen gediehen und ward nicht vollendet; diese Arbeit wird als sein Hauptwerk bezeichnet; – o5.2/«a/oll.'a ck/H ^uck«") d. i. 324 Pirc

Sittenlehre für das Volk (Warschau 1792") d. i. Anrede an das Heer . . . , bei der Einweihung der Standarten im Jahre 1791 gehalten (Warschau. Groll. 4^.). Außerdem erschienen in den Jahren 1779, 1781 und 1782 seine bei Gelegenheit des Zusam« mentritts der Gesellschaft zur Abfassung

von Elementarbüchern und der Berichterstattung an den König über die Wirksamkeit dieser Gesellschaft gehaltenen Reden im Drucke. Ein Werk, in welchem er in populärer Weise alles, was das leibliche und geistige Wohl des Volks betrifft, zusammenfassen wollte, eine Art Volksdiätetik des Körpers und der Seele, hatte er schon weit vorwärts gebracht, als die politischen Veränderungen seines Vaterlandes seinen Blick auf anderes lenkten, in Folge dessen das Werk Fragment blieb und als Handschrift in den Besitz der Warschauer Gesellschaft der Wissenschaftsfreunde gelangte. Stanislaus Potocki würdigte die Verdienste dieses würdigen Priesters und um die Bildung seines Volkes verdienten Mannes in einer Rede, welche er im Jahre 1822 in einer Sitzung der vorgenannten Gesellschaft der Wissenschaftsfreunde gehalten.

Polakiewicz, d. i. Lexikon der gelehrten Polen (Lemberg 1833. Kühn u. Millikowski. 1. u. 2. Bd. I I , 3. 304. — Hantke 52 ^5ac?oä mian ^v I>al^e6, d. i. Biographien denkwürdiger Armenier in Polen (Lemberg 1836, Ossolinski'sche Druckerei, 8«) S. 234. — I^o?/el^l' 5^ . ^/ . ^> , N^tai-^H literatur^ xoiLkis^ -n 22r^'3l>,<:d", d. i. Geschichte der polnischen Literatur in Umrissen (Warschau 1843. Sennewald. gr. 8°.) Bd I I I , S. 301. — D 2 i s n . n i l : i>oi5ki, d. i. Polnisches Tageblatt (Lemberg. Fol.) t870. Nr. t02 u. f., im Feuilleton, d. i. Die Literarischen Donnerstags. Abende in Paris. Jesuit Gregor Piramowicz und seine Zeit. — ^ V i s i k i k a l s n ä H i ' - x o l L k i , d. i. Großer polnischer Kalender (Teschen. Prochaska. 80.) 1867, S. 10t: ^?ic!22.", d. i. Anekdoten aus dem Leben des Piramowicz. — Fsmiolos/ci ^e^'a^), Hiato» r^a. literatur? xo)5!cis^, d. i. Geschichte der polnischen Literatur (Warschau u. Wilna 1814. Zawadzki. 8a.) Bd. I , S. 692; Bd. I I , S. 30, 62, 611. — -5«5a52su!l<3Z ^ss^att'^, ^ 2 ä2is^6v piZmiönniot^a, xolLkisz, d. i. Grundriß der Geschichte des polnischen Schriftthums (Krakau 1848, I . Cypcer, kl. 8°.) u^m 2ar^2is^ d. i. Polnische Literatur im historisch-kritischen Grundriß (Krakau 1868, Himmelblau, gr. 5'.) Bd. 1 , 2. 43; Bd. I I , S. 3. 52.

Pin, auch Pirz, Franz (slovenischer Schriftsteller, geb. zu Stein in Oberkrain im Jahre 1783). Besuchte die unteren Schulen und das Gymnasium in Laibach, wo er auch die theologischen Studien beendete und dann in die Seelsorge trat. Nachdem er längere Zeit Pfarrer in einer kleineren Ortschaft (slovenisch Pec genannt) gewesen, kam er zuletzt als Pfarrvicar nach Birkendorf (Brezje) in Oberkrain. Mit Wort und That förderte er ohne Unterlaß die

Pflege der Obstzucht in seiner Gemeinde und der Umgegend, und gab in slovenischer Sprache heraus:  
 ' ^ " i t. cl. > d. i. Der Krainische Gärtner oder Unterricht. Bäume zu pflanzen u. s. w. (Laibach 1830, Kleinmayr, 8").), welchem Nucke in sprachlicher Hinsicht nachgerühmt wird, daß es in einer krainischen Mundart geschrieben ist. die weit vollkommener ist. als solche in einem anderen Werke zu finden, das vor den von B l e i weis M d . I, S. 433^j be-  
 Vl« 323  
 gründeten „AlO-vies", welches Volksblatt sich um die Vervollkommnung der stovenischen Schriftsprache unbestritten große Verdienste erworben hat, erschienen ist. Die „Laibacher Zeitung" 1837 enthält ein Schreiben von einem in Kram geborenen Missionär in Nordamerika. Namens P i r z , welches aus L^IIIs ?rin-io vom 3. Jänner 1837 datirt ist und folgende Mittheilung enthält: „Ich habe bereits das 70. Lebensjahr — »m Jahre 4837 war auch unser Obstzüchter und Pfarrer P i r c 70 Jahre alH — zurückgelegt und der Herr erhält mich noch gesund und kräftig in meinem Dienste. Seit drei Jahren habe ich in meinem Bezirke 10 neue Missionen mit neuerbauten Kirchen errichtet, und zwar 2 indianische, 2 französische und 6 große deutsche in der schönsten Gegend am 8anlc Rivs. Ich selbst aber habe fest beschlossen, wenn Gott mir ferner noch Gesundheit und Leben schenkt, den Rest meiner alten Tage im 8. Decennium zur Bekehrung der Wilden zu verwenden. I m künftigen Frühjahr gedenke ich nach Ostern zu den OtschiwpU'Indianern zn gehen, 400 bis 600 Meilen von hier, wohin mich ihre Häuptlinge eingeladen haben, um die saftige Freude zu genießen, daselbst noch vormeinem Lebensende einige neue indianische Missionen zu errichten." Der unermüdete Missionär veröffentlichte in junger Zeit auch eine „Geschichte drr Indier", so berichtet eine andere Quelle. „Das kleine biographische Lexikon". S. 193. und soll es wohl heißen „der Indianer". Die „Laibacher Zeitung" meldet dann noch in neuester Zeit (1870, Nr. 133), daß der hochbetagte — also jetzt 93 Jahre alte — Missionär P i r c auf seiner Farm in Ottentail in Minesotta sich noch der gewohnten Gesundheit und Rüstigkeit erfreue. Allem Ausweine nach aber sind der Missionar Pirz in Nordamerika und der krainische Pfarrer P i r c zu Brezje in Oberkrain eine und dieselbe. — Franz Zakrajsek in seinem „Abrisse der neuslovenischen Literaturgeschichte", welcher im „Ersten Jahresberichte" über die k. k. Ober-Realschule zu

Görz, 1861" abgedruckt ist, gedenkt auf S. 29, eines Matthäus P i r c aus dem Küstenlande, den er als würdigen Repräsentanten der slovenischen Sache rühmt, dessen wie noch einiger Anderen, und zwar des PH. K a f f o l , Andr. Ma» r u s i s und Ios. F u r l a n i . „wahrhaft edle Bestrebungen, die sie jederzeit zum Gedeihen der slovenischen Sprache und zur Anregung vaterländischen Sinnes im Küstenlande auf eine rühmenswerthe Weise an den Tag legen, der Oeffentlichkeit bekannt gemacht zu werden verdienen". Indem Herausgeber dieses Lexikons überall, wo sich ihm Gelegenheit darbietet, die verdienstvollen Krämer als seine Landsleute in diesem Lexikon würdigte, so muß er doch der Behauptung des Herrn Zakrajsek, die er in der Anmerkung auf S. 24 des oberwähnten Abrisses der slovenischen Literaturgeschichte aufstellt, entgentreten. An besagter Stelle aber versteigt sich Herr Z akr aj sek zu nachstehender Bemerkung: daß, wenn man Wort und Bildung der slovenischen Sprache gehörig würdigen wolle, man nur z. B. die Koseski'schen Uebersetzungen aus S c h i l l e r mit ihren Originalien zu vergleichen brauche, worauf man finden werde, daß, „so gewaltig auch die S c h i l l e r'sche Diction ist, der slovenische Uebersetzer sie in vielen Stücken ü b e r t r o f f e n habe'!" Alle Achtung vor Herrn Zakrajsek als „slovenischem Gervinus", und noch mehr Achtung vor dem wirklich talentvollen und sprachgewandten Poeten Koseski. aber solch siirchl 326 Pirchl eine Behauptung ist „starker Tabak!" und nicht geeignet, das friedliche Nebeneinanderwohnen der Deutschen und Slovenen zu fördern.

Paul Ios, F a f a r i k ' s Geschichte der südslavischen Literatur. Aus dessen handschriftlichem Nachlasse herausgegeben von Ios. I i r e ö e k (Prag 1864, Fricdr. Tempsky, so) I. Slovenisches und glagolitisches Schriftthum, S. 45. — Kleines biographisches Lexikon, enthaltend Lebensskizzen hervorragender, um die Kirche verdienster Männer (Salzburg 1861, Endl u. Penker. 8<>) S. 193.

Pirchl, Johann Ev. ( T i r o l e r Land der severtheidiger , geb. zu Westendorf im Brirenthal 23. December 1780. gest. zu Kitzbichl 29. October 1864). Im Alter von 13 Jahren. 1803. begab er sich mit seinem Vater nach Rattenberg, wo letzterer eine Handlung gekauft hatte, diese, aber mißlicher Verhältnisse wegen schon im Jahre 1807 wieder aufzugeben gezwungen war. Mittlerweile war Ios hann schon in den Jahren 1796 und 1797 mit den Landesvertheidigern ausgezogen, wo er sich so brav gehalten

hatte, daß er nach Beendigung der Feldzüge die silberne Tapferkeits-Medaille erhielt. Im Jahre 1799 marschirte er in das Obermnthal und nach Vmjschgau, wo die aus Engadein vordringenden Franzosen in die Flucht geschlagen wurden. Im Jahre 1800 kämpfte er in dem siegreichen Gefechte am Thurme bei Erl; im folgenden Jahre aber bei Mühlgraben und Windhausen in der Nahe von Kufstew, wo der weit überlegene Feind nach einem mehrstündigen hitzigen Gefechte gänzlich zersprengt und in die Flucht geschlagen wurde. Im Jahre 1809 zog P. zuerst nach Thierberg, dann nach Wörgl. wo am 13. Mai er, seine zwei Brüder und sein 63 Jahre alter Vater zugleich kämpften. In diesem unglücklichen Gefechte wollte Pirchls Vater, als er vom Feinde ereilt und sich zu ergeben aufgefordert wurde, von Ergebung nichts wissen; mit den Worten: „lieber kaiserlich sterben als bayerisch leben, und wenn ich auch in einem Abort begraben werde“, kämpfte er gegen die vier auf ihn eindringenden Bayern, schlug zwei derselben nieder, wurde aber doch endlich übermannt, halb todt gestochen und, wie später erhoben wurde, aus Rache für seine Tapferkeit bei einem Aborte lebendig begraben. P. wohnte bis zur Beendigung des Feldzuges der Blockade der Festung Kufstein bei. dann begab er sich im September 1809 nach Kitzbühl, denn in Rattenberg hatten seine Eltern bei der feindlichen Plünderung all ihr Hab und Gut verloren. P. war seines Zeichens ein Tischler, beschäftigte sich aber in seinen Mußestunden viel mit der Mechanik, insbesondere mit der Uhrmacherkunst, worin er bald eine solche Geschicklichkeit erlangte, daß ihm nach vorgelegtem Meisterstücke von dem Landgerichte Kitzbühl eine Uhrmacher-Concession verliehen wurde. Als Groß- und Klemuhrmacher. dann als Graveur und Mechaniker erwarb sich P. durch seine Geschicklichkeit einen ausgebreiteten Ruf; er verfertigte vortreffliche Blitzableiter, Feuerspritzen von starker Bauart, darunter eine für Kitzbühl. die in einer Minute 3160 Pfund Wasser ausgießt, deren Wasserstrahl 120 Wiener Fuß weit springt und zu deren Bedienung 24 Mann erforderlich sind. Auch sonst verfertigte er vortreffliche Arbeiten, z. B. als Buchsenmacher, die durch ihre sinnige Construction allgemein überraschten. Noch aus der Zeit. als Tirol bayerisch war, wußte P.. daß im Jahre 1798 aus einem Frachtschiffe bei Rattenberg in den Strömungen der Innkümmungen 41 vierpfundige und 10 achtsündige Kanonen Pirchl 327 Virchftaller



röhren von Metall im Inn versunken sind. Im Jahre 1807 gelang es ihm mit mehreren Zimmerleuten, ein solches Kanonenrohr und zwei Lafetten herauszubringen, welche ein bayerischer Oberst in Empfang nahm. Nun wurden von der bayerischen und österreichischen Regierung und von Privaten verschiedene Versuche gemacht, die Kanonen herauszuschießen. welche doch alle keinen Erfolg hatten. Indessen hatte P. gespart, sich seinen Plan zurecht gelegt und war im Jahre 1833 bei dem Artillerie-Oberstzeugamte in Wien um die Bewilligung eingeschritten, die noch in der Tiefe des Inn liegenden 20 Kanonen heraufzuholen. welche ihm auch mit Erlaß vom 26. Juni genannten Jahres gegeben wurde, jedoch unter der Bedingung, daß er die Kanonen dem k. k. Artillerie-Districtscommando in Innsbruck einzuliefern habe, dagegen für jeden Centner reines Bruchmetall 30 fl. C. M. erhalte, er aber alle Kosten, Wagnisse und Gefahren auf sich nehmen müsse. Im Herbst 1833 begann P. seine Arbeit, mußte sie aber nach sechswöchentlichen vergeblichen Versuchen wieder aufgeben. Aber es ließ ihm keine Ruhe. er verbesserte seinen Plan und seine Maschinen und ging im Spätherbst 1836 aufs Neue daran. Am 26. Jänner 1837 ward die erste Kanone hervorgezogen. bis zum 28. Februar hatte er in allem 7 Achtpfünder und 9 Vierpfünder heraufgefördert; die noch fehlenden waren trotz der sorgfältigsten Untersuchungen des Flußbettes nicht aufzuschießen. P. hatte dafür den accordmäßigen Betrag von 3638 fl. vom k. k. Zeughaus erhalten, während ihm Kaufmann Meier in Innsbruck 6723 fl. C. M. geboten hatte. Die sämtlichen Heraushebungskosten und Maschinen betrugen 1800 fl. C. M. . . ihm blieben daher rein 1838 fl. C. M., zu denen später noch 300 fl. hinzukamen, welche ihm in Würdigung feiner Verdienste angewiesen wurden. Peternader in seinem in den Quellen bezeichneten Werke: „Tirols Landesverteidigung“ gibt im zweiten Theile auf S. 68 und 69 einen genauen Ausweis und ausführliche Beschreibung der von P. im Jahre 1837 aus dem Inn ausgegrabenen Geschützröhren. P. starb im hohen Alter von 84 Jahren, ihn überleben zwei Söhne: Joseph P., Bürgermeister der Stadt Kihbüchl und Hauptmann der Schützencompagnie, bereits mit der Medaille und dem goldenen Verdienstkreuze geschmückt, und Johann P., Berg- und Hüttenverwalter zu Mühlbach-Pongau.

Tiroler Stimmen (Innsdrucker poln. Blatt, 4v.) 1864. Nr. 23t. — Peternader (Ant.),

Tirols LündeSvertheidigung nebst interessanten  
Biographien und Skizzen merkwürdiger Tiro»  
ler Landesvertheioigcc (Innsbruck 1853. A.  
Witting. 3º.) Bd. 12, S. 60-69. — Volks»  
und Schützen'Z e i t u n g (Innsbruck, 4».)  
läß4, Nr. 251. — Fremden« B l a t t . Her«  
vuSgegeben uon Guh> Heine (Wien, 4<>.)  
l s e i . Nr. 307.

Urchstaller, Jacob (Architekt und  
B i l d h a u e r , geb. zu T r e n s b e l S t e r»  
zing in Tirol 3. Juli 1733, gest. zu  
M a i s nächst Meran 44. Februar 1824).  
Sein Vater V e i t unterhielt einen kleinen  
Kramladen und schickte seinen Sohn Jacob,  
der Lust und Liebe zur Bildhauerei  
zeigte, zu einem Verwandten, dem Bild»  
Hauer Jacob G r a t l . in die Lehre. I m  
Jahre 1775 ging P. nach Wien. wo er  
die k. k. Akademie der bildenden Künste  
fleißig besuchte, zugleich aber auch im  
Hof'Bauamte prakticirte. Nach stchsjäh«  
'rigem Aufenthalte in Wien kehrte er  
1781 in sein Vaterland zurück und ging  
zunächst nach Briren. wo sein Bruder  
J o h a n n B a v t i s t als Dom-Benefiziant♀  
Pirchftaller 328 Pirt  
lebte. Dasselbst erbaute er an der Dom«  
kirche die Fa?ade oder richtiger den Por«  
ticus und ließ die Statuen aus weißem  
Marmor dazu. Bei diesem Unter»  
nehmen wäre er bald zu empfindlichen  
Schaden gekommen, wenn er nicht von  
seinem Bruder in liebevollster Weise  
unterstützt worden wäre. Auch arbeitete  
er in Brixen noch das Grabdenkmal der  
beiden Fürstbischöfe Leopold und Ig>  
n a z Grafen von S p a u r , welches in der  
St. Casfians.Capelle der Domkirche auf<  
gestellt ist. Ob Mangel an Aufträgen zu  
weiteren Arbeiten verließ er im Jahre  
1783 Briren und übersiedelte nach Me»  
ran, wo er als Zeichnungsmeister ange«  
stellt und ihm auch unentgeltlich das  
Bürgerrecht ertheilt wurde. Von seinen  
dasselbst ausgeführten Arbeiten ist der  
Hochaltar aus schönem weißem Marmor,  
im einfachen römischen Geschmacke in der  
dortigen Pfarrkirche bemerkenswerth; auch  
errichtete er dort mehrere sehr zweckmä»  
ßige Wasserbauten gegen die Verwüstun»  
gen des reißenden Pafferbaches, ferner  
führte er in der letzteren Zeit die Aufsicht  
des dortigen Spitals. P. war als Künstler  
sehr geschätzt, er starb im Alter von  
erst 49 Jahren und hinterließ einen Sohn.  
der sich dem Handelsstande gewidmet  
hatte.

Tirolisches Künstler«Ierikon oder kurze  
Lebensbeschreibung jener Künstler, welche ge.  
borne Tiroler waren u. s. w. (Innsbruck 1830,  
Felician Rauch, 80.) S. 185. — Oester»  
reichische National« Encyklopädie von  
Gräffer und Czikan (Wien 1833, 8«.)  
Vd. IV, S. 227. — Nagler (G. K. Or.),

Neues allgemeines Künstler-Lerikon (München 1839, Fleischmann, 8°.) Bd. X I , S. 363. – Meyer (I.). DaS große Conversations.Lerikon für die gebildeten Stände (Hildburghausen, Bibliograph. Institut, gr. 8°.) Zweite Abthlg. Bd. I I I , S. 1226. – Tschischka (Franz). Kunst und Alterthum in dem österreichischen Kaiserstaate (Wien. Fr. Bect. gr. 3v.) S. 133, 134, 136 u, 387.

Piret de Bihltill, Eugen Freiherr (k. k. Feldmarschall.Lieutenant und Ritter deS Maria Theresien-Ordens. geb. zu Pefth im Jahre 4821). Ent» stammt einer alten, wahrscheinlich belgischen Familie und ist ein Sohn des A n t o n Freiherrn von P i r e t , ehe< maligen Vorstehers des Hofstaates Sr. k. k. Hoheit Erzherzog Albrecht. Frei-Herr Eugen trat im November 1837, 46 Jahre alt. als Cadet bei dem 3. UhlaneN'Regimente in die k. k. Armee; er rückte am 16. Juli 4838 zum Unterlieutenant vor, kam am 6. November 1841 als Oberlieutenant in das erste Uhlanan» Regiment und aus diesem als Second» Rittmeister am 5. November 1843 in das 4. UhlaneN'Regiment; in diesem wurde er in rascher Folge, und zwar am 1. November 1843 erster Rittmeister, am 9. Jänner 1831 Major, am 28. Februar 1834 Oberstlieutenant und am 46. Iän. ner 1836 Oberst. Am 7. März 1862 rückte er zum General'Major vor, wurde in dieser Eigenschaft am 2. October 1868 zum Obersthofmeister bei Sr. kais. Hoheit dem Erzherzog Albrecht ernannt, wor» auf er noch am 31. October d. I . die geheimeRathswürde erhielt und28.Octo< ber d. I . zum Feldmarschall>Lieutenant befördert wurde. Freiherr Eugen hat sich in den verschiedenen Feldzügen seiner Dienstperiode (1837–1870) bei mehre, ren Anlässen durch seine Tapferkeit und Umsicht bei Führung der unter seinem Commando stehenden Truppen so hervorgethan, daß er als erster Rittmeister am 22. November 1849 mit dem Orden der eisernen Krone 3. Classe und als General-Major am 18. Juli 1866 mit dem Commandeurkreuze des Leopold» Ordens mit der Kriegsdecoration aus» gezeichnet wurde. Die höchste militärische Auszeichnung aber erkämpfte er sich imº Piret 329 Piret italienischen Feldzuge des Jahres 1866; der Freiherr stand damals als Brigadier bei der italienischen Armee und befehligte die aus dem 8. Kaiserjäger.Bataillon, den Iufanterie»Regimentern Nr. 31) und 73; aus sechs Zügen des Uhlanan-Regiments Nr. 12 und einer vierpfündigen Fußbat, terie bestehende Brigade. Am 24. Juni 1866 erhielt er eine Stunde nach Mitternacht von seinem Corpscommando den

Befehl, um 3 Uhr Früh aufzubrechen, nach San Giorgio in Salice zu marschiren und dort der nach San Rocco di Pallazolo vorrückenden Brigade Oberst Bauer zu folgen. General Pioret war mit seiner Brigade bis auf die Höhen von Brolino angelangt, wo er in concentrirter Aufstellung mit der Front gegen Oliosi verblieb. Indessen war der Feind von den Höhen des Monte Vento gegen Oliosi in bedeutenden Truppenmassen vorgedrungen. Der schon früher zwischen den feindlichen Geschützen und unseren Batterien begonnene Geschützkampf wurde hartnäckig fortgesetzt und während desselben brachte der Gegner immer mehr und mehr Truppen ins Gefecht, so daß die Stellung der Unseren bei Oliosi immer mehr bedrängt und gefährdet wurde. In diesem verhängnißvollen Augenblicke drang General P. mit seiner Brigade vor. und in kaum einer halben Stunde gelang es der Brauvoir seiner Truppen, das bereits vom Feinde stark besetzte Oliosi zu nehmen. Der General hatte nunmehr Befehl, diesen Ort besetzt zu halten. Von Oliosi bis Monte Vento steigt das Terrain fortwährend, eine Höhe beherrscht die andere, und Monte Vento selbst ist der höchste Punkt. Diesen dem Feinde zu überlassen, erschien dem General sehr bedenklich, und ungeachtet er nur den Befehl hatte, das erstürmte Oliosi besetzt zu halten, entschied er sich doch selbst dahin, dem weichenden Feinde so rasch als möglich zu folgen und nicht eher von ihm abzulassen, als bis er den Monte Vento erreicht, dort den Feind aus seiner vortheilhaften Aufstellung verdrängt und durch Besetzung derselben unserer Armee einen wesentlichen Vortheil gebracht haben würde. In der That rückte der General mit seinen Truppen, ohne erst Befehle einzuholen, vor. Die Bravheit derselben ermöglichte seine Absicht; obwohl mit Verlusten, wurde der Gegner von Höhe zu Höhe, von Position zu Position gedrängt, bis endlich zwischen 3 und 4 Uhr Nachmittag der Monte Vento erstürmt und der Gegner nach allen Seiten in voller Unordnung zurückgeworfen war. Diese rasche, ohne Befehl erfolgte Erstürmung des Monte Vento, der unstreitig bis dahin den festesten Stützpunkt des feindlichen linken Flügels bildete und durch dessen Besitz unsererseits auf die Rückzugslinie des Gegners gewirkt werden konnte, wodurch derselbe in bedenklichster Weise gefährdet ward, hat wesentlich zu dem glänzenden Siege unserer Waffen bei Custozza beigetragen. Seine kais. Hoheit Erzherzog Albrecht bestätigten auch diese schöne Waffenthat des

jungen Generals mit folgenden eigen«  
händig geschriebenen Worten: „Als  
Augenzeuge bestätige ich nach Pflicht und  
>wissen, daß Herr G. M. Br. Eugen  
P i r e t in der Schlacht von Custozza  
nach Wegnahme des Ortes Oliosi den  
Feind unausgesetzt bis zum Monte-Vento  
verfolgte und schließlich sich durch Sturm  
in den Besitz dieses wichtigen Punctes  
setzte. Es ist vollkommen richtig, daß ?r  
hiez u einen speciellen Befehl nicht erh  
i e l t . . . " I n Anerkennung dieser Waffenthat  
wurde General-Major P i r e t  
am 29. August 1866 mit dem Ritter-  
Pirmger 330 Piringen  
kreuze dcs Maria Theresien»Oldcnö aus»  
gezeichnet.  
3ws dem in den Acten der Maria Theresien»  
Ordenskanzlei befindlichen Z^scies laoti.  
Piringen, Beda (gelehrter Bene»  
d i c i i n e r . geb. im Dorfe Zulüssen  
in der Pfarre Reinbach in Oberösterreich  
14. October 1840). Der Sohn schlichter  
Landleute, erhielt er von feinem eigenen  
Vater die erste Anleitung in den Eleme»  
ten des Unterrichts. Während er im  
Sommer die Rinder hütete, ging er im  
Winter zur Schule. Des Vaters sehn«  
lichster Wunsch war, daß der Knabe der,  
nnst ein „Pfarrer" werden sollte, und  
da er überhaupt Lust und Liebe für's  
Lernen zeigte, kam er auf die Plansten»  
Normalschule nach Freistadt und von  
dort an das berühmte, von den Bene»  
dictinern geleitete Gymnasium in Krems»  
münster, noch jetzt eine der ausgezeichnetsten  
Lehranstalten im Kaiserstaate. Dort  
beendete er die Gymnasialstudien und  
trat nach zurückgelegtem philosophischen  
Lehrcurse am 23. September 183 i daselbst  
in den Benedictinerorden. Da ihn  
seine Ordensobern für das Lehrfach aus»  
ersehen hatten, schickten sie ihn, damit er  
sich nebenher in der classischen Philologie  
ausbilden könne, zum Studium der  
Theologie nach Wien. Am 22. Septern«  
ber 1833, nachdem er seinen Taufnamen  
Leopold mit dem Klostersnamen Beda  
vertauscht hatte, legte er das Ordens»  
gelübde ab, erhielt am '30. Juli 1836  
die heiligen Weihen und las zwei Wochen  
später, am 13. August, die erste Messe,  
nachdem er kurz zuvor noch der Gram»  
matikal'Lehramtsprüfung sich unterzogen  
hatte. Fünf Jahre später legte er die  
Lehramtsprüfung aus der lateinischen  
Philologie und der Weltgeschichte ab.  
Von seiner Ordination an bekleidete er  
ein Jahr das Amt eines Cooperators in  
der Seelsorge, drei Jahre das eines  
Grammatikallehrers, sieben Jahre und  
darüber das eines Professors der Philo»  
logie und der allgemeinen Weltgeschichte.  
Als im stürmischen Jahre 1848 die Wahlen

in das Frankfurter Parlament stattfanden, wurde er für den Wahlbezirk Efferding in Oberösterreich zum Abgeordneten gewählt. Dort schrieb er am 17. April 1849 kurz vor seinem Ausscheiden aus dem Parlamente folgende, die politische Situation in demselben treffend kennzeichnenden Worte in das Parlamentsalbum: „So Euch Jemand fragt: wo sind eure deutschen Brüder aus Oesterreich? so antwortet: Etwelche von ihren andern Brüdern haben sie aus ihrem Vaterhause hinausgestoßen, weil sie dasselbe an Niemanden aus der Frankfurter Nationalversammlung wollten verkaufen lassen“. Nach seiner Heimkehr schickte man ihn abermals, „damit ihm die politischen Flausen vergiengen“. als Cooperator in die Seelsorge. Aus dieser Zeit stammt, scheint es, das Gerücht, daß P. für einen damals in Deutschland erledigten Bischofstuhl (Mainz?) zum Bischof gewählt, ihm aber die Annahme dieser Würde von seinem Abte untersagt wurde. Es geschieht hier dieses allem Anscheine nach nicht unbegründeten Gerüchtes nur deshalb Erwähnung, um die damals schon erkannte Bedeutenheit des für eine solche Kirchenwürde in Aussicht genommenen Priesters zu kennzeichnen. Ein Jahr lang versah P. Cooperator'sdienste. als er im Jahre 1830. in Folge des plötzlichen Todes eines Gymnasiallehrers, an dessen Stelle wieder zum Lehramte im Stifte berufen wurde, in welchen P. seither ununterbrochen thätig ist. Im Jahre 186 wurde er Gymnasial-Director und mehrere Jahre früher, 1889. Archivar im Stifte, welche Aemter P. Piringen 331 Piringen er noch zur Stunde bekleidet. Schor während seiner Studienjahre huldigte P., der eine lebhaftes Phantasie besitzt, der Poesie und schrieb anfänglich, da er ein guter Lateiner war. lateinische Gedichte. Aus dieser seiner Lebensperiode stammt auch der Entwurf eines großen lateinischen Epos unter dem Titel: Ouoiati „abenteuerreich bis zur Abenteuerlichkeit“, wovon der jugendliche überschwengliche Poet nur den ersten Gesang vollendet hat. Die wenig schmeichelhafte Kritik des Einen seiner Lehrer über P.'s poetische Leistungen schüchterte ihn derart ein, daß er viele Jahre hindurch alles Dichten sein ließ, bis im Jahre 1843 die zufällige Bekanntschaft mit der Familie des oberösterreichischen Dichters M. 3. Schleißer in ihm die alte, nur schlummernde Neigung zur Poesie wieder weckte. Der Ordensbruder Signmund Fellöcker veranstaltet seit dem Jahre 1842 alljährlich im Stifte ein Christfest, bei welchem von den Kindern Weihnachtslieder abgesungen

gen, paffende Gedichte vorgetragen und zuletzt unter sie die von Eltern und Wohlthatern bestimmten Gaben vertheilt werden. Dieseö Christfest war für P. Veranlassung zu einer Dichtung. die unter dem Titel: „Ner Ohristbanm. Gin lqrisch-dibaktiZchrz Gedicht" (Augsburg 1848. Rieger. 8".) im Drucke erschien.und wo< rin P. in sinnig>inniger Weise, gehali> volle Schilderungen des Lebens und der Lebensbeziehungen gibt, „indem er in Nachahmung von S c h i l l e r ' s „Glocke" die einzelnen Erscheinungen an den Weihnachtsbaum und dessen Ausschmückung u. s. w. anlehnt". P.'S zweite größere, im Drucke erschienene Arbeit führt den Titel: „F'sa^^'n^n Homam«. ^ a ?'sc?ck2'/nm« (Regensburg 1839, Fr. Pustet. 8».), eine im eleganten Latein ausgeführte Uebersetzung des Davidischen Psalters. Beide Arbeiten, welche einen feinfühlenden Poeten und einen tüchtigen Philologen bekunden, erhielten in Folge der Zeitwirren lange nicht die verdiente Beachtung. Kleinere poetische Arbeiten, wie z. B. das epische Weihgedicht auf die Votivkirche: „OäSar und Gstra" und „Her Mnnder5trllN5s" veröffentlichte P. in dem im Jahre 1834 von Heliodor T r u s k a herausgegebenen „Frühlingsalbum". Eine größere Anzahl von poetischen Arbeiten und prosaischen Abhandlungen. historischen, philosophischen, rhetorischen Inhalts, darunter der drama>tische Oratoriumstext „Heli", die Abhandlung „Ueber Wesen und Bedeutung der Poesie" die „Rede über Auswanderung", sehen in Handschrift gelegentlich dem Drucke entgegen.

K e h r e i n (Joseph), Biographisch'literarisches Lexikon der katholischen deutschen Dichter. Volks» und Jugendschriftsteller im 19. Jahr» hundert (Zürich. Stuttgart und Würzburg 1868 u. f., Leop. Wörl, gr. 3«..) Bd. I I , S. 13.

— P a r l a m e n t s «Album. AutographMe Denkbblätter der Mitglieder des ersten deutschen Reichstages (Frankfurt a. M. 1849, Schmerber. kl. Fol.) S. 130 u. 163. — Kurz (Heinrich). Geschichte der deutschen Literatur mit ausgewählten Stücken aus den Werken der vorzüglichsten Schriftsteller (Leipzig 1833 bis 1868, B. G. Trubner. Ler. 8°) Bd. IV, S. 330. — Hagn (Theodorich), Das Wirken der Benedictiner<Abtei Kremsmünster für Wissenschaft. Kunst und Iuaendbildung (Linz 1848. Quirin Haslingcr. 8",) S. 93,190. 230. 234. 279. 308,

Piringer, Benedicr <Kupferste>cher, geb. zu Wien im Jahre 1789. gest. zu P a r i s 29. November 1826). Bildete sich an der k. k. Kunst-Akademie in Wien, wo Friedrich August B r a n d j^Bd. I I , S. 11 ^ sein Lehrer im LandschaftszeichnenundH or zin ge r ^Bd.VIII)

S. 404<sup>j</sup> in Aquatinta-Manier waren.  
 Die erste Beschäftigung erhielt der junge  
 Künstler von dem damals im Aufblühen<sup>?</sup>  
 Piringer 332 Piringer  
 begriffenen Industrie-Comptoir und durch  
 die für dasselbe gelieferten Arbeiten verbreitete  
 sich bald sein Ruf als trefflicher  
 Künstler in seinem Fache. Nachdem er  
 mehrere Jahre in Wien gearbeitet, begab  
 er sich im Jahre 1809 nach Paris, wo er  
 bis an sein Lebensende verblieb und sei-  
 ner Kunst wegen so hoch geschätzt ward,  
 daß er nicht nur mit mehreren Preisen  
 ausgezeichnet, sondern ihm zu Ehren  
 sogar eine Medaille geprägt wurde. Leider  
 starb der Künstler im besten Mannes-  
 alter von erst 46 Jahren. Von seinen  
 zahlreichen, meist dem Landschaftsfache  
 gehörigen Werken sind als die Vorzüglichsten  
 anzuführen: „Zlnsichten aus der Gegend  
 tilln Nwdi; in der Bukowina“, nach  
 eigenen Zeichnungen in Aquatinta gesto-  
 chen, sechs Blätter in gr. 4<sup>^</sup>.; es gibt  
 davon auch farbige Abdrücke; – „Anzichten  
 ans Olllhien“, nach eigener Zeichnung  
 in Aquatinta und in Farben. 2 B l . in  
 Fol.; – „Nie Klause bei Mökling“; –  
 „Ner Nanerichut daselbst“, beide nach der  
 Natur gezeichnet und gestochen in Qu. Fol.;  
 – „Zer Wald bei Ontenstein in Oesterreich“,  
 nach eigener Zeichnung, gr. Qu. Fol.;  
 – „VVri grosse Gebirgslandschaften“, eine  
 bei Abend», die zweite bei Mondbeleuch-  
 tung nach eigener Erfindung geätzt,  
 2 Bl. in Qu. Fol.; es gibt auch Abdrücke  
 in Aquatinta und in Farben; –  
 „Nie mcr Tageszeiten“, nach eigener Zeich-  
 uung in schwarzer Manier und in Farben,  
 4 B l . in Fol.i – «„Ner Sturm“; –  
 „Anhige Mondnacht“, zwei Eeestücke nach  
 H ö r l in Aquatinta. gr. Qu. Fol.. zwei  
 sehr geschätzte Blätter, aus der Sammlung  
 des Herzog A l b e r t von Sachsen-  
 Teschen; – „Male Randschatt mit Vkiter  
 Fernsicht“ . und als Gegenstück dazu  
 ^ „Landschaft mit meiter Hochebene“, beide  
 nach Poussin's Gemälden in der Gal.  
 lerie Liechtenstein, gr. Qu. Fol.; –  
 – „Smei ideale Aandschnkten“, nach eigener  
 Compofition, zwei B l . in kl. Qu. Fol.;  
 – ^ „Gebirgslandschaft bei Abendbelenchtng“  
 und ähnliche ^ „Uanoschnkt mit Häher Grbirgslerne“,  
 beide nach Schönberger,  
 zwei vortreffliche Aquatinta-Blätter in  
 gr. Qu. Fol.; – „Mndschaft mit Zlriadne  
 nnt Naxas“, nach C a u c i g , Qu. Fol.; –  
 eine „Folge nun Giruler Zlnsichten“, nach  
 Zeichnungen von Runk, auf einer Reise  
 im Jahre 1801 aufgenommen, 29 B l . in  
 Aquatinta, Fol.; – „Hmei Umschatten“,  
 nach Poussin's Gemälden im Pariser  
 Museum; – ^ „Nie uier Gageszeiten“, nach  
 Claude L o r r a i n , nach den berühmten  
 Bildern. ehemals in der Gallerie zu



Caffel, jetzt in St. Petersburg in Aquatinta,  
 4 B l . . gr. Qu. Fol., Abdrücke  
 vor der Schrift sind selten und gesucht;  
 ^n^Hnss K nns/sis cks vi^llFs«, italie«  
 nische Landschaft nach Claude«Lor.  
 r ain's berühmten Bilde in Paris, vol>  
 treffliches Aquatinta-Blatt in gr. Qu. Fo!.;  
 – „Gin Jeestiick", nach Claude.Lor«  
 r a i n , Qu. Fol: ^ neun Blätter nach  
 M o l i t o r , und zwar: „ÄbeMandschaft",  
 in Aquatinta, gr. Qu. Fol.; – „Nie  
 Frau mit dem Ninde in einer Gruppe uan drei  
 grossen Eichen" ', – „Ner uiereckige Ghnrm in  
 Anine". kl.Qu.Fol.; – „Ner Vasserkull";  
 – „Nie Felsensigramiue" , die zwei letzten  
 in Aquatinta, gr. Qu. Fol.; – „Hum  
 Chierstn'ike", Aquatinta in Qu. Fol.; –  
 <?^a?> c?s /?«ns" und „ ^ ' a « ö s ii?«  
 " ^ in Aquatinta, Qu. Royal-Fol.,  
 diese beiden auS der Gallerie des Her« -  
 zogS A l b e r t von Sachsen-Teschen; –  
 „Neun Nlätter Randschaftsstudien" , nach  
 M o l i t o r mit eigenem Titel, geätzt und  
 in Bister.Manier. Qu. Fol.; – \* „Nie  
 Mondnacht" , gr. Qu. Fol.; – ^' „Ner  
 Zlbenü"; – „Nie Fenersbrnnst", alle drei  
 nach V e i t h , diests und das vorige  
 in Qu. Royal«Fol.; – „Zmei Dand>♀  
 Piriuger 333 ßlirmger  
 Schatten", nach C. H. B r a n d ' s Gemälden  
 in der Gallerie Liechtenstein in Wien,  
 Qu. Fol.: – „Nee Mondschein"; – „Ner  
 Mrm". zwei Seestücke nach N o ö l , zwe  
 Aquatinta»Blätter in Qu. Royal-Fol.'  
 „Folge um ^ehn Blättern mit Nnnmen"  
 nach C. H. B r a n d , gr. 4<>.; – „kund  
 Schütt mit einem über zwei Wildenten schllebeaden  
 Geger". nach G. S c h l e g l . gr. Fol.  
 davon auch Abdrücke vor der Schrift; –  
 \* „Arranll auf dn Insel Nügen", nach F r i e d  
 rich, Aquatinta in Qu. Royal-Fol.; –  
 ^ „Falge uon fwölt Vandschnttrn", nach F.  
 Kobel. Qu. Fol.. schöne Blätter; –  
 ^Nie dnrch den Flnss watende Hrerde", gegen  
 seitige Copio. nach N. B e r g h e m ; –  
 „Der Abend"; – „Ner Margen", beide nach  
 D u j a r d i n in Aquatinta, gr. Qu. Fol.;  
 – „Vcrglandschait mit einer Holjdrncke im Vordkrgrunde,  
 rechts zwei Wanderer", nach Rem«  
 brandt? Aquatinta in Qu. Royal-Fol.;  
 – ^ Landschaft", nach L u c a t e l l i , Aqua»  
 U'nla in Qu. Fol.; – „Mnt>liche Gegend  
 mit einer WurterZiinle ant rinein Hngel^ im  
 Vordergründe eine Nanerntamilie", und als  
 Gegenstück dazu gleichfalls eine „2)llnd5chait  
 mit einer <5a5cnde" , nach I a n d s c h a ,  
 Aquatinta in Qu. Fol.; – „Zn5ichtrn nun  
 italienischen Gebunden", 19 B l . mit Titel,  
 Aquatillta und in Farben. Qu. Fol.; –  
 ^ftHniei ^and5chlltten" . nach S a r a z i n ,  
 Qu. Fül.; – „^andzchllit" , nach uan  
 Bloemer, Aquatinta in Qu. Fol.; –  
 „Huscht nun Nllllstcrnrnbnrn", nach I a s k i ,  
 2,u. Fol.; – „Gem^el der Oartentrende im

Parke zu Velbrns" . nach Louife Gräfin  
 von Chotek. Aquatinta'in Qu. Fol.;  
 ",Ansichten uun Orleans" , zwei Bl. in  
 gr. Qu. Fol., davon auch Drucke vor  
 aller Schrift; – \*. „Allegorisches Gedenkdllltt  
 auf Herder, Monument in einer idealen  
 Aandzchlltt", nach G e n e l l i , Aquatinta in  
 gr. Imp. Qu. Fol.. Gegenstück zu Hal«  
 denwangs Gedenkblatt auf K a n t ; –  
 „Ansicht des Hansez Pilati m Nam". geätzt;  
 – „Gapitän l5ullk'2 Gllti" , geätzt; –  
 „ZlnZicht de5 Gempels der Gintracht in Aum";  
 – „Nie ländliche Unterhaltung", nach V e i t h ;  
 – „Ansicht der Insel Nlurea in der südsee",  
 nach I . C l e v e l y ; – „Ansicht der Insel  
 Hnaheim in der si'üsee"; – „Hie Charlottenbni;  
 in der Siidsee", beide geätzt nach I .  
 C l e v e l y ; – „Nninen der alträmischtn  
 Wasserleitung" ; – „Nm Vandschalten",  
 nach Boissieux, T h i b a u l t und de  
 Weiß, jämmtlich Aetzungen; – „Z. I .  
 Nons s eau'Z Nrnngen bei Rncherarilon", nach  
 B o r g e o i s ; – „Uant>5chütt",nachOmme'  
 gank; – „Vandschatt mit Gehölz", nach  
 eigener Zeichnung; – „Gegend bei Siemring";  
 – „Ansicht von Uansnnne", die letzten  
 zwei nach eigener Zeichnung geätzt; – „Nret  
 Landschaften nach NIelling" ; – „Landschaft  
 nach Dan der Nnrch"; – „Aandschatt nach  
 Urmond", alle fünf geätzt; – „ZttHs  
 13Bl. mit Titel. Qu.Fol.; –  
 ss c^a^ss ^)l6lts7'l'1'<?l/"^ 6 Bl. mit  
 Titel, 4"., diese und die vorigen aus der  
 Sammlung des Herzog A l b e r t von  
 Sachsen-Teschen; – ^^asF^s ein 5-se  
 3. I/ai ^F^^«, nach Melling.  
 Aquatinta in gr. Qu. Fol.; – „FniT'os  
 Aquatinta in Qu. Fol.; – „ I ^ s c5s>  
 ^ « ^ 6 " , nach Wery. Qu. Fol.; –  
 e>6",Qu. Fol.;  
 ") Qu. Fol.; –  
 , Qu. Fol.; – ^I^s Hs  
 i") Qu. Fol.;  
 Qu. l . . ; – 7,I'«s eis  
 ") Qu. Fol., lau»♀  
 Piringer 334 Piringer  
 ter Aquatilita-Blätter aus der letzteren  
 Zelt'. – n-^ ^ " s ^ s SOSTtT's ZeS?^ N6H H«6  
 ^a H)a^z's ss^ e^sT-s", nach Delassus,  
 Aquatinta in Fol., – „ ^  
 nach Wate l e t . gr. Qu. Fol. Auch gab  
 P i r i n g e r im Jahre 1823 eine 3andschaftschule  
 unter dem Titel:  
 im Kupfer«  
 stich und in Folio heraus. P i r i n g e r  
 zählt zu den ersten Meistern seines FacheS'  
 nicht nur, daß er selbst ein vortrefflicher  
 Zeichner war. sondern er führte  
 auch die reine Nadel mit großer Geschick«  
 lichkeit und feinem Gefühle. I n den  
 Stichen nach Gemälden großer Meister  
 suchte er die Eigenthümlichkeiten  
 des Originals mit aller Treue wieder zu  
 geben. Beim Anblicke Piringer'scher

Blätter kann man sich förmlich vertiefen, es ist eine Wärme und Gefühlstiefe ohne Gleichen, welche aus den meisten derselben spricht. Auch P. gehört zu denjenigen Auserwählten, welche das eigene Vaterland nicht zu fesseln verstand, und welche sich in der Ferne einen Ruhm begründeten, der ein bitterer Vorwurf für das Vaterland bleibt, das seine besten Talente ziehen und unbeachtet laßt, während es nicht selten Mittelmäßigkeiten in's Land ruft. Von mehreren der angeführten Blätter finden sich auch Probedrucke, bloße Umrisse vor der Aquatinta. Probedrucke vor der Schrift, lauter Seltenheiten; ferner findet auch sehr selten seine Aendrucke. Die mit einem " bezeichneten Blätter werden als Hauptblätter angesehen. (Hormayr's) Archiv für Geschichte, Statist. Literatur und Kunst (Wien, 4<.>.) Jahrg. 11>24. Nr. 3 u. 6. — Annalen der Literatur und Kunst des In- und Auslandes (Wien, A. Doll. 8<.>.) Jahrg. 1810. Vd. I I I , S. 332 u. 253. — Neuer Nekrolog der Deutschen (Weimar. B. F. Voigt. kl. 8<.>.) v . Jahrg. (1827). Theil I , S. 51. Nr. 9. — Nagler (G. K. v. r.), Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München 1839, E. A. Fleischmann, 8<.>.) Bd. X I , S. 364. — Die Künstler aller Zeiten und Völker. Begonnen von Prof. Fr. Mülller, fortgesetzt von Dr. Karl Klunzinger (Stuttgart, Ebner u. Seubert. gr. 8<.>.) Bd. I I I , S. 276. — Oesterreichische National-Encyclopädie von Gräffer und Czikann (Wien 1833, 8<.>.) Bd. IV, S. 228.

Piringer, Mathias (k. k. Capitän. Lieutenant und Ritter des Maria Theresien-Ordens, geb. zu Wien im Jahre 1734, gefallen im Gefechte bei Andelfingen am 23. Mai 1799). Nachdem er zuvor bei der Mappirung gearbeitet, trat er im Jänner 1787 als Fahnencaadet in das 2. Banal-Grenz-Regiment ein, wurde im Jahre 1788 zum Fähnrich und noch im November desselben Jahres zum Unterlieutenant befördert. Im türkischen Kriege zeichnete er sich bei mehreren Gelegenheiten aus. Bei dem ersten Sturme auf Novi, am 21. September 1788, erkletterte P., obgleich er bereits eine schwere Contusion am Kopfe erhalten hatte, eine Bastion und verließ dieselbe nicht eher, als bis der Befehl zum Rückzuge gegeben wurde. Bei dem zweiten Sturme, am 3. October, nahm er wieder mit einem Zuge feiner Mannschaft eine Bastion, und nachdem die Artilleristen bei dem auf die Bresche aufgeführten Geschütze theils getödtet, theils verwundet waren, unterhielt er persönlich das Kartätschenfeuer so lange, bis aus den Tranchöen die erforderlichen Kanoniere herbeigezogen werden konnten.

Nun beschäftigte sich P. mit dem Werfen der Handgranaten in die Festung, und als bei Errichtung des Logements ein Sappeur fehlte, unternahm er, obgleich durch zwei starke Contusionen in der Arbeit behindert, in Person die Aufstellung desselben und setzte die Arbeit so lange fort, bis ihn ein Flintenschuß in den Hals und in die rechte Kinnbacke gefährlich verwundete, worauf er vom Kampfplatze weggetragen werden mußte. Bald darauf wurde er zum Oberlieutenant im Pionniercorps befördert. Als solcher gab er bei der Einnahme von Czettin neue Beweise seines Heldemuthes. Einer der Ersten erklimmte er freiwillig die Bresche, da gewährte er, daß dieselbe aus einer rückwärtigen Käsematte beschossen wurde; obwohl er besorgen mußte, dort auf zahlreiche Feinde zu stoßen, zögerte er doch nicht lange, über die Bresche hinab auf den gefährlichen Punkt zu stürzen, worauf ihm, durch sein Beispiel aufgemuntert, sofort mehrere Freiwillige folgten; mit bewaffneter Hand drang er nun auf die von den Türken besetzte Stelle ein und zwang dieselben, darunter auch den Commandanten von Czettin, Begbessirewitsch, nebst Gefolge, sich kriegsgefangen zu ergeben. Für seine ausgezeichnete Tapferkeit wurde P. in der 23. Promotion (vom 19. December 1790) mit dem Ritterkreuze des Maria Theresien-Ordens geschmückt. Der vielen Verwundungen wegen mußte P. im Jahre 1797 den activen Dienst verlassen, worauf er, unter gleichzeitiger Verleihung des Capitänranges, in das Wiener Invalidenhause eintrat. Dasselbe verließ er aber wieder, als der Feldzug 1799 begann, obgleich er nichts weniger als diensttauglich war, um neuerdings in die active Armee einzutreten. Mit der Mannschaft des Licaner Grenz-Regiments begab er sich zur Armee am Rhein. Dort fand er bald darauf in dem hitzigen Gefechte bei Andelsingen am 23. Mai 1799, erst 33 Jahre alt, den Heldentod auf dem Schlachtfelde.

Hirtenfeld (I) Der Militär-Maria Theresien-Orden und seine Mitglieder (Wien 1857, Staatsdruckerei, kl. 4<sup>o</sup>.) S. 30! u. 1734. Außer den bisherigen Personen des Namens Piringer sind noch folgende desselben Namens bemerkenswerth: 1. Ferdinand Piringer (geb. zu Unter-Rötzbach in Niederösterreich 18. October 1780, gest. zu Wien 11. November 1829), war kais. Staatsbeamter und zuletzt Registratur's-Directions-Adjunct bei der k. k. Hofkammer in Wien. Er war ein geschickter Musicus und unterstützte in sehr förderlicher Weise seinen Freund Gebauer, als dieser im Jahre 1819 die Oon-

L6i-t5 «xiritusis in Wien begründete und dadurch dem seit mehreren Jahren stark her< untergekommenen Wiener Mufikwesen eine erfolgreiche Wendung zum Bessern gab; oer» wendete sich zugleich mit demselben wesent» lich bei den festtäglichen Musik'Aufführungen in der Augustiner»Hofpfarrkirche- er stand ihm bei den Proben treu zur Seite, theilte jede Mühe und Sorgfalt und führte die Ober< leitung an der Violine. Als im December 1822 Geb au er starb und in den Productionen eine Unterbrechung eintrat, stellte P. im Jahre 1824 mit seinem Freunde Geißler die OonoyrtL Spirituss „als bloße Privat« Unterhaltungen" her und führte dieselben bis zu seinem im Jahre 1829 erfolgten Tode fort. ^Gaßner (F. S. Dr.), Universal-Lexikon der Tonkunst. Neue Handausgabe in einem Bande (Stuttgart 1849, Frz. Köhler. Ler.8o.) S. 687. - H a n ö l i Ä (Eduard), Geschichte des Con» certwesens in Wien (Wien 1869, Braumül. ler, gr. 8°.) S . 187 u. 307.) - 2. Joseph Friedrich P i r i n g e r . ein. Arzt, der in dec ersten Hälfte des laufenden Jahrhunderts in Wien lebte, später scheint er nach Gratz über» siedelt zu sein. Er hat Folgendes im Drucke herausgegeben: ^1'raot2,tn5 äs partu. praswatui- o ai-üeikli" (Wien 1826, Volke. gr.8°.), - „Die' Blennorrhoe am Menschenauae, Eine von dem deutsch-ärztlichen Vereine in St. Petersburg gekrönte Preisschnft" (Gratz 184!, Ferstl'sche Buchhandlung, gr, 8",). - 3. Michael P i r i n g e r (geb zu Täbb in der Sümegher Gespanschaft in Ungarn am 7. September 1763). War zuletzt Districts-Secretär zu Neutra. Von ihm sind folgende Schriften im Drucke erschienen: „Babuk, oder der Volksverläumder in den angeblichen gro» ßen Wahrheiten, und Beweise in einem klei» nen Auszuge aus der ungarischen Geschichte" (Preßburg 1792. gr. 8".); - „Ungarns Banderien und desselben goseftmäßige Verfas»† Pirkher 336 Pirkhert Wns!'. 2 Theile (Wien 1sl6. 5»).. \_\_ ^Re ^'nsionen über dieses Werk und die Hyperan diskepnS" (Wien !8l6. 8°.). - 4. Von einem Architekten NamenS P i r i n g e r ist in Gemeinschaft mit einem Rosenthal zu Anfang der Zwanziger-Iahre 'des laufen, 5en Jahrhunderts folgendes Werk erschienen: „Gartcnverschönmngen oder Entwürfe zu geschmackvollen Gartcngebäuden und Zierden. Mit 14 Kupfern und 2 Plänen mit Erklärun» gen" (Wien 182^. Müller, Qu. Fol.). Viel« leicht ist dieser P i r i n g e r der Kupferstecher Bcndict P i r i n g e r . dessen Lebensskizze be, rcits auf S. 331 u. f. mitgetheilt worden. - ^ Schließlich sei hicc noch der Wiener Volks« sänöcl>Firma: Eckhart und P i r r i n g e r , welcher sich als weidlicher Magnet Fräulein Z e i d l e r hinzugesellt, gedacht. Eine nähere Schilderung dieser Vollblut-Wiener, deren Hauptrenommä im Dudeln (jodeln) besteht, gibt Herr F. S. (Friedrich Schlögel) in

seinen vortrefflichen und mit fast haarsträubender Wahrheit gezeichneten „Kleinen Cul-  
turbildern“, welche das „Neue Wiener Tag-  
blatt“ seit 1868 im Feuilleton bringt. ^Neues  
Wiener T a g b l a t t 1668, Nr. 288: „Wie»  
ner Volkösänger und Volkssangerinnen. V.“)  
Pirker, Johann, siehe: Pyrker von  
or, Ladislaus ^in den Quellens.  
Pirkhert, Eduard ( C l a v i e r - V i r -  
tuo se und Co mponist, geb. zu Aus'  
see inObersteiermark 14.October 1817).  
Sohn des k. k.Salinen-Buchhlllalters N i l -  
Helm P i r k h e r t . Das Gymnasium und  
die Universität besuchte er in Gratz,  
nebenbei aber erhielt er auch Unterricht  
in der Musik, in welcher er ein so ent>  
schiedenes Talent an den Tag legte, daß  
ihm von allen Seiten gerathen wurde,  
sich derselben ausschließlich zu widmen  
und in ihr seinen zukünftigen Lebens»  
beruf zu suchen. P. ließ sich dieß nicht  
vergebens gesagt sein und begab sich  
daher zur weiteren musikalischen Ausbil»  
. düng nach Wien. Dort nahm er zuerst  
bei Anton Halm ^Bd. V I I , S. 237)  
und später bei Karl Czerny M d . . I I I ,  
S. 103^ Unterricht im Clavier und bildete  
sich unter deren Leitung zu einem  
vortrefflichen Pianisten aus. Mehrere in  
Wien gegebene Concerte verschafften ihm  
bald einen nicht gewöhnlichen Künstler»  
ruf. I n den Jahren 1840 und 1841.  
unternahm er eine größere Kunstreise  
nach Süddeutschland, Frankreich und  
England, wo er mit seinem anmuthigen  
graziösen Spiele überall großen Anwerth  
fand. I n London hielt er sich längere  
Zeit auf; dort verschafften ihm Mosche»  
les' kunstbrüderliche Empfehlung, sein  
vollendetes Clavierspiel und sein beschei-  
denes, liebenswürdiges Wesen Eintritt in  
die ersten Zirkel. I n der Folge, da ihm  
das Klima nicht ganz zusagte, kehrte er  
nach Wien zurück, wo er seinen bleiben»  
den Aufenthalt nahm und seither als  
sehr gesuchter Claviermeister thätig i j i ;  
auch wurde er im Jahre 1833 als Pro»  
fessor am Confervatorium angestellt. P.  
hat mehreres für sein Instrument com»  
ponirt; von seinen im Drucke erschienenen  
Arbeiten sind anzuführen: ^4/i(ia?!?6 si  
") Op. 1 ; - .,  
in ^8) ^) L> Op. 2; -  
)p. 4;  
s)p. 3,  
Nr. 1 in v-moil) Nr. 2 in 5, Nr. 3  
in V, Nr. 4 in ?-nio!1, Nr. 3 in OeZ,  
Nr. 6 in 665; - „3><??'s ^i>.<? ssAs-  
") Op. 7 ; - „O^a^lünls 1/5-amH  
^>äur, Op. 8; - „,3«n  
in Nä, O-moii, 1I  
1)62) I?, 0^>. 9; -  
Op. 10, Nr. 1: OÄur;  
Nr. 2: Elfenreigen, ^-moil; Nr. 3:

Kriegerchor, T'-moii; Nr. 4: ^.Z-äur;

Nr. 3: lll6N6 ponr la

) Dss-äur; N5. 6:

Nr. 7: Triller-Etude, v-äur;

Nr. 8: ^.-äur; Nr. 9: ^omanos, N-moIl;

Nr. 10: Wiegenlied, H>äur; Nr. 11:

; Nr. 12:¶

Pirkhert 337 Pirlinger

eis

Op.

Viele andere Compofitionen liegen noch ungedruckt im Pulte des Künstlers. P.'s Arbeiten besitzen Styl und Charakter, fi blenden und glänzen nicht durch allerle! Figuren und Kunftftückchen. aber diese gehaltlose Flitter ist reichlich durch Melo> die und liebliches Variiren des Grund» gedankens erseht. Als Pianist charakteri sirt er sich in seinem Vortrage durch eim ihm eigenthümliche Anmuth; darauf baui er wesentlich die Wirkung seines Spiels und mit weit sichererem Erfolge, als au jene brillanten Krafteffecte der modernen Schule, denen er – bei bedeutend aus« gebildeter Mechanik – allerdings ge> wachsen wäre, jedoch absichtlich aus künst» lerischem Grundsätze aus dem Wege zu gehen scheint. Er mag daher vielleicht weniger auf die Massen, desto mehr aber auf jene Claſſe von Zuhörern wirken, d!e einen anmuthig leichten, gefälligen Vor» trag, eine sinn» und stylvolle Darstellungsweise jeder Anderen vorziehen. Man

findet den Namen des Künstlers auch

P i r k h a r t , P i r c k h e r t , gar P y r k h e r t

geschrieben; ist unrichtig und die Schreib»

weise P i r k h e r t die allein richtige.

H a n s l i c l (Eduard). Geschichte deö Concert,

wesenö in Wien (Wien <6llv. Braumüller,

gr.80,) S.327. –Neues Univ ersal<Leri.

ton der Tonkunst. Angefangen von Dr. I u -

liuö Schladebach, fortgesetzt von Eduard

V e r n S d o r f (Dresden 1837. Nob. Schäfer,

ar. «o.) Bd. I I I , S. t!W. – Noch ist drö

W i l h e l m V i r k h e r t (geb. in Oberösterreich

?. April 1808. gest. zu Gmunden 42. Sep.

tember 18!>5), Vruders des obigen Pianisten

C d u a r d , zu gedenken. Dieser beendete daS

Gymnasium zu Kremsmünster und wollte

sich nach zurückgelegten Vorbereitungsstudien

der Medicin zuwenden, als der bereits im

Jahre 182i) erfolgte Tod seines Vaters dieses

Vorhaben vereitelte; denn die vermögenlose

Mutter besaß keine Mittel, den Sohn die

a ch.biogr. Lexikon. X X I I .

Studien fortsetzen zu lassen. So trat denn

W i l h e l m im Alter von <7 Jahren im Amte

seines verstorbenen Vaters, bei der Salinen-

Buchhaltung in Gmunden in den Staatsdienst

ein. Bei derselben erlangte er innerhalb einer

30jährigen Dienstzeit die Stelle eines k. k.

Salinen» und Forstdirections«Rechnungs«Officials.

Die Muße seines Berufes wendete P.

schriftstellerischen Arbeiten zu. Er schrieb Mch«

reres für das Gmundner Wochenblatt,  
 für die W a r t e an der D o n a u und für  
 das A l b u m der oberösterreichischen Schrift«  
 steller. Selbstständig gab er eine kleine Samm«  
 lung von Dichtungen und Novelletten heraus  
 unter dem Namen: „Traunsteinblümchen".  
 deren Ertrag dem Vinzer Blinden-InNitui  
 gewidmet war; eine andere Sammlung von  
 Novellen und Erzählungen lag bereits im  
 Jahre 1853 druckfctrtig vor und hatte P. den  
 Ertrag derselben zum Besten des Gmundner  
 Krankenhauses bestimmt. Sein im Alter uon  
 47 Jahren erfolgter Tod scheint dieses Vor«  
 haben vereitelt zu haben. l^Gmundner  
 W o c h e n b l a t t !85o. Nr. 38: „Nekrolog".)  
 Pirlinger, Joseph ( V i o l i n - V i r -  
 t u o s und Tonsetzer, geb. in Niede'-«  
 Österreich im Jahre 1726, gest. zu Wien  
 17. Juni 1793). Hatte frühzeitig eine vortreffliche  
 musikalische Ausbildung erhalten  
 und spielte die Violine mit solcher Meisterschaft,  
 daß er sich öffentlich in Concerten  
 hören ließ. Er machte auck Kunstreisen,  
 auf einer derselben besuchte er Paris, wo  
 von ihm im Jahre 1786 sechs Quartet«  
 ten für Violinen, Bratsche und Baß, und  
 dann sechs. Symphonien im Stiche er«  
 schienen sind. Bald nach seiner Rückkehr  
 nach Wien wurde er KammermusicuS des  
 Allerh. Hofes und im Jahre 1789 zum  
 ersten Violinisten an der Wiener Hof«  
 capelle ernannt. Außer den bereits ge>  
 nanntenTonstücken erschienen von ihm noch  
 folgende Werke im Drucke: ^^)«vs?'^Hs6-  
 nö Fon?- cis«ce ^?'o?o«s" (Wien, bei  
 Kozeluch); „Zmäli leichte Null's tnr Anilinyer,  
 ant zmei Villllinen" (ebd.). Dann gab er  
 auch Leopold M o z a r t ' s berühmte Vioinschule  
 unter dem Titel: „Neue voll'  
 12. Sept. t570.i 22♀  
 PirmuS 338 Pirmus  
 standige theoretische und praktische Viol'mfchule  
 für Lehrer und Lernende", zwei  
 Theile in 14Heften (Wien 1800, 109Bc>.  
 gen) heraus, der erste Theil enthält bloß  
 die Theorie von Mozart im Auszuge,  
 aber im Style neu bearbeitet; der zweite  
 aber 13 Duette, 18 Divertimento, beide  
 in 3 Abtheilungen, und 3 fugirte Trio's  
 für 2 Violinen und Baß. Viele Jahre  
 nach seinem Tode gab die Firma Tobias  
 H a s l i n g e r in Wien „30 (15 nnb 18)  
 sehr leichte snyeuchtnr Metten kür zum Villllinen"  
 in drei Lieferungen heraus, wovon  
 die ersten 12 schon früher einmal gedruckt  
 waren. T r a g in seinem Musikalien-  
 Kataloge (Wien 1799) führt mehrere  
 handschriftliche Werke von P. auf. und  
 zwar: „Oalioii ä. 4 " , „Duo Simonis  
 » 4«) „18 I s r - e t t i a äuo V. et Vo.",  
 „Fundament der ersten oder halben  
 Applicatur auf der Violine sammt zwölf  
 Uebungen". P.'s Kompositionen als  
 Unterrichtsstücke werden sehr gerühmt;



seine Duetten sind im Satze wie sie sein sollen, rein zweistimmig, die Ideen faßlich und melodisch, schon ihre wiederholte Auflage nach so vielen Jahren spricht für ihren Werth.

Gerber (Ernst Ludwig). Neues historisch-biographisches Leikon der Tonkünstler (Leipzig 1813. Kühnel, gr. 8<>) Bd. I I I , Sp. 721). – Gaßner ^F S. Oi>.), Universal-Lerikon der Tonkunst. Neue Handausgabe in einem Bande (Stuttgart 1849, Frz, Köhler, gr. so.) S. «87.

Pirnttils. Anton (Propst des Venedictinerstiftes Raygern, geb. zu B r u n n 9. Mai 1676. gest. zu R a y g e r n 4. Februar 1744). Nachdem er in Brunn das Gymnasium und die Humanitätsclaffen beendet, trat er im März 1693 als Nodiz in das Benedictinerstift Raygern. vertauschte den bisherigen Taufnamen I l d e f o n s mit dem Kloster» namen A n t o n und hörte im Stifte die philosophischen und theologischen Wissenschaften. I m Jahre 1699 erschienen bei Knapp in Brunn (in Fol.) die von ihm vertheidigten Thesen im Drucke. P. that sich unter feinen Ordensbrüdern bald so hervor, daß ihn dieselben in kurzer Zeit nach empfangenen Weißen (1702) zum Prior (1767) und nach dem-Tode deS Abtes Benno B r a n t z a v s k y , 1709, zum Nachfolger in dessen Stelle erwählten. Auf diesem Posten entwickelte P. eine segensreiche Wirksamkeit, und wird noch heute als „der zweite Stifter des Klosters gepriesen; er gewährte jeder Wissenschaft und Kunst freundliche Aufnahme und Zufluchtsstätte; gab dem Studienwesen des Klosters eine bessere Richtung; begründete für die jungen Geistlichen ein eigenes Studium im Stifte; besetzte die Lehrkanzeln desselben mit tüchtigen Männern; bereicherte un« gemein die Stiftsbibliothek; erbaute von Grund auf daS jetzige Stiftsgeoaude, dessen Kirche er mit schönen Fresken und Altarbildern schmücken ließ; dabei war er ein großmüthiger Gönner aller Litera» toren; gründete mit seinen gelehrten Klosterbrüdern Johann H a a n j ^Bd. V I , S. 97), Prokop Knapp ^Bd. X I I , S. 170. in den Quellens und Nichard Schalter einen gelehrten Verein, wel« cher auch in der Folgezeit wohlthätig wirkte. I m Drucke erschien von ihm nur eine kleine aszetische Schrift unter dem Titel: „Neuer Gnadenstern zn einer seligen Abreise ans diesem Neben" (Brunn 1719), seinen handschriftlichen Nachlaß aber be» wahrt die Stiftsbibliothek in Raygern in drei Foliobänden, theils aszetischen, theils historischen Inhalts.

(Houmayr's) Archiv für Geschichte, Sta» tistik, Literatur und Kunst (Wien, 4<>.) Jahrg.

1822, S 312. — d ' E l v e r t (Christian). Ge«  
schichte des Bücher» und Steindruckes, des  
Buchhandels, der Bücherzensur und der perio»  
339

dischen Literatur u. s. w. (Brünn 183<sup>^</sup>. Roh.  
«r's Erben. gr. 8<sup>o</sup>.) S. 273. — Dudik (B.  
Dr.), Geschichte deS Benedictiner«Stiftes  
Raygern im Martgrafthum Mähren <^Wien  
18y». Gerold'S Sohn, 8<sup>o</sup>.) Bd. I I , S. 307  
bis 354.

Pirquet von Cesenatico, Anton Frei-  
Herr (k. k. I ä g e r « H a u p t m a n n und  
Ritter deS Maria TheresieN'Ordens. geb.  
zu P e t t a u in Sreiermark 49. Mai  
1826. gest. den Heldentod auf dem  
Schlachtfelde bei R i v o l i 22. Juli 1348).  
Stammt aus einer alten Lütticher Patri«  
cierfamilie, über welche die Quellen  
S. 340 nähere Auskunft geben und ist  
ein Sohn des Feldzeugmeisters Peter  
Freiherrn von P. I<sup>^</sup>s. d. Folg. S. 34H  
aus dessen Ehe mit J o h a n n a Freiin  
von Mayern. Seine militärische AuS«  
bildung erhielt er in der k. k. Ingenieur«  
Akademie, dann wurde er. 19 Jahre  
alt, Lieutenant im 7. Kürassier-Regiment,  
kam nun als Oberlieutenant zur Infan«  
terie und wurde, nachdem er gemein«  
schaftlich mit feinem Vater Frankreich,  
Belgien. Holland und England bereist  
und auf dieser Reise die verschiedenen  
militärischen Anstalten und Schießschulen  
besichtigt und mit ihren Einrichtungen  
sich bekannt gemacht hatte, nach seiner  
Rückkeh-r, im Februar 1848, Hauptmann  
im Kaiserjäger-Regimente, dejsen zweiter  
Inhaber sein Vater war. Das Regiment  
befand sich bei Ausbruch der italienischen  
Revolution im I . 1848 in Mailand. P.  
kämpfte an der Spitze seiner Compagnie  
bei der Vertheidigung deS Castells sowie  
bei der Erstürmung der Barrikaden, während  
der drei Märztage in Mailand und  
zeichnete sich in den hitzigen Gefechten die«  
ser Tage bei der Einnahme der Häuser,  
Brücken, Verschanzungen und bei dem  
Sturme auf Melegnano aus. Als bei  
Goito am 8. April der Uebergang deS  
Mincio gegen eine 12.990 Mann starke  
feindliche Truppenmacht vertheidigt wer«  
den sollte, war eine in Vorposten aufge«  
löste Compagnie unseres rechten tzlüaels  
in Gefahr, vom Feinde abgeschnitten zu  
werden. Da unternahm es P.. der das  
durchschnittene Terrain und die Auffiel«  
lung genau kannte, aus freien Stücken  
diese Vorposten zurückzuziehen und that  
dieß unter dem heftigsten feindlichen  
Feuer, so daß die Mannschaft eben noch  
einen Augenblick früher die Brücke er«  
reichte, als diese in die Luft gesprengt  
wurde. Am 28. und 29. April zeichnete  
er sich bei Pastrengo auS; dort besetzte  
er mit seiner Compagnie dem gegebenen

Befehle gemäß die Ostsri«. Nuova und vertheidigte sich durch die genannten zwei Tage auf das Hartnäckigste gegen eine überlegene feindliche Macht. Als am 29. die Brigaden Wohlgemuth und Erzherzog S i g i S m u n d von dem über 23.000 Mann starken Feinde schwer be«drangt und zum Rückzüge gezwungen wurden. hielt P. auf seinem Posten standhaft aus und hinderte so die geschlossenen feindlichen Colonnen, stch auf unsere retirirenden Truppen zu wer«fen und ihnen den Uebergang über die Brücke zu vereiteln. Er schlug die Angriffe einer gegen seine Stellung abge«schickten feindlichen Sturmcolonne auf das Kraftigste zurück und wich auch dann nicht, als die Piemontesen, die ihn stärker glaubten, als er wirklich war, das Feuer von acht Geschützen auf die von ihm behauptete Stellung concentrirten. Der weit überlegene Feind drang immer näher gegen ihn und seine Abtheilung vor und rief ihm in verschiedenen Sprachen zu, sich zu ergeben. P., der nun vermuthen konnte, daß unsere Truppen die Brücke bereits überschritten haben, wollte von einer Waffenstreckung nichts wissen, sammelte schnell seine Compagnie.† Pirquet 340 formirte sie in ein? Colonne. liellte sich an ihre Spitze und bahnte sich mit dem Bajonnet den Weg dmch den Feind; ein Trompeter, drei Unterjäger und mehrere Jäger wurden an seiner Seite von den , Bajonnetten der Feinde niedergestochen Unter steter Verfolgung der Piemontesen erreichte P. die Etschbrücke in dem Augenblicke, als man eben daran war, sie abzutragen. Am 29. Mai gab P. bei der Erstürmung der Verschanzungen von Eurtatone neue Proben seiner Tapferkeit; ebenso am Abende deS 30. bei der gewaltsamen Recognoscirung vor Goito. wo er unter den Ersten sich befand, welche den vom Feinde stark besetzten Straßendamm erstürmten und den weickenden Gegner in wilder Flucht vor sich trieben; auch auf die vom Feinde besetzten Hauser unternahm er einen dreimaligen Sturm. Am 10. Juni wieder gab er bei der Erstürmung von Vicenza seinen Soldaten ein leuchtendes Beispiel von Hel«denmuth. Noch einmal focht' er am 22. Juli bei Rivoli mit unvergleichlicher Tapferkeit an der Spitze einer Jäger»Division, unaufhaltsam trieb er den Gegner vor sich her, endlich erstieg er allein die letzte Anhöhe und ertheilte, während ihn die feindlichen Kugeln um«sausten, mit lauter Stimme seine Befehle. Seine braven Soldaten beschworen ihn, die gefährliche Stelle zu verlassen, aber unbeugsam behielt P. seinen Platz, bis

er, von einer feindlichen Kugel durch die Brust getroffen, zusammenbrach. Mit ungeschwächter Stimme rief er: „Ich bin getroffen! Leule, tragt mich hinab“; am Monumente Napoleon's machte er unter schmetterndem Hörnerklang das Kreuzzeichen in den Armen eines Jugendfreundes, und „Gott mit Oesterreich“ rufend, hauchte er seine Heldenseele aus. Das Capitel, das noch in demselben Jahre, am 27. November, zusammentrat, erkannte ihm in der 184. Proposition, ihn noch im Tode ehrend. das Ritterkreuz des Maria Theresien Ordens zu. Drei Jahre später wurden auf Veranlassung des Tiroler Landescomits seine und die Gebeine von drei anderen, vor dem Feinde gebliebenen Kriegern des Kaiserjäger-Regiments ausgegraben, im Februar 1851 nach Innsbruck überführt und dort in der Franziskanerkirche neben den Gebeinen des unvergeßlichen Andreas Hofer feierlich beigesetzt. Volks- und Schützenzeitung (Innsbruck, 4.) 1851, Nr. 10. S. 39. im Aufsätze: „Einige tirolische Lorbeerreisen in Oesterreichs Siegeskranze“. – Cacinthia (Klagenfurter Unterhaltungsblatt. 4.) 1856. Nr. 11, im Aufsätze: „Erinnerungen aus dem Jahre 1848“. – Hirtensfeld (I. Dr.). Der Militär-Maria Theresienorden und seine Mitglieder (Wien 1837, Staatsdruckerei, kl. 4°.) S. 1505. 1752. – Oesterreichischer Soldatenfreund (Wien. 40.) Jahrg. 1851. Beilage zu Nr. 33. Aeber die Familie Pirquet von Cesenatico. Die Pirquet sind eine alte Patrizierfamilie aus Lüttich, ihr ganzer Name lautet: Pirquet de Merdaga. Jean Martin von Pirquet, commandirender Capitän einer Compagnie des National-Regiments des Fürstbischofs von Lüttich, erlangte durch kaiserliches Diplom vom 4. März 1742 die Anerkennung und Bestätigung des früheren adeligen Herkommens; den Freiherrnstand brachte der Feldzeugmeister Peter Martin im Jahre 1818 in die Familie. Die Stammreihe der einzelnen Generationen ist aus der Stammtafel ersichtlich, nur bedünkt es uns, daß in der Aufeinanderfolge zwischen Johann Martin und Peter Martin ein Generationefehl. Wappen. Winhall? aurr und in die Länge getheilte Schild. Im rechten oberen silbernen Felde drei aufrechtstehende (2 über 1) rothe Löwen; im rothen unteren blauen Felde zwei kreuzweis gelegte goldene weißbefiederte, mit den Spitzen nach aufwärts gerichtete Pfeile, deren Spitzen ein goldener Stern eingestellt ist. In der linken silbernen Schildeshälfte ragt aus dem unteren rechten blauen Felde ein dargelegter Arm hervor, der mit bloßer Hand eine fliegende blauweiße Fahne. Stammtafel der Freiherren Pirquet de Cesenatico. Peter ^ . ) Pirquet, genannt de Merdaga. Katharina de Norive.

Peter ( I I . ) .  
 Elisabeth Martin, genannt Finel,  
 Peter ( I I I . ) geb. 1704. s.  
 Petroniüa de Henone.  
 Jean M a r t i n l^S. 340. in den Quellen).  
 erhält mit Diplom 6ao. 44. März 1742  
 die Anerkennung seines alten Adels.  
 Marie Agnes de Klerel.  
 Peter Martin Pirquet von Cesenatico l S . 342) August -  
 <818 Freiherr. Ritter d. Mar. Ther. Orden«.  
 geb. t. Februar 4781.  
 1- 2t. November 1861.  
 Johanna Freiin von Manern  
 geb. 27. December l s u i .  
 Anton l^S. 3391. Marie Johanna Helene Peter August  
 Nilt. d. Mar. Th. O., geb. i y . Nov. 1828. geb. 24. Sept. 1830, geb. 17. August  
 1836. geb. 31. Jänner 1833. geb. 17. Sept. 1840,  
 geb. 19. Mai 1826. vm. Guido Freiherr Nonne in Tirol. 1- 41. November 1848.  
 Flora Freiin Pereira» -j- 18. Juni 1842.  
 X bei Riooli v. Eiselsberg. Arnstein  
 2^ . Juli 1648. geb. 16. Sept. 1845.  
 Theodor Peter  
 geb. 18. Februar geb. t8. Nouem»  
 1866. ber <«69.♀  
 Pirquet 342  
 Fahne an einer gleichfarbigen Stange hält.  
 an deren Spitze auf einem goldenen Knopf  
 ein einfacher linksgckehrter kleiner goldener,  
 zum Fluge gerichteter Adler angebracht ist.  
 Auf dem Schilde ruht die Freiherrnkronen, auf  
 welcher sich ein in'S Visir gestellter gekrönter  
 Turnierhelm erhebt. Aus der Krone wächst  
 ein offener blauer, mit einem goldenen Stern  
 belegter Adlerflug, welchem ein rother Löwe  
 mit offenem Rachen. ausgeschlagener rother  
 Zunge und aufgeschlagenem Schweife einge-  
 stellt ist. Die Helm desens sind rechts roth  
 mit Silber, links blau mit Gold belegt.  
 Pirquet von Ceseuatico, Peter  
 tin Freiherr (k. k. Feldzeug meist er  
 und Ritter des Maria Theresien-Ordens,  
 geb. zu L ü t t i c h 4. Februar 1784, gest.  
 zu Wien 21. November 1861). Der  
 Vater deS Vorigen. Schon bei der Be-  
 lagerung von Mastricht durch die Fran-  
 zosen im November 1790 that sich der  
 damals kaum zehnjährige P. unter den  
 Knaben und Jünglingen, welche ausge-  
 rüstet und auf den Wallen der Festung ver-  
 wendet wurden, um den Gegner glauben  
 zu machen, daß es dem Platze an Vertheil-  
 digern nicht fehle, durch Bravour und  
 Tapferkeit hervor. 48 Jahre alt, trat er  
 am 46. December 1799. als Cadet in  
 das Infanterieregiment Freiherr Beau-  
 lieu Nr. 38. wurde am 4. August 1800  
 Fähnrich und vor Ausbruch des Krieges  
 1803 Lieutenant in demselben; im Februar  
 1809 rückte er zum Oberlieutenant  
 vor und trat, nachdem er bei Ebelsberg  
 im nämlichen Jahre gefangen worden,  
 bei seiner Rückkehr nach fünfzehnmonat-  
 licher Gefangenschaft im Jahre 1814  
 seiner schweren Bleffuren wegen mit

Capitans« Charakter in den zeitlichen  
Ruhestand. I m Juni 4843 kehrte P.  
in den activen Dienst zurück und wurde  
als Hauptmann in das 8. Iager<Batail>  
Ion eingetheilt. I m December desselben  
Jahres wurde er zum Major, im Octo«  
ber 1848 zum Oberstlieutenant befördert  
und im Jahre 1816 Commandant des  
9. Iäger-Bataillons. I m Jahre 4829  
rückte er zum Obersten, 4834 zum Gene«  
ral'Major vor. als solcher erhielt er das  
Commando einer leichten Brigade bei  
den mobilen Corps in I t a l i e n , kam  
später in gleicher Eigenschaft nach Lai.  
bach, bis er im Jahre 1838 zum Feld«  
marschall'Lieutenant und zum FestungsScommandanten  
von Legnago ernannt  
wurde. Da ihm das Klima nicht zusagte,  
trat/ er vorderhand in den Ruhestand  
über, in welchem er verblieb, bis seine  
Ernennung zum Lieutenant in der Arcie.  
ren<Leibgarde erfolgte. I m Jahre 4843  
ernannte ihn der Kaiser zum 2. I n Hader  
des den Allerh. Namen führenden Tiro«  
ler Iäger-Regiments und verlieh ihm  
gelegentlich seines fünfzigjährigen Dienst,  
jubilaums im December 4849 die geheime  
Rathswürde', im Jahre 1880  
rückte P. zum Oberlieutenant, im Jahre  
4836 zum Capitän der Arcieren-Leibgarde  
vor und wurde 4857 Feldzeug«  
meister. Während seiner 61jährigen  
Dienstzeit verrichtete dieser „Letzte der  
Wallonen" der activen Armee, wie P. im  
Heere genannt zu werden pflegte, eine  
Reihe von Waffenthaten, welche ihm in  
der Kriegsgeschichte Oesterreichs einen  
unvergänglichen Namen sichern. Schon  
als Cadet zeichnete er sich durch seine  
Tapferkeit in den Schlachten bei Engen.  
Mößkirch und Bieberach auS. Als Fahnrich  
commandirte er am 3. December  
4800 eine Compagnie mit bestem Erfolge;  
als Lieutenant nahm er als Commandant  
einer Streifabtheilung am Bo>  
densee in der Nacht vom 49. Octoder  
4805 dem Feinde vierzig Proviantschiffe  
ab und brachte sie nach Lindau, wo er  
sie dem Festungscommandanten übergab;  
auch zeichnete er sich bei Imst. Botzen,  
Trient, Bafzano durch seine Tapferkeit<sup>9</sup>  
343 Pirquet  
auS; im November desselben Jahres  
deckte er mit einer Abtheilung von  
90 Mann bei Castelfranco den Rückzug  
unseres Corps gegen eine feindliche Ab.  
theilunH von 3000 Mann und hielt meh<  
rere Stunden lang Stand. obgleich er  
bereits zu Anfang deS Gefechtes ver>  
wunder war. endlich wurde er selbst u.m>  
zwungelt und gefangen. I m Jahre 1809  
kämpfte er als Oberlieutenant in den  
Gefechten bei Nehr, Kirchdorf und Neu<  
markt; nahm am 22. April bei dem

Rückzüge von Landghut einer feindlichen Abtheilung. welche sich mehrerer Geschütze der Unsrigen bemächtigt hatte, drei derselben nebst einem Munitionskarren wieder ab. Seinen Ehrentag aber feierte P. am 3. Mai desselben Jahres in dem blutigen Gefechte bei Ebelsberg, wo er als Oberlieutenant eine Division commandirte, durch seine geschickten Dispositionen zwei feindliche Bataillons zurückwarf und unsere 2000 Mann starke Besatzung des Schlosses, welche ganz vom Feinde umzingelt war, rettete; mit einer Bravour ohne Gleichen nahm er an der Spitze seiner Mannschaft ein Haus um das andere mit Sturm; eben im Brgriffe, einen französischen Adler zu erbeuten. streckte ihn eine Kugel zu Boden, dennoch sich wieder aufraffend, traf er weitere Anordnungen, bis ihn eine zweite Kugel ebenfalls niederwarf; nun brachten ihn fünf Leute nach dem nahe gelegenen Walde, wo er für todt gehalten liegen blieb, bis ihn Tags darauf die Franzosen fanden, seine Wunden verbanden und nach Linz brachten. In Folge seiner bei Gbelöbberg empfangenen Wunden wurde P. am 21. Juni 1851 als Capitän-Lieutenant pensionirt. für seine Waffenthat aber erhielt er im Capitel vom 47. Juli 1853 das Ritterkreuz des Maria Theresienordens. wobei jedoch die Verleihung auf das Datum des Schlachttages, den 3. Mai 1809, zurückgesetzt wurde. Nach seinem Wiedereintritte in die active Armee, im Jahre 1813. griff er am 4. September mit seiner Compagnie ein bei St. Hermagor im Gailthale aufgestelltes feindliches Bataillon mit siegreichem Erfolge an und nöthigte es, nachdem er ihm einen Verlust von 40 Todten. Verwundeten und 20 Gefangenen beigebracht, zum Rückzuge. Eine noch ausgezeichnetere Waffenthat vollführte er vier Tage später, am 4. September, in derselben Gegend: er war mit drei Compagnien detachirt und griff, ohne Befehl erhalten zu haben, drei feindliche Bataillons mit dem Bajonnet an, nahm mit eigener Hand dem Feinde eine Fahne weg und hatte so glücklich operirt, daß die drei feindlichen Bataillons die Waffen strecken mußten. Nur der feindliche General Piatti entkam, mehr als 200 Todte und Verwundete, 400 Gefangene, darunter drei Bataillonschefs mit 16 Ossien, 2 Fahnen, 13 Trommeln, 700 Gewehren waren die Trophäen. Ein Officier und 40 Mann von den Unsrigen. welche früher der Feind gefangen genommen hatte, wurden befreit, der Rest des Feindes entkam in ordnungsloser Flucht. Von den Unsrigen

waren nur sechs Huszaren durch leichte Bajonnetstiche verwundet, Pirquet selbst hatte deren drei, sein Pferd zwölf erhalten. Nach kurzer Rast verfolgte P. einen Vortheil weiter. Er schlich über vom Feinde unübersteiglich geglaubte Felsen bis Pontafel, übersiel diesen Ort am 29. September, vernichtete große Vorräthe von Lebensmitteln und zerstörte im Umkreise von mehreren Stunden alle Brücken, die der Feind etwa benutzen konnte. Am 7. October führte Pirquet die Avantgarde der Division und hatte Befehl, einen Engpaß vor Windisch-Feistritz zu nehmen. Schon hatte er ein Drittheil seiner Compagnie und zwei Officiere verloren, endlich erkletterte er mit einigen seiner Leute die Spitze eines fast unübersteiglichen Felsens, von da ließ er schwere Felsstücke auf den Feind herabrollen, so daß dieser gezwungen war, seine Stellung zu verlassen. Mittlerweile aber hatte sich eine feindliche Truppe durch eine unbemerkte Schlucht in Pirquet's einzigen Rückzugsweg geschlichen. P. hatte nur vierzig Jäger um sich; als diese dem weit überlegenen Feinde sich ergeben wollten, appellirte P. an ihre kurz zuvor bewiesene Tapferkeit, ließ den Feind bis auf fünfzehn Schritt Entfernung an sich herankommen, dann mit dem Rufe «folgt eurem Hauptmann» sprang er auf den feindlichen Commandanten hin und streckte ihn zu Boden, die Uebrigen, durch diesen unverhofften Angriff aus der Fassung gebracht, suchten sich zu retten, wurden aber theils niedergemacht, theils gefangen. Am 24. October 1813, auf einer Reconnaissance begriffen, zu welcher er 80 Jäger, 70 Mann Bianchi-Infanterie und 40 Huszaren mitgenommen hatte, stieß er bei Santa Moma auf die feindliche, an 8000 Mann starke Division Grenier, welche ihn angriff und vier Stunden lang verfolgte; standhaft schlug P. alle Angriffe zurück, bis er mit einem Verluste von nur sechs Todten bei Pederoba auf Unterstützung stieß; bei einem neuerlichen Angriffe, welcher zwei Tage später stattfand, erhielt er einen Schuß durch die rechte Hand, drängte aber den Feind zurück, verfolgte ihn einige Zeit und nahm ihm viele Gefangene ab. Am 43. November vertheidigte er das Dorf Caldiero, der Feind, der unseren rechten Flügel bereitö geworfen, hatte ihn schon ganz umzingelt. P. bekam nun einen Schuß durch die linke Schulter, und obgleich an beiden Armen gelähmt, behielt er das Commando, ließ seine Compagnie sich in Massen formiren. drang endlich los vorwärts, öffnete sich mitten durch



den Heind den Weg und erreichte seine Brigade, die ihn bereits verloren glaubte, in Villanuova. Dort schlug er mit seiner Compagnie mehrere Stürme des Feindes auf die Alponbrücke ab. Nachdem P. in Würdigung seiner Waffenthaten außer seinem Range zum Major befördert worden. leistete er im Jahre 1814 anl Min» cio vortreffliche Dienste, er sammelte und formirte die sich zurückziehenden und zerstreuten Bataillons und führte dieselben wieder gegen den Feind vor; behauptete unsere Stellung an der Brücke zu Valleggio, wurde wieder verwundet und verlor ein Pferd unterm Leibe. Ein ganz vortreffliches Verhalten beobachtete er im Jahre 1815, als der König von Neapel, J o a c h i m M u r a t , Oesterreich den Krieg erklärt hatte. Als Commandant der Vorposten erhielt P. den Befehl, mit drei» zehn Compagnien, drei Escadronen, vier Kanonen und zwei Kanonierschaluppen den Uebergang der Neapolitaner über den Po zu verhindern; am 59. April fiel er bei Ravenna dem Feinde in die Flanke und warf ihn vollständig zurück, vier Tage Pater, am 23. April, unternahm er wieder einen Angriff auf die feindliche Position bei Savio und Cesenatico. welcher auch vollständig gelang, über 230 Todte und Verwundete bedeckten den Kampfplatz, die Zahl der Gefangenen aber war nicht zu berechnen, da P. um seine Leute nicht zu schwächen, nur den geringsten Theil eskortiren lassen konnte, so daß Viele, darunter auch General Neapolitaner durch die Flucht entkamen. Der Pirqüet 346 Ptschck im Verhältniß sehr geringe Verlust der Unseren betrug im Ganzen 12 Todte und 34 Verwundete. Ungemein ersprießliche Dienste leistete P. am 24. Juni bei Sezanne, wo er gegen den viermal stärkeren Feind seine Position auch dann noch auf das Hartnäckigste vertheidigte, nachdem er Befehl erhalten hatte, sich zurückzuziehen. Im Juni desselben Jahres schlug P. noch bei Aiguebelle eine feindliche Colonne zurück und bei dem Angriffe auf die Vorstadt I^a Hinliotiöre von Lyon am 42. August commandirte er den rechten Flügel mit dem besten Erfolge. Später leistete P. wichtige Dienste als Commandant des 9. Jäger» Bataillons bei der Säuberung Istriens und des ungarischen Littorales von den Raubern, welche diese Provinzen seit Jahren verwüstet hatten. Im Zeitraume von neun Jahren hatte er durch sein energisches Auftreten im Lande Ruhe und Sicherheit herbeigeführt, wie solche vor ihm weder die Venetianer noch die Franzosen zu erreichen im Stande waren. Im Jahre 1821 bekam er einen ähnlichen

Auftrag gegen die Bosnischen Räuber,  
welche hausig die Grenzen überschritten  
und in Illyrien die Geldcassen raubten.  
Schon im Greisenalter stehend, erhielt  
P. im Jahre 1853 den ehrenvollen Auftrag,  
Ihre kais. Hoheit die Erzherzogin  
M a r i a H e n r i e t t e als Braut des  
Herzogs von B r a b a n t nach Belgien  
zu begleiten. Bei dieser Gelegenheit de-  
corirte ihn der König der Belgier mit  
dem Großkreuz des Leopold-Ordens und  
stille Vaterstadt Lüttich, welche er damals  
wieder besuchte, wetteiferte in Aus-  
zeichnungen und verehrte dem tüchtigen  
Schützen werthvolle, in ihrem  
Weichbilds mit seltener Vollendung erzeugte  
Waffen. Außer dem bereits er-  
wähnten Maria Therasien-Orden besaß  
P. österreichischer Seits den Leopold-  
Orden, auch haben ihn der h. Vater und  
der König von Neapel decorirt. Mit  
Diplom vom 14. Mai 1818 wurde y.  
in den Freiherrnstand mit dem Prädicate  
von Cesenatico erhoben. Ueber feinen  
Familienstand vergleiche die Stammtafel  
S. 341.

H i r t e n f e l d (I.) > Der Militär. Maria There-  
sien-Orden und seine Mitglieder (Wien 1857,  
Staatsdruckerei, kl. 40.) S. 949 u. 4748. —  
Oesterreichischer M i l i t ä r «Kalender  
für das Jahr 1863. Herausg. von H i r t e n ,  
feld (Wien, 8v.) XIV. Jahrg. S. 196–207.  
— Oesterreichische M i l i t ä r . Z e i t u n g  
(Wien. gr. 4.) 1861. S. 749–783. — Oester-  
reichische militärische Zeitschrift. 3ie.  
dirigirt und herausgegeben von S t r e f f l e u r  
(Wien. gr. 8.) I I I . Jahrg. (1862). 1. Band,  
S. 313: „Nekrolog“. — Linzer Z e i t u n g  
1861. Nr. 276. — F r e m d e n » B l a t t . her.  
ausg. von Gustav Heine (Wien. 4.) 1861,  
Nr. 330.

Pirringer, siehe: Piringer S. 336,  
in den Quellen Nr. 8).

Pirz, siehe: Pirc, Franz und Matthäus  
(S. 324).

Pisch, siehe: Piesch. David (S. 274).

Pischek, Johann Baptist (Sänger,  
geb. zu Mscheno. einem kleinen Land-  
städtchen in Böhmen in der Nahe von  
Prag. 14. October 1814). Sein Vater  
war Wirthschaftsbesitzer in Mscheno und  
zugleich Ortsvorsteher daselbst, der frühzeitig  
auf das musikalische Talent seines  
Knaben aufmerksam wurde. Den ersten  
Unterricht in der Musik erhielt derselbe  
vom Ortsschulmeister, und im Alter von  
sechs Jahren spielte er Piano bereits mit  
großer Fertigkeit. Unter Einem besuchte  
er die Schule, in welcher der Unterricht  
in öechischer Sprache ertheilt wurde.  
Deutsch begann er erst im zehnten Lebensjahre  
zu erlernen. Um diese Zeit ent-  
wickelte sich auch seine sonore Altstimme, ♀  
Pischek 346 Pischek

und unter seines Schulmeisters Anleitung machte ei solche Fortschritte im Gesänge, daß er bald im Stande war, an Sonnund Feiertagen alle Soli und Arien der Messen in der Kirche seines Geburtsortes zu singen. Von dem Vater für eine gelehrte Laufbahn bestimmt, kam nun P. Nach Böhmisch-Leipa. wo er durch vier Jahre das Gymnasium besuchte und zu den besten Schülern desselben zählte. Von da ging er nach Prag, wo er an der Hochschule die philosophischen Studien beendete. Treu bewahrte er aber während dieser Studien seine Vorliebe für die Musik und wirkte in dieser Zeit als erster Altist in der St. Jacobs- und als Orgelspieler in der Piaristenkirche unausgesetzt mit. «Zwischen meinem siebzehnten und achtzehnten Jahre», erzählte Pischek selbst, «habe ich nicht und war während dieser Zeit, ohne jemals über die Behandlung der Stimme gehört oder gelesen zu haben, gleichsam von einem innern Instinct getrieben, so vorsichtig mit meiner Kehle, daß ich mich alles anstrengenden Singens enthielt». Bisher stand die Musik im Lebensprogramm Pischek's in zweiter Reihe; „der musikalische Jurist“, wie man ihn zu nennen pflegte. rang zwischen den trockenen Geschäften des Kanzleibesetzers nach dem Hochgenusse begeisterter Sänger Freiheit und harrte unter den Kämpfen mit Pflicht und Neigung geduldig, bis seine Stunde schlug und diese schlug am 3. Mai 1834. Pischek hörte an diesem Tage zum ersten Male im Prager Theater Rossini's „Barbier von Sevilla“. Sänger Pöckh. damals in seiner Blüthe, sang die Titelrolle. Die Wirkung dieser Vorstellung auf Pischek war außerordentlich. Er verschaffte sich sofort die Partitur und spielte noch in derselben Nacht den Part Figaro's durch. von dieser Zeit an schwand alle Lust zu trockenen Berufsstudien, für ihn gab es nur eines mehr: Gesang, Gesang war sein Leben. Wohl setzte er seine Studien an der Hochschule fort, aber ohne Wissen seiner Eltern besuchte er den Capellmeister Trübensee, den ersten Lehrer der Henriette Sonntag, der ihn nach einer Gesangsprobe sogleich zum Theaterdirector Stöger führte, der dem jungen Manne auch einen fünfjährigen Contract antrug. Nun aber begannen auch Pischek's Leiden. „Ueber meinen Entschluß. Komödiant zu werden“, erzählt nun der Sänger, „war meine gute Mutter außer sich; mein Vater, von aufgeklärteren Begriffen, gab es zu. die Mutter wurde überstimmt und somit schwur der einzige Sohn. noch nicht 21 Jahre alt. im Juni 1833 zu Thaliens bunten, hochflattern,

den Panier." Am 24. Juni g. I. – an seinem Namenstage – betrat er zum ersten Male die Bühne; er sang den O r o v i s t in „Norma“ neben Sabina H e i n e f e t t e r , welche die Titelrolle gab. Er fand beifällige Aufnahme, welche sich bei der Wiederholung steigerte. Sonder« bar aber, von diesem Tage an erhielt er durch vier Monate hintereinander keine einzige Rolle mehr. Gs waren Kabalen da« bei im Spiele, und als ihm nun gar eine unbedeutende Partie in einem böhmischen Singspiele zugewiesen ward. nahm P. seinen Abschied. Dieß geschah im Februar 4836. Ssin Vorhaben, die Studien fort. zusetzen, vereitelte die Behörde, welche sein Gesuch abschlagig beschied. So war er nicht Sänger, nicht Studiosus', die Jahre seiner Berufsstudien waren un. wiederbringlich verloren, unter solchen Umständen trat er die Erbschaft seiner mittlerweile verstorbenen Mutter, ein kleines Gütchen, an und beschloß Land- Wirth u weiden. „Aber mein Hang zur♀ 347

Musik", erzahltP., „machte mich zu einem sehr verschwenderischen Oekonom, denn statt nach der Saat zu sehen, sang ich Vocalisen und statt die Ernte zu bewahren. schwelgte ich am Clavier. Mein« Stimme wurde dabei immer doller, klarer, gleicher, und mein Vater und ich vergossen oft Thränen zusammen, daß mein Capital nicht hinter „blühenden Mandelbäumen“, sondern hinter „Kar« toffelfeldern“ verrosten sollte. Alles, was mein Vater geopfert, was ich gelernt und gehofft, Alles war dahin. Ich war nicht Künstler, nicht Gelehrter, nicht Landmann; ich war nichts." Weitere Versuche Pischek's, bei irgend einer Bühne unterzukommen. hatten ebenso wenig Erfolg, wie seine Bemühungen, die Studien fortzusetzen, er wurde nicht einmal als Chorist angenommen. Er lebte nun vom Stundengeben, bewarb sich dann später um die Stelle eines Registraturs-Praktikanten bei der k. k. allgemeinen Hofkammer und erhielt sie. Aber die Musik ging ihm doch über Alles und er schickte das Decret zurück. Gebrochenen Herzens kehrte er zu seinem Vater zurück und versuchte es wieder, Landwirth zu werden. Zu diesen traun, gen Verhältnissen gesellte sich noch eine schwere Verwundung, die er durch einen Sturz vom Schlitten erhalten hatte. Mit seiner Genesung trat ein Wendepunct zum Besseren in Pischek's Leben ein und von da ab beginnen die Tage des Glückes, welche noch vorhalten. Der erste Baritonist des Theaters in Brunn war durchgegangen, „Die Puritaner“ sollten gegeben werden und es war Nie«

mand da, der die Stelle des Richard  
 hätte singen können. Zufällig befand sich  
 Pischek in Brunn, trat für den Ausreißer  
 ein und sang nach einmaliger  
 Probe den Richard mit solcher Vollendung,  
 daß er mehrere Male gerufen und  
 mit 800 st. engagiert wurde. In Brunn  
 sang nun Pischek hintereinander den  
 Zampa, den Grafen in der „Somnambula“,  
 den Waldenburg in der  
 „Straniera“, den Capitän Iohann  
 in den „Falschmünzern“ und mehrere  
 andere Partien. Im Juni 1839 schloß  
 er mit Pokorny, dem Director des  
 Josephstädter Theaters in Wien. Con-  
 tract ab und sang daselbst innerhalb acht  
 Wochen 26 Male mit solchem Erfolge,  
 daß ihm von Seite des Hoftheaters ein  
 Engagementsantrag von 3000 st. C. M.  
 gemacht wurde, den P. jedoch ausschlug.  
 Im Mai 1840 traf er mit Kapellmeister  
 Guhr in Wien zusammen, der ihn nun  
 für Frankfurt a. M. engagierte. Am  
 16. Juni g. I. trat P. als Jäger im  
 „Nachtlager von Granada“ auf und  
 erntete großen Beifall. Vier Jahre sang  
 nun P. an dieser Bühne, wo sich unter  
 der Leitung Guhr's seine Stimme zu  
 einer seltenen Vollendung entfaltete.  
 Als er dann im I. 1844 während eines  
 Gastspiels aus dem Stuttgarter Hoftheater  
 sang, gefiel er dem Publicum und ins-  
 besondere dem König so sehr, daß er auf des  
 Letzteren ausdrücklichen Wunsch gegen ein  
 bedeutendes Gehalt lebenslänglich engagiert  
 wurde. P. wirkt bis zur Stunde an  
 dieser Hofbühne, - außerdem unternimmt  
 er von Zeit zu Zeit Kunstreisen in seine  
 Heimat, an größere deutsche Bühnen und  
 mehrere Male schon nach England, wo er  
 namentlich seiner Liedervorträge wegen  
 ungemein geschätzt ist. P. zählt zu den  
 ersten Gesangsvirtuosen der Gegenwart.  
 Als Stock. Böhme stand er mit der  
 Aussprache des Deutschen längere Zeit  
 ziemlich schief, aber wie Demosthenes  
 überstieg er durch Fleiß und Ausdauer  
 diesen Uebelstand und beschämt nun mit  
 einer Aussprache, besonders im perlenden  
 Pischek 348 Pischinger  
 Recitativ, manchen Stock-Deutschen  
 Die Hauptvorzüge seines Gesanges find  
 leichte und sichere Höhe. die es ihm  
 möglich macht, ganze Sahe und Lieder  
 mit der ihm eigenen, zum Herzen drin-  
 genden Zartheit vorzutragen. Er singt  
 nichts. was ihm nicht zusagt, und was  
 ihm zusagt, gewiß nicht eher, bis es reif  
 ist. Dafür gibt er auch immer ein Gan-  
 zes. Als Lieder- und Balladensänger  
 stand seiner Zeit Staudigl, aber auch  
 nur dieser, mit ihm auf gleicher Höhe.  
 Auch als Pianist ist P. bedeutend, vor-  
 zugsweise in der tändelnden Weise des

Anschlags und Vortrags in der pikanten  
 Behandlung der Mendelssohn'schen  
 Lieder ohne Worte, wie der Chopin'schen  
 Mazurka's und im Accompagnement  
 sucht er seines Gleichen. P. hat  
 von mehreren Seiten zu wiederholten  
 Malen sehr vortheilhafte Anträge, unter  
 andern gleich im Anbeginne seiner künstlerischen  
 Laufbahn von Meyerbeer für die französische große  
 Oper mit der Aussicht baldigster. sehr ansehnlicher  
 Gage, erhalten. Aber Deutschland war ihm zu lieb  
 geworden, um es für beständig mit der Fremde zu  
 vertauschen. Und mit gutem Willen und Talent, so  
 äußert er sich oft, kann man im Vaterlande  
 ebenso viel lernen, als (seiner Zeit) von  
 Bordogni in Paris oder von Lamperti in Mailand.  
 Pischek's Landsleute – die nationalen Öechen –  
 schreiben ihm statt Pischek in öechischer Weise  
 Pisek. Schließlich fei, noch bemerkt, daß der  
 36jährige, übrigens noch rüstige Künstler nicht  
 weniger denn drei mal bereits todt gesagt wurde.  
 Allgemeine Wiener Musikzeitung. Herausgegeben  
 von August Schmidt (4".) VI. Jahrg. (1846).  
 Nr. 11: „Pischek" laus Dr. R. Schumann's  
 Neuer Zeitung für Musik; auch nachgedruckt  
 im „Frankfurter KonoersaionSblatt" 1845.  
 S. 1072. 1076, 1080). – Illustrierte Zeitung  
 (Leipzig. I. I. Weber. kl. Fol.) IV. Bd. (1845).  
 S. 23 u. 29, in der Mittheilung über die Oper  
 „Nebucadnezar". – Allgemeine Modenzeitung  
 (Leipzig. Baumgärtner, 4".) 1843. im Tagesbericht  
 Nr. 4. – Bohemia (Prager politisches und  
 Unterhaltungsblatt, 4<.>.) 1861. Nr. 126,  
 S. 4192. – Fremdenblatt. Von Gust Heine  
 (Wien. 4°. ) 1865, Nr. 263. – Neues  
 Universal-Lexikon der Tonkunst. Angefangen  
 von Dr. Julius Schladebach, fortgesetzt von  
 Ed. Bernsdorf (Dresden, R. Schäfer, gr. 8°. )  
 Bd. III. S. 192. – SlovnikQHneQ. Nsääktor  
 Dr. Likut. Ikä. lissr, d. i. Eonversa-  
 tionsrikon. Nedigirt von Dr. Franz Lad-  
 Rieger (Prag 1839. Kober. 3er, 8o.) Vd. VI,  
 S. 397. – valibor. öasopiL.pro tmädu,  
 äivaälo a uniLQi vädse, d. i. Dalibor.  
 Zeitschrift für Musik. Theater u. s. w.  
 Redigirt von Emanuel Melis (Prag, 4 " )  
 n. Jahrg. (1859), Nr. 22–23. – Vorträge.  
 1) Gez. u. lithogr. von Kriehuder  
 (Wien 1846, bei Mecchetti, mit Facsimile  
 des Namenszuges, Halb-Fol.); – 2) Litho-  
 graphie von Prinzhofer (Wien. Müller's  
 Witwe, Hald-Fol.); – 3) Lithographie  
 (Hamburg, bei Schuberth u. Comp.. 4<.>);  
 – 4) Stahlstich von Auguste Hüssener  
 (Leipzig, Baumgartner, gr. 4°. ) mit  
 Facsimile des Namenszuges); – 5) Holz-  
 schnitte in I. I. Weber's „Illustrierten  
 Zeitung", 4 Bd. (1843). S. 28, als  
 Nebucadnezar; in Desselben „Galerie  
 denkwürdiger

Persönlichkeiten der Gegenwart" (Leipzig. Fol.) Bd. I , Tafel K V I , mit Facsimile des Namenszuges; und in der „Illustrateä I^onäon, Nsn-L" im Jahre 1847. — Statuette. Der durch seine Relieft in Elfenbein bekannt« Plastiker Schrödl hat im Jahre 1846 Pi« schek's Statuette in Gyps ausgeführt. Sie zeichnet sich durch große Aehnlichkeit und Le> bendigkeit in der Auffassung aus.

Pischinger, . Karl ( T h i e r m a l e r . geb. in Niederösterreich). Zeitgenoß. Dieser Künstler, über dessen Lebensumftände und Bildungsgang — allem Anscheine ist er ein Zögling der Wiener k.k. Kunst« akademie — keine näheren Nachrichten vorliegen, lebt und arbeitet seit mehr denn zwei Jahrzehnden in Wien, wo er anfänglich die Jahres'Ausstellungen in er Akademie der bildenden Künste bei Pischinger 349 Pifchinger

St. Anna, später aber die Monats<Ausfiellungen des österreichischen Kunstvereins, und diese letzteren sehr steißig be< schickt hat. Von den in der k. k. Akade» mie der Künste ausgestelltien Bildern find anzuführen im Jahre 1847: „Gin F werk" (30 fi.); — 1848: „Fischerhutte" (60fi.); — 1850: ^MMchakt mitZtaM (70 st.); \_ in den Monats-Ausflellungen des österreichischen Kunstvereins 1851 .GinMarktplatz" (90fl.); — 1852: „Pterd und M l t n " (120 fi.); — 1855: „GW Vrandstätte" (200 f l . ) ; — „Gin lanernlier Hund" (120 fi.)'. — „Hund untl Pterd" (100 fi.); — ,Gin MrthZlMZ" (120 fl.); — „Hund mit Mrgen" (100 st.); — „Pkerdr an einem Wagen" (120st<)', — 1856: „Smei Hunne" (100 fl.) ; — „Nie angefallene Mgelzcheuche" (i20fl.); — „HauMere" (120st.)

— „Der Mllutheinnchmer. WinterlünilSchatt (120 st.); — ^Gin Giel bei Bienenstöcken (120 fi.)- - „Nnk t>em yeumllrkt"(200fl.)

— 1857: „Die Fahre" (120 st.): — „Hunde" (120 fl.); — „ D o ^ s /«?- ^s^zls", - — „Nir nnterbrllchene Fnhrt" (230 fi.)-. — 1858: „Swei Ghierstncke" (a 200 fl.. b 300 fi.)' — 1859: ^Gine Untersuchung" (120 fl.); — „ M r Mauern" (100 fl.); — ,Gin VurMnn" (200 fi.); — 1860: „Gin Ghierstück" (300 fl.); — „Gine ^iegr" (100 fi.); — .Hunde", zwei Bilder (5 100 st.)'; — „Nllllllenuleiler" (300 fl.); — 1861: „Mnde" (350 fi.); — 1862: „Ghw5tiick" (330 st.); — ^Ner Nebenbch. ler« (430 st.); — „AriZegrM" (130 fl.); — 1863: „Nllmrrchllk" (130 fi.); — „Äahr. markt« (300fl.); — „ G i n Hund" (100fi.); — 1864: „Gliierstück" (330 fi.); — „Gin stall" (200 fl.); — „Hnndr", zwei Bilder (a 200 ft.. ö 280 fi.); — „Ner schwächere hat d°3 HnZelM" (230 fl.); — 1865: Murkt" (330 fi.); — „Hunde" (330 fi.); — 1866: „Hunde geraubtes Out beNachend" (200fl.); — „Mr dem Stadtthore"(300fi.);

– 1867: „Hund?“ (230 fl.); – „3er Winter“ (60 fl.); – „Allmödiantenhund“ (50 fl.); – 1868: „Dillfakundenlagr!“ (300 fl.). Mehrere von Pischinger's Bildern sind für die Verlosungen des österreichischen Kunstvereins angekauft worden. Der noch junge Künstler –)shlt zu den beliebteren Thiermalern Wiens; aus seinen Arbeiten spricht fleißiges Studium der Thiernatur; insbesondere ist es das Hundeleben, dem er seine Aufmerksamkeit zuwendet und dessen Humor er in Farbe und Darstellung geschickt wiederzugeben versteht. Die witzigen Pointen im Thierleben – die freilich auch nicht immer neu sind – faßt P. glücklich auf, aber er wählt nicht immer mit genug Sorgfalt aus, denn nicht Alles, was für den Griffel paßt, eignet sich für den Pinsel; noch rügte die Kunstkritik an mehreren Arbeiten des Künstlers die Styllosigkeit, wenn sie ihm auch eine liebevolle Behandlung des kleinen Genres, das er sich auserwählt, zuerkennt.

Kataloge der Jahres-Ausstellungen in der k. k. Akademie der bildenden Künste in Wien (8°.) 1847. S. 14, Nr. 26; 1848, S. 21. Nr. 316; 1850. Nr. 103. – Kataloge der Monats-Ausstellungen des österreichischen Kunstvereins (Wien. 8°.) 1852, August; 1855. April, Mai, Juni, Juli, September, December; 1856, Jänner, Februar, März, April, Mai, December; 1857, Jänner, März, September; 1858. December; 1869, Februar, März, December; 1860. Jänner, Februar, April, Juni; 1861. Februar; 1862. Jänner, Februar, Mai; 1863, Februar, April, Mai, November, December; 1864, Februar, März, Mai, Juli, September; 1865. Februar, März, Mai; 1866. Februar, April; 1867. März, December; 1868. Februar. – Ostdeutsche Post (Wiener polit. Blatt) 1333. Nr. 288, – Oesterreichischer Volksfreund (Wiener polit. Blatt) 1863. Nr. 271. – Donauzeitung (Wiener polit. Blatt) 1863. Nr. 120. – Debattete (Wiener polit. Blatt) 1861. Nr. 298. – Presse (Wiener polit. Blatt) 4866, Nr. 107 in den in den Feuilletons enthaltenen Besprechungen der Kunstausstellungen).<sup>2</sup>

Meln 300

Wely, Anton (Alterthumsforscher. geb. zu Prag im Jahre 1758, gest. ebenda 30. März 1806). Besuchte die unteren Schulen, das Gymnasium und die philosophischen Jahrgänge in Prag. wo er auch die theologischen Studien beendete und im Jahre 1782 die h. Weihen empfing. Nun trat er in die Seelsorge, versah dieselbe an verschiedenen Orten, kam 1797 nach Solovisk und von da als Feldcaplan zum Infanterie Regiments Graf Kinsky, in welcher Eigenschaft ihn im Alter von erst 48 Jahren der Tod ereilte. P. galt als großer



Kenner der böhmischen Sprache und stand viele Jahre hindurch in freundschaftlichem Verkehre mit jenen Männern der Nation, welche an der geistigen Wiedererweckung derselben, an der Neubelebung ihrer Sprache und Literatur so wesentlichen Antheil haben, wie Dlabacz, Dobrowsky, Kramerius, Pelzet, Prochazka, Puchmayer, Tomsa u. A. Vornehmlich verkehrte er mit Dobrowsky, mit dem gemeinsam er verschiedene Studien betrieb und Denkmäler der älteren Literatur sammelte. Mit ihm zusammen veranstaltete er auch die vierte Ausgabe der „Vojtyria ssu. xrovordia BoksNioa“ von Jacob S r nec. deren erste schon im Jahre 1382 in Prag und diese später von Andreas Horny im Jahre 1703 vermehrt erschien. Der Titel dieser vierten Ausgabe lautet: „ (Prag 1304, I . Herle, 8<>.). P. sammelte mit großer Sorgfalt aus den ältesten böhmischen Sprachdenkmälern die Sprichwörter und Redensarten, welche Collectaneen später dem Lexikographen Jungmann bei Abfassung seines berühmten Wörterbuches der böhmischen Sprache von nicht geringem Nutzen waren. P. war gleichfalls ein großer Freund und Kenner von Alterthümern und ein tüchtiger Bilderkenner; er sammelte auf seinen Reisen alle Arten Antiquitäten, alte Denkmäler der Sprache, Inschriften auf Glocken, Gräbern, öffentlichen Bauten u. s. w., theilte dieselben Freunden und Kennern, vor allen dem gelehrten Prämonstratenser und Biographen Dlabacz mit, der sie dann für sein Künstler-Lerikon benutzte. Wie als Forscher unermüdet, sorgfältig und scharf, sinnig, so war P. als Priester musterhaft. „NLNlnn“ <^/os.^, Historie literatur^ äosks, d. i. Geschichte der böhmischen Literatur (Prag 1849, öwnäö, 40.) Zweite, von W. W. T o» m et besorgte Ausgabe. S. 130. Nr. 29, u. S. 61t l^nach diesem ist Pigely im Jahre 1756 geboren^ . — 8 l o v n i k nanön?. Rsä. Dr. I'ra.Qt. I^a,6.. lt,lsF«i', d. i. Conversations-Lerikon. Redigirt von V l . Franz Ladisl. Rieger (Prag 1859. Kober, 2er. 8» ) Bd. VI, S. 398.

W t v , Franz Joseph (Natursorscher, geb. zu Neuraußnitz nächst Brünn in Mahren i0. Juni 1827). Als Kind armer Eltern mußte er frühzeitig sich selbst fortzubringen trachten, wenn er seinem Dränge, zu studiren, genügen wollte. Bereits in seinem zwölften Lebensjahre schlug er daher die Bahn des Lehrens ein, begann Unterricht zu geben und wurde später Erzieher der Kinder eines bedeutenden Fabriksbesizers in Brünn. Gleichzeitig beendete er die damalige unvollständige Realschule zu

Brünn, dann das sechsclassige Gymnasium und die beiden Jahrgänge der Phi« losophie. I m Jahre 1848 ging er nach Wien. wo er das Studium der Rechte begann und fünf Semester mit so gutem Erfolge zurücklegte, daß er von einem der Professoren nachdrücklichst aufgefor« dert wurde, sich für die Professur aus der Rechtsphilosophie vorzubereiten. Allem,<sup>9</sup> Disko 361 Pisko da sich P. schon frühzeitig von den mathematischen und.physikalischen.Wis» senschaften angezogen fühlte und ihr Studium mit Eifer neben jenem der Mchte betrieb, entschied er sich, nachdem er einige entsprechende Collegien an der Wiener Universität gehört, nunmehr gänzlich und ausschließlic für das Stu« dium der Physik. Ec trat daher 4831 in das k. k. physikalische Institut zu Wien und hörte überdieß höhere Mathematik, Chemie und Naturgeschichte. Schon im folgenden Jahre (1832) empfahl ihn der damalige Director des k. k. physikalischen Instituts dem Landesschulrathe in Brunn für daS dortige Gymnasium zum Profes« sor der Physik für die oberen Classen; er wurde in der That sogleich angenommen und blieb in dieser Stellung bis 1836. in-welchem Jahre P. von dem Wiener Gemeinderathe an die städtische Ober» realschule auf der Wieden für Physik berufen wurde; im September 187^ wurde er zum ordentlichen Professor der Physik an der technischen Militäraka' demie und am Central-Infanteriecurse unter Gleichstellung mit den ordentlichen Professoren am Wiener Polytechnicum ernannt. Die Berufung nach Wien hktte P. vorzüglich zweien semer Schriftchen zu danken, welche mit vielem Beifalle in und außer Oesterreich aufgenommen worden waren; daS erste dieser Werkchen erschien 1333 in Brünn und behandelte ganz selbstständig F o u c a u l t ' s neuen Beweis für die Arendrehung der Erde; es enthielt eine elementar-mathematische Ableitung jenes Beweises, von P. selbst erdacht und zeichnete sich durch die Darstellung und den Literaturreich' thum so sehr auS, daß es sogleich die Aufmerksamkeit des Auslandes auf den Verfasser lenkte. Fast gleichzeitig war das erste Heft einer elementaren Physik für Realschulen von P. erschienen, wel« cheS eine zweite Auflage erlebte, bevor noch das Werkchen vollendet war, derart, daß die späteren Hefte in doppelter Anzahl gedruckt und dieselben auch für daS Untergymnastum bearbeitet werden mußten. Einige Jahre später erschien von P. eineExperimental'Mathematische Physik für die oberen Classen der Mittelschulen. Die sämmtlichen physikalischen Lehrbücher

PiSko'S sind von dem k. k. Unterrichts-  
 Ministerium in den öffentlichen Schulen  
 zugelassen; sie sind in Deutschland, sowie  
 in der Schweiz in vielen Auflagen ver-  
 breitet und in viele Sprachen überseht.  
 Im Jahre 1860 beschäftigte sich P. mit  
 einer neuen Disciplin des Lichtes, d. i.  
 mit der Fluorescenz, und veröffentlichte  
 seine Arbeiten hierüber in einer eigenen,  
 1861 bei Gero ld in Wien erschienenen  
 Broschüre, welche nebst einer sachlichen  
 und literarischen Zusammenfassung auch  
 die eigenen Forschungen des Verfassers  
 auf diesem Gebiete bekannt gibt. Zwei  
 Jahre später erschienen von P. in dem  
 amtlichen österreichischen 'Berichte über  
 die Londoner Welt-Ausstellung von 1862  
 eine Darstellung über die in jener Welt-  
 stadt zur Schau gebrachten Lehrmittel und  
 eine zweite über die daselbst ausgestellten  
 physikalischen Apparate. Letztere Arbeit  
 lenkte die Aufmerksamkeit der Phy-  
 siker ganz besonders auf die akustische  
 Sammlung des R. K ö n i g aus Paris.  
 Durch jene akustischen Instrumente ange-  
 regt, gab sich nun P. gänzlich dem Stu-  
 dium der Akustik hin und nach zwei Jah-  
 ren (1863) erschien von ihm ein Buch über  
 die neueren Apparate der Akustik, welches  
 ganz selbstständig die mächtigen Fortschritte  
 der Schalllehre neuerer Zeit behan-  
 delt, den Abdruck mehrerer, von P. selbst  
 verfaßter Tonschriften enthält, die großen  
 Vortheile der Scheibler'schen Stimm-  
 Pislw 382  
 methode mittelst der Stöße zeigt und das  
 optische Stimmverfahren der Neuzeit zur  
 Geltung bringt. Dieser Inhalt nebst der  
 reichen, dem Werke beigegebenen Fach-  
 literatur gestalten das Buch förmlich zu  
 einem Repertorium der Akustik. Im  
 Jahre 1866 schrieb P. den zweiten Band  
 zur technischen Physik des um jene Zeit  
 dahingeschiedenen Prof. Heßler, und  
 das in selbstständiger Ausführung vollen-  
 de Werk fuhr in der dritten Auflage  
 ' den Titel: „Hl35ler>Pigkll's Nhrbnch der  
 technischen Physik". Durch diese Arbeiten  
 wurde P. so vortheilhaft bekannt, daß  
 die Professoren C l a u s i u s und Mous-  
 son 1867 die Frage an P. richteten, ob  
 er nicht geneigt wäre, die Lehrkanzel  
 der technischen Physik am eidgenössischen  
 Polytechnicum in Zürich unter sehr vor-  
 theilhaften Bedingungen zu übernehmen.  
 P. zog es vor, in Wien zu bleiben. P.  
 ist fortwährend für sein Fach literarisch  
 thätig, und außer einem in neuerer Zeit  
 erschienenen Berichte über die Apparate  
 der Heizung findet man von ihm zahl-  
 reiche kleinere Aufsätze in den Schulpro-  
 grammen der Realschule Wieden, in den  
 älteren Jahrgängen der „Österreichischen  
 Gymnasial-Zeitschrift" und „der Neal.

schule", und endlich in der Natur- und Völkerkunde der ^Neuen freien Presse". Neben dieser Belehrung durch Schrift wirkt P. in einigen Vereinen Wiens auch durch das Wort, indem er daselbst populäre Vorträge über neuere physikalische Gegenstände hält. Diese Thätigkeit P.'s wurde wiederholt durch Belobungsdecrete der Regierung, sowie (1868) durch „die Anerk. Anerkennung" und im Jahre 1870 durch die Verleihung des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone anerkannt. Im Auslande wurde P. von mehreren naturforschenden Gesellschaften zum Ehrenmitglied und von der k. belgischen Akademie zu Lüttich (1869) zum correspondirenden Mitgliede erwählt. Die bibliographischen Titel der selbstständigen Schriften Pisko's sind: „Faurillon's Nomenclatur für die Axondrehung der Grdr" (Brunn 1883, Winiker. 8"); – „Flunresceui des Vichtrs" (Wien 1866. Gerold. 8"); – „Die neueren Apparate der Akustik, für 'Frenndk krr NlltnrllliZiiienZchlltt und der GunknnZt" (ebd. 1863. 8a.); – „Macht und Farbe" (ebd. 1869. 8 0 . ) ; – „Berichte über die physikalisch-mathematischen Lehrmittel auf den Weltausstellungen von 1862 und 1867" (ebd.. gr. 8"). Nüchtern für die Verbreitung der physikalischen Wissenschaft hat P. durch seine von der Fachkritik als musterhaft und bisher kaum übertroffen bezeichneten Lehrbücher gethan. Er schrieb deren mehrere, und zwar ein „Vehrkuch der Physik für Nnter - Realschulen", davon sind bisher erschienen 7 Auflagen in den Jahren 1854–1869'. dasselbe mit böhmischer Terminologie in 6 Auflagen; dasselbe mit polnischer Terminologie in 6 Auflagen; ferner eine Uebersetzung in's Ungarische in 2 Auflagen, und eine Bearbeitung für Untergymnasien (1866–1864) in 3 Auflagen; – dann ein „Ahrbuch der Physik für Ober- 2 Auflagen, davon Uebersetzungen in's Böhmische. Ungarische. Italienische und theilweise in's Polnische. Eine Uebersetzung in's Russische soll demnächst erscheinen, und das bereits erwähnte Heßler'sche „Uchrkuch der technischen Physik", vollendet von Pisko (ebd. 1866. 3. Allft.), zwei starke Bände. Vaterland (Wiener polit. Journal, 17r Fol) 1866. Nr. 198. im Feuilleton: „Eine Lektion aus der Physik für Musiker". Piskorz, Anton (Bildhauer, geb. in Mähren im Jahre 1841. gest. zu Weißkirchen in Mähren 20. Mai 1893). Pisling 363 (1856). P., der in früher Jugend sich der künstlerischen Laufbahn widmete, kam später nach Wien, wo er die Bildhauerschule der k. k. Akademie der bildenden Künste besuchte und sich zu einem tüchtigen

gen Meister in seiner Kunst heranbildete. Er kehrte dann in sein Vaterland zurück und arbeitete daselbst; über seine dort geschaffenen Werke ist nichts Näheres bekannt. Er starb nach langem schwerem Leiden im schönsten Mannesalter von erst 41 Jahren, und die kurze Todesnachricht der „Neuen Zeit“ nennt ihn „einen renommierten akademischen Bildhauer und Besitzer der großen goldenen Institutsmédaille“. unter welcher wohl eine Preismedaille der k. k. Akademie der bildenden Künste in Wien gemeint sein dürfte. In der Ausstellung dieser letzteren im Jahre 1848 war von P. ein Basrelief in Gyps zu sehen, welches die Scene nach Plutarch: „Antiochus, König Syriens und der königliche Aibarzt Grasiastrophus“ darstellte und mit dem Preise von 200 fl. bewerthet war.

Katalog der Kunstaussstellung dci St. Anna 1848. S. 3t, Nr. 1ä. — Neue Zeit (Olmützer polit. Blatt. kl. Fol.) 1836. Nr. 28? „Korrespondenz aus Weißkirchen“. — Noch ist ein Johann Pistorz bemerthenswerth. der das philosophische Werk, betitelt. — „Aesthetik. als Wissenschaft entwickelt“ (Wien 1840 Singer u. Göhring). gr. 8o.) herausgegeben hat.

Pislillg, Theophil (publicistischer und belletristischer Schriftsteller, geb. in Böhmen 6. December 1834). Studirte an der Prager Universität zuerst unter Curtius und Schleicher Philologie und Linguistik, wandte sich dann den Rechts- und volkswirtschaftlichen Studien zu und begann seine schriftstellerische Thätigkeit mit poetischen und belletristischen Arbeiten, die theils in Zeitschriften theils in Jahrbüchern und Almanachen v. Wurzbach, biogr. Icon XXII. zerstreut sind. So finden sich zahlreiche Gedichte in der von Klar herausgegebene „Libuffa“. in dem „Jahrbuche für das Erz- und Riesengebirge“, in Kappe's „Jahrbuch deutscher Belletristik“; Novellen in den „Erumerungen“, der „Prager Zeitung“, der „Fantasie“; literaturhistorische und kritische Aufsätze in Nordman's „Sälon“, Gödeke's „Deutscher Wochenschrift“, Brockhaus' „Blättern für literarische Unterhaltung“, wo namentlich österreichische Literaturerzeugnisse von ihm besprochen werden, in den „Hamburgischen literarisch-kritischen Blättern“, den „Oesterreichischen Blättern für Literatur und Kunst“, dem Prutz'schen „Deutschen Museum“, wo u. a. die durch eine Reihe von Jahren erschienenen „Oesterreichischen Briefe“ aus seiner Feder stammen, dann im „Magazin für die Literatur des Auslandes“, dessen eifriger Mitarbeiter er noch ist und das uns kürzlich mehrere

Artikel „Ueber die deutsche Frage in Böhmen“ und einen Aufsatz: „Uorduz strää,ou3“, aus seiner Feder brachte, in dem „Familienbuche des osterreichi« schen Lloyd“ (Böhmische Musikanten), in Gutzkow's „Unterhaltungen“ (By« r o n und Goethe), endlich in Kolat« schek's „Stimmen der Zeit“ und noch in vielen anderen in» und ausländischen Tagesblättern. Von seinen selbstständig erschienenen Arbeiten gehört in dieses Gebiet seiner Thätigkeit ein Roman: n ^ a FST-Honns“ (Leipzig. Miede» mann). Auch wurden zwei von ihm verfaßte Lustspiele: „Oin DMswirth“ und ie Grben“, letzteres für den verstorbenen Berliner Hofschauspieler R o t t geschrieben, der in demselben auch mehrfach gastirte, in Prag und Berlin aufgeführt. Später wandte er sich ausschließlich der . Volkswirthschaft und Politik zu. 1836† Pijiauer 334 Pistök erschienen von P. „AlltillNlll-ükllNllmi5cheNrieke aus dem nllrdmsUichen N'älMen“ (Prag, Bell» mann), ^1857 eine zweite verbesserte Auflage dieses Buches- – 1839: „Vulkgunk ArbeitZpkllge im biihmischelt (Prag, Kober). Beide Monographien bringen zum ersten Male eine wissenschaftliche, auf polyklinischer Methode beruhende Darstellung der wirth« schaftlichen Zustände Nordböhmens, wäh« rend die anonym erschienene, aus P.'s Feder geflossene Schrift: „Olrinanisirnng aber C^chisirnng“ (Leipzig, Winter), die auch seitdem vielfach als Quelle benützt worden, zum ersten Male gründlich die Nationalitätenfrage in Böhmen von deutschem Standpunkte aus bespricht. Von der öechischen Presse wurde P. wegen des Eifers, mit welchem er die dcutsch-böhmischen Verhältnisse besprach, vielfach verfolgt und angefeindet. 1863 übersiedelte er nach Wien und nahm daselbst, seitdem immer als politischer und national'ökonomischer Publicist beschäftigt, verschiedene Stellungen ein, als Mitredacteur zuerst des „Botschaf. terS“. dann des „Fremdenblattes“ und als Correspondent mehrerer großer aus« wartiger Journale. Nach dem Sturze Rechberg's schrieb er eine anonym er» schienene Broschüre: „Oesterreichs SnkunN“, die viel von sich reden machte. Auf finanziellem Gebiete machte er sich während der Schwindelepoche 1869 durch Finanzartikel. im „Wanderer“ bemerkbar, die vielfach die Aufmerksamkeit der be» treffenden Kreise auf sich zogen. Neuestens gehört er als Mitredacteur der „Wiener Abendpost“, der Redaktion der amtlichen „Wiener Zeitung“ an. Mauer, Johann Thomas (Maler, gebürtig aus I g l a u in Mahren, Geburts.

und Sterbeott und Jahr unbekannt).  
 Lebte ia der zweiten Hälfte des  
 achtzehnten Jahrhunderts in Mahren.  
 Uäber den Lebens« und Bildungsgang  
 dieses Künstlers, von dem sich in den  
 Kirchen Mährens mehrere Altarbilder  
 befinden, liegen keine Nachrichten vor; bei  
 W o l n y erscheint er einmal als A., daS  
 andere Mal als I . Pistauer, und Du»  
 dik nennt ihn J o h a n n Thomas.  
 Von Pistauer's Arbeiten sind bekannt:  
 zu Brisau im Olmützer Kreise das „Altarblntt  
 ürr unbefleckten Smpi'ängniZz Maria",  
 zu Nrbanow im Iglauer Kreise in der  
 Pfarrkirche zum h. Johann der Täufer:  
 „Ner H. Prakap" und „Ner H. Nikllllllns",  
 zwei Seitenaltarblätter; zu I g l a u selbst  
 in der Minoritenkirche die Wandfresken  
 deS Maria Trostaltars; zu Pailenz im  
 Iglauer Kreise drei Seitenaltarblätter;  
 zu Ruzenau (Raschenau) auch im Iglauer  
 Kreise: ^Gine h. Inna" und „Gine schmerz-  
 HMe Mutter Mllrill", zwei Seitenaltar«  
 blätter.  
 Oesterreichische Blätter für Literatur  
 und Kunst, Geschichte, Geographie und Sta»  
 tistik. Beilage zur Wiener Zeitung. Herausg.  
 von vi-. Adolph Schmidl (Wien. gr. 4<».)  
 1. Jahrg. (1844). S. 608. im Artikel von  
 Beda Dudik. — Wo lny, Kirchliche Topographie  
 von Mähren, Brünner Diöcese,  
 I I I . Band. S. 12i>. 130.  
 Piätök ^auch Pischtek^, Franz de Paula  
 (Primas-Erzbischof von Lemberg,  
 geb, zu Priäe in Böhmen 6. April  
 1786, gest. zu Lemberg 1. Februar  
 1846). Bauernsohn, besuchte die niederen  
 und höheren Schulen in Prag, wo er  
 nach beendeten theologischen Studien im  
 Jahre 1898 die Priesterweihe empfang  
 und dann zu Smolnicz als Caplan in  
 die Seelsorge trat. Im folgenden Jahre  
 wurde er Administrator zu Wrbna, im  
 Jahre 1817 zu Dlazkovic. Im Jahre  
 1818 als Dechant nach Prcstic berufen,  
 wurde er im Jahre j 823 Domherr auf dem†  
 363 Piftor  
 Schloß Prag. im folgenden Jahre Weih.  
 bischof und zugleich Dechant deS Capitels  
 zu Alt'Bunzlau. Unter zwei Erzbischöfen  
 versah er das Amt des Generalvicars  
 und OfficialS, und als das Prager Erz»  
 bisthum erledigt ward, jenes des erz»  
 bischöflichen Capitelvicars. I m Iahri  
 1831 ernannle ihn Kaiser Franz I,  
 zum .Bischof von Tarnow in Galizien  
 und im Jahre 4833 Kaiser F e r d i n a n d  
 zum Erzbischof in Lemberg, mit welcher  
 Würde er zugleich die des Primas von  
 Galizien und eines geheimen Rathes  
 erhielt. Äls er den bischöflichen Stuhl  
 der Tarnower Diöcese bestieg, erschien  
 von ihm ein BewillkommnungS'Hirten  
 brief in polnischer Sprache unter dem

Titel: „^'sö ^oseLnane^ Ho  
 ^a^onsüz^" (I'arno^ 4836, 8").  
 Man rühmt diesem Kirchenfürsten echte  
 Priestertugend, Energie gegenüber der  
 galizischen Geistlichkeit, gegen deren po«  
 litische Gelüste er mit solcher Entschie«  
 denheit auftrat, wie ehemals der 3ai>  
 bacher Fürstbischof W o l f gegenüber den  
 das Priesterhabit tragenden slovenischen  
 Volksverführern, ferne: Wohlthätigkeitssinn  
 und entschiedenes Streben einer  
 Neubelebung der ziemlich gelockerten Kir«  
 chenucht nach. Zwei Jahre vor seinem  
 Tode, der ihn im Alter von 60 Jahren  
 dahinraffte, gründete er in seinem Geburtsorte  
 P?ioe ein Kloster barmherziger  
 Schwestern. Nach seinem Tode erschien:  
 Redigirt von dr. Franz Lad. Rieg er (Prag  
 1859. Kober. Lex. 8<>.) Bd. V I , S. 399. —  
 ", d. i. Ordnung des  
 geistlichen Lebens. Andenken an Se. Erc.  
 u. s. w. Aus dem Lateinischen übersetzt  
 von I o h . K r b e c mit Zugabe des Nekro«  
 logg u. s. w. (Prag 4846, 8<.).  
 s l o v n i k nkuön^ . üsäalctor Dr. I^ant.  
 1.2,6. Rio36i-, d. i. Conversations-Lexikon,  
 itz, d. i. Todten.Erinnerung (Lem<  
 berg 1880. 8°.). — Obiger Kuchenfürst ist  
 nicht zu verwechseln mit dem Priester Franz  
 P i s t s k l.Pischtek) («eb. in Böhmen 178»,  
 gest. 23. Mai t842), der bald nach seiner  
 Ordination Feldcaplan im Infanterie-Regi«  
 mente Erzherzog Rainer, bei dem er sich wäh«  
 rend der französischen Feldzüge durch mehrere  
 Jahre niit aller Hingebung rastlos verwen«  
 dete. dann Pfarrer zu Wermsrztitz und zuletzt  
 Pfarrer und Personal>Dechant zu Plsenetz  
 wurde. P. genoß den Ruf eines frommen  
 gewissenhaften Priesters, eines eifrigen huma«  
 nen Seelsorgers und eines besonders lieb«  
 reichen, opferwilligen Vaters der Armen.  
 Seinen ganzen Nachlaß widmete er der Ver>  
 sorgungs» und Veschäftigungs'Anstalt für er»  
 wachsene Blinde in Böhmen, leider kam  
 derselbe, wie unsere Quelle meldet, „in Folge  
 nicht entsprechender'gleichgesinnter (soll wohl  
 heißen: leichtsinniger) Verwaltung" der An<  
 stalt in einem äußerst verkümmerten Beirage  
 zu. Diese letztere ließ nun in Würdigung  
 dieser Gabe das Grab des edlen Priesters  
 auf dem Friedhofe zu Plsenetz in Böh»  
 men mit »inem schönen Denkmal schmücken.  
 Dasselbe besteht aus einem gußeisernen Grab»  
 kreuze auf einem Piedestal von rothem Mar»  
 mor mit entsprechender Inschrift. Die Aufstellung  
 und feierliche Einweihung desselben  
 fand am 22 September 1830 Statt, Eine  
 Beschreibung der Festlichkeit und des Denkmals  
 nebst elner lithographirten Abbildung  
 des letzteren bringt die „Libussa". Jahr«  
 buch, herausgegeben von Paul Alois K l a r  
 (Prag, I . G. Caloe, Taschenbuch-Format),  
 X I . Jahrg. (1852). S, 383: „Das Grabkreuz  
 des Pfarrers Franz Pischtek auf dem Fried«



Hofe zu Plsenetz in Böhmen".

Pistor, die Künstlerfamilie. Karl  
P i s t o r (Hofschauspieler, geb. zu  
Hamm in Westphalen im Jahre 1780,  
gest. zu Wien im Mai 1863). Der  
Sohn eines preußischen Staatsbeamten  
zu Hamm, war P. von seinem Vater  
für die Gelehrtenlaufbahn bestimmt und  
besuchte die Hochschulen zu Halle und  
Berlin. An letzterem Orte sah er die  
rarnatischen Dichtungen Scdiller's,  
23 ^q

Piftor 336 Piftor

Goethe's von einem Flek. I f s l a n d .  
einer Unzelmann so meisterhaft dar»  
stellen, daß er seine Studien aufgab und  
Schauspieler wurde. I m Jahre 4804  
war er Mitglied der Hofschauspieler>  
Gesellschaft in Schwerin, wo er sich auch  
mit der Tochter einer geachteten Familie  
aus Hamburg, die gleich ihm aus Nei  
gung und im Einverständnisse mit ihren  
Eltern dieselbe Laufbahn erwählt hatte,  
verheirathete. I m Jahre 1806 nahm  
P. einen Antrag der Bühne zu Bremen  
an. wo er mit feiner Gattin durch sieben  
Jahre wirkte und im Verkehre mit Män<  
nern wie Franz H o r n , Karl Giese<  
brecht und W. M ü l l e r wesentlich sein  
dramatisches Talent ausbildete. Von Bre<  
men gingen P i f t o r s nach Braunschweig,  
wo die Bühne unter des tüchtigen Klin»  
gemann Leitung stand. Die politischen  
Verhältnisse jener Zeit blieben nicht ohne  
Einfluß auf die Bühnenzustände Deutsch  
lands; unter kriegerischen Wirren blieb  
alle Kunst verwaist, und erst, als nach  
der Leipziger Schlacht geregelte Zustände  
wiederkehrten, kamen auch für die Schau»  
spielkunsu bessere Tage. I n Braunfchweig  
und Hannover wurden stehende Bühnen  
errichtet und die Familie Pisior für  
das kön. Hoftheater in Hannover gc>  
wonnen. Dort führte Pistor umer  
Franz von Holbein's Oberregie die  
Regie des Schauspiels. Als H o l b e i n  
später die Direction des Theaters in  
Prag übernahm, folgte ihm im Jahre  
1820 Pistor mit seiner Gattin dahin und  
wickle vier Jahre an dieser Bühne. Im  
Jahre 1826 wurde das Ehepaar Pistor  
bei dem k. k. Hofvurg^Theaier in Wien engagirt,  
wo Beide viele Jahre in verdienstlichster  
Weise wirkten. I n der ersten Zeit  
spielte P. die jugendlichen Liebhaber und  
glänzte als I a r o m i r in der „Ahns'rau",  
als Ferdinand in „Kabale und Liebe",  
als Hugo in M ü l l n e r ' s „Schuld" u.  
s. w<; später, als er das Fach der Charakterrollen  
übernahm, zählte er Ru>  
d o l p h in „Hedwig" von Körner,  
K ö n i g P h i l i p p im „Don Carlos",  
Unbekannter inden „ Galeerensclaven",  
Kanzler Fleßel in den „Mündeln".

Wurm in „Kabale und Liebe“, Secre-  
 tär A l l b r a n d in den „Verleumdern“,  
 I ö r e n in „Johann von Finnland“,  
 P a o l o Monfrone im „Bajard“,  
 S t e p a n o f f in der „Verschwörung auf  
 Kamtschatka“, P i z a r r o in „Rolla's  
 Tod“, Reimbrau in „Die Waise und  
 der Mörder“, Ezzelino in „Lianoa. äs  
 la kortk“) Marchese di S o r r e n t o  
 im „Bild“ von H o u w a l d , Fabian  
 in „Ueble Laune“ von Kotzebue u.  
 s. w. zu feinen besten Nollen. Zu Anfang  
 der Fünfziger Jahre feierte P. das fünf-  
 zigjährige Jubiläum seiner dramatischen  
 Laufbahn. — Wilhelmine (geb. zu H am-  
 b ü r g , gest. zu Wien hochbejahrt am  
 43. October 1866), Gattin des Vorigen,  
 widmete sich, wie schon bemerkt, gleich-  
 falls dem dramatischen Fache, spielte vcr-  
 eint mit ihrem Gatten an verschiedenen  
 Bühnen und seit 1826 auf dem Burgtheater;  
 ihr Repertoire umfaßte mehr als  
 480 Rollen und darunter galten, die  
 Großmama im gleichnamigen Schau-  
 spiele von F i e g l e r , die alte Frau  
 von Werth heim in der „Deutschen  
 Hausfrau“, die Unter- S t e u e r i n  
 nehmerin in den „Deutschen Klei-  
 städtern“, die Nachbarin in „Das war  
 ich“ . alte Madame Freser im  
 Fremden“ von I f f l a n d , F r a u Sar-  
 ler im „Herbsttag“. F r ä u l e i n Ul-  
 rika in der „Ueblen Laune“. Madame  
 Hertz in „Reue und Ersatz“, J u n g f e r  
 Jacoba Schmalheim in der „Aussteuer“.  
 Frau Rosa in „Armuth und  
 Edelsinn“, V i a r d a in „Praciosa“ u. ♀  
 337 Piftotnik  
 s. w. als ihre besten. — Von des Ehe-  
 paars P i s t o r Kindern widmeten sich di  
 drei Töchter. B e t t y , I o s e p h i n e und  
 M i n n a gleichfalls der Bühne. Di  
 älteste. Ketty, nachmalige verhelichte  
 W i n t e r f t e i n e r . war die Bedeutendste  
 unter ihnen; als sie noch Kinderrollen  
 gab, würdigten I f f l a n d und der be-  
 rühmte Schröder das talentvolle Mäd-  
 chen ihrer Aufmerksamkeit. Sie zahlte zu  
 den Lieblingen des Prager Publicums  
 und machte sich später auch auf der Wie-  
 ner Hofbühne beliebt; diese letztere betrat  
 sie zuerst als M e l i t a i n G r i l l p a r z e r ' s  
 „Sappho“; mit günstigem Erfolge spielte  
 sie auch die Louise in „Kabale und  
 Liebe“, J u l i e in „Romeo und Julie“,  
 H e d w i g im Stücke gleichen Namens,  
 E m i l i e G a l o t t i . I e r t a in der  
 „Schuld“. N a t a l i e in den „Corsen“,  
 E b o l i im „Don Carlos“, O p h e l i a im  
 „Hamlet“, Thekla im „Wallenstein“,  
 Leonore im „Fiesco“. B e a t r i c e in  
 der „Braut von Messina“, Minna von  
 B ^ r n h e l m im gleichnamigen Stücke,  
 Madame D a n v i l l e in „Die Schule

der Alten". V i c t o r i a in „Die Waise und der Morder", J u l i e in der „Beschämten Eifersucht" u. s. w. Natürlicher Weise wiederfuhr ihr auch das in den wohl für alle Zeit verschwundenen Tagen des Wiener Phäakenthums verschwende'risch gespendete Glück: in Sonetten und kleineren Gedichten angesungen zu werden. Ueber die künstlerische Laufbahn der beiden anderen Töchter Josephine und Minna liegen keine näheren Nachrichten vor. Eine von ihnen wurde die Gattin des Hofburg-Theaterarztes Dr. Eduard Reisinger. Zu P i s t o r ' s hinterlassenen Enkeln zählt die Gattin des unglücklichen Bildhauers F e r n k o r n s (Bd. IV, S. 488). (H o r m a t ' r ' s) Archiv für Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst (Wien, 4<sup>o</sup>) Jahrg. 4323, Nr. 76. S. 492: „Die Künstlerfamilie Pistor". — Oesterreichische National-Encyclopädie von Gräffer und Csitann (Wien 1835. 8<sup>o</sup>.) Bd. IV, S. 229. — Wiener Zeitung 1863. Nr. 101. S. 333. — Zeller's Blätter für Musik. Theater und bildende Kunst (Wien. kl. Fol.) 1866, Nr. 84. Pistotnik, Edmund (k. k. Hauptmann und Mechaniker). Zeitgenosse. Ueber die Lebensumstände dieses durch seine Erfindungen bemerkenswerthen k. k. Officiers ist dem Herausgeber des Series nur wenig bekannt; er scheint in Kärnten zu Ende des zweiten oder zu Anfang des dritten Jahrzehndes des laufenden Jahrhunderts geboren zu sein. Im Jahre 1843 war er Regimentscadet im 7. Infanterie-Regiment Freiherr von Prohaska. Er rückte bis zum k. k. Hauptmann vor und trat als solcher in den Ruhestand über. Er lebt seit Jahren in Gratz und unsere Quelle rühmt ihn als „einen Mann von unerschöpflicher Erfindungsgabe und außerordentlichem Ideenreichtume, dessen fruchtbares Genie sich in einer großen Zahl von neuen Erfindungen bekundete und sich noch fortwährend productiv zeigt". Während P. der k. k. Armee angehörte, wendete sich sein Erfindungsgeist zunächst der Verbesserung von Schußwaffen und militärischen Einrichtungen zu, später aber betrat er das industrielle Gebiet und erregte hier von Zeit zu Zeit Aufsehen mit irgend einer originellen Idee, die in Fachzeitschriften dann öfter erörtert und besprochen wurde. Viele seiner Erfindungen sind dem großen Publicum gar nicht bekannt, daher es Professor Joseph W i n t e r in Gratz unternahm, eine zusammenhängende Darstellung derselben öffentlich mitzutheilen, weil sich darunter viele befinden, die die Industrie von Wichtigkeit sind.

Pistotnik 338 Pistotnik

oder es zu werden versprechen. Professor W i n t e r selbst ist Fachmann und als solcher wie durch seinen zwölfjährigen Verkehr mit P i s t o t n i k zunächst berufen, über die Entwürfe desselben, die er alle durch den Augenschein kennen gelernt hat, ausführliche und glaubwürdige Nachrichten zu geben. P i f t o t n i k ' s Erfindungen theilen sich in i n d u s t r i e l l e und militärische; sie werden hier nur kurzweg angedeutet und behufs ihrer ausführlichen Erörterung auf die in den Quellen angeführte Darstellung des Professors W i n t e r gew.'eftn. Pistotnik's Erfindungen auf i n d u s t r i e l l e m Gebiete sind: 1. Eine roiirende Schaufelpumpe, die bei ein und derselben Construction je nach ihrer Be« stimmung Brunnen- und Wasserhebma» schine, Feuerspritze, Schiffspumpe, Schiffs» motor, Ventilator, dirccr rotirende Dampfmaschine, unterseeisches Wasser« rad, ein Ersatz für Turbinen, Garten» spritze und Tuschapparat, ferner für die Medicin Injectionspumpe, Klistierspritze, Ohrenspritzc und ScheintodtewRettungs« apparat ist. Für letzt.-re specielle Fälle wird sie uon ein halb Zoll Durchmesser, ferner s Braãatiw aufwärts bis zu den größten Dimensionen erzeug:.. – 2. Wa s-! ser hebe Maschine mit Facheruumpe und Schwirnlnerbeirieb; auf einer ganz neuen Idee beruhend, dazu bestimmt, Wasser aus einem Bache oder Fluße auf bestimmte Höhe zu heben und bei hohem oder niederem Wasserstande gleichmäßig fortzuwirken. Zunächst geeigneter zum Wasserheben für den Hausaebrau^.. für die Speisung eines kleinen Spingbruii' nens, die Bewässerung oder Bespritzung eines Gartens u. s. w. – 3. E i n Tau« cherschiff, um unter Waffer zu fahren, schon im Jahre 1884 vrojectiri. – 4. Ruderflofsenschiff, schon im Jahre 1833 entworfen; mit sehr gem Tiefgange und seiner ganzen Con> struction nach für Kriegsboote geeignet, die im selchten Wasser einen geschützten Bewegungsmechanismus benöthigen. P. baute im Jahre 1836 in Klagenfurt ein solches Schiff, mit welchem er zuerst auf einem Teiche und dann auf dem Land» canal Versuche.machte. – 3. Mecha« nische Ruder nach fünf verschiedenen Systemen, welche den Ungeübtesten in Stand setzen, die Ruder richtig zu führen. – 6. D a s Tauch r a d , ein unterseei» sches Wasserrad, das je nach seiner Nm» gestaltung in der Luft als W i n d r a d zum Betriebe von Windmühlen, auf Fluß- und Seeschiffen als S e g e l r a d und endlich auch als Ruder rad für Luftschiffe angewendet werden kann. – 7. M o d e l l der Ressel'schen lenkbaren

Schiffsschraube. Als der Sohn Resfel's den genialen Gedanken seines Vaters verwirklichen und auch verwerthen wollte, wendete er sich dieser« halb an P i s t o t n i k . welcher von dieser lenkbaren Schiffschraube im Jahre 1862 ein sehr nett gearbeitetes Modell anfer» tigte und somit zuerst die Ausführbar» keit der Ressel'schen Erfindung veran» schaulichte. Dieses Modell wurde sodann von dem jungen Nessel der Regierung der Vereinigten Staaten von Nordame» rika vorgelegt. – 8. Hydraulischer S c h i f f s z u g , durch welchen ein Schiff stromaufwärts bewegt werden kann und wobei die Bemannung weiter nichts als. die Bewegung des Steuer» ruders zu besorgen hat. – 9 . D i e hy« draulische Eisenbahn, 1836 pro» jectirt und in Modell ausgeführt. Ein fließendes Wasser, ein Fluß, Bach, Canal wird als eine.auf die ganze Länge seines Laufes wirkende Zugkraft angesehen und zum Betriebe einer Eisenbahn be-  
 Motmk 339 Piftotnik, nützt. P. hat zur Ausnützung der Was« serkraft in diesem Sinne zwei Arten von Eisenbahnen entworfen, eine Canal. bahn und eine S t r o m b a h n ; über beide gibt Professor W i n t e r ausführ, liche Darstellungen. – 40. E i n e Bad« und Jagdmaschine. So nennt P. eine von ihm zusammengestellte Schwimm» Vorrichtung mit mechanischem Triebwerke, die beim Baden in Seen und Teichen und bei der Jagd auf Wafserwild an» gewendet wird. I m Jahre 4853 hat P. diese höchst einfache Vorrichtung zu Venedig auf dem Meere, im Jahre 4884 auf dem Wörthersee bei Klagenfurt mit gutem Erfolge angewendet. – 14. R e t t u n g s a p p a r a t für schiff, brüchige, Schwimmapparat, 4838 projectirt und von dem Grsinder selbst im Hafen zu Pola in Anwendung ge» bracht. – 42. Lenkbares Luftschiff; im Jahre 1834 construirte P. ein bei normalem Zustande der Luft oder bei maäßigem Wjnde absolut lenkbares Luft» schiff, dessen Triebvorrichtung eine ganz eigenthümlich construirte Wind« oder Luftschraube ist, mit welcher letzterer P. im Jahre 4836 auf einem Teiche bei Kla» genfurt einen Kahn in eine rasche, nach vorwärts gehende Bewegung setzte. Auch davon gibt Professor W i n t e r eine ein» gehende Darstellung. – 13. Wagen» achse mit veränderlicher Spur» weite, an den Strahlenfuhrwerken an» zubringen, wodurch die Bewegung der» selben auf unwegsamem Felde und Sei« tenwegen ungemein erleichtert wird. – 14. Das 3 eiterschienensystem, 1864 construiert. ist ein Schienenweg für ge«

wohnliches Fuhrwerk, welcher leicht und schnell auf jeden Boden, ohne besonderen Unterbau und ohne Anwendung von Schwellen gelegt weiden kann. Durch die Anwendung dieser Loiterfchienenwege werden dem gewöhnlichen Fuhrwerke die Vortheile des Eisenbahnwesens zugeführt.

– 13. Mechanische Wägen für eine bis sechs Personen und so eingerichtet, daß sie von den darauf Sitzenden selbst in Bewegung gesetzt werden können. P. hat diese Wägen nach fünf verschiedenen Systemen projectirt und zwei davon bereits im Großen ausführen lassen. –

16. S i c h c r h e i t s f t e i g b ü g e l für Neiter, um das Hängenbleiben mit dem Fuße beim Fallm vom Pferde unmöglich zu machen. – 17. D i e Regen«schirm f l i n t e . welche als Stockgewehr. Taschenpistole, als Karabiner, vollständig armirte Jagdflinte und Spazierstock verwendet werden kann. – 18. Zwei Mähmaschinen, und zwar eine S e n«senmaschine, welche das Handmähen mit der Sense vollkommen ersetzt und eine U n i v e r s a l < M ä h m a s c h i n e , mit welcher auf jedem Terrain Gras. Klee, Getreide und selbst Kukurutz geschnitten werden können. Erstere ließ ein I n d u s t r i e l«ler in Gratz im Großen ausführen; von letzterer hat P. selbst ein Modell angefertigt. – 19. Baumfallmaschine, durch welche der ungemein schwierige Act des Baumfällens nicht unwesentlich vereinfacht und erleichtert wird. –

20. Zwei Holzschneidemaschinen, eine f a h r b a r e u n d e i n e s t e h e n d e . 1863 projectirt und dabei bereits damals die „excentrischen Kreissagen“ in Anwendung gebraucht, welche Idee seitdem ihre Anwendung im Großen gefunden hat. Bei der amerikanischen Zuschneidemaschine, deren staunenswerthe Leistungen aus der Welt-Ausstellung 1867 so viel Aufsehen erregten, besteht der arbeitende Theil im Wesentlichen aus einer Combination von excentrisch wirkenden Kreissägen. –

21. Pendeluhr mit einem Nade, wob.ei zum Triebwerke und Mechanismus P i f t o t n i k 360 P i s t o t n i k . für zwei Zeiger nur ein Rad erforderlich ist. – 22. D a t u m z e i g e r , eine mit einer gewöhnlichen Pendeluhr in Verbindung gebrachte Vorrichtung, welche, selbstthätig wirkend, Datum, Wochentag, Monat und Jahr genau anzeigt. –

23. Ein P e t r o l e u m o f e n , welcher zur Beheizung und Beleuchtung zugleich verwendet werden kann. – 24. U n v e r«brennbare Dochte in den verschiedensten Formen und für die mannigfaltigsten flüssigen Brennstoffe. – 23. Kerzen ohne Docht, auf dem Principe der argandischen Kerze beruhend, in deren

Röhrenöffnung Brenner aus unverbrennlichem Docht eingesetzt werden, welche mit dem Kürzerwerden der Kerze selbst niedersinken. — 26. Eine Eisenbahn» Hemmung, durch welche mit weniger Zeit und Kraftaufwand, als mit der gewöhnlichen Bremse ein mit voller Geschwindigkeit fahrender Wagenzug schnell zum Stehen gebracht werden kann. — Pistotnik's Erfindungen zu militärischen Zwecken sind aber: 4. Das Keildorngewehr, auch Selbstladegewehr genannt, für acht bis zehn Schüsse hintereinander eingerichtet. 1839 entworfen, 1860 ausgeführt und geprüft. — 2. Hinterladergewehr mit umlegbarer Kammer, insbesondere bemerkenswerth, weil nach diesem System die Vorderlader leicht in Hinterlader umgewandelt werden können. — 3. Verbesserung des Wänzlgewehrs. von einer militärischen Fachcommission geprüft und als „eine sehr sinnreiche außerordentliche Verbesserung des Wänzlgewehrs“ anerkannt und — doch nicht in Anwendung gebracht. — 4. Revolver, gewehr für sechzig Schüsse, 4862 construirt und im Modell ausgeführt; außer den bisher angegebenen Hinterladern hat Pistotnik seit etwa zwölf Jahren noch 28 andere Systeme Hinterlader entworfen und theils in Modell, theils in natürlicher Gestalt ausgeführt, nämlich: Militär, und Jagdgewehre, Stutzen, Karabiner und Pistolen; zwölf davon wurden schußfähig hergestellt und durch Probeschüsse auf ihre Leistungsfähigkeit untersucht. — 3. Sturmpatronen für Vorder- und Hinterlader jeder Art zugleich anwendbar. Professor Winter bezeichnet sie als eine der sinnigsten und wichtigsten Erfindungen der neueren Waffentechnik. P. hat die Sturmpatronen im März 4866 dem k. k. Kriegsministerium zur Prüfung vorgelegt; bei der abgehaltenen Probe haben 24 Jäger vom 23. Bataillon mit einer einzigen Decharge auf 230 Schritte unter 96 Geschossen 84 Treffer in die Scheibe gebracht, wobei die Geschosse zwei Finger dicke Bretter durchschlugen. — 6. Hinterladungska none mit eiserner Lafette. — 7. Beweglicher, zum Aufsteigen und Niedersinken gerichteter Thurm für Panzerschiffe. Auch von diesen Erfindungen P.'s zu militärischen Zwecken gibt Professor Winter an bezeichneter Stelle ausführliche Darstellungen. Ferner hat sich P. noch mit der Adjustirungs- und Ausrüstungsfrage in der österreichischen Armee angelegentlichst beschäftigt und seinen Antheil dabei schildert das steyerische Industrie- und Handelsblatt 4868. S. 434, unter Nr. 42.

Hauptmann Pistotnik ist, wie aus vorstehender Skizze ersichtlich, ein Mechaniker und Techniker seltenster Art, dessen Erfindungsgeist an maßgebender Stelle gewürdigt und benützt, ebenso Großartiges als Nützliches zu schaffen berufen erscheint.

Steiermärktisches Industrie- und Handelsblatt. Organ des steiermärkischen Gewerbe-Vereins (Grah, 4.) X I I I . Jahrgang Piter Piter (1868). Nr. 12–18, 27–33: „Erfindungen von Edmund Pistotnik, besprochen von Professor Joseph Winter“. – Militär-Zeitung. redig, von Hirtenfeld (Wien, 1861). S. 123. – Coursblatt der Grätzer Zeitung 1861, Nr. 46.

Piter, auch Pitter, Joseph, mit dem Klostersnamen Bonaventura (Abt des Benedictinerstifts Raygern und Geschichtsforscher, geb. zu Hohenbrunn im Königgrätzer Kreise Böhmens 8. November 1708. gest. zu Raygern 13. Mai 1764). Der Sohn eines Töpfers in Hohenbrunn. Den ersten Unterricht genoß er in der Ortsschule, später kam er, um die deutsche Sprache zu erlernen, nach Arnau, wo ihn sein Oheim mütterlicherseits, Eleutherius Franziskanermonch im dortigen Kloster, auch in der Musik ausbilden ließ. Im Jahre 1721 kam er in das Sängerknaben-Convent nach Braunau, beendete dort das Gymnasium und trat am 21. September 1728 in das dortige Benedictinerkloster ein. Die theologischen und canonistischen Studien legte er im Hausstudium zu St. Margareth zurück. Im November 1735 las er die erste Messe, wurde dann Prediger in Braunau und im folgenden Jahre Lehrer am Gymnasium daselbst. Nur kurze Zeit verblieb er auf diesem Posten, denn sein Abt schickte ihn bald in die Seelsorge nach Politz, berief ihn aber von dort Ende 1737 nach Braunau zurück, um den Clerikum des Stiftes Philosophie vorzutragen. Von nun an wurde P. in den mannigfachsten Aemtern, aber, wie uns seine Biographen berichten, meist in solchen verwendet, die es ihm nicht nur gestatteten, sondern ihn geradezu anregten, das ihm lieb gewordene Studium der Geschichte emsig fortzusetzen. Als Secretar der böhmisch-mährischen Benedictiner-Provinz kam er bei den damaligen Streitigkeiten der Aebte mit den Konsistorien öfter in die Lage, die Archive der streitenden Klöster zu benutzen; ja. als im Jahre 1732 unter Abt Friedrich der Immunitätsstreit begann, begab sich P. als Agent der Provinz nach Wien. wo sich in Folge der Austragung dieser Angelegenheit sein Aufenthalt auf vier Jahre ausdehnte.



Dort. trat er mit Gelehrten in Personlichen  
Verkehr, benutzte die Handschriften  
der Hofbibliothek für seinen Plan zu  
einem Ooäsx äi^Iomatieu und zu einer  
Sammlung der Scriptorss reruin Lokemioarum  
et Nöravioarurn. Bald  
darauf wurde er, obgleich ihn seine rohen  
und unerträglichen Manieren im Kloster  
nichts weniger als beliebt gemacht, von  
seinen Klosterbrüdern im Jahre 1736  
zum Abte erwählt und bekleidete diese  
Würde durch nicht ganz zehn Jahre bis  
zu seinem im Alter von 56 Jahren er«  
folgten Tode. Die Gnaden, welche er  
während dieser Zeit seinem Kloster vom  
Apostolischen Stuhle verschaffte, haben  
für dieses Werk durchaus kein Interesse  
und können von Jenen, die sie zu eriah«  
ren wünschen, in D u d i k ' s „Geschichte  
des Stiftes Raygern“, Bd. I I , S. 332  
u. 383. nachgelesen werden. Weniger  
glücklich war Abt P i t e r . wie dieselbe  
Quelle meldet, in "seinen Finanzoperatio«  
nen, da er, wenn es dem Stifte am  
Gelde fehlte, zu dem einfachsten Mittel,  
der SchuldenN'Contrahimng, die Zuflucht  
nahm. Ebenso wenig wollte es ihm mit  
den von ihm unternommenen Bauten,  
und zwar mit dem des rechten Kirchenthurms,  
der Brücke über die Schwär«  
zawa, welche gerade zum Stifte führt,  
und des Stiftsmeielhofes zu Raygern.  
glücken, wie darüber ebenfalls in der  
angeführten Quelle das Nähere verzeich. '   
net steht. Als G e l e h r t e r aber nimmt  
P. unter den Prälaten und Ordensprie«  
Piter 362 Piter  
stern seines Stiftes, sowie im Lande  
überhaupt eine ehrenvolle Stelle ein. Es  
lebhaft fühlend, daß es der Geschichte  
Böhmens und Mahrens vor Allem an  
der Eröffnung der wahren Geschichts.  
quellen Noth thue, da die Sammlungen  
Fremder, wie Freher. Menken, Pez,  
H o f f m a n n . L u d e w i g , Ziegel»  
bauer. Leg i p o n t u. A. nicht nur sehr  
mangelhaft, sondern auch wegen Nn»  
kenntniß der böhmischen Sprache sehr  
fehlerhaft waren, die Werke B a l b i n ' s  
in dieser Hinsicht wenig Stoff boten, und  
die Sammlungen Pessina's, Stre»  
dowsky's, Hoffer's u. A. theils nicht  
vollendet, theils nicht veröffentlicht waren,  
faßte er den Gedanken, ein solches Qrel«  
lenwerk anzulegen, und so nahm er zuerst  
selbst überall getreue Abschriften von den  
Urkunden, ließ alte Chroniken und Di»  
plome copiren und brachte auf diese Art  
großartige Materialien zu einem diplo»  
malischen Werke zusammen. Die von  
ihm durch den Druck veröffentlichten  
Schriften sind seinem handschriftlichen  
Nachlasse gegenüber von geringer Bedeu«  
ttlmg. es sind folgende: „Ä?a6 na vFF05?/

)2K?5A<2?2/ a F?H<?S ZQ<?Hs5") d. i.  
 Ruf in die Höhe. Rachel's Wehklagen  
 und Thränen (Komgratz 4748. 8".), ein  
 aszetisches Werkchen; — „ / ^ a s Z6?26-  
 cka^a" (VLN6tii8 1731, 8<>.). eine  
 kleine, aber an historischem Material un-  
 gemein reiche Schrift; —  
 M o «2V0^ d. t. Regel des heil. Abtes  
 Benedict und dcffen Leben (Brunn 1760,  
 8^.), P. ließ diese Ordensregel in böh.  
 Mischer Sprache für die Aebtissin am  
 Hradschin in Prag drucken; — „2Ns-  
 1762, 4o.), ein Werk, wie d ' T l v e r t  
 schreibt, voll tiefer Gelehrsamkeit, wel-  
 ckem die Kirchengeschichte Böhmens und  
 Mährens viel zu danken hat — und  
 s  
 «5 TNo^is ^)<?m/7l/ T l o s ^ ' ^65«  
 (LrunHS 1764, 8«.). Von seinem Handschriftlichen  
 Nachlasse werdem im Archive  
 zu Raygern aufbewahrt eine Ooiisotio  
 ZLrixtoruin VoIi6iniÄ6, welche folgendes  
 enthält: „Okrlsbia  
 ouru notis st  
 gis iti6.6N. ex cloaios  
 ouin notis V3.riantidu5 aoaios  
 visnais"; — ^^Ärasiaus oontinuator  
 O o 3 i n O l  
 Oanonioi 6t  
 8. ^äI,lli)ortl oaruiins lisroioo  
 aeouli X I . " ; —  
 3. HollS50ii0V?  
 lidri  
 t."; — „Ooäsx liwi-aruiii pu'bliaa»  
 i 03.0t.";  
 vietrnari";  
 äiotini  
 ia äoota"; —  
 in Violio-  
 Piter 363  
 2Qti<^N26 ?I2Q2.6 i n Boü.6-  
 611156.6111 6t H0VÄ6 I'ixHHK  
 Außer den vorgenannten  
 Chroniken und Quellen.Materialien zu  
 Böhmens und Mährens politischer, kirch-  
 licher und literarischer Geschichte bewahrt  
 das Stiftsarchiv von Raygern ferner eilf  
 Quartbände des „Nonkstiooii Noravisuss")  
 eine von P i t e r angelegte  
 Sammlung mährischer Klosterurkunden  
 vom eilften bis zum vierzehnten Jahr«  
 Hunderte, welche mehr als 2000 Urkunden  
 umfaßt und ungemein reiches Mate-  
 rial für die Diplomatie, Kirchen- und  
 politische Geschichte Mährens enthält, nach  
 demUrtheile W o l n y ' s aberhöchst unvoll,  
 ständig und nicht verläßlich ist, da P. die  
 Urkunden nicht an Ort und Stölle co-  
 pirte. sondern ihm diese von den Klöstern  
 in Abschrift zugesendet wurden; übrigens  
 hat P., die Kapuziner, Franziskaner.  
 Piariften und Barmherzigen ausgenom-  
 men, für alle bestandenen und noch be-  
 stehenden Klöster Mährens gesammelt.

Hingegen wird P i t e r ' s vorerwähnte  
 LcriptoriQ K0K6M.12.6 antiselbst  
 nach den in diesem Fache  
 unstreitig sehr verdienstlichen Leistungen  
 eines P e l z e l , D o b r o w s k y und  
 D 0 b n e r als des Druckes höchst würdig  
 bezeichnet. Ueber seine sonstige Wirksamkeit  
 als Abt .des Klosters gibt Beda D u d i k  
 in dem in den Quellen bezeichneten Werke  
 über das S t i f t Raygern eine unbefangene  
 eingehende Darstellung. Eine ausführ-  
 lichere Lebensbeschreibung P i t e r ' s , in  
 welcher desselben sämtliche gedruckte  
 und handschriftliche Werke und Samm-  
 lungen verzeichnet stehen, verfaßte der  
 als Handschriftensammler bekannte Cer-  
 r o n i >M. I I , S. 324). welche auch  
 Manuscript geblieben ist und in welcher  
 bemerkt ist. daß P. außer den oberwäh-  
 ten Handschriften noch eine Geschichte  
 der Collegiatkirche in Brunn und eine  
 patronatug 26. 3. «laooriUN. 3innas"  
 (Fol.) verfaßt habe.  
 D u d i k (Beda Di-.), Geschichte des Benedicti-  
 nerstiftes Raygern im Markgrafthum Mähren  
 (Wien 1868, Gerold's Sohn. gr. 8«) Bd. I I ,  
 S. 378–3i)3: „Bonaventura Piter. 1736 bis  
 1764. – P e l z e l (Franz Martin). Abbildungen  
 böhmischer und mährischer Gelehrten und  
 Künstler, nebst kurzen Nachrichten von ihrem  
 Leben und Wirken (Prag i?82. 80.) Theil I V ,  
 S. 443. – d ' E l v e r t (Christian). Historische  
 Literaturgeschichte von Mähren und Oester-  
 reichisch-Schlesien (Brunn 1850, R. Rohrer's  
 Witwe, 80.) S. 219 u. f. – Derselbe.  
 Geschichte des Bücher- und Steindruckes, des  
 Buchhandels, der Büchercensur u. s. w. in  
 Mähren und Oesterreichisch-Zhlesien (Brunn  
 1854. gr 8v.) S. 294 u. 318. – öa50i>IZ  
 065^6^0 2luZ6UN, d. i. Böhmisches Museal-  
 Zeitschrift (Prag. 8".) Jahrg. 1828, Theil, I I ,  
 S. 49. – /«NFMKNN ^oH6/>, ttistoi-is  
 litvra.tui'? ösLkä, d. i. Geschichte der böh-  
 mischen Literatur (Prag 1849. Nnnäü, 4«.)  
 Zweite, von W. Tomek besorgte Ausgabe,  
 S. 610 ^erscheint daselbst P i t r geschrieben).  
 – kuinii-, d6Ustri5tiak^ t^äonuik, d. i.  
 Lumir, belletristisches Wochenblatt. Herausg.  
 von Mikolde,. ' (Prag, gr. 8".) Jahrg. 1863,  
 Nr. 48, S 1147: „8to!st« x a n i l i t ^ Uts>  
 i-äi-ni", d. i. Hundertjährige literarische Erinnerungen  
 snach diesem gest. am 26. Mai  
 1764). – Porträt. Unterschrift.- Vonaoentura'  
 Pitter. Kupferstich 0. Ang. des Zeichners u.  
 Stechers ^auch in Pelzel'ö „Abbildungen  
 böhmischer und mährischer Gelehrten u.s. w."^.  
 Pithll. Franz Ritter von (k. k. Hofrath,  
 Oberstabsarzt und Fach-  
 schriftsteller, geb. zu Rakom in  
 Böhmen, nach Sarkady's „Na^nHi" am  
 8. Februar 4840, nach anderen Quellen  
 aber im Jahre 1811). Begann seine medi-  
 cinisch.chirurgischen Studien an der Karl  
 Ferdinandeischen Universität zu Prag im

Jahre 1830 unter den Professoren I l g (Anatomie), Ioh. Sw. Preßl (Mineralogie und Zoologie), I . Mikan (Botanik), Pleischl ^Chemie), Rottenberger (Physiologie). suppl.Prof. Wünsch<sup>9</sup> Pitha 364 Pitha (allgemeine Pathologie, Arzneimittellehre und Rezeptirkunst), v. Krombholz (specielle Pathologie und Therapie und m<sup>ö</sup>dicinische Klinik), Fritz (specielle chirurgische Pathologie und Therapie und chirurgische Klinik). Fischer (Augenheilkünde) und J u n g mann (Geburtshilfe) und vollendete sie mit ausgezeichnetstem Erfolge im Jahre 1836. wurde dann, nach Herausgabe seiner Inaugural-Dissertation: e<sup>^</sup>enz'eo

23. October 1836. zum Doctor der Medicin, am 23. März 1837 zum Doctor der Chirurgie und am 31). März d. I . zum Magister der Geburtshilfe an der Präger Universität promovirt. I n den Jahren 1836 und 1837 war er als Assistent der zweiten chirurgischen Klinik und Secundar-Chirurg im Prager allgemeinen Krankenhause thätig und wurde im Jahre 1838 nach Dr. Lumbe's Austritt von Professor I.- Fritz zu seinem Assistenten der chirurgischen Klinik ernannt. Während er von 1838–1841 die Assistentenstelle versah, beschäftigte er sich auf das Eifrigste mit dem Studium der deutschen, französischen und englischen Literatur seines Faches, supervirte während der Erkrankung seines Vorstandes denselben und bewährte sich bereits damals ebenso als gewandter, pflichttreuer, milder Arzt, wie als umsichtiger, schonender und doch energischer Operateur, indem er auf gleiche Weise die Bedürfnisse des Lebens, wie jene der Wissenschaft berücksichtigte, mit jedem wahren Fortschritte seines Faches ging. ihn vertrat, förderte und nach allen Richtungen hin als wahrer Freund seiner Schüler und Kollegen verbreitete. Im Jahre 1839 wurde P. supplirender Professor dieser Klinik und Docent der Akologie, auch versah er in dieser Zeit bis 1843 die Stelle eines Primarchirurgen und Gerichts-Wundarzten im k. k. Prager Strafhouse. Nach Niederlegung seiner Assistentenstelle unternahm P. in Begleitung seiner Kollegen Dr. Fayrer, Kiwisch Ritter von R o t t e r a u und H a l l a eine wissenschaftliche Reise nach Frankreich, Deutschland, Holland, Belgien, Dänemark und England, in welchen Ländern er die wichtigsten medicinischen Anstalten kennen lernte. I n den Versammlungen der Aerzte Prags verbreitete er sich über die seit C i v i a l e und Segalas bis auf Herteloup mit den Steinzerstrümmerungs-Apparaten in Paris vor

genommenen zweckmäßigen Verbefferun»  
 gen und erklärte die Instrumente und  
 ihre Anwendung, welche er selbst 1.841  
 aus Paris mitgebracht hatte. Nach dem  
 am 22. Februar 1841 erfolgten Tode  
 des Professor Dr. Ignaz Fritz, welcher  
 die praktische Chirurgie durch 39 Jahre  
 gelehrt, bewarb P. sich um die Professur  
 der theoretischen und praktischen Chirur«  
 gie, Operations- und Bandagenlehre zu  
 Prag, die ihm auch mit Allerh. Tntschlie«  
 ßung vom 17. Mai 1843 verliehen  
 wurde, nachdem er sich bereits eine aus«  
 gebreitete chirurgische Praxis geschaffen  
 hatte. Als Lehrer entfaltete P. eine ungemein  
 ersprießliche Wirksamkeit; in sei«  
 nen Vortragen, denen er die Lehrbücher  
 von Chelius und Hager zu Grunde  
 legte, nahm er auch auf die anerkannt  
 besten Werke der chirurgischen Literatur  
 deS In» und Auslandes, namentlich von  
 Cooper, W a t t m a n n , Schuh, Du>  
 p u y t r e n , Velpeau, Hesselbach,  
 Dieffenbach, Blasius, Malgaigne  
 u. A. entsprechende Rücksicht, und schloß  
 veraltete Operationsmethoden.chirurgische  
 Maschinen u. s. w. als von keinem prak.♀  
 Pitha 363 Pitha  
 tischen Interesse aus. Dr. Weitenwe  
 ber entwarf in seinem Werkchen: „Dil  
 medicinischen Anstalten Prags nach ih^em  
 gegenwärtigen Zustande" (Prag 4843),  
 S. 36-44. ein getreues Bild seiner  
 Wirksamkeit und Leistungen, auch war  
 seine Klinik und Abtheilung von Aerzten  
 des In» und Auslandes eifrig besucht,  
 da er sich immer auf der Höhe der  
 Wissenschaft, wie dieß auch seine fach.  
 wissenschaftlichen Arbeiten bezeugen, erhielt.  
 Auch wenn es sich um die an der  
 Präger Hochschule nothwendigen wissen  
 schaftlichen Reformen handelte/ befand  
 sich P. immer unter denjenigen, welche die  
 selben auf daS Eifrigste befürworteten und  
 deren Einführung förderten. 14 Jahre war  
 P. in seinem Lehramte thätig, als ihn  
 die Prager Hochschule in Würdigung so  
 vielseitiger und hervorragender Leistun»  
 gen für das Studienjahr 1834/1833  
 zum Rsotor MgAQiÜQUL wählte, bei wel«  
 cher Gelegenheit P i t h a 400 fi. zur  
 Gründung des Witwenfondes an der  
 medicinischen Facultät zu Prag widmete.  
 Nun wurde er im Jahre 1837 an die  
 im Jahre 1834 wieder eröffnete medici»  
 nisch-chirurgische Josephs«Akademie in  
 Wien als Professor der Chirurgie und  
 chirurgischen Klinik berufen. Bei seinem  
 Scheiden aus Prag wurden ihm als Be>  
 weise ehrenvoller Anerkennung und liebevoller  
 Theilnahme verschiedene Ovationen  
 dargebracht. Auch an der Iosephs'Aka«  
 demie in Wien wirkte P. mit gleichem  
 Eifer zur Heranbildung von tüchtigen

Feldärzten . Durch gewandte Benützung aller dazu führenden Mittel und Wege errang er in kurzer Zeit ein solches Ansehen, daß er bei dem Mitte 1839 aus« gebrochenen Kriege zwischen Oesterreich und Frankreich-Sardinien über ausdrücklichen Wunsch Sr. Majestät des Kaisers, nachdem er mit Allerhöchster Entschlie-ßung vom 13. Mai 1839. den Charakter eines Oberstabsarztes 2. Classe erhalten hatte, in das Hauptquartier Sr. Majestät und zur Vornahme wichtiger Operationen und Behandlung verwundeter Ofsiciere sich auf den Kriegsschauplatz begeben mußte. wo er während drei Monaten eine mühe», aber auch rühm« volle Thätigkeit entwickelte, deren Schilderung jedoch die Grenzen dieses nicht medicinischen, sondern allgemeinen bio. graphischen Lexikons übersteigt. Für seine hervorragenden Leistungen im Feldzuge 1839 wurde er mit Allerh. Entschlie-ßung vom 3. August 1839 durch Verleihung des Ritterkreuzes der eisernen Krone 3. Classe ausgezeichnet und den Statuten des Ordens gemäß mit Diplom vom 29. December 1859 in den erblichen Ritterstand des österreichischen Staates erhoben. Nach Beendigung des Feldzuges und Auflösung des operirenden Hauptquartiers kehrte P. am 31. Juli 1839 zu seinem einflußreichen Wirkungskreise als Lehrer an der Iosephs»Akademie zurück und trug von Jahr zu Jahr zum Emporblühen der Akademie wesentlich bei. Bei Errichtung des Unterrichts, rathes im Jahre 1863 wurde er mit Hyrtl, Skoda und Schroff in denelben, im Jahre 1864 in das Militär-Sanitätscomilö berufen und bei Ausbruch des italienischen Krieges 1866 neuerdings dazu auSersehen, an der Seite Sr. kais. Hoheit des Erzherzogs Albrecht die Oberleitung über das Feldsanitätswesen und die Feldspitäler zu führen und die größeren Operationen bei den Verwundeten vorzunehmen. Er löste ie ihm übertragene wichtige Aufgabe, wie 'cho-n früher, mit großem Geschicke und unermüdeter Thätigkeit und trug wesentlich u den günstigen Heilerfolgen bei den Verwundeten nach der mörderischen Schlacht<sup>2</sup> Pitha 366 von Custozza. die den Sieg an Oesterreich heftete, bei; nicht minder heilbringend wirkte er bei den weiteren Kämpfen in Italien. Für seine ausgezeichneten Verdienste wurden ihm das Ritterkreuz des Leopold.Ordens, mit Allerh. Entschlie-ßung vom 16. Juni 1866 der Titel eines Oberstabsarztes 1. Classe und mit Allerh. Entschlie-ßung vom 3. April 1867 Titel und Charakter eines k. k. Hofrathes verliehen. Auch wurde P. den Berathun»

gen des militärärztlichen Samtatsftatutes und den aus Ersparungsrücksichten wieder aufgenommenen Verhandlungen über die Auflösung der Iosephs-Akademie zugezogen. Wie bereits bemerkt, ist P. auch als Schriftsteller seines Faches thätig; in dem von R. Virchow redigirten Handbuche der speciellen Pathologie und Therapie ist in der 2. Abtheilung, im 6. Bande, in zweiter verm. und verbeff. Auflage sein Werk: „Krankheiten der männlichen Geschlechtsorgane“ (Erlangen 1864, F. Encke. 8<sup>o</sup>.) enthalten; und das von ihm in Gemeinschaft mit Billroth herausgegebene Handbuch der allgemeinen und speciellen Chirurgie mit Einschluß der topographischen Anatomie, Ooperationen und Verbandslehre enthält in der IV. Abtheilung. 1. Band, sein Werk: „Die Krankheiten der oberen und unteren Extremitäten. Mit 41 in den Text gedruckten Holzschnitten“, worin er einen Theil seiner reichen Erfahrungen über Kriegsheilkunde (über Schußwunden u. s. w.) niedergelegt hat. Ueberdies ist P. seit seiner Anstellung als Professor ein fleißiger Mitarbeiter mehrerer Zeitschriften seines Faches, so besorgte er in der im Jahre 1844 begründeten Prager Vierteljahrsschrift für praktische Heilkunde das Referat der Analecten über Chirurgie und Harnorgane, veröffentlichte außerdem in derselben im 8. Bande der ganzen Folge den „Bericht über die Leistungen der Prager chirurgischen Klinik vom Studienjahre 1844“;

- im 19., 20., 21. u. 22. Bde. den „Bericht über die auf der chirurgischen Klinik zu Prag in den Schuljahren 1843 bis 1847 behandelten Krankheitsfälle“;
- im 8., 9. u. 10. Bde.: „Ueber die Diagnose und Pathologie eingeklemmter Brüche“; – im 12. Bde.: „Ueber subcutane Venen-Unterbindungen“; – im 13. Bde.: „Ueber Teleangectasien“; – im 17. Bde.: „Ueber Aetherinhalationen bei chirurgischen Operationen“; – im 18. Bde.: „Die Nekrologie von Dieffenbach und Lisfranc“; – im 19. Bde.: „Ueber Chloroform“; – im 23. Bde.: „Ueber die Baumwolle in der Chirurgie“; – im 26. Bde.: „Einen Fall von operirter Doppelbildung“; – im 36. Bde.: „Ueber Schultergelenkluxationen“; – im 30. Bde.: „Ueber den Hospitalbrand“; – im 33. Bde.: „Ueber Bronchotomie und deren Indicationen“; – im 54. Bde.: „Ueber Oedem der Glottis“, nebst mehreren Recensionen; ferner lieferte er auch mehrere Jahresberichte über die Fortschritte der Chirurgie in Or. Karl Canstatt's „Jahresberichten der gesamten Medicin“ und einige Aufsätze in Dr. Mittels

höfer's „Wiener medicinischer Wochen«  
 schrift" in den Jahrgängen 1860 und  
 1861. Einen f r e i l i c h nur iheilwei«  
 sen Ueberblick der großartigen praktischen  
 Wirksamkeit P i t h a ' s als Chirurg  
 gibt Dr. M a t i e j o w s k i , der im 33.  
 und 34. Bande der Prager Vierteljahr«  
 schrift für praktische Heilkunde eine Sta«  
 tistik von 1086 von v r . P i t h a innerhalb  
 der Jahre 1843–1883 behandelten  
 Beinbrüchen mittheilt. Außer den  
 bereits erwähnten, P. von höchster Seite  
 gewordenen Auszeichnungen sei noch be«†  
 Pitha 367 Hliiner  
 merkt, daß mehrere medicinische Gesell«  
 schaften des I n - und Auslandes durch  
 Aufnahme Pitha' s unter ihre Mitglieder  
 ihn und sich selbst geehrt haben. Ritter  
 von Pitha ist seit 2. August 1847 mit  
 Emilie gebornen Baxter vermalt und  
 stammen aus dieser Ehe: Adalbert  
 (geb. 23. Juli 1848). k. k. Kürassier.  
 Lieutenant, gefallen auf dem Schlachtfelde  
 bei Wysokow am 27. Juni 1866',  
 Johanna <geb. 30. Juli 1830), Emilie  
 (geb. 10. April 1882) und Alexandrine  
 lgeb. 8. October 1861).  
 R i t t e r s t a n d s » D i p l o m d ä a . 29. December  
 1859. — Ostdeutsche Post (Wiener polit.  
 Blatt) <857. Nr. 222: „Professor Pitha". —  
 D i e Glocke (Wiener Blatt) 1863. Nr. 67.  
 im Feuilleton. — „Ein Meisterstück des Profes«  
 sors Dr. Pitha" ^nachgedruckt in der Rei>  
 chenberger Z e i t u n g 1863. Nr. 136). —  
 68 kiaäö: Ha^aFz, Isivein. ^,2  
 Karo i'^ToNa: Hsa^asto^! ^6sse/, d. i. Das  
 Vaterland. Bilder« und biographisches Album.  
 Herausgegeben von Stephan Sarkady, mit  
 lithographischen Bildnissen von Marastoni  
 (Wien 5867. Sommer. 4".) ^nach diesem geb.  
 8. Februar 1810). — s l o v n i k ukuun?.  
 Leä. Dr. I'lhQt. 1^3>ä. N i o ^ s i - , d. i. Con»  
 versations'Lerikon. Redigirt von I>r. Franz  
 Ladisl. Rieger (Prag 18ä9. Kober, Lex. 8".)  
 Bd V I , S. 401. — Genealogisches  
 Taschenbuch der Ritter« und Adels<Ge<  
 schlechter (Bnmn 1870. Buschak u. Irgang,  
 320.) S. 329. — Hirsche! (Bernard Dr.),  
 Compcndium der Geschichte der Medicin von  
 den Urzeiten dis auf die Gegenwart (Wien  
 1862. Braumüller, gr. 8°.) S. 423. 436. 509.  
 213, 518, 529. 530. 533. 336. — Hand«  
 schriftliche M i t t h e i l u n g e n des Herrn  
 Dr. Mezler von Andelberg. — Worträte.  
 1) Lithogr. von Ios. Bauer 1867. in  
 Sarkady's «Ha^nal» (4°.); — 2) Lithogr.  
 von Dauthage 1559, mit Facsimile des  
 Namenszuges (Wien. bei Bermann, Fol.); —  
 3) Lithographie nach der Natur von Zum<  
 sande. Mit Facsimile des Namenszuges  
 (Wien. Rauh's lithogr. Anstalt. Fol.): —  
 4) außerdem zahlreiche Photographien von  
 Lauckdardt u. A. — Wappen. Geviorteter  
 . Schild. 1- in Gold ein Pflug in natürlicher



Gestalt und Farbe auf grünem Nasen, mit seinen Eisen rechtwärts gestellt; 2: in Roth eine aus dem äußeren Seitenrande hervor«ragende natürliche Hand in quer gestreckter Lage mit einem weißen Aermelansatze; 3: in Roth ein goldener AeSculapstab, von einer grünen Schlange fünffach umschlungen und mit einem goldenen bekreuzten Reichsapfel in's Schrägekreuz gestellt; 4: in Schwarz ein goldener schrägrechter, mit drei schwarzen Kugeln hintereinander belegter Balken. Auf dem Schilde ruhen zwei zueinander gekehrte gekrönte Turnierhelme. Aus der Krone des rechten Helms wallen drei Straußenfedern, eine goldene zwischen schwarzen; die Krone des linken Helms trägt einen silbernen Flug mit rothen Außenfedern. Die H e lm decken des rechten Helms sind schwarz mit Gold, jene des linken roth mit Silber unterlegt. Pitner, Ernst (Oberstlieutenant in der kais. mexikanischen Armee, geb. zu Wien im Jahre 1838). Bruder des trefflichen Aquarellmalers Franz P. ^s. den Folg.^. Ernst widmete sich dem Militärdienste und war Lieutenant in der k< k. Marinetruppe. Als Erzherzog F e r d i n a n d Max die mexikanische Kai«serkrone annahm und bei dieser Gelegen«heit sich mehrere Freiwilligen«Corps bildeten, welche den Kaiser in sein fernes Kaiserreich begleiteten, trat auch P. in die mexikanische Armee und bewährte sich in derselben als ebenso tapferer wie intelligenter Officier. Ernst P. diente an> fänglich im Generalstabe des Kaisers Max und schwang sich durch feine Bra«vour zum Oberstlieutenant empor, zu welcher Charge er während der Bela«gerung von Queretaro ernannt worden war. Zuletzt befehligte er ein Elite.Bataillon, das den Namen „OasaãoreL äsi NinporHão« führte. Erst 29 Jahre alt. zahlte P i t n e r mehr Wunden als Jahre. Am 16. Juni 1866 theilte er das traurige Schicksal jener Truppe, welche, 1400 Mann stark, als Escorte eines ausf Pitner 368 Pitner 200 schweren, mit je 10 Maulthieren be, spannten Frachtwägen bestehenden Con voi aus Matamoros nach Monterey und S. Louis Potosi ausmarschirt war und am Rio S. Juan von den Iuaristen mit Uebermacht angegriffen und nach ver«zweifelter Gegenwehr fast gänzlich auf. gerieben wurde. P i t n e r fiel, nachdem er zwei feindliche Ofsiciere mit dem Re volver erschossen und zwei Stiche im Hals und einen Hieb im Arm erhalten hatte, mit fünf anderen Ofsicieren in feindliche Gefangenschaft. Kaum nach mehrmonatlichen Leiden und Gefahren aus den Händen seiner Feinde entkom«men und von seinen Wunden genesen, eilte P. wieder an die Seite seines er»

tauchten Herrn, bei dem er bis zu dessen letzten Augenblicken ausharrte, Zwei Mal während der Belagerung von Queretaro verwundet, nahm er mit seinem Bataillon dem Feinde zehn Geschütze ab und erhielt dafür den Adlerorden. Der Kaiser überhäufte ihn mit Gnade. Beinahe täglich war er durch mehrere Stunden bei Sr. Majestät. Noch vor seinem Tode empfahl der Kaiser Pitner's Schicksal dem General Escobedo und schickte er ihm von den Kleinigkeiten, die er bis zum letzten Moment gebraucht hatte, ein Andenken. So war denn P. der einzige der der activen österreichischen Armee ungehörigen Officiere, welcher bis zur Stunde des Todes des Kaisers Maximilian an seiner Seite sich befand. Von den Oesterreichern war mit ihm nur Major Malburg in Queretaro, derselbe wurde aber noch vor dem Ende des Kaisers von den Iuaristen abgeführt. Nachdem P. wieder freigelassen worden, kehrte er nach Europa in sein Vaterland zurück. Mittellos, suchte er eine entsprechende Stelle. Auf die huldvollste Weise wurde er von Sr. Majestät dem Kaiser empfangen und ihm gestaltet, seine Wünsche betreffs seiner Zukunft auszusprechen. Oberstlieutenant P. bat um einen Consulatsposten. Gnadigst wurde ihm die Erfüllung seiner Bitte in Aussicht gestellt und zugleich von Sr. Majestät der Auftrag in dieser Richtung in's auswärtige Amt gesendet. Da sich aber für den treuen Gefährten des unglücklichen Kaisers Maximilian mehrere Jahre hindurch immer noch kein Consulatsposten finden wollte, so war P., der ja mittellos war, zuletzt genöthigt, von Neuem in die kaiserlich österreichische Armee einzutreten, und es wurde dem bis in den Tod treuen Gefährten des Kaisers Max, dem mexikanischen Oberstlieutenant Ernst Pitner, nach jahrelangem Warten auf eine seinem Range entsprechende Unterkunft, die Gnade zu Theil, im Jahre 1869 als Oberlieutenant in das eine der neu errichteten Cavallerie-Regimenter eintreten zu dürfen. Noch sei bemerkt, daß P. als Augenzeuge über seine letzten Erlebnisse 'Hn der Scite seines unglücklichen Fürsten ein ausführliches Tagebuch geführt hat, welches noch gar nicht bekannte Details über jene Katastrophe enthält, die dem größten politischen Morde unseres Jahrhunderts voranging.

Wiener Zeitung 1867, Nr. 233, S. 61. — Fremdenblatt, herausg. von Gustav Heine (Wien, 4<sup>te</sup>) 1867. Nr. 273.

Pitner, Franz (Aquarellmaler, geb. zu Wien im Jahre 1826). Lohn eines k. k. Staatsbeamten und Bruder

des kais. mexikanischen Oberstlieutenants  
 Ernst P. j<sup>h</sup>s. d. Vorigen<sup>h</sup>. Da er in  
 früher Jugend Talent für die Kunst  
 zeigte, kam er bald in die Akademie der  
 bildenden Künste in Wien, wo er sich in  
 der Aquarellmalerei ausbildete. Seine  
 weiteren Studien machte er in Italien,<sup>h</sup>  
 Pitner 369 Pitmr  
 wo er in Rom. Venedig und in anderen  
 Städten der Halbinsel mehrere Jahre  
 verweilte, und von dort bei seiner Heim-  
 kehr in die Vaterstadt eine reiche Mappe  
 von Studien mitbrachte. Bald nach sei-  
 ner Rückkehr kam er als Zeichnungslehrer  
 zur Familie der Herzogin von B e r r y ,  
 wo er seit Jahren bereits den Sommer  
 über im herzoglichen Schlöffe Brunnsee  
 mit künstlerischen Studien beschäftigt zu-  
 bringt. Die herzogliche Familie besitzt  
 daselbst eine große Anzahl von Bildern  
 und Studien dieses ebenso geistvollen als  
 liebenswürdigen und in Wiener Künstlerkreisen,  
 in denen er, da er bloß den  
 Winter über in Wien verlebt, zur Unter-  
 scheidung von anderen Künstlern gleichen  
 Namens, der „Winter-Pitner“ genannt  
 zu werden pflegt, ungemein beliebten  
 Künstlers. Nebenbei sei noch bemerkt,  
 daß derselbe während der Belagerung  
 des Königs von Neapel in Gatzta für  
 die herzogliche Familie eine Vertrauens-  
 Sendung vollführte. Außer den zahl-  
 reichen Arbeiten des Künstlers, welche  
 die fürstlichen Gemächer in Brunnsee  
 schmücken, befinden sich noch viele  
 Aquarelle P.'s im Privatbesitze, daher  
 nur der geringste Theil seiner Arbeiten  
 zur öffentlichen Ansicht gelangt. Vom  
 Jahre 1837 an waren einzelne derselben  
 in den Monats'Ausstellungen des oster-  
 reichischen Kunstvereins zu sehen, davon  
 find anzuführen im Jahre 1857: „spielmoe  
 Kinder“. Eigenthum des Herzogs  
 D e l l a G r a z i a ' – 1958: „Ollstnm eines  
 llrretier, genannt Minente uns Graötlurre“;  
 – „<tu5wm llns Muott bri Avm“; – „Guötnm  
 uns Nelletri“; – „Dll5tnm au« Sanina in  
 dm Zlkbrnzzen“ (alle vier a 33 fl. vom  
 Kunstverein für die Verlosung 1838 an-  
 gekauft); – 1859: „Gaiiüle dryli Hrkani  
 5« Htit der Republik Venedig“ (1tt8 fl.); –  
 »Am Pl1M in Venedig“; – „Guidn Neni  
 v.Wurzbach, biogr. Lerikon. XXII.  
 mnlt Nelltrire Henri lwr; nur ihrer Hinrichtung  
 in Vum“ (160 fl.); – 1860: „Mädchen  
 aus Terrminll“ (480 fi.); – 1861: „Mäd.  
 chrn ans Maln di GMll“ (300 f l . ) ;  
 „ Italienische Wallfahrer in Vurettll bei HnillNll“  
 ; – 1862: „ÄU8 einem Nunernhale in  
 Tntrrstegr“ (400 fl.); – „Vlnminzprachl“  
 Chromolithographie nach Leopold 3 off-  
 l e r ; – in Gemeinschaft mit V a r r o n e :  
 „Nie attaquierte Vagrlzchlnche“, Chromolitho-  
 graphie nach P f e i f f e r ; – 1863: «35°«

tler Flüttlrhatten" (250 fl.); - „Vlnetianischer  
 M " (100 fl.); - 1864: Miniu-  
 Ihrer Majestät der Nönissin unn,  
 " ; - „spielende Kinder" (100 fl.);  
 - „Rinder mit einer Vagelchenchr" (60 fl.);  
 - „Schnitterin" (60 fl.); - „Mch der  
 Grnte, römische Gamsillgna", Concursskizze  
 (128 fl.); - 1865: „Milchzchwlttern«  
 (100 fl.); - „stndienkopte"; - „steilrische  
 Windmühle mit Staffage" (100fi.); -  
 „Ausgang ans der Kirche. Gostum uan Veletri  
 liei Kam" (120 fl.); - „Venetianisches Müllchen"  
 (180 ft.); - „KiimiZche Mnerm"; -  
 1859: „Neaplllitllni5scheFi5cherklmlilie" (80fl.);  
 - „ In der römischen Oampllgna" (80 fl.); -  
 1868: „Purträt des NeichskriegminiSters  
 Freiherrn uan Nahn"; - „Mädchen am  
 Vrunnrn". die vorgenannten Bilder sind  
 sämtlich Aquarelle. Pitner'S Arbei«  
 ten sind trefflich in der Zeichnung, voll  
 Kraft und Frische in der Farbe; nament«  
 lich sind seine Darstellungen aus dem  
 italienischen Volksleben voll Wahrheit  
 und die Technik ist bei der früher unge«  
 wohnten Größe der Figuren vollendet  
 musterhaft.

Kataloge der Monats'Ausstellungen des öfter,  
 reichischen Kunstvereins, 1858. September,  
 October; 1839, September; 1860. Mai; 1861,  
 März. Mai; 1862. April. September; 1863,  
 Jänner. April. Mai. September; 1864. Jän<  
 ner. J u l i . September, October; 1865, Februar,  
 März, Mai, Juni, November; 1866, Februar,  
 Juni.

25. Sept. 1570.) 249

Pitr 370 Pitsch

Pitr, siehe: Piter, Joseph (Bonaventura)  
 fS. 361^

Pitrof, siehe: Pittroff. Franz Chri«  
 stian ^S. 373^

Pitfch, Karl Franz (Tonsetzer,  
 geb. zu P a t z d o r f in Böhmen 8. Februar  
 1786. gest. zu P r a g 42. Juni 1838).  
 Sein Vater war Schullehrer in Patzdorf,  
 der seinen Sohn frühzeitig in der Musik,  
 besonders aber im Orgelspiele, unterricht«  
 ete. Im Alter von acht Jahren versuchte  
 P. bereits zu componiren. Dann schickte  
 der Vater seinen Sohn nach Glah in  
 Schlesien, damit er bei dem Organisten  
 O t t o den Contrapunct erlerne und sich  
 im praktischen Orgel« und Clavierspiele  
 vollkommen ausbilde. P. spielte bereits  
 damals die Orgel so ausgezeichnet, daß  
 die Bauern der Umgebung „den kleinen  
 Orgel-Hexenmelfter", so nannte man den  
 Knaben, allgemein bewunderten.' Neben  
 der Musik wurde aber auch der andere  
 Unterricht nicht vernachlässigt, welchen er  
 zuerst in einer Landschule, später in Prag  
 erhielt, immer aber blieb Musik seine  
 Lieblingsbeschäftigung, durch welche er  
 sich auch seinen Lebensunterhalt erwarb,  
 da dem Vater die Mittel fehlten, ihn zu

unterstützen. Im Jahre 1818 trat er als Erzieher in der Familie des Ritter von Mann zu Bohdalitz in Mähren ein. In welcher Stellung er zehnthalb Jahre verblieb und sie nach Lösung seiner Aufgäbe mit einer namhaften lebenslangen Pension verließ. In diese Zeit fällt sein Besuch in Wien, wo er mehrere musikalische Größen, unter diesen den Meister Simon Sechter, kennen lernte, mit dem er auch bis zu seinem Tode freundschaftlichen Verkehr unterhielt. Nachdem er im Jahre 1823 sein Grziesheramt niedergelegt, begab er sich nach Prag zurück, wo er sich vornehmlich mit Orgelspielen, Componiren und musikalischen Studien beschäftigte. Im Jahre 1832 nahm er die Stelle als Organist an der Pfarrkirche zu St. Nikolaus in Prag an und erlangte bald ebenso als trefflicher Orgelspieler, wie als wissenschaftlich gebildeter Contrapunctist einen ausgezeichneten Ruf, so daß, als der berühmte Compositeur und Chorregent Robert Fuchs den Posten des Leiters und ersten Lehrers an der Prager Orgelschule niederlegte, im J. 1840 auf diese Stelle berufen wurde. Durch 48 Jahre bis an seinen Tod versah P. dieses Amt und entfaltete eine in der Erinnerung aller Zeitgenossen einzig dastehende segensreiche pädagogische Wirksamkeit; unter seiner Leitung erfreute sich die Prager Orgelschule ihrer Blüthezeit; sie genoß unterschiedene Anerkennung in ganz Deutschland und aus aller Herren Länder strömten die Schüler herbei, um sich von P. in der edlen Kunst des Orgelspiels heranbilden zu lassen. Seine namentlich in Rußland und Polen zerstreuten Schüler verkündeten weit und breit seinen Ruhm als eines tüchtigen Meisters echter Kirchenmusik. Später wurde P. als Organist an die Hofcapelle nach Wien berufen, aber seines vorgerückten Alters wegen lehnte er diese ehrenvolle Stelle ab. Wie P. ein Meister auf der Orgel, so war er auch ein ausgezeichneter Pianist, groß war seine Technik im Spiele, bewundernswürdig die Gleichheit seiner Finger-Ausbildung. Er besaß eine gründliche Kenntniß der Componisten der älteren und neueren Zeit aller Nationen, die er mit Scharfsinn und feinem Gefühle beurtheilte. Er selbst war auch Componist und schrieb verschiedene Kirchenstücke. Präludien. Fugen u. dgl. m. für die Orgel. Nur ein verhältnißmäßig geringer Theil von seinen Arbeiten erschien in Pitsch 37t Pitsch Drucke. Tinige Zeit redigirte er das bei Marco Berra in Prag erschienene Museum für Orgelspieler, ferner gab er Seeger's bezifferte Basse in zwei Noten

systemen ausgesetzt und harmonisch zer-  
gliedert heraus. Sein letztes im Drucke  
erschienenes Werk ist Oesterreichs Volks-  
Hymne in sechs Contrapunctischen Ver-  
änderungen für die Orgel. Zu Anfang  
der Vierziger-Jahre beschäftigte er sich  
behufs einer Herausgabe mit der Um-  
arbeitung mehrerer V ö g l e r'schen Werke,  
ob sie erschienen sind, ist dem Herausgeber  
dieses Lexikons nicht bekannt. Ungleich  
größer ist sein handschriftlicher Nachlaß,  
darunter eine Festmesse in v , ein großes  
I's vsum, ein OraäiHiS) ein begonnenes  
Vocal'Requiem, eine große Anzahl von  
anderen theils angefangenen, theils vollen-  
deten Compositionen, die zumeist nur als  
Studien für seine Schüler dienten, aber  
von unlaugbarem pädagogischen Werthe  
sind; überdieß theoretische Erörterungen  
aus dem Gebiete der Harmonik und  
Rhythmik, ästhetische Aufsätze. Kritiken,  
und erwähnenSwerth ist auch noch die  
mannigfaltige interessante Correspondenz  
des Verblichenen. Eine von P. in  
deutscher und böhmischer Sprache ver-  
faßte Harmonielehre, welche er bei Leb-  
zeiten mehreren seiner Schüler gezeigt,  
über deren Vorhandensein also kein  
Zweifel obwaltet und die erst nach seinem  
Tode erscheinen sollte, hat sich im Nachlaß  
sonderbarer Weise nicht vorgefun-  
den. Sehr spärlich sind seine Arbeiten in  
weltlicher Musik und darunter nur einige  
Lieder bemerkenswerth, von denen die  
Composition des Gedichts von S a - l i s :  
„Vas Grab“, wohl am bekanntesten ist.  
P.'s Verdienste wurden mannigfach ge-  
würdigt: die musikalische Gesellschaft in  
Antwerpen, (ülaatsokapp)?- 5or Vsvorder  
Tonkunst ernannte ihn im I .  
1843 zu ihrem Ehrenmitglieds, darauf  
das Mozarteum in Salzburg, endlich  
wurde auch Prag auf P. aufmerksam  
und er wurde daselbst Mitglied des dirigirenden  
Ausschusses am Prager Conser-  
vatorium für Musik, Ehrenmitglied des  
Vereines zur Beförderung der Tonkunst  
in Böhmen, der Sophien-Akademie, des  
Cäcilien-Vereins u. a. m. Im bürgerlichen  
Leben war P. ungemein bescheiden,  
human, im Umgänge die Liebenswürdige-  
keit selbst; er besah wissenschaftliche B i l -  
dung; war der italienischen, deutschen,  
griechischen und lateinischen Sprache und  
der letzteren in so vollkommener Weise  
mächtig, daß seine Kenntniß derselben  
von Fachmännern anerkannt wurde. Die  
öechische Sprache erlernte er erst im  
Jahre 1848. also in bereits vorgerücktem  
Alter von 62 Jahren. Die öechen schrei-  
ben ihn P i o , die Deutschen, wie er sich  
selbst schrieb. Pitsch.  
Neue Wiener Musik-Zeitung. Herausg.  
von F. Glöggel (4°. ) VII. Jahrg. (1859).

Nr. 30 u. 31.- Nekrolog. - Wiener Zet.  
 tung 4858, S. 2330. - Prag er Mor.  
 genpost 1858, Nr. 161. - Bohemia  
 (Prager polit. und Unterhaltungsblatt, 4".)  
 Jahrg. 1838, Nr. 161 u. 163. in der Local,  
 und Provinzial'Chronik. - Neues Uni-  
 versal «Lexikon der Tonkunst. Anfang»  
 von Dr. Julius Schladebach. fort-  
 gesetzt von Eduard Bernsdorf (Dresden  
 1837. R. Schäfer, gr. 8".) Bd. I I I . S. 193  
 nach diesem gest. am 13. Juni 1858). -  
 Gaßner (F. S. Dr.); Universal-Lexikon der  
 Tonkunst. Neue Handausgabe in einem Bande  
 (Stuttgart 1849, Frz. Köhler. 3er. 8°. ) S. 688.  
 - Schilling (G. Di-.), Das musikalische  
 Europa (Speyer 1842, F. C. Neidhard. ar. 8°. )  
 S. 266. - slcolnilc. Tkianaa? na 1839,  
 d. i. Der Schulmann. Kalender auf 1839.  
 Herausg. von I . B. ärutek, V l l l . Jahrg.  
 S. 51. - 8Iavnik uanön?. Rsäalctor  
 Dr. I'i-aiit. I^aa. NisFsr, d. i. Conversa-  
 tions'Lerikon. Nedigirt von Dr. Franz Ladisl.  
 Rieger (Prag 1839. Kober. Ler. ti".) Vd. VI.  
 S. 402. - Sein Geburtsort erscheint bald  
 Botzdorf Potzdorf und dann wieder Berns'  
 24\*¶

Pitschmann 372 Pitfchmann  
 dorf geschrieben, der richtige Name desselbe-  
 ist Patzdorf, eine bei Senftenberg gelegen  
 Ortschaft; auch erscheint das Jahr 1789 ali  
 s«in Geburtsjahr angegeben. - psrträt. L>  
 thographie von S i r (Prag, Fol.). mit der  
 Motto: „Der Tonkunst höckster Zweck walt,  
 stets in Veredlung des Herzens und de  
 Geistes".  
 PltschMllNN. Joseph Franz Johann  
 M a l e r . geb. zu T r i e f t im Jahre  
 5758, gest..zu Krzemieniec i. Sep.  
 tember 4834). Wie I . N. B o b rowicz  
 im Anhang des von ihm zu Leipzig  
 1843 herausgegebenen .Polnischen Wap  
 penbuches" (Llsrbara poiski), S. 347,  
 berichtet, wäre Pitschmann von adeli  
 ger Abkunft und sein Vater Jacob  
 Rittmeister in der polnischen Armee ge-  
 wesen. Den Unterricht erhielt er in Wien.  
 wo er auch die k. k. Akademie der bilden  
 den Künste besuchte und sich unter tzüger,  
 Brandt und Lampi in der Malerkunst  
 ausbildete. I m Jahre 4787 bekam er bei  
 einer Preisbewerbung für ein historisches  
 Bild die große goldene Medaille, bald  
 darauf wurde er zum Mitgliede der Ako  
 demie ernannt. I m Jahre 4788 folgte  
 er einem Rufe des Fürsten C z a r t o r y s k i  
 auf eineS von dessen Gütern in Vol-  
 hynien, wo er einige Zeit verweilte und  
 sich von dort nach Warschau begab, wo  
 er, bis zum Jahre 1794 blieb und eine  
 große Menge Bildnijse vollendete. König  
 S t a n i s l a u s August, von dem er  
 nicht weniger denn vier Bildnisse gemalt,  
 beschenkte ihn mit einem Chifferringe in  
 Diamanten. Von Warschau reiSte P.

nach Lemberg, wo er zwölf Jahre zu«  
 brachte und gleichfalls eine große Menge  
 Bildnisse vollendete. Im Jahre 1806  
 ernannte ihn Thaddaus Czacki zum  
 Professor der Zeichenkunst am Gymna-  
 sium zu Krzemieniec. welche Stelle P.  
 durch 23 Jahre bis an sein Lebensende  
 versah. Auf diesem Posten erwarb sich  
 P. durch Begründung eines geregelten  
 und systematischen Zeichnungs-Unterrichtes  
 ein unbestreitbares Verdienst, er bildete  
 so manche tüchtige Kraft heran,  
 mehrere seiner Schüler traten in seine  
 Fußstapfen und trugen zur Hebung der  
 Kunst im Congreßpolen und Galizien  
 wesentlich bei. Bei Gelegenheit seiner  
 28jährigen Dienstzeit erhielt er den Ehren-  
 titel eines Rathes. Er starb im hohen  
 Alter von 76 Jahren. Die Zahl seiner  
 Gemälde, vornehmlich Bildnisse, ist  
 ungemein groß. Nach einem Verzeichnisse,  
 welches Pitschmann selbst entworfen,  
 übersteigt dieselbe weit die Zahl 500.  
 Es besteht kaum irgend eine bedeutendere  
 polnische Adelsfamilie, in welcher P. nicht  
 ein oder das andere Mitglied derselben  
 gemalt hatte. So hat er denn auch die  
 bedeutendsten historischen Persönlichkeiten  
 des hohen polnischen Adels seiner Zeit  
 abconterfeit. Man findet in diesem  
 Verzeichnisse die Namen Choloniew-  
 ki. Poniaiowski. Potocki.  
 Czarnecki. Poniński, Sapieha,  
 Czacki, Komorowski, Mniszek,  
 Lewicki, Konarski, Iablono-  
 wski, Lubomirski. Tarnowski,  
 Mir. Krasicki, Los, Dzieduszycki.  
 Malachowski, Pietruski, Rastaw-  
 iocki. Miaczynski. Suchodolski  
 u. s. w.; oft scheint er ganze Familien  
 gemalt zu haben. Von anderen Werken  
 seines Pinsels sind bekannt: „Adam und  
 Eva im Paradies" – „Nir H. Annstautin  
 und dir H. Helen"; – eine „Scene an  
 der Pforte"; – eine „Mutter Gottes  
 mit dem schlafenden Christus-Kind"; – „Nie-  
 der Z. Ghekl"; – „Nieder Nartenspieler", –  
 Achilles aus der Teiche bei Patrakln", –  
 Ghetis dem Achille die Vasen reichend"; –  
 Christus die Rinder segnend", Oelbilder,  
 meist von kleinerem Umfange: auch einige  
 Landschaftsbilder sind von ihm bekannt. ♀  
 Pittel 373 Pittel  
 P. zählte zu den besten Bildnißmalern  
 seiner Zeit, was seine große Beliebtheit  
 erklärt; sein Colorit ist lebensfrisch und  
 besonders tauschend in den Stoffen.  
 Rastawiecki in dem in den Quellen  
 bezeichneten Werke führt die vollständige  
 Liste seiner Bildnisse nach den Namen  
 der gemalten Personen an.  
 d. i. Lexikon der polnischen Maler, wie auch der  
 fremden, die sich in Polen bleibend nieder,  
 gelassen, oder aber nur einige Zeit aufgehalten



baden (Warschau 1857, Orgelbrand, 3er. 8°.)  
 V d . I I , S. 407–litt; Bd. I I I , S. 383–367.  
 – Nagler (G. K. Dr.), Neues allgemeines  
 Künstler-Lexikon (München 1839. Fleischmann,  
 6".) Bd. X I , S. 395.  
 Pittel. Christoph Freiherr von (k. k.  
 Oberstlieutenant und Ritter des  
 Maria Theresien-Ordens, geb. zu Krems  
 2. Juli 1789, gest. zu Ort am Traunsee  
 in Oberösterreich 43. September 1863).  
 Ein Sohn des Oberfeldkriegscommiss.  
 särs Pittel aus dessen Ehe mit Theresia  
 gebornen Haager. P. wurde in der  
 Ingenieurs-Akademie zu Wien erzogen,  
 als Corpsscadet bei den Vertheidigungs-  
 arbeiten von Wien angestellt und bei der  
 Capitulation gefangen. Nachdem er sich  
 selbst ransonirt, schloß er sich an das  
 Hiller'sche Corps an, wurde dann vor-  
 erst bei dem Baue des Brückenkopfes in  
 Göding, darauf bei jenem in Preßburg  
 verwendet, und zeichnete sich bei der  
 Vertheidigung des letzteren fo aus, daß  
 er am 15. Juni 1809 zum Oberlieute-  
 nant im Geniecorps befördert wurde. In  
 der darauffolgenden Friedensperiode kam  
 er nach Königgrätz in Verwendung, dort  
 rettete er mit Hilfe einiger Soldaten und  
 mit Lebensgefahr aus einem brennenden  
 Depot 22 Geschütze. Im Feldzuge  
 des Jahres 1813 stand P. bei der  
 Hauptarmee und erhielt nach der Schlacht  
 von Leipzig Befehl, das Schlachtfeld  
 aufzunehmen. Im Feldzuge des Jahres  
 1815 focht P. der mittlerweile Haupt-  
 mann im Corps geworden war. als  
 Freiwilliger in vielen hitzigen Gefechten  
 in der Schweiz, wo der französische  
 General Lecourbe von Basel an jeden  
 Schritt des Landes vertheidigte. In  
 einem dieser Gefechte, in jenem am  
 4. Juli bei Perouse, erkämpfte sich P.  
 das höchste militärische Ehrenzeichen.  
 Eine dort errichtete feindliche, noch un-  
 vollendete Redoute, sowie den an zwei  
 Stellen bis auf vier Schuh Höhe mit  
 Wagen und Faschinen verbarrikadirten  
 Ort Perouse nahm P. nach dreimaligem  
 Stürmen, indem er sich selbst an die  
 Spitze der Mannschaft stellte und nach  
 dem dritten Sturme die Position be-  
 hauptete. Diese für den Feind so wichtige  
 Stellung war von demselben auch auf  
 das Hartnäckigste vertheidigt worden,  
 denn er wollte die von den Unseren  
 beabsichtigte Blockade von Beforr hint-  
 anhalten, zu welchem Zwecke eben die  
 Stellung von Perouse gehalten werden  
 mußte, aber P.'s Tapferkeit vereitelte diese  
 Absicht des Feindes. Nun kam P. zur Be-  
 lagerung von Hüningen, wo er bis zur  
 Uebergabe Dienste that, aber einige Tage  
 vor Uebergabe der Festung durch den  
 Splitter einer geplatzten Haubitzengranate

an der vorderen Hirnschale nicht un>e<  
 deutend verletzt wurde. I m April 1836  
 wurde P. zum Major im Corps befördert;  
 im Februar 1840 trat er aber über  
 eigenes Ansuchen in den Ruhestand über.  
 ei welcher Gelegenheit ihm der Oberst.  
 ieutenants.Charakter verliehen wurde.  
 Für seine Waffenthat bei Perouse erhielt  
 P., wie bemerkt wurde, das Ritterkreuz  
 es Maria Theresien-Ordens. Ueber die  
 'eierliche Verleihung desselben, welche zu  
 Pittel 374 Pittinger  
 Salzburg, wo P. damals in Garnison  
 stand, am 4. September 1816 in Gegenwart  
 der ganzen Garnison stattfand,  
 berichtet Hauptmann Ritter von Schall-  
 Hammer in der unten bezeichneten  
 Quelle. Noch sei bemerkt, daß P. der  
 Emzige war, der im Jahre 1813 bei der  
 Rheinarmee Gelegenheit fand, den Theresien-  
 Orden zu erkämpfen. I m Jahre  
 4849 wurde er den Statuten deS OrdenS  
 gemäß in den Freiherrnstand erhoben.  
 F r e i h e r r n s t a n d s . D i p l o m ä u o . l . April  
 4819. — H i r t e n f e l d ( I . ) , Der Militär.  
 Maria Theresien«Orden und seine Mitglieder  
 (Wien 585?, Staatsdruckerei, kl. 4°.) S. 131?  
 u. 5750. \_ H i r t e n f e l d . Oesterreichischer  
 Militär Kalender (Wien. kl. 8°.) XV. Jahrg  
 (i864), S. 80. — M i l i t ä r . Z e i t u n g ,  
 herausg. von H i r t e n f e l d (Wien. 4") 1863,  
 S.772. — W i e n e r Z e i t u n g 1863, Nr.2t6.  
 — S a l z b u r g e r Z e i t u n g 1863. Nr. 2t3-  
 „Ein Lorbeerreis auf daS Grab des Oberst«  
 lieutenants Freiherrn von Pittel". von A.  
 Ritter v. S challhammer.  
 /amilünftand der Freiherren von Pittel.  
 Christoph Freiherr von P i t t e l war (seit  
 9. Mai 183«) mit wilhelmine von Camugi  
 (geb. <7. Februar i804), Tochter des kön.  
 bayerisch.en Geheimrathes Joseph von Ca<  
 mugi, vermalt. Aus dieser Ehe stammen  
 folgende Kinder: August Gedeon (geb.  
 22. Juli 183i), k. k. Hauptmann in der  
 Armee, jetzt Chef des Hauses, uermält (seit  
 iä. Februar 4838) mit Anna Maria Theresia  
 Edlen von Gelsler (geb. 2. Februar 1839);  
 Heinrich (geb. 12. Februar 1833), k. k. Haupt»  
 mann, vermalt (seit 8. Jänner 1862) mit sei<  
 ner Cousine wilyelmine von Vudljardt (geb.  
 10. Juli 1838); F l o r e n t i n a (geb, 23. Juni  
 1834), vermalt (seit 25. Juli 1864) mit Hugo  
 von Gerlach, t. k. Major; J u l i u s (geb.  
 24. August 1835), k. k. Oberlieutenant, ver>  
 malt lseit 28. April 1860) init Angelisa geb.  
 Freiin von Weist-Horftenstein (geb. 23. Juni  
 1842); Adolph (geb. 17. März 1838). k. k.  
 Hauptmann ^vergleiche über diesen: Hirten»  
 feld's' „Militär'Zeiiung" 1861, S. 670);  
 Henriette (geb, 5. Februar 1839), vermalt  
 (seit t7. Juni 1867) mit Friedrich Rinder,  
 k. k. Rittmeister.  
 Wappen. Von Roth und Silber querge»  
 theilter Schild, im oberen rothen Felde ein

blanker Degen mit goldenem Griffe mit rechts»-  
gekehrter Spitze; im unteren silbernen Felde  
auf grünem Nasen ein rother Löwe mit dop»  
pelt über den Rücken gewundenem Schwänze,  
in seiner rechten Vorderpranke ein Schwert  
haltend. Den Schild bedeckt die Freiherrn»  
krone, auf welcher sich ein gekrönter Turnier-  
Helm erhebt; aus der Krone steigt zwischen  
zwei von roth und Silber mit abwechselnden  
Farben quergetheilten Büffelhörnern der gol»  
dene Löwe der unteren Schildeshälfte. Die  
Helmdecken sind beiderseits roth, mit Sil»  
ber belegt.

Noch ist anzuführen.- Vlasius P i t i l  
(Tiroler Lanoesvertheidiger, geb. in Tirol im  
Jahre 1774, gest. zu Völs bei Innsbruck  
14. März 1864). Schon als Jüngling von  
19 Jahren hatte sich P. bei Spinges mit dem  
Feinde tapfer herumgeschlagen und sich dabei  
so wacker gehalten, daß ihm die große Ver»  
dienstmedaille verliehen ward. I m Jahre 1803  
kämpfte er wieder an den Grenzen und half  
die von vielen Seiten anstürmenden Feinde  
zurückwerfen, insbesondere that er sich bei  
Lofers hervor, wo aus seiner vortheilhaften  
Stellung in einer tiefen Felsenschlucht das  
mörderische Feuer seines Stutzens dem Feinde  
großen Schaden zufügte. So oft sein Stutzen  
traf, ließ der verwegene Schütze einen hellen  
Jauchzer los. Nach beendeten Kriegswirren  
kehrte P. zu seiner friedlichen Beschäftigung,  
der Fischerei, zurück, welche er bis in sein  
hohes Alter — er wurde 86 Jahre alt — be»  
trieb. ^ T i r o l e r » S t i m m e n (Innsbrucker  
polit. Blatt, 40.) 1864. Nr. 63. — Volks,  
und Schützen.Zeitung (Innsbruck. 4".)  
1864, Nr. 33. — Wiener Z e i t u n g 1864,  
Nr. 74.)

Mer, siehe: Piter, Joseph (Bona-  
Ventura) ^S. 364).

Pittillger, Johann Ritter von (k. k.  
G e n e r a l » M a j o r . geb. zu Luxem»  
bürg im Jahre 1790, gest. zu Gratz  
42. Juni 1864). Der Sohn eines k. k.  
Officiers; trat am 1. November 1806  
bei dem Garnisons.Artillerie'Districte zu  
Olmütz alsNnterkanonier in kais.Kriegs.  
diensre, machte bei dem bestandenen  
Bombardiercorps, dann in der Feld»  
Artillerie alle Unter» und Ober-Dsficiers»  
chargen stufenweise durch, wurde im Fe»  
Pittinger 378 Mtroff  
bruar 1843 Major, im August 1848  
Oberstlieutenant, im September 1849  
Oberst und vorerst Commandant des  
vierten Feld'Artillerie«Regiments, dann  
Artillerie«Inspector in Innerösterreich,  
1834 Gneral'Major und als solcher  
später Inhaber des neunten Artillerie»  
Regiments. I m Jahre 1836 trat er  
nach zurückgelegten 80 Dienstjahreu in  
den Ruhestand über. Er hat gegen  
Frankreich die Feldzüge der Jahre 1809,  
1813 und 1814 und gegen Piemont

jene der Jahre 1848 und 1849 mitgegemaakt.  
 Gr war ein tapferer Soldat  
 und erkämpfte sich in ersteren die goldene  
 Tapferkeitsmedaille; als er starb, war er  
 der letzte Träger dieser Medaille aus der  
 Generalität. Für sein Verhalten im  
 Feldzuge des Jahres 1814'. den er noch  
 als k. k. Cadet und Feuerwerker mit»  
 machte, wurde ihm eine goldene Repetnuhr  
 zuerkannt, die ein Patriot in Wien  
 demjenigen österreichischen Artilleristen  
 zum Geschenke bestimmt hatte, der sich  
 auf französichen Boden vor allen Ande«  
 ren auszeichnen würde. Bei St. Romans  
 in Frankreich hatte P. diese AuS<  
 Zeichnung mit seinem Blute besiegelt,  
 indem er durch die rechte Hand geschos«  
 sen wurde. I m Feldzuge des Jahres  
 1848 zeichnete sich P. bei Custozza aus,  
 wo er in Person daS Feuer einer zwölf«  
 pfundigen Batterie mit außerordentlichem  
 Erfolge dirigierte. Er wurde dafür in der  
 Schlachtrelation rühmlichst erwähnt, am  
 30.' März 1848 mit dem Orden der  
 eisernen Krone dritter Classe ausgezeich«  
 net und in Folge dessen im Jahre 18öl)  
 in den österreichischen Ritterstand erhoben.  
 Oesterreichischer M i l i t ä r < K a l e n d e r ,  
 herausg. von I . H i r t e n f e l d (Wien. kl. s".)  
 X V I . Jahrg. (1865). S. 462. — Wiener  
 Z e i t u n g 1864. Nr. t48. S. s59. — P r a .  
 ger Z e i t u n g 5864, Nr. 140. — Del Ka«  
 n, erad (österreich. Soldatenblatt, Wirn, 4°.)  
 is64, S. 393.  
 M l , Blasius. siehe: Pittel, Christoph  
 Freiherr von >^S. 374. in den  
 Pittroff, Franz Christian (Prior  
 des Prager Kreuzherrnordens und theo«  
 logischer S c h r i f t s t e l l e r , geb. zu  
 K a r l s b a d 28. Mai 1739, gest. zu  
 P r a g 7. Juli 1814). Nach beendeten philosophischen  
 Studien trat er zu Prag in  
 den Orden der Kreuzherrn mit dem rothen  
 Sterne, legte am 11. November 1760 daS  
 Ordensgelübde ab und erlangte im Sep>  
 tember 1762 die heil. Weihen. Bald dar«  
 auf trat er als Correpetitor der Alumnen  
 seines Ordens in Verwendung, später kam  
 er in die Seelsorge, aus welcher er im  
 November 1773 als Professor der heil.  
 Schrift an die Prager Hochschule berufen,  
 wurde; dort erlangte er am 2. Mai  
 1774 die theologische Doctorwürde und  
 im folgenden Jahre die eben neugeschaf»  
 fene Professur der Pastoral.Theologie.  
 Dieses Amt versah P. in so ausgezeichnete«  
 ter Weise, daß nicht allein die Alumnen  
 seines Ordens, sondern auch andere  
 Priester und Personen der verschiedenen  
 Stände seine Vorlesungen besuchten. I n  
 Würdigung dieser Verdienste um sein  
 Lehrfach wurde er im Jahre 1780 mit  
 dem goldenen Verdienstkreuze ctuSgezeich«  
 net. I n seinem Stifte wurde P. im

Jahre 1776 Subprior, 1783 Prior'. 1786  
 übernahm er die Comende und Pfarre  
 zu Eger; 1789 wurde er zum bischöflichen  
 Commissar des Egerer Bezirks ernannt,  
 1806 zum Oberaufseher der dortigen  
 Pfarrschulen und des Gymnasiums und  
 1809 zum Großmeister seines Ordens.  
 Im Jahre 1813 erwählte ihn die  
 theologische Facultät der Prager Hoch-  
 schule zum Decan und im folgenden  
 Jahre die Universität zu ihrem Rector,  
 aber im nämlichen Jahre noch ereilte  
 ihn im Alter von 73 Jahren ein plötz-  
 licher Tod. Als Schriftsteller seines Fa-  
 ches hat er folgende Werke herausgege-  
 ben: „Anleitung zur praktischen Guttsgelehrtheit  
 nach dem Grundsätze der Mener stilltätigenulckesserung".  
 vier Theile (Prag 1778  
 u. f.: zweite Auflage 1782 Meschke in  
 Frankfurt a. M.<sup>1800</sup>.)' –  
 eis. 1  
 4782, Manxoiä, Fr. 8"); – „Kirchenmetspolitik  
 nach den Verhältnissen der Kirchen-  
 Statistik und Pöbstliralkingheit", zwei Theile  
 (Prag 1788 u. f. Mefchä in Frankfurt  
 a. M.<sup>1800</sup>, gr. 8o.). P. nahm unter den  
 Theologen seiner Zeit eine hervorragende  
 Stelle ein. Tomek in seiner „Geschichte  
 der Prager Universität" nennt ihn einen  
 in „vielfacher Hinsicht ausgezeichneten  
 Mann"; in seinen Schriften zeigt er sich  
 als aufgeklärter Priester und glänzt als  
 solcher in der Iosephinischen Periode;  
 freilich ließ man ihm auch diese seine  
 freisinnige Richtung genug fühlen; seiner  
 Schriften und Vorträge wegen wurde er  
 von der damals immer noch mächtigen  
 Partei der Finsterlinge in Prag gehaßt  
 und verfolgt, hingegen liebte das nichtösterreichische  
 Deutschland den gelehrten  
 Mann Gerechtigkeit wiederfahren und  
 auswärtige Bischöfe, wie z. B. jener von  
 Bamberg, würdigten sein edles Streben  
 und empfahlen der ihnen untergebenen  
 Geistlichkeit seine Werke. P. erscheint  
 auch – und zwar in öechischen Werken  
 – P i t t r o f geschrieben.  
 Vaterländische Blätter für den österreichischen  
 Kaiserstaat (Wien. A. Strauß, 4".)  
 Jahrg. 1814. S. 399. – Oesterreichische  
 Biedermanns-Chronik. Ein Gegenstück  
 zum Fantasien- und Prediger-Almanach (Frei-  
 heitsburg 1814 in Linz) 4785. «. 8o.)  
 I. (u. einziger) Theil, S. 160.  
 Pivelli, Giovanni (Architekt, geb.  
 zu Pergine im Trienter Gebiete im  
 Jahre 1800, gest. zu Triest 28. April  
 1843). P. legte seine Studien an der  
 Hochschule zu Padua zurück und trieb  
 mit besonderem Eifer mathematische und  
 technische Wissenschaften. Sich dem Bau-  
 fache widmend, wurde er nach kurzer  
 Praxis Wegmeister zu Borgo in Valsu-

gana und dann Kreis»Adjunct in Roveredo. Schon auf diesem unteren Posten trug er durch seine Kenntnisse und Ein« ficht wesentlich bei zur Ausführung der prächtigen Straße. welche auf einer Strecke von 40 Meilen das Gebiet von Trient mit jenem von Bafsauo verbindet und bei welcher, da sie durch enge Gebirgsschluchten und durch Thäler führt, die von der reißenden Brenta und anderen wilden Gebirgswässern durchzogen werden, zahllose und mitunter höchst bedeutende Hindernisse zu beseitigen waren. Vorzüglich aber war es Roveredo, wo P. seine technische Tüchtigkeit entfaltete. Idee, Entwurf und Ausführung der großartigen Straßen von Limaro nach den Iudicarien und von Ponale nach dem Gardasee sind ganz Piva's Werk und geben Zeugniß von seiner nicht gewöhnlichen technischen Tüchtigkeit; es waren da Abgründe zu überbrücken, Felsen zu sprengen/ Gebirgswände zu durchbrechen, Dämme aufzurichten, kurz, solche großartige Hindernisse zu besiegen, daß. wenn man vor einem Jahrhunderte dem regierenden Bischöfe von Trient ein derartiges Strassenproject vorgelegt hätte, man sich, wie sein Nekrologist schreibt, der Gefahr ausgesetzt haben würde, für einen Narren erklärt zu werden. Andere Werke Piva's sind: die großartige Steindrucke bei Rubaccione über die Gtsch, der Friedhof von Roveredo. die herrliche Wasserleitung dieser Stadt, die

37? Pivoda

Bäder von Santa Maria della Neve in Eomano und dann insbesondere die Regelung des Etschstusses bei Cadino. wodurch von P. jede weitere Gefahr einer Ueberschwemmung, von welcher Stadt und Gebiet von Trient bisher so viel zu leiden hatten, nunmehr vollständig, beseitigt wurden. Nun kam P. als Bau-Inspector nach Breffanone; vier Jahre war er auf diesem Posten thätig, als er sich um die Stelle eines Kreis'Ingenieurs in Trient bewarb, sie auch erhielt, jedoch um nicht lange dort zu bleiben, da er schon drei Monate später zum Baudirector von Trient ernannt wurde. Auch daselbst war seine Thätigkeit von sehr kurzer Dauer, denn bald nach Antritt seiner Stelle in Trient starb er im Alter von 33 Jahren. Ein Jahr vor seinem Tode wurde er für seine Verdienste mit dem goldenen Verdienstkreuze mit der Krone ausgezeichnet. Aus seiner Ehe mit Theresia De Villas hinterließ er einen Sohn Peter und zwei Töchter.

v i » v o ! 6 t t o (Triester Blatt. 4", > 18!i5.  
Nr. 147. S. 387: „Nslli'OloLia.".

Pivoda, Franz ( P i a n i s t und Tonsetzer.

geb. zu S e r a v i c e in Mähren  
 49. October 1824). Von früher Jugend  
 an erhielt P. Unterricht im Gesänge, der  
 in seinem Geburtsorte sich besonderer  
 Pflege erfreute. I m Alter von 10 Iah«  
 ren kam er zu seinem Bruder K a s p a r ,  
 der Lehrer in Butschowih war und bei  
 dem er auch Unterricht im Gesänge und  
 in der Musik erhielt. Zwei Jahre später,  
 1833, begab er sich nach Brunn, wo er  
 daS Gymnasium besuchte und zugleich  
 als Vocalist bei St. Johann sang. Nun  
 widmete er sich dem Lehramte und trat  
 nach Ablegung der dazu erforderlichen  
 Prüfung bei seinem Bruder als Hilfs«  
 lehrer ein; aber die Musik wurde ihm  
 bald so lieb und werth, daß er alles  
 Andere stehen ließ und sich ihr aus«  
 schließlich widmete. I m Jahre 1844  
 begab er sich nach Wien, nahm bei  
 R o t t e r Unterricht in der Harmonielehre,  
 besuchte die Vorträge des Professors  
 Drechsler, übte sich zugleich fleißig im  
 Clavierspiele. worin ihm anfänglich sein  
 LandSmann Anton Benda mit Rath  
 und That an die Hand ging, später  
 nahm er Stunden bei H a l m und in den  
 Jahren 1847 und 1843 bei Bocktet.  
 Um diese Zeit versuchte sich P, zuerst in  
 der Composition, zeigte einige seiner  
 Arbeiten seinem Meister Bocklet, dessen  
 Urtheil genug günstig lautete, um P.  
 zur Fortsetzung im Cornponiren zu er«  
 muntern. I m Sturmjahre 1843 sehte P.  
 fleißig seine musikalischen Studien fort.  
 in diesem Jahre aber begann auch seine  
 nationale Richtung in der Musik. Für  
 den öechischen Gottesdienst in Wien  
 componirte er vierstimmige Gesänge und  
 Chöre, welche von den öecho-slavischen  
 Handwerkern in Wien, denen P. form«  
 lich Gesangsunterricht ertheilte, vorgetragen  
 wurden. Nicht mindere Thätigkeit  
 entfaltete er in den slavischen Beseda's  
 als Dilettant des öechischen Theaters u.  
 dgl. m. I m Jahre 1841 lernte P. den  
 Meister deS dramatischen Gesanges,  
 Bassadonna. kennen, der ihn mit der  
 Methode des italienischen Gesanges bekannt  
 machte. I m Jahre 1833 trat er  
 als Musiklehrer im Hause des Fürsten  
 K h e v e n h ü l l e r ein und blieb auf diesem  
 Posten bis zum Jahre 1360. I n  
 diese Zeit fällt ein großer Theil seiner  
 Compositionen, welche aus einigen Tonstücken  
 für daS Clavier und auS deutschen  
 und öechischen Liedern bestehen. Auch  
 wurde er damals schon in den Kreisen  
 deS höheren Adels bekannt und in meh«  
 rere Familien als Gesangslehrer berufen.♀  
 Pivoda 378 Pins  
 I n Sehnsucht nach seinem Heimatlande  
 verließ P< im Frühlinge 4860 seine an«  
 genehme Stellung in Wien, und nachdem

er noch ein Jahr in Ungarn im Hause des Grafen (5rennev i l l e Unterricht gegeben, begab er sich nach Prag, wo er seither als Lehrer und Componist fast ausschließlich nationalen Gesanges lebt. Er hat bereits eine große Anzahl Schüler, namentlich den Adelsfamilien angehörig, im Gesänge ausgebildet. Die Zahl der von ihm bisher veröffentlichten Compositionen übersteigt etwas ein halbes Hundert, es sind meistens Compositionen von Gedichten öechischer Poeten oder von Volksliedern, von welchen letzteren 'er eine Sammlung unter dem Titel: ssan» <Zs sa?o?z" ^ Heft 1 bis 3 (Prag 4831-1863, B. Christoph und W. Kühe) herausgegeben hat. Ein vollftan« diges Verzeichniß seiner öechischen Lieder-Compositionen enthält Franz Douha's (Prag 1864. I . I . Kober, 4«.). S. 176 u. 177. Von seinen deutschen Gesängen, welche in die erste Zeit seines Schaffens fallen, sind am bekanntesten die Composition des reizenden Gedichtes von Anastasius G r ü n : „Die Vriicke". Op. 6 ; - zAmarlllllthZ zvliltleslietler nun Oscar unn Ne ü» n i i t s . G ^ kluZ ulln sieben M ü e r n " , 0 p . 8 ; - „Herbstlird", für Sopran oder Tenor; dasselbe für Alt oder Bariton. Op. 8 ; - „Herz nnd See, Gedicht uan Aebwitz", für Sopran und Bariton; - „WandlrrrrZ Ibendiied", Op. 18; - „Wuldlid ulln Genner". Op. 20. Von seinen Salon» stücken sind anzuführen: „ ^ a ö e ^ s ^ ^ / - oäz'snns. Mo ^ satt cis Ha ^ o»") 0x. 12; Op. 13, und ^ c?« Hsalll ^ ", Op. 17. Noch ist zu erwähnen, daß P. zu den ersten Stiftern der Präger Künstler-Beseda gehört. Dr. )si>lmt. I/Hä. N i s ^ o ? , d. i. Conversationö-Lexjkon. Redigirt von Dr. Franz Ladislaus Rieger (Prag 4859. I . L. Kober. Le?. 8«) Bd. V I , S. " 2 . Pixis, Friedrich Wilhelm ( V i o l i n - V i r t u o s , geb. zu M a n n h e i m im Jahre 1786, gest. zu P r a g 20. October 1842). Gehört einer berühmten Kunst, lerfamilie an; sein Vater, ebenfalls- F r i e d r i c h W i l h e l m , war Organist an der evangelisch-reformirten Kirche zu Mannheim und ein tüchtiger Schüler deö Abbö V o g l e r . Der Sohn zeigte im frühesten Knabenalter großes Talent für die Musik und das Zeichnen, welches letztere aber bald der Musik weichen mußte. - Der Vater selbst unterrichtete ihn Anfangs auf dem Clavier, als aber der zweite Sohn, J o h a n n Peter, auch ungewöhnliche musikalische Begabung, namentlich im Clavierspiele, an den Tag legte, widmete sich F r i e d r i c h W i l h e l m dem Violinspiele, welchem er auch seither treu blieb. Sein erster Meister



im Violinspiele -war R i t t e r , später  
L u c i , ein Schüler des berühmten Vio-  
liri'Virtuosen Fränzl. Der Knabe  
machte so ausgezeichnete Fortschritte, daß  
ihn nun F r ä n z l selbst als Schüler  
annahm und ihn so ausbildete, daß er  
im Alter von neun Jahren mit seinem  
Violinspiele Aufsehen erregte. Die Besoldung  
des Vaters war eine kärgliche  
und die damaligen kriegerischen Zeiten  
boten wenig Gelegenheiten zu Neben-  
verdienst dar; da war es denn F r ä n z l ,  
der dem Vater den Rath gab, mit seinen  
beiden Knaben auf Kunftreisen zu gehen.  
Der alte P. befolgte diesen Rath und  
trat im Jahre 1797 seine Künstlerfahrt  
Pins 379 Pwis  
an. Er besuchte in den folgenden Jahren  
bis 1800 die größeren deutschen Städte;  
im Jahre 1793 kam er mit beiden Kna-  
ben nach Hamburg, wo sich eben zu  
dieser Zeit der berühmte Violin-Virtuose  
V i o t t i befand. Der ältere der Knaben  
benutzte sofort den Unterricht dieses Mei-  
sterS und eignete sich manche Vortheile  
von deffen Technik an. I m Jahre 1800  
befanden sich beide Knaben in Berlin,  
wo sie mit ihrem Spiele Alles begeister-  
ten. Dort erregten sie solche Bewunde-  
rung, daß ein Verein von Dilettanten  
sich zusammenthat, um dem jungen Pi-  
r i s eine echte Cremoneser Geige zu kau-  
fen. welche eben damals aus dem Nachlasse  
eineö berühmten Musikers feilgebo-  
ten wurde und welche P i x i S der Vater  
zum Herzleid deS Sohnes zu erstehen  
nicht im Stande war. Von Berlin auS  
wurden die Reisen noch weiter, und zwar  
nach Polen und Rußland ausgedehnt,  
worauf P i x i S der Vater nach mehr-  
jährigen Künstlerfahrten sich in Wien  
bleibend niederließ. Dasselbst nahmen  
F r i e d r i c h W i l h e l m und fein Bruder  
Unterricht bei dem berühmten Contra-  
punctisten A l b r e c h t s b e r g e r , dessen  
letzte Schüler beide waren. Von Wien  
auS unternahmen beide Brüder allein die  
erste Kunstreise, und zwar nach Prag, wo  
sie gerade um jene Zeit ankamen, als man  
damit umging, daselbst ein Conseruato-  
rinm der Musik zu errichten. Mehrere der  
ersten kunstliedenden Großen Prags, die  
für den jungen Violinspieler eine besondere  
Vorliebe gefaßt, beredeten denselben,  
sich in Prag bleibend niederzulassen und  
das Lehramt der Violine an dem neuen  
Kunstinstitute zu übernehmen, welches im  
I . 1810 in'S Leben trat. und so wurde  
P. mit 900 fl. Gehalt und der Verpflichtung  
eines täglichen Unterrichtes von drei  
Stunden am Prager Conservatorium  
angestellt. An demselben wirkte P. in  
ersprießlichster Weise, indem er mehrere  
tüchtige Schüler gebildet, über 30 Jahre,

auch war er in der Zwischenzeit – nach Clemens' Abgänge – Orchesterdirector am ständischen Theater und dann Director der Prager Tonkünstler-Gesellschaft gewesen. Als Componist scheint P. nicht thätig gewesen zu sein. Jedoch erscheint in R i c o r d i ' s „OataloAO <i6ils oxsr s xnd'dliog.ts" (Mla.no 1833, xr. 8".) Volumes I, unter p. 323. 438, 464 u. s. w. ein P i x i s als Piano-Componist, von dem zahlreiche Werke (ein Konäiuo 8ui- Iss ^lons^ustairäZ äs la Rsins äs Haisv^- trägt die Opus-Nummer 131) angeführt sind. Nun ist der Bruder Friedrich Wilhelm's, der berühmte J o h a n n Peter, Violin« Virtuose. Sollte dieser auch Piano>Com«ponist sein? I n R i c o r d i ' s Katalog fehlt überall der Taufname. P. starb, nachdem er seit mehreren Jahren gekränkelt, im Alter von 86 Jahren. Sein leider früh verblichener Sohn Theodor ss. d. Folgender^ trat in seine Fußstapfen. L ibussa. Jahrbuch. Herausgegeben von Paul Alois K l a r (Prag, Taschenbuchform.) X. Jahrgang (1851), S. 462. – Neues Universal-Lexikon der Tonkunst. Angefangen von Dr. Julius Schladebach, fortgesetzt von Eduard Berns dorf (Dresden 1836, Schä«fer. gr. 8«.) Bd. I I I , S. 196. – Gerber (Ernst Ludwig), Neues historisch.biographi<sches Lcrikon der Tonkünstler (Leipzig 1813, Kühnel. Lex. 8".) Bd. I I I , Sp. 726. – (Ho r<mayr's) Archiv für Geschichte, Statistik. Literatur und Kunst (Wien, 4".) XVI. Jahrgang (1825). Nr. 4, S. 19. im Aufsätze: „Die Tonkunst in Böhmen", uon I . A. v. R i t t e r s b e r g . – S c h i l l i n g (G. Dr.), Das musitalische Europa (Speyer 1842. F. C. Neidhard. gr. 8°.) S. 26?. – Gaßner (F. S. v r . ) , Universal'Lexikon der Tonkunst. Nme Handausgabe in einem Bande (Stuttgart 1849. Köhler. Lex. 8".) S. 688. – Theater. Z e i t u n g , herausg. von Adolph B ä u e r l e (Wien. gr. 4«.) 33. Jahrg. (1842). Nr. 236.♀ Pins 380 Piris – Porträt. Mit seinem Bruder J o h a n n Peter gemeinschaftlich nach H. Schröder gestochen von Sintzenich (Berlin, gr. Fol., Braundruck).

xis, Theodor ( V i o l i n - V i r t u o s und C o m p o n i s t , geb. zu P r a g 45. April 1331. gest. 4. August 1836). Sohn des Vorigen aus dessen Ehe mit W i l h e l m i n e S e n f t , einer gebornen Pragerin; erhielt in früher Jugend Unterricht in der Musik, welche er aber erst im Jahre 1842, nach dem Tode seines Vaters, da er eilf Jahre alt war, zum bleibenden Berufe erwählte. Wie dieses geschehen, erzählt 3. Bisch off im Feuilleton der „Kölnischen Zeitung" in der in den Quellen bezeichneten Nummer. Nun trat Theodor als Schüler in das

Conservatorium zu Prag. das er nach  
 Vollendung einer dreijährigen Lehrzeit  
 mit den glänzendsten Zeugnissen verließ.  
 Nun ließ ihn sein Oheim J o h a n n Pet  
 e r , der damals in Baden sich befand,  
 dahin kommen und nahm ihn von da  
 mit nach Paris. Dasselbst vermittelte er  
 das Auftreten deS jugendlichen Künstlers  
 in einem öffentlichen Concerte des Conservatoire.  
 I m folgenden Jahre reiste  
 er nach Cannstadt, wo sich auch Vieux.  
 tempS befand, dessen Unterrick)t P. durch  
 mehrere Monate genoß. Von dieser Zeit  
 her schreibt sich auch die Vorliebe Theodor's  
 für die Compositionen dieses  
 Meisters, welche er, besonders auch die  
 großen Concerte desselben, ganz ausge»  
 zeichnet vortrug. Nun besuchte er die  
 Rhemlande, feierte in Mannheim, Darmstadt.  
 Karlsruhe glanzende Erfolge, auch  
 erhielt er auf dieser Reise von der Groß.  
 Herzogin K a r o l i n e von Mecklenburg.  
 Schwerin ein Schreiben an ihre Tochter,  
 die Herzogin Helene von Orleans in  
 Paris. So betrat P. mit erhöhten Hoff.  
 nungen zum zweiten Male Paris. Dort  
 fand er bei der Herzogin Helene die  
 huldvollste Aufnahme und sollte durch  
 ihre Vermittlung in acht Tagen vor dem  
 Könige spielen. Am 18. Februar 1848  
 erhielt P. dieses beglückende Versprechen,  
 sechs Tage später waren alle Hoffnungen  
 des jungen Künstlers unter dem Throne  
 L u d w i g Phikipp's begraben. Die  
 Tage der Republik waren der Kunst in  
 PariS wenig gedeihlich. P. kehrte sonach  
 zu seinem Oheim nach Baden zurück und  
 machte in den nächsten Jahren mehrere  
 Kunstreisen, u. a. nach Frankfurt, Cöln,  
 Hannover, Berlin u. s. w. I m Herbste  
 1830 erhielt er den Ruf nach Cöln als  
 Lehrer des Violinspieles an der rheini»  
 schen Musikschule und Mitglied deS Orchesters;  
 nach F. Hartmann'S Tode  
 trat er in dessen Stelle als Concert»  
 meifter. Von Cöln aus machte er in den'  
 Herbst» und Weihnachtsferien öfter Kunst,  
 ausflüge in's Ausland, unter denen seine  
 Kunstreise durch Holland im Jahre 1883  
 und sein Auftreten in Paris im Jahre  
 1833 besonders hervorzuheben sind.  
 Aber kurz war'die Lebensdauer dieses  
 hoffnungsvollen Künstlers bemessen, schon  
 im nächsten Jahre riß ihn aus der  
 Blüthe der Jahre und des Wirkens und  
 des Ruhmes der Tod dahin. I m Alter  
 von erst 26 Jahren erlag P. nach nur  
 kurzen Leiden einem Gehirnschlage. Als  
 Violinspieler zählt er zu den ersten seiner  
 Kunst; im Vortrage der Compositionen  
 von Beethoven und VieuxtempS  
 war er groß. Ein gewiegter Musikkritiker,  
 3. Bisch off. schreibt über ihn: „Richtige  
 Auffassung des Ganzen, voller und

gediegener Ton, Reinheit und staunmö«  
werthe Sicherheit in Doppelgriffen aller  
Intervalle, bewußter Adel im Tragen  
der ernsten Melodie, Zartheit und Zier«  
lichkeit in der Ausführung des Anmuthj«  
gen und Lieblichen und jeder Art von<sup>2</sup>  
384

Ornamenten, eine treffliche Bogenfüh  
rung, Leitern von Staccato, in denen  
keine Sprosse auch nur um eine Linie zu  
nahe oder zu weit von der andern stand  
– das alles zusammengehalten und be«  
herrscht von einer wahrhaft classischen  
Ruhe. die auch bei leidenschaftlichem  
Ausdrucke nie das Maß verlor und selbst  
seiner äußeren Haltung einen edlen har  
monischen Ausdruck verlieh – das waren  
die hervorstechenden Eigenschaften dieses  
Künstlers". Ebenso als Lehrer hat P.  
Treffliches geleistet. Er war auch als  
Componist thätig, jedoch ist von seinen  
Arbeiten nur wenig im Drucke erschienen,  
nämlich zwei Hefte Lieder und mehrere  
Solostücke für die Violine mit Clavierbegleitung.  
Ungleich mehr fand sich in seinem  
Nachlasse vor. namentlich Phantasien  
und Variationen im glanzenden Concert«  
style für Violine und Orchester geschrie«  
ben, unter denen besonders zu nennen  
find eine Phantasie über italienische Me«  
lodien, Variationen über schwedische Sie«  
der und eine Phantasie nach Lamar«  
tine's „I<sup>e</sup> )?o8t6 ruou.i-2.nt".  
Außer den bei dem Vater bereits erwähnten  
Quellen noch folgende: Kölnische Zeitung  
1845. Nr. 218: „Nachruf an Theodor Piris  
von C. O. Stern aus" (Gedicht); – die,  
selbe, Nr. 248, im Feuilleton. – Nekrolog von  
L. Bischoff.

Piza, Peter Freiherr (k. k. Gene  
ral - Major und Ritter des Maria  
Theresien-Ordens, geb. zu Antwerp  
im Jahre 1726, gest. zu Esseg in-Un  
garn im October 1792). Trat im Alter  
von 18 Jahren in die k. k. Armee, und  
zwar in das 28. Infanterie-Regiment.  
damals Wied. Er machte die Feldzüge  
jener Zeit mit, wurde vor Prag blessirt.  
rückte alsdann im 14. Infanterie-Regi  
mente, damals Rheingraf Salm-Salm,  
zum Hauptmann vor, wurde im Regi  
mente stufenweise zum Obersten befördert;  
trat im Jahre 1783 seiner vielen im  
Kriege erhaltenen Wunden wegen in den  
Ruhestand, erhielt aber in Würdigung  
seiner Kenntnisse und Erfahrungen unter  
gleichzeitiger Ernennung zum General.  
Major das Kommando der Festung Es  
segg, welches er bis zu seinem im Alter  
von 66 Jahren erfolgten Tode führte.  
Das Ritterkreuz des Maria Theresien  
Ordens erkämpfte sich P. in den Feld  
zügen des siebenjährigen Krieges, in  
welchen er auch mehrere Waffenthaten,

eine schöner als die andere, vollführte.  
 So zeichnete er sich im Treffen am  
 Moysberge. am 7. September 1787.  
 aus; er hatte den Auftrag, eine starke  
 preußische Schanze zu stürmen. I m hef»  
 tigsten feindlichen Kugelregen führte er  
 seine Compagnie bis an den Fuß der  
 Verschanzung. Daselbst auf zwei Ge»  
 wehre sich stützend, schwang er sich mit  
 Hilfe seiner Grenadiere auf's Parapet,  
 nun half er selbst einem Grenadiere,  
 dieser einem Anderen und sofort mehreren  
 hinauf, und sobald eine ziemliche  
 Anzahl derselben beisammen war, griff  
 er den Feind, der sich in die Mitte der  
 Schanze zurückgezogen, mit dem Säbel  
 in der Faust an; gleich zu Anbeginn des  
 Kampfes erhielt P. einen starken Streif,  
 schuß auf die Brust, bald darauf einen  
 in den rechten Fuß; nichtsdestoweniger  
 blieb P. im Gefechte, ließ sich nur den  
 Stiefel wegschneiden, die Wunde leicht«  
 hin verbinden, und auf zwei Gewehre  
 statt Krücken gestützt, blieb er bei seiner  
 Compagnie, von welcher nach beendetem  
 Kampfe nur 28 Mann unverwundet  
 davongekommen waren. Mit noch nicht  
 geheilter Wunde wohnte er der Schlacht  
 bei BreSlau bei und zeichnete sich daselbst  
 o aus, daß er von dem Herzoge K a r l  
 von L o t h r i n g e n in der Schlacht«  
 relation feines Wohlverhaltens wegen  
 382 Plaöek  
 ausdrücklich belobt wurde. I m Feldzuge  
 deS Jahres 1762 erwarb er sich bei den  
 Angriffen deS Generals Grafen H a d i k  
 auf die preußischen Verschanzungen längst  
 der wilden Weistrih bei Kunersdorf neue  
 Lorbeern. P. war damals bereits Major,  
 führte vier Compagnien seines BarmtlonS  
 über die Weistritz und schlug den  
 Feind aus einigen Schanzen zurück; dieser  
 aber hatte neue Verstärkungen erhal«  
 ten und warf sich auf'S Neue auf Piza's  
 Bataillon, welches, da es bereits die  
 ganze Munition verschossen hatte, in  
 nicht geringe Bedrängniß gerieth; Major  
 P. aber ließ den größeren Theil der  
 Munition von zwei zurückgebliebenen  
 Reservecompagnien unter seine Mann»  
 fchaft vertheilen und entsendete sogleich  
 an den General B u t t l e r Nachricht von  
 seiner Lage mit der Bitte um Verftär«  
 kung und Munition. Der General er«  
 schien ohne erstere, jedoch mit hinreichen»  
 der Munition und mit dem Befehle, sich  
 bis auf den letzten Mann zu halten. P.  
 kam auch diesem Befehle nach. schlug die  
 wiederholten Angriffe des Feindes ent»  
 schieden zurück und blieb bei der Mannschaft.  
 nachdem er auch einen starken Schuß  
 in die Brust erhalten hatte; er ließ sich  
 sein Hemd und Sacktuch zerreißen, seine  
 Wunde schnell verbinden und stieg wieder

zu Roß. So in seiner ganz mit Blut gefärbten Uniform eiferte er die Truppe an, auszuharren, und in der That, dieselbe kämpfte mit solcher Standhaftigkeit, daß der Feind die wieder gewonnene Stellung aufgeben und über das Wasser sich zurückziehen mußte. P. wurde für sein ausgezeichnetes Verhalten in der neunten Promotion (vom 2 t . November 1763) mit dem Maria Theresien-Orden geschmückt und im folgenden Jahre in den Freiherrnstand erhoben. Freiherrnstands»Diplom ääa. t4. Jänner 1764. — H i r t e n f e l d ( I ) , Der Militär« Maria Theresien-Orden und seine Mitglieder (Wien 1837, Staatsdruckerei, kl. 4v.) S. 193 u. 1731. — Wappen. Quadrirter Schild, 1 : in Blau auf grünem Rasen ein rechts«gekehrter aufrechtstehender gekrönter goldener Löwe mit offenem Rachen, rothausgeschlagener Zunge, über sich gewundenem Schweife, mit den Vorderpranken einen Baum haltend; 2: in Gold ein weißer Mühlstein und auf diesem eine offene aufrechtgestellte grün ge«wandete natürliche linke Hand; 3: in Gold ein rechtsschräger silberner Streifen, unter demselben drei (zwei über einem) blaue Fische, der über dem Streifen befindliche Schildes, theil ist von einem blauen, mit silbernen Streifen umsäumten Balken quer durchzogen, auf dem oberen silbernen Streifen ruht ein offener eiserner Eirtcl; 4: in Blau ein rother Querbalken, über diesem drei nebeneinander gestellte achteckige goldene Sterne, deren mittlerer die beiden anderen etwas überragt; unter dem Querbalken ist ein lintsgekehrter, im Fortschreiten begriffener weißer Hund sichtbar. Auf dem Schilde ruht die Freiherr«trone, auf welcher sich drei gekrönte Turnier«Helme erheben. Auf der Krone des mittleren in's Visir gestellten Helms ragt ein geharnischter Arm mit entblößtem Schwerte hervor; aus der Krone des linken erheben sich drei wallende Straußenfedern, deren mittlere golden, die rechte blau, die linke roth ist. , Aus der Krone des linken Helms wächst ein gekrönter goldener Löwe. Die Helmdecken sind durchgangig zur Rechten blau mit Gold, zur Linken blau mit Silber belegt, Plaöek, Franz ( A b g e o r d n e t e r im österreichischen Reichstage 1848/49 und böhmischer S c h r i f t s t e l l e r , geb. zu B e l ö bei Bürglitz in Böhmen 20. April 1809). Besuchte in den Jahren 1824–1826 die Schulen in Schlan und 1826–1833 in Prag, wo er die rechtswissenschaftlichen Studien beendete. Im letztgenannten Jahre trat er in Niederösterreich bei der politischen Stelle in den Staatsdienst, diente in St. Pöten und in Korneuburg und kam im Jahre 1838 als Concepts-Praktikant zum Kreisamte nach Jungbunzlau, wo er bis zum Jahre 1844 blieb. Im December letztgenannten Jah-♀

Placek 383 Placek

reS wurde er Kreissecretär in Ehrudym;  
dort lernte er in seiner amtlichen Praxis  
die verschiedenen Verhältnisse der Land»  
bevölkerung kennen, wurde auf manche  
dieselbe drückenden Mißbrauche aufmerk«  
sam und verfaßte darüber eine AbHandlung,  
welche er in der böhmischen Mu»  
seal'Zeitschrift veröffentlichen wollte, die  
damalige Censur jedoch verweigerte die  
Druckbewilligung. I m April 1848 wurde  
er in den National-AuSschuß nach Prag  
berufen, nach dessen Auflösung nahm  
ihn Gouverneur Graf T h u n in sein  
Präfidial'Bureau. Als die Wahlen für  
den österreichischen Reichstag stattfanden,  
wurde P. in den Wahlbezirken Chrudym  
und Nimburg'Benatek in denselben ge»  
wählt und nahm die Wahl deS erstern  
cm. Als nach den Octobertagen sich der  
Reichstag auflöste, ging P. nach Prag  
und nahm dort an den Berathungen  
der öechischen Abgeordneten Theil; ging.  
nachdem der Reichstag sich in Kremsier  
versammelte, wieder dahin und blieb  
daselbst bis zu dessen Sprengung. I m  
Reichstage hielt P. zur Partei der böhmischen  
Nationalen, überdieß war er im  
PetitionSauSschuffe und im Ausschüsse  
für den Gesetzentwurf bezüglich der Auf«  
hebung der Unterthanigkeitsverhältnifse  
thätig. Nach der vorerwähnten Auflösung  
deS Reichstages wurde P. nach  
Wien berufen, um an den im Ministe«  
rium deS Innern gepflogenen Berathun»  
gen über die Grundlasten»Ablösung theil»  
zunehmen. Nach deren Beendigung nahm  
ihn der zum Präsidenten der Gründen!«  
lastungS'öandescommission ernannte Rit»  
ter von Kletz anSky ^Bd. X I I , S. 78^j  
als ersten Secretär mit. I n diesem Ge»  
schuffe war P. mehrere Jahre in Böh»  
men thätig, wurde im Jahre 1857 Statt»  
Haltereirath, und als später diese LandeScommissionen  
der Grundlasten'Ablö»  
sung mit der Statthalterei vereinigt wurden,  
kam P. als wirklicher Rath zu der«  
selben. P. war in diesem Zweige seines  
amtlichen Berufes auch als Schriftsteller  
thätig und gab daS Werk: „Nie özterreichischen  
OrnndentllllStungz-Kapitllllien. Gine  
systematische Darstellung der gesetzlichen Ve-  
Stimmungen über die steuern mtliche und tabularmassige  
Behandlung, dann über dir Verzinsung  
und Befriedigung der Grundentlüstungs-Schulden  
und Forderungen, in ihrer Anwendung auk die  
Verhältnisse ulln Vühmen. Mit einer histor.  
statistischen Einleitung und mit 29 Uebersicht«-  
GübeUen und Nrkundeu-Flllrmnllllrien" (Prag  
4853, Andrö. gr. 8<>.. 4 B l . u. 128 S.)  
heraus. I n seinen Iugmdjahren be»  
schäftigte er sich auch mit der schönen  
Literatur und mehrere seiner Gedichte in  
der Muttersprache erschienen in den da»

maligen oechischen Unterhaltungsblättern  
i« 1828, „ÖsokoLlHv« 1830,  
F" 1843, deren einige von K n i 2 .  
H o r ä k und G r e g o r y in Musik gesetzt  
wurden; auch ist P. Mitarbeiter der  
öechisch'juridischen Zeitschrift „I>r2vnik"  
und der oechischen Real«Encyklopädie  
„Ziovnik". Ein nicht zu unterschätzen«  
des Verdienst aber erwarb sich P. da«  
durch, daß über seine Veranlassung die  
Sammlung der Kupferstiche seines Lands«  
manns, des berühmten Wenzel H o l l a r ,  
vom Lande angekauft wurde; er hatte  
frühzeitig sein Augenmerk darauf gerich-  
tet, einflußreiche Freunde für seine Idee  
zu gewinnen gewußt, und so wurde die  
berühmteste und vollständigste Samm«  
lung der Werke H o l l a r ' s , welche die  
Witwe Weber in Bonn besaß, mittelst  
Landtagsbeschluß vom 16. März 1863  
für daS böhmische Museum in Prag  
kauflich erworben.  
kaä. Niftssi-, d. i. Conversations«Leriton.  
Redigirt von Dr. Franz Lad. Nieger (Prag<sup>2</sup>  
Plachy 384 Plachy  
4859. Köder. Ler. 8".) Bd. V I , S. 417. —  
d. i. Geschichte der böhmischen Literatur (Prag  
1849, Ünuaö, 4«) Zweite, von W. W. T>o<  
m ek besorgte Ausgabe. S. 610. — Noch ist  
hier des Poeten N . Placzek zu gedenken  
Dieser lebt in Mähren, ist daselbst Rabbin  
einer israelitischen Gemeinde und genießt den  
Ruf eines bedeutenden Predigers. Er ha-  
sich auch auf dem Gebiete der deutschen  
Poesie versucht und ein Bändchen Dichtu-  
gen unter dem Titel.- „ Im Eruw. Gedichte"  
(Wien 1667. Hirschfeld und Bauer) heraus-  
gegeben. Dieser fremdartige Titel bedeutet  
Innerhalb der Iudengasse. P. hat sich darin  
die Aufgabe gestellt, wie etwa K o m p e r t  
in seinem „ Im Ghetto" jüdische Zustände  
meisterhaft in Prosa schildert. dergleichen in  
Versen darzustellen. Nach dem Nusspruche  
der Fachlritik hätte P. seine Aufgabe nicht  
ganz glücklich gelöst. s B l ä t t e r für liiere  
tische Unterhaltung (Leipzig, Brockhaus, 4°.)  
Jahrg. 5867, Nr. 46. S. ?23. — Neue f r e i e  
Presse (Wienerpolit Blatt) 1867. Nr. !>39.)  
Plachy, Andreas (evangelischer Pre-  
diger A. C., geb. zu Nemes«Var<  
b<5k in Ungarn 4. Jänner 1735, gest.  
zu V5g«Ujhely 7. October 1840).  
Die Eltern, welche ein Wirthschaftsgeschäft  
betrieben und ihren Wohnort  
öfter wechselten, unterrichteten im Anbe-  
ginn selbst ihren Sohn; erst, als sie nach  
Ehrastince übersiedelten, besuchte P.  
regelmäßig cine evangelische Schule, und  
zwar zuerst zu Klein-Zellö. dann in  
Rima-Szonibath, an welch letzterem  
Orte er im reformirten Gymnasium  
fiudirte. I n Folge von Streitigkeiten,  
welche ein Mönch Namens Georg Karaba  
verursacht hatte, verließen Lehrer



und Schüler die Stadt und nun begab sich P. nach Preßburg. wo er die Gymnafialstudien fortsetzte. Im Jahre 1777 bezog er die Leipziger Hochschule, wo er philosophische und theologische Studien, erstere unter Dr. Plattner, betrieb. Nach Vollendung seiner akademischen Laufbahn kehrte er im Jahre 1779 in sein Vaterland zurück, war anfänglich als Privatlehrer, unter andern bei Georg Freiherrn von Hellenbach in der Honter Gespanschaft thatig und nahm im Jahre 1781 den Ruf als Corrector des evangelischen Gymnasiums in Schemnitz an. Im Jahre 1782 kam er über Verwendung seines Mäcens. des vorerwähnten Freiherrn von Hellenbach, als Prediger nach Egyházas-Maráth; von dort folgte er nach ein dreiviertel Jahren, im Jahre 1784. einem Rufe der Gemeinde Szent-Márton im Thuröczer Comitate. Dort wurde er bald zum Notar, später zum Senior erwählt und im Jahre 1794 vom Thuröczer Senio»rat zur Synode der evangelischen Gemeinden nach Pesth gesendet, über welche Synode er ein ausführliches Diarium in lateinischer Sprache ausgearbeitet hat. Zwanzig Jahre wirkte P. zu Szent-Márton, bis er im Jahre 1804 als Prediger nach Vág-Ujhely berufen wurde, wo er bis zu seinem im Alter von 35 Jahren erfolgten Tode verblieb. P. hat als Prediger und Fachschriftsteller verdienstlich gewirkt. Von seinen im Drucke erschienenen Schriften, worunter stich viele Gelegenheitsgedichte und andere kleinere Arbeiten befinden. sind unter andern anzuführen:

.. (7.  
l'ei" (Nsosolii 1789, 4"); -  
4788,80.); - "  
i» Fl'sn^ Fo^sön^'", h. ;. Evangeli«  
ches Grabliedebuch oder Grabgesänge  
u. s. w. (Stawnica 1798. 8<>.) > -  
szt^a eionl<?>n/ . . .", i>. i. Haus«  
postille. 2 Theile (Bystricz 1803. 8«)-.♀  
Plachy 385 Plachy  
.6 1807, 8<>.);  
auch übersehte er Christoph Christian  
Sturm's berühmtes Andachtsbuch :  
„Unterhaltungen mit Gott in den Morgenstunden auf jeden Tag des Jahres"  
in's Slovenische unter dem Titel; „ ^ o -  
", 2 Theile (Bystricz  
1790. 8".) und gab im Jahre 1786 eine  
Zeitschrift, betitelt: "  
umeni llii8tOriolv,6ii0)  
u. s. w., d. i. Alte Neuigkeiten oder  
Sammlung verschiedener Schriften aus  
der historischen, geographischen, philosophischen,  
physischen u. dgl. m. Wissenschaft  
(Bystricz, 8".), heraus. Ungleich  
Wichtigeres aber hinterließ er in Hand»

schrift, und zwar:  
 oiviis veteriä Zlii  
 oura I i . Oatliolicis in  
 „Historia. ŮMoäi  
 V M o vora ^ . 0. et  
 oomrnnni CONLON2U QNM  
 in illa. .^. 1791 conäi-  
 Q01-UN1 utrius^uo^onlQLüioniL iri llun-  
 ^ai'iii. oum Nool. l i .  
 rmio oivili i  
 oto." ;— „I-liLtori  
 l i . <Ů. in  
 ot Kowil.no -  
 relatc» «,d no^otium roliFiouis in Nun.-  
 „Higtoria  
 in. HnnFil.ria") und eine slo«  
 venische (böhmisch-slavisches) Uebersetzung  
 von Johann Christian Förster's „Unv.  
 Wurzbach. biogr. Leriton. XXII. lGed  
 terhaltungen mit Gott in den Abendstunden  
 auf jeden Tag des Jahres", als  
 Seienstück zu dem obenerwähnten Werke  
 von S t u r m für die Morgenstunden.  
 P. war eben mit der Herausgabe des  
 letztgenannten WerkeS beschäftigt, als  
 ihn der Tod ereilte. Es erschien nach  
 seinem Ableben noch im nämlichen Jahre  
 unter dem Titel: „Xoo^cin/ s soäsnz ns  
 w 7-oss", 2 Theile (Skalic 1810. 8«.).  
 Eine vollständige Bibliographie von  
 Plachy's Schriften ist aus den in den  
 Quellen citirten Annalen, aus I u n g .  
 mann und Doucha'S „XnidoxiLn^  
 2IOVN1K Q6L^o 5iov6N3lcv" (Prag 1864,  
 Kober, schm. 40.), S. 177. zu erlangen.  
 Annalen der Literatur und Kunst in dem öfter»  
 reichischen Kaiserthume (Wien, A. Doll, 80.)  
 Jahrg. 1811, Bd. I I , S. 113: Nekrolog. —  
 d. i. Geschichte der böhmischen Literatur (Prag  
 1849, I'. liwnäo, 40.) Zweite, von W. W.  
 Tomek besorgte Auflage, S. 612.  
 Plachy, Anton (Ton setz er und  
 Schulmann, geb. zu Klenowitz in  
 Mähren im Jahre 1760, gest. im Juli  
 1826). Das jüngste Kind eines armen  
 Landmanns; der Knabe, früh verwaist  
 und zu jeder Handarbeit zu fchwach,  
 wurde für das Schulfach bestimmt und  
 dem damaligen Organisten in Wischau,  
 nachherigen K.oF6U8odori bei St. Mau«  
 ritz in Olmütz, Franz M ü l l e r , der ein  
 ausgezeichnete Mustcus war, übergeben.  
 Die Mutter konnte nur wenig für den  
 Knaben bezahlen und so verlebte A n t o n  
 im Hause des Organisten wahre Leidensjähre.  
 Er mußte als Entgelt für den  
 empfangenen Unterricht die gemeinsten  
 Hausdicnste verrichten, die sonst nur  
 arme Lehrjungen ihrem Meister zu leisten  
 verpflichtet sind. Aber der arme Junge  
 ließ stch durch nichts anfechten, er duldete,  
 lernte und bildete sein seltenes mu-  
 1. Oct. 1870.) 23<sup>9</sup>  
 Plachy 386 Plachy

sikalisches Talent im Gesänge, im Vio>lin« und Orgelspiele aus. Kaum Jungling geworden, erhielt er in dem Wall«fahrtsorte Dub in der Nähe von Olmütz eine Stelle als Organist. Der dortige Cooperator Johann K o p p s , ein großer Musikfreund, erkannte bald an dem jungen Organisten ein Talent, das, wie es an der Pedanterie seines bisherigen Schulmeisters gelitten, unter der Leitung eines tüchtigen Musicus in entsprechender Weife sich auch rasch entfalten würde. Er erwirkte dem jungen Manne einen mehr monatlichen Urlaub und schickte ihn auf eigene Kosten zu dem damaligen Domorganisten H a r t e n schneid er in Olmütz, und unter der Anleitung dieses tüchtigen Fachmanns vollendete P. seine musikalische Ausbildung. I n Kürze erwarb sich P. als Orgelspieler einen so ausgezeichneten Ruf, daß der Olmützer Fürsterzbischof auf ihn aufmerksam wurde. Bald nach seiner Rückkehr nach Dub erhielt er neben der Organistenstelle auch jene des Schullehrers, und nun beginnt seine doppelte Wirksamkeit als Schulmann und Organist; als ersterer bildete er viele tüchtige Lehrer, welche in Mähren, Schlesien und in Ungarn Unterkunft fanden und sich als brave Männer ihres Faches bewährten. Als Organist erzog er geschickte Sangerknaben, von denen viele Aufnahme in der Olmützer Domcapelle fanden. Seine zwei besten Zöglinge sind seine beiden eigenen Neffen Wenzel Plachy ^s. den Folg.^> und Jacob Plachy, beide Söhne seines Bruders, von denen Letzterer als geschickter Pianist im Jahre 1841 zu Pesth gestorben. P. war auch ein sehr fleißiger Componist, dieß bezeugen seine sehr zahlreichen Kirchencompositionen in der Pfarrei zu Duh. Er componirte im nächsten Hinblick für Land-Kirchenmusik mehrere Messen, einige Requiem, - ein 1 mehrere 3a.lvs Ns^ina, I>2.H und Litaneien, die Kirchengesänge während der Charwoche (vierstimmig), ferner eine große Menge von Präludien und Fugen für die Orgel, was Alles freilich nicht gedruckt, wohl aber durch Abschriften unter seinen Schülern, und zwar durch ganz Mähren und Schlesien verbreitet ist. So besitzt z. B. sein obgenannter Neffe Wenzel P. alle seine Präludien und Fugen, theils im Autograph, theils in Abschrift. P. war ein großer Verehrer classischer Musik, und die besten Werke der beiden H a y d n , dann von M o z a r t , P r e i n d l , Albrechtsberger u. A. hinterließ er in eigenhändigen netten Abschriften. Er war ein sehr geschickter Orgelspieler und, da sein Orchester bei den geringen Mit«

teln der Kirche in der Regel nur aus  
 einem Streichquartett bestand, in Betreff  
 der Harmonie ganz auf seine Orgel  
 angewiesen, jedoch in dieser Hinsicht leistete  
 er auch Meisterhaftes. Er spielte seine  
 Soli nie auf dem Positiv, sondern stets  
 auf dem Manuale und wußte ihr Regi-  
 ster dabei vortrefflich zu benutzen. Eine  
 Orgel mit zwei Manualen und 36 Regi-  
 stern, gebaut von Wemola, einem  
 Orgelbauer aus Grulich, von dem auch  
 die große Orgel im St. StephanSDome  
 in Wien gebaut ist, war sein Instrument  
 und dieses spielte er mit einer solchen  
 Vollendung, daß er nicht bloß eigene  
 Fugen und Phantasien, sondern auch die  
 schwersten Werke fremder Meister, so  
 z. B. die Clavierconcerte von Wagen-  
 seil, Mozart, Haydn. Pleyel  
 u. A., mit der größten Präcision und  
 staunenswerther Zartheit in der Fär-  
 bung darauf vortrug. Für das Forte-  
 piano hat P. nur einige kleinere Stücke  
 und Variationen geschrieben. Nachdem<sup>9</sup>  
 Machn 387 Plachy  
 seine beiden Neffen, welche er nebst ihrer  
 vermögenslosen Mutter bei sich aufge-  
 nommen, ganz aus eigenen Mitteln er-  
 zogen und herangebildet hatte, versorgt  
 waren, heirathete er, damals 40 Jahre  
 alt, seines Freundes SlatinSky, des  
 Schullehrers in Klenowitz, Tochter The-  
 resa, die selbst eine geschickte 2. Vistsängerin  
 war. Diese gebar ihm zwei  
 Töchter, Marianna und Franziska,  
 beide an tüchtig musikalisch gebildete  
 Schulmänner verheirathet. Anton  
 Plachy starb im Alter von 66 Jahren.  
 Zillgemeine Wiener Musik <Zeitung.  
 herausgegeben von Dr. Aug. Schmidt (4".)  
 III. Jahrg. (1543), Nr. 47: „Galerie ver-  
 dienter Schulmänner und Chorregenten“, von  
 von Groß & Athanasius.  
 Plachy, Wenzel (Tonsetzer, geb.  
 zu Klopotowitz in Mähren 4. Sep-  
 tember 1788, gest. zu Wien 7. Juli  
 1838). Ein Neffe des tüchtigen Organi-  
 sten Anton P., dessen Biographie be-  
 reits S. 333 mitgetheilt wurde. Wenzel  
 verlor frühzeitig seinen Vater und  
 kam zugleich mit seinem früh verstorbenen  
 Bruder Jacob und mit der ohne alle  
 Mittel zurückgelassenen Mutter zu seinem  
 Onkel Anton nach Dub in Mähren,  
 wo er von demselben unentgeltlich ver-  
 pflegt, unterrichtet und in der Musik  
 ausgebildet wurde. Als er schon älter  
 geworden und für sein Fortkommen selbst  
 zu sorgen im Stande war, ging er nach  
 Wien, gab dort Unterricht im Clavier-  
 spiele, setzte seine Musikstudien fleißig  
 fort und trat mit den damals dort lebenden  
 tüchtigen Künstlern seines Faches,  
 mit Hummel, Förster und Anderen,

in freundschaftlichen Verkehr. Im Jahre 1811 wurde er Organist an der Piaristenkirche in Wien und blieb auf diesem Posten über 46 Jahre bis an sein im Alter von 72 Jahren erfolgtes Ableben thätig. P. war als Componist für das Piano ungemein fruchtbar; er schrieb auch Mehreres im Kirchenstyle, darunter eine von Kennern günstig beurtheilte Messe für H. Stiglitz' Orchester in V", Op. 24; ein «Lützow's» in A Singstimmen, H. Violinen, G. Intrabell's und Orgel in b", Op. 34; zwei „Missa ergo für H. Singstimmen und Orchester in C". Op. 33, und in D, Op. 36. Das eigentliche Gebiet seines Schaffens aber war das didaktische und übersteigt die Menge seiner Pianoforte-Compositionen die Zahl Hundert. Es sind dieß leichte, für den Unterricht der Jugend bestimmte Compositionen, meist Variationen auf beliebte Motive aus Opern, auf Volkslieder, Rondo's u. dgl. m., unter denen besonders hervorzuheben sind: „Nur praktische Omerlehrer, aber Anfangsgründe, G. leiten, Vebungen, Passagen und kleine Handstücke in C-dur mit Fingersatz", Op. 23; — „Nur kürzeste M. g. auf den Parnass, enthaltend fortschreitende Grundsätze zum Erlernen des ersten M. nichts", Heft 1–6, Op. 26; — „1,65 /tittio^S/Zss. Z606N/? ckss ^1>K /<2v07-1's Hs tAF's>6n56s M^1'ons", Op. 37; — „19 Präludien". Op. 63; — „^1–6, Op. 68; — „Nie ersten ncke mit Bezeichnung des Finger-Zehrs". Nr. 1–6. Op. 79; — s") Op. 32; — „Frühlingsblumen. ZO systematisch geordnete Fätze zur Vebung im Nltenlesen", Op. 92; — ^^ss", Nr. 1–24, Op. 93; — Nr. 1–12. Op. 97; — Plachy 388 Plächel ^1–12. Oi>– 100; — x. i 0 l ; — „Nltilles. Nr. 1 l : GeZterchiZche Meisen; Nr. H: Polnische Melldie; . Z: öechische Vullaw". Op. 104; — ^ /ac?., 0a.k. 1–4, i>. 109. Plachy's Compositionen sind leicht, gewandt und namentlich seine Unterilchtsstücke mit Geschmack dem jugendlichen Alter angepaßt. Neues Univ. ersal-Lexikon der Tonkunst. Angefangen von Dr. Julius Schladet)ach, fortges. von Ed. Bernsdorf (Dresden 1837, Rob. Schäfer, gr. 8°.) Bd. I I I , S. 199. — Gaßner (F. S. Dr.), Universal-Lexikon der Tonkunst. Neue Handausgabe in einem Bande (Stuttgart 1849, Frz. Köhler, Le.-80.) S. «88. — S c h i l l i n g (G. Dr.), Das musikalische Europa (Speyer 1842, F. C. Neidhard, gr. 8<.) S. 268. — N e u . W i e n (polit. Blatt) 1853, Nr. 33. — 1. Noch ist zu erinnern an den berühmten Priester der Gesellschaft Jesu,

Georg Plachy (geb. zu Budweis in Böhmen im Jahre 1606, gest. zu Kuttenberg 19. April 1664). Ein Sohn des Stadtschreibers Simon Plachy, der ein Opfer seiner Pflichttreue und seines Patriotismus wurde, wie dieß ausführlich im Anzeiger aus dem südlichen Böhmen (Budweis, schm. 4) 1852, Nr. 18 u. 19, in den „Bildern aus der Vorzeit der Stadt Vudwcis“ erzählt wird. Plachy gehört dem böhmisch-adeligen Geschlechte der Třebniš an. trat im Alter von 17 Jahren in den Orden der Gesellschaft Jesu und wurde in demselben im Lehramte verwendet. Das Andenken an seinen Namen erhält sich durch sein wackeres Verhalten im Jahre 1648, als die Schweden Prag belagerten. Bereits hatten sich die Schweden eines Theiles der Stadt Prag bemächtigt, im anderen Theile aber jenseits der Moldau hatte die Bürgerschaft zu den Waffen gegriffen, da versammelte Plachy die Studenten auf der Universität, verschaffte ihnen Gewehre, wurde ihr Anführer und legte die Waffen nicht eher nieder, bis die Belagerung der Stadt aufgehoben wurde. Alsdann kehrte P. wieder zu seiner friedlichen wissenschaftlichen Beschäftigung zurück. Die unten angeführten Quellen geben ausführliche Nachrichten über sein besonderes Verhalten. Bei der ersten hundertjährigen Jubelfeier der schwedischen Belagerung Prags wurden Plachy's Helm, Partisane und Handschuh feierlich herumgetragen. Die zweite Säcularfeier anläßlich der Wirren des Sturmjahres 1848 aus. Isidor Proschko in seinem Roman: „Der Jesuit“ schildert ausführlich Plachy's Schicksale. Schiffner (Joseph), Gallerte der interessantesten und merkwürdigsten Personen Böhmens u. s. w. (Prag 1804, Johann Buchler) Bd. V, S. 166-202. — Pelzet (Frz. Martin), Böhmische, mährische und schlesische Gelehrte und Schriftsteller aus dem Orden der Jesuiten (Prag 1786 . 8°.) S. 20. — Q? 'tie?s? -i' «H ^O.^), saari I>ulv6re3, 19. April. — Sein Porträt befindet sich vor dem von Johann Norbert Zatočil von Löwenbrück in äechischer Sprache verfaßten „Tagebuch der schwedischen Belagerung Prags vom 26. Juli bis 1. November 1648“. — 2. Georg's Onkel, Georg Ferus soechisch Plachy^ (geb. zu Bischofteinitz im Jahre 1585, gest. zu Brzeznitz am 21. Jänner 1659), war gleichfalls Jesuit und lehrte Philosophie, Moral und Polemik an der Prager Hochschule. Auf seine Veranstaltung wurde im Jahre 1623 der große vergoldete Kelch nebst dem Bildnisse des Königs Georg Palatine von der Teinkirche durch Studenten bei der Nacht weggenommen. Er war, über 30 Jahre Prediger bei St. Saluator in der Altstadt Prag. Er verfaßte eine große Menge geistlicher Schriften, Lebensbeschreibungen von Heiligen in lateinischer und deutscher Sprache. Jungmann in dem in den Quellen bezeichneten Werke führt sie alle

an. sPelzel, am bez. Orte, S. 1U -18. -  
 ^unFmann/Vo«.^. Iliätoris litoratur^ öoi>k<5,  
 d. i. Geschichte der böhmischen Literatur (Prag  
 1849, I?. Kwnäü, 4".) Zweite, von W. W.  
 Tomek besorgte Ausgabe, S. 612.^  
 Wchel von Plllchelsfeld, Anton Frei-  
 Herr (k. k. Oberstlieutenant und  
 Ritter des Maria Theresien<OrdenS, geb.  
 zu Fünfkirchen in Ungam im Jahre  
 1770, gest. zu Wien 2t. Mai 1852).  
 P. trat im März 1786 als Cadet in das  
 Drclgoner'Regiment Graf Kinsky, jetzt  
 Uhlanen-Regiment Nr. 9. ein. Im Jan«  
 Plächel 389 Plächel  
 ner 1794 rückte er in Würdigung einer  
 Reihe ausgezeichneten Waffenthaten zum  
 Unterlieuteuanr vor; wurde im September  
 1797Oberlieutenant. trat im März 1801  
 in Folge seiner durch zahlreiche Wunden  
 geschwächten Gesundheit als Second-Ritb  
 meister in den Ruhestand über; wurde dann  
 im November 1803 bei der Arcieren-Leib«  
 garde angestellt und im Jahre 4808 in  
 den österreichischen Freiherrnstand mit  
 dem Prädicate von P l a c h e l ö f e l d er  
 hoben; trat während der Feldzüge 1813  
 und 1814 wieder in Activitat, kam dann  
 im October 1817 als Hauptmann und  
 Garde-Premier-Wachtmeister zur Tra«  
 banten-Leibgarde. in welcher er im Juni  
 1834 zum Major und Garde>Unterlieu.  
 tenant und im November 1342 zum  
 Oberstlieutenant vorrückte. I n den Feld»  
 zügen der Jahre 1793-1799 vollführte  
 P. eine Reihe von Waffenthaten, welche  
 fast an die Helden der IliaS erinnern.  
 I m Jahre 1793 befand sich sein Regiment  
 im Luxemburgischen, im CorpS des  
 Feldmarschall«3ieutenants S c h r ö d e r  
 eingetheilt. Am 6. Juni griff Cadet P.  
 mit 20 Mann Chevaurlegers zwischen  
 Arlon und Nieder-Eltern eine 300 Mann  
 starke feindliche Abtheilung Karabiniers  
 an und brachte sie derart in Verwirrung,  
 daß die nachfolgende Oberst-Division dcs  
 Regiments sämmtliche KarabinierS theils  
 zusammenhieb, theils gefangen nahm. I m  
 Treffen von Arlon (9. Juni) errettete er  
 den Oberlieutenant von B a u m aus den  
 Händen von vier feindlichen HuSzaren,  
 die den Oberlieutenant gefangen genom«  
 men hatten, P. hieb zwei derselben zusammen,  
 die Anderen trieb er in die  
 Flucht. Als in derselben Schlacht dem  
 Schwadrons - Commandanten Grafen  
 W r b n a das Pferd unterm Leibe erschossen  
 wurde, gab ihm P. sein eigenes Pferd,  
 wodurch der Rittmeister der Voraussicht-,  
 ltchen Gefangenschaftentging. I m Gefechte  
 bei Ober-Eltern am 12. d. M. hieb P. den  
 Gemeinen N a g e l , der von drei feindli.  
 chen Huszaren umrungen und verwundet  
 war, heraus und erlegte zwei Huszaren  
 mit eigener Hand. Am 24. Mai 1794 griff

P. im Gefechte bei Grendreng mit nur 20 Mann Chevaurlegers eine offene feindliche Schanze an, hieb die Besatzung zusammen und hielt den Platz so lange, bis Verstärkung nachrückte. Bei der Verfolgung der Arriöregarde unserer Armee auf der Straße gegen Charleroi am 16. Juni g. I. , an welcher ein Corps von 8000 feindlichen Reitern mit 20 Kanonen theil« nahm, war es P., der alle Absichten des Feindes vereitelte. Mit 30 freiwilligen Chevaurlegers umging er den feindlichen Nachtrab, griff denselben plötzlich an, wußte ihn derart zu tauschen, daß er sich von einer ungleich größeren Abtheilung angegriffen glaubte und brachte ihn in solche Unordnung, daß er ihm alle Kanonen und Mulutionskarren abnahm. Unmittelbar darauf rettete er den Ge« meinen Benko, den vier feindliche Chas« seurs gefangen genommen hatten, aus deren Händen. Im Treffen bei Fleurus, am 26. Juni, griff P. den gegenüber stehenden Feind, eine 400 Huszaren starke Abtheilung an, warf sie zurück, nahm 40 Mann gefangen und erbeutete ebenso viel Pferde. Bei der Vorrückung des Feindes von Cambray gegen Avesnes le Sec. am 18. October, griff P. mit nur 30 Chevaurlegers ein 1000 Mann starkes feindliches Quarröe an und brachte es in vollständige Verwirrung. Das Regiment, diese Unordnung benutzend, stürzte sich nun auch auf die übrigen Vierecke und vernichtete sie alle. Bei dieser mit solcher Heldeilkühnheit ausgeführten Attaque verlor der Feind 3600 Mann an Todten und Verwunde- und Plächel 390 Plächel ten, 1000 Mann an Gefangenen und 20 Kanonen. Für die vorangeführten Waffenthaten wurde Cadet P. mit der goldenen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet, später wurde er zum Officier befördert. Im Feldzuge des Jahres 1793 zeichnete sich P. bei Kaiserslautern aus; indem er mit einer Abtheilung von nur 30 Mann den weit überlegenen Feind, der bereits den Kampf begonnen hatte, aufhielt, bis sich unsere Nebenposten in Bereitschaft gesetzt, wodurch ein großer Theil unserer Vorpostenkette vor sonst unausbleiblicher Gefangenschaft gerettet wurde. Am 3. August nahm P. den Ort Kirchheim, den uns der Feind entrissen hatte, demselben in einem mit großer Bravour ausgeführten Angriff wieder ab, hieb den größten Theil der im Orte aufgestellten feindlichen Soldaten nieder, nahm mehrere Officiere und hundert Mann gefangen; eine andere in der Nahe aufgestellte 700 Mann starke feindliche Abtheilung trat sofort den Rückzug an. Eine neue Waffenthat



verrichtete er bei Bopsingen, welches von 800 Franzosen besetzt war; mit nur 180 Mann seines Regiments übersiel er es am 1 t . August g. I . , nahm 3 Officiere und gegen 100 Mann gefangen, der Rest wurde theils gelobt, theils verfprenget. Am 24. d. M. griff er die feindliche Arriöregarde, als sie eben von Nürnberg nach Erlangen marschirte. mit 130 Mann an, warf sie vollkommen zurück, verfolgte sie über Erlangen hinaus und zwang sie zum Rückzüge nach Altdorf; machte bei dieser Gelegenheit 490 Mann Gefangene und erbeutete 60 Pferde, 8 Wagen und 1 Munitionskarren. Im Feldzuge des Jahres 1799 schwamm er am 18. October mit noch 60 Mann bei Mannheim durch einen Arm des Neckar, siel einem feindlichen Corps von 3000 Mann, welches zahlreiche Gefangene von österreichischen Regimentern mit sich führte, in die Flanke, warf es mit großer Bravour zurück, befreite die Gefangenen und hielt es so lange auf. bis das Regiment Erzherzog. Karl Zeit gewann, den größeren Theil dieses Corps, etwa 4000 Mann. abzuschneiden. So hatte im P. Lauff der vorerwähnten Feldzüge 12.083 Mann theils selbst gefangen oder war doch Veranlassung gewesen, daß sie gefangen wurden. 720 Pferde erbeutet.. 3400 Mann und 200 Pferde aus feindlicher Gefangenschaft befreit, 46 Kanonen mit 41 Munitionskarren erobert. Bei. Verrichtung dieser Waffenthaten hatte P. zwölf Wunden empfangen. In Rücksicht dieser ganz außerordentlichen Bravour wurde er in der 86. Promotion (vom 18. August 1804) durch einstimmigen Beschluß des Capitels, mit dem Ritterkreuze des Maria Theresien-Ordens ausgezeichnet. Den Feldzug, des Jahres 1809 machte P., obgleich bereits im Ruhestande und ungeachtet seiner vielen Wunden, freiwillig mit und erwarb sich um die Organisirung des ungarischen Landsturms wesentliche Verdienste. Noch sei bemerkt, daß er bei der am 26. J u l i 1812 stattgehabten Feuersbrunst in Baden nächst Wien sich durch Muth und Geistesgegenwart den Dank dieser Stadt, der Curgäste und die Anerkennung seines Monarchen erwarb; überdies war er auch sonst für die Hebung dieses Curortes in mannigfacher Weise thatig. Die Feldzüge der Jahre 1813 und 1814 machte er im Hauptquartier des Kaisers mit. Ungeachtet seiner vielen Wunden erreichte P. das hohe Alter von 82 Jahren. Freiherrnstands Diplom ääo. 1. April 1808. — Oesterreichischer Soldaten-Plaimschauer 391 Planchich

freund (Wien, 4«.) 1352. Nr. 65. — H  
 t e n f e l d , Oesterreichischer Militäl-Kalender  
 (Wien. 8".) I V . Jahrg. (1853). S. ^63. —  
 H i r t e n f e l d ( I . ) . Der Militär.Maria The«. .  
 sieN'Orden und seine Mitglieder (Wien 1837.  
 Staatsdruckerei, kl. 4°. ) S. 598 u. 174z.  
 Neuer Nekrolog der Deutschen (Weimar.  
 Bernh. Fr. Voigr. 8°. ) XXX. Jahrg. (1852).  
 S. 362. — Wappe«. Blau und roth quer«  
 getheilter Schild; im oberen blauen Felde die  
 ungarische Krone; im unteren rothen Felde  
 ein blank geharnischter Arm, der ein entblöß,  
 tes Schwert hält, auf dem ein Sarazenenkopf  
 aufgespießt ist. Den Schild bedeckt die Frei»  
 Hermkrone, auf dem ein in'6 Visir gestellter  
 gekrönter Turnierhelm ruht. Auf der Krone  
 des Helms erhebt sich ein schwarzer Doppel,  
 adler mit ausgespannten Schwingen. Die  
 Helm decken der rechten Seite sind blau  
 mit Gold, jene der linken roth mit Silber  
 belegt. S c h i l d H a l t e r . Zwei einwärts,  
 sehende goldene Löwen mit auögefchlagenen  
 Zungen.  
 Plaimschlluer, Leopold (To.nsetzer,  
 Geburtsort und Jahr unbekannt, gest.  
 z u W i e n e r . Neustadt im Jahre 1869).  
 P. lebte in den Vierziger-Jahren als  
 KoFenLolwri in Wiener Neustadt und  
 hat sich daselbst um die Hebung der  
 Kirchenmusik, wie der Musik überhaupt  
 verdient gemacht. Er hat im Jahre  
 1848 einen Mannergesang'Verein, der  
 sich selbst bescheiden als Mannergesang«  
 Uebungsgesellschaft bezeichnete, in's Leben  
 gerufen, wodurch ebenfalls das gesellige  
 wie das musikalische Leben dieser Stadt  
 gewann. P. selbst war überdieß auf dem  
 ernsten Gebiete der Kirchenmusik thätig;  
 von ihm wurde im Jahre 1843 in  
 der Iosephstadter Pfarrkirche zu Wien  
 von dem dortigen Kirchenmusik-Vereine  
 eine große Messe in (?>äur und in Wie»  
 ner Neustadt am Neujahrstage 1846  
 eine andere Mefse eigener Composition  
 zur Aufführung gebracht. welche von  
 Kennern als im Style würdig und auch  
 sonst als gediegene Arbeit bezeichnet  
 wurde. Als RoFoilsokori ließ er be«  
 deutende Kirchenwerke der besten Componisten  
 der älteren und neueren Zeit  
 einstudiren und trug für deren weihe,  
 und schwungvolle Ausführung sorgsam  
 Bedacht. P. starb im Jahre 1869. Was  
 mit seinem Nachlasse geschehen und worin  
 derselbe — da P. ein tüchtiger Compo«  
 nist war — bestand, ist nicht bekannt  
 geworden.  
 Wiener allgemeine M u s i k , Z e i t u n g .  
 Herausg. von Dr, August Schmidt (4o.)  
 'V- Jahrg. (1845), S. 2i4; V I . Jahrg. (18«),  
 S. 14.  
 ich, Georgio (Schulmann,  
 geb. zu C i t t k Vecchia auf der Insel  
 Lesina in Dalmatien um das Jahr 1780.

gest. im Jahre 1831). Widmete sich dem geistlichen Stande, erlangte die philosophische und theologische Doctorwürde, wurde Abt, Ehrencanonicus der Patriarchalkirche zu St. Marcus in Venedig, k. k. Rath und im Jahre 1818 General-Inspector der Normalschulen in Dalmatien und nicht, wie Glubich schreibt, in Venedig. P. war ein ausgezeichnete Schulmann und von gediegener Bildung, nahm sich des in Dalmatien sehr vernachlässigten Elementarunterrichtes auf das Eifrigste an und ließ in Bezug darauf die Schrift, betitelt: »sila 1820, 80.), drucken. Er nahm an der Commission zur Regulirung der lyrischen Orthographie als Mitglied derselben den thätigsten Antheil, er hat derselben im Jahre 1820 ein „^ddeeooäario äsia lingua itaii^na eä. illilioa.“ zur Begutachtung vorgelegt, das auch mit Modificationen angenommen wurde. Noch gab er den „AatsAl'IaTn ?n,a?i s. i. Kleiner Katechismus mit Fragen und Antworten für Kinder (Venedig? Planck 392 Planck 4823, 8".), mit der von der Commission projectirten neuen Orthographie heraus. Dizionai-io bio^lllääo äs^U noniinl iUustri äsUa. Vl>.lm2,2ill (VisQua o 2ara, 1856, I^okuor sä ^dsUoli, 8".) x. 235. —. Paul Ios. ß a f a i i k ' s Geschichte der südslavischen Literatur. Aus dessen handschriftlichem Nachlasse herausgegeben von Ios. I i r e ö ek (Prag 1865, Friedr. Tempsky. 8".) I I . Illyrisches und croatisches Schriftthum. S. 93. 101, 228. — iLituttoi-s^IeuiHntHrs (Vsnb2iK, 8".) i8ä2, ^o. t i .

Planck Edler von Plaucklurg, Franz ( I n d u s t r i e l l e r , geb. zu Linz in Oberösterreich 12. Jänner 1772. gest. ebenda 11. Februar 1844). Sein Großvater bekleidete die Aemter eines Bürgermeisters, Stadtrichters, Kirchenverwalters und k. k. Bannlichters in der landesfürstlichen Provinzial-Hauptstadt Linz und sein Vater ebenda durch viele Jahre die Stelle eines RathmanneS. Der Sohn Franz widmete sich dem Handelsgeschäfte und führte die über hundert Jahre alte, unter der Firma: „ I . M. Scheibenbogen'S Eidam" bestehende, von seinem mütterlichen Großvater ererbte Wechsel-, Waarenspeiditions« und Comissionshandlung; erhielt das Geschäft in den ungünstigsten Zeitverhältnissen im blühenden Zustande und erhob es zum bedeutendsten Handelshause in Oesterreich ob der Enns. Als Handelsherr trug er zur Unterstützung und Beförderung der inländischen Industrie, Vorzuglich der Leinwand- und Sensenmanufactur wesentlich bei und unterstützte auf das Wirksamste die Ausfuhr

dieser vorzüglichen Erwerbsgegestande  
 Oberösterreichs in das Ausland. In Bezug  
 auf die öffentliche Verwaltung hat  
 derselbe während der feindlichen Inva-  
 sion als Mitglied der aufgestellten Lan-  
 descommission mit Rath und That in  
 den wichtigsten Fällen und mit den be-  
 deutendsten persönlichen Opfern die er-  
 sprießlichsten Dienste geleistet. In den  
 Kriegsjahren 1796 und 1800 wirkte er  
 zur Rettung der aus dem Reiche nach  
 den Erblanden geflüchteten Aerarialgüter  
 und Militärvorräthe auf das Erfolg-  
 reichste mit; brachte die Reichsoperationen  
 und Reluizionscasse und andere sehr  
 werthvolle, dem Hofe gehörige Objecte  
 in sichere Verwahrung; unterstützte die  
 Reichscassiere in ihren Arbeiten und stellte  
 im 1.1808 zur vollständigen Ausrüstung  
 von 34 Mann die gesammten Monturs-  
 erfordernisse unentgeltlich bei. Als bei  
 der Invasion des Jahres 1809 alles  
 Aerarialeigenthum von den feindlichen  
 Befehlshabern in Beschlag genommen  
 und die Bewohner der Stadt durch  
 öffentliche Kundmachung unter angedroh-  
 ter Todesstrafe aufgefordert wurden,  
 alles Aerarialeigenthum anzuzeigen und  
 auszuliefern, wagte es P. doch auf Gefahr  
 seines Lebens einen bedeutenden Waaren-  
 und Materialvorrath der Linzer k.k.Aerari-  
 alfabriken sowie Aerarialgelder in seiner  
 Verwahrung zu behalten und mehrere  
 Tausend Gulden englische Subsidien-  
 gelder, welche ihm ausgefolgt worden  
 waren, der feindlichen Beschlagnahme zu  
 entziehen. Ueberdies förderte P. Wohl-  
 thätigkeits- und Armenanstalten mit  
 reichlichen Mitteln; unterstützte die  
 Unterthanen auf seinen bedeutenden  
 Besitzungen auf das Wirksamste; wäh-  
 rend eines mehr als dreißigjährigen  
 Besitzes seiner Herrschaften kam daselbst  
 die politische Erecution zur Einbringung  
 von Unterthansrückständen gar niemals  
 vor. In welcher Weise P. sowohl das  
 Vertrauen der Regierung sowie seiner  
 Mitbürger genoß, erhellet aus Folgen-  
 dem: P. war zur Zeit, als das k. k.  
 Wechselgericht noch mit dem Magistrate  
 Stammtafel der Edlen Planck von Planckl-  
 mrg. Franz Planck (S. 392)  
 geb. 12. Jänner 1772.  
 f 11. Februar 1844.  
 Theresia Winger  
 geb. 19. April 1783.  
 f 21. März 1811.  
 Karl Leopold Eduard Franiska  
 geb. 14. November 1802, . geb. 31. Jänner geb. 17. Juni  
 f 17. Jänner 1868. 1809, 180ä.  
 Karoline Entmann -j- 27. Alärz  
 geb. 22. Jänner 1809. 1867.  
 Katharina Mayreder  
 geb. 7. August

Emilie Karl Fran) Hermann Hcnriette 1819,  
geb. 22. Juni 1832. >>S. 394. im Terte) geb geb. 8. März 5 1. Juli  
um. Hans Dwsr- geb. 22. Juli 1833. k. k. Oberlieutenant. 184?. 1868.  
)ak. Dolinmila Maria !  
Krikner. -  
> August Cduard Heinrich Fanny  
Maria Karl geb. 1V. August 1839. geb, v. Juli 1841. geb. 19. Juni 1848. geb. um  
1846.  
geb. 1. December geb. «8. Mai vm. ^«sust Freiherr  
1867 1869 von Plappart-Leenheer  
geb. 21. Februar 1836.♀  
Planck 394 Mnek  
vereinigt war, erster Wechselgerichtsbei.  
sitzer und bekleidete diese Stelle auch bei  
dem seit der Organisirung des Linzer  
k. k. Stadt« und Landrechtes mit dem>  
selben vereinten Wechselgerichte; durch  
mehr als drei Decennien war er Vor<  
stand des Linzer Handelsstandes und  
Wahlausschuß der dortigen Bürgerschaft'.  
ferner war er Mitglied der bei der k. k.  
Regierung zu Linz bestehenden Provin<  
zial'LandwirthschaftsS. und Handlungs<  
cornmission; Ausschußmitglied der k. k.  
priv. Nationalbank seit ihrem Bestehen,  
Actionär und Beförderer der Budweiser  
und Gmundner Eisenbahn; Commissio<  
när und Commanditeur der ersten öster<  
reichischen Sparcafse und der damit ver<  
einigten allgemeinen Versorgungsanstalt,  
Hauptagent der k. k. priv. ersten Wiener  
Versicherungsanstalt, Ausschußmitglied  
und Cassier des Museums Francisco<  
Karolinums in Linz. Mitglied und Beför<  
derer des Industrie» und Gewerbevereins  
in Oberösterreich. I n Rücksicht dieser  
vielen Verdienste um den Staat und um  
seine Mitbürger wurde P. im Jahre  
4844 in den erbländischen Adelstand mit  
dem Prädicate von Planckburg und  
dem Ehrenworte Edler von erhoben.  
Der heutige Familienstand ist aus der  
voranstehenden Stammtafel ersichtlich.  
Die Familie besitzt außer mehreren Haufern  
in Linz die Herrschaften Achtelten,  
Feyregg, Hehenderg, Piberbach. Weyer.  
Neuhaus an der Donau und das Gut  
Panswekeramt. sämmtlich in Oberöster<  
reich. Der gegenwärtige Chef des Hau<  
seS ist K a r l Franz Edler von Planck<  
b ü r g , ein Enkel des obigen F r a n z P .  
v. P. und derzeit Präsident des Verwaltungsrathes  
der Bank für Oberösterreich  
und Salzburg, Vertreter der Vasallen  
der Lehen-Allodialisirungscommission in  
Oberösterreich, Besitzer der Herrschaften  
Achleiten und Hehenberg in Oberöster<  
reich und Realitätenbesitzer in Linz.  
A d e l s t a n d s ' D i p l o m ääo. N. Februar < 814.  
- Wappen. Ein von Blau. Silber und Gold  
halb in die Länge und quer getheilte Schild.  
I m oberen rechten blauen Felde erscheint ein  
pfahlweise gestellter silberner Anler mit seinem  
natürlichen Querholze und einem zur Linken

abhängenden silbernen Ringe. I m oberen  
 linken silbernen Felde sind drei blaue Sterne  
 (zwei über einem) zu sehen. I n der unteren  
 goldenen Schildeshälfte steht auf dem Fuß«  
 rande ein rother Adler mit ausgespannten  
 Flügeln und auSgeschlagener rother Zunge.  
 Auf dem Schilde ruht ein gekrönter Turnier,  
 Helm. Aus der Krone desselben wächst zwi»  
 schen zwei mit den Sachsen gegeneinander  
 gekehrten Adlerflügeln, von denen der rechte  
 Silber über Blau, der linke Roth über Gold  
 quergetheilt ist, ein goldener Löwe mit ausgeschlagener  
 rother Zunge hervor. Die Helm,  
 decken sind zur rechten Seite blau mit Sil»  
 ber, zur Linken roth mit Gold belegt. D e<  
 v i f e . Unter dem Schilde auf blauem siat»  
 terndem Bande in silberner Iapidarschrift das  
 Wort: I

Planck, siehe auch: PlllNk^S. 393 u. f.).

Planet, Johann Vlastislav (öechischer

P o e t , geb. zuVlachova Brez

in Böhmen 43. Mai 1781, gest. zu

S t r a k o n i t z 48. Juni 1863). Ein

Autodidakt, Sohn mittelloser Eltern,

erlernte er daS Tischlerhandwerk, brachte

dann ein paar Jahre auf Wanderung

zu und übernahm nach seiner Rückkehr

die kleine Wirthschaft, welche ihm seine

Eltern, die bereits in hohem Alter standen,

überlassen hatten. Nachdem er sich

im Jahre 1808 verheirathet hatte, übersiedelte

er nach Strakonih, wo er später

den öechischen Dichter öelakowsky

d. I I , S. 313) kennen lernte und sich

mit ihm befreundete. Unter dessen Anlei.

tung bildete er seinen Geschmack, gewann

Lust und Liebe für die Lectüre und versuchte

sich selbst in kleinen Arbeiten, die

sein Freund durchsah und ausbesserte.

So las P. anfänglich Geschicht« und?

Plank 398 Plank

Gedichtbücher und stieg allmählig zu philo>

sophischen und sprachlichen Werken hinan.

Einige seiner eigenen Gedichte find im

yösokoslav" abgedruckt, und anlässlich

deS Todes deS Maltheser-Ordensritters

Paul S k a l a ließ ei ein Trauergedicht

in oechischer Sprache als Flugblatt ev

scheinen. W a l d au in der unten bezeich»

neten Quelle stellt dieses Gedicht als

ein getreues Spiegelbild der neuen sechi»

schen Kunstpoesie dar, wie sie bis etwa

zum Jahre 1843 beschaffen war und fällt

bei dieser Gelegenheit ein treffendes

theil über die oechischen Poeten jener

Periode. Tischlermeister P l ^ n e k sammelte

in seinen späteren Jahren fleißig

Materialien zu einer Geschichte seines

Wohnortes Strakonitz, die er selbst zu

schreiben gedachte. Es ist nicht bekannt,

wie weit sein Vorhaben gediehen und

waS mit den reichen Materialien nach

seinem Tode geschehen. Das Tischler-

Handwerk übte P. bis in sein hohes Alter

auä; er war darin sehr geschickt, Zeugniß  
 dafür geben die schönen Stühle in der  
 Strakonitzer Synagoge, welche P. im  
 Jahre 1839 mit eigener Hand gearbeitet  
 hat. In Strakonitz. -wo P. lebte, stand  
 er bei den Bewohnern in hoher Achtung.  
 Waldau (Alfred). Vohmische Naturdichter.  
 Literarhistorische Studie (Prag 4860. GerZä.  
 bet, ü<>.) S. ätt. - 8lovQik nauöu?.  
 Rsäkkto Dr. I'rant. I^aä. RiOFS?, d. i.  
 Convcrsations'Lexikon. Nedigirt von Oi-. Frz  
 Lad. Nieger (Prag 1859, Kober, Lex. 8°.)  
 Bd. V I , S. 421. - Bei Wald au führt  
 Planet drn Tcnifnamcn Vaclav (Wen>  
 zel), im „älovuik" erscheint er als Johann  
 VlastiSlav, waS wohl daS richtigere sein  
 dürfte.  
 Plank, Beda (gelehrter B e n e d i c t i .  
 nermönch, geb. zu Weyer in Ober«  
 österreich 27. September 174!, gest. zu  
 Kremsmünster 26. October 1830). Trat  
 im Jahre 1760, 19 Jahre alt. zu  
 KlemSmünster in den Benedictinerorden,  
 beendete daselbst die theologischen Stu«  
 dien, erlangte im Jahre 1763 die Prie«  
 sterweihe und wurde sofort im Lehramte  
 verwendet, und zwar in den Jahren  
 1766-1772 als Professor in den Grammaticäl  
 « und 1772-t 783 in den Hu«  
 manitätSclassen; auch versah er von  
 1782 bis 1830 die Stelle eines Subregens  
 in der damals im Stifte befind«  
 lichen Ritterakademie. Dann besorgte er  
 durch 36 Jahre bis an seinen Tod. 1794  
 bis 1830. die Stelle des geistlichen  
 Musik- und Chordirectors im Stifte. P.  
 führte mit ausdauerndem Fleiße die  
 Annalen des Stiftes unter dem Titel:  
 „KreniZmänsterg Schicksale mit anderen Negrbenheiten  
 im österreichischen staute gttheilet  
 nun drin Gllde der Kaiserin M a r i a «Ttzerröill".  
 von1781) bis zu seinem 1830 erfolg«  
 ten Tode fort. H ar ten schne ide r zu  
 seiner Schrift: „Darstellung des Stiftes  
 KremSmünster in Oesterreich ob der  
 Enns" und Theodorich H a g n zu seinem  
 in den Quellen bezeichneten Werke haben  
 P l a n k 'S sorgfältige' Aufzeichnungen  
 fleißig benützt. Ferner beschrieb P. das  
 tausendjährige Jubiläum seines Stiftes  
 in der Schrift: „Jubelfeier des 1000jähtgell  
 NremsmiinZterZ" (Linz 1778, Feichtinger);  
 gab anlässlich des Todes der Kaiserin M a«  
 r i a Theresia heraus: „Trauerrede ant  
 Maria Gjierrsia, nn5tte grosse Nlonlllchin  
 . ullrgetragrn . . . 23. December 1730"  
 (Wien, Trattner): ferner übersetzte er  
 die unter dem Titel: „Nurstu3  
 gesammelten Schulreden seines OrdenS<  
 brudersPlacidusFixlmillnersBd.I'V)  
 S. 261^>. Auch in poetischen Arbeiten hat  
 P. sich versucht und eine seinem Abte  
 gewidmete Sammlung Gedichte befindet  
 sich im Stifte Kremsmünster.

Hagn (Theodorich), Das Wirken der Bene<sup>†</sup>  
 396 Plankenfteiner  
 dictiner-Abtei Kremsmünster für Wissenschaft.  
 Kunst und Jugendbildung (Linz 1848. 8v.)  
 S. 88, 89, 93, 94, 232, 234, 287, 320.  
 Plank, Johann Conrad, siehe: Vlack.  
 Johann Conrad ^Bd. 1^ H. 422^ . Hier  
 wird sein Geburtsdatum, der 8. Juni  
 1787, nachgetragen. Auch heißt sein Geburtsort  
 nicht Gulenberg, sondern Sulz.  
 berg.  
 Plank, Joseph ( M a l e r . geb. in  
 Tirol, Geburtsort und Jahr unbekannt).  
 Zeitgenoß. Ueber den Lebens» und Bitdungsgang  
 dieses Künstlers liegen keine  
 Nachrichten vor. Er scheint die Akademie  
 der bildenden Künste in Wien besucht zu  
 haben, wo er auch seit vielen Jahren an»  
 sässig ist. I m Jahre 4846 waren von  
 ihm in der Ausstellung bei St. Anna in  
 Wien eine Bildnißgruppe, vier Kinder  
 vorstellend, ferner die Bildnisse des Frei«. .  
 Herrn und der Freiin von P i r q u e t ,  
 sämmtlich in Oel gemalt, zu sehen, später  
 befanden sich Werke seineü Pinsels in den  
 MonatS.Ausstellungen des österreichischen  
 KunstveremS, und zwar in den Jahren  
 4833-4335. 4837-1864, sämmtlich  
 Bildnisse von Privaten. Von anderen  
 Werken des Künstlers find bekannt eine  
 Folge von Heiligenbildern, die Hauptfeste  
 des Jahres darstellend, u. z.: „Aer eng-  
 UZchrGrnZs"; - „NieGeburtGhristi" , ' - «Nie  
 Opferung imGempel"; - „NirGaukeChriIti":  
 - „Nie Verklärung ChriZti"; - „Nie Aukrrstehuiig  
 ChriZti"; - , I ie Fenbnnng des heil.  
 GeizleZ" ; - „Ghristi Himmelfahrt" und  
 „Maria Himmelfahrt", die vorangeführten  
 neun Gemälde, jedes vier Schuh hoch,  
 alle auf Leinwand gemalt; ferner eine  
 Folge von neun kleineren, auf Chinafilberplatten  
 gemalten, welche eine „Himmellahrt  
 Maria"; - „Nas heil. Abendmahl";  
 - „ChriZtnZ am Gelbrрге"; - „Dir llier  
 (5ullngkli5ten NlarruZ, Matthäus, Aucas und  
 s" und „Nie Apostel Petrus und  
 Paulus" darstellen; diese achtzehn Bilder  
 kamen in eine griechische Kirche auf dem  
 Berge Libanon. Für die Franziskaner«  
 kirche in Laibach malte der Künstler im  
 Jahre 4861 ein Altarblatt: „Nie heil.  
 Jungfrau Maria"; für die'Domkirche zum  
 heil. Nikolaus daselbst die „Vierzehn Bilder  
 des heil. Kreuzwegs", secks im Hauptschiffe  
 und je vier in den beiden Scitencapellen;  
 die Bilder, jedes 41/2 Fuß hoch, 3^/2 Fuß  
 breit, sind nach Cartons von Joseph  
 F ü h r i c h ausgeführt und im Herbste  
 4869 feierlich aufgestellt worden. Noch  
 sind von dem Künstler andere Kirchen»  
 arbeiten, so ein „H. Michael" und ein  
 „H. Martin", zwei Altarblätter, für eine  
 Kirche in Polen. u. dgl. m. bekannt.  
 P.'s Arbeiten sind sauber ausgeführt,



sorgfältig in der Zeichnung und Gruppirung, frisch im Colorit.  
 Blättler aus Krain (Laibach. 4") 1861, Nr. 12, S. 47: „Der neue Kreuzweg in der St. Nikolaus.Domkirche zu Laibach" auch im „Oesterreich. Volksfreund" 1861. Nr. 59).  
 – Laibacher Zeitung 1861. Nr. 96. –  
 Kataloge der Kunstaussstellungen in der Akademie der bildenden Künste bei St. Anna, 1848, S. 11, Nr. 3<>; S. 18, Nr. 172; 1858, S. 11, Nr. <59. – Verzeichnisse der Monatsausstellungen des österreichischen Kunstvereins, 1853. Mai; 1853, December; 1857, März; 1864, Juli.  
 Plank von Plankburg, siehe: Planck von Planckburg ^S. 392^.  
 Plankensteiner, Arnold (Reichsrath - Abgeordneter, geb. in Steiermark). Zeitgenoß. P. lebt als Realitätenbesitzer zu Liebenau in der Steiermark, wo er einen Ruf als ausgezeichneter Landwirth genießt. Als bald nach Verleihung der Februarverfassung im Jahre 1861 die Wahlen in die Landtage der österreichischen Kronländer stattfanden, wurde auch P. von den Landgemeinden der Bezirke Murau, P. tankensteiner 397 Plankensteiner Oberwolz und Neumarkt als Abgeordneter in den steirischen Landtag gewählt. In demselben behauptete P. als eines der thätigsten und einsichtsvollsten Mitglieder der liberalen Partei einen hervorragenden Platz. In Folge dessen wurde er bei den neuen Wahlen für den Landtag am 21. Jänner 1867 wieder gewählt, worauf von Seite des Letzteren am 23. Februar g. I. seine Wahl in das Abgeordnetenhaus des österreichischen Reichsrathes erfolgte. In demselben war P. in der Wehrgesetz- und Grundsteuerdebatte als entschiedener Gegner der Regierungstritte aufgetreten und hat überhaupt unter allen Umständen seine volle Freiheit zu wahren verstanden. Auch ist P. bezeugt seines politischen Gewissens so feinfühlig gewesen, daß er, nachdem er eine Vermählungsstelle angenommen, sofort sein Reichsrathsmandat niederlegte und eine Neuwahl veranlaßte, weil er selbst den Schein vermeiden wollte, als könnte er seine politische Stellung irgendwie mit finanziellen Interessen in Verbindung bringen. Sein Name kam aber durch eine mit seinen bisher ausgesprochenen Ansichten in vollem Einklänge stehende Handlung erst recht in das große Publicum. Es hatte im 1. 1869 der Ackerbauminister den Chefs der verschiedenen Kronländer den Auftrag gegeben, ihm solche Industrielle und Landwirthe namhaft zu machen, welche anlaßlich des Geburtsfestes Sr. Majestät ausgezeichnet zu werden verdienen. Unter diesen Personen befand sich

für Steiermark der als tüchtiger Land-  
Wirth bekannte P l a n k e n s t e i n e r, der  
aber eben auch Neichsraths>Abgeordneter  
war. So erhielt P. am 18. August 1869  
das Ritterkreuz des Franz Ioseph-Or-  
dens. P. lehnte mit einem an den Mini-  
ster des Innern (damals Giskra)  
gerichteten Schreiben ääo. Liebenau  
23. August 1869 die Ordensverleihung  
ab. Die diese Ablehnung erklärenden  
Stellen seines Schreibens lauten: „Der  
Beruf eines Volksvertreters erheischt es.  
daß alle seine Handlungen dem reinsten  
Pflichtgefühl entspringen und niemals  
soll die Hoffnung auf Auszeichnung die  
Triebfeder sein, die ihn leitet. Will eine  
Regierung diesen Beruf ehren, seine un-  
abhängige Stellung respectiren, so muß  
sie selbst Alles zu vermeiden trachten,  
was geeignet sein könnte, die Lauterkeit  
der Gesinnungen eines Volksvertreters  
in Zweifel zu ziehen. . . . Es widerstrebt  
meinendemokratischen Gesinnungen, durch  
Annahme und das Tragen eines Ordens  
den Schein auf mich zu laden, als dünke  
ich mich besser als Andere, und wenn ich  
derjenigen meiner Mitbürger gedenke,  
welche verdienstlicher gewirkt haben als  
ich und mit keiner Auszeichnung bedacht  
wurden, so müßte mich dieß sehr beunruhigen.  
Da ich die Ueberzeugung in  
mir trage, daß durch die Verleihung  
eines Ordens die Uneigennützigkeit des  
Volksvertreters in Frage gestellt werden  
kann, so werden Euer Excellenz es ent-  
schuldigen, wenn ich den mir zugedachten  
Orden dankend ablehne und die Bitte  
beifüge, von dieser Ablehnung amtlich  
Notiz zu nehmen . . . ". Dieser Vorgang,  
wenn zwar in solcher oder ähnlicher Art  
schon dagewesen, aber wenigstens der  
öffentlichen Kenntniß entzogen, machte  
großes Aufsehen in allen Kreisen, am  
meisten jedoch in jenen der Regierung,  
die bei der Verleihung der Auszeichnung  
ganz und gar nicht den Abgeordneten,  
sondern eben nur den verdienstvol-  
l e n L a n d w i c h t i g e n ' s A u g e g e f a ß t h a t t e .  
Neues Wiener T a g b l a t t 1869, Nr. 236:  
„Ein zurückgewiesener Orden"; Nr. 237:  
„Eine Demonstration"; Nr. 239: „Zur Affaire  
Plankensteiner" – Hahn (Sigm.). Reichs-  
raths-Almanach für die Session 1867 (Prag, ♀  
Plantich 398 Plappart  
F. A. Credner. 3°. S. 134. – Presse (Wie-  
ner polit. Blatt) 1863. Nr. 319. – Original.  
Correspondenz aus Gratz 16, November 1863:  
«Zur Physiognomie des Landtags". – Portrat.  
Photographie von Di-. Heid in Wien  
in Cabinet» und Visitenkarten-Format.  
Plattich, Nikolaus (Priester der  
Gesellschaft Jesu, geb. zu A g r a m in der  
ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, gest.  
im Jahre 1777). Dieser durch seine Erlebnisse

besonders denkwürdige, aus einer  
 angesehenen croatischen Familie abstammende  
 Jesuit begab sich um das 1.1730  
 als Missionär nach Amerika, und zwar nach  
 Paraguay, wo er die abenteuerlichsten  
 Schicksale erlebte und zuletzt vom Volke  
 so zu sagen zum Könige erwählt wurde.  
 Dasselbst hatte nämlich der Jesuitenorden  
 höchst wohlthätig auf Landescultur und  
 die Bildung der Einwohner eingewirkt.  
 Er hatte viele Missionen angelegt, unter«  
 lichtete die Indianer im Christenthume,  
 lehrte sie den Ackerbau und förderte den  
 Handel nicht unbedeutend. Der ganze  
 Staat erhielt die Gestalt einer F a m i l i e ,  
 in der die Jesuiten die Familienhäupter  
 waren und über diesen stand als Staats«  
 Oberhaupt N i k o l a u s P l a n t i c h ,  
 Iu2 rex I>arÄZu2)'H6. Was jeder Einzelne  
 erwarb, gehörte nicht ihm (dem Erwer«  
 ber). sondern der Anstalt (den Jesuiten)  
 und diese theilte davon Unterhalt. Kleidung  
 und Waffen aus. Jedem Europaer  
 war der Zutritt in das Gebiet eifersüchtig  
 verwehrt. Dadurch wie durch Einfüh.  
 rung einer fast peinlichen Ordnung und  
 Leitung des Ganzen kamen die Jesuiten  
 in den Verdacht, als wollten sie Para«  
 guay, das damals einen Bestandtheil des  
 portugiesischen Vicekönigreichs Rio de la  
 Plata bildete, für sich in ein unabhängiges  
 Reich schassen. Es wurden nun künst.  
 lich Unruhen angezettelt,, die Jesuiten  
 1767 aufgehoben und vertrieben und die  
 sich widersetzenden Indianer bezwungen.  
 So kehrte denn auch P. nach Europa  
 zurück, wohin ihn mehrere der von ihm  
 bekehrten Indianer begleiteten. P. begab  
 sich nach Wien, erhielt die erbetene  
 Audienz bei der Kaiserin M a r i a Ther  
 e s i a , die ihn auf das Huldvollste  
 empfing und ihn mit „König, mein  
 Collega" begrüßte. Alle in Angelegen«  
 heit des Ordens und seiner Wiederher«  
 stellung in Paraguay unternommenen  
 Versuche blieben erfolglos. P. blieb  
 fortan in Oesterreich, zog sich in sein  
 Vaterland zurück und wurde daselbst  
 1773 Rector de.s OrdenscollegiumS zu  
 Warasdin. Vier Jahre, bis zu feinem  
 im Jahre 1777 erfolgten Tode, wirkte  
 P. auf diesem Posten. Während dieser  
 Zeit erschien von ihm ein croatisches An«  
 dachtsbuch im Drucke unter dem Titel:  
 ^'avan/a vssnz svsoo  
 vl'ia", d. i. Fromme und kurze Betrachtungen,  
 andächtig zu leben und selig zu  
 sterben, für jeden Tag deS Monats u.  
 f. w. (Agram 1773, Trattner, 12<>.).  
 2 23rsdaLkiic2t.oIiöIciI^i2t, d. i. Agra«  
 mer katholische Zeitung. !8ä6, Nr. 27: M .  
 Kola. Vlantill nasovi-kray xarHsv^gki",  
 d. i. Nikolaus Plantich. der sogenannte König  
 von Paraguay". — Paul Ios. Iäfarlk's

Geschichte der südslavischen Literatur. Aus dessen handschriftlichem Nachlasse herausgegeben von Ios. Iireäet (Prag 1865, Friedr. Tempsky, 80.) I I . Illyrisches und croatisches Schriftthum. S. 288, 371.

Plappart von Leenheer, Anton Frei. Herr (Hofrath der k. k. obersten Justiz, stelle, geb. zu Gratz 13. Juni 1779. gest. zu Wien 21. März 1860). Ein Sohn des Sanitätsrathes und Protomedicus in Graz Leopold Franz Ritter v. P. ^s. d. Folg. S. 402^.

Nach beendeten Studien begann P. im Jahre 1797 seine amtliche Laufbahn bei den Ständen Plappart 399 Plappart Steiermarks und wurde nach dem im Jahre 1800 an der Wiener Universität erlangten Doctorate der Rechte und nach dreijähriger, mit dem Landwirthschafts. betriebe verbundener Leitung des Orts. gerichtes und Bezirkscommissariates der Herrschaft Spielfeld, Marburger Kreises in Steiermark. im Jahre 1804 während der Ausübung der ihm verliehenen Rechtsanwaltschaft mit der Notariatswürde betheilt. Im Jahre 1805 ward er Stiftsrichter zu Admont, in welcher Stellung er als Bezirkscommissar, Rentmeister, Civil- und Criminalrichter der drei Landgerichte Admont, Gallenstein und Ndmontbüchel, ferner im Kriegsjahre als Landwehr-Hauptmann und, mit Hintansetzung der Sicherheit seiner Person und seiner Habe, als Landsturmdirector für das Enns- und Paltenthal die ersprißlichsten, auch von seinen vorgesetzten Behörden belobten Dienste leistete. Nachdem er im Jahre 1816 als Assessor und selbstständiger Referent zu dem innerösterreichischen Appellationsgerichte berufen und 1817 zu dem kustenländischen Appellations- und Criminal-Obergerichte übersetzt worden war. wurde er 1820 zum Rathe desselben Obergerichts und noch in demselben Jahre zum Rathe des niederösterreichischen Appellations- und Criminal-Obergerichts, dann aber im I. 1832 zum Hofrathe der obersten Justiz, stelle ernannt. In die Zeit, in welcher er die letztgenannte Stelle versah, fällt seine fast eilfjährige Dienstleistung als Director der rechts- und staatswissenschaftlichen Studien an der Wiener Hochschule, in welcher Eigenschaft er zugleich als Referent für diesen Studienzweig bei der bestanden k. k. Studien-Hofcommission fungirte; ferner seine Bestellung zum Präses der juridischen Facultät und seine Wahl zum Rector der Universität.

Zu den hervorragendsten Dienstleistungen dieser Periode Plappart's gehören seine Wirksamkeit bei der Verfassung eines schon damals für nöthig erachteten neuen Studienplanes

für die Rechts- und Staatswissenschaften  
 und bei der Errichtung neuer Lehrkanzeln  
 für die juridisch-politischen Studien, von  
 denen jene des Bergrechtes, der Zoll-  
 und Staatsmonopols » Ordnung , des  
 Strafgesetzes über Gefällsübertretungen.  
 der juridisch-politischen Cameral-Arith.  
 metrik, der Staatsrechnungswissenschaft,  
 der Diplomatie, ferner die Einführung  
 außerordentlicher Vorlesungen über Gefangnißwesen,  
 über gerichtliche Praxis,  
 gerichtliche Arzneikunde und über Rechts-  
 geschichte zunächst ihm zu verdanken sind;  
 alsdann seine im Interesse des öffentlichen  
 Unterrichtes im Jahre 1842 vorgenom-  
 mene Bereisung vieler ausländischer Uni-  
 versitäten und seine 1843 unternommene  
 officiöse Visitation der meisten inländi-  
 schen Hochschulen. Im Jahre 1849 erfolgte  
 unter allgemeinem Bedauern sein  
 Ausscheiden aus seiner amtlichen Wirk-  
 samkeit, deren vielseitige Verdienste durch  
 die Erhebung in den österreichischen Frei-  
 Herrnstand mit dem Prädicate von Leen-  
 Heer (zum Andenken an dessen vor ihm  
 gestorbene, aus einem alten belgischen  
 Geschlechte entsprossene Gattin) belohnt  
 wurden. Auch nach seinem Rücktritte  
 von amtlichen Berufsarbeiten folgte P.  
 mit reger Theilnahme bis an sein Lebens-  
 ende der Entwicklung aller wichtigen  
 Angelegenheiten der Jetztzeit, vorzüglich  
 insoferne sie unser Vaterland berühren.  
 So legte er seine Ansichten über die  
 Umgestaltung des Studienwesens in einer  
 Broschüre: „Vie theoretischen Stillat5prninngen  
 in Oesterreich“, nieder; zugleich suchte er  
 Erholung im Betriebe der Landwirthschaft,  
 wobei er sich insbesondere mit der-  
 Stammtafel der Freiherren Plappart von Leenheer.  
 Mathias Plappart 1S. 401,  
 1666 Neichsadel.  
 art 1S. 401, in d. Qu.)  
 Nichtsdl  
 N. N.  
 Karl 5.  
 Votthard  
 geb. 28. Juli 1807.  
 Leopold Franz sS. 402)  
 4784 Ritter.  
 geb. 1744.  
 4 29. Jänner 1803.  
 N. N.  
 Joachim Friedrich 1S. 401, in d. Q  
 1784 Adel mit Verleihung des  
 PrädicateS von Frauenberg  
 1,eb. 1741.  
 1- im December 1843.  
 Anton 1 S . 398)  
 1853 Freiherr mit dem Prädicate Leenlieer,  
 geb. 13. Juni 1779.  
 5 21. März 1860.  
 1) Johanna Edle von Priedling 5  
 2) Tl/erese Venavesa Prandstntter

3) M i r von Leenheer -s 1841.  
 1819.  
 Therese Genovefa  
 geb. 26. März 1814.  
 vm. Karl Vesque von  
 Mtlingen.  
 Adolph  
 geb. ii. November 1830.  
 Alcrander  
 geb. 11. März 1834.  
 August  
 geb. 11. März 1836.  
 Fanny Planck von  
 Planckbnrg.♀  
 Plappart 401 Plappart  
 Emporbringung der Bienenzucht beschäftigte  
 und die Grundsätze derselben sogar  
 in einem didaktischen Gedichte: „Natur  
 und Voll der Honigbiene“, veröffentlichte.  
 Bei zahlreichen gemeinnützigen und wohl«  
 thätigen Anstalten war er betheilig; er  
 gründete eigene Stiftungen für Krieger  
 im Wiener Invalidenhaus, für das I n -  
 stitut der erwachsenen Blinden, für Km»  
 der» und Säuglwgswahranstalten, für  
 den Schntzverein zur Rettung verwahr»  
 loster Kinder, für arme Swdirende und  
 für arme verdienstvolle Volksschulen»Ge«  
 Hilfen auf dem flachen Lande und für die  
 Hebung der Bienenzucht. Nach kurzem  
 Krankenlager starb er im Alter von  
 81 Jahren mit dem Rufe strengster  
 Rechtlichkeit, voller Unabhängigkeit der  
 Gesinnung, gründlichen Wissens und  
 unermüdlichen Fleißes. Der Nachruf  
 nennt ihn ausdrücklich: „ein würdiges  
 Mitglied der österreichischen Magistratur,  
 die von icher Oesterreichs Stolz ge»  
 wesen“. Ueber seine Nachkommenschaft  
 aus drei Ehen vergleiche die Stamm«  
 tafel S. 400.  
 F r e i h e r r n s t a n d s . D i p l o m ääo. 26. Otto»  
 ber 1355. — W i e n e r Z e i t u n g 18L0,Nr.77,  
 S. 322 svon diesem Nekrologe sind auch Separatdrucke  
 erschienen). — M i l l i t ä r ' S c h e  
 m a t i s m u s des österreichischen Kaisrrihunis  
 (Ni^n, 8".) Jahrg. 1863, S. 792. Nr. 150.  
 Zur Genealogie der /amilie Alappart.  
 Die Familie P l a p p a r t stammt aus Unter»  
 steienmark. Dasselbst lebte um die Mitte des  
 17. Jahrhunderts M a t h i a s P l a p p a r t als  
 kais. Postbeförderungsrath zu Franzen. Dieser wurde  
 in Würdigung seiner um den Staat erwor»  
 benen Verdienste von dem mit der comitiva  
 iva,ior betheilten Reichsvicar Ehrenreich Gra»  
 fen von T r a u t t m a n n s d o r f laut Diplom  
 ä<lo. Gratz 9. November 1606 in den Reichs»  
 adelstand erhoben. Zwei Enkel des M a t h i a s,  
 Leopold Franz (gemeinlich L e o p o l d  
 allein) und Joachim Friedrich, erhielten,  
 Ersterer mit Diplom ääo. 3. J u l i 1784, Letz.  
 terer ääo. 9. August 1764, und dieser mit dem  
 Prädicate Edler von F r a u c n b e r g den  
 v.W urzbach, biogr. Lexikon X X I I . ^Ged

erbländischen Ritterstand. Die Verdienste des Leopold Franz werden in der Biographie S. 402 dargestellt. — Srin Bruder Joachim Friedlich (geb. zu Grah 1781, gest. ebenda im December 1843) widmete sich gleichfalls dem medicinischen Studium, hörte dann im Jahre 1781 mit einem kaiserlichen Stipendium in Wien unter Professor Wolstein den Curs der Thierarzneykunde, aus welcher er im Jahre 1782 die Professur an der medicinisch-chirurgischen Anstalt zu Gratz erhielt. Diese bekleidete er bis zu seiner Tübilirung im Jahre 1822. Für seine Verdienste auf diesem Posten, sowie für seine Leistungen in den Seuchen des Jahres 1778 zu Rumansdorf und 1779 zu Groß-Florian und Wuseldorf wurde Leopold in Friedrich, wie oben bemerkt, im Jahre 1734 geadelt. In den Jahren 1788 und 1802 erwählte ihn die Grätzer Hochschule zu ihrem Honorar-Professor, auch erhielt er im letztgenannten Jahre den Titel eines k. k. Sanitätsrathes. Für seine ausgezeichneten Dienstleistungen in den kais. Feldspitälern während der Kriegsjahre 1813 und 1814 wurde ihm die große goldene Verdienst- und Ehrenmedaille mit Oehr und Band verliehen. Auch war er Ordinarius im Krankenspitale der Civiladetherien in Gratz. Schrader, Hering's „Biographisch-literarisches Lexikon der Thierärzte aller Zeiten und Länder“ (Stuttgart 1863. Ebner und Seubert, 8<sup>te</sup>.) nennt S. 324 den Professor Leopold Franz irrig seinen Bruder, da er doch nur sein leiblicher Bruder war. Joachim Friedrich scheint keine Nachkommenschaft hinterlassen zu haben und also mit ihm die Linie Plappart Ritter von Frauenberg erloschen zu sein. Hingegen pflanzte sein Bruder Leopold Franz das Geschlecht fort. Sein Sohn Anton, der um das Studienwesen so hochverdiente Hofrath der obersten Justizstelle (siehe dessen Biographie S. 398) brachte in diese Linie des Hauses den Freiherrnstand mit dem Prädicat von Leen Heer, zur Erinnerung an seine aus einem alten Patriziergeschlechte der Stadt Brüssel entsprossene dritte Gemalin, Julie von Leen Heer. Der heutige Stand der Familie ist aus der angeschlossenen Stammtafel ersichtlich. Gothaisches genealogisch-es Taschenbuch der freiherrlichen Häuser (Gotha. Just. Perthes, 320. Jahrg. (1860), S. 615; XI. Jahrgang (1861). S. 615; XVI. Jahrg. (1866), S. 686.)

. Itt Oct. 1870.) 269

Plappart 402 Mappart

Wappen. Gevierteter Schild mit quergebetheiltem Mittelschilde. In dem oberen blauen Felde des Mittelschildes steht aus der Theilung das silberne Bild der Themis, mit Schalenwage in der rechten und mit einem auf die Achsel gelehnten Schwerte in der linken Hand, hervor. In dem unteren goldenen Felde

ist eine natürliche Eule auf grünem Hügel, vorwärts gestellt, zu sehen. Rückenschild, i und 4: von Silber und Noth quergetheilt, darin ein bärtiger wilder Mann auf drei» fuchem grünem Hügel, vorwärts gewandt stehend, mit einer von Gold und Schwarz gewundenen, links adflatternden Vindr auf dem Kopfe und einem weißen Schurze über die rechte Lende, welcher in der Rechten drei grüne Kleeblätter an ihrem Stengel empor» hält und die Linke in die Hüfte stemmt; 2 u. 4-. in Gold ein schwarzer, mit drei Sternen durchbrochener linker Schrägebalken. Auf dem Haupt» (Rücken-) Schilde ruht die Freiherrnkrone, mit drei darauf gestellten gekrönten Turnierhelmen. Die Krone des mittleren Helms trägt ein dem im Schilde angeführten ähnliches Bild der Themis. Aus der Krone des rechten Helms geht ein dem gleichfalls im Schilde erscheinenden ähnlicher wilder Mann zwischen zwei goldenen Adlerflügeln hervor, von denen jeder mit einem schwarzen, von drei Sternen durchbrochenen Balken schräge ein- und niederwärts belegt ist. Aus der Krone des linken Helms erschwingen sich drei Straußenfedern, und zwar eine silberne zwischen einer rothen und einer schwarzen. Helmdecken. Jene des mittleren Helms sind blau, rechs mit Silber, links mit Gold unterlegt; jene des rechten Helms roth mit Silber und jene des linken schwarz mit Gold. Plappllrt, Leopold Franz Ritter von ( L a n d e S - P r o t o m e d i c u s der Steter, mark, geb. in der Steiermark im Jahre 4744. gest. im Schlosse S p i e l f e l d 29. Jänner 4803). Entstammt einem adeligen Geschlechte, über welches die Quellen ss. 404^ nähere Aufschlüsse geben. Leopold von P. besuchte zu Grah die Gymnasialclassen und philofo« phischen Studien, begab sich hierauf nach Wien, um unter den damals berühmten Professoren der Medicin die Heilkunde zu studiren, nach deren Vollendung er am 29. J u l i 1763 die Doctorwürde er« langte. Hierauf hat er sich noch einige Jahre in Wien weiter ausgebildet und wurde im Jahre 4768 als Mitglied der medizinischen Facultat zu Wien aufgenommen. Er wurde dann alö Stadtphysicus in Gratz angestellt und war auch Mitglied der im Jahre 1776 aufgelösten niederösterreichischen Sanitäts' comiiu'fston. Bald darauf wurde er zum k. k. Sanitätsrathe ernannt, war dann einige Zeit als Stellvertreter des k. k. Sanitätsrathes und steiermärkischen Lan. des Protomedicus, Dr. Sigmund R. Mtter von K a t h a r i n , thätig und nach dessen Tode um das Jahr 4778 sein Nachfolger im Amte. Unter P. begann die Reorganisation des Sanitätswesens in der Steiermark mit der Abstellung der Kurpfuscher und der Heranbildung



besserer Wund. und Geburtsärzte. Am 46. August 1783 wurde dem Protomedicus P. die Aufsicht über das medicinisch-chirurgische Studium übertragen, nach dem die Karolinische Universität zu Gratz im Jahre 1782 in ein Lyceum umgewandelt worden war. Er hatte nun nicht nur neue Vorschläge über die bessere Herstellung der medicinisch-chirurgischen Anstalt zu erstatten, sondern auch dieselben energisch durchzuführen. Als Medicinal-Beauftragter bei dem Gubernium ordnete er am 22. Jänner 1783 an, daß der Usä. Dr. S a r t o r i u s über die Erkenntniß und Heilart der inneren Krankheiten bei den barmherzigen Brüdern zu Gratz Vorlesungen gebe und klinische Vorträge halte. P. führte ferner die von Kaiser Joseph II. und seinem Leibärzte Dr. Anton Freiherrn von S t ö r k angeordneten Verbesserungen des Sanitätswesens mit solcher Energie, durch, daß im Jahre 1783 die Klostergefängnisse aufgehoben, die Begräbnisse<sup>2</sup> Plappart 405 Plappart und Gräfte in und um die Kirchen abgestellt und allmählig beseitigt, neue Friedhöfe angelegt, die Todtenbeschau am 21. Februar 1783 beßer geregelt und die Chirurgie zur freien Kunst erhoben wurde. I. In ermüdet in seinen Neformen schritt er nun. 1784. zur Errichtung eines Findelhauses, einer Siechen- und Irrenanstalt vor und erwirkte, daß die medicinisch-chirurgische Anstalt als eine öffentliche angesehen werde und rechtsgültige Diplome für Wundärzte und Hebammen ausfertigen konnte. Im Jahre 1782 wurden die Armen-Institute in Innerösterreich eingeführt und die chirurgischen Gerechtsame geregelt. Mit 26. Mai 1786 erhielten nicht nur das Gubernium, sondern auch der Protomedicus einen erweiterten Wirkungskreis, letzterer besonders bei ansteckenden Krankheiten, bei Errichtung von Apotheken, Anstellungen von Ärzten und Wundärzten, Besetzung der öffentlichen Sanitätsbeamtenstellen u. s. w. Die medicinisch-chirurgischen Studien wurden am 28. Juni 1786 auf einen zweijährigen Cours ausgedehnt, dem jeweiligen Professor der Anatomie. Chirurgie auch noch der Hebammenunterricht übertragen (3. December 1786) und, um das Studium zu erleichtern, wurden aus dem Landesfonde mehrere Stipendien zu 300 fl. per Jahr angewiesen. Durch die Kriege mit Frankreich wurde die weitere Entwicklung der medicinisch-chirurgischen Studienanstalt etwas gehemmt; allein die neuen Friedhöfe mit den Todtenkammern fanden auf dem Lande, in Städten und Märkten eine immer größere

Verbreitung (1797 und 1801). Der 3am. brechter Hof in der Paulusthorgasse zu Orah wurde nach der temporären Auf» Hebung des Stiftes S t . Lamprecht (1786) auf Befehl Kaiser Joseph'S N. mit der Aufschrift: 8al.utl ot solatio ^ ^026pkU8 I I . ^UF. I6000I.XXXVIII im Jahre 1788 zu einem allgemeinen Krankenhause umgewandelt und mit dem gegenüberstehenden Gebär» und Tollhaus vereinigt. Auch wurde aufP.'s Vorschlag im Jahre 1801 und 1803 don Nohitscher Quellen eine größere Aufmerksamkeit zu« gewmdet und ein eigener k. k. Physiker daselbst angestellt. Am 48.October 1302 erfolgte von Seite des GuberniumS der erste Auftrag, die Kuhpockenimpfung mit allem Ernste öffentlich einzuführen. Am 4. Jänner 1804 wurde daS allgemeine Krankenhaus bezüglich seiner Eintheilung und arztlichen Wirksamkeit der verschie» denen Aerzte neu regnlirt, auch erfloß über P.'s gutachtliche Aeufßerungen am 17. ^ind 21. Februar 1804 ein neuer Studienplan für die medicinisch-chirurgi« schen Studien, welcher allmalig in Aus» führung gebracht wurde. I n Anerken« nung der vorerwähnten Verdienste wurde P. im Jahre 1784 in den Reichsritter, stand erhoben. Sowohl als vielbeschäf' tigtter praktischer Arzt, wie als oberster Sanitätsbeamter der Provinz Steiermark 'und Mensch hochgeachtet und geliebt, uer» schied er im 6 l . Lebensjahre auf dem, da« mals den Grafen von Katzianer gehö» rigen Schlosse Spielfeld, eine Stunde von Ehrenhausen an der Mur entfernt. Auf dem tznedhose daselbst befindet sich das ihm von seinen Kindern gesetzte Denk» mal. Ueber seinen Familienstand vergleiche die Stammtafel auf S. 400.

R i t t e r s t a n d s « T > i p l o m d ä c > . 5. Juli 1784. — Medicinisch'chirurgische Z e i t u n g , herausg. von Di». E r h a r t (Salzburg 1L03, 8<.) Bd. I , S. 2?2. — Rosas (Anton Edler von). Kurzgefaßte Geschichte der Wiener Hoch» schule im Allgemeinen und besonders der me« dicinischen Facultät (im Novemberhefr deS Jahrganges 184? der „Mdicinischen Jahr« bücher des k. k. österr. Staates"). — Machers (Mathias Dr.), Handbuch der k k. Sanitäts» Plappert Platthy gcsctze und Verordnungen mit besonderer Beziehung der innerösterreichischn Provinzen (Gratz 1846. Jacob Franz Dirnböck). I. Bd. — Handschriftliche M i t t h e i l u n g e n deö Herrn Dr. Mezler von Andclderg in Weiz.

Hier ist noch J o h a n n P l a p p e r t (gest. zu Wien 26. December 1868 in noch jungen Jahren) zu erwähnen. Derselbe schrieb unter den Pseudonymen I . N o r b e r t , Jean« pert u. a. für viele in- und ausländische illustrierte Journale, u a. für H a l l d e r g e r 's

„Ueber Land und Meer“. Er hatte sich durch mehrere gelungene humoristische Bilder bekannt gemacht. Er war ein Schüler der Wiener Akademie der bildenden Künste und ehemaliger Eleve des geographischen Institutes. ^Fremden« B l a t t . Herausg. von Gustav Ritter v. Heine (Wien. 4«.) 1868. Nr. 237) Plattner, Joachim, siehe: Plattner, Franz ^S. 408. in den Quellen Nr. 2^>. Plattensteiner, Christian von (Wiener B ü r g e r , Kunstfreund und M a l e r , geb. zu N ü r n b e r g in Bayern im Jahre 1806, gest. zu W i e n 21. Juni 1838). P. diente in der kaiserlichen Armee, welche er als Lieutenant wieder verließ und lebte seither als wohlhabender Bürgersmann in Wien. Er war ein vor«trefflicher Physharmonikaspieler, Kunst«sammler. besaß als solcher werthvolle Gemälde und war selbst ein geschickter Maler. Als letzterer trat er unter dem Namen Christian P a h l in den Jahren 1839–1841 mit mehreren Landschaften und Marinen in den Jahres-Ausstellungen der k. k. Akademie der bildenden Künste auf. P l a t t e n s t e i n e r's als Malers geschah schon in diesem Lexikon. Bd. X X I , S. 174. unter dem Namen Christian P a h l Er» Mahnung. Hier ist noch Einiges über diesen durch sein Auftreten im Jahre 1848 denkwürdigen Mann nachzutragen. P. war im genannten Jahre im Wahlbezirk Landstraße zum Gemeinderath der Stadt Wien erwählt worden. Nachdem die Nationalgarde in's Leben trat und jeder der verschiedenen 12 Bezirke Wiens seinen Verwaltungsrath gewählt hatte, fungirte P. als Chef des Bezirkes Landstraße. Zur Zeit der Erhebung Wiens in den Octobertagen – sowie auch schon früher in den Augusttagen – hat P. eine hervorragende und einflußreiche Rolle gespielt; wo es sich um Aufrechterhaltung der Ordnung und Ruhe handelte, schritt er selbst mit Gefahr seines Lebens auf das Entschiedenste ein und nur seiner Energie ist es zu danken, daß in den Octobertagen die Zerstörung des Gasometers verhindert wurde. Ob seiner Theilnahme an der von so traurigen Folgen begleiteten Erhebung Wiens wurde er im Februar 1849 von dem damaligen Kriegsgerichte zu vierjährigem einfachen Kerker verurtheilt. An seiner Theilnahme mit Adele d'Alldorf hinterließ P. zwei Söhne. Moriz und Eugen. D u n d e r (Wenzesl. Georg). Denkschrift über die October-Revolution in Wien u. s. w. (Wien 1849, 8°.) S. 49, 53, 223, 401, 568, 647, 683 u. V. 06. – Presse (Wiener polit. Blatt) 1838. Nr. 443. – Neu« W i e n (Wiener polit. Blatt) 1848, Nr. 20, in der Rubrik: „Theater, Musik und Literatur“. Platten. Unter diesem Namen er«

scheint hie und da, so z. B. i m M o r g e n b  
l a t t e der Baierischen Z e i t u n g  
1864. Nr. 306, irrig der Tiroler Maler  
Franz P l a t t n e r ^stehe diesen S . 407^.  
Plllltthl), Mathias (Priester der  
Gesellschaft Jesu, geb. zu Nagy Palu«  
gya in Ungarn 2. Februar 1723, gest.  
zu Neu so h l 24. Februar 1801). Ent«  
stammt einem alten ungarischen Adels»  
gcschlechte, trat im Jahre 1742, im  
Alter von 17 Jahren, zu Wien in den  
Orden der Gesellschaft Jesu, beendete  
in demselben die Studien und erlanate  
nach empfangenen Weihen die philoso»  
phische und theologische Doctorwürde.♀  
Plattner 408 Plattner  
P. war mehrere Jahre im Lehramt«  
thatig, und zwar trug er zu Tyrnau di«  
Dichtkunst, zu Kaschau die Redekunst  
dann wieder zu Tyrnau die griechisch«  
Sprache und Homiletik, zu Kaschau die  
Philosophie, zu Ofen die Kasuistik, zu  
Tyrnau die heil. Schnft vor. Nacd Aufhebung  
des Ordens wurde er Canonicus  
zu Neusohl und infulirter Propst der  
heil. Jungfrau von Lipto. I m Druck,  
sind von ihm folgende Schriften erschie  
1744); — „ M  
vi26 1731); — ^,  
179!^  
P. starb zu Neusohl im hohen Alter von  
76 Jahren.  
S8u (Vienuas 1835,  
p. 270. — N:/6> ^eo^itts^, His  
0.  
p. 52, 85. —  
HSN2SM 2.d o^'ug orj^inV a. 1633,  
t858-uin 0i>ol-Hl)2iitu.r (I^eLtini 1829, ^03.  
Q)'Uli2n, 8".) i>. 22. — Ueber die Adelsfami»  
lie Plaihy. welcher der obige Jesuit Ma«  
thiaö angehört, gibt ausführliche Nachrich»  
ten, mit Stammtafeln und Abbildung des  
Wappens, Ivan Nassy in seinem Werke.  
„ülaFMrors-äs o5kl6äai" u. s. tv.. Bd. IX,  
S. 310–323.  
Plattner, Anton (Poet und Sond  
e r l i n g , geb. zu Z i r l bei Innsbruck  
I . November 1787, gest. 27. Jänner  
1833). Der Sohn dürftiger Eltern, der  
als Knabe Schafe hütete, später besuchte  
er daß Gymnasium zu Hall und hörte  
die philosophischen Studien zu Innsbruck.  
Er hatte dieselben eben beendet,  
als das denkwürdige Jahr 1309 über  
Tirol hereinbrach. Er schloß sich sofort  
der Erhebung seiner Landsleute gegen  
die Bayern an und theilte a!S Haupt»  
mann der ersten Compagnie der Freiwilligen  
aus dem Gerichte Hörtenberg  
alle Gefahren und Mühen des Kampfes,  
von der Erstürmung der Innbrücke zu  
Innsbruck am 12. April bis zum Abbre«  
chen des letzten scharfen und blutigen  
Gefechtes unter der Martinswand am

3. November. Nr hat über diese Periode sorgfältig ein Tagebuch geführt, welches sich leider in seinem Nachlasse nicht vor» gefunden hat. Sein Geburtsort Zirl brannte am 3. November ab und auch sein vaterliches Haus ward ein Opfer der Flammen. Mit dem Kriegslcben hatte es auch ein Ende und so gerieth P. auf den Gedanken, auf Reisen zu gehen. Ohne Paß, ohne Geld, nichts als seine Studien., und Schützenzeugnisse in der Tasche, machte er sich auf den Weg. Er durchzog Bayern, Böhmen, kam nach Prag, wo er eine unerwartet gute Aufnahme fand, einen ordentlichen Reisepaß nach Wien erhielt, wo es ihm auch ganz gut erging und er ansehnliche Unterstützung erhielt. Von Wien machte er einen Ausflug nach Ungarn und dann kehrte er in seine Heimat zurück. Näheres und mitunter Ergötzliches über diese abenteuerliche Fahrt P l a t t n e r ' s bezieht sich auf die S. 407 angeführte Quelle. Diese Reise war nicht ohne Gewinn geblieben, arm war er ausgezogen und mit so viel Geld war er zurückgekehrt, daß er seinen verunglückten Eltern ihr Haus bauen helfen und seine Studien mit Ehren fort» sehen konnte. Er wählte sich den geistlichen Stand und erhielt im Februar 1818 die Priesterweihe; er wurde bald in der Seelsorge verwendet und diente bis 1823 im Innthal zwischen Volders und Plattner 406 Plattner und Pettau. wohl an zehn verschiedenen Orten als untergeordneter Priester, bis er endlich auf die Expositur Ierzens versetzt wurde. Dieser Abschnitt seines Lebens, nun aber tritt eine Wendung in demselben ein, welche sich allmählig zu einer höchst abenteuerlichen Verwicklung steigert, wofür es keinen nur einigermaßen annehmbaren Erklärungsgrund gibt. In Ierzens brach 1826 das Uebel offen aus. Das ihn von nun an zu einem Räthsel für die Leute machte. Er wollte „Kränkungen bis zum Wahnsinn" erlitten haben, worin dieselben bestanden, konnte man nie erfahren. Im Jahre 1823 trat er zeitweilig ganz aus der Seelsorge und privatisirte in Zirl. Eine Unbesonnenheit, die er sich zu Schulden kommen ließ, veranlaßte, daß er, nach Brien berufen, zur Verantwortung gezogen wurde. Die Verhandlung endete damit, daß man ihn im Juli 1831 in das Irrenhaus zu Hall abgab. Aus demselben wurde er nach zwei Jahren entlassen, worauf er nach Zirl, ohne in der Seelsorge verwendet zu werden, zurückkehrte. Er wurde für geisteskrank angesehen. In Zirl verlebte er in einem überschwenglichen Naturgenuß die Jahre bis 1839. Im Frühling letztgenannten

Jahres liefen neue Klagen über ihn ein.  
in Folge deren er wieder nach Brixen  
zur Verantwortung geladen wurde. Seine  
Bitte, sich vor dem Decan in Innsbruck  
verantworten zu dürfen, wurde ihm g<sup>a</sup>  
währt, und dieser überredete ihn, freiwillig  
nach Brixen zu gehen und sich als  
Geisteskranken behandeln zu lassen. P.  
ließ sich nach Brixen führen, erfuhr daselbst  
eine schonende Behandlung, welche  
die besten Früchte zu tragen schien, als  
er eines Tages Anfangs Juli plötzlich  
verschwand. Er war in seine Heimat in  
die ihm so lieb gewordenen Gebirge dei-  
selben geflohen und lebte dort wie ein  
Wilder. Mitleidige Seelen schickten ihm  
dann und wann eine Speise. Später e-  
baute er sich eine Hütte, in der er wohnte.  
Versuche seiner Vorgesetzten, ihn zu einer  
anständigen Lebensweise zurückzubringen<sup>a</sup>  
blieben erfolglos. Endlich wandten sich  
diese an die politische Obrigkeit, die den  
bedauernswerthen Sonderling aus dem  
Gebirge abholte, in welchem er über drei  
Monate zugebracht hatte, und ihn nach  
Brixen an die Krankenanstalt ablieferte.  
Sein Aufenthalt daselbst dauerte über  
zwei Jahre. I i n Jahre 1842 schien er soweit  
hergestellt, daß er, wie es sein eigener  
Wunsch war, wieder in die Seelsorge treten  
konnte. Er erhielt eine Stelle in Bruneck.  
Aber nach wenigen Monaten war er  
bereits mit allen seinen Verhältnissen  
und seiner Umgebung völlig überworsen.  
Nach Brixen zurückgebracht zu werden  
fürchtete er, und so faßte er die abenteuer-  
liche Idee, durch und nach Amerika zu  
gehen. Er machte sich auch wirklich auf  
den Weg, kam auch über Mainz in's  
Württembergische, kehrte aber dann nach  
mannigfachen Erlebnissen, die sein Bio-  
graph erzählt, wieder zurück und lebte  
von nun an mehrere Jahre friedlich,  
theils zu Zams, theils zu Fließ. Von  
dort übersiedelte er im Sommer 1846  
nach Brixen, wo er durch und durch aber  
ein gutmüthiger origineller Sonderling  
bis an sein im Alter von 63 Jahren  
erfolgtes Lebensende verblieb. Dieses  
ungewöhnliche und bewegte Leben wäre  
es noch immer nicht, was ihm eine Stelle  
in diesem Werke einräumte, aber P. war  
wie es aus seinen Aufzeichnungen erhel-  
let, eine geniale hochpoetische Natur.  
Sein Biograph, der Erbe seines Hand-  
schriftlichen Nachlasses, theilt größere  
Abschnitte aus seinen eigenhändigen Auf-  
zeichnungen und eine ziemlich ansehnliche  
Plattner 407 Plattner  
Menge von Dichtungen P l a t t n e r ' s  
mit, aus welchen eine hohe poetische Be-  
gabung spricht und von denen einzeln  
wahrhaft reizend genannt werden müssen  
Aus allen diesen Arbeiten spricht nichts

weniger als ein irrer Geist; wohl aber scheint P. in der Wahl der geistlichen Laufbahn einen Mißgriff gethan zu haben, und von seinen für das Verstandniß von Naturen in der Weise Plattner's geradezu unfähigen Collegen schief beurtheilt, theils verhöhnt, theils denuncirt und so endlich in Conflict hinein gezogen worden zu sein, welche sein Dasein so sonderbar gestalteten und ihn bei der Unmöglichkeit einer anderen end sprechenden Lösung in diese falsche Stellung zur Gesellschaft brachten.

Volke» und Schützen. Zeitung für Tirol und Vorarlberg (Innsbruck, i".) <833, Nr. 36 dis 33: «Anton Plattner. Ein Lebensbild". Plattner, Franz ( M a l e r . geb. zu Z i r l in Tirol. Geburtsjahr unbekannt) Zeitgenoß. Da er Talent für die Kunst zeigte, kam er in jungen Jahren nach Wien und besuchte daselbst die Akademie der bildenden Künste, wo man bald durch seine vortrefflichen Leistungen auf ihn aufmerksam wurde. Später begab er sich nach Italien, arbeitete mehrere Jahre in Rom, wo er bald als Schüler des berühmten C o r n e l i u s seinen Künstler» ruf in weiteren Kreisen begründete. Später kehlte P. in seine Heimat zurück, ließ sich in Innsbruck bleibend nieder und die Tiroler Blätter bringen dann und wann Nachrichten voll Lobes und Anerkennung über seine Schöpfungen. In Wien war von dem Künstler bisher nur ein Werk, und zwar in der Mai»Ausstellung 1833 des österreichischen Kunstvereins, das aus Rom eingeschickte Oelgemälde: „Die Huldigung der heil. drei Könige zu Bethlehem" (600 si.). zu sehen. Von anderen Arbeiten des Künstlers find anzuführen: die Fresken in der Pfarrkirche zu Z i r l , „Nie Anbetung im Hirten", „Nie Auferstehung", „Allerheiligen", in der Wölbung und an den Wänden des Presbyteriums. die Cartons dazu hatte P. noch in Rom ausgearbeitet; — ein Carton. „Nur auferstandene <5hri5tn5 und die Frauen und Angel am Grube", bestimmt für ein Freskogemälde einer Familienarkade des neuen, im gothischen Style erbauten Friedhofes zu Schwaz im Jahre 1862 gemalt; — „Nur jüngste Gericht", in der Vorhalle der Friedhofscapelle auf dem neuen Friedhofe zu Innsbruck; — „Nur vier apokalyptischen Reiter", für die Arkade der Innsbrucker Pfarrgeistlichkeit j,m Jahre 1865: — „Nur Fürbitte für die armen Seelen" und „Nur mrr letzten Dinge", nach der Parabel von dem reichen Praffer und den armen Lazarus, a.l tempsra.) im Jahre 1867. Im Jahre 1868 wurde ihm auch die Ausschmückung der Fassade des Friedrich von Ottenthal'schen Hauses in der

Neustadt zu Innsbruck übertragen, diese Fresken sollen „Nie Sieben Werke der Barmherzigkeit“ mit Charakteren aus dem Leben der verschiedenen Heiligen darstellen. In neuerer Zeit brachte sich P. in eigen» thümlicher, in Künstlerkreisen mit Be» fremden aufgenommener Weife in Erin» nerung. In der zu Innsbruck im Jahre 1867 gehaltenen 28. Generalversamm» lung der „katholischen Vereine Deutsch» lands und Oesterreichs“ stellte er nämlich in der ersten Sitzung mit dem Bild» Hauer Michael S t o l z gemeinschaftlich folgenden Antrag: „Die Generalvcr» ammlung wolle dahin wirken, daß, nachdem die bureaukratischen, em R e a l i s m u s v e r f a l l e n e n Kunst« Akademien für die christ» iche Kunst b e d e u t u n g l o s gewor»<sup>9</sup> Plattner 408 Plattner den, für die Erziehung und Hercmbil» düng sogenannter secundärer Kräfte (Ge» sellen) durch Errichtung geeigneter Kunst» Werkstätten (Ateliers) gesorgt, dem dieß» fällig sehr fühlbaren Mangel begegnet und dem sehr schädlichen Unfug des immer mehr um sich greifenden Dilettan» ten'.vesens gesteuert werde“. Eine solche Auffassung der akademischen Kunstübung, die Beschuldigung der Akademien, daß sie dem Realismus Versalien seien, mußte wohl in Kunstkreisen Befremden und dieß um so mehr erregen, als dieser Vor» wurf von Jemand kam, dessen Bestes, was er bisher geleistet, eben die Fru»<sup>t</sup> von dem Baume ist, die er in der Wiener Akademie genossen. Im Jahre 1869 wurde P. al6 Obmann deS Comitö's bestellt, welches sich in Innsbruck gebildet hatte, die für die Conc-ls-Ausstellung in Rom bestimmten Kunst- und Industriegegenstände für den katholischen Cultus im 3ande Tirol zu sammeln, auszuwäh. len und zu ordnen. WaS P. als Künstler betrifft, so ist er ein trefflicher Schüler von C o r n e l i u s und als solcher dengroß, artigen Traditionen seines berühmten Meisters treu geblieben. Noch fei hier bemerkt, daß P. hie und da als Plat» ter erscheint, so z. B. im Morgenblaltc der „Baieris.5en Zeitung“ 1864. Nr. 306. und anderswo statt mit dem Taufnamen Franz als A. P l a t t n e r , wie z. B. im Feuilleton der „Presse“ 1863. Nr.60: .Bilder auS der Provinz. Innsbruck und die Innsbrucker“; sein richtiger Name, wie er sich selbst schreibt, ist Franz Plattner. Bote für Tirol und Vorarlberg (Innsbruck). 1860, Nr. 269; 1862, Nr. 33; 1663. Nr. 14, 735; 1363. Nr. 60 u. 64, in den Rubriken': „Kunst“ oder „Locales“. — T i r o l e r . S t i m . men (Innsbmcker polit. Blatt. 4o.) i864, Nr. 149. in der Beilage; Nr. 273; Meister



Franz Plattner's Vild auf dem Innsbrucker Friedhof". – Neue Tiroler »Stimmen (Innsbrucker polit. Blatt, 40.) 1569. Nr. 289, im Feuilleton: „Römische Ausstellung". – Innsbrucker Nachrichten 1870, Nr. 27, unter „Locales und Verschiedenes". – Presse (Wiener polit. Blatt) 1363. Nr. 60. im Feuilleton: „Bilder aus der Provinz". – Das Vaterland (Wiener polit. Blatt) 1867. Nr. 238, im Feuilleton: „Aus dem Kunstleben Tirols". – Neue freie Presse 1867, Nr. 102. im „Kunstblatt": „Die Akademie der bildenden Künste und die General-Versammlung der katholischen Vereine in Innsbruck".

Außer den vorgenannten sind noch folgende Personen des Namens Plattner anzuführen: 1. M. Anton Plattner (protestantischer Theolog, geb. zu Leutschau im October 1333. gest. im Jahre 1598). Ein berühmter protestantischer Theolog und Schüler Melancthon's, der seiner großen Gelehrsamkeit wegen namentlich von Seiten seiner eigenen Amtsbrüder vielen Verfolgungen ausgesetzt war. Da er die Concordienformel nicht unterschreiben wollte, wurde er des Kryptocalonismus beschuldigt und in der im November 139? zu Leutschau abgehaltenen Synode als Ketzer und Irrlehrer verdammt. Interessant ist seine Zusammenkunft mit dem Graner Erzbischof und Primas Anton Verantius, an welcher die unduldsamen Kirchenfürsten der Gegenwart sich wohl ein Beispiel nehmen können. Sie wird in den angeführten Quellen ausführlich erzählt. Klein (Johann Samuel), Nachrichten von den Lebensumständen und Schriften evangelischer Prediger in allen Gemeinden Ungarns (Leipzig und Ofen 1789, so.) Bd. I, S. 312–317. – Melzer (Jacob), Biographien berühmter Ziviler (Kaschau o. Jahr 11832). Ellinger. 5<sup>o</sup>) S. 321/z – 2. Joachim Plattier (gelehrter Theolog, geb. im Oberinntale Tirols 6. Jänner 1723. Todesjahr unbekannt). P. gehörte dem Cisterciensienorden, und zwar dem einst berühmten Stifte Stams an. Seit 1761 war er Professor der Theologie am Lyceum zu Innsbruck. Er hat folgende Werte herausgegeben: „Oilsitionss kisorioeioi-itioas in I ' r kottug nniV6r3kO i'kOoloFiaa" (Oeup. 1766, 4<sup>o</sup>.); – „83. «<:ol65i26 äoetoi-uua VuslisUni 20 Ikomko äs Fratuuta siectorum praoäo5ti22tioüs Lsntsutik« (ibiä. 1774, 4<sup>o</sup>.); – „1kHv<i2t2y reiizionig oum rsct» i-ztiovs st 86U2U nvivsl-eA.ru.lu 36Qtilim eougyQLUS, äiLsbltatioQs td.eol. i>roi>o2itlis" (idiä. 1779, 409 Plaher so. m<sup>^</sup>.). 1<sup>^</sup>Meusel (Johann Georg), Das gelehrte Teutschland (Lemgo 1781, Meyer. 3<sup>o</sup>.). Vierte Ausg. Bd. III, S. 141.) Platzner, Ignaz (Bildhauer, geb. zu Pilsen im Jahre 1717, gest. zu Prag 27. September 1787). Die erste Ausbildung in seiner Kunst erhielt P.

in seiner Vaterstadt, welche zu Anfang des achtzehnten Jahrhunderts mehrere ausgezeichnete Meister derselben aufzuweisen hatte. Nachdem er mehrere Jahre . in Pilsen gearbeitet und den Meißel bereits mit großer Geschicklichkeit führte, begab er sich nach Prag, wo seine Fertigkeit und Befähigung seinen Ruf bald in weiteren Kreisen begründeten. Von allen Seiten kamen ihm Bestellungen zu, die bedeutendsten aber von Kirchen und vom hohen Adel. deren geschickte Ausführung ihm ebenso großen Ruhm als namhafte Summen einbrachten. Die Kaiserin Maria Theresia berief den Künstler nach Wien, ertheilte ihm mehrere Aufträge für das Luftschloß Schönbrunn, wofür sie ihn kais. llich belohnte und ihn zum k. k. Hofbildhauer ernannte. Dann kehrte P. wieder nach Prag zurück, wo er bis zu seinem im Alter von 70 Jahren erfolgten Tode lebte. Er liegt auf dem Kleinseitner Friedhofe in Koschitz begraben. Von seinen zahlreichen Werken sind anzuführen: die Statuen und andere Verzierungen der k. k. Burg in Prag. – die Statuen auf dem Fürst Piccolomini'schen Hause. – auf der fürsterzbischöflichen Residenz, – die Statuen und Vasen an dem k. k. Damenstifte auf dem Prager Schlosse, – die Statuen auf dem Graf Golz'schen Hause; – die große steinerne Bildsäule auf der Hauptstiege in dem Graf Czernin'schen Palaste auf dem Hradschin, – die Löwen mit den Kindern am Springbrunnen im Kaisergarten, – sämtliche Statuen in der Strahower Stiftskirche, – die Statue des heil. Norbert auf der Prager Brücke; – die große Statue des heil. Nikolaus, – der Tabernakel, – die Statuen des h. Ignaz, h. Franziskus Xaver, der vier Kirchenlehrer nebst zwei Seitentafeln und noch mehrere andere Bildsäulen in der ehemaligen Jesuitenkirche auf der Kleinseite; – der Hochaltar und zwei Seitenaltäre von Holz in der Michaelskirche in der Altstadt. – das Grabmal des heil. Johann von Nepomuk in der Prager Domkirche, – der Hochaltar in der Decankirche zu Böhmisch-Brod, – ein Altar in der Pfarrkirche zu Auhonitz, – der marmorne Hochaltar mit vergoldeten Standbildern und der Kreuzaltar mit vergoldeten Basrelief in der Stiftskirche zu Tepl; – vier colossale Statuen für das kaiserliche Luftschloß Schönbrunn, viele andere Arbeiten im herrschaftlichen Märten zu Dobruška und in den Schlössern Horowitz und Miesnitz, außerdem viele Altäre, Statuen u. dgl. m. in Kirchen, Schlössern und Privatwohnungen in Böhmen. P. hatte zwei Söhne, der Eine, Ignaz, übte die Kunst

des Vaters aus, von dem er in derselben unterrichtet worden war. Von seinen Arbeiten befinden sich viele zu Prag in herrschaftlichen Häusern und auf dem Lande, auch er war ein geschickter Meister in seiner Kunst. Er lebte noch im Jahre 1816. — Ueber den zweiten. Joseph, der Architectur» und Theatermaler war, siehe den besonderen Artikel, S. 411. Lederer II. Maz). Erinnerungen aus und an Pilsen (Pilsen 1862. 16«) S. 71>ach diesem gestorben im Jahre 1778, nach allen anderen Quellen im Jahre 1787). — Dlabacz (Gottfried Johann), Allgemeines historisches Künstler-Lexikon für Böhmen und zum Theile auch für Mähren und Schlesien (Prag 1813, 40.) Bd. I I , Sp. 470. — Oesterreichische National-Encyclopädie von Gräffer und Ezikann (Wien 1833, 8") Bd. IV, 2. Plcher 410 Platzner S. 23t. — Nagler (G. K. v i - . ) . Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München 1839. E. A. Fleischmann. 3".) Bd. X I , S. 409. — Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen. Herausgegeben von der zur Pflege vaterländischer Geschichte aufgestellten Commission der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften (Wien 1820, Staatsdruckerei, gr. 8°.) Vd V, S. 9. in Ioh. Ev. Schlager's „Materialien zur österreichischen Kunstgeschichte". — Meyer ( I . ) , Das große Conversations-Lexikon für die gebildeten Stände (Hildburghausen, Bibliograph. Institut, gr. 8«.) Zweite Abtheilg. Bd. IV, S. 127. Platzner. Johann Georg (Maler, geb. zu Eppan in Tirol im Jahre 1702. gest. zu St. Michael in Tirol im Jahre 1760). Ein Sohn des Malers Johann V i c t o r P. aus dessen Ehe mit Christine Ratschiller. — Der Vater Johann Victor (geb. zu St. Michael in der Gemeinde Eppan im Etsch. kreise Tirols 8. November 1663, gest. ebenda 8. December 1708) war selbst ein sehr geschickter Künstler. Die Angaben über ihn im Nagler, im „Tirolischen Künstler-Lexikon" und in anderen Werken werden durch S t a f f l e r in dem in den Quellen bezeichneten Werke. Bd. I I , S. 827. endgiltig berichtet. Johann V i c t o r stuoirte in Innsbruck, ging später nach Paffau, wo er sich für die Kunst ausbildete, und von dort nach Wien, wo er viele Jahre verlebte und eine große Anzahl Gemälde mit vielen kleinen Figuren auf Miniaturart ungemein fein in Oel ausführte; diese Bilder fanden großen Beifall und mehrere davon kamen sogar nach Schlesien, Schweden. Holland und England. Aus seiner Ehe mit Christine Ratschiller von St. Michael hatte er zwei Söhne, deren einer der oberwähnte J o h a n n Georg ist. J o h a n n V i c t o r ' s Witwe vermalte

sich nach ihres Gatten Tode zum zweiten Male mit dem Maler Joseph Anton Rößler. Bei diesem erhielt Johann Georg den ersten Unterricht im Malen, später kam er nach Passau. wo er bei einem Verwandten die Studien in der Kunst fortsetzte. I m Jahre 1721 begab er sich nach Wien, wo er sich mit dem Maler Franz Christoph Ianneck ^Bd. X, S. 8 l ^ befreundete und mit ihm gemein» schaftlich arbeitete. Er führte meistens kleine Historien und Conversationsstücke aus, welche sich besonders durch ein äußerst lebhaftes Colorit auszeichnen. Ungeachtet mannigfacher Mangel waren dieselben doch sehr gesucht. Er scheint auch in Breörlau und Glogau längere Zeit sich aufgehalten zu haben, wenig» stens smd in beiden Städten seine nied» lichen Arbeiten sehr häufig zu finden. I n seinem späteren Alter verlor fein Auge die Sehkraft und seine Hand die Festigkeit; um der letzteren einen festeren Halt zu geben, ließ er sich eine eigene Vorrichtung machen, in welche er die Hand legte, wenn er malen wollte. AuS dieser Nrsache erscheinen seine Bilder auS späteren Jahren wie getupft, zwei solche Bilder besinden sich im National«Museum zu Innsbruck. Zu seinen sigurmreichsten, mir außerordentlicher Feinheit ausgeführ» ten Gemälden gehören: „Nie Orbaunng tlrZ babylonischen Thnrmrz"; – „Nie AerLiärnng Jerusalems". I u der kaiserlichen Bel» vedere-Gclllerie zu Wien besinden sich von ihm zwei kleine Gesellschaftsstücke, auf einem „Ami Frauen und M i Männer an einem Gische, mit Grinken und NIn5iK sich unterhaltend", auf dem anderen „Nrei Kllrtenspieler an einem Oische, nebst einem Jüngling, der einem Mädchen einen vollen Vechrr anbietet" , sämmtliche Figuren in spanischer Tracht, beide Bilder sind auf Kupfer gemalt, jedes ein Schuh breit, acht Zoll hoch; in der Gemäldegallerie der Privatgesellschaft patriotischer Kunst«¶ 41 l Platzer freunde in Prag, sieht man von die sem Künstler zwei Konversationsstücke „ Geselischattkil im Garten, mit Musik Zich unterhaltend unb OrtnZchnngen nrhimnd"; – „Nie Verrichtung des Architekten"; – „Vi« Verrichtung de3 Steinmetzen", sämmtlich au' Kupfer gemalt. Die in verschiedenen Werken über seinen Vater J o h a n n V i c t o r gemachten Mittheilungen betref» fen eigentlich ihn. Staffler (Johann Iac.), Das deutsche Tirol und Vorarlberg, topographisch mit geschicht, lichen Bemerkungen; in zwei Bänden (Inn6> brück 1847. Felic. Rauch. 8«.) Bd. I, S. 462. u. Bd. I I , S. 827 ^beide Artikel ergänzen und berichtigen sich^. – Tirolisch es Künstler« Lerikon (Innsbruck 1820, Fel, Rauch. 8«)

S. 3. – M r c h e l (Christian von), Verzeichniß der Gemälde der k. k. Bilder-Gallerie in Wien (Wien 1783. Nud. Gräser der Aelt. 3".) S. 290 u. 372.

Platzer, Joseph ( A r c h i t e c t u r . und D e c o r a t i o n s m a l e r , geb. zu P r a g im Jahre 1732. gest. zu W i e n 1810).

Ein Sohn des Bildhauers Ignaz P l a h e r des Aelteren ^s. d. S. 40 besuchte das Gymnasium in Prag und nahm zugleich Unterricht im Zeichnen und Malen. Durch sechs Jahre nahm er denselben bei dem Prager Zeichenmeister Franz W o l f und arbeitete mit besonderer Vorliebe im Architecturfache. Nach dem Fürst Kaunitz einige seiner Studien gesehen hatte, intressirte er sich für den jungen Künstler. Dieser ging nun nach Wien, wo er, da es ihm nicht gelang, seine Aufnahm^ in der Akademie der bildenden Künste zu erwirken, für sich selbst seine Kunststudien fortsetzte. Sechs Jahre hindurch hatte er mit mannigfaltigen Schwierigkeiten und Entbehrungen zu kämpfen, endlich gelang es ihm, eine Arbeit, ein „GetiinguiZsstnck" vorstellend, der Kaiserin M a r i a Theresia vorlegen zu dürfen, die ihm dafür eine Geldbelohnung, die goldene Medaille und überdieß die trostvolle Versicherung gab, daß er seine fernere Ausbildung in Rom erhalten solle. Der Tod der Kaiserin vereitelte die Reise nach Italien. So blieb denn P. auf sich selbst gewiesen und arbeitete fleißig Bilder, vornehmlich Architecturstücke, worin sich sein Talent besonders glücklich erwies. Die Errichtung eines Triumphbogens, den er anläßlich einer Festlichkeit in Wien ausgeführt hatte, lenkte die allgemeine Aufmerksamkeit auf den jungen tüchtigen Mann. So geschah es denn auch, daß, als im Jahre 1781 für das in Prag neuhergestellte National-Theater die neuen Decorationen gemalt werden sollten, P. zu deren Ausführung nach Prag berufen wurde. Dasselbst wurde ihm die Ehre zu Theil, daß sich Kaiser Joseph II. selbst sehr anerkennend über seine Leistungen, aussprach und ihn mit der Ausführung der Arbeiten im k. k. Hoftheater beauftragte. Kabalen und Ranke erschwerten ihm jedoch seine Stellung ungemein und er zog sich selbst zurück. Ein im Jahre 1786 gemaltes Bild: „Julius sabinus nimmt im Kecker von seiner Familie Abschied", fand solchen Beifall, daß es der Kaiser für die k. k. Bildergallerie ankaufen ließ. Indessen arbeitete P. noch manche andere Bilder, malte ganze Haus-theater, unter anderen jene für den Fürsten Liechtenstein, die Grafen Fries und K i n s k y . für die Militär-Akademie in Wiener-Neustadt

und für mehrere andere reiche Familien in Wien. welche Arbeiten seinen Ruf so befestigten, daß bei dem Regierungsantritt Kaiser Leopold's I I . P. mittelst Decret als Hoftheatermaler, mit angemessenem Gehalte angestellt wurde. Später wurde P. ordentliches Mitglied der k. Akademie der bildenden Künste und 1802 Plaher im Jahre 1796 zum k. k. Kammermaler ernannt. Außer zahlreichen Decorationen arbeitete auch P. viele Architecturstücke für Private, unter denen besonders hervorzuheben sind: „Giu Nachtstück mit Mitternachtsbesuch“, für den Fürsten Colloredo; – „Neatire Genri“, gleichfalls Nachtstück, für den kais. Leibarzt Brambilla; – eine „Gothische Kirche“; – zwei „Ansichten mit Kaminen“; – ein „Unterirdisches Gefängnis, Wollr die Inquisition zu Gerichte sitzt“, in der Fürst Liechtenstein'schen Gallerie; – „Nie Geschichte der Zemurmis“; – „Nie Matier“, zwei Nachtstücke, beide für den Ritter von Lampi, letzteres Thema hat P. öfter wiederholt; – „Oimlln im Gelangnis“; – „Ner Naub der Helml“, Urchiecturstück mit Mondbeleuchtung, beide für den Grafen von Czernin, die letzten vier Stücke wurden in Kupfer nachgestochen, und zwar die ersten drei in geschabter, das vierte in Aquatintamanner; – „Herkules tnhrt Ndmest Zllresten“, ein herrliches Architecturstück mit Doppelbeleuchtung, und zwar der Vorhalle durch den Mond, des Inneren des Tempels durch die Opferfeuer des Altars; – „Klrlpatll an über Diche des Zniunius“, Archilecwlstück mit Lampenbeleuchtung, im Jahre 1802 gemalt und mit 3000 fl. bezahlt, die Figuren auf dem Bilde sind von Füger; – „Nie Grmartmng der ZelnirüNis“, Gruftbild mit Lampenbeleuchtung in der Gemäldegallerie der Privatgesellschaft patriotischer Kunstfreunde in Prag. P. hat sich auch in der Schabkunst versucht und außer den bereits angeführten Stichen nach seinen Bildern sind noch zwei von seiner eigenen Hand geistreich in Aquatinta behandelte Blätter bekannt: „Gine Halle am Meere bei Mandbeleuchtnng“ (gr. Qu. Fol.); – „Oin grosses unterirdisches Gefängnis mit Zinlen; an einer derselben ein Nahn im Wasser“ (gr. Qu. Fol.).

Dlabacz (Gottfried Joh.). Allgemeines historisches Künstler-Lexikon für Böhmen und zum Theile auch für Mähren und Schlesien (Prag 1815. Gottl. Hanse. 4".) Bd. I I , Sp. 472. – Annalen der Literatur und Kunst des In- und Auslandes (Wien, Doll, 8".) Jahrg. 1310, Bd. IV, S. 49. – Meusel (Joh. Georg). ' Miscellaneen artistischen Inhalts. 29. Heft. S. 314. – Frankl (3. A.). Sonntags,

blätter (Wien, 8«.) I . Jahrg. (1842), S. 127.

– Nagler (G. K. Dr.). Neues allgemeines  
Künstler-Lerikon (München 1839. E. 31. Fleisch,  
mann. 8°.) Bd. X I , S. 409. – Meyer  
(I.), Das große Conversations-Lexikon für die  
gebildeten Stände (Hildburghausen, Bibliogr.  
Institut, gr. 80.) Zweite Abtheilung. Bd. IV,  
S. 127.

Platzer Nitter vonWohnsledl, Prokop  
(k. k. S t a a t s b e a m t e r und Huma-  
nist, geb. zu P r a g 28. October 1738.  
gest. zu K a r l s b a d 49. Juli 1825). Besuchte  
das Gymnasium aus der Kleinseite in  
Prag, und nachdem er dasselbe beendet,  
kam er nach Wien in eine Privatbedien-  
stung. Im Jahre 1777 trat er bei der  
politischen Behörde ein, wurde im fol-  
genden Jahre Kanzelist bei dem Kaurzimer  
Kreisamte, im Jahre 1784 Protokolist  
bei dem Kreisamte Saaz. später zu  
Tabor, 1784 Kreisamtssecretar in Jung-  
bunzlau. I m Jahre 1796 kam er als  
dritter Kreiscommissar nach Klattau und  
jetzt erst trug er die ihm fehlenden juridi-  
schen Studien nach. I m folgenden Jahre  
wurde er auf sein Ansuchen zum Guber-  
nium als Concipist überseht und zwei  
Jahre später zum ersten Kreiscommifsär  
in Leitmerih ernannt; im Jahre 1801  
rückte er zum wirklichen Gubernialsecre-  
tar vor und wurde mit der Verwaltung  
des Saazer Kreises bis zur Anstellung  
eines KreiShauptmanns beauftragt. I m  
Jahre 1803 ernannte ihn Kaiser Franz  
zum wirklichen Gubernialrathe und 1807  
zum Berauner Kreishauptmann. Auf

PlaHer 413  
allen diesen Stellen entwickelte er nach  
allen Richtungen seines amtlichen Beru-  
fes die verdienstvollste Thätigkeit. So ver-  
dankt man ihm die Errichtung deS Mili-  
tär-Badhauses in Schönau nächst Teplitz,  
welches durch Beiträge an Geld und  
Baumaterialien zu Stande kam. Ferner  
brachte er durch Sammlung für eben  
dieses Badhaus zwei Stiftungen zu  
Wege. die eine 18.000 fl. hoch für  
300 Gemeine, welche während der Bade-  
zeit täglich eine kleine Zulage zur besseren  
Verpflegung erhalten und eine zweite,  
17.000 fl. groß. wovon 12 Ofsiciere  
nebst freier Wohnung, jcder mit 50 st.,  
betheilt werden. Als Berauner Kreis-  
hauptmann leistete er Bedeutendes 'in  
der Verbesserung des Straßenwesens  
und durch ausgiebige Unterstützungen  
der durch Feuersbrunst und bei Ueberschwemmung  
Verunglückten. Sein schönstes  
Verdienst aber besteht in der  
Errichtung der Privat.Erziehungsanstalt  
für arme blinde Kinder, worin diese  
nebst der unentgeltlichen Verpflegung  
ebenso den erforderlichen Unterricht erhalten,  
ferner in der Heilanstalt für

unbemittelte Augenkranke, worin diesen  
 gleichfalls ohne Entgelt der Unterhalt und  
 die ärztliche Behandlung gespendet wird.  
 Beide Anstalten befinden sich zu Prag.  
 P. wurde für seine vielfachen Verdienste  
 mannigfach ausgezeichnet; für seinen in  
 den Drangsalen der Kriegsjahre bewiesenen  
 Eifer erhielt er das von Sr. Maj.  
 dem Kaiser F r a n z I. gestiftete silberne  
 Civil.Khrenkreuz. für seine ferneren Ver«  
 dienste im Jahre 1810 das Ritterkreuz  
 des Leopold'Ordens, worauf im Jahre  
 1813 seine Erhebung in den erblandischett  
 Ritterstand mit dem Prädicate von  
 W o h n s i e d l folgte. Netherdieß war P.  
 SubarendirungS'RevistonScommifsär im  
 Königreiche Böhmen, Director des Gym«  
 nasiums zu Beneschau und Ehrenbürger  
 der Stadt Prag.  
 R i t t e r s t a n d s . D i p l o m ääo. 2. Juni i318.  
 – K l a r (Alois), Nekrolog des Prokop Rit«  
 ter von PlaHer (Prag 1826. 8"). – (Hor«  
 mayr's) Archiv für Geschichte. Statistik,  
 Literatur und Kunst (Wien, 4<>.) X V I . Jahrg.  
 (1525). Nr. 109: „Nekrolog". – Oester«  
 reichischeN a t i o n a l » E n c y klopädie von  
 G r ä f f e r und Czikan (Wien 1835, 8°.)  
 Vd. V I , S. 578. – Wappen. I n Roth zwei  
 schräglinks laufende Flüsse, der erste, silbern,  
 entspringt aus dem Schiloeshaupte, der zweite,  
 grün, aus dem Schiloeörande und flieht zum  
 Schildesfuß. Auf dem Schilde ruhen zwei  
 zueinandergekehrte goldgekrönte Tunnerhelme.  
 Auf der Krone des rechten steht ein goldgc«  
 krönter schwarzer Doppeladler mit ausge«  
 spannten Schwingen, von sich gestreckten  
 Fängen; auf der Krone des linken Helms  
 befindet sich ein rother Schirm, dessen sieben  
 freie Spitzen mit Pfauenfedern besteckt sind  
 und der von den zwei Flüssen des Schildes  
 belegt ist. Die Helmdecken sind zu beiden  
 Seiten roth, mit Silber belegt.  
 Außer den bisher angeführten Personen des  
 Namens Platz er sind noch bemerkenswerth:  
 1. Joseph Platz er (gest. zu Hall in Tirol  
 22. Februar 1864), ein Veteran der Tiroler  
 Befreiungskämpfe. Derselbe hat schon im Jahre  
 i?9? als Landesoertbeidiger bei dem Ueber«  
 falle der Franzosen in Palu, Faedo und Verla  
 tapfer und muchig gefochten und war nach  
 Beendigung des Feldzuges mit der silbernen  
 Medaille ausgezeichnet worden. I m Jahre  
 1600 trat er in den Civildienst ein, aus dem  
 er nach sechzigjähriger tadelloser Dienstzeit  
 als Salinenschmidmeister in den Ruhestand  
 übertrat. Er starb im hohen Alter. Wolke«  
 und SchützeN'Zeitung (Innsbruck, 4°)  
 t864, Nr. 31 1 – 2. Auch lebt in der Ge.  
 genwart zu Prag ein geachteter Bildhauer  
 Namens Platz er, aus dessen Atelier bereits  
 namhafte Arbeiten hervorgegangen sind. Unter  
 anderen die Marmor« uno sämtlichen Bild-,  
 hauerarbeiten der für die Familie PorgeS  
 (5'ol. u. P o r t h e im bestimmten Gruft auf



dem israelitischen Friedhofe bei Wolschan nächst Prag; ferner das Denkmal für die Gefallenen des k. k. 6. Armeecorps auf dem St. Wenzelöberge; das Grabmonument für den im Tressen bei Wysokow gefallenen k. k. Hauptmann Heinrich Schuster des a. Jäger-Bataillons, einen Prager und das für den im Plebischien 414 Plech

Gefecht bei Skalitz verwundeten und in Folge dessen in Nachod gestorbenen k. k. Major Edl. u. P e i r l i c h des Infanterie-Regiments Ritter von Frank, nebst mehreren anderen. Noch wurde ihm die Ausführung des Denkmals für die Gefallenen des k. k. Infanterie-Regiments Graf Nobili von dessen Officierscorps übertragen; es ist in Marmor gearbeitet und zur Aufstellung in der Decanatskirche zu Gitschin bestimmt. Vielleicht ist P. ein Verwandter oder directer Nachkomme des geschickten Prager Bildhauers Ignaz P. dessen Biographie S. 419 mitgetheilt worden. Kamerad (Wiener Soldat. Zeitung. 4) 1807. S. 50. — Prager Zeitung 1858, Nr. 291.)

Plebschewicz, Vincenz (Dominikanermönch, geb. zu Krakau im Jahre 1806. gest. ebenda 8. September 1844). Besuchte die Schulen in seiner Vaterstadt und trat daselbst in noch jungen Jahren in den Orden der Dominikaner. Da er eine ganz ausgezeichnete Gabe des Vortrags besaß, widmete er sich dem Predigtamt und wurde Prediger an der Krakauer Kathedrale. Durch zehn Jahre, bis kurz vor seinem Tode, versah er diese Stelle und der Zulauf zu seinen Predigten, welche sich durch Reinheit der Sprache, schwungvollen Vortrag und durch einen belehrenden, dem versöhnenden Geiste des Christenthums entsprechenden Inhalt auszeichneten, war ein sehr großer. Großes Aufsehen erregte seine Predigt bei Gelegenheit der Heiligsprechung der seligen Bronislaw, man ließ sie aller Orten und die Folgen blieben nicht aus; man stellte ihn über den patriotischen Inhalt der Predigt zu Rede, untersagte ihm, noch ferner zu predigen, verbannte ihn aus dem Gebiete des Freistaates und nöthigte ihn, im Nachbarlande Zuflucht zu suchen. Ueber den Jammer, den er darob zu erdulden gehabt, verfiel P. in eine schwere Krankheit, von der ihn nach fünfmonatlichem Leiden der Tod erlöste. Außerdem war P. sehr eifrig literarisch thätig und seit 1839 ein sehr fleißiger Mitarbeiter des seiner Zeit so beliebten illustrierten Volksblattes „Przegląd", d. i. Volksfreund, für welches er kirchliche Denkwürdigkeiten, Lebensbeschreibungen von Heiligen u. dgl. m., niederschrieb. Selbstständig hat er herausgegeben: „Fz/oi 6 /aia/sl/tt?/Hsws^ski's/", d. i. Lebensbeschreibung

der heil. Katharina von Siena (Krakau d. i. Die heilige Mutter Gottes auf dem Czenstochauer Berge (ebd. 1844); . . . " , d. i. Maria, die Gottesgebärerin in Nazareth und auf dem Berge in Czenstochau, 2 Bände (ebd. 1845); ferner besorgte er die Ausgäbe der Predigten des Priester Lesz» czyński. seines ehemaligen Lehrers. In Handschrift hinterließ er die Lebens» beschreibungen der heiligen Jungfrauen Polens und eine Umarbeitung von P i e » k a r s k i ' s „Bischöfe von Krakau". P. war eine Zierde feines Ordens und eine der Koryphäen Polens im Predigtamte. Oi-Święty uczył, d. i. Der wissenschaftliche Vertreter, 1844, Nr. 38. — F a ^ « ^6a<io^ ^5.>), Ii^5 AsiaHö'lv salconu kūsnaā-2iH2kie>Fo 'w I>o!3eo, d. i. Abriß der Geschichte des Prediaerordens in Polen (Lemberg 1861, s°.) Bd. I I , S. 228. — Nuc?-Iclopeāi^a Vo^'»2Vo.Iin^, d. r-. All» gemeine (polnische) Encyklopädie (Warschau t8ss5, Orgslbrand, ar. 8".) Bd. X X , S. 819. Plech, Johann (slovakischer S c h r i f t - steller, geb. in Ungarn 10. Mai 1793). Besuchte anfänglich verschiedene Schulen, mußte aber großer Dürftigkeit halber den Schulbesuch ausgeben und ein Handwerk ergreifen. Er wählte das seines Vaters, die Papiermacherei und blieb dabei bis zum Jahre 1821; da er eben den Drang zu Höherem in sich fühlte, gab er das Handwerk auf und ging zuletzt nach Kašmark, wo er die Gymnasialstudien vollendete. Im Jahre 1824 begab er sich nach Eperies und hörte an dem dortigen protestantischen Collegium Theologie, Philosophie und Rechtswissenschaft. Später übernahm er eine Erziehungsstelle bei dem ungarischen Edelmann Ladislaus Sz c n t i v a n y in Gömör, welche er durch ein paar Jahre versah. Im Jahre 1826 erhielt er eine Kaplanstelle, zwei Jahre später die Pfarre zu St. Johann, von dort wurde er in gleicher Eigenschaft nach Sabinov übersetzt und von dort im Jahre 1834 nach Liptau, wo er sich im Jahre 1867 noch befand; auch bekleidete er seit 1842 das Seniorat. In den gehässigen Fehden und Streitigkeiten seiner Kirche in Ungarn behauptete er eine würdige, echt priesterliche Haltung und war deshalb bei einer Partei ebenso beliebt wie bei der anderen verhaßt. Er schrieb mehrere für die Zeitschriften „Oj-sł I'at r a n z l ^ " (der Adler aus dem Tatragebirge) und „^riatoi luclu" (der Volksfreund), gab eine Uebersetzung der Erzählung von Zschokke: „Das Goldmacherdorf" unter d. Titel: „ N a ^ a « (Leut. schau 1847) heraus. Im Jahre 1832 veröffentlichte er das Büchlein: „

ci^Hi^'') d. i. Kurze Anleitung zur Verbesserung der Feldwirtschaft. In Handschrift bewahrt er eine slovakische Uebersetzung der Zschokke'schen Erzählung: „Meister Jordan oder das Handwerk hat einen goldenen Boden, und ein Lesebuch für Gemeindeschulen. P. thut viel für die sittliche und geistige Hebung seiner Psarrkinder.

6 l o v n i k NHU,02^ . Rsäaktoi' Dr. I'i-üQt. liaä. IdisFsr, d. i. Conversations'Lexikon. Redigirt von Dr. Franz LadislauS Rieger (Prag 1839, I. L. Kober, Ler. 8<>.) Bd. V I , S. 443.

Pleischl. Adolph Martin (k. k. Professor der Chemie an der Wiener Hochschule, geb. zu Hossenreith im Budweiser Kreise Böhmens 10. October 1787. gest. zu Dorf an der Enns 31. Juli 1867). Der Sohn unbemittelter Eltern, besuchte anfanglich die Pfarrschule in Ober-Plan. später die Dorfschule in Stuben, von dort kam er nach Friedberg, wo sich der fürstlich Schwärzenberg'sche Revierjäger Rieger, ein Freund des Hanscs, seiner annahm und für seinen Unterricht sorgte. In Friedberg erhielt P. auch Unterricht in der Musik und er machte im Orgelspiele recht gute Fortschritte. Als aber in einer Nacht Hossenreith abbrannte und von der ganzen Habe der Eltern nur wenig gerettet werden konnte, wurde P., um den Eltern zu helfen. von Friedberg abberufen und mußte die Studien vor der Hand aufgeben. Drei Jahre mußte er so unter dem Drucke harter häuslicher Arbeit leben, endlich ertheilte ihm der Vater die Erlaubniß, die Studien wieder fortzusetzen. Nachdem er privatim einige Zeit vorbereitet worden war. kam er nach Pisek, wo er die erste lateinische Schule beendete und im Jahre 1893 an das akademische Gymnasium nach Prag. Dort begann er im Jahre 13W die philosophischen und 1809 die medicinisch, chirurgischen Studien, mit denen er im I . 1814 fertig wurde. Am 22. Juli 1815 erlangte er die medicinische Doctorwürde und begann sofort die Praxis, welche er aber in einiger Zeit', um sich ganz dem Studium der Chemie zu widmen, aufgab. Der Professor der Chemie, Ios. v. Freysmuth, nahm P. zu seinem Assistenten an; als Freysmuth im Jahre 1819 starb, erhielt P. die Supplirung Pleischl 416 Pleischl der Lehrkanzel und wurde im Jahre 1821 sein Nachfolger. In Prag trug er nun seit 1821 bis 1838 über allgemeine und pharmaceutische Chemie. Phyto- und Zoochemie, über Licht. Wärme. Magnetismus und Elektrizität, über chemische Operationslehre und Stechiometrie vor.

Er sammelte sich sowohl um die Förde»  
 rung der Wissenschaft als um die Nildüng  
 tüchtiger Chemiker vielfache Verdienste  
 und hatte auch nach langjährigen  
 Bemühungen die Genugthuung, daß auf  
 seinen Vorschlag und nach seinem Plane  
 die chem'lsch'pharmaceutische Lehranstalt  
 zu Prag eine totale Umgestaltung mit  
 einem Kostenaufwande von 12.800 fl.  
 für neue Baulichkeiten und 3000 fi. für  
 die innere Einrichtung erfuhr. I m Jahre  
 1838 kam P. in gleicher Eigenschaft an  
 die medicinifche Facultät nach Wien, auch  
 daselbst bemühte er sich, die chemische  
 Lehranstalt, die unter Professor Iac«  
 . quin's Leitung von 1792 bis 1838. also  
 nahezu ein halbes Jahrhundert, unve»  
 ändert bestanden hatte, den Erfordernissen  
 der Wissenschaft entsprechend herzurichten.  
 P.'s Bemühungen scheiterten an der  
 todähnlichen Starrheit der vormärzlichen  
 Verwaltungszustände. Als aber das  
 Jahr 1848 hereinbrach, wurde P. das  
 erste Opfer. Der Unterstaatssecretär für  
 Cultus und Unterricht, Ernst Freiherr  
 von Feuchters leben, hielt ihn des  
 den Fortschritten der Chemie entsprechen»  
 den Vortrags nicht mehr für fähig und  
 P, wurde am 3. October 1848 in den  
 Ruhestand versetzt. Schwer traf diese  
 unverdiente Demüthigung den verdienst»  
 vollen Manu, aber mit welcher würdevoller  
 Resignation er den gegen ihn  
 geführten Streich aufnahm, dieß erhellet  
 aus dem „Nachruf an seine Schüler“,  
 welcher seiner Biographie von Wiskoc  
 z i l l , S. 23–30, beigegeben ist. Etwa  
 ein Jahr nach seiner Pensionirung wurde  
 ihm der Titel eines k. k. Regierungsrathes  
 mit Nachsicht der Taxen verliehen.  
 P. entfaltete während seines langjährigen  
 Lehramtes eine ebenso mannigfaltige als  
 verdienstvolle Wirksamkeit. Ein Verzeich,  
 niß seiner selbstständig erschienenen Schilften  
 folgt auf nächster Seite, hier sei nur  
 in Kürze einiger seiner wissenschaftlichen  
 Erfolge gedacht. Als im Jahre 1821 in  
 ganz Deutschland die Klage erscholl, daß  
 aus dem Mehle des in diesem Jahre in  
 großer Menge ausgewachsenen Getreides  
 kein genießbares Brot erhalten werden  
 könne, veröffentlichte P. feine Versuche  
 über die verschiedenen Verfahrungsarten,  
 aus Mehl von ausgewachsenem Getreide  
 ein der menschlichen Gesundheit zuträg»  
 liches und gedeihliches Brot zu bereiten.  
 – Er war der Erste, der den Gedanken  
 faßte, eine sichere Grundlage zu einer  
 medizinischen Topographie PragS zu  
 schaffen. Zu diesem Behufe unterzog er  
 das Grundgestein von Prag. den Uebergangsthonschiefer,  
 einer chemischen Ana»  
 lyse, gleichwie er auch, der Erste, das  
 Wasser der Moldau, der Wasserleitungen

und der am häufigsten benutzten öffent-  
lichen Brunnen, der Krankenhäuser, Er-  
ziehungshäuser chemisch»physikalisch unter-  
suchte. Seine chemischen Untersuchungen  
erstreckten sich ferner auf mehrere Mineralquellen  
in der Nähe von Prag, z. B.  
die Quelle im Pstroschischen Garten vor  
dem Roßthore; jene in Bubentsch, in  
Kuchel u. a.', auch von Prag entfernte  
Quellen hat er analysirt, z. B. auf den  
Herrschaften Brandeis, Radnitz, Stneäna.  
u. s. w. Im Auftrage der Behörden hat  
er untersucht: das Glaubersalzwafler in  
Püllna; – das Wasser in der Houäka  
bei Brandeis; – das Lochotiner Wasser  
bei Pilsen', – die Elisabethquelle bei  
Herlmanmestec; – die St. Wenzels«  
Pleischl 41? Pleischl  
quelle bei Tschachwih; – die Mineral-  
quelle nächst Mariaschein bei Teplitz. ge.  
nannt der Freßbrunnen; – die Moor-  
erde bei Karlsbad, wo. er zugleich eine  
Anleitung beifügte, diese gewöhnliche  
Moorerde der Dorotheenau mit Bestandtheilen  
des Karlsbader Waflers zu  
schwängern und dadurch in einen Mineral-  
moor zu verwandeln, der auch mit dem  
besten Erfolge zu Moorbädern u. s. w.  
angewendet wird; – die Wiesenquelle  
im Franzensbad, deren Analyse Professor  
Dr. Gustav W o l f zu Ende führte. –  
Eine große Wirksamkeit entfaltete P. fei-  
ner für die böhmischen Bäder überhaupt  
und unbenommen bleibt ihm das Verdienst  
zum Gedeihen von Franzensbad, Ma-  
rienbad, Teplitz und Karlsbad wesentlich  
beigetragen zu haben. Die als sehr  
zweckmäßig befundene Einrichtung der  
Stadtbäder in Teplitz ist größtentheils  
sein Werk, und ebenso erfolgreich erwiesen  
sich seine Vorschläge bei dem Baue und  
der Einrichtung der Moorbäder in Teplitz;  
ferner wies er die Grundlosigkeit des  
Vorwurfs der Unbeständigkeit nach. wel-  
chen man gegen die Marienbader Heil-  
quellen, namentlich gegen den Ferdinands-  
brunnen erhoben hatte. Nachdem Ber-  
z e l i u s bereits das Karlsbader Ther-  
malwafler untersucht, nahm P. eine  
neue Analyse vor und förderte noch drei,  
bis dahin unentdeckte, sehr wirksame  
Bestandtheile desselben, nämlich Kali,  
Jod und Brom, zu Tage. Vornehmlich  
aber ist sein Werk: die Versandbar-  
keit des Karlsbader Thermalwaflers mit  
Beibehaltung seiner Heilkräfte, was frü-  
her für unmöglich gehalten wurde. In  
Folge von Pleischl's Bemühungen  
bezieht die Stadt Karlsbad, ohne daß  
die Frequenz der Badegäste, wie man  
besorgte, abnahm, indem diese vielmehr  
sich steigert, für die Versendung ihres  
v. Wurzbach, biogr. Lerikon. X X I I . ^Ged  
Thermalwaflers seit dem Jahre 1846

einen jährlichen Pachtzins von 6773 fl<, ein Reinertrag von Wasser, das vordem ganz nutzlos in der Tepel dahinrann. Ueberdieß ist die Wafferverwendung im Zunehmen begriffen. – Ferner faßte P. auch in Wien den Plan, die Grundlage zu einer medicinischen Topographie die« ser Stadt zu schaffen und hatte auch mit der Untersuchung des Waffers mehrerer Brunnen begonnen. – Ein nicht geringes Verdienst endlich ist seine Erfindung eines vollkommen unschad, lichen m e t a l l f r e i e n E m a i l s , wo» mit Geschirre aller Art aus Eisenblech inwendig dauerhaft überzogen werden können. Es war dieß das Ergebnis langjähriger, mit vielen Opfern vel> bundener Versuche und hatte die Beseiti« gung der schlecht glasierten irdenen und der kupfernen Kochgeschirre aller Art zur Folge. Pleischl's selbstständig erschie. nene Druckschriften führen folgende Titel: „Nll5 chemische Allllwratllrinm t>cr k. k. Anillllsität in Prag. Entstehung und gegenwärtiger Snltantl desselben n. Z. m." (Prag 1820, 1 K., gr. 8".); – „Bemerkungen ;n dem Werke keg Herrn Nr. H. F. A i l i a n : „Nie Nniurr5ttäten NentschlllndZ in mciiciittZcti-NllturwiZsenZchllttlichrr Hinsicht betrachtet" . . . in Nezishnng ant dir k. K. UnimrZitiit zn Prag" (Prag 1829). worin er die inhaltlosen aus einer nur flüchtigen Bereisung gewonnnen Bemerkungen norddeutscher Anmafsung in entsprechender Weise ab» fertigt; – „Beitrüge p einer mMriniZchen «Topographie Prags", 2 Lieferungen (ebd. 4836 und 1838. 8 " . ) ; – „Veber Nrq2tull. dildllng durch Sannenlicht nnb Sonnenwärme" (ebd. 1836. 3".); – „Beiträge ^nr p^sikalischen Oellgraphie Nahmens", 1 Lieferung (ebd. 1838. 8".). die drei letzten Schrif« , ltt.Oct. 1270.) 27♀ Pleischl 448 Plchchl ten aus den A b h a n d l u n g e n der kön. böhmischen Gesellschaft der Wissenscha , ^ - \_ ^Dil Mthhilfe bei Mangel an Fntterstroli" (ebd. 1833, 8».); – „Ünnrn natürliche Mineralnillzger dnrrch künstliche erseht werden?" ( W i r n 1842. 8 " . ) ; – „Teber die Zlllknhlng der Uarllslilltiel <Vtiermalul'äs5er und über die Verzendbarkeit derselben" (Wien ^ 8 4 6 ) ' – „Beiträge zur Uchrr uan den 3illhrngsmiwl" (ebd. 5846); – „Teber die Nleiglillsnr" (ebd. 4848. 8".). die drei letzten Schriften aus den medicinischen Jahrbüchern. Außerdem enthalten sehr viele Beiträge seiner Feder Schweigger's „Journal", G i l b e r t ' s „Anna« len" . Poggendorff's „Annalen", Kastner's „Archiv". E r d m a n n ' s „Journal". Buchner's „Repertorium", Baumgarten's und Ettingshau» sen's „Zeitschrift". Trommsdorff ' s ^Journal" , die „Medicinischen Jahr»

bücher des österreichischen Staates", die „Oesterreichische medicinische Wochenschrift", die „Verhandlungen der k. k. Gesellschaft der Aerzte in Wien", die Zeitschrift derselben Gesellschaft. Krombholz's „Topographisches Taschenbuch von Prag", Os Og.ro „^Imanao äs Xarisbaä«, 4882–1834. die „Wiener medicinische Wochenschrift". das „Wiener polytechnische Journal", der „Hesperus", der „Oesterreichische Zuschauer" u. a. Von diesen in den genannten Blättern zerstreuten Arbeiten ist besonders hervorzuheben die im Februarhefte 1841 der „Medicinischen Jahrbücher des k. k. österreichischen Kaiserstaates" abgedruckte Abhandlung, welche gegen Dr. Siebig's in den „Annalen der Pharmacie" 1838 erschienenen Aufsatz: »Der Zustand der Chemie in Oesterreich«, gerichtet ist. worin Pleischl mit Sachkenntniß und in würdevoller Weise der seichten und absprechenden Kritik, mit welcher der übrigens große Chemiker Siebig besonders österreichischen Zuständen gegenüber sich vernehmbar zu machen pflegt, entgegentritt. Ein Verzeichniß der von Pleischl in den Jahren 1845 bis 1828 erschienenen selbstständigen Werke und in verschiedenen Schriften und Jour-nalen abgedruckten Aufsätze befindet sich auf Seite 22–26 des bereits oberwäh-ten WerkchenS: „Bemerkungen zu dem Werke des Herrn Dr. H. F. Killian ". Zwei Jahre vor seinem Tode feierte P. sein fünfzigjähriges Doctorjubiläum, zu welchem ihm von Seite der Prager und Wiener Hochschule Glückwünsche barge» bracht wurden. Seine Verdienste um die Wissenschaft wurden mit dem Ritterkreuze des Fran; Joseph.Ordens ausgezeichnet. Seine Tochter war die Gemalin des berühmten Arztes Nitter von Oppolzer Md. X X I , S. 76^j. — Sein Sohn Theodor (geb, zu Prag 1828) erhielt seine Erziehung und wissenschaftliche Aus-bildung zu Prag und Wien. wurde 1853 Dr. der Medicin und Chirurgie, dann Secundararzt im allgemeinen Kranken» hause, im Jahre 1854 Assistent der me» dicinischen Klinik bei Dr. Oppolzer in Wien und wurde im Jahre 1888 ordinirender Arzt und Privatdocent. In Or. Wittels höfer'S „Wiener medicinischen Wochenschrift" veröffentlichte er viele N» richte über die auf Oppolzer 's Klinik beobachteten Krankheitsfälle und lieferte auch sonst mehrere Aufsätze über verschie» dene Krankheitsformen. SiSkoczill (A. M.). Biographie des Herrn Dr. Adolph Martin Pleischl u. s. w. (Wien 1854, K. Ueberreuter, gr. 8«.). — Oester» reich ischer Zuschau er, herausg. von I . S. E b e r s b e r g (Wien, 8«.) Jahrg. 1834,

Nr. 53, Beilage. — M o r g e n b l a t t zum Wiener Courier 1857, Nr. 311. — „Ueber ein wahres Gesundheitsgeschirr mit metallfreien! Email". — Poggendorff ( I . C.), Biographisch-literarisches Handwörterbuch zur Geographie 419 Plenciz  
schichte der exacten Wissenschaften (Leipzig 1336, I . A. Varth. gr. 8«.) Vd. I I , Sp. 4?l. — K r o m b o l z ( I . 3>. v.). Topographisches Taschenbuch von Prag. Zunächst für die Naturforscher und Aerzte (Prag 1337, Haas Söhne. 8") S. 237–242. — Medizinische Jahrbücher des österreichischen Staates, herausgegeben von N a i m a n n und Nosaö, Vd. 31. S. 430. in Ant. J u n g m a n n's „Skizzierte Geschichte der medicinischen Anstalten an der Universität zu Prag". — Handschriftliche Notizen des Herrn l)i-. M e z l e r von A n d e l l e r g in W.iz. — Porträt. Lithographie und Druck von Fr. Schier in Prag.  
Plench, Joseph von ( A r z t , geb. zu W i e n im Jahre 1731. nach A. 4732. gest. zu P r a g 26. April 1783). Ein Sohn des Arztes M a r c u s A n t o n von P. »'.d. Folgenden^, besuchte die Schulen in Wien und beendete an der medicinischen Facultät der Wiener Hochschule, an welcher damals unter dem Directorate des Dr. S t ö r k Männer wie I a c q u i n , Crantz, C o l l i n , deHaen, Leber u. A. lehrten, die medicinischen Studien; erlangte daraus am 13. December 1773 die Doctorwürde, wurde 1774 in die medicinische Facultät und 1775 in die Wiener medicinische Wissenschaften-Societät aufgenommen. Nachdem der böhmische Protomedicus und Professor der praktischen Medicin Thaddäus B a y e r j^Bd. I , S. 196) zum Feld-Protomedicus befördert worden war, erhielt P. am 21. November 1778 die Professur der praktischen Medicin an der Prager Hochschule. Die ihm zum klinischen Unterricht im svitale der barmherzigen Brüder zugewiesenen acht Betten reichten ihm bald nicht aus und er übernahm noch fünfzig Betten. welche ihm bei den Demonstrationen seines klinischen Unterrichtes treffliche Dienste leisteten; dem Uebelstande aber, daß im Spitale nur Männer und keine Weiber und Kinder Aufnahme fanden, suchte er dadurch abzuheben, daß er als Arzt die Behandlung der Kranken im Waisen-Institute bei St. Johann dem Täufer, in den neu errichteten Arbeitshäusern und im Armenhause unentgeltlich übernahm. wodurch nun seiner Klinik auch Weiber und Kinder zugeführt wurden. Bisher trug P. Vormittags specielle Pathologie und Therapie am Krankenbette. Nachmittags die allgemeine Pathologie vor. Als aber mit 28. Juni 1786 die



Neform des medicinisch'chirurgischen Stu-  
diums in'S Leben trat und dasselbe in  
vier Jahrgänge abgetheilt wurde, behielt  
P. nur mehr das Lehramt der  
praktischen Medicin bei. P. war auch  
als Fachschriftsteller thätig und noch als  
Assistent deSOr. deHaen in Wien schrieb  
er: „ OössT'vaiz'onnm nAsAeaT'nnz c?6-  
cas I " (Vi6QNH0 1778, 8"). später als  
Professor in Prag: „^eta s  
msH'ea" (rrg.ssg.6 1780,  
8"). welche mehrere Jahre nach seinem  
Tode V. Dienet unter dem Titel:  
„Medicinische Beobachtungen" (Prag  
1794. gr. 8«.), in deutscher Ueberschung  
und mit Anmerkungen herausgab. P.  
starb in der Vollkraft seines LebenS, von  
seinem 81jährigen Vater überlebt, im  
Alter von erst 33 Jahren an einem  
Faulfieber, welches er sich in seinem ärzt.  
lichen Berufe zugezogen hatte. Als Arzt  
genoß P. einen ausgezeichneten Ruf, cr  
war ein würdiger Schüler S t o l l ' s , ein  
Verehrer und Nacheifere! desselben, ein  
Zeitgenoß schildert ihn als „gleich fern  
von medicinischen und politischen Vorurtheilen,  
als einen Mann ebenso recht«  
schaffen wie dienstfertig und geschickt"..  
P l e n c i z erscheint auch Plencziz ge-  
schrieben.  
(De 3uca) Das gelehrte Oesterreich. Ein Ver-  
such (Wien 1778 v. Trattnern. 8<>.) I . Bds.♀  
Plench 420 Plener  
2. Stück, S. 22. — B i o g r a p h ! sch-lite'  
rarisches Lexikon der T h i e r ä r z t e aller  
Zeiten und Länder u s. w. Gesammelt von  
G. W. Schröder, vervollständigt und her-  
ausgegeben von Dr. N6ä. Eduard Hering  
(Stuttgart 1363. Ebner u Seubert, I r 8".)  
S. 323. — Meusel (Ioh. Georg). Lexikon  
der vom Jahre 1750 bis 1800 verstorbenen  
teutschen Schriftsteller (Leipzig 1808. Gerh.  
Fleischer d. Jung.. 5«.) Bd. X , S. 438. —  
Hecker ( I . F. C. Dr.). Geschichte der neue«  
ren Heilkunde (Berlin 1839. Enslin. s°.)  
S. 437. 36t. — A b h a n d l u n g e n der böh.  
mischen Gesellschaft der Wissenschaften (Prag)  
1785, i . Bd. S. 21», von Ungar.  
Plenciz, Marcus Anton von ( A r z t .  
geb. zu S a l c a n bei Görz 28. April  
4703, gest. 23. November 1786). Besuchte  
das Gymnasium und die Huma«  
nitatsclassen zu Görz. hörte die Philo-  
sophie und die Medicin zu Wien; dann  
begab er sich nach Italien, besuchte in  
Padua die Vorträge des berühmten  
M o r g a g n i und anderer ausgezeichneten  
Aerzte dieser Hochschule, erlangte an der«  
selben die medizinische Doctorwürde und  
kehrte dann nach Wien zurück. Dasselbst  
begann er im Jahre 1735 die Praxis,  
mußte sich aber. da feine Paduaner  
Doctorwürde nicht anerkannt wurde,  
neuerdings den strengen Prüfungen un«

terziehen und konnte erst jetzt die Aufnahme in die medicinische Facultät der Wiener Hochschule erlangen. Als von van Swieten die Reform der medicinischen Studien durchgeführt wurde, besuchte P. von Neuem die Vorträge über Anatomie und Chemie. P. war als Schriftsteller in seinem Fache thätig und sind von ihm folgende Schriften erschienen: „Oesterr. (1762, I. Theil), der erste Theil handelt von der Ansteckung und deren Ursachen; der zweite von dem Ursprünge, Fortgange und Heilung der Blattern; der dritte von dem guten und böartigen Scharlachausschlage, der vierte vom Erdbeben, besonders von dem, welches im Jahre 1733 wüthete; — „Auss. ö.“ (ibid. 1764, .

S11

1780, 8. .), von diesem letzteren Werke erschien eine deutsche Uebersetzung, besorgt von I. P. G. Pflug, unter dem Titel: „Abhandlung vom Scharlachfieber“ (Kopenhagen 1779. 8. .).

P. zählte zu den gelehrteren Aerzten der Wiener Hochschule des vorigen Jahrhunderts und wurde von der Kaiserin Maria Theresia, welcher seine „Opera, nie äioo pk^sioa“ gewidmet sind, in Anerkennung seiner wissenschaftlichen Leistungen im Jahre 1770 in den Adelstand erhoben. Weil er die Herzogin von Savoyen, eine geborne Fürstin von Liechtenstein, zu einer Stiftung von 14 Stellen für Alumnen im Priesterhause zu Görz bewogen hatte, verliehen ihm die Stände von Görz und Gradisca für sich und seine Nachkommen die Herrschaft und Landmannschaft in beiden Grafschaften. Auch sein Sohn Joseph ^s. d. Vor. S. 419^ war ein ausgezeichnete Arzt. Dieselben Quellen, welche bei seinem Sohne Joseph verzeichnet stehen.

Plener, Ignaz Edler von ( Staatsmann, geb. zu Wien 21. Mai 1810). Sein Vater, gleichfalls Ignaz (geb. zu Wien 1783, gest. ebenda 30. Jänner 1863). war k. k. Sectionsrath im Finanzministerium und Kanzleivorstand des adeligen Sternkreuz-Ordens; in Würdigung seiner 30jährigen dem Staate geleisteten Dienste, sowie des Umstandes, daß Plener 424 Plener

im Jahre 1848, während der Octoberrevolution in Wien, mehreren Officieren das Leben gerettet, wurde er mit Allerhöchster Entschliebung vom 4. Mai 1836 bei Gelegenheit seiner Versetzung in den bleibenden Ruhestand mit dem Ehrenworte Edler von geadelt. — Sein Sohn Ignaz besuchte die Schulen in Wien, beendete an der Hochschule daselbst die juridischen Studien, erlangte im

Jahre 1832 aus demselben die Doctor' würde und trat 1836 als dritter Cameral. Bezirkscommiffär zu Eger in den Staatsdienst. Im Jahre 1844 wurde er erster Commiffär. bald darauf Cameral« rath daselbst; später kam er als Oberftnanzmth zur böhmischen Finanz-Landesdirection nach Prag. Im Jahre 1831 ^ing er in außerordentlicher Mission nach Pesth. um daselbst die Einführung des Systems der indirecten Steuern in's Werk zu setzen. Als im Jahre 1852 in Ungarn die Organifirung der Finanz« behörden durchgeführt wurde, erhielt P. die Leitung der in Preßburg neu errichteten Abtheilung der ungarischen Finanz« Landesdirection mit dem Range eines k. k. Hofrathes. Während seines Aufenthaltes in Preßburg erwarb sich P. durch Gründung des naturwissenschaftlichen Vereines ein außerhalb seiner Beamten« sphäre liegendes, nicht unwesentliches Verdienst um die Wissenschaft. Von Preßburg kam P. im Jahre 1857 als< Finanz«Landesdirector nach Lemberg und von dort wurde er im Jahre 1859 nach Wien berufen, wo er in den damals dort tagenden verstärkten Reichsrath eintrat. Nach des Freiherrn von Brück plötzlichen Tode übernahm P. am 22. April 1860 die provisorische Leitung des Finanzministeriums. Als nach der Abdankung des Grafen Goluchowski am 13. December 1860 Ritter von Schmerling das Staatsministerium übernahm, wurde P. definitiv zum Finanzminister ernannt. Am 27. Juni 1863 gab das Ministerium Schmerling und mit ihm auch P. seine Demission. Dritthalb Jahre verlebte nun P. in zeitlichem Ruhestand, als aber am 39. December 1867 das volksthümliche Ministerium Giskra»Herbst an's Nuder trat, übernahm P. in demselben das Portefeuille des Handels; er verwaltete dasselbe bis zur Demission des Ministeriums Hasner, worauf er interimistisch mit der Führung des Minister-Prasidiums betraut wurde und dasselbe so lange führte, bis der mit der Bildung eines neuen Cabinets beauftragte Graf Potocki damit zu Stande gekommen war. Während seiner fünfjährigen Verwaltung des Finanzministeriums hatte sich P. in schwierigen Verhältnissen als eben so ehrlicher wie tüchtiger Finanzmth bewahrt. Die ökonomische Lage des Kaiserstaates war auf das Tiefste zerrüttet; ein Staatsbankerott hing zum Niederfallen über Oesterreich; Brück's tragisches Ende ließ die Situation, sein Nachfolger zu werden, auch nicht begehrlicher erscheinen; die schweren Tauschungen, welche den mannigfachen Anlehens'Experimenten gefolgt waren,

hatten in den besitzenden Classen ein nicht, unberechtigtes Mißtrauen erzeugt. Unter einer solchen keineswegs verlockenden Constellation übernahm P. die Geschäfte. „Plener vermied nun. wie einer seiner Biographen schreibt, mit strengster Gewissenhaftigkeit alle Geniestreiche, gmg in allen seinen Vorkehrungen und Unternehmungen mit bedächtiger Ehrlichkeit vor, entwirrte mit sicherer Hand die bis« herige finanzielle Confusion, hob das gesunkene finanzielle Ansehen Oesterreichs und führte die Verhältnisse mit jedem Tage einer Besserung zu. Die Mittel, deren er sich Plener 422 Plener bedient, treffen freilich, wenn auch nicht jeden Einzelnen, doch immer hart und finden gewiß bei keinem ein herzliches Willkommen, denn auch der Bestgesegnetste und Freigebigste entschließt sich mit freundlicherer Stimmung zu einem unwiedereinbringlichen Ducaten, um sich an irgend einem Lotteriespiele zu theiligen, als zu einem Heller Steuern und Gebühren. und so konnte auch Plener, wie sehr er es auch seinen sonstigen Eigenschaften nach verdient, nie ein sogenannter populärer Mann werden; denn ein Finanzminister kann ebenso wenig populär werden, als es ein Polizeiminister werden darf. Das Raffinement der Speculation ist Plener fremd, Ehrlichkeit der Grundzug seines Charakters, und Ehrlichkeit in Geldsachen ist sicher, wo nicht die beste, doch zuverlässigste Politik. In dieser Hinsicht ist seine Errungenschaft von dem Gesichts puncte Macaulay's zu betrachten, der den Werth eines Ackers in Middlesex höher anschlagt als den eines Fürstenthums in Utopien; das kleinste wirkliche Gut der prachtvollsten Versprechung und Unmöglichkeit vorzieht. In der That hat P. auch während seiner fünfjährigen Ministerperiode durch glückliche Finanzoperationen das Deficit gedeckt und durch die Bankacte die Valutaverhältnisse gebessert. Als er am 27. Juli 1863 aus dem Ministerium schied, war das Silberagio auf 7"/y herabgedrückt. In das parlamentarische Leben trat P. bereits im Jahre 1839, als er in den verstärkten Reichsrath berufen wurde, als Leiter des Finanzministeriums dasselbe in allen finanziellen Fragen vertrat und dabei tüchtige Geschäfts- und umfassende Fachkenntnisse bezeugte; auch wurde er am 20. März 1861 von der Egerer Handels- und Gewerbekammer in den böhmischen Landtag gewählt. Im Jahre 1867 trat er neuerdings in den Landtag, und Reichsrath em. Im böhmischen Landtage theilte er scharfe Hiebe aus und auch im Reichsrath bewährte er

sich als ein schlagfertiger Redner, als er die Finanzoperationen des Reichsschatzministers Freiherrn von Becke einer scharfen Kritik unterzog. Als Politiker ist P. liberal-constitutionell. Für seine vielfachen Verdienste wurde P. am 12. August 1862 mit dem Orden der eisernen Krone erster Classe ausgezeichnet. Pleners Schwester ist die Gemalin des gegenwärtigen Finanzministers Ludwig von Holzguthan.

A d e l s t i l l u n d S ' D i p l o m ääo. 16. Juli 1826.

– (Augsburger) Allgemeine Zeitung. 1868. Beilage Nr. 4 – Presse (Wiener polit. Blatt) 1860. Nr. 114; 1862. Nr. 84; 1863. Nr. 27; 1864. Nr. 132. – Bohemia (Prager polit. und oellectr. Blatt, 4".) 1862. Nr. 97, im Feuilleton; 1868. Nr. 9. im Feuilleton.

– Waldheim's I l l u s t r i r t e Zei. tu na (Wirrt, kl. Fol.) 1863, Nr. 53. – Reichenberger Zeitung 1863, Nr. 1, im Feuilleton. – Tagesbote aus Mähren (Brünn. Fol.) 1868. Nr. 3. im Feuilleton: „Die Männer der neuen Aera“. – Neues Wiener Tagblatt 1868. Nr. 4. im Feuilleton. – „Der wiedererstandene Minister“. – Hahn (Sigmund), Reichs-Almanach für die Session 1867. (Prag) 1867. H. Carl I. Satow. 80) S. 134. – Oardt d l k n o k s (Leipzig 1862, Fricdr. Volkmar. 12".) S. 57, Nr. 33. – S i l h o u e t t e n aus dem österreichischen Reichsrath (Leipzig 1862. Otto Wigand. 12".) S. 6. – Jahrbuch der k. k. geologischen Reichsanstalt (Wien. 4".) V I I . Jahrg. S. 364. – Aquarellen aus den beiden Reichstuben. Von I I . K. (Raab) (Wien 1868. N. v. Walolmm, k.) E^stc Abtheilung. S. 14, 20. 38. 41. 74, 73, 76; zweite Abtheilung. S. 37. – Purlrä. Pbotographie von H e i d , jedoch nicht nach der Natur, sondern nach einer Zeichnung des abgeordneten Ryger. – Wappen der Edlen von Plener. Quergetheilte Schild, oben in Blau ein goldener Stern, unten in Roth ein hohes silbernes aufrechtgestelltes Kreuz. Auf dem Schilde ruht ein goldgekrönter Turnier-Plenk 423 Plenk Helm, aus dessen Krone vier Straußenfedern emporwallen, deren mittlere rechte blau, mittlere linke golden, die äußere rechte silbern. die äußere linke roth ist. Die Helmdecken sind rechts blau mit Gold, links roth mit Silber belegt. Devise. Auf einem unter dem Schild, auf- und abwärts flatternden blauen Bande in goldener Lapidarschrift die Worte: Plenk, Joseph Jacob von (Arzt und Fachschriftsteller, geb. zu Wien 28. November 1738. nach Anderen schon 1732, gest. ebenda 24. August 1807). Besuchte die Schulen in Wien und beendete, dem medicinischen Fache sich widmend, das Studium daraus an der Wiener Hochschule; erlangte die Doctorwürde und wendete sich dem Lehrfache

zu. I m Jahre 1771) erhielt er, nach»  
dem er einige Zeit über Anatomie, Chi«  
rurgie und Geburtshilfe an der Universität  
zu Basel vorgetragen hatte, das  
Lehramt auS den vorbenannten Fächern  
an der Universität zu Tyrnau. später zu  
Ofen und blieb daselbst bis zum Jahre  
1783; in diesem Jahre wurde er zum  
Professor der Chemie und Botanik an  
der medicinisch« chirurgischen Josephs«  
Akademie in Wien, in der Folge zum  
Director der Feldapotheker. Feldstabs,  
chirurgen, königlichen Nath und Secretär  
der Iosephs«Akademie ernannt. I m Jahre  
1797 wurde P. in Anerkennung seine«  
Verdienste in den ungarischen Adelstand  
erhoben. P. entwickelte eine großartige  
schriftstellerische Thätigkeit in feinem  
Fache. Seine Werke, von denen einzelne  
in mehreren Auflagen erschienen, sind in  
chronologischer Folge: „  
1766/ 8".; 6äit. I V ibiä. 1777); astich  
deutsch I „Neue leichte I r t , den mit der AnZt  
zeuche angesteckten Uranken das Quecksilber zu  
geben" (Wien, Blumauer, 4.Aust. 1778);  
– „Schreiben an Herrn Kumpelt non der  
Wirksamkeit ties <Ülneck5i!bers nml> Schierlings"  
(Wien 1766, 8".); – „Uov  
1767) 8o.); dasselbe auchdeutsch: „Nenrz  
I^ehrnebüilr der Geschwülste. Aus tlrn Vateinischeu  
nan G. G. Kumpelt"^ (Dresden  
1769', 2. Aufl. 1776. Richter. 8<>.)–, –  
„Nnkillngsgrnnde der GebnrtZMe" (Straß»  
bürg 1769: neue Aufl. Wien 1774;  
3. Aufl. 1793; 6. Aufl. 1803. Volcke.  
gr. 8".); – „Sammlung von Beobachtungen  
iiker, ümge (segrnztände öer Mnndarpeiknnst",  
2 Bände (Wien 1769 und 1770; neue  
Aufl. 1773. Bllimauer. mit K. K., 8"<);  
– „Mom ckillilßicz, ader Vehre non den Mir-  
Knngen der in der Mundllrznei gebräuchlichen  
Heilmittel" (Wien 1771; neue Aufl. 1780.  
.)– – „Vchrsähe i>ir praktiächm WundarzneiMZZenlichtat't  
^nm Gebrauche Seiner ^uhörer".  
2 Bände (Wien i774 und 1776;  
3. Aufl. 1799. Beck. gr. 8^.); – „^Na?-.  
aci  
1773 ;  
eäit. 2 : 1777; eäit. 3:1786; eäit. nova  
179!, Llumauer, 8». inaj.); dasselbe  
deutsch: „Chirurgische Pharmilri?, ader Z)chre  
nun aen zubereiteten nnd ^nSainmengesetzten  
Arzneimitteln; ans dem Mein." (Wien 1790,  
8«.) i auch übersetzt von I . P. G. P f l u g  
(Kopenhagen 1776; 3. Aufl. 1786, 8«.);  
Vinäod. 1773, O r ^ s r , 8". m2.>);  
deutsch: „Auswahl der chirurgischen Arznei»  
mittel, nebst einem Verzeichnisse der Werkzeuge  
und Bandagen; «U5 dem Uateinischen" (Wien  
1773, Gräffer. 8".); – ^  
; oäit. 2 : 1777;♀  
Plenk 424 Plenk  
1793 , Vluinausr , 8^. uaa>) ; auch  
deuisch: „Nmriß der ^erglirdernnngsknnst

des menschlichen Dibes, uns dem Uatcinischen  
 mn F. F. UW Vasserberg" (Wien,  
 Blumauer, gr. 8<sup>^</sup>.); — „Lo'MFsnHe'nnl  
 1776; eäit. 2: 4780; eäit.  
 N0V3. 2,uota. 1797 ^Kummer in Leipzigs  
 8l>. m«.<sup>^</sup>.); deutsch: „Anfangsgründe der  
 chirurgischen Vllrliereitnngsniissengschaften für  
 angehende Vnndärzte", 3 Theile (Wien  
 1777; 2. Aufl. 1788; 3. Aufl. 1790;  
 4. Aufl. 1794; 3. Auf!. 1801 sW.Nauck  
 in Leipzig); 6. Aufl. 1813; 7. Aufl.  
 1822. Beck, 8o.); —  
 1776; säit. 2; 1783, 8".);  
 deutsch: „3ehre uun den Hautkrankheiten,  
 nrbZt ihren Glaösrn n. s. m. Zlns dem Ntein.  
 nun F. F. ulln Wasserberg" (Wien 1777  
 W . Nauck in Leipzig), gr. 8<>.); —  
 1777, 8"..)'. —  
 " sVi6NQ2s 1778, 8". maj.);  
 deutsch: „Dhre uun den Nrankheiten der  
 Saline unt> des Zahnfleisches. Zins dem Tatein.  
 ulln F. X.uM Vasserberg" (Wien 1778,  
 Blumauer. gr. 8"..); — „2)o<???-/na ^s  
 «zo7-ö?s VS)2s7-6zH" sViennas 1779 ;  
 oäit. Nova 1787, 8".); deutsch: „I^re  
 Ulln den llenrrischen Nrankhciten. SluZ dem  
 Vntein. lllln F.X. lllln WasZerb erg" (Wien,  
 3. Aufl. 1793. Blumauer. gr. 8«.); —  
 1) 6äit.2:1786,  
 r, 8". m<sup>^</sup>.); deutsch: „Anfangsgründe  
 der gerichtlichen ArznemiZzenschult und  
 Nnndurznriknst. Äuz dem Alltrin. uan F. X.  
 van NaZZerberg" (Wien 1782; 4. Aufl.  
 1802, Beck, gr. 8<>.); — „^smsnta  
 1782, 8<>.);  
 (Viennas 1782, 8".);  
 dasselbe deutsch: „Ghirnrgische Pharmakalllgie  
 u. 5. m." (ebd. 1786, 8".); —  
 1777; säit. 2: 1783, 8«.);  
 deutsch: „Dhre uan den Ängenkrankheiten.  
 Ins dem Untein. nun F. X. van Wüsserberg"  
 (Wien 1788, Blumauer. 8".); —  
 „Änlanysgriinde der Ohirnrgie tür die angehenden  
 WnMrzte im Königreiche Ungarn" (Pesth  
 1783. Gggenberger. 8«.); — „  
 s« (Visnnas 1784, 8".); dasselbe  
 deutsd (ebd. 1783. 8".); —  
 s/v 6 Fo^T-z'na c^s vsnsnis Sit  
 (VI6QNÄ6 1783; häit. 2 : 1801, ,  
 8". iQ5>H.); deutsch: „Aehre unn den Giften  
 nnd Gegengiften" (ebd. 1783, 8<>.); —  
 26 vz>tti?^ 6ic?.". Vol. 8  
 1788 — 1818; Band 1—6  
 Blumauer; Bd. 7 Heubner; Bd. 8 Geistinger,  
 koi. maj. cum. tad. piotis); den  
 Text dieses kostspieligen WerkeS (ur«  
 sprünglich 360 Thaler>. dessen Abbildungen  
 meist Copien, erklärt ein Fachmann,  
 N e i l r e i c h in seiner „Geschichte der  
 Botanik in Niederösterreich", im 3. Jahr»  
 gange (1833) der „Verhandlungen deS  
 zoologisch'botanischen Vereins in Wien"  
 (S. 34 der Verhandlungen) für „ohne  
 W e r t h " ; der nach P l e n k ' s Tode er»

schienene letzte Band ist von I . L.  
 K e r n d l bearbeitet; –  
 1794,  
 8<>.); dasselbe deutsch: „Hqgralllgie des  
 menschlichen Körpers; ans dem Ulltrin." (Wien  
 1793. Beck, gr. s".); auch in anderer  
 Uebersetzung mit Anmerkungen von W.♀  
 Plenk 423 Plenk  
 D a v i d s o n . Mit einer Vorrede von  
 S. F. Hermbftädt (Berlin 4796.  
 Fetisch, gr. 8".); – ^ ^ « / s l ' o ^ / a s t  
 ; deutsch: „Phpilllllllgie nnd P  
 n" (Wien 1795, Beck. gr.  
 1796^  
 deutsch: „Nntangsgründe der botanischen Germinlllllogie  
 nnl> des GrZchlrichtss^stemZ der  
 Pflanzn" (Wien 1799. g r . ' 8 " . ) ; –  
 ( 4799,  
 k, 8". mg^'.); deutsch: „Zlnkl1lNßZgrnntle  
 tler Phllrmnkl1l-Natllgrlllphlllllllgie lltier die R'ehre,  
 Arzneimittel ;n uerschriben" (Wien 1799,  
 gr. 8".); – „NsTnsnöa <?^6?7tlas" CWisu.  
 1 8 0 1 , Leoic, 80. 11^.); auch deutsch:  
 „Nntangsgriintie der i5hemie" (ebd. 181)1,  
 gr. 8^.)', – „A?6nzsn?Q 5/^Ml'as ^ a ? ' –  
 ?)!aes^z'sK6 slle." (VisnnHä 1802, Leoic,  
 8^.); deutsch: „Ankangllgründe der ptiarmarentischrn  
 i5hljwie oder Vchrr van der Nereitnug  
 und SnZatlmensetznny der Arzneimittel" (Wien  
 1803. Beck. gr. 80.); – „  
 3 rartes ( ^ i e n 1804, lloudner, 8".);  
 deutsch: „Specielle medicinisch - chirurgische  
 Phurmnkl1lllgie lllder Aehre uan den Kriitten der  
 Arzneimitteln". 3 Theile (Wien 1804 und  
 1805, Camesma; 2. Aufl. ebd. 1816.  
 Volcke. gr. 80.); –  
 si  
 ennao 1807,  
 80.); deutsch: „Nhre oon der Orkenntni5ö  
 und Heilung der Kinderkrankheiten" (Wien  
 4807. Binz. gr. 8"..)' – „^>o<?^inal Hs  
 1808,  
 der  
 Hebammkunst" (Pesth 1808. Eggenberger.  
 8".). Schließlich erschien von ihm aus  
 dem Englischen des I . H. Percival P o t t  
 übersetzt die „Abhandlung uan der Nastdarmültel"  
 (Wien 1768, Gräffer. gr. 8".). Es  
 ist eine großartige literarische Fruchtbar«  
 keit, welche aus der vorstehenden Bücherliste  
 entgegenblickt; fast jedes Gebiet der  
 Arzneiwiffenschaft. die Anatomie, die  
 Chirurgie, chirurgische Arzneimittellehre,  
 Augenheilkunde, gerichtliche und Staats«  
 arzneikunde, Geburtshilfe, Zahnheilkunde,  
 Pharmakologie u. s. w., hat P. in Lehr«  
 büchern bearbeitet, welche viele Auflagen  
 erlebten und meist als Vorlesebücher be«  
 nützt wurden. Hecker in seiner „Ge«  
 schichte der neueren Heilkunde" erhebt  
 gegen dieselben den Vorwurf, „daß man  
 in ihnen Ergebnisse tieferer Forschung  
 vermißt und daß viele von ihnen ohne  
 Zweifel zur Verstachung des ärztlichen



Unterrichts beigetragen haben". So dachte man seiner Zeit über Plenck's Schriften nicht. P.'s Arbeiten waren damals so gesucht, daß er zuletzt die Praxis ganz aufgab und nur der literarischen Thätigkeit in seinem Fache ftch widmete. Dabei half ihm Eyerel j^Bd. I V , S. 121^, einer der gelehrtesten Aerzte seiner Zeit. P. hatte sich auch an der Beantwortung der im Jahre 1794 auf kaiserliche Anordnung gestellten Preis« aufgabe: „Ueber die zweckmäßigste Verbesserung der Feldapotheken", betheiligt und wurde seine Arbeit von der zur Prüfung der eingelangten Elaborate aufgestellten Commission als die zweit« beste bezeichnet.

Ocsterr ei chische N a t i o n a l »Encyklopädie von Gräffer und Czikan (Wien 1533, 8".) Bd. I V , S. 2 3 3— P o g g e n d o r f k ( I . C.). Biographisch.literarisches Handwörterbuch zur Geschichte der exacten Wissenschaften (Leipzig 1839. Ioh. Ambr. Varth. gc. 5°. ) Bd. I I , Sp.4?2. — /-'e/s> ^Oeo^l'UH), Hi5tolia ^oa-6.6UN5.6 soientiki-uin kksmauias.^roki-Npis-(Luää.0 1533, I ^ i i j ILSF. soiontikr. ^uiver-Lit. Hungari-eas, 4<>.) x. 117 ^nach diesem 426 Plenker

neb. 28. Nou. t?32. gest, 2^ . August t807). — Hecker ( I F. C. v r . ) . Geschichte der neueren Heilkunde (Berlin ls.19. Enslin. 8" ) S. 563. 598 u. 399 schreibt ihn unt c (Plenck)^ — Baur (Samuel), Allgemeines historisch'bio« graphisch < literarisches Handwörterbuch aller merkwürdigen Personen, die in dem ersten Jahrzehend des neunzehnten Jahrhunderts gestorben sind (Ulm 1816. Stettini. gr. 8«.) Bd. I I , Sp. 238. — Meyer ( I . ) . Das groß-Conversations«3erikon für die gebildeten Stände (Hildburghausen, Bibliogr. Institut, gr. 8".) Zweite Abthlg Bd. I V , S. 146 snach diesem g«d, 1732). — (De Luca) Das gelchrte Oesterreich. Ein Versuch (Wien 1778. o. Tratt« nern. 8«.) I . Bdö. 2. Stück. S. 24, — M e dicinisch'chirurgisch e Z e i t u n g (Salzbürg) 18U7. Bd. I I I , S. 384; ,803. Bd. I V , S. 208. — Porträte. 1) Unterschrift: Plenck, Ohne Angabe des Zeichners u, Lithographen (Wien. gr. 4o.) sMatt 25 in der „Porträtcn. Gallen? berühmter Aerzte und Naturforscher des österreichischen Kaiserthums" (Wien <838, Fr. Bcct'sche Univ. Buchhandlung. 4«.); 2) I . M. Stock ?. 1?77, Qu. Marck t7?8 (80.).

Plenckel, Georg Freiherr von (C en t r a l ' D i r e c t o r der k. k. Tabakfabriken und Einlösungsamter. geb. zu Wien 23. December 1794). Dor Vater war Arzt und Vicedirector der medicinischen Studien an der Wiener Hochschule; der Sohn beendete seine Studien in Wien und trat im September 1812 als Praktikant der k. k. Hofbuchhaltung im Münzund Bergwesen in den kaiserlichen Staats«

dienst. In demselben rückte er stufenweise  
 vor und wurde am 4. October 1826  
 vom Rechnungssocial der Münz- und  
 Bergwesens Hofbuchhaltung zum Buch-  
 Halter der Bergbuchhaltung in Klagen-  
 furt ernannt; kam mit 18. Februar 1833  
 in gleicher Eigenschaft zur Eisenwerks-  
 Buchhaltung in Eisenerz; dort erhielt er  
 mit Allerh. Entschliebung vom 6. März  
 1838 den Bergalhistitel und wurde mit  
 Allerh. Entschliebung vom 16. April  
 1842 zum Hofsecretar des General-  
 Rechnungsdirectoriums befördert. In  
 März 1847 wurde er Regierungsrath  
 und Vicedirektor bei der Tabakfabriken.  
 Direction; übernahm im März des fol-  
 genden Jahres die interimistische Leitung  
 dieser Behörde, wurde mit Allerh. Ent-  
 schliebung vom 31. December 1848 Ministeralrath  
 und Director derselben und  
 nach der Reorganisirung dieses Verwal-  
 tungszweiges mit Allerh. Entschliebung  
 vom 25. November 1833 Central-Director  
 der Tabakfabriken und Einlösung-  
 ämter. P. hat sich während seiner mehr  
 als fünfzigjährigen Dienstleistung als ein  
 kenntnißreicher und umsichtiger Staats-  
 beamter, der in dem ihm anvertrauten  
 Verwaltungszweige dem Staate die  
 nützlichsten Dienste geleistet, bewahrt.  
 Insbesondere ersprießlich wirkte er als  
 Director der kaiserlichen Tabakfabriken.  
 Energisch trat er im Jahre 1848 den  
 communistischön Bestrebungen der Arbei-  
 ter in den kaiserlichen Tabakfabriken ent-  
 gegen und führte sie zu ihrer Pflicht-  
 erfüllung zurück; während der Tage der  
 Anarchie des genannten Jahres bewahrte  
 er das in den Wiener Magazinen la-  
 gernde bedeutende Aerialgut vor Ein-  
 griffen der bewaffneten Banden, so daß  
 der Staat darin nicht den geringsten  
 Schaden zu leiden hatte. Als im Jahre  
 1831 das Tabakmonopol auf den gan-  
 zen Umfang der Monarchie (nämlich  
 auch auf Ungarn) ausgedehnt wurde,  
 löste P. die ihm zugewiesene groß-  
 artige Aufgabe in musterhafter Weise.  
 Es wurden neue Fabriken und Ein-  
 lösungsämter errichtet, die bestehenden  
 Fabriken weit über die früheren Grenzen  
 erweitert; der Tabakbau in einer Weise  
 ausgedehnt, daß der Bedarf der Regie  
 an ordinären Blättern vollkommen ge-  
 deckt und in den späteren Jahren sogar  
 die Ausfuhr von bedeutenden Mengen  
 Menker 427 Plenhner  
 w's Ausland ermöglicht wurde; auch  
 wurden die ausländischen Blätter, deren  
 der Staat wegen des gesteigerten Ver-  
 brauchs der feineren Sorten Cigarren  
 in größerer Menge bedurfte, mit Beseitigung  
 der Unterhändler durch directen  
 Bezug wohlfeiler verschafft, wodurch eine

nicht unwesentliche Ersparniß erzielt wurde. Der Tabakabsatz ist unter P.'s Regie mit geringen Schwankungen fort« dauernd gestiegen; der Reinertrag ist vom Jahre 1832 bis 1861 von 2t,302.333 fl. auf 37.098.986 st. angewachsen. Dabei hat er die Tabakfabriken Oesterreichs in einen Zustand versetzt, der allen Anforderungen der Wissenschaft und Praxis entspricht und die österreichische Tabakregie hat bei den Industrieausstellungen in München, Paris und London ebenso wegen der Großartigkeit des Betriebes als wegen der Vorzüglichkeit ihrer Fabrikate die höchsten Auszeichnungen erhalten. In Würdigung dieser Verdienste erhielt P. mit Allerhöchster Entschließung vom 6. November 1832 den Orden der eisernen Krone dritter Classe, dem zufolge im Jahre 1833 den Ritterstand und am 4. Mai 1863 bei Gelegenheit der wiederholt erbetenen Pensionierung den Freiherrenstand des österreichischen Kaisers staatsrath.

N i t t e r s t a n d ö » D i p l o m a l c i o . 1 . März 1853.  
 – Freiherrnstand S < D i p l o m a l c i o .  
 31. Juli 1853. i. – Oesterreichische illustrierte Zeitung (Wien. 4<.) IV. Jahrg. (1854). Nr. 54 mit Porträt im Holzschnitt).  
 – Porträt. Lithogr., von K r i e h über 1834 (Wien, Steindruck von H. En^cl, H^lb.Fol.).  
 – Wappen. In die Aänge getheiltes Schild, im rechten goldenen Felde ein Aesculapstab mit vier wechselweise angebrachten Knorren, umwunden von einer grünlichen Schlange, deren Kopf und niederhängender Schwanz rechtsnekehrt sind. Im linken blauen Felde eine natürliche blühende Tabakstaude auf erdigem Boden, im Haupte von drei quer nebeneinander stehenden goldenen Sternen begleitet. Auf dem Schilde ruht die Freiherrnkrone, auf welcher sich drei gekrönte Turnierhelme reihen. Auf der Krone des mittleren in's Vorn gestellten Helms steht ein natürlicher Storch mit einer grünen Schlange im Schnabel. Die Krone des rechten Helms trägt einen geschlossenen. vorne goldenen und mit einem Aesculapstabe sammt Schlange, wie im Schilde ersichtlich, belegten, hinten blauen, dann jener des linken Helms einen ebenfalls geschlossenen, vorne blauen, mit drei Sternen quer nebeneinander durchbrochenen. hinten goldenen Adlerflug. Die Helmdecken sind durchwegs blau, mit Gold belegt. S c h i l d h a l t e r . Aus einer unter dem Schilde angebrachten broncefarbigen Arabeske zwei gegengekehrte goldene rothbuczone Greife. Devise. Auf einem von der Arabeske herabhängenden blauen Bande in goldener Lapidarschrift die Worte: I51 Plentzner von Scharneck. Karl Ritter (Salinen« und Forstdirector in Gmund, geb. im Jahre 1800). Beendete die Berg« und Forstcollegien in Schemnitz und trat Anfangs October

1820 in den kaiserlichen Staatsdienst,  
 und zwar als Berg- und Forstprakti-  
 kant ein; wurde im Jahre 1823 Con-  
 ceptSpraktikant bei der k. k. allgemeinen  
 Hofkammer, im Jahre 1828 Hüttenmeister  
 bei der Saline in Ischl und 1831.  
 Amtsverwalter ebenda; von dort wurde  
 er im Jahre 1840 zum Vicedirector des  
 Salinen-Oberamtes Gmunden mit dem  
 Titel eines k. k. Regierungsrathes befördert  
 und im Jahre 1846 Salz-Oberamtmann,  
 dann Salinen- und Forstdirector  
 ebenda. In diesen verschiedenen Stellun-  
 gen hat stcb P. mannigfache Verdienste  
 um die Hebung des oberösterreichischen  
 Salzwesenä erworben. So wurde schon  
 im Jahre 1834 von ihm bei Gelegenheit  
 des Neubaus der Saline Ischl das bis  
 dahin bestandene System des sogenann-  
 ten oberösterreichischen Sudproceßes uer-  
 worfen und an dessen Stelle ein neuer  
 Sudproceß mit sogenannten Doppel»  
 Plentzner 428 Pleutzner  
 pfannen mit colossalen Feuerungen und  
 erhitzter Luft eingeführt und nebstbei die  
 Vertragung und Verfrachtung des Salzes mit  
 Maschinen und Eisenbahnen in  
 und außer den Werkern mit so günstigem  
 Erfolge ausgeführt, daß an Brennstoff  
 über 20 Percent und an Arbeitskräften  
 30 Percent erspart, nebsidei aber auch  
 eine leichtere Hands^mkeit der ganzen  
 Manipulation, dann Schonung der Sud-  
 pfannen und deS Gebäudestandes erzielt  
 und jede Feuersgefahr beseitigt wurde.  
 Als im Jahre 1833 die Saline Ebensee  
 durch Feuer gänzlich vernichtet wurde,  
 führte P. den neuen Bau dieser Werker  
 auch nach dem System der Doppelpfannen  
 aus und wurden die obenerwähnten  
 günstigen Erfolge, nun auch an dieser wohl  
 größten Saline in Europa erzielt. Im I .  
 1838 legte P< ein Project vor über eine  
 neue Construction der Sudpfannen aus  
 einfachem Bleche mit Dc.mpfkesfelnietung.  
 an Stelle der bis dahin aus drei» und  
 vierfach über einander genieteten Blechen  
 construirten Sudpfannen und brachte  
 damit auch eine dem Fortschritte der  
 Pyrotechnik angepaßte Feuerung in Verdingung.  
 Bei der Herstellung der Sud-  
 pfannen nach dieser Methode war eine  
 großartige Ersparung an Eisenblech die  
 nächste Folge. Schon bei der ersten Her-  
 stellung der Sudpfannen für das dortige  
 Salzwerk wurden mehr als 13.000 Quadratschuh  
 an Eisenblechen im Gewichte von  
 4 bis 5000 Centner erspart, dabei wurden  
 die bisher unausbleiblichen Reparaturen,  
 die durch das jährliche Erforderniß von  
 mehr als 1000 Centner Blech und ebenso  
 viel Eisen sehr kostspielig waren, vermieden;  
 und schließlich wurde durch Anwendung  
 dieser neuen Feuerung (Pultfeuerung)

eine weitere Ersparung an Brennma-  
 rial und im Ganzen große Einfachheit  
 und Unkostspieligkeit in der Construction  
 erzielt. Nm den Verheerungen, welche  
 durch Hochwässer in den Rechengebäuden  
 an der Ischl fast jährlich angerichtet'  
 wurden, zu begegnen, ließ P. im Jahre  
 1839 nach eigener Angabe den See>  
 spiegel des Wolfgangsees mittelst eines  
 Durchstiches um vier Fuß tiefer legen  
 und den Ausfluß des Sees durch eine  
 unter dem Wafferstande eingebaute See«  
 klause bewerkstelligen. Durch diese Vor«  
 richtungen war nicht nur die Trift  
 des HallholzeS nicht mehr dem Zufalle  
 der Hochwässer preisgegeben. sondern  
 ganz in die Macht der Disposition gelegt  
 und überdieß den Verwüstungen durch  
 die Hochroäffer, deren Herstellungen jähr«  
 lich mehrere Tausend Gulden erforderten,  
 erfolgreich vorgebeugt. Außerdem traf  
 P. mehrfache Einleitungen bei den Salz»  
 bergbauen, in den Schmiedewerksiaten,  
 in den Ziegeleien durch Erzeugung feuer»  
 fester Ziegel und durch Einführung des  
 Röhrenerzeugs zur Trainirung der tzel«  
 der, in der Negulirung der Traun zur  
 Navigation u. s. w., welche die von ihm  
 getroffenen Vorkehrungen, zu denen sich  
 auch sonstige Verbesserungen, bei den  
 größeren Ballführungen und bei der ma»  
 nipulativen Einrichtung.im Berg», Sud«  
 und Forstwesen gesellen, als nicht uner«  
 hebliche Fortschritte seiner administrativen  
 Leitung anzusehen sind. Auch hat P. bei  
 dem großen Grubenbrände im Aufseer  
 Salzbcrg im Jahre 1832/1853 durch  
 seine musterhafte Leitung der Löschanstalten  
 den unbändigen Brand endlich er«  
 stickt; er hatte dabei oftmals sein Leben  
 gewagt, wurde mehrmals bewußtlos aus  
 den bedrohten Räumen gezogen, aber  
 eben dieses Beispiel seines Muthes  
 spornte die Uebrigen an bei dem gefahr«  
 lichen Brande wirksame Hilfe zu leisten.  
 In Anerkennung seiner Verdienste wurde  
 P. mit kaiserlichen Cabinetsschreiben vom  
 Pleschner 429 Pleschner  
 22. April 1834 mit dem Ordcn der  
 eisernen Krone dritter Claſſe ausgezeich«  
 net und den Statuten dieses Ordens  
 gemäß im Jahre 1853 in den erblichen  
 Ritterstand mit dem Prädicate von  
 Scharneck erhoben.  
 R i t t e r s t a n d s ' D i p l o m ääo. 12. April 1855.  
 – Wappen. Gevierteter Schild, 1 und 4: in  
 Gold ein schwarzer, aus der Seitentheilung  
 zur Hälfte hervorbrechender Doppeladler mit  
 ausgeschlagener roth, r Zunsse; 2: in Blau  
 eine goldene, zu einem Rinsse geschlossene  
 Schlange; 3: in Schwarz Bergmannüschlä'  
 gel und Eisen schräge in's Kreuz gelegt. Auf  
 dem Schilde ruhen zwei zueinandergekehrte  
 gekrönte Turnierhelme. Auf der Krone des

rechten Helms steht ein geschlossener, vorn von Schwarz und Gold, rückwärts abgewek« selt quergetheilte Aolerflug. Aus der Krone des linken Helms wallen vier Straußenfedern empor, von denen die mittleren rechts blau, links silbern, die äußeren rechts Gold und links schwarz sind. Helm decken. Imme des rechten Helms sind schwarz mit Gold. jene des linken rechts blau mit Gold. links schwarz mit Silber unterü'gr. Devise. Unter dem Schilde auf goldenem Vande in schwarzer Lapidarschrift die Worte: I^LOKN N^ SIVVIO.

Plefchner Edler von Eichstett, Eduard ( I n d u s t r i e l l e r , geb. zu Prag 4 3. Juni 4813. gest. ebenda 24. Mai 1864). Sein Vater war ein angesehener Großhändler zu Prag. der sogar ein eigenes Schiff auf dem Meere hatte. Der Sohn betrat anfänglich die wissenschaftliche Laufbahn, beendete daö Gymnasium und die philo« sophischen Studien in Prag und begann bereits daS Studium der Rechte, als ein Krankheitsfall in der Familie ihn von der juridischen Laufbahn ablenkte und veranlaßte, sich dem Kaufmannsstande zu widmen. P. übernahm das Geschäft seines Vaters und wurde am 4. Jänner 1836 dem Gremium deS Prager Han« delsstandeS wcorporirt. Gleich im Beginne der kaufmännischen Laufbahn wid« mte er stch außer seinem Geschäfte auch dem öffentlichen Leben, namentlich im Bereiche seines Berufsfaches. So wurde er Beisitzer des bestandenen Wechsel- und Mercantilgerichtes, dann des Handels« senates bei dem Landesgerichte. Seinen rastlosen Bemühungen ist es Vorzugs« weise zu danken, daß der Handelssenat in einen selbstständigen Mercantil-Ge« richtshof. das dermalige k. k. Handels« gericht, umgewandelt wurde. I m Jahre 1848 wurde er Mitglied der Handels« Gremialrepräsentanz und nach H a l l a ' s Ableben im Jahre 1831 Präses des Handels'Gremiums. welche Stelle er erst im Jahre 1863. einIahr vor seinem Tode, niederlegte. P. hatte sich durch sein uner« müdliches Wirken für das öffentliche Wohl und seine Betheiligung an Allem, was g u t , nützlich und edel, die allgemeine Achtung seiner Mitbürger in hervor« rgender Weise und ein bleibendes Anden« ken erworben; er nahm unter seinen Mit« bürgern einen der ehrenvollsten Plätze ein. Humanität in des WorteS edelster Bedeutung war ein Grundzug seines Charakters, und schon während seiner Studienzeit war er bemüht, seinen mittellosen Mitschülern durch Theilnahme an der Veranstaltung von Wohlthätig« keitsconcerten Unterstützungen zuzuwen« den. Von seinen verdienstlichsten Hand« lungen nach dieser Richtung hin sind

unter anderen folgende anzuführen: I m  
 Jahre 1831 leitete er eine große Sub-  
 scription für die K r o m b h o l z 'sche  
 Krankenbett-Stiftung ein und legte damit  
 eigentlich den Grund für dieselbe. –  
 Obgleich sein ausgebreitetes Geschäft seine  
 volle Thätigkeit in Anspruch nahm, so  
 widmete er sich doch bald nach Eintritt  
 in dasselbe der Armenpflege, wurde im  
 Jahre 1839 Armmvater, 1340 Be-  
 zirksdirector und noä? im nämlichen?  
 Pleschner 430 Pleschner  
 Jahre Ober-Directions Mitglied. – Als  
 im Jahre 1840 der Appellationsrath  
 Ritter von M ü l l e r den Verein zum  
 Wohle hilfsbedürftiger Kinder in's Leben  
 rief. war P. seine kraftigste Stütze, seinen  
 Bemühungen gelang eS, für dieses wohlthätige  
 Institut die ansehnliche Summe  
 von 10.000 st. zu sammeln, überdieß  
 leitete er das Caffageschaft desselben  
 d::rch volle acht Jahre. – I m Jahre  
 1841 kaufte P. behufs der Errichtung  
 einer Civilschwimmschule das Belvedere  
 auf seinen Namen, überließ dasselbe ohne  
 Gewinn der Gesellschaft von Actionären,  
 die sich mittlerweile gebildet hatte und  
 leitete durch sieben Jahre unentgeltlich  
 ihr Caffawesen. I m nämlichen Jahre  
 besorgte er auch bei dem Präger Handelsstande  
 die große Subscription zur  
 Unterstützung der abgebrannten Stadt  
 Steyer und erzielte einen ansehnlichen  
 Betrag. – Bei der furchtbaren Ueber-  
 schwemmung. von welcher im Jahre  
 1843 die Stadt Prag heimgesucht wor-  
 den. hatte P. durch acht Tage an 1700  
 Personen unentgeltlich verpflegt, er wurde  
 bei dieser Gelegenheit mit der großen  
 goldenen Medaille ausgezeichnet. – I m  
 1.1843 ernannte Erzherzog S t e p h a n ,  
 damaliger LandeScheF von Böhmen, P.  
 zum Director des Hilfsoereins für die  
 durch Hungersnoth bedrohten Riesenge,  
 birgsbewohner. Als solcher bereiste er  
 die betreffenden, im Königgräher, Bunz'  
 lauer und Bidschower Kreise gelegenen  
 Gegenden auf eigene Kosten und erstattete  
 über die damalige Lage der Verhält-  
 nisse einen umfassenden Bericht, über-  
 nahm die mercantilische Leitung der  
 16 Agentschaftsbezirke, welche er mit  
 großen Opfern an Zeit, Mühe und eige-  
 nen Mitteln durch drei Jahre verwaltete  
 und deren Geschäfte zu Ende führte. –  
 I m Jahre 1847 wurde er Censor und  
 später Director der Bank in Prag und  
 erwarb sich in dieser Eigenschaft ein sol-  
 cheS Vertrauen, daß ihm die Gegensperre  
 der Silber- und Notencafse übertragen  
 wurde. – I m bewegten Jahre 4848  
 bewies er sich als Patriot in deS Wortes  
 bestem Sinne: im I a h r i 1831 wurde er  
 zum Stadtrath gewählt und später zum

Mitglied des Stadtverordneten-Collegiums.  
 Er hatte auch wesentlichen Antheil an der Begründung des böhmischen Invalidenfondes; regte schon damals die Gründung einer Handelsakademie an, deren Capital sich in verhältnismäßig kurzer Zeit auf die Summe von über 40.000 fl. gesteigert hat. – Bei der im Jahre 1831 eingetretenen Theuerung des Brennmaterials in Prag war P. Mitglied des Comitö's, welches sich zur Beischafterung wohlfeilen Brennmaterials gebildet hatte, übernahm in dieser Eigenschaft die Abschließung sämtlicher Verträge über die Lieferung wohlfeiler Brennkohle mit den Gewerkschaften in Aussig und machte die dießfalligen notwendigen Reisen auf eigene Kosten. – Seiner Anregung und der von ihm veranstalteten Sammlung verdankt der Handelsstand Prags eine Krankenstiftung für welche in kürzester Zeit ein Capital von 10.000 fl. zu Stande gebracht wurde; überdies erwarb er sich als Handelsvorstand nicht geringe Verdienste durch eine zweckmäßige Ordnung des Archivs und eines geregelten Geschäftsganges und durch die gute Gebarung des dem Handelsstande gehörigen Fonds. welcher sich während seiner sechsjährigen Wirksamkeit auf das Dreifache vermehrte. – Ebenso sammelte er für die durch eine Feuersbrunst schwerheimgesuchte Stadt Friedland eine nicht unbedeutende Summe. – Als Ausschuß der Gesellschaft patriotischer Kunstfreunde besorgte er unentgeltlich die Verwaltung der Gesellschaftscaffen. des der Gesellschaft gehörigen Hauses und der Gallerie. – Dem Karolinenthaler Kirchenbaue wendete er den gesammelten Betrag von 4000 fl. zu, auch brachte er ansehnliche Beiträge für das Radetzky-Monument zusammen, und so lange er als Präses des Handelsstandes fungirte, erhielt das Spital jährlich nahe an 1200 fl. und das reorganisirte Armen-Institut fast 2000 fl. C. M. – Der Glanzpunkt seiner verdienstvollen Wirksamkeit aber bleibt die im Jahre 1856 eröffnete erste österreichische Handels-Lehranstalt in Prag. Den seit Jahren gehegten Wunsch wurde er durch den Beschluß der sämtlichen Mitglieder des Prager Handlungsvorstandes zu erfüllen ermöglicht. Von dieser Zeit an entwickelte P. eine sich jeder Schilderung entziehende unermüdliche Thätigkeit. Ueber seinen Antrag wurde das alte. dem Handlungsstände gehörige Haus verkauft und das neue zur Errichtung der Anstalt mit 35.000 fl. C. M. angekauft; er ließ die zum Umbau des Hauses erforderlichen



Plane entwerfen. sammelte das zum Baue fehlende Geld. begann unter eigener Leitung im April 1836 den Adaptirungsbau und endete ihn am 31. September desselben Jahres. Alle Hindernisse, die sich ihm in pekuniärer oder anderer Beziehung entgegenstellten, überwand er durch seinen energischen Willen, sein kluges, vorsichtiges Benchmen und seine nicht zu ermüdende Ausdauer. Nachdem der Bau auf das Zweckmäßigste hergestellt war. leitete er zur Ausstattung der Anstalt eine Korrespondenz nach allen Richtungen ein und brachte so eine reichhaltige Sammlung von Natur- und Fabrikproducten, Modellen. Zeichnungen und eine Bibliothek unentgeltlich Pleschner in Stand, und was er auf diesem Wege nicht zu erlangen vermochte, stellte er aus eigenen Mitteln um den Betrag von mehreren 1000 st. bei. So vielfaltige Verdienste wurden mehrfach von Seite seiner Mitbürger, wie Allerh. Ortes gewürdigt. Von Seite der Ersteren sprachen ihm der Handelsstand, die Handlungskammer und die Stadt Prag selbst ihre Anerkennung durch Ueberreichung von Dankadressen aus. Höchsten Orts wurde ihm im Jahre 1832 das Ritterkreuz des Franz Ioseph-Ordens und 1837 erfolgte seine Erhebung in den Adelstand mit dem Ehrenworte und Prädicate Gdler von Eichstett. P. war seit 1836 mit Veronika Wischin aus Modletitz verheirathet und stammen aus dieser Ehe neun Kinder (sechs Söhne, drei Töchter).

Adelstands- Diplom ääo. 3. Juni 1857. — Bohemia (Prager polit. und belletrist. Blatt, 40.) 1564, Beiblatt zu Nr. 123. — Fremden-Blatt. Herausg. von Gustav Heine (Wien, 4<.) 1864, Nr. 143. — Wap-pcn. Ein der Länge nach dreitheiliger Schild. Im mittleren goldenen Felde wächst aus einem aus. dein Fußrande hervorgehenden grünen Berge ein Eichenreisig mit neun Eicheln zwischen acht Blättern, je zwei und eine Eichel zu oberst gesetzt. Im rechten rothen Felde ein zweisechwänziger silberner Löwe mit ausgeschlagener rother Zunge, über sich gezücttem Schwerte an goldenem Griffe, einwärts aufgerichtet. Im linken blauen Felde ein rothbezungter goldener Greif, ebenfalls einwärts aufgerichtet und mit den Vorder-Pranken einen kleinen goldenen geneigten Kahn tragend, auf dem ein von Gold und Schwarz quergetheiltes zweispitziges Fähnlein auf goldenem Schafte pfahlweise aufgesteckt ist. Auf dem Schilde ruht ein rechtsgekehrter gekrönter Turnierhelm. aus dessen Krone ein goldener, rechts mit rother, links mit blauer Außenfarbe versehener Adlerflun hervorwächst und dem das Wappenbild des mittleren Fel-

des (daS Eichenreisig auf grünem Hügel) ein»  
gestellt ist. Die Helmdrcken sind rechts roth,  
links blau. zu beiden Seiten mit Gold unter«  
legt.¶

Metz 432 Pleh

Pletz, Joseph (k.k.Hof. und Burg.  
p f a r r e r . gelehrter T h e o l o g , geb. zu  
Wien 3. Jänner 1788, gest. ebenda  
30.März1840). Sein Vater Andreas  
war Buchhalter eines HandlungShauses  
in Wien; die Eltern schickten den Knaben  
in die Normalschule zu St. Anna, wo  
die beiden Katecheten Anton Hye  
>M. IX, S. 437^ und Augustin Gru«  
ber Md. V, S. 377^>, der nachma«  
lige Fürsterzbischof von Salzburg, sein  
religiöses Gefühl weckten und auf  
seine künftige Laufbahn den ersten Ein«  
fiuh nahmen. So zeigte P. schon als  
Knabe Luft zum geistlichen Stande, die  
Eltern aber. denen hie Mittel fehlten.  
ihn für die wissenschaftliche Laufbahn  
fortbilden zu lassen, hatten die Abficht,  
ihn dem Handelsstande zu widmen. Die  
Bitten des Knaben jedoch bewirkten es,  
daß er in's Gymnasium zu St. Anna  
geschickt wurde. Er befand sich bereits  
in den Humanitätsclassen, als der Tod  
seines Vaters (7. December 1803) ihm.  
seiner Mutter und Schwester die letzte  
Stütze raubte. P. war nun genöthigt,  
während er selbst den Studien noch ob«  
lag. zugleich Anderen den Unterricht zu  
ertheilen und so sein Schalstem zum  
Lebensunterhalte für sich, seine Mutter  
und Schwester beizutragen. Als P. im  
Jahre 1806 die philosophischen Studien  
hörte, gewann ihn Professor F r i n t , der  
die Religion vortrug, sehr lieb, zog ihn  
naher zu sich und mochte wohl den ent«  
scheidensten Einfluß auf P.'s Wahl für  
das Studium der Theologie gehabt  
haben. Er trat im Jahre 1808 in das  
fürsterzbischöfliche Alumnat in Wien und  
beendete in demselben mit Auszeichnung  
die theologischen Studien. Nachdem er  
die Priesterweihe empfangen, ernannte  
ihn der Fürsterzbischof Sigismund Graf  
Hohen w a r t zum ersten Studienprafecten  
im Alumnate, mit welcher Stelle  
zugleich die eines Adjuncten der theolo«  
gischen Studien an der Wiener Hoch«  
schule verbunden ist; auch wählte ihn der  
Prälat im Jahre 1813 zum Ceremoniar  
und ernannte ihn noch im September  
desselben Jahres zum Director des Seminars.  
wodurch dem erst 23jährigen  
Priester die Leitung der ganzen bedeu«  
tenden Anstalt übertragen wurde. Am  
6. September 1816 wurde P. zum k. k.  
wirklichenHofcaplan ernannt. Man wollte  
nämlich diese seltene jugendliche Kraft  
für daS Augustineum. eine höhere Bil«  
dungsanstalt in Wien für Weltpriester,

gewinnen, um aber dahin zu gelangen, mußte P. vorher nothwendig Mitglied der Hofcapelle sein, weil nur an ein solches eine Stelle im Augustineum verliehen wurde. P. wirkte daselbst als Studiendirector, indem er überdies das Bibelstudium mit den orientalischen Sprachen und die Dogmatik vortrug, bis zum Jahre 1822 in ausgezeichnete Weise. Am 10. März 1823 wurde er zum Professor der Dogmatik an der Wiener Hochschule ernannt und erhielt in dieser Eigenschaft am 13. Februar 1827 eine kaiserliche Domherrnstelle an der Metropolitankirche zu St. Stephan. Im folgenden Jahre begründete er die „Neue theologische Zeitschrift“, deren Tendenz eine reine wissenschaftliche, vorzüglich die Dogmatik, war. Im September 1829 wurde ihm provisorisch das Direktorat der philosophischen Studien übertragen, zugleich führte er interimistisch das Referat in philosophischen Studienangelegenheiten beider k. k. Studien-Hofcommission. Am 27. Juni 1830 ernannte ihn Kaiser Franz zum Domdechant des Metropolitancapitels zu St. Stephan. Im folgenden Jahre, am 17. November, wurde ihm provisorisch das Referat der theologischen Studien übertragen, worauf er am 6. August 1832 zum Director der theologischen Studien und Referenten für dieselben bei der k. k. Studien-Hofcommission mit dem Charakter eines k. k. Regierungsrathes ernannt wurde. Als der bisherige k. k. Hof- und Burgpfarrer Michael Johann Wagner zum Bischof von St. Polten befördert worden, wurde P. mit Allerh. Cabinetsschreiben vom 20. Februar 1836 zum Hof- und Burgpfarrer ernannt, und zwar mit Beibehaltung des Directorates der theologischen Studien und des Referates bei der k. k. Studien-Hofcommission. Im Jahre 1837 erwählten ihn Kaiser Ferdinand und Erzherzog Franz Karl zum Beichtvater und letzterer überdies zum Religionslehrer seiner Söhne. Im Jahre 1838 unternahm er noch eine Reise zur Krönung nach Mailand und schilderte die auf derselben empfungenen Eindrücke in seiner theologischen Zeitschrift. Nach seiner Rückkehr lag er mit gewohnter Emsigkeit seinem amtlichen Berufe in der Studien-Hofcommission ob, bis ihn am 23. März 1840 beim Nachhausegehen außer dem Amte auf der Straße der Blutschlag traf und sein Leben nach 36stündigem Todeskampfe endete. P. war auf dem Gebiete der Theologie auch als Schriftsteller thätig und hat außer vielen Abhandlungen dogmatischen, hermeneutischen und historischen Inhalts in

der Frint'schen und in der von ihm selbst bis an seinen Tod redigirten Zeit» schrift selbstständig Folgendes herausgegeben: „Vun der Wohlthätigkeit lies durch den heil. Geist geheiligten Ghristen. Gine Predigt . . . " (Wien 1817. 8<>.); – „Ohristkatha lischer Unterricht Über das heil. Sarrameut der Firmung. Gin Lesebuch . . . " (Wien 1819, Franz Wimmer. 8«.); – „Betrachtungen über einige Wahrheiten des v.Wurzbach, bicgr.Leiilon. XXII. 1^ed OhristenthnmZ . . . " , 2 Bände (Wien, 1. Bd. 1820. Ant. Doll, 2. Bd. Franz Wimmer. 8<>.), zum Besten der Privat. TaubstummeN'Lehranstalt in Linz' – „ Grklärung aller in dem vorgeschriebenen Gaan» gelirnbncche uorkommenden Epistel", 3 Band, chen (Wien 1822, k. k. Schulbücher-Ver« lag; 2. Aufl. 1828. 80); – ,^wei Altaranredrn: bei dem Vebertrittte einrs gebildeten Pratestanten zur Katholischen Kirche . . , und Grannngsrede an gebildete Vrantlente" (Wien und Trieft 1822, Geistinger, 8".); – „Nie AngemeHsenheit der geistlichen ildrden pm Geiste des Christenthums. Gine Predigt . . ." (ebd. 1822, 8.0.); – „Gchter Mrgersinn, die liebliche Frucht der Aeligilln Äesn Christi. Gine Predigt . . . " (ebd. 1822. Frz. Wimmer, 8".), der Ertrag war dem Bürgerspitalsfonde gewidmet; – „Nie Oerenillnie der Kirchrnmeihe. Gine Predigt..." (ebd. 4823. Mausberger, gr. 8".); – „Ner Ointluss drr Frauen aut das Vohl unä Wehe des menschlichen Geschlechtes. Gine Predigt . . . " (ebd. 1826. Frz. Wimmer, kl. 8".); – „Ner Weg znr mähren Glück-Seligkeit^ nachgemirs in Feben des heil. Allnislllms Uüitkll, in einer Predigt. . ." (ebd. 1826. Wimmer, kl. 8".); – „Ueber Gempelschea und ^rieLtemerachtung. Gine Pre> d i g t . . . " (ebd. 1826. A. v. Schmid, 8<>.); – „Ner hohe Merth des Jubilaums-Äblasses und seine Bedingungen. Fiint Predigten..." (Wien 1826, Frz. Wimmer. 8".); – „Zum Schlusse des heil. Jubeljahres. Nrei Predigten . . . " (ebd. 1826. 8".); – „Neber das Olnck, einer apostalischen Pfarre anzugehören. Gine Predigt . . . " (ebd. 1828, 8".), der Ertrag für den Bau des Thür« mes an der Filialkirche zu Schwechat und zur inneren Ausschmückung dersel. ben bestimmt; – „Ner Grast des Ghristru im unblutigen Gpter des neuen Mndes. Gine Predigt . . ." (ebd. 1828, Mechitaristen, 8".); – „Veder den Mchtma'ssigen Mitritt 20. Oct. 1570.) 28<sup>9</sup> 434 , KüthllliLcher Christen ^n der im GeZtermch inr die Ausbreitung der Nordameri-Kanizchen Nlis2mm errichteten Uellplllldinen-Ftit tnnZ. Gine Nede . . . " (ebd. ^ 8 2 9 . 80.) – „Aedr bei Gelegenheit der teierlichcn Grund Lteinlrgnng in der umerbanten Pfarrkirche zu NÖMng den 50. August lt329" (A. Strauß

sel. Witwe. 8 ° . ) ; – „Nedr bei der hichen  
 Cllnsenlltiin der Pfarrkirche zu Nübling  
 chen den A. Grwber 3839" (ebd., 8"); –  
 „Cinige Wlirte über  
 5en" (ebd., Frz. Wimmer. 8"). der Ertrag  
 zum Besten der Kleinkinder. Bewahran  
 stalt in Hernals; – „Nie Ghe nuch dem  
 Willen unseres Herrn und Heiland Jesu  
 Ohriäti. Oin Nraut- unt! Gnttengeschenk" (ebd.  
 1832, kl. 8"); – «Freiheit. Sine Predigt.  
 . . " (ebd. 4833. Mechitaristen. 80.).  
 Reichhaltig ist sein handschriftlicher Nach  
 laß, welcher Arbeiten enthält, die bis in  
 has Jahr 1813 zurückreichen, darunter  
 sind anzuführen: „Eine Theorie zu einem  
 gründlichen Vorbereitungsunterrichte zum  
 Empfange der heil. Sacramente"; –  
 „Oootring. äs InspirÄtions", geschrieben  
 im August 4823; – „Die Merkmale  
 der wahren Kirche, acht Adventreden";  
 – „Ueber das heil. Meßopfer, zehn  
 Predigten" ; –  
 438 Schreibbogen; – „Sieben Predigten  
 über daS Fastengebot"; – „Von  
 der Sünde und Erlösung, sieben Fasten«  
 reden. Außerdem noch einzelne Predigten,  
 besonders Fest- und Primizpredigten,  
 Trauungsreden. Firmungsreden und An«  
 reden an Convertiten, über achtzig an der  
 Zahl. Was P. als Regierungsrath und  
 Director der Theologie, als Staatsmann  
 und als Mann der Kirche geleistet aufzuzählen,  
 entzieht sich dem Zwecke dieses  
 Werkes. Sein Biograph nennt ihn  
 „einen treuen Bürger des Staates,  
 einen Oesterreicher im edelsten Sinne  
 des Wortes, einen frommen Sohn der  
 Kirche und einen treuen Anwalt derselben  
 in deS Tages Wirren, der, wenn er tau«  
 send Leben besessen, sie mit freudigem  
 Herzen dem Leben der Kirche und des  
 Staates, der Eintracht und dem Fueden  
 geopfert hätte." Viel that er für die  
 Kirchen Wiens, insbesondere für die  
 ärmeren, welche er mit Antipendien,  
 Meßkleidern, Kirchenwäsche u. s. w. aus  
 eigenen Mitteln und stets in der Stille, .  
 so daß nichts weiter davon bekannt  
 wurde, versorgte. Wesentlichen Antheil  
 hatte er an der Gründung des Leopold«  
 dinen.Vereins, für den er nicht nur die  
 Redaction seiner Berichte besorgte, son«  
 dern denselben auch durch reichliche eigene,  
 sowie durch Sammlung fremder Beiträge  
 bis an sein Lebensende förderte. Als  
 Domdechant erwarb er sich namhafte  
 Verdienste durch die bessere Verwaltung  
 der Capitel Tempocalien, die Concentri«  
 rung der verschiedenen Oekonomiezwiege  
 und gab er, der Erste, den Impuls zu  
 dem nothwendigen Umbaue der alten,  
 bereits verfallenden kleinen Ccmonicats«  
 gebäude, welche einen der schönsten Plätze  
 WienS verunstalteten und nur geringes

Einkommen abwarfen, welcher Antrag frei»  
lich erst in späterer Zeit zur Ausführung  
gelangen sollte. Erzherzog F r a n z K a r l ,  
der das Schmerzenslager des Sterben«  
den zu wiederholten Malen besuchte,  
sprach, als die Aerzte jede Hoffnung für  
den Leidenden aufgaben, zu den Umste«  
henden die denkwürdigen Worte: „O,  
es ist doch schmerzlich, einen treuen  
Freund so schnell zu verlieren".  
-Seback (Vincenz Div), Dr. Joseph Pletz. Eine  
biographische Skizze (Wien 1841, Frz Wcm<  
mer, 4°.). — Passy (Anton), Am Grabe  
des hochw. hochgelehrten Herrn Joseph Pletz  
(Wien 1840. Mechitaristen). — ^e^7s ^>7-.^,  
Oi-ktio tunsdri INuLtriLgirai ao KsversnäiüLiiQi  
Ovlliini «i'oLsxki riet- (VioQng,o†  
Pletzger 426 Pletzger  
1840, 0. 6sroiÄ). — Neuer Nekrolog  
der Deutschen (Weimar, B. F. Voigt. kl. 8".)  
XVIII. Jahrgang (1840), Theil I , S. 370,  
Nr. 123 ^nach Seback's tresslicher Bio«  
^raphie^. — Oesterreichische National»  
Encyklopädie von Gräffer undCzikann  
(Wien 1835, 8".) Bd. IV, S. 233; Bd. V I ,  
Snppl. S. 370. — Porträt. Unterschrift:  
Facsimile des Namenszugeö.- vr. Joseph Pletz,  
Abt. k. k. Negierungsrath. Hof, und Burg<  
pfarrer. Kriehüber lith. 1841, gedruckt bei  
Ioh. Höfelich (Wien, 4«.).  
Pletzger, Adam Freiherr von (k. k.  
Oberst, Ritter des Maria Theresien-  
OrdenS. geb. zu W i e n im Jahre 1742,  
gest. 13. Jänner 1821). P. trat im  
Jahre 1766 als Gemeiner in das 2. Kürasfier>  
Regiment ein, machte den baye»  
rischen Erbfolgekrieg, den bald darauf  
auSgebrochenen Türkenkrieg und die ersten  
Feldzüge gegen die Franzosen mit. Er  
zeichnete sich in allen diesen Kämpfen  
durch seine große Tapferkeit aus. I m  
Jahre 1794, damals Rittmeister, that  
er sich besonders bei Gumersheim  
hervor; er commandirte am 14. Juli  
die Majors«Division seines Regiments  
und hielt mit derselben den ihn verfolgenden  
Feind so lange Zeit auf,  
bis unsere Kolonnen ihren Rückzug  
bis über die Rehbach ungefährdet voll«  
führt hatten. Bei der allgemeinen Vor«  
rückung gegen Worms am 10. November  
4795 bildete er mit der ersten Majors-  
Escadron die Avantgarde des Feldmar«  
schall'Lieutenant Graf Latour'schen Corps.  
Als er über die Bockenheimer Anhöhen  
vorrückte, bemerkte er, daß der weit über»  
legene Feind den Kampf mit unseren  
Kavallerie»Vorposten schon begonnen  
hatte; indem nun er mit seiner und Oberst  
Graf Rosen berg mit der zweiten  
Escadron der Majors'Division herbei«  
eilten, wurde der Feind sofort zurückgeworsen.  
Auf seinen Antrag wurden noch  
fünf Cavalleriegeschütze herbeigezogen,

von denen Oberst Graf Rosenberg drei, er selbst aber zwei zur Fortsetzung des Kampfes benutzte. Mit diesen beiden Geschützen und mit seiner Escadron rückte nun P. bis an die zwischen Herrnsheim und Hochheim gelegenen Weingärten vor, vertrieb die Feinde aus den letzteren und nahm, von dem Feuer seiner Geschütze trefflich unterstützt, nach mehrmaligen Attaquen den Ort Herrnsheim. Der Feind verlor außer mehreren Officiere und Mannschaft zwei Oberste, welche bald darauf zu Worms ihren Wunden erlagen. Den Feind trieb P. bis nach Hochheim zurück, wo dieser erst in seinem auf einer Anhöhe errichteten Lager Halt machte. Dieses Lager ließ P. gegen die Morgendämmerung zu in Brand stecken, erneuerte dann den Angriff, und als der sich zurückziehende Feind, nachdem er die steinerne Brücke über die Prim überschritten, dieselbe zu zerstören versuchte, hinderte ihn P. an der Ausführung dieses Vorhabens, trieb ihn bis nach Neuhaus vor, erstürmte alle längs der Prim vom Feinde besetzten Posten, darunter sieben Mühlen. und bemächtigte sich aller übrigen wichtigen Punkte, so daß er schon um die siebente Morgenstunde mit seiner Escadron in Worms einrücken konnte. Bei dieser Gelegenheit wurde dem Feinde ein beträchtlicher Vorrath an Proviant, Munition und sonstigen Bagagewägen abgenommen. Die letzte Waffenthat dieses wackeren Helden war sein Angriff auf Frankenthal am 12. November 1793. Dem Feinde war es bereits gelungen, durch das Mannheimer Thor in die Stadt zu dringen und eine darin aufgestellte Division des Grenadier-Bataillons Weidenfeld im Rücken zu fassen, wodurch dieselbe von den vier außerhalb der Stadt aufgestellten Compagnien jenes Bataillons abgeschnitten worden wäre und außerdem Gefahr lief, gefangen zu werden. In diesem bedenklichen Augenblicke eilte P. mit seiner Escadron herbei, drang mitten durch die Feinde in die Stadt, besetzte das Rheinthor, nahm mit Gewalt das Speirerthor, wodurch nun alle in der Stadt befindlichen Feinde gefangen wurden. Die vor dem Speirerthore auf der Brücke befindliche feindliche Cavallerie attackirte er nun auch und nöthigte sie zum Rückzuge; bis tief in die Nacht behauptete er alle von ihm besetzten Posten, worauf er von Wurmser-Huszaren abgelöst wurde. Der Feind verlor bei dieser Gelegenheit 4800 Mann. darunter einen General-Adjutanten, der die Attaque geführt, mehrere Officiere

28 \*  
Pletzger 4H6  
lons abgeschnitten worden wäre und außerdem Gefahr lief, gefangen zu werden. In diesem bedenklichen Augenblicke eilte P. mit seiner Escadron herbei, drang mitten durch die Feinde in die Stadt, besetzte das Rheinthor, nahm mit Gewalt das Speirerthor, wodurch nun alle in der Stadt befindlichen Feinde gefangen wurden. Die vor dem Speirerthore auf der Brücke befindliche feindliche Cavallerie attackirte er nun auch und nöthigte sie zum Rückzuge; bis tief in die Nacht behauptete er alle von ihm besetzten Posten, worauf er von Wurmser-Huszaren abgelöst wurde. Der Feind verlor bei dieser Gelegenheit 4800 Mann. darunter einen General-Adjutanten, der die Attaque geführt, mehrere Officiere

und 300 Mann Gefangene. Für seine Waffenthaten wurde P. in der 42. Promotion (vom 4t. Mai 1796) mit dem Ritterkreuze des Maria Theresien-Ordens ausgezeichnet, worauf er noch im nämlichen Jahre die Freiherrnwürde erhielt. In demselben Jahre rückte P. zum Major und bald darauf zum Oberstlieutenant vor. Seiner Wunden halber mußte er bereits im Jahre 1799 um Versetzung in den Ruhestand bitten, welche ihm auch unter gleichzeitiger Verleihung des Obersten-Charakters gewährt wurde. Noch zwanzig Jahre genoß er die Pension und starb fast achtzigjährig zu Wien. P. war mit Theresia geb. Fejerväry (geb. 1765. gest. 1831) vermält. Den Familienumstand siehe in den Quellen.

Freiherrnstands? Diplom d. 10. Decem-  
ber 1796. — Hirtensfeld (I.). Der Militär-  
»Maria Theresien-Orden und seine Mitglieder  
(Wien 5857, Staatsdruckerei, kl. 4°.)  
S. 498 u. 1739. — Wappen. In Roth ein  
aufgebäumtes, schwarz gezäumtes weißes  
Pferd. Auf dem Schilde ruht die Freiherrn-  
krone, auf welcher stich ein in's Visir gestell-  
ter goldgekrönter Turnierhelm erhebt. Aus  
der Krone des Helms steigt das vorbeschie-  
bene rechtsgewendete Pferd empor. Die  
Helmdecken sind zu beiden Seiten roth,  
mit Silber belegt.

Heutiger Familienstand der Freiherren von  
Pletzger. Oberst Adam Freiherr von Pletz,  
genach dem genealogischen Almanach der  
freiherrlichen Häuser 1864, S. 683, erst im  
Jahre 1754 geboren und zu Brünn 1822  
(oder, wie Hirtensfeld schreibt, zu Wien  
1822) gestorben) hatte aus seiner Ehe mit  
Theresia von Fejerväry einen Sohn Leopold  
(geb. zu Keszthely in Ungarn 21. Jänner  
1787, gest. 24. October 1853), k. k. Major,  
welcher (seit 17. September 1811) mit Laviere  
geb. von Czeit (geb. 1. April 1787) vermält  
war. Aus dieser Ehe entsprangen vier Kinder,  
zwei Söhne und zwei Töchter. Von den  
Söhnen starb der jüngere, Valentin (geb.  
17. Februar 1829) im Alter von erst 23 Jah-  
ren (26. September 1844). Von den Töchtern  
starb auch die ältere. Angelica (geb. 22. Februar  
1815) unvermält (18. September 1843);,  
die jüngere, Leopoldine (geb. 21. Novem-  
ber 1821), vermälte stich im Jahre 1847 mit  
dem ungarischen Gutsbesitzer Ladislaus Tayu  
von Tavar und Tarkoe. Des Freiherrn Leop-  
old ältester Sohn Eduard (geb. 15. August  
1817). k. k. Oberst in der Armee, ist nun der  
gegenwärtige Chef des Hauses. Aus feiner Ehe  
mit Aloisia geb. Hirsch (geb. 27. April 1830)  
' stammen folgende Kinder: Aloisia (geb.  
7. Mai. gest. 20. November 1830). Elvira  
(geb. 11. September 1830), Emma (geb.  
22. März 1833), Karolina (geb. 20. Februar  
1833) und Eduard (geb. 7. März 1839).  
Pleyel, Ignaz (Tonsetzer, geb. zu



R u p p e r S t h a l bei Wien im Jahre  
 . gest. zu P a r i s 14. November  
 Sein Vater M a r t i n war  
 Schullehrer in Ruppccrsthall und I g n a z  
 sein 24. Kind; die Mutter – ursprünglich  
 von hoher Geburt – starb, nachdem  
 sie ihm das Leben gegeben. Der Vater  
 verheirathete sich zum zweiten Male und  
 zeugte noch 14 Kinder; so erzählt uns  
 F 6 t i s in seiner „VioFrappkis Ilniver-  
 L6116“. Der Sohn I g n a z zeigte früh-  
 zeitig Anlage und Neigung zur Musik,  
 und zugleich mit dem Sprechen erlernte  
 er auch die Elemente derselben. Noch als  
 Pleyel 437 Pleyel  
 Knabe schickte ihn der Vater nach Wien,  
 wo er bis in sein fünfzehntes Jahr bei  
 W a n h a l l Klavierunterricht hatte. Nun  
 (im Jahre 1772) nahm ihn der unga-  
 rische Graf E r d ö d y in seinen besonde-  
 ren Schutz und gab ihn zu Joseph  
 H a y d n als Schüler und Kostzögling  
 in's Haus. Bis zum Jahre 1777 blieb  
 P. unter dieses großen Meisters Leitung,  
 unter welcher er bedeutende Fortschritte  
 in der Kunst machte. Nun ernannte ihn  
 Graf E r d ö d n zu seinem Capellmeister,  
 und nachdem er mehrere Jahre in seinen  
 Diensten gestanden, erfüllte er die Sehn-  
 sucht des jungen Künstlers: auf Reisen  
 zu gehen und gab ihm die erforderlichen  
 Mittel dazu. Zunächst besuchte P. Ita-  
 lien und hielt sich in den bedeutenderen  
 Städten der Halbinsel bald längere, bald  
 kürzere Zeit auf, setzte fleißig seine musi-  
 kalischen Studien fort und machte mit  
 den vorzüglichsten Meistern Bekanntschaft.  
 I m Jahre 1781 war er wieder nach  
 Wien zurückgekehrt, blieb aber nur kurze  
 Zeit daselbst, worauf er neuerdings eine  
 Reife nach Italien unternahm, dort bis  
 zum Jahre 1783 zubrachte und nun einer  
 Berufung nach Siraßburg folgte, um  
 den alt und hinfällig gewordenen Capellmeister  
 Franz Xaver Richter als Capell-  
 meister»Adjunct am Münster in seinem  
 Geschäfte zu unterstützen. Bereits damals  
 war sein Name durch verschiedene In-  
 strumental'Composttionen, insbesondere  
 Quartette, vortheilhaft bekannt; jetzt in  
 seiner neuen Stellung schrieb er auch  
 Diele Kirchenmusiken, die großen Beifall  
 fanden, aber sämmtlich in einer Feuers-  
 brunft zu Grunde gegangen sind. Als  
 Franz Xaver Richter im September  
 1791 starb, wurde P. als wirklicher  
 erster Capellmeister am Münster sein  
 Nachfolger. Noch zu Ende desselben  
 Jahres erhielt P., dessen Künstlerruf sich  
 immer mehr und mehr verbreitete,  
 eine Einladung, nach London zu kommen  
 und für das dortige Professional«Concert  
 einige Symphonien zu componirm. P.  
 folgte dieser Einladung, seine Compo»

fitionen gefielen ungemein, was etwaß  
 bedeuten wollte, zu einer Zeit, in welcher  
 sein eigener Lehrer H a y d n in London  
 die größten Triumphe feierte. Nun kehrte  
 er nach Straßburg zurück und lebte da»  
 selbst auf seiner nahe gelegenen Besizung  
 Dorlisheim seinem Berufe und seinen  
 musikalischen Arbeiten. Die Wirren der  
 Revolution scheuchten nun auch P. aus  
 seiner Ruhe auf; von den Fanatikern ver«  
 dächtigt, der Partei der Aristokraten anzu«  
 gehören und zu verschiedenen Malen  
 bereits bedroht, muhte er, wenn er nicht  
 das Aergste befürchten wollte, flüchten;  
 sein Amt am Münster hatte er durch die  
 von der Revolution decretirte Aufhebung  
 des katholischen Cultus ohnehin verloren.  
 Um seine Familie wieder zu sehen, wagte  
 sich P. aus seinem Verstecke, schlich sich  
 auf seine Besizung zu den Seinigen,  
 wurde aber entdeckt, ergriffen und vor  
 die Straßburger Municipalbehörde ge«  
 führt. P. gab sich nun dort alle Mühe,  
 seinen echten Bürgersmn zu beweisen,  
 man glaubte ihm aber nicht eher, als  
 bis er einwilligte, eine Musik zu einer  
 Cantate zu componiren, deren Text von  
 einem Septembrifeur verfaßt und welche  
 zur Feier des 19. August bestimmt war.  
 P. vollendete richtig in Hast und  
 unter Aufsicht . die Composition, sie  
 wurde im Münster aufgeführt und  
 machte einen großartigen Eindruck. Unter  
 anderen Mitteln, mit seinem Tonstücke  
 zu wirken, bediente sich auch P. des  
 folgenden, daß er sieben abgestimmte  
 Glocken, welche verschiedenen Ltraßbur«  
 ger Kirchen abgenommen waren, darin  
 angebracht hatte. Näheres darüber siehe<sup>†</sup>  
 Pleuel 438 Pleyel  
 im „Faust“ von Au er, 4834, S. 102.  
 Wurde ihm nun auch nichts weiter in den  
 Weg gelegt, so war ihm doch durch die  
 sen Vorfall der längere Aufenthalt in  
 Straßburg verleidet, er verkaufte seine  
 Besizung und übersiedelte zu Anfang  
 des Jahres 1793 mit seiner Fa  
 milie nach Paris. Der immer stei.  
 gende Erfolg seiner Compofitionen, von  
 dem die Verleger bisher den Hauptfachlichsten  
 Nutzen gezogen hatten, veranlaß»  
 ten P., sein eigener Verleger zu werden,  
 und so errichtete er denn eine Musik.  
 Handlung und Notendruckerei, zu welcher  
 er später noch eine Clavierfabrik hinzu»  
 fügte. Diese Anstalten, insbesondere die  
 Musikalienhandlung, hob er durch seine  
 Energie und musikalische Kenntniß bald  
 zu einer der bedeutendsten in Europa.  
 Eine seiner verdienstlichsten Nnternehmun  
 gen dabei war die im Jahre 1801 unter»  
 nommene Herausgabe einer „Vidliotke^  
 us uiuLioals“) in welcher er die  
 berühmtesten Werke italienischer, deutscher

und französischer Musiker dem Publicum vorführte. P. leitete, nachdem er selbst zu componiren bereits aufgehört hatte, sein Geschäft noch durch mehrere Jahre fort, dann zog er sich auf ein von Paris entferntes Landgut zurück, wo er im Alter von 74 Jahren starb. P. erfreute sich zu seiner Zeit als Tonseher einer großen Beliebtheit, seine Compositionen waren die Favoritstücke aller Dilettanten Deutschlands, Frankreichs, Englands und der Niederlande. Die Zahl derselben ist ungemein groß und weder im Ganzen noch nach den einzelnen Gattungen genau anzugeben, weil erstens nicht mehr nachgewiesen werden kann, was Original und was nur Arrangement ist, und zweitens, weil Vieles unter seinem Namen erschien, was gar nicht von ihm componirt ist, da er als Verleger von der Beliebtheit seines Namens Nutzen ziehen wollte. Das reichste und wohl richtigste Verzeichniß seiner Compositionen theilt Gerber in seinem „Lexikon der Tonkünstler“, und zwar in beiden Ausgaben zusammen mit; sie umfassen 29 Symphonien, 1 Septett für 3 Streichinstrumente und 2 Hörner, 1 Sextett für Streichinstrumente, 3 Sammlungen Streichquintette, 43 Streichquartette, 6 Quartette für Flöte und Streichinstrumente. 4 Hefte Streichtrios, 2 Concerte für Violine und 2 für Violoncell. 6 concertirende Symphonien für zwei und mehrere Instrumente, 6 Lieferungen von Violinduetten, einige Duetten für Violine und Viola, für Viola und Violoncell, 2 Clavierconcerle, 10 Sammlungen Claviertrios. 6 Lieferungen Claviersonaten und die Oper: „Iphigénie en Aulide“. Von Pleyels theoretischen Werken find anzuführen: „Anweisung, das Fortepiano zu spielen“ (Braunschweig, Svehl), auch im Auszuge unter dem Titel: „Kleine Clavierschule“; – „Glanzeröchule nebst 2 Nebensstücken“ (Leipzig, Peters) – „Glanzeröchule mit der Rücksicht der jetzigen Nistungen auf dieses Instrumente. Bearbeitet von Ozerniz“ (Wien 1830, Fol.) – und mit Dussek zusammen: „Kleine Clavierschule. Ein Handbuch für Anfänger“ (Ulm, Ebner, gr. 4.) j<sup>h</sup>vergl. Karl tzerd. Becker's „Systematisch-chronologische Darstellung der musikalischen Gattungen“ (Leipzig 1836, Friese, 4<sup>o</sup>.) Sp. 374 und Anhang Sp. 91<sup>h</sup>. Von den Prachtausgaben fremder Musiker, welche w seinem Verlage erschienen, sind besonders hervorzuheben: Joseph Haydn's Quartette für 2 V., A. u. B., eine Sammlung von dessen Claviersonaten mit und ohne Accompagnement in 8 Heften (auf Velinpapier, broschirt 82 fl., beide Ausgaben mit Haydn's Bildniß); ferner

Pleyel. 439 Pleyer  
 die Quartette und Quintette u. dgl. m  
 für Bogeninstrumente in Stimmen, des  
 Italieners Boccherini u. s. w. Inter«  
 effant ist das Urtheil eines Fachmannes,  
 des Culturhistorikers Rieht, welches  
 dieser über Pleyel als Compositeur  
 fällt, indem er ihn mit einem anderen  
 Musiker, Anton Röster – bekannter  
 unter dem italienischen Namen Rosetti  
 – parallelisirt. „ R o s e t t i , schreibt  
 R i e h l , copirte H a y d n mitunter ab  
 sichtlich, wie das fast alle seine Richtungs«  
 genossen gethan, und jedenfalls stand er  
 diesem Vorbilde an Zartheit der Em  
 pfindung und Feinheit des Ausdruckes  
 näher als andere bekanntere Schüler, die  
 des Meisters Art so recht Handwerks,  
 maßig im Griffen hatten. Das gilt na>  
 mentlich von P l e y e l . der in Haydn«  
 scher Manier, wie man sagt, dem Teufel  
 ein Ohr abschrieb, und mit Werken, in  
 denen H a y d n's Formalismus, nicht aber  
 H a y d n's Geist herrschte, ganz Deutsch«  
 land, ja halb Europa Jahrzehnde lang  
 überschwemmte. Wenn P l e y e l den Styl  
 Haydn's nachahmte, wie der Kammer«  
 diener die Manieren seines Herrn, und  
 Haydn sich dadurch geschmeichelt fühlte  
 und den federfertigsten Schüler auch für  
 seinen besten Schüler erklärte, so ist dieses  
 Urtheil freilich sehr menschlich, aber  
 es darf den Kunstrichter nicht irre machen.  
 Und es fiel für jenes Job eine schwere  
 Rache auf Haydn's Haupt zurück, denn  
 gerade die fabrikartige Nachahmung, wie  
 sie P l e y e l betrieben, brachte die edlen  
 Haydn'schen Formen in Verruf. Man  
 ließ das Original die Schwächen der  
 Copie entgelten und fand zuletzt den  
 ganzen Styl -hölzern und abgedroschen,  
 wo doch nur der Famulus Wagner  
 des großen Meisters hölzern und abge«  
 droschen geworden war. R o s e t t i ist in  
 seinen kleineren Arbeiten oft technisch viel  
 schwächer als P l e y e l , aber er war kein  
 lederner Philister, wie dieser es zuletzt  
 geworden, darum steht er auch in der  
 Technik seiner größeren eigenen und ganzen  
 Werke doch wieder weit höher als  
 P l e y e l . "

Gerber (Ernst Ludwig). Historisch-biographi-  
 'sches Lexikon der Tonkünstler (Leipzig 1790,  
 Breitkopf, gr. 8<>.) Bd. I I , Sp. 160-163.  
 – Derselbe. Neues historisch-biographi«  
 sches Lexikon der Tonkünstler (Leipzig 1813,  
 A. Kühnel. gr. 5<.) Bd. I I I , Sp. 733.-739  
 ^in beiden Werken findet sich ein vollständiges  
 Verzeichnis von P.'s Werken). – Gaßner  
 (F. S. Dr.), Unioerslll'Lmkon der Tonkunst.  
 Neue Handausgabe in einem Bande (Stuttgart  
 1849. Frz. Köhler. 3er.8".) S. 689. – N e u e r  
 Nekrolog der Deutschen (Weimar. B. Fr.  
 Voigt, 80.) IX. Jahrg. (1331). 2. Thl. S. 96?.

Nr. 336. — Oesterreichische National«  
 Encyklopädie von Gräffer und Czi«  
 kann (Wien 1833, 8".) Bd. I V , S. 234. —  
 M i l l e (Theodor), Ueber das Leben, und die  
 Werke der beliebtesten deutschen Dichter und  
 Tonsetzer (Meißen 1834. Goedsche. kl. 8".)  
 Bd. I I , S. 92. — Riehl (W. H.). Musika«  
 lische Charakterköpfe. Ein kunstgeschichtliches  
 Skizzenbuch (Stuttgart und Tübingen 1833,  
 Cotta. L") S. 220. — Meyer ( I . ) , Das  
 große Conversations'Lexikon für die gebildeten  
 Stände (Hildburghausen, Bibliogr. Institut,  
 gr. 8v.) Zweite Abthlg. Bd. IV, S. 139. —  
 Faust. Polygraphische Zeitschrift. Herausg.  
 von Au er (Wien. gr. 4«.) 1834, Nr. 13,  
 S. 102 : „Umschau in der musikalischen Welt".  
 Z e i t u n g für die elegante Welt (Leipzig,  
 40.) 5 827. Nr. 198: „Ignaz Pleyel und der  
 Engländer". — O r i g i n a l i e n aus dem Ge«  
 biete der Wahrheit, Kunst. Laune und Phan«  
 tasie. Redigirt von Georg Lotz (4°. ) 4828,  
 Nr. 17: „Ein Besuch bei Pleyel". — Porträte.  
 1) Guerin äel.. Lierd so. (4«.); —  
 2) Idem äsl., Tromlitz 50. (4".); —  
 3) Idem äsi., F. W. N e t t l i n g 20. (4".);  
 — 4) Idem äsl.. Blossie 20. (4<>.); —  
 8) H. E. v. W i n t e r lith. (Fol.), selten; —  
 6) T. Hardy M x . . W. Nutter 50. (Gür.  
 telbild. Fol.).  
 , Joseph (gelehrter J e s u i t ,  
 geb. zu E l l n b o g e n 26. April 1709.  
 gest. ebenda im Jahre 1799). Trat im  
 Alter von 18 Jahren. am 9. October?  
 Pleyer Pläth  
 4727, in den Orden der Gesellschaft  
 Jesu, in welchem er. seine Studien been«  
 dete und dann im 3ehramte verwendet  
 wurde. I n demselben war er durch  
 26 Jahre am Gymnasium in den philosophischen  
 Jahrgängen und durch volle  
 44 Jahre in den theologischen Studien  
 thätig. Am Clementinum zu Prag trug  
 er die Physik vor; dann war er neun  
 Jahre Vorsteher der höheren Studien.  
 Er besaß die philosophische und theolo«  
 gische Doctorwinde, war als Philosoph!«  
 scher, mathematischer und theologischer  
 Schriftsteller sehr thätig, und die Titel  
 der von ihm herausgegebenen Schriften  
 sind in chronologischer Folge: ^ ^ ^  
 1743, 42".); — „  
 (idiä. 1746, 8<>.); — „  
 ^5« (idiä. 1749, 120.); —  
 si  
 1749); — 5^6A ^)  
 .« sidiä. 1734, Zo.); —  
 . . . " (idiä. 1734, 40.); — „Hsps^  
 anlsnioT'nnz . . . " , Bartes 2  
 (ibiä. 1734,4".); — „ ^  
 1786, 40.); — „  
 I-VI (idiä. 1732-1738, 4<>.); —  
 tt« (idiä. 1739); —  
 1739, 4<>.);  
 .« (idiä. 1760, 4".);

(idiä. 1760); – „  
 1–3 (idiä. 1767, 1769 st 1771, 8".);  
 P. starb im hohen Alter von 90 Jahren.  
 P o g g e n d o r f f ( I . C.), Biographisch-literari-  
 sches Handwörterbuch zur Geschichte der er-  
 acten Wissenschaften (Leipzig i839, I o h . Ambr.  
 Barth, 8o.) Bd. I I , Sp. 472. – Meusel  
 (Johann Georg), Lexikon' der vom Jahre  
 17V0 bis 1800 verstorbenen teutschen Schrift-  
 steller (Leipzig i808, Gerhard Fleischer der  
 Jung.. 50.) Bd.X, S.461. – P e l z e t (Franz  
 Martin), Böhmische, mährische und schlesische  
 Gelehrte und Schriftsteller aus dem Orden der  
 Jesuiten (Prag t786. 8°. ) S. 213.  
 Plösch, Johann Michael (Chorre.  
 gent und S c h u l m a n n , geb. in Nie-  
 derösterreich im Jahre 1775, Todesjahr  
 unbekannt, lebte noch im Jahre 1846).  
 Der Sohn eines Schulmeisters einer un-  
 bedeutenden Bauerngemeinde. I n frü-  
 hester Jugend schon zeigte er Talent für  
 die Musik, und der früher als Ks^b^sokori  
 im nachmals aufgehobenen Kloster  
 Berneck angestellt gewesene Priester S i-  
 n e l , ein vortrefflicher Musiker und Or-  
 gelspieler, der nämliche, der auch Zehrer  
 Plösch 441 Plösch  
 des berühmten P l e y e l ss. d. S.  
 gewesen, unterrichtete den kleinen Ploch  
 in der Musik. Dort machte der Knabe  
 tüchtige Fortschritte; er widmete sich dann  
 dem Lehramte und roar zuletzt Rs^siisokori  
 und Director der Hauptschule in  
 Stockerau. Auf diesem Posten hat P.  
 als Schulmann und Musicus Großes  
 geleistet. Durch ein volles Jahrhundert  
 hindurch hatte er sich durch die mufika-  
 tische Bildung zahlloser reichbegadter  
 Schüler, deren ein Theil nun seinerseits  
 wieder Schüler bildete, gleichwie nicht  
 minder durch gelungene Aufführung gro-  
 ßer Tonstücke, wozu auf seine Einladung  
 oft die ersten Tonseher und Tonkünsiler  
 der nahen mustkberühmten Hauptstadt  
 herbeigeströmt waren, unbestreitbare Ver-  
 dienste erworben. Der reiche Ertrag aber  
 dieser Musikfeste stoß den Ortsarmen und  
 den in Feldzügen verstümmelten Kriegern  
 zu. I m Jahre 1846 am 20. April wurde  
 P. im RathhauSsaale zu Stockerau in  
 Würdigung seiner vieljährigen verdienstvollen  
 Leistungen mit der mittleren gol-  
 denen Civil'Ehrenmedaille am Bande  
 ausgezeichnet, und bei dem vom Magi-  
 strate veranstalteten Festmahle ihm von  
 seinen ehemaligen Schülern ein schöner  
 silberner Ehrenbecher überreicht. I m  
 Jahre 4846 lebte P. noch, damals be-  
 reits ein Greis von ?1 Jahren.  
 Wiener allgemeine Musik'Zeitung.  
 Redigirt von Dr. August Schmidt (4°. )  
 I. Jahrg. (!341). Nr. 28- „Gallerie jehtle-  
 bender, um die Tonkunst verdienter Schul-  
 . männer und Chorregenten"; – VI. Jahrg.

(1846), Nr. 59: „Des Chorregenten I . M. Plöchl goldene Ehrenfeier".

Plöchl, Simon ( O p t i k e r , geb. in der Wiener Vorstadt Wieden 49. September 1794, gest. zu W i e n 29. I ä n - ner 1868). Der Sohn eines Tischlers, lernte er anfänglich die Drechslerei, wurde aber später zu dem Optiker Vogtlan» der in die Lehre gethan, wo er Glaser geschliffen und nebenbei Mechanik getrie« ben hatte. Man unterschätzte wohl etwas die Fähigkeit des stillen und verschlösse, nen Jungen, indem man glaubte, es sei keinerlei Gefahr vorhanden, ihm den Zutritt in das Atelier des Meisters zu gestatten und ihn dort zu gewöhnlichen Handleistungen zu verwenden. Der schein« bar unfähige Junge hatte aber ein offe« nes Auge und lernte bald die besten Ge« heimnisse des Meisters aus. I m Jahre 1823 eröffnete er in seinem väterlichen Hause eine eigene Werkstatte für optische Instrumente. Anfänglich trieb er sein Geschäft bescheiden klein, doch so, daß die Käufer stets die ganz ungewöhnliche Correcltheit seiner Erzeugnisse zu loben hatten. I n den Stunden, die er von der Arbeit zur Beschaffung des täglichen Brotes erübrigte, machte er sich an die Construclion größerer Instrumente. Durch ein solches Instrument, das nichts zu wünschen übrig ließ, wurde I a c q u i n , dem Vogt l a n d er nachgerade nicht mehr nach Wunsch und Willen arbeitete, auf den jungen Meister aufmerksam ge« macht; er beschäftigte ihn jetzt ausschließ, lich, und von da an war sein Glück ge« macht und sein Ruf begründet, der sich durch ganz Europa unter den Männern der Wissenschaft, die mit optischen Inftrumenten arbeiten, schnell verbreitete. Sein Name wurde fortan schon neben dem des berühmten F r a u n h o f e r genannt, und es gab Viele, die eine Parallelfstellung mit diesem nicht für übertrieben hielten. P l ö ß l war es, der zuerst das von L i t t r o w erfundene dialytische Fernrohr in vielen Exemplaren größerer und klei« nerer Dimensionen verfertigte. Einen solchen dialytischen Refraktor von 01 Fuß Brennweite und 1 0 ^ Zoll Objectivöffnung brachte er im Jahre 1880 für<sup>2</sup>

Plößl 442

den Großsultan fertig. Von dem dialy. tischen Refractor, feinem Meisterstücke, das 4600 ft. kostete, bis herab zu der einfachsten Brille, gab er kein Stück aus der Hand, das er nicht mit der größten Genauigkeit selbst geprüft. Zu den schön, sten Arbeiten, die aus seinem Atelier her« vorgingen und die jeden Vergleich mit den besten Instrumenten der berühmtesten Optiker aushalten, gehören die Mi« kroskope, von deren einem, das im Preise

von 483 si. sieht, hier die nähere Beschreibung folgt. Sein durch Triebwerk gegen den festen Objectivtisch beweglicher Körper stcht auf messingenen Postamente und hat drei Okulare und sieben achromatifiche Linsen; der starke Linseneinsatz ist so eingerichtet, daß er mit und ohne Deckgläser gebraucht werden kann. Es hat einen concaven Restexionsspiegel zur transparenten Beleuchtung und ein sphärisches Prisma mit Bewegung zur Beleuchtung opaker Objecte; eine große Lichtverstärkungslinse auf besonderem Fuße zur Verstärkung der Beleuchtung sowohl transparenter als opaker Gegenstände; ferners ein concaves Glas für Flüssigkeiten und eine Wilson'sche Loupe. Die Vergrößerungen gehen von 23mal bis zu 300mal Linear oder 623- bis 230.000mal der Fläche, mit vollständiger Klarheit und Scharfe. Von seinen übrigen Erzeugnissen sind noch besonders hervorzuheben sein Schrauben-Mikrometer, mit welchem ein Hunderttausendstel eines Zolls gemessen werden kann; seine Feldstecher, besonders für Officiere im Kriege verwendbar; seine Polarisations-Instrumente u. s. w. Auch im Geschäftszweige der Brillenfabrikation hat P. geradezu wohlthätig gewirkt, er erfand einen Sehmesser aus verschiebbaren Cylindern bestehend, die so lange von und zueinander gerückt werden, bis der beschaute Gegenstand nicht mehr doppelt, sondern einfach erscheint. Dieß gibt dann die richtige Sehweite für das Auge des Brillenbedürftigen ab. Wenn man erwägt, wie schlechtgewahlte Brillen dem Auge des Menschen gefährlich find, so gewinnt Plössl's Erfindung um so größere Bedeutung. Andreas Baumgartner, der verstorbene Präsident der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, hat in seinen Werken dem verdienstvollen Optiker an mehreren Stellen ein schönes Denkmal gesetzt. In seiner „Zeitschrift für Physik und Mathematik“ erwähnt er der Plössl'schen Fabrikate bei jeder Gelegenheit auf das Rühmendste, und auch in keiner der zahlreichen Auflagen seines Hauptwerkes: „Die Naturlehre nach ihrem gegenwärtigen Zustande“, verläßt er, im Abschnitte von der Optik allen Freunden der Wissenschaft mit Wärme den Gebrauch der Plössl'schen Instrumente zu empfehlen. Der Name Plössl's, der, wie schon erwähnt, den besten Klang in der wissenschaftlichen Welt hat, fehlt im Conversationserikon; auch die Heimat erkannte nicht genügend, daß sie an ihm eine eigentliche Industriegröße zu ehren hatte. Am 18. Februar 1847 wurde er mit der großen goldenen Medaille für Kunst und



Wissenschaft ausgezeichnet. Diese Me»  
daille wurde ihm im Beisein der Herren  
E t t i n g ö h a u s e n , L i t t r o w , B u r g ,  
Heßler u. A. im großen Saale des  
Magistratsgebäudes überreicht, und der  
damalige Bürgermeister Czapka schloß  
eine Anrede an ihn mit den Worten:  
„Mögen Sie noch lange das fortschrei-  
tende Gedeihen Ihrer optischen Kunst»  
anstatt in lebenskräftiger Selbstthätigkeit  
fördern, und möge dieses achtungswerthe  
Institut einst in die Hände eines Mannes  
übergehen, von dem ebenso wahr als  
HNoner 443 Munkelt  
von Ihnen gerühmt werden darf:  
H^proximavit!" Dieser letzte fromme  
Wunsch ging leider nicht in Erfüllung.  
P l ö ß l hatte einen sehr fähigen Sohn,  
der zu den schönsten Hoffnungen für sein  
Fach berechnete, und namentlich in der  
Zubereitung von Gläsern, die bis dahin  
aus England bezogen werden mußten,  
Außerordentliches leistete. Dieser Viewer»  
sprechende Sohn starb im Alter von  
48 Jahren. So blieb ihm nur eine ein»  
zige Tochter, die mit dem Bezirksarzte  
Herrn Fleckenstein verhehelicht ist.  
S a l o n . Herausgegeben von Johannes Nord«  
m a n n (Wien. gr. 8<>.) i833, Bd. I I , S. 209.  
– Fr a n k l (Ludw. Aua>), Sonntagsblätter  
(Wien. 8o.) V I . Jahrg. (1847), in der Bei-  
lage „Wiener Bote", Nr. 12. – Bohemia  
(Prager politisches und Nnterhaltungscgsblatt,  
40.) 1868. Nr. 28, S. 223. – Fremden.  
B l a t t . Von Gust. Heine (Wien, 4<>.) 1361.  
Nr. 31. – W a n d e r e r (Wiener polit. Blatt)  
1868, Nr. 32. – „Nekrolog" (von Johannes  
N o r d m a n n). – Neues Wiener Tag.  
d l a t t 1868. Nr. 3 l . – Neues Fremden«  
B l a t t (Wien. 4°) 1866. Nr. 32. – Oester.  
reichische N a t i o n a l » E n c y k l o p ä d i e von  
G r ä f f e r und Czikan (Wien 1833, 8<>.^  
Bd. I V , S. 235. – P o g g e n d o r f f ( I .  
C.)> Biographisch'literarisches Handwörter«  
buch zur Geschichte der exacten Wissenschaften  
(Leipzig 1839, Ioh. Ambr. Barth, gr. 8»')  
Bd. I I , Sp. 473.' – Keeß (Stephan Ritter  
von). Systematische Darstellung der neuesten  
Fortschritte in den Gewerben und Manufac«  
turen. Mit besonderer Rücksicht auf den österreichischen  
Kaiserstallt (Wien 1830. Gerold, '  
8<>.) Bd. I I , S. 383, 383 u. 687. – I o n a k  
(Eberhard D r . ) , Bericht über die allgemeine  
Agricultur, und Industrie »Ausstellung zu  
Paris im Jahre 1885 (Wien 1357/58. Staats,  
druckerei, gr. 8°.) V I I I . Classe. S. 48 u. 150.  
Ployer, Karl Edler von (k.k.Staatsb  
e a m t e r , geb. zu S a r m i n g s t e i n in  
Oberösterreich 0. Februar 1739, Todesjahr  
unbekannt, lebte aber noch im Jahre  
4803). Ein Sohn des k. k. Hofagenten  
G o t t f r i e d I g n a z P . . der im Jahre  
1773- mit dem Ehrenworte E d l e r von  
in den österreichischen Adelstand erhoben

wurde. Der Sohn K a r l widmete sich dem Staatsdienste und war, stufenweise vorrückend, zuletzt k. k. Gubernialrath in Innsbruck. Er beschäftigte sich mit der Bergkunde und war auf diesem Gebiete auch schriftstellerisch thatig. Von ihm sind erschienen eine „Beschreibung des Bleibergwerkes zu Bleyberg bei Villach in Kärnthen“, abgedruckt in den „Fragmenten zur mineralogischen und botanischen Geschichte Steiermarks und Kärnthens“ im 1. Stück, auch im I. Jahrg., 1. Quartal von B o r n ' s „Physikalischen Arbeiten der einträchtigen Freunde“; – „Beschreibung des opalisirenden Muschelmarmors in Kärnthen“. ebenda im 3. Quartal; – „Beschreibung des Streichens der Hauptgebirge aus der Schweiz durch die innerösterreichischen Länder, mit einer Karte“, ebenda im I I . Jahrg., 1. Quartal; – „Fragment von dem Zustande der Bergwerke in Kärnthen im 16. Jahrhundert“, im 4. Bande der von B o r n und T r e b r a herausgegebenen „Bergbaukunde“ (Leipzig 1789, gr. 4o.); – „Ueber die Grubenmaffen“, im I I I . Jahrgange der von Karl Ehrenbert Freiherrn van M o l l herausgegebenen „Annalen der Berg- und Hüttenkunde“. Da dieser letzte Band im Jahre 1803 erschienen ist, war Gubernialrath von P l o y e r in diesem Jahre noch am Leben. P o g g e n d o r f f ( I . C.). Bioaraphisch-literarisches Handwörterbuch zur Geschichte der exacten Wissenschaften (Leipzig 1839, I . Ambr. Barth, gr. 8o.) Bd. I I , Sp. 475. Plunkett, Thomas Freiherr (k. k. Feldzeugmeister und Ritter des Maria Theresien-Ordens, geb. in Irland im Jahre 1716. gest. zu A n t w e r p e n 20. Jänner 1779). Entstammt einer irländischen Familie, trat frühzeitig in die kaiserliche Armee, focht im Türken-Plunkett und Erbfolgekriege und war bereits im Jahre 1746 Oberst und General-Adjutant bei der Armee in Italien, wo er sich bei verschiedenen Gelegenheiten auszeichnete. Im April des folgenden Jahres ging P. als Abgesandter nach Genua, um der Stadt die kaiserliche Gnade anzubieten. Er kämpfte auch im siebenjährigen Kriege und in der Schlacht bei Kollin (7. Juni 1737) errang er das Maria Theresienkreuz. In dieser Schlacht bereits General-Major. commandirte er die aus den Infanterie-Regimentern Botta (Nr. 12). Deutschmeister (Nr. 4) und Baden (Nr. 23) zusammengesetzte Brigade. Kaum hatte P. dieselbe in die ihr angewiesene Aufstellung gebracht, als er bei dem Dorfe Krzeczow eine feindliche Batterie bemerkte; P. vermuthete somit, daß das Dorf von Truppen des

Gegners bereits besetzt sein mufte. Da seine in der Nahe aufgestellte Brigade auf diese Art sehr gefähdrt war, machte P. den FeldmarschaQ Grafen Daun darauf aufmerksam und erbot sich, den Feind in dieser Stellung anzugreifen und daraus zu verdrängen. Nachdem D a u n diesen Vorschlag gebilligt, versuchte es P., an der Spitze von drei Grenadierund drei Füseliercompagnien das Dorf mit Sturm zu nehmen, was ihm jedoch nicht gelang. Doch nahm er mit der Brigade eine so vortheilhafte Stellung ein, daß er dieselbe gegen den weit stär« keren Gegner behauptete- aber endlich begannen die Regimenter Baden und Deutschmeister dennoch zu weichen, in diesem gefährlichen Augenblicke führte P. selbst das Regiment Botta, welches die Munition bereits verschossen hatte, mit gefälltem Bajonnete gegen den Feind vor und unterhielt, ohne zu weichen/ den Kampf in so lange, bis die geworfenen Regimenter in die Schlachtlinie wieder Munkelt eingerückt waren, worauf er mit densel« ben und mit der eben eingetroffenen Cavallerie den Feind vollständig zurück« warf. P. wurde für seine Waffenthat, welche auch zum glorreichen Siege von Kollin beigetragen hatte, in der dritten Promotion (vom 4. December 1758) mit dem Ritterkreuze des Maria There« sieN'Ordens ausgezeichnet. Auch in den folgenden Feldzügen deS siebenjährigen Krieges, in welchem er mehrere Male detachirte Corps anführte, that sich P. bei mehreren Gelegenheiten hervor, ins« besondere im Juli 1762. als er, damals bereits Feldmarschall'Lieutenant, in seiner Stellung auf den Anhöhen bei Humdorf in Böhmen den preußischen General Kleist, der mit seinem weit überlegenen Corps über Einsiedl und Dux in's Land gebrochen war, von jedem weiteren Vor« dringen abhielt und so eine große Lan« desstrecke vor feindlichen Erpressungen und Plünderungen schützte. I m Jahre 1763, nach dem Frieden zu Hubertsburg, wurde P. zum Feldzeugmeister befördert, sieben Jahre später, 1770, zum Com« Mandanten von Antwerpen ernannt, wo er auch im Alter von 63 Jahren starb.

– Der Name P l u n k e t t (auch P l u n – quet) erscheint noch einmal in der öfterreichischen Kriegsgeschichte, aber dieses Mal in schmachvoller Weise, bei der berüchtigten Cavitation von Rotten« mann, einem am Fuße deS gleichnamigen Tauern gelegenen, seiner Eisenwerke wegen bekannten Städtchen in der Steiermark. Der Vorgang wurde schon n der Biographie deS HauptmannS der Cillier Landwehr, N a p o t n i k ^Bd. XX,

S. 79<sup>^</sup>, ausführlich erzählt und ist nur noch hinzuzufügen, daß N a p o t n i k in Folge dieser schmähhichen Geschichte irrsinnig geworden ist. Die Hauptrolle aber in derselben spielte der österreichische Pluskal Pluskal Landwehr - Oberstlieutenant Plunkett Ob derselbe ein unwürdiger Sohn oder Verwandter des vorerwähnten Marin Theresien-Ritters P l u n k e t t ist. läßt sich nicht ermitteln. Zur Vermeidung von Wiederholungen wird auf die Biographie Napobnik gewiesen. Auch nahm I o seph Scheiger in der Sitzung des historischen Vereins von Steiermark vom 3. November 1863 diese „Kapitulation von Rottenmann im Jahre 1809“ zum Gegenstande eines Vortrages. Es ist nicht nachzuweisen, ob die österreichische Frei Herrnwürde der P l u n k e t t eine in Folge des Maria Theresien-Ordens erworbene ist oder ob sie schon aus ihrem eigenen Stammlande Irland herrührt, in dessen Geschichte mehrere Plunkett eine nicht unbedeutende Rolle spielen. In den Adelsacten erscheint der Name P l u n k e t t nicht.

Hirtenfeld (I.). Der Militär. Maria There. sieN'Orden und seine Mitglieder (Wien 1857, Staatödruckerei. kl. 4<sup>o</sup>.) S. 62 u. 128.

Pllls'kal, FranzS. (Schriftsteller, Geburtsort und Jahr unbekannt). Zeit. genoß. P. ist Magister der Chirurgie, lebte längere Zeit zu Lomnitz in Mähren, übersiedelte aber zu Anfang des Jahres 1857 nach Welehrad als Guts. arzt. P. hat sich bereits durch mehrere historische Arbeiten, die er in deutscher und slavischer Sprache herausgab, bekannt gemacht. Die Titel der ersteren sind: „ O ^ss^ans mo^sovT/sk si^onlH a /ieHöavau. ^öou?'cū)"^ d. i. Von der Pflege des Maulbeerbaums und von der Seide (Brunn 1836. 8<sup>o</sup>.); — „, d. i. Welehrad, die berühmte Residenz der großen altmährischen Fürsten, daß sie war und wo sie war (Brunn 1860, 8<sup>o</sup>.); — . . . „, d. i. Ausführliche Beschreibung des Welehrader Heiligthums, zur Erinnerung an Welehrad und an die Kirchenfeier in Mähren im Jahre 1863 (Welehrad 1863. 16<sup>o</sup>.)' — v. 9.

d. i. Das altmährische Welehrad und seine Umgebung im 9. Jahrhunderte, nämlich die Lage der ehemaligen Stadt Devin, Welehrad, der Residenz des heil. Methodius, Erzbischofs von Mähren» Panonnien (Olmütz 1863. 24<sup>o</sup>. mit einer Karte); — „^H's na M^-avs", oH . . .«, d. i. Die Geschichte Mährens von den ältesten bis auf die neuesten Zeiten (Olmütz 1863. Hölzl. gr. 8<sup>o</sup>.).

Außerdem schrieb er mehreres Botanische, und zwar im österreichischen botanischen Wochenblatte: „Beiträge zur Teratologie und Pathologie der Vegetation“ (1832 und 1833), eine fortlaufende Reihe von Beobachtungen über anomale Erscheinungen der Vegetation; „Ueber Oor^ius HsT-sn^Mna/ Xan.-VuIIiaräa ^ (1832 und 1833); in der botanischen Zeitschrift Flora: „Versuch einer Anordnung der Phytopathien“ (1830, Nr. 32); in den Verhandlungen des zoologisch-botanischen Vereins: „Ueber die Phanerogamen-Flora von Lomnch“ (1833. 1854. in den Abhandlungen); selbstständig aber gab er heraus: „Neue Methllüe, die Mmzen aut eine Höch2t eintache Zlrt tär dü5 Hnbar gut chmll p trocken“ (Brunn 1832). Auch war er in den ersten Jahren ein Pluskal. 446 Pobeheim steißiger Mitarbeiter des von d' Elvert begründeten „Notizen. Blattes“ der historisch-statistischen Section der k. k. mährisch-schlesischen Gesellschaft, und zwar veröffentlichte er im Jahrgange 4833: „Zur Geschichte der Pflanzenkunde in Mähren“ (S. 9); – „Der Königstisch bei Welehrad“ (S. 88); – „Beschreibung der St. Cyrillikicche in Welehrad“ (S. 8t, und 1838. S. 3); im Jahrgange 1838; „Die Burg Buchlau in naturhistorischer Beziehung, beschrieben“ und „Ursprung des Namens der Burg Buchlau“ (S. 7 u. 11), und im Jahrgange 1860: „Der Holleschauer Iudenrabbi Schach“ (S. 49). Was nun den wissenschaftlichen Werth wenigstens der historischen Arbeiten P.'s betrifft, so wird derselbe von der Fachkritik geradezu in Frage gestellt. Als das erste Heft seiner Geschichte Mährens erschienen, traten sogar alle slavischen Blätter gegen die darin von Pluskal erhobenen Behauptungen auf. Um den Geist der Pluskal'schen Geschichtsforschung kennen zu lernen, mögen hier einige Proben mitgetheilt werden. „Die Perser, schreibt P., heißen eigentlich I^Lan regnen (ihr Name wäre aber das 2. Qon lucenão, da es in Pcrfien gerade wenig regnet); das Wort (ZraikoL (Griechen) kömmt vom slavischen ^raj. der Nand. weil die Griechen am Rande des Meeres wohnen; die Alpen kommen vom slavischen lexiti, kleben, weil sie mit Eis und Schnee beklebt (olspsnő) sind, Oiy6ü6-olp6n –Alpen; der Ausdruck das Juragebirge, ist eigentlich eine Tautologie, denn Jura ist nichts anderes als das slavische Onra., nur berlinerisch ausgesprochen, xui-a aber ist ^oi-a/kora, Berg; die Apenninen heißen eigentlich

Vaponin? (Kalkberge) u. dgl. m." So sagt er auch an einer Stelle: „Die Deutschön hätten erst von den Slaven das Eisen kennen gelernt und wären davon so überrascht worden, daß ste es für ein Gefornnes hielten, daher Eisen von E i s ! ! ! Das Gesagte dürfte auch für unsere Ueber raschung genügen und erklären, warum die eigenen Landsleute ihren Historiker P l u s k a l mit einer kleinen Buchstaben Verwechslung zu P l e s k a l (d. i. Plan scher, Schwätzer) umtaufen. Fremden-Blatt, Herausgegeben von Gustav Heine (Wien. 4".) 4863, Nr. 12: „Aus Mähren 9. Jänner. Orig. Corr." – Bohemia (Prag, 4".) 1862. Nr. 26, S. 1749. Pluth, C. (Maler und Kupfer stecher, Geburts. und Sterbeort und Jahr unbekannt). Lebte zu Anfang des neunzehnten Jahrhunderts als Maler und Kupferstecher zu Prag, wo er mehrere von der damaligen Fachkritik bei fällig gewürdigte Blätter geliefert hat. Von seinen Arbeiten sind anzuführen die Prospective von der Stadt Prag. welche von I. G. Meusel in seinem „Künstler-Lexikon" vom Jahre 1809, im 2. Bande, S. 139, angerühmt werden', ferner folgende Blätter: „Ft. Gustllchins", eine treue Copie des berühmten Bildes von Albrecht D ü r e r ; – „Der Pferdeknecht im Stille beim Pferde", Basrelief von A. Dürer, für Meusel's Miscellen gestochen (Höhe 7 ^ Zoll. Breite 4 Zoll 1/2 Linie); – „?/ z>ö", alle 4 Blätter nach H a m i l t o n , schwarz und fein illuminirt. Nalner (G. K. Dr.), Neues allgemeines Kunst l?r>erikon (München 1839. Fleischmann, 8".) Vd. XI, S. 424. – Dlabacz (Gottfr. Ioh.), Allgemeines historisches Künstler Lexikon für Böhmen u. s. w. (Prag 1813, Gottl. Haase, 4".) Bd. I I , Sp. 478. Pobeheim, Joseph Sebastian Ritter von (Industrieller, geb. in Kärnthen† Podcheim 447 Poche zu Anbeginn der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts. Todesjahr unbekannt). Einer der bedeutendsten Förderer des kärnthnerischen Bergbaues. Auf eigene Kosten erbaute er auf dem Gailstufte Klausen und Rechen, wodurch den benachbarten kaiserlichen Bergwerken, da denselben der Bezug des Holzes aus den nächstgelegenen Kaurntzer Waldungen ein Bedeutendes erleichtert wurde, große Vortheile zufließen. Gr war es, der hauptsächlich auf die Verbesserung der Straße aus dem Gailthale nach Bleiberg und von dort nach Villach hinarbeitete, wodurch der Handel mit Bergwerkproducten. die Haupterwerbsquelle der dortigen Gegenden, einen großen Aufschwung

nahm. Der bei der Castellschaft in Blei«  
 berg in früheren Jahren so ergiebig  
 gewesene Bergbau war seit Jahren be-  
 reits ertränkt und von seinen Besitzern  
 auch schon verlassen worden. P. hat nun  
 auf eigene Kosten einen neuen Stollen  
 anlegen, eine mächtige Wasserhebungsmaschine  
 aufstellen lassen, so daß das Ganze  
 wieder hergestellt und dem ganzen dorti-  
 gen Bergbau neuerdings in einen blü-  
 henden Zustand versetzt. Als durch die  
 französischen Revolutionskriege auch der  
 Bergbau Karntens sehr in Mitleiden-  
 schaft gezogen wurde, war es vornehm-  
 lich P.. der überall hilfreiche Hand lei-  
 stete: so hat er im Jahre 1797, als bei  
 dem Vordringen des Feindes der Acrarial.  
 Bergbau zu Bleiberg von den Arbeitern  
 verlassen wurde und nun wegen  
 Nichtbetreuung in's Stocken gerieth, aus  
 eigenen Mitteln die erforderlichen Summen  
 ohne Zinsen vorgestreckt, so daß  
 gleich nach Abzug der Feinde ohne Nachtheil  
 für das Aerar die Arbeiten fortgesetzt  
 werden konnten; ferner hat er im  
 nämlichen Jahre, als die k. k. Villacher  
 Factorei und die Factorei der Karntne-  
 rischen Bergwerks-Producten-Verschleiß-  
 direction von allem Bleivorrath entblößt  
 waren, 2000 Centner Reinblei um einen  
 tief unter dem Cuirentpreise stehenden  
 Preis abgegeben. Während des Krieges  
 hat er durch sechs Jahre zu dem ausge-  
 schriebenen Kriegsdarlehen unentgeltlich  
 die Summe von mehreren TauMd  
 Gulden dargebracht; bei der von dem  
 Feinde auferlegten Contribution mit  
 eigener klingender Münze seinen Mit-  
 bürgern wesentliche Aushilfe geleistet und  
 zur Rettung des ärarischen Bleies thä-  
 tigst mitgewirkt. Die k. k. Hofkammer  
 im Münz. und Bergwesen zu Wien selbst  
 hat sich zur Erklärung veranlaßt gesehen,  
 „daß P o b e h e im dem kärnthnerischen  
 Bergbaue, dem Aerar und dem Staate  
 überhaupt namhafte Vortheile verschafft  
 und sich einer allerhöchsten Gnade wür-  
 dig erwiesen habe". In Folge dessen  
 wurde P. im Februar 1808 in den erb-  
 ländischen Ritterstand erhoben.

R i t t e r s t a n d s « D i p l o m ääo. 12. Februar  
 1808. — Wappen. In Blau ein auf drei  
 Bleiplättchen (2 über t) auf den Hinterfüßen  
 stehender gekrönter goldener Löwe mit über  
 dem Rücken aufgeschlagenem Schwänze, in  
 den beiden Vordrpranken rinen Vund Eisen»  
 stangen haltend. Auf dem Schilde ruhen zwei  
 zueinandergekehrte geklonte Turnierhelme. Auf  
 der Krone des rechten Helms steht ein links»  
 sehender goldaekrönter schwarzer Adlcr mit  
 rothausgeschlagener. Zunge; aus der Krone  
 des linken Helms wächst der goldene Löwe,  
 wie er im Schilde beschrieben ist. Die Helm»  
 decken beider Helme sind blau, mit Gold

unterlegt.

Poch, siehe: Pock, Johann sS. 431 dies. Nds.).

Poche, Adolph Freiherr von ( S t a a l s - mann, geb. zu Nischburg auf der Fürstenberg'schen Domäne Pürglitz im Jahre 18N). Sein Vater Franz P. war Bergwerksbesitzer zu Zbirow in Böhmen, später übersiedelte er auf seine Besitzung zu Hudlitz im Berauner Kreise Böhmens, wo sein Sohn A d o l p h den ersten Schulunterricht bei dem Dorf. fchullehrer Joseph S e i d e l erhielt, der auch den in Hudlitz gebornen Gebrüdern I u n g m a n n den ersten Schulunterricht ertheilt hatte. A d o l p h widmete sich nach beendeten rechtswissenschaftlichen Studien dem Staatsdienste in der politischen Sphäre. Im Jahre 1848 befand er sich als Kreiscommissar bei dem damaligen Landesgubernium in Brunn, war daselbst zugleich mit der Leitung des Präsidial-Bureau's betraut und hatte in dieser Stellung wesentlichen Antheil an den von der Landesregierung erlassenen Anordnungen zur Aufrechthaltung der gesetzlichen Ordnung in Mähren im sturmbelegten Jahre 1848. Es ist bekannt, daß, während Ungarn im vollen Aufstande begriffen war, in Böhmen und Galizien die Umtriebe der slavischen Partei immer gefährlicher zu werden begannen, in der Warkgrafschaft Mähren die Ruhe kaum erheblich gestört wurde und im Herzen des Landes. zu Kremsier, der in Folge des Wiener Aufstandes aufgelöste Reichstag seine Berathungen wieder aufnehmen konnte. Zu Anbeginn des Jahres 1850 führte P. als Statthaltereirath bei der neuorganisirten Statthaltereirei das umfangreichste, schwierigste und aus den wichtigsten Zweigen der politischen Verwaltung zusammengesetzte Referat. In dieser Stellung hat P. so ausgezeichnete Dienste geleistet, daß er im Juni 1853 zum Hofrath der öfteren Statthaltereirei-Abtheilung befördert, am 20. Juli d. J. mit dem Orden der eisernen Krone 3. Classe ausgezeichnet und den Ordensstatuten gemäß in den Ritterstand erhoben wurde. Später wurde er Vicepräsident der Statthaltereirei-Abtheilung in Kaschau, als solcher erhielt er mit kaiserlicher Entschließung vom 40. November 1858 das Commandeurkreuz des Leopold-Ordens und demgemäß im folgenden Jahre die Freiherrnwürde. Im März 1861 kam er als provisorischer Sectionschef in das Staatsministerium, in welcher Stellung er 14 Monate verblieb, worauf ihm am 18. Mai 1862 der Statthalterposten in Mähren übertragen und gleichzeitig die geheime



Rathswürde verliehen wurde. Für seine ausgezeichnete Dienstleistung erhielt er am 30. April 1867 den Orden der eiser, nen Krone 4. Classe. I n den Jahren 1863 und 1867 wurde P, zu Kromau in den mährischen Landtag und von die« sem in den Reichsrath gewählt. Als dieser letztere auf den 17. September 1870 wieder einberufen und in der dar» auffolgenden ersten Sitzung der von Di-. Rechbauer in Folge der politischen Situation des Staates gestellte Antrag auf Vertagung des Hauses zum Beschlußso erhoben wurde, stimmte Freiherr P. mit dem Statthalter von Tirol, Freiherrn von Lass er, und mit dem Landesprä» sidenten von Schlesien, Freiherrn von P i l l e r Sdorf, verfassungsgemäß für die Vertagung. I n Folge dessen hat das Ministerium P o t o c k i Freiherrn Poche und auch die beiden vorgenannten Functionäre ihrer Posten enthoben.

R i t t e r s t a n d s . D i p l o m <lão. 26. J u l i 1864.  
 – F r e i h e r r n s t a n d s > D i p l o m ääa.  
 2. November 1859. – Uebertrag ung des Freiherrnstandes auf die Stiefkinder des Freiherrn Poche, Richard, Eugen und F r a n z i s k a L e t t m a y e r . mit der Anhängung dieses Namens an den ihres Stiefva« terS (P o c h e<Lettmayer), mit Diplom ääa. 26. J u l i 1864. – Hahn (Sigmund). Reichsraths'Almanach für die Session 1867 (Prag 1867. H. Karl I . Satow. 8«.) S. 135.  
 – B o h e m i a (Prager polit. und Unterhaltungsblatt. 4«.) 1862. Nr. 147. S. 1478. – Freiherrliches Wappen der Poche und Poche» Lettmayer. Quadrirter Schild mit Mittel«♀ Pochlin 449 PochUn schild. Der rothe M i t t e l s c h i l d ist von einem schwarzen, beiderseits golden eingefaßt ten Balken. welchen zwei pfahlweise gestellte goldene Eichenzweige mit je drei von einan» der gebreiteten Blättern und zwei unter diesen gegmgesetzten Eicheln begleiten., schräg» rechts durchzogen. ^Das frühere R i t t e r w a p ' pen deß gegenwärtigen Freiherrn v. Pochet H a u p t s c h i l d . 1 und 4.- in Gold ein rechtsschräg aufspringender rother Löwe mit aus« geschlagener Zunge; 2: drei grüne, gleich hohe, aus dem Fußrande sich erhebende Berge im silbernen Felde; 3: ein schräglings wellen« förmig strömender silberner Bach im grünen Felde. Auf dem Schilde ruht die Frecherm« kröne, auf welcher sich drei gekrönte Turnier Helme erheben. Die Krone des mittleren in's Vifir gestellten Helms trägt einen" offenen, rechts uon Schwarz über Gold, links von Gold über Roth quergetheilten Adlerfwg. Aus der Krone des rechten Helms wächst ein bezungter rother einwärts gekehrter Löwe hervor; auf der Krone oeS\* linken Helms ruhen zwei mit den Mundlöchern von einan» der gekehrte Büffelhörner, von denen das rechte uon Grün über Silber, das linke ab«

gewechselt quergetheilt ist. H c lm decken.  
 Jene des mittleren Helms sind rechts schwarz,  
 links roth, beiderseits mit Gold unterlegt;  
 jene des rechten Helms sind roth mit Gold,  
 Me des linken grün mit Silber unterlegt.  
 S c h i l d h a l t e r . Zwei aufgerichtete gegen»  
 gekehrte goldene Löwen mit ausgeschlagenen  
 rothen Zungen, auf einer unter dem Schilde  
 sich verbreitenden goldenen Arabeske stehend.  
 Devise. Auf einem von der Arabeske herab»  
 hängenden rothen Bande in goldener Lapis-  
 schrift die Worte:  
 PochllN, Marcus (slovenischer S c h r i f t -  
 steller, geb. zu Laibach 13. April  
 1733. gest. zll M a r i a - B r u n n nächst  
 Wien 3. Februar 1801). Besuchte die  
 Humanilatsclafseu in dem Seminarium  
 der Jesuiten seiner Vaterstadt, trat dann  
 im Jahre 1733 zu Maria»Brunn nächst  
 Wien in den Eremitenorden der Augustiner'Discalceaten,  
 welchem auch der  
 berühmte I>. A b r a h a m a S a n t a  
 C l a r a angehörte, beendete die theolo-  
 gischen Studien im Convent zu Wien,  
 o. Wurzbach. biogr. Lexikon X X I l . sGedr.  
 war hierauf bis 1773 Prediger zu Lai-  
 bach und von da an Magister der stu-  
 dierenden Ordenscleriker in Wien. Im  
 Jahre 1781 erwählte ihn der Convent  
 zu Laibach zum Subprior. 1784 zum  
 Pl.'ovinzial'Secretär, 1791 kam er als  
 Subprior nach Wien und wurde end-  
 lich im Jahre 1794 Magister der  
 Novizen im Kloster zu Maria.Brunn,  
 dort starb er an einem bösen Fußleiden  
 im Alter von 66 Jahren. P.  
 war auch Mitglied der gelehrten Gesellschaft  
 der Operosen zu Laibach und  
 führte in derselben den Namen ^sovus.  
 Er war ein ungemein fruchtbarer Schriftsteller,  
 die Titel der von ihm herausgegebenen  
 Schriften sind: „  
 (Laibach 1763. 8o.); -  
 öuHovss«) d. i. Gebetbüchlein (ebd. 1767  
 u. noch öfter: 8. Aufl. Wien 1792. 32",);  
 - „H>ai'nsHa (F^a^matiHa" , d. i.  
 Krainische Sprachlehr? (ebd. 1763. 8".;  
 verbeff. Aufl. ebd. 1783, Lorenz Bernbacher);  
 - „^lA'Am  
 ^a^io^oas" (Visnna 1793,  
 8".); - „I^'?nöa?' "Msc?  
 d. i. Die Lilie unter Dornen (ebd. 1768,  
 Kalliwoda, 12".); - „ 2 ^ ?n^s ^ ^ 6 -  
 <?/z/s<21/s ^s/?'« Zlane'sz'iiöa . . . " ) d. i .  
 Der kleine Katechismus des Petrus Ca-  
 nifius (ebd. 1768, 12<>.); - „Hlan'ansks  
 AsMFsnsa?-", d. i. Die Nachahmung  
 Maria nch Thomas a Kempis (Laibach  
 1769. 120.); \_\_ ^H„. nns? \$M ?)!6?^-^s  
 i " , d. i. Frömmen Gedanken für  
 rabgebete (ebd. 1769. 12".)', -  
 d. i. Beschreibung  
 der Martyrien des heil. Florian, der heil.  
 Johannes und Paul u. f. w. (ebd. 1769,

d. i. Die heiligen Fastenevana, elien (cbd. 1771, 80.), - ^ ^ 1 1 5.5.  
 30. Oct, 11>70.) 29<sup>2</sup>  
 Pochlin 480 Pochlin  
 a") d. i. Die fünf heiligen Frei«  
 tage des Märzmonates u. s. w. (ebd. 1774. 120.). \_ ^saö^ans ^ ^ " ^  
 d. i. Das tägliche Brod, ein AndachtSbuch  
 (ebd. 1777, 32".); - „ F t t ^ s s  
 sä?>a/?6NFs«, d. i> Büchlein für Rechnungen  
 (ebd. 1731, 3<>.); - „  
 a« (ebd. 1781, 8".), eine Ueberschung  
 des seiner Zeit geschätzten Buches: „Das  
 Geschäft des Menschen, von dem am  
 19. April 1792 verstorbenen Mathias  
 von Schönberg", das mit Kupfern  
 und Vignetten zuerst in München im  
 Jahre 1773 erschienen und öfter nachgedruckt  
 worden ist; - „ ^ na?«  
 össscö/seHs", d. i. Kleines dreisprachiges  
 Wörterbuch (ebd. 1782. 4«.); - ^ a n -  
 S/Hss ?6?>tt", d. i. Des Johann  
 NepomukTschupik's Predigten auf die  
 Sonntage des ganzen IahreS (Wien  
 1788. Großer. 8o.); - „Md und Wahrtzlit^  
 d. i. DülZtellung der tz. N!rZ5e n. 3. w."  
 (ebd. 1783, mit Holzschn.. 32«.). wurde  
 von Crobat in's Slovenische überseht;  
 (ebd. 1789. 8«.). eine Uebersetzung des  
 seiner Zeit beliebten deutschen: „Nothund  
 Hils'sbüchleins für Bauersleute, oder  
 lehrreiche Freuden« und Trauergeschichte  
 des Dorfes Mildheim, für Junge und  
 Alte beschrieben"; - „A/ossa?-/«^ s/a-  
 1792, 40.); - ^ -  
 6to.« ftdiä. 1793, 12°.). Iutereffanier  
 als die vorstehenden Andachts» und  
 sprachlichen Schriften erscheint jedenfalls  
 sein ungedmckter Nachlaß, in welchem  
 sich folgende Arbeiten befinden: „Vikliotkschg.  
 Oarniolli^O") ein 11 Bogen um«  
 fassendes Verzeichniß jener Schriftsteller,  
 deren Werke in Kram gedruckt worden,  
 befand und befindet sich wohl noch in der  
 Bibliothek des Theresianums in Wien;  
 eine slovenische Uebersetzung der Psalmen  
 Davids; ein sprachliches Werk: „^knuN  
 IwAuas Oarniolicas"; eine kurzgefaßte  
 chronologische Beschreibung denkwürdig«  
 ster, das Herzogthum Krain betreffender  
 Begebenheiten in slovenischer Sprache;  
 ein „viationariuin maFnuui latino  
 Förrnano oarnioliouüi", welches jedoch  
 nur die ersten drei Buchstaben des  
 Alphabets umfaßt; ein „  
 Oräiuis ^UFUstwi 2d anno 338  
 ad iu.oäorn3. toni^ora" ; eine „^  
 3.. 1781 äi6 3.  
 et  
 i i rsnovatas"; eine  
 st artieurQ  
 " ; eine  
 ortus  
 etc."; dann die Protocolle

dieses Conventes; eine slovenische Ueber«  
 setzung der h. Schrift des alten Testa«  
 ments und der Davidischen Psalmen u.  
 dgl. m. Paul ß a f ä r i k nennt Pochlin  
 den fruchtbarsten, aber auch sprachincor«  
 rectesten krainischen Schriftsteller. Die  
 vielen Aemter und Würden, die er beklei«  
 det hat, beweisen, daß er nicht gerade  
 ein ganz gewöhnlicher Mensch, obwohl  
 übrigens ziemlich unwissend, d. h. ohne  
 gründliche Gelehrsamkeit, dabei ader  
 nicht wenig anmaßend, auch, wie es  
 scheint, mehr als billig ehrgeizig war,  
 so daß er z. B. von Arbeiten Anderer,  
 von denen er eine Beeinträchtigung sei«  
 ne5 Ruhmes besorgen mochte, nichts  
 wissen wollte, wemi sie ihm auch bekannt  
 waren oder wenigstens hatten bekannt  
 sein sollen. Aus dem Mangel tieferer  
 feinerer humanistischer Bildung und des  
 durch dieselbe bedingten Geschmackes,†  
 Hwchlin 46t  
 aus der gänzlichen Vernachlässigung  
 gründlicher Sprachstudien und au5 der  
 Sucht, als Reformator und Dictator  
 auf dem Gebiete der vaterlandischen  
 Sprache und Literatur zu glänzen, sind  
 alle die Mißgriffe zu erklären, die er sich  
 bei seiner rührigen Schriftstellern zu  
 Schulden kommen ließ. Seine ebenso  
 unnöthigen als grundlosen Neuerungen  
 fanden indeß doch einen starken, wenn»  
 gleich nicht allgemeinen Eingang. I n  
 neuerer Zeit hat besonders K o p i t a r  
 in seiner Grammatik alle Blößen und  
 Mißgriffe des Pater M a r c u s mit schonungsloser  
 Strenge aufgedeckt und für  
 die Zukunft unschädlich gemacht. Das  
 Verdienst aber, durch seine zahlreichen  
 Schriften die Leseluft seiner Landsleute  
 geweckt und unterhalten, sowie durch  
 seine willkürlichen Neuerungen Andere  
 zum Selbstdenken oder schärferer Prüfung  
 veranlaßt und hiemit auf den  
 raschen Entwicklungsgang der Sprache  
 und ihres Studiums im Vaterlande be>  
 deutend eingewirkt zu haben, bleibt ihm  
 nichtsdestoweniger ungeschmälert. Pochl  
 i n erscheint öfters, vornehmlich in slavischen  
 Werken, ohne c (P o h l i n ) ge>  
 schrieben, auch wird er manchmal nur  
 nach seinem Klofternamen. M a r c u s a  
 S. A n t o n i o Paduano, aufgeführt.  
 A n n a l e n der Literatur und Kunst in den  
 österreichischen Staaten (Wien, I . V. Degen,  
 4«.) I I . Icchrg (4802). Int?lligenzblatt drs  
 Monats Mai. Sp. N2: Von früher verstorbenen  
 Gelehrten. Von F. C. Alter. –  
 Paul Ios. 8.<farik's Geschichte der süd«  
 slavischen Literatur. Aus dessen Handschrift»  
 lichem Nachlasse herausgegeben von Joseph  
 I i r e e e k (Prag 1864. Friedr. Tempsky, 8".)  
 I . Slovenisches und glagolitische Schriftthum,  
 S. 23, 49. ö4. N8, 71, 72, 73. 85, 87, 91,

92, 98, 99, 103, 117. 118. 124, 129. 135.  
 143. — N a r o ä n s N o v i n o , d. i, Volks«  
 Z e i t u n g (Zara. Fol.) 1863. Nr. 213. im  
 Feuilleton : „Trktäk xreFlsd LlovsllLks litsratur".  
 — Erster I a h r e s - B e r i c h t über  
 die k. k. Oberrealschule in Görz. Veröffent«  
 licht 1861 (Görz. I . Seitz. 8«.) S. 11, n, der  
 Abhandlung: Abriß der neuslooenischen Lite«  
 raturgeschichte von Franz Zakrajsek sHerr  
 Z. übersieht neben dem Tadelnswerthen in  
 Pochlin's Schriften seine unbestreitbaren  
 anderen Verdienstes — K o p i t a r (Barth.).  
 Grammatik der slov. Sprache in Krain,  
 Kärnthen und Steiermark (Laibach 1808. 8<.>.)  
 S. X I ^ I I I u. 127–152. — pork'ät. Unter«  
 schrift: K. ?. Zlarous 2 3. ^utouio Va.-  
 6uaQo, vul^o ?ood.IiN) Oarniolus I^dHesn»  
 sis intsr aaaäöinioos o^srosos I^hkeenLeä  
 6iotu.5 ^0VU2, U2tU2 13. D r i l l s 1733, ^UFN'  
 Ltwanuill I))2c:alc:6a,tuin wäuwä 10. . ^ r i l  
 1733.  
 Pochrousk^, stehe: Krömerl), A.  
 H. Th. sBd. X I I I , S. 172).  
 Poöic, stche: Pozza, Orsato.  
 Pock, auch Poch, Johann (Maler,  
 Geburtsort und Jahr unbekannt). Zeit«  
 genoß. N a g l e r nennt ihn einen Maler  
 aus Tirol, der an der Akademie der  
 Künste in Mailand zum Historienmaler  
 sich gebildet hat. Daselbst hatte er sä'on  
 im Jahre 1824 durch eine von der Kri«  
 tik freundlich gewürdigte historische Com«  
 position die Aufmerksamkeit auf sich ge«  
 lenkt. Von seinen Arbeiten ist nur wenig  
 bekannt, und zwar: „Judas, der seinen  
 Herrn und Meister durch rmrii Angs uerrätli".  
 im Jahre ^824 gemalt; — „Nie H.  
 NllZü", auf glänzendem Grunde mit einer  
 Glorie, ein gutes B i l d , 1827 gemalt;  
 — „Nie Herpgin Uauize mn GnaZtülllll  
 weiht ihre Pfleglinge der heil. Jungfrau". P.  
 malte auch Genrestücke und Bildnisse.  
 I m Jahre 1828 wurde er Mitglied der  
 Akademie zu Parma.  
 Nagler (G. K. Dr.), Neues allgemeines Künst'  
 ler«2exikon (München 1839, E. A. Fleischmann.  
 80.) Vd. XI, S. 432.  
 Pock, Mathias (Priester der Gesellschaft  
 Jesu, geb. zu Preß b ü r g in  
 Ungarn 8. Juni 1690. gest. ebenda im  
 Jahre 4779). Trat im Jahre 1870'  
 2 9 \*♀  
 432 Poda  
 18 Jahre alt. in den Orden der Gesellschaft  
 Jesu, in welchem er seine Studien  
 beendete, die heil. Weihen empfang, die  
 philosophische und theologische Doctor«  
 würde erlangte und längere Zeit im  
 Lehramte verwendet wurde. Er trug  
 solgeweise zu Tyrnau die Redekunst,  
 ebenda'und zu Kasckau die Philosophie  
 und Theologie, im Ganzen durch  
 12 Jahre, vor, dann wurde er Beirath  
 des Vorstehers derOrdensprovinz. Novi.

zenmeister im OrdenShause zu St. Anna  
 in Wien, später Vorsteher desselben,  
 dann des Ordenscollegiums zu Gratz,  
 der Pazman'schen Priesteranstalt in Wien  
 und der Theresianischen Ritterakademie  
 ebenda, darauf Rector der Collegien  
 in Paffau, Preßburg und Grlni  
 ulld zuletzt nach Aufhebung des Ordens  
 Subprior bei St. Martin in Preßburg,  
 wo er iin hohen Altec von 90 Jahren  
 starb. Von ihm sind folgende Schriften  
 im Drucke erschienen:  
 1723, 8".); – ^  
 1727, '12".); –  
 (idiä. 1733, 8o.). Auch schrieb er mch  
 rere lateinische Kirchenlieder, unter au  
 dern das Lied ^ 0 Vi^o VirZinnm" und  
 mehrere kleine Andachtsschriften für die  
 Marianische Bruderschaft.  
 su (Visnuas 1333,  
 . 272. – N>/  
 raria (Knäao i833, 40.) z>. 74 ^scheint d<7  
 selbst inig als P o c h . – s e i - i x t o i e  
 lg,cu,ltati2  
 oriFius a. 1635 2,6, HQQum 1838«^ o^srabautui-  
 (Vsstiui 1839, 6701-12,11, 8»,,) p. 22.  
 – Ein anderer M a t h i a s Pock (geb. zu  
 Hof in Gastein im Salzdurgischen 24. Februar  
 1720, gest. 23. Juni 1795) war Magister der  
 Philosophie und Lanogcometr zu Salzburg.  
 Er gab das Werk heraus: „Gebrauch des  
 Proportl'onalzivkels nach Anleitung des Hrrrn  
 B i o n zu sechs Linien, mit einem Anhang  
 eines neuen Transporteurs, wodurch auch im  
 Klccinen einzelne Minuten zu zeichnen und zu  
 messen sind. Nebst einigen Tabellen von künst  
 lichtn und figurirten Zahlen, deren simpeln  
 und Centralpolygonen und Pyramidalzah  
 len u. s. w. Mit 7 Kupfertafeln" (Salzburg  
 1783. 8".). ^Mensel (Johann Georg),  
 Lexikon der vom Jahre 1750 bis 1800 verstor  
 benen teutschen Schriftsteller (Leipzig 1806,  
 Gerh. Fleischer d. I . . 8".) Bd. X, S. 478.)  
 Poda von Neuhaus. Nikolaus (ge.  
 lchrter J e s u i t , geb. zu W ien 3. October  
 1723. gest. ebenda 29. April 1798).  
 Entstammt einer tirolischen, im Jahre  
 1701 in den erblandisch'öjierreichischen  
 Adelstand erhobenen Familie. Nikol  
 a u s trat im Jahre 1741 in den Orden  
 der Gesellschaft Jesu, in welchem er seine  
 Studien beendete, ^die philosophische  
 Doclorwürde erlangte und im Jahre  
 1737 die Ordensgelübde ablegte. Alsdann  
 im Lehramte verwendet, trug er  
 Mathematik zu Klagenfurt, Linz und  
 Grah vor, errichtete an letzterem Orte  
 ein physikalisches Museum und war, da^  
 selbst zugleich Direcror der Sternwarte.  
 I m Jahre 4760 kam er an die Berg.  
 akademie zu Schemnitz in Ungarn, wo  
 er den Zöglingen derselben Markscheide«  
 kunst und Bergwerks.Mechaliik vortrug.  
 I m Jahre 1766 kehrte er nach Wien

zurück, wo er auch nach Aufhebung seines  
Ordens verblieb und Privat-Colle-  
gien aus den mathematischen Wissen-  
schaften hiell. P. hat folgende Schriften  
herausgegeben: „†  
463 Podhorsky  
oii 1761, 8".); — „Nerechnnng ürr  
welche ^u Schemnitz bei dem  
uon Jaseph Karl H ü l l . . .  
erkunden, rrbnurt nnd . . . llNfgelnsLen morden"  
.(Wien 1771, mit 3 Taf., 8<>.); — „KurzyckZste  
Nrschreibnng der bei dem Nergbaue ^n  
Flhemnitz in Niederrungarn errichteten Maschinen;  
nebst 22 Gateln su derselben Nerrihnng,  
herausgegeben nan Ign^ Gdlen van Vorn,  
mit S5 Vignetten" (Dresden 1771, 8".);  
— „Akademische Vorlesung über die zu  
Schemnitz neu errichteten Aferdegipfel, als ein  
Anhang zu der kurzgekl1SZten Neschreibung n.  
2. m." (ebd. 1773. 80.); in den zu  
1764-1767 herausgegebenen  
ex ^lQ06u.itÄtiduL ÄCHäSmioiL Oaroli  
I^iimeI" im 1. Bande: eine Zugabe zu  
der Abhandlung „Os oorailis  
— im 2. Bde.:  
6t  
xeriuntur";  
supsrrioris  
im 3. Bde.: „  
und „Desor^tio lerrariorum  
riis, looo  
g". Außer»  
dem hatte er vielen Antheil an den  
Prager gelehrten Nachrichten und an  
anderen Werken B o r n ' s , seines ver»  
trauten Freundes, welchem er auch zu  
der seiner Zeit in manchen Kreisen großes  
Aergerniß erregenden „Nong.oliQi0Aia"  
mehrfaches Materials geliefert hat.  
Historisches Portefeuille zur Kenntniß  
der gegenwärtigen und vergangenen Zeiten  
(von K. R. Hausen und A. F. Lueder)  
(Frankfurt a. O. 1782-1788. s°.) Stück 6.  
S. 678. in den „Briefen auf einer Reise durch  
Teutschland" von C. Fabricius". — All»  
gemeiner literarischer Anzeiger, her.  
ausgegeben von Alter, 1798, S. 1288  
lAlter gibt den 4. October 1723 als Poda's  
Geburtsdatum an, nach Anderen ist er 1724,  
auch 1723 geboren). — Poggendorff ( I .  
C.), Biographisch.literarifches Handwörterbuch  
zur Geschichte der eracten Wissenschaften (Leip'  
zig 1839, I . Ambr. Barch. Ler. 8«.) Bd. I I ,  
Sp. 476. — <3iosL6?' ^/ok. .V.^>, scri^toi'og  
?roviuoi3.6 ^NLtriaca,s Zooist. ^65ii (Visn»  
nas 1335, 7^,6x. 8".) p. 272 sonach diesem geb.  
I . October N23^ . — H e r m a n n (Heinrich),  
Handbuch der Geschichte des Herzogthums  
Kärnthen in Vereinigung mit den österreichi«  
schen Fürstenthümern (Klagcnfurt 1860 u, f.,  
I . Leon. 8".) I I I . Bd. 3. H?ft- Culturge-  
schichte Kärnthens vom Jahre 1790 bis 1807  
(1839) odrr der neuesten Zeit, S. 207. —  
Äa?>ckn7/! ^ieAl'us^) Hlsmoria. Hunssaloi'ura

et ploviuoi3,IiuD2 Lcri^tiZ sciitiz notoruiii  
 (Visunas 177ö, ^ . I.os^6, 8«.) l o i n . I l l ,  
 x. 89 fnennt ihn „Hunxai-UZ 8Q^5iunit2ien-  
 515, iu, nat2,Ii Lolo ssoliLrQnit^) Hlsclianicas  
 22 N^äi-ÄüUoas ?i-olä350!r", während er nach  
 allen anderen Quellen in Wien geboren i U .  
 Podhorsky, Daniel (Priester der  
 frommen Schulen, geb. zu L a i b ach im  
 Jahre 1677, gest. zu Altwasser in  
 Mähren im Jahre 1766). Trat im Jahre  
 1696 in den Orden der frommen Scku«  
 len, in welchen er durch viele Jahre im  
 Lehramte verwendet wurde. Er lehrte in  
 verschiedenen Kollegien seines Ordens in  
 den lateinischen Grammaticalclaffen, spä«  
 ter in den HumanitätSclassen die Dicht«  
 und Redekunst, dann auch mathematische  
 Wissenschaften, die er mit besonderer  
 Vorliebe pflegte. Dann versah er durch  
 mehrere Jahre das Predigtamt und  
 starb, bald neunzigjährig, in seinem  
 Ordenshause zu Altwasser. Die Titel der  
 von ihm durch den Druck veröffentlichten  
 Schriften sind: „ /  
 5605 . . ." (Koetii 5726); — N ^ / I 65  
 1717), zur feierlichen Einweihung des  
 Herrn Andreas Ritter von Krum«  
 holz, infulirten Abtes zu St. Wenzel in<sup>o</sup>  
 Podhorskn 434 Modhorsky  
 Nikolsburg; — „Rnr^er Ncgriff lles mundrrlinren  
 DbenZ i>n chrmurttiigen nnd hochgebornen  
 M a r i n run N n r d , ZWerin deZ uor mehr  
 ul5 300 Illhrcn angkkaiigemn nnil bestätigten  
 ZnHtitntZ Maria, insgemein unter dem Namen  
 „der englischen Fräulein" genannt" (Augsburg  
 noöl7is aö  
 F. ViQäob. 1732); —  
 „Kurzer Vegriik von Ursprung und Zlufnahme  
 des nar 199 Jahren vum päpötlichen Stuhle ^u  
 Aam llpprrllbirten Grdenz ttericorÜN ke^iar.  
 . ." (Augsburg 1732);  
 3. vwäod. 1722). Nach seinem Klo.  
 sterncimen hieß er Daniel Podhorsky  
 a S . F r a n c i s c o .  
 2ch a l l e r (Iaroslaus), Kurze Lebensbeschrei«  
 bungcn jener verstorbenen gelehrten Männer  
 aus dem Orden der frommen Schulen, die sich  
 durch ihr Talent u. s. w. ausgezeichnet haben  
 (Prag t?99. Gerabek. «".) S. 107.  
 Podhorsky, Katharina ( S ä n g e r i n ,  
 geb. zu P r a g 8. November 4807). Ihr  
 Vater Kaspar Komet war Bürger und  
 Buchhändler in Prag. Als sie drei Jahre  
 alt war, verlor sie die Mutter, ein Jahr  
 spater den Vater; sie kam nun zu ihrer  
 Tante Thekla B a t k a . gebornen P odleska,  
 die ehemals kurlandische Hofsangerin  
 in Mietau war. Weil das Kind  
 Anlagen zum Gesänge und eine gute  
 Stimme hatte, erhielt sie bei der Tante  
 musikalischen Unterricht. Als sie acht  
 Jahre alt war, wurde der tüchtige  
 Dionys Weber, nachmaliger Director  
 des Prager ConservatoriumS, ihr Lehrer,



unter welchem sie so ausgezeichnete Fortschritte machte, daß sie schon ein Jahr später in den Wohlthätigkeitsconcerten, welche ihre Tante von Zeit zu Zeit zu geben pflegte, öffentlich auftreten konnte. Schon damals entzückte das neunjährige Mädchen mit ihrem lieblichen Gesänge das Prager Publicum so sehr, daß man sie allgemein „das Wunderkind“ nannte. Als sie späterhin Gelegenheit bekam, das Theater zu besuchen und Opern« gesang zu hören, war ihr Entschluß, sich auch der Bühne zu widmen, bald gefaßt. Vorderhand trat ihre zu große Jugend dieser Absicht entgegen, aber mit großem Eifer betrieb sie ihre musikalischen Studien und lernte zuerst unter P o l a w s k y's Leitung die Rolle der E m e l i n e in W e i g l ' s Oper „Die Schweizerfamilie“. Im Jahre 1819, erst 12 Jahre alt, betrat sie aber zum ersten Male die Prager Bühne als A n i n k a i n B o i e l ' s Oper „Das Rothkäppchen“, und sang ihren Part an der Seite der damals drei Jahre älteren, nachmals so berühmt«en Henriette S o n n t a g . Durch Fleiß, Ausdauer und seltenes Talent verstand sie es, alle sich ihr in der ersten Periode ihrer Künstlerlaufbahn entgegenstellenden Kabalen zu besiegen. Im Jahre 1820 gastirte sie in Leipzig und der glänzendste Erfolg ward ihren Leistungen zu Theil. Als H o l b e i n die Leitung der Prager Bühne übernahm, gewann er die jugendliche, Sangerin für dieselbe und nun blieb sie durch 23 Jahre die gefeierte Prima«donna des Prager Theaters. Nur eine einzige Kunstreise, mit P i x i s nach Wien, hat sie in dieser Zeit unternommen, wo sie gleichfalls die schmeichelhafteste Aufnahme fand. In Prag sang sie in den ersten böhmischen Opern mit ungeheuerem Erfolge; aber nicht bloß auf der Bühne, sondern auch im Concertsaale und auf dem Kirchenchor feierte sie glänzende Podhradszky 453 Podhrads^ky Triumphe. Ihre Stimme war rein, voll und sehr angenehm, und ihr Spiel vor«trefflich.

A l l g e m e i n e s Theater-Lexikon . . . herausgegeben von Herloßsohn, M a r g g r a f u. A. (Altenburg und Leipzig, kl. 8«.) Bd. V I , S. 99 ^nach diesem wäre sie bereits im Jahre 1800 geboren). — V a l i d o r . österr. pro ^uädu, äivg. <No a unißni vä^sc, d. i. Dali» bor. Zeitschrift für Musik, Theater u. s w. Redigirt von Emanuel M e l i s (Prag. 4«.) I V . Jahrg. ( 1 8 6 t ) . Nr. 14. S. i t l u. f. sonach diesem geb. am 8. November 1807^ . — Von einem Ferdinand Podhorsky ist eine Composition des lieblichen Liedes von Herloßsohn-. „Ob ich dich liebe?“ zugleich in böhmischer Uebersetzung (2!ää, 2 ts mttu^i?) für eine Singstimme mit Begleitung des

Pianoforte componirt (Prag 1861, Joh. Hoffmann, kl, Fol.)> erschienen.  
 Podhradszky, Joseph (ungarischer Schrifsteller, geb. zu Udvard im Komorner Comitate im Jahre 1793).  
 Besuchte die Schulen in Neutra, Tyrnau und Ofen. Nachdem er 1816 seine Studien beendigte, erhielt er bei der ungarischen Hofkammer ein Amt. in welchem er noch im Jahre 1856 thätig war. Neben seiner amtlichen Beschäftigung betrieb er eifrig das Studium der Geschichte und trat mit seinen Forschungen auf diesem Gebiete als Schriftsteller, und zwar zuerst in „i. u. a. m. H. i. o. s. O. ü. j. t. s. - N. ä. n. I. -“) d. i. in den wissenschaftlichen Nachrichten, auf. Selbstständig aber hat er folgende Werke herausgegeben:  
 „Zwei ungarische Original« Chroniken (Pesth 1833), die eine von Verancsics, die andere von Bornemisza; – des Peter Pchmány (Pesth 1836); – 1833); –  
 d. i. Leben des Königs Sigismund, nach einem Codex aus der Vaticanischen Bibliothek (Ofen 1836);  
 ^) d. i. Von Slavonien, als verfassungsmäßigem Theile Ungarns (Ofen 1837); – (1838), – (Ofen 1836); –  
 s. 76 f., d. i. Das Leben 7-6 f.) d. i. Rede des Cuspinian über die Niederlage bei Mohács (Ofen 1841);  
 ") d. i. Zeitalter und Glaubwürdigkeit des Anonymus des Königs Bela (Pesth 1861. 80.);  
 ferner veröffentlichte er in verschiedenen wissenschaftlichen Zeitschriften, vornehmlich aber in den vorerwähnten „l. u. a. o. r. g. n. 3 (H. t. s. r. n. ä. n. ^“) zahlreiche und in historischer Beziehung geschätzte Abhandlungen. Die ungarische Akademie hat ihn 1833 zum Mitgliede gewählt.  
 d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Von Jacob Ferenczy und Jos. Danielik (Pesth 1856. Emich 8".) S. 368. – H. t. c. k. z., 6. »en. ^ ^ . » 12. 3721' uem-20 U i. r. o. ä. a. I. o. i. l. i. t. ö. i. ' t. s. u. « t. s. a. ^ S. f. l. S. f. i. d. b. i. ä. ö. k. t. ä. l. 9, ^ ' s. l. e. u. k. o. r. i. f. r. ä. v. i. ä. s. ^ ö. H. ä. a. l. b. a. u., d. i. Geschichte der ungarischen Nationalliteratur von der ältesten Zeit bis auf die Gegenwart (Pesth 1864/63, G. Emich, gr. 80.) S. 330, 331, 333 u. 423. – Erwähnenswerth ist auch noch der zeitgenössische protestantische Pfarrer Joseph Podhradszky (auch hie und da Podhracký), einer der energischsten Vertreter des Protestantismus in Ungarn. Der selbe stammt aus einer protestantischen Edelfamiliensfamilie in Ungarn, und auch sein Vater Johann P., der in Wittemberg studirt hat, war evangelischer Priester und hat in einer Gedächtnisrede. betitelt: „Vácóna 2.

v^äslateäluä ziHinätkk vsNcsdo kui^sst  
 3^lic> . . . " , das Andenkn an den Palatin  
 Erzherzog Alerander Leopold gefeiert. Der<sup>9</sup>  
 436 Petofi  
 Sohn erwählte den priesterlichen Beruf seines  
 Vaters. Durch das kais. Patent vom 1. September  
 1859 wurde den Protestanten in  
 Ungarn die vollste Autonomie in ihren kirch«  
 lichen Angelegenheiten bestätigt. Wie einer«  
 ftits die Geistlichen dieses Patent mit der  
 größten Befriedigung entgegennahmen, so  
 erhob sich dagegen großcr Widerstand von  
 Seite der Weltlichen, vornehmlich des Adels.  
 Unter Diejenigen, die mit Wort und Schrift  
 für die Aufrechthaltung des Patentcs eintra.  
 ten. gehört Joseph Podhradszky, Pfarrer  
 der slavisch-evangelischen Gemeinde in Pesth.  
 Nicht nur. daß er zu diesem. Zwecke eine eigene,  
 das Volk über die ganze Sachlage belehrende  
 Schrift unter dem Titel: „V^vstlsni eis.  
 xatelltü oäs äQ6 1. 2^ri g. iu,ini2tsi-lalliib.a  
 kai-i'-sui aäe äus 2. 2:61 1839« (Pesth 1860)  
 veröffentlichte, sondern er verband sich auch  
 noch mit dem Schemnitzer Pfarrer Johann  
 S z e b e r i n y i und begründete mit diesem die  
 anfangs März 1860 erscheinende slavische  
 evangelische Kirchenzeitung unter dem Titel:  
 nNvauFeUcIc^ cii-ksvni naviu^", welche ent»  
 schieden konfessionell lutherisch ist und durch  
 volksthülnlich geschriebene Artikel die Seel»  
 sorger, Redner, Lehrer und Schriftsteller er»  
 mahnt, ftst und einig zusammenzuhalten, dem  
 Volke die Septemdcrgesetze bis in's Einzelste  
 erklärt, auf die wahre Kirchlichkeit hinweist,  
 die Gemeinden in dem Glauben an das Wort  
 Gottes befestigt, aber auch zur Treue und  
 zum schuldigen Gehorsam gegen das regie.  
 rende Herrscherhaus ernstlich ermahnt. Letzte,  
 reö genügt, um die äußerste Linke Ungarns,  
 die unheilbringende sogenannte K o s s u t h'sche  
 oder Magyaronen Partei gegen die Träger  
 und Förderer so legaler Tendenzen aufzu«  
 stacheln. Auch Pfarrer Podhradszky hat  
 dieß leider erfahren. I m September 1862  
 kam er — flüchtig — plötzlich von Pcsth nach  
 Wien, nachdem er nur noch, um sich gegen  
 seine Bedränger zu schützen, die Kirchenbücher  
 als Pfand zurückbehalten hatte. An dem  
 Tage. an welchem er um 6 Uhr Morgens  
 Pesth verlassen hatte, kamen um 7 Uhr bereits  
 Commissäre des Magistrats mit einer Menge  
 Stadtpanduren und setzten für die dortige  
 slavisch, evangelische Kirchengemeinde einen  
 magyarisch gesinnten Pfarr.Administrator ein,  
 unbekümmert, ov auch die vornehmsten E»e,  
 meindeglieder gegen solch ein Verfahren Pro,  
 test einlegten. P. hat auch noch die volks.  
 thümliche Erzählung: „ I ^ o v s k ? g. Hr^noda  
 ausbo: Zvätbk ri2sni ^do2i!io" (v Vuäiuo  
 1857, Na>3o, 12«.) herausgegeben. l^Die evan»  
 gelisch« lutherisch e Kirche Ungarns  
 in ihrer geschichtlichen Entwicklung . . . Von  
 Johannes B o r b i s , mit einer Vorrede von  
 Dr. tksol. Chr. Ernst L u t h a r d t (Nördlin.

gen 1861, C H. Beck, 5°) S. 341 u. f. –  
F r e m d e n - B l a t t , herciusg. von Gustav  
Heine (Wien. 4".) !862. Nr. 237, unter den  
potitischen Nachrichten.)

Nachtrag zu Petöfi^

zu S. 94 in diesem Bande, und zwar zu

I I I . Nebersetzungen der Dichtun«

gen Petöfi's.

Kertbeny (K. M.), Hundertsechzig lyrische  
Dichtungen von Alexander P e t ö f i . AuS  
dem Ungn'schen im Versmaße der Originale  
'überseht von Vierte völlig neu bearbeitete,  
durch zahlreiche, jetzt zum Erstenmale  
übersehte Gedichte vermehrte Auflage (Elber»  
feld und Leipzig 1866, Druck und Verlag von  
Sam. Lucas- Paris, Haar u. Steinert; Stock«  
Holm, Fetze'sche Hofbuchhandlung.' London,  
William and Norgate; Budapest. Robert  
Lampel. 2 B l , u. 244 S, 3°). ^DaS Buch  
ist Sr. Majestät K a r l XV., König von  
Schweden und Norwe>zrn, gewidmet. Die  
darin enthaltenen Uebersetzungen sind den.

7 Bänden der Pesther AuSgaben von Emich  
und der von Paul Gy ul ai entnommm; nur  
das Gedicht an Bem ist auS E. Va Hot'S  
„ll0Qvsä6k.köQ7vs". S. l – l l : Petöfi'ö  
Biographie mit einer vollständigen Uebersicht  
seiner Werke,– S. 12–20– Petöfi und Kert.  
beny; S. 21–32.– Petösi in der Weltlitera»  
tur 1846–1866, dann auf einem rothen Blätl«  
chen: Sinnstörende Druckfehler? S. 33–217.–  
die Uebersetzungen der Gedichte P.'s in zwölf  
Büchern; S. 218–221.– Worterklärunge.i;  
S. 222–230: Petöft, bejungen von ungrischen,  
deutschen, französischen und englischen  
Dichtern; S. 230–233: Bibliographie.^der  
Uebersetzungen nach Petöfi s S. 234–244:  
Bibliographie der Werke, publicirt von K. M.  
Kertbeny, 1546–1866. Ohne in den Werth  
der Uebersetzungen einzugehen, sind die Bei«  
gaben ein höchst interessanter und werthvoller  
Beitrag zur Petöfi.Lireratur.)‡

Nmchtigmgcn, Ergänzungen und Nachträge  
zu den bisher erschienenen Bänden I–XXI stl–Pe)  
des

Biographischen Lenkons des Aaiserthums Oesterreich.

Dritte

(die erste Folge steht im X I . Bande, Seite 347–434; die z w e i t e Folge im  
X I V . Baude, Seite 373–496).

(Die mit einem \* bezeichneten Nitth°ilu>igen öezieyen sich auf neue, im LenKon  
noch nicht erscheinende

Ttamen,– s bedeutet Todesfälle,– N : Ergänzungen oder Berichtigungen der bereits  
im Hauptwerke

enthaltenen 5eöen5sKizzen. Vergleiche übrigens lietreffs dieser dritten Folge  
von Nachträgen die

Vorrede )u diesem 22. Bande.)‡

s Mert, I . I . (königl. Württemberg!«

scher Musikdirector, geb. zu Kocho«

wice bei Leitmeritz in Böhmen 2 i . Sep>

tember t832). Componirte unter ande«

ren die Opern: „Anna von MndZkrlln",

„AZtllrga", „König Gnzia", die große

Symphonie „(Kolumbus" u. dgl. m.

Süddeutsche Musik'Zeitung. Verlag von

Schott's Söhnen in Mainz (Mainz, 4<>.)  
 16. Jahrg. (1867). Nr. 8: „ I . I . Abert. Bio«  
 graphische Skizze". – Oesterreichische  
 Zeitung (Wiener polit. Blatt) 1 856, Nr. 379.  
 – I l l u s t r i r t e Zeitung (Leipzig, I . I .  
 Weder. kl. Fol.) Nr. 816 (1839) und Nr. 1227  
 (1867). – Neue freie Presse (Wiener  
 polit. Blatt) 1866, Nr. 721, von Mor. Hart.  
 m ann.  
 V Ackner, Johann Michael Md. I,  
 S. 4; Bd. XI, S. 33t).  
 Trausch (Joseph), Schriftsteller» Ierikon, oder  
 bioaraphisch'literansche Denkblätter der Sie«  
 benbürger Deutschen (Krönstadt 1863, Ioh.  
 Göit u. Sohn. 8«) I . Liefg. S. t–3.  
 1» Udamberger, Antonie, vermalte  
 Joseph A rn et h sBd. I, S. 8^ gestorben  
 zu Wien 28. December 1867.  
 Blätter für Musik, Theater u. s. w., herausg.  
 von Zellner (Wien, kl. Fol.) 1368. Nr. 4.  
 S. 1. – Olmüher Zwischen act 1868,  
 Nr. 103. – Fremden «Blatt. Herausg.  
 von Gust. Heine (Wien, 40.) 1863. Nr. 188.  
 Karl (Lehrer der böhmischen  
 Sprache an der Egerer Ober«  
 Realschule und sechischer Novellen«  
 dichter, geb. in Böhmen im Jahre  
 1833. gest. zu Lok et, n. Anderen zu  
 Ezer in Böhmen 17. April 1863).  
 Wiener (amtliche) Z e i t u n g 5863. Nr. 96. –  
 Eines böhmischen Poeten Namms Joseph  
 Adamec. Arbeiters in der Tabakfabrik zu  
 Sedlec, gedenkt mit Anführung einiger Pro»  
 ben Alfred Wald au in seinem Werkchen:  
 „Böhmische Naturdichtrr. Literarhistorische  
 Studie" (Prag 1860. Geräbek, 12".) S. I l t .  
 -j-AdlMi, Heinrich Joseph, Schrift.  
 steller M . I, S. 3). gest. zu Potzleinsdorf  
 nächst Wien 30. September  
 1865.  
 'Wiener Abendpost (Beilage der amtlichen  
 Wiener Zeitung) 1863, Nr. 223, S. 898; –  
 dieselbe, 1866. Nr. 258, S. 1043. in Hermann  
 Meynert's: „Der Wiener Parnaß vor einem  
 Vierteljahrhundert". – Presse (Wiener po<  
 lit. Blatt) 1865 . Local'Anzeiger Nr. 273. –  
 Oesterreichischer Volks, und Wirth.  
 schaftS.Ka lender (Wien, Prandel. gr.8°.)  
 1867, S. 79. – Neue freie Pt esse (Wie,  
 ner polit. Blatt) 1863, Nr. 254. – Fremden-  
 Blatt, herausg. von Gustau Heine  
 (Wien, 4o.) 1863, Nr. 273. – Constitutio.  
 nelle österreichische Zeitung (Wiener  
 polit. Blatt) 1863, Nr. 233.  
 , Balihasar (ungarischer  
 Poet, geb. zu K i s f a l ud im Gömörer  
 Comitate im Jahre 1820). Petöfi'S  
 Freund.  
 Kertbeny (C. M.), Album hundert ungrischer  
 Dichter. I n eigenen und fremden Uebersetzun»  
 gen (Dresden und Pesth 1834. Schäfer, Gei«  
 bel. 12") S. 186 u. 487.  
 ^Ahna, Eleonore de (Sängerin'  
 geb. zu Wien 3. Jänner 1838. gest. zu

B e r l i n 10. Mai 1863). Sie war zuletzt preußische Hof'Opernsängerin.  
 I l l u s t r i r t e Zeitung (Leipzig. I . I . Webe? 1863. Nr. 1143, S.348 ^daselbst ihr Bildniß im Holzschnitt). — Fremden«Blatt, her» ausg. von Gustav Heine (Wien. 4<>.) 1863,♀ Ahrens 460 Alcaini  
 Nr. <34. — Presse (Wiener polit, Blatt) 1865, Nr. 131. 142 u. i^3 sin den Theater-Notizen und der Berliner Cormpondenz^.  
 s Ahrens, Heinrich (rechtsphilosophischer Schriftsteller, geb. zu Kniestädt bei Salzgitter im Königreich Han»nover im Zähre 1308). Wurde im Jahre 1880 nach Oesterreich berufen als Pro»fessor der philosophischen Rechts» und Staatswiffenschaft an der Hochschule zu Männer der Zeit. Biographisches Lexikon der Gegenwart (Leipzig 1860. C. B. Lorck. 4°.) I. Serie, Sp. 21.  
 \*Aichelburg, Berthold Graf (Humanist, geb. zu Belohrad im Iiöiner Kreise Böhmens 21. Juli 1823. gest. zu Marschendocf in Böhmen 13. Mai Wiener Zeitung 186«. Nr. 121, im Berichte des Ferdinand B. Milowec.  
 s Aichelburg, Karl (k. k. Ob erst und Ritter des Maria TheresieN'Ordens, geb. zu R ü t t a l in Kärnthén im Jahre 1732, gest. den Heldentod bei Conegliano an der Spitze seines Regiments 3. Mai 1809).  
 Hirienfeld (I.). Der Militar.Maria There.fien.Orden und seine Mitglieder (Wien 1857, Staatsdruckerei, kl. 4°.) S. 293 u. 1734.  
 5 Aichholzer, Albert (M e t e o r o l o g, geb. zu Laib ach im Jahre 1809, gest. zu I d r i a 3. Jänner 1868).  
 Gratzter V o l k s b l a t t (8".) 1868, Nr. 16. r, Johann Evangelist (Dir e c t o r des TaubstummewInstituts zu Linz, geb. in Oberösterreich, Geburtsjahr unbekannt, gcst. zu L i n z 2. April 1864).  
 Katholische Glätter. Herausgegeben vom katholischen Centralverein zu Linz (4°) 1864, Nr. 30: „Johann Ev. Aichinger".  
 \*Aigner, Engelbert (Tonseher, geb. zu W i e n 23. Februar 1798, lebte noch im Jahre 183<).  
 Bermann (Moriz), Oesterreichisches biogra«phisches Lexikon (Wien 1851, gr. 80.) Buch. stabe A (dieser vollständig und nur noch ein Bo^en des Buchstaben B erschienen), S. 62.  
 «Albell, Ludwig von (k. k. Oberstlieutenant und Ritter des Maria TheresteN'Ordens, geb. zu Er lau in Ungarn im Jahre 1744, gest. zu Weich, selburg in Krain 26. December 1797).  
 Hirtenfeld ( I ) Der Militär-Maria There.siewOrden und seine Mitglieder (Wien 183?, Staatsdruckerei. kl. 4°.) S. 330 u. 1735.  
 \* Albertiltt, Benigno (gelehrterFran«ziskaner, geb. zu Ragusa im Jahre 1789. gest. 25. August 1'838).

Hai primoräi äslla loro i2titu2iono in 1)2.1»  
 ina^ia. e VoLsiua üuo ai Fiorni nostri (2g.i-I,  
 1864, Vkttälk, Fr.80.) 1>omo I I , p. 209-311.  
 ini, Johann (Baptist (Pro.  
 fessor der Philosophie in Innsbruck  
 und philosophischer S c h r i f t s t e l l e r ,  
 geb. zu Brez auf dem Nonsberg in  
 Südirol 3. October 1742, gest. 1820).  
 Rapp (Ludwig), Freimaurer in Tirol. Historische  
 Skizze (Innsbruck 1367, Wagner'sche  
 Univ. Buchhdlg.. «°) S. 91-93.  
 Albin, Pseudonym für Meddl.  
 Hammer, Johann Baptist sBd.  
 S. 238^.  
 ich, Johann Karl (Rechtsgelehrter  
 und Fachschriftsteller,  
 geb. zu Leschkirch in Siebenbürgen im  
 Jahre 1788, gest. 22. April 1839).  
 Trausch (Ios.). Schriftsteller.Lexikon u. s. w.  
 (wie beiAckner), S. 18 ^daselbst auch noch  
 auf S. 20-32 ausführliche, mit der bekannten  
 gediegenen Gründlichkeit t>es Herrn Fi<  
 nanzrathes Trausch gearbeitete Biographien  
 über mehrere andere Personen deS Namens  
 Albrich. als Iohann(I.). Iohllnn(IL),  
 Karl, M a r t i n und Wolfgang A.).  
 5 Alcaini, Cajetan Graf (k. k. Oberst,  
 Schriftsteller und Zeichner, geb.♀  
 ZUduk 461 Almäsy  
 z^l Wien 16. Mai 4792. gest. ebenda  
 19. August 4834).  
 B e r m a n n (Moriz), Oesterreichisches biogra»  
 phisches Lerikon (Wien, s".) Buchstabe A.  
 S. 93.  
 «Aldttk, Anton (Matrose auf dem  
 k. k. Linienschiff „Kaiser", geb. zu Der«  
 n i s in Dalmatien, gest. den Heldentod  
 in der Seeschlacht bei Lifsa 20. Juli  
 4866).  
 H o f f i n g e r (Joseph Nitter v.). Orfterreichische  
 Ehrenhalle (Wien. Schweiger u. Comp.,  
 gr. 80.) I V . Heft (i866). S. 34.  
 ^Alemanu, Wilhelm Freiherr von  
 (k. k. Feldzeugmeister, geb. zu M e>  
 diasch in Siebenbürgen im Jahre 4798).  
 Dr. I o h . Nep. V o g l ' s Volks'Kalender (Wien.  
 Trndler u. Comp., 30.) 23. Jahrg. (1367),  
 S. 183, mit wohlgetroffenem Holzschnitt.  
 s sllfson, Adolph Freiherr von (k. k.  
 G e n e r a l - M a j o r und Ritter des Maria  
 Therefien-Ordens, geb. in Norwegen  
 12. Jänner 4704, gest. zu Olmütz  
 46. December 477^).  
 H i r t e n f e l d ( I . Dr.), Der Militar«Maria The»  
 resien'Orden und seine Mitglieder (Wien 183?,  
 Swatödruckerei. kl. 4<>.) S . 76 u. 1728.  
 ^ Allgaier, Johann (berühmter  
 Schachspieler, geb. zu Schuß«  
 r i ed im Württembergischen 49. Juni  
 1763, gest. zu Wien 2. Jänner 4823).  
 Diente in der kaiserlichen Armee, machte  
 stch durch sein Schachspiel und seine  
 Werke darüber berühmt. Unterrichtete  
 auch darin die kaiserlichen Prinzen,

Söhne und Brüder Sr. Majestät des Kaisers Franz.  
 Presse (Wiener polit. Blatt) 4865, Nr. 77. im Feuilleton: „Das moderne Schachspiel"; — 5868, Nr. 23 ebenda: „Ein berühmter Oestcr, reicher".  
 -Allnoch von Edclstätt, Alois (k. k. Oberst, geb. zu T o l n a in Ungarn 22. September 4799, gest. den Heldentod bei der Vertheidigung Ofens 2 l . Mai 4849).  
 Bermann (Moriz). Oesterr. bioar. Lexikon (Wien, 8a.) Buchstabe A. S. 102.  
 «Alilcksy, Moriz Graf ( M i t g l i e d des verstärkten österreichischen Reichs« rathes im Jahre 4860, geb. in Ungarn 47. Jänner 1808).  
 V e r h a n d l u n g e n des österreichischen verstärkten Reichslatheö 186U. Nach den stenogra» philchen Berichten (Wien 1860, Manz, 8".) Bd. I) S. 42, 432, 643, 667. 751; Bd. I I , S. 33. 216. 383. — U n g a r n s politische Charaktere. Gezeichnet von F. R. (Mainz t351. I . G. Wirth Sohn, 5".) S. 169.  
 , Paul von (Präsident des Unterhauses im Debrecziner Land« tage 4849, geb. in Ungarn im Jahre 4818). Durch Urtheil vom 6. Februar 4863 des als oberste Militar-Gerichtg. behörde eingesetzten obersten Militär» Iustizsenates des Verbrechens des Hoch« uerratheS schuldig erkannt und nebst AdelSverlust im Wege des Rechtes zum Tode durch den Strang, im Wege der Gnade zu zwanzigjährigem sAweren Kerker verurthcilt.  
 Wiener Z e i t u n g 1863, Nr. 23. — Levitsch. nigg (Heinrich Ritter u.), Koffuth und seine Bannerschaft Silhouetten aus dem Nachmärz in Ungam (Pesth 1830. Heckmast. 8".) Bd. I I , S. 1N3 smit Facsimile seines Namenszugeö).  
 - Neue freie Presse 1863, Nr. 164 „Ein HochuerrathS'Procrß"; Nr. 336. im Feuilleton: „Sprudelbrief". — Oesterreich i s c h e r V o ! k 6 f r e u n d (Wiener polit. Blatt) 186ö, Nr. 4 l . — Presse (Wiener polit. Blatt) 1864. Abendblatt Nr. 77. 78; 1863, Nr. 38. 40, 47. 61, verschiedene, den Proceß Almasy's betreffende Notizen.  
 Alllcksy, Wilhelmine Gräsin, stehe: Wickenburg, Wilhelmine Gräfin. ^Almasl), die Grafen.  
 Ueber die Grafenfamilie im Allgemeinen- ^a^z, ksi 65 uow2^r6nä1 tädlä^al, d. i. Dieß Almstein 462 Ambrosn Familien Ungarns mit Wappen und Stamm« tafeln (Pesth 1860. Moriz Rath. 8«..) Bd. I , S. 13-23. — Historisch.heraldisches Handbuch zum genealogischen Taschenbuche der gräflichen Häuser (Gotha 1856, Just. Perthes, 32<>.) S. 8. — Kneschke (Ernst Heinr. Prof. Dr.). Deutsche Grafen-Häuser der Ge< gemvart (Leipzig 1853, T. O. Weigel. 8<>.) Bd. I , S. 32.



Ueber Christoph Grafen Alm äsn, der im  
Jahre 1869 in Kairo gestorben, stehe: Neue  
freie Presse 1869. Nr. 1639 u. 1669. –  
Freiherren – Blatt 1869. Nr. N1.  
Ueber Albert Grafen Almäsy stehe.-Neue  
freie Presse 1865. Nr. 331.  
5 Almstein, die Freiherren von. mäh'  
risch.schlesisches Adelsgeschlecht.  
d'Elloert, Notizenblatt der histor. statistischen  
Section der k. k. mährisch'schlesischen Gesell-  
schaft zur Beförderung des Ackerbaues, der  
Natur» und Landeskunde. 1866. S. 10.– „Die  
Freiherren von Almstein“, von d'Elloert.  
^ AltMutter, Franz und Placidus  
Jacob, Vater und Sohn (Maler,  
Franz geb. zu Wien um 1746. gest.  
zu Innsbruck 24. Jänner 1817;  
Placidus Jacob geb. ebenda 23. Juli  
1788, gest. bei Schwaz durch einen  
Sturz über die Innbrücke im Jahre  
1819).  
Srafft (Johann Jacob). Das deutsche Tirol  
und Vorarlberg, topographisch mit geschicht-  
lichen Bemerkungen (Innsbruck 1847, Felician  
Rauch, 8«.) Bd. I, S. 465. – Tiroler  
Bote 1817. Nr. 9. – Tirolisches Künst-  
ler' Lerikon oder kurze Lebensbeschreibung  
jener Künstler, welche gebome Tiroler waren  
(Innsbruck 1830, Felle. Rauch, 8".) S. 12.  
NalthlNM, die Grafen. Nachweise  
über einzelne Familienglieder dieses Gra-  
fengeschlechtes.  
Bermann (Moriz), Oesterreichsches biographisches  
Lerikon (Wien 1851, 8«) Buchstabe A,  
S. 108–114.  
n, Louis von (Schrift-  
steller, geb. zu Berlin 3. Mai 1800,  
gest. zu Wien am 3., nach Anderen am  
4. August 1868). Betheiligte sich im  
Jahre 1848 am Octoberaufstande in  
Wien, wurde verurtheilt und lebte seit  
Jahren in Wien als Schriftsteller in  
Noth und Elend.  
Allegemeines Theater-Lexikon u. s. w.  
Herausg. von K. Herloßsohn. H. Marg-  
graf u. A. (Altenburg und Leipzig o. I,  
kl., 8«.) Bd. I, S. 73. – Blätter für Musik,  
Theater u. s. w., herausg. von Zellner  
(Wien. kl. Fol.) 1868. S. 2116. – Frem-  
den« Blatt (Wien, 4«.) 18«8, Nr. 184. –  
Illustrirte Zeitung (Leipzig, I. I. Weber,  
kl. Fol.) 1849, XII. Bo. Nr. 249. S. 22..  
„Wiener Urtheile“. – Bermann (Moriz),  
Oesterr. biograph. Lexikon (Wien 1861. i>o.)  
Buchstabe A, S. 121.  
Thaddäus Graf (k. k.  
Hofmusikgraf, Tonsetzer, geb. zu  
Preßburg 10. Jänner 1783, gest. zu  
Wien 17. Mai 1843). Franz Liszt  
perdankt ihm seine musikalische Ausbil-  
dung.  
Bermann (Moriz), Oesterr. bioar. Lerikon  
(Wien 1851, d°.) Buchstabe A, S. 123 ^da.  
selbst auch Nachrichten über einige andere

Familienglieder dieses Geschlechtes, – N e u e s  
 Universal«Lexikon der Tonkunst. Angefangen  
 von v i - . Julius Schladebach, fort»  
 gesetzt von Eduard Bernsdorf (DreSden  
 1837, R. Schäfer, gr. 8<>.) Bo. I , S. 209. –  
 Schmidt (August Dr.), Denkstein». Biographien  
 u. s. w. (Wirn 184«, Mcchitansten,  
 4º.) S. 20?–21l i l^mit litho^r. Porträt uon  
 , Joseph Karl (Sänger  
 und Liedercompo nist, geb. zu K ru>  
 mau in Böhmen 6. Mai 1759, gest. zu  
 B e r l i n 8. September 1822).  
 G a ß n e r ( F . S. Dr.), Nnioersal'lerikon der Tonkunst.  
 Neue Handausgabe in einem Bande  
 (Stuttgart 1849. Frz, Köhler, Lex. 8".) S. ö2.  
 – Neues Uniuersal-Lerikou der Tonkunst.  
 Angefangen von Dr. Zul. Schlade«  
 bach, fortgesetzt von Ed. Bernödorf (DrcSden  
 1836, Nob. Schäfer, gr.8«.) Bd. I , S. 217.  
 Johann Baptist (königs.  
 preußischer C o n s i s t o r i a l r a t h , becühm.†  
 Anrbrosy 463 Andrässy  
 ter Kanzel redn er und theologisch«  
 philosophischer Schriftsteller, geb.  
 zu Selniz in Ungarn 3. April 174t.  
 gest., zu B e r l i n 22. Februar 1796).  
 B e r m a n n (Moriz), Oesterr. biogr. Lexikon  
 (Wien 1831, 80.) Buchstabe A. S. 135.  
 5 Amlroslj, Samuel (protestantischer  
 Theolog, geb. zu Selniz in Ungarn  
 22. März 1748. gest. zu Schemnitz  
 13. Februar 1806).  
 Bermann (Moriz), wie oben, S. 136.  
 5-Ambchel, Anton von (Priester  
 der Gesellschaft Jesu, physikalischer  
 Schriftsteller, geb. zu Zirknitz in  
 Kram 10. December 1749, gest. zu  
 Preßburg in Ungarn 14. Juli 1821).  
 P o g g e n d o r f f ( I . C.). Biographisch «lite»  
 rarisches Handwörterbuch zur Geschichte der  
 exacten Wissenschaften (Leipzig 1839, Barth,  
 gr. 8«.) Bd. I , Sp. 36.  
 «Amschelberg, David Levi (Rabb i.  
 ner und T a l m u d i s t, geb. zuNachod  
 in Böhmen 1818).  
 Bermann (Moriz), wie oben, S. 141.  
 s AlllUlllN, Jacob MagnuS (Humanist,  
 geb. zu Reutte 13. Juli 1698,  
 gest. ebenda 1777).  
 S t a f f l e r (Johann Iac.), Das deutsche Tirol  
 und Vorarlberg, topographisch mit geschicht«  
 lichen Bemerkungen (Innsbruck 1547, Felic.  
 Nauch, 80.) Bd. I , S. 294.  
 nian, Gregor (Humanist,  
 geb. im Jahre 1770, gest. zu Trieft  
 2. August 1863). Armenier, und durch  
 großartige Stiftungen zu humanen und  
 Bildungszwecken denkwürdig. Ließ aus  
 semen Mitteln das großartige Mechita«  
 risteN'Collegium in Trieft erbanen.  
 Wiener Z e i t u n g 1863, Nr. 212, S. 744:  
 „Das Testament des Dr. Gregor Ananian". –  
 Oesterreichischer V o l k s f r e u n d (Wie.  
 ner polit. Blatt, Fol.) 1865, Nr. 202, in der

Beilage Nr. 23: „Fromme Stiftungen“.  
 «Anderle. Franz Joseph (Violin,  
 v i r t u o s , geb/zu Podiebrad in  
 Böhmen 7. Juli 1733. nahm sich im  
 Wahnsinn selbst das Leben 12. Februar  
 1765).  
 B e r n s d o r f - S c h l a d e b a c h . Neues Universal«  
 Lexikon der Tonkunst u. s. w., Bd. I , S. 233.  
 5 Anders. Joseph Freiherr von, k. k.  
 Feld marsch all-Lieutenant sBd. I,  
 S. 33), gest. zu G ratz 28. April 1869.  
 F r e m d e n . B l a t t 1869, Nr. 133.  
 5 Anders. Matthäus (Consistor  
 i a l r a t h , Ehrendechant und Pfar»  
 rer zu Pankraz im Bezirke ^Gabel in  
 Böhmen, gest. in feinem Pfarrorte  
 17. December 1836). Als Bienenzüchter  
 und Humanist denkwürdig.  
 Reichenverger, Z e i t u n g 1863, Nr. 93, im  
 Feuilleton: „Eine von Bienen zusammenge»  
 tragene Schulstiftung“.  
 sAndersag. Michael (Maler, geb.  
 zu P a w i g l im Etschkreise Tirols, nach  
 S t a f f l e r am 3.. nach dein „Tirol«  
 scken Künstler.Lexikon" am 30. September  
 1799).  
 S t a f f l e r ( I o h . I a c . ) , Das deutsche Tirol u.  
 s. w., Bd. I I , S. 736. — T i r o l e r Bote  
 1824. Nr. 72.  
 5-Alldorffl). Karl (ungarischer P u.  
 blicist, geb. zu Ofen um das Jahr  
 1820).  
 Ungarns politische Charaktere. Gezeich'  
 net von F. N. (Mainz 185!, I . G. Wirth  
 Sohn, 8".) S. 200.  
 s AndM!). Eugen Graf (Reisender,  
 geb. in Ungarn 3. März 1821).  
 Bruder des Milüster.Prästdenten Julius  
 GrafAndrässy.  
 M a g a z i n für Literatur des Auslandes, herausgegeben  
 oon I> Lehmann (Leipzig, 4«)  
 1664. S. 331. im Texte.  
 Ueber die Genealogie des GrafenhouseZ  
 Andrässy vergleiche: ^ a ^ ^/va?l^, NIa-♀  
 Andrässy 464 Anhalt-Zernburg  
 l , d. i. Die ungarischen Fa  
 milien mit Wappen und Stammtafeln (Pesth  
 1860. M. Rsth. gr. 8".) Bd. I , S. 34.  
 «Andrässl), Georg Graf  
 ouriae re^ias jDberst.Zandesrichter^.  
 geb. in Ungarn 3. Februar 1797). Im  
 Jahre 1863 zum ^snä6x ourias ernannt,  
 legte er schon im Jahre 1364 diese  
 Würde nieder.  
 I l l u s t r i r t e Zeitung (Leipzig, I . I .  
 ber. kl. Fol.) 4863. Nr. 4036 hnit Bildniß  
 im Holzschnitt). — Waldheim's Illustrierte  
 Zeitung (Wien, kl. Fol.) 1863, Nr. 73. S. 870  
 smit Bildniß im Holzschnitt auf S. 869). —  
 VerhGidlungen des österreichischen ver«  
 stärkten Reichsrathes 1860 (Wien 1860, Mauz.  
 80.) Bd. I I , S. 383 u. 403.  
 s Andläm Julius Graf (Staats«  
 mann, geb. 8. März 1823). Seit Fe«

bruar 1867 ungarischer Minister<Präsident.  
 I l l u s t r i r t e Zeitung (Leipzig, I . I . Weber)  
 1867, Nr. 1235: Biographie; 1868. Nr. 1293:  
 Wappensage. – Die Leitha (Wiener polit.  
 Blatt) 1867, Nr. 8. im Feuilleton: „Das  
 ungarilche Ministerium“. – Der Feier,  
 abend. Illustriertes Voltsblatt (Pesth.Ofen,  
 4°. ) I I . Jahrg. (1867). Nr. 3: „Graf Julius  
 Andrassy" lMit Bildniß im Holzschnitt).  
 – Constitutionelle Volks»Zeitung  
 (Wien, 4".) 1867. Nr. 9.– „Graf Julius An  
 orassy" smit Bildniß im Holzschnitt). –  
 Neue freie Presse i863, Nr. 476.– „Die  
 Rede des Grafen Andrassy"; 1867. Nr. 899.–  
 „Das Ministerium Andrassy"; Nr. 1013, im  
 Feuilleton: „Graf Julius Andlassy"; 1869,  
 Nr. 1577: „Graf Andrassy vor seinen Wäh<  
 lern"; Nr. 1578.– „Glossen zu Andrassy's  
 Rede". – Presse 1868. Nr. 219: „Graf  
 Julius Andrassy". – N - ues Wiener Tag.  
 b l a t t 1869. Nr. 9, Leitartikel: „Zwischen  
 Wien und Pest"; Nr. 18: „Der ungarische  
 Schmerling". – Ueber des Grafen J u l i u s  
 Andrassy Vcmalin: K a t h a r i n a Gräsin  
 'Ändrassy von C s i k . C z e n t - K i r a l y und  
 Kraszna-Horea, geb. Gräfin Kendefy  
 uon M a l o m i r z , vergleiche die Berliner  
 Musterzeitung „Bazar" 1869, Beilage Nr. 9,  
 woselbst auch ihr im Holzschnitt ausgeführtes  
 Bildniß stch befindet.  
 \*Alldree, Moriz Edler von (k. k.  
 Oberstlieutenant, geb. zu Ofen  
 13. September 1814, gest. zu Wien  
 22. Juni 1863).  
 Oesterreichischer M i l i t ä r - K a l e n d e r ,  
 herausg. von I . H i r t e n f e l d (Wien, kl. 8")  
 XV. Jahrg. (1864). S. 69.  
 d'Andreis. Julius Graf, siehe:  
 D'Audreis, Julius Graf ^Bd. HI,  
 S. 151).  
 s Andrews, John (vielverdient um  
 Oesterreichs Dampfschiffahrt, geb. zu  
 London 20. Jänner 1787, gest. zu  
 Obristwy in Böhmen 27. April 1847).  
 Bermann (Moriz). 1. o., S. 167.  
 sAndric, Alois (Maler, geb. zu  
 Sebenico in Dalmatien im Jahre  
 1832).  
 ^«5«h'svi'a-<3akal'nskz ^/vckn), 8Iovnik um-  
 HstQik2.k HusoLikvsuskib., d. i. Lexikon der  
 südslavischen Künstler (Agram 1859. I j . Gaj,  
 gr. 8o.) S. 10.  
 sAndnewicz. Samuel, rsots Mo«  
 r a r i u (Mitglied des Abgeordneten«  
 Hauses deS österreichischen Reichstages,  
 Schulmann, geb. zu M i t o k a Drag  
 o m i r n a in der Bukowina 14. Novem»  
 ber 1818).  
 Hahn (Sigmund), Neichsraths«Almanach für  
 die Session 1867 (Prag 1867, Satow, 8°. )  
 S. 84.  
 ^Angelo, Soliman (ein durch seine  
 Schicksale denkwürdiger Neger, geb. in  
 Afrika im Jahre 1726. gest. zu Wien

21. November 1796).  
 Bermann (Moriz). 1. o., S. 169.  
 ^ Anhalt-Vernburg, Wilhelm Ludwig Fürst (k. k. Oberst, geb. 19. April 1774, gefallen auf dem Schlachtfelde bei Stockach und 3ip ringen an der Spitze seines Infanterie-Regiments Kai« ser 23. März 1799).  
 Bornschein (Adolph), Oesterreichischer Cornelius Nepos u. s. w. (Wien 1812, kl. 8«.) S. 9.<sup>2</sup>  
 Anich 463  
 V Amch. Peter M . I, S.41^.  
 Gartenlaube (Leipzig, Ernst Keil, 4".) Jahr» gang 4862, S. 693: „Ein Tyroler Bäuerlein" smit Bildniß im Holzschnitts  
 ^Ankenbraud, Philipp Jacob Freiherr <k. k. A r t i l l e r i e . O berstlieutenant und «Ritter des Maria Theresien. Ordens, geb. zu Würzburg 9. Sep> tembei 1739. gest. zu Karlstadt 29. December 1791).  
 Hirtenfeld ( I . ) , Der Militär<Maria Theresien-Orden und seine Mitglieder (Wien 1837. Staatsdruckerei, kl. 4°. ) S. 331 u. 1733.  
 l-Anschütz. Emilie. Gattin des Hofschauspielers Heinrich Anschütz ^Bd. I , S. 46, im Texte der Biographie von Heinrich Anschuß. Gestorben zuW i en Mitte Juni 1866.  
 Presse 1866, Nr. 163; — dieselbe. Nr. 164 u. 163, in den Theater» und Kunstnachrichten. — Neue freie Presse 1366. Nr. 644.  
 -i-Altschiltz, Heinrich M . I, S. 45; Bd. XI) S. 355^, gestorben zu W i e n 29. December 1865. I m I . Bande ist der 8. Februar 1783 als sein Geburts» datum angegeben; es findet sich als solches auch der 8. Februar 4783 ver« zeichnet. Das'erstere ist das richtige.  
 Heinrich An schütz. Erinnerungen aus dessen Leben und Wirken. Nach eigenhändigen Auf» zeichnungen und mündlichen Mittheilungen (Wien 1866, Sommer, X I I u. 448 S. kl. 8".).  
 lDiese Erinnerungen sind uon An schütz'S Sohne 3t oder ich herausgegeben.) — Neue freie Presse 1863. Nr. 48t; 18«11. Nr 486. im Feuilleton; 1868, Nr. 1327. in Laude's: „Das Burghthcaler von 1848–1 867. X X V I I I . " — Wiener Z e i t u n g 186ä. Nr. 299.  
 S. 1028: „Zur Erinnerung an Heinrich An< schütz"; 1866, Nr. 3. S. 20: „Anschütz'6 Rol< lenkreis"; Nr. 41. S. 624.– „Aus Heinrich Anschütz'6 Leben". — Presse 1566. Nr. ä, im Feuilleton (von Emil Kuh). — Oester» reichischer Volks, und W i r t h s c h a f t s< Kalender (Wien. Praudl, gr. 8o.) Jahrg. <367, S. 122. — Bremer Sonntags» b l a t t 1866. Nr. 4. — I l l u s t r i r t e Z e i< t u n g (Leipzig, I . I . Weder) 1866. Nr.1?8i.  
 v. Wurzbach, biogr. Lerikon. X X I I . ^Gcd — M ä n n e r d e r Z e i t . Biographisches Lerk» kon der Gegenwart (Leipzig 186« u. f., C. B. Lorck, 40.) I . Serie, Sp. 4? ^daselbst wird

unrichtig das Jahr 1787 statt 1785 als des Künstlers Geburtsjahr angegeben<sup>^</sup>. – Zell»  
 ne r's Blätter für Theater. Musik und bil.  
 dende Kunst (Wien, kl. Fol.) 1366. Nr. 23  
 bis 27; „Heinrich Laube über Anschütz". –  
 Ueber das LeichenbeyängliiH des Künst.  
 lers berichten: das Fremoen>Blatt 1866. Nr. 2,  
 Beilage; – Neue freie Presse 1866, Nr. 482;  
 – Z e l l ner's Blätter für Theater, Musik u.  
 s. w., 1866, Nr. 1, Beilage.  
<sup>^</sup> Anton, Alois ( P f a r r e r zu Sarmingftein  
 in Oberösterreich, geb. um daS  
 Jahr 4810), hat im November 1869  
 wegen d.e.s ungeziemenden Auftretens der  
 geistlichen Würdenträger auf alle weite«  
 ren kirchlichen Functionen und Ruhege«  
 Haltsbezüge freiwillig verzichtet und.ist  
 unter die – Journalisten gegangen.  
 Frem den » B l a t t . Herausg. von Gust. Ritter  
 v. Heine (Wien, 4») 1869, Nr. 313. unter  
 den „TagesNeuigkeiten". – Neue freie  
 Presse 18N9. Nr. 1877: „Schreiben des  
 Bischofs Rudigiec an Aois Anton".  
 Sebastian Paul (der  
 letzte E i n s i e d l e r Oesterreichs, Reisen»  
 der. S c h r i f t s t e l l e r und T i r o l e r  
 L a n d e s v e r t h e i d i g e r , geboren zum  
 S t e u n im Zillerthale Tirols im Jahre  
 1769. gest. in der Klause am Brettfall  
 im Bezirke Rattenberg in Tirol im April  
 1863).  
 Wochenblatt aus Karlsbad i865. Nr. 19,  
 S. 11>1, unter den „Vermischten Nachrichten".  
 5'Anzoletti, Patriz (Franziskanermönch  
 und Poet, geb. zu Botzen in  
 Tirol 17. Mai 1838).  
 K e h r e i n (Joseph), Biographisch'literarisches  
 Lexikon der katholischen deutschen Dichter.  
 Volks, und Jugendschriftsteller im 19. Jahr.  
 hundert (Zürich. Stuttgart und Würzburg  
 1868 u..f.. Leop. Wörl. gr. 8«.) S. 3. – Kurz  
 (Heinrich), Geschichte der deutschen Literatur  
 mit ausgewählten Stücken aus den Werken  
 der vorzüglichsten Schriftsteller (Leipzig 1832  
 bis 1870. Teudner, Ler. 8°. ) Sp. 36.  
 . 8. Nov. 1ä?0.) 30?  
 Apfaltrer 466 Arneth  
<sup>^</sup> Apftltrer, Leopold Freiherr (Priest  
 er der Gesellschaft Jesu. Mathematiker,  
 geb. zu Grünhof in Krain  
 4731. gest. zu Raab in Ungarn 9. De>  
 cember 1804).  
 Poggendorff (wie oben bei Ambschel).  
 Bd. I, Sp.  
<sup>^</sup> Appel. Johann Ritter von (Ritter  
 des Maria Theresten«Ordens aus der  
 Promotion des Jahres 1839).  
 Oesterreichische militari ickeZei tschrift.  
 Redigirt und Herausg., von V. S t r e f f l e u r  
 (Wien. gr. 8".) V. Jahrg. (5864). 4. Vand.  
 S. 519: „Appel's Ttreifcommando im italie-.  
 Nischen Feldzuge 1839".  
 NAppouyi. Georg Graf (Staats  
 mann, geb. m Ungarn 29. December

1808). lebenslänglicher Reichsrath, im  
 Jahre 1861 ^uäex Ovi-Ig.6 in Ungarn.  
 Ueber Land und Meer. Allgemeine illustr.  
 Zeituna. Herausg., von F. W. Ha cklä no er  
 (Stuttgart. Hnllberger. kl, Fol.) V I . Band  
 (5861). Nr. 3 l . S. 482 ^auf S 481 das  
 wohlaetroffene Bildniß im Holzschnitts. -  
 Unaarns politische Charaktere.  
 zeichnet von F. N. (Mc:inz t8öi, I . G. Wirth  
 Sohn. 8",) S. 3. - Verhandlungen des  
 österreichischen verstärkten Neichsrathes 1500  
 (Wien 1860, Manz, 8".) Bd. I I , S. 383 u. 404.  
 Urber das AdelZgcschlecht der Apponyi  
 verbleiche.- .  
 l ä ^ a i , d.i. Die Familien Ungarns mit Wap<  
 pen und Stammtafeln (Pesth 1860, Moriz Räth.  
 80.) Bd. I , S. 37-62.  
 Apraxin, Julie Gräsin, siehe: Vllt-  
 V Arany, Iä.nos sBd. I, S. 38^.  
 Westermann's Illustrirte deutsche Monats,  
 hefte (Braunschweig, gr. 3".) Bd. I , S. il)9.  
 Arbuzowski, Bonifaz, Pseudonym für  
 Morawsky. Felix (SzcZ^sny) sBd. XIX,  
 S. 76^.  
 ^ Arenberg. Karl Leopold Herzog  
 (k. k. Feldmarschall und Großkreuz  
 des Maria Therefien . Ordens, geb.  
 4. August 1721, gest. zu Nnguien im  
 Hennegau 17. August 1778,.  
 H i r t e n f e l d ( I . ) . Der Militär-Maria There.  
 sien'Orden und seine Mitglieder (Wien 1857,  
 Staatsdruckerei, kl. 4".) S. 58 u. 1727.  
 sAngler, Altmann (Abt des Stiftes  
 Göttweih in Niederöfterreich, geb. im  
 Markte Kirchdorf in Oberösterreich  
 6. November 1768, gest. im Juni 1846).  
 S i o n (religiöse Zeitschrift) 1846, Nr. 79 u. 80.  
 5Arndts, Ludwig Ritter (Rechts,  
 gelehrter, Fack schrift st eller und  
 M i t g l i e d auf Lebensdauer deS Herren«  
 Hauses des österreichischen ReichSrathes.  
 geb. zu Arnsberg in Westphalen  
 19. August 1803)  
 Hahn (Sigmund), Reichöraths-Almanach für  
 die Session !8ü7 (Prag 1867, H. Carl I .  
 Satow, 8°. ) S. 25.  
 5 Arndts, Maria (Dichterin, geb.  
 zu München 3. April 1823). Tochter  
 des Münchner Hofschauspielers Ves«  
 permann aus deffen Ehe mit der  
 Sängerin Clara Metzger; m erster  
 Ehe Gattin des Dichters Guido Gör«  
 res, in zweiter Ehe des "Professors der  
 Wiener Hockschüle Dr. Ludwig Ritter  
 von Arndts. Nicht zu verwechseln mit  
 deffen erster Gattin B e r t h a A r n d t s ,  
 gest. zu Hütteldocf nächst Wien 10. Mai  
 1839, die auch als Dichterin einen Namen  
 hat.  
 Kehrein (Joseph)-. Biographisch.lilerllrisches  
 Lexikon u. s. w. (ruie bei Anzoletti), S. 4.  
 - Graher VolkSblatt 1868. S. 342:  
 „Maria Arndts. Eine christliche Dichterin“  
 N Arneth, Joseph Ritter von sBd.I,

S- 67; Bd. X I , S. 337^.

H o f f i n g e r (Ios. Ritter v.), „Oesterreichische Ehrenhalle" im Oesterreichischen Volkö» und Wirthschafts.Kalender (Wien, Prandl, gr. 3°. > Jahrg. 1865. S. i » . — Bermann (Mor.) >

l. c, S. 229–243.‡

Arnold 467

s Arnold, Johann ( P f a r r e r von Miletin, Humanist und eifriger Na» t i o n a l e r , geb. zu München grätz in Böhmen 24. Jänner 4783).

8 v 6 t u 2 o r (Prager illustr. Alatt, kl. Fol.) 1868. Nr. 28. S. 277 u. f.

^ Arnold, Emauel (neckischer S c h r i f t s t e l l e r und eifriger Agitat o r , geb. zu Münchengrätz im Jahre 1801). gest. im städtischen Siechenhause zu P r a g 4. Jänner 4869).

i o v n i k QHuänF. Nsäckroi- Dr. I.aä. Ii.163 61-, d. i. Conversations-Lerikon, Redigirt von Oi'. Franz Ladisl. Rieger (Prag lsä9, I . L. Kober. Lex. s°..) Bd. I, S. 329. Nr. 4. — Fremden.Blatt. Von Gust. M t . v. Heine (Wien, 4») 1869, Nr. 7. — Neue freie Presse 1869, Nr. 1366.

n i , Anton W a l e r , geb. zu W i e n 1789). Seit 1826 als Decorationsmaler bei dem Dresdener Hof. iheater angestellt.

Allgemeines Theater»3erikon u. s. w, Herausg. von K. Herloßsohn, H. Marq» graff u. A. (Aitenburg und Leipzig o. I . ^ . kl. 8°..) Bd. I, S. 146.

—I'Arthllber. Rudolph von sBd. I. S. 72^>. gestorben zu W i e n 9. December 4867.

Neues F r e m d e n ' B l a t t (Wien, 4<>.) ,867, Nr. 841. — A l l g e m e i n e Z e i t u n g (9Iugs< bürg. 40.) 1868. Beilage zwischen Nr. 111) bis 116. — Neues Wiener T a g b l a t t kl. Fol.) 1867. Nr. 273. — Neue freie Presse 1867. Nr. !1?9: Nekrolog; Nr. il86:' „Nud, O. Arthaber und Franz Dobyaschosssky".

— Neber die Versteigerung der wcrthvollen, von A. gesammelten Bildergallerie siehe: Neues Fremden<Blatt 1868. Nr. 108; — Debatte (Giener polit. Blatt. Fol.) 1868. Nr. 94; — Neue freiePresse 1868, Nr. 1268 u. 4309.

\*Arzberger. Johann (Professor der Maschinenlehre am polytechnischen Institute in Wien, Fachschriftsteller, geb. zu A r z b e r g im Bayreuthischen 10. April 1778. gest. zu Wien 26., n. A. 28. December 1833). Poggendorff (wie bei Ambschel), Bd. I, Sp. 63.

\* Aschbach. Joseph (G esch ichtg. schreib er, geb. zu Höchst am Main im Nauffau'schen 29. April 180Y, k. k. Regierungsrath, Professor der Geschichte an der Wiener Hochschule und wirkliches Mitglied der kais. Akademie der Wissen« schaften.



Conversations' Lexikon der neuesten Zeit  
und Literatur. In vier Bänden (Leipzig 1832,  
F. A. Brockhaus, gr. 8".) Bd. I, S. N3.

^ Ascher, Anton (Theaterdirector  
und dramatischer Künstler, geb. zu  
Dresden 13. Juli 1820). Uebernahm,  
nachdem er seit 1. November 1860 im  
Leopoldstädter Theater engagiert war. in  
welchem er früher schon mehrere Jahre  
hindurch mit Erfolg gaitir, im Herbst  
1866 nach Treumann die Direction  
der genannten Bühne.

Wiener Theater'Chronik 186?, Nr. 40  
bis 43: „Bühnen'Köpfe. Kritische Zeichnun-  
gen von Ios. Grünstein". — Oesterreich  
ische Gartenlaube (Graz, 4»..) III. Jahr-  
gang. Nr. 6, S. 71: „Anton Ascher". Von  
F. Groß. — Neue freie Presse (Wiener  
polit. Blatt) 1866, Nr. 721, im „Theater-Brichf"  
von unirls QOVN5. — Konstitutionelle  
Vorstadt. Zeitung (Wien. kl. Fol.) 1869,  
Nr. 3t8: „Künstlers Erdenwallen. Episode  
aus dem Leben des Directors Ascher". Von  
Franz Wallner. — Magazin für Literatur  
des Auslandes. Herausg. von I. Lehmann  
(Leipzig, 4".) 1863, S. 156. — Gaiger  
Isidor). Wiener humoristisches Jahrbuch und  
Kalendarlum (Wien. Eduard Hügel, 8<»..)  
VII. Jahrg. (1870), S. 7.

« Aszalay. Joseph (ungarischer  
Schriftsteller, geb. zu Paksow im  
Tolnaer Comitae 14. Februar 1798).  
KioV2>e6iHH, h^c^^ Gegenwart. Politische  
und Neal-Encyklopädie (Pesth 1858, Gustav  
Heckenaft, gr. 8°. ) S. 338. — /  
30 \*♀

Aitems 468 Auersperg  
rirok. Nisti-a  
22 slsöt Ici6sk22itö kätst, d. i. Ungarische  
Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen.  
Zweiter, den ersten ergänzender  
Theil (Pesth 1858, Gyurian, 80.) S. 1>.  
s. Karl Michael Graf (Trzbischof  
von Görz, geb. zu Görz  
4. Juli 1711, gest. ebenda 28. Februar  
1788).

Oontsa äi ttai-i-ia (<301-1212 1835, ^ t s r -  
u o l l i , 80.) Vol. III, p. 251-257. ^Daselbst  
auch S. 245 u. Vol. IV, y- 244 Nachrichten  
über G i r o l a m o di Attems («est. 1536);  
S. 247 über Oiacomo di Attems (j>eb.  
<526. gest. 19. August 1590); S. 248 über  
Hermann Baron Attems (geb. 1564, gest.  
23. Jänner 16ti); S. 250 über Joseph  
O s w a l d Grafen Attems (geb. zu Görz  
1U Jänner 1679. gest. zu Lavant 4. Mai 1744).  
u. Vol. IV, F. 244 über S i g i s m u n d Grafen  
Attems (geb. 18. Juni 1708, gest. 18. März  
1738).)

s, Ottocar Maria Graf von  
(Fürstbischof von Seckau, geb. zu  
Grah 16.. n. A. 18. Februar 1843,  
gest. ebenda im April 1867).  
Fremden» B l a t t , herausg. uon Gust. Heine

(Wien, 40.) <86?. Nr. 102. – Neue freie  
 Presse 1868. Nr. 1293. – Oesterreich!  
 scher V o l k s f r e u n d (Wiener polit. Blatt)  
 t86?. Nr. 87. – Katholischer Wahr.  
 h e i t s f r e u n d (Grazzer theol. Blatt) 1863.  
 Nr. 16: „Fürstbischof Attems und das Con<sup>o</sup>  
 cordat".  
 Ueber die /amüic Attems siehe. – C a r n i o«  
 l i a , V I . Jahrg. (1844). Nr. 9: „Die Auers.  
 perge und die Attems".  
 N Auenbrugger, Leopold von ^Bd. I ,  
 S. 85^.  
 Clar (Prof. u. v i - . ) . Zc-opold Auenbruüuer,  
 der Ersinder der Percussion des Brustkorbes,  
 geb. zu Gratz 1722. gest. zu Wien 1809 und  
 sein luvsQtuui uovuw. Nach den besten zu»  
 «anglichen Quellen gewürdigt (Graz 1867.  
 V I I I u. 6U S . gr. s".) vergleiche darüber:  
 Zarnicle's „Centralblatt" 1867. Nr. 43,  
 Sp. 1248). Schon im Jahre 1863 hielt Dr.  
 G. Göth im historischen Vereine zu Gratz  
 einen Vortrag: „Ueber Dr. Leopold Auen«  
 brugger und die Anfänge der Percussion".  
 Ob dieser im Drucke erschienen, ist dem Herausgeber  
 dieses Lexikons unbekannt.  
 5Auer Nitter von Welsbllch, Alois  
 <M I, S. 35; Bd. X I , S. 338). gest.  
 zu Hietzing nächst Wien 10. Juli  
 1869.  
 Westertnann'ö Illustrierte Monatshefte 1837,  
 Nr. 6, S. 633, im „Vericht über die Versammlung  
 deutscher Naturforscher und Aerzte".  
 – W i e n e r Z e i t u n g 1869, Nr. 139. –  
 Neues Wiener T a a . d l a t t 1869. Nr. 204.  
 – Presse 18N9. Nr. 197. im 3ol.-al.Anzeiger.  
 – Neue f r e i e Presse 1869, Nr. 1749; –  
 dieselbe, Nr. 1767, im Feuilleton von Alfred  
 v. Würz dach.  
 ^Auer, Aloyfia Freifrau, geborne  
 Freiin von G r i m m i n g (Humanist i n ,  
 geb. im Jahre 1787. gest. zu S a l z b u r g  
 24. September (August?) 1867. Bei  
 Lebzeiten eine große Wohlthäterin, machte  
 sie in ihrem Testamente große wohlthätige  
 Stiftungen.  
 Wiener (amtliche) Z e i t u n g 1367. Nr. 235.  
 S. 328.  
 s Uuer. Benedict ( M a l e r . geb. zu  
 Passeier 8. Juni 1722. gest. ebenda  
 19. December 1792).  
 Bermann (Moriz), I. c, S. 317.  
 6Aller, Nikolaus (Maler, geb. zu  
 Meran 1690. gest. 1733).  
 Tirolisches Künstler.Lerikon (Innsbruck  
 1830. Felician Nauch. 8".) S . 1«.  
 N Allttsperg. Anton Alexander sBd.I,  
 S. 86; Bd. X I , S. 339^.  
 Neue freie Presse 1870. Nr. vom 8. April,  
 seine Rede in der zwanzigsten Herrenhaus«  
 Sitzung, welche die Politik Beust's verur.  
 theilt, –Neues Wiener T a g b l a t t 1870,  
 Nr. 97: „Zwei politische Testamente".  
 5 Auersperg, Gottfried Leopold Graf  
 (Truppencommandant in Dalma»

tien im Winter 1869/1870, geb. 19. December 1818). Erscheint irrig auch mit dem Taufnamen G o t i l i e b . Oesterreichisch-ungarische Wehr«Zeitung (Wien. gr. 4".) 1869, Nr. 202; — die-<sup>9</sup> Auersperg 469 Avramoviö selbe 1870. Nr. 10–14: „Geneial.Major Graf Auersperg in der Bocche di Cattaro". Von Generalstabs-Major Pacor. — Neue freie Presse 4869, Nr. 1862. 5Auersperg. Karl Fürst (k. k. Feld. marschal l l ' L i e uten ant und Ritter des Maria Theresien > Ordens , geb. 21.October 1730. gest. zu Wien 6. Decembcr 17822). Hirtenfeld, Der Militär-Maria Theresien. Orden u. s. w., S. 282 u. 1734. N Auersperg. Karl Wilhelm Fürst, gewöhnlich Fürst Carlos Auersperg (Bd. X I , S. 362). Bohemia (Prager polit. und Unterhaltungsblatt. 40.) 1868, Nr. 10. im Feuilleton; Nr. 232: „Die Demission des Fürsten Auersperg". — Reichenberger Zeitung 1868, Nr. 2. Beilage. — „Die neuen Minister". — Tagespost (Linzer polit. Blatt) 1868. Nr. 2. — Neue freie Presse 1866, Nr. 305, in der Korrespondenz aus Prag; 1868, Nr. 1463, Morgendblatt. im Leitartikel. — Presse 1866, Nr. 17 u. 134 im Leitartikel. — Fremden» Blatt 1866, Nr. 16, in der Mittheilung aus: Wien 17. Jänner. — Konstitutionelle Volks-Zeitung (Wien. 4°. ) 1867, Nr. 4. mit Porträt im Holzschnitt. 5 Auersperg, Johann Baptift Graf (Domherr zu Olmütz, landwirthschaftlicher und theologischer Schriftsteller, geb. zu Wien 28. Februar 1743, gest. zu Olmütz 3. März 1816). Czikan (Ioh. Iac. Heinrich), Die lebenden Schriftsteller Mährens (Brunn 1811, Traßler. 8".) S. 20–23. Auersperg. Oscar Graf (Oberlieutenant in der kais. mexikanischen Armee unter Kaiser Maximilian; geb. 6. Juni 1842, gefallen in der Schlacht bei Tlapacoyan in Mexiko 22. November 1865). Neue freie Presse 1866. Nr. 499 ^ Fremden«Blatt. Von Gust. Heine (Wien. 4<°. ) 1866, Nr. 18. V Auersperg. Vinoxenz Karl Fürst (Bd. X I , S. 362), gest. zu Wien 7. Juli 1867. Unsere Zeit (Brockhaus. Zer. 5°. ) 1867, 13. Heft. — Europa (Leipzig, schm 4°. ) 1867, Nr. 29. — Fremden. Blatt 1867, Nr. 183 u. 187: „Der oberste Chef der Hoftheater". — Neue freie Presse 1867, Nr. 1024 u. 1023. — Hahn (Sigmund), Reichsraths-Almanach für die Session 1867 (Prag. 80.) S. 28. V Auersperg, die Grafen und Fürsten ^Bd< I, S. 86 u. f.' Bd. X I , S. 339

und Bd. XIV, S. 383).

Debatte (Wiener polit. Blatt) 1868, Nr. 18, im Feuilleton: „Die Auersperge". – Reichenberger Zeitung 1869. Nr. 281: „Die Auersperg in der österreichischen Kriegsgeschichte". – Ber mann (Moriz), Oesterreichisches biographisches Lexikon (Wien 1351, 8«.) Buchstabe A, S. 319–332.

N Augustin, Vincenz Freiherr sBd.I, S. 90; Bd. X I , S. 363).

Wiener Sonn- und Montag s «Zeitung 1869. Nr. 93. im Feuilleton: „Zur Geschichte der Brandrakete in Oesterreich".

^Aullllltier, Micdael (Maler, geb. zu Linz in Oberösterreich im Jahre 1793). Besonders geschickter Decorationsmaler.

Allgemeines Theater 'Lexikon u. s. w. Hel'ausg. von K. Herl oß s o h n u . s. w. Bd. I , S. 174.

^Avralnoviö. Demetcr (Maler, Zeb. zu St. Johann im Csaikisten« Districte 13./27. März 1813).

oLikvenljikik, d. i. Lexikon der süd» slavischen Künstler (Agram 1859, Ljud. Gaj, Lex. 3«.) S. 15–15. – Porträt. Unterschrift: Diinitai- ^vikuioviu Lii^ar. Lith. Iovano» uiö; Druck von M. Beckr (gr. 8<>.. auch i")..♀

Jach 470

\*Vltch, Joseph (israelitischer Prediger in Pesth. geb. zu A l t o f e n im Jahre 1784). Gilt als der erste jüdische Redner Ungarns.

Reich (Ignaz), Beth'El. Ehrentempel verdienter ungarischer Israeliten (Pesth 1336. Aloig BucSänszky, 4«.) I . Heft. S. 2 3 - i 2 .

^Vüch, Otto (Tondichter, geb. zu Wien im Jahre 4833). Bruder des ehemaligen Ministers, nachmaligen kais. Gesandten am päpstlichen Hofe, Alexander Freiherrn von Bach. O t t o Bach ist derzeit Director des Mozarteums in Salzburg. Seine Gattin ist die Witwe des berühmten Componisten Marschner.

F r m o e n . B l a t t Herausg. von Gust. Heine (Wien, 4o.) 1862. Nr. 196; 1865. Nr. 135 U. 130; 1866, Nr. 282; 1867. Nr. 3 u. 78; 1368, Nr. 133, 186. 326; 1869. Nr. 54. in den Kunstnotizen; 1870. Nr. 4. – Presse (Wiener polit. Blatt) 1863, Nr. 341. im Feuilleton von Hanslick; 1864, Nr. 11?, im Abendblatt. – Wanderer (Wiener polit. Blatt) 1863. Nr. 336. – U e b e r L a n d und Meer. Illustrierte Zeitung (Stuttgart. Hall. berger). X V I I . Bd. (1866), Nr. 2. in der Rubrik: „Musik". – Wiener Zeitung 1863. Nr. 116. S. 575. – Neue freie Presse (Wiener polit. Blatt) 1868, Nr. 1331, 1433, in den „Kunstnotizen". – P e r e l S ' Deutsche Schaubühne (Leipzig. 8°.) V I I . Jahrgang (1366), 8. Heft. S. 81 snach dieser wäre er 1853 geboren, also jetzt erst 17 Jahre alt. das ist ein Druckfehler, und soll 1833 für 1853 stehen).

\* Bacher, Joseph (Musikschriftsteller, geb. im Jahre 1803, gest. zu Wien im Sommer 1868), Verfasser einer „Geschichte des kaiserlichen Musikgrafenamtes“ als Anfang des Hof.Operntheaters. Autor und Manufcript gingen einem traurigen Lose entgegen. Wiener Zeitung 1862. Abendblatt Nr. 28. – Presse 1862. Nr. 34. im Feuilleton. – Neue freie Presse 1868, Nr. 1394. 5 Bacher, Julius (Arzt, gest. zu Gratz 21. December 1863). Badearzt in Hall und verdient um diesen Curort. Neue freie Presse 1863. Nr. 477. ^ Vllchmann, Andreas (Soldat, aus Botzen in Tirol gebürtig). Zeitgenoß. Zuletzt Cavallerist in der nordamerikanischen Bundesarmee. Durch seine merkwürdigen Schicksale interessant. Volks- und Schützen'Zeitung (Innsbruck, 40.) 1863, Nr. 141. – Bozner Zeitung 1863, Nr. 271. – Der Kamerad (Wiener Soldatenblatt, 4".) 1865. Nr. 98. – Fremden. Blatt 1865. Nr. 228 N Bäuerle. Adolph sBd. I, S. 118; Bd. XI, S. 364). Männer der Zeit. Biographisches Lexikon der Gegenwart (Leipzig. Karl B. Lorck, 4<>.) I. S. 809. 5 Viuerle. Katharina ^Bd. I, S. 121). gestorben zu Nr. 1. a. nächst Atzgersdorf bei Wien 20. Juni 1869. Neues Wiener Tagblatt 1369, Nr. 172, im Feuilleton: „Katharina Ennöckl'Bäuerle". – Propyläen (München, 8<>.) 1869. S. 672. – Fremden» Blatt 1869, Nr. 172. T Vajza. Joseph I^Bd. I, S. 127; Bd. X I, S. 363^>. Fata Morgana (Pesther illustriertes Blatt in deutscher Sprache, gr. 4<>.) 1865, Nr. 2?, S. 1W: „Joseph Bajza", von Max Nord au. – I. Bajza's Sohn, Eugen, gleichfalls Schriftsteller, starb in der Blüthe der Jahre zu Pesth am 23. October 1863.♀ 471, Zanhans -z- Villassa. Johann, Arzt j^Bd. XIV, S. 391). gestorben zu Pesth 9. December 1868.' B. war zuletzt Leibarzt Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth. Wiener medicinische Wochenschrift 1868, Nr. 100.- „Nekrolog", u. Nr. 102: „Aus dem Leben Balassa's". – Fremden. Blatt. Von Gust. Heine, 1868. Nr. 341; 1869, Nr. 343. – Neues Fremden-Blatt (Wien, 4") 1868, Nr. 349. – Neues Wiener Tagblatt 1868, Nr. 341. – Wanderer 1868, Nr. 343. – Neue freie Presse 1868. Nr. 1529: „Balassa"; Nr. 1341: „Balassa und sein Nachfolger". Joseph (Technolog und Fachschriftsteller, geb. zu Liban in Böhmen 12. Juni 1827. gest. 44. April 1861). Z i v a . Ok5oxi5 xrlroäuiQk?, d. i. Zwa (die

slavische Göttin der Natur). Naturwissen»  
 schaftliche Zeitschrift. Herausg. von Pur«  
 knns und Grsger (Prag. Ler. 5».) Jahrg.  
 1861, S. 192.  
 s Naldamus, Karl (Schrift stell er.  
 geb. zu Roßla in Thüringen 14. Octo>  
 ber 1787, gest. zu Wien 13. December  
 1832. wo' er seit Herbst 1826 ansäfsig  
 war).  
 Oesterreichische Narional-Encyklopä»  
 die von Gräffer und Czikann (Wien  
 1833. 80,) Bd.I, S. 17i.  
 -i-Valdauf, Johann B. (Tiroler  
 Landesvertheidiger und Feld»  
 caplan, geb. zu Burgeis in der Diö>  
 cese Buxen 20. Mai 1788).  
 Tiroler Stimmen (Innsbruck, 4".) 1864,  
 Nr. 135: „Corresuondenz aus Kitzvichl ädo.  
 12. Juni".  
 , Karl Joseph Napoleon  
 sBd. I, S. 133), gest. zu Prag am 17.,  
 nach Anderen irrig am 16. März 1868.  
 A l l g e m e i n e Z e i t u n g (Augsburg. 4<».) 1868,  
 ^ Nr. 35. — Jahrbuch für österreichische  
 Landwirthe, I X . Jahrg. (<869). S. 514. —  
 Neue f r e i e Presse 1868. Nr. 1275. —  
 Neues F r e m d e n . B l a t t (Wien, 4«.)  
 1868, Nr. 73. — Bohemia (Prager polit.  
 und Unterhaltungsblatt, 4".) 1868, Nr. 67  
 u. 69. — Reichend erger Z e i t u n g 1868,  
 Nr. 68. — M i t t h e i l u n g e n des Vereins  
 für Geschichte der Deutschen m Böhmen,  
 1868. Nr. 1 u. 2.  
 \*VlllllMlMN, Johann Michael (Topograph  
 und Geschichtsforscher,  
 geb. zu Medi asch 13. December 1765,  
 gest. 6. November 1804).  
 Trausch (Joseph). Schriftsteller-Lerikon. oder  
 biographisch-literarische Denklblätter der Sievenbürger  
 Deutschen (Kronstadt 1863. Ioh.  
 Gott, 80.) Bo. I , S. 47-55.  
 \*Valogh de Almas, Amalie. bekannt  
 unter d?r Bezeichnung: „Die Mutter der  
 Honveds" (geb. zu S a t a ini Boisoder  
 Comitate im Jahre 1814, gest. im Jahre  
 1870).  
 Neues F r e m d e n ' B l a t t (Wien, 4".) 1370,  
 Nr. 89. — P o l i t i s c h e F r a u e n . Zei tung  
 (Beiblatt der in Wien erscheinenden „Tages,  
 presse") 1870, Nr. 11 . — F r e m d e n « B l a t i .  
 Von Gust. H e i n e (Wien, 4".) 1870. Nr. 88.  
 ^Valogh, Peter (evangelischer P r i e«  
 ster Ungarns, geb. zu Nabrad in der  
 Szathmarer Gespanschaft Ungarns 12. Fe«  
 bruar 1792, gest. 15. Mai 1860).  
 Vasärn»!))! u^säF, d. i. Sonntagszeitung  
 (Pesth. 40.) 1860. Nr. 33 smit Balogh's  
 Bildniß im Holzschnitts.  
 N Vandiera, Attilws und Emil  
 sBd. I, S. 142).  
 F r e m d e n ' B l a l t . Von Gust. Heine (Wien,  
 4<>.) 1867, Nr. 155.- „Politische Märtyrer".  
 — Neues Fremden. B l a t t (Wien, 4<>,) 1866.  
 Nr. 295: „Demonstration anläßlich der

Anwesenheit der Mutter der Brüder Bandiera  
in Venedig".  
^VllllhllNs, Anton (kais. österrcichi.  
scher Ackerbauminister, geb. zu Mi»  
cholup bei Saaz in Böhmen 8. Novem«  
ber 1823).  
Der steirische L a n d b o t e (Gratzcr Blatt, 4<>.)  
I I I . Jahrg. (1870). Nr. 4. — V o t e v o n  
d e r E g e r u n d B i e l a 1870. Nr. 1 » . —  
472 Dartakovics  
Fremden. B l a t t . Von Gust.H eine (Wien.  
40) t871). Nr. 33. — P o l i t i k (Prager polit.  
Blatt) i8?0, Nr. 124: „DerTriumphzug des  
v i . Banhans". — Ueber Land und  
Meer (Stuttgart, bei Hallberger. kl. Fol.)  
X X I I l . Bd. (1870). Nr. 2Z, S. 464 smit  
Portvât (auf S. 45:l) im Holzschnitt, nach  
Zeichnung von Fritz K r i e h u b e r).  
^Vânüczy. Franz (gelehrter Piarist,  
besonders auf dem Gebiete der  
Naturgeschichte thätig, geb. in Ungarn  
im Jahre 1842. gest. zu P e s t h 23. April  
1868).  
Wiener Z e i t u n g 1868. Nr. 101.  
N VarablIs, Nikolaus Md.I)S. 147.  
wo er irrig Michael genannt W. Ist  
geboren zu Markesfalva in Sieben»  
bürgen 22. Februar 1340.  
Va-sárnaxi UH5H3, d. i . Sonntags<Zeitung  
(Pesth. 4«.) Jahrg. 1860, Nr. 40.  
1- Varaga, Friedrick Md. I, S. 148^.  
ist nicht in Laibach, sondern zu Döber»  
n i k nächst Treffen in Unterkrain geboren.  
Gest. zu Marquette (Staat Michigan  
in Nordamerika) 20. Jänner 1868.  
Wiener Z e i t u n g 1868. Nr. 44. S . 29o. —  
P r a g e r Z e i t u n g 1868. Nr. 41. — Car»  
n i o l i a (Laibacher Unterhaltungsulatt, 4".)  
! I . Jahrg. (lti39/40). S. 9. — Gratzcr  
V o l k s b l a t t l s68. Nr. 46 — S a l z b u r .  
ger K i r c h e n d l a t t 1868, Nr. 7; ebenda  
Nr. 11 u. 12: „Aus Baraga's Leben".  
^ Varbenills, Joseph Benjamin  
(Arzt und Fachschriftsteller, geb.  
zu Kronstadt 18. September 1734.  
gest. ebenda 27. Februar 1814).  
Traufch (Joseph), Schriftsteller«Lexikon (wie  
bei Ballmann). Bd. I, S. 58.  
\* Narbo. das Geschlecht der Grafen  
Barbo.  
Car n i o l i a (Laibacher Unterhaltungsblatt. 4".)  
V I - Jahrg. (1844). Nr. 10. 1t, 14: „Das  
Geschlecht Barbo und Papst Paul I I . aus  
diesem Hause".  
^Nardach, Daniel. Verfasser mehre,  
ler kleiner, im Carl.Theater u. A. aufgeführten  
Localpossen, wie z. B.: „Her  
Srlbzwörblr", mehrere Jahre Mitarbeiter  
der Bäuerle'schen „Theater.Zeirung",  
gest. zu Baden bei Wien im Juni 1869.  
Neues Wiener T a g b l a t t 1869, Nr. 463,  
in der Rubrik.- „Theater und Kunst".  
5 Variola . Pompeo. Ueberbringer  
der Kriegserklärung Italiens im Jahre

1866. Diente früher in der österreichischen Armee, für deren Dienst er in der Wiener-Neustädter Militär-Akademie erzogen worden war und die er im Jahre 1848 verließ.

Wanderer (Wienerpolit. Blatt) 4865, Nr. j?5, im Feuilleton. - „Pompeo Bariola. General«stabs'Oberst in der italienischen Armee".

«Varisiö. Raphael (Bischof von Azot und Apostolischer V i c a r der Herzegowina, geb. zu Ochevia 24. Juni 1796, gest. im Convent zu Siroki» b r i g h (lar^o ooiis) 14. August 1863).

slci (dalmatisches politisches Blatt) 1863. Nr. 77. - 15ai-odn<2 No v i u s (politisches Blatt in Zara) 1863. Nr. 288. im Feuilleton. ra 1864, 264-271.

äeU». loro i3titu,2i

ä. üuo 2>i Fiorui ^0

a, gi-. 8".) Lomo

, Franz söecdischer Componist, geb. zu Radostyn bei Turnau in Böhmen im Jahre 1834, gest. zu P r a g 12. November 1889).

DHlikor. <^25opi3 z>i-o Iiuädu, äivaäio ^ uNevi -?üb6c:, d. i. Dalibor. Zeitschrift für Musil. Theatern, s.w. Nedigirt von Emanuel M e l i s (Prag, 4o.) v i . Jahrgang (1363), Nr. 13: ^rantiLek Nārta".

«Vartakovics, Adalbert (Erzbischof von Eclau, geb. zu Nyitra«Sza» lakuz im Neutraer Comitete Ungarns 10. April 1792), feierte im Jahre 1865 sein fünfzigjähriges Priesterjubiläum.

S a l z d u r g e r Kirche n b l a t t (4".) 1865. Nr. 33.‡

Zartllll 473

^ Bartal. Georg (ungarischer G e. schichtschre iber und Rechtsgelehrter, geb. zu Czalloköz in Ungarn 24. April 1783, gest. zu Pest h 18. September 1363).

VH5arn2.Vi u^'saF, d . i . Sonntags Zeitung (Pesth, 4s.) Jahrg. 1838, Nr. Z4 smit Bildniß im Holzschnitt). - l ö r v e n ^ ^ s ^ e s o l a , - x o k , d. i. Blätter für Gericklswesen (Pesth, schm. 4".) 1858. Nr. 41. 42, 43.

'l'Vartalus, Stephan (ungarischer Musikkritiker) Zeitgenoß.

Donau-Zeitung (Wien) <862. Nr. 249. im Feuilleton: „?>65ti na^ä und die „wahre" ungan'sche Nationallmisik". - Fremden« B l a t t . Von Gust. H r i n e (Wien. 4".) 1869, Nr. 255 u. 264, unter den Tagesnachrichten und Kunst» und Theaternotizen.

s Vartels Ritter von Vartbery, Eduard (Oberstlieutenant, militärischer Schriftsteller, geb. zu Krain«bürg in Kram 1. Mai 1824).

Neues Wiener T a a b l a t r I8ß8. Nr. 139.- „Das Verbrechen des k. k. Oberstlieutenants Bartelö"; Nr. 142: „Zopf und Schwert"; Nr. 143.- „Vervehmte Worte eines Soldaten";



Nr. 147: „Oberstlieutenant Bartels frici< gelassen"; Nr. 252: „Der Proceß des Oberst< lieutenants Bartelö"; 1863. Nr. 131, im Par< lammtsvericht. – Wiener Sonn< und Montags<Zcitung 1869, Nr. 34.– „Die Folgen der „Affaire Büttels". – Süd, deutsche Post (Klayenfurter volit. Blatt) 1868, Nr. vom 28. Mai: „Barrels'drei Bro. schüren". – Fremden. B l a t t . Von Gust. Heine (Wien, 4°.) 1867. Nr. 145; 1868. Nr. 144, 143 u. 147, unter den Tagesnotizcn". – Wanderer (Wiener polit. Blatt) 18<7, Nr. 146, unter den „Tagesnotizen". – Ka> merad (Wiener Soldatenblatt, 4») 1868, Nr. 43–. „Zur Affaire Bartelö". – Neues Fremden-Blatt (Wien. 4v.) i868, Nr. 269. – Neue freie Presse 1867, Nr. 983: Correlpondenz aus Linz; 1868, Nr. 1469 u. 1344: „Affaire Bartels".

\*Nlttth, Joseph (geb. zu Groi-Lippen in Böhmen 29. December 1781. gest. zu Wien 18. Mai 1863). k. k. Hofcapellsänger und Vater des Lieder» compositeurs Thaddäus Joseph Franz Barth. Gemals der Sängerin Has< selt M . I) S. 165^.

Fremden-Blatt. Von Gust. Heine (Wien, 4".) 1863. Nr. 143. – Bohemia (Präger polit, und dellerist. Blatt) 1863, Nr. 123 S. 1591.

\* Varth-Nartenheim. Adolph Ludwig Graf (Obersterbland-Mund. schenk, jub. Regierungsrath und Humanist, geb. zu Hagen au im Elsaß 23. August 1782. gest. zu Linz 10./11.Ium 1864).

Wiener Zeitung 1864. Nr. 147. S. 830. – Katholische B l ä t t e r . Herausgegeben vom kathol. Centralverein in Linz. 16. Jahrgang (1864). Nr. 48, I . 199: „Mittheilungen".

« Barthodegsky von Barthodeg, noch blühendes mährisches Adelsgeslecht.

d ' E l v e r t . Notizenblatt der hist. statist. Section u. s. w. (Brünn. 4".) 1863. Nr. 9–. „Zuc Adllsseschicdte Mährens und Oesterreichisch' Schlesiens".

s Varthölüdes von Tyrann, mähri. sches Adelsgeschlecht.

d ' E l v e r t . Notizenolatt u. s. w.. 1869. Nr. 11, S. 87: „Die Batthonides von Tyrann", von d' vert.

NVartl, Franz Conrad

d ' E l v e r t , N»tizenblatt u. s. w., wie oben (Brunn, 40.) 1868, S. 1?.

^VaM. Johann (Maler, geb. zu TarviS im Canalthale in Kärnthen im Jahre 1763. gest. zu Obervellach 21. November 1830).

Süddeutsche Post (Klagenfurter polit. Blatt, 4",) 1368. Nummer vom 8. November: „Der Kärntner Maler Johann Bartl".

sVarVitills, Anton (Maler, geb. zu Prag 14. Juli 1323). ein bedeuten< der Künstler der Gegenwart.

KoäiQllH k r o n i k a , , d. i. Vaterländische  
Chronik. Redacteur Neruda (Prag, 4°.)  
136',!, Nr. 89. — Prag er Zeitung 1870,  
Nr. il'U.?

Zasch 474 Zattlogg  
sch. Samuel Ritter von (Leibarzt  
weiland Sr. Majestät des Kaisers  
Maximilian von Mexiko, geb. zu  
Prag im Jahre 1837).

B r a n d e i s (Jacob), Der Leibarzt Weiland  
Sr. Majestät des Kaisers von Mexiko Mari»  
nillian I . . Doctor Samuel Basch. Eine  
biographische Skizze (Prag 186?, gr. 5«.). —  
Presse 1867, Nr. 264. — Fremden.

V l a t t 1868. Nr. 45. — Wiener Z e i t u n g  
1868, Nr. 148, S. 1090: „Erinnerungen aus  
Mexiko“, von Dr. S. Basch.

^Vafevi, Gioachino (Nechtsge«  
lehrter. geb. im Jahre 1777. gest. zu  
Mailand 8. Februar 1867). Der Nestör  
der Mailänder Juristen. Fachschriftsteller.  
Andreas Hofer's Veitheidiger  
vor dem Kriegsgerichte in Mantua.  
Presse 1867, Nr. 51, in der „Kleinen Chro«  
nik“. — Wiener Z e i t u n g 1867. Nr. 35.  
— F r e m d e n . B l a t t 1867. Nr. 44.

5 Vlltowski , Alexander >M. I,  
S. 573^, gestorben zu Lemberg um  
das Jahr 1860.

Presse 1863, Nr. 270. — Fr emden« B l a t t .  
VonGust. Heine (Wien. 4«) 1865, Nr. 270  
ftder den Rechtsstreit, der sich seines wissen,  
schaftlichen Nachlasses wegen erhoben).

N VattMul), Ludwig Graf sBd. I,  
S. 180^.

P o l i t i k (Präger Blatt) 1870. Nr. 141: „Die  
letzten Augenblicke Batthyany's". — Oester«  
reichisch-ungarische W e h r - Z e i t u n g  
(Wien. 4".) IX. Jahrg. (1870), Nr. 65.- „Mi-  
nisterpräsident Graf Batthnann. Banus Ba«  
ron Iellaäio". — Konstitutionelle Vorstadt«  
Z e i t u n g (Wien) 1870. Nr. 159, iin Feuilleton.  
— Neues F r e m d e n ' V l a t t 1870. Nr. 89.-  
„Die Erhumirung der Leiche des Graftn Lud.  
wig Batthyäny". — Presse 1870, Nr. 36:  
„Der Leichnam des Grafen 3. Batthyäny".  
— Neue freie Presse 1866, Nr. 806. u.  
1867, Nr. 852 ftber deS Grafen Sohn Ele.  
m i r und einen angeblichen, der unter dem  
Namen Georg Olson (Olson) als Lampen.  
Putzer auf dem amerikanischen Kriegsoampfer  
„Madawasca" dienen soll^; 1870, Nr. 2008:  
„Natthyäny« Monument". — F r e m d e n .  
B l a t t . Von Gustav Heine (Wien. 4«.)  
1370, Nr. 69, 89, 137 u. <60 sExhumirung  
und Leichenfeier). — Reichende rger Zei»  
t u n g 1870. Nr. 136, im Feuilleton.  
« BatthlMli-Apraxin, Julie Gräfin  
(geb. um das Jahr 1824). Gemalin deS  
Grafen Arthur Batthyg.ny von der  
Pinkafelder Linie. Grasin J u l i e schreibt  
unter ihrem eigenen Namen und dem  
Anagramm»Pseudonym: Kiluj Nix«  
arpa.

I / I n ä s p ü n ä a n o s d s l F o (Brüsseler polit. Blatt, ar. Fol.) 1863. Nr. 298, im Feuille. ton. — Pester L l o y d (polit. Blatt. gr.Fol.) 1865, Nr. 186. im Feuilleton. — Fremden« B l a t t 1862, Nr. 217; 1864, Nr. 93, 29<>; 1865, Nr., 170; 1869, Nr. 334. unter den Tages-, Theater« und Kunstnotizen. — Con» stitutionelle österreichische Z e i t u n g (Wien) 1864, Abendbl. Nr. 86. — Wiener Lloyd 1864, Nr. 96, im Feuilleton. — W i r . ner Abend post (Abendblatt der Wiener amtlichen Zeitung) 1864. Nr. 74. S. 300. — Neue f r e i e Presse 1866, Nr. 603: „Eine Fürstin auf der Bühne"; 1869, Nr. 18öl: „Mutter und Tochter". — Tages böte aus Böhmen (Prager polit. Blatt) 1869, Nr. 326. im Feuilleton: „AuS der Gesell, schaft".

^Vattlogg, Johann Joseph (der letzte Vorarlberger Landammann, geb. zu Vandaus 11. October 1731, gest. zu St. Antoni 23. October 1800). Von seinen Kindern führte ein Sohn, JahannJacob (geb. 19.Februar 1791. gest. als Gubernialsecretar zu Trieft 7. April 1842) in der Insurrection des I . 4809 eine Compagnie Montovaner Schützen; dessen Sohn Ernst (geb. zu Trieft 25. Februar 1834) starb als Lieutenant im In» fanterie>Regimente Martini Nr. 3t) (vor« mals Nugent) den Heldentod bei Iagel (Ober-Selk) in Schleswig am 3. Februar 1864.

V o r a r l b e r g e r L a n d e S » Z e i t u n g 1864. Nr. 24. im Feuilleton: »Der Landammann Ioh. Ios. Battlogg und seine Familie", von Joseph Bergmann. — Der K a m e r a d (Wiener Soloatenblatt) 1864, Nr. 209: „Ein Tciester Held". — Wiener Z e i t u n g 1864, Nr. 78. S. 1006.♀

Kamr 473 Kaur

^ Bauer . Edmund (Rheder und Kaufherr in Trieft, geb. zu Wiener» Neustadt im Jahre 1814. gest. zu Trieft 7. October 1867). Wanderer (Wienerpolit. Blatt) 1867, Nr. 277. in den „Tagesnachrichten". — Neue freie Presse 1867. Nr. 1116. — Augsburger A l l g e m e i n e ^ Z e i t u n g 1867. Beilage Nr. 286–292 ^in einer dieser Nummern).

\* Nauer. Johann Joseph von (Vice. Hafencap itän der Stadt Trieft, geb. zu Oedenburg in Ungarn im Jahre 1751. gest. zu Trieft 29. November 1808).

W i e n e r T h e a t e r - Z e i t u n g , herausg. von Adolph B ä u e r l e (Wien. ar. 4".) 4838. Nr. 158: „Der Vice.Hafencapitän von Trieft". 5 Bauer, Joseph Johann (Sc r i p. tor an der k. k. UniverfitatS«Biblioiehek zu Gratz und Schriftsteller, geb. zu Fides im V. o. d. M. in Niederösterreich 6. Februar 1763. gest. 28. Mai 1793).

Kunitsch (Michael), Biographien merkwürdiger Männer der österreichischen Monarchie (Gratz 1805, Gebrüder Tanzer, 8<>.) Bd. I I , S. 16–20.

5 Bauer. Maria Bernard Abbs (ungarischer Jude. nachmals Convertit, Prediger in Paris und Einer der Intimen des Napoleon'schen Hofes). Zeitgenoß.

' N e u e f r e i e Presse (Wiener polit. Journal)

1867, Nr. 1154: „Vorgeschichte einer Flug»

schrift"; Nr. 113«: „Abdä Bauer". – Neues

Wiener T a a b l a t t 1867. Nr. 249, im Feuilleton. – Wanderer (Wiener polit.

Blatt) 1866, Nr. 57. im Feuilleton: „Wie, ner Skizzen". – Daheim (Leipzig, 4o.)

V I . Jahrg. (1870), S. 142: „Ein Abbs deä zweiten Kaiserreichs".

N Bauernfeld. Eduard von sBd. I, S. 186; Bd. XI, S. 363).

W i e n e r Z e i t u n g 4830, Beilage zum Morgenblatte Nr. 14.– „Eduard von Bauernfeld".

– I l l u s t r i r t e Z e i t u n g (Leipzig. I . I .

Weber) 1863, Nr. 1298. – B l ä t t e r für literarische Unterhaltung (Leipzig, Brockhaus,

4") Iabrg. 1567. Nr. 36.– „Lenau und Bauernfeld". – Der S a l o n . Herausg. von Dohn

und I . Rodenberg, 1869. 22, u. 28. Heft:

„B.'s Charakteristik" von K. u. Thaler. –

Presse 1863. Nr. 91. –im Feuilleton, über seine „Bauern vor Weinsberg". – Neue

f r e i e Presse 1863, Nr. 207; 1369, Nr. 1705, 1713, 1716. 1720, 1729. 1739. 1733, 1765,

1773, 1801. im Feuilleton: «Alt» und Neu-

Wien" sDclikwüidigkViten aus dein Leben des

Dichters^ – Neues Wiener T a g b l a t t

1869, Nr. 20, im Feuilleton, über sein Lust» spiel: „Moderne Jugend".

N VaUlllllllNU. Alexander sBd. I, S. 189', Bd. X I , S. 366) (geb. 7. Februar 1814).

Neues Wiener J o u r n a l 1867, Nr. 10.–

Ueber ein angebliches Original'Manuscript

Aler. Baumann's, betitelt: „Vieh-Ideen",

dessen Autorschaft später Herr Gämmerler reclamirt.

5 Vaumgarten . Johann Christian

Gottlieb (Arzt und B o t a n iker, geb.

zu Luckau in der Niederlausitz 7. April

1736, gest. zu Sch äß b ü r g , wo er seit

1801 als praktischer Arzt lebte. 29. December 1843).

Trau sch (Ios.), Schnftsteller.Lenkon u. s. w. (wie bei B a l l mann), S. 64–70.

Nllumgarteu. siehe: Fakerti. Max.

V Naumgartner, Andreas Freiherr

j^Bd. I, S. 191; Bd. XIV, S. 393^.

S c h r ö t t e r (A, Prof.), Andreas Freiherr von

Bau mg artn er. Cine LekensskizZe. Separat'

abdruck aus dem Almanach der kais. Akademie

der Wissenschaften. X V I . Jahrg. 1866 (Wien

1866, SwatSdruckerei, 8"). – Neues Frem.

d e n - B l a t t (Wien. 4°.) 1867, Nr. 142,

I I . Beilage: „Verstorbene und Ledende",

Erinnerungen von Friedrich Kaiser.

^ Bllur von Eysseneck, Freiherr (k. k.

F e l d marsch a l l - Li e u t e n a n t , geb.

zu F r a n k f u r t a. M. 4785, gest. zu

I i n z im April 1870).

Linzer Z e i t u n g 1870, Nr. 95, im Feuilleton.‡

Äayer 476 Deckmann

«Vllyer. Joseph (Astronom,

Karto- und Topograph, geb. zu

Mährisch-Neustadt im Jahre 1772,

Todesjahr unbekannt).

d ' E l v e r t . Notizenblatt u. s. w.. 1866. Nr. 12.

S. 9U: „Zur mährisch-schlcsischen Biographie“,

uon d'Elvert,

l \* Vechtoldsheim. Anton Freiherr

^ ^ ^ k . k. zM^jor und Nitter deä Maria

' X Thereften-Ordens).

O e s t e r r e i c h i s c h ' u n g a r i s c h e W c h r < Z e i «

tung (Wien. 4«.) 1870. Nr. 19. — Neue

freie Presse 1870. Nr. 1962.

T Veck. Johann Nepomuk, Sang er

^Bd. I , S. 2121. Geboren zu Pesth

in Ungarn 5. Mai 1828.

Männer der Zeit. Biographisches L^ikon

der Gegenwart (Leipzig. Carl N. Lorck, 4°.)

I I . Serie (1862). Sp 239.

N Beck; Karl IM. I , S. 212-

Bd. XI, S. 366).

B l ä t t e r für literariscde Unterhaltung (Leipzig.

Brockhauö. 4°.) 181>4. S. 873: über „Iad'

wiga"; 1868. Nr. 43: über „Taubchen im

Nest". — Presse 1863. Nr. 222^ über „Iad.

wiga", uon Emil Kuh. — Wiener Zei«

t u n g 1568. Nr. 276. S 666: über „Täub<

chen im Nest", von Ebendemselben. — Neue

f r e i e Presse 1868. Nr. 1>'7li: über „Oester.

reich in zwölfter Stunde".

-j-Vecke, Franz Karl Freiherr von

sBd. XIV, L. 393^j. Gestorben zu

Wien lö. Jänner 1870. Zuletzt kais.

österreichischer Neiä's'Finanzminister.

Neue freie Presse 1863. Nr. 334; 1866,

Nr. 561: „Zahlbar in Berlin"; 1867. Nr.'910»

„Ein neues Finanzproject deS Freiherrn von

Becke"; Nr 912: „Der Neservefond des Herrn

v. Becke"; Nr. 1162: „Baron Becke. der Po«

lemiker"; 1870. Nr. 1932. 1934. 1936. 1943

l^sein Tod und seine Biographie). — Neues

F r e m d e n . B l a t t 1867. Nr. 26. in den

„Tagesnotizen"; Nr. 65: „Freiherr von Becke"

(Leitartikel). — Wanderer 1867. Nr. 292:

„Eine Szene beim „Schachspiele".— Presse

1866. Nr. 283: „Herr v. Becke", — Frem«

d e n . B l a t t . Von Gust, Heine (Wien, 4°.)

1870, Nr. 13 u. 16 ^Tod und Biographie).

— N e u e s W i e n e r T a g b l a t t 1870,

Nr. 13: „Freiherr r>. Becke".

«Veckel, Joseph (Maler. geb. zu

Lang enau in Böhmen im Jahre 1806,

gest. ebenda 30. Juni 1863>.

N o h e m i a 1863. N r . l o s , E. 33. — W i e n e r

Z e i t u n g 1863. Nr. 153.

^Becker, Hugo M a l e r . geb. im

Jahre 1834. gest. zu Wien 23. Decem.

ber 1868).  
 F r e m d e n . B l a t t . Von Gust. H e i n e (Wien.  
 40.) 1868, Nr. 360.  
 5 VeckMllNll. Friedrich M d . I , S. 216),  
 gestorben zu Wien 7. September 1866.  
 Kaiser (Friedrich), Friedrich Beckmann. Heiteres.  
 Ernstes, Trauriges aus seinem Leben.  
 Erinnerungen (Wien 1866, Wallishausser,  
 88 S, 8"). — F i n d e i s e n (Iulius). Friedrich  
 Beckmann. Lebensbild (Wien 1866. Wald.  
 heim, 36 S. gr. 80.). — Wiener Z e i t u n g  
 1866. Abendblatt Nr. 207: „Fritz Beckmann"  
 (von Buch er); Nr. 2! 2: „Zur Erinnerung  
 an Beckmann"; Nr. 228: „Beckmann's Thä,  
 tigkeit am Burgtheater". — I l l u s t r i r t e  
 Z e i t u n g (Leipzig. I . I . Weber) 1866.  
 Nr. 1213. — Presse 1866, Nr. 137. im  
 3ocal»An;eiger; Nr. 233. in Sp(itzer)'s „Wie»  
 ner Spazicrgängen"; 1867. Nr. 63: „Auf dem  
 Grabe Äcckmann's". — Neue freiePresse  
 186N. Nr 746: „Bickluami'6Humor"; Nr. 733.-  
 „Beckmann in Karlsbad"; Nr. 73!): „Beck.  
 inann's Nachlaß". — G a r t e n l a u b e (Leip.  
 zig. Ernst Keil. «r. 4») XIV. Jahrg. (1366).  
 Nr, 44. S. 689 u, 808: „Vom lustigen Fritz"  
 (mit Bildniß im Holzschnitt); 1867. S. 144:  
 „Noch einmal Fritz Beckmann". — Oest^er.  
 reichisches M o r a e n d l a t t 1841. Nr. 97: ,  
 „Nachzügler zu Veckmann'6 Nante". —  
 Fre m den » B l a t t . Von Gustau H e i n e  
 (Wien. 40) 1866. Nr. 247: „Fntz Beckmann":  
 Nr. 230: i:i den Kunstnotizen; Nr. 231:  
 ebenda; Nr. 254: ebenda und in den „Pari»  
 ser Plaudereien"; Nr. 260. 1. Beilage: „Erin.  
 nerungen aus F. Beckmann's Leben"; 1867,  
 Nr. 62: „Noch einmal Friß Beckmann";  
 1868, Nr. 308, 1. Beilage: in den „Wiener  
 Plaudereien". — Pester Zwischen act  
 1864. Nr. 193: „Eine improuisirte Komödie".  
 — T h e a t e r . Z e i t u n g , herausg. von Ad.  
 B ä u e r l e (gr. 4".) 1850. Nr. vom 9. Juli.  
 S. 647: „Beckmann in Berlin". — Neues†  
 Zedcsulll 477 Zeethoven  
 Fremden« B l a t t (Wien, 4".) 1866. Nr.216  
 „Beckmann's Uebergang von der Vorstadt ir  
 die Stadt", von Dr. M ä r z r o t h . — Män>  
 ner der Z e i t u . s . w. (wie bei Ioh. Nep.  
 Beck), I. Serie (1860). Sp. 793. — Die  
 T b e a t e r w e l t (Wiener Blatt) 1866. Nr. 17:  
 „Beckmanniane". — Tagespost (Graz)  
 186->, Nr. 59: „Veckmann in Gratz". — Die  
 V ü k n e n w e l t . Zeitschrift, herausgegeben  
 von Julius P o h l . 1866. Nr. 14.- „Friedlich  
 Beckmann", von I u l . P o h l . — Aesthe.  
 tische Rundschau. Von Czeke (Wien.  
 4°. ) 1866. Nr. 1: „Beckmann als Berliner  
 Komiker". — Wanderer (Wiener polit.  
 Blatt) 1867. Nr. 262.. „Beckmann und das  
 Buratheater". — F a m i l i e n » B l a t t (Grah)  
 1868. Nr. 91: „Der ordenösüchtige Beckmann".  
 , Thomas (Domherr.  
 Abt in Kalocsa und lateinischerS chriftsteller,  
 geb. in Ungarn im Jahre 1803,  
 gest. zu Kalo csa 24. Jänner 1864).

Ungarische Nachrichten (Pesther polit. Blatt) 1864, Nr. 22. – W i e n e r Zeitung 1864, Nr. 26. S. 362.  
 Paul (Schulmann und Fachschriftsteller, geb. zu Asvany im Raaber Comitae Ungarns im Jahre 1803).  
 u?. ^lăsoăilc, 2.2 elZöt kioF652itö kotet., d. i. Ungarische Schriftsteller. Samml. voll Lebensbeschreibungen. Zweiter, den ersten ergänzender Band (Pesth 1858, Gyurian, 8v.) S. 382.  
 5'Vcdeus von Scharberg, Joachim (Senator in Biftritz und national» ökonomischer Schriftsteller, geb. zu Bistritz 18. Juli 1746, gest. ebenda 27. März 1810).  
 Trausch (Ios.). Schriftstell er<Lerikon u. s. w. (wie bei V a l l m a n n), Bo. I , S. 78–62.  
 –j-N Nedeus von Scharberg. Joseph ^Bd. I, S. 219^. gest. zu Hermannstadt 6. April 1858.  
 Trausch (Ios.). Schriftsteller-Lcrikon u. f. w. (wie bei B a l l m a n n ) . Bo. I , S. 82–94.  
 – J a h r e s b e r i c h t des Vereins für sieben» bürgerliche Landeskunde für daS Vereinsjahr 1859/60 (Hermannstadt t560, Closius, 8".)  
 S. i8.– „Biographisches" ^Nekrolog, verfaßt von Ios. Trausch).  
 ^Aeer, Jacob tGeneral'Gl.'oß. meister des rittterlichen Kreuzherm» Ordens mit dem rothen Stern, geb. zu Kuttienplan in Böhmen 16. Februar 1796, gest. zu Prag 26. Jänner 1863).  
 Wiener Z e i t u n g 1865, Nr. 24; 1866. Nr. 143.  
 – B o h e m i a (Prager polit. und Unttrrhci!» tungsdlatt. 4".) 1863, Nr. 22.  
 V Beethoven, Ludwig van ^Bd. I, S. 224^>.  
 Thai) er (Alexander Wheelock). Ludwig van Beethoven's Leben. Nach dem Original.Ma» nuscript deutsch bearbeitet (von G. D e i t e r s in Bonn) (Berlin 1866, Ferdinand Schnöder, XXIV, 3 u, 384 S. gr. ö"). ^Das in eng. lischer Sprcicve verfaßte Original ist noch nicht im Drucke erschienen, T h a y r r ' s Werk wird – nach Anlage des 1. Bandes zu urtheilen – über Beeth oven daS sein. was I a h n ' s Werk über M o z a r t , DaS ist das Beste und Kürzeste, was sich ul^r diese Musterarbrit sagen laßt.) – J a h r e s b e r i c h t des Kon. servatoriums der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien. Schuljahr 18(59–1870 (Wien 187U, Wallishausser. gr. b»..) S. 1–22 : Beethoven Interessante Einzelheiten zu einer Beethove:-» Biographie^. – Pohl (C. F.). Die Gesell, schaft der Musikfreunde dee österreichischen Kaiserstaates und ihr Conservatorium. Auf Grundlage der Gesellschafts-Actrn bearbeitet (Wien 1571. W. Braumüller, gr. 3°.) S. 9, 13, 1^, 17, S? ^Cinz.lnheiten über Beethovens – G a r t e n l a u b e (Leipzig, bei Ernst Keil. gr. 4°) Jahrg. 1568. S. 601: „Fidelio. Nach persönlichen Mittheilungen des

Herrn Vrof. Joseph Röcke! von Rudolph  
 Bunge". - Leipziger Z e i t u n g . Wis-  
 senschaftliche Veila^e (^«.) 1863. Nr. 1U1 u. f. ;  
 „Die biographischen Materialien aus dem  
 18. und 19. Jahrhundert", von Otto Vanck  
 ^vornehmlich über Beethoven, anlässlich der  
 uon N o h l herausgegebenen Briefe M o z a r t ' s  
 und Beetho uen's). - A l l g e m e i n e  
 Volks» Z e i t u n g (Wien. Fol.) 1870, Nr. 126,  
 im Feuilleton.- „Beethoven und das Kind".  
 - I l l u s t r i r t e Z e i t u n g (Leipzig. I . I ,  
 Weder, Fol.) Nr. 1^81, 18. December 18N9,  
 S. 504: „Ein neuer Klavier-Auszug von  
 Beethoven's „Fidelio"; - - dieselbe. Nr. 1171.‡  
 Jeethoven 478 Delcredi  
 9. December 1866. S. 420: „Beethoven's  
 Werke". Vollständige, überall berechnigte Aus-  
 gäbe in Partitur und in Stimmen. Ausführ-  
 liche Übersicht - Neue freie Presse  
 1868. Nr. 1418. im Feuilleton: „Beethoven  
 als Concertseder". von Ed(uard) H(anslick);  
 - 1870. Nr. 2135. im Feuilleton: „Äeeihc"  
 v7'n. Goethe und Mickel Angelo". Von A.  
 W. Ambros- - Westerma nn's MonatS>  
 hefte 1869, Iulicheft. - Tagespost (Gra<  
 tzer polit, Blatt) 1868. Nr. 244, im Feuille>  
 ton: „Anselm Hüttendrenner über Beethoven's  
 letzte LrbenSstunde". - Linzer Zeitung  
 18?0. Nr. 1 l 2 u. f.: „Die VeethoueN'Gc.  
 denktafel am Vielnuthchause". - Fremden<  
 B l a t t . Von Gust. Heine (Wien. 4°-) 18?0.  
 Nr. 172, i . Beilage: „Beethoven's zerrissener  
 Sckuh". - Oesterreichische G a r t e n  
 laube (Gratz. 4<>.) I I I . Bd. (1868), S. 4U4:  
 „Beethoven in Oberösterreich". - Unterb  
 a l t u n g s - B l ä t t e r zur Bürger« und Volks»  
 Zeitung (Bruneck in Tirol, gr. 8«.) 18. Jahr<  
 ttang (1868), Nr. 33: „Beethoven und die  
 Catalani". - Zna im er Botschafter  
 (polit. Blatt) 1868. Nr. 3 t . im Feuilleton:  
 „Ein Moment aus dem Leben Beethouen's"  
 von B. U. B. - B r c s l a u e r Z e i t u n g  
 1863, Nr. 283, im Feuilleton: „Beethoven  
 in derKückr" ^aus dem „Bazar" ^, - Wan>  
 derer (Wiener polit. Blatt) 1868. Nr, 293.  
 im Feuilleton: „Beethoven auf Schloß Grätz",  
 von Mar Ring ^auch ^n „Illustr. Familien»  
 buch des östcrr. Lloyd", Neue Folge. I. Bd.  
 s1861). S . 3 l l ^ , - D i e i l l u s t r i r t e Welt  
 ( S t u i t ^ n . Hallbcrger. 4".) XIX. Jahrgang  
 (1571). 2 . 39 u. f.: „Ein Künstlerherz" sbehanoeelt  
 Bectkoven'ö Lieb." zur Gräfin Giu<  
 letta G u i c c i a r d i und gibt dann eine aus»  
 führliche Lebensskiz;c B,'s^j. - Ueber Land  
 und Meer (Stuttgart, Hallbcrger, Fol.)  
 Bd. 24 (1870), Nr. 41^ „B im Beethovenfcst  
 in Weimar". - Die Neue freie Presse  
 1870. Nr. 2037. bringt Nachrichten über  
 Beethoven's Verwandtschaft, ebenso das  
 Fremden'B l a t t von Gustav Ritter von  
 Heine. 1870. Nr. 139; dasselbe gibt auch  
 1869. Nr. 133, Mittheilung über einen in  
 H a s l i n a e r's Nachlaß gefundenen colorirten  
 Kupferstich, von Fr. I ü g e l . nach einer Zeich,



nung von Buchhorn, der nie in den Handel gekommen. B. ist da in ganzer Figur dargestellt. — Beethoven-Säcularfest in Wien. Den Aufruf zur Feier enthalten die Zeilener'schen „Blätter für Musik, Theater u. s. lv.“ 1870, Nr. 26. — I- Veidtel, Ignaz M. I., S. 232). gest. zu Troppau in Oesterreichisch-Schlesien 13. Mai 1863. Troppauer Zeitung 1863, Nr. 155 u. 156, im Feuilleton: „Nckroloa“. — d' Elvert, Notizenblatt n. s. w., 1869. S. 79: „Zur mähnsch-schles. Biographie“. 5 Vekeffl), Joseph von (vormals Major bei Kaiser Nikolaus-Huszaren, dann Honved oberst, geb. w Nngam im Jahre 1802, gest. zu Pesth 6. März 1870). Ging, von Kossuth gesendet, kurz vor der Schlacht bei Schwechat als Parlamentär in das österreichische Lager. Neue freie Presse 1870, Nr. 1984. Bekk. Adolph (österreichischer Poet). Zeitgenoß. Presse 1868, Nr. 244, im Feuilleton: „Vom Spazierganae“, von Ferdinand Kürnber» gcr s)nit Nachrichten über sein Lebens. — Oesterreichische Wochenschrift. Beilage zur Wiener (amtlichen) Zeitung 1863, Nr. 24. Von Lorm. V Velcredi. Richard Graf sB S. 397). Wurde mit kais. Handschreiben ääo. 7. Februar 1867 über sein Ansuchen von den Flinctionen als Vorsitzender des Ministerrathes, als Staatsmmister und Leiter des Polizeiministeriums enthoben. Neue freie Presse 1865. Nr. 430: „Ein zweites Rundschreiben des Staatsministerö“; 1886. Nr. 5<7: „Graf Belcredi und Graf Esterházy“; Nr. 780.— „Das Ministerium Belcredi.Beust“; Nr. 792: „Graf Belcredi's Ehbrenbüraerrecht“: 1867, Nr. 839.— „Correspondenz aus Wien“; Nr. 873.— „Erster Leitartikel“; Nr. 878: „Naplo über Belcredi's Rücktritt“; Nr. 906: „Brief des Grafen ääo. <. März 1867“; Nr. 936: „Telegraphischer Landtagübericht“; Nr. 1190: „Eine Leichenrede für einen Lebendigen“. — Presse 1865, Nr. 3N: „Eine Kundgebung des Grafen Belcredi“; Nr. 360: „Zweiter Leitartikel“; Nr. 257: „Erster Leitartikel“. — Fremden. Blatt von Gust. Heine. 1866, Nr. 45: „Erster Leitartikel“; 1867, Nr. 3<: „Erster Leitartikel“; 1868. Nr. 44, unter den „Tages-479 Zenic) ky notizen“. — Das Vaterland (Wiener polit. Blatt) 18N7, Nr. 86: „Ueber die De> Mission Belcredi's“; Nr. 34?: „Graf Belcredi vor dem Tribunal der Geschichte“. — Bohemia (Prager polit. und Unterhaltungsblcitt, 4<) 1868. Nr. 36: „Eine Erklärung des Grafen Belcredi“. — Der Osten (Wiener volit, Wochenblatt. 4») 1870, Nr. 11. „Graf Belcredi. Eine Stimme aus Mähren“.

– Năroă (Pragrr polit. Blatt) 1865,  
 Nr. 282. im Feuilleton.-, n?opiMi'U05t kradeci  
 roăiü^- Vel^i-säl" (Popularität der  
 Grafenfamilie Velcredi).  
 ^Veliczay, Julius uon (Tonkunst,  
 ler). Zeitgenoß.  
 F r e m d e n - B l a t t . Von Gust, Heine (Wien.  
 40.) 1870, Nr. 30 u. 33 Gunter den „Kunst,  
 notizon").  
 sVölsA. Wenzel (Bürgermeister  
 der Stadt Prag 1861–1867. gcb. zu  
 Biodkowicz in Böhmen 22. September  
 1818).  
 Taschenkalender für 1867-(Prag. Styblo,  
 32".) S. 63–74: „Dr. Wenzel Bslskv". –  
 Neue freie Presse 1867. Nr. 1144:  
 „Correspondenz auS Prag ääc>. 5. Nouem.  
 ber"; Nr. K ö i l : „Die schwarzen Pum'te im  
 Regime Belsk^'s". – Fremden<B la tt.  
 Von Gust Heine, 1868. Nr. 4: „Der  
 Ptnaer Bürgermeister". – K o ä i n u ä Icron  
 i k ü , d. i. Vaterländische Chronik (Präger  
 illustr. Blatt. 4".) 1864, 97 Heft: „Dr.  
 Viiclau Bölsk^".  
 S.  
 V Velzoili Johann Baptist sBd. I>  
 T h l > a t e r , Z e i t u n g (Wien) 1860, Nr. 184.  
 im Feuilleton: „Giovanni Belzoni".  
 ^ Vemer, LadislauS von (ungarischer  
 Bischof, geb. in Ungarn 1785, gest. zu  
 Ungvärl862).  
 H a r m o n i a (Oedenburger Blatt. 4<>.) 1862.  
 Nr, 91.  
 s Veildella . Themiftokles' Theophil  
 (Mitglied des Abgeordnetenhauses des  
 österreichischen Reichsrathes 1861 u. f.,  
 Schriftsteller, geb. zu Czernowitz  
 in der Bukowina im Jahre 4814).  
 Der Reichs rath. Biographische Skizzen der  
 Mitglieder t>'s Herren» und Abgeordneten»  
 Hauses des österreichischen Neichsrathrs (Wien  
 1861. Ferd. Förster. 8°.) I . Heft. S. 33.  
 . Karl (Tonsetzer, geb. zu  
 Prag im Jahre 1838).  
 s v s t o - o i - (Präger illustr. Blatt. kl. Fol.)  
 1868. Nr. 29. S. 282.-  
 N Venedek, Ludwig von. k. k. Feld«  
 zeugmeister ^Ad. 1^ S. 2631.  
 Männer der Zeit u. s, w. (wie bei Ioh.  
 Nep. B eck). I . Serie (1860). Sp. 466. –  
 I l l u s t r i r t e M i l i t ä r . Z e i t u n g . Heraus»  
 gegeben von Nitter von Hack (Wien, 4«.)  
 1864. Nr. 2–5: „Benedek bei San Martino".  
 – Wiener Zeitung 1866. Nr 298:  
 „Kais Erlaß zur Einleitung der knegsrecht«  
 lichen Untersuchung". – Neu efreiePresse  
 1863, Nr. 239: „La Marmora und Venedek",  
 Nr. 373 u. 1366, Nr. 663. 772. in den  
 Notizen und im Leitartikel, –Presse 1866,  
 Nr. 213. 338. in den Leitartikeln. – Frem»  
 den< B l a t t 1867. Nr. 32«. 1. Beilage:  
 ..Der Nebel von C h l u < ; 1868. Nr. 320:  
 1. Beilage: „Oesterreichs Kämpfe im Jahre  
 1866". – I l l u s t r i r t e Zeitung ( I . I .

Weber. kl. Fol.) 1866. Nr 1193: „Biographie und Bildniß"; Nr 1202: „Brueck und sein Stab". — D a h e i m 1866, Nr, 42: „Zwei Carrieren. — Wanderer 1866, Nr. 344, im Feuilleton; 1868. Nr. 98: „Zwei In» structionen aus dem Kriege 1866"; Nr. 295: „Sieben Taac im Hauptquartier der Nord» armee". — Mährischer Correspondent (Brünner polit. Blatt) 1868. Nr. 230. — Neues F r e m d e n b l a t t (Wien. 40.) 1866, Nr. 216: „Eine preußische Stimme über Benedek". — Ostdeutsche Post (Wiener polit. V'att) 1866. Nr. vom 20. Juni: „Die Preußen" (Gedicht).  
 5 Veniczkl. Ludwig (ungarischer Honved.Oberst, war seit 16. Juli 1868, an welckem Tage nach Mittag er noch gesehen worden, spurlos verschwunden. Mitte September d. I . fand man zu Affod seinen Leichnam.  
 Fremde n . B l a t t 1868. Nr. 147: „Ein my« steriöser Vorfall"; Nr. 258. unter den Tages. notizen. — Neue freie Presse 1863. Nr. 1398. 1408, 1468. in den Feuilleton. Notizen. — Presse 1868. Local.Anzeiger 480 Zerger  
 Nr. 199: „Zur Lebensgeschichte B's. — Wanderer (Wiener polit, Blatt) 1866, Nr. 199: „Vom verschwundenen Ludw. Beniczky". — Pest.Ofner Z e i t u n g 1861, Nr. 131: Seine Rede im 1861ger Landtage, N N enigui Edler von Mildenberg.  
 Joseph Heinrich ^Bd. I , S. 274), er> mordet in der Nacht den 11. März 1849. Trausch (Ios.), Schriftsteller^Lerikon u. s. w. (mie bei Ballmann), Vd. I, S. 95–103.  
 k. Johann. B i l d h a u e r der Gegenwart, geb. zu W i e n , gebildet in der k. k. Akademie der bildenden Künste, zuletzt in H ä h n e l ' s Atelier in Dresden. Neue freie Presse 1869, Nr. 1538 u. 1552 „Der Neichel'sche Preis an der Wiener Akademie der bildenden Künste". — Z e l l n e r ' s Blätter für Musik. Theater. Kunst u. s. w. 1868. S. 40«. — Neues Wiener Jour> nal 1868. Nr. 239.  
 N Venkert, Karl Maria (Pseudonym K. M. Kertbeny) Md. I , S. 274; Bd. XI, S. 368).  
 B i b l i o g r a p h i e der Werke, publicirt von K.M. Kertbeny. 1846–1866 (gedruckt bei Sllm. Lucas in Elouefeld, 4 S 8».) ^ 1 . Ori< üinalwerke 1–19; I I . Uebersetzungen 20–45; I I I . Sammlungen 46–56; IV. Druckfertige Manuscripte 57–93. u. 12 Nummern Por«  
 N Verchtold, Leopold Graf ^Bd. I, S. 391).  
 N e u i g k e i t e n (Brünner polit. Blatt) 1864, Nr. 129. 161. 163, 163. 167, im Feuilleton: „Die begnadigten Hanaken" ^interessanter Zug aus dem Leben des Grafen, 1800^ . — d ' E l v e r t , Notizenblatt u. s. »v. ltitt«, S. 94: „Ueber die 1803 in Brünn durch Grafen von Bcrchtolo errichtete Humanitäts»

gesellschaft".

^Verchtold, Sigmund Graf (Sohn  
des berühmten Humanisten Leopold  
Graf B.. geb. in Böhmen 4. Februar  
1799. gest. zu B u c h l o w i h in Mähren  
26. November 1869). Großer Kunstsammler.  
Wiener Z e i t u n g 1869, Nr. 273. — Neues  
F r e m d e n b l a t t (Wien. 4".) 1869, Nr. 330.  
Veröio, Giovanni (gelehrter Theol  
o g , geb. zu Z a r a 9. Jänner 1824.  
gest. 24. Mai 1870).  
I I N2.2iou.2is (polit.. in Zara erscheinendes  
Blatt) 1870, Nr. 49, im ^xxLQäios: „Van  
Qiovarmi Vsröi6", von Matteo I v o e v i o .  
^Nerczl), Karl Md. I , S. 294).  
gest. zuPesth 13. December 1867.  
Zarncke's 3it?rarisches Centralblatt (Leipzig,  
Aucnarius. 4".) 1868, Nr. 1, Sp. 22.  
5 Bergenstamm, Joseph von (toplllgra.  
phischer S a m m l e r , geb. zu Wien  
1798. gest. ebenda 11. März 1867)  
Neue f r e i e Presse 1867, Nr. 833. in der  
„Kleinen Chronik".  
N Verger, Johann Nepomuk Md. I)  
S. 303^ im Ministerium G iskra(1868  
bis Anfang 1870) Minister ohne Potte«  
feuille.  
W a l d Heim's Illustrute Zeitung (Wien,  
kl. Fol.) 1863, S. 797. — B o z n e r Z e i t u n g  
1868, Nr. 11, un Feuilleton. — B o h e m i a  
1868, Nr. 4, im Feuilleton. — Wiener  
K i r c h e n . Z e i t u n g 1868, Beilage zu Nr. ?'  
„Dr. Verger und die Ermordunn öatour's";  
1870, Nr. 5: „Erminister Berger, seine heutigen  
Gegner und die „Kirchn-Zeitung".  
— Auasdurger Allgemeine Z e i t u n g  
1868. Beilage Nr. 4. — G a r t e n l a u b e  
(Leipzig. Ernst Keil. gr. 4°. ) 186i). S. 204.-  
„Oesterreichische Berühmtheiten. Von Sig«  
mund Kolisch". — Neues Wiener T a g ,  
b l a t t 1868. Nr. 3. im Feuilleton: „Der  
Minister ohne Portefeuille". — D i d a ö k a l i a  
(Frankfurter Nnterhaltungöblatt, 4°. ) 1860.  
Nr. 318: „Zum Processe Richter". — Mäh.  
r i s c h e r E o r r e s p o n d e n t (Brunn, Fol.)  
18U1, Nr. 125. im Feuilleton: „Zur Lösung  
der österreichischen VerfassungSftage". —  
Presse 1861. Nr. 271: „Erster Leitartikel".  
Graher Z e i t u n g 1864, Nr. 167 u. 168.  
im Feuilleton: „ I . N Verger über die  
Todesstrafe". — Fremd en, B l a t t . Von  
Gust. Ritter u. Heine (Wien. 4".) 1868.  
Nr. 314, in den Notizen. — Neue freie  
Presse 1868. Nr. 1324: „Wiedergefundener  
Bruder des Ministers Berger".♀  
Jerger 481 Sernath  
r, Karl sk. k. Hauptmann,  
ausHermagor in Kärnthn gebürtig,  
gest. zu Villach im Mai 1870).  
Süddeutsche Post (Mllacher polit. Blatt)  
1870, Nr. vom 22. Mai, im Feuilleton:  
„Hauptmann Berger".  
^ Berghof, eigentlich Veyer von  
Verghos. Joseph X y l o g r a p h, gest. zu

Wien im Februar 1869). Von ihm  
rühren Holzschnitte des „Novara Reift,  
werkes" her.  
N e u e f r e i e P r e s s e 1869. N r . 1607» „Xylo-  
graph Berghof".  
^Vergleiter, Johann (Superintendent  
A. C. in Siebenbürgen, geb.  
zu H o l t a u in Siebenbürgen im Jahre  
1774, gest. zu B i r t h a l m 31. Juli  
1843).  
Tausch (Ios.), SchriftMer-Imkon u. s. w.  
(wie bei Ballmann), Bd. I, S. 108-112.  
N Vergler. Stephan (Philolog,  
geb. zu Kronstadt im Jahre 1680,  
gest. zu Bukarest um das Jahre 1738).  
Tausch (Ios.), Schriftstellcr<3exikon u. s. w.  
(wie bei Ballmann). Bd. I, S. 114-129.  
^Verglnauu, Joseph A. (öechischer  
Compositelir, geb. zu Oernochov  
in Böhmen 26. I'^li 1822).  
I?raka. IlliliLtrova.»^ oo3kc>3iovoiiiLk^ oaso>  
piä, d. i. Prag. Illustrierte oechoslavische  
Zeitschrift (4") 1867. Nr. 21 smit Porträt  
im H l s c h i ^  
«VerglNiller. Anton, Hütteldorfer  
Braumeister, geb. zuMauerkirchen  
in Oberösterreich 6. Jänner 1822, gest.  
zu Hütteldorf 1870; machte große  
Schul- und Armenstiftungen.  
Moraenpost (Wiener polit. Blatt) 1870.  
Nr. 137. — Neues Wiener T a g b l a t t  
1870, Nr. 137. — F r e m d e n < V a t t 1870,  
Nr. 137 ^in allen Blättern Nachrichten über  
Tesiamrnt).  
5 Verglltüller, Ferdinand Ritter von  
(Vice - Bürgermeister der Stadt  
u. Würz dach, biogr. Lerikon. XXII. ^Ged  
Wien, geb. zu Wien 1803, gest. ebenda  
23. Mai 1868).  
Presse 1868, Nr. 146: „Ferdinand Ritter von  
Bergmüller. — Neues Wiener T a g b l a t t  
1868. Nr. 146. — F r e m d e n - B l a t t (Wien.  
4<>.) 1868, Nr. 146. — Wiener Z e i t u n g  
1868, Nr. 126. S.. 739: „Ferdinand Ritter  
von Bergmüller".  
H'Vergou. Franz (k. k. Oberst des  
Regiments Martini Nr. 30 (vormals  
Nngmt). geb. zu Linz im Jahre 1810,  
gefallen an der Spitze seines Regiments  
bei Königgratz 3. Juli 1866).  
Der Kamerad (Wiener Soldatenblatt. 4«.)  
V. Jahrs,. (1866), Nr. 132-' „Nekrolog".  
N Vernarb, vr. Md. i , S. 323),  
geb. in Böhmen im Jahre 1808, gest.  
zu Constantinopel n. A. am 2. November  
1844.  
Oestcrr. inedicin. Wochenschrift. Herausg.  
von I . N. Ritter u. R a i m a n n und  
Di-. v. Rosas. 1844. 4. Quartal: „Nekro-  
log". — A l l q e m e i n e Z e i t u n g f ü r M i l l i '  
tärärzte. Herausg von Pd. Fr. H^rln. Klenke  
(Braunschweig) 1844. S. 141 u. f. S. 486.  
^Vernardelli. Peier (Mitglied des  
1848ger Reichstages, geb. in Südtirol

im Jahre 1803, gest. zu T r i e n t 6. März 1868).

Innsbrucker T a g b l a t t (4«.) 1868, Nr. 38, S. 46?: „O?. Bernardelli".

V Vernat, Kaspar ^Bd. I , S. 327^ ungarischer Schriftsteller, geb. zu Tisza'Füred im Heveser Comitate 26. Juni 1810.

kolkt., d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Zweiter, den ersten ergänzender Theil (Prsth l 838, Gyurian, so.) S. ^97,

sPernath, Sigmund ^ungarischer P a t r i o t , geb. zu Mandok im Sza«bolcstr Comitate 20. Ociobcr 1790).

23.<l2Hxi U^5ll3, d. i. Sol'.ittags'Zeitung (Pesth. 4".) 1863. Nr. 7 : „Brnãth Zsigmond" slnit Bildniß im Holzschnitts ä.Nou. 1870.^ 31♀

Dertolini 482 Seuft

Bartolomeo (geb. zu T r i e n t 1766). durch seine Schicksale, die er in einem Werke: „ /? I^s?-amo cl'c??-isnlls") 2 Bände (Trief 1839), selbst beschrieben, denkwürdig.

Theater.Zeitung. Herausg. von Adolph Bauerle (Wien. kl. Fol.) Jahrg. 1858.

Nr. 170: „Abenteuer eines Fechtmeisters".

\*Besetznl). Joseph (Finanz director von Neutra, geb. in Schlesien im Jahre 1803. gest. zu P r e ß b u r g 19. Jänner 1870). Trat, nachdem durch die Goluchowski'schen Gewaltmaßregeln die deutschen Beamten in Ungarn preisgegeben waren, den Umtrieben der Magyaronen energisch entgegen.

D^r Urwähler (Wiener polit. Blatt) 1870, Nr. 4.

V Veskiba, Joseph I M . I , S. 348; Bd. XI, S. 370).

Nalddeim's I l l u s t r i r t e Z e i t u n g (Wien. kl. Fol.) I I . Bd. (1863, S. 970.

^ Vethlelt. Georg Graf (H u s z a r e n-Oberst in der Honvöd-Armee 1848 und ts49. gest. zu Klausenburg 23. Deceniber 4867).

kl2.35'2,rol'222T ss 11235° VÜ23, d. i. Die ungarische und die große Welt (Pesther illustr. Blatt. gr. 4".) 4868, Nr. 3, S. 23: ^<3rokLetalen 6erzeig konvsci-s^reäOZ . . . " smit lithoaraphirtem Bildnis. — Fremden«

B l a t t . Von Gust. Heine, 1868, Nr. 4.

\*Vetkowski, Johann (Pädagog und Schriftsteller, gest. zu Krakau in den ersten Tagen deS Jänner 1870).

Dsismiik tn-o^ski, d. i. Lemberger (gr. 4°.) 1870, Nr. 2. S. 32.

\* Vtzkowski. Nikodem Felician z Betkowie ^spricht: Bentkowski) ( A r z t . Fach«schriftsteller und M i t g l i e d des Abgeordnetenhauses des österreichischen Reichsrathes, geb. zu L i s i e j g o r a im Tarnower Kreise Galiziens 27. Septem. ber 1812. gest. zu W i e l i c z k a 19.October

1864).

Slavische B l ä t t e r . Von Abel Luksiä  
(Wien. 4".) 1863. S. 22. — I»i-2SgtHä  
Islcai-Zlci, d. i. Medicinische Uebersicht  
(Krakauer Fachblatt, 4°) 1864. Nr. 44. —  
Der Reiche r a t h . Biographische Skizzen der  
Mitglieder des Herren- und Abgeordnetenhaus  
ses des österreichischen NeichsratheS (Wien  
1862, Förster und Bartelmus, 8<>.) I I . Heft,  
S. 12.

\*Veust, Friedrich Ferdinand Graf  
( S t a a t s m a n n , kais. österreichischer  
R e i c h s k a n z l e r , geb. in Sachsen  
13. Jänner 1809). Trat mit kais. Handbillet  
ää. Prag 30. October 1866 als  
Minister des Aeußern in kais. österrei'  
chische Dienste.  
Ebeling (Friedr. W. Dr.). Friedrich Ferdi»  
nand Graf von Veuft (Leipzig 1870. 8".).  
— Herr von Veust, der große Regene«  
rator. Sachsens und Oesterreichs, von einem  
Wiener Landsmanne (Leipzig 1869. Hübscher, ^.).  
— i>ü.y ^ r l 8 t r o - U n n F a r i H u  
N u i V i r s 2, Q<l ttls ?oUo^ ot Oount Nenst.  
H. VoUtiog, ! L^stol^ c>5 M6n anä ovents.  
I'roui 1866 to 1870. V? a.n NuFUädmln  
(I^ouäQ 1870, OkaxNaun H: Hll.II, 8".)  
^vergleiche Neue freie Presse 1870. Nr. 1995  
von Mar Schlesinger^. — Männer  
der Zeit. Biographisches Lerikon der Gc,  
genwart (Leipzig. C. B. Lorck. 4°.) I I . Serie  
(1862). Sp. 81. — Neue freie Presse  
1805, Nr. 712, 713, 781, 783, 787, 789, 819;  
1867, Nr. 938. 96t. 992; 1808, Nr. 1471.  
1393. 1630 s^in den Leitartikeln, oder in den  
politisch n Berichten und Corrcspondenzen). —  
F r e m d e n - B l a t t Von G.Heine (Wim,  
4".) 1867. Nr. 72, 149. 173, 260; 1868,  
Nr. 39 (sein vollständiger Titel im golde«  
nen Buche der Stadt Wien). Nr. 123 (sein  
Ehrenblil'ller'Divlotu der Swdt Wien); 1870.  
Nr. 78 — Neues F r e m d e n - B l a t t (Wien,  
4«.) 1866, Nr 200 (Iournalstimmen über  
V.'s Ernennung) . Nr. 301 (Biographie),  
Nr. 31)2 (AmtSantttitt); 1867. Nr. 102 (sein  
Arbeitszimmer). Nr. 333 (Beust und das  
goldene Vließ); 1863 Nr. vom 22. Septem«  
ber: „Die Kreuzzeitung und Herr Beust";  
1870, Nr. 147: „Diplomatie und Finance". —  
Presse (Wiener polit. Blcitt) 18Ul, Nr. 327.-  
„Reformplan des Herrn von Beust" 1863,♀  
Zeyer 483 Dienert  
Nr. 210 Abendblatt (Beust und der Kladde,  
radatsch); 1866, Nr. 229.- Leitartikel; 1867,  
Nr. 192: „Akrostichon". — Wiener Zei«  
t u n g 1568, Nr 108 (vollständiger Wortlaut  
des Wiener Ehrndiploms). — Neues Wie.  
ner T a g b l a t t 1863, Nr. 152, im Feuille.  
ton: „Eine Unterhaltung mit Herrn von Neust",  
von Sigmund Kolisch; Nr, 33?: „Erster  
Leitartikel". — Deutsche V o l k s «Z e i t u n g .  
Herausg. von Dr. K. P i k a r t (Wien, 4°.)  
1369, Nr. 31: erster Leitartikel. — Klagen»  
f u r t e r Z e i t u n g 1868. Nr. 170. im Feuil.

leton. – Tagesbote aus Böhmen  
 (Prag) 1870, Nr. 133: „Eine kleine Nemi-  
 niscenz“. – Oesterreichische Garten»  
 l a u d e (Graz, 4«.) 1869, S. 47: „Die Her-  
 ren von Beust“. – Reichenberg er Zei-  
 t u n g 1863. Nr. 249, im Feuilleton: „Eine  
 Reminiscenz“. – M o n t a g s - R e v u e (Nie-  
 ner polit. Blatt) 1870, Nr. 6>. „Graf Beust  
 als österreichischer National-Oekonom“. –  
 Tagesbote aus M ä h r e n (Brunn, Fol.)  
 1568, Nr. 172. im Feuilleton: „Freiherr von  
 Beust“. – B e r l i n e r Revue 1863. 55. Bo.  
 6. Heft: „Der österreichische Staat in der  
 Hand des Herrn von Beust“. – Oesterreichisch  
 «ungarische W e h r - Z e i t u n g , vor«  
 mals „Der Kamerad“. Redigirt von Nittmei-  
 ster B r e d e n (Wien, gr. 4°.) 1870, Nr. 107  
 u. f.: «Graf Beust. I.–IV.“ – Warren's  
 Wochenschrift für Politik und Volkswirth-  
 schaft (Wien) 1871, Nr. 24.  
 Veyer von Nerghof, stehe: Verghof  
 N Vianchi. Friedrich Freiherr, k. k.  
 Feldmarschall-Lieutenant ^Bd. I,  
 S. 376; Bd. XIV, S. 403^, gest. zu  
 Ems 23.. September 1863).  
 Tagespost (Oratzer polit. Blatt) 1863, Nr. 231).  
 – Her mann stäoter Z e i t u n g und Siebendürger  
 Bote 1865, Nr. 240. – Käme«  
 rad (Wiener Soldatendblatt. 4°) 1863, Nr. 80.  
 – Oesterreich ischer Volks^ und Wirth»  
 schaftS-Kalender (Wie», gr. 8«.) Jahrg.  
 186?, in Herrn I . Ritter von H o f f i n g e r ' ö  
 „Ehrenhalle“.  
 ^Viedermann-Turonli. Simon Nit-  
 ter von (Bankier, geb. im Jahre 1804,  
 gest. zu Wien 24. April 1864).  
 W i e n e r Z e i t u n g 1864, Nr. 113. S. 403-  
 «Simon Ritter von Biedermann“.  
 5 Nielczizkl), . . . , vormal's ein ge-  
 schickter Tenor sänger (erster Tenor  
 am Hoftheater zu Dresden), dann Domsänger  
 und Musiklehrer in Salz-  
 bürg. geb. zu Prag im Jahre 1818,  
 gest. zu Salzburg 1863).  
 S a l z b u r g e r Z e i t u n g 1864, Nr. 52, im  
 Feuilleton: „Ein artistischer Jubilant“. –  
 Neue f r e i e Presse 1863, Nr. 207, in den  
 „Theater-Nachrichten“.  
 s Vielmski. Thaddaus Eduard (geb.  
 im Dorfe Poroha in Galizien im Jahre  
 1794, gest. zu Lemberg 23. October  
 1864).  
 0228, d. i. die Zeit (polit. Blatt in Klakau)  
 1864, Nr. <73. im Feuilleton: Biographie  
 B i e l i n s k i ' s von Vincenz P o l . – I>i-2.oü.,  
 d. i. Arbeit (in Lemberg erscheinendes Blatt  
 gr. 4«.) 1864, Nr. 19, S. 3.  
 ^Vielz. Ernst Albert (Naturforscher  
 und Topograph, geb. zu Her-  
 mannstadt 4. Februar 1827).  
 T r a u s c h (Ios.), Schriftsteller«Berikon u. s. w.  
 (wie bei B a l l m a n n), Bd. I , S. 133.  
 ^Niklitz, Johann (Schulmann,  
 Geburtsjahr unbekannt, gest. zu Hermann



stadt 10. Juli 1837).  
 Trausch (Ios.), Schriftsteller-Lerikon u. s. w.  
 Bd. I, S. 135.  
 1-Bielz. Michael ^Bd. I, S.  
 gest. zu Hermannstadt 27. October  
 1866.  
 Wiener Z e i t u n g 1866, Nr. 269. S 337.  
 , Franz (Industrieller  
 Möfonanzbodenfabrikant), geb. zuOb erkreibih  
 im Leitmeritzer Kreise BöhmeuS  
 im Jahre 1788, gest. zu Maden hau.  
 ser im Böhmerwaloe 1. Februar 1866).  
 P r a g e r Z e i t u n g 1864, Nr. 293, 237, 298:  
 „Ein Besuch in Vienert's Nesonanzholzfa.  
 brik. I . - I I I . " , von Victor. H a n s g i r g . -  
 W a l d Heim's Illustrierte Blätter (Wien.  
 gr. 4o.) 1862, Nr. 16: „Ueber das Resonanz.  
 bodenholz des Böhmerwaldeö". - Wiener  
 Z e i t u n g 1866, Nr. 30.♀  
 Sinder 484 Zlank  
 X Binder. Georg j^Bd. I, S. 399^.  
 Schriftsteller, geb. zu Schaßburg  
 9. Mai 4815.  
 Trnusch (Ios.). Schriftsteller-Lerikon u. s. w  
 (wie bei BalNuann), Bd. I , S 145.  
 -j- Vmder, Georg, auch Georg Pau  
 sBd. I, S. 399^ geb. zu Schaßburc  
 22. Juli 1784. gest. zuHerm annstad  
 in Siebenbürgen 12. Juni 4867.  
 Literarisches Centralb la t t sür Deutsch  
 land. heraus g von Fnedr. Zarncke (Leipng  
 Nvenc,riuS.4o.) Iabrg. 1567. Nr. 28. Sp. 782  
 - Wiener Z e i t u n g 1867. Nr. 143 u. 147.  
 - T r a u s c h (Joseph), Sckriftstellcr-Lelikon  
 u. s. w . Vd, I , S 136-143.  
 N Binder, Johann Md I, S.  
 T r a u s c h (Ios.), Schriftsteller-Lexikon u.s . w  
 Bd. I, S, 147-120.  
 ^ Ander von Viudersfcld, k. k,  
 Oberst, starb den Heldentod in de  
 Sklacht bei König grätz 3. Juli 4866  
 F r e m d e n - B l a t t . V c n Gust. H e i n ? (Wirn  
 40) 1866, Nr. 205.  
 5 Vinzer. August von (Tondichter.  
 Verfasser des Studentenliedes: „Wir hatten  
 glbünrt ein 5tllttlichr2 3)unZ". Hat über  
 ein Vierteljahrhundert in Alt'Anssee und  
 im Winter in Lin; gelebt, wo er mufika  
 lisch und künstlerisch in sehr anregender  
 Weise wirkte. Geboren zu K i e l im  
 Jahre 1793. gest. zu Neisse in Schlesien  
 20. März 1868).  
 Augsburg A l l g e m e i n ? Z e i t u n g 1868  
 Beilage zwischen Nr. 82-95. - Garten«  
 laud e (Leipzig. Ernst Keil, 4°.) 1868. Nr. 25.  
 S. 389: „Wieder Einer von der eisernen In«  
 gend" lmit rylographirtem Bildnis. - Tele.  
 g r a f (Wiener polit. Blatt) 1868, Nr. 76:  
 „August von Binzer".  
 ^Vittmann, F. 3. (Componift,  
 geb. in Böhmen 1803. Schulmeister  
 in Katrein in Obersteiermcuk).  
 I l l u s t r i r t e s Familienbuch des österrei«  
 chischen Lloyd (Trief, gr. 4°.) V I I I . Band

(1838), S. 210: „Ein unberühmtes Genie.  
Wanderskizze von R. N a l d m ü l l e r " .  
«Vittner, Anton (Volksdichter.  
geb. in Melk um das Jahr 1820).  
B i t t n e r (Anton), O du verfluchtes Gefmdel t  
Kleine Erinnerungen aus dem Leben eines  
kleinen Komödianten, wirklich Erlebtes und  
Gesammeltes (Wien 1868, 8"). ^Nuf S . 70  
bis 72 ein vollständiges Verzeichniß seiner  
Stücke. 1  
Cajetan Graf (k. k.  
Oberst und Commandant des Infante.  
rk^Negiments Freiherr von Steininger  
Nr. 68. geb. 8. August 1823. gest. den  
Tod der Ehre in Folge einer Verwun<  
dung auf dem Schlachtfelde bei König»  
gratz am 19. Juli 1866).  
Wiener Z e i t u n g 1865,, Nr. 178. S . 197.  
Karl ^Bd. I , S. 419;  
Bd. XI, S. 370^ . Seit 24. April 1866  
Professor der allgemeinen Malerschule  
an der k. k. Akademie der bildenden  
Künste in Wien. Die unlen angegebenen  
Quellen geben Nachricht über seine Arbeiten  
nach 1361.  
I n n - Z c i t u n g (Innsbruck) 1263. Nr. 282. im  
Feuilleton: „Karl Blaas. Historienmaler". -  
Neue freie Presse 1867. Nr. 943. 967. -  
F r e m d e n - V l a t t . Von Gustav Heine  
(Wien. 40..) 1864. Nr. 144; 1866. Nr. 285;  
1867. Nr. .1; 1868. Nr. 283 sunter den Ta.  
ges- und den Kunst-Notizen). - Presse  
1870. Nr. 33: „ Im Atelier deS Prof. K.  
Blaaü". - T i r o l e r - S t i m m e n (Inns»  
brück. 40.) 1863. Nr. 180: „Corrrspondenz  
aus Obermaiv". - Wanderer 1867. Nr. 4 :  
„Aus der Kunsiwllt". - Wiener Abendpost  
1864. Nr. 1 l8. und W i e n e r Z e i t u n g  
1865. October. S. 147: Vom Arsenalmu«  
seum. - I l l u s t r i r t e Z e i t u n g (Leipzig,  
I . I . Weber) 1867. Nr. 1231: „Die malerisclie  
Ausschmückung des Museums im Alse<  
nale von Wien von Prof. K Blaas".  
--Blank, A. (Wiener Volkschriftsteller  
und Verfasser der „Wie«  
ner G'schichten" und vieler anderer Pos.  
en"', gest. in vorgerückten Jahren un-♀  
MaZhir 488 Mumauer  
in Armuth zu Wien am 16. Jänner  
1867).  
Presse 1867. Nr. 18. in der „Wiener Chronik".  
- F r e m d e n - B l a t t . Von Gustau Heine  
(Wien, 4".) 1867, Nr. 19. - Morgen-  
Post (Wiener polit. Blatt) 1867, Nr. 20.  
im Feuilleton.  
5-Vllllshir. I . (k. k. S e c t i o n s -  
r a t h , geb. zu K r a i n b u r g im Jahre  
1820, gest. zu W i e n im Jahre 1867).  
N e u e f r e i e Presse 1867. N r . 866.  
5 MüMVac, Milivoj Petroviö (k. k.  
Oberstlieutenant im Serbenheere in  
den Jahren 1848 und 1849 und Ritter  
der eisernen Krone 3. Classe, später  
fürstl. serbischer Kriegsminister, geb.

zu Blaznavi im Jahre 1826).

M i l l i t ä r - Z e i t u n g (Wien, 4".) 1868, Nr. 62.

Albert (Compositeur  
und M i t g l i e d des Breslauer Theater.  
Orchesters,-geb. in Böhmen um das  
Jahr 1820).

F r e m d e n - B l a t t . Von Gust Heine (Wien,  
4".) 1867, Nr. 2z.

N Vleiweis, Johann <^Bd. I, S. 443^.

Slavische B l ä t t e r . Herausg., von -Abel  
Luksiö (Wien. kl. 4«..) 1863. S . 9?-1U3:  
„Biographie" von L o m s k i , mit Vildniß im  
Holzschnitt.

^Vlöchlinger von Bannholz, Ale.  
xander (k. k. A r t i l l e r i e . L i e u t e n a n t ,  
geb. zu W i e n im Jahre 1847, gest. den  
Heldentod im Gefechte bei B l u m e n a u  
22. Juli 1866).

F r e m d e n - B l a t t . Von Gust. Heine (Wien,  
4«..) 1367. Nr. 213. - Wiener Abendpof  
1867, Nr. 173.

Otto Paul Julius Graf  
(Mitglied des Herrenhauses des öfterreichischen  
Reichsrathes, geb. 18. Mai  
1829). Sohn des kön. hannov. geh.  
Rathes Otto Grafen B. und der russi.  
schen Prinzessin C l e m e n t i n e B r a g a -  
t i o n . gest. 29. M a i 1329.

Hahn (Sigmund), Reichsraths-Asmanach für  
die Session 1867 (Prag, Satow, 8".) S. 31.  
- Neue freie Presse 1865. Nr.-339:  
„Die Sendung des Grafen Blome"; 1867,  
Nr. 1178: „Der Eingang in's Herrenhaus";  
Nr. 1278: „Graf Blome und ?. Wiefinger":  
1868, Nr. 1433: „Angebliche Enthüllungen  
des Grafen Blome". - T e l e g r a f (Wiener  
polit. Blatt) 1868, Nr. 9, im Feuilleton:  
«Glaf Blome und der siebente Kreuzzug".  
- C o n s t i t u t i o n e l l e V o l k s - Z e i t u n g  
(Wien) 1863, Nr. 93: „Graf Vlome". -  
F r e m d e n - B l a t t . Von Gust. Heine. 1368.  
Nr. 104, Abendblatt, unter den politischen  
Nachrichten. - Neues W i e n e r T a b l a t t  
1868, Nr. 80. im Berichte über die Herrenhaus-  
Debatte"; Nr. 82, im Feuilleton, von  
. Sch lesin ger.

Julius (Maler. gest.  
zu Uhlanow in Galizien 7. August  
1863 durch einen Sturz vom Maler«  
gerüste).

Z e l l n e r ' s Vlätter für Theater, Musik u, f. w.  
(Wien) 1863, Nr. 65. - Fremden-Bl a t t .  
Von Gust. Heine, 1863, Nr. 221.

s Vliimegen, die Grafen von.

d ' E l v e r t , Notizenblatt u. s. w., Jahrg. 1366  
Nr. 3: „Zur mährisch-schlefischen Aoelsge.  
schichte. IX. Die Grafen von Blümegen",  
von d ' E l v e r t

N Vlumauer. Alois Wd. 1, S. 436^.

Am 21. December (fein Geburtstag)  
1863 wurde in Stadt Steyr auf seinem  
Geburtshause seine Gedächtnißtafel festlich  
aufgerichtet.

Glocke (Wiener polit. Blatt) 1860. Nr. 209

u. 237.» „Bluluauerfeier".  
 5 Blumaner. M a l e r . Zeitgenoß.  
 Lebt in Vöcklabruck in Oberösterreich,  
 malt Landschaften. B. ist ein Verwandter  
 des Dichters B l u m a u e r .  
 Oesterreichi! cheGartenlaube (Gratz, 40,) I I . Jahrg. (1867), Nr. 45, S . 344. in den  
 „Ferienausflügen", von Franz Schmi 0 (Bruno Salzbrunner).‡  
 Slumfeld 486 Zöhmer  
 «VlllMfeld, Franz Ser. von (Staat s« mann. geb. zu S p i t t a l in Kärnthen 18. September 1808. gest. zu Wien 9. März 4866). Zuletzt SectionSches im Handelsministerium.  
 Wiener Z e i t u n g 1866, Nr. 81, S . 62: ^Ne. krolog". — Komers, Jahrbuch der österrei« chischen Zandwirth, 1867. S . 348. — Frem. d e n - B l a t t . Von Gustav Heine. 1866. Nr 68. — Neue freie Presse 1866. Nr. 548.  
 z, I . N. (Compositeur und Begründer der berühmten Leipziger Buchhöndlerfirma: I^a lidrairis ötrangers, geb. zu Krakau 12. Mai 1805).  
 etc. etc. fi?ar!2 1837,  
 ^ (?o., Fr. 80.) x. 80.  
 k, Leopold (Doctor der Rechte, seit dem 12. Jahre völlig erblindet, geb. im Jahre 1826. gest. zu Teschen 31. December 1867).  
 Neue freie Presse 1869. Nr 1363. — F r e m d e n - B l a t t . Von Gust. H e i n e (Wien. 4º.) 1869. Nr. 5.  
 5 Bock. Wilhelm (Journalist, Mitarbeiter der „Konstitutionellen österreichischen Zeitung", gest. zu Wien 31. Jänner 1863).  
 Wiener Chronik. Abendblatt der Constit. Oesterreichischen Zeitung 1865, Nr. 10- „Wil> Helm Bock. Ein Nachruf".  
 N Vod, Peter, der eigentliche Be« gründer der ungarischen Akademie der Wissenschaften M . I I , S. 9).  
 Neues F r e m d e n - B l a t t (Wien, 4«) i870, Nr. 108.  
 \*Nöhl11, Cölestin (Abt des Benedictinerstiftes Viecht in Tirol, gest. 17. December 1731).  
 Mcraner Zeituna 1863. Nr. 43-45, im Feuilleton: „Zum Georgenberg, der Mutter« stätte des Benedictinerstiftes Viecht in Tirol, und der Abt Cölestin Böhm".  
 Joseph (Director der Sternwarte in Prag und Professor der Astronomie, geb. zu Rozdialowitz in Böhmen 28. März 1807, gest. zu Prag 29. Jänner 1868).  
 Wanderer (Wiener polit. Blatt) 1868, Nr. 2?.  
 — Wiener Zeitung 1858. Nr. 23. — Augsburger A l l g e m e i n e Z e i t u n g 1668, Beilage Nr. 36. — Bo Henna (Prager polit. und bellelrist. Blatt. 4<>.) 1862, Nr. 102, S. 1018: „Eine neue Sonnenuhr"; 1863,

Nr. 25, S. 302.- „Böhm's Begräbniß".  
 N Vöhm. Joseph Daniel, k. k. Kam-  
 mer-Medailleur ^Bd. I I , S. 20;  
 Bd. XIV) S. 404).  
 Pestcr Lloyd 1863, Nr. 240, im Feuilleton:  
 „Ueber I - D- Böhm und sein Museum", von  
 Henßlmann. - N i e n e r Z e i t u n g 1865,  
 Nr. 254, S. 364: „Auction des KunstcabinetS  
 I . D. Böhm"; - dieselbe. Nr. 292, S. 923:  
 Schluß der Kunstauction ^Angabe der Preise  
 der erheblichsten Kunstobjecte).  
 . Johann Friedrich (Ge-  
 schichtsforscher, geb. zu Frankfurt  
 im Jahre 1793. gest. ebenda 22. October  
 1863). I n seinem Nekrologe in der  
 „Süddeutschen Zeitung" heißt es: „Sein  
 Herz hing an Oesterreich, dessen Kaiser  
 bis auf den Urheber deS Reformprojectes  
 herab er als die rechtmäßigen Nachfolger  
 jener alten „Mehrere deS Reiches" betrachtete  
 und immer noch als die natür-  
 lichen Schirmherren Deutschlands ansah".  
 Der Innsbrucker Universitäts-Bibliothek  
 hinterließ er ein kostbares Vermächtniß:  
 einen Schah werthvoller Bücher, wie die  
 Zeitungen meldeten, 40 Centner im Ge-  
 wichte. Nebst zwei anderen gelehrten  
 Herrn wurde der Innsbrucker Professor  
 I u l . Ficker mit der Durchsicht und Ver-  
 öffentlichung von Böhmer's „wissenschaftlichenScripturen"  
 betraut. Während  
 der Anwesenheit Sr. Majestät des Kai-  
 ser 487 Zognar  
 serS F r a n z I o s e p h in Frankfurt a. M.  
 wurde B. decorirt. Obige Momente  
 machen ihn bleibender Erinnerung in  
 Oesterreich werth und rechtfertigen di  
 Aufnahme seines Namens in dieses  
 Lexikon.  
 Neues schweizerisches Museum. Heraus,  
 gegeben von V. Bischer, G. Schweizer  
 u. s. w. I V . Jahrg. (1864), I. Heft: „Erw  
 nerung an I . Fr. Böhmer", von Fr. W eech.  
 - V o r a r l b e r g e r Volksb l a t t (Bregenz)  
 1868, Nr. 5 i : „ I . Fr. Böhmer's Wissenschaft,  
 licher Nachlaß". - Bote für Tirol und Vor-  
 arlberg (Innsbruck) 1865. Nr. 237.- „Aus dem  
 Nachlaß I . Fr. Böhmer'ü". - Wiener  
 Z e i t u n g 1863, Nr. 247. - Süddeutsche  
 Z e i t u n n (Frankfurt a. M.) 1863. Nr. 647.  
 unter den „Universitäts-Nachrichten"; 1864.  
 Nr. 34. im Feuilleton.- „Ioh. Fr. Böhmcr".  
 - Wiener Ab endpost (Beiblatt der Wie-  
 ner amtlichen Zeitung) 1864, Nr. 133. S . 614.  
 von Nagy-Verivoj (k. k. G eueräl-  
 Major, geb. zu Märos-VäsHrhely  
 in Ungarn im Jahre 4808,  
 gest. den Heldentod an der Spitze seiner  
 Brigade im Treffen bei Melegnano  
 8. Juni 4839).  
 M i l i t ä r - Z e i t u n g , hrerausg. von I . Hirten-  
 fe ld (Wien, 4<.) x i l . Jahrg. (1859). Nr. 58:  
 . „Den Manen der Gefallenen".  
 ein. Heinrich (Schriftstel<

ler und Schauspieler, geb. zu Wien  
im ersten Jahrzehnd dieses Jahrhun-  
derts). Zuletzt mit Hugo Müller Mitdirector  
des Iosephstädter Theaters in  
Wien,  
Linzer Zeitung 1869. Nr. 230-233. im  
Feuilleton: „Heinrich Bornstein“, von Franz  
Wallner. – Constitutionelle Vorstadt-  
Zeitung (Wien) 1871, Nr. 94, im Feuille-  
ton: „Von Stufe zu Stufe“.  
\* Vösch, A. (Stadtbaumeister  
und ausgezeichnetes Kunstsammler).  
Zeitgenosse.  
Neue freie Presse 1863, Nr. 1538, im  
Feuilleton: „Zwei Kunst-Auctionen“, von  
Karl v. Lüchow.  
\*Vöszörmenyi, Ladislaus (ungari-  
scher Deputirter. Parteigänger  
der äußersten Linken, gest. im Gefängnisse  
zu Pesth im März 1869).  
Wanderer (Wiener volit. Blatt) 1868, Nr. 38:  
„Preßproceß des „Nazarus“. – Presse  
1868, Nr. 64: „Aus Pesth 3. März“ sB.'s  
eigene Ansicht über seinen Proceß). – Mor-  
gen Post (Wiener polit. Blatt) 1868. Nr. 39:  
„Die Verurtheilung B.'s“. – Neue freie  
Presse 1868, Nr. 1046: „Böszörmenyi“;  
Nr. 1647: Todesfall. – Neues Wiener  
Tagblatt 1869. Nr. 83, Leitartikel: „Ein-  
todter Mann“; Nr. 90, im Tagesbericht:  
„Die letzten Momente B.'s“. – Fremden-  
Blatt. Von Gust. Heine (Wien, 40.) 1869.  
Nr. 87: „B.'s Illichbegängniß“.  
Franz X.  
primus Domherr, geb. in Ungarn im  
Jahre 1791). War vor den Freiheitskriegen  
k. k. Ofsicier.  
Fremden-Blatt. Von Gust. Heine (Wien,  
40.) 1870, Nr. 13. – Oesterreichisch,  
ungarische Wehr-Zeitung. Vormalig  
„Der Kamerad“ (Wien, 40.) 1870, Nr. 46:  
„Goldene Medaille eines Veteranen“.  
Clotilde, vermalte  
Croissée (ausgezeichnete Pianistin,  
Schülerin des Mailänder Conservato-  
riums. genannt „die Nachtigall Gal-  
ziens“, geb. in Galizien im Jahre 1842,  
gest. zu Koszow im Zolkiewer Kreise  
Galziens im Jahre 1864.  
Wiener Zeitung 1864. Nr. 303, S. 396. –  
Fremden-Blatt. Von Gustav Heine  
(Wien; 40.) 1864, Nr. 349.  
^Vogtländer, Friederike (k. k. Hofschau-  
spielerin, geb. zu Göttha 16. Februar  
1840). Seit August 1838 Mitglied des  
Hofburg-Theaters.  
Wiener Chronik. Sonntags-Abendblatt der  
Constit. Oesterreichischen Zeitung. 1857. Nr. 7:  
„Künstlerinnen und Künstler an den Theatern  
in Wien- Friederike Bognár“. Von Cajetan  
Cerri. – Fremden-Blatt (Wien. 40.)  
1854, Nr. 33. in „Theater und Kunst“ –  
Jogovic 488 Korn  
Wiener Abendpost 1864. Nr. 23; 1869,

Nr. 172. in „Theciter und Kunst“.  
 ^BoMic, Mirko Kroatischer Poet,  
 geb. zu Warasdin im Jahre 1816).  
 F r e m d e n . B l a t t . Von Gust. H e i n e (Wien.  
 4°. ) 1867. Nr. 101. — P r e s s e 1863. Nr. 81 :  
 ^Eine Ehrensache". — N e u e f r e i e Presse  
 1863. Nr. 190: „Wien 9. März. Croatische  
 Fehde".  
 Vohdanowicz, Blasius M . II,  
 S. 26  
 «t Llave5 L Dictionvairs  
 eto. oto. (I»2riL 1867, ^ärisu 1.6 ciers  
 H: Oo.) zr. 8".) x. 90.  
 1-Voller. Anton sBd. I I ) S. 31^>.  
 gest. zu Wien 19. Jänner 1869).  
 Literarisches C e n t r a l b l a t t für Deutsch,  
 land. herausgegeben von Friedrich Zarncke  
 (Leipzig, Avenarius, 4«) 1869. Sp. 157.  
 1-Volza, Johann Baptist M . I I ,  
 S.3^ gest. zu Wien 26. Jänner 1869.  
 Wiener Zeitung !5a9. Nr 21.  
 ^Vouaö.IohannsslovenischerSchrift.  
 steller, geb. zu T o p o l bei Cirknih in  
 Kram 9. Mai 1832, gest. im Jahre  
 1864).  
 TFoäuHa äanica 1864, Xi'. 2: „2 Dolsn-  
 5 Vongard von Ebersthal. Ferdinand  
 (k. k. Oberst und Mitglied der Elisabeth  
 Theresien-Militarstiftung, geb. zu  
 Efseg 3. December ^773. gest. zu Nikolsburg  
 16. August 4866).  
 Kamerad (Wiener Soldatenblatt, 4".) 1866,  
 Nr- 103. — F r e m d e n ' B l a t t . Von Gust.  
 Heine (Wien. 4") 186«. Nr. 336.  
 N Vomtz. Hermann I M I I , S. 83).  
 Nahm im Jahre 1867 eine Berufung  
 nach Bonn an, nachdem er seit 1849 an  
 der Wiener Hochschule gewirkt.  
 Neue freie Presse 1865. Nr. 438: „Von  
 der Universität"; 1867, Nr. 919.- „Professor  
 Bonitz"; Nr. 1022: „Bonitz-Commers". —  
 W a n d e r e r (Wiener ftolit. Blatt) 1567,  
 Nr. 183. — F r e m d e n - B l a t t . Von Gust.  
 Heine (Wien. 4°. ) 1867, Nr. 183. — Wie»  
 ner Z e i t u n g 1866. Nr. 272.- „Ein Album  
 für Professor Bonitz"; Nr. 283.- „Professor  
 Bonitz".  
 N Vorn, Ignaz Edler von j^Bd. I I ,  
 S. 71).  
 Trausch (Ios.), Schriftsteller Lexikon u. s. w.,  
 wie bei B a l l m a n n . Bd. I , S. 16'. '-168.  
 Ende tu's zweilllldzwanzigsieit<sup>2</sup>  
 Alphabetisches Namen-Register.  
 Die m l einem \* bezeichneten Biographien kommen bisher noch in keinem  
 vollendeten deutschen 3ammelwer5.e  
 (Encyklopädie, Conversations-^e.nl^on u. dgl.) vor und erscheinen zum ersten  
 Male in diesem biographischen  
 leMon, in welchem übrigens alle Artikel nach Vriginalquellen, die bisherigen  
 Mittheilungen Wer die ein.  
 zeln Personen entweder berichtigend oder ergänzend, ganz neu gearbeitet find /  
 m. L. --- mit Verichligling  
 oder doch mit Angabe der diuergirenden Daten- N . <3. -- mit genealog. Daten,-  
 m. N . -- mit Beschreibung  
 des Eraömomtmenles,' in. ? . -- mil Angabc der Porträte,- m. 'W. — mit

Veschreibung des Wappens/ die  
Abkürzung Cln. bedeutet Nuellen, worunter der mit kleinerer öchnft gedruckte,  
jeder Biographie ücigcffiigle  
Anhang verstanden ist.

Seite

Pergcn, die Grafen von, Genealo«  
gie, N. ^V. u. Stammtafel. . 3

^– Johann Baptist Graf, N.V.u.?. 1

– Johann Baptist Joseph Graf

(Qu.Nr.4) 6

s– Johann Karl Graf (Qn.Nr.2) 7

^– Johann Baptist Leopold Graf

(Qu. Nr. 3) –

– Ludwig Graf –

s Perger, Alois 9

5– Cajetan . . . . (Qn.Nr.4) 14

^– Edler r>. Pergenau , Heinrich,

– Johann, Bildhauer

«– Johann, theolog. Schriftsteller

(Qu.Nr.2)

5– Johann, ung Jurist (Qu. Nr. 3)

\*– Johann Nep., Arzt (Qu. Nr. 4)

^– Katharina . . . (Qu.Nr.3)

– Sigismund Ferdinand v., m.?.

^ Pergler von Perglas, Genealogie,

m. ^ ' (Qu.)

-i- U^ton Leopold . . (Qu.)

\* Karl Freiherr

Perin von Graden st ein, Jose»

phine Freiin, in. L

« Karolme Freim (im Texte)

\* Perinet, Anna . . " "

– Joachim.

« P e r k o , Anton . . . . (Qu.)

5– August von, in. ^

^– Friedrich von . . . (im Texte)

^ P e r k o n i g , Johann

P e r l , Joseph

43

48

–

47

48

20

23

20

26

24

23

26

27

Sei

5 P e r l , Samuel . . . . lQu.)

^ P e r l a s k a , Dominik

P e r l i t n , Johann Daniel, m. V. .

P e r n e r , Johann

« P e r n h a r d t , Marcus . . . .

sPernst ein er, M a t h i a s . . . .

P e r o n i ' G l a ß b r e n n e r , Adele .

5– d i B o r m ' o, Joseph Graf (Qu.)

^ P e r s i n a v. S i e g e n t h a l, Heinrich

(Qu.)

^ P e r t h a l e r , Johann Nitter von

– Karolina (Qu.)



P e r z i n a , Anton  
 «- Heinrich (Qu.)  
 5 Peschier, Ludwig Freih., ru. ^ .  
 Peschka  
 - »Leutner, Minn a, ni. k. . .  
 HPeschke, Elise, ni. L  
 5Pe send o r f e r , Joseph. iu. N.  
 u. ?  
 Pesina  
 ^ P e s j a k , Luise  
 ^Peska, Friedrich  
 Peske, Eliska  
 P esl er, Ignaz Freih., m. L. u. ?.  
 «Peßler, Ernst . . . . (Qu.)  
 si Iă  
 30  
 3t  
 35  
 37  
 38  
 39  
 44  
 39  
 43  
 46  
 48  
 49  
 50  
 31  
 52  
 53  
 Pessiak ' -  
 Pessina, Franz Anton (Qu.Nr.4) 37  
 «\_\_ Giovanni . . . (Qu.Nr.2) -  
 5- Karl (Qu.Nr.4) 38  
 - v. Cz echorod, Ignaz, ni. ?. 33  
 Johann Thomas, m.L.u.?.  
 (Qu.Nr.3) 57‡  
 490  
 Seite  
 «Pessina von Czechorod, Wen«  
 zel Michael 34  
 Peßler, Ernst 38  
 \* P e s t l l l i 6 , Gregor -  
 s P e s t l l l u z z i , Ludwig -  
 Pestiaux, Joachim 39  
 « Pesty, Friedrich, w. ? 60  
 ^Peszka, Joseph 61  
 \* Perazzi, die Grafen 64  
 \*- Adelmo (im Texte) -  
 5\_\_ Adelmo ., „ 66  
 \*- Adelmus Antonius . „ „ -  
 \*- Anna . . . .  
 \*- Benvenuto . . . . ^ „ 63  
 ^- Benvcnuto . .  
 ^- Benvenuto . .  
 s- Bernardo . . . . „ „ 63  
 -l'- Bernhard . .  
 \*- Christoph . .  
 s- Giovanni . .  
 s- Hannibal Leopold . „ „ 66  
 ^ - Nikolaus „  
 ^ P e t e n h i , Ealomon Johann  
 sPeter, Emanucl . . . (Qu.) 70

- auch P e t e r s , Wenzel . . . 69  
 - siehe: Petter.  
 sPetera (auch P e t c r r a und Pet«  
 tera) . . . . (Qu.Nr.2) 7j  
 - Franz (Qu.Nr.4) -  
 - Franz Xaver Bohuslas . . . 70  
 - P e t e r f f y , Karl 72  
 5- Karl (Qu.) -  
 Peterka, Johann 73  
 ^ Petermandl, Johann . . . . -  
 Petermann, Georg, m. ? . . . . 73  
 \* Peternader, Anton . . . . -  
 - Joseph . . . . (Qu.Nr.4) 76  
 \*-Leo (Qu.Nr.2) -  
 ^ P e t e r s , Ignaz 77  
 ^- v. P i t e r s e n , Hermann, iQ.^V.  
 (Qu.Nr.2) 84  
 ^- Iosephine . . . (Qu.Nr.4) 80  
 '^- Karl Ferdinand 78  
 « P e t e r s b u r g , Johann . . . . 84  
 5Pethe,Franz, m. ? 83  
 «PetI)c(auchPethö),Adelsfamilie  
 (Qu.) 84  
 Sigmund, m. I>. . (Qu.) -  
 P e t ä f i , Alexander, m. L., 51.  
 u. ? 84 u. 436  
 Petrak, Alois 99  
 s - Ulrich (Qu.) -  
 \* P e t r a l i , Luigi 400  
 s- Vincenz Anton . . (im Texte) -  
 Seite  
 \* P e t r a n o v i 6 , Vogoljub (Qu.) 404.  
 - Theodor 400  
 5 Per rasch, die Freiherren, mit  
 Stammtafel . . . . (Qu.) 403  
 «- Ernst Anton Freiherr von . .404  
 «- ErnstGottliebFreih.(Qu.Nr.4) 404  
 - Joseph Freiherr von. in. ? . . 406  
 «- Maximilian Freih.v.(Qu. Nr. 2) 103  
 Petrasch, Aemilius . (Qu.Nr.4) 409  
 - Conrad . . . . (Qu.Nr.2) 440  
 P e t r i , Bernhard, m. ? -  
 Petrich, Franz, iu. L. u. I>. . . 443  
 - Maria Iosepha Aloisia (Qu.) 143  
 Petrichevich'Horvâth . . . . -  
 s P e t r i c s -O r l a y , Samuel . . -  
 P e t r i k , Emerich Wenzel . . . . 446  
 P e t r i n a , Franz Adam . . . . -  
 P e t r i n o , die Freiherren, in. ^V.  
 (Qu.) 423  
 «- Alexander Freiherr 424  
 « P e t r o s s i , Ferdinand . . . . 423  
 P e t r o v i o 424  
 «\_\_ Daniel . . . . (Qu.Nr.4) 426  
 «- Demeter (I.) 424  
 5- Demeter (II.) . . (Qu. Nr. 3) 426  
 s P e t r o v i c s , Eduard (Qu. Nr. 4) -  
 ^- Friedrich . . . (Qu.Nr.3) -  
 s\_\_ Joseph . . . . (Qu.Nr.6) 427  
 P e t r o v i ä . I u r o . . (Qu.Nr.7) -  
 ^Petrovits,Ladislaus(Qu.Nr.8) -  
 5 P e t r o v i 6 , Lucas . (Qu.Nr.9) -  
 5\_\_ Makarius . . . (Qu.Nr.40) -  
 s- Mloslav. . . . (Qu.Nr.44) 428

-^ Paul (Qu.Nr.42) -  
 -^ Petrovich, Peter (I.) (Qu.Nr.43) 429  
 ^' Peter (II.) (Qu. Nr. 43, i. Texte) -  
 5- Peter . . (Qu.Nr.43, " " ) -  
 s P e t r o v i o . Peter . (Qu.Nr.44) 430  
 ^ P e t r o w i c z , Peter Ritter von  
 (Qu.Nr.13) -  
 ^' Petrovich. Vincenz (Qu.Nr.46) -  
 ^ P e t r o o i ä , Vitalis (Zivko)  
 (Qu. Nr. 47) -  
 ^ P e t r o w i h ° A r m i s , die Grafen,  
 m. ^V (Qu. Nr. 4s) 434  
 Petrovsky, Franz Freiherr . . -  
 Petsch acher. Michael Alexander . 433  
 P e t t c n k o f e r , August -  
 P e t t e r , Anton, in.V., k.u. Stammtafel  
 433  
 - Franz Xaver 437  
 5- Franz 139  
 ' - Gustav (im Texte) 443  
 - Theodor 142<sup>2</sup>  
 494  
 Seit  
 Pettrich 44!  
 \* P e t t u m f a l l . Franz -  
 sPetz, Anton Freiherr, ru. ^V. . . 144  
 - auch Pez, Bernhard . . . . 146  
 «^ Heinrich . . . (Qu.Nr.1 u.2) 130  
 - Hieronymus 9  
 Peßek, Joseph Anton v.^V.u.V?'. 130  
 Pehmay er, Johann, in. V. . . .132  
 Petzold, B (Qu.)159  
 ^Petzval, Joseph  
 sPeyer(Payer), Julius . . . 133  
 Pez 137  
 Pezold (auch Petzold), Georg .  
 Pezzl, Johann, u). V 460  
 P f ä f f i n g e r , Joseph Anton . . .162  
 Pfaffe M a u r i t i u s 163  
 Pfaffinger, P. A. . . (imTexte) 162  
 ^Pfannhauser, Franz . . . . 163  
 Pfanzelter, Joseph . . (Qu.) 164  
 - Ludwig Freiherr von, in. Vf. .163  
 Pfartscheller, Alois 1  
 ^ Pfaundler, Ferdinand (Qu.Nr.2) 166  
 ^- Ignaz . . . . (Qu.Nr.3) -  
 -l-- Johann Kaspar . (Qu.Nr.4) -  
 H- Leopold . . . . (Qu.Nr.3) -  
 - v. S t e r n f e l d , August Anton 163  
 Alois . . . (Qu.Nr.1) 166  
 P f e f f e i , Johann Andreas . . . 167  
 Pfeffer, Johann Kaspar . (Qu.) 169  
 5- Karl 168  
 Pfefferer, Maria 169  
 s P f e i f f e r , Adolph . (Qu.Nr.1) 186  
 5\_\_ Andreas . . . . (Qu.Nr.2)  
 s- Benedict Ioh. Nep. (Qu.Nr.3) -  
 ^- Emil . . . . (Qu.Nr.4) 187  
 -^ Franz, w. Kl 169  
 ^\_\_ Friedrich . . . (Qu.Nr.3) 187  
 5- Ida, m. I> 173  
 ^- Johann (I.) . . (Qu.Nr.6)187  
 - Johann (II.) . . (Qu. Nr. 7) 188  
 « \_ Johann (III.) . . (Qu.Nr.8) -

5\_\_ Joseph (I.) . . . sQu.Nr.9) -  
 - Joseph (II.) . . (Qu.Nr.1tt) -  
 - Karl (Qu. Nr. 11) 189  
 - Karl Hermann . . . . .184  
 - Michael . . . . (Qu.Nr.12) 189  
 «-Oscar . . . . (Qu.Nr.13) 190  
 -.5\_\_ Maler . . . . (Qu.Nr.14) -  
 Pfest, Leopold Iadislaus. . . . -  
 Pfister, Joseph von . . . . . 192  
 Pfizmaier (auch Pfitzmayer),  
 August, iu.V 193  
 sPflauder, A (Qu.) 196  
 - Alois . . . . . (im Texte) -  
 Seite  
 Pflauder, Iohaun. . (imTexte) 196  
 - Peter 193  
 - Rosine (im Texte) 196  
 ^Pfleger v. Wertenau, Anton,  
 n.^V (Qu.Nr.2) 199  
 «-Anton (Qu.Nr.1) 198  
 \* - Ernst . . . . . (Qu.Nr.3) 200  
 \* - Gustav, n . ? . . . . . 196  
 5- Severin . . . . (Qu. Nr. 4) 200  
 Pflüger von Lindeufels, Philipp  
 Freiherr, m. >V. . . . . -  
 ^'Pflügl-Lissin eh, Wilhelm Freih.  
 (Qu.) 203  
 s\_\_ Joseph Edler von 202  
 - Joseph (Qu.) -  
 Pforzheim, Philipp Karl Freih. v. 203  
 Pfrogner, Johann . . . (Qu.) 206  
 - Lorenz Chrysostomus . . . . 204  
 Pfung en, Joseph 207  
 Philipp I. der Schöne von Oesterreich  
 -  
 Philipp I I . , König von Spanien . -  
 Philipp I I I . , , „ « . -  
 Philipp IV., „ „ „ . -  
 P h i l i p p i , Johann Freiherr, m.^V. -  
 'Philippoviä v. Freuden bcrq  
 (Qu.) 209  
 '- von Heldenthal . . (Qu.) -  
 -- von Philippsbürg . (Qu.) -  
 - von Philippsberg, Franz  
 Freiherr 208  
 Joseph Freiherr . . . . 210  
 Nikolaus . . . . (Qu.) -  
 P h i l i p p s , Georg . . ' . . . . 211  
 Philokales . . 2!6  
 Phisemar, Benno -  
 Piacsek, Karl Christoph von . . ->  
 Piacsovich, Franz 217  
 Plan, Antonio de, w. ? 218  
 - Johann (Qu.) -  
 - Johann (Qu.) 219  
 - Sebastian (Qu.) -^  
 Pio . -  
 Piccioni, Agnolo -  
 icek, Wenzel Iaromir . . . . -  
 Pichel (auch PichI), Wenzel, m.V. 220  
 PichI, Franziska Bohunka (i.Texte) 224  
 - Joseph Bojislav 222  
 Pichler, Adolph, der Dichter, W.I>. 223  
 5- Adolph, der Künstler (Qu.Nr.1) 284

- Alois (imTerte) -  
 - Andreas . . . . (Qu.Nr.2) -  
 - Andreas Eugen . (Qu.Nr.3) -  
 - Anton, iu. V. u. Stammtafel 229<sup>9</sup>  
 492  
 Seite  
 Pichler, Anton . . (Qu.Nr.4) 231  
 s- Edler von Deebcn, Franz  
 (Qu.Nr.3) 236  
 ^-Franz de Paula . (Qu.Nr.6) -  
 «- Friedrich 231  
 s- Georg Abdon 232  
 «- Heinrich . . . . (Qu. Nr. 7) 236  
 ^-- Ianaz (Qu.Nr.3) 237  
 - Johann (Giovanni) 233  
 - Johann . . . . (Qu.Nr.9) 231  
 - Johann Anton . . (im Texte) 233  
 5- Johann Georg . . " " 232  
 \*- Johann Georg . (Qu.Nr.40) 238  
 - Johann Peter 237  
 - .Joseph 240  
 - Joseph von 244  
 5- Joseph 8 . ^ . . . (Qu.Nr.41)238  
 - Joseph Anton 242  
 5- Karl (Qu. Nr.-12) 238  
 5- Karl (Qu. Nr. 13) 239  
 - Karoline, m. V.. öl. u. ? . . .242  
 «- Kaspar 233  
 - Ludwig 234  
 s- Maria Beata Annuunciata  
 (Qn.Nr.44) 339  
 5- Martin . . . . (Qu.Nr.13) -  
 «-Martin . . . . (Qu.Nr. 10) -  
 - Mathias. . . . (Qu.Nr. 17) -  
 - Veit (Qu.Nr.43) -  
 Picker 260  
 sPickl Edler von Witkenberg,  
 Wilhelm, m. ^ 260  
 Pickler 26!  
 P i d o l l von Quintenbach', die  
 Freiherren, Genealogie, m. ^V.  
 u. Stammtafel . . . (Qu.) 262  
 - - Gustav Freiherr . . . . -  
 Johann Michael Ios. Freih. 264  
 s P i e k a r s k i , Franz Vorgia . . ^ 6 6  
 ^ P i e l s t i c k e r , Ludwig Nitter von . 268  
 Piepenhagen, August, m. ^ l . . 2ö9  
 ^-Charlotte . . . . (im Texte) 270  
 5 - Luise " " -  
 «Piereck 27t  
 Pieringer 272  
 « P i e r l i n g , Jacob . . ^ . . . -  
 P i e r w i p f l , Michael 273  
 - Nikolaus Joseph . . (im Texte) -  
 sPiesch, David 274  
 ^ P i e t r u s i n s k i , Ludwig . . . -  
 s P i e t r u s k i . Oswald . (im Texte) 276  
 s- Stanislaus Constantin . . . 273  
 ^Pietsch v . W o l l i s Höfen, Ioh. 276  
 ^- Reinhold (Qu.) 278  
 ^ P i e ß n i g g , Franz . . . . . 278  
 Piker. Johann Baptist 280  
 5- Johann - (Qu.) -  
 « P i l a ? N 8. ^loro, Adolph . . . -

S P i l a t , Joseph Anton Edler von,  
 n. L., I>. u. N 281  
 5\_ Adelsfamilie, ^ . 'VV. . (Qu.) 284  
 «- S t a n i s l a u s . . . . . (Qu.) -  
 5 P i l a t i de Tassulo, die Grafen,  
 iu. ^V (Qu.)288  
 H Frauz . . . (Qn. Nr.4)289  
 ^\_\_ - Hicronyinus . (Qu. Nr.2) -  
 s A^l Antou 284  
 s Leopold . . (Qu. Nr. 3) 289  
 PilcZ -  
 P i l g r a m , Antou -  
 - Anton : . . . (Qu.Nr.4) 290  
 ^- Johann Baptist Freiherr von,  
 m. N'. . . . . (Qu.Nr.2)291  
 ^- Johann Sigismund, in. ?.  
 (Qu.Nr.3) -  
 ^ P i l l i z o t t i , Giacomo 292  
 « P i l l e r , Joseph. . . . (Qu.) 293  
 «- Mathias -  
 P i l l e r s d o r f , die Freiherren, Genealogie,  
 m. k., W. u. Stammtafel  
 (Qu.)299  
 ^- Albert Freiherr . (Qu.Nr.4) 301  
 s-- Anton Freiherr . . . (Qu.) 302  
 5- Eugeu Freiherr . . . (Qu.) 303  
 5- Franz Xaver Freiherr (I.)  
 (Qu.Nr.2) 301  
 ^- Franz Faver Freiherr (II.)  
 (Qu.Nr.3) 302  
 5- Franz (Qu.) 303  
 "- Friedrich Freiherr . . (Qu.) -  
 5- Hermann Freiherr (Qu.Nr.4) 302  
 - Karl Freiherr . . . . (Qu.) 303  
 - Ludwig . . . . (Qu.Nr.3) 302  
 P i l l i z o t t i 303  
 5 P i l l m a y r -  
 s P i l l w a x , Iohaun -  
 s P i l l w e i n , Venedict, ui. ?. . .304  
 Pilsach 307  
 \* P i l z , Johann . . . (Qu.Nr.1) 312  
 «- Joseph, der Augenarzt, m. ?. . 307  
 s- Joseph, der Maler (Qu.Nr.2) 343  
 5- Karl . . . . . (Qu.Nr.3) -  
 «\_\_> Vincenz 303  
 «- Hermannstädter Bürger  
 (Qu.Nr.4) 314  
 ^ Pimo d an, Georg Graf . . . -  
 Piudo, Johann 343  
 P i n i , Ermenegild -♀  
 493  
 Seite  
 s P i n k a s , Adolph Maria, m.,?. . 317  
 s\_ Hypolith SolieSlav (im Texte) 319  
 - i ' P i n t a r , Lovro -  
 s P i n t e r , Joseph 320  
 \* P i p i t z , Franz - . -  
 ^\_\_ Joseph, n . ^V 321  
 ^-Piramowicz, Gregor. . . .322  
 P i r c , anch P i r z , Franz. . . -324  
 - Matthäus . . . . (imTexte) 323  
 s P i r c h l , Johann El) 326  
 Pirschstaller, Jacob 327  
 « P i r e t de B i H a i n , Engen Frei'

Herr 328  
P i r i n g e r , Beda 330  
- Bcndict 33!  
- Ferdinand . . . (Qu. Nr. 1)333  
- Joseph Friedrich . (Qu.Nr.2) -  
- Mathias 334  
s- Michael . . . . (Qu.Nr.3) 335  
- i - - Architekt. . . . (Qu. Nr.4) 386  
^ - (Pirringer) . (Qu.Nr.o) -  
P i r k e r , Johann -  
P i r k h e r t , Eduard -  
5- Wilhelm (Qu.) 337  
P i r l i n g e r , Joseph -  
s P i r m u s , Auton 338  
P i r q u e t von Cesenatico, die  
Freiherren, in. ^V. u. Stamm»  
tafcl (Qu.) 340  
Anton Freiherr 339  
Peter Martin Freiherr . . 342  
P i r r i n g c r 343  
P i r z -  
Pisch -  
Pischek, Johann Baptist, m. ? . . -  
^Pischinger, Karl 348  
s P i s e l y . Anton 330  
s P i s k o , Franz Joseph . . . . -  
« P i s k o r z , Anton 332  
- Johann (Qu.) 333  
^ ' P i s l i n g , Thcophil -  
^ Pistauer, Johann Thomas . .334  
s P i s t e k (auch Pischtek), Franz  
de Paula -  
«^ Franz (Qu.) 333  
Pistor, die Künstlerfamilie:  
- Betty (im Texte) 337  
- Iosephine . . . . " " -  
- Karl 333  
- Minna (im Texte) 337  
- Wilhelmine. . . . " " 336  
s P i s t o t n i k , Edmund . . . . .337  
P i t e r , auch P i t t e r , Joseph (Bonavcntura),  
iu. ? 361  
^ Pitha, Franz Ritter von,  
Seite  
363  
367  
368  
370  
, Ernst . . . . .  
5- Franz  
P i t r  
P i r r o f -  
Pirsch, Karl Franz, N. e. . . . -  
Pitschmänn, Joseph Franz Ioh. 372  
P i t t e l , die Freiherren, m. ^V.  
(Qu) 374  
- Christoph Freiherr 373  
P i t t e r . '. 374  
^ P i t t i n g e r , Johann Ritter von . -  
P i r l , Blasius (Qu.) -  
^ ' P i t t r o f f . Franz Christian . .373  
5Piva, Giovanni 376  
^ Pivoda, Franz , 377  
P i x i s , Friedrich Wilhelm, m. ? . . 378

s - Theodor 380  
 Piza, Peter Freiherr, m. V/. . . 381  
 «Plašek, B (Qu.) 332  
 »- Franz 382  
 ^ Pl.ichy, Andreas 384  
 ^- Anton 383  
 - Georg . . . . (Qn. Nr. 1)388  
 - Georg Fcrus . . (Qu.Nr.2) -  
 - Wenzel 387  
 Plächel v. Plächelsfeld, Anton  
 Freiherr, m. ^V 383  
 sPlaimschauer, Leopold . . . 391  
 ''' Planchich, Georg -  
 ^ Plank von Planckburg, Franz  
 Edler, N. ^V. u. Stammtafel . 392  
 ^Plänek, Johann VlaMav,m.V. 394  
 ^Plank,Bcda 393  
 - Johann Conrad 396  
 s- Joseph -  
 ^ Plaukensteiner, Arnold . . . -  
 sPlantich, Nilolaus 398  
 ^Plappart, die Freiherren, Genealogie,  
 in. ^V. n. Stammtafel 401  
 - von Leen Heer, Anton Frei<  
 Herr 398  
 s- Joachim Friedrich . . (Qu.) 401  
 5- Leopold Franz 402  
 «- Mathias (Qu.) 401  
 Platner, Joachim .404  
 Plattenstein er, Christian von . -  
 Platter -  
 ^ P l a t t h y . Mathias -  
 SPlattuer, Anton 405  
 - M.Anton . . . (Qu.Nr. 1)403  
 - Franz 407  
 - Joachim . . . . (Qu.Nr.2) 408♀  
 494  
 Seite  
 . 401)  
 410  
 (imTexte) -  
 411  
 Platz er, Igliliz  
 - Johann Georg  
 - Johann Victor  
 5\_\_ Joseph  
 - Joseph . . . . (Qu. Nr. 1)  
 «\_\_ Ritter von Wohn sied l , Procop,  
 n . ^V  
 ^- Bildhauer . . . (Qu.9cr.2)  
 sPlebankiewiez, Vincenz . .  
 'i-'Plech, Johann  
 Pleischl, Adolph Martin . . . .  
 Plenciz, Joseph von  
 - Marcus Anton  
 sPlener, Ignaz Edler von, Vater  
 und Sohn, m. ?. u. ^V. . . .  
 Plenk, Joseph Jacob von, m. V.  
 u. ?  
 ^ Plenk er, Georg Freiherr, m . ^ .  
 «Plentzner v. Scharneck, Karl  
 Ritter, lli.^V  
 «PleschnerEdler von Eichstedt,  
 Eduard, N.^V



sPletz, Joseph, m. ?  
 Pleßger, Adam Freiherr, m. ^V.  
 Pleyel, Ignaz, m. I>  
 Pleyer. Joseph  
 «Plösch. Johann Michael . . . .  
 -i-Plößl, Simon  
 P l o y e r , Karl Edler von . . . .  
 P l u n k c t t , Thomas Freiherr . .  
 - (im Texte)  
 5 P l u s k a l , Franz S  
 P l u t h , C  
 5 Po beHeim, Joseph Sebastian v.,  
 413  
 412  
 413  
 414  
 413  
 419  
 420  
 423  
 426  
 427  
 429  
 432  
 433  
 436  
 439  
 440  
 441  
 443  
 444  
 443  
 44«  
 Poch, Johann 447  
 \* Poche, Adolph Freiherr von,  
 ra. ^ -  
 \* Poche - L e t t m a y e r , Freiherr,  
 ui. ^ (Qu.)448  
 ^Pochlin, Marcus, m. I>. . . . 449  
 Pochronsk)' 431  
 Poöiä -  
 ^Pock, auch Poch, Johann . . . -  
 5- Mathias -  
 - Mathias (Qu.) 432  
 Po da von Neu haus, Nikolaus . -  
 5Podh orskl), Daniel . . . . .433  
 - Ferdinand (Qu.) 433  
 - Katharina, m. L 434  
 «Podhradszky, Ioh.(Qu.,i.Texte)433  
 \*- Joseph ." . -  
 «- Joseph (Qu.) -  
 Berichtigungen, ErgältMgen und Nachträge.  
 Dritte Folge  
 (die erste Fol^e befindet sich im X I . , die zwrite  
 im XIV. Bande).  
 (\* bedeutet die Anchlräge, f gestorben mid N Crgiin-  
 Seite  
 s A b e r t , I . 1 439  
 L A c k u e r , Johann Michael . . . -  
 - j - A d a m b e r g e r , Antonie. . . . -  
 ^ A d a m e c , Joseph - . . (Qu.) -  
 - Karl -  
 - s - A d a m i , Heinrich Joseph . . . -  
 ^ A d o r j ä n , Balthasar -

s A h n a , Eleonore de -  
 s - A h r e n s , Heinrich 460  
 ^ A i c h e l b u r g , Berthold G r a f . . -  
 5- Karl -  
 - A i c h h o l z e r , Albert -  
 5'Aichinger, Johann Evangelist . -  
 5 A i g n e r , Engelbert -  
 ^ A l b e l l , Ludwig von -  
 ^ A l b e r t i n i , Benigno . . . . -  
 5- Johann Baptist . . . , . . . -  
 A l b i n i , Pseudonym für Meddl»  
 Hammer, Johann Baptist. . -  
 s A l b r i c h , Johann Karl . . . . -  
 ^ A l c a i n i , Cajetan Graf. . . . -  
 ^ A l d u k , Anton 461  
 ^ A l e m a n n , Wilhelm Freiherr von -  
 ^ A l f s o n , Adolph Freiherr von . -  
 ^ A l l g a i e r , Johann -  
 ^Allnoch von Edelstädt, Alois -  
 Moriz Graf . . . . -  
 von . -  
 - Wilhelmine Gräfin -  
 ^- die Grafen : . . -^  
 A l m s t e i n , die Freiherren von . 462  
 « A l t m u t t e r , Franz und Placidus  
 Jacob (Vater und Sohn) . . -  
 L A l t h a n n , die Grafen . . . . -  
 ^ A l v e n s l e b e n , Louis von . . . -  
 Thaddäus Graf . . . -  
 \*Ambrosch, Joseph Karl . . . . -  
 ^ A m b r o s y , Johann Baptist . . -  
 - Samuel 463  
 Ambschel, Anton von . . . . -  
 Amschelberg, David Levi . . -  
 Amman, Jacob Magnus . . . -  
 A n a n i a n , Gregor -  
 5 A n d c r l e , Franz Joseph . . . -  
 1° A n d e r s , Joseph Freiherr von . -  
 - Matthäus -  
 5 Andersag, Michael -  
 493  
 Seite  
 5Undorffy, Karl . . . . . 462  
 sAndr^ssy, Eugen Graf . . . -  
 «- Georg Graf 464  
 5- Julius Graf -  
 ^Andröe, Moriz. Edler von . . -  
 d'And reis, Julius Graf. . . . -  
 ^Andrews, John -  
 -i-Andric, Alois -  
 ^Andriewicz, Samuel, i-eots  
 M o r a r i u -  
 ^Angelo, Soliman -  
 ^Anhalt - Bernburg ,. Wilhelm  
 Ludwig Fürst -  
 NAnich, Peter 463  
 5Ankenbrand, Philipp Jacob  
 Freiherr -  
 -j-An schütz, Emilie -  
 1-- Heinrich, m. V -  
 ^ A n t o n , Alois -  
 s A n z i n g e r , Sebastian Paul . . -  
 « A n z o l e t t i , Patriz -  
 - l - A p f a l t r e r , Leopold Freiherr .466

^ A p p e l , Johann Ritter von . . . -  
 N A p p o n y i , Georg Graf . . . -  
 A p r a x i n , Julie Gräfin . . . . -  
 L A r a n y , Iä.nos -  
 A r b u z o w s k i , Bonifaz . . . . -  
 ^ A r e n b e r g , Karl Leopold Herzog -  
 ^ A r i g l e r . Altmann -  
 ^ A r n d t s , Ludwig Ritter . . . . -  
 ^- Maria . . . -  
 N A r n e t h , Joseph Ritter von . . -  
 s A r n o l d , Johann 467  
 ^ - Emanuel -  
 s ' A r r i g o n i , Anton -  
 -j-Arthaber, Nudolph von . . . -  
 ^ A r z b e r g e r , Johann -  
 -" Aschbach, Joseph -  
 \* A s c h e r , Anton -  
 ^ A s z a l a y , Joseph -  
 \* A t t e m s , Karl Michael Graf . . 468  
 5- Ottocar Maria Graf von . . -  
 N A n e n b r u g g e r , Leopold von . -  
 1-AuerRitter v.Welsbach, Alois -  
 s- Aloysia Freifrau -  
 \*- Bencdict -  
 s- Nikolaus -  
 N A n e r s p e r g , Anton Alexander -  
 ^- Gottfried Leopold Graf . . . -  
 n- Johann Baptist Graf . . . . -  
 \* - Karl Fürst 469  
 N- Karl Wilhelm Fürst . . . . -  
 5- Oscar Graf -  
 L- Vincenz Karl Fürst -  
 N B u e r s p e r g , die Grafen und  
 Fürsten 469  
 L A u g u s t i n , Vincenz Freiherr . . -  
 s A u m a y e r , Michael -  
 ^ A v r a m o v i L , Demeter . . . . -  
 \* B a c h , Joseph 470  
 «- Otto.ui.L. . . / . . . . . -  
 5 B a c h e r , Joseph . . . . . -  
 s- Julius -  
 H B a c h m a n n , Andreas . . . . -  
 L B ä u e r l e , Adolph -  
 1-- Katharina -  
 N B a j z a , Joseph -  
 1-Balassa, Johann 471  
 5 ' B a l d a , Joseph -  
 « B a l d a m u s , Karl -  
 5 B a l d a u f , Johann B -  
 s B a l l i n g , Karl Joseph Napoleon -  
 \* B a l l m a n n , Johann Michael . '-  
 « B a l o g h d e A l m a s , Amalie . . -  
 4\_\_ Peter -  
 L B a n d i e r a , Attilius und Emil . -  
 s B a n h a n s , Anton -  
 ^ B ^ n o c z y , Franz 472  
 L B a r a b a s , Nikolaus -  
 -j-Baraga, Friedrich -  
 5 B a r b e n i u s , . Joseph Benjamin . -  
 ^ B a r b o , die Grafen -  
 ^Bardach, Daniel -  
 « B a r i o l a , Pompeo -  
 ^ B a r i s i ä , Raphael -  
 ^ B ä r t a , Franz -

- i - B a r t a k o v i c s , Adalbert . . . -  
^ B a r t a l , Georg 473  
« B a r t a l u s , Stephan -  
« B a r t e l s Ritter von B a r t b e r g ,  
Eduard -  
s B a r t h , Joseph . -  
^ B a r t h . B a r t e n h e i m , Adolph  
Ludwig Graf -  
s Barthodegsky von B a r t h o »  
deg, mähr. Adelsgeschlecht. . -  
\* B a r t h o n i d e s d o n T y r a n n  
mähr. Adelsgeschlecht . . . . , -  
N B a r t l , Franz Conrad . . . . -  
Johann -  
« B a r v i t i u s , Anton -  
Basch, Samuel Ritter von . . . 474  
^ B a s e v i , Gioachino -  
- j - B a t o w s k i , Alexander . . . . -  
^ B a t t h y ä . n y , Ludwig Graf . . -  
- - A p r a x i n , Julie Gräfin . . -  
B a t t l o g g , IolMN Joseph . . -  
!-Bauer, Edmund 473<sup>†</sup>  
496  
Seite  
«Bauer, Johann Joseph von . . 478  
5- Joseph Johann -  
«- Maria Bernard Abb6 . . . . -  
L B a u e r n f e l d , Eduard von . . -  
L Baumann, Alexander . . . . -  
H B.aumgarten, Johann Christian  
Gottlicd . -  
L B a u n i g a r t n c r , Andreas Freih. -  
5 V a u r von Eyssneck, Freiherr -  
s B a y e r , Joseph 476  
5 Bechtoldshcim, Anton Freih. -  
L Beck, Johann Nepomuk . . . . -  
L- Kar! -  
-j-Becke, Franz Karl Freiherr von -  
\*Beckel. Joseph -  
^ Becker, Hugo -  
1-Beckmann, Friedrich . . . . -  
^ Bedcsula, Thomas 477  
\* Bede6, Paul -  
nBedens v. S c h a r b e r g , Joachim -  
-j-L Joseph -  
L)Beer, Jacob -  
L Beethoven, Ludwig van . . . . -  
^ B e i o t e l , Ignaz 478  
'^Bekeffy, Joseph von . . . . -  
Bekk, Adolph -  
N B e l c r e o i , Richard Graf . . . -  
^ B e l i c z a y , Julius von . . . . 479  
« B e l s k ) - . Wenzel . . . . -  
L B e l z o n i , Johann Baptist . . . -  
'-''Bömer, Ladislaus von . . . . -  
^ Bendella, Thcmistokles Theophil -  
^ B e n d l , Karl ' ' . . . -  
6Benedek, Ludwig von . . . . -  
^Beniczky, Ludwig -  
L B e n i g n i Edler von M i l d e n -  
berg, Joseph Heinrich . . .480  
5Benk, Johann -  
L Benkert, Karl Maria . . . . -  
L B e r c h t o l o . Leopold Graf. . . -

^- Sigmund Graf -  
 5 B e r ö i 6 , Giovanni -  
 i B e r c z y , Karl -  
 ^-Bergen sta in ni, Joseph von . . -  
 k B e r g e r, Johann Nepomuk . . -  
 5- Karl 481  
 ^ B e r g Hof, eigentlich Bey er von  
 Berg Hof, Joseph -  
 H Berg l e i t e r , Johann . . . . -  
 L B e r g l e r , Stephan -  
 5 Bergmann, Joseph -  
 \* B e r g m i l l e r , Anton -  
 ^ B e r g m ü l l e r , Ferdinand Ritt, v. -  
 ^ B e r g o u , Franz -  
 Seite  
 L B e r n a r d , Dr 481  
 « B e r n a r d e l l i , Peter . . . . -  
 V B e r t t a t . Kaspar -  
 ^Bernä-th, Sigmnd -  
 5 B e r t o l i n i , Bartolomeo . . .432  
 H Besehny, Joseph -  
 DBeskiba. Joseph -  
 ^ B e t h l e n , Georg Graf . . . . -  
 ^ B e t k o w s k i , Johann -  
 ^Betkowski z V ^ t k o w i e , 3d'kodem  
 Felician . . . . . -  
 ^-Beust, Friedrich Ferdinand Graf -  
 Beyer von Be'rghof 483  
 L B i a n c h i , Friedrich Freiherr . . -  
 s B i e d c r m a n n ' T u r o n y, Simon  
 Ritter von -  
 ^BielcZizky -  
 5 B i e l i u s k i , Thaddäus Eduard . -  
 ^ B i e l z . Ernst Albert -  
 5- Johann -  
 - j - Michael -  
 ^ B i e n e r t , Franz -  
 k B i n d e r , Georg 484  
 5- Georg, auch Georg Paul . . . -  
 L- Johann -  
 5- von B i n d e r s f e l d . . . . -  
 ^ B i n z e r , August lion -  
 5 B i t t m a n n . F. L -  
 5 B i t t i n e r, Anton -  
 s Bissingen, Cüjetan Graf . . . -  
 N B l a a s , Karl -  
 -i-Blank, A -  
 H B l l l l s h i r . 1 483  
 ^Blaznavac, Milivoj Petroviö . -  
 s Blechn. Albert -  
 L B l c i w e i s , Johann -  
 ^ B l ö c h l i n g e r von Baunhulz,  
 Alexander -  
 ' ^Blome, Otto Paul Julius Graf -  
 ^ B l o t n i c k i , Julius . . . . . -  
 ' ^Blümcgen, die Grafen von . . -  
 N B l u m a n c r , Alüis -  
 ^- Maler -  
 ^ B l u m f e l d , Franz Scr. v. . .486  
 5-Bobrowicz, I . N -  
 ^Bochenek. Leopold --  
 B c k Wilhelm -  
 , Peter -  
 \* B ö h m, Cülestin ^-

5- Joseph -  
 L- Joseph Daniel '-  
 ^ B ö h m e r , Johann Friedrich . . -  
 ^ B o e r v o n N a g y - B e r i v ü j . .467  
 ^ B o r n s t e i n , Heinrich -  
 497  
 Seite  
 -p Bosch. A, 1 487  
 ^ B ö s z ö r m e n y i , Ladislaus . . -  
 s Bogcha, Franz X -  
 ^Bogdanowicz, Clotilde . . -  
 ^ B o g n ä r , Friederike -  
 «Bogovio, Mirko 488  
 LBohdanowicz, Blasius . . -  
 Seite  
 l- B ö l l e r , Anton  
 -s-Bolz a, Johann Baptist . . . .  
 sBonaio, Johann .  
 «Bongard von E b e r s t h a l , Fer«  
 dinand  
 NBoniß, Hermann  
 L B o r n , Ignaz Edler von . . . .  
 Namen-Register nach den Geburtsländern  
 und den Ländern der Wirksamkeit.  
 Seite  
 Banat und Serbische Wojwodschaft.  
 Pestalio, Gregor 38  
 Pesty, Friedrich 60  
 Petrasch, Ernst Anton Freiherr v. 101  
 P e t r o v i o , Demeter (I.) . . . . 124  
 - Daniel (Qu. i ) 126  
 - Makarius . . . . (Qu. 10) 127  
 - Miloslav (Qu. 11) 128  
 - Paul (Qu. 12) -  
 - Peter (Qu. 14) 130  
 Böhmen.  
 P e r g l e r v o n Perglas, Karl  
 Freiherr . . . . . 17  
 Perner, Johann 34  
 Perzina, Anton 44  
 Peska, Friedrich 30  
 Peschke, Elise 46  
 Pessina, Franz Andreas (Qu. 1) 37  
 - von Czechorod, Ignaz . . 33  
 Johann Thomas (Qu. 3) 37  
 Wenzel Michael . . . . 34  
 Peter, auch Peters, Wenzel. . 69  
 Petera, Franz Xaver Bohuslav . 70  
 - Franz (Qu. 1) 71  
 Peterka, Johann 73  
 Peters vonPitersen, Hermann  
 (Qu.2) 81  
 - Ignaz 77  
 - Karl Ferdinand 78  
 Petrak, Ulrich (Qu.) 99  
 Petrasch, Aemilius . . (Qu. 4) 109  
 Petrich, Franz 413  
 P e t r i k , Emerich 1.16  
 v. Würz b a c h , biogr. Lexikon. XXII.  
 Seite  
 P e t r i n a , Franz Adam . . . . 116  
 Peyer, Julius 133  
 P f i z m a i e r , August 193  
 P f l e g e r , Anton . . . (Qu. 1) 198

- Ernst (Qu. 3) 200  
 - Gustav 196  
 P f e i f f e r , Benedict Johann Nep.  
 (Qu. 3) 186  
 - Karl (Qu. 11) 189  
 P f l ü g e r v. L i n d e n f e l s , Philipp  
 Freiherr 200  
 P f r o g n e r , Johann . . . (Qu.) 206  
 - Lorenz Chrysoftomus . . . . 204  
 Picck, Wenzel Iaromir . . . . 219  
 Pichl, Franziska Bohunka (i. Texte) 224  
 - Joseph Bojislav 222  
 - auch Pichel, Wenzel. . . . 220  
 Pichler. Karl . . . . (Qu. 13) 239  
 - Maria Beata Annunciata  
 (Qu. 14) -  
 Piepenhagen, August . . . . 269  
 - »Weyhrother, Charlotte  
 (im Texte) 270  
 - Luise (im Texte) -  
 Pietsch, Neinhold . . . (Qu.) 278  
 P i l z . Johann . . . . (Qu. 1) 312  
 - Joseph (Qu. 2) -  
 - Joseph 307  
 - Vincenz 308  
 Pinkas, Adolph Maria . . . . 317  
 - Hypolith Sobsslav . (im Texte) 349  
 Pischek, Johann Baptist . . . . 343  
 P i s e l l ) , Anton 330  
 P i s l i n g , Theophil 333  
 Pistök, Franz, Erzbischof . . . 334  
 - Franz, Pfarrer . . . (Qu.) 333  
 32<sup>2</sup>  
 498  
 Seite  
 P i t e r , Joseph (Bonaventum) .^ . 361  
 P i t h a , Franz Ritter von . . . . 363  
 Pitsch, Karl Franz 370  
 P i t t r o f s , Franz Christian . . . 373  
 P i v o d a , Franz . . - 377  
 P i x i s , Friedrich Wilhelm. . . . 378  
 - Theodor 380  
 Plaöek, Franz 382  
 Plachy, Georg . . . (Qu. 1) 388  
 - Georg (Qu. 2) -  
 Plä.nek, Johann Vlastislav  
 (im Texte) 394  
 P l a h e r , Ignaz 409  
 - Joseph . 411  
 - Ritter V.W ohn sied l , Prokop 412  
 - Bildhauer . . . . (Qu. 2) 413  
 Pleischl, Adolph Martin . . . 413  
 P l e n e i c , Joseph von . . . . 419  
 Pleschner Edler von Eichstett,  
 Eduard 429  
 Pleyer, Joseph 439  
 P l u t h , C. 446  
 Poche, Adolph Freiherr . . . . 447  
 Podhorsky, Ferdinand . (Qn.) 433  
 - Katharina 434  
 1  
 Bukowina.  
 P e t r i n o , Alexander Freiherr . . 120  
 Pick! Edler von W i t k e n b c r g ,

Wilhelm 260  
 Croatien.  
 P e s s i, Iván 33  
 Petrasch, Joseph Freiherr von . 106  
 – Maximilian Freiherr (Qu. 2) 103  
 P e t r o v i c s . Joseph . . (Qu. 6) 127  
 P e t r o v i o , Lucas. . . (Qu. 3) –  
 P h i l i p p o v i ö v. P h i l i p p s b e r g ,  
 Franz 208  
 Joseph Freiherr . . . . 210  
 P l a n t i c h , Nikolaus 398  
 Dalmatien.  
 Petranovic), Theodor . . . . 100  
 Petrooich, Peter (Qu. i3, imTer.te) 129  
 – Peter (I.) . . . . (Qu. 13) –  
 – Vincenz (Qu. 16) 130  
 P c t t e r , Franz . 139  
 P h i l i p p o o i ö v. P h i l i p p s b e r g ,  
 Franz Freiherr . . . . . 208  
 Planchich, Giorgio 391  
 Galhien.  
 Seite  
 Perl, Joseph 27  
 – Samuel (Qu.) 30  
 Persina von Siegenthal, Heinrich  
 (Qu.) 44  
 P f e i f f e r , Emil . . . (Qu. 4) 187  
 – Oscar (Qu. 13) 190  
 Pickarski, Franz Borgia . . .266  
 P i c t r u s k i , Oswald . (imTexte) 276  
 – Stanislaus . 273  
 Pietrusinski, Ludwig . . . .274  
 P i l a t , Stanislaus . . . (Qu.) 284  
 Piramowicz, Gregor 322  
 Pistek, Franz, Erzbischof . . .334  
 Pitfchmann, Joseph Franz Ioh. 372  
 Kärnthen.  
 Perkonig, Johann 26  
 Pernhardt, Marcus 33  
 Pichler, Friedrich 231  
 – Joseph von 241  
 Piehnigg, Franz 278  
 P i l i z o t t i , Giacomo 292  
 Pipih, Franz Ernst 320  
 Pistochnik, Edmund 337  
 Pobeheim, Joseph Sebastian . . 446  
 Kram.  
 Pesjak, Luise 49  
 Petritsch, Maria Iosepha Aloisia  
 (Qu.) 115  
 Pfleger Ritter von Werten au,  
 Anton (Qn. 2) 199  
 Pintar, Lovro 319  
 Pirc(Pirz), Franz 324  
 Pirz, Matthäus . . . (imTexte) 323  
 Pochlin, Marcus 449  
 Podhorsky, Daniel 453  
 Krakau.  
 Pcszka, Joseph 61  
 P f e i f f e r (Qu. 14) 190  
 P i e k a r s k i , Franz Borgia . . .266  
 P l e b a n k i e w i c z , Vincenz . . .414  
 Küstenland, Istrien und Trieft.  
 Petazzi, die Grafen 64



Pipitz, Franz Ernst 320  
 Pitschmann, Joseph Franz Ioh. 372  
 Plenciz, Marcus Anton von . . 420<sup>9</sup>  
 499  
 Seite  
 Lombarme.  
 Perthaler. Johann Ritter von . 39  
 Pessina, Giovanni. . (Qu. 2) 37  
 P e t r a l i , Luigi 100  
 – Vincenz Anton . . (im Texte) –  
 P i n i , Ermenegild 313  
 Mähren.  
 Peroni-Glaßbrenner, Adele 38  
 Pessina von Czechorod, Johann  
 Thomas (Qu. 3) 37  
 Petersburg, Johann 84  
 Petrasch, Joseph Freiherr von . 196  
 Pfanzelter, Ludwig Freiherr . 163  
 Pfaundler, Ferdinand (Qu. 2) 166  
 Pfeiffer, Johann (III.) (Qu. 8) 183  
 Pilarz a 8. 5lor0) Adolph . . . 280  
 Pilgram, Anton. . . (Qu. 1) 290  
 P i l l e r s d o r f , Franz Tau. (Qu. 3) 302  
 – Franz Xaver (I.) Freih. (Qu. 2) 301  
 – Franz Freiherr 294  
 – Ludwig von . . . (Qu. 3) 302  
 Pirmus. Anton 338  
 Pisto. Franz Joseph 330  
 Piskorz. Anton 332  
 Pist auer. Johann Thomas . . . 334  
 Piter, Joseph (Bonaventura) . . 361  
 Plachy, Anton . 383  
 – Wenzel . . . . . 387  
 Placzek, B (Qu.) 284  
 Pluskal, Franz S 443  
 Poche, Adolph Freiherr . . . . 447  
 Militärgrenze.  
 Peroni di Bormio, Joseph Graf  
 (Qu.) 39  
 Petruviä, Vitalis (Zivko) (Qu. 7) 130  
 Besterreich ob der Enns.  
 Petermandl, Johann . . . . 73  
 Pcternader, Leo . . (Qu. 2) 76  
 Pctrina, Franz Adam . . . . 116  
 P f l ü g l , Joseph Edler von . . . 202  
 – Joseph Edler von . . (Qu.) –  
 – –Lissinetz, Wilhelm Freih. o.  
 (Qu.) 203  
 Pichler, Franz de Paula (Qu. 6) 236  
 – Heinrich (Qu. 7) 236  
 P i l l w e i n , Bcndict 304  
 Piringer, Veda 330  
 Pirkhert, Wilhelm . . . (Qu.) 337  
 Seite  
 Planck Edler von Planckburg,  
 Franz. . 392  
 Plank, Beda 395  
 Plentzner von Scharneck, Karl  
 , Ritter von 427  
 Befterreich unter der Enns.  
 Pergen, Johann Anton Graf . . 1  
 – Johann Baptist Joseph (Qu. 1) 6  
 – Ludwig Graf 7  
 Perger, Cajetcm. . . (Qu. 1) 14

– Sigmund Ferdinand von . . . 13  
 – Edler v. Pergenau, Heinrich 11  
 – Katharina (Qu. 8) 16  
 Perinv Gradenstein, Iosephine  
 Freiin 18  
 Perinet, Anna . . . (im Texte) 23  
 – Joachim 20  
 Perko. Anton (Qu.) 26  
 – August von 24  
 – Friedrich von . . . (im Texte) 23  
 Perthaler, Johann Ritter von . 39  
 Peschier, Ludwig Freiherr . . . 44  
 Peschka-Leutner, Minna . . . 43  
 Pessina von Czechorod, Ignaz 33  
 Peßler. Ernst (Qu.) 52  
 Pestaluzzi, Ludwig 33  
 Peter, Emanuel . . . . (Qu.) 70  
 Petera (Qu. 2) 71  
 Peternader, Joseph . (Qu. 1) 76  
 Petrak, Alois 99  
 – Ulrich (Qu.) –  
 Petrasch, Canrad . . (Qu. 2) 110  
 – Ernst Gottlieb Freih. (Qu. 1) 104  
 P e t r i . Bernhard 110  
 Petrossi, Ferdinand 123  
 Petrovi«, Demeter (I.) . . . . 124  
 Petrooits, Ladislaus . (Qu. 8) 127  
 Petfchacher, Michael Alexander . 133  
 Petienkofer, August 133  
 Petter, Anton 135  
 – Franz -Taver 137  
 – Franz 139  
 – Gustav (im Texte) 143  
 – Theodor . . . . . 142  
 Petz, Bernhard 145  
 – Hieronymus 149  
 Petzet, Joseph Anton von . . . 150  
 Petzmayer, Johann 132  
 Petzold, B. Dr (Qu.) 139  
 Petzval. Joseph . 134  
 Pet> er, Heinrich . . . . (Qu.) 137  
 Pezzl, Johann 160  
 32"¶  
 300  
 Seite  
 Pfannhauser, Fran) . . . . 163  
 Pfeffel, Johann Andreas . . .167  
 Pfeffer, Johann Kaspar (Qu.) 169  
 – K a r l 163  
 Pfeiffer, Franz 169  
 – Friedrich . . . . (Qu. 3) 187  
 – Idll 173  
 – Johann (II.) . . . (Qu. 7)188  
 – Joseph (I.) . . . . (Qu. 9). –  
 – Karl Hermann 184  
 Pfizniaier, August 193  
 Philippi, Johann Freiherr . . .207  
 Phillipps, Georg 211  
 Pian, Anton de 218  
 , – Johann (Vater) . . . (Qu.) –  
 "\_\_\_ Johann (Sohn) . . . (Qu.) 219  
 – Sebastian (Qu.) –  
 Pichler, Andreas Eugen (Qu. 3)233  
 – Edler von Deeben, Franz

(Qu. 3) 236  
 – Johann Georg . . (Qu. 10) 238  
 – Johann Peter 237  
 – Joseph (Qu. 11) 238  
 – Joseph von 241  
 – Joseph 240  
 – Karoline .242  
 – Ludwig (Luigi) 234  
 – Martin (Qu. 13) 239  
 – Veit (Qu. 18) –  
 Pierer 271  
 Pietznigg, Franz . . . . .278  
 Piker (Picker). Johann . (Qu.) 280  
 – Johann Baptist –  
 P i l a t , Joseph Anton Edler von . 281  
 P i l a t i , Leopold Freiherr (Qu. 3) 289  
 Pilgram, Anton –  
 – Anton (Qu. 1) 290  
 – Johann Baptist Freih. (Qu. 2) 291  
 P i l l e r , Joseph (Qu.) 293  
 Pillersdorf, Franz F. Freiherr 294  
 – Franz Xaver (II.) ., (Qu. 3) 302  
 Pillmayr 303  
 Pilllvax, Johann –  
 Pillwein, Benedict 304  
 Pilz. Vincenz 308  
 P i p i t z , J o s e p h . . . . . 3 2 1  
 Piringer, Benedict 331  
 – Ferdinand . . . . (Qu. 1) 333  
 – Mathias 334  
 Piringer (Qu. 4) 336  
 Pirkhert, Eduard .336  
 Pirlinger, Joseph 337  
 Pirquetvon Cesenatico, Peter  
 Martin 342  
 Seite  
 Pirringer (Qu. 3) 336  
 Pischinger, Karl 348  
 P i s l i n g , Theophil 333  
 Pistor, Betty . . . . (imTexte) 337  
 Pisko, Franz Joseph 330  
 Pistor, Karl 333  
 – W i l h e l m ü n e . . . . (imTexte) 339  
 Pitha, Franz Ritter von . . . . 363  
 Pitner, Ernst 367  
 – Franz 363  
 P i t t e l , Christoph Freiherr . . .373  
 Plachy, Wenzel 387  
 Plächel b. Plächelsfeld, Anton  
 Freiherr 388  
 Plaimschauer, Leopold. . . . . 3 9 1  
 Plank. Joseph 396  
 Plappart von Leenh eer, Anton  
 Freiherr 398  
 – Johann (Qu) 401  
 Plattensteiner, Christian von .404  
 Platzner, Joseph 411  
 Pleischl, Adolph Martin . . . .413  
 Plenöic, Marcus Anton von . . 420  
 – Joseph von . . . . . 419  
 Plener, Ignaz Edler von (Vater)  
 (im Texte) 420  
 – Ignaz Edler von (Sohn) . . –  
 Plenk, Joseph Jacob 423

Plenker, Georg Freiherr von . . 426  
 Pletz, Joseph 432  
 Plehger, Adam Freiherr . . . . 433  
 Pleyel, Ignaz 436  
 Plösch, Johann Michael . . . . 440  
 Plößl, Simon 441  
 Pochlin, Marcus 449  
 Poda von Neuhaus, Nikolaus . 432  
 Salzburg.  
 Petermandl, Johann . . . . 73  
 Pezolt, Georg 137  
 Pfäffinger, Joseph Anton . . . 162  
 Pfäffinger, P. A. . (imTexte) –  
 Pfest, Leopold Ladislaus . . . . 190  
 Pflauder, A (Qu.) 196  
 – Johann (im Texte) –  
 – Peter 193  
 – Rosine (imTexte) 196  
 Pichler, Georg Abdon 232  
 Pock, Mathias (Qu.) 432  
 Schlesien.  
 Peter, A (Qu.) 70  
 Per rasch, Ernst Gottlieb Freiherr  
 (Qu. 1) 104<sup>f</sup>  
 301  
 Seite  
 Piesch, David 274  
 Pietsch von Wollishofen, Ioh. 276  
 P i l l e r s d o r f , Hermann Freiherr  
 (Qu. 4) 302  
 Siebenbürgen.  
 Petz, Anton Freiherr 144  
 P i l z (Qu. 3) 314  
 Steiermark.  
 Perger, A l o i s . . . . . 9  
 Perko, August von 24  
 – Friedrich von . . . (im Texte) 23  
 P e t e r s , Karl Ferdinand . . . . 78  
 P e s e n d o r f e r , Joseph 48  
 P e s l e r , Ignaz Freiherr . . . . 31  
 P e t e r s , Iosephine . . (Qu. 1) 80  
 P e t t u m f a l l , Franz 143  
 Pichler, Friedrich 231  
 P i e r w i p f l , Michael 273  
 – Nikolaus Joseph . . (im Texte) –  
 P i l l e r , Mathias 293  
 P i l z , Karl (Qu. 3) 313  
 P i r i n g e r , Joseph Friedrich  
 (Qu. 2) 333  
 P i r k h e r t , Eduard 336  
 P i r q u e t v. Cesenatico, Anton  
 Freiherr 339  
 P i f t o t n i k , Edmund 337  
 P l a n k e n s t e i n e r , Arnold . . . 396  
 P l a p p a r t von Leenheer, Anton  
 Freiherr 338  
 – Joachim Friedrich . . (Qu.) 401  
 – Leopold Franz Ritter von . . 402  
 Tirol.  
 P a y r , Karl von . . . . (Qu.) 136  
 P e r g e r , Johann 12  
 – Johann Ncpomuk . (Qu. 4) 16  
 P e r n s t e i n e r , Mathias . . . . 37  
 P e t e r n a d e r , Anton . . . . 73

P e t e r n a d e r . Leo . . (Qu. 2) 76  
P e r t h a l e r , Johann Ritter von . 39  
– Karoline (Qu.) 43  
Petz, Bildhauer . . . (Qu. 2) 130  
P f a r t s c h e l l e r , Alois 163  
P f a u n d l e r , Alois von (Qu. 1) 166  
– v. S t e r n f e l d , August Anton 163  
– Ferdinand . . . . (Qu. 2) 166  
– Ignaz (Qu. 3) –  
– Leopold (Qu. 3) –  
P f e f f e r e r , Maria 169  
Seite  
P f e i f f e r , Andreas . . (Qu. 2) 186  
– Johann I (Qu. 6) 187  
– Joseph I I (Qu. 10) 188  
P f i l l u d e r . Peter 193  
– Rosine (im Texte) 196  
Pichler, Adolph 223  
– Andreas (Qu. 2) 234  
– Anton 229  
– Johann (Qu. 9) 237  
– Johann Peter 237  
– Johann 233  
– Kaspar 233  
P i l a t i d e T a s s u l o , Karl Anton 284  
P i r c h l . Johann Ev 326  
Pirchstaller, Jacob 327  
P i t t l . Blasius (Qu.) 374  
Piva, Giovanni 376  
Plank, Joseph 396  
Platner, Joachim . . (Qu. 2) 408  
Plattner, Anton 403  
– Franz 407  
P l a t z e r , Johann Georg . . . . 410  
– Johann Victor . . (im Texte) –  
– Joseph (Qu. 1) 413  
Ployer, Karl von 443  
Pock, Johann . 431  
Ungarn.  
Perger, Johann. . . (Qu. 3) 13  
– Johann (Qu. 2) 14  
P e r l a k y , David . . . . (Qu.) 31  
– Ladislaus 30  
P e r l a s k a , Dominik 31  
P e r l i t z i . Daniel. . . (im Texte) , 32  
– Johann Daniel 31  
Pesty, Friedrich 60  
P e t ö n y i , Salomon Johann . . 66  
Petermann, Georg 73  
P ö t e r f f y , Karl . . . . (Qu.) 72  
– Karl –  
P e t e r s , Karl Ferdinand . . . . 78  
Pethe, Franz 83  
P e t ä f i , Alexander . . ^ . . 84 u. 436  
P e t r i c s - O r " l a y , Samuel . . . 113  
P e t r o v i 6 , Demeter I I . (Qu. 3) 126  
– Eduard (Qu. 4) –  
– Friedrich (Qu. 3) –  
– Joseph (Qu. 6) 127  
P e t r o v s k y , Franz Freiherr . . 131  
Petz, Heinrich . . . . (Qu. 1) 130  
P f e i f f e r , Adolph . . (Qu. 1) 186  
– Michael . . . . (Qu. 12) 189  
Piacsek. Karl Christoph von . . 216<sup>9</sup>

302

Seite

Pichler, Adolph . . . (Qu. 1) 254

– Karl- (Qu. 42) 238

Pilgram, Johann Simsmund  
(Qu.3)291

Piute r, Joseph .320

. P i r e t deBihain, Eugen Freiherr 328

Piringer. Michael . . (Qu. 3) 333

Plachy, Andreas 384

Plachelv. Plächelsfeld, Anton

Freiherr 388

Platthy, Mathias 404

Plattner. M. Anton . (Qu. 1) 408

Plech, Johann 414

Plenk, Joseph Jacob 423

Pock. Mathias 431

Po da von Neuhaus, Nikolaus . 432

Podhradszky, Ioh. (Qu., i. Texte) 433

– I°stPh –

– Joseph (Qu.) –

Venedig.

P l a n , Anton dc 218

– Johann (Vater) . . . sQu.) – –

Pessina, Karl . . . . (Qu. 4) 38

Vorderösterreich.

Petzet, Joseph Anton von . . 130

Nicht in Besterreich geboren.

Perin von Graden st ein, Josephine

Freiin js

Pestiaux, Joachim 39

Petri, Bernhard 110

PeZzl, Johann 160

Pfeffel, Johann Andreas . . .167

Pfeiffer, Franz 169

– Karl Hermann (Frankfurt a.M.) 184

Pfister, Joseph von (Kihingen in  
Bayern) 192

Pforzh e im, Philipp Karl Freiherr 203

Seite

Phillipps, Georg (Danzig) . .211

Pichler, Johann 233

– Joseph . . . . . 240

– Ludwig (Luigi) 234

Pidoll zu Quintenbach, Gustav

Ritter 262

– Johann Michael Joseph Freih. 264

Pielsticker, Ludwig Ritter von

(Osnabrück) 268

Piepenhagen, August (Soldin in

Preußen) . . 269

Pierling, Jacob (St. Petersburg) 272

P i l a t , Joseph Anton Edler von

(Bayern, Augsburg) . . . . 281

Pilgram, Johann Sigismund

, (Qu. 3)291

Pimodan, Georg Graf . . . .314

Pi stör, Karl (ßannn in Westphalen) 335

– Wilhelmine . . . (im Texte) 336

Pittinger, Johann Ritter von . 374

Pixis, Friedrich Wilhelm . . . . 373

Piza, Peter Freiherr 381

Plunkert, Thomas Freiherr . .443

Desterreicher^ die im Auslande

denkwürdig geworden.  
 Perger, Johann Nep. . (Qu. 4) 16  
 Perl, Samuel (Qu.) 30  
 Peszka, Joseph 61  
 Peter, auch Peters, Wenzel . . 69  
 Petermann, Georg 75  
 Petrich, Franz 113  
 Petrovi'6, Makarius . (Qu. 10) 127  
 Pößmayer, Johann 132  
 Pezolt, Georg 137  
 Pfeiffer, Ida 173  
 Pichler, Anton 22!)  
 Piringcr, Benedict (in Frankreich) 331  
 Pischek, Johann Baptist . . . . 345  
 Pirsch mann, Joseph Franz Ioh. 372  
 Pixis, Theodor 380  
 Pleyel, Ignaz. . 436†  
 803  
 Namen-Register nach Ständen  
 und anderen bezeichnenden Kategorien.  
 Adel.  
 Seite  
 Payr, Karl von . . . . (Qu.) 136  
 Pergen, die Grafen . . (Qu.) 5  
 Perger Edler von Pergenu,  
 Heinrich  
 – Sigmund Ferdinand Kon . . 13  
 Pergler von Perglas, Karl  
 Freiherr 17  
 Perin von Graden st ein, Iosephine  
 Freiin 18  
 Perko, August von 24  
 – Friedrich von . . . (im Texte) 23  
 Peroni di Bormio, Joseph Graf  
 (Qu.) 39  
 Persina von Siegenthal, Heinrich  
 (Qu.) 44  
 Perthaler, Johann Ritter von . 39  
 Pessina von Czechorod, Wenzel  
 Michael 84  
 Ignaz 33  
 Peschier, Ludwig Freiherr . . . 44  
 Pesler, Ignaz Freiherr . . . . 31  
 Petazzi, die Grafen 64  
 P<ztcrrffy, Karl 72  
 – Karl (Qn.) 72  
 Peters von Pitsersen, Hermann  
 (Qu. 2) 81  
 Pethe, Franz 83  
 Petrasch, die Freiherren (Qu.) 103  
 Petrics-Orlay, Samuel . . . N3  
 Petrino, Alexander Freiherr . .120  
 Petrowicz, Peter Ritter von  
 (Qu. 13) 130  
 Petrowicz'Armis, die Grafen  
 (Qu. 18) 131  
 Petrovsky, Franz Freiherr . . –  
 Petz, Anton Freiherr 144  
 Petzet, Joseph Anton von . . . 130  
 Pfaundler von Sternfeld,  
 August Anton 163  
 Pfanzelter, Ludwig Freiherr . 463  
 Pfleger Ritter von Wertenau,  
 Anton (Qn. 2) 199

Severin. . . . (Qu.4)200  
 P f l ü g t , Joseph Edler von (Qu.) 202  
 – Joseph Edler von 202  
 Seite  
 Pflüger v. Lindenfels, Philipp  
 Freiherr 200  
 Pflügt-Lissinetz, Wilhelm Freiherr  
 von (Qn.) 203  
 Pforzheim, Philipp Karl Freih. –  
 P H i l i p p i , Johann Freiherr . . .207  
 Philippovi 6 von Frendenthal  
 (Qu.) 209  
 – von Heldenthalt . . (Qu.) –  
 – von Philippsberg, Franz 208  
 Joseph Freiherr . . . . 210  
 – vonPhilippsburg . (Qu.) 209  
 Pichler Edler v. D eeb en, Franz  
 (Qu. 3)236  
 – Joseph von 241.  
 – Maria Bcata Annuuciata  
 (Qu. 14) 239  
 Pickl Edler von Witkenberg,  
 Wilhelm 260  
 Pidollzu Quintenbach, Gustav  
 Ritter von 262  
 Pielsticker. Ludwig Ritter von .263  
 Pietsch v.Wollishofen,Johann 276  
 P i l a t , Joseph Anton Edler von .281  
 – Karoline von . . . . (Qu.) 284  
 P i l a t i de Tassulo. Familie (Qu.) 288  
 die Freiherren . . (Qu.) –  
 Pilgram, Johann Freiherr (Qu. 2) 291  
 Pillersdorf, die Freiherren (Qu.) 299  
 Pimodan, Georg Graf . . . . 31.4  
 Piret de BiHain, Eugeu Freih. 328  
 Pirquet von Cesenatico, Peter  
 Martin 342  
 Antou Freiherr 339  
 Pitha, Adalbert Ritt. v. (imTexte) 367  
 – Franz Ritter von 363  
 P i t t e l , Christoph Freiherr . . . 373  
 P i t t i n g e r , Johann Ritter von . 374  
 Piza, Peter Freiherr 381  
 Plächel v. Plächelsfeld, Anton  
 Freiherr 383  
 Planck Edler von Planckburg,  
 Franz 392  
 Plappart von Fraueuberg  
 (Qu.) 401  
 .– bon üeenheer . . . (Qu.) 398‡  
 804  
 Seite  
 Plattensteiner, Christian von . 404  
 P l a t t h y , Mathias 404  
 Plaker Ritter von Wohnsiedl,  
 ^Prokop 412  
 Pleneic, Joseph von 419  
 – Marcus Anton von . . . . « . 420  
 Plener, Ignaz Edler von (Sohn) 420  
 Plenk, Joseph Jacob von . . . 423  
 Plenk er, Georg Freiherr von . . 426  
 Plentzner von Scharneck, Karl  
 Ritter von 427  
 Pleschner Edler von Eichstett,



Eduard 429  
 Pletzger, Adam Freiherr . . .433  
 Pleyel, Karl von 443  
 . Plunkett, Thomas Freiherr . .443  
 Pobeheim, Joseph Sebastian . . 446  
 Poche, Adolph Freiherr . . . . 447  
 – -üettmayer, Freiherr von  
 (Qu.) 448  
 P od a don Neu haus, Nikolaus .432  
 Adtwcaten, siehe: Rechtsgelehrte.  
 Aerzte.  
 Perger, Johann Nepomuk (Qu. 4) 16  
 P e r l . Samuel (Qu.) 30  
 P e r l i t z i , Johann Daniel . . . . 31  
 Pessina von Czechorod, Ignaz 33  
 Peterka, Johann .' 73  
 Peters, Karl Ferdinand . . . . 78  
 P f e i f e r , Michael. . . (Qu. 12) 189  
 P i l l w a r , Johann 303  
 P i l z , Joseph 307  
 P i r i n g e r. Joseph Friedrich (Qu. 2) 333  
 P i t h a , Franz Ritter von . . . . 363  
 Plappart, Joachim Friedrich (Qu.) 401  
 – Leopold Franz Ritter von . . 402  
 Plenôic, Joseph von 419  
 – Marcus Anton von 420  
 Plenk, Joseph Jacob 423  
 Altertumsforscher, siehe: Archäologen.  
 Archäologen, Kunstsammler.  
 Petzold, B. Dr (Qu.) 139  
 Pissly, Anton 330  
 Architekten, W asserli aukünftler und  
 Hydrauliker.  
 Pilgram, Anton . . . (Qu. 1) 290  
 P i n i , Ermenegild 313  
 Seite  
 Pirchsialler. Jacob 327  
 Piringer (Qu. 4) 336  
 Piva, Giovanni 376  
 Astronomen, siehe: Mathematiker.  
 Augustiner, siehe: Ordensgeistliche.  
 Valneologen, siehe: Aerzte.  
 Baumeister, siehe: Architekten.  
 Benediktiner, siehe: Ordensgeistliche.  
 Vergmänner, siehe: Geologen.  
 Bibliographen, Bibliothekare,  
 Archivare^ Buchhändler^ Büchersammler  
 ^ Kterarhistoriker und  
 Typographen.  
 Petter, Gustav . . . (imTertc) 143  
 Bibliothekare, siehe: Bibliographen.  
 Bienenzüchter, siehe: Landlvirthe.  
 Bildhauer^ Gemmenschnitzer, Modellirer  
 u. s. w.  
 Perger, Johann 12  
 Pessina, Karl. . . . (Qu. 4) 38  
 Petrich, Franz N3  
 P e t r o v i ö , Dcmctcr (I.) . . . . 124  
 Petz, Bildhauer . . . (Qu. 2) 130  
 P f ö s f i n g e r , Joseph Anton . . 162  
 P s a f f i n g e r , P. A. . . (iin Tcrtc) 162  
 P f a n n d l e r , Ferdinand (Qu. 2) 166  
 P f l a u d e r , Alois . . (im Texte) 19i>  
 – Johann „ „ –

- Peter „ „ 193  
 Pichler, Anton, Gemmenschneider 229  
 - Johann (Qu. 9) 237  
 - Johann Georg . . (Qu. 10) 238  
 - Joseph 240  
 - Kaspar 233  
 - Ludwig (Luigi) . . . . . 234  
 P i l g r a m . Anton. . . (Qu. 1) 290  
 P i l z , Vincenz 308  
 Pirschstaller. Jacob 327  
 Piskorz, Anton 332  
 Platz er, Ignaz 409  
 Platzner (Qu. 2) 413  
 Biographen, siehe: Geschichtschreiber.  
 Botaniker, siehe: Naturforscher.♀  
 803  
 Buchdrucker, Buchhändler, siehe: Bibliographen.  
 Bürgermeister, siehe: Staats- und  
 Gemeindebeamte.  
 Chartographen, siehe: Geographen.  
 Chemiker, siehe: Naturforscher.  
 Choreographen, siehe: Sänger.  
 Compofiteure, siehe: Musiker.  
 Communalbeamte, siehe: Staats- und  
 Gemeindebeamte.  
 Diplomaten, stehe: Staatsmänner.  
 Diplomatiker, siehe: Geschichtsforscher.  
 Dominikaner, siehe: Ordensgeistliche.  
 Elfenbeinschnitzer, siehe: Bildhauer.  
 Entomologen, siehe: Naturforscher.  
 Erzgießer, siehe: Bildhauer.  
 Ethnographen, siehe: Geographen.  
 Finanzmänner, siehe: Industrielle.  
 Forst- und Landwirthe, forst- und landwirthschaftliche  
 Schriftsteller, siehe:  
 Land Wirthe, Bienenzüchter.  
 Franziskaner, siehe: Ordensgeistliche.  
 Iranen.  
 Seite  
 Perger, Katharina . . (Qu. 3) 16  
 Perin V.Graden stein, Iosephine  
 Freiin 18  
 Perinet, Anna . . . (im Texte) 23  
 Peroni-Glaßbrenner, Adele. 38  
 Pcrthaler, Karoline . . (Qu.) 43  
 Peschka-Leutner, Minna. . . 43  
 Peschke, Elise 46  
 Pesjak, Luise 49  
 Peters, Iosephine . . (Qu. 1) 80  
 Petritsch, Maria Joseph a Aloisia  
 (Qu.) 1^3  
 P f c f f e r e r , Maria 169  
 P f e i f f e r , Ida 173  
 Pflauder, Nosine . . (imTexte) 196  
 Pichl, Franziska Bohunka „ „ 224  
 Pichler, Karoline 242  
 - Maria Bcata Annunciata  
 (Qu. 14) 239  
 Pi epen Hagen « Wey rother,  
 Aharlotte . . . . (im Texte) 270  
 - Luise „ „ -  
 Seite  
 P i l a t , Karoline von . . . (Qu.) 284  
 Pistor, Betty . . . . (im Texte) 337

– Wilhelmine . . . " " 336  
 Podhorsky, Katharina . . . .434  
 Gemeindebeamte, siehe: Staatsbeamte.  
 Geognostm, siehe: Naturforscher.  
 Geo-i Ethno-^ Topo- und Chartographen.  
 Petter, Franz 139  
 Peyer, Julius 133  
 P i l l w e i n , Benedict 304  
 Geologen, Bergmänner.  
 Pfaundler, Alois von (Qu. 1) 166  
 P i n i , Ermenegild 313  
 Plenßner von Scharneck, Karl  
 Ritter von 427  
 Ployer, Karl von 443  
 Po beHeim, Joseph Sebastian . . 446  
 Gesandte, siehe: Staatsmänner.  
 Geschichtschreiber, Geschichtsforscher,  
 Biographen.  
 Pessina uon Czechorod, Johann  
 Thomas (Qu. 3) 37  
 Peter, A (Qu.) 70  
 Petz, Bernhard 143  
 – Hieronymus 149  
 P h i l l i p p s . Georg 211  
 Pichler, Friedrich . . . . . 231  
 – Georg Abdon 232  
 Piter, Joseph (Bonavenwra) . . 361  
 Podhradszky, Joseph 433  
 Holzschnitzer, siehe: Bildhauer.  
 Humanisten.  
 Perko, August von 24  
 – Friedrich von. . . (imTez-te) 23  
 Pessina von Czechorod, Wenzel  
 Michael 84  
 P f l ü g l - üissinelz, Wilhelm Freih.  
 (Qu.) 203  
 Pichler, Andreas Eugen (Qu. 3) 233  
 – Ignaz (Qu. 8) 237  
 Piekarski, Franz Borgia . . .266  
 P i e r w i p f l , Michael - 273  
 – Nikolaus Joseph . . (im Texte) –  
 Pietrusinski, Ludwig . . .274<sup>9</sup>  
 306  
 Seite  
 P i l l e r , Joseph . . . . (Qu.) 293  
 Platzer Ritter von Wohnsiedl,  
 Prokop 412  
 Pleschuer Edler von Eichstett,  
 Eduard 429  
 Hydrauliker, siehe: Architekten.  
 Industrielle, Finanzmüuer.  
 Peschier, Ludwig Freiherr . . .  
 Pesendorfer, Joseph 48  
 Planck Edler von Planckburg,  
 Franz. . . 392  
 Pleschner Edler von Eichstett,  
 Eduard 429  
 Pobeheim, Joseph Sebastian . . 446  
 Ichthyologen, siehe: Naturforscher.  
 Jesuiten, siehe: Ordensgeistliche.  
 Ingenieure, siehe: Technologen.  
 Insurgenten, siehe: Revolutionsmänner.  
 Journalisten, siehe: Schriftsteller.  
 Irrenärzte, siehe: Aerzte.

Juden.

P e r l . Joseph 27  
 – Samuel (Qu.) 30  
 Placzek, B (Qu.) 384  
 Karmeliter, siehe: Ordensgeistliche.  
 Kunstfreunde, Kunstforscher, Kunstkritiker,  
 Kunstsammler, siehe: Archäologen.  
 Kupferstecher, Medailleurs und  
 Elfenbeinschnitzer.  
 Perger, Cajetan Graveur (Qu. 1) 14  
 – Sigmund Ferdinand von . . 43  
 Perlaska, Doininik 31  
 Petrak, Alois 99  
 Pfaundler, Iohann Kaspar (Qu. 4) 166  
 Pfeffel, Johann Andreas . . . 167  
 Pfeiffer, Karl Hermann . . . . 184  
 Plan, Johann de (Vater) (Qu.) 258  
 Pichler, Johann, Gemmenschneider 233  
 – Johann Peter 237  
 Pillmayr 303  
 Piringer, Benedict 331  
 Pluth, C 446  
 Lehrer, siehe: Pädagogen.  
 Lithographen, siehe: Kupferstecher.  
 Jandwirth.  
 Seite  
 Petersburg, Johann 81  
 Pethe, Franz 83  
 Petrak, Ulrich (Qu.) 99  
 Petri, Bernhard 110  
 Pfeiffer, Johann (III.) (Qu. 8) 188  
 P i e r w i p f l , Michael 273  
 Pintar, Lovro 319  
 Pirc(Pirz), Franz 324  
 Maler und Zeichner.  
 Perger, Eigmund Ferdinand von 13  
 Perko, Anton (Qu.) 26  
 P e r n h a r d t , Marcus 33  
 Pessi, Iolm 33  
 Pessina, Franz Andreas (Qu. 1) 37  
 – Giovanni . . . . (Qu. 2) 37  
 Peßler, Ernst (Qu.) 32  
 Peszka, Joseph 61  
 Peter, Emanuel . . . . (Qu.) 70  
 Peter, auch P e t e r s , Wenzel,  
 Thiermaler 69  
 Petera, Franz . . . . (Qu. 1) 71  
 Petrak, Alois 99  
 Petritsch, Maria Iosepha Aloisia  
 (Qu.) 113  
 P e t r i c s ' O r l a y , Samuel . . . –  
 P e t r o o i ä , Daniel . . (Qu. 1) 126  
 P e t r o o i t s , Ladislans . (Qu. 8) 127  
 P e t r o o i 6 , Paul . . . (Qu. 12) 128  
 – Vitalis Zivko . . . (Qu. 17) 130  
 Pettenkofer, August 133  
 Petter, Anton 133  
 – Franz Xaver 137  
 – Theodor 142  
 P e t t u m f a l l , Franz 143  
 Petz, Heinrich . . . . (Qu. 1) 150  
 Peyer, Heinrich . . . . (Qu.) 137  
 Pezolt, Georg 157  
 Pfannh auser, Franz 163

Pfartscheller, A l o i s . . . . . 163  
 Pfaundler von S t e r n f e l d ,  
 August Antou 165  
 – Johann Kaspar . . (Qu. 4) 166  
 P f e f f e r , Johann Kaspar . (Qu.) 169  
 P f e f f e r e r , Maria 169  
 P f e i f f e r (Qu. 14) 190  
 – Joseph I I (Qu. 10) 188  
 P f l a u d e r , A (Qu.) 196  
 – Rosine (im Texte) –  
 P i a n , Anton de 218  
 – Johann de (Sohn) (Qu.) 218 u.219  
 – Sebastian de . . . . (Qu.) –  
 507  
 Seite  
 P i c h l o r , Adolph . . . (Qu. 1) 234  
 – Joseph von 241  
 – Karl . . . . . (Qu. 42) 258  
 – Mürtin (Qu. 13) 239  
 Piepenhagen, August . . . . 269  
 Piepenhagen – W e y r o t h e r ,  
 Charlotte . . . . (imTexte) 270  
 – Luise " " –  
 Pierek 271  
 P i l l i z o t t i , Giacomo 292  
 P i l l m a y r . 303  
 P i l z , Johann . . . . (Qu. 1) 312  
 – Joseph (Qu. 2) –  
 – > Vincenz . . 7 308  
 Pinkas, Hypolith Sobsslav (i.Texte) 319  
 P i s c h i n g e r . K a r l . . . . . 348  
 Pistauer, Johann Thomas . . . 334  
 P i t n e r , Franz 368  
 Pirsch m a n n , Joseph Franz Ioh. 372  
 P l a n k , Joseph 396  
 P l a p p e r t , Johann . . . (Qu.) 404  
 P l a t t e n s t e i n e r , Christian von . –  
 P l a t t n e r , Franz . . . . . 407  
 Platz e r , Johann Georg . . . .410  
 – Johann Victor . . (imTexte) –  
 – Joseph 4N  
 Pock, Johann 431  
 Maria Theresien-Brdensritter.  
 Perger, Ludwig Graf 7  
 P e r z i n a , Anton 44  
 Pesler, Ignaz Freiherr . . . . 31  
 Pestiaux, Joachim 39  
 Petrousky, Franz Freiherr . .131  
 Petz, Anton Freiherr . . . . . 144  
 P f i s t e r , Joseph von 192  
 P f l ü g e r von L i n d e n f e l s , Philipp  
 Freiherr 200  
 P f o r z h e i m , Philipp Karl Frci-  
 – Herr von ..203  
 Piacsek, Karl Christoph von . . 216  
 Pielsticker, Ludwig Ritter von .268  
 P i r e t d e B i H a i n , Eugen Freih. 328  
 P i r i n g c r , Mathias 334  
 P i r a u e t von Ecscnatico, Anton  
 Freiherr 339  
 Peter Martin 342  
 P i t t e l , Christoph Freiherr . . . 373  
 P i z a , Peter Freiherr 381  
 Plächel v. Plächelsfeld. Anton

Freiherr 388  
 Pletzger, Adam Freiherr . . .433  
 P l u n k e t t , Thomas Freiherr . .443  
 Seite  
 Marine-BMcr.  
 Peß, Anton Freiherr 144  
 Mathematiker, Astronomen,  
 Physiker.  
 Petzval, Joseph 134  
 P i l g r a m , Anton 289  
 P l e y e r , Joseph . . . . .439  
 Pock, Mathias (Qu.) 432  
 Poda von Neuhaus, 3tikolaus . -  
 Mechaniker, siehe: Technologen.  
 Medailleurs, siehe: Kupferstecher.  
 M i l l i t ä r s ^ Kriegshelden, Meld-  
 Hauptleute u. dgl. m.  
 Pergen, Johann Karl . (Qu. 2) 7  
 - Johann Bapt. Leopold (Qu. 3) -  
 - Ludwig Graf -  
 Pergler v. P e r g l a s , Karl Freih. 17  
 P e r o n i d i B o r m i o , Joseph Graf  
 (Qu.1 39  
 P e r s i n a von S i e g c n t h a l , Heinrich  
 (Qu.) 44  
 P e r z i n a , Anton -  
 P e s l e r , Ignaz Freiherr . . . . 51  
 Pestiaux, Joachim . . . . . 39  
 Petazzi, Giovanni . . (imTexte) 63  
 Peters von P i t e r s e n , Hermann  
 (Qu. 2) 81  
 Petrasch, Conrad . . (Qu. 2) 110  
 - Ernst Anton Freiherr von . .101  
 - Ernst Gottlieb Freiherr (Qu.1) 104  
 - Franz Freiherr (Qu. 1, i. Texte) 105  
 - Joseph Freiherr von . . . . 106  
 - Maximilian Freiherr v. (Qu.2) 103  
 P e t r o s s i , Ferdinand 123  
 Petrovsky, Franz Freiherr . . . 131  
 P e t r o w i c z , Peter Ritter von  
 (Qu. 13) 130  
 Peyer, Julius 133  
 P f a n z e l t c r , Joseph . . (Qu.) 164  
 - Ludwig Freiherr 163  
 P f i s t e r , Joseph von 192  
 P f l e g e r . Ernst . . . (Qu. 3) 200  
 P f l ü g e r von L i u d e n f c l s , Philipp  
 Freiherr -  
 P f l ü g l , Joseph Edler von . . . 202  
 P f o r z h e i m , Philipp Karl Freiherr 203  
 P f r o g n e r , Johann . . (Qu.) 206  
 P h i l i p p i , Johann Freiherr . . .207‡  
 808  
 Seite  
 Philippovic- v< Philippsberg,  
 Franz , . . . 208  
 Joseph Freiherr . . . .210  
 .Piacsek, Kar! Christoph von . .216  
 Pichler. Anton . . . (Qu. 4) 233  
 - Edler von Decken, Franz  
 (Qu. 3) 236  
 - Martin Graf . . . (Qu. 9) 260  
 Pickl Edler von Witkenberg,  
 Wilhelm 260

Pidoll zu Quintenbach, Gustav  
 Ritter 262  
 Johann Michael Joseph  
 Freiherr 264  
 Pielsticker, Ludwig Ritter von . 268  
 Pietsch vonWollishofen, Ioh. 276  
 P i l a t i de Tassulo, Franz Freih.  
 (Qu. 1) 289  
 – – Hieronymus . . (Qu. 2)  
 Pillersdorf, Albert Freiherr  
 (Qu. 1) 301  
 – Anton Freiherr . . (Qu. 6)  
 – Franz Xaver I. Freih. (Qu. 2)  
 Pilz, Karl (Qu. 3) 313  
 Pimodan, Gcorg Graf . . . .314  
 Piret de BiHain, Eugen Freiherr 328  
 Piringcr. Mathias 334  
 Pirquet von Cesenatico, Anton  
 Freiherr 339  
 Peter Mariin 342  
 Piftotnik, Edmund 337  
 Pitha, Adalbcrt Ritter v. (im Terte) 367  
 Pitner, Ernst " .  
 P i t t e l , Christoph Freiherr . . . 373  
 P i t t i n g c r , Johann Ritter von . 374  
 Piza, Peter Freiherr . . . . .38!  
 Plächel v. Plächclsfeld, Anton 388  
 Ple Kg er, Adam Freiherr . . . 433  
 Plunlett, Thomas Freiherr . .443  
 Mimiker, siehe: Sänger.  
 Milleralogen, siehe: Naturforscher.  
 Minister, siehe: Staatsmänner.  
 Missionäre.  
 "Pfeiffer, Andreas . . (Qu. 2) 186  
 Pirc, Franz 324  
 Plantich, Nikolaus 398  
 Musiker, Compositeure^ Virtuosen.  
 Pernsteiner. Mathias . . . . 37  
 P e r t h a l e r , Karoline . . (Qu.) 43  
 P e t r a l i , Luigi 100  
 Seite  
 P e t r a l i , Vincenz Anton (imTexte) 100  
 Petrik, Emerich 116  
 Petschacher, Michael Alexander . 133  
 Petzmayer, Johann 132  
 Pfeffer. Karl 168  
 Pfeiffer, Adolph. . . (Qu.1)186  
 – Joseph I (Qu. 9) 188  
 – Oscar (Qu. 13) 190  
 Pichl, auch Pichet, Wenzel . .220  
 Piringcr, Ferdinand . (Qu. 1) 333  
 Pirkhert. Eduard 336  
 P i r l i n g e r , Joseph 337  
 Pitsch. Karl Franz 370  
 Pivoda, Franz 377  
 Pixis. Friedrich Wilhelm. . . . 378  
 – Theodor 380  
 Plachy, Anton 380  
 – Wenzel 387  
 Plaimschauser. Leopold . . . . 391  
 Pleyel, Ignaz . . . . . 436  
 Ploch, Johann Michael . . . . 440  
 Podhorsky, Ferdinand . (Qu.) 433  
 National-Dekonomen ^ Statistiker.

Pesty, Friedrich 60  
 Naturforscher (Botaniker^ Chemiker^  
 Zoologen).  
 Perlitzi, Johann Daniel . . . . 31  
 Pctenyi, Salonion Johann . . 66  
 Pc.tcrs. Karl Ferdinand . . . . 78  
 Petrina, Franz Adam . . . . 1 1 6  
 Petter, Franz . . 139  
 Pfaundler, Leopold . (Qu. 3) 166  
 Pichler, Adolph 223  
 Piesch, David 274  
 Pietruski, Stanislaus . . . . 273  
 P i l l e r , Mathias, 293  
 P i n i , Ermenegild 313  
 Pisko, Franz Joseph 330  
 Pleischl, Adolph Martin . . . . 413  
 Poda von Neu haus, Nikolaus . 432  
 Nonne.  
 P etritsch. Maria Iosepha Aloisia  
 (Qu.) 113  
 Ophthalmologm, Orthopäden,  
 stehe: Aerzte.  
 Drdensgeistliche.  
 Perlaky, Ladislaus, Piarift . . 30  
 Pestaliä, Gregor, Franziskaner . 58†  
 809  
 Seite  
 Pestaluzzi, Ludwig, Jesuit . . -  
 Pöterffy, Karl . . . . (Qu.) 72  
 Peternader, Joseph, Jesuit (Qu. 1) 76  
 - Leo, Benedictiner . (Qu. 2) -  
 Petrak, Ulrich, Benedictiner (Qu.) 69  
 Petrasch, Aemilius, Cisterzienser  
 (Qu. 1) 1^9  
 Petrik, Emerich, Prämonstratenser 116  
 Petz, Bernhard 143  
 - Hieronymus 449  
 P f e i f f e r , Andreas, Franziskaner  
 (Qu. 2) 186  
 - Benedict, Johann Nepomuk  
 (Qu. 3) -  
 Pfrogner, Lorenz Chrysostomus . 204  
 Pich l er, Heinrich . . . (Qu. 7) 236  
 - Joseph, Jesuit . . . (Qu. 11) 238  
 - Veit, Jesuit . . . . (Qu. 18) 259  
 P i e r l i n g . Jacob, Jesuit . . . . 272  
 Pik er (Pick er), Johann, Jesuit  
 (Qu.) 230  
 Pilarz a 8. I^ioro, Adolph, Piarist -  
 Pilgram. Anton, Jesuit. . . . 289  
 P i l l e r , Mathias, Jesuit . . . . 293  
 P i n i , Ermenegild, Barnabit . . . 313  
 Pint er, Joseph, Jesuit . . . . 320  
 P i r i n g e r , Beda 330  
 Pirmus, Anton, Benedictiner . . 338  
 Piter, Joseph (Bonavcntura), Be»  
 nedictiner 361  
 P i t t r o f f , Franz Christian . . . 373  
 Plachy, Georg . . . (Qu. 2) 388  
 - Georg Ferus . . . (Qu. 1) -  
 Plank, Beda, Benedictiner . . . 393  
 Plantich, Nikolaus, Jesuit . . . 398  
 Platner, Joachim . . (Qu. 2) 408  
 Platthy, Mathias, Jesuit . . . 404



Plebankiewicz, Vincenz . . .414  
 Pleyer, Joseph 439  
 Pochlin, Marcus 429  
 Pock, Mathias, Jesuit 431  
 Poda von Neuhaus, Nikolaus . 432  
 Podhorsky, Daniel 433  
 Drientalist.  
 Pfizmayer, August 193  
 Pädagogen, Schulmänner.  
 P e r l , Joseph 27  
 Presch, David 274  
 Pietsch, Neinhold . . . (Qu.) 278  
 P i l a t , Stanislcms . . . (Qu.) 284  
 Seite  
 P i r a m o w i c z , Gregor. . . . 322  
 P l a n c h i c h , Giorgio 391  
 Paläontologen, siehe: Naturforscher.  
 Parteigänger, siehe: Revolutionsmänner  
 Philologen, siehe: Sprachforscher.  
 Philosophen und philosophische  
 Schriftsteller.  
 Pöterffy, Karl 72  
 Pfrogner, Lorenz Chrysostomus . 204  
 Piskorz, Johann . . . (Qu.) 333  
 Physiker, siehe: Mathematiker.  
 Plansten, siehe: Ordeusgeistliche.  
 Poeten.  
 Per inet, Aima . . . (im Texte) 23  
 Pesjak, Luise 49  
 P e t ä f i , Alexander . . . . 84 u. 436  
 Petröovich, Vincenz . (Qu. 16) 130  
 Pfaffe Mauritius 163  
 Pfeiffer, Johann I. . (Qu. 6) 187  
 – Johann I I . . . . . (Qu. 7) 188  
 Picek, Wenzel Iaroiuir . . . . 219  
 Pichler, Adolph . 228  
 – Karoline 242  
 – Maria Beala Annunciata  
 (Qu. 14) 259  
 P i l a t , Stamslaus . . . (Qu.) 284  
 Piringer, Veda 330  
 Placzek, B (Qu.) 384  
 Plattner, Anton 403  
 Professoren der Nechte, siehe: Rechtsgelehrte.  
 Professoren, Lehrer, Erzieher, siehe:  
 Pädagogen, Schulmänner.  
 Pub linsten.  
 Perthaler, Johann Ritter oon . 39  
 P i l a t , Joseph Anton Edler don .281  
 P i l a t i d c Tassulo. Karl Anton . 284  
 Rechtsgelehrte^ Professoren der  
 Rechts Advocatcn.  
 Pergcr. Johann . . . (Qu. 3) 13  
 – Edler u. Per gen au, Heinrich 11†  
 810  
 Seite  
 Perthaler, Johann Ritter von . 39  
 Petranovi<5, Theodor . . . .-100  
 Petrovics. Joseph . . (Qu. 6) 127  
 Peßek, Joseph Anton von . . . 450  
 Pfaundler, Ioh. Kaspar (Qu. 4) 166  
 P f l ü g t , Joseph Edler von (Qu.) 202  
 P h i l l i p p s , Georg 211  
 Piekarski, Franz Borgia . . . 266

Piker, Johann Baptist 280  
 Pinkas, Adolph Maria . . . . 317  
 Reichsräthe^ Reichstags- und  
 Zandtags-Depntirte.  
 Perger Edler von Pergenau,  
 . Heinrich 11  
 P e t . r i n o , Alexander Freiherr . . 120  
 P f e i f f e r , Emil . . . (Qu. 4) 18?  
 P i l l e r s d o r f , Franz .Taver Freih. 294  
 P i l l e r s d o r f , Hermann Freiherr  
 (Qu. 4) 302  
 Pinkas, Adolph Maria . . . . 317  
 P i n t a r , Lovro 319  
 P i p i ß , Joseph 321  
 Plankenstein er, Arnold . . .396  
 Plener, Ignaz Edler von (Sohn) 420  
 Poche, Adolph Freiherr . . . . 447  
 Reisende, Tonristen.  
 P f e i f f e r , Ida 175  
 P i l a t i d e Tassulo, Karl Anton . 284  
 Revolutionsmänner) Insurgenten^  
 Parteigänger.  
 P e t ä f i , Alexander. . . . 84 u. 436  
 P f e i f f e r , Friedrich. . (Qu. 5) 187  
 Singer und Sängern, Mimiker,  
 Tänzer.  
 Peschka-Leutner, Minna. . . 43  
 P f e i f f e r , Karl . . . (Qu. 11) 189  
 Pischek, Johann Baptist . . . . 343  
 Podhorsky, Katharina . . . . 434  
 Schauspieler und Schauspielerinnen.  
 Perinet, Anna . . . (im Texte) 23  
 – Joachim 20  
 Seite  
 Peroni-Glaßbrenner, Adele . 38  
 Peschke, Elise 46  
 Petera (Qu. 2) 71  
 P i r r i n g e r (Qu. 3) 336  
 Pistor, Betti . . . . (im Texte) 837  
 – Karl .335  
 – Wilhelmine . . . (im Texte) 356  
 Schriftsteller, Aebersetzer.  
 Perger, Alois 9  
 P e r i n von Gradenstein, Jose«  
 phine Frcciin 18  
 P e r i n e t , Joachim . . . . . 20  
 Peschke, Elise 46  
 Peska, Friedrich 30  
 Pesty, Friedrich 60  
 Petera. Franz ^.Bohuslav . . 70  
 Peternader, Anton 73  
 P e t r a n o v i 6 , Theodor . . . . 100  
 Petrasch, Joseph Freiherr v. . .106  
 P e t r o v i ä , Demetcr I I . (Qn. 3) 126  
 P e t r o v i c s , Eduard . (Qu. 4) –  
 – Friedrich (Qu. 3) –  
 Pezzl, Johann . . . . . 160  
 P f a u n d l e r , Ignaz . . (Qu, 3) 166  
 Pfest, Leopold Ladislaus . . . . 190  
 P f l e g e r , Anton . . . (Qu. 1) 198  
 – Gustav 196  
 Picek, Wenzel Iaromir . . . . 219  
 P i c h l , Frn n z i s k a B o h u n k a  
 (im Texte) 224

- Joseph Bojislav 222  
 Pichler, Friedrich 231  
 - Georg Abdon. 232  
 - Karl (Qu. 13) 259  
 - Karoline 242  
 P i c t r u s i i i s k i , Ludwig . . . .274  
 P i e t r u s k i , Qswald . (imTexte) 276  
 Pieiznigg, Franz 278  
 P i l a t i de Tassulo. Karl  
 Anton 284  
 P i l l w e i n , Benedict 304  
 P i P i h , Franz Ernst 320  
 P i r i n g e r , Michael . . (Qu. 3) 335  
 P i r k h e r t , Wilhelm . . . (Qu.) 337  
 P i s l i n g , Theophil 333  
 Placek, Franz 382  
 P l a n e k , Johann Vlastislav . . .394  
 P l a p p e r t , Johann. . . (Qu.) 404  
 P l u s k a l , Franz S 445  
 Schulmänner, siehe: Pädagogen.♀  
 Sonderlinge i Abenteurer, durch  
 ihre Schicksale denkwürdige Personen.  
 ^ Seite  
 Perger, Katharina . . (Qu. 3) 46  
 Petrovio, Paul. . . (Qu. 12) 428  
 Plattner, Anton 403  
 Sprachforscher^ Ueberscher alter  
 Classiker.  
 Perger, Alois 9  
 Peters, Ignaz 77  
 P f e i f f e r . Franz 469  
 Pfizmaier, August 193  
 Pochlin, Marcus 449  
 Staats- und Gemeindebeamte^  
 Bürgermeister u. s. w.  
 Petermandl, Johann . . . . 73  
 Pfaundler v. Sternfeld, August  
 Anton 163  
 Pfleger Ritter von Wertenau,  
 Anton (Qu. 2) 199  
 Pichler, Andreas Eugen (Qu. 3) 253  
 - Franz de Paula. . (Qu. 6) 236  
 - Ignaz (Qu. 8) 257  
 P i l a t , Joseph Anton Edler von .281  
 Pillersdorf, Franz X.II. (Qu.3) 302  
 - Hermann Freiherr . (Qu. 4) -  
 - Ludwig von . . . (Qu. 3) -  
 Plaöek. Franz 382  
 Plappart von Leen Heer, Anton  
 Freiherr . . 333  
 Platten st ein er, Christian von .404  
 Platzer Ritter von Wohnsiedl,  
 Prokop 412  
 Plener, Ignaz Edler von (Vater)  
 (im Texte) 420  
 Plenker, Georg Freiherr von . . 426  
 Pleschner Edler von Eichstett,  
 Eduard 429  
 Poche, Adolph Freiherr . . . . 447  
 Staatsmänner^ Diplomaten.  
 Pergen, Johann Anton Graf . . 1  
 P i l g r a m , Johann Baptist Frcih.  
 (Qu.2) 291  
 P i l l e r s d o r f , Franz X. Freiherr 294

PH i l i p p o v i ö v. Philippsberg,  
 Franz Freiherr 208  
 Joseph Freiherr . . . . 210  
 Plener, Ignaz Edler von (Sohn) 420  
 Seite  
 Techniker, Mechaniker.  
 Perkonig, Johann. . . . . 26  
 Perner, Johann 34  
 Petrobio, Miloslav . (Qu. 11) 123  
 Pirchl, Johann Evang 326  
 Pistotnik, Edmund .337  
 Plößl, Simon 441  
 Theowgen ^katholische und griechische),  
 Cardinäle^ Kirchensürsten.  
 Pergen, Johann Baptist Joseph  
 (Qu. y 6  
 Perger, Johann . . . (Qu. 2) 14  
 Pessina v. Czechorod, Johann  
 Thomas (Qu. 3) 37  
 Wenzel Michael . . . . 34  
 Petazzi, Hannibal Leop. (im Texte) 66  
 Petera, Franz Zar>. Bohuslav . 70  
 Petrovics, Eduard . (Qu. 4) 126  
 Petroviä, Lucas . . (Qu. 9) 127  
 – Makarius . . . . (Qu. 10) –  
 Petrouich, Peter I. . (Qu. i3) 129  
 Petroviö. Peter . . (Qu. 14) 130  
 P i e r w i p f l , Michael 273  
 ^– Nikolaus Joseph. . (im Texte) –  
 P i l l a t i , Leopold Freiherr (Qu. 3) 289  
 P i l l e r , Joseph . . . . (Qu.) 293  
 Pintar, Lovrc» 3W  
 Piramowicz, Gregor 322  
 Pirc(Pirz), Franz 324  
 PiZtsk, Franz. Erzbischof . . . 334  
 – Franz, Pfarrer . . . (Qu.) 335  
 P i t t r o f f , Franz Christian . . . 375  
 Planchich, Georgio . . . . . 391  
 Platner, Joachim . . (Qu. 2) 408  
 Plebankie wicz, Vincenz . . .414  
 Pletz, Joseph 432  
 Theologen ^protestantische).  
 Perlaky, David . . . . (Qu.) 31  
 P etenyi, Salomon Johann . . 66  
 Peterffy, Karl . . . . . 72  
 P c r l i ß i , Daniel . . . (imTexte) 32  
 Petermann, Georg 73  
 Pilgram, Johann Sigism. (Qu. 3) 291  
 Plachy, Andreas ' . . 384  
 Plattner, M. Anton . (Qu. 1) 408  
 Plech, Johann .' . . 414  
 Podhradszky, Johann (Vater)  
 (Qu., im Texte) 453  
 – Joseph (Sohn) . . . (Qu.) –  
 Seite  
 Tiroler Landesvertheidiger.  
 P a y r , Karl von . . . . (Qu.) 136  
 P e t e r m a n d l , Johann . . . 7 3  
 P i c h l e r , Andreas . . (Qu. 2) 284  
 P i r c h l , Johann Evang 326  
 P i t t l , Blasius . . . . . (Qu.) 374  
 Platz er, Joseph . . . (Qu. 1 ) 4 1 3  
 Tonkünstler, siehe: Musiker.  
 Topographen, stehe: Geographen.

Touristen, siehe: Reisende.  
Tlipo-graphen, siehe: Bibliographen.  
Uebersetzer, siehe: Schriftsteller.  
Uebersetzer alter Sprachen,  
siehe: Sprachforscher.  
Virtuosen, siehe: Musiker.  
Wasserbaukünstler, siehe: Architekten.  
Xylo-graphen, siehe: Kupferstecher.  
Zeichner, siehe: Maler.  
Zoologen, siehe: Naturforscher.‡